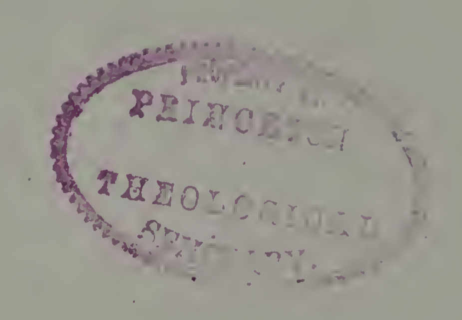
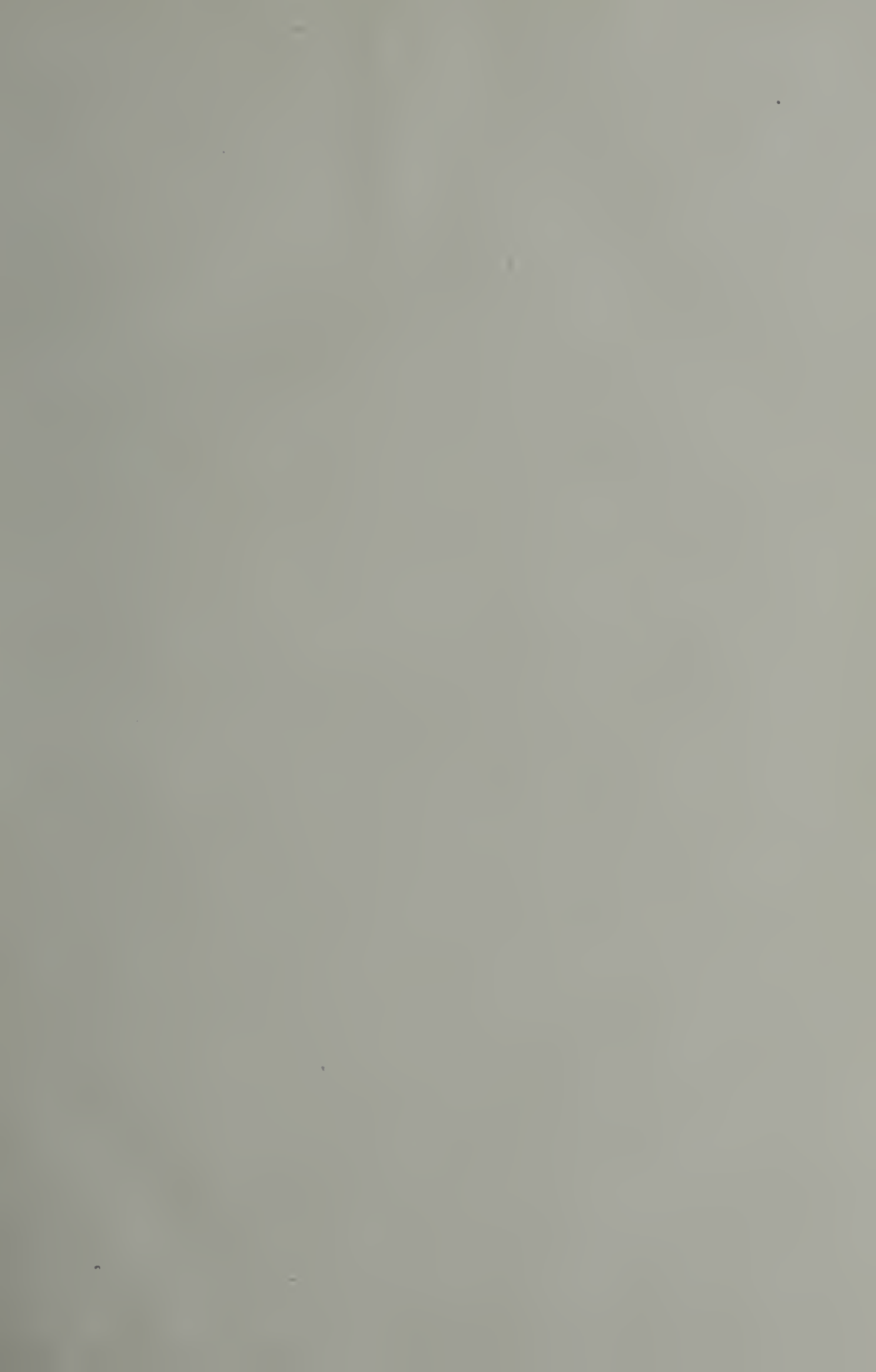






















DER RIGVEDA

ODER

DIE HEILIGEN

HYMNEN DER BRÂHMANA.

ZUM ERSTEN MALE

VOLLSTÄNDIG INS DEUTSCHE ÜBERSETZT

MIT COMMENTAR UND EINLEITUNG

VON

ALFRED LUDWIG.

VIERTER BAND.
(DES COMMENTARS ERSTER TEIL.)

PRAG 1881.

VERLAG VON F. TEMPSKY.

COMMENTAR

ZUR

RIGVEDA-ÜBERSETZUNG

VON

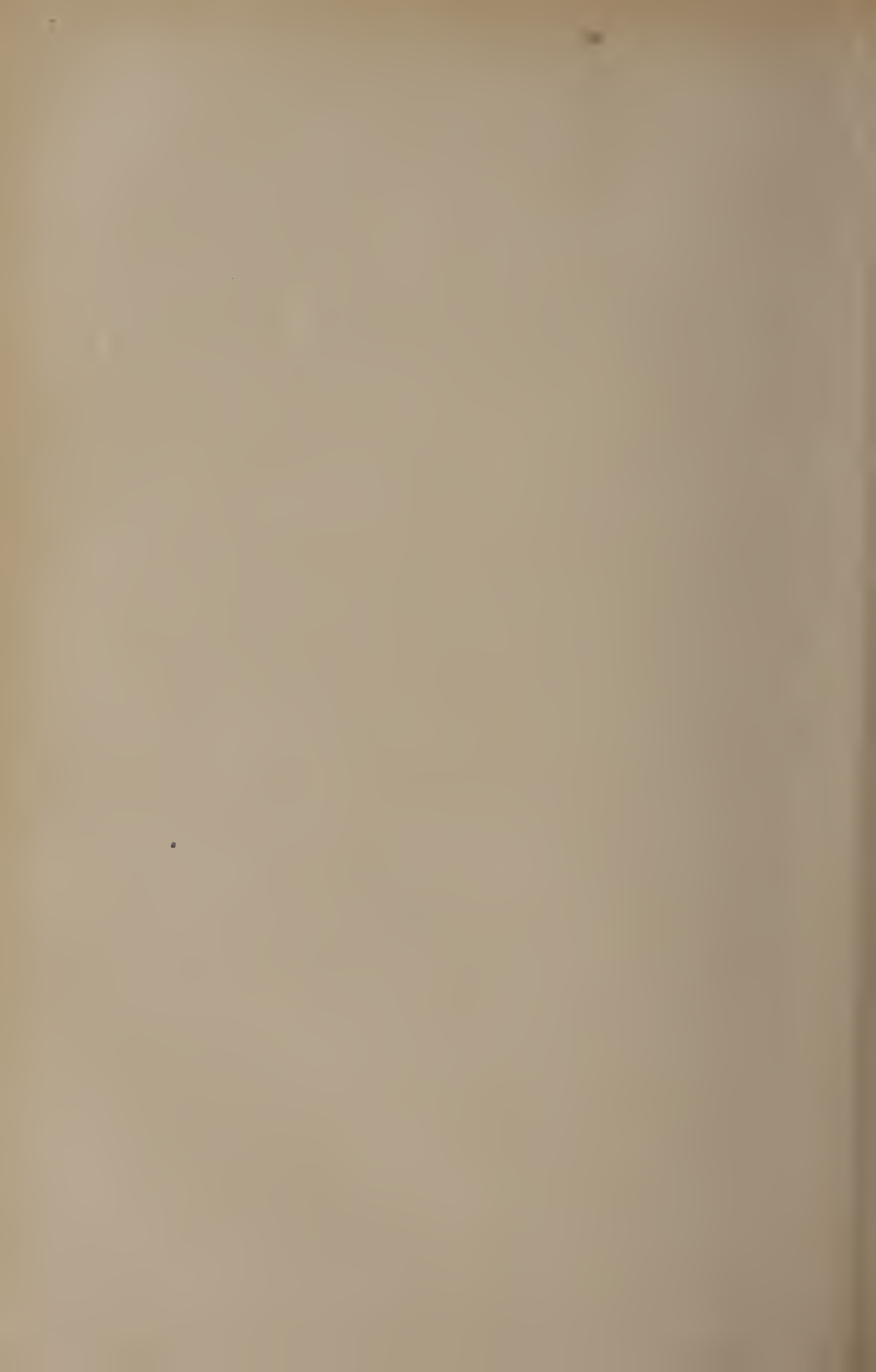
ALFRED LUDWIG.

I. TEIL:

ZU DEM ERSTEN BANDE DER ÜBERSETZUNG.

PRAG 1881.

VERLAG VON F. TEMPSKY.

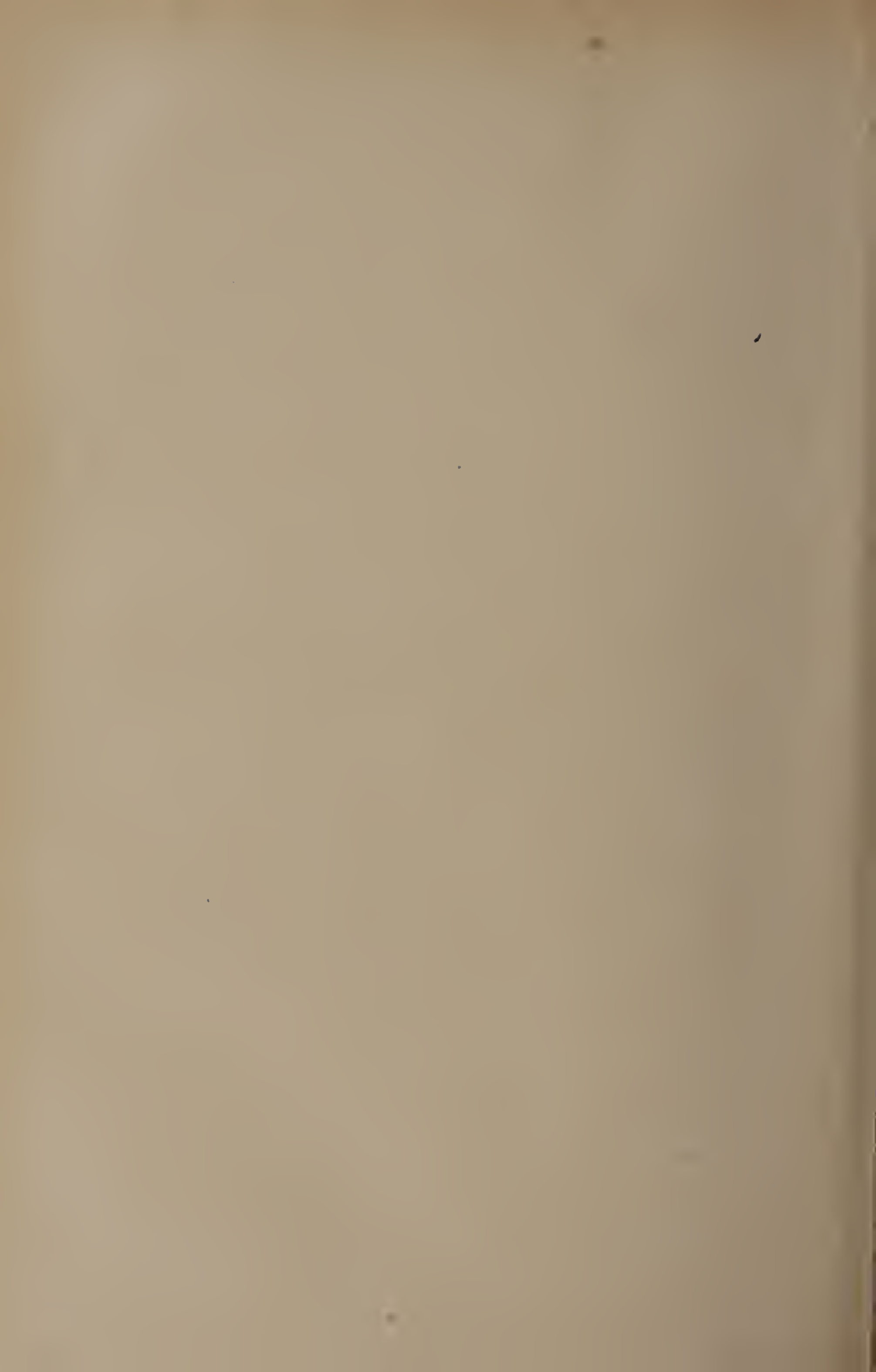


HERRN

PROFESSOR F. MAX MÜLLER M. A.

IN OXFORD

GEWIDMET.



Hochverehrter herr.

Seit nahezu einem menschenalter haben sich die forschungen über die ältesten religiösen überlieferungen immer mer an Ihren namen geknüpft; sie sind von demselben dadurch unzertrennlich geworden, dasz nachdem Sie durch textedition litterargeschichtliche behandlung commentierung raum und liecht für die forschung geschaffen haben, von Ihnen die höchsten umfaszendsten directiven gegeben worden sind für den geist, in welchem die religiösen denkmäler der heidnischen vorzeit gelesen, wie für die letzten zile, welche von der wiszenschaftlichen arbeit an denselben angestrebt werden sollen.

Sie haben dadurch speciell dem studium des Veda (in der vollen richtigen bedeutung des wortes) die stelle die würde, die es auf dem gesammtgebiete der menschlichen geistesarbeit beanspruchen darf, für alle zeiten gesichert. Ihr urteil über den wert alles dessen, was an einheimischer erklärung, sei es in der litteratur selbst sei es in commentaren, uns erhalten ist, wird, wie ich überzeugt bin, schlüszlich die obhand behalten; es war für mich bei disem bescheidenen versuche eines commentars durchausz maszgebend.

Gestatten Sie also, dasz ich die frucht, die auf dem von Ihnen bereiteten boden gereift ist, Ihnen zueigne; wenn auch villeicht die unvollkomenheit, die allem menschenwerke anklebt, nicht hinreichen sollte, die mängel derselben zu entschuldigen, so wird doch mein aufrichtiges

bestreben, das ware zu finden mindestens einem zweifel nicht unterworfen werden; mag es wenigstens als eine kurze etappe gelten weiter auf dem wege zur vollständigen aufhellung all der schwirigkeiten, an denen dise alten denkmäler überreich sind. Als solche widme ich Ihnen dise arbeit, von der ich allerdings nicht vil mein auszschlüszliches eigen nennen kann; so grosz ist die anzal der mitarbeiter, der noch verdienteren vorgänger. Das verdienst, derer die zuerst ban gebrochen und leuchten aufgestellt haben, welchen die forschung immer wider und wider sich zuwenden wird, läszt eben das der epigonen (selbst der verdientesten) immer als unendlich untergeordnetes ranges erscheinen, und der pflicht der dankbarkeit gegen jene würden sie selbst die hervorragendsten eigenen leistungen nicht entbinden können. Als auszdruck diser überzeugung wollen Sie dise widmung betrachten, und zugleich der bitte mir Ihr freundliches wolwollen fernerhin zu teil werden zu laszen.

A. Ludwig.

Vorrede.

Die grosze schwirigkeit eines versuches wie des vorligenden mag es (wofern es überhaupt nötig ist) entschuldigen, dasz der längst versprochene commentar zu unserer übersetzung erst jetzt erscheint. Die verzögerung war die folge der widerholten änderung resp. erweiterung des planes. Die anfängliche absicht nur kurze erklärungen, nur das zum verständnisse unumgänglich nötige, auszer den berichtigungen zu geben, muszte bald als unpraktisch aufgegeben werden; eine weitläufigere faszung des commentars zeigte sich gleichfalls als den gegenwärtigen anforderungen nicht genügend, und so blib nichts anders übrig als die gesammte Vedalitteratur so weit sie gedruckt vorligt zur grundlage der interpretation zu wälen. Wie man die hymnen auf grundlage der alten poesie selber erklärt, hat prof. Max Müller durch seinen commentar der hymnen an die Marut in glänzender weise gezeigt; es wird dem gegenüber villeicht erscheinen, als hätten wir den schwerpunkt der interpretation ausz disen hinweg in die brâhmaṇa sûtra etc. verlegt. Tatsächlich jedoch glauben wir einen solchen vorwurf nicht zu verdienen. Denn er würde sich einerseits nur auf bloszen schein gründen für denjenigen, der übersieht, dasz die ansehnlich weit vorgerückte stufe des verständnisses, die wir erklommen haben, weitausz zum gröszten teil den bemühungen jener gelerten zu verdanken ist, die das verständnis der hymnen ausz disen selber herausz zu bilden zu vervollkommnen bestrebt waren; eh wir aber dise stufe erreicht hatten, war es unmöglich eine entfernter ligende erklärungsquelle mit sicherheit zu benützen. Zweitens kann der umfang, in welchem die litteratur auszgenützt ist, ebenso wenig disen vorwurf begründen, und zwar ausz zwei ursachen nicht: erstens weil in der benützung der

liturgischen litteratur eine willkürliche gränze sich nicht ziehn läszt; jeden derartigen versuch gibt man nämlich bald auf, bei der sich immer von neuem aufdrängenden erkenntnis des innigen zusammenhangs in derselben, bei der immer sich erneuernden erfarung, dasz kein einziges diser schriftwerke als ohne nutzen für das verständnis der alten religion bezeichnet werden darf. Dann ergibt sich aber auch bald ausz dem parallelstudium der alten hymnen und der liturgischen bücher ein parallelverhältnis in der benützung; ein commentar, der dise richtung einschlägt, wird auch rücksicht zu nemen haben, auf wichtige fälle, in denen die samhitâ das brâhmanam erklärt. Unvermeidlich erweitert sich dabei der kreis des beobachteten über dasjenige hinausz, worauf man sich beschränken musz, wenn man die samhitâ blosz ausz der samhitâ erklären will. Dazu gewinnt man aber die berechtigung um so mer, je mer man allmählich erkennt, dass ein ser groszer teil des materials an mantra ausz eben der zeit herstammt, welche das material für die später zusammengestellten brâhmaṇa geliefert hat. Es wäre eine wichtige ser nutzbringende arbeit, wenn jemand eine gesammtconcordanz der brâhmaṇa liefern würde, (wie sie prof. Weber in seiner auszgabe der Tâit. S. angebant hat), damit man das gesammte vilfach zerstückte material in seiner einheit überblicken könnte. Die zal der mantra, die ausz derselben periode stammen, der wir die einzelnen bestandteile der brâhmaṇa verdanken, ist gewis bedeutender als man glaubt.

Es ist auch nicht zu übersehn, dasz vorligende arbeit nichts mer zu sein beansprucht als ein versuch; wir sagen disz nicht um etwaige feindseligkeit der kritik zu entwaffnen (die zwecke, welche dieselbe gegen mich verfolgt, sind zu dringend, als dasz dergl. rücksichten auf dieselbe bestimmend wirken könnten), sondern alles ernstes, und glauben ein recht zu haben darüber zu urteilen. Wie nur der, welcher eine arbeit von der art der übersetzung des Ṛgveda unternomen hat und zwar nicht blosz um zu übersetzen um durch eine übersetzungsprobe sein geschick in benützung von grammatik und wörterbuch zu erweisen, sondern als probe der gesammtauffaszung zu der er sich durch studium hindurch gearbeitet hat, wiszen kann in wie unbefriedigter stimmung ihn die vollendung von unvollendetem gelaszen hat, so können wir auch von unserm commentar sagen, wir scheiden von demselben etwas wie mit dem gefüle, dasz wir es hätten anders, beszer, weitläufiger, erschöpfender, machen sollen; im laufe der arbeit, wärend des druckes selbst noch gewinnt die einsicht an umfang und intensität, ohne dasz man doch im stande wäre, das stoszweise zuströmende liecht gleichmäszig sich verteilen zu laszen. So macht uns jede neue

aufklarung, die uns zu teil wird, neben der freude des augenblicks, die sie gewärt, andererseits wider misstrauischer gegen das, was äuszerlich abgeschloszen vor uns ligt, und worauf wir das liecht verspäteter erkenntnis nur in ungenügender weise zurückzuleiten vermögen. Daher wir auch diszmal die leidigen 'nachträge' nicht zu beseitigen vermochten. Wir bitten die leser um beachtung derselben, da sie zum teil ser wichtiges enthalten.

Wie erfolgreich die benützung der alten überlieferung bei der erklarung der samhitâ zuweilen ist, wollen wir an einem beispile zeigen, das wir den anmerkungen unseres nächsten bandes entnemen. Die stelle I. 6, 4. ist bekanntlich biszher wol merfach übersetzt, aber noch nicht verstanden. Sie wird mit einem male klar, wenn wir uns an Kâty. ç. XXV. 11, 18. erinnern ayajñiyâ vâi garbhâ iti çruteḥ; die Marut haben sich entledigt ihres zustandes als garbha, und wurden dadurch berechtigt am opfer teil zu nemen. Der sinn ist einfach genug: die Marut können nicht verehrt werden zu der zeit, da sie geboren werden (garbha sind); denn man kann nicht opfern, wenn es stürmt, regnet, blitzt und donnert. Erst nachdem sie vorüber sind, kann man von den Marut bei einem opfer sprechen, weil erst dann der kreislauf des opfers beginnt; daher wol auch ihre namen Idṛk Tâdṛk etc. Da nun die Ušas nur incidentiell vorkomt, so ist mariâḥ in 3. richtig; sie ist die erste nach der regenzeit, wie es 5. heiszt: avinda usriyâ anu Indra hat mit den Marut, die bisz dahin durch die regenzeit verdunkelte morgenröte aufgefunden. Vgl. Dr. Kriechenbauer Theogonie und Astronomie pg. 348. der die doppelnatur der Ušas erkannt hat, dasz sie nicht blosz die göttinn des täglichen morgens, sondern vorzüglich und wol ursprünglich die erste morgenröte des neu beginnenden jares ist (vgl. IV. 51, 6.). Ueberhaupt ist die astrale natur der götter eine frage, zu deren beantwortung die mythologen von fach sich allmählich werden wenden müszen, wenn die mythologie nicht in der wüste plan- und ziellosen vergleichens verschmachten soll. Die vergleichende mythologie hat ihre unbestreitbaren groszen verdienste; aber für sich allein ohne berücksichtigung der historischen entwicklung, des gegenseitigen einfluszes der völker auf einander gerät sie schlüszlich zur vollständigen verkennung des mythologischen wesens, da die kriterien, nach denen sie arbeitet, durchausz nicht immer wesentlich sind, sondern oft zufällig, die mythischen schilderungen, die mythische terminologie schon früh zum rüstzeug der poesie gemacht wurden. Der vergleichende mythologe hat also in seiner methode kein mittel mythus und mythologisierende darstellung zu unterscheiden. Dasz die gestirne die alten götter waren, dafür haben wir ebenso ausz

dem hellenischen wie ausz dem indischen altertume unverwerfliche zeugnisse. Dr. Kriechenbauer hat das verdienst die frage angeregt zu haben, und es wäre zu wünschen, dasz man auch von anderer seite die beantwortung derselben in angriff näme, da die biszherigen mythenerklärungen ungenügend sind, sobald man in denselben das summum und extremum von dem sehen will, was mythenerklärung leisten kann und soll.

Wir erinnern noch daran, dasz Ekâšṭakâ, der achte tag nach dem vollmonde des monats Mâgha, die mutter Indra's heiszt. Disz ist gleichfalls ein ausdruck dafür, dasz nach dem wintersolstitium der kreislauf der opfer wider beginnt.

Wir müszen in unserer vorrede einige punkte behandeln, welche für die auffaszung der vedischen litteratur von wichtigkeit sind; wir bitten um entschuldigung, wenn es scheinen sollte, dasz die gelegenheit hiezu gewissermaszen vom zaune gebrochen ist. Zum teile sind es fragen, denen wir im vorigen bande absichtlich aus dem wege gegangen sind, da bisz dahin unsere ansichten darüber noch ser wenig geklärt waren. Es ist nämlich schon ser schwirig über manche punkte ansichten überhaupt zu haben, noch mer dieselben mit hoffnung auf erfolg verteidigen, oder wenigstens vor dem eigenen gewiszen rechtfertigen zu können. Zum teil werden wir auch bereits vorgetragenes gegen versuchte angriffe schützen.

Wenn wir genötigt sind, zu mancher erkenntnis einen indirecten weg zu suchen, ohne dasz dises unsere verwunderung erregen würde, so gilt doch disz nicht in ganz gleichem masze von der frage nach der rolle, welche dise hymnen bei dem tatsächlichen gottesdienste gespilt haben, nach dem praktischen zwecke, zu welchem sie verfasst worden sind. Denn dasz dieselben einfache effusionen des religiösen gefüls seien, anfangs selbstzweck oder doch nur auf erregung gleicher stimmung in andern berechnet, disen glauben konnte man nur so lange festhalten, als das verständnis diser texte, die bekanntschaft mit denselben sich in sehr engen gränzen bewegte. Gleichgültig konnte die beantwortung diser frage nur so lange bleiben als man für die 'vedische zeit' ein imaginäres ritual vorauszsetzte, für welches natürlich die anwesenheit und beteiligung von eigentlichen priestern unnötig war. Allmählich aber änderten sich dise ansichten; man erkannte, dasz dise lieder producte einer kunst sind, die in familien erblich war, deren glider offenbar bei den heiligen handlungen die wichtigsten functionen verrichteten, somit unentberlich waren; die person dessen, der das opfer veranstaltete, läszt sich ganz gewönlich als von disen verschieden vielfach nur durch ein ὅδε ayam als gegenwärtig vorauszgesetzt er-

kennen (wiewol in späterer zeit wenigstens ununterbrochene gegenwart ebenso wenig notwendig als die function des opferers als priester auszgeschloszen war); die priesterbenennungen, die auszdrücke für alles, was den cult betraf, zeigten eine solche übereinstimmung mit dem, was an ähnlichem ausz der spätern litteratur bekannt wurde, dasz die wirklichen oder scheinbaren gegensätze nur um so mer die frage nahe legten 'wie es kome, dasz bei allen disen ähnlichkeiten die sûkta's in der spätern liturgie als ganzes so gut wie gar keine rolle spilen, und dasz im gegenteile die einzelnen strophen eine so auszgedente, mit ihrem tatsächlichen zusammenhange ja oft genug selbst mit ihrem allgemeinen sinne so wenig harmonierende anwendung finden'. Zwischen der liturgie der sûkta's und der der brâhmaṇa erschien eine kluft, zu deren entfernung unsere hilfsmittel nicht auszzureichen schienen. Bisz zu einem gewissen grade ist disz in der tat der fall. Denn es will uns fast bedünken, als ob die brâhmaṇa's wie sie uns vorligen, schon die liturgie, wie sie in voller blüte bestanden hat, überlebt hätten, und im allgemeinen (mit auszname gewisser unumgänglicher werke) ihren gegenstand nur mer in antiquarischem interesse behandeln. Bezeichnet doch das Çatp. br. II. 5. 2, 48. sogar die câturmâsya als utsannayajnâiva; Tâit S. V. 4, 12, 3. Ath. V. XI. 7, 8. Eine auszname läszt sich für das Tâṇḍya br. statuieren, das in seiner knappen faszung ganz an die sûtraform mahnt, und am wenigsten von dem aufweist, was uns sonst am brâhmaṇa im gegensatz zu den mantra's befremdet.

Haug hat zuerst in der vorrede seiner auszgabe des Aitareya-brâhm. dise verhältnisse beleuchtet, und die zerstreuten aber zalreichen punkte hervorgehoben, die auf ein ser entwickeltes ritual bereits für die sogenannte 'vedische zeit' hinweisen. Ja er ging weiter; er zeigte, dasz ein ähnliches verhältnis, nur nicht so tief eingreifend zwischen dem Indischen und dem Zarathustrischen cult bestand, in benennung der priester, den gegenständen der darbringung, in formeln, ähnlichkeiten, die nicht zufällig sein könnten sondern auf alte cultgemeinschaft deuten müszten. Nur die meinung, dasz dise gemeinschaft in die zeit vor der nationalen trennung von Eraniern und Indern fallen, und dasz diser ein religionskampf zu grunde ligen müsze, können wir nicht teilen. Wir glauben vilmer, dasz der homakultus nur den Ost-Eraniern mit den Indern ursprünglich gemein, und kein in die urzeit zurück reichendes element der religion beider völker war, so wie dasz die möglichkeit die nationale trennung beider stämme durch eine religiöse spaltung zu erklären völlig auszgeschloszen ist.

Die frage nach der stellung der sûkta (ihrer hauptmasse nach) beantwortete Haug damit, dasz er sie mit den nivid zusammenstellte als

deren dichterische erweiterungen sie zu betrachten seien. Was die nivid, die alten einladeformeln für die götter, nur in schlagwörtern enthielten, das wurde in den hymnen bei besonders feierlichen anläszen auszgefürt und erweitert. Wir können nicht umhin diser ansicht beizustimmen, da sie allein uns ausz der unklarheit und verlegenheit herauszfürt, und wenigstens mer als indirecte bestätigung in den texten selbst erfärt. Mit nivid wird offenbar I. 89, 3. der hymnus selber bezeichnet; ebenso 175, 6. II. 36, 6. Dagegen ist VI. 67, 10. nivid verächtlich gebraucht, gegenüber uktha, was wol auch IV. 18, 7. wo wir jetzt übersetzen 'sagen sie (die Waszer) ihm etwas [blosz] nivid her? des Indra schmach wollen die Waszer auf sich nemen', d. i. es sind nicht leere lobreden, sondern die Waszer wollen Indra einen positiven dienst leisten. Diser letztere gebrauch ist von besonderer wichtigkeit; er zeigt, dasz wenigstens für eine zeit die altertümlichen, wenig schwungvollen, oft schwer verständlichen nivid neben den glänzenden producten geistig hervorragender und formgewandter dichter gering geachtet waren.

Die nivid waren nicht gerade poesie der form nach, aber sie unterschieden sich doch durch eine annähernde gleichmäszigkeit der glider von den meisten einfachen prosaischen yajuḥ; obwol auch in disen hie und da eine gliderung deutlich hervortrit. Die auszfürung der in den nivid angedeuteten motive in metrisch streng gegliderter form bildet eine epoche der heiligen litteratur. Allein mit der erkenntnis der innerlichen verwandtheit von nivid und uktha ist die frage nur halb beantwortet; klarer wird uns der vorgang in seiner bedeutung, wenn wir überhaupt das verhältnis der yajuḥ zu den bei den heiligen handlungen eingelegten metrischen texten ins auge faszen. Man wird sich wol schwerlich dem vorwurfe einer voreiligen schluszfolgerung auszsetzen, wenn man ausz der form der wichtigsten liturgischen texte, der nivid, den schlusz zieht, dasz in der ältesten zeit dise die gröszte annäherung an die metrische form bei allen yajustexten repraesentierten. Die ersetzung der nivid durch uktha war also der erste fall des eindringens metrischer texte in die handlungen beim opfer. Allmählich scheint man aber gefallen gefunden zu haben an dem wechsel von metrum und prosa, man fieng an dem metrum einen besondern einflusz, eine besondere wirksamkeit zuzuschreiben. So fieng man an, verschiedene teilhandlungen des opfers mit der recitierung von metrischen texten zu begleiten, wie die nivid mit den nividdhâna, und es entstanden die sâmidhenîstrophen, der hymnus an den yûpa, bei opfer der vapâ, an mörser und stöszel, an die malsteine, das âponaptrîyam sûktam (bd. II. abschn. VIII. bd. III. p. 388.) Tânunaptram; beil. II. prayâja und anuyâja-verse [âprî] die pâvamanî, und manche andere

texte, die in den liturgischen büchern zerstreut sind, die zum teil schon ser alt, dennoch als genus später komen als die gewönlichen sûkta. So läszt sich in der von prof. Max Müller gemeinten weise allerdings von einer chandas und mantra-periode sprechen; denn das läszt sich nicht läugnen, dasz mantra immer in beziehung zu einer specifischen handlung gebraucht wird (Kâty. I. 5, 7. mantrâḥ karmakâle prayujyante paṭhyante), wärend die einfache ladung eine handlung an und für sich ist. Die bezeichnung mantra ist eine relative, relativ in verschiedenem sinne, und taugt also eigentlich nicht zur bezeichnung des genus an und für sich, bei welcher es sich zunächst um einen gegensatz nicht handeln soll. Nur scheint uns die bezeichnung chandaḥ etwas zu allgemein, da sie die mantra als solche doch wider mit befaszen würde. Wir würden dafür einfach uktha vorschlagen; uktha waren dise lieder (Âit. br. III. 10, 5. peçâ vâ ete ukthânâm yannividaḥ) denen später mantra an die seite traten, und die in einer noch spätern periode mit den mantra's zusammen geworfen wurden, bisz schlüszlich sogar der unterschied von yajuḥ und mantra seine volle schärfe einbüszte s. zum b. Çatpbr. IV. 1, 1. 26. u. a.

Denn als die metrischen texte bei den opfern an zal immer zunamen, als man die darbringungen selber mit solchen begleitete (unter der bezeichnung dhâyyâ anuvâkyâ und yâjya etc.), fieng man an im sinne, später blosz im wortlaute derselben einen zusammenhang mit der handlung oder doch eine äuszere beziehung dazu, einen anklang daran von den angewandten texten zu fordern. Manche anuvâkyâ und yâjyâ dürften zu ihrem speciellen zwecke gedichtet worden sein; im allgemeinen wurden sie so wie die vilen andern texte, die man gelegentlich anwandte, den sûkta's entnomen, die ursprünglich (wenigstens gewis die alten unter denselben) einen ganz andern zweck hatten; daher man wol wird annemen dürfen, dasz je geringer der wirkliche zusammenhang zwischen dem sinne eines mantra's und der von demselben begleiteten handlung ist, in desto spätere zeit seine verwendung zu disem zwecke angesetzt werden muss. Villeicht gab es sogar eine zeit, wo man ganze sûkta als anuvâkyâ und yâjyâ anwandte. Würde man dagegen mit Haug die auf specifische opfervorgänge bezüglichen metrischen texte als älter ansetzen, so würde man sich in unlösbare widersprüche verwickeln.

Es trit uns allerdings hier das (hauptsächlich von prof. Weber aufgeworfene) bedenken entgegen, dasz die nivid ja sogar vile yajuḥ dadurch in eine so frühe zeit hinauf gerückt werden, dasz man mit der sprachlichen form dabei in conflict geraten würde. Wir glauben nicht, dasz in den vorhandenen nivid, deren text übrigens weit entfernt

ist vollkomen sicher zu stehn, irgend etwas vorkomt, was der anname eines ser hohen alters hindernd in den weg treten würde. Die erwähnung von brahma und kšatram wird man sich wol mit der zeit gefallen laszen. Dasz yajuḥ auch brahma genannt wurde, sehn wir ausz Çatpbr. IV. 5, 2, 4. Weiter läszt sich nur sagen, sie sind meist so kurz, dasz sie kein umfangreiches material zur entscheidung diser frage an die hand geben. Indes läszt sich schon ausz dem material, das uns zugänglich ist, erkennen, dasz sie mancherlei veränderungen erlitten haben, bei denen ältere formen jüngern platz machen muszten, ja der sinn zuweilen gelitten haben mag. Wir füren folgende fälle auf, die uns vorgekomen sind:

uru antarikšam anvihi Kâty. ç. IX. 4, 37. vîhi Âçval. IV. 13, 4. ûrvi antarikšam vîhi (zweimal); hier ist urvi wichtig. Es ist noch die alte form ui für u. Bemerkenswert ist anvihi, welches verständlicher war als vîhi; vorzüglich ist in ûrvi die längung wichtig.

Tâit. S. IV. 5, 10, 1. mâ bher mâro mo ešâm kim canâmamat; dag. Çatpbr. IX. 1, 1, 24. mâ roṅ; mâ âro hier offenbar (unberufenerweise vgl. Ath. V. XII. 1, 35.) corrigiert in rôk.

Tâit. br. I. 6, 9, 7. Çâṅkh. ç. IV. 4. fügen dem yajuḥ an vater groszvater und urgroszvater zur einladung derselben hinzu: ye ca tvâm anu, was Çatpbr. u. V.S. auszlaszen.

Tâit. S. VI. 4, 4, 3. u. br. (nišu ara) nišvara wird in der V.S. Çatpbr. III. 9, 4, 21. corrigiert in (amba) nišpara. So ist tapaḥ Tâit. S. I. 6, 6, 1. jünger als tapat (fem.) Çâṅkḥ. ç. IV. 13. so uro local Tâit. S. I. 3, 8, 1. u. nachträge zu 342, 10.

Gewis sind disz nicht die einzigen willkürlichen veränderungen, die noch nachweisbar sind; sie dürften aber hinreichen zum beweise, dasz auch der text der yajuḥ von änderungen nicht freigebliben ist. Vgl. auch die alte form gṛbhṇîšva Çatp. I. 2, 1, 9. in einem yajus.

Uebrigens ist es immer noch schwirig, wo nicht unzweifelhafte zeugnisse vorligen, über das relative alter von texten zu urteilen. Die brâhmaṇa enthalten manche texte, die den eindruck einer vil höhern altertümlichkeit hervorrufen, als die hauptmasse der uns vorligenden sûkta. Wir können nur schlieszen, dasz das litterarische genus einen ser groszen einflusz auf die darstellung hatte, dasz die poesie bereits flieszend und formgewandt war, wärend die prosa, noch steif ungelenk, sich in abrupter ellipsenreicher auszdrucksweise gefiel.

Sovil kann man (abgesehn von der möglichkeit, ja von der gewisheit, dasz auch manche yajuḥ ausz späterer zeit stammen) sagen, dasz die anname die opfertexte seien ursprünglich durchausz metrisch abgefaszt gewesen, die prosaischen texte zu einem rätsel macht; dahin-

gegen die umgekerte anname das ganze in sich ser verschiedenartige verhältnis der metrischen zu den prosaischen texten in ungezwungener weise erklärt, verhältnisse die offenbar einen durch vile generationen dauernden process repraesentieren. In ihrem kerne ist aber professor Max Müllers ansicht von einer chandas- und einer mantraperiode vollkomen gerechtfertigt.

Aehnlich verhält es sich mit Haugs ansicht über das verhältnis der deva zu den asura bei Eraniern und Indern. Wenig von dem, was das brâhmaṇam im gegensatz zum Veda (in unserm landläufigen sinne genomen) aufweist, macht einen so befremdenden eindruck, wie die warnemung, dasz dort die asura als dämone des bösen princips mit râkšasa und piçâca zusammen genannt werden. War ist es, dasz auch der Ṛgveda bereits solche fälle aufweist, allein doch nur in unzweifelhaft einer späten zeit angehörigen stücken, so dasz wie jedermann zugeben wird, dise nicht ser zalreichen fälle den oben bemerkten eindruck nicht abschwächen. Und wenn wir VI. 22, 4. und VII. 13, 1. asuraghna lesen (im VI. m. komt auszerdem nur asuryam 'herrschaft' vor), so könnten wir an erster stelle unter Asura allerdings Dyâus verstehn; allein mit beziehung auf die zweite stelle ist wol asu-daghna zu ändern und auf bhâga zu construieren. Im brâhmaṇa Tâit. S. II. 5, 8. finden wir Agni als asurâṇâm sahasrâkšaḥ bezeichnet; sonst noch in einem mantra des br. werden die götter asurâḥ genannt. Andere stellen, wo asura in demselben sinne wie im Veda 'herren (der götter)' gebraucht wäre, haben wir nicht gefunden.

Man hat, Haug folgend, nun vilfach in disem bedeutungswandel das gegenstück der wandlung gesehen, die wie es scheint bei den nachfolgern Zarathustra's mit den beiden bezeichnungen vorgenomen worden ist. Ausz dieser vorauszsetzung hat man einen religionskrieg zwischen den anhängern der Asura und denen der Daêva deduciert, der zu einer trennung in zwei verschiedene völker gefürt hätte.

Die zwei fälle jedoch sind weit entfernt einander analog zu sein. Bei den anhängern Zarathustra's können wir ser wol begreifen, warum sich diser wandel vollzogen hat, bei den Indern können wir nicht nur den wandel nicht begreifen, wie er zwischen der sûktaperiode und der der brâhmaṇa sich hat vollziehn können, sondern wir stoszen auf eine zwischenperiode die uns deva und asura als durchausz nicht in irgend welchem principiellen gegensatze stehnd zeigt. Wir müszten also Haugs ansicht dahin corrigieren, dasz die weigerung der Inder zwischen der vererung der Deva und der der Asura zu wälen jene behauptete katastrophe herbei gefürt hätte. Wozu noch komt, dasz ja die Inder gleichfalls schon in ältester zeit an dämone des bösen princips unter

der allgemeinsten benennung rakšas glaubten, und dise vorstellung auch bisz in die spätesten zeiten sich erhielt. In warheit wird der glaube an die guten und die bösen götter durch disen bedeutungswechsel von Asura bei den Indern nicht modificiert.

Nun kann nicht der geringste zweifel darüber sein, dasz asura 'herr' überhaupt auch im Veda bedeutete, ganz im allgemeinen auch auf menschen anwendbar, gerade wie rakšas, ja wol auch deva, nicht auszschlüszlich auf übermenschlich gedachte wesen gieng. Wollte man nun wesen bezeichnen, die man über den göttern stehnd dachte, so blib nur übrig auszdrücke zu gebrauchen, die ein ähnliches verhältnis in der menschenwelt bezeichneten, ein solches war eben Asura. Und es kann kein Zweifel sein, dasz ursprünglich auch bei den Indern Asura und deva nicht gleichbedeutend war, sondern Asura vilfach eine zal höher stehnder wesen bezeichnete, wie disz schon prof. canonikus Harlez ganz richtig in seinen origines du Zoroastrisme auszeinandergesetzt hat. Ja im Veda selber ist deutlich genug, dasz Asura vilfach nachdrücklich gegenüber deva gebraucht ist (vgl. I. (1011,) 126, 2. wo wir Asurasya falsch übersetzt haben, es ist = râjñaḥ), und der im VI. m. merfach vorkomende ausdruck devešu asuryam ist in diser beziehung vollkomen entscheidend. Varuṇa Mitra und Aryaman die eigentlichen Asura hatten wol beziehung auf himel luft und erde.

Für das Avesta ist besonders charakteristisch, dasz die bezeichnung der dämone des bösen princips mit daêva vil praegnanter ist, als alle auszdrücke, die wir für 'gott' gebraucht finden. Die ältere bezeichnung für gott war offenbar bagha; seine verwendung im Altpersischen erweist es als vorzarathustrisch, im Avasta komt es nur mehr ausznamsweise vor. Wenn sich Lituslav. in bhaga und deva teilen, so zeigt disz, dasz beide auszdrücke älter sind als Ahura asura, und es wäre also verkert ein dem Asura entsprechendes in der Lituslav. oder der germanischen oder der hellenisch-italischen mythologie zu suchen. Wichtig dagegen ist immerhin Lit. deivē, wenn dises auch villeicht seine bedeutung dem einflusze des christentums, das ja eine göttin nicht kennt, verdankt.

Im Avasta dagegen ist mainyu sowol für die guten als für die bösen geister verwandt, yazata ist bezeichnung für alle höhern wesen; ahura ist der gott als herr, und ist in der bedeutung 'gott' nicht entfernt so specifisch wie baga bogŭ oder selbst das Indische deva. Bagha gehört offenbar einer ganz bestimmten periode an, an welcher villeicht nur mer die Slaven nicht die Litauer etc. teil hatten, in deren sprache die wurzel sich in boginti findet (bêgti ist entlent). So komt es, dasz das spätere Persisch qudâ qudâvand gebraucht.

Dasz dêva wirklich ursprünglich den gott bezeichnete, beweist uns latein divus divinus germ. Tyr preuss. daivas lit. dëvas. Warum also zeigt das Avasta disen schroffen bedeutungswechsel? Der erste anlasz hiezu ist gewis nicht im Zoroastrismus selber zu suchen. Die religion (um disen namen zu gebrauchen), gegen welche Zarathustra auftrat, war sicher nicht mehr die alte urwüchsige, wie sie sich spontan und unbeeinfluszt ausz ihren uranfangen entwickelt hatte. Erkennen wir doch auch in dem Indischen göttersysteme ein doppeltes element, das man späterhin nur ser unvollkomen amalgamiert hat. Und dasz das eine dieser systeme ein fremdes entlehntes war, ist gewiss mit hrn. Eng. Fischer anzuerkennen.

Die höhern begriffe, welche mit dişen gestalten zugleich in das damalige gewis ser primitive religionssystem eingefürt wurden, sicherten (da der process eben gewis einem geistigen bedürfnisse entsprang) den sie repraesentierenden göttergestalten die praeponderanz über die frühern götter, die deva's. Ueber das verhältnis zu den religionsbegriffen der semiten genügt es auf Spiegel erschöpfende auszeinandersetzungen zu verweisen.

Auf diser stufe befanden sich wol die Inder (wie sie später genannt werden), und der teil der Eranischen völker, der mit denselben in geistigem verkere stund. Schwerlich alle Iranier überhaupt. Bei den Indern war jedoch der process dadurch ein anderer, dasz die höhern begriffe ihre ganze anschauung von dem göttlichen überhaupt durchdrangen, und in zusammenwirkung mit dem wideraufleben der specifisch nationalen göttergestalten, der unterschied allmählich wider seine schärfe verlor. So dasz wir schlüszlich die deva wider in den vordergrund treten sehn, was villeicht in folge eines nachgebens von seiten der priesterkaste zu erklären ist. Anders entwickelten sich die dinge bei den Eraniern. Zarathustra scheint den widerstreit dadurch praegnant gemacht zu haben, dasz er in den daêva's die betätigung des bösen princips hinstellte, was man allerdings als eine dem rakšasglauben der ältesten Inder gegenüber höhere stufe der religionsentwicklung anerkennen musz, trotz aller analogie, die sonst zwischen beiden besteht.

Von disem standpunkte ausz betrachtet verliert die identificierung gewisser daêva's mit Indischen deva's vil von ihrer unwarscheinlichkeit, da es kaum denkbar, dasz man die bedeutung einer bezeichnung geändert hätte ohne dasz disz in directer beziehung zu dem bezeichneten statt gefunden hätte. Wir setzen also an die stelle des vermeintlichen religionskrieges eine entwicklung, die ausz einem und demselben anstosz hervorgegangen, unter dem einflusze einer concreten persönlichkeit begreiflicher weise einen andern gang nam als dort, wo sie durch das

aufeinanderwirken verschiedener klassen eines und desselben volkes, mer durch gewonheit und subjective praedilectionen als durch reflexion und consequentes denken und wollen bestimmt wurde. Disem unterschiede entspricht auch das resultat in den zwei fällen: consequentes weitergehn auf dem betretenen wege in dem einen, unbestimmtes schwanken und zu gutem teile rückker zum alten in dem andern falle. Und wir werden schwerlich zu weit gehn, wenn wir behaupten, dasz die vertiefung der anschauung vom göttlichen, die in beiden fällen die folge war, bei den Indern vorzüglich durch das mitwirken der priester sich als bleibend erwiesen hat.

Das werden wir wol auch mit recht annemen können, dasz der durch unsere texte repraesentierten periode des Indischen volkes eine andere vorauszgegangen ist, in welcher die praeponderanz der Asuraverehrung über die verehrung der deva eine noch entschiedenere war. Dafür genügt es auf IV. 42. X. 124. zu verweisen, texte deren beweiskraft man in neuester zeit allerdings angefochten hat.

So weit laszen unsere quellen eine einfache und natürliche erklärung dessen, was sie uns bieten, zu. Ganz anders verhält es sich mit der tatsache, dasz in den oben bezeichneten altindischen liturgischen büchern (und bereits in den spätern producten der mantrapoesie) Asura als bezeichnung der dämone des bösen princips erscheint. Hier ist nicht die deutung möglich, die wir für den gebrauch des Avesta von daêva anerkannt haben: Varuṇa Mitra Aryaman erscheinen nirgend als böse geister; ein bedürfnis für die bezeichnung von dergleichen bestand nicht, da ja fortwärend das alte rakšas im gebrauche gebliben, und nicht nachweisbar, dasz man unter Asura je etwas anderes als unter rakšas verstanden hätte. Die anname eine falsche etymologie hätte dabei mitgewirkt, die an und für sich unwarscheinlich ist, hat prof. Roth im PSW. glücklich beseitigt. Dasz man die bedeutung vergeszen hätte, ist schwer denkbar, da das wort oft genug in so unmissverständlicher weise vorkomt, dasz es in seiner ursprünglichen anwendung an Varuṇa auch für die späte nachzeit haften blib. Mit einem worte, wenn irgend wo, so kőnnen wir hier sagen, dasz es nicht mit rechten dingen zugegangen ist.

Und doch bleibt schlüszlich nichts übrig als die anname, dasz als allmählich asura in der bedeutung 'herr' überhaupt (an diser ist streng fest zu halten) ausz dem gebrauche kam, es in seiner anwendung in der heiligen sprache irrtümlich auf anderes als auf göttergestalten anfieng bezogen zu werden. Man weisz, wie ganz verschiedene bedeutungen sich oft an ein und dasselbe wort knüpfen, die das verständnis des unmittelbar vorligenden ohne mühe auszeinander hält, und wie

wenig dise verschiedenen bedeutungen dem verstandnis hinderlich werden, wie wenig sie sich dem bewusztsein im allgemeinen zur unzeit aufdrängen. Aber wenn wir auch so weit gehn, disz zuzugeben (und wollen wir dise so auffällige erscheinung überhaupt erklären, so bleibt uns eben nichts anderes übrig), immer müszen wir nach dem anlasze fragen, nach dem anlasze suchen, der uns hiefür wenigstens entschuldigen könnte. Das steht von vornherein fest, dasz diser anlasz nur ein äuszerlicher gewesen sein kann, ja man musz sagen, je mer er sich als ein äuszerlicher erweist, desto leichter macht er es uns die beiden heterogenen anwendungen des wortes zu begreifen. Müszten wir ein innerliches moment als dabei im spile vermuten, so würden wir wider von dem zile, dem wir uns genähert zu haben glauben, hinweg getriben, und genötigt nach aufklärungen zu suchen, auf die wir uns, so weit die dinge jetzt stehn, wenig hoffnung zu machen berechtigt wären.

Eine einfache erklärung ergibt sich ausz dem auszdrucke asurarakšas, welches man gewönlich als asura und rakšas erklärt, wie es denn auch ganz offenbar in den brâhmaṇa's selber verstanden wird. Da aber nicht zu erkennen ist, dasz zwischen Asura und Rakšas irgend ein unterschied bestehe, so ist die vermutung zuläszig man habe ursprünglich damit nur eben rakšas gemeint; und da wie wir bd. III. 341. auszgefürt haben, gewis ist, dasz der auszdruck rakšas auch menschen bezeichnet, überhaupt alles lebende, was dem bösen principe angehört, in den betreffenden stellen des brâhmaṇa aber nur dämone gemeint sein können, so war es notwendig sich bestimmter auszzudrücken, und menschliche rakšas auszdrücklich auszzuschlieszen. Ist doch die weihungscärimonie für den fall bestimmt, dasz der opferer, ohne dasz man es weisz, von rakšas abstammung wäre: Çatpbr. III. 2, 1, 40. Begreiflich ist es nun, dasz man nicht devarakšas sagen wollte, da deva eine feste bedeutung hatte; man wälte also asurarakšas (rakšas, die unter den rakšas überhaupt 'herren' sind, wie devešu asurâḥ). Da nun dergleichen composita wie devâsurâḥ devamânušâḥ häufig in gebrauch waren, so ist es nicht zu verwundern, wenn man besonders nachdem Asura als 'herr' und als allgemeine bezeichnung von göttern ausz der gewönlichen sprache geschwunden war, auch asurarakšas als copulatives compositum faszte, und dem zusammenhange gemäsz dem worte asura eine dem rakšas analoge bedeutung gab, ja als dritte ihnen die piçâca zugesellte.

So einfach dise erklärung ist, es steht ihr ein umstand im wege, den wir nicht verschweigen dürfen. Der auszdruck ist biszher nur ausz dem Çâṅkhâyana und dem Çatapathabrâhmaṇa, also ausz späteren be-

kannt. Wir können also nur sagen, dasz unter vorauszsetzung der ursprünglichkeit diser form wir in derselben eine vollkomen befriedigende erklärung eines gebrauches besitzen, den wir auf andere weise (wie man mit sicherheit behaupten kann) nie wird begreiflich machen können. Wir können auch noch auf die capriciösität Indischer überlieferung hinweisen, die uns nicht selten das alte dort bietet, wo wir es am wenigsten erwartet haben. Im ganzen genomen ist es vil weniger wunderbar, dasz die übrigen brâhmaṇa das compositum nicht haben (wir haben es wenigstens darin nicht entdeckt), als dasz es uns überhaupt aufbewart ist. Man hat hier, wie disz nicht selten geschieht, dem effect zu liebe das wirklich wertvolle und wichtige etwas in den hintergrund gerückt. Nicht das ist das wertvolle resultat der vergleichung des entwicklungsgangs beider völker, dasz sie gegenseitig jedes die götter des andern in den tartarus gestoszen, sondern dasz beide die ihr religiöses gefül läuternden und veredelnden ideen ausz gemeinsamer quelle geschöpft haben. Die weitern verschiedenheiten, wenn sie sich auch zu principiellen gegensätzen zuzuspitzen scheinen, sind in der tat mer formell und äuszerlich, als das wesen der sache betreffend. Vgl. auch unsere abh. über das verhältnis von gott und mensch im Veda pg. 9—10.

Es würde zu weit füren, wenn wir hier all die folgerungen auszfüren würden, die sich ausz obigem ergeben. Weisen wir die alle grenzen des warscheinlichen überschreitende anname zurück, dasz die cultverwandtschaft zwischen den Indern und den Erâniern hinter die zeit der selbständigkeit beider nationen sich verfolgen lasze, so ergibt sich, dasz dise cultverwandtschaft ohne die vorauszsetzung geographischer nähe unmöglich gewesen wäre. Der ausztausch religiöser anschauungen konnte bei der gleichen organisation der Erânischen und der (spätern) Indischen stämme in priester ritter ackerbauer (und gewerbtreibende, wie wir jetzt hûiti auffaszen) leicht vermittelt werden, namentlich wenn stämme beider raçen unter einen herscher kamen, was oft der fall sein mochte. Es ist nämlich bemerkenswert, dasz wärend im allgemeinen als pflicht und geschäft des Çûdra angegeben wird gehorsam den drei kasten gegenüber d. i. auszfürung ihrer befele, die smṛti (z. b. Višṇusmṛti) entschieden den tatsächlichen verhältnissen entsprechender sarvaçilpâni 'alle gewerbe und künste' angibt. Man vgl. z. b. den rathakâra, worüber Weber gehandelt hat.

Es ergibt sich hierausz, dasz überall handel gewerbe künste bei den Indogermanen nicht ihre entstehung hatten, dasz dieselben ihnen, wo immer sie hinkamen, von andern zugebracht und gewiesen wurden, bisz sie allerdings schlüszlich ihre lerer übertrafen. Diser umstand macht uns geneigt auch die hûiti als gewerbsleute zu faszen. Ueber

die berechtigung der letztern als kaste gezählt zu werden belert uns schon der auszdruck cathrupistra caturvarṇyam .

Der ansicht, dasz die pistra bei den Baktrern keine bedeutende rolle spilen, können wir nicht beistimmen, ebenso wenig der von ihrer seltenen erwähnung. Was die existenz der entsprechenden abteilungen (ob man sie nun kasten oder stände nennen will ist höchst gleichgiltig, weil in jenen frühen zeiten beides zusammenfällt) bei den Indern betrifft, so haben wir den beweis dafür in strengster weise gefürt, und nichts ist dagegen angefürt worden, was denselben auch nur im geringsten erschüttert hätte. In der tat es ist ein gut teil vom verständniss des Veda zu wiszen, wen man unter Maghavân Sûri zu verstehn hat. Uebrigens scheint uns noch eines in betracht zu komen: wenn râjan noch in später zeit (statt aller nur Tâit. S. V. 7, 6, 4.) den mann der zweiten kaste bezeichnen kann, so ist disz nur unter der voraussetzung möglich, dasz dise bedeutung die ältere ist, und da wir râjan in der ältesten zeit schon 'könig' bedeuten sehn, so musz die bedeutung mann der zweiten kaste älter sein als alle unsere texte. Man braucht nur an kunings zu denken, das den mann ausz edlem geschlechte 'nobilis generosus' und dann erst 'rex' bedeutet.

Wenn Dr. Zimmer gegen mein argument, dasz vile hymnen des Ṛgveda ausz der zeit der brâhmaṇa datieren, also zu einer zeit abgefaszt sind, in welcher die existenz der kasten bereits anerkannt ist und nicht geläugnet werden kann, bemerkt, dasz disz auch andere gewuszt hätten, so mag disz war sein; aber es wird disz doch wol kein argument gegen mich abgeben sollen, da etwas wiszen, und die bedeutung dieses wiszens ermeszen und verstehn bekanntlich verschiedene dinge sind. Wovon wir gleich Dr. Zimmermann einen weitern beweis geben wollen, indem wir ihn aufmerksam machen, dasz wenn wir das übrigens auch dem Yajurveda und der liturgie bekannte Purušasûkta abrechnen, in disen spätern sûkta's um nichts mer directe erwähnung von kastenwesen vorkomt als in den ältesten, ja villeicht die spuren eher noch geringer sind. Und die zal diser sûkta's genau zu bestimmen dürfte wol schwer fallen. Disz, nicht die oben bemerkte nackte tatsache, ist bei der geschichte das eigentlich wichtige, denn hätten wir nur den Rigveda, so würden wir die directe kenntnis von den kasten nur ausz dem Purušasûkta schöpfen können, da die andern (mit den brâhmaṇas gleichzeitigen) spätern ebensovil oder ebensowenig oder richtig noch weniger uns darüber leren als die alten. Dise spätern sind uns nur ein beweis, dasz, da zur zeit der unbestrittenen existenz der kasten zalreiche lieder gedichtet werden konnten ohne einen directen hinweis auf dieselben, das moment der (übrigens nur scheinbaren, nur

behaupteten) nicht erwähnung derselben in der ältern liedermasse für die behauptung ihrer nichtexistenz in jenen zeiten nicht hinreicht. Wer wirkliches interesse an der warheit hat, dem wird der ausz dem bedeutungsübergang von Maghavan hergestellte beweis vollkomen genügen. Maghavan ('reich') konnte die bedeutung kämpfer held nur dadurch erlangen, dasz es eine klasse bezeichnete, welcher beide merkmale reichtum und kampfbereitheit zukamen. Der reiche an und für sich musz aber nicht kampfbereit sein; das notwendig bindende musz ein drittes sein, und disz ist der adel, die abstammung von bevorzugten voraltern. Eine andere ansicht, nach der der Maghavan geradezu der könig sein soll, erweist sich als hinfällig, weil es oft im plural vorkomt 'gib gutes uns und den Maghavan' für wie vil 'könige' soll wol der priester in bausch und bogen gebetet haben? Auch würden wir mer namen erwähnt finden; vgl. Çatpbr. IV. 5, 6, 5. Kâty. ç. IX. 7, 16.

Uebrigens ist der begriff 'könig' in Indien von jeher etwas so vages gewesen, dasz man übel täte, wenn man damit das ganz klare und bestimmte Maghavan übersetzen wollte. Jeder zemindar kann als könig betrachtet werden. Der beherscher von Banares, der im vorigen jarhundert der Ostindischen Compagnie (zu zeit Warren Hastings') so grosze verlegenheiten bereitete, war nur ein zemindar. Çatpbr. sagt V. 1, 1, 11. kšattram râjanyaḥ; aber XIII. 4, 21, 7. unterscheidet es zwischen râjanyâḥ râjânaḥ und râjanyâ viçaḥ (anabhišecanîyâḥ); IX. 3, 4, 5. yasmâivâi râjâno râjyam anumanyante (ihm gestatten, dasz die viçaḥ ihn wälen) sa râjâ na sa yasmâi na; 4, 4, 8. dagegen TMBr. XIX. 12, 3. ṛšabho vâi paçûnâm adhipatî râjanyo mânušaṇâm; Çtpbr. V. 3, 5, 28. bâhubhyâm vâi râjanyo Màitravaruṇaḥ; so TMBr. XV. 3, 25. Dîrghaçravâḥ-râjanya ṛšiḥ für das spätere râjaršiḥ, Es wäre leicht noch vile beispile anzufüren dafür, wie wenig fest der unterschied im sprachgebrauche geworden war, der für uns in voller bestimmtheit besteht. Aber was würde ausz der philologischen interpretation werden, wenn wir uns nicht bemühen würden nur das feste als fest, das unbestimmte als unbestimmt zu faszen, wenn wir uns davor nicht hüten wollten, mer oder weniger zu sagen als unsere committenten, die quellen, zu sagen uns bevollmächtigen. Eben dises schwanken nun beweist, dasz die bedeutung von râjâ ursprünglich eine klasse des volkes befaszte, mit der einerseits der wirkliche könig in der vorstellung oft verschmolz, wärend andererseits sie selber mit der königlichen person als dem praegnanten vertreter der herrschaft identificiert wurde; eine vilheit ist es also die hier zu grunde ligt, nicht eine einzelne persönlichkeit. Und wenn Dr. Zimmer behauptet, der umstand

allein, dasz die viçaḥ im Ṛgveda als krieger erscheinen, widerlege meine behauptung von der damaligen existenz der kasten, so wäre disz nicht einmal dann zutreffend, wenn wir ein gerade in disem punkte unterscheidendes merkmal zwischen Maghavan und Viçaḥ nicht namhaft machen könnten. So wenig aber als man behaupten wird, Homer kenne keinen unterschied zwischen βασιλῆες und λαοί, weil er beide in den krieg ziehen läszt, so wenig wird man ausz diszem grunde die Maghavan und die Viçaḥ identificieren dürfen. Der unterschied war eben ein anderer, als in der spätern zeit; dasz die viçaḥ die masse des heeres auszmachten, die Maghavan die vorkämpfer (naraḥ netâraḥ) zu ross und wagen waren, wird durch die texte vollkomen gewärleistet s. auch Çatpbr. V. 4, 3, 3. yad vâi râjanyât parâg bhavati rathena tad anuyuṅkte. Für sûri s. Ath. V. II. 11, 4. sûrir asi tanûpâ asi, wo auf die pflicht schutz zu verleihen beziehung genomen wird — varcodhâ asi auf verleihung von glanz. Und dasz dabei nicht an den könig gedacht ist, geht ausz dem verse hervor: âpnuhi çreyânsam ati samam krama. Hier musz hingewiesen werden auf die unzälige male im brâhm. (vgl. ebenso X. 166, 1.) widerkerende auszdrucksweise, manichfach variiert: der N. soll der erste das haupt die spitze werden svânâm samânâm samânânâm sajâtânâm sajâtyânâm, am bezeichnendsten TMBr. XXII. 14, 7. trikakup samânânâm ca prajânâm (der viçaḥ; viço vâiprajâḥ Kâty. ç. V. 12, 6. XIV. 2, 19. u. s.) ca bhavati ya evam veda; man sehe nach Ath. V. I. 9, 3. Tâit. br II. 2, 10, 2. 5. 4, 7, 7. 8. 7, 9, 4. I. 7, 5, 5. Tâit. S. II. 1, 6, 1. 6, 2, 2. III. 4, 8, 7. 5, 5, 1. IV. 1, 7, 2. 4, 5, 1. V. 2, 1, 5. VI. 6, 11, 3. 1, 9, 4. VII. 2, 5, 3. 3, 4, 2. Âitbr. I. 28, 7. TMBr. XIX. 12, 4. Lâty. ç. I. 7, 12. u. s. w. Ein wunsch über den viçaḥ oder den brâhmaṇa's zu stehn, war gegenstandslos; die stellung disen gegenüber war dem râjan von selbst gegeben. Sein ehrgeiz konnte sich also nur im wettstreit mit seinen eigenen standesangehörigen bewegen. Daher ist Ath. V. II. 11, 4. çreyâṅ und sama nicht als gegensatz zu denken; der çreyân ist immerhin sama, darum âpnuhi bei çreyânsam (er soll den erreichen, der die gröszere çrîḥ besitzt; dise besitzen aber nur die râjan). Wenn man alle in frage komenden momente kritisch erwägt, so läszt sich schon ausz dem brâhmaṇa erweisen, dasz die kasten ausz der ältesten zeit herstammen. Das allmählich um sich greifende missverständnis der auszdrücke Maghavan und Sûri hat gleichfalls vil beigetragen die spätere historische tradition und auffaszung zu verwirren; von welcher verwirrung das Tâṇḍya br. ganz oder fast ganz frei ist. Noch aus alter zeit stammt, was die smṛti sagt; amṛtam brâhmaṇasyânnam kšattriyânnam payaḥ smṛtam | vâiçyasya cânnam evânnam çûdrâṇâm

rudhiram [wol rohes fleisch gemeint] smṛtam || darausz ergibt sich, dasz die kšattriya sich vorzüglich vom ertrage ihrer herden närten, und ursprünglich den vâiçya gegenüber wol nomaden waren vgl. zu 87, 7.

Dasz in einem solchen zufluchtsorte von der art der Indischen burgen (s. Višṇu smṛti pag. 76.) nicht ackerbauer und hirten wonten, ist wol selbstverständlich; ebenso selbstverständlich jedoch, dasz derselbe nicht unbewont d. i. nicht unbehütet gelaszen wurde. Denn so weit war die cultur der Inder damals sicherlich vorgeschritten, dasz sie eine gewisse summe von mitteln zur verteidigung sowie zum angriff besaszen, die sie ebenso wenig wie die burg selber gegen feindlichen angriff ungeschützt laszen konnten. Manu VII. 69. u. ff. Dasz schon damals gold einen hochgeschätzten teil des besitztums nicht nur des einzelnen sondern auch des râjâ bildete, ist gleichfalls gewis. Wärend er also selber in seinem gehöfte lebte, hatte er gewis seine puruša seine upasti, die von ihm abhängig und ohne eigenen landbesitz die nächsten waren, auf die er angewiesen war, wenn er seine befele vollzogen sehn wollte; disz sehn wir noch Çatpbr. V. 2, 5, 4. (beim vâjapeya) bemerkt: yân evâsmâ agnir dâtâ purušân dadâti tešvevâita dantataḥ pratitišṭhati (râjâ) yadvâi purušavân karma cikîršati çaknoti vâi tat kartum tat purušân evâitad upâiti purušavânt sûyâ iti | Manu VII. 36. und, mag nun Çambara Dasyu oder Ârya gewesen sein (letzteres ist das warscheinlichere), wir lesen Ṛgv. VI. 47. dasz die priester von dem, was er in seiner hundertfach umwallten burg aufgespeichert hatte, reichlich bedacht wurden, mit zehn wagenkorbvoll (koça der korb, koçayu was in den korb geht, davon das collectiv koçayî -ευ-ς-εια, womit koça gleichbedeutend gebraucht erscheint). Zimmer schlieszt von j e t z t w ü s t ligenden stätten ausz, oder von völkern, die auf einer tiefern stufe der cultur sich befanden. Dasz zum beisp. Hariyûpîyâ auf eine stadt sich bezieht, geht hervor ausz Tâit. br. II. 4, 6, 7. (zu 387, 3.), abgesehn davon, dasz es einen flusz nicht bedeuten kann. Wir sehn ferner im altertum mer als einmal, dasz aller reichtum alle pracht alle kunst auf einem centralpunkt aufgehäuft wurde.

Die constituierung der Ârya in der ältesten zeit als ṛši maghavan viçaḥ ligt klar vor; maghavan kann nicht bezeichnung des opferers als solchen sein, da es offenbar, wie wir nachgewiesen haben, ein fester terminus nicht die bezeichnung eines sonst anders bezeichneten, nicht eine zufällige vorübergehnde ist. Stellen wie TMBr. XIII. 4, 17. Tâit. br. I. 7, 10, 2. Âit. br. VII. 29. Çatpbr. III. 2, 1, 39. 40. haben keine praktische bedeutung, und müszten vil mer beweisen als für irgendwen annembar wäre. Und dasz die priestertätigkeit von ältester

zeit her privilegium einer kaste war, dafür musz doch wol Kâtyâyana zeugnis sein, dessen gewichtigstes argument dafür darçanât ist (I. 2, 7—9.).

Gegen Dr. Zimmers behauptung die viçaḥ seien keineswegs so unbedeutend gewesen, läszt sich antworten: sie waren es und waren es nicht. Es fällt uns übrigens gar nicht ein disz zu behaupten; aber das wird doch auch Dr. Zimmer ausz der geschichte aller völker wiszen, dasz die reiterei die waffe des adels war. Natürlich in ländern, wo die natur des bodens es mit sich brachte, dasz die hauptentscheidung durch das fuszvolk gegeben wurde, trat dise weniger hervor, so wie die gröszere taktische auszbildung das übergewicht der bedeutung auf die seite des fuszvolks verlegte. Aber man sehe Ath. V. VII. 50, 2.

Umgekert läszt sich auch ausz dem brâhmaṇa nachweisen, dasz die viçaḥ keineswegs immer der herrschaft (dem kšattram) gegenüber, oder dem könige, sich fügsam und folgsam erwiesen haben. Dasz diselben vilmer oft dem könige gegenüber pratyudyâminyaḥ 'widersetzlich rebellisch' waren, darauf gehn die oft gegebenen warnungen vor gewissen felern bei den opferhandlungen, die dise wirkung haben würden, Çatpbr. II. 5, 2, 34. III. 9, 3, 3. IV. 3, 3, 10. und anderwärts, oder die directen anweisungen, wie ein solcher zustand herbeigefürt werden könne: Âit. br. II. 33, 2. III. 19, 9. TMBr. VI. 6, 5. Çatpbr. X. 4, 3, 22. Lâṭy. ç. I. 10, 13. Dagegen Tâit. S. II. 1, 3, 3. III. 1, 8, 2. paççâdanvavasâyinîm asmâiviçam karoti.

Dasz es könige gab, die wol anspruch auf ein königreich besaszen (der auszdruck dafür alam râjyâya), aber es nicht inne hatten, dafür bürgt das zeugnis des brâhmaṇam; ein solcher hiesz aparuddhaḥ. Dasz die viçaḥ die kraft des reiches waren, ist allgemein anerkannte tatsache: Çatpbr. IV. 3, 3, 6. viçâ vâi kšattriyo balavân bhavati; und den engen verband zwischen beiden lert Tâit. br. II. 7, 18, 5. vyatišaktam vâi kšattram viçâ.

Worin ligt also der vermeintliche unterschied zwischen den viçaḥ der alten und denen der spätern zeit? Es dürfte schwer sein, auch nur behaupten zu wollen, dasz das verhältnis derselben im heere zu den kšattriya's tatsächlich ein anderes gewesen sei.

Unrichtig ist es, wenn, wie disz in neuester zeit geschieht, dem worte viṭ die bedeutung 'clan' abgesprochen wird. Man vgl. Tâit. S. III. 1, 8, 2. s v â y â evâinam [somam] v i ç a ḥ svâyâi devatâyâi niryâcyâbhišuṇoti | womit angespilt wird auf den spruch bei der tötung des paçu: br. III. 6, 6. anu enam mâtâ manyatâm | anu pitâ | anu bhrâtâ sagarbhyaḥ | anu s a k h â s a y û t h y a ḥ | Vgl. auch TMBr. VI. 6, 2. Es ist auch gewis ein uralter gebrauch, den uns Sâyana aus dem Çâṭy. br. berichtet, dasz die leute von des königs hause (in dem be-

treffenden falle die Ikšvâku, offenbar seine viṭ, sein veçman Çatpbr.) beschwerden gegen den könig schiedsrichterlich entscheiden, älter als die ansicht, der zufolge der könig adaṇḍyah ist (smṛti u. Çatpbr. V. 4, 4, 7.). So sind die viçaḥ des Tṛṇaskaṇḍa, die Divodâsa (I. 130, 10.) offenbar der clan des königs. Ein merkwürdiges entschieden befremdendes beispil von dem allmählichen sinken der viçaḥ (s. bd. III. 10. 11.) finden wir beim agni cayanam, wo (Çatpbr. VI. 4, 4, 12.) das kšattram durch das pferd, das brahma durch den bock, viṭ und çâudram durch den esel vertreten erscheinen.

Wenn Dr. Zimmer mir vorwirft, ich hätte die beantwortung der frage mir leicht gemacht, so weisz ich in der tat nicht, was er damit meint. Ich habe sämmtliche stellen untersucht, und da (ser begreiflich) nirgends auszdrücklich gesagt ist, dasz die Maghavan einen stand des Ârya-volkes bildeten, so sammelte ich die indicien, die auf ihre stellung im ganzen deuten konnten. In erster linie als charakteristisches kennzeichen ergab sich, dasz sie der herschende stand, dasz sie krieger und zwar zu ross und wagen waren. Weiter ergab sich ihre solidarität mit den priestern, die oft erwähnte, materielle, abhängigkeit diser von denselben, endlich ihr die herrschaft mit bedingender reichtum. Auf all disz wurde die bezeichnung Maghavan bezogen, obwol dise, wie es scheint, nur den reichen bezeichnete. Da somit wort und bezeichnetes (begriff) sich nicht deckten, so lag eine conventionelle bezeichnung von etwas specifischem in dem worte vor, das in seiner etymologischen bedeutung nicht alle merkmale des bezeichneten umfaszte; Maghavan konnte nicht mer der 'reiche' überhaupt sein, sondern um dise bezeichnung zu tragen, gehörte noch eine reihe anderer merkmale hinzu, die direct nicht, wol aber durch den tatsächlichen gebrauch den conventionellen usus ohne weiters mit dazu gedacht wurden. Ein anderes verfaren war nicht möglich, und ist überhaupt unmöglich, wo wir die conventionelle bedeutung eines wortes ergründen wollen. Wir haben getan, was unsere pflicht war, wie leicht oder wie schwer uns die erreichung unseres resultates geworden ist, wie will Dr. Zimmer etwas davon wiszen? Sein unbegründeter widerspruch ist ihm ganz gewis vil leichter gewesen, als uns die erkenntnis und der entschlusz dieselbe als maszgebend zu betrachten.

In wie merkwürdiger weise man überhaupt gegen mich kritik übt, kann man ausz einigen auszlaszungen Dr. Brunnhofers erkennen. Mit welcher vornemheit spricht er dem von mir in den vordergrund geschobenen kriterium der hymnen der Âṅgirasa alle wichtigkeit ab! Sicherlich weisz er, dasz der name unter welchem der feuergott angerufen wird, ein wichtiges kriterium für das geschlecht des ṛši abgibt.

Es ist also gewis wichtig zu constatieren, dasz Agni auch im Ṛgveda als Âṅgirasa nur von Âṅgirasa's angerufen wird. Den einzigen fall, den er gegen mich anfüren kann, gewinnt er dadurch, dasz er eine schluszstrophe verwirft, weil dieselbe in einem andern metrum als die vorauszgehnden str. zeigen, verfaszt ist. Nichts leichter als eine solche kritik! Man braucht nur die silben zu zälen, und weisz schon was echt, was unecht ist. Das vergnügen ist offenbar zu wolfeil, als dasz man es sich so leicht verderben liesze, und unsere untersuchung über disen punkt wird einfach ignoriert, so wie die dadurch constatierten tatsachen. Es ist die alte geschichte; verwerfen ohne kritik gilt für kritik weit eher als prüfung; constatierung des objectiven tatbestandes wird als die sache untergeordneter geister angesehn, wärend der gründliche scharfsinnige gelerte schablonenmäszige regeln aufstellt für eine praxis, die er nur aus quellen kennt, welche disen regeln entschieden widersprechen. Der gebrauch und vorzüglich der nichtgebrauch gewisser sprachlicher formen ist weit mer dem zufall auszgesetzt als irgend ein anderes merkmal, besonders bei dem umstande, dasz die jedesmal entscheidende textmasse an umfang gering, ausz langen zeiträumen, von verschiedenen verfaszern herrürt, ein einziges geistiges gebiet befaszt, von gedanken und vorstellungen, die im wesentlichen immer widerkeren, wodurch notwendig allmählich auch die manichfaltigkeit in der anwendung sprachlicher mittel beschränkt wird. Bezeichnend ist Âit. br. VII. 17, 4. wo Ajîgartta Sâuyavasi zu seinem sohne sagt: Âṅgiraso janmanâsyâjîgarttiḥ çrutaḥ kaviḥ | ṛše pâitamahât tantor mâpagâḥ punar ehi mâm ‖ die Âṅgirasa scheinen sich also für vorzüglicher gehalten zu haben, wärend die tendenz der geschichte offenbar anti-Âṅgirasisch ist. Dasselbe V. 14. Tâit. S. III. 1, 9, 4. TMBr. VIII. 8, 22. XI. 8, 10. XII. 11, 11. Wenn VIII. 2, 7. erzält wird Kaṇva hätte für sein sâman (Kâṇvam) das nidhanam nicht finden können, da habe eine katze in seiner nähe geniest, und so habe er das niesen derselben zu seinem sâman als nidhanam verwandt, so ist disz offenbar eine verspottung der Kâṇva. Wir wiszen schon aus dem Ṛgveda, dasz die Kâṇva's auf ihr sâman eifersüchtig waren (VIII. 4, 17.). Sie waren zur zeit des TMBr. wol schon Âṅgirasas. Vgl. XII. 4, 16.

Die ṛši-familien scheinen sich in einer etwas spätern zeit in zwei hauptparteien geteilt zu haben, in Âṅgirasa und in Bhârgava. Villeicht geschah disz um dem überwiegen der mächtigen sippe der erstern ein gegengewicht aufzustellen; denn als einheit erscheinen die Bhârgava jünger als die Âṅgirasa zu sein, wiewol der anspruch der Bhṛgu an und für sich auf alter des feuercults dem der Âṅgirasa nichts dürfte nachgegeben haben: heiszt das feuer Ṛgv. III. 2, 4. doch auch im

brâhm. Bhṛgûṇâm râtiḥ 'geschenk der Bh°'; aber Bhârgava's sind unter den Vedischen ṛši's nicht direct und evident nachweisbar; Agni heiszt nie Bhârgava, wie er für die Âṅgirasa Aṅgiras heiszt. Andererseits wird Bhṛgu im Ṛgveda auch in hymnen der Âṅgirasa erwähnt, wärend denselben nicht Aṅgirasa nie Aṅgiras benennen. Obwol wir im Ṛgv. spuren von antagonismus finden, so scheint die consolidierung des gotram der Bhârgava doch erst in nachvedischer zeit d. i. in einer zeit eingetreten zu sein, da man die sûkta-dichtung nicht mer betrib. Daher die offenbar ungeschickten versuche, irgend welche sûkta den Bhârgava's zu vindicieren. Der streit ist jedoch auf jeden fall bald beigelegt worden, und wir finden den ruhm des feuerdienstes unter sie verteilt Tâit. br. III. 2, 7. Çatpbr. I. 2, 1, 13. Im Ath. V. V. 19, 1. 2. werden beide als beispile für die unverletzlichkeit der brâhmaṇa aufgefürt, wiewol in der spätern tradition sich nur eine geschichte vom kampfe der Bhṛgu mit den Kšattriya erhalten hat. Ob das, auf was Ath. V. anspilt, parteiname für die einen oder für die andern seitens der Vâitahavya oder der Kšattriya überhaupt involviert, bleibt unbestimmbar. Bemerkenswert ist, dasz die spätere anordnung der gotra in gewissen punkten eine abweichung von den vedischen verhältnissen zeigt; so sind die Kaṇva ganz gewis keine Âṅgirasa, sondern sie bildeten ein mächtiges gotram für sich, und standen den Bhṛgu nahe, VIII. 3, 16. 6, 18. 91, 4. Die Gṛtsamada sind Bhârgava; daher keine erwänung eines Agni Âṅgirasa. Die Viçvâmitra stehn gleichfalls durch Jamadagni in verbindung mit den Bhṛgu's, wärend die gegnerschaft diser und der Âtreya's evident ist. Es bleiben also nur die Vasišṭha's die Agastya's (Mâna's), deren verschiedenheit von den Âṅgirasa's und zusammengehörigkeit durch den mythus beglaubigt wird, und die erst im Ath. V. direct genannten Kaçyapa's. Es ligt in der zusammenstellung der Kâṇva's mit den Âṅgirasa's im VIII. m. gewis eine absichtlichkeit; sowie in der geschichte, dasz die Çunahotra's ursprünglich Âṅgirasa gewesen, dann Bh° geworden seien; alte streitigkeiten, differenzen und rivalitäten scheinen dadurch ausgeglichen worden zu sein, dasz die Atri ausz dem kreise der Âṅgirasa auszgeschieden, die Kâṇva in denselben aufgenomen wurden. Auffällig ist auch, dasz die Âṅgirasa ausz zwei so bedeutenden gotra's zusammengesetzt sind. Gelerte, die das detail des gotra-wesens, die gesammtheit der darauf bezüglichen überlieferungen, und aller einzelnen zufälligen indirecten überlieferten notizen kennen, dürften villeicht in der lage sein ergänzendes hiezu zu eruieren.

Dasz die Indischen burgen keine namen sollen gehabt haben, ist eine doctrinäre behauptung, welche einzelfälle unbarmherzig subsumiert,

und allgemeine erwägungen nicht zuläszt. Unzweifelhaft wird es vile fälle gegeben haben, dasz man mit der allgemeinen bezeichnung puram den grâma gegenüber sich begnügte, wie auch in Hellas *πόλις* (bei den Römern civitas forum) als stadtname vorkomt. Aber niemand wird läugnen wollen, dasz Athen Athen hiesz, deshalb weil die Athener *τὸ ἄστυ* sagten. Genügte nun einerseits die bezeichnung puram gewis in vilen fällen, so komt doch die allgemein menschliche neigung in anschlag, das einzelne individuelle mit individuellem namen zu belegen. Oder der name konnte der burg von den bewonern des nachbarlandes gegeben werden. Wie wir neben dem appellativ sindhu individuelle offenbar nicht von den ureinwonern überkomene flusznamen bereits im gebrauche finden. Ebenso finden wir einzelne bergnamen. Ohne also verkennen zu wollen, dasz für die häufigkeit der gewonheit burgen zu benennen kein anhaltspunkt vorligt, sehen wir doch auch keinen grund die möglichkeit zu läugnen, dasz eine burg nach hervorragenden eigentümlichkeiten (wie Hariyûpîyâ), oder nach ihrem besitzer (Nârmiṇî) ihrer lage etc. genauer bezeichnet werden konnte, wobei immer noch möglich, dasz dise bezeichnungen erst auf dem wege waren sich zu individuellen namen zu consolidieren. Man vgl. in bezug auf Nârmiṇî die vorzügliche stelle des Tâit. br., die wir oben bezeichnet haben, wo Agni der späher der vortrab genannt wird, womit die verwüstung des landes durch (villeicht geheiligtes) feuer gemeint sein musz, welches den feind ausz seinen schlupfwinkeln vertreibt; und dem einfallenden heere gleichsam den vortrab bildet. Einmal hat man ja doch begonnen die städte zu benennen! Woher also die absolute sicherheit, dasz im Ṛgveda kein derartiger fall vorkomen kann? Das heiszt mer wiszen wollen als menschenmöglich. Ausz ein par stellen noch (zu I. 133, 3. 475.) ergibt sich arma als bezeichnung bewonter stätten, villeicht etwa blosz der ureinwoner. Ob ein solcher arma dem grâma oder dem puram näher stand läszt sich nicht bestimmen, warscheinlich hatte er gröszere verwandtschaft mit ersterm.

Ich musz auch entschieden gegen Dr. Brunnhofers bemerkung protestieren, es sei mir 'passiert' die Paruchepa zugeschriebenen lieder denen der Bharadvâja als gleichaltrig anzusetzen. Was ich getan habe, habe ich mit voller überlegung getan, und mit der erkenntnis, dasz sachliche momente entscheidender und verläszlicher sind als unsere subjectiven ansichten über altertümlichkeit der sprache und poetischen wert der composition. Es ist überhaupt kaum glaublich, was alles über dise lieder geredet wird. Nach dem einen sind es zusammengestoppelte centonen, der andere verhöhnt den dichter, ein dritter stimmt bei, obwol er nicht undeutlich zu verstehn gibt, dasz er

eigentlich einen grund dafür nicht weisz. Es ist ganz unbegründet in erster instanz, dasz die sprache der lieder der anname einer nur um eine oder zwei generationen frühern entstehung derselben vor denen der Bharadvâja's entgegen wäre; nichts begründetes ist in diser hinsicht vorgebracht worden; ja das urteil Kuhns, das doch gewis neben dem anderer einer erwägung wert ist, wonach ein besonderer dialect in disen liedern vorläge, ist ser wol beachtenswert; es spricht mindestens nicht für eine besonders späte datierung. Gleichwol ist die entscheidung über die frage nach einem besondern dialecte äuszerst schwirig.

Der poetische wert diser lieder ist gar ser unterschätzt worden; es komen dieselben denen der Bharadvâja's gewis gleich, und man musz doch fragen, ob nicht zur zeit der höchsten blüte der sûktadichtung eine besondere manier neben der dichtungsweise der Bh° bestehn konnte? Die manier, in welcher Paruchepa gedichtet hat, rechtfertigt es nicht ein plus an inhalt an gedanken an poetischen schönheiten von ihm zu fordern; die manier ist eine leistung an und für sich in der ansicht derjenigen, welche sie billigen. Niemand würde Paruchepa, der jedenfalls an begabung unendlich über den Kaṇva's steht, verhöhnen, wenn er nicht die punarukti so häufig anwenden würde; warscheinlich fanden seine zeitgenossen darin etwas schönes, und es ist lächerlich darob auf ihn zu schimpfen. Egill Skallagrimsson hat neben dem tiefen Sonar torrek sein Höfudhlausn gedichtet, ein und derselbe dichter in gänzlich verschiedenen manieren, und könig Eirik Blôdöx erhob letzteres über alle drâpa, die er je gehört hatte, wärend wir wol die formgewandtheit nicht aber geful und gedankenreichtum des dichters darin bewundern. Dergleichen kritiken sind der auszwuchs eines anmaszlichen doctrinärismus, der dinge, die bestimmten zeiten und verhältnissen entsprungen sind, und für sie bestimmt waren, nach den regeln beurteilt, die durch weitgehndste abstraction abgeleitet sind. Wie ser hat doch prof. Spiegel geirrt, als er (s. einl. zum III. farg. pg. 189.) schrib: Die zeit ist aber längst vorüber, wo ein fremdes werk ausz fernen jarhunderten und unter ganz andern verhältnissen geschriben blos nach ästhetischen rücksichten und mit dem maszstabe der gegenwart beurteilt wird. Uns werden also nach wie vor die lieder, die wir unter dem namen Paruchepa besitzen, als eine reihe der wichtigsten, der formell vorzüglichsten, bedeutendsten, und unzweifelhaft der ältesten stücke des Ṛgveda gelten. Wie die Bharadvâja, so war auch der verfaszer diser lieder ein Âṅgirasa, wärend die Kaṇva's, auf der seite der fünf völker stehnd zu den Bhṛgu's gehörten.

Ein anderer vorwurf wurde gegen uns erhoben: gegen unsere bemerkung, dasz die seelenwanderung kein satz der vorbuddhistischen

brâhmanischen glaubenslere gewesen sei. Wir sagten ganz bestimmt, dasz die theorie der seelenwanderung, wie wir sie im spätern brâhmanismus finden, dem buddhismus entnomen sei; damit ist nicht ein glaube an dise im allgemeinen z. b. in nidern volksschichten oder in gewissen abgeschloszenen kreisen auszgeschloszen. Wenn wir aber sehn, dasz in nachbuddhistischer zeit die seelenwanderung als dogma ohne weiters, und zwar der orthodoxen, aufgestellt wird, so haben wir unzweifelhaft das recht, hierin buddhistischen einflusz zu erkennen. Dasz nun unsere ansicht die richtige ist, sehen wir ausz TMBr. VI. 8, 15. sakṛddhîto 'sâu parâṅ lokaḥ (wie der com. dem die seelenwanderung gewis bekannt war, sagt 'gamyate'), und XIV. 9, 32. und Çatpbr. II. 4, 2, 9. sakṛddhyeva parâñcaḥ pitaraḥ, com. na tešâm punarâvṛttir asti; im ältesten und im jüngsten brâhmaṇa. Die existenz des glaubens an die seelenwanderung wird hiedurch nicht widerlegt, aber man sieht, dasz die zurückweisung desselben ein stehnder satz des vorbuddhistischen brâhmanismus war — und es ist kein grund vorhanden, sich darüber zu wundern, so wenig als zu zweifeln, dasz zur zeit des Çatpbr. der betreffende glaube bereits von vilen geteilt wurde.

Zu 329, 11. wird man bemerkt finden, warum wir die schrift schon für das brâhmaṇa vorauszsetzen; auf schriftliche aufzeichnung desselben scheint sich auch Kâty ç. I. 5, 9. pg. 86—87. (Weber) zu beziehen. Das Çâṅkh. br. ist auf jeden fall älter, als das Çâṅkh. ç. sûtram; in disem finden wir den krieg erwähnt, der für die Kuru den bekannten traurigen auszgang nam; XV. 16. vi yâ etasmâi brâhmaṇâya uchati yo vedam anubrûte vyutâsmâi kšatriyâya uchati yo 'bhišekam prâpnoti athâitena kšatrasya dṛtinâ' yajate catuštomena rathamtarapṛšṭenâgnistomena teno ha trišṭomena Vṛddhadyumnaḥ Abhipratâraṇa îje tam ûhabrâhmaṇo 'nu vyâjahâra nakšatrasya dṛtinâ yašṭa | imam eva prati samaram Kuravaḥ Kurukšetrâc cyošyante (?) iti tad u kila tathâivâsa yathâiva sa yathâivâinam provâca tasmâd u catušṭomena yajeta | Da dise frage für die beurteilung des textes von groszer wichtigkeit ist, so können wir uns nicht versagen, auf eine stelle des Ṛgveda hier einzugehn, die bisher unerklärt möglicher weise eine grammatische beziehung hat. Findet sich doch schon Çatapbr. X. 5, 1, 3. der so vil uns bekannt einzige auszdruck 'vâcam — samskurute': er gebraucht (oder 'construiert') das wort richtig, also der gebrauch des verbs, von welchem die litteratursprache Samskṛta ihren namen hat. Es handelt sich um Ṛgv. X. 27, 15, 16. wo siben acht neun zehn vîrâḥ erwähnt werden, deren wesen völlig unklar bleibt. Dise zalen laszen sich schwerlich auf götter deuten, da weiterhin noch zehn mit dem einen 'kapila' komen. Ausz S. ersehn wir, dasz auch die einheimische er-

klärung hierüber unsicher war. An die götter ist übrigens auch von ihr nicht gedacht worden, obwol die summe diser zalen: vierunddreiszig ihr die versuchung nahe legen muszte; vierunddreiszig ist aber die zal der consonanten mit jihvâmûlîya und upadhmanîya, und zwar so, dasz ḍh durch zwei zeichen ḷ + h gegeben wird, wie disz im Ṛgveda zwischen vocalen der fall, das betreffende devanâgarî-zeichen dafür aber, das wir für eine alte ligatur halten, natürlich felt. Da man vierunddreiszig nicht in gleiche vierteile teilen kann, so wälte der dichter die form der steigerung; es setzt dise jedoch das bestehn der genauern einteilung der laute vorausz. Die zehn der nächsten strophe müszten die vocale bezeichnen; es würden dann die ṛiḷi-vocale felen; möglich dasz man dieselben damals anders bezeichnete. Ein baktrisches alphabet hätte eine widergabe der laute mit iri ili im Sanskṛt zur folge gehabt. Mit kapila müszte der anusvâra gemeint sein; statt rakta hätte der dichter ein synonymum von des wortes eigentlicher bedeutung gewält. Mit kratave pâryâya wäre auf die vorwiegende anwendung des anusvâra am schlusze der wörter beziehung genomen. So wird z. b. der accent in Indischen handschriften häufig rot gezeichnet, u. ä. komt es in orientalischen schriften merfach vor. Mit garbha wäre prâṇa (zu ergänzen eteŝâm daçânâm), und mit mâtâ Vâk gemeint; vakŝaṇâsu passt hiezu ganz vorzüglich gewissermaszen ironisch: nicht in ihren eigenen sondern in denen des sprechenden. Die gruppierung der laute würde folgende sein: adharât (vom untersten als dem nächsten orte, wobei an oŝṭhât gedacht werden mochte): p ph b bh m v upadhmânîya uttarât (von der andern äuszersten gränze der articulation): k kh g gh ṅ h r jihvâ mûlîya; paçcâtât (ausz dem rückwärtigen teile des innern gaumens): č čh j jh ñ y ç ŝ s; prâk (weiter vorwärts ligend von den vorigen) ṭ ṭh ḍ ṇ t th d dh n l. Für r ŝ s passt die einteilung nicht ganz; allein dem äuszerlichen klange nach ist es nicht zu verwundern, dasz ŝ und s zu ç gestellt wurden, und r konnte mit ebenso gutem rechte als guttural wie von der strengen geltenden lautanalyse als cerebral gefaszt werden. Zu den beiden letztern klassen passt sthivimant, wenn wir unter sthivi die zunge verstehn, X. 6, 8, 3. die worfel, mit der die laute herauszgeworfen werden; sânu açnaḥ als 'der rücken, die wölbung des gaumens' ist für sich unbedenklich. Wir hätten hierin eine absichtlich anders als nach der grammatik geordnete folge der laute, welche letztere natürlich bereits musz bestanden haben. Der zweck müszte ein mnemoneutischer gewesen sein, oder wir haben ein rätsel, und letztere erklärung dünkt uns die warscheinlichere. Es ist nun nicht unsere absicht zu verhelen, dasz unsere erklärung auf indicien beruht, ebenso wenig, dasz dise indicien nicht hinreichen sondern durch

hypothesen unterstützt werden müszen, die wenn auch nicht aller möglichkeit bar, doch mindestens einer anderweitigen hilfe ser bedürftig sind, und die ohne weitere belege über das versuchsstadium nicht hinausz zu bringen sind. Da aber schwerlich eine andere erklärung für dise strophen zu finden sein wird, welche evidenz besäsze, so haben wir geglaubt nicht mit disem versuche zurückhalten zu sollen, indem wir denselben eben für nichts weiter auszgeben wollen. Dasz dadurch übrigens das alter der Indischen schrift nicht auf das 15. jarh. vor. Chr. hinauf gerückt werden soll, versteht sich von selbst. Es ergäbe sich nur, dasz der Ṛgveda in seiner redaction noch nicht abgeschloszen war, zu einer zeit, wo die schrift in Indien bereits bekannt war.

Ueber den text des Ṛgveda behalten wir uns den definitiven uberblick für den schluszband vor. Dasz aber unsere ansicht von der reinheit und ursprünglichkeit desselben sich bedeutend geändert hat, wollen wir bereits jetzt nicht verhelen. Ein text der uns nur ausz einer quelle, die nicht selber original (inschriften) ist, bekannt ist, musz immer als etwas unsicher beglaubigt gelten. Dise unsicherheit wird uns nahe gelegt durch die lesarten, welche z. b. die Sâmaveda-litteratur bietet. Wir finden ferner, dasz die feler oft nicht ausz bloszen versehen zu erklären sind, sondern das bestreben verraten, vermeintliche feler zu verbeszern. Manchmal mag der text wirklich verderbt gewesen sein, der beszerer suchte aber (an solchen beispilen sind die handschr. der klassischen autoren bekanntlich nicht arm) nicht vorerst dem feler auf die spur zu komen, sondern pflegte das richtige zu ändern um einen einklang zu erzielen. Wie weit hiedurch der text zuweilen von seiner ursprünglichen gestalt abkam, darüber sehe man unsern com. zu X. 46, 427, 5. nach. Die damaligen textrecensenten mögen auch gar manchmal ausz theoretischen bedenken den text geändert haben; so zeigt für dûrakam X. 58, 1. das TMBr. das unvergleichlich beszere dûragâḥ. Gerade wie Grassmann z. b. ausz leibeskräften sich gesträubt hat, eine solche form als neutrum anzuerkennen (offenbar weil das gedruckte paradigma nur m. f. hat; sthâḥ und bhâḥ muszte er ja doch als neutra gelten laszen), so haben schon die textrecensenten daran anstosz genǫmen, und dafür das platte dûrakam gesetzt. Natürlich ist -âḥ wie in sthâḥ ursprünglich überall stammhaft gewesen (no. pl. -âsaḥ). Dergleichen beispile könnten belerend wirken, aber der doctrinärismus steckt zu tief in den gemütern als dasz man das wesentliche in solchen beispilen d. i. die fingerzeige für die methode überhaupt darausz sich zu herzen nemen würde. Die regel, dasz die paradigma für die geschichte der grammatik zu allerletzt in frage komen, dasz vor allem die stämme in ihrer alten form von wichtigkeit sind, dise regel können

diejenigen natürlich weder richtig beurteilen noch befolgen, die die geschichte der grammatik nach den gedruckten paradigmen auszlegen.

Nicht minder merkwürdig ist VIII. 96, 13. gegen S. V. I. 4, 1, 4, 1. wo apa snîhitim nṛmaṇâ adhad râḥ; man wäre fast versucht adhatthâḥ zu vermuten. Aber disz in adhatta zu ändern wäre kein grund gewesen, noch weniger wäre die les. des S. V. zu verstehn. Begreiflich aber wird die sache, wenn man bedenkt, dasz râḥ eine ungewönliche form für râṭ hier sein musz. Çâkalya oder sein vorgänger verwarf dise form und ergänzte lieber die felende silbe durch adhatta. Ganz ähnlich übrigens sind formen wie çvetavâḥ avayâḥ asrâḥ (Ath. V. XI. 2, 19. vgl. asrâšṭam IV. 28, 4. XI. 2, 1. yašṭa; asṛšṭhâḥ: kasmâi nûno annâdyâyâ sṛšṭhâḥ Çâṅkh. ç. XIV. 8. 9. XV. 16. puroḍâḥ; vill. ist auch daridraḥ 'scharf sehnd' auf dṛç zurückzufüren. Es ist disz die baktr. weise den conflict der unverträglichen laute zu beseitigen.

Mit den fragen, welche die genaue schreibweise der samhitâ betreffen, können wir uns natürlich im commentar nicht befaszen. Dise gehn vor allen die texteditoren an, wiewol wir in die lage komen werden einiges davon zu besprechen. Hier wollen nur ganz im allgemeinen den standpunkt präcisieren, den wir gegenwärtig nach einer reihe wertvoller erfarungen in diser frage einnemen. Dise erfarungen zeigen uns allerdings ein anderes bild, als die mer oder minder begeisterten schilderungen von der reinheit und ursprünglichkeit des textes, von der genauigkeit und objectivität der diaskeuasten, von den complicierten und bis ins einzelnste detail gehnden vorsichtsmaszregeln gegen allfällige verderbnis. Es ist möglich, dasz wir genau denselben text besitzen, wie Çâkalya denselben festgesetzt hat; es ist aber ganz gewis, dasz uns für eine nicht unbedeutende zal von stellen eine textgestaltung erreichbar ist, der gegenüber die Çâkalales. corrupt ist. Man kann unzweifelhaft mit recht sagen, dasz wer den Ṛgveda ediren wird, immer nur die Çâkala-recension wird reproducieren dürfen; aber die lesarten, die nach den allgemein gültigen gesetzen der philologischen textkritik als die richtigen erkannt werden müszen, verlieren dadurch so wenig an wert, dasz vilmer der wert der Çâkala-recension sinken musz. War ist, dasz man wird zu ergründen haben, welchen sinn die diaskeuasten und interpreten für die von ihnen bevorzugte lesart statuiert haben; aber nur selten wird dise interpretation einen accidentellen wert nie wird sie eine wesentliche bedeutung haben, sobald es uns möglich ist, die stimme des dichters unmittelbar unserm verständnisse zuzufüren.

Dasz die sorge der diaskeuasten auf die einzelnsten kleinigkeiten sich erstreckte, ist gewis; gewis ist auch dasz zu allen zeiten gelerte

auf unwesentliches grosze mühe groszen wert gelegt, wirklich wichtiges dagegen in ser oberflächlicher weise abgetan haben; die diaskeuasten des Ṛgveda erscheinen von disem vorwurfe nicht frei; ja sie verdienen denselben (leider!) warscheinlich mer als wir zu constatieren im stande sind. Wir wenigstens glauben, dasz mancher gelerte vil dafür geben würde, Çâkalya's kritisches wirken beseitigen zu können.

Auf alle fälle wird die frage nach der beschaffenheit des textes dadurch nicht ausz der welt geschafft, dasz wir wiszen, wie sorgfältig derselbe von einer bestimmten zeit an bewart wurde. Da die deutlichsten spuren alter varietates lectionum vorligen, so wird die frage nur zurückgeschoben, und das ende vom liede ist, dasz die schicksale des Ṛgveda-textes genau dieselben waren, wie die jedes alten textes, dessen original selber verloren gegangen ist. Ja wie überall in ähnlichen fällen war das überwiegende ansehn einer recension grund, dasz vil verloren gieng, was spätere geschultere kritik zum vorteil des textes hätte verwerten können.

Dasz die bhaṭṭa's die Ṛgveda-hymnen nicht direct durch unmittelbare überlieferung ausz dem munde der ṛši-familien fortpflanzen, sondern dasz sie den text einer recension geben, offenbar den der Çâkala, haben wir früher bereits bemerkt; es ist disz gewis kein institut, das sich spontan entwickelt hätte, sondern beruht auf abstracten theoremen, villeicht auf dem von der ewigkeit des çabda. Da jedoch die zal der Ṛgveda-handschriften nicht so gar bedeutend zu sein scheint, so kann ihre einvernemung (natürlich nur die möglichst viler) immerhin von wert sein.

Ja selbst die genauigkeit im einzelnen detail musz verdächtig werden, wenn wir bemerken, dasz die Çâkala-lesart nicht immer blosz auf unglücklicher wal beruht, wenn wir klar sehen, dasz manche lesart geradezu eine textänderung involviert, durch die richtiges dem unerkannt geblibenen verderbten zu liebe geändert worden. Disz setzt eine anschauung vorausz, die wenn auch weit natürlicher und in sich (abgesehn von den praktischen consequenzen, zu denen sie hie und da gefürt hat) weit gerechtfertigter als die in späterer zeit aufgekomene von der ewigkeit des veda, doch dem subjectiven urteil als factor bei der constituierung des textes einen spilraum gestatten muszte. Es ist disz keineswegs zu verwundern; denn dem kenner der litteratur muszten zalreiche fälle bekannt sein, in welchen strophen von ser wesentlich modificiertem wortlaute doch unverkennbar auf eine einzige ursprüngliche textgestalt zurückwiesen; er muszte wiszen, dasz die mantra nicht unverändert den lauf der jarhunderte überdauert hatten. Also ist es ganz unmöglich bei der constituierung des

Ṛgveda-textes das subjective moment als ganz auszgeschloszen zu denken. Das einzige bleibt, und das ist immerhin kein zu unterschätzender vorteil, dasz dise textconstituierung, ein für allemal gegeben, so vil wir sehn können mit erfolg vor spätern veränderungen gesichert worden ist.

Mit alle dem soll, wie sich von selbst versteht, der wert der mühevollen bestrebungen, die selbst verläugnende gewissenhaftigkeit derer, die sich mit der constituierung von Samhitâ und padatext beschäftigt haben, nicht herabgesetzt werden; sie haben eine dornenvolle aufgabe mit der aufopferung, deren nur warhafte gelerte fähig sind, in vollendeter weise durchgefürt; nicht eine unterschätzung diser leistungen ist unsere absicht, sondern eine warnung vor überschätzung solcher kriterien, die wenn auch durch klassische methode zu tage gefördert und getragen, gleichwol nur nach dem maszstabe, den das schicksal aller menschlichen überlieferung an die hand gibt, beurteilt werden dürfen.

Die interpretation der abschnitte unseres zweiten bandes ist in voller arbeit, und wird (ihr umfang läszt sich vorläufig noch nicht absehn) mit tunlichster beschleunigung den fachgenoszen geliefert werden.

Zu dank fülen wir uns verpflichtet der königl. Bayerischen Hof- und Staatsbibliothek, deren hochvererter bibliothekar professor Dr. K. Halm uns die benützung mererer codices ausz der Haugschen sammlung ermöglichte, und hrn. prof. Dr. A. Weber, der uns merere seiner abschriften gütigst zur benutzung zugestellt hat.

Stadt Königl. Weinberge bei Prag 31. Dec. 1880.

A. Ludwig.

Ihn, dem die Veda's sind entströmt ausz denen ward der welt geburt, | Ihn bet ich an, den heren gott, den herscher an des wiszens furt ||

1. (VII. 35.)

Aufzählung der götter; bitte um heil. — çam: im brâhm. auch negativ: açam iva vâi tat Çatpbr. I. 1, 2, 4. — prasvaḥ: s. Kâty. ç. V. 1, 26.

2. (1. 48.)

Vgl. Tâit. S. IV. 3, 11. vyuštyâkhyâ ištakâḥ. — 1. mit schönem: S. mit besitz mit gut (3, 1. saha bhadrebhiḥ). — 2. herwärts: vgl. 5, 8—11. und gleich nachher str. 5. Dagegen TMBr. XX. 1, 4. parâcyo vâ anyâ vyuchanti pratîcyo anyâ ešâ vâva pratîcîvyuchati yâçvinena [çastreṇa] vyuchati | pratîcîrevâsmâi ušaso vivâsayati [parâcyaḥ punarâgamana rahitena parâṅmukhatvena yuktâḥ varttante punarâvṛtter âdityâdâyuḥkšayahetavo bhavanti tâbhyo'nyâḥ kâçcidušasaḥ pratîcyaḥ punarâvṛttirûpeṇa pratyaṅmukhatvena yuktâ âyušaḥ kšayam na kurvanti]. — beschleunige: (vgl. 9,3 râdhodeyâya S. somâdidhanadânâya) oder ‘setze unserthalben die freigebigkeit der Maghavan in tätigkeit. Wie es zwei arten götter gibt himlische und irdische, so hat das opfer zwei hälften: die darbringung (für die himlischen) und die opfergabe (für die priester). Çatpbr. II. 2, 2, 6. — 3. jîrâ r°: S. die die wagen in bewegung setzt; die der Ušas anhaftende eigenschaft manifestiert sich auch an andern beweglichen dingen. — dadhrire: S.‘sie sind nicht gerüstet’ keine glückliche erklärung. Es ist die spannung die aufmerksamkeit gemeint, mit der der priester und diejenigen, für welche er fungiert, auf das nahen der morgenröte harren, wie schiffer auf dem meere, die des nachts stille gelegen haben oder mit gereeften segeln gefaren sind, wie auch S. erklärt (vgl. 825,6). Man kann manaḥ ergänzen. Vergleichen läszt sich der gebrauch im brâhm. (vorzüglich im Çatpbr.) z. b. III. 6, 2, 22. (24.) eta u hâivâitadadhrire ardhânna upakirantu — tathâ na jihma ešyâmah; I. 6, 2, 3. svayam vâiva dadhrire preta tad ešyâma iti; 2, 2. anveštum dadhrire; 4, *1*, 11. tam ṛgbhir hvayitum dadhre; II. 3, 3, 1. agnir jâtaḥ sarvameva dagdhum dadhre; yâstarhi prajâ âsus tâ hâinam sampeśṭum dadhrire; IX. 5, 1, 19. devâḥ — yajñam anyatkartum dadhrire; X. 2, 2, 1.

tam devâ yajñena yaṣṭum adhriyanta ᵉsie wurden bewogen dahin gebracht, da ein anderes object der vererung nicht existierte; X. 6, 5, 5. sa yadyadevâsṛjata tattadattum adhriyata (u. 6); XI. 4, 1, 3. tam ha tata eva praṣṭum dadhre; Tâit. S. VI. 5, 9, 1. tam adhriyata hotum; adhriyata (wie oben) hat hier offenbar neutrale nicht passive bedeutung. — 4. nach S. — 5. sûnarî yoṣâ: baktr. hunare-dasz diesz ĕ ausz i enstanden, ergibt sich ausz der ableitung hunairyâñc (vgl. çvityañc); sûnarî enthält noch die erinnerung an das alte mittlerweile zum a-stamm (sûnara hunara) gewordene wort. Die alte stammform war sûnari. hier ist offenbar mit sû° eine tüchtige leiterin der häuslichen angelegenheiten gemeint אֵשֶׁת־חַיִל Prov. 31, 10. — sie bringt das lebende zum alter: so Tâit. br. III. 1, 6, 2. von tag und nacht u. Tâit. S. III. 2, 2. so Çatpbr. X. 4, 3, 1. das jar II. 3, 3, 7. 8. Sûrya mit dem tode identificiert. — padvat: erklärt S. 'was füsze hat' [geht an seine geschäfte]; es soll die zwei- und vierfüszigen tiere im gegensatze zu den (freilich auch mit füszen versehenen) vögeln bezeichnen. Wir halten es für beszer, das wort auf das was vorhergeht und was folgt (auf Usâs) zu beziehn, da das wort auch bedeuten kann 'wie mit füszen' (amavat = amena, dann Atrivat 'wie dem Atri' und zalreiche ähnliche beispiele), sie ist in der tat: apâd eti prathamâ padvatînâm). Im gegensatze dazu steht die beweglichkeit, die mit ihrem erscheinen alles ergreift; auch was flügel hat, harrt auf das erscheinen der fuszlosen. So wird in der nächsten str. jarayantî vṛ° ihre (die menschen aufreibende) tätigkeit geschildert und dann auch auf die vögel bezug genomen; das singen der vögel am morgen ist eine vil auffälligere erscheinung als das erwachen der übrigen tiere. — prabhuñjatî: fegend; die verbalwurzel ist auch im bktr. in diser bedeutung nachweisbar; das hellmachen des himels und der luft wird auch sonst in der bildlichen sprache des mythus als ein fegen bezeichnet. Vgl. damit TMBr. I. 2, 1. yunajmi te pṛthivîm agninâ saha yunajmi vâcam saha sûryeṇa yukto vâto'ntarikṣeṇa te saha yuktâstisro vimṛjaḥ sûryasya (wenn der udgâtar und die übrigen sâmapriester den in die havirdhânahütte unter den südlich stehenden karren gebrachten soma berüren); vimṛjah wird erklärt andhakârasya mârjane vinâçane samarthâs tisro lokatrayaprakâçikâḥ, freilich könnten, da sie von dem vorausz gehnden verschieden sind, auch die drei feuer vimṛjaḥ sûryasya genannt werden 'reiniger, helldarsteller, des sonnenliechtes'. Eine andere erklärung sieht darin das sonnenliecht zu den drei verschiedenen tages (morgen mittag abend) und jareszeiten (frühjar sommer herbst), s. auch zu 31,12.—6. S. bezieht sṛjati auch zum zweiten vi, und erklärt das übrige 'sie hat keine freude an — sie genieszt den ort nicht (keinen ort), weil sie schnell von einem orte zum andern geht. S. hat natür-

lich schon gewuszt, dasz die östlichen länder früher morgen haben als die westlichen; aber seine auffaszung ist doch unhaltbar, da ja in ihrem komen ein verlangen seitens der Ušas, ein (wenn man will) genieszen gesehn wird, letzteres eben ausz ersterm erschloszen wird; was sollte es da bedeuten zu sagen 'sie verlangt sie genieszt nicht'? Darum kann veti unmöglich negiert werden, da nur seine positive verwendung einen sinn haben kann. (5, 10.). Die morgenröte komt überall hin vi veti (6, 4.) mit hundert wagen str. 7. viyâti. Sie komt odatî oder vyodatî (vgl. Tâit. S. IV. 3, 1, 1. Çatpbr. VII. 5, 2, 47. apâm tvodmantsâ dayâmi [odmanvîcîtaraṅgâdirûpa udake vorher apâm eman u. s. w. com. ošadhayo vâi apâm odma] Çâṅkhbr. I. 4, 14. Dyâvâpṛthivyâu vâi sasyasya sâdhayitryâu | pratišṭhâ pṛthivî odmanâ dyâm (so ist zu schr.) anu veda (wegen anuveda s. ebend. I. 10,4.) was erhellt ausz dem com. 'die Erde wird durch die regenflut den Himel inne') dazu passt nun der bedürftige der begerende arthin — 8. nânâma: S prahvîbhavati; aber cakšase! diesz gibt den zweck, es kann also nicht anbetung oder vererung gemeint sein — 9. divišṭišu: S. divasešu vgl. bd. III. 383.—10. mit hohem wagen: nicht in dem sinne 'dasz du mit demselben' sondern 'dasz du auf demselben komest'. — 11. vansva: S. yâchsva svîkuru; letzteres passender 'eigne dir an' vgl. 6, 2. jayantî vâjam. — citraḥ: an bktr. erinnert Tâit. S. II. 4, 6. citrayâ yajeta paçukâmo yad vâ asyâm viçvam bhûtam adhi prajâyate teneyam citrâ |— sukṛtaḥ: S. acc. pl. —

13. sugmyam: S. sušṭhu gantavyam. — 14. ye: man erwartet yâm. — abhigṛṇîhi: der ausdruck der anerkennung der zustimmung des beifalls und als consequens der gewärung; samyakstutamiti S. vgl. 453, 7. — 15. vyṛṇavaḥ ausz einander bewegst schiebst. — avṛkam: S. hinsakarahitam. — samminikšva :S. samyojaya. — iḷâbhiḥ: S. gobhiḥ. —

3. (I. 49.)

1. aruṇapsavaḥ: S. rotfarbig vgl. 59, 1. und so alle übersetzer. Aber psu kann nur narung bedeuten vgl. neben psâ-Ath. V. X. 3, 14. Tâit. Br. II. 7, 4, 1. âšâḍham yutsu pṛtanâsu paprim suvaršâm apsvâm vṛjanasya gopâm bharešujâm sukšitim suçravasam jayantam tvâm anumadema soma | gen. von apsu 'für die narungslosen ein behüter der kraft'. Mit aruṇa kann daher nur der soma gemeint sein vgl. VII. 98, 1. IX. 11, 4. 45, 3. 61, 21. (arušaḥ) 78, 4. X. 30, 2. 94, 3. 97, 13; vṛšâ çoṇaḥ X. 144, 5. VIII. 90, 6. So musz die kuh, die für den soma gegeben wird (somakrayaṇî) aruṇâ piçaṅgâkšâ sein etad vâi somasya rûpam T. S. VII. 1, 6, 7. VII. 1, 6, 2. dag. TMBr. XXI. 1, 3. Çatpbr. III. 3, 1, 13. babhruḥ piṅgâkši yadi b° p° navindet aruṇâ syâdityâdi; Kâty. ç. VII. 6, 14; auch Ath. V. XII. 3, 54. forttrib er die schwarze fort die weisze, . . . die rot ist, die opfere ich dir im feuer. Vgl. Tišṭery. 58.

paçûm haomogaonem. So schlieszt sich auch daran ser gut 'in d. h. d. soma hat'. — '[ausz so groszer entferung wie] sogar von des himels raume her' wègen cit. — 2. sukhaḥ': heiszt der wagen, weil die nabe ein rundes glattes loch hatte, so dasz die achse sich darin leicht drehn konnte. — für peçaḥ gibt S. (nach Yâska) rûpa als bedeutung an, dann gold, aber auch perlmutter. — 3. ṛtûnranu: S. tava gamanâny anulakšya 'auf dein jeweilig komen achtend'. — 4. hi: yasmâdevam tasmâttâdṛçîm tvâm ityadi S.

4. (I. 92.)

1. ketum: S. andhakârâvṛtasya sarvasya jagataḥ prajñâpakam prakâçamakṛšata. — dhṛšṇavaḥ: S. yoddhâraḥ. — niškṛṇvânâḥ: S. yathâsiprabhṛtîny âyudhâni samskurvanti. — 2. vṛthâ: S. anâyâsena. — suâyujaḥ: S. sukhena ratha âyoktum çakyâḥ. — 3. arcanti: doppelsinnig. — apasaḥ: villeicht besonders in beziehung auf das weben vgl. die stelle ausz T.Br. zu 375. — yojanena: S. udyogena; er hat dabei wol an prayoga prayojanam gedacht, wir haben 'ban' übersetzt, weil die anstrengung hier eben in der zurückgelegten ban vorgestellt wird. Doch vgl. 6. (I. 123,) 8. wo warscheinlich gemacht wird, dasz yojanam 'geschäft vorhaben' bedeutet 'in gemeinsamem (alle götter und menschen betreffendem) geschäfte'. — 4. sie wirft: über die dunkle farbe, die die welt bedeckt, so S. — aporṇute: wie die kuh beim melken das euter (barjaham S. payasa utpattisthânam st. barjham?) — 5. der Ušas erscheinung ist wie die opfersäule, indem ihr erscheinen gleichsam das signal ist zur inangriffname der handlung. — svarum: S. svarunâmnâ çakalena yuktam yûpam; svaru heiszt der span, der vom yûpa abgehauen wird; zu IV. 6, 6. (333.) erklärte S. auch der yûpa kome sogenannt vor mit hinweis auf III. 8. (783). s. d. — die opfersäule wird von den adhvaryu mit âjya bestrichen. — açret: auch im brâhm. transit. Çatpbr. VII. 1, 2, 6. udaçrayan com. uchritam akurvan. — 6. sie lächelt: S. etwas zu umständlich wiewol nicht unangemeszen: wie ein sich gefällig machender mensch, der im stande ist jemanden für sich zu gewinnen, wenn er dem reichen naht, um ihn freundlich zu stimmen, lächelt. — 7. sûnṛtânâm: S. priyasatyâtmikânâm kârayitrî. — açvabudhyân: S. açvamûlân; weil durch die pferde, die im kriege rasche überfälle allein möglich machen, die kšattriya die mittel erlangen ihre anhänger und sich zu erhalten. Dise unstreitig richtige auffaszung nötigt aber açvabudhnyân zu lesen. Dazu trit in gegensatz goagrân, so dasz agra als spitze ende resultat, wie budhna als die grundlage zu faszen wäre. Hineinspielen mag wol auch die andere bedeutung von agra 'vorzüglich'. — 8 Dasz der reichtum auf kosten anderer erworben werden soll, bestätigt dise str. denn Dâsapravargam kann man nicht wie S. verstehn

als (reichtum,) der mit scharen von werkleuten verbunden ist, vil diener hat, da pravarga eben nicht sovil wie varga ist. Es kann auch unmöglich so viel bedeuten wie samvargam, das zweimal vorkomt VIII. 64, 12. X. 43, 5. (rayim sûryam). Dieses wort ist nicht ohne eine eigene schwirigkeit. Man könnte versucht sein, es unter die absolutivformen zu zälen, die zur miszverständlichen anwendung des accus. namentlich zusammengesetzter a-stämme gefürt haben. Es müszte, wenn diesz nicht der fall wäre samvarjam heiszen. Nun könnte man sagen, samvarga kommt im Âit. Br. VII. 7, 1. Âçv. ç III. 13, 7. im dativ vor, agnaye samvargâya aštâkapâlam puroḍâçam (wenn die heiligen feuer durch einen dorfbrand vermischt werden); allein der auszdruck scheint dafür das specielle bedürfnis geschaffen, und vilmer von der absolutivischen form abgeleitet. Wenn samvargam (für samvarjam) 'insgesamt' oder 'in zusammenfaszender zusammenraffender weise' bedeutete, so konnte man leicht auf ein nomen geraten in der bedeutung 'zusammen in eins geraten verfloszen' (etwa engl. blent). Dazu kann man vergleichen Tâit. S. VI. 3, 4, 3. sarvataḥ parimṛçati a p a r i v a r g a m (ausznamslos vgl. eben. 1, 1, 8.) evâsmin tejo dadhâti | com. yajamâne kamapyavayavam a v a r j a y i t v â t° d° | vgl. Tâṇḍya Br. XVIII. 1, 11. devatâ vâ etam parivṛñjanti (com. varjayanti) yam anṛtam abhiçansanti (janâḥ)' | hier ist der verbalec h a r a k t e r von aparivargam klar; aber die verbalefo r m muszte unzweifelhaft a p a r i v a r j a m sein (Âit. â. III. 5, 5. tṛtîyavarjam; Kâty. ç. VI. 1, 23. upara varjam; IV. 13, 19. u. oft.) Ganz ähnlich ist vyatišaṅgam Çatpbr. II. 6, 1, 32. III. 2, 1, 13. stukâsargam [mekhalâ] sṛšṭâ bhavati. Dagegen ebenda V. 2, 3, 7. utsarjam vâ amum candramasam ghnanti (utsṛjyotsṛjya) Çâṅkḥ. br. 8, 2. utsargam vâi prajâpatir etâiḥ karmabhiḥ svargam lokam âit (karmabhûmimutsṛjyâvilambena). Wir faszen also samvargam nicht als acc. da es wol zu rayiḥ nicht aber zu sûryaḥ passen würde, (gar in der bed. 'beute gewinn' bei Gr.)! sondern ziehn es zum verbum: samvargam jaya (jayat), woraus klar, dasz die bedeutung im wesentlichen die von sam ji ist (samjayam jaya), wie es auch der ganze sinn der betreffenden zwei stellen nahe genug legt. Auch sonst hat pravṛj eine andere bedeutung als man bei den gleichen bestandteilen in Dâsa-pravargam sonst finden will; die sogenannte pravargyacärimonie hat den zweck den opferer einen neuen, opferfähigen leib zu geben, pravarga würde also 'abstreifung ablegung beseitigung' (oder genauer 'proiectio das hin [von sich weg] werfen' wie ganz deutl. Çatpbr. III. 2, 4. 13. hiraṇyam apoddharati | sa yat sahiraṇyam juhuyât parâguhaivâitan manušyebhyo hiraṇyam pravṛñjyât t a n n a m a n u š y e š u h i r a ṇ y a m a b h i g a m y e t a |) bedeuten. Es

könnte pravarga vielleicht auch 'überwältigung' bedeuten, allein wir halten die bedeutung für unwarscheinlich. Man vergleiche: TMBr. IV. 3, 10. apunarnivartam III. 6, 3. âlambham V. 7, 4, XI. 5, 19. dvyudâsam XX. 1, 10. upavyûšam XV. 5, 20. adhyâyam IX. 5, 2, abhyâçam XXIV. 19, 3. abhiprayâgam; Tâit. S. VI. 2, 1, 5. niškâvam (heimlich); 8, 4. II. 5, 3, 6. prâišam (âichan; oft) VI. 3, 4, 3. aparivargam (kam apyavayavamavarjayitvâ); VI. 6, 3, 5. upa spṛçyam [dadurch dasz er die somatropfen eben nur berürt, alsoweder kostet, noch nicht kostet; bemerkenswert das y]; II. 3, 12. amum evâdityam uccâram kurute; III. 1, 3, 3. pratyâkhyâyam; II. 3, 1. anaparudhyam; Tâit. br. III. 3, 7, 8. divispṛçam; II. 3, 2, 1. vigrâham; 4, 8, 9. samjayam jayan, I. 6, 7, 4. uddhâram; Âit. br. V. 14, 9. âgrantham nigrantham; IV. 5, 3. paryâyam; II. 17, 8. parihâram; 28, 1. anavânam (u. oft); III. 21, 2. uddhâram; Çatpbr. I. 3, 3, 5. vigrâham; III. 3, 2, 14, udâcam nyâcam; VI. 7, 1, 16. udyâmam; IV. 1, 5, 1. parihâram; V. 1, 2, 16. vyatyâsam; IV. 2, 5, 8. abhyâvartam; III. 2, 2, 27. parihvâlam vâcam vadati; IV. 1, 2, 26. samâsam; I. 2, 5, 24. avamarçam; IV. 5, 2, 1. vapâm anumarçam garbham eštavâi brûyât; Kâty. IX. 4, 16. âsecam (âsicyâsicya); V. 2, 2, 2. yathopasmâram; XI. 6, 1, 3. 4. samvraçcam samkartam; I. 3, 3, 10. pravarham stṛṇîyât; X. 5, 4, 7. parisarpam; VII. 5, 2, 30. viparikrâmam; IX. 3, 3, 6. samâlambham; VIII. 4, 4, 3. vyatihâram; Ath. V. II. 41, 6. anavahvaram; IV. 16, 2. nitâyam pratankam; X. 3, 2. abhyâcâram; Âçv. ç. II. 6, 6. avivecam; Lâṭy. ç. VIII. 5, 4. chedam; IX. 5, 8. vibhâjam; Kâty. ç. V. 9, 13. avaghrâyam; IV. 14, 5. nidhâyam (nidhâya nidhâya); alle diese formen und vile ähnliche laszen sich, obwol sie ihren eigenen specifischen ursprung haben, der rein verbaler natur ist, doch äuszerlich von dem acc. solcher nomina wie âlambha adhyâya paryâya parihâra u. s. w. nicht unterscheiden. Die sprache geriet also bald in die versuchung das verbale (z. b.) abhyâcâram udâsam auf das nomen zu beziehen, und in der tat sehn wir in späterer zeit eine grosze anzal von acc. si. der nomina in a (namentl. mit a privativum) eine rolle spielen, welche sowol nach der seite des alten infin. als nach des absolutivs (gerundivs; für gleichzeitigkeit) auszgreift, ja ser oft der eines particips nicht unähnlich ist, so wie wir in der form at offenbar neben der infinitiv auch die gerundivbedeutung nachweisen können; denn wenn wir dravat mit 'laufend' übersetzen, so ist diesz nichts anderes als wenn wir pratankam mit 'schleichend' avamarçam mit 'berührend' übersetzen. — vâjaprasûtâ: S. dattânnâ. — 9. cakšuḥ: S. prakâçakena tejasâ also instrum. 'mit ihrem erhellenden schauen' Tâit. Br. I, 7, 2. arkaççakšuḥ tadasâu sûryas tadayam agniḥ. — avidat: S. treffend ata eva samjñopapannâ. — 10. çvaghnî: S. vyâdhastrî jägerin vijaḥ pakšiṇaḥ; âminânâ eig. 'beein-

trächtigend' pakšâdichedena hinsantî. Doch bedeutet çvaghnî, das so vil wir wiszen, flectiert nicht vorkomt, jäger, das lange i ist nicht feminin. Das wort komt auch in der bedeutung spiler vor; da es aber offenbar von çvà und han (κυνηγέτης vgl. das nord. slâ lausum hundum die hunde [zur jagd zur hetze] los laszen) her komt, so ist der spiler nach dem jäger benannt worden. — 11. jàrasya: Sûryasya des hinter ihr herkomenden sonnengottes. — vermindernd: sie ist das zeichen [dichterisch personificiert als die tätige ursache] der ablaufenden zeit; vgl. Tâit. Br. III. 1, 6, 2. 3. atra hi loke sarve' pi prâṇino ahorâtra devatayor (Çâṅkhbr. I. 2, 4. zu 101.) vaçe vartante | te hi punaḥ punar àvartamâne prâṇinâm âyuḥ sahasâ kšapayitvà tân màrayanti ušase svàhâ | vyušṭyài svâhâ | vyûšušyâisvàhâ | vyuchantyài svâhâ | vyušṭâyâi svàhâ | — 12. nicht beeinträchtigend: litotes wie ser oft; sie fördert die vrata vil mer S. darçapûrṇamàsâdìni vgl. 5, 9. — paçûn na: sie breitet ihre stralen gleichsam wie rinder ausz, was eben treffend, weil auch die rinder des morgens auf die weide getrieben werden. — von 13. an ein neuer abschnitt, drei str. an die Ušas drei an die Açvinâ. — 17. çlokam faszt S. richtig als das den gegenstand des liedes bildende liecht auf. TMBr. XX. 1, 1. (es ist statt ijyàsṛšṭâm ajyâsišṭâm zu lesen) Çatap. IV. 1, 2, 4. jijyâu trans. — T. S. II. 5, 2, 3. III. 5, 6, 8. finden wir âvam als nominativ, wärend in Ṛgv. vâm VI. 55, 1. so vorkomt. Die ursprünglichkeit der länge ergibt sich aus slavisch va. T. S. VI, 4, 8. àvat; Çatpbr. IV. 1, 5, 9. âvàm anuprehi 10. kenâvam asarvâu; VII. 4, 1, 40. yuvam. — 18. ušarbudhaḥ: nach S. bezeichnung der rosse; es dürfte hier wol am einfachsten auf die opfernden oder betenden bezogen werden vgl. 16, 6. Vasišṭhâḥ — ušarbudhaḥ: ähnl. I. 132, 2. sonst auf die götter I. 14, 9. 44, 1. 9. auf Agni I. 65, 5. I. 127, 10. III. 2, 14. IV. 6, 8. VI. 4, 2. VI. 15, 1, auf die rosse der Açvinâ IV. 45, 4. Die verwandlung des s in r musz noch zimlich spät üblich gewesen sein vgl. Tâit. S. II. 4, 7, 1. 2. wo die beispile jinvar ugrar bhîmar tvešar çrutar bhûtar vor âvṛt in einer offenbar altertümlichen formel bei opfer um regen kàrìrî ištiḥ vorkomen' zu 120, 1. so ist kar-hi tar-hi yar-hi etarhi ausz kas- u. s. w. Lâty. ç. IX. 10, 8. çvarite.

5. (I. 113.)

1. liechter: S. planeten und gestirne. — S. übersetzt: als geboren für Savitars schöpfung d. i. dasz S. schaffe, so sollte man meinen; disz wird wider verwirrt durch die erklärung: 'wie die Ušas geboren Savitar zu bringen, so hat die Nacht der Ušas die stätte geräumt' was keinen befriedigenden sinn gibt. Daher beziehn die Nirukta prasûtâ (das auf das vorhergehende jyotiḥ nicht bezogen werden kann) richtig

auf râtrî: die Nacht räumt der Ušas nur die stätte, weil Savitar komen soll, da ja die morgenröte als vorbereitender vorübergehnder zustand nicht der zweck des eintretenden wechsels ist (vgl. 5, 16.); daher wir in übereinstimmung mit der nicht-accentuierung von ârâik von Roth (N. 2, 19. amn.) dissentieren. — savituḥ savâya: vgl. III. 56 (202,) 7. IV. 54, (134,) 4. 5. VII. 38, 4. VIII. 91, 6. I. 164, 26. T. S. IV. 1, 1. deva savitaḥ prasuva yajñam prasuva yajñapatim bhagâya; und die häufig angewandte formel devasya savituḥ prasave (açvinor bâhubhyâm pûšṇo hastâbhyâm). — çvetyâ: nach S. name der Ušas, doch erklärt er auch weiszfarbig. — unter vatsa 'kalb' versteht S. u. Yâ. die sonne. 2. samânabandhû: S. sûryâkhyena; es ist wol vom tag- und nachthimel die von Dyâus abstammen, gemeint. — âminâne: wegen des wechsels von tag und nacht s. 9, 9. — 3. panthâm: so immer; dag. im brâhm. TMBr XV. 7, 3 panthânam. — devaçišṭe: von den göttern gelehrt; S. von Sûrya. — n. tr. s. auf einander: feindlich. — vyakhyat: S. viçišṭaprakâçanayuktâny akarot; es ist wol zu denken 'indem sie das lebende hervortreibt, hältsie gleichsam musterung über dasselbe. — 5. vgl. Inf. im Veda pag. 30. hieher gehört der im brâhmaṇa typische gebrauch der formen auftyâi (T. S. I. 4, 45.) trivṛtam eva vajram sambhṛtya bhrâtṛvyâya praharati stṛtyâi-avarudhyâi abhijityâi. — âbhogaye (dat. subj.) synon zu jihmaçye; es ist also, obwol S. es so erklärt, bei uns im texte 'zum genusze' zu ändern; es gehört zu išṭaye 'dasz der (im schlafe gekrümmte) opfere.' — paçyadbhyaḥ: dat. subj. — râye: das brâhmaṇa hat rayyâi. — 6. mahîyâi: eine wichtige hier in passiver bedeutung zu nemende infinitivform vgl. Inf. im Veda Adapt. od. Aggl. pg. 100. wir möchten daher auch T. S. VII. 5, 10, 1. mahîyâ'm evâišu dadhati für eine infinitivconstruction halten, die wir zu 342, 6. besprochen haben; dise erklärung wird durch die glosse ešu | yajamânešu auszerordentlich unterstützt: yajamânânam madhye devân pûjayanti. — die vier kasten werden hier angedeutet; Ušas setzt gleichsam einen jeden von den während des schlafes in unterschiedlose (gegens. 'visadṛçâ jîvitâ) untätigkeit versunkenen wider in seine stellung ein, sie macht ausz dem einen wider den herscher, den kšatriya, ausz dem andern den brâhmaṇa den vâiçya den dâsa; statt 'zum befel' ist bei uns 'zum erwerb' zu lesen. — 8. mṛtam faszt S. (mit bez. auf str. 9. s. 9, 5.) als den schlafenden zur schlafeszeit (svâpasamaye): sinn hätte nur 'den noch schlafenden nach der schlafzeit' so zu nennen, weil die sonne den menschen weder bei ihrem auf- noch bei ihrem untergang schlafend treffen soll (abhyudita und abhinimrukta sind auszdrücke dafür, doch sagt schon TBr. X, 4, 4. ko'svaptum arhati yadvâva prâṇo [(vgl. Çatp. Br. III. 2, 2, 23. XI. 3, 1, 8.) | jâgâra tadeva jâgaritam | wem kann man zumuten nicht zu

schlafen? wenn nur eben der hauch wacht (prâṇaḥ) so ist das schon gewacht) Çatpbr. III. 2, 2, 22. athâgnaye paridâya svapiti | — anavaruddho vâ etasyaasvapnaḥ |) doch liesze sich den alten vedendichtern eine so spitzfündige auszdrucksweise nicht zutrauen. Es ist wol nur der gegensatz beabsichtigt, die morgenröten folgen, obwol sie vergehn, doch immer eine der andern, nicht so der mensch aber, der einmal todt ist. — artham ityâi wie I. 124, 1. — 9. s. 7. 15, 3. — ajîgas: zum agnihotram zu den betreffenden homa. — 10. kiyâtiâ: vgl. II. 30, 1. dag. Çatpbr. I. 2, 5, 26. âkiyataḥ? bisz wann (anavamarçam yajâmahâi)? — samayâ: S. samîpasthâ. — vyuchân: S. vyuṣṭâ bhavišyanti. — 11. wir werden nicht die morgenröten erleben vgl. das citat zu 201, 18. — 12. ṛtejâḥ: vgl. VI. 2, 1. VII. 20, 6. ähnlich ṛtajâta ser oft, ja meist von Agni I. 36, 19. 144, 7. 189, 6. III. 20, 2. VI. 13, 3. es bezeichnet, dasz das feuer ordnungsmäszig zu stande gekommen, dasz es kein profanes ist. Ausz VI. 2, 1. VII. 20, 6. erhellt leicht, dasz der auszdruck den menschlichen verhältnissen entlehnt ist, und gewisse verhältnisse oder förmlichkeiten bei der ehe vorauszsetzt als die bedingung des epithets für den ausz der ehe entsproszenen; vgl. pers. harâmzâdeh. man kann auch an die aharjâtatâ denken (s. aharjâta PSW.), von der Çaṅkh. ç. XV. 51. die rede. — die nacht ist die passende zeit für übeltaten, das liecht schafft sicherheit vor nachstellung. — 13. idam: das adverbiale idam wird vom com. T. Br. I. 2, 4. gut erklärt sarvešâm pratyakšam yathâ. — 15. cekitânâ: S. erkennen machend. — 16. vgl. 4, 6. die nacht gilt als unterbrechung des lebens, das mit dem morgen erst wider beginnt 20. (VII. 80,) 2. navyam âyur dadhânâ. — 17. man könnte ohne änderung des accents übersetzen 'mit der rede zügel treibt preisend hervor der singende priester die aufleuchtenden Ušas; iyarti und stavânaḥ können ja beide ein subject haben. Unsere übersetzung im texte besagt, dasz die reden des priesters auf den gang der Ušas einflusz haben, wie ein zügel auf den des pferdes, dasz dieselben die Ušas herlenken; der sinn also bleibt derselbe. S.'s construction ist ganz verwerflich. — vahnih: ist besonders der agnît Tâit. br. I. 8, 2, 5. 18. udarke: S. samâptâu (vgl. zu 704, 7.). Es ist offenbar Vâyoḥ zu dem açva in açvadâḥ zu construieren vâyavyânâm ivâçvânâm pradâtṛḥ; udarke bietet schwierigkeit. Die bedeutung S.'s ist wol an sich richtig, aber hier schwerlich anwendbar, da man übersetzen müszte 'am schlusze am ende ihrer vortreflichkeiten' oder 'am schlusze des liedes über ihre vortreflichkeit' wobei die betonung des schluszes befremdet. Dagegen haben wir das praecedens substituiert für 'bei dem hohen lobe ihrer treflichkeiten', wofern nicht udarka von arc 'stralen' bei dem hohen aufstralen ihrer treflichkeiten' bedeuten könnte; — vgl. udarka Çatpbr.

VIII. 2, 2, 3. Çâṅkhbr. I. 11, 5. erkl. vṛddhiḥ; die bedeutung ‚hoher höchster grad' schlieszt sich ganz leicht an die andere ‘vollendung' an. — Vâyu's gespanne werden oft unter ihrer specifischen benennung niyutaḥ erwähnt. — 19. bráhmaṇe: so vil wie mantrâya. wie es ganz gewönlich umschriben wird.

6. (I. 123.).

1. der freundlichen: S. dagegen svavyâpârakuçalâyâḥ. — obwol nicht weiter gesagt ist wer gemeint ist, so versteht es sich doch, dasz es Ušas ist; von dem folgenden kann der sinn nur sein, dasz auf dem wagen mit welchem die Ušas kommend gedacht wird, gleichzeitig die götter komen ihr opfer zu genieszen. Gleichwol könnte man unter dakšiṇâ villeicht auch die opfergabe an die priester verstehn, so dasz mit ratho dakšiṇâyâḥ das opfer gemeint wäre, wie Âit Br. II. 37, 1. devaratho vâ eša yad yajñaḥ. — cikitsantî: S. andhakâranivâraṇarûpâm cikitsâm kurvantî die ‘sorge' also selbstverständlich auf das leuchten beschränkt. — 2. vyakhyat: S. vicašṭe. — 3. anteil: S. deiner helligkeit. — frei von verschuldung: S. damit Sûrya zu unserer opferstätte kome. Savitar (oder an anderen stellen Sûrya) erkennt, wer wärend der nacht sich versündigt hat; vgl. T. S. I. 6, 4, 1. vite muñcâmi raçanâ vi raçmîn vi yoktrâ yâni paricartanâni | dhattâd asmâsu draviṇam yacca bhadram pra no brûtâd bhâgadhân devatâsu || wenn die umlegehölzer vom feuer weg genomen werden. — 4. ahanâ: nach S. name der Ušas wie dyotanâ; es ist wol adverbieller instrum. — sišâsantî: S. sambhaktum ichantî, vgl. TMBr. X. 5, 13. yamyam kâmam akâmayanta tamasanvan; Çatp. br. V. 1, 4, 3. tvayâyam vâjam sedityujjayatu. — Vâj. S. 9, 6. devîrâpo yo va ûrmiḥ — vâjasâs tenâyam vâjam set || Tâit S. VII. 5, 2, 1. gâvo 'çṛṅgâḥ — çṛṅgâni sišâsantîḥ | 5. jarasva: S. stutâ bhava ‘rausche von liedern'. — dakšiṇayâ: S. Ušâḥ — zurückbleibe: von S. schlecht erklärt; zu T. S. I. 7, 9. ausz dem Br. I. 3, 3, 7. îçvaro vâ eša parâṅ pradaghaḥ yo yûpam rohati | welches gleichfalls als svâtmânâm vinâçayitum gegeben wird daneben aber die trefliche erklärung: athavâ pradaghaḥ prakaršeṇa gantum îçvaraḥ | napunarâvartata ityarthaḥ disz letztere ist, was wir brauchen ‘er bleibt dort stecken'. — 6. die fromen sprechen ihre wünsche im tageslicht ausz (daher Ait Br. V. 31, 6. prâtaḥ prâtar anṛtam te vadanti purodayâjjuhvati ye 'gnihotram | divâ kîrtyam adivâ kîrtayantaḥ sûryo jyotir na tadâ jyotir ešâm || und Tâit Br. II. 1, 2, 6. udite sûrye prâtar juhoti |, (uditapakšaḥ) wogegen dann später freilich âušasam juhuyât | (anuditahomapakšaḥ), wogegen die bösen des nachts auf raub und nachstellung auszgehn, daher umgekehrt Ait Br. IV. 25, 3. divâ hy apahata pâpmânaḥ. IV. 5, 1. die götter abibhayû râtres tamaso mṛtyoḥ. —

7. die beiden nachbarn sind himel und erde. — im verborgenen: sie wirkt eben im dunkel; S.'s erklärung ist wol verfelt. — 8. die dreiszig yojana's sollen nach S. die weg[zeit]strecke bezeichnen, um welche vermöge ihrer dauer die Ušas der sonne vorausz sein musz. Disz ist aber ohne alle grundlage im wortlaute der stelle selbst, schon deshalb weil S. die gleichförmigkeit der morgenröten auf die verschiedenen orte und ihre bewohner vom äuszersten osten bisz zum äuszersten westen bezicht, also dem dichter wie wir oben bemerkt haben zu seine eigene vorstellung von dem fortschreiten des tages von osten nach westen leihet. Hier ist aber nur von der gleichförmigkeit der erscheinung von einem tage zum andern die rede. Man könnte also an die spätere einteilung des tages und der nacht in dreiszig muhûrta denken, da die morgenröte nach ablauf derselben sich regelmäszig wieder einstellt. Versteht man unter dìrgham Varuṇasya dhâma den himel so ist eben der nach den dreiszig stunden eingeteilte durch die apposition trinçatam yojanâni bezeichnet. Gleichwol bleibt der auszdruck befremdend; ebenso wie die zal 30 VI. 59, 6. X. 189, 3. da nun an den sonnenmonat zu denken keine veranlaszung vorligt, so ligt an disen drei stellen villeicht eine zal 30 für die götter vor, die sonst auf drei und dreiszig angegeben werden. Die götter komen auf oder gleichzeitig mit der Ušas wagen, sie besorgt gleichsam ihre geschäfte, indem sie das auf sie bezügliche opfer einleitet. Die götter können auch ganz gut Varuṇasya dhâma genannt werden. Auch die beiden andern stellen fügen sich diser auffaszung ganz gut; der stier durchleuchtet triçaddhâma, die Ušas schritt hernieder durch dreiszig orte (wo 'ni' gleichfalls der auffaszung S.'s widerspricht) nämlich die betreffenden götterorte Âit Br. V. 9, 2. na vâi devâ anyonyasya gṛhe vasanti nartorṛtur gṛhe vasatîtyâhuḥ. vgl. auch 19, VII. 59, 5. devam devam râdhase codayantì 'jeden gott'; so läszt sich auch 4, 3. samânena yojanena in gemeinsamem geschäfte, das alle götter (und menschen) betrift, ser gut verstehn s. 2, 12. An beiden letzteren stellen bezieht S. 30 auf die stundenzal, was bei X. 189. wider nur unter der vorauszsetzung möglich wäre, dasz der dichter gewuszt hätte, was Âit Br. III. 44, 6. gelert wird; damit stünde aber str. 1. in entschiedenem widerspruche. Auch heiszt es in dem ältern TMBr. XX. 5, 4. eša vâ udeti na vâ enam anyat jyotišâm jyotiḥ praty udeti | — 9. niškṛtam: sonst nur einmal sanskṛtam zweifelhaft, ob in demselben sinne V. 76, (47,) 2. vgl. das yajuḥ Çatpbr. III. 3, 4, 16. yajamânasya gṛhân gacha tannâu sanskṛtam. — 10. çâçadânâ˘: als çâçadânân wäre es 'wie eine jungfrau denen, die stolz auf ihren (eigenen) leib sind, so nahst du dem verlangenden gotte', und mit iyakšâmâṇâ 'so nahst du den gott zu ge-

winnen bestrebt; jetzt glauben wir, dasz die erste diser beiden übersetzungen vor der im textgegebenen den vorzug verdient: 'gegenseitiges entgegenkomen sichert eure vereinigung. — 11. kam: TMBr. XXII. 3, 2. na tat satreṇâpnoti yasmâi kam yajño na tad yajñenâpnoti yasmâi kam sattram; T. S. I. 2, 1. tasya te pavitrapate pavitreṇa yasmâi kam pune tachakeyam; I. 8, 6. yâvanto gṛhyâḥ smas tebhyaḥ kam akaram Çatp. br. II. 3, 4, 3. tasmâi kam (unaccentuiert!) agnî upatiṣṭheta IX. 1, 2, 22. avâṇ naḥ kam (accentuiert) agât. vgl. noch X. 6, 5, 1,

7. (I. 124.).

1. S. agnitvasâmânyenâikavacanam. — karmârthe kartṛprayogaḥ. — artham ityâi. s. 5, 6. wenn die feuer in tätigkeit gesetzt sind für die heiligen handlungen (hell angefacht worden sind). — bewegung: von S. etwas zu ser beschränkt; es bedeutet eben tätigkeit überhaupt: Savitar: devasya savituḥ save karma kṛṇvanti vedhasaḥ Tâit. br. S. (Baudh.) I. 1, 9. Savitâ yajñasya prasûtyâi. Tâit. S. I. 3, 13. çṛṇotu agniḥ samidhâ havam me | çṛṇvantvâpo dhiṣaṇâçca devîḥ | çṛṇota grâvâṇo viduṣo nu yajñam çṛṇotu devaḥ Savitâ havam me || — S. gut: bhânupradânenânukûlam kurvatî günstig dazu wirkend durch liecht verleihung. — praminatî: S. kṣapayantî weil sie den verflusz der zeit kennzeichnet. — çaçvatînâm: S. nityânâm. — die himelsgegend: sie komt imer von derselben seite vgl. 9, 8. 12, 4. oder vill. allgemein als idiotismus 'sie kennt sich ausz vgl. 2, 6. zu vgl. auch die yajus: dharmâsi diço dṛṅha yonim dṛṅha prajâm dṛṅha Tâit br. III. 2, 7. II. 8, 3, 6. indro yajñam varddhayan — | — diço dṛṇhitâ dṛnhanena || gewisse verstösze (I. 77, 1.) beim opfer waren im stande die diçaḥ unmâditoḥ worauf wol 129, 3. geht. Die kenntnis der orientierung war schon für die herrichtung des opferplatzes nötig. (Tâit. br. I. 8, 3, 1.) z. b. ebend. III. 9. vedimânâya sphyena diktraye rekhâtrayam kartavyam. 4. S. bemerkt hier (ausz Nir. I. 4.) dasz na 'wie' folgt und na 'nicht' vorausz geht. — nodhâḥ; möglich, dasz das wort 'preissänger' bedeutete; für die bedeutung 'kaufmann' läszt sich nichts vorbringen (vgl. 70h. u. Gr.); für ûdhaḥ aber spricht vakṣaḥ; 'ihre brust ist allerdings kein euter aber was sie spendet, ist so erwünscht wie milch vgl. das yajuḥ T. S. I. 6, 5, 1. âpyâyatâm dhruvâ ghṛtena yajñam yajñam prati devayadbhyaḥ | sûryâyâ [uṣasaḥ] ûdho' dityâ upastha [upasthaḥ; pada local] urudhârâ pṛthivî yajñe asmin || — admasad: S. pâcikâ yoṣit 'eine köchin' schon Yâska admasâdinî 'die speisen vorsetzt.' Man musz dabei berücksichtigen, dasz das amt des koches in Indien hoch angesehn ist, weil jeder so viel als möglich seine speisen von einem angehörigen einer höhern kaste als er selber ist zugerichtet zu bekomen sucht. — sasataḥ: S. svapataḥ; wie die frau, die speisen auf-

trägt, die schlafenden zum mahle weckt. — çaçvattamâ: S. immer und immer widerkerend. — Wir faszen den vergleich so, dasz auf das euter als die quelle der narung hingewiesen wird. Sie gibt nicht geradezu milch wie das euter der kuh, aber was sie bringt, ist nicht minder lieb. Im folgenden hat man offenbar den vergleich zu weit ausgedent, was merfach scheinbare schwierigkeiten verursacht. Auszgefürte vergleiche kennt der veda überhaupt nicht. Wir ziehn admasan na s° zum vorauszgehnden: 'wie ein von der speise aufstehnder gast heiter ist und freundliches zu den bewirtenden spricht'. Der gast komt nicht des morgens sondern des abends [vgl. Tâit. br. II. 1, 3, 9. yathâtithim jyotiškṛtvâ pariveveš̤ṭi (api ca yathâ loke samâgatam atithim bhoktum upaveçya samîpe dîpam kṛtvâ paçcât parivešaṇam karoti)] Kâty. IV. 10, 15. 10. sâyamkâle samâgatasyâtitheḥ nirâkaraṇam [varjayet]. Die construction von eyušiṇâm ist schwirig, allein diser schwirigkeit entgeht man überhaupt nicht, wenn man nicht mit S. punar ey° allgemein nemen will, 'unter den sämmtlichen überhaupt widerkerenden am häufigsten'. Uebrigens ist die schwirigkeit keine absolute, es findet sich ähnliches 211, 1. wo S. dieselbe construction acceptiert; man könnte übrigens den gen. auch zeitlich auffaszen. Dasz darin eine gewisse unlogik ligt, wenn man die Ušas bald als widerkerend bald als verschieden von einander bezeichnet werden, ist gewis, aber eine zu gewönliche erscheinung, als dasz man daran anstosz nemen dürfte. — 5. prathate: Tâit. br. I. 2, 1, 22. prathé: puš̤ṭir yâ te manušyešu prathé (prasiddhâ bhavati; nicht vill. âpûryyate?) — 6. parivṛṇakti: S. manušyâdijâtim — sarvato na varjayati 'sie schlieszt nicht menschen nicht götter ausz. — 7. ábhrâtâ: wie wir vermuten vgl. 4, 1. u. 13, 3. — pumsaḥ: S. pitrâdîn; hier finden sich manche schwirigkeiten. Warum das bruderlose mädchen dem vater anders begegnen soll, als das mädchen, welches einen bruder hat, ist nicht recht abzusehn, so wie dasz der vater hier einfach 'mann' genannt werden soll. Der vater soll hier Sûrya sein, von welchem sie schmuck gewinnen will; Sûrya gilt aber gewönlich für ihren bulen, — gartâruk: könnte wol bedeuten 'auf dem wagen glänzend' verbalw: ruh geht übrigens meist in ruk über. Nun soll nach Yâska gartâruk die unabhängige frau bezeichnen, die um einen gatten zu finden, um sich würfeln läszt. Damit sie einen gatten finde, wird sie prächtig gekleidet auszgestellt, und derjenige, dem die würfel günstig waren, erwirkt sie mitsammt ihrer habe. Der tisch, auf welchem gewürfelt wurde, oder der hochsitz, auf dem sie thronte (!), soll garta geheiszen haben. Die sitte war eine südindische (vgl. Haug Gött. gel. anz. 20. Jan. 1875). Man würde nur nicht sanaye dhanânâm dabei erwarten sondern allenfalls patyuḥ. Wie schätzens-

wert auch nachrichten diser art sein mögen, wir glauben, dasz die ganze faszung der stelle der erklärung Yâska's durchausz ungünstig ist. — apsaḥ: von S. mit beziehung auf hasrâ dantasthânîyâni rûpâṇi nîlapîtâdîni (patisthânîyena sûryeṇa sâkam samkrîḍamânâ) dag. 12, 6. rûpam. — niriṇîte: S. nitarâm gamayati. — 8. ârâik: eigentlich 'hat geräumt'. — praticakšya: 'die' in unserer übersetzung bezieht sich auf 'ihr' (Ušas) als acc. — samanagâḥ: S. hier unbrauchbar; man könnte auch übersetzen 'sie schmückt sich, wie die zum heiligen feste ziehenden scharen'. — 9. sudinâḥ: S. çobhanamukhâḥ. — 10. paṇayaḥ: S. banijaḥ kaufleute, eine ser merkwürdige erklärung; disen sind auszlagen zu religiösen zwecken unerträglich. Von den heutigen banyan's kann man disz allerdings nicht sagen. — sasantu: der schlaf ist seinem wesen nach dem götterdienste entgegengesetzt; daher der yajña-pati um mitternacht vom adhvaryu geweckt wird und diser ihn das yajuḥ sprechen läszt tvam agne vratapâ asi deva â martyešu â | tvam yajñešu îḍyah || [avratyam vâi eša karoti yo dîkšitaḥ svapiti 'tvamagne iti' sa evâinam vratam â lambhayati | avikalam karotîtyarthaḥ | und 'svapantam vâi dîkšitam rakšânsi jighânsanti] vgl. zu 921, 6. Eine hauptsache beim opfer ist eben die samtatiḥ. Tâiṭ Br. II. 1, 3, 5. III. 2, 4. III. 7, 4. 12. Çatpbr. XI. 3, 1, 5—8. das geg. vyavachinatti 'er zerreiszt'; vgl. auch Âçv. ç. II. 5, 14. — 12. beszer: 'wie die vögel'; pitubhâjaḥ 'die speise haben (d. i. wolhabende) und auszteilen' S. annârthinaḥ die ackersleute u. ä. disz ist wol unzuläszig; wir hätten aber villeicht übersetzen sollen 'die gespeiset haben'. Der sinn scheint zu sein 'selbst ohne dasz man in die ferne geht nach erwerb, bringt einem, auch wenn man daheim bleibt, die morgenröte vil schönes'. — 13. avîvṛdhadhvam: S. asmân pravardhayata. — sanemahi: S. labhemahi.

8. (III. 61.).

1. a. S. verweist passend auf I. 48, (2,) 16. — anu vratam: S. yajñakarmâbhilakšya carasi. — 3. wie ein rad: S. wie der (betrefende) teil an Sûrya's wagen; er faszt also cakra nicht allgemein. — 4. syûmeva etc.: entweder 'schüttelnd' von oben, vom wagen herab, die zügel, um die zugtiere zu schleuniger fart an zu treiben, oder geradezu 'herabwerfend' (in gestalt von stralen) um nider zu steigen vom wagen. — syûma erklärt S. mit vastram kleid nämlich die weit auszgebreitete finsterniss. Âit. Br. III. 18, 6. syûma hâitad yajñasya yad dhâyyâḥ-tad yathâ sûcyâ vâsaḥ samdadhadiyât: hier wird unzweifelhaft zwischen syûma (37, 6. sevanî) und vâsaḥ unterschieden; es kann hier nur den hindurch gezogenen faden (syûḥ sûtram) oder die daraus gebildete naht bedeuten. Von da ligt die bedeutung saum streif band nicht weit ab. Die beziehung auf das schlieszband des stall- oder hürdentores, die prof.

Roth hier gefunden hat, erscheint uns nach keiner richtung hin recht durchfürbar, da vor allem doch an der vorstellung von der auf dem wagen stehnden festgehalten werden musz, und die bedeutung 'zügel' für syûma fest steht, nicht aber die von 'riegel' abgesehn von den anderweitigen schwirigkeiten. s. 55, 3. — ovas° p°: Kâty. X. 4, 13. — 6. S. gut: agnihotrâdilakšaṇam dhanam. — 7. der stier: S. Âdityaḥ. — zauberkraft: die Ušas; S. sie ist Mitra's und Varuna's scheinbild vgl. 196, 2. — ušasâm bezieht S. auf išaṇyan, wie ausz seiner erklärung preraṇam kurvan hervor geht; ušasâm ist hier instrumental; man findet, dasz die vollen instrumentalformen sich besonders vor folgendem vocal erhalten haben, in fällen wo es nahe lag dieselben (in der weise der heutigen sprachforscher) mit dem gen. pl. zu verwechseln. sieh zu 518, 20.

9. (IV. 51.)

1. gâtum: S. gamanâdivyâpârasâmarthyam. — vayunâvat: vgl. VII. 75, 4. (15.) abhi paçyantî vayunâ janânâm. — 2. mitâḥ: S. khâtâḥ eingegraben, der yûpa stand dem östlichen tore des opferbezirkes zunächst. — 3. vimadhye: S. atyantagâḍhândhakâre in ganz besonders tiefer finsternis; es erinnert an lat. dimidius vgl. T. Br. XXI. 15, 3. çarad vimadhyam samvatsarasya. — bhojân: S. bhojayitṝn yajamânân im gegensatze zu den paṇi's. — râdhodeyâya: S. somâdidhanadânâya. — 4. kuvit: die accentuierung des verbums soll offenbar die selbständigkeit des durch dasselbe vertretenen satzes anzeigen, wie ganz besonders ausz der PSW. citierten stelle des Çatapbr. I. 6, 3, 6. hervorgeht: warum? er hat meinen sohn erschlagen. so IV. 6, 6, 5. 'aber wenn das ist, da ist ja jeder ein brahmâ; warum? er sitzt lautlos (er braucht bloss lautlos zu sitzen um u. s. w.) — saptâsye; weil mit jedem Añgiras (den betreffenden eingerechnet) siben sangen; man könnte das wort auch als substantiv faszen 'im sibenstimmigen chore'. sasantu: dag. Tâit. â. IV. 28. vi gâ indra samcarantsyandayasva(?) | svapantam indra paçumantamicha | vajreṇâmumbodhaya durvidatram (den verhaszten) | svapato 'sya prahara bhojanebhyaḥ. — 6. die anordnung der Ṛbhu's: der jareszeiten; vgl. ahnâm vidhânî [mâgha kṛšṇâšṭamî] ekâšṭakâ und das orakel ob ein gutes oder schlechtes jar komen werde T. S. III. 3, 8, 4. 5. Çatpbr. VI. 1, 3, 8. yaḥ sa bhûtânâm patih samvatsaraḥ so 'tha yâ sošâḥ patnî âušasî sâ tânîmâni bhûtâni ca bhûtânâm ca patih samvatsara(ḥ) ušasi reto 'siñcan; V. 7, 2, 1. Tâit S. II. 4, 8. 1. samvatsarasya patnî. Gopbr. II. 4, 9. — die Ušas sind eigentlich drei, die mittlere hiesz Sûryapatnî, wiewol es noch abweichungen hievon gibt. — 7. die modernen interpreten begehn denselben fehler wie S. sie faszen satya als adjectiv, wärend es als abstractum gen. neutr. zu nemen ist vgl. band III. pg. 292. § 69. — 8. c d vgl. 10, 5. — 10. indem wir

uns ausz frömmigkeit selber von unserm angenemen lager erheben. S. umgekert sukhânnimittabhûtât. — syona: mit çiva erklärt z. b. Çatpbr. III. 3, 3, 10. — 11. yajñaketuḥ: S. yajña eva prajñapako yasya tâdṛço 'ham upabruve. —

10. (IV. 52.)

2. sakhâ: villeicht mit anspilung auf den mythus von der Saraṇyu bd. III. 332. S. açvinor uṣasâ saha stûyamânatvât; weil sie zusammen gepriesen werden. — 4. cikitvit: bemerkenswert; von S. auf tvâ construiert. — 5. sargâḥ: S. varṣadhârâḥ. — 7. antarikṣa: T. Br. X. 1, 1. ayam loko yo antaḥ. —

11. (V. 79.)

Für refrain ist wol die älteste bezeichnung Âit. Br. V. 1, 3. 11, 1. punarâvṛttam punarnivṛttam. —

1. yathâ cit: S. gut: yathâiva 'ganz so wie'. — sonst: S. atîteṣu divaseṣu. — über die genannten persönlichkeiten sieh bd. III. — 2. sahîyasi: atiçayena balavati: oder villeicht 'o noch sigreichere (als damals)'? indem das praedicat gleich in den vocativ hinein bezogen worden ist. — 4 abhi: S. prati und zu tvâ construiert, das jedoch object zu gṛṇanti ist. Die suçriyaḥ 'hochherlichen' sind natürlich nicht die mit vahnayaḥ vorher bezeichneten priester (S.) sondern die Maghavan vgl. str. 6. — 5. paridadhuḥ: ist hier offenbar gegen S. im gewönlichen liturgischen sinne 'den schlusz machen' (mit einem vers bei den mantrarecitationen) zunemen, wie es z. b. im Âit. Br. oft vorkomt (z. b. I. 13, 25. vâruṇyâ paridadhâti I. 28, 37. uttamayâ paridadhâti etc. daher paridhânîyâ VI. 7, 1. 'schluszstrophe' T. S. VI. 3, 3. paridadhyât (I. 3, 13.) von S. mit samâpayet erklärt, II. 4, 11. yajjagatyâ paridadhyâdantam yajñam gamayet) daher ist die bedeutung von vaṣṭi als priester evident; und das verhältnis von vaṣṭi und vahni zu verstehn braucht man blosz majman und mahiman mahman zu vergleichen. — râdho ahrayam: S. ahriyamâṇam akṣîṇam (alajjâvâham vâ); es bezeichnet die gabe als eine solche, die ganz gewis ihren zweck nicht verfelen wird, die nicht vereitelt werden kann. Dise und die folgende str. (S. akṣîṇâni) beweisen, dasz wir das wort richtig von verbalw. hvṛ abgeleitet haben vgl. 51, 6. Unstreitig ligt die ableitung von hrî mer auf der oberfläche; wenn nun sogar S. durch dieselbe nicht vollständig befriedigt ist, so haben wir wol ein recht sie zu untersuchen; 'die priester haben dargebracht, die Sûri disen geschenkt, das opfer soll also erfolg haben'. — 9. apaḥ: S. unser werk; aber was folgt, spricht für unsere auffaszung. — wie einen räuber: S. der könig oder sonst wer; 'versäume nicht die zeit, wärend welcher du allein auf vererung anrecht hast'. — 10. etâvat: S. asmin sûkte prârthitam.

12. (V. 80.)

3. aprâyu: S. apragantṛ avicalitam vâ; es ist wol aprâyuḥ 'der des leben nicht dahin'; hier villeicht adverbiell mit verlust des s wie yathâ vidhi u. ä. adverbia werden aber auch als substantiva oder adjectiva durch eine art rückbildung gebraucht; vgl. atyâyu pâtram asi TMBr. I. 2, 4. anrede an den droṇakalaça (vânaspatyo 'sityâdi). — radantî: S. prakâçayantî. — sâdhu: S. samyak. — c d widerholt ausz 7. (I. 125,) 3. c d. — 5. statt snâtî ist villeicht snâtvî zu lesen, weil dem bilde nach doch erst nach dem bade sie ihren leib rein und somit geeignet befunden haben kann beschaut zu werden. — çubhrâ: V. 34, 3; oder: als hätte, rein, sie sich selber erkannt? — 6. apsaḥ: S. rûpam. —

13. (VI. 64.)

1. bemerkenswert ist hier der rasche wechsel zwischen si. u. pl. — dakšiṇâ: S. samardhayitrî; Gr. milchkuh. — wie waszerwogen: offenbar mit dem weiszen schaumkamme. — viçvâ supathâ: 19, 1. genau der ausz den classischen sprachen bekannte gebrauch von *πᾶς* und omnis *πάντ' ἀγαθά* per omnia praerupta etc. — 2. çociḥ: S. çocišaḥ; jaso luk. Man könnte çoceḥ vermuten, allein es sind dergleichen fälle die neben der regelmäszigen weise einhergehn zu vile, und zu verschiedner art, als dasz man hier so leichten kaufs loskomen dürfte. Das bequemste wäre noch zu ut apaptat zu ergänzen 'empor deine glut zum himel deine stralen flogen'. — 4. avâte: wol weil die stralen unbehindert in gerader richtung gehn; S. gamanasâdhanarahite deçe: unpassend; eher liesze sich übersetzen 'an unbekämpfter stelle (an einer stelle wo du keinen widerstand findest) überschreitest du die waszer des luftraumes (und nahst uns'; ironisch) da der fluszübergang oft nur mit waffengewalt erzwungen werden konnte. Disz findet eine stütze in avâtâ str. 5. welches gewis 'unangegriffen' bedeutet. Indes hat man sich in Indien nie gescheut gleichlautende wörter in ihrem verschiedenen sinne in engster beziehung zu einander zu gebrauchen. Vgl. str. 3. d wo sie einem sigreichen wagenkämpfer verglichen wird, auch 7, 7. Ath V. VII. 62, 1. — 5. varam: Tâit. Br. I. 6, 1, 5. varo dakšiṇâ dag. Kâty. ç. VI. 7, 29. com. — pûrvahûtâu: S. prathamâhvâne prâtaranuvâke. — 6. vgl. 7, 12.

14. (VI. 65.)

1. râmyâsu: erinnert an griech. *εὐφρόνη*. — aktûn: S. nakšatrâ ditejânsi; dise auffaszung läszt sich allerdings verteidigen. (vgl. 19, VII 79, 2.) Die morgenröte macht sich geltend sogar den stralen der sterne gegenüber; so heiszt es im brâhmana 'gold ist die farbe des tages silber (wegen des scheinbar weiszen sternlichtes) die der nacht'. Dennoch ist die innere warscheinlichkeit diser erklärung eine geringe. — 2. viyayuḥ: vgl. 20, 1. und vorzüglich zu 427, 5. — aruṇayugbhiḥ

vill. rosse an roten jochen (rotgejochte); vgl. eben candrarathâḥ. — ûrmyâ: S. râtristannâmasu pâṭhât; es hilft uns nichts weiter, wenn wir sagen, die Inder hätten sich die nacht als ein wallendes wogendes meer vorgestellt. — yajñasya: agnihotrasya. — 3. çravaḥ: S. kîrttim. — man kann vîravat als parallelglid zu avaḥ bei paty° nemen vîr° avaḥ pat° vîr° avo dh. — 4. idâ: beszer 'jetzt zu diser zeit' s. 63, 11. — gegensatz purâ cit letzteres hier 'auch, schon'. — vîrâya: kann auch in geistigem sinne gebraucht werden Çatpbr. XI. 4, 1, 2. 3. — 5. was wir hier tun, ist eigentlich nur eine widerholung dessen, was von den Aṅgiras erzält wird; dise 'arkeṅa vi bibhiduh'; satyâ nṛnâm abhavad devahûtiḥ so V. 45, 7. viçvâni satyâ aṅgirâç cakâra VII. 75, 7. nachdrücklicher 16, (VII. 76,) 4. VII. 83, 7. satyâ nṛṇâm admasadâm upastutiḥ I. 70, 4. kṛṇvan viçvâny apânsi satyâ X. 128, 4. âkûtiḥ satyâ manaso me astu. — 6. pratnavat: wird durch Bharadvâjavat erklärt; es ist offenbar der mer oder weniger mythische ahnherr des geschlechtes gemeint.

15. (VII. 75.)

1. mahimânam: S. svamahattvam; es ist wol doch die grösze der welt gemeint. — pathyâḥ: S. padavîḥ-prâṇinâm vyavahârâya für die tätigkeit der lebenden wesen. — bodhi: S. bhava warscheinlich wegen des folgenden: pra yamdhi 'fördere uns'. — mânuši: S. manušya-hite. — 3. janayanto dâivyâni vratâni: 14, (VI. 65,) 2. agram yajñasya nayati 18, (VII. 78,) 3. ajîjanant sûryam yajñam agnim, 7, (I. 124,) 11. gṛham gṛham upatišṭhâte agniḥ (ähnl. 5, (I. 113) 9.) 6, (I. 123,) 6.) — 4. pañca kšitîḥ: S. nišâdapañcamânç caturo varṇân: es sind aber die länder der fünf völker. VIII. 63, 4. 15. (409.) heiszt es, dasz die Anu an der Parušṇî wonten; der dichter befand sich also westwärts von der Parušṇî vgl. 19, 1. — 5. jarayantî: S. ušâḥ khalu punaḥ punar âvartamânâ prâṇinâm âyuḥ kšapayate. — 6. viçvapíçârath°: S. bahurûpeṇa; gewis verfelt. — 7. dṛḍhâni: S. atyantam sthirâṇi tamânsi. — 8. S. pâdabhedâd asme iti punarabhidhânam. — purušatâ: S. purušatâyâm puruša samûhešu. Die bildung auf t (-at -ut) wird ganz ohne grund zu einer auf atâ um gestempelt, welche sich später allerdings ausz derselben entwickelt hat. Es sind disz vielmer die stammformen der griech. bildungen *οτης*. Den stamm liefert tapyati T. S. 4, 3, 5. janayati-âi mithati-â im Ṛgv. und *δημοσι-ος* im gegenhalt zu *δημοτε-α-ης*. Dise griech. bildungen setzen bildungen vorausz die genau identisch sind mit avîrat-â-e kavyat-devat-tanyat-; auch vasut-bandhut-. Hieher *ποδότης* (*πεζίτης*) und padâti. Den abfall des i erweist çatat-vasu (bildung çatati) daçat, daçat-kumaraḥ (bildung daçati dazu daçati-adhi vinçatyâm adhi Çatpbr. XI. 1, 2, 9. u. neben devatâ TMBr. XX. 16, 1. prâṇadevati neutr.)

trinçati und trinçat sušaṇitâ und saniti katpaya und kati-paya (deren verhältnis durch die unbestrittene erklärung von adbhuta ausz ati bhuta beleuchtet wird!) und was dazu gehört. s. was wir über εἴκοσι sagen, u. zu 230, 1. Den im alten Ssk. so häufigen fall, dasz stammhaftes i den casus bezeichnen hilft, bietet im griech. nur δαΐ (ἐν δαΐ λυγρῇ); aber auch ἄρτι ist stamm und local zugleich.

16. (VII. 76.)

1. kratvâ: S. karmaṇâ nimittena nicht passend; die form kratvâ erscheint vil häufiger als die f. kratunâ. — cakšuḥ sthânîyam âušasam tejaḥ; 'd. auge w. geb': heiszt wol 'es kann nunmehr sehn'. — ü. d. häuser: hier m u s z man d o c h an eine gröszere ansammlung von häusern denken. — vasubhiḥ: S. tejobhiḥ. — 3. ahaḥ: bezeichnet hier die zeit des tages, zu welcher die Ušas leuchtet S. — die stelle wird von S. im wesentlichen richtig erklärt: 70. h. ist sie in unbegreiflicher weise missverstanden. — na punar yatîva Gr. wie wir. — S. hat jâre gelesen (vill. wäre jâraḥ auch als 'bulerin' zuläszig wie dâraḥ [(gegenstand der) betrachtung?] und erklärt 'wie eine gute frau unter den menschen einen schlechten unstäten gatten doch nicht verläszt und immer wider zu ihm komt, so ihn nicht faren laszend, um nicht wie eine bulerin (punarity ayam vâilakšaṇyadyotanârthaḥ was allerdings nicht richtig) etc. Der sinn ist: Die Ušas komt immer mit Sûrya zusammen und verfliezt mit seiner helligkeit, so dasz man nicht denken möchte, dasz sie sich wider von ihrem geliebten trennen könnte; und doch widerholt sich disz spiel tagtäglich. Der com. zu TMBr. wo dise str. citiert wird XXV. 8, 4. und S. stimmen in ihrer erkl. ziemlich überein; sie faszen punaryatî als pumçcalî vyabhicâriṇî, und erkl. 'nicht wie eine bulerin, die ihren gatten verläszt'; aber es ist nicht warscheinlich, dasz punaryatî (das der text nicht als ein wort hat) die bedeutung gehabt hat. — Dagegen 70 h, 'es waren vile lange tage, (im texte steht tânît tâni also durch it hervorgehoben, und trotzdem unübersetzt geblieben; von l a n g e n tagen dagegen steht im texte nichts), ehe | am himel eine sonne aufgieng (uditâ loc. hier als ablativ genomen; die tage vor dem aufgange einer sonne sind wol dem pentateuch entlent); da zogst du ein o Ušas wie ein bräutigam (der gedanke eine jungfrau mit einem bräutigam zu vergleichen ist neu, abgesehen davon dasz jâraḥ der bräutigam sein soll), erschienest um uns immer zu verlaszen. Hier ist iva vergeszen, wol weil es nicht mer in den jambus gieng. Es ist übrigens klar, dasz man âcarantî von dadṛkše nicht trennen darf und nicht trennen kann — 4. da die pitaraḥ hier offenbar als Aṅgiras (S.) zu denken sind, die Vasišṭha aber später ein gotram für sich bilden, so sieht man deutlich,

dasz in den alten zeiten die sachen noch etwas anders standen. Ueber die pitar vgl. 211, 1. 219, 4. 238, 14. 297, 1. 431, 18, 762, 6. 972, 11. 770, 1. u. Çatapbr. II. 6, 1, 1. III. 6, 2, 26. sampâ; Vend. II. 91. — 5. ûrve: S. gosamûhe paṇibhir apahṛte punar labdhavye sati. — vasubhiḥ: S. vâsakâir ušasâm tejobhiḥ — gachanti; es können doch wol nur die götter gemeint sein; yâdamânâḥ wird beszer mit 'strebend' übersetzt, — saṃjânate: S. ekabuddhayo bhavanti. — na yatante mithaḥ: von S. positiv auszgedrückt sahâiva sâdhanam anutišṭhanti. — 7. ribhyate: Tâit. S. VII. 1, 1, 2. rebhanti sârâdhikyena vardhante snigdhavat dṛçyante vgl. Âit. Br. I, 25, 15, der einzige fall in dem der wurzelvocal erscheint; sollte es mit griech. ῥοιβδος wurzelverwandt sein? — dîrghaçrútam: S. dîrghe çrûyamâṇam also wie im griech. erscheinen bildungen auf t mit compos. in pass. bedeutung; doch gehn sie auf ti bildungen zurück vgl. jñâs jñâti jâs jâti stut stuti mit miti hvṛt hruti. —

17. (VII. 77.)

1. samidhe: oder 'für das brennholz der menschen'? S. sonderbar samindhanîyo' bhavat. — 3. cakšuḥ: S. wider wie oben cakšuḥ sthâ nîyam tejaḥ. — açvam: âdityaḥ çveto 'çvaḥ Çatpbr. — viçvam anu: S. sarvam jagad anulakšya. — 4. râdhaḥ: S. dhanam, wir hätten besser 'schenkung an' übersetzt. — codaya: S. preraya stuvate 'bring rasch zu stande', — pratirantî: Tâit. â. IV. 10, 3. pratirebhyaḥ svâhâ. —

18. (VII. 78.)

1. ihr: der Ušas. — rathena: nicht 'mit' sondern 'auf dem wagen'. — 2. jarate: vgl. gr. γῆρυς. — 5. tilvilâyadhvam: S. jagat snigdhabhûmim kuruta 'verleiht den menschen fettes ackerland'? vgl. V. 62, 7. Çatap. br. IV. 5, 8, 11. ibhyatilvila iva dhânyatilvilo bhavišyati.

19. (VII. 79.)

1. pathyâḥ: S. sarvaprâṇinâm pathi hitošâḥ. — 2. aktûn hier 'färbungen stralen'. — viço na yuktâḥ: S. senâ iva prayatante paraspāram samyuktâḥ. — samâvartayanti': S. nâçayanti. — indratamâ: vill. 'die ser helle' vgl. altn. îtr. — 3. çravânsi: S. schlecht annâni es ist κλέη 'ruhmesreden für die Ušas' solche wie das preislied hier. — 4. aradaḥ: S. ergänzt passend pûrvam ehmals. — die felsentore: so öffne sie auch uns.

20. (VII. 80.)

1. vivartayantîm: die bekannte vorstellung von dem liechte als raum erzeugend. — 2. finsternis steht im gegensatz zu dem das leben bedingenden liechte und somit zum leben selbst; auch gilt sie nicht als etwas rein negatives, so wenig etwa als die kälte. — ahrayâṇâ: Çatpbr. XI. 3, 3, 5. ahrîḥ: atha yadâtmânam daridrîkṛtya-iva | ahrîr bhûtvâ

bhikšate; der dichter soll gemeint haben, die Ušâs kome 'unverschämt', wo sie reichlich spendet. — prâcikitat: causal.

21. (VII. 81.)

1. Tâit. Br. III. 1, 3, 1. liest pratyuvadṛçyayatî (adṛçî) — S. V. I. 4, 1, 2, 1. mahî — vṛṇute cakšušâ. — apo-vyayati: sie trennt (das gewebe) auf (dag. Tait. Br. III. 1, 3, ,2. navonavo bhavati jâyamânaḥ yamâdityâ ançum âpyâyàyanti | ye virûpe samanasâ samvyayantî samânam tantum paritâtanâte | vibhû prabhû anubhû viçvato huve te no nakšatre havam âgametâm || es sind tag und nacht gemeint. — Tâit. Br. liest apó st. ápo (felerhaft) und st. vyayati vṛṇute. In bezug auf letzteres ist es schwer zu entscheiden, welches die alte lesart war. — cakšase: 'dasz man sehe' felt in unserer übersetzung. — sṛjate: Tâit. Br. sacate, welches einen beszern sinn gibt. — arcivat. Tâit. Br. correcter arcimat. — bhaktena: annena auch in späterm sinne ein reisgericht. — sacâ: Çatp. br. III. 4, 18. IV. 1, 3, 8. yûyam tu me saciupavâta vgl. X. 71, 6. sacividam sakhâyam also wol 'den gesinnungs genoszen, der die gleichen ansichten hat' vgl. vid zu 765. — 3. vananvati: S.'s erklärung ist unmöglich; statt 'schenkende' könnte es auch mit 'gewinnende' 'erkämpfende' widergegeben werden. — 4. prakhyâi: S. prabodhanârtham. — ratnabhâjaḥ: S. dhanânâm bhâjayitryâḥ sevayitryâḥ ser fraglich; es könnte auch proleptisch gefaszt werden 'als solche die freude empfangen'. — 5. tad râsva bhunajâmahâi: das verb, welches den zweck anzeigt, ist ohne conjunction angefügt 'gib das damit wir u. s. w.' — martabhojanam: Çatp. br. VII. 2, 2, 17. yadu vâ âtmasammitamannam tadavati tanna hinasti yadbhûyo hinasti tadyatkanîyo na tad avati. — 6. für die Sûri wird mit recht çravaḥ (S. çravaṇîyam yaçaḥ) verlangt; für sich verlangen die Vasišṭha neben rinderbesitz amṛtam (soma?) vasutvanam: 'als gut, als besitz'?

22. (X. 172)

1. vanasâ: S. vananîyena tejasâ (dhanena vâ) vill. mit schönheit. — yat: für yatyaḥ S. yâḥ was unmöglich. — vartanim: S. ratham daher wir 'deinem pfade'. — manhišṭhaḥ: S. ušaḥ kâlaḥ unmöglich; es ist Sûrya oder Agni gemeint. — jârayanmakhaḥ: preisen laszend den kämpfer? — sudânubhiḥ: S. çobhanadânâḥ — purušâiḥ; Çatpbr. IX. 4. 2. 5. samudro nabhasvân ârdradânuḥ. — 3. pitubhṛtaḥ: S. nom. pl. es musz dann auf die durch die narung bewirkte fortdauer des geschlechtes bezogen werden. Die ergänzung yajñanyaḥ ist aber hier, wo die breviloquentia zur schau getragen wird, nicht all zu schwirig. — pratidadhmaḥ: S. ušasam prati upâyanarûpeṇa. — 4. S. V. vartani˘.

23. (I. 34.)

1. naḥ: S. asmadartham. — navedasâ: wol nicht zu vid geh. S.

medhâvinâu; navedâḥ kavir manîsiti tannâmasu pâṭhât. — unter yâmaḥ versteht S. den wagen; der wagen, auf dem sie ihre gaben bringen, ist grosz. — triç cit: S. trivâram api mit rücksicht auf die drei savana's; erschöpfend kann der sinn nur durch die negative wendung widergegeben werden. — abhy + â + yam: idiotismus für 'an sich ziehn'; es ist klar, dasz hier ein vergleich gemacht wird 'wie das kleid im winter schützt und fest um den leib gezogen wird, so musz man sich fest an euch und an euren schutz halten'. Würde eine handlung der Açvinâ erwähnt seitens des sprechenden, so könnte yantram damit gemeint sein. Da disz nicht der fall, und überhaupt die beschränkung auf die winterzeit bei der bedeutung 'band' (vgl. Tâit. Br. III. 7, 6, 7. heiszen die kreuzweis über die vedi gelegten darbha, die vidhṛtî 'viço yantre' niyamanasâdhake) sinnlos wäre, so musz yantram (wie johûtra aprajñâtra vibhṛtra) im sinne eines prtc. fut. pss. oder eines abstracts genomen werden, 'festhalten an euch ist notwendig, wie man im winter das kleid nicht lose hangen und flattern läszt, sondern dasselbe fest um den leib schlieszt. So müszen einsichtige sich fest an euch halten. — Vill. vergleichlich Çatpbr. III. 2, 4, 12. tanvoyantram açîya[t° y° açnute yoyajñasyodṛcam gachhati). himyâ: neben himâ wie raçmâ neben raçmi bhûman neben bhumi vijâmânaḥ vgl. VII. 50, 2. und jâmi (dageg. X. 69, 12?, vijâmîn? Çatap. br. III. 6, 2, 2. ye vâi samaṅkâste vijâmânaḥ) drâghmâ, worüber prof. Benfey one der form raçmâ zu erwähnen, ausz der sich unmittelbar ergeben würde, dasz drâghmâ ausz drâghmiâ entstanden ist; vgl. noch Tâit. Br. II. 8, 9, 1. armyâ (com. gatyâ). zwischen himi hima hemanta steht heman Tâit. S. II. 6, 1. gen. hemataḥ Tâit. â. I. 4, 2. Çatap. I. 5, 4, 5. griech. χειμών ist ausz χειμε-ων entstanden. vgl. noch ghṛṇâ f. ghṛṇi-â V. 73, (44,) 5. omyâvant oman, hemyâvân açuhemâ (açvaḥ). — anu: S. trefflich somasya bhâryâm abhilakšya yâtrâyâm; bezieht also anu nicht auf viduḥ. — ârabhe: S. avalambayitum 'sich zu stützen'. — 3. došâ-ušasaçca: S. râtrišu divasešu nâirantaryeṇa. — die gel. d. Soma: S. richtig candrasya, des Mondes vgl. str. 5. u. die merkwürdige stelle VI. 34, 4. wo Arcâ als gattinn des Mâs (des mondes) genannt erscheint. Allerdings nimt man arcâ gew. als instrum., aber mit unrecht. Wir finden hier schon die spätere Jyotsnâ oder Kâumudî, die als gattinn des mondes genannt wird. Diese Arcâ musz aber mit Sûrya (Arka) identisch sein. — 3. mekšayatir âḍvâlanârthaḥ Kâty. ç. X. 4, 7. Çatpbr. IV. 3, 5, 16. Çaṅkhç. VII, 11. dâivyâu âdhvaryû âgatam rathena sûryatvacâ | madhvâ yajñam sam[añ] jâthe ‖ — avadyagohanâ: von S. auf versehn bei dem opfer bezogen, was kaum entsprechend. Die lichtgötter des morgens verscheuchen durch ihr erscheinen das dunkel, unter dessen herrschaft das leben

unterbrochen, bosheit und nachstellung geschützt erscheint. Sie beseitigen das, wovon man nicht gern spricht. — yajñaḥ: im Ṛgv. vil allgemeiner; man kann es nicht auf wirkliche opfer beschränken. In späterer zeit unterschied man yajñaḥ und iṣṭiḥ; letzteres bezeichnete nur mer teilhandlungen Ait. Br. I. 2, 1. yajño vâi devebhya udakrâmat tam išṭibhiḥ prâišam âichan; u. s. — 4. vartiḥ: S. gṛham. — suprâvye: S. sušṭhu bhavadbhyâm rakšaṇîye. — akšareva: S. udakâni; disz bleibt unklar, da es auch auf die Açvinâ selber bezogen werden könnte. — 5. devatâtâ: S. devâir yukte karmaṇi; unter der 'götterversammlung' kann man nur die bei dem vorliegenden specifischen anlasze gedachte meinen. — çikšatam: eig. 'bestrebt auch kräftig zu sein' Tâit. Br. II. 4, 4, 8. âçikšanto na çekima. — sûre duhitâ: steht zwischen sûrasya duh° und sûraduh°; sûre vertritt den genitiv; es ist ein stamm wie ὁδοι in ὁδοι πόρος s. zu 143, 3. — 6. wäre Hiraṇyastûpa wirklich der dichter, so wäre unter dem sohn Arcan zu verstehn; allein warscheinlicher ist, dasz der sohn derjenige ist, für den das gebet verfaszt ist. — 7. pariaçâyatam: S. çayanam kurutam u. so Gr. dasz die verbalw. aç und der stamm açâya ist, haben wir Inf. im V. § 69. nachgewiesen. — drei fernen: S. die vedi für išṭi für paçu- für somaopfer; nicht recht klar, der sinn dürfte wol kein anderer sein als 'ihr macht drei farten in grosze ferne'. — 8. triḥ: faszen wir als epiphonem ausz der vorhergehenden strophe her, weil in der vorliegenden nichts ist, worauf es sich beziehen könnte. — sindhubhiḥ: S. gaṅgâdibhiḥ; die irdischen sind gewis nicht gemeint; vgl. 24, 2. Sây. sieht darin die vasatîvarîwaszer, die am tage vor der sutyâ abends ausz einem flusze geholt, und dann beim dreifachen abhišava ausz dem das erste mal acht das zweitemal eilf das dritte mal zwölfmal geschlagenen soma zugemischt werden vgl. zu 921, 6. die drei kufen heiszen droṇakalaça (â)dhavanîya und pûtabhṛt; das havis in drei verschiedenen pâtra's für die drei savana. s. Tâit. S. I. 3, 12. — pravâ: es gehört zu pravant pravaṇa. — aktubhiḥ: vill. verstümmelt aus naktu vgl. Âit. Br. VII. 12, 2, hiraṇyam jyotiḥ çukram asau (âdityaḥ) rajatam etad râtrirûpam offenbar vom weiszen liechte der sterne. — sapta mâtṛbhiḥ: Çatpbr. IX. 5, 2, 8. yat kimca saptavidham adhidevatam und die vorausz gehende aufzälung, und bd. III. pg. 441. zeile 7. u. flgg. — 9. kva: S. kutra sthitâny asmâbhir na vidyate; wir sehn es nur, wenn es bereits geschehn. — 10. ṛtâya: S. asmadyâgârtham. — ghṛtam madhu: Çatpbr. VII. 5, 6, 3. dadhi hâivâsya lokasya rûpam ghṛtam antarikšasya madhvamušya. — 11. nî — mṛkšatam: vgl. I. 157, 4. Tâit. S. IV. 1, 7, amutra bhûyâd adha yad yamasya bṛhaspate abhiçaster amuñcaḥ | pratyâuhatâm açvinâ mṛtyum asmâd devânâm agne (?) bhišajâ çacîbhiḥ

(agre zu lesen?) und die yajuḥ Tâit. Br. III. 3, 1. T. S. I. 1, 10. gošṭham mâ n i r m ṛ k š a m vâjinam tvâ sapatnasâham sammârjmi | vâcam prâṇam cakšuḥ çrotram prajâm yonim mâ nirmṛkšam. — 12. vâjasâtâu: S. samgrâme mahâdhane ityâdi. —.

24. (I. 46.)

1. stuše: S. stâumi vgl. Inf. im V. § 54. — 2. sindhumâtarâu: S. deren mutter der strom d. i. der ocean. — manotarâ: nach Âit. Br. II. 10. hätte manotâ femin. (-â) declination; Tâit. Br. II. 6, 4, 1. com. ist wol manotuḥ (st. manotaḥ) zu lesen. Dagegen atapbr. III. 8, 3, 14. manotâyâi havišo anu vâca âha. Tâit. S. I. 3, 10. beim vapâhoma das yajuḥ: m a n o t â y â i havišo' vadîyamânasyânubrûhi; Çâṅkh. I. 10, 6. tâsâm sarvâsâm (devatânâm) paçâveva manânsy otâni bhavanti. Agni vâk gâuḥ die drei manotâ der götter. Es ist von manu- gebildet nach der analogie der starken verbalformen. — Âit. Br. II. 10, 1. und Çatbr. am d. a. o. erklärt manotâ yasmin (yasyâm) devânâm manânsi otâni (upasamgatâni; sovil wie protâni? in welchen die geister der götter gefaszt sind? [Tâit. Br. II. 6, 4, 4. utâni]) | als solche nennt das brâhmaṇa Vâk Gâuḥ Agni; an unserer stelle erklärt S. manasâ târayitârâu. Letztere erklärung (vgl. Çatpbr. VII. 3, 2, 13. asâu-âditya imâ͝llokânt sûtreṇa samâvayati; Tâit. S. V. 7, 9, 4. ist ebenso unbrauchbar wie die erstere; man ist natürlich geneigter an dhanutar — zu denken, dessen analogie allerdings durch den mangel der diphthongierung gemindert wird. Der auszdruck manotarâ rayîṇâm komt von den Açvinâ gebraucht auch VIII. 8, 12. vor. Uebereinstimmend mit Âit. Br. heiszt Agni II. 9, 4. çukrasya vacaso manotâ so wie VI. 1, 1. prathamo manotâ asyâ dhiyaḥ; IX. 91, 1. heiszt soma dhiyâ manotâ prathamo manîšî. Die bedeutung 'erfinder erdenker' dürfte nicht nur durch dise stellen, sondern durch analoge auszdrücke (vgl. bktr. manothri: kopf) höchsten anspruch auf warscheinlichkeit besitzen. — 3. S. V. vâ͝. vacyante: provolvuntur. — kakuhâsaḥ: vgl. I. 184, 3. (38.) 42, 2. 46, 4. dag. VII. 67, 4. sthavirâsoaçvâḥ weil S. vac° fälschlich im sinne von ucyante faszt, gibt er k° die bedeutung stutayaḥ; auf jedenfall sind die zugtiere des wagens gemeint. — jûrṇâyâm: Gr 'auf der alten stätte' doppelt falsch, weil die übersetzung einen versucht 'alt' in der bedeutung 'früher' zu nemen, wärend es doch 'gealtet vom alter zerstört geschwächt etc.' bedeutet. — vibhiḥ: wenn man kak° als 'rosse' faszt kann man 'vibhiḥ' übersetzen 'mit vogelrossen'. Wir faszen es nur vergleichend auf. — 4. apâm jâraḥ: S. sûryaḥ; es ist nicht abzusehn, wie disz soll möglich sein; der geliebte oder liebhaber der waszer ist offenbar Agni, wie schon prof. Benfey versteht. Richtig faszt derselbe kuṭa als 'haus'; es ist eine einfachere form für kuṭumba. — pitâ caršaṇiḥ: letzteres ist appo-

sition. — 5. âdârah: S. prerakaḥ Gr. der (euren sinn) erschlieszt yuvayor buddhînâm he abhimatastotrâu. Im ganzen dürfte S.'s zweite erklärung das richtige getroffen haben dṛṅ âdare âdârayatîtyâdâraḥ; man könnte also übersetzen: [es gibt einen,] der euch auf lieder rücksicht zu nemen veranlaszt. Nichts desto weniger erscheint dise erklärung gezwungen; einfacher wäre âdaraḥ 'respectus' (im sinne von oha) zu vermuten, wie wir übersetzt haben, eine auffaszung, die ihr gegenstück in matavacasâ hat; 'auch was ihr sprecht auch eure rede wird gebilligt mithin [werden eure ansprüche auf opfer und gebet] berücksichtigt. — râsâthâm: vgl. noch Âit. Br. VI. 34, 3. ajñâsam ajñâsthâḥ. — 7. nach S. der sinn scheint zu sein: die Açvinâ sollen dem liede entgegen komen; Gr's auffaszung hat das missliche, dasz die Açvinâ ihren wagen anschirren sollen um zu schiffe her zu komen. Das schiff der lieder wird den Açvinâ von den sängern beigestellt, sie sollen demselben auf ihrem wagen bisz zur furt entgegen faren. — 8. aritram: S. richtig gamanasâdhanam nâurûpam; der sinn 'ihr habt bereits das farzeug unserer lieder und an dem ufer ist euer wagen bereits angelangt; zugleich mit dem liede wird auch schon der soma gepresst'. Doch kann dhiyâ auch von der handlung des pressens gebraucht werden. So heiszt es 54, 2. dasz das opfer die Açvinâ über meere und ströme fürt. — 9. prof. Benfey erklärt vasu als das, was die Açvinâ mitbringen sollen. Doch kann wol schwerlich einerseits indavaḥ verschieden von vasu sein oder divaḥ von pade getrennt werden; endlich ist divaḥ pada und sindhûnâm pada offenbar eins und dasselbe. Die darbringung, wird in etwas vorgreifender weise gesagt, ist bereits am himelsorte angelangt, wo die Açvinâ dieselbe in empfang nemen sollen. — kuha: S. richtig kutrâ sthâpayitum ichathaḥ | atrâgatya pradarçanîyam iti tâtparyârthaḥ. — vavrim: S. svakîyam rûpam. — dhitsathaḥ: haben wir als 3. ps. übersetzt, weil die strophe an die Kaṇvapriester gerichtet erscheint; wol könnte aber kaṇvâsaḥ ein textfeler sein für divaskandâsaḥ. — 10. bhâḥ sûryasya dîptiḥ S. richtig; falsch ist nur, dasz er ançu nicht auf Agni bezieht. Dise bezeichnung ist offenbar eine affectierte reminiscenz an stellen wie I. 59, 1. vayâ idagne agnayas te anye. Die bezeichnung 'schwarz' bezieht sich wol teilweise auf die verdunklung des feuers durch das tagesliecht (S.) oder durch den rauch. — 11. panthâ ṛtasya: eben durch das in der 10. str. bemerkte tagesliecht. — srutiḥ: sṛtiḥ und srutiḥ wechseln oft in den texten Tâit. Br. 1, 4. badvânâm asi sṛtiḥ somasaraṇî somam gameyam devayajanam âpadya; T. S. VII. 2, 1, 2. añjasâyanî srutî; Âit. Br. I. 2, 4. ye vâi panthâno yâḥ srutayaḥ tâ vâ ûtayaḥ. — 12. manušvat: S. wie zu Manu. — 14. vanathaḥ: S. kâmayethe. — ṛtâ: S. yajñagatâni havînši, dise erklärung ist formal

unmöglich; aber ihr zunächst komt, was den sinn betrift, die von uns gewählte. vgl. 165, 10. — ušâ anu: vgl. dag. I. 34, 10.

25. (I. 47.)

1. sutaḥ wird später für tägliche prasutaḥ für besondere opfer gebraucht z. b. tiroahṇyam: seit dessen ankauf wol ein voller tag verfloszen, tirobhûte pûrvasmin divase bhišutam. -- TMBr. X. 3, 9. XXV. 5, 1. samvatsaram dîkšitâ bhavanti s° upasadbhiçcaranti s° prasuto bhavati | 18, 5. Çatp. br. IV. 1, 2. 6. X, 2, 5, 16. samvatsaraparyantam prasutaḥ somayâgaḥ syât pratidivasam ekâikah somayâga iti (com.) S. V. somo divišṭišu. — 3. vasu bibhratâ rathe: in solchen verbindungen wird ohne unterschied loc. und instrum. gebraucht; I. 118, 10. vasumatâ rathena. — 4. trišadhasthe: an drei orten jeder mit einem kleinen walle (kakšyâ) eingefaszt; S. versteht unter der einfaszung das barhis selber kakšyâtrayarûpeṇâstîrṇatayâ — viçvavedasâ: com. zu Tâit. br. I. 4, 7, 7. sakârânto veda-çabdo dhanavâcî. — 5. unter Kaṇva ist der urahne des gleichnamigen geschlechtes gemeint. — abhišṭibhiḥ: S. rakšâbhiḥ. — 6. Sudâse: dem, der vil gibt; allein vahatam kann nur praet. sein, und so hat prof. Benfey recht, das wort als eigennamen zu faszen; 'asme': 'vilmer uns'. — samudrât: S. antarikšât. — 7. adhi Turvaçe: S. adhike samîpe. — 8. saptayaḥ: Tâit. S. I. 7, 8. com. vâmadakšiṇayor açvayor madhye îšâdvayam prasârya tayor madhye saptyâkhyajâtiviçešopetam açvam yuñjyât | arvâ soll das rechts, vâjî das links gehende sapti das mittlere pferd geheiszen haben. Nach einer andern stelle s. 675, 6. war prašṭi die bezeichnung für das letztere. Wenn disz richtig ist, so müszten die beiden seitenrosse a potiori saptî hier genannt sein. Çatap. br. V. 1, 4, 11. spricht von einem vierten pferde (beim vâjapeya wettfaren); die drei wären die das göttliche repräsentierenden, das vierte das menschliche: adhiprašṭiyuga evacaturtho 'nveti mânušo hi saḥ. Es ist nicht klar, ob es angespannt wurde oder nur als ersatz diente. Dagegen Lâṭy. ç. II. 7, 23. prašṭî pârçvavartinâu. — 10. sadasi: S. yajñasthâne. — ukthebhiḥ: nach S.'s erklärung entspricht es dem, was im brâhmaṇam çastram (vom hotar zu recitieren) genannt wird, wärend der stoma (stotram) von den sâmapriestern gesungen wird.

26. (I. 112.)

1. îḷe: nach späterm gebrauche; auch auf menschen angewendet; Çatpbr. I. 5, 2, 3. îḍâmahâidevân îḷenyân namasyâma namasyân yajâma yajñiyân wo das erste die menschen (die menschlichen 'götter' ebenda II. 2, 2, 6. zu 2, 1.), das zweite auf die pitar, das dritte auf die (eigentlichen) götter bezogen wird. — Himel und erde in den sûktâ's oft als zuerst anzurufen erwähnt (IV. 56, 6. III. 7, 9. 15, 5. I. 178, 2. II. 2, 6. V. 43, 2. VI. 11, 1. 15, 15. 16, 24. VII. 43, 1. X. 11, 9. 12,

1. 35, 1. 132, 1.). in der spätern liturgie finden wir das dyâvâ pṛthivyâhvânam. — pûrvacittaye: S. damit unser preislied vor dem der übrigen euch aufmerksam mache. Vgl. Tâit. Br. II. 5, 5, 1. yajño râyo yajña îçe paçûnâm yajñaḥ sasyânâm uta sukšitînâm | yajña ištaḥ pûrvacittim dadhâtu yajño brahma evâ˘ apyeti devân ‖ hier hat pûrvacittih offenbar die bedeutung oder vilmer die beziehung die S. an unserer stelle findet. — gharmam surucam: S. versteht Agni darunter, wogegen sich nichts entscheidendes sagen läszt. Doch könnte allerdings auch die sonne gemeint sein, da dise Tâit. S. I. 4, 44, 23. Çatp. IX. 4, 2, 19. gharma benannt wird: svagâ vo devâḥ sadanam akarma ya âjagma savanedam jušâṇâḥ jakšivânsaḥ papivânsaçca viçve asme dhatta vasavo vasûni ‖ yânâvaha uçato deva devân tân preraya sve agne sadhasthe | vahamânâ bharamânâ ḥavînši vasum gharmam divam âtišṭhatânu ‖ (bei den samišṭa yajurhoma) und I. 6, 12. — yâmannišṭaye: scheint zu den compositis zu gehören, bei denen die bestandteile ihren besondern accent bewart haben. — bhare: S. samgrâme. — kâram: S. çabdakâriṇam çaṅkham. — 2. zu subharâḥ asaçcataḥ könnte man statt 'lieder' auch 'darbringungen' ergänzen, wobei die lieder als der beredte wagen, gedacht würden; der w. kann aber auch das opfer sein Âit. br. II. 37, 1. Çatpbr. IX. 4, 2, 9. — mantave: bubhutsitârthapratipattaye 'zum gedächtniss' natürlich 'an uns' dasz ihr an uns denket. Auch bezieht S. vacasam richtig auf ratham — dhiyaḥ: hier sehn wir es im gegensatze zu karma gebraucht, daher S. dhyâtṛîn. Die karmâṇi sind eben ohne die dhiyaḥ wirkungslos. — 3. S. erklärt divyasya unzweifelhaft richtig mit somasya, praçâsane mit anuçâsane çikšaṇe; soma macht eben begeistert, verständig, zauberkräftig, unsterblich; bei Gr. weisz man nicht, wer der unsterbliche ist. — tâsâm: S. sarvâsâm prajânâm. — 4. parijmâ: S, vâyuḥ; vill. richtiger Mâtariçvan, da S.' erklärung zu subjectiv, wenn auch sinngemäsz; der sohn, der zwei mütter (der reibhölzer) hat, ist natürlich Agni. — tûršu: S. tarîtṛšu dhâvatsu; was für schlachten gemeint sind, ist nicht ganz klar; eigentlich kann es sich nur einerseits um die holz verzerende tätigkeit Agni's handeln, andererseits um die göttliche hilfe, durch die er seinen vererern zum sige verhilft. — trimantuḥ: von S. auf die kunde von den pâka haviḥ und somaopfern bezogen, in welchem falle wir es aber als prädicat und vicakšaṇaḥ als subj. (stellvertretend für Kakšîvân; und villeicht als beliebte benennung des yajamâna?) faszen müszten: 'durch die der opferer dreifach verständig ward'; prof. Benfey versteht den sonnengott als 'der drei [welten] kundig' unter parijmâ. — 5. rebha: bedeutet sänger, nach S. wieder wäre es eigenname. — über Vandana s. 27, 11. — 6 âraṇam: S. agâdham taḍâgâdikûpâdi vâ höchst zweifelhaft; vill. sovil wie upâraṇe 'in der sünde', Wenn die erklärung des spätern ârtta ausz âṛta richtig,

so könnte man 'leid' übersetzen, obwol die bildung diser bedeutung nicht günstig ist. — Antaka bedeutet eigentlich den tod, und karkandhu Tâit. Br. II. 6, 4, 5. atisthûlavaḍaraphalapišṭam. — 7. Çucantim: bd. III. § 37. u. p, XXV. Sitzb. der k. böhm. Ges. d. W. v. 12. Oct. 1874 — ob man es mit Çuca, zu dem es sich verhält wie vlŭkŭ zu vlŭče identificieren darf? — samsad-: S. gṛham; 'mit denen ihr Ç° zu einem gelderwerbenden besitzer eines guten hauswesens gemacht habt'. — omiâ-vant: gehört zu sl. oymŭ — 8. wenn die Açvinâ den blinden sehnd, den lamen gehnd machen, so ist disz zunächst davon hergenomen, dasz sie die untätig schlafenden zu leben empfindung und tätigkeit erwecken. — vartikâ: die wachtel; nach S. wäre damit die Ušâs gemeint was allerdings bemerkenswert. — 9. wir haben zwar zu sindhum 'gewärtet' ergänzt, allein disz ist nicht nötig. Der (luft) ocean wird erst durch das komen der Açvinâ wieder warnembar und fülbar, sie beleben gleichsam wider seine wirksamkeit, die zur zeit des schlafes unbemerkt bleibt. — 10. atharvyam: ganz ungewis; S. erklärt 'die zu gehn unfähige (tharvati 'er geht' wozu bemerkenswert Mahrathi atharvâ 'alt' also 'die alte'?) Statt atharvyam könnte man versucht sein ratharvyam zu vermuten (vgl. das verbum ratharyati), 'die sich auf den streitwagen gewagt, denselben versucht hat'. Dasz Viçpalâ ausz königlichem geschlechte war, ergibt sich ausz dem namen. Als teilnemer (warscheinlich ihr gegner) in der schlacht wird später Khela genannt, dessen purohita Agastya gewesen sein soll. — Vaça Açvya: der bekannte ṛši vf. von VIII. 46. — 11. Dîrghaçravâḥ: (TMBr. XV. 3, 25. heiszt er râjanya ṛšiḥ; er habe lange zeit ausz seinem reiche vertriben, hunger leidend das Dâirghaçravasam sâma gesehn); Uçik (Uçij-) hiesz Dîrghatamas' frau (letztcrer erwähnt TMBr. XV. 3, 34.). Dîrghaçravâḥ ihr sohn trib wärend lang dauernder dürre kaufmannschaft um leben zu können(?); auf seine bitten sandten die Açvinâ regen. — madhu: Tâit. S. heiszt ghṛta: madhu câru gavyam. — 12. Rasâ: ob disz ein Indischer flusz, und welches das eräugnis war, auf welches hier bezug genomen wird, ist ganz unklar. — Triçoka wird sohn eines Kaṇva genannt blosz auf vermutung hin (anukta gotratvât), es wird ihm VIII. 45. zugeschriben, ohne grund; str. 30. dort handelt eben auch von ihm. — 13. pariyâthaḥ: nach S. die von dem dämon Svarbhânu verhüllte sonne, um sie zu befreien. Es bezieht sich aber wol auf das erscheinen der Açvinâ nach untergang und vor aufgang der sonne, indem die Açvinâ die sonne gleichsam überholen; disz geschieht eben parâvati 'weit dem sehen der menschen entrückt'. — Mandhâtar: s. bd. III. pg. 107. — Bharadvâjam: TMBr. XV. 3, 7. hätten den könig Divodâsa vile völker angegriffen, da hätte Bharadv. ihm durch das

adârasṛt sâma geholfen. — 14. Kaçojuvam: der pada teilt kaçaḥ-juvam: Tâit. Br. I. 4, 8, 3. yenâpo divyam kaçaḥ apunata. — Trasadasyuḥ Pâur° als putrakâmaḥ TMBr. XXV. 16, 3. — 15. Vamra: Vâikhânasa; ihm wird X. 99. zugeschriben, str. 12. nennt sich Vamraka vill. auch Vamra str. 5. — Upastuta: Vârštihavyâḥ X. 115, (433,) 8. 9. — Kalî: VIII. 55, (610,) 15. Kalayaḥ? — Vyaçva: VIII. 26, (64,) 9. genannt. — Pṛthi: Anukr. Pṛthu Vâinya, im texte Pṛthî Venya. X. 148, (656,) 5. — Çayave: vill. für Çamyave. — Syûmaraçmi Bhârgava: nach der anukr. verf. v. X. 77. 78. (700. 701), ohne dasz die angabe ausz dem texte erhellte. — çârîḥ: s. 27, 22; çara eine art ror S. Es bezeichnet aber auch etwas aus milch bereitetes (çaraniškâsaḥ [lepaḥ] beim sâkamedha Âpast. T. S. I. 8, 4. bd. II. pg. 55. offenbar zu verbalw. çrâ çṛta gekocht çurudh? Tâit. Br. II. 1, 10, 3, çáró'ṅgârâ adhyûharte wobei zweifelhaft, ob nicht çaro'ṅgârâḥ ein compositum ist und çaraḥ ein as-stamm; der com. erklärt allerdings çaraçabdena kšîrasâra bhûtam maṇḍam vgl. noch II. 1, 7. (n. 8, 2. 3.) dag. Tâit. â. IV. 10, 3. pûšṇe çárase svâha (dem kocher? com. aništasya hinsakaḥ ç°)]. Wenn aber dann aṅgâraçabdena câñcalyamâtrarûpeṇâvabhâsamâno jvâlâleço'bhidhîyate erklärt und weiter der com. selber çaroṅgârâḥ offenbar als compositum faszt (tâdṛçâḥ çaroṅgârâ [kolen ausz einer schilfart] yadâdhyûhante upari dhâvante tadâ parabrahma rûpo'yam agniḥ; adhyûhante musz doch wol hier passiv gefaszt werden, da das brâhmaṇa merkwürdiger weise das einfache mediale praesens vil häufiger als die Ṛgvedasamhitâ in passiven sinne nimt), so sieht man, dasz der com. hier in merkwürdiger weise schwankt, indem er einmal çara- das andere mal çaraḥ-, einmal die worte getrennt das andere mal als zusammengesetzt annimt. Für unsere stelle vgl. 116, 22. 27. und bd. III. vgl. bd. III. pg. 150. — 17. Paṭharvâ: ein râjarši dises namens S. unmöglich: es ersetzt das object; denn subj. ist Agni oder 'feuer'; Paṭharû halten wir für den namen einer Burg, welche die Açvinâ vor feuersbrunst retteten. Ob Jaṭhara (mit Jaṭhala 36, [I. 182,] 6. gewis identisch) wirklich die wetterwolke, und nicht vilmer eine menschliche persönlichkeit ist, läszt sich natürlich nicht vollständig klar machen, wir sind geneigter letzteres anzunemen. In diesem falle wäre J° das medium gewesen, durch dessen verwendung die Açvinâ das verderben abgewandt hatten. S. faszt na als vergleichend und erklärt: durch welche hilfen Paṭharvâ in der schlacht mit seines leibes (jaṭharasya = çarîrasya) stärke wie der im opferbezirke ausz scheitern geschichtete Agni entflammte. Da dise wundertat weiterhin nicht mer erwähnt wird, so musz die frage über die zuläszigkeit diser erklärung darnach entschieden werden, ob es zuläszig 1. jaṭharasya majmanâ gegenüber Jaṭhala 36, 6. mit leibesstärke zu übersetzen,

2. ob ajman 'schlacht' bedeutet, 3. ob das gleichnis zutreffend ist, fragen die wir mit nein beantworten müszen. — Çaryâta: S. Mânava nach Âit. Br. VIII. 21, 4. wo er von Cyavana Bhârgava mit dem Âindra mahâbhišeka zum könige geweiht wird, in folge dessen die ganze erde sich unterwirft u. s. w. Eine andere geschichte Çatapbr. IV. 1, 5, dagegen läszt ihn S. mit Indra kämpfen. — 18. Añgiras: st. des duals vgl. parijman 28, 6. I. 46, 14.) pûšan 38, 3. u. 27, 16; um dise form richtig zu beurteilen, musz man berücksichtigen, dasz die endung -âu sich hier keineswegs von selbst versteht, und dasz dieselbe zu betrachten ist wie neutr. pl. form des nom. acc. der as-stämme im lat. u. griech. genera γένεα als entlent den â-stämmen. — vivare: S. vivarane u. s. w. — goarṇasaḥ: S. dhanasya paṇibhir guhâyâm nihitasya. — 19. Vimadâya: gleichnamig mit dem ṛši von X. 20-26.° genannt X. 20, 10. — patnîḥ: die tochter Purumitra's. — die roten: S. die kühe. — 20. Adhrigum: S. Adh° câpaçca devânâm çamitârâu, es ist zu schr. câpâpaçca die zwei opferschlächter. Der n a m e Adhrigu stammt ausz einem missverständnisse von VIII. 22, 10. die bedeutung zeigt Apâpa, das gegenteil davon. — 21. Kṛçânum: vgl. bktr. Kereçâni; einer der wächter des soma: Svâna Bhrâja Anghâri Hasta Suhasta Bambhâri K°; beim wettrennen beim Vâjapeyam angerufen als schutzgeist der linken, Dâsanu als der der rechten leine (anzieher und nachlaszer? man umfur wol das zil von rechts nach links) und Gida als schutzgott des wagens TMBr. I. 7, 7. — Yuvan: der junge Purukutsa. — madhu: S. kšâudram der honig der kleinen tiere? saraḍbhyaḥ: s. 72, 10. dag. Tâit. S. V. 3, 12. 2. Çatpbr. XIII. 3, 1, 4. an letzterer stelle vom com. mit kṛkalâça chamäleon erklärt. TMBr. XXI. 4, 4. saraghâ (makšikâ). — 22. gošuyudham: S. govišayam yuddham kurvantam. — kšetrasya: S. gṛhâdirûpasya.— Dhvasantim: vgl. TMBr. XIII. 7, 12. — 24. apnasvatîm: vill. beszer 'werktüchtig'. S. vihitâiḥ karmabhiḥ samyuktâm kurutam. — nihvaye: Tâit. Br. II. 4, 3, 7. açvinâu avase nihvaye vâm. — adyûtye: S. dyotanarahite râtreḥ paçcime yâme, (wol was sonst mahati râtryâh TMBr. IX. 4, 1. mahati râtṛeḥ prâtaḥ Âit. Br. II. 15, 8. mahati râtriyâi Tâit. S. VII. 5, 5, 1. Tâit. â. II. 15, 1. mahârâtra ušasyudite (sic) Çâñkh. br. I. 2, 9. mahârâtre 11, 8. wenn die nacht sich ihrem ende zuneigt) weil zu diser zeit bei den çastra der Açvinâ beim prâtar anuvâka diser abschnitt gelesen wurde. —

27. (I. 116.)

1. pravṛñje: S. chinatti sampâdayatîti Tâit. Br. III. 2, 2, 1. 6, 13. vastor vṛjyeta aktoḥ prabhriyeta; wie der adhvaryu richte ich als barhis gleichsam das lied her. — senâjuvâ rathena: solche stellen, wo doch der wagen nebensache ist, zeigen den instr. in ganz gleicher verwendung

wie den local. — 2. jûtibhiḥ: S. evambhûtâir açvâih; so heiszt der wolf Çatpbr. XII. 7, 1, 8. âraṇyânâm paçûnâm jûtiḥ. — in Yama's kampf: S. Vâivasvato hi bahûnâm maraṇahetunâ saṃgrâmeṇa tušṭo bhavati: Yama freut sich an der vilen den tod bringenden schlacht; disz kann hier doch nicht gemeint sein. Mit tat sahasram kann nur dise welt mit ihren unzäligen gestalten gemeint sein, welche die Açvinâ der nacht (dem relativen tode) abgewinnen. — 3. Tâit â. I. 10, 2. tyugraḥ (atyugro mûrkhaḥ kaçcitpurušaḥ). — apodakâbhiḥ: S. 'waszerdichten': suçlišṭatvâd apagatodakâbhiḥ *στεγούσαις τὸ ὕδωρ;* wir haben uns lieber an antarikšaprudbhiḥ gehalten, weil doch auch darin ein moment des wunders ligt, dasz die schiffe durch die luft furen. — âtmanvatîbhiḥ: (s. P. S. W.), ob die bed. 'geist' für ât° die ursprüngliche ist? vgl. Çatpbr. VI. 7, 2, 6. âtmâ vâi tanûḥ (t° in der Ṛks. 'selbst'); VII. 1', 1, 18. catasraḥ prâcîrupadadhâti sa âtmâ wozu com. âtmâ madhyadehaḥ; die vier teile: haut blut fleisch knochen. Daher der puruša 21: 10 finger 10 zehen und âtmâ der (übrige) leib der 21ste. Vgl. Çatpbr. XIII. 8, 1, 18. TMBr. V. 6, 2. VI. 4, 6. Âit. â. I. 2. baktr. ânmâ: armâitis â° y. 30, 7, vgl. âtâ âithya Z. a. J. (I.) L. 154. — avâhâḥ: erinnert ganz an den griech. gebrauch des aorists. — 4. Tâit. â. I. 10, 4. kšapâḥ. — trir ahâ: S. trivâram âvṛttâny ahânyatikramya gachadbhiḥ. — ârdrasya: S. udakenârdrîbhûtasya. — rathâiḥ šaḍaçvâiḥ: sind hiemit die doppelsteuer an den drei farzeugen gemeint? — 5. avîrayethâm: S. vikrântam kṛtavantâu yuvâm. — anârambhaṇe: S. bemerkt, dasz es durch das folgende anâsthâne agrabhaṇe erklärt wird. — çatâritrâm: die schiffe heiszen str. 4. çatapâdaḥ. — 6. Aghâçvaḥ: S. ahantavyâçvaḥ; sein anderer name ist Pedu vgl. Ath. V. X, 4, 10. — çaçvad it svasti: statt des dativs vgl. Inf. im Veda pg. 13. und Max Müllers index. vgl. T-MBr. I. 3, svasti mâ sampâraya. vgl. Çatpbr. IX. 5, 1, 16. â sakti satyam vadantaḥ auch P. S. W. XIII. 3, 3, 6. yatsamkṛty achâvâ kasâma bhavati; âsṛšṭi von der schöpfung an. — 7. kârotarât: yathâ surâyâḥ sampâdakâs tâm srâvayanti 'wie die surâbereiter die surâ durch eine seihe flieszen laszen, so vertrat hier der huf die stelle der seihe; doch vgl. P. S. W. Vâj. S. 19, 16. Tâit. Br. II. 6, 4, 2. u. com. — Çaṅkh. br. I. 2, 7. ye vâi ke cânandâ anne pâne mithune râtryâ eva te samtatâ avyavachinnâḥ kriyante tešâm râtriḥ kârotaraḥ. — das trinken der surâ wird verschiedentlich beurteilt VIII. 21, 14. 2, 12. X. 107, 9. vgl. Tâit. br. I. 3, 3, 3. — 8. die Asura warfen den Atri mit seinen leuten in ein hunderttoriges marterhaus apagataprakâçe! (pîḍâyantragṛhe), und quälten ihn mit durst und hitze S. Tâit. S. N. 6, 1. himasya tvâ jarâyuṇâgne parivyayâmasi; aber Kâty. ç. IV. 10, 15. ṛbîsapakvam: knollengewächse. — 9. als einst Gotama in einer wüsten gegend sich be-

fand, gruben die Nâsatyâ eine kufe (oder einen brunnen) ausz, brachten sie dorthin, worauf G. ihnen befal die kufe um zu stürzen. — na pâyanâya râye: wir hätten na übersetzen sollen; der sinn ist 'es flosz ausz dem brunnen so vil waszer, wie wenn es reichtum regnen sollte d. i. wie wenn ganze fluren um reiche ernte zu bringen benetzt werden sollten. Die waszer konnten für Gotama nur den zweck haben ihm und den seinigen den durst zu löschen, das andere kann daher nur als vergleichender maszstab betrachtet werden; Gr. hat das ganz verkert widergeben. — tṛšyate Gotamasya: S. pipâsataḥ šašṭhyarthe caturthî vaktavyâ disz geht natürlich nicht an; da nun solche persönlichkeiten nie allein zu denken (vgl. 7. Atrim sarvagaṇam, obwol nicht immer seine gesellschaft erwähnt ist), so kann Gotamasya nur gen. poss. sein, tṛšyate ist eben wie oft sing. allgemein statt des plur. — nach dem Gop. br. I. 2, 7. brachte beim tîrtha Çaṅkhasya mûla der sohn Vasišṭha's eine kalte und eine heisze quelle hervor. — 10. Cyavânât: T-MBr. XIV. 6, 10. heiszt er Cyavana und freund des Dadhyaṅk und der Açvinâ (tam vîṇkena sâmnâpsu vyâiṇkayatâm tam punar yuvânam akurutâm (vyacalayatâm wol 'sie haben ihn ausz der schlottrigen haut herausz geschüttelt und dann) 'amṛjîtâm (sie machten ihn glatt). — drâpiḥ: S. kavacasyâkhyâ. — jahitasya: S. putrâdibhiḥ vgl. datta. — 11. râdhyam: musz hier wie formen auf-ya merfach (janya kârya) einfache passivbedeutung haben wie râdhita welches so nicht vorkomt. — nidhim: vgl. 28, 12. 231, 6. 610, 4. 39, 1. Ath. V. XII. 1, 44. Tâit. S. I. 5, 2, 3. yathâ vâmam vasu vividâno gûhati (ein schatzfinder); man beachte die erwähnung von vergrabenen schätzen in so früher zeit. — darçatât: S. adhvagâih pipâsubhir drašṭavyât kûpât vgl. 28, 5. (117.) darçatam; prof. Roth vermutet ṛçyadât. — rätselhaft ist hier wie 28, 5. Vandanâya; S.'s erklärung ist scharfsinnig genug, sie gibt uns freilich nur was wir selber notgedrungen nach der analogie von 26, 5. 29, 6. 30, 6. 7. 69, 8. schlieszen müszen: kriyâgrahaṇam kartavyamiti karmaṇaḥ sampradânatvât caturthî man musz blosz das verb für sich nemen, den begriff des getanen (ohne die rücksicht auf das object); deshalb steht in folge der leistung der dativ (weil ja zufällig die person, für welche die herauszbeförderung geschieht, identisch ist mit dem object, welches direct gegenstand der handlung ist, an welchem die handlung vorgeht. Sie warfen zogen ausz der grube dem Vandana was? wen? nun eben den Vandana. Erleichtert wurde dise für unser gefül allerdings sonderbare construction dadurch, dasz bereits ein directes object in nidhim gegeben war; es schlieszt sich dise construction an den in der sûktadichtung oft genug vorkomenden fall, dasz ein nominaler auszdruck nur einmal gesetzt wird, wenn er zweimal, ob-

schon in verschiedener grammatischer form stehn soll. Es kann auch ein wortspil verstanden werden: ihr zogt [den Vandana] heraus [euch] zur vererung (vandanâya) vgl. 16. u. Nir. II. 4, 17. (l. ayamhi; vâyasaḥ: soma). — 12. sanaye: S. dhanalâbhârtham; sani ist auch adj. Tâit. Br. II. 6, 3, 5. idam haviḥ prajananam me astu daçavîram svastaye ‖ âtmasani prajâsani paçusani ubhayasani lokasani agnih prajâm bahulâm me karotu ‖ vgl. hâtamarenis Orm. yt. u. vani Tâit. S. I. 3, 1, 2. brahmavanim tvâ kšatravanim suprajâvanim râyasposavanim paryûhâmi [he udumbari tvâm parito mṛttikâm prakšipâmi] ‖ Çatpbr. I. 9, 1, 19. tadasmâi devâ râsantâm tad agnir devo devebhyo (abl.) vanutâm vayam agne: pari mânušâḥ ‖. u. Ṛgv. III. 13, (312,) 3. — tanyatur na vṛšṭim: man beachte, dasz hier als vorübergehnder vergleich erscheint, was anderweitig in die vorstellung einer göttlichen potenz, der Vâk, übergegangen ist. — Dadhyaṅ: vgl. unsere erkl. die nachrichten des Veda über geogr. gesch. u. verf. d. a. Indiens, und Vsev. Miller Očerki Indra hatte Dadhyaṅk die pravargya vidyâ, die wiszenschaft, wie man sich seines körpers entledigen konnte, gelert, und so verriet diser mittels eines pferdekopfes den Açvinâ das madhu den soma. — 13. karâ: S. abhimataphalasya kartârâu. — yâman: S. stotre; aber es ist eine išṭi (putrakâmâyâḥ) vorausz zu setzen; — çâsuḥ: S. unklar ob er es mit âcâryasya oder mit vacanam widergegeben haben will; es könnte auch ein nomen çâsar gegeben haben, da I. 60, 2. 73, 1. es gleichfalls genitiv sein kann, und die stellen X. 106, 2. 9. nicht in betracht komen können. — Hiraṇyahastam: als sohn. — 14. abhîke: S. weil wolf und wachtel an einander geraten waren; beszer wol weil die Açvinâ um die wachtel zu retten, ganz nah heran muszten. — 15. s. 28, 11. — Khelasya: khela sundara; bekannt Kâlidâsa Kumâr° VII. 49. khe khelagâmî tam uvâha vâhaḥ saçabdacâmîkarakiṅkiṇîkaḥ | taṭ âbhighâtâdiva lagnapaṅke dhunvan muhuḥ protaghane višâṇe ‖ wer soll diser Khela gewesen sein? von Viçpalâ könnte man denken, dasz sie das prototyp der spätern Gâyatrî war. — paritakmyâyâm: S. râtriḥ parita enâm takati-sûryaḥ. disz scheint in der tat die richtige erklärung zu sein. Nur bedarf sie selber wider einer berichtigung; paritakmya bedeutet zunächst das, um was man um die wette läuft I. 31, 6. dhane; als abstract 'wettlauf' X. 108, 1. ironisch 'was ist das für ein wettlauf?' an unserer stelle 'in Kh°'s wettkampf und wettlauf' möglich auch IV. 41, 6. 43, 3. Dann bedeutet es aber auch die wendung in der rennban vill. an unserer stelle schon, es ist disz der entscheidungpunkt; so ist zu faszen râtrî paritakmyâ und râtrer vyušṭâu paritakmyâyâm (appos.) V. 30, 13. 14. VI. 24, 9. In V. 31, 11. an der wendung der rennban hat Sûra seinen wagen vorausz faren gemacht, der bisz dahin

hinten drein fur. Darnach ist zu corr. 41, 3. 53, 4. 253, 6. 532, 13, 14. 533, 11. 763, 6. 548, 9. 992, 1. — 16. Ṛjrâçva: sohn Vṛšâgir-s (davon die Vâršâgirâḥ); zu ihm kam der esel Râsabha in gestalt einer wölfin, zu deren sättigung Ṛ° hundert und einen widder schlachtete, weshalb er von seinem vater zur blindheit verflucht wurde. Disz erscheint als missbilligung des schlachtens der haustiere (vgl. zu 248, 15.) — vicakše anarvan: vgl. Inf. im V. § 13. wogegen S. anarvaṇî, gegen das sich (s. zu 26, 18.) nichts einwenden liesze. — die widder waren ein beliebter braten Tâit. S. VII. 4, 12. — 17. der etwas unbeholfen auszgedrückte sinn diser str. ist dasz Sûryâ damit dasz sie den wagen der Açvinâ bestig, so vil hatte, wie andere am ende der sigreichen fart; sie wuszte, dasz sie zu ihrem bräutigam, dem Soma, gelangen würde. Die Açvinâ sind es also, welche den übergang des sonnenglanzes auf den mond vermitteln. — 18. s. 9. als tîrtha der Gotama und der Bharadvâja nennt Gop. br. I. 2, 7. Sinhâu prabhave; es steht disz für siṅhâm (d. i. siṅhânâm pra°). Die erhaltung einer so alten merkwürdigen form kann bei einem ortsnamen nicht wunder nemen. — dasz Bharadvâja's des Divodâsa hauspriester waren, ist auch dem TMBr. XV. 3, 7. bekannt. — nach S. hätten die Açvinâ die beiden wenig harmonierenden tiere vor ihren wagen gespannt, um ihre geschicklichkeit zu zeigen. — 19. svapatyám: vgl. später svâpateyam, und Tâit. S. VI. 5, 3, 4. aṅhaspatyám von aṅhaspati wie svapatyam von svapati: — Jahnâvî: S. Jahnu's [vgl. TMBr. XXI. 12, 2. Jahnuvṛcîvanto râšṭre ahinsanta (gegenseitig com.) sa Viçvâmitro râjâ Jahnava etam apaçyat (catûrâtram) sa râšṭram abhavad arâšṭramitare] des maharši nachkommenschaft, III. 58, 6. bei ihm: Jahnukulajâyâm, was nicht richtig sein kann; es musz heiszen entweder °jâyâyâm oder° prajâyâm, sieh 1004, 5. Das wort interessant, weil die vṛddhi felt. — 20. parivišṭam: Gr. umringt wol möglich. — 21. vastoḥ: Tâit. Br. zu 27, 1. — dasz Pṛthuçravâḥ derselbe ist wie der 604, 21. 24. genannte (Kânîta) ist gewis, wenigstens wäre es absurd etwas anderes anzunemen; statt 'feindseligkeit' ist in unserer übersetzung (S'. s zweite erklärung) 'feinde' zu schreiben; Vaça war sein purohita. — ekasyâḥ: S. scheint ekasya (pada) gelesen zu haben. — sanaye sahasrâ: s. Inf. im Veda § 46, I. 184, 3. išukṛtâ vahatum sûryâyâḥ VI. 63, 4. nâsatyâ havîman VII. 88, 2. adhipâ u andhaḥ VIII. 41, 4. kakubhonidhâraya Çatpbr. VI. 7, 4, 12. yathâ mahântamadhvânam vimokam samaçnuvîta vgl. TMBr. X. 7, 3. aprativâdî enam bhrâtṛvyo bhavati ya evam veda, XI. 3, 7. anativâdî enam bhavati ityâdi Tâit â. I. 5, 2. nâinam Rudra âruko bhavati; Tâit. S. VI. 4, 5. 2. anativâduka enam bhrâtṛvyo bhavati wie überh. nom. auf — uka im brâhmaṇa objectsacc. haben Tâit. Br. II. 1, 1. vatsam samsṛšṭa dhayam Rudro ghâtukaḥ | Tâit. S. V. 1, 5, 3.

veduko vâsaḥ (lâbhaçîlaḥ) V. 2, 9, 6. mit gen. II. 6, 5, 4. Dise zalreichen bildungen auf u-ka erinnern an die ebenso zalreichen verbalen u-bildungen des Litauischen. Tâit. S. V. 6, 2, 5. yo vâ etâsâm âyatanam kḷptim veda IV. 3, 12, vayam syâma praṇudâ naḥ sapatnân — 22. Çarasya Ârcatkasya sieh oben 16. — staryam gâm: zum agnihotram; vgl. Kâty. ç IV. 14. 1. (2, 7.) Çatpbr. XI. 3, 2. — 24. açivena: von S. auf die bande bezogen. — pravṛktam: vgl. parâvṛj-; im brâhmaṇa auszerordentlich häufig s. 202, 4. — unninyathuḥ: S. yathâgnihotrahomârtham abhišutam somarasam kûpasadṛçe agnihotrasthâlîmadhye vartamânam sruveṇâdhvaryur ûrdhvam nayati tadvat. — 25. asya: S. râšṭrasya.

28. (I. 117.)

1. madhvaḥ somasya: S. mâdhuryopetena somena. — pratno hotâ: S. ciramtano homanišpâdako yajamânaḥ; schon von seinen vorfaren her, denn der ist vrâtya (profan), der ebenso wie sein vater und groszvater (â tṛtîyât purušât Tâit. S. I. 7, 7, 2.) keinen soma genoszen d. i. kein somaopfer dargebracht hat. Doch kann hier wol Agni gemeint sein. — viçritâ: S. ṛtvikšu samavetâ. — barhišmatî râtiḥ: yušmad artham barhišyâsâditam haviḥ weil auf der vedi barhis aufgehäuft wurde. — 3. ṛšim pâñcajanyam: nicht ohne grund; da die Atri's dem bunde der fünf völker, wie ausz ihren sûkta's sich ergibt, angehörten. — codayantâu: S. nivârayantâu. — 4. açvam na g° durevâiḥ: zeigt dasz der pferdediebstal auch damals florierte. — sam riṇîthaḥ: transitiv u. praes. hist. wie 'muñcathaḥ'. — jûryanti: S. nahijîrṇâni bhavanti S. i. vergeszen läszt sie nicht altern, minder gefeiert erscheinen. — 5. rukmam: bezeichnete warscheinlich eine rötliche goldart, verschieden von suvarṇa (oder hiraṇya) das wol mit silber versetzt war vgl. TMBr. XVIII. 9, 8, 9. [sâuvarṇî] srag udgâtus sâuryo vâ udgâtâ | . . . . . rukmohotur âgneyo hotâ . . . — 6. Kakšîvatâ: vgl. 112, 11. 116, 7. eine verwandtschaft läszt sich nicht mit apodiktischer sicherheit aus disen stellen ableiten, da man sonst auch Kṛšṇiya Viçvaka oder Višṇâpu in disen kreis zu ziehen berechtigt wäre. — kumbhâ˘: genitiv? so auch im baktr. s. Spiegel gr. § 287. — parijman: man vergl. S. u. Gr. einen sinn bekommt man nur wenn man es wie Añgiraḥ 26, 18. als dual nimt. — es versteht sich wol, dasz das pferd die dahineilende regenwolke symbolisch darstellt. — 8. Çyâvâya: Kaṇvâya statt Kâṇvâya; er fürte noch das engere patronymicum Nâršada s. bd. III. pg. 150. — 10. sitz in beiden welten: S. erklärung ist zwar an und für sich falsch, richtig aber ist wol, dasz er sadanam durch die erkl. stotṛsamîpe mit brahmâñgûšam zusamen bringt 'gebet und preislied ist euer sitz in beiden welten'; disz halten wir jetzt für die richtige übersetzung. — auffällig ist gegenüber str. 1. išâ yâtam — upa vâjâiḥ hier 'yâtam išâca viduše

ca vâjam; daher trennt S. yâtam von vâjam oder ergänzt es gewisser maszen zu letzterm in der form prayachatam. Will man nicht wie wir getan haben yâtam transitiv nemen (s. zu 427, 5), so bleibt nichts anderes übrig als vâjam von viduše abhängig sein zu laszen. Der vidvân könnte nun Agni sein IV. 3, 16. III. 14, 2. VI. 15, 10. oder der opferer: zu dem, der [da er euch sie gibt selber] von kraftnarung weisz. — 11. a b: der brâhmaṇa soll hier nach S. Bharadvâja gewesen sein (?) — mânena: Âit. Br. VII. 17, 5. ye mânam me' nugṛhṇanto vîravantam akarta mâ. — Gr. 'bei des Mâna sohne' es konnte nur heiszen 'bei des sohnes Mâna'; die stelle ausz Âit. Br. wird wol unsere übersetzung rechtfertigen. Auf das patr. (vgl. z. 26, 10.) des Agastya kann wol rücksicht genomen sein, aber das wort als solches zu faszen geht ganz und gar nicht an; es ist ein wortspiel, weiter nichts. — 12. Die erwähnung Çayu's und Kâvya Uçaṇas ist hier künstlich eingeflochten, worausz S. unnötig schlieszt die Açvinâ hätten auf halbem wege zu Kâvya der Viçpalâ ihre hilfe angedeihen laszen. — 13. çriyâ: S. ṛksahasrarûpayâ sampadâ kântyâ vâ. — 17. mâm — ṛjrâçve: incongruenz der casus: anspilend 'ihr lenktet die augen'. — 18. çunam: yad vâi samṛddham tachunam. — bharam: ist ein interessanter fall der accusativform des infinitivs in dativbedeutung (absicht). — 19. dhišṇyâ: bezeichnet die Açvinâ villeicht als hüter des soma vgl. 56, 3. 321, 3. wichtig Çatpbr. III. 3, 3, 11. atha somakrayaṇân anudiçati | svânetyadi ete vaḥ somakrayaṇâstânrakšadhvam mâvo dabhanniti dhišṇyânâm vâ ete bhâjanena etâni vâi dhišṇyânâm nâmâni u. s. w. vgl. 330, 6. — 20. višaktâm: S. viçešeṇa saktâvayavâm kṛçâvayavâm? es ist wol apasphurantî 'die abgeneigte sich sträubende'. — 21. yavam vṛkeṇa: Çâṅkhbr. I. 13, 4. vṛko ançuryavaḥ einer der zehn somânçavaḥ; S. lâṅgalena. — bakura musz irgend ein blasinstrument gewesen sein S. vajreṇa. Villeicht ist bekureṇa zu schreiben vgl. TMBr. I. 3, 1. bekurânâmâsi (he sarasvati vâk). — 22. Tvâšṭram yad apikakšyam: S. pravargyâkhyam rahasyam; aber es ist identisch mit madhu. Erst später verwirrte man Tvâšṭraḥ sutaḥ, den sohn T.'s mit dem soma T.'s. — In apikakšyam ligt villeicht ein moment des mythus, das uns verloren (Lâṭy. ç. I. 5. 6.). — 24. çyâva, auch baktr; wo çyâma nur in einem bergnamen (s. Justi) sich findet. Doch scheint es, dasz çyâma nicht identisch mit çyâva zu verstehn ist, wenn man die widerholt im brâhm. (z. b. Çatapbr. V. 2, 5, 8.) vorkomende bemerkung berücksichtigt.: dve vâi çyâmasya rûpe çuklam câiva loma kṛšṇam ca, wo nicht etwa an graue farbe sondern nur an ein gemisch von weiszen und schwarzen haaren gedacht werden kann.

29. (I. 118.)

1. martyasya manaso javîyân: sonst manojavaḥ. — zu lesen 'stierkräftige!' — 2. beszer wäre 'auf dem wagen'. — 3. pravadyâmanâ: warum IV. 32, 24. usrayâmne? vgl. bd. III. pag. 48. — çlokam adreḥ: (vgl. III. 58, 3.) gleichzeitig beim pressen des soma gesungen (imam çl°); S. âdaram kurvataḥ stotuḥ. vgl. den v. III. 58, 3. V. 76, 2. — kim aṅga: musz etwa wie kimtu at quî u. ä. ursprünglich für sich gestanden haben. — 4. apturaḥ: Tâit. S. VI. 3, 2, 1. 2. te somena râjñâ rakšânsi apahatya a p t ú m âtmânam kṛtvâ suvargam lokam âyan — a p t u m (com. mantre alpadeha) eva yajamânam kṛtvâ s° l° gamayati. andererseits ligt darin auch die erklärung von aptoryâmaḥ sûkšmasya daridrasya nindyamânasya gatiḥ vgl. P SW. der dem sein vieh missrät (der verarmt), den die leute missachten, musz es vollziehn. nun ist nach dem com. zu Çatpbr. III. 6, 3, 8. (und nach dem texte: stokaḥ) sûkšmarûpaḥ somaḥ; ist nun aptur-hiemit verwandt? S. gibt dem worte überall die bedeutung udakasya prerakaḥ. Man könnte sich auf die stellen im IX maṇḍ. und darauf berufen, dasz nach einer unzweifelhaft belegbaren anschauung die götter in der tat k l e i n gedacht wurden z. b. Çatapbr. II. 3, 2, 17. kanîyânso vâi devâ manušyebhyaḥ. Die opfervorrichtungen setzen disz vilfach vorausz Kâty. ç VIII. 57, 2.) Tâit. â. X. 38. — gṛdhrâḥ: S. antarikše vartamânâḥ gṛdhrâkhyâḥ pakšiṇaḥ. — 5. abhike: 4. abhiprayaḥ. — 6. avanîtâya taptam: ser kurz: in entflammtes; (vgl. S. zu I. 180, 4.); es kann wol verglichen werden mit stellen wie Tâit. S. II. 5, 1, 2. 4. khâtât parâbhavišyantî manye — vṛkṇât. Çatpbr. III. 5, 1, 29. avatân mâ nâthitât, vyathitât IV. 2, 2, 15. vṛšṭât ûrgraso jâyate; Tâit. S. I. 5, 5. samtam agne sûryasya varcasâgathâḥ sam ṛšîṇâm stutena sam priyeṇa dhâmnâ; I. 6, 7, 3. mânušâ innûpastîrṇam ichanti kim u devâḥ IV. 1, 2, 1. pratûrtam râjann âdrava varišṭhâm anu samvatam (später pratûrvannehy avakrâmannaçastî). — cakšuḥ: sehkraft Tâit. S. V. 5, 9, 2. akšyoçcakšuḥ. — 9. johûtram: tra vgl. vibhṛtra yajatra suvidatra aprajñâtra Tâit. S. VII. 1, 7, 4. u. 27. (I. 116, 6.) pâidvo vâjî sadam i d d h a v y o aryaḥ. —

30. (I. 119.)

1. çatad-vasu: Gr. richtig; es steht für çatati-vasu vgl. Daçatkumâraḥ. — varivodhâm: die gewöhnliche deutung 'weite' für varivaḥ setzt vorausz, dasz es im Ssk. eine form gegeben habe, in welcher das r von varu noch als s erscheint. Die bedeutung könnte durch das böhmische vrávorati (vergl. blâboliti balbalîti 3. si.) zurück weichen ausz schreck bestürzung) gestützt werden; indes ist die coincidenz nicht überzeugend. Durchausz abweichend ist die einheimische erklärung, dhanam; wir können daher nicht umhin bei unserer zusammenstellung

mit hom. ἐπὶ ἦρα φέρειν ἐριηρ-ες vgl. 35, 9. zu verharren. vgl. die synonymik in avaçchando varivaçchandaḥ Tâit. S. V. 3, 5, 4. — 2. asya: rathasya, so S. çasman: Açvinoḥ; angehoben ward disz lied bei des wagens vorwärtskomen, auf ihr (der Açvinâ) wort komt zusammen die ganze welt; dann wäre adh° ç° 'er ward in lob gefaszt', u. in a zu ergänzen 'ist'. Str. 3. nun besagt, dasz wenn die schlacht losgeht die Açvinâ als helfer komen, es ist also nicht uneben der vorhergehenden str. den sinn unterzulegen: wenn das opfer vorwärts geht (prayati adhvare), komen die Açvinâ, Sûryâ hat bereits ihren wagen bestiegen. — svadâmi: S. svâdûkaromi vgl. II. 1, 14. Tâit. S. IV. 1, 1. vâcaspatir vâcam adya svadâti naḥ. Çatpbr. V. 1, 1, 16. prajâpatir na idam annam svadatu. — Urjânî: S. Sûrya's tochter, aber villeicht nicht als das auszstralende liecht, sondern als das waszer. — 3. çubhe: um ihre waffen ihre rüstung glänzen zu laszen. — â varam: unbestimmt S. natürlich dhanam aber es versteht sich leicht, dasz zunächst nur sig und beute gemeint sein können; beides gilt ja für unzertrennlich vgl. 32, 2. vayam dhanâ çûrasâtâu bhajemahi. — 4. pitṛbhya â: S. âṇmaryâdâyâm | yatrapitarastugrâdaya âsate tâvat paryantam. Disz ist wol zuläszig; nicht zuläszig ist aber vartiḥ, das haus, als das haus Bhujyu's zu nemen, es kann nur Divodâsa's haus gemeint sein; und da ist es denn nicht unwarscheinlich, dasz pitṛbhya â auf die Açvinâ sich bezieht im gegensatz zu vijenyam. Auch heiszt es nirgends, dasz die A° den Bh° nach hause gefürt hätten, und erscheint der auszdruck pitṛbhyaḥ überhaupt unpassend. — 5. vâṇî: Gr. spricht von 'strängen' die den wagen g e l e n k t hätten! er umgeht auszerdem den dual. — patitvam: der sinn scheint zu sein 'Sûryâ kam um sich der Açvinâ als brautfürer zu bedienen; ausz brautfürern wurden sie bräutigame. — çardhyam: S. prâpyam, âdityâkhyam avadhibhûtam lakšyam was wol nicht möglich. — 6. parišûteḥ: hier scheint ein im natürlichen lauf der dinge vorgekomnes eräugnis, eine belagerung, gemeint; vgl. über Bhujyu bd. III. § 34. — avasám: vgl. I. 93, 4. u. vorzüglich VI. 61, 1. vasâ Tâit. S. vasâ homaḥ mânsapâkabhâṇḍe sthitaḥ s n e h â t m a k o dravaviçešo vasâ. — Das wort scheint aber auch sovil wie medaḥ (zu 320, 5) bedeutet zu haben Çatpbr. XII. 8, 3, 12. paçûnâm vasayâbhiśiñcati | çrîrvâi: paçûnâm vasâ — p°rasena — paramam vâ etâdannâdyam yadvasâ. — Es dürfte also, wenn man nicht avasam als neutrales abstract faszen will, gâm zu schreiben sein (pîpîyathur gâm). — pra târi: dag. Tâit. Br. II. 5, 1, 3. âyur innaḥ pratîryyatâm anandhâçcakšušâ vayam | jîvâ jyotir açîmahi | suvar jyotir utâmṛtam ‖ — 7. nir+ṛtam gegensatz von sam+ṛtâ sam+riṇâ-kšetrâdâ: hyperbolisch wird gesagt, sie hätten den Vandana vom boden erstehn laszen, da sie in ausz der grube hoben.

S. faszt es dagegen offenbar falsch 'vom mutterleibe aus'. — 8. tyajasâ: wir stellen es mit bktr. ithyêjo zusammen, wie auch Geiger Handb. tut. — 9. makšikâ: offenbar ist die bine, mit der bine aber Âuçija gemeint; das folgende bedeutet: ihr bekomt von Auçija ebenso den soma wie von Dadhyañk; ihr habt durch euer komen ebenso den Auçija angeregt, und erlangt von ihm den soma wie vormals durch die weisung, die euch das rosshaupt gab. — 10. abhidyum: hier sieht man, dasz die bedeutung nicht himelanstrebend sein kann; die bezichung auf den morgen ist schon durch die Açvinâ gegeben; das pferd entscheidet alsogleich die schlacht, wo es gegenwärtig ist dauert dise nicht lange. — duvasyathaḥ: Çatpbr. VI. 8, 1, 6. duvasyata namasyateti — duštaram; wie dise zusammensetzungen in die geradezu negative bedeutung übergehn zeigt Çatpbr. X. 1, 2, 6. yadetâni sarvâṇi saha durupâpâni kâitešâm upâptiriti V. 1, 3, 3. durvede ujješavatyâu (es gibt eben keine); TMBr. IX. 4, 16. dušprâpaḥ com.

31. (I. 120.) .

1. Ueber die ungleichheit der metra sieh Âit. Br. I. 21, 5. vgl. Tâit. S. V. 2, 6, 1. u. com. zu IV. 2, 7. pg. 247 Calc. — jośe: vill. wäre im padap. jošaḥ zu lesen, doch ändert disz den sinn nicht wesentlich. — 2. duraḥ; S. wol richtig 'dvârâṇi stutipracaraṇayor upâyabhûtân mârgân' (pracaraṇam die gesammtheit der manuellen u. a. verrichtungen beim opfer); wir hätten hierin den ersten anfang des spätern übertragenen gebrauches von dvâḥ. — hier wird schon die wichtigkeit des wiszens betont, das ein doppeltes ist, indem es sich nicht blosz um die kenntnis der formalitäten sondern auch um die zilbewusztheit bei den einzelnen verrichtungen handelt, welch letztere später einen hauptteil der theorie bildet (vedanapraçansâ). Dem gegenüber vgl. den Çatpbr. II. 1, 4, 6. citierten auszspruch Bhâllaveya's yathâ vâ anyatkarišyant so 'nyat kuryâdyathânyad vadišyantso 'nyadvadedyathânyena pathâišyant so 'nyena pratipadyeta -- aparâddhirevaseti na hi tad avakalpate |. Der erfolg trit aber gleichwol namentlich der ungünstige ohne wiszen ein yaçca veda yaçca na z. b. ebend. II. 3, 1, 7. und oft. — TMBr. XXV. 13, 3. tâu [Indraçca Ruçamâca] devešvapṛchetâm te devâ abruvan: loc. bei pṛch Âit. Br. V. 14, 6. tadvâi nâu tavâiva pitari praçnaḥ. — wir beharren bei unserer conjectur akratâu, welche den einfachen uninspirierten sterblichen dem gottbelerten entgegenstellt, (akratuḥ kann freilich auch sein saṅkalparahitaḥ) und auch das metrum herstellt. — 3. manma vocetam: hier wird also das loblied das gebet an die götter als von disen direct inspiriert bezeichnet. — 4. die einfältigkeit und das gottvertrauen sollen mit schützen vor den unglücklichen wirkungen des mächtigen mittels, das der vererer anwendet

nämlich des vašaṭkâra; das vašaṭ (der vašaṭkâra) ist nämlich nicht nur eine hauptsache beim opfer (yajño vašaṭkârapradhânaḥ) sondern auch ein gefärliches ding, und wer es unbedacht und unberechtigt anwendet, den tötet es wie Indra's donnerkeil, daher er sahîyân rabhîyân genannt wird. Es ist daher nicht passend mit S. pâtam durch 'trinkt' wider zu geben. Vgl. Tâit. Br. II. 4, 2, 3. mâsmân prâpann arâtayaḥ anti dûre sato agne | bhrâtṛvyasyâbhidâsato vašaṭkâreṇa vajreṇa kṛtyâm hanmi kṛtâm aham ‖ und im folgenden wird statt vašaṭkâra geradezu vajra gebraucht. Der vašaṭkâra sanctionniert und vollendet die darbringung, daher man (s. ebend.) die darbringung des feindes vor demselben ungiltig machen musz sarvam te 'vadhišam kṛtam purâmušya vašaṭkârât yajñam devešu nas kṛdhi svištam asmâkam bhûyât. Tâit. S. I. 6, 11, 2. yajño vâi sûnṛtâ âçrâvayetyevâinam ahvad astu çrâušaḍ ityupâvâsrâg yajety udanaîšît ye yajâmaha ity upâsadad vašaṭkâreṇa dogdhi. Âit. Br. III. 7, 1. trayo vâi vašaṭkârâḥ | vajro dhâmachad riktaḥ etc. und 8. 1—9. — Gopbr. II. 3, 1.—7. Çâṅkhbr. I. 3, 5. ete eva vašâṭkârasya priyatame tanû yadojaç casahaçca tâbhyâm evâinam tachamayati durch die nach dem vašaṭkâra gesprochene formel ojaḥ sahaḥ sahah ojaḥ svar (vorher bhûr bhuvaḥ). — 5. ghoše: disz als eigenname zu nemen geht wol nicht an, weil Bhṛgavâṇa wol sonst nicht in der bedeutung Bhârgava vorkomt. Man musz auch Pajriyaḥ nicht als eine bestimmte persönlichkeit denken, in beiden fällen ist nur der familien gedacht, innerhalb derer die priesterliche praxis gemeingut war vgl. TMBr. XII. 11, 11. die Aṅgiras feierten ein satram, sie hatten bereits den verlangten [âptaḥ spṛtaḥ] svargaloka aber den panthânam devayânam nicht auszfündig gemacht. Nachdenklich stig Kalyâṇa Âṅgirasa empor und fand einen Gandharva, wie er unter den Apsaras sich schaukelte, und welche von denselben er wollte, die verliebte sich in ihn. Diser merkte, was den Aṅgiras felte, und er verlieh dem Kalyâṇa aber mit disem auch den übrigen Aṅgiras das svargyam sâma, mittels dessen sie zum svarga steigen würden, nur sollte er nicht sagen 'ich habe es geschaut'; er übertrat aber diesen befel des Gandharva, und wurde weil er gelogen hatte, auszsätzig. Es ist also kein grund vorhanden, ghoša anders als appellativ zu nemen. Auch würde die rede ganz von den Açvinâ abkomen, die da die str. entweder an das vorausz gehende oder das folgende sich anschlieszen musz das subject bleiben. çobhe: für çobhate (S.) ist gerade so bedenklich, wie für çobhethe, welches dagegen für den zusammenhang beszer ist, da die nächste strophe sich ungezwungen anschlieszt. Nach S. wäre der sinn 'das lied ertönt' das bei den Bhṛgu und bei den Pajriya's schon gesungen wird; allein disz sind ja nur beispiele: nicht dasselbe lied

wird gesungen nur die Açvinâ sollen auf das gegenwärtige lied sich ebenso einstellen wie zum liede der Bh° und der P°; es ist also unser lied kein lied der Pajriya, wie wir bd. III. angenomen haben. Daher kann es sinngemäsz nur verstanden werden 'die ihr erglänzt beim schalle der lieder der Bhṛgu in folge der stimme mit der der Pajriya euch verehrt'. In IV. 38, (75,) 1. haben wir ein unwiderlegliches beispiel, dasz dasselbe bedenken, nitoçe als du. 2. zu faszen, bereits bei den alten textredactoren die ganz verkerte änderung Trasadasyuḥ ausz Trasadasyum hervorgerufen hat, deren verfeltheit ausz IV. 42, 9. unmittelbar einleuchtet vgl. 35, 5. Wer nicht vollständig befangen ist in der anschauung dasz die paradigma von ewigkeit her bestehn, eine anschauung, die wie man glauben sollte, mit der von dem entstehn der sprachen im laufe der zeit in einem und demselben kopfe unvereinbar ist, der musz nitoçe als für nitoçethe stehend anerkennen. — prâišayuh: vom pada ganz ungeschickt in pra išayuḥ zerfällt; interessant die erwähnung der prâiša; man könnte auch übersetzen 'ein kundiger auszfürer der prâiša'. So heiszt Tâit. â. I. 3. der frühling Savituḥ prâišakṛt prathamaḥ. — 6. takavânasya: taku davon der stamm (ταχυ); wenn nicht hier der rest einer eigenen im Ssk. verlorenen conjugation (vergleichen könnte man karo kuru, das dem schwarzen, gegen kṛṇu, das dem weiszen Yajurv. eigen) vorligt, die wir noch im Armenischen, und derivate davon im Slavolett. nachweisen können. — dan: imperat-final vergl. Inf. im Veda § 48, 5. Adapt. od. Aggl. pg. 99. note. Es sollte wol dhan sein vgl. I. 117, 17. 7. ran: in der aufeinanderfolge von dan und ran ist absichtlichkeit nicht zu verkennen, beide formen waren wol schon zu des verfaszers zeit obsolet. — maháḥ: man hat hier ein beispil des wechsels von t und s da mahás auf mahat zurück gefürt werden musz. — niratatansatam hängt mit 'tan' zusammen, mit got. thinsan lit. tinsti; vgl. die fluszn. Vitastâ Vîtaṅuhaiti Spiegel Er. Alt. I. 443. und tan bei der auszfürung des opfers X. 17, 7. tâyamane adhvare I. 110, 1. tatam me âpastadu tâyate punaḥ. — vṛkâd aghayoḥ; Tâit. Br. II. 4, 1, 1. agne yo no 'bhito janaḥ | vṛko vâro jighânsati | tânstuvam vṛtrahañjahi | vasvasmabhyam âbhara ‖ vâraḥ ist wol mit russ. vorŭ dieb zusammenzustellen vgl. lat. vola involare franz. voler. — 8. açiçvîḥ: wegen stanâbhujaḥ zu schreib. saçiçvîḥ: 'die kälber haben'. — duhîyan: ist eine geschichtlich höchst wichtige form vgl. duhîyat IV. 41, 5. vṛtîyat TMBr. XXV. 1, 6. parâsîyât? 13, 2. Sie ist gewis älter als die exclusiv Sanskritische form duhy-uḥ; daneben komt zweimal duhîyat vor eine zwischenform zwischen duhî- und duhyâ-; durch (sieh später) form-uḥ wurde îran welches wol ausz yâran (ιησαν) entstanden ist, zur medialform gestempelt. In ähnlicher weise ist die erste sing. opt.

med. eya îya nur eine modificierte form des act. eyam, da das a als selbstständiges suff. 1. med. unmöglich. Es bestand wol ursprünglich eine 1. opt. med. si. auf e î ununterschiedlich für act. und medium, hierauf unterschied man die erste pers. durch m am; für ersteres haben wir nur Tâit. Br. I. 2, 1, 15. ubhâu lokâu sanem aham. Die form am variierte mit a bodheyam bodheya, disz ist nur eine lautliche differenz, niemand der vedische lautgesetze kennt, kann hierin einen wesentlichen unterschied sehn; an sie knüpfte sich aber allmählich ein unterschied im gebrauch; noch im Âit. Br. finden wir avapadyeyam vṛñjîyam; bezeichnend ist, dasz dise formen neuerdings für ungetüme erklärt worden sind. — mitradhitaye: erinnert ganz an das griechische θέσθαι τινὰ φίλον. — mimîtam: kurutam. — tanu: die anwendung im sinne von 'ziehen' ist sonst unerhört, und daher ser auffallend: tanoti bezeichnet sonst das ziehen, wobei das eine ende des gezogenen gegenstandes als fest zu denken (strecken); vi+â+yam das sich strecken nach entgegengesetzten seiten (διατείνεσθαι) im brâhm. häufig vom raufen ringen kämpfen zweier um einen gegenstand: çûdrâryâu carmaṇi vyâyachete TMBr. V, 5, 14. Tâit. S. VII. 5, 9; vahati (oder syand Çatpbr. II. 1, 4, 4. X. 18, 4, 2. syantsyâmi) die bewegung eines freien gegenstandes. — tanu: 3. pers. die behauptung dhi hi sei abgefallen, in den imper. kṛṇu u. â. gehört zu den vilen erfindungen, die in der sprachwiszenschaft festen fusz gefaszt haben, und nur das übermasz der herschenden unkritik illustrieren. Das wort könnte gewis auch die zweite si. vorstellen, allein dasz diese hierher nicht taugt, ist evident schon wegen des ayam — samaha: Inf. im V. § 112.—12. svapnasya: s. zu 5, 8. Çatpbr. II. 1, 4, 7. atha jâgrati jâgrati devâḥ ('blosz bei dem wachenden'; bei dem, der das agnyâdheyam vornimmt). — nirvide: Çatpbr. II. 3, 4, 6. îçvara enam dveštor îçvaro nirvedam gantoḥ. — abhuñjataḥ: genieszen und andere genieszen laszen ist unzertrennlich; doch scheint bhuj auch transit. gebraucht Çatpbr. IX. 1, 2, 17. tatho hâinam etâ [ištakâḥ] ubhayor lokayor bhuñjanty asminçcâmušminçca [com. pâlayanti] u. IX. 4, 1, 11. Tâit. S. II. 1, 4, 8, 4,12, 6. Çâṅkhbr. I. 1, 5. vyatišaktâ ime prâṇâ âtmânam bhuñjanti; des com. pâlayanti ist treffend. — basrim: S. kšipram; vgl. baktr. baṅha? Vend. IV. 126.

32. (I. 157.)

1. abodhi: Çatpbr. II. 2, 3, 21. svapitiva khalu vâ etad yad udvâsito bhavati samprabodhayatyevâinam etat samudîrayati. — jmaḥ: S. jmâyâḥ; bktr. zem sl. zemja lit zémas. Auffällig dasz hier so verschiedenes ohne ordnung durch einander geworfen erscheint. — mahî: himel und erde. — 2. kšatram: das gebiet dessen, für welchen der priester betet. — 4. kaçayâ: Ath. V. IX. u. madhukaçâ. — pratârištam: S. pravardhaya-

tam. — niḥ — mṛkšatam: S. pâpâni niḥçešeṇa çodhayatam. — 6. gewöhnlich verbindet der sänger im Veda die bitten für die Maghavan mit seinen eigenen anligen; anders gilt die praxis im brâhm. Çatpbr. I. 9, 1, 19. yàm vài kâmca yajna ṛtvija âçišam âçâsate yajamânasyâiva sà na ha sa etàm kva canàçišam prati šṭhâpayati ya àhobheca mâ iti ityâdi TMBr. VI. 6, 4. anders.

33. (I. 158.)

1. purumantu: vgl. sumantu durmantu amantu X. 22, 8. von uns leider schlecht übersetzt 'dessen man nicht gedenken soll'. — [verlangt]: ist zu ergänzen S. stutivyâjena prârthayate. TMBr. VII. 2, 2. — akavâbhir ûtî: vgl. Inf. im V. pg. 17. 2. pade goḥ: ist nicht richtig von S. gefaszt bhûmyàḥ — vedilakšaṇàyàḥ es ist der ort an der kuh, der der wichtigste ist, das euter, dem irdischen entsprechend kann auch das himlische gemeint sein. Für den sinn im ganzen läszt sich am besten V. 41, 1. vergleichen und auch S. sagt gut svalpenâiva havišâ mahatphalapradânarûpàyâ îdṛçyâ api buddhyâi prîṇanâya ko dâtum çaknuyât | yuvayoḥ prabhâvasyàtimahattvàd itibhâvaḥ. Auch das brâhmaṇa wirft die frage auf 'wie es denn kome, dasz der mensch für so geringfügige an und für sich wertlose gaben so groszes als vergeltung (phalam) verlangen könne?' Die bemerkenswerte antwort ist, dasz eben die götter aus der darbringung, das machen was sie zu solchem behufe sein musz. Unzweifelhaft ligt hierin schon eine gewisse inconsequenz und ein aufgeben des alten mythologischreligiösen standpunctes. — Vgl. 34, 3. — 3. vimadhye zu schr. vgl. 9, 3. baktr. vîmaidhya — ajma wird man wol in demselben sinne nemen können wie lat. agmen. — Aucathyam: d. i. eben mâm, den sprecher. — patatriṇî: S. ahorâtre, im Çatpbr. pariplavete pariplavamâne; vgl. Ath. V. II. 12. — erschöpfen: S. viçešeṇa dohagatasâram mâ kâršṭâm; duh ganz gewönlich in der bedeutung des kraft saft inhalt entziehens des ausnützens. Dîrghatamâḥ[?] war sehr alt geworden, und da er auch von geburt blind war, so warfen ihn svagarbhadâsas [offenbar ein alter auszdruck, wo Dâsa noch als schimpf gebraucht wird 'von ihrer geburt an, geborene, Dàsa's'] ins feuer; da pries er die Açvinâ und sie retteten ihn, ebenso aus dem waszer, in das er geworfen worden. Ob wirklich von Dîrghatamàḥ die rede, kann freilich nicht für sicher gelten. Nach S. wäre der gebundene eben Dîrghatamâḥ, es ist aber gewis das feuer gemeint (vgl. etwa X. 4, 4. çaye vavriçcarati jihvayâdan), worauf tmanâ unverkennbar hinweist. — daçatayaḥ: I. 122, 12. 13. ist interessant gegenüber daçati. — edhaḥ: vgl. das yajuḥ edho' si vayam edhišîmahi. — 5. mâtṛtamâḥ: proleptisch; sie haben sich als mütterlich im höchsten grade erwiesen, dasz sie ihn nicht verschlangen; sonst muszte der

untersinken, dessen unschuld anerkannt sein sollte. Nach der waszerprobe muszte er noch einen zweikampf mit Trâitana bestehn, der gewis nur zum schimpfe Dâsa genannt erscheint; aber statt D. zu überwinden verwundete er sich selber. Wir leiten gdha von han ab. Trâitana hat unseres erachtens mit Thraêtaono nichts zu schaffen, sondern war eine menschliche persönlichkeit wie Âucathya. Das lied behandelt also ein dreifaches gottesurteil, welches die Açvinâ Âucathya glücklich bestehn lieszen; TMBr. XIV. 6, 6. Vatsaçca Medhâtithiç ca Kâṇvâu âstâm | tam Vatsam Medhâtithir âkroçad abrâhmaṇo si çûdrâputra iti so 'bravîd ṛtenâgnim vyayâva yataro nâu brahmîyâniti [ṛtena sieh zu 93, 9.] ein rechtskräftiges gottesurteil. — 6. jujurvân daçame yuge: Ath. V. daçamî das hundertste jar. — Die sechste strophe kann wol zutat sein, und ist disz höchst warscheinlich, allein sie kann als solche ihre entstehung einer tradition verdanken. Nimt man nun für yatînâm als ergänzung prajânâm an, so könnte man in der str. den auszdruck einer überlieferung finden, dasz man D. eine anhaltende dürre zur last gelegt habe: für die nach waszer gehnden menschen, ist eben der brahman Dîrgh° der fargast d. i. er leidet ebenfalls darunter und ist weit entfernt das auszbleiben derselben verschuldet zu haben. Gegen das, was Muir Orig. S. Texts I. 24, 7. gebracht wird, kann man Çâṭyayâna's itihâsa zu Ṛgv. V. 2. einwenden. Vgl. bd. III. über priesterfeindschaft zu 588, 17. und das beispiel oben: wo Vatsa sich durch gottesurteil von dem vorwurf der abkunft von einer Çûdrâ (wie Âit. Br. II. 19. Kavaša Âilûša) reinigt: ṛtenâgnim vyayâva (diesz war offenbar dafür die technische phrase) yataro nâu brahmîyân — tasyaloma ca nâušat (nicht ein haar ward im verbrannt; Tâit. S. II. 5, 8. 3.) Vend. IV. 155 flg.

34. (I. 180.)

1. suyamâsaḥ: mit objectsacc. S. — prušâyan: prušṇantyabhimatam S. gut. — 2. man braucht nur Gr.'s übersetzung zu lesen um von der unmöglichkeit yat als relativ zu nemen sich zu überzeugen, ganz abgesehen davon dasz die überlieferung aus in diser hinsicht in dem nicht accentuierten verb einen deutlichen wink gibt; yat steht hier als particip für yantâu. — atyasya: es ist warscheinlich das pferd als symbol der sonne gemeint vgl. I. 112, 13. — die schwester ist, wie S. richtig erkannt hat, die ušâs, und das subject kann ebenfalls nach S. nur der yajamâna sein, denn nur diser kann ohne weiters verstanden werden. — 3. pûrvyam: S. tatrâivotpannam diesz gibt keinen sinn; pûrvyam steht für pûrvyam payaḥ goḥ, die milch, die sie in die erste kosmische kuh gelegt haben, dise erscheint unverändert in der irdischen. — vaninaḥ: Gr. spender S. wald, hvâraḥ Gr. schlange S. dieb; wir können uns mit keiner von beiden auffaszungen zurechtfinden. S. hat wenigstens

so weit recht dasz er havišmân als den opferer und nicht wie Gr. in so völlig unzuläsziger weise als den feuergott faszt. Wir haben an den zwei stellen, an den hvâraḥ auszerdem noch vorkomt, nur die bedeutung 'gefäsz' zuläszig gefunden; auch hier ist sie wol einzig dem zusammenhang entsprechend. Der dichter sagt: ihr habt die milch in die kuh gelegt, dises reine tier; der opferer bringt sie euch dafür in einem holzgefäsz, das seiner anschauung nach gleichfalls ein reines ist. Hierin ligt auch die gewär für unsere übersetzung von ṛtapsû (vgl. aruṇapsu 3, 1.). Der nominativ hvâro na çuciḥ hebt sich herausz aus dem zusammenhang, und kennzeichnet sich als directe widergabe von gedachtem. — pakvam âmâyâm Tâit. S. VI. 5, 6, 4. tasmâd âmâ pakvam duhe. Dagegen Çatpbr. II. 2, 4, 15. tâm [gâm] uhâgnir abhidadhyâu mithunyanayâ syâm iti tâm sambabhûva tasyâm retaḥ prâ siñcat tatpayo 'bhavat tasmâdetad âmâyâm gavi satyâm çṛtam | —yadikṛšṇâyâm yadirohinyâm cuklam evabhavati — 4. nach S. hätten die rakšas A° in den gharma gestoszen beim pravargya. die str. ist unklar. Wir ziehen jetzt vor apo na kšodah zum vorausz gehnden zu ziehn; was die construction ungemein erleichtert; wenn die Açvinâ den heiszen opfertrank wie rasche strömung das waszer hinweg namen, so war der in den gharma gefallene Atri gerettet vgl. 44, 6. Gr.'s übersetzung ist durchausz willkürlich. Freilich wenn man kšodaḥ im sinne von kšodasâ faszt, so ist der sinn derselbe, vgl. I. 65, 6. sarga prataktaḥ sindhur nakšodaḥ. Atraye (subj. dat.) eše s. 205, 8. —paçva išṭiḥ: vill. išṭiḥ doppelsinnig genomen 'das ist eure paçvaišṭiḥ eigentlich förderung rettung des lebenden; rathyeva cakrâ: zu lesen 'von madhu rollen [räder] wie wagenräder heran', die stelle ist schwirig. Vor allem ist daran fest zu halten, dasz madhvaḥ nie plur. ist. Es ist zu madhvaḥ cakrâ zu ergänzen; unter den rädern dürften wol wellen zu verstehn sein. Oder der sinn ist 'die räder eures wagens sind wie madhuwellen wie aus madhu, weil als honigtau triefend gedacht werden. Es schlieszt sich disz an das vorauszgehende an, und der sinn im ganzen ist 'so wenig nemt ihr wirklich das opfer, dasz ihr vilmer das lebende rettet, und das madhu, welches auch scheinbar geopfert wird, in reicher fülle bringt'. — 5. Tâugryo na jivriḥ: nicht ganz klar. — wie mâhinâ zu erklären, ist nicht sicher; würde man conjicieren mâhinâvân III. 39, 4. 56, 3. so hiesze es 'die waszer himel und erde umfaszt das mächtige, morsch für euch o vererungswürdige, das netz der bedrängnis' vgl. Ekkl. IX. 12. Allein damit wäre doch vil zu vil gesagt; so dasz wir lieber mit unregelmäsziger denung conjicieren mâhimâ. — 6. prešat vešat: man könnte auch sagen 'es bewirte es bediene'. — der herliche: der Sûri der yajamâna. — vâto na: âdade: S. svîkaroti. — 7. vipanyâmahe:

Gr. wir rümen uns; mit dem folg. vi und paṇiḥ ist ein wortspil beabsichtigt. Villeicht könnte vihitâvân den bezeichnen, der seine waaren zum verkauf auszgelegt hat; mit der conjectur vipaṇâmahe hiesze es: 'denn sogar wir eure warhaftigen preissänger markten mit euch, auszgelegt hat der händler' allein weder die conjectur noch der active verbale gebrauch von hitavân erfüllt uns mit zuversicht; und wir glauben, dasz das wortspiel vorzuziehen 'denn auch wir als warhafte (S. satyaphalâḥ) lobsänger preisen euch [um die wette], [hiebei] ist der blosze paṇi auszgeschloszen [(Sây. auch ganz richtig viyujyatâm) von solchem verker mit euch wie wir ihn pflegen]. Dem vihitâvân 'auszgestoszen' ist nun ganz passend entgegen gesetzt der antideva der gottnahe. — 8. Virudrasya: (prâsravaṇaḥ plakšaḥ TMBr. XXV. 10, 16.) um dise waszerquelle war wol gekämpft worden. — sahasrâiḥ: S. stotrâiḥ. — 9. dort wo die krieger zu beute gelangen, sollen auch die priester beteilt werden; das zu bewirken ligt in der macht der götter vgl. 2, 2. coda râdho maghonâm. — hotâ: Âit. Br. I. 2, 5. yad anyo juhoti athâ nyo 'nucâha yajati ca kasmâttam hotety â cakšata iti | yad vâca satatra yathâbhâjanam devatâ amum âvahâmum âvahety âvâhayati tad eva hotur hotṛtvam | man vergl. Tâit. Br. II. 3, 2, 2. (vom com. citiert ausz dem Âraṇyaka) prâyaçcittî vâgghotety ṛtumukha ṛtumukhe juhoti [vâgghotâ] dîkšâpatnî | vâto 'dhvaryyuḥ | âpo 'bhigaraḥ | manohavih | tapasijuhomi | bhûrbhuvaḥsvaḥ | brahma svayambhu | brahmaṇesvayam bhuve svâhâ |

35. (I. 181.)

1. kad upreš̥ṭhâu: bei uns ist zu lesen 'was ist disz euch an speise' da prešṭhâu acc. des obj. bei sich hat; 'das mahl ist euch zubereitet, ihr könnt wälen'. — adhvaryantâu: die Açvinâ werden oft adhvaryu genannt, und dasz diesz hier gemeint ist, nicht etwa etwas allgemeines, geht ausz dem technischen unninîthaḥ mit voller bestimmtheit hervor. — Würde man unninîtaḥ schreiben, so würde der sinn beszer sein 'was liebt ihr am meisten von den schätzen der stärkungen, wenn der adhvaryu und der pratiprasthâtâ ausz den waszern den soma schöpfen? hier ist euer opfer; [ákṛta] den preis (das çastram) hat er [der hotar] vollzogen u. s. w. Die beszerung ákṛta ist auf jeden fall notwendig. — 4. dise und die folgenden str. sind sehr unklar. — es musz festgehalten werden, dasz iheha nur ein verstärktes iha sein kann. es wäre nun noch möglich sumakhasya mit divaḥ coordinirt von putraḥ abhangen zu laszen 'als sigender held galt der eine für eines helden, der andere als reicher (subhagaḥ) für den sohn des Dyâuḥ'. So dasz einer der Açvinâ nur als sohn des Dyâuḥ der andere villeicht als sohn Indra's galt. Oder es soll nur heiszen: der eine galt für den sohn des Dyâus

weil er ein held, der andere weil er 'subhagaḥ' war. Letztere erklärung ist diejenige, welche mit den sonstigen texten am besten stimmt, freilich mit dem wortlaut selber am schwersten in anklang zu bringen ist. — 5. bei uns misslungen; wir geben eine andere übersetzung versuchsweise, wo niceruḥ 'aufsuchend' gegeben ist. 'auf breche nach euch spürend, nach euren wünschen der gelbfarbige stier [soma] zu euren sitzen'. — dem accente von pîpayanta zu folge stände dises verb am anfange einer parenthese: des andern [Indra's] beide falben (man hat sie reichlich genart mit kraftspeise) die sollen o Açvinâ die räume mit getöse in aufregung versetzen [weil Indra den den Açvinâ zu teil gewordenen soma für sich in anspruch nimt?]. Wir meinen, dasz man uns endlich doch die parenthesen (s. zu 200, 14.) und die weise, in welcher sie in den accentuierten texten ersichtlich gemacht werden, zugeben wird! — 6. entweder ist dise str. nur eine variation von str. 5. oder sie ist ihr gegenstück. Wärend der somastier die Açvinâ aufsucht, und Indra darüber zürnt, dasz der soma, der ihm als morgenspende zukömt, entzogen bleibt [villeicht spur einer cultusdifferenz, da (s. 27, 19. S. u. 23, 1, yaç. X. 4. 5.) die morgensavana dem Ṛgveda zufolge vilfach den Açvinâ zugewiesen erscheinen], komt der stier der Açvinâ oder was mit dem unklaren und gewis unrichtigen niššâṭ gemeint ist. Es ligt nahe niššâp zu vermuten. Unter dem vṛšabha wird man aber wol berechtigt sein, nichts anders als den wagen der Açvinâ zu denken; die zweite zeile musz natürlich wie cd str. 5. construiert werden 'evâir anyasya (pîpayanta vâjâir) vešantîr ityâdi'. Wer unter den anya hier gemeint ist, ist nicht mit bestimmtheit zu sagen; S. meint Âditya, was unzweifelhaft zuläszig, wir würden aber doch Indra (oder Vâyuḥ III. 58, 7?) proponieren. Subject von pîp° wäre natürlich nadyaḥ 'durch eines andern weise (mit kraftnarung sie reichlich genäret) sind uns gekomen dienend die ströme von oben'. — 7. bâḷhe tredhâ: kann nur auf udgâtar prastotar pratihartar bezogen werden. — 8. scheint die gegenseitige wirkung von gesang und den besungenen auszzudrücken, auf dem sitze der männer (nṛn evident gen. pl.) flieszt das lied, und die freigebigkeit der Açvinâ strömt wie eine wolke den menschen. — 9. Pûševâçvinâ: ist directe rede, wärend Agnim Ušâm jarate [recht erläuternd] schon directe abhängigkeit von verbum zeiget.

36. (I. 182.)

1. vṛšaṇvân: bemerkenswert Çatpbr. V. 2, 1, 7. gartanvân; vgl. ṛtani-bhyaḥ II. 27, 12. welches gewis für ṛtebhyaḥ steht, ähnliche erscheinungen weist auch bktr. auf: z. b. 2. b. maretan u. a. — stellt euch ein: S. he medhâvinaḥ. Es werden die teilnemer am opfer angeredet. — Viçpalâvasû: Agastya erwähnt hier selber der Viçpalâ; man sieht nur,

dasz der vorfall, mag er gleichzeitig oder früher statt gefunden haben, den mit anwesenden wol bekannt war. — 2. Indra u. s. w.: weil Indra und die Marut auch zur morgenzeit tätig gedacht und verert wurden. — âcitam: S. sarvataḥsamnaddham. — tena: wider der instr. wo wir loc. erwarten. — 3. mahîyate: S. pûjyate; wir glauben, richtiger als Gr. — paṇer: S. b a n i g bhûtasya lubdhakasyâyaštuḥ. — 4. çunaḥ: S. çvasadṛçân also 'hund' bereits als schimpfname. — râyataḥ; verächtlich Farvardînyt. 105. gâthrôrayantâm vgl. Mih. yt. 113. gouruzaothra. — ratninîm: S. ramanîyaphalavatîm. — jambhayatam VII. 38, 7. Çatpbr. V. 1, 5, 22. — 5. supaptani: S. çobhanapatanam yathâbhavati vgl. suçami çamišva Tâit. S. I. 1, 5. n. sonst. tamasi: S. in der finsternis, wo er nicht sehn und nicht atmen konnte. 3. vacasyave: vâcaḥ pravaditâ, vâcaspatiḥ Tâit. S. VII. 1, 10, 2. — 4. mṛdhaḥ: Çatpbr. XI. 1, 3, 2. atho yad vimṛdhe tvâ iti sarvâ u hi mṛdhonâšṭrâḥ pâurṇamâsenahanti | — 7. das bild ist das ausz einer überschwemmung auf einen baum sich flüchtenden; diser baum waren die Açvinâ. In erster erklärung meint S. den wagen (vikâre prakṛtiçabdaḥ der stoff statt des ausz dem stoffe gefertigten), oder als das betreffende stotram. — çromatâya kam: zu ihrem eigenen ruhme; Çatpbr. VI. 2, 1, 37. komt ein Ašâḍhi sâuçromateya von. — 8. anu syât: S. treffend anukûlam bhavatu; anu im brâhm. bezeichnet das für jem. bestimmte Çatpbr. I. 3, 2, 11. — Mânâsaḥ: bei uns 'die weisen', statt des eigennamens.

37. (I. 183.)

1. kšâm: zusammengezogen ausz kšâmam? — tišṭhathaḥ S. adhitiº açrayathaḥ. — 2. pṛkše: S. haviši nimittabhute sati. — es ist zu constr. yad anu pṛkše tiº in welcher richtung ihr nach speise geht. — vapuḥ: liesze sich auch adjectivisch nemen. — 3. išayadhyâi: einen andern inf. des caus. zeigt TMBr. XIII. 4. 11. pratišṭhâpam (çakšyati); Çatpbr. XII. 5, 1, 8. der text bezieht vartate auf yaḥ, wie der accent beweist: Grassm havišmân auf rathaḥ. S. ist unklar. Will man dem accent ganz gerecht werden, so musz man übersetzen 'besteigt den wagen [und nahet] dem opferer der an seine werke geht' âtº suvṛtam yorºvâm yaççânu vaº viº haº. Den wagen der Açvinâ havišmân zu nennen ist wol unzuläszig. — 4. âdadharšit: eig. jemandem gegenüber mut haben, dann seinen mut (oder übermut) an ihm betätigen. — mâ parivarktam; S. mâ parito varjayatam mâm. — ati dhaktam erkl. S. übergeht uns nicht um andern zu geben. — wolf: wie der wolf, der die Vartikâ verschlungen hat; es ist etwas ironisch gefärbt. — 6. devayº: Çtpb. I. 9, 3, 2.

38. (I. 184.)

1. huvema-vahniḥ: ähnliches komt merfach vor vgl. 383, 1. Die verbeszerung vahnî bleibt zweifelhaft; es ist etwas anderes, wenn es VIII. 8, 12. açvinâu vahnî imam stomam abhyanûšâtâm heiszt, weil das verb

eine den priestern zukomende tätigkeit besagt, oder VII. 73, 4. dag. ist es nicht zuläszig huvema vahnî zu sagen, weil das verb nur auf götter angewandt wird, wärend von priestern verbalw. vṛ(—ṇâ) im gebrauche ist. — sudâstarâya: halten wir für ein wortspiel, da sudâs nie anders denn als eigenname vorkömt. — 2. S. meint ûrmi könne auch den soma bezeichnen; madantâ vgl. Tâit. S. I. 2, 11. wo das in einem sûtra Bâudhâyana's angefürte madantyaḥ mit taptâ âpaḥ siedendes wallendes waszer erklärt wird. — eštâ Açv. ç. IV. 5, 7; V. S. 5, 7, veštâ S. u. G. faszen es als dual. voc. — 3. pûšan: S. pošakâu vgl. 26, 18. — išukṛtâ: alte form für iškṛtâ vgl. bd. III. XXV. Tâit. S. I. 4, 1, 1. VI. 4, 4, 3. tâs tvâ diça âdhâvantu amba nišvara [com. nirgacha nišu + ara]: Gr. übersetzt unpassend genug 'mit einem pfeil verwundend' er läszt sich also, er der moderne gelerte, im glanze der sprachvergleichenden wiszenschaft ebenso täuschen wie die alten Inder. — kakuhâḥ: 24, 3. — yugâ: die sterne? S. u. Gr. unbrauchbar; man könnte wol an die zeit, an tag und nacht denken. — varuṇasya bhûreḥ: ebenso II. 28, 1. — 4. çravasyâ: ist hier neutr. plur. — 5. suvṛkti.

39. (II. 39.)

1. tad id artham: st. tad artham tešâm oder tayor artham it; es könnten damit die zwei steine gemeint sein 'euer singen' (euer gewärung zusagender glanz) sei so hell wie das klingen der steine beim zerschlagen des soma. S. (Yâska) bemerkensw. vgl. 73, 1. Man kann auch an den yajamâna und seine frau, an die opfergesellschaft denken. —vṛkšam nidhi° Gr. 'wie zwei geier zu dem baume mit dem neste' wir wiszen nicht, ob nidhi wirklich nest bedeutet; der baum als kennzeichen zu leichterer auffindung des vergrabenen schatzes. Es ist natürlich der soma gemeint; deshalb halten wir Gr.'s erklärung für verfelt. S. versteht den opferer — dûtâ: zwei, blosz weil die Açvinâ gemeint sind S; boten, die das opfer den priestern ankündigen und ihre wal dazu: der somapravâkaḥ. — 2. kratuvidâ: braucht allerdings nicht gerade opferkundig zu sein, sondern kann im allgemeinen noninops consili übersetzt werden. Die beziehung bleibt allerdings. —. 3. cakravâka beim tagesgrauen: hier ist also schon auf den später von der kunstpoesie so oft erwähnten glauben angespilt, dasz die vögel (männchen vom weibchen) des nachts getrennt sein müszten und erst des morgens wider zusammen kämen. — 4. wir haben nach dem accent von nâvâ übersetzt, der auf instr. hinweist; ebenso kann yugâ nabhyâ nur instrum. (vgl. 44, 3.) sein. Schwierig ist es mit upadhî pradhî; sie stehn wol für °dhîbhyâm, vgl. anasîbhyâm cit. zu Tâit. br. I. 2, 1, 18. Tâit. br. III. 7, 6, 7. vidhṛtîbhyâm, es ist für den sinn gleichgiltig, ob man sagt 'rettet uns als unser schiff' oder 'rettet uns mit einem schiffe'. — çvânâu: hunde vor angreifern

schützend. — visrasaḥ: vgl. Âit. Br. VIII. 20, 6. â visrasaḥ erinnert an homer. φίλα γυῖα λέλυνται. — nadiâiva rîtir: sollte sein 'wie zwei flüsze eine strömung' obwol hier wol etwas falsch ist. — 6. Gr. vahantâ st. vadantâ, natürlich das bedenken ist, dasz der dativ steht statt des instr. — karṇâu vâ: erinnert an I. 89, 7. und an den anfang des Tâit. S. Âranyaka: bhadram karṇebhiḥ çṛṇuyâma devâḥ | bhadram paçyemâkšabhir yajatrâḥ | sthirair añgâistušṭuvânsas tanûbhiḥ | vyaçema devahitam yad âyuḥ ‖ — 7. kšṇotreṇa: S. tejanaçânavat — es dürfte wol zu schreiben sein kšâmeva pada kšâmâ iva = rodasî 'wie himel und erde drängt zusammen (begränzet) die räume' woher villeicht die erklärung von den Açvinâ als himel und erde darstellend herrürt. So übersetzt S. Der ganze abschnitt ist eine höchst mittelmäszige arbeit.

40. (III. 58.)

1. Die symbolischen auszdrücke sind nicht leicht zu deuten; sicher aber kann unter dakšiṇâ nicht die 'trächtige' und das sog. weibliche reibholz gemeint sein. Dakšiṇâ kann wie S. erkannt hat nur die Ušâs sein; der sohn der Ušâs dürfte hier wol Sûrya sein (ebenfalls S.), denn Agni darunter zu verstehn wird durch antaçcarati, was eben immer specifisch für das erscheinen Sûrya's angewandt wird, unmöglich. Fraglich aber bleibt, ob S. mit seiner auszlegung von pratnasya purâtanasyâgneḥ recht hat. Man kann mit dhenuḥ die erde resp. die uttaravedi mit dem alten den himel verstehn. Aber es steht auch nichts im wege dhenuḥ als die Ušâs und pratna als ihren vater Dyâus anzusehn. — vgl. zu 24, 14. — 2. schwirig: suyuk kann sowol auf ṛtena (so haben wir es gefaszt Inf. im V. vgl. zu 627, 4.) als auch auf medhâḥ als nom. pl. bezogen werden; für ersteres stimmt ṛtayuk; und was folgt suyugbhir açvâiḥ (darnach S. sušṭhu yojitâ açvâḥ und ṛtena rathena); auf letzteres, weil es die beziehung von prati auf bhavanti erleichtert S. yušmad abhimukham bhavanti. Da nun medhâḥ notwendig subject auch von vahanti sein musz, so kann medhâḥ nicht gut opfersäule hier bedeuten, da man von den yûpa's schwerlich sagen kann 'sie faren die götter herbei'. Daher S. das wort nur zu allgemein mit yajñâḥ wider gibt; es ist heilige weisheit und ihre producte. — pitarâ: S. abhilakšya. — vi jarethâm: vill. mit S. nâçayatam macht ersterben in uns (doch nicht in den Aç°). — paṇeḥ: S. asmattaḥ sakâçât âsurîm buddhim Gr. des paṇi anschlag; wir glauben, dasz wir seine auffassung richtig widergegeben haben, denn âsurî buddhiḥ kann doch nur die denkweise des Asura sein (also subjectiv). Dem entspricht dann das folgende yuvoravaçcakṛma. — 5. es läszt sich nicht stricte beweisen, dasz âñgûšo — janešu parenthese ist; aber der sinn verbindet tiraḥ ganz evident mit yâtam. Ein fingerzeig ist cit, (von Gr. vernachläszigt) selbst durch

weite räume — komt her, und dises wird motiviert durch die parenthese es ist auch eures preises vil unter den menschen, der euch von uns abziehen (vgl. 42, 5.) könnte. — 6. viçi zu ergänzen? das haus des Jahnu, für welches disz lied gedichtet ist vgl. 27, 19 — 8. ¦išaḥ: S., havirlakšaṇâny annâni; dagegen spricht purûcîḥ, welches vilmer ausz dem inhalte des folgenden verses zu erklären. Auch amṛdhra passt nicht recht für opferspeise, es ist vorzüglich epithet von göttlichen wesen. Für die bed. unter anderm das yajuḥ Tâit. S. I. 3, 13, 2. kârširasi apàpàm mṛdhram com. yuddhopalakšità nišṭarûpam (he âjya) | çamalam evàsâmapaplâvayati.

41. (IV. 43.)

1. çrešâma: S. çlešayema çrâyayema vâ. — 2. es ist evident, dasz 'yam-ávṛṇîtâ antwort ist, denn welchen wagen Sûryâ gewält hat, das kann unmöglich gegenstand einer frage sein. Daher auch im folgenden: [euren wagen nennt man raschrossig]; denn schnell komt ihr her seit so vilen tagen. — 3. çaktim: zur betätigung eurer çacî; ähnl. S. — da die kraft betont wird, so wird p° wol 'wettlauf schlacht' bedeuten. — 4. tyajasaḥ: für die bedeutung ist cit entscheidend, vgl. auch 40, 3. pratyavartim âgamišṭhâ; wen von euch kann man selbst bei groszem unheil rufen? beide. — 5. uru: vgl. puru V. 73, 1. es ist local für uruṇi rajasi. — 'luft' ist bei uns beszer zu streichen, Gr. hat richtig meer. — bhurajanta: ἔφρυγον? — madhu für madhûni; ist subj., nicht wie S. will, die adhvaryu's; wie die dargebrachten lieder oben als inspiration der Açvinâ gelten, so wird hier gesagt, dasz die opferspeisen ihre wirksamkeit nur eben von den göttern haben vgl. 33, 2. 640, 6. 651, 3. — 6. die vayaḥ sind die rosse; da sie ser rot sind, so scheinen sie auszerordentlich erhitzt und der erfrischung bedürftig; kein wunder auch, ist es doch der gang der sie zu gatten Sûryâ's gemacht hat vgl. dag. 44, 5. Was Gr. sagt, ist alles vernünftigen zusammenhanges bar. Es ist daher nicht recht warscheinlich, dasz yânam 'wagen' hier bedeuten soll. — 7. iheha: S. u. Gr. haben hier doch wenigstens die richtige übersetzung. — papṛkše: ist allerdings mer vermutungsweise von uns übersetzt, allein wer wird wol leugnen dasz yat in sâ — (für 'tat'; mit dem praedicat statt mit dem beziehungsworte in der weise der klassischen sprachen übereingestimmt) iyam sumatiḥ sein correlat hat; dann kann aber papṛkše nicht die mischung der opfertränke bezeichnen! — çritaḥ: Gr. 'an euch lehnt sich mein verlangen'!

42. (IV. 44.)

1. samgatim: entweder überhaupt nur 'zur zusammenkunft' oder geradezu zum samgava. — Sûryâm: später ist S° so vil wie Ušâs, s. Tàit. br. III. 1, 6. — vandhurâyuḥ: S. rathe nivâsâdhârabhûtaḥ kâšṭho

vandhuram tadvân. — 2. pṛkšaḥ: S. annâni. — kakuhâsaḥ: s. 24, 3. — 3. vanuše: S. sambhajanâya: namo yemânaḥ. S. namaskâram kurvâṇaḥ. — 4. pibâthaḥ: ihr werdet trinken. — 5. S. yasmât pûrvâhetarayaštṛbhyaḥ pûrvabhâvinî sambadhnâti bandhikîstutiḥ tasmât; wir glauben, dasz yad hier adversative bedeutung hat. — 6. ubhayešu: den priestern und den maghavan Gr. 'uns, den beiden teilen' unverständlich.

43. (IV. 45.)

1. yujyate: accentuiert weil am anfang des satzes. — mithunâḥ: S. nach den Tâittirîyas gebrauchte man disz wort auch von drei zusammengehörigen dingen, das wäre hier açanam pânam khâdaḥ eszen trinken dessert. Disen gebrauch von mithuna kennt übrigens auch Tâṇḍya MBr. XX. 15, 5. mithunam dve sambha vataḥ mithunât yat prajâyate tattṛtîyam u. ebenso Çatpbr. II. 5, 1, 18., Tâit. Br. I. 1, 9, 4. tisra[ḥsamidhaḥ] âdadhâti mithunatvâya [mâtâ pitâ putras tadeva mithunam]. Es ist die speise für die Açvinâ und für Sûryâ gemeint; der madhuschlauch für die irdischen wesen. — pathaḥ: S. gen. die spur des wegs? s. 53, 3. — 3. p° madhune: S. madhulâbhâya, weil er nie ohne das madhu ist. — 4. hansâsaḥ: die pferde gemeint; weil die hansa in scharen wandern, und der sage nach ausz dem waszer die milch zu ziehen verstehn. Tâit. Br. II. 6, 2, 1. idam payo' mṛtam madhu | somam adbhyo vyapibat | chandasâ hansaḥ çucišat | ṛtena satyam indriyam | adbhyaḥ kšîram vyapibat ‖ — asridhaḥ: die sich nicht widersetzen. — uhû: wol 'wandernd' villeicht von den vögeln im gebrauch gewesen. — mandinispṛçaḥ: vgl. došaṇiçriš — udani — man (dîrghaprasadmani); in došaṇiçriš — ist došaṇi ebensowenig local als hṛdaya im hṛdayaçriš — oder udani in udani-man (vgl. açaniman); makšaḥ bktr. makhši ganz wie akšoḥ zu akši, hierausz makšikâ. Wie mandinispṛç — zu erklären, ist nicht ganz sicher. — 5. niktahastaḥ: S. samantreṇodakena (vgl. zu 179, 3.) çodhitahastaḥ; taraṇiḥ: S. karmaṇas târayitâ; vicakšaṇaḥ: yajamâna (auch 'canasitaḥ' Kâty. ç. VII. 5, 7.); hier vom priester. — 6. âkenipâsaḥ: â+kenipa; vermutungsweise; die stange, an der die pferde ziehen, kann wol das steuer des wagens genannt werden. — 7. bhojam: hiemit sind gewis ebenso regelmäszig nur kšattriya râjanya gemeint, wie in der wichtigen stelle TMBr. XVIII. 10, 8. mit bharantaḥ: yattrivṛtam [râjakrator daçapeyâd] uddharanti brahma tat kšatrâd uddharanti tasmâd b h a r a t â m pratidaṇḍâ brâhmanâḥ (sie haben gegen die vom könig über sie verhängten strafen wie z. b. confiscation das strafmittel des tadels und des fluches. Bharantaḥ bedeutet ganz allgemein die ernärer (bhṛtyabhṛt), die den priestern für ihre functionen den lebensunterhalt geben. vgl. 464, 16. ya ešâm bhṛtyâm ṛṇadhat sa jîvât.

Bemerkenswert, dasz schon nach Âit. Br. dise bezeichnung vorzüglich dem süden Indiens angehört dakšiṇasyâm diçi.

44. (V. 73.)

1. puru: S. bahupradeçešu. — 2. varasyâ: zu ἔϱαμαι mit d. st. ἔϱας. — adhrigû: die ohnehin schon hergehenden; aber meine begirde ist so heftig etc. — 3. îrmâ: getrennt, für sich stehnd' = arima bktr. airima wie dîrgha und daregha dah. ‚arm' Çatpbr. X. 6, 5, 3. geg. hakhti im bktr; TMBr. IV. 2, 10. tad âhur îrma iva vâi ešâ hotrâ yadachâvâkyâ com. îrmeti vraṇam ucyate vgl. auch 63, (VIII. 22,) 4. Das dritte rad steht besonders und ist die bes. zierde; anyà kann nur mit S. als instr. gefaszt werden 'cakreṇa; da es nun eig. heiszen müszte cakrâbhyâm, so haben wir eine adverbielle wendung vorgezogen vgl. übrigens 317, 5. — yemathuḥ: S. niyamitavantâu sthaḥ. — 4. enâ: S. anena Paureṇa gewis eine höchst beachtenswerte notiz. Man könnte es übrigens auch auf das einzelne mystische rad beziehen; mit den zwei rädern hat es nichts auf sich, die besitzt jeder wagen. Die eigentliche geheimnisvolle macht des wagens der Açvinâ musz in dem dritten nach gewönlicher ansicht überflüszigen rade ligen. — bande: dadurch dasz ihr uns in not und gefar beispranget vgl. III. 54, 16. VII. 72, 2. VIII. 10, 3. 62, 6. X. 106, 4. — arepasâ: denn der mensch, obwol ohne feler geboren (TMBr. XVIII. 1, 24. yâvadvâi kumâre sadyojâta eno nâsti [nâsminstâvacca nâino bhavati ya evam veda]), ist doch unvollkomen Tâit. Br. II. 7, 18, 5. vyatišakto vâipurušaḥ pâpmabhiḥ Çatpbr. II. 2, 3, 10. châyayeva vâ ayam purušaḥ pâpmanânušaktaḥ — 5. vgl. 43, 6. parigman an ein abweren der gluten ist nicht zu denken; die lenker stunden gleichsam mitten unter den wagen ziehenden flammenrossen (S. parivarante); ghṛṇâ nicht anders denn als instr. v. ghṛṇi zu nemen (woher Gr. weisz, dasz es masc. sein soll, ist uns unersichtlich; man sieht nur, in wie aufmerksamer und zugleich kurzsichtiger weise den richtigen tatsachen entgegengearbeitet wird. I. 52, 6. (967.) 141, 4. (284.) müszen wir ghṛṇâ gleichfalls als instr. von ghṛṇi betrachten. — gharma ist wol die sonne Tâit. br. 5, 5, 2. yadgharmaḥ paryavartayat | antân pṛthivyâdivaḥ; speciell komt es für agnihotram vor ebend. II. 1, 3, 2. gharmo vâ ešo 'çântaḥ | aharahaḥ pravṛjyate | yadagnihotram | 26, 1; g h a r m a m kann allerdings den keszel (S. dîptam dahantam agnim) bedeuten, er (Atri) denkt nämlich daran, wie ihr seinen vorfaren ausz demselben gerettet habt I. 180, 4. (34.) — 7. kakuhaḥ: vgl. zu 24,3. — çṛṇvé: 3. si. — samtaniḥ: entweder adj. 'fortwärend ununterbrochen, hört man, dasz euer zugtier auf den farten ist', oder abstr. mit ergänzung von asya, 'anstrengung'; Gr.'s 'getön' hat keine auctorität. S. hat satatam und vgl. läszt sich samtatiḥ im brâhm (yajñasya samtatyâi) welches die ununterbrochene

fortdauer der opfertätigkeit bezeichnet. — dansobhiḥ: es ist wol warscheinlich, dasz die werke die der Açvinâ, nicht die Atri's sind. — 8. pipyušî: S. stutiḥ, oder Vâk. — pṛkšaḥ: S. annâdîni.

45. (V. 74.)

1. Es ist kû šṭhaḥ zu schr. kû für kva. — weder S.'s stutidhanâu noch Gr.'s treugesinnt genügt; S.'s erklärung hat aber doch hand und fusz; weil sie die andacht belonen, sind sie manâvasû. — 2. nadînâm: S. stutînâm Gr. rufer, keines zuzugeben. Würde man ko = kâ lesen können, so wäre die stelle ser einfach; die flüsze sind im Pendjâb das wichtigste geographische moment. Entsprechend der frage 'bei (zu) welchem volke' komt die zweite 'welcher von den flüszen erfreut sich eurer gesellschaft'. Da disz (vgl. kam str. 3.) nicht geht, so musz die sache gewissermaszen umgewandt werden; statt zu fragen 'an welchen strömen wont ihr' wird das so entscheidende geographische moment auf die woltaten der Açvinâ gewandt (vgl. 23, 8. 24, 2. u. ä.) — 3. brahmâṇi: es ist wol zu schr. 'kasya brahman nir°. vgl. zu 356, 1. — išṭaye: S. gamanâyâišaṇâyavâ. — 4. Paura: S. etadaçvinoḥ sambodhanam; allein es ist direct zu nemen als manender zuruf. Pâura sollen die Açvinâ, Pâura soll der ṛši des sûkta, Pâura soll die wolke sein. Das ist natürlich zu vil. Das wort udaprutam läszt erkennen, dasz man den Pàura an einen ort gelockt hatte, wo er ertrinken sollte. Er befand sich bereits im waszer, als die Açvinâ ihn, der ahnungslos wie ein löwe der fallgrube zuging, durch ihren zuruf aufhielten. Die geschichte, die Gr. einleitungsweise von drei rittern erzält, die ausz einem hinterhalte auf einen löwen hervorstürzen, ist nur eine probe von planlosem unbehilflichem phantasieren. Dasz pâura überhaupt nicht 'füller' bedeuten kann, ist gewis. — yat: als relativpron. ist es unmöglich demselben irgend einen sinn ab zu gewinnen; es steht für yantam. — 5. yuvâ: s. zu 27, 11. über Vandanâya. — â-ṛṇve: prâptavân S. — 6. samdṛçi çriye: als lobsänger haben sie ein recht, die herlichkeit der Açvinâ zu schauen; hier sehn wir die constr. objectsdativ beim infin. in einem falle wo der infin. die localform hat. An und für sich ist disz nichts auszerordentliches; es wird nur dazu durch die herschende ansicht über dise casus. — nûçrutam: letzteres wol accentuiert wegen der unbedeutendheit des vorauszgehnden wortes. Sonst liesze es sich als part. pss. faszen. — vâjinîvasû: der analogie nach kann es nur sein vâjinyaḥ vasvyaḥ yayoḥ tâu vgl. açvasûnṛta. — 8. âṅgûšaḥ: S. stutiḥ Gr. lauttönend; da letzteres nicht angeht, so musz asmayuḥ in etwas freierem sinne possessiv genomen werden. Daran schlieszt sich dann çam û šu vâm — asmâkam astu carkṛtiḥ. S. gut asmân balâir yoktum kâmayamânaḥ. — 9. vibhiḥ: vgl. 50, 7. — 10. der letzte vers zerfällt in zwei hälften.

46. (V. 75.)

1. prati bhûšati: S. alamkaroti Gr. schmückt. Es ist offenbar dasselbe, was str. 8. upabhûšathaḥ, und von Gr. mit 'nahet' übersetzt wird. — S. V. stomebhir bhûšati prati mâdhvî° | — 2. aham sanâ: es ist (wegen des si.) nicht denkbar, dasz disz richtig wäre; nah läge 'ahinsanâ'. Nun komt allerdings VIII. 50, 9. ahamsana vor; man möchte ändern ahamsanâḥ [pṛtanâḥ] wie ahamuttara s. PSW. Wir haben ahamsanâ in unserer übersetzung als satz gefaszt 'ich möchte euch gewinnen' sanâ für sanâni wie pag. 24. unserer abhandlung (Sitzungsber. der kön. böhm. ges. der wiszensch. 27. Apr. 1874). — viçvâḥ: es ist prajâḥ, viçaḥ, zu ergänzen (nicht kriyâḥ S. — 5. in bodhit-manas ligt ein altes femin. wie yošit sarit tâḍit. — 6. prušitapsu: von dem schnauben der rosse am wagen der liechtgötter rührt der tau (die ambrosia). — 7. vivenatam: Tâit. Br. II. 4, 7, 4. mâvivenaḥ viçṛṇušva janešu. — aryayâ faszt S. als gleich ârya wie aryaya hiraṇyaya. Disz ist mit dem zusammenhange schwerlich vereinbar. Wir möchten jetzt tiráḥ im sinne 'abseits [von eurem wege]' selbst wenn ihr um zu uns zu gelangen quer [feldein] faren müszet etc. — aryayâ: könnte auch sein 'ausz verlangen nach den treuen'. — Açvinâ, komt her, seid nicht abgeneigt, | selbst ab vom wege macht die umfart (pariyâtam) ausz verlangen nach dem frommen zu unserm hause hin || — 9. abhût: in ähnlichen fällen findet sich eine analogie zum griech. gebrauche des aorists. — agnir ṛtviyaḥ: das der zeit entsprechende feuer zum morgensavanam.

47. (V. 76.)

1. ušasâm anîkam: S. ušasâm anîkabhûtaḥ. — pîpivânsam gharmam; S. (zw. erkl.) âpyâyitam vasatîvarîbhiḥ kšaradrûpam somam; in dritter erkl. setzt er die stelle zum pravargya in beziehung; es ist das agnihotram gemeint. — devayâḥ: III. 8, 5. V. 77, 2. VII. 68, 4. wol für devayâṭ (vgl. agnir de° Çatpbr. I. 2, 1, 4.) vgl. puroḍâḥ avayâḥ çvetavâḥ u. ä. — 3. samgave: eigentlich die zeit des melkens samgachante gâvo dohanabhûmim yasmin kâle sa samgavaḥ | râtryaparakâle hi vane himatṛṇâni bhakšayitvâ punar dohâya samgave pratinivartante | so mittags und abends (prâtar ahno madhyamdina uditâ sûryasya) vgl. Tâit. Br. I. 4, 9, 2. trir ahnaḥ paçavaḥ prerate prâtaḥ samgave sâyam | trišu kâlešu paçavaḥ tṛṇabhakšaṇârtham samcaranti | tat tan madhyakâle te tu romantham kurvanto vartante | III. 2, 1, 1—5. — nedânîm: S. nakevalam uktešu kâlešu — kimtarhi — sarvadâ. — 4. pradivi: purâṇam idam nivâsayogyam sthânam uttaravedyâkhyam S. — obdach: devayajanagṛham. —

48. (V. 77.)

1. pibâtaḥ: sollte den accent haben (Tâit. br. II. 4, 3, 13. pibâthaḥ ohne acc.); S. erklärt allerdings den gṛdhra ararivân als den râkšasa, und so Gr. 'die Açvinâ sollen trinken vor dem girigen dämon, der nichts gibt'. Nun darf diser aber überhaupt nicht bedacht werden, denn die beiden für die asura Çaṇḍa und Marka bestimmten graha z. beisp. gṛhyete na tu hûyete Tâit. S. I. 4, 8. 9. sie werden Indra dargebracht. — 2. prâtar: X. 35, 4. iyam na usrâ prathamâ sudevyam | S. çobhanadevârham revaddhanavat pradhânayâgakâlatvam | Tâit. S. III. 4, 8. yasya pûrvasya juhvati sa eva bhavati jayati tam saṃgrâmam | daher am schlusz der ersten strophe: pûrvabhâjaḥ 'die Açvinâ preisen d. i. erteilen lob erhören 'samyakstutam' iti als solche denen, (weil ihnen) der erste anteil ward'. vgl. 730, 7. — pûrvaḥ p°: daher in den mantra's für den devatâparigraha immer 'pûrvaḥ parigṛhṇâmi' z. b. Tâit. Br. III. 7, 4, 3. agnim gṛhṇâmi suratham yo mayobhûḥ | ya udyantam ârohati sûryam ahne | âdityam jyotišâm jyotir uttamam | çvoyajñâya ramatâm devatâbhyaḥ ‖ imâm ûrjam pañcadaçîm ye pravišṭâḥ | tân devân parigṛhṇâmi pûrvaḥ | agnir havyavâḍ ihatânâvahatu | pâurṇamâsam [âmâvâsyam] haviridam ešâm mayi ‖ vasûn — indreṇa saha devatâḥ tâḥ pûrvaḥ parigṛhṇâmi | sva âyatane manîsayâ ‖ [II. 4, 3, 3. yajamânâya parigṛhya devân dîkšayedam havir âgacha tannaḥ]; synonym damit erscheint Çatpbr. I. 2, 5, 26. yad vâi çuçruma devânâm parišûtam (com. parigṛhîtam). Tâit. S. I. 6, 7, 1. uflg. yo vâi devatâḥ pûrvaḥ parigṛhṇâti sa enâḥçvo bhûte yajate | u. s. w. vgl. VII. 5, 5, 1. TMBr. XVI. 12, 1. âdityâçcâṅgirasâçcâdîkšanta te svarge loke 'spardhanta te' ṅgirasa âdityebhyaḥ çvaḥ sutyâm prâbruvans ta âdityâ etam apaçyans [sâdyaḥkram] tam sadyaḥ parikrîyâyâsyam udgâtâram vṛtvâ tena stutvâ svargam lokam âyan ahîyantaṅgirasaḥ | u. Tâit. br. I. 4, 6, 1. III. 2, 3, 1. Çâṅkhbr. 7, 1. Gopbr. II. 3, 24. Tâit. S. V. 1, 2, 5. — trennung na-devayâḥ [devayaj-s] | ajušṭam wird schon von S. befürwortet devâ na svîkurvantîtyarthaḥ (havînši) auszerdem ist pûrvâhno devânâm iti çrutiḥ vgl. 47, 2. und Vâl. 9, 1. Der gegensatz prâtar na sâyam dürfte die aufmerksamkeit der alten erklärer von dem wirklichen verhältnisse abgelenkt haben; vgl. Tâit. Br. II. 1, 5, 10. sâyamyâvânaḥ ca vâi devâḥ prâtaryâvânaçca agnihotriṇo gṛham âgachanti | tân yan na tarpayet ityâdi Tâit. S. VI. 2, 5, 4. dagegen: trivrato vâi Manurâsît — prâtar madhyamdine sâyam tan· Manor vratam âsît pâkayajñasya rûpam pušṭyâi | prâtaç ca sâyam câsurâṇâm [dvivratânâm] nirmadhyam kšudhorûpam tatas te parâbhavan | madhyamdine madhyarâtre devânâm tatas te' bhavant suvargam lokam âyan | Tâit. br. II. 4, 3, 13. utânyo asmadyajate vicâyaḥ (viçešeṇa pûjâyuk-

taḥ) od. vicâyuḥ? — 4. asya: S. âtmana eva. — anûrddhva bhâsaḥ: Çatpbr. II. 2, 2, 14. yadâhitâgniççânâhitâgniçca spardhete âhitâgnirevâbhibhavati. — rarate: ist dat. part. und zwar für einen geber etc.

49. [VI. 62.)

1. stuše: S. âhvayâmi; parallel dazu huve. — prasantâu: S. prabhavantâu îçvarâu es kann auch bedeuten 'qui praesunt' über die andere hier gewälte bed. sieh 89, 1. — usrà vyuši: usrâ ist genit. pl. mit verlust des m; vgl. Tâit. Br. I. 1, 9, 9. upavyušam u. merfach. — yuyûšataḥ: S. vistârayataḥ. — jmaḥ: bktr zmô; varaḥ εὖρος. — 2. tâ rurucuḥ: S. vortrefflich rocayete vgl. Tâit. Br. III. 7, 13, 1. yat te grâvâ bâhucyuto acucyavuḥ und Inf. im Veda § 62. — 3. ist ser schwirig; wir construieren: yuvam çaçvad uhathur yuvayor dhiyaḥ açvâir-iširâiḥ vartiḥ prati yad aradhram wozu çayadhyâi zweck-infin. vyathiḥ als undecliniert zu betrachten an der stelle eines subjectsdatives stehnd. vgl. str. 10. und als gegenstück 50, (VI. 63,) 2. Gr.'s übersetzung wie S.'s erklärung laszen sich mit dem wortlaute nicht in einklang bringen. Man könnte noch vyathiḥ praedicativisch zu dhiyaḥ auffaszen 'eure gedanken absichten gegen den unfügsamen sollen als bedrängender anschlag von seiten des frommen um ihn sein'. — 4. hotâ yakšat: yâjyâm paṭhet (âsînaḥ) Tâit. S. II. 5, 4, 5. der technische terminus; sie sollen komen, und es soll der hotâ die förmlichkeit vollziehen, welche als notwendige einleitung dazu gilt. Hier ist es Agni dessen praszeln als sprechen der yâjyâ's gilt; ihm entgegen der junge sänger. —6. vibhiḥ: s. 45, 9. — yojanebhiḥ: rajobhiḥ; hier ist es klar, dasz das wort 'wegstrecke' bedeutet. — bhujántâ: φυγόντε es ist das energische biegen der glieder beim raschen laufe; wortspil. — 7. gâm: vgl. 30, 6. wo avasam wol als 'fettlosigkeit' zu verstehn. — viyâtam S. richtig vyabâdhêthâm. — den fels: 28, 16. — 8. pradivaḥ: seit den vortagen den frühern tagen. — bhûmâ: S. mahân; wir hätten übersetzen sollen 'das vile'. bhûmâ heḷaḥ gehört zusammen, da bhûman wie mahiman zuweilen appositionell zu dem durch dasselbe bestimmten nomen hingesetzt wird, s. zu 72, 6. — 9. asya: S. treffend asyati (beszer wäre asyatu). — Mitra und Varuṇa erscheinen hier in einem dritten zusammengefaszt, es kann disz nur der 100, 7. Asura genannte Dyâus sein, man vgl. 148. (VI. 58.) 1. (wo Dyâus sowol den tag als den nachthimel umfaszt) dag. 175, 1. 227, 8. vgl. auch Tâit. S. VI. 4, 8, 3. 739, 2. — Man sehe nach wie Gr. durch eingestreute gedankenstriche sich mühe gibt den anschein zu erzeugen, als ob die strophe völlig rätselhaft und unverstanden sei. — Die abweichenden götterwesen erklären sich leicht; dem gebet ist eine verfluchung der feinde hinzugefügt. — hier erscheint bereits die verteilung von Mitra und Varuṇa auf tag und nacht acceptiert. — rakšaḥ: vgl. Tâit. S. VI.

3, 2, 2. dvešobhyo anyakṛtebhyaḥ ityâhânyakṛtâni hi rakšânsi. — 10. antarâiḥ: bezeichnet hier offenbar das verhältnis der vertrautheit bekanntschaft. — tyajasâ: das entscheidende ist sanutyam: die in hinterlistiger weise das leben ihrer gegner gefärden, nicht in offenem kampfe. — gambhîra: V. S. gambhan gabha cunnus (wovon bhaga [vgl. bhaginî] wol durch varṇavyatyaya); samudro asi gaňhmanâ Tâit. br. II. 7, 7, 6. gambhmânâ vgl. Benfey über draghmâ; dahra Tâit. S. VII. 5, 3, 1. wol für dabhra; dahara falsch? Çâňkh. br. 19,¦ 3. daharakâni (alpâni; geg. mahânti) Kâty. ç. XV. 5, 3. Táit. S. I. 8, 11. pra[b]hâvarîḥ. pg. 121.

50. (VI. 63.)

1. wo hat doch der [erfolgreiche] stoma die Açvinâ gefunden, der als bote nach ihnen gegangen? — asya: S. stotuḥ. — âvavarta: 'hat herkomen gemacht' nicht 'hergewandt' Gr. — 2. rišo naḥ: S. hinsakasya çatroḥ; wir faszen es lieber als inf. abl. — 3. varîman: S. abhišavâdâu; andhasaḥ ist part. gen. akâri unpers.: varîman steht v°â pṛthivyâḥ. TMBr. IX. 8, 1. yadi dîkšitânâm pramîyeta; an unbe. ort: dorthin wo geopfert wird. — âñjan: S. somarasam âsamantâd vyaktîkṛtavantaḥ. — 4. urâṇaḥ: kőnnte auch activ sein: der [selber] wollend angestellt ward u. s. w. vgl. 334, 8. ayukta yo nâsatyâ havîman; nâsatyâ ist objectsacc. zu havîman. S.'s und Gr.'s construction ist schwerlich durch beispile zu belegen. — ghṛtâcî: es gab auch ein mâdhûcî Tâit. â. IV. 7, 1. (madhor vasantâvâyavavâiçâkhamâsâbhimânidevasya) tatpatnîm. — 5. pra bhûtam: hier zeigt sich wie die bedeutung 'hervorkomen' in die 'sich hervortun' in unmerklicher weise übergeht. — der opferwürdigen: der götter. — Tâit. S. VI. 1, 7, 6. Çatpbr. III. 2, 4, 6. ya eva nṛtyati yo gâyati tasminnevâitâḥ [yošâḥ] nimiçlatamâ iva (atyantamanuraktâḥ). — Tanz beim sattrâyanam (gavâm ayanam) Tâit. S. VII. 5, 10. TMBr. V. 6, 15. beim atirâtra Çâňkh. br. II. 17, 8. Tâit. br. III. 14, 1. — pušṭim: S. pûrtim; es ist wol Sûryâ's brautgabe gemeint. 43, 1. — es erreichte euch: statt 'ihr bleibt nicht ungepriesen; der gesang, zu dem ihr begeistertet, war gewaltig genug um zu euch zu dringen'. — 7. išidhaḥ: S. ešaṇîyâḥ, im wesentlichen richtig, etwa 'nach vilen auf zutreibenden speisen'. — 8. S. richtig: sušṭutim çrutvâ devayajanam prâptvâ somarasân pîtvâ stotṛbhyaḥ kâmân prayachatam. — 9. vaçâsaḥ: fem. pl. acc. — 10. vîra: S. he vîrâu? — 11. mit den herlichen: die gewőnliche bitte der priester, teil haben zu dürfen, an dem, was sie für die Maghavân von den göttern erflehen. — varîman: anderswo anibâdhe.

51. (VII. 67.)

1. nach Gr. hätte der sprecher oder der opferer die Açvinâ geweckt. Es ist der wagen, der geweckt hat und vâm ist natürlich gen. bei uns ist vor 'o ersente' ein strichpunkt zu setzen. — havišmatâ:

concret von der gesinnung; jaradhyâi: inf. als imperativ vgl. Inf. im V. pg. 65—67. — vivakmi: merkwürdig wegen der mangelnden palatalisierung. — 3. vivakvàn kann wol seinem reduplicationsvocal zufolge nicht part. perf. sein, aber ebenso wenig dem sinne nach; daher S. stutìnàm vaktâham. Es kann eine besondere form des part. praes. sein, da ja auch im ältesten Ssk. (ebenso wenig wie im Slavolett.) dise form des partic. keineswegs auf das perf. beschränkt ist, vgl. mîḍhvân viçivàn bhaktivânsaḥ Ath V. wol falsch vgl. bhakšivâṇaḥ Tâit Br. III. 7. 5, 7. dâçvân baktr. kĕrĕduš-ê vîdhidhvâo — 2. tamasaçcit: S. tamaso 'pi die steigerung, weil vom irdischen liechte zu dem der Ušas übergegangen wird. vgl. 37, 6. — adṛçran: für adṛçata; man sieht wie der process, der das dem griech. verwandte-ran ausz dem activ verdrängte, teilweise über die später ihm gezogenen gränzen hinauszgieng (activ Âit. Br. VII. 17, 3. adarçuḥ); hier kann man wol annemen, dasz ram ausz ran entstanden ist, wie prof. Benfey in adṛçram u. ä. — 3. rathena pathyàbhiḥ, für jedes hätte das Suomi seine besondere casusform. — rathena 'auf dem wagen'. — 4. avoḥ ist unklar; der umstand, dasz an allen drei stellen, wo es vorkomt, die beziehung auf einen dual zuläszig ist, verleiht der erklärung von prof. Roth eine gewisse warscheinlichkeit, entscheidend jedoch ist dise nicht, obwol zugegeben werden musz, dasz das wenige empfehlende, was der erklärung auszerdem zu gute komt, verstärkt wird durch die schwirigkeit eine andere erklärung zu finden. Wir geben nur versuchsweise eine ableitung von ava ava-vát avavaḥ avóḥ; avavat wie parâvát arvâvát. — 5. Gr. zieht amṛdhrâm zu sâtaye, und prâcîm faszt er als frühgebet; wärend S. unseres erachtens richtiger letzteres mit ṛjvîm gibt und den begriff ucita 'geeignet' dem bloszen dativ sâtaye kṛtam entnimt. Gr.'s übersetzung ist äuszerlich wol möglich, aber gegen die analogie. — in amṛdhrâ ligt wol nur der begriff des 'guten' als des 'nicht schaden beabsichtigenden' im allgemeinen. — vâja âpurandhîḥ: S. vâje samgrâme; es ist ungemein schwer dise vildeutigen auszdrücke zu praecisieren warscheinlich ist hier mit vàja der zeugungsprocess gemeint ist, der merfach mit einem kampfe (vgl. çatanîtha âjiḥ und Aristoph. Frösche *τὸν Καλλίαν δέ φασι τοῦτον τὸν Ἱπποβίνου κυσθοῦ λεοντῆν ναυμαχεῖν ἐνημμένον*) verglichen wird. — çaktam: bedeutet gewis ursprünglich 'seid stark' und der begriff des helfens komt durch den dativ hinein. — 6. ahrayam: das negative zu dem positiven prajâvat; die wirkung des samens soll nicht verloren gehn. Die zeugungskraft galt als besonders der behexung auszgesetzt. — toke tanaye: man kann damit vergleichen hebr. נִין וָנֶכֶד. — vàm: ethischer dativ, als solcher von S. interpretiert yuvayor anugrahât, freilich nicht nach unserer auffaszungsweise. —

tûtujânaḥ: wol ursprüngl. ‘starken anlauf nemend’. — 7. pûrvagatvâ: wäre der accent auf der endsilbe, so wäre die interpretation leichter, ‘wie in bevorzugender weise einem freunde’; villeicht wäre auch bei dem überlieferten accent dise auffaszung nicht unmöglich. Das partic. hitaḥ erklärt S. obwol er pûrv° mit dûtaḥ glossiert, mit sthâpitaḥ; ist nun S. dûtaḥ richtig, so ligt in hitaḥ ganz offenbar ein wortspiel, das sich freilich in der übersetzung nicht widergeben läszt, nidhih sthâpitaḥ und dûtaḥ prahitaḥ. — açnantâ havyam: na vâi devâ ahutam açnanti. — 8. ekasmin — samâne: euch beiden gemeinsam auf uns bezüglich. S. yoge: kann zugleich auf das anspannen bezogen werden ‘einmal nur bespannt’ (ohne auszspanne). — pari sapta sravata: parigât weil ein wirkliches übersetzen im menschlichen sinne doch nicht statt findet; hätte der sänger also ser weit westlich gewont? vgl. dag. 56, 5. — na vâyanti: vgl. vom feuer udvâyati ‘es geht ausz’. — 9. magh° junanti: ist etwas unklar; der sinn kann doch nur sein, dasz die Maghavan ihren reichtum dazu verwenden, um wider seitens der götter beschenkt zu werden. — bandhum: kann auch einfach ‘den verwandten’ bezeichnen, womit natürlich nur der priester gemeint sein kann; disz deutet in unwidersprechlicher weise, wie schon âpi, auf connubium unter den beiden ständen. — als gabe: auch S. arthibhyaḥ prayachantaḥ.

52. (VII. 68.)

2. aram gantam: erinnert ganz an griech. βῆδι ἐέναι. — pratibhṛtâ: deutlicher, umständlicher, als das gewönliche prabhṛtâ. — 2. çrutam: vill. ‘zu dem, was ihr von uns höret’. Gr. bezieht tiraḥ villeicht mit recht auf gantam ‘geht durch die anrufungen der feinde, (und) höret uns’ vgl. VIII. 55, 12. X. 89, 16. — 4. der singende brâhmaṇa ist natürlich der pressstein; S. medhâvî yajamânaḥ. — 5. mahišvantam: S. ṛbîsam, beide auszdrücke sind dunkel; könnte man vermuten ahišu antar? Die beziehung auf bhojanam ist kaum möglich. — dadhate: S. dhârayati. — 6. itaûti: erinnert an baktr. utayûiti. — pratîtyam ha°: d. h. jedem verehrer der Açv° ist eine solche gunst erreichbar. vgl. 53, 4. — 7. arâvâ: vgl. 70, 7. — 8. apo na: S. adbhir iva nadîm; wie waszerfluten Gr. der sinn ist: wie ein flusz schwillt, ist ser bekannt und begreiflich: aber wie eine unfruchtbare kuh auf einmal anschwillt (d. i. trächtig wird), das übersteigt das faszungsvermögen. Die Açvinâ haben nun disz letztere wunder so leicht auszgefürt, wie wenn sie (was keine verwunderung erregt hätte) einen flusz hätten anschwellen laszen.

53. (VII. 69.)

1. komt: es ist ‘kome’ zu lesen. — pavibhiḥ: (u. 2. yena) in auszgesprochen localer beziehung. — 2. bhûmâ: bhûtâni S. Tâit. br. II. 8, 7, 6. bhûma. — 3. vadhuâ yâdamânaḥ: ‘der mit der Sûryâ färt S. — 4.

paritakmyâyâm: Gr. 'im morgendunkel', aber wer hebt beim 'morgen' das 'dunkel' hervor? s. 27, 15. zur zeit, wo die nacht sich wendet; bei morgengrauen. — Tâit. br. II. 8, 7, 8. parighransa vâm manâ vâm vayo [com. durchausz payo] gâm || gâm ist ganz zuläszig, obwol der com. gât erkärt; also villeicht parighra˘sam vâm manâvân vayo gâm | 'wenn ihr [überhaupt] dem frommen gnädig hilfreich seid, so werde (soll) ich der glut entronnen euer gedenkend im gebet zu lebenskraft gelangen || — 6. vidyutam tṛšâṇâ: dise stelle hat vil kopfzerbrechen verursacht; wir sehen aber nicht ein wie hier der blitz anders verstanden werden kann, denn als vorgänger des regens, und warum nach dem gesetze der poesie hier nicht das praecedens für das consequens soll stehn kőnnen. Wer kann ernsthaft glauben, dasz hier unter vidyut der waszerspigel (Gr.) soll verstanden sein? Man kőnnte dabei an das opferfeuer denken, das ebenso wie blitz den regen, die darbringung erwarten läszt. — 7. avyathibhiḥ: etwa 'die keiner erschütterung auszgesetzt sind'. — Tâit. br. (wie oben) 8. 9. pârayantâm. —

54. (VII. 70.)

1. dhruvase: gilt als infinitiv, obwol nicht klar ist zu welchem verbum es gezogen werden soll. Dasz verbalw. dhṛ damit in verbindung zu setzen, ist gewis; ebenso dasz die wurzel merfach die ältere gestalt dhru dharu vermuten läszt. Vorligender infinitiv ist also ein beweis, von der vocalischen schluszform der wurzeln. — disz: S. vedyâm. — çunap°: S. atyantavipulatvâd ârûḍhânâm sukhakarapṛṣṭhabhâgaḥ vgl. 64, 24. es wäre wol möglich, dasz der pressstein zu verstehn wäre. — 2. sumatiḥ: S. asmâbhiḥ kriyamâṇâ. — yujânaḥ: S. yojayan yajñaḥ. — unserer übersetzung 'anspannend' ist zuzufügen 'gleichsam'. — 3. es ist zu construieren: divo yahvîšu vikšu ošadhîšu vikšu 'in den gewäszern in den fluren'; wenn ihr auch in den waszern und unter gewächsen wonet, so freut ihr euch doch, wenn die priester euch davon euren anteil geben. Da ošadhayaḥ âpaḥ vorausz geht, so ist es wol unmőglich unter dem fem. yogyâḥ etwas anderes als eben dise zu verstehn. — 4. geschaut: S. anugrahârtham; 'es ist disz eben nichts neues'. — 5. çuçruvânsâ ist natürlich adversativ; 'purûṇi brahmâṇi' ist natürlich doppelt zu construieren; in unserer übersetzung sollte nur 'vile' zu 'gehört' gezogen sein 'obwol ihr schon vile gehőrt habt, so beachtet ihr doch die (immer sich erneuenden) bitten der ṛši', es schlieszt sich disz vortrefflich an den schlusz der vorhergehnden str. an. — pratiprayâtam: wir haben es transitiv übersetzt, verwerfen jedoch dise übersetzung jetzt. — varamâ: bedeutet gewis 'zum wunsche' 'dem wunsche gemäsz': 'komt dem wunsche gemäsz zu dem manne' und str. 6. 'komt

dem wunsche entsprechend zu Vasištha'; der 'mann' (janaḥ) ist der yajamânaḥ. — 7. zu übersetzen: disz ist der gedanke disz das lied etc.

55. (VII. 71.)

1. kṛšṇîḥ: ähnlich 5, 1. 7, 8, u. s. — nak: ausz nakt disz ausz nakti wie νύξ vgl. νυκτῶν. — arušâya: läszt sich erklären | als abstract 'der röte' wol am besten, vgl. str. 5. çithire welches auch abstract 'in lockerheit' (versetzten sie S. ausz feszeln). — riṇakti: S. avakâçam dattvâ svayam apagatâ; Vend. V. 26. das waszer läszt ihn ligen. — çarum: 'des todes, des siechtums' sonst meist hetiḥ — 2. trâsîthâm: hier haben wir ein beispil von 2. du. medii ohne -â; dises (-â-) kann nur missbräuchlich in die potential-precativformen gekomen sein, weil es seiner natur nach nur mit dem durch kein fremdes element vermerten stamme einen historischen genetischen zusammenhang besitzt. Daher die echten alten texte, die von grammatischer reflexion unbeeinfluszt gebliben sind, keinen med. du. opt. 2. 3. pers, wol aber solche activformen aufzuweisen haben. Anders schon das brâhmaṇa welches formen aufweist wie yajeyâtâm gṛhyeyâtâm sṛjyeyâtâm u. ä. Dagegen dîdhîthâm mṛjethâm bktr. îçôithê.

Die form vahethâm muszte also in alter zeit auch das spätere vaheyâthâm vertreten. — 3. syûmagabhastim: vgl. zu 8, 4. — 4. Tâit. S. I. 5, 3, saha râyyâ nivartasya agne pinvasya dhârayâ | viçvapsnyâ viçvatas pari || — 5. spartam: Tâit. Br. II. 3, 7, 1. sparaṇam aspṛṇot III. 1, 1, 4. punarno devîaditi spṛṇotu Tâit. S. V. 6, 5, 3. tena lokam spṛṇoti TMBr. II. 14, 2. XII. 11, 11. Çatp. III. 3, 1, 3. 4, 3. 4, 4, 4. 5, 4, 1. von bewegung I. 1, 2, 13. idam eva prathamena padena paspâra.

56. (VII. 72.)

1. alle gespanne: es ist nicht ganz klar, was damit gemeint ist; indes dürften 'lieder' kaum zu verstehn sein, dafür wäre der auszdruck zu abrupt. Wir glauben daher, dasz in der tat wirkliche wagen und karren gemeint sind, die wärend der nacht stille gestanden haben, und mit anbruch des morgens ihren weg fortsetzen vgl. zu 2, 3. dadhrire. Es scheint als ob disz der anziehenden schönheit der Açvinâ zugeschrieben würde. — 2. vittam: könnte auch übersetzt werden 'kümmert euch darum'. — 3. nach unserer übersetzung würde hier zwischen stoma und brahma unterschieden; es könnte aber auch übersetzt werden 'eng verwandt sind die brahma mit der Ušas' (darum ertönen sie gleich des morgens). — dhišṇiye: pada; aber es fragt sich ser, ob die rodasî mit dhišṇya bezeichnet werden können; wir würden dann 'die beiden behüterinnen des soma' übersetzen vgl. 321, 3. — 4. jarante: klar in der bedeutung. — 5. pâñcajanyena râyâ: S. pañcajana hitena; nach analogie von mânuša im sinne von manurhita, wenn die pañca janâḥ blosz fünf stände als inbegriff der gesammten menschheit zu denken wären.

57. (VII. 73.)

2. prayasvân: motiviert die aufforderung an die Açvinâ zu eszen. — 3. zu lesen: als euer beauftragter. — 3. pathâm ur°: urâṇaḥ wird in bezug auf die gőtter gesagt I. 173, 7 ist Indra ur° der tapfern (subj. gen.) ausgewälter; III. 19, 2. IV. 6, 3. devatâtim; IV. 6, 4. VI. 63, 4. hotâ urâṇaḥ 7, 8. [agne] dûta urâṇaḥ; activ IX. 109, 9. prajâm urâṇaḥ; pathâm ist also alter instr. mit m, welches durch den folgenden vocal geschützt seine stelle behauptete, und um so leichter erhalten blieb als man pathâm auch für gen. plur. halten konnte, und gehalten hat; vgl. zu 8, 7. 518, 20. Aber als gen. plur. hätte es keinen sinn, da es für den weg des opfers keine wal gibt, der weg wird durch den vermittelnden feuergott von selbst bestimmt. Die beziehung dagegen auf die Açvinâ wird gerechtfertigt durch das unmittelbar folgende [wir haben euch gewält euch unser opfer unsere gebete vorzutragen] so habt den gefallen daran, nemt sie freundlich auf; p° steht praegnant auf seinem pfade.

58. (VII. 74.)

1. diviṣṭayaḥ: s. bd. III. § 98. a. — 2. codethâm: steigerung gegen dadathuḥ. — 5. den Maghavan sollen die Açvinâ yaçaḥ verleihn, was weit über das bedürfnis zum leben hinausz geht; für sich verlangen die priester nur schutz, der eben auf der machtstellung (yaçah = çrîḥ, die eben den brâhmaṇa's versagt ist Çatpbr. V. 4, 2, 7.) der Maghavan beruht, vgl. die besonders charakteristischen stellen VI. 3, 2. VII. 1, 22. 17, 7. Dasz beide stände sich gegenseitig ergänzen, findet man bemerkt Tâit. S. V. 1, 10, 3. wozu noch der com. zu IV. 1, 10. (pg. 135 Calc.) und dasselbe besagt vill. auch die stelle Çatpbr. VI. 6, 3, 12. asarvam tad yad akšatriyo vâpurohito vâ 'etwas unvollständiges (mankes) ist der (brâhmana, der) keinen kšattriya (als ernärer und beschützer) hat, und der kšattriya, der der keinen (brâhmana als) purohita hat'. So nämlich mőchten wir dise stelle auffaszen, wenn nicht das folgende dabei schwirig würde; vgl. zu 43, 7. — 6. hier haben wir uns einer groszen nachläszigkeit schuldig gemacht, es ist der zweite vers zu übersetzen: auch (uta) durch ihre eigene kraft (nicht blosz durch unser gebet) sind stark geworden die helden und . . . . obwol S. utetyayam uttara vâkyâpekšaḥ. Es ligt hierin eine grosze concession an das selbstbewusztsein des adels: sie sind ohnedisz stark genug und jedermann läszt sie in frieden.

59. (VIII. 5.)

1. beszer 'indem sie ausz der ferne als ob sie hier wäre, die rote speise genieszt, erglänzte'. — satî: S. V. I. 3, 1, 4, 5. sataḥ wol beszer. — aruṇa-psuḥ: s. 3, 1. — 2. nṛvat — rathena: vgl. VI. 62, 10. vartir dyumatâ yâtam nṛvatâ rathena; auch kann man vergl. VI.

25, 6. nṛvatikšaye wärend S. nṛbhis tulyam vartamânâu; II. 37, 5. ratham nṛvâhanam str. 23. çaçvadûtiḥ, — 3. adṛkšata: S. passiv. — dûtaḥ: S. (zweite erkl.) dûto yathâ svâminoktâm vâcam videçastham anyam prâpayati; der 'herr' ist eben der yajamâna. — ohiše: S. vahe, es liesze sich auch als 3. pl. mit beziehung auf stomâḥ (st. ohire oder ûhire) faszen. — 4. stuše kâṇvâsaḥ: S. stumahe; was allerdings möglich. Indes kann man beim infin. bleiben in imperativbedeutung; anrede an die Kaṇva (Gr.) anzunemen ist wol minder angemeszen. — 5. S. îdṛçâu açvinâustumaḥ. — 6. hier haben wir sumedhâm ausz versehen auszgelaszen 'die gute opferspeise bringende'; es ist zu bemerken, dasz dises epithet sowie avitâriṇî proleptisch zu faszen ist: beides kann nur das resultat davon sein, dasz die Açvinâ die weide mit tau besprengen: ohne tau würden in den heiszen gegenden die weiden bald verdorren. — 7. dravat: von S. wie tûyam als adverb gefaszt. — 8. es ist wol hier die einteilung der nacht in drei yâmâ nachtwachen gemeint. Da man die Açv. nicht sieht, so ist gedacht, dasz sie von west nach ost in groszer entfernung fliegen. — 9. sâtiḥ ist gewis falsch; man könnṭe psâtîḥ vermuten. — acc. des obj. bei nom. vgl. Inf. im Veda pg. 46—48. — vi sitam: eig. aufbinden bandhanâbhâve vartate upasargavaçât. — 11. mit madhu ist hier wol milch gemeint, vgl. bd. III. — 12. unter 'schutz' chardiḥ ist geschützter wonsitz gemeint. — die str. betont die unzertrennlichkeit der priester von den Maghavan. — 13. anyâ̆ dürfte als neutrum zu faszen sein. Im bktr. ist neutr. plur. ân häufig. — 14. câruṇaḥ: bemerkensw. das neutr. n. — 16. wenn auf vâghadbhiḥ der ton ligt, so müszte man verstehn 'geht nicht zu solchen, deren gebete nicht durch priester vermittelt werden'. — 17. vṛktabarhišaḥ: zu Tâit. Br. I. 3, 10, 5. barhir ekaprayatnena chedanîyam | na tu lavanakâle dâtrasya punaḥ punarvyâpâraḥ | ekenâivetyâdi, daher sakṛdâchinnam [ekavâram eva lûnam Tâit. Br. III. 7, 4, 10. — 6, 13, 1. vastor vṛjyetâktoḥ prabhriyeta | Vâj. S. 28, 12. vastor vṛtam prâktor bhṛtam (vṛtam corr. ausz vṛktam?) com. ahani lûnam — prakaršeṇa dhṛtam; es ist wol 'bei tagesanbruch soll es hingeworfen, bei anbruch der nacht entfernt werden, da 'hinbringen' avabhriyeta wäre. III. 7, 4, 9. u. flg. — drei momente sind es, die die götter bestimmen sollen, dem sprecher sich zuzuwenden, die vorbereitung die opfergabe selbst musz vorhanden sein und die handlung musz zur rechten zeit vorgenomen werden können; der betrefende ist bereits fertig, wärend andere noch mit den vorbereitungen zu tun haben, daher unberücksichtigt bleiben sollen. — 19. weder S. noch Gr. scheinen uns das richtige getroffen zu haben. Die aufforderung an die Açvinâ, sie möchten ausz ihrem eigenen schlauche trinken, scheint uns eines sinnes zu entberen. Wie ein reisender im wagen

anhält, den ihm gereichten trunk zu sich zu nemen, so sollen die Açvinâ auf ihrer fart über die länder hin beim opfernden anhalten und trinken. Daher denn tena str. 20. nicht rathena sein kann sondern bedeuten musz 'dafür' um disen schlauch. Auch die bedeutung caršaṇa rathasya drašṭavyo madhyo deçaḥ ist für uns incommensurabel. Es ist wol das geleise des wagens; unmittelbar am wagengeleise, so dasz sie herablangen kőnnen, steht der trunk; für disen sollen sie aber ihrerseits gedeihn zurücklaszen. — 21. apavaršathaḥ: von S. falsch erklärt, wiewol nicht ohne rückhalt am brâhmaṇa: die tore das Svar eröffnend. — 22. ich verere euch nicht wie andere, denen ihr gleichwol hilfreich wart, erst als sie sich in bedrängnis befanden, vgl. VIII. 32, 21. — 31. išo dâsîḥ: der dichter meint, dasz auch im fernen osten der Dâsavölker den Aç° geopfert wird, vgl. zu açnantâ 51, 7. u. V. 2, 1. — S. erklärt teils âsurîḥ teils çatroḥ sambandhinîḥ bezieht es aber zugleich auf âvahethe; es bezieht sich auf parâkât. — 34. das rad befördert eben den wagen, und ein hindernis, das den wagen aufhält, musz zunächst das rad treffen. Der sinn also ist es gibt keine möglichkeit das rad eures wagens aufzuhalten, das rad kann nie schuld sein, dasz euer wagen stille steht. — 35. zu erg: seid ihr; S. komt. — 36. svadathaḥ: dasz svap(athaḥ) nicht als trans. nachgewiesen ist, wiszen wir ser wol; allein der transitive gebrauch neben intransitivem ist wie man 427, 5. sehen kann, vil häufiger als man glauben würde vgl. auch Inf. im Veda § 98. Musz dise doppelbedeutung Gr. selber doch bei w. svad zugeben; kann svad bedeuten 'genieszen' und 'genieszbar machen' (vgl. noch Tâit. S. I. 3, 7, 1. havyâ te svadantâm com. svâdûni bhavantâm) Vâj. S. IV. (Çatpbr. III. 2, 2, 19. wenn der dîkšita seinen nabel berürt çvâtrâḥ pîtâ bhavata yûyamâpo asmâkam antarudare suçevâḥ | tâ asmabhyam ayakšmâ anamîvâ anâgasaḥ svadantu devîramṛ tâ ṛtâvṛdhaḥ || III. 7, 4, 6. âpo devîḥ svadanta svâttam (Tâit. S. VI. 3, 6, 4.) citsaddevahaviḥ Tâit. br. I. 3, 5, 1. vâcaspatir vâcamadya svadâti te | — | vâcam evâsmâi annam svadayati | II. 1, 1, 2. tato vâi ta ošadhîr asvadayan [die pitar machten das gras giftfrei, eszbar] | ya evam veda | svadante 'smâ ošadhayaḥ | Çatpbr. V. 1, 1, 16. prajâp° na idam annam svadatu; Âit. â. II. 1, 7. svadayati (ošadhîḥ) um sie der Vâk anzubieten. zum genusz, so ist a priori nicht abzuzehn, warum svap nicht schlafen und einschläfern soll bedeuten können; man vergl. vah faren trans. und intrans. u. ä. Und nun soll das 'muntere wild' gar der somatrank sein, der stets bereit ist von den göttern erjagt zu werden. Die wilden tiere gehn des nachts auf raub ausz und mit tagesanbruch ziehn sie sich in ihre schlupfwinkel zurück *ἠῶθεν δ' ἄπο νόσφιν ἔβη τετιηότι θυμῷ.* So wird den Açvinâ eine einschläfernde wirkung auf dieselben zugeschriben. — 37. sanînâm:

auch gewinn: Tâit. S. Br. III. 1, 1, 7. sanitâram sanînâm. — 38. der mir: sind die anerkennenden worte Câidya's, bei S. u. Gr. die des dichters, was unmöglich. Der dichter läszt eben den kőnig selber sein geschenk motivieren. Warum die könige in decken verwandelt werden sollen, ist uns unerfindlich. bei uns zu lesen: 'denn es sind zu den füszen' etc. carmamnâḥ: 'die sich nicht unbewert überrumpeln laszen' daher S. ganz treffend 'carmamayasyakavacâder dhâraṇe kṛtâbhyâsâḥ' was leider von modernen auszlegern vollständig auf die seite geschoben worden ist. — amaṅh°; S. paricaraṇârtham dattavân: s. 48, 6.

60. (VIII. 8.)

2. bhujî: feger, weil sie den himel aufhellen. — 3. Nahuṣaspari: die N° wonten wol őstlich von dem sprecher. — savane: S. prâtaḥsavanâdâu. — 5. upaçruti: S. faszt es als loc. von -çrut (stutiḥ); da aber I. 10, 3. upaçrutim vorkomt, so haben wir hier (und VIII. 34, 11.) wider den fall, wo der stamm an und für sich gebraucht wird. Da es I. 10, 3. heiszt girâm upaçrutim cara, so sieht man wie frei dise äuszerlich local instr. dativ vertretende form oder unform gebraucht werden konnte. Ein loc. Çatpbr. I. 9, 1. 4. upaçrutî im sûktavâka des darçapûrṇamasa. — svâhâ: S. svâhâ- kâreṇa samyagiṣṭâu. — 6. juhûre für juhuvire. — 7. vatsa-: S. stotari. — dhîbhiḥ: S. âtmîyâbhir buddhibhiḥ. — 8. S. nicht ganz genau asmatto vyatiriktâḥ stotâraḥ açvinâ stotum naçaknuvanti; der sinn 'sind es nicht eben wir die euch aufwarten?' etwas unlogisch 'sind wir andere als wir wirklich sind, etwa nicht Kaṇva's. — 10. dhîtâni: S. dhyâtâny abhilaṣitâni. — 11. sahasranirṇijâ: S. leitet es vom goldglanze her, wol mit recht. — 12. abhyanûṣâtâm: S. samyag stutam iti prâçansiṣâtâm; folge davon ist die erhörung. — 13. ahrayâ: wir möchten doch wiszen, ob die erklärung 'schamlos' als epitheton für râdhânsi irgend wie passend ist. — ṛtviyavataḥ: S. bezieht es auf die zeugung. — mâ rîradhatam: S. mâ vaçam nâiṣṭam. — 16. vasûyât: S. bezieht richtig das relativ noch auf dises verb, wärend Gr., wir wiszen nicht warum, es als nachsatz übersetzt. — dânunaspatî: S. dânasyâdhipatî vgl. ârdradânu V. S. Çatpbr. IX. 4, 2, 5. — 17. imâ: S. gut imâni purovartamânâni pârthivâni. — die bedeutung von riçâdas — ist keineswegs sicher; die gewönlich angenomene 'verzerer der bösen' ist warscheinlich unrichtig. Man könnte mit gröszerem rechte übersetzen 'deren eszen nur ein kleines stückchen' (vgl. X. 95, 16. ghṛtasya stokam catur ahna âçnâm tâdevedam tâtṛpâṇâ carâmi und die frage: woher es kome, dasz man für so wertlose darbringungen sovil von den göttern erlangen könne vgl. zu Tâit. br. III. 2, 6, 4. Çatpbr. I. 9, 1, 10. yad vâi devâ havir joṣayante tadapi girimâtram kurvate; verwandt damit Ṛgv. V. 41, 1. Chron. I. 29, 14. נִמְּךָ הַכֹּל וּמִיָּדְךָ נָתַנּוּלָךְ;

vgl. auch die ser überzeugende stelle Çâṅkhbr. I. 2, 8. sa yad iha vâp suriçâd evam vidvân agnihotram juhoti prati hâivâ syâite âhutî devâ gṛhṇanti; suriçâd- ist hier offenbar, der wenig zu eszen und daher auch wenig zu opfern hat, nicht wie der com. meint atyaçraddhâvân. Dazu steht nun purubhujâ in prägnantem gegensatze 'die für das wenige, das sie verzeren, vilfachen genusz bieten'. — 23. unklar: die drei orte versteht S. als die drei sitze auf dem wagen, was falsch; es kann nur an himel luft und erde gedacht werden; jîv°? von den [ewig] lebenden her?

61. (VIII. 9.)

2. yat-tat: correl. dah. läszt Gr. letzteres unrichtig unübersetzt. — 3. parimâmṛçuḥ: verbw. mṛç lat. mulcere (dan. mulgere) übertragen; S. gut punaḥ punaḥ spṛçanti anutiṣṭhanti. — bodhayatam: S. avagachatam. — 4. stomena: S. ṛksâmarûpeṇa stotreṇa. — 5. yat: S. bhešajam; vgl. str. 15. — 6. 7. der havišmân ist ein anderer als Vatsa; V° ist ṛši, hav° der atharvan, S. gibt den sinn von 6. c d richtig: S. hat den sinn unstreitig richtig gegeben: matibhiḥ kevalâiḥ stotrâiḥ: na labhate | kuta iti cedućyate havirbhir yuktam hi stotâram yuvâm gachathaḥ vgl. 253, 13. 633, 5. 634, 2. vgl. bd. III. §. 53. pg. 220. — 7. dasz Atharvan geradezu für das opferfeuer gebraucht sein soll, ist undenkbar, und würde selbst bedenklich sein, wenn es auch überhaupt wie etwa Aṅgiraḥ als benennung des feuers vorkäme; denn nie sagt ein vedischer dichter 'giesz 'die opferspeise in den Aṅgiraḥ'. Nun ist aber überhaupt eine anwendung von Atharvan als bezeichnung des feuers unnachweisbar. Atharvan wird wie Bhṛgu als hervorbringer des feuers erwähnt und als vorvater der Âtharvaṇa; disz berechtigt aber keineswegs Atharvan geradezu als appellativ zu nemen; nichts ähnliches liesze sich dafür anfüren. Aber auch abgesehn hievon, verlangt der zusammenhang anderes; es sind hier die functionen zweier priester erwähnt, der welcher den stoma recitiert, ist ein anderer als der welcher die darbringung ins feuer gieszt; mit stoma kann nicht das yajuḥ, das bei der oblation gesprochen wurde, gemeint sein. Es ist also ganz evident, wie ser man sich dagegen auch sträuben möge, dasz Atharvaṇi nom. si. ist. Man braucht blosz IX. 11, 2. (VI. 47, 24.) zu berücksichtigen, und die unmöglichkeit einer solchen erklärung (die übrigens schon von S. stammt) einzusehn; vgl. 43, 4. und die fälle von nom. si. tari Inf. im Veda pg. 9. Zeile 1. spricht der dichtervon sich. — ghar°: S. gharmâkhyam haviḥ. — 8. 9. cucy°: vill. intrans. vgl. 24, 7. — 10. pṛthî yad vâm V°: vgl. Tâit. Br. II. 7, 5, 1. pṛthîsavaḥ | yo vâi [kratuḥ] somena sûyate | sa devasavaḥ | yaḥ paçunâ sûyate | samanušyasavaḥ [sarvešâm sulabhaḥ] | etam [pṛthîsavam] vâi pṛthaye devâḥ prâyachan | tato vâi so' pi âraṇyânâm paçûnâm asûyata | yâvatîḥ kiyatîçca prajâ vâcam vadanti | tâsâm sarvâsâm sûyate [adhipatir bhavati] | ya etena yajate |

ya uca enam evam veda ‖ — 12. Indra Vâyu die Ṛbhu sind götter der savana's; das Agnihotram galt für Agni und Âditya, wobei jedoch zu bemerken, dasz in der spätern liturgie das bestreben sich kenntlich macht, jedes opfer für alle götter geltend zu machen. — 13. turvaṇe: inf; ' ist das' näml. 'zu gewären'. — 16. abhutsi: S. prabuddho'smi. — devyâ vâcâ: gehört zusammen; Açvinoḥ: wol geistig 'mit dem unmittelb. gedanken an sie. — gegen S. u. Gr. vgl. X. 125, 1. aham [vâgbibharmi] açvinobhâ. VIII. 89, 10—12. — 18. implicite wird gesagt, dasz die Açvinâ disen heldenschutz gewären sollen sowol selber als durch die von ihnen begünstigte erzeugung von helden. — nṛpâyyam: nach S. — 19. âpîtâḥ: S. pîtavarṇâḥ; es ist wol dasselbe, was später âpyâyitaḥ, der vor der zerschlagung mit waszer besprengte soma. — 19—21. gehören zusammen.

62. (VIII. 10.)

1. dîrghaprasadmani: local; da wir dîrghaprasadmani (VIII. 25. 20.) als nom. neutr. finden, so haben wir ein eclatantes beispil des gleichlautes von stamm und local. Inf. im V. § 11. man vgl. došaṇi çriš- und udaniman. — âkṛte: wol 'fest gemacht'. — adaḥ: das s findet sein analogon in iyasâ iyasyati, welches von iyat (*τυννοῦτο*) komt (Çatpbr. s. PSW); es findet sich auch iyasi, das von iyati (vgl. tati kati yati andererseits itithî yatithî katithî) her zu leiten. Vgl. lat. tot(i) quot(i), wärend griech. *τοτέ* die bed. des abgekürzten tat vertritt (vgl. yadi=yat u. idam adaḥ enat yat kat yar (yas-) hi in temp. bed.). Im Ṛgv. findet sich adaḥ nur local (Çatpbr. XI. 1, 7. 1. gegens. zu idam Tâit. S. VI. 2, 10, 2. TS. VI. 3, 2. 4. 5. TMBr. IV. 10, 6. im brâhm. oft temporal Çatpbr. IX. 3, 1, 2. adaḥ purastât dîkšaṇîyâyâm [adaḥ çabdo dîkšaṇîyešṭi-kâlam parâmṛçati] X. 4, 3, 11. yathâivâinam ado devatâ upâdadhata; I. 1, 4, 7. yathâivâdaḥ somam abhišuṇvanti unbestimmt 'irgendeinmal, einandermal'; I. 7, 4, 14. damals; I. 6, 4, 14. soll es wol heiszen: adohâiva devânâm avakšîṇam annam bhavati (oder avikšîṇam bhavatu) atha vayam ebhya itaḥ pradâsyâma iti, weil die leute wiszen, dasz morgen der mond unsichtbar sein wird, I. 2, 5, 24. adaḥ ist da local. — 2. sammimikšathuḥ: S. samsiktavantâu; mimikša hat hier offenbar eine mer intensive bedeutung. Nach der spätern regel sollte es sein mimikšâm cakrathuḥ aber vgl. IX. 47, 5. sišâsatuḥ, welches von einigen, wie wir glauben, unrichtig für ein nomen gehalten wird (Inf. im Veda pg. 128.); Âit. Br. VIII. 21, 10. didâsitha; Tâit. Br. III. 7, 14, 1. didikše, wo freilich die des. (eig. intensiv) bedeutung schon verblaszt ist; bei Yâska çiçikša (sišikša wollte weihen). — âçuhešasâ: VI. 3, 3. X. 89, 12. V. 84, 2. III. 26, 5. hešas- könnte von hi+s abgeleitet werden wie von çru çruš. — 3. gṛbhe kṛtâ: S. (u. Gr.) kṛtâu

'hergebracht (angetan) zum empfangen [für d. opferer]; S. hat nicht die parenthetische stellung von devešu adhi erkannt vgl. zu 44, 4.; richtig (nicht so Gr.) erklärt er prâsti (utkaršeṇa vartate). — 4. chinnasya yajñaçirasoçvibhyâm samdhânât S. und cit. Tâit. S. VI. 4, 9, 5. weil die opferhandlung durch die nacht war unterbrochen worden. — Dazu passt ganz treflich asûre zu 44, 5; wärend Gr. unmöglich sûrayaḥ auf yajña bezieht; asûre: vgl. zu I. 8. u. Tâit. Br. II. 1, 2. 6. uflg. wird die frage discutiert, ob man vor sonnenaufgang opfern solle (anuditahomapakša) oder nach demselben (uditapakšaḥ). Die entscheidung ist für ersteres yad udite sûrye prâtar juhuyât | yathâtithaye pradrutâya çûnyâyâvasathâyâhâryam haranti | tâdṛgeva tat | wie wenn man die gastgaben erst brächte, wenn der gast schon auf und davon ist (tasmâdâušasam juhuyât) s. jed. com. zu Manu IV. 25. Âditya geht für die nacht in den âh° ein, für den tag Agni in den Â°. — yajñasyâdhvarasya: s. bd. III. pg. 286. u. das vom com. zu Tâit. S. I. 4, 6, 7. citierte yajuḥ 'adhvaro yajño' yam astu devâḥ' wo adhvaraḥ in seinem etymologischen sinne praedicat ist. — 5. ausz der auszlaszung der zu den fünf völkern gehörigen Pûru haben wir geschloszen, dasz der dichter bei disen eben sich aufhielt.

63. (VIII. 22.)

2. pûrvâyušam: S. pûrvešâm stotṛîṇâm. — B. R. Aufr. pûrvâpušam: unwarsch. — bhujyum: S. sarvešâm rakšakam matt und schwer zu rechtfertigen. Dagegen passt die von uns versuchte bedeutung ser gut zum folgenden: er hilft durch rasches hin- und herfaren die walstatt von feinden zu liechten. So heiszt es Höfudlausn: 'hroerda ek munni af munar grunni | Odins oegi â iöru foegi' ich regte auf mit dem munde von des geistes grunde | des Odin dichtertrunk dem feger des kampfes. 4. für die bedeutung von îrmâ ist entscheidend Ath. V. X. 10, 21. (bd. III. 535.), wo es heiszt: der gang sei entstanden îrmâbhyâm sakthibhyâm 'durch die getrennten (die trennung der) schenkel'. — sumatir vâm: man sieht, wie alt die verwendung des abstracts für das concrete, an dem es haftet, ist. — dhenuriva: weil das wolwollen so frommend ist, wie eine kuh, die bereitwillig komt gemolken zu werden. — 5. paribhûšati: S. treffend svabalena paribhavati: für den sie nicht zu grosz sind, als dasz er sie umfaren könnte. — 6. pûrvyam divi: ihr pflügtet zum anbau der alten gerste, damit wir die neue bekomen; allein hier wie 28, 21. ist wol 'schneiden [raufen]' zu verstehn, und vṛka 'sichel oder rechen'; die herabfallende gerste stellt den tau vor. — 10. paktha babhru: wol keine personennamen; mit paktha ist wol der puroḍâh, mit adhrigu die schlachtformel gemeint s. zu 26, 20. — 11. die bedeutung von adhrigu ist durch das correlative verhältnis recht klar. — idâ-ahnaḥ: vgl. TMBr. XI. 9, 3. idâhyaḥ adya

câiva hyaçca; 165, 11. 337, 5. — uttaratra sambandhaḥ S. — 12. vâvṛdhuḥ: S. avardhayatam dvayor bahuvacanam pûjârtham, (Inf. im V. § 62.). Wir halten es für eine unflectierte participform; vgl. zu 51, 3. Wie das partic. nicht auszschlüszlich vom reduplicierten verb gebildet wurde (vgl. Lettoslavisch), finden wir auch unreduplicierte dritte pers. plur. kramuḥ dabhuḥ skambhuḥ yamuḥ duhuḥ darçuḥ takšuḥ manduḥ arhire. Formen wie 330, 12. 959, 8. mamṛdyuh dadhanyuḥ erstere auch von Roth als indicat. gefaszt, nahyuḥ (nehyuḥ?) Âit. Br. von Auf. für ein ungetüm erklärt, vermitteln die verwendung als 3. pl. pot. act., wodurch -ran ins medium gedrängt wurde, wie -οντων antâm durch antu. Das i in yuḥ ist dasselbe wie in viviçivân T. S. IV. 7, 15. cichidivân TMBr. VIII. 9, 21. wie erhellt aus Lit. éns, das wie fut. part. ses auf sians, so auf ians zurückgeht, und durch Lett. -is gedeckt wird; beide formen sind in den betreffenden sprachen ausznamslos. Aber auch altpreuss. weist ein et-veriuns auf. — Krivim: warscheinlich der Pañcâlakönig vgl. Tâit. Br. I. 8, 4, 1. çiçire Kurupañcâlâḥ prâñco yanti — jaghanye nâidâghe pratyâñcaḥ Kurupañcâlâ yânti. Der dises sagte, gehőrte wol den K° an. — 13. ahânâm: bemerkenswert. — 14. mâno. — ripave (dat. com.) — atikhyatam: praeced. für cons. — došâ: wie guhâ kšamâ (Çatpbr. V. 4, 1, 1. jarâiva mṛtyuḥ) für došâi zeigt die slavische form, wärend die lit. auf âyâi (ojë oji oje) weist. — Aehnliches schwanken zwischen dat. und local, wie zwischen ved. â (âi) loc. baktr. âi dat. ssk. âya dat. baktr. aya local. — 15. Sobharî: auch pada so; S. Sobhariḥ. Hier also nom. ohne s. — 17. açvavat: involviert das resultat des besuchs der Aç°. — 18. suprâvargam: S. çobhanam pravarjanam yasya tat; Gr. übermächtige h°; nicht ersichtlich wie das wort die bedeutung haben soll.

64. (VIII. 26.)

Viçvamanâḥ: vgl. TMBr. XV. 5, 20. — 1. den herlichen: den Maghavan. — 2. yuvamvaro: s. bd. III. 162. — tane: dises schwirige wort haben wir uns nicht anders denn als pronomen aufzufaszen entschlieszen können. Ob es eine verstümmlung von tman- oder eine erweiterte form von ta- ist, ist uns unsicher vgl. 852, 2. — 3. ati kšapâḥ: S. kšapâyâ atikrame. — 5. es ist bemerkenswert, dasz S. juh° als acc. plur. msc. auffaszt 'kuṭilân karmavighnakâriṇo mâyâvino 'pi çatrûn'; wir ziehen es vor, die bekannte construction von verb. manyate mit dem praedicativen participium anzunemen 'die Açvinâ merken auf alles, besonders sollen sie auf den frommen achten; achten sie doch auch darauf (oder 'doch sollen sie auch darauf achten'), wenn ihnen wer böses tut'. Gr.'s erklärung felt die innere warscheinlichkeit. — 7. die 'reichen' sind natürlich die Açvinâ. — 8. pratîvyam: vgl. VIII.

26, 8. 39, 5. und TMBr. X. 3, 2. anuvyam; XXIV. 1, 9. trinçati trayaḥ paroye devâbarhir âsata vyam naha dvitâ taneti der com. erkl. vyatiçabdo vîgatiprajanana kântyaçanakhâdaneṡu vgl. dag. VIII. 28, 1. des Ṛgv.; Tâit. Br. III. 2, 9, 4. âvyam—âvevîram. Çatpbr. I. 2, 5, 1. devâ anuvyam ivâsuḥ (com. nyagbhûtim prâptâḥ sie waren im nachteil) — devâdevebhiḥ: man sieht hier wider die neigung keinen gott auszzuschlieszen. — 9. ukṡaṇyantaḥ: S. euch wie rinder wünschend, Gr. wie stiere brüllend. — 10. kuvit: in frage gekleidete versicherung, wobei die frage längst vergeszen war; der zweifel, den Gr.'s und andere übersetzungen auszdrücken, ist eben ser entschieden ausgeschloszen. — Es versteht sich auch, dasz die (vorauszgesetzten) paṇi's näher als die hier sprechenden bei den Açvinâ zu denken sind. Die Açvinâ hätten es bequemer villeicht, wenn sie zu paṇi's gehn wollten; eine solche möglichkeit wird durch kuvit zurück gewiesen. Dîe nähe der Açvinâ wird für die paṇi's nur empfindliche züchtigung zur folge haben. — 11. der sprecher ist hier der abkömling Vyaçva's. — 12. Sûribhiḥ: bescheiden; er will die gabe der Açvinâ ausz der hand des edlen empfangen. — 13. adhivastrâ: s. 165, 10. — cakrâte; S. pûrvo arddharcaḥ parokṡakṛtaḥ; âvṛtaḥ: parivṛtaḥ; vâm zuerst subjectiv. — 14. vartiḥ: S. gut tasya vartiḥ. — asmayû: ausz liebe zu den priestern sollen die Açvinâ das haus des edlen schützen. Sie halten sich also für die vermittler der göttlichen gnade. — 15 viṡudruhâ: niṡud°? 38, 3. S. çaraḥ. TMBr. I. 3, 3. Âçv. ç. V. 3. 22. 'mit nach andern seiten täuschendem gesange', das liecht der Açvinâ scheint sich überall hin zu verbreiten; aber der dichter bildet sich ein, als käme es nur zu ihm. — 16. c. s. 988, 1. — 18. hiraṇyavartaniḥ: 'goldfürend': fortsetzung von iṡo gṛhaḥ; der soma gemeint? dann dhiyâ ebend. 19. also smat 'huc'; instr. motiv. — 21. Hier wider Vâyu neben den Açvinâ angerufen. (Tvaṡṭ's tochter auch hier Saraṇyû?) âvṛṇîmahe: ser gut erläutert disen gebrauch I. 67, 1. wo es von Agni heiszt: vṛṇîte çruṡṭim râjevâjuryam 'wie ein könig macht er auf fort wärenden gehorsam anspruch'. — 23. pṛthupakṡasâ rathe: VIII. 5, (59.) 2. pṛthupâjasâ rathena und IV. 46, 5; I. 6, 2. vipakṡasâ rathe was freilich auf harî bezogen werden kann; allein die vorauszgehenden beispile genügen, das zu sichern, was wir Ad. od. Aggl. pg. 98. aufgestellt haben. — 24. grâvâṇam: schwirig; man musz an den pressstein denken, der alles gute verschafft, dadurch dasz er die herstellung des somatrankes zunächst ermöglicht. Oder möglich, dasz açvapṛṡṭham acc. loci ist: dich rufen wir wie zum pressstein her auf den rücken deiner rosse [der stein zugleich um auf das pferd zu steigen? wortspil].

65. (VIII. 35.)

Çyâvâçva heiszt TMBr. VIII. 5, 12. Ârvanânasa [Ârcanânasa?] —

1. Wir finden hier wider das streben die anrufung sämmtlicher götter zu vereinigen. — 3. bhṛgubhiḥ: es wäre möglich, dasz bh° hier einfaches adj. — 7. hâridravâ: S. pakšiṇâu; eher gelbholzbäume? — 16. brahma: S. brâhmaṇam; — 17. kšatram: S. kšatriyam. Der stotar murmelt, wenn er der mitpriester und der zuschauer ansichtig wird: sam varcasâ payasâ sam tapobhiḥ | aganmahi manasâ sam çivena | sam vijñânena manasaçca satyâiḥ | yathâ vo 'ham cârutamam vadâni ‖ indro vo dṛçe bhûyâsam sûryaç cakšuše vâtaḥ prâṇâya somo gandhâya brahma kšatrâya | Tâit. S. VII. 5, 18. die stelle des Ṛgv. ist interessant, weil auf die viçaḥ hier gröszerer nachdruck gelegt erscheint; sonst ist meist nur von br° und kš° die rede. — 18. S. viçaḥ: vâiçyân. — 23. vivakšaṇasya: S. havanaçîlasya mama: es ist gewis vicakšaṇasya zu lesen. — 24. svâhâkṛtasya: na hi devâ anâhutamadanti. Tâit. br. I. 66, 4. vgl. Yaç. XIX. 16.

66. (VIII. 62. [73.])

1. îrâthâm: vgl. îrte Tâit. S. V. 3. 1, 3. 1, 4, 3.—ṛtâyate: S. yajñam ichate mahyam. — 5. karhi: S. kasminnapi deçe, vgl. V. 74, 10. die locale bedeutung schwerlich anzufechten, aber befremdlich, da wie auch prof. Weber Ind. St. X. bemerkt, die temporale im brâhmaṇa die herschende ist, vgl. VI. 35, 2. X. 89, 14. Tâit. S. I. 7, 1, 2. yarhi-tarhi. — 9. Saptavadhri: vgl. 915, 5. 6. — 12. 13. sajâtyam: unter der gemeinsamen abkunft versteht S., dasz sie kinder Sarayû's seien oder wie er sagt: kinder der in rossgestalt verwandelten gattin Saraṇyû, und unter bandhu den soma. Allein es ist ser zweifelhaft, ob disz die richtige auszlegung ist. Die folgende str. weist nämlich auf die frühere zurück und danach wäre mit beidem der wagen gemeint, wie z. b. der keil Indra's freund genannt wird. S.'s (u. Gr.'s) ergänzung zu 13. 'er kome heran' steht nicht im texte. s. 69, 1. — 16. aruṇapsuḥ: vgl. 3, 1. — 17. bei uns musz der punkt hinter 'axt' gestrichen werden, und nach 'beschauend' ist ein komma zu setzen. Auf wen die worte sich beziehn, ist nicht gesagt; S. erklärt he Saptavadhre. — die Açv. beschauend: damit du erkennest, dasz es zeit ist. Hier ist kṛšṇayâ viçâ als accus. zu ruja zu denken; S. richtig tâm evâruja. — Am besten nimt man es wol für ein gebet vor einem angriffe auf den feind.

67. (VIII. 74. [85.])

7. Râsabham: S. çabdâyamânam etannâmakam açvam. — vgl. Tâit. S. yuñjâthâm râsabham yuvam [he dampatî] asmin yâme vṛšaṇvasû | agnim bharantam asmayum ‖ ebenso V. S. 11, 13. yâmo mṛdvahanarûpo niyamaviçešaḥ.

68. (VIII. 76. [87.])

1. sa . . . . narâ: parenthese; madhvaḥ: hängt ab v. sutaḥ. — 2. vedasâ: bez. S. auf die Aç°: vermöge des [von euch erlangten] havis, oder

dhanena saha. — 3. diviṣṭišu: S. prâtaḥkâlešu yajñešu. — somam: 2. gharmam madh°: Tâit. br. 2, 3, 11. 7, 4, 17. T. S. I. 1, 3, (pg. 76)? gâuṇaḥ somaçabdaḥ?

69. (X. 39.)

1. suvṛt: S. suštha vartamânaḥ. — došâm ušâsaḥ. wir vermuten, dasz ušasâ zu lesen; došâm kann nur instr. sein. Freilich liesze sich übersetzen im sinne von vyušṭâu 'wärend des teiles der nacht, der der ušas der morgenröte angehört sich nähert'. — 2. codayatam sûnṛtâḥ: sie sollen nur das gute zur tätigkeit erwecken. — pinvatam: macht dasz sie uns segen bringen S. im ganzen richtig pûrayatam. — Dadurch dasz die gebete der priester erhört werden, erlangen natürlich dise ansehn bei den Maghavan; der soma ist wertvoll, so dasz man nicht einmal ihn verkaufen soll. Wie (Manu IV. 7. com.) soma nur von reichen gekauft werden kann, so können nur reiche die dienste der priester befelen. — 3. die zu hause altert; disz ist hier offenbar allgemein gemeint (S. Ghošâ). — kṛçasya: magerkeit gilt als strafe; wolbeleibtheit bezeugte der götter wolgefallen Tâit. S. III. 2, 8, 4. 5. asmé devâso vapuše cikitsata yamâçirâ dampatî vâmám açnutaḥ | pumân putro jâyate vindate vasu atha viçve arapâ edhate gṛhaḥ || âçîrdâyâ dampatî vâmam açnutâm arišṭo râyaḥ sacatâm samokasâ | ya âsicat samdugdham kumbhyâ saha išṭena yâmannamatim jahâtu saḥ [musz unzweifelhaft hinter s. l.] || sarpirgrîvî pîvarî [πίειρα] asya jâyâ pivânaḥ [πίονες] putrâ akṛçâso asya | sahajânir yaḥ sumakhasyamâna indrâyâçiram saha kumbhyâdât || etc. dag. beim fasten Çatpbr. II. 4, 2. 6. yo manušyâṇâm medyaty açubhe medyati vihûrchati hi nahyayanâya cana bhavati | er ist rein, wenn nichts mer in ihm ist Kâty. ç. VII. 1,27. — 4. pravâcyâ: man pries die grosztaten der götter in liedern bei den opfern. — 5. prabravâ: S. prabravîmi, die form kann natürlich gar keine bestimmte bedeutung haben; sie kann bedeuten ich will wir wollen verkünden; oder 'ich verkünde', 'wir verkünden'. — ariḥ: der fromme glaubt ohne disz an die götter; der zweck kann nur sein die zu überzeugen, die an die götter nicht glauben, vgl. über die bd. bd. III. pg. 279. — 6. iyam: die sprecherin war also eine frau; warscheinlich will jedoch der dichter nur ihre lage recht lebendig darstellen. — Dasz die person den namen Ghošâ fürte, ist so gut wie gewisz ausz dem nächsten sûkta. — 7. yosaṇâm: wie oben kanyanâ. — sušutim: schönes opfer; weil es erhört wurde. Ohne opfer konnte es ja dabei nicht abgehn (putrakâ mâyâḥ). — 8. statt 'die dem alter' zu lesen 'der d. a.' — 10. bhagam: der schlachtengott. — 11. patnyâ saha: S. (u. Gr.) bez. es auf den menschen; disz ist zweifelhaft. — 12. die himmelstochter: Ušas. — ubhe ahanî: S. tag und nacht; wir möchten glauben vor- und nachmittag. — 13.

den berg: es ist wol die rettung Parivišṭa Jâhuša's gemeint. — 14. beszer: wie die Bhṛgu als einen wagen, oder: ṛbhavo? —

70. (X. 40.)

1. nach 'ihn' einzufügen 'den glänzenden'. — 'wer rüstet ihn (beszer: wer gelangt zu ihm) — mit dem gedanken zum segen'. S. çami yajñarûpe karmaṇi. — 2. ûšathuḥ: verbalw. 'vas' für 'über nacht wonen'; devaram: weil er sie heiraten musz. — Der gedanke ist wol 'ihr werdet es wol nicht so gut haben vgl. Ath. V. V. 17, 18. — sadhasthe: S. vedyâkhye was nicht recht verständlich und wol nur phrase. — 3. jarethe: S. stûyethe; wir haben dem sprachgebrâuch des Ṛgv. (gegenüber dem des brâhmaṇa) folgend es vorgezogen, das activ zu nemen. — Das folgende ist schwirig: jaraṇâ könnte allerdings für instr. von greisenalter gelten, aber disz erscheint uns jedes sinnes bar. Das rätselhafte kâpayâ haben wir für eine unregelmäszige flexion von kâ(a)pi betrachtet; doch ist disz wol verfelt, und wir keren zu S.'s erklärung zurück bandino vâṇî kâpâ: 'des morgens singt ihr wie mit tönendem saitenspil'; wol mag an den sänger gedacht werden, der dem könige die tageszeiten verkündete; vgl. kapiçîršṇî PSW. — dhvasrâ: S. richtig dhvansakâu vinâçayitârâu; es ist das dem folgenden entgegengesetzte verfaren seitens der Aç° gemeint. — wie râjaputrâ: *αὐτόματοι ἀγαθοὶ δειλῶν ἐπὶ δαῖτα ἴασιν*? — 4. vâraṇâ: vgl. Tâit. Br. II. 4, 1, 1. vṛko vâraḥ (yo no abhito janaḥ — jighânsati) disz ist wol russ. vorŭ dieb? — nihvayâmahe: Tâit. Br. II. 4, 3, 7. açvinâu avase nihvaye vâm | â nûnam yâtam sukṛtâya viprâ; der zweck ist zu fangen, nicht zu töten. — — 5. ûce-pṛche: Gr. 'ich habe es im herzen euch zu bitten' offenbar wegen des medialen ûce. — çaktam: S. nirasane çaktâu bhavatam willkürlich; Gr. 'helft dem lenker'. Wir haben vor allem bhûtam-bhûtam als correlativ in conditionalem sinne genomen; disz halten wir für selbstverständlich. Das folgende haben wir mer mit rücksicht auf die parallelstellen, die von Ghošâ's wunsch nach einem gatten handeln, übersetzt. Aber auch hier sind wir überzeugt das richtige getroffen zu haben. Es kann villeicht mit dem arvant eine anspilung (vgl. griech. *ἐλαύνειν*) beabsichtigt sein. — 6. ist unverständlich, weil wir nicht wiszen können, von was die rede ist. Wir haben naçâyathaḥ caus. genomen, was nicht ohne bedenken ist: Ihr seid weise, denn wie Kutsa auf Indra's wagen so komt ihr mit demselben, wie Kutsa zu den menschen (viçam zu lesen? 'zu seinen leuten' wenn man vgl. IV. 16, 10. V. 29, 9. 10. X. 292. 38, 5. 49, 4. (99, 9. ist wol ähnliches gemeint. st. atkam oko?) I. 63, 3.) so ihr zum sänger (also auf übernatürliche weise); man kann viçaḥ auch zu jarituḥ construieren. — 'wie die frau': versteht sich 'in der hand'. — das madhu

saugt die fliege oder die bine mit dem tau auf. — 7. arâvâ paryâsate: oxymoron? — wir lesen: yuvor arâvâ sieh 52, 7. Bhujyu wird oben als beispil eines solchen angefürt, der erst in der not beten lernt. Da aber möglicher weise pari+âs 'versitzen' (d. i. durch untätiges sitzen versäumen altd. furisizzan gegensatz up+âs. Çatapbr. II. 1, 3, 9. na çvaḥçvam upâsîta (kâlântarâpekšâm na kuryât) bedeuten könnte, so liesze sich villeicht übersetzen: eure freundschaft versitzt der nichtgeber. Oder: yuvo rarâvâ [bhavati] | [yuvoḥ] sakhyam paryâsate? —8. vidhantam: fem. — 9. 10. sicher ist, dasz yošaṇâ gegenüber kanînakaḥ nicht 'mädchen' bedeuten kann; sieh 'knabe' für kind im allgemeinen sogar wo eine frau mit beziehung auf sich spricht X. 39, 6. helft mir (der Ghošâ) wie der vater dem sohne. Mit der frau können wol die waszer, mit dem kinde der blitz gemeint sein; oder die frau ist Pṛçni, da die pflanzen kinder der Pṛçni heiszen vgl. die analoge stelle Ath. V. VIII. 7, 12. Mit 'ihm' kann man nur das [zum opferfeuer gewordene] 'kind' verstehn, die beziehung auf den yajamâna würde doch zu ser ausz dem nächsten zusammenhange treten. Wir glauben, dasz tat mit patitv° in engerem zusammenhang (tâsâm [subj. od. obj. gen.]) zu faszen ist, und asmâ ahne geradezu für asmâi asmâ ahne steht; solche verkürzungen des auszdruckes sind der poesie unentberlich 'das recht über sie ward [ihm] an] disem [seinem] tage', da späterhin die erscheinung in ihrem zusammenhange nicht mer ersichtlieh ist. Der zusammenhang mit dem folgenden scheint darin zu finden, dasz das zeugen als notwendiger naturprocess hingestellt wird, daher die Açvinâ der Ghošâ den gatten verschaffen sollen. Doch kann der sinn nur mit geringer warscheinlichkeit vermutet werden.—jîvam rudanti: nicht z. ändern, da eben in dem gegensatz (sonst beweint man doch nur den toten vgl. Tâit. Br. I. 4, 6. Âçval. ç. utt. IV. 8, 8. rudanti Kâty, X. 2, 37. [Ath. V. XIV. 1 46. vinayanti; richtig geg. Ṛgv. janaye parišvaje]) die gewär der richtigkeit des textes ligt. Unter dem weinen glauben wir nur das fliezen der waszer verstehn zu können: Agni, dem nach sie in trähnen aufgelöst strömen, ist nicht todt. Ob vimayante 'sie vertauschen ihn' bedeutet, können wir nicht mit bestimmtheit versichern; villeicht kann es bedeuten 'sie bringen ihn an verschiedenen (drei) stellen beim opfer an', da er ausz den durch die waszer genärten, mit den waszern vom himel] herabgekomenen pflanzen sich widergeboren hat. — auf weiten wurf hin: umschreibung für 'in die (zeitliche) ferne' vortreflich passt Tâit. Br. III. 2, 6. dîrghâm anu prasitim âyuše dhâm [prâṇâyatvâpânâya tvetyâha prâṇâneva yajamâne dadhâti dî° ityâdi âyur evâsmin dadhâti: âyuše ist eben zu dî° appositionell erklärend. V. S. 1. 20. Für die eig. bed. Çatpbr. I. 9, 2, 20. pâhimâ didyoḥ pâhi prasityâi]. —

statt 'zu gebracht' ist 'zu stande gebracht' zu lesen. Ein weiteres motiv der Ghošâ ihre bitte zu gewären ist die rücksicht auf die ahnen (vgl. VI. 61, 1.); das 'schöne' ist eben die nachkomenschaft wegen der auszsicht auf ununterbrochene manenopfer. — Als worte Gh.'s ist all disz zu faszen, wie wir ersehen ausz str. 11. lasz uns doch wiszen, wie der stier sitzt in der frau eigentlicher behausung'; was disz ist, bedarf wol keiner nähern erörterung, das unmittelbar folgende reicht hin. — duryân: Âit. Br. I. 13, 24. gṛhâ vâi duryâḥ, im brâhm. häufig; ary°; das haus des bräutigams. — 11. vidma: Ait. Br. VII. 18. 7. vidmasi. — 12. bemerkt Ghošâ: 'in die herzen sind die begirden gelegt' daher müszen sie auch befriedigt werden; eure sache ist es, dasz ihr dazu durch vermittlung der ehe behilflich werdet. — 13. der sthâṇu war villeicht ein baum, den man gefällt hatte um den reisenden den damals gewisz ebenso wie heute in den von cultur weniger berürten ländern der tropen engen weg zu verlegen, vgl. Tâit. S. VII. 3, 1, 1. yo vâi prajavam yatâm apathena pratipadyate ya sthâṇum hanti yo bhrešam nyeti sa hîyate gegens. II. 5, 6, 1. com. In übertragener bed. z. b. Tâit. S. VI. 1, 2, 4. vidher iti yajña sthâṇum ṛched vṛdhâtu ityâha yajña sthâṇumeva parivṛṇakti — Ath. V. XIV. 2, 6. sâ — manasâ çivena | rayim dhehi sarvavîram vacasyam [soll wol sein vacasyum] | sugam t° s° ç° | sth° pathišṭhâm— || angeredet ist wol im ersten verse Sûryâ. — Gr. verwirft 10. — 14. — tîrtham für die fart 'ary °duryân'. 14. kva-gṛham: der dichter kert zum motiv v. str. 1. zurück.

71. (X. 41.)

1. ganigmatam: bei uns versehn; es ist zu übersetzen: 'euren gemeinsamen, den vilgerufenen, ukthaliedes würdigen wagen, den dreirädrigen, der vil zu trankopfern geht' u. s. w. — 2. dise stelle zeigt wider klar, dasz kîri nicht 'lobsänger' bedeuten kann; denn was hiesze es 'ihr komt sogar zu des lobsängers von einem hotar besorgtem opfer'! cit läszt erkennen, dasz kîri etwas in irgend welcher weise ungünstiges bedeutet. Unfrömmigkeit kann es nicht bedeuten, da das gebotene opfer ja als ordnungsmäsziges (hotṛmân) erscheint. Es kann also nur armut des opferers gemeint sein. — vipra: der sâmapriester.

72. (X. 106.)

Eine auszfürlichere behandlung dises abschnittes, der nur zeigt, wie unvollständig unsere kenntnis des ältesten wortschatzes ist, wäre wol unersprieszlich; wir beschränken uns daher darauf, unsere übersetzung zu ergänzen, ohne diser ergänzung einen entscheidenden wert beizulegen. und auf einige nebensächliche bemerkungen.

1. 'ihr spinnet ausz' so zu schr. d. h. ihr gebt auszdenung laszt sichtbar werden die auszdenung der erleuchteten welt. — ajîgâḥ: fur

ajîgari? S. yajamânaḥ. — 2. prâyogâ: hat mit pra+yuj nichts zu tun; es ist ausz prâyaḥ und gâ zusamen gesetzt. — des befelenden, so S. çansituḥ. — 3. citrâ: S. câyanîyâu weil man fürs opfer nur vollkomne tiere nam. — paçvâ: S. paçû bemerkenswert. — yajuḥ: dazu ist yaj das entsp. verbum daher ištayajuḥ stutastomaḥ çastokthaḥ Tâit. S. V. 4, 2, 8. Âçv. ç. VI. 32, 2. — 4. turyâi bhujyâi sind zwei wertvolle infinitivformen, die genau zu lat. î (ie-r ausz ie) stimmen vgl. Tâit. S. I. 3, 10, 1. 2. dhrajyâi raṅhyâi rohišyâi, welches letztere mit [ama]rie-[r] verglichen werden kann; iradhyâi f. riradhyâi bktr. dyâi vaedyâi. — 5. wie zwei stiere wolgenart sich wolbefindend, wie warhafte freunde mit hundertfachem gute (oder 'in hundertfachem sinne'), (çâtapantâ çântavantâ?) von mildem sinne (?) | wie doppelte kraft hochstehnd beim pravargya mit lebenskraft, wie zwei widder anhänglich, mit speise und nasz (oder 'im [weiten] meere des luftraumes'). || wie zwei kräftig faszende haken, töter der feinde, söhne des spenders (oder 'regners'), tötend, zerstreuend, | wie zwei im waszerraume geborene (waszervögel), trunken vom sige [jemanâ: vgl. Tâit. S. I. 6, 11, 7. jemânam (jetṛtvalakšaṇam) mahimânam; TMBr. XIII. 12, 8. (Tâit. S. VII. 4, 3, 2.) jemânam mahimânam agachat; XV. 5, 30. XIV. 11, 17. XXV. 16, 2. u. d. erkl. dabei; Çâṅkhbr. I. 7, 9. schl. Çatpbr. V. 2, 4, 1. bhûmânam prajâḥ sasṛje vgl. Vâl. 11, 7. puštim bhûtim (dag. bhûmâ va etad rûpâṇâm yatpṛšato goḥ.) Ṛgv. 1015, 12.], die sind das unalternde bei meinem alternden sterblichem (neutr. als abstracta; jarâyu marâyu locale). || 6 || wie zwei starke abzunutzen, aufzureiben (jâram inf. vgl. Ušâ jarayantî) das bewegliche sterbliche, wie zu freigebigem verteilen, o gewaltige, zu euren angelegenheiten ihr eilet, | wie zu zwei tüchtigen schwertkampf und schwerttanz kome [es], wie wind zerstreuend, [reichtum und] reichtum beherschend. || 7 || wie zwei gharma gewinnend madhu dem magen, bei Bhaga begünstigte, bereit (zur hand) als töter, als der feinde zerstreuer, | fliegend wandernd in mondglanzgestalt, als geisttätige ankömlinge) an die zu denken || vgl. arj ṛñj. || Wir sind natürlich weit entfernt dise übersetzung der mit absichtlichem streben nach dunkelheit gedichteten strophen als eine genaue widergabe des sinnes angesehn wiszen zu wollen. — 9. gambharešu: vgl. gambhan V. S. — ançâ: Ança und Bhaga. — 10. das euter charakteristisch mit einem binenkorbe verglichen. Das sûkta läszt sich entfernt mit II. 39. vergleichen. — Çatpbr. III. 4, 3, 14. madhu sâragham | ete eva saragho madhukṛtaḥ; 588, 8. u. 26, 21.

73. (X. 143.)

Die drei ersten strophen bieten grosze schwirigkeiten. Gr. setzt vorausz Kakšîvân sei von den Açvin wider jung gemacht worden. Da

aber davon sonst nirgends die rede ist, dagegen auch nicht ersichtlich, dasz vorligendes stück ein Atrihymnus wäre, indem nur von dem wunder der Açvinâ an Atri in ser unklarer weise die rede ist, so kann hier erstens Kakšîvân nicht eigenname sein, zweitens musz Atraye unmittelbar zu da˘sišṭhâu gehören. Da man bei der construction des wagens wol noch wenig eisen verwendete, und meist stricke und riemen gebrauchte, so ist begreiflich, dasz bei längerem gebrauche der wagen in seinen teilen locker werden muszte. Daher der hinweis auf die bande.

1. Mit tyam wird auf Atri als auf eine bekannte persönlichkeit hingewiesen. — yâtave: wir haben wol nicht unrichtig aber unbeholfen den sinn dises infinitivs widergegeben; losgelöst ist es wol folgender: die rettung des Âtri ist euch so (leicht) von statten gegangen, wie wenn euch ein pferd, das ihr laufen laszet, am zile anlangt; so einfach, wie man einen wagen, der ausz seinen fugen geht, durch anziehen der bande wider fest macht. In der nächsten str. ligt ein anderes motiv vor; Atri war in rettungsloser bedrängnis, wie ein kräftiges ross war er gefeszelt, die götter hatten den knoten (bildlich) fest geknüpft (der dichter sagt so offenbar, um die hilfe der Açvinâ groszartiger erscheinen zu laszen: weil ihm n u r dise halfen, sagt er, die andern hätten seine bedrängnis verursacht), den die Açvinâ lösten. Die vermischung der rettung ausz dem heiszen ofen mit der verjüngung, beruht wol auf einer uns unbekannten erzälung, die darstellung ist aber mangelhaft; auch sind wir der richtigkeit unserer übersetzung nicht sicher. — artham: infinitiv? parallel zu yâtave; vgl. zu 79, 3. — 3. strebt — lieder: erweist uns ähnliche woltaten. — na viçâse: vgl. zu 83, 5; ist als 3. ps. si. pss. zu nemen, auszgedrückt durch den infinitiv. — 4. cite: Gr. verbal. 'es zeigt sich'; S. jñânâya. Unserer üb. 'disz ist, damit ihr auf uns achtet' ist wol die Gr.'s vorzuziehen. — â yan paršathaḥ: ist zu übers. 'dasz ihr zu weitem wonsitze uns fördern [retten] möget in der schlacht'. — 6. wie zum brunnen: wie der brunnen, so sind wir im stande ser vil zu faszen. — viçvavedasâ: die bedeutung ist wol durch Çatpbr. X. 2, 5, 16. gesichert.

74. (Vâl. 9.)

2. vor dem warhaftigen: dem sonnengotte; weil sie die verkünder seines komens sind. vgl. IV. 13, (79,) 5. X. 85, (906,) 1. — 3. der stier: s. Ath. V. IX. 4. durch den vortrit der Açvinâ. — die tausend versprechen: charakteristische umschreibung für die Maghavan. — zu trinken: weil sie eben den sonnengott herfüren. — sa° ça°: nicht realisiertes compositum. — sarvân: savân? — 2. dadṛçe: auf 3. plur bezogen.

75. (IV. 38.) und 1008.

Schon der anfang dises sûktam zeigt, dasz wir es mit einem frag-

mente zu tun haben. Welche persönlichkeiten mit vâm gemeint sind, das erfaren wir erst ausz 76, 2. und 956, 8. 9. Das stück scheint sich nicht auf eine gottheit sondern auf das Dadhikrâvan genannte streitross des königs zu beziehn.

1. es ist Trasadasyum zu schreiben, wie ausz 956, 8. mit vollständiger gewisheit hervorgeht, wo auszdrücklich gesagt wird, dasz Indra (dort statt Mitra) und Varuṇa den Puru's für die grosze frömmigkeit seiner mutter denselben zum könige gaben. — (T. S. heiszt es, dasz die Ušas das haupt des opferpferdes [medhyasyâ çvasya] ist.) — nitoçé: fur nitoçethe vgl. çobhe zu 31, 5. Das beispil Inf. im V. pg. 77. vevije (notwendig verb, weil die zweiteilung ein praedicat unumgänglich erfordert) zeigt den accent wie huvé I. 76, 4. viçase, so ist unzweifelhaft der accent von nitoçé unabhängig vom relativ. Bemerkenswert ist zu I. 105, 2. (ebendort) Çatpbr. II. 3, 1, 33. ubhayataḥ parigṛhîtam vâi retaḥ prajâyate | tadubhayata evâitat parigṛhya prajanayati tat prajananasya rûpam. Vgl. noch X. 12, 3. duhé enî; hier ist enî (vgl. vorher urvî) unzweifelhaft du. fem., allerdings kann auch yajuḥ das subj. sein. Unzweifelhaft bezeichnet vide X. 23, 2. den dual. u. ebenso mathnâ I. 181, 5. Da man nit° nur auf 1. od. 3. s. beziehen zu können glaubte, wurde Trasadasyum geändert. —. 2. ihr gabt den könig und dem könig sein streitross vill. ligt X. 102. etwas ähnliches zu grunde. — viçvakṛšṭim: S. viçvâḥ kṛšṭayo rakšaṇîyâḥ sevakâ vâ manušyâ yasyatam. — aryaḥ: der gen. steht im Veda oft (selten instr.) bei part. fut. pass. als subj. vertretend, wo man instr. erwarten würde. — 3. wir faszen paḍbhiḥ als von paç- her zu leiten; S. pâdâir, was villeicht mit beziehung auf das ross möglich (pâdâir — abhikâṅkšantam diço laṅghitum). — 4. medhayum: nach vermutung übersetzt. — sanutaraḥ: Gr. 'der gut gewinnt'; der sinn ist vilmer: er komt überall in vorteilhaftester weise; bei der schlacht ist es am besten den feinden in den rücken zu fallen (hinterhalte spilen ja in den kriegen der alten zeit, so wie der wilden völker eine grosze rolle); bei festlichen gelegenheiten ist es vorteilhaft schon von der ferne, und von allen bequem gesehn zu werden. — 4. aratim: es ist wol arâtim (S. duḥkham abhigantâram arimvâ) zu schr. — âyoḥ: S. manušyasya; es ist wol Agni gemeint. — samatsu: auch im brâhm. Tâit. Br. II. 1, 2, 10. devatâbhyaḥ samadam dadhyât; später wird kalaha in diser phrase gebraucht. — âvirṛjîkaḥ: offen verkerend? 255, 3. — 5. vastramathim: Çatpbr. V. 2, 3, 5. yadvâi savâsâ araṇyam nodâçansate nidhâ ya vâi tadvâso 'timucyate (u. com.) — wegen mathi Çatpbr. XI. 5, 1, 2. tato ha gandharvâ anyataramuraṇam pramethuḥ | — die völker: natürlich die feindlichen S. vâiriṇaḥ. — anu kroçanti ist also die bezeichnung des 'hue and cry'. — sie können die herde, die

er ausz dem hinterhalte überfällt nicht retten. — çravo'nnam kîrttim vâ S. — çyenam: sie suchen ihn wie einen auszgehungerten auf die vögel sich stürzenden falken (hinweis auf hausgeflügel wie gänse Odyssee?) umsonst durch kampfgeschrei zu schrecken. — nîcâ, und 6. ni veveti: in die ebene, wo allein die streitwagen verwendung finden konnten. — 6. einen kranz: es können nur die im bogen um ihn her aufgestellten streitwagen gemeint sein, von denen die einen auf die herden losfaren, die andern die feindlichen kämpfer beschäftigen. — 7. yatî̆u: offenb. vikšu; S.. falsch. — S. bhruvor upari vikšipati. — ṛñjan: im Br. häufig arjati flectiert: Tâit. S. I. 5, 9, 3. nirârjat (niragamayat; Âit. Br. I. 10, 3. atyarjanti; II. 8. 1. 25, 2. III. 42, 1. arjasi ist wie dohase zu faszen conj. form. von dernicht-a conjug. die gleich dem ind. der a-formation. Çatpbr. II. 5, 3, 16. mâtṛbhir vatsântsamavarjanti. — 8. ṛghâyataḥ ist 1008. richtig übersetzt. — abhiyujaḥ: S. abhiyoktâraḥ. — 9. viyantaḥ: Gr. entflohen; wie vil beszer S. sahasrâiḥ paricarâiḥ parivṛtaḥ-asmàn (disz ist ungenau) vihâya anyân hantum gataḥ αὐτὰρ ὁ τῶν ἄλλων ἐπεπωλεῖτο στίχας ἀνδρῶν | ἔγχεΐ τ' ἄορί τε μεγάλοισί τε χερμαδίοισι. — Es sagen disz natürlich die mit auszziehenden, die seinem kampfeifer nicht nachzufolgen vermögen. — 10. liecht: dadurch dasz er die feinde zerstreut kartâ jyotir âhave φόως δ' ἑτάροισιν ἔθηκεν. — sampṛṇaktu: S. samyojayatu. — bei der sâutrâmaṇî des somavâmî: Çatpbr. XII. 7, 3, 22. sampṛca stha sam mâbhadreṇa pṛṅkta (die somagraha) vipṛca stha vi mâ pâpmanâ pṛṅkta (die suragraha). — Dadhikrâḥ hat die fünf völker mit ruhm verherlicht.

76. (IV. 39.)

2. kratuprâḥ: S. vollzieher ich des werkes; es ist als genitiv zu betrachten, wofür die regelrechte sprache °praḥ hatte. Bemerkenswert ist hier wie im vorigen abschnitte die beschränkung auf die Pûru; hier hören wir auch auszdrücklich, dasz die zwei geber Mitra und Varuṇa sind. — 3. samiddhe agnâ: das haben wir hier zu denken. — 4. svastaye: neben svasti vgl. auch Tâit. S. I. 2. 1. svasti uttarâṇi açîya. — S. übers. ähnlich wie wir; jetzt übersetzen wir: 'wenn vom mächtigen D° wir der stärkung und der narung gedenken, des glückbringenden namens der Marut, zum heile des V. M. und Agni's, dann rufen wir Indra, der den keil im arme hat'; oder man könnte Ma° nâ° bha° zum folgenden ziehen: wenn wir vom m. D. der stärkung u. d. n. gedenken, dann rufen wir eben der M. g. n. an, V. M. u. A. zum heile, Indra, der den keil im arme trägt. Letztere übers. (sieh d. flg.) ist die inhaltsreichste und bezeichnendste. — 5. S. yuddhâyodyogyam yajñam kurvantaḥ wie ser Gr. überlegen! — surabhi: wie vorzügl. der atem derer die kein fleisch genieszen. Im brâh. parfum: devasurabhîni TMBr

XXIV. 13, 5. Âit. br. I. 28, 28. Tâit. S. VI. 2, 8, 4. vill. Çatpbr. XII. 8, 3, 16. vgl. Exod. 30, 34. flg. Çatpbr. III. 2, 2, 15.

77. (IV. 40.)

1. jišṇoḥ: der all disz erwirkt. — 2. duvanya-sat tur°-sat: wir haben uns bei der übers. geholfen wie wir konnten; eig. stünde es für duv°-tur°sat. — 3. aṅkasam? mit dem Dadh° kann nur der gerade fliegende vogel verglichen werden, nicht der im bogen fliegende (Gr.) — 4. aṅkânsi: aspiriert in aṅkhayan (brûyât) (Çatpbr. I. 7, 2, 8.) varṇân â loḍayanniva; also die windungen. Wegen der mangelnden aspiration s. zu 87, 3. — Vaj. S. 9, 14. kr° dadh° anu sansanišyadat; st. uta zeigen V. S. u. Tâit. S. eša; wenn aber kšipaṇi 'geiszel' bedeutet (so Vâj. S. 9, 14.), so musz wol ṛte gelesen werden, da der sinn sonst wäre 'er macht die geiszel sich schnell bewegen' d. i. er zwingt durch seinen langsamen gang den lenker oft von der peitsche gebrauch zu machen, wovon man natürlich das gegenteil erwartet. Wir haben daher trotz dem accus. ṛte vermutet und darnach übersetzt. Vgl. Pindar Ol. I. ὅτε παρ' Ἀλφεῷ σύτο δέμας, ἀκέντητον ἐν δρόμοισι παρέχων κτλ; Kalev. R. 25, 731. vitsattaki virkku juoksi | helmin lyömättä hevoinen | entisille appehille | taannoisille suuruksille u. s. w. 'ohne peitsche lief das rasche | ohne schlag der perlenvollen | hin zu seinem frühen futter | zu dem frühstücke von ehmals | — apikakše; Lâṭy. ç. I. 5, 6. paçcimena pâkšâu apikakšâu. — paniphaṇat: Lâṭy. ç. X. 4, 10. — 5. statt: der geist 'der gast' zu l. — vyomasat: vyoma chidram Tâit. â. I. 1, 3. com. vedišade: wenn Tâit. S. VI. 2, 7, 2. vider agniḥ wirklich der Agni der uttaravedi wäre, so würde wol auch vedi von vid abzuleiten sein. — das ṛtam ist allgegenwärtig: der auszgang -âḥ komt auch dem neutrum zu, wo später am eintrit: so schon X. 58, 1. dûrakam wo TMBr. I. 5, 18. die alte lesart dûragâḥ hat, I. 191, 10. harišṭhâḥ — madhu; VI. 9, 6. manaḥ — dûreâdhîḥ; X. 123, 2. nabhojâḥ pṛšṭham; VII. 39, 2. V. S. 33, 44. suprayâ barhiḥ; VII. 8, 6. vacaḥ çatasâḥ: II. 27, 4. X, 35, 9. sthâḥ; X. 170, 2. jyotir amitrahâ u. s. w. regelmäszig sâma yajû rakšohâ rakšo yajñahâ Çatpbr. IV. 1, 1, 20. Tâit. S. I. 4, 45. TMBr. XIII. 6, 9. Tâit. br. III. 1, 1, 10. tannakšatram bhûridâ astu mahyam; II. 8, 8, 1. spricht annam: ahamasmi prathamajâ ṛtasya; TMBr. XVIII. 5, 8. tvâšṭrî sâma der von Tvašṭars töchtern erfundene sâma. — dise str. spricht der könig beim râjasûyam, wenn er den oberteil des wagens mit dem samgrahîtar auf das wagengestelle hebt, Tâit. S. I. 8, 15, 2. — vgl. zu 43, 4.

78. (VII. 44.)

2. iḷâm devîm: nach Tâit. S. I. 7, 2, 4. vṛšṭir vâ iḍâ vṛšṭyâi vâi nikramaṇe ghṛtam prajâḥ samjîvantîḥ pibanti. — suhavâ: Tâit. S. III.

3, 11, 4. — 3. bradhnam-babhrum: Varuṇa's zwei pferde. — über mănçcatu sieh prof. Benfey s. Vedica pg. 57. — 59. Was das wort bedeutet, ist ungewis; gewis ist nur, dasz es weder 'blau' (unsere übers.) noch 'mondverscheucher' (z. 81, 10.) bedeutet. Dises höchst unklare wort stellen wir jetzt zu lit. mázga masche schlinge und übersetzen 'des schlingen knüpfenden'. Prof. Benfey hat das verdienst dises wort von dem IX. 97, 52. 54. vorkomenden mânçcatve geschieden zu haben s. über dises zu 887. — gâm: S. bhûmim vâgdevatâm vâi kaum denkbar. Wir glauben, dasz bradhna sich auf Sûrya, babhru auf gâm bezieht; wäre also gâm richtig, und nicht etwa dyâm zu schreiben, so müszte doch der himel verstanden werden, nämlich selbstverständlich der himel ohne sonne, der nachthimel. — 5. Pathyâm: die Pathyâ Svasti den weg zum wolsein. — mahišâḥ: S. mahàntaḥ: doch zweifelhaft, ob nicht vilmer geradezu 'stiere' zu übersetzen.

79. (IV. 13.)

1. Çatpbr. VI. 3, 3, 6. u. Tâit. anvagnir°. — trotz dem pada ist wol sumanâḥ direct zu ratnadheyam zu construieren vgl. zu 338, 3. — zu lesen: 'komen möget ihr, Açvinâ'. — 2. drapsam: bekanntlich neupers. direfš. — Der gebrauch der fanen war den östlichen völkern schon frühzeitig bekannt. — Mi° Va° — âroh°: s. Çtp. zu 84, 1. M. u. V. statt einer umständlichern aufzälung allein genannt; gedacht sind noch andere. — 3. ártham: könnte ein infin. präs. vom stamme artha- sein, von welchem das brâhmaṇa widerholt das präteritum imperf. ârthat aufweist: TMBr. XI. 8, 10. tam çugârthat; XIII. 6, 10, 11, 10. XVIII. 5, 2. indro vṛtram ahan | sa višvañ vîryeṇa vyârthat. Bemerkenswert ist dasz in den spätern brâhmaṇa's in derselben redensart das verbum gam oder andere gewönliche auszdrücke nie aber weiter ârthat. — IV. 6, 1. amumte çugṛchatu T. S. I. 3, 9. tam çug jagâma V. 1, 4, 3. paçavaḥ çucâ ṛtâḥ (çucâ arpayati) u. ä. daher ârta von ṛ. — Dise form gehört zu âsthat Ath. V. XIII. 1, 5. vgl. jedoch auch Âçv. ç. utt. IV. 9, 2. V. S. eštas Çâñkh. ç. XVI. 6. ištaḥ. — 3. anavasyantaḥ: S. avimuñcantaḥkurvanta eva. — viprçe: S. pṛthakkaraṇâya vgl. zu 75, 10. 342, 3. 902, 3. Tâit. S. III. 1, 6, 2. yunajmi tisro (die juhû die upabhṛt den sruva) viprçaḥ sûryasya te (parasparasamparkarahitâ yathâ bhavanti tathâ sûryasya tava prakâçena parîkšya yunajmi | — 4. viharan: S. vistârayan. IV. 53, 2. X. 85, 1. Tâit. br. II. 4, 5, 4. pâhi tantum — vasvaḥ — 5. sovil felt, dasz er herunterstürzen würde, dasz u. s. w. vgl. TMBr. IV. 5, 9. u. flg. Tâit. Br. I. 5, 12, 1. tasyâvâco 'vapâdâdabibhayuḥ. Ait. Br. IV. 18, 5. Çatpbr. IX. 3, 1, 6. — avastâddhi diva (avastâchîršṇaḥ früher) âdityas tadasyâitachiro vâiçvânaraḥ ityâdi.

80. (IV. 14.)

1. máhobhiḥ: neben máhaḥ mahan findet sich mahat (die antwort des gewälten auf die einladung des somapravâka) TMBr. mahan me vocaḥ Ait. Br. VIII. 23, 10. mahan mâ gamaya VII. 43, 9. — Tâit. Br. III. 7, 6. brâhmaṇo varaṇe mantram âha | bhûpate bhuvana pate | mahato bhûtasya pate | brahmâṇam tvâ vṛṇîmahe | worauf diser aham bh° aham bh°p° | aham mâbh° p° | u. s. w. — 3. aruṇîḥ: îḥ im nom. sing. wie merfach im Ṛg. und im Ath, vgl. das yajuḥ Tâit. S. 3, 7, 3. sinhîr asi mahišîr asi. — 5. svadhâ: auch von den Asura Çâṅkh. ç. IV. 4 V. S. II. 30.

81. (I. 24.)

Çatpbr. III. 3, 4, 3. astabhnâdityâdi Yaçn. XLIII. 3. flg. — 1. manâmahe: S. uccârayâmaḥ 'sprechen wir ausz' (d. i. sollen wir °) — Aditaye: S. pṛthivyâi; der geg. wäre nirṛtyâi, 'dasz ich nicht sterbe'. Nach der erzälung der spätern war es aber gerade der vater, der ihn verkauft, der ihn angebunden hatte, und sich jetzt anschickte, ihn abzuschlachten und den er später verliesz um Viçvâmitra als vater anzuerkennen! Auf dise situation passt, was so vil wir wiszen noch niemand beachtet hat, Çunaççepa's rede durchausz nicht, wofern man nicht unter 'vater und mutter' eben Aditi d. i. himel und erde versteht. — dṛçéyam: aor. opt. von adarçam. — 2. prathamasya: S. mer erklärend als übersetzend nedišṭhasya; das feuer brannte eben vor (eig. hinter) dem yûpa. — wollte man auf den accent gewicht legen, so könnte man es als praedicat (conspiciendum) zu pitaram ca mâtaram ca und dât als das verbum auch hieher ziehen 'wer möchte mich zurück der groszen Aditi geben vater und mutter zu schauen mir geben?' — 3. sadâ-avan: s. Tâit. S. III. 5, 11, 3. — 4. 5. faszen wir zusammen, weil dadhé accentuiert. — 4. tadel: der läszigkeit, S. beinahe so 'eh man seinen besitz verloren' so bestraft worden ist, was gleichwol über das, was der text gewärleistet, weit hinausz schiesst. — unverhaszt: gnädig aufgenommen. — nidaḥ: Tâit. S. IV. 1, 7, 3. zeigt einmal nihaḥ (mit stridhaḥ d. i. sridhaḥ), das wol mit bktr. niz zusammen hängt und vill. durch das verständlichere nid- verdrängt worden ist. — 5. bhagabhaktasya: könnte auch auf te bezogen werden. — mûrddhânam: weil am wirksamsten. — 6. ye: hiemit können nur die berge gemeint sein, wie das genus erkennen läszt. — 7. was der baum sein soll, bleibt unklar, an die sonne selbst dürfte wol nicht zu denken sein. Es scheint hier etwas abstractes gemeint, die quelle des lebens, wie denn S. offenbar richtig sagt maraṇam na bhavišyati. Die anwendung von ketavaḥ darf uns, da dises wort ser frei gebraucht wird, nicht bedenklich machen; es ist nicht unwarscheinlich, dasz wir hier ein analogon zu dem baume des lebens haben. — 8. als den breiten pfad der sonne bezeichnet S. den raum zwischen den wende-

kreisen: der ganze himel kann natürlich nicht als weg der sonne bezeichnet werden. — hṛdayâvidhaḥ: S. vedhakasya catroḥ, kaum warscheinlich; unsere übersetzung (wir nemen unter diser auffaszung an, die beängstigende finsternis sei gemeint) hat den wunden punkt wie die andern, dasz cit dabei nicht recht erklärlich ist. Nun findet sich hṛ° Ath. V. VIII. 6, 18. in passivem sinne, was hier wol ganz am platze sein dürfte 'lossprecher (durch spruch heilender befreier) dessen sogar, dem das herz durchbort ist'; anders Tâit. a. III. 5, 1. vâsaspate hṛdvidhe (hṛdayasya vidhâtaḥ). — 9. zu 'heilenden' ist offenbar 'sumatayaḥ: 'gnaden' zu verstehn, da bhišak eben den arzt nicht die arzenei bezeichnet. — astu: genauer 'musz sein'. — 10. kuha cit: ist streng genomen nicht fragend, daher S. kvâpi gacheyuḥ ('— sind sie wer weisz wohin gegangen'; pada hat îyuḥ nicht iyuḥ); doch ist ser fraglich, ob der sinn, den S. findet (na dṛçyanta ity arthaḥ), das richtige trift. Angemeszen ist nur der gedanke, dasz sie des tages zu Varuṇa gehn, und ihm bericht über das nächtliche treiben der menschen zu erstatten. — obwol Çatpbr. II. 1, 2, 4. bemerkt die 7 ṛši (groszer bär) hätten früher ṛkšâḥ geheiszen (die kṛttikâḥ ihre frauen), so sind hier wol die sterne überhaupt gemeint. — S. trennt den vers b, und faszt adabdhâni als praedicat, was gar keinen sinn gibt, da die beziehung der gestirne zu Varuna's gesetz auszgedrückt sein musz, was im ersten vers die leicht zu beantwortende frage erreicht (die transitive bedeutung von câkaçat wird durch die praeposition gerechtfertigt); vermisst wird ein uta (vgl. str. 13. enam), wofür eben der vers nicht mer platz hatte. Es komt aber nicht auf das leuchten des mondes überhaupt, sondern zu einem bestimmten zwecke oder erfolge hier an. — ahelamânaḥ: Çatpbr. IX. 4, 2, 17. akrudhyan. — 12. hṛda â: Tâit. S. yad vâi hṛdayenâbhi gachati tajjihvayâ vadati. — s. Tâit. Br. II. 4, 4, 9. Ath. V. VI. 115, 3. — 13. drupadešu: S. an drei stellen des yûpa; willkürlich. Von der vierten seite sollte wol der schlächter komen. Vgl. bd. III. pg. 102. 103. 146. — Der zu opfernde mensch wird auch mit paçuḥ bezeichnet z. b. Tâit. Br. I. 6, 10, 2. asâu te [he rudra] paçur iti nirdicet yam dvišyât.— Tâit. S. VI. 1, 11, 6. — purâ khalu vâivâiša medhâyâtmânam ârabhya carati yo dîkšitaḥ | yad agnîšomîyam paçum âlabhate âtmaniškrayaṇa evâsya sa | und Âit. Br. II. 3, 9. sarvâbhyo vâ eša devatâbhya âtmânam âlabhate yo dîkšate | agniḥ sarvâ devatâḥ somaḥ sarvâ devatâḥ | sa yad agnîšomîyam paçum âlabhate sarvâbhya eva tad devatâbhyo yajamâna âtmânam niškrîṇîte | vgl. II. 9, 6. u. S. 11, 5. Ebenso Çatpbr. III. 3, 4, 21. 6, 3, 19. XI. 1, 8, 5. 7, 1. 3. Çâṅkh. br. 10, 3. Der dîkšita Çatpbr. III. 2, 2, 19. devânâm eko bhavatyanutsiktam vâi devânâm haviḥ. Dagegen II. 8, 1. 8. das, was eigentlich opferwürdig und gegenstand der dar-

bringung, sei nicht mer das tier sondern der nebenher dargebrachte puroḍâs; 9, 1. sa vâ eša paçur evâlabhyate yat puroḍâs. vgl. I. 2, 3, 6. 7. — 14. Açv. ç. IV. 11, 6. s. zu 326, 2.

82. (I. 25.)

1. praminîmasi: S. pramâdena hinsitavantaḥ. — viço yathâ S. wie eben menschen manchmal felen; viç- bedeutet also nicht 'haus' Kâty. XIV. 2, 19. — 2. vadhâya: S. richtig: nicht dem angriff eines beliebigen sondern eben Varuṇa's, des amt tötung des sünders ist (pâpahananaçîlasya). Also 'mögest du nicht über uns ergehn laszen'. — 3. a° na samditam: es ist die feszel, mit der die pferde des nachts oder auf der weide gefeszelt sind (samdânam arvantam padbîsam I. 162, 16.). — 4. ist ser unklar; pátanti ist doppelt zu denken, der gegensatz 'parâ u. upâ' musz auch im subject vorauszgesetzt werden. Zum hause komen sie wie vögel geflogen zu bezweckung von gutem; wenn nun andere wegfliegen, so können damit nur die feinde verstanden werden: vimanyu dessen eifer verschieden [von dem meinigen]. Die hauptsache dabei ist, dasz disz im wesentlichen mit directer rücksicht auf Varuṇa gesagt ist: mit liedern suchen wir dich zu bewegen zu uns den wagen zu lenken, denn eben unsere freunde besuchen uns, unsere feinde fliehen weit weg, weil wir den freunden eben gutes tun (und kann vasya išṭaye auch in disem sinne genomen werden), unsere feinde aber übel behandeln. Wie die vögel der wildnis sich den häusern nähern, um bequemeres und reichlicheres futter zu haben, so komen [die leute] zu unserm hause. — Daran mag sich die flg. str. anschlieszen: wann also etc. S. jetzt, beim opfer. — 6. venantâ: vgl. Çatpbr. VII. 4, 1, 14. yad vâi prajijanišamâṇo' venat wir haben fälschlich zweite statt der dritten pers. übersetzt. Warum hier plötzlich auf Mitra bezug genomen wird, ist unklar; es mag die str. wie Delbrück glaubt, wol eingeschoben sein — venantâ: das partic. ganz wie im Griech. bei παύειν παύεσθαι ἄρχεσθαι etc. — 8. upajâyate: der erst hinterher an wächst, der schaltmond. — 9. [die götter]: S. ye devâ adhy âsate. — 10. damit wird auch der könig beim abhišeka angeredet (sarvâiḥ sevyatvam). Tâit. S. I. 8, 16. 'dhṛtavrata soll überhaupt der könig sein Çatpbr. V. 4, 4, 5. dh° vâi râjâ na vâ eša sarvasmâi iva vadanâya na sarvasmâi karmaṇe | yad eva sâdhu vádet yat sâdhu kuryât. Da das epitheton vor allen Varuṇa zukomt, so sieht man wider wie die vorstellung von einem könige sich in Varuṇa verkörpert hat. — 11. ataḥ: kann sich nur auf die unmittelbar vorhergenannten häuser beziehen. — 15. udarešu: schwer glaublich; wir haben daher duryešu vermutet (vgl. 10. pastyâsu). Gr. vernachläszigt das medium, wie wir glauben mit unrecht, da der zusammenhang mit dem vorauszgehnden dagegen ist; str. 14. ist negativ 'niemand kann ihm

was anhaben' dem entspricht positiv gefaszt 'er hat sich eben eine vollkomne herlichkeit unter den leuten geschaffen' vgl. auch X. 22, 2. wo mitra von S. richtig als Sûrya gefaszt erscheint. — 16. parâ: vgl. str. 4. — 17. ist wider zweifelhaft; als sprecher der str. ist wol der hotar zu denken. Die priester sind hutâdaḥ, dagegen râjanya vâiçya çûdra ahutâdaḥ. Varuṇa ist nun als repraesentant des königtums quasi ein râjanya. — kšadase: S. açnâsi; auf jeden fall ein sonderbares synonym: Wenn man str. 6. auszwirft, so ist kein grund vorhanden dise zu schonen. — 18. darçam wird als 1. si. aor gefaszt (Çatpbr. XI. 5, 1, 1.) darüber läszt sich schwer sprechen. Uns ist es warscheinlicher, dasz der dichter den wunsch auszdrückt den wagen des gottes zu sehn, als dasz er ihn zu sehn behauptet hätte. — 21. Tâit. br. II. 4, 2, 6. tad uttamam: wider das vocalzeichen verlesen, denn ut ist richtig vgl. vi — ava.

83. (II. 28.)

1. idam: 'disz werk' so S. richtig haviḥ stotram vâ, wie durch das folgende yajathâya unzweifelhaft wird vgl. VII. 40, 4. — Unzuläszig ist eine interpunktion, welche den gedanken der ganzen strophe zerreiszt, der nur diser sein kann: 'mein herliches opfer soll mir von seiten des am opfer sich freuenden gottes anerkennung zu verschaffen'; daher musz die bedeutung des opfers, nicht die des gottes, hervorgehoben werden, weil das opfer das mächtigste, herlichste von allen dingen ist, hat der betende grund den am opfer sich freuenden gott um den lon dafür zu bitten (hier S. wider richtig tena Varuṇena dâtavyâm çobhanâm kîrttim aham yâce). — bhûreḥ: des in seinem wirken sich vervilfältigenden. — 2. svâdhyaḥ: S. çobhanadhyânâḥ, sorgfältig auf die auszübung unserer pflichten bedacht (vrate). — der rinderreichen: die Ušâs als hirtin. — jaramâṇâḥ: S. stuvantaḥ. — 3. yujyâya: S. sakhyâya. — kšam°: uns dazu doch untaugliche. — 4. S. erkennt dasz Âdityo vidhartâ Varuṇa ist; die verbindung der waszer mit V. erhellt ausz dem yajuḥ beim avabhṛtha: abhišṭhito [pâdâkramaṇena tiraskṛtaḥ] varuṇasya pâçaḥ Tâit. S. I. 4, 45, 3. dann apâmantam prati yânti | pratijuto [pratyastaḥ] varuṇasya pâçaḥ | devîr âpa eša vo garbhas | tam vaḥ supriyam subhṛtam akarma | devešu naḥ sukṛto brûtât | praty . . . . — 5. khâm ṛtasya: der brunnen des gesetzes ist das gesetz selber das leben in erster instanz bedingend und durch einhaltung erstarkend: ašahê khâo Yaç. X. 4. — chedi: vgl. Tâit. S. I. 2, 10. mâ devânâm apasaçchitsmahi; II. 3, 3. com. išṭi paçusomânâm sva sva kâlešu ananušṭhânam bhrešaḥ; doch nach dem texte scheint der sinn von yajñavibhrašṭaḥ etwas zu verschieden. Ein ähnlicher auszdruck ist samçaraç [chandasâm) TMBr. XVIII. 8, 4. — 6. Tâit. br. I. 8, 7, 1. stomânâm. — myakša:

dazu wol Tâit. br. I. 2, 6, 5. sâmyakše com. samakše deça; da das wort mermal widerkert, so ist wol nicht sâmakšye zu vermuten. — nimišaḥ kann mit S. als gen. genomen werden (aber auch als infinitiv wie auch im brâhm. [Tâit. S. I. 6, 7, 6. II. 1, 1, 1. etc. îçvaram vratam pradahaḥ] neben -toḥ [und yathâ mit opt. Çatpbr. II. 1, 4, 19.] vgl. 386, 6. 542, 11.) dagegen ist kein grund vorhanden îçe als 3. si- zu nemen. Der sänger fült sich im bunde mit V. sicher, von ihm verlaszen der unsicherheit preisgegeben. — bhiyasam: darausz bhîs bhîsâ˘; so bhûs (vgl. bhûstṛṇa) ausz bhuvas vgl. Tâit. a. II. 19, 1. bhûḥ prapadye bhuvaḥ prapadye suvaḥ prapadye — brahmakoçam pr°; Yâsk. N. II. 1, 10. bibhyasyanto' vavâçire. — 7. mâ no v°: dergl. ellipsen sind im Veda u. im Br. nicht selten. — ištâu: Lâṭy. ç. VIII. 6, 1. ištvâ arjayitvâ. — S. richtig ye vadhâ [âyudhâni] hinsanti. — pravasathám: das verreistsein wie später; man beachte den bildlichen auszdruck. — 9. anyakṛtena: S. anyâir arjitena dhanena bhogam mâ labheyam, vill. richtiger. — der sprecher war also verhältnismäszig jung, unter fünfzig. — 10. âha: wer uns gedroht hat. — yujyaḥ s°: vgl. 243, 10. u. Tâit. S. I. 8, 2, 1. vâyuḥ [?] pûtaḥ pavitreṇa pratyañ [prâñ] somo atidrutaḥ | indrasya yujyaḥ sakhâ. — 11. der verbündete ist der kšattriya, in dessen dienste die handlung vollzogen wird, nicht ein beliebiger. — 1 + 3 + 3 + 3 + 1.

84. (V. 85.)

1. bṛhat: S. prabhûtam; gambhîram S. duravagâham. — arcâ: S. Atri sich selber auffordernd. Es ist wol 1. si. — çamiteva: nicht der gewönliche schlächter sondern der priester, der die haut des geschlachteten opfertieres auszbreitet um die zerlegten glider desselben darauf zu legen. — upastire: infin. — 2. vanešu: S. vṛkšâgrešu; warum es heiszen soll ‘lüfte und wolken’ ist nicht recht abzusehn. — Tâit. S. I. 2, 8, 1. payo aghniyâsu. — 3. unatti: Tâit. Br. III. 8, 2, 3. hat mermals yunatti (u. so com.) vyun° zu l? Çatpbr. IX. 2, 2, 3. nyuttâḥ? — 4. ausz dem vergleich erhellt, dasz das, was V. auszfliesz̧en läszt, nicht geradezu als w a s z e r gedacht wird. Er netzt himel und erde um die milch zu schaffen, die dann geopfert werden soll. vgl. bd. III. § 97. — bhûma wird mittels bhûmim str. 4. aufgenomen. — 4. âdit steht nur zu anfange, daher es S. richtig zu sam vasate zieht, nicht so Gr. u. 70 h. — dugdham: das gewönliche wort für milch in den modernen Indischen sprachen geht hierauf zurück sieh Beames. — 5. mânena: S. daṇḍeneva vgl. V. 81, 3. und Çatapbr. VI. 3, 1, 18. — 7. nityam: oder wie S. nirantaram nikaṭaniketanavartinam? — vgl. Tâit. S. yad grâme yad araṇye yat sabhâyâm yad indriya [yachûdre yadarye] enaç cakṛma vayam [yad ekasyâdhi dharmaṇi (was wir zusammen oder in

eigenschaft eines einzelnen) tasyâ] (V. S. III. 45. vayamidam tad) avaya jâmahe) [avayajanam asi] svâhâ. — 8. satyam: S. âropam antareṇa? ohne dasz man es uns vorgeworfen hätte, also 'von andern unbemerkt' im gegensatz zu dem, was wir nicht bemerkt haben? so dasz satyam pâpam ein vergehn wäre, das man hat gut sein laszen, gegen das nicht einspruch erhoben wird. Vgl. die häufige einleitung von aufgeworfenen fragen im brâhm. mit kasmât satyât, 'mit welchem rechte'. TMBr. VI. 4, 15. Tâit. S. II. 6, 3, 1. III. 3, 6, 2. V. 5, 6, 2. VI. 1, 6, 4. 7, 1. etc. Tâit. â: II. 4, 1. Ugrampaçye Râštrabhṛt kilvišâṅi yad akša vṛttamanudattam etat | nenna ṛṇân ṛṇava it samânaḥ yamasya loke adhiraj jurâya || riripuḥ: für riripima vgl. Inf. im V. pg. 82. — Tâit. S. III. 4, 11. atha.

85. (VII. 86.)

1. S. im wesentlichen richtig, da dhîra füglich von werken nicht gebraucht werden kann. Der sinn ist 'die geschlechter haben nur durch Varuṇa's erhabenheit zu weisheit gelangen können, da er das vollbracht hat, wozu die unvergleichlich gröszte weisheit nötig war. Dasz disz richtiger, ergibt sich ausz 7. acetayadacito devo aryaḥ. — pranunude: zur bewegung. — nakšatram: râtrâu darçanîyam S. er faszt es also als den gestirnten himel, oder warscheinlicher als d i e g e s a m m t h e i t a l l e r s t e r n e. — paprathat gehört, wie der accent beweist, blosz zu bhûma (so schon S.). — nach 'gestirn' ist in unserer übersetzung zu interpungieren. — zu mahinâ vgl. Tâit. S. I. 5, 3, 1. variṇâ was im Ṛgv. nicht vorkömt, von Benfey bemerkt Quantitätsversch. I. 237 flg. — 2. svayâ tanvâ: S. zu genau svîyenâtmîyena çarîreṇa — aho svittattena varuṇena saha vadanam karomi; tanvâ steht hier für âtmanâ, der vitarka beginnt erst mit der tatsächlichen frage kadânu; dasz uta vicikitsâyâm gebraucht werde, ist unbegründet. 70 h. sind ungenau. — mṛḷîkaḥ und sumanâḥ setzen sich gegenseitig voraus. — 3. didṛkšu: wol könnte es nom. si. sein (S. 70 h.); allein der parallelismus verlangt, es in analogem sinne wie cikitušaḥ zu nemen; es ist also wol loc. plur. eines adj. nomen didṛç-. — kavayaççit: schon ich selber habe es gemerkt, nun sagen es mir (auf meine anfrage) sogar die weisen, die krântadarçinaḥ. — 4. unzweifelhaft läszt sich jyešṭham auf âgaḥ beziehen (S. 70 h. Gr. cur potissimum); allein es gibt unstreitig einen beszern sinn bezogen auf Vasišṭha, weil eben diser in engstem verker mit V. gestanden zu haben behauptet, er sich für den princeps unter V.'s lobpreisern hält. Vas° f r a g t um seine sünde, wärend doch das bekennen derselben das wesentliche moment der reinigung ist vgl. Tâit. Br. (unter andern) patnîm vâcayati (medhyâm evâinâm karoti) kenacarasi kaste jâraḥ. — 5. S. im wesentlichen richtig: wie ein dieb, der den diebstal durch fütterung des viehes gesünt und das vieh freigegeben hat. Dagegen 70 h (Gr.) 'rinderlustig' wobei das motiv der

lösung nicht erhellt. — 6. upârc: S. pâpapravṛttâu (âruka zu 27, 21.); es versteht sich, dasz unter dem 'höhern' auf Varuṇa selber angespilt wird. — na sa svo dakšaḥ: Tâit. Br. II. 7, 18, 5. vyatišakto vâi purušaḥ pâpmabhiḥ. — 7. bemerkenswert der gegensatz 'obwol ich mich unschuldig füle (anâgâḥ), will ich doch wie ein sklave (sklaverei als strafe? hörigkeit Tâit. S. III. 2, 6.) dem erbosten gotte, wie einem gütigen (mîḷhušc) dienen). — obwol klug, bin ich doch von dem gotte noch weiter belert worden, dasz man gegen ihn nicht ankämpfen kann, selbst wenn man im rechte glaubt zu sein. — 8. cit, zu hṛdi. —

86. (VII. 87.)

Die erzälung, dasz Vasišṭha (hataputraḥ) seine söhne getötet habe, findet sich bereits in der Tâit. S. VII. 4. 7, 1. u. TMBr. (putrahataḥ). 1. statt 'furche' 'leite' kann man auch 'furchte' 'leitete' übersetzen. Die umstellung 70 h. ist verfelt, da die stuten doch nur die flüsze bezeichnen und 'sarga' wol 'rennen' nicht aber 'renner' bedeutet. — 2. sasavân: leiten wir von 'sasa' 'speise' nicht von verbalw. san ab; yavasa ist weide, worauf schon der offenbare zusammenhang mit yava hinweist. — 3. S.'s erklärung ist der von 70 h. vorzuziehn, obwol bei ihm in unpassender weise die aufmerksamkeit der späher auf die frommen beschränkt wird. Bei 70 h. wird pracetasaḥ getrennt und der zusammenhang der beiden strophenhälften unnötigerweise gestört. — sie fördern: natürlich die rücksicht auf sie. — opferkundig heiszen sie, weil sie die zeiten und den vorgang der opfer kennen, und die dargebrachten darnach beurteilen. — 4. über die wichtigkeit des geheimen namens vgl. Tâit. Br. III. 10, 10, 2—4. — S. hat in seiner weise ganz recht, wenn er sagt naçabdaççârthe; allein folgen kann man ihm darin nicht, da diser gebrauch, auf falscher auffaszung beruhend, nur in späten stellen des Yajuḥ vorkomt. Andererseits kann man nicht den worten den sinn zumuten, 'der weise solle die betreffende lere nicht mitteilen' und dazu noch çikšan! Die aghnyâ kann ser verschieden erklärt werden, als Aditi als Pṛçni mit den dreimal siben Marut, als Vâk und die dreimal siben arten von opfern. — des ortes verstecktes (heimlichkeit) ist das euter. — 5. preṅkham: TMBr. V, 5, 9. besteigt der hotar beim niškevalyaçastram eine schaukel. Kâty. ç. XIII. 3, 1. — sieh noch Ath. V. IV. 37, 4. bd. II. 352. u. TMBr. XII. 11, 10. 11. Tâit. br. I. 2, 6, 5. pleṅkhe çansati | máho vâi pl° | sieh flg. abschn. str. 3. u. bes. Âit. â. I. 2, 7. 8. III. 5, 3. 4. Çâṅkh. â. II. 17. Çâṅkh. Mahâvr° I. 1, 10. eine vikṛti note beim sâma s. Âršbr. — 6. in diser str. haben 70 h. iva vernachläszigt; wenn str 5. von der sonne die rede ist, so wird hier wol auch das versinken in den Ocean auf sie zu beziehen sein; mit der sonne erstreckt sich auch V.'s herrschaft in die tiefe. Gut passt hieher Çâṅkh. br. II. 18, 9. sa vâ

eša [âdityo]' paḥ praviçya [astânantaram] varuṇo bhavati; früher heiszt es die drei savana hätten auf die drei verschiedenen stände der sonne beziehung. Der funke und der vogel, wie 70 h. gut übersetzt wird, können auch nur die sonne bezeichnen. Dann musz dyâur aber ablat. sein, wie es im PSW merfach genomen wird. — merend der Aditi werke: recht vil gute werke übend.

87. (VII. 88.)

1. vṛšaṇam: der stier ist wol dic sonne; man könnte villeicht auch ross oder hengst übersetzen. — 2. Ath. V. XIII. 3, 13. savaruṇaḥ sâyam agnir bhavati sa mitro bhavati prâtar udyan | sa savitâ bhûtvântarikšeṇa yâti sa indro bhûtvâ tapati madhyato divam. — Gr. übersetzt dise str. anders; indessen wird man kaum umhin können yadninîyât als final zu faszen. Dasz mansi 'gedenken' (ob 1. si. oder 2. wie yakši u. a. läszt sich nicht ganz sicher machen) hier bedeutet, ergibt sich ausz dem folgenden, wo V. auszdrücklich von seinem ehmaligen verkere mit Var° spricht, mit dem es jetzt ausz sei. — merkwürdig ist der im ganzen seltene, aber an das baktr. irân. erinnende gebrauch von açman als himel. — adhipâḥ: s. zu. 27, 21. — 3. hier ist in gedanken zu ergänzen etwa 'früher konnte ich sagen'. — varuṇaçca; vgl. Âit. Br. III. 50. 1. kaççâham cemânito 'surân notsyâvahâi; TMBr. VIII. 8, 6. sa indro abravît kaççâham cedam anvavâišyâva ity aham ceti varuṇas. — preṅkhaḥ: verbum îṅkhayati; one aspiration: vîṅkam (sâma) vyâiṅkayatâm s. zu 27, 10. 77, 4. vgl. Çatpbr. II. 2, 4, 3. kâlvalîkṛtâ pṛthivî nâušadhaya âsuḥ PSW. mit khalva zusammengestellt vgl. Tâit. Br. III. 1, 3, 5. rûkšâ vâ iyam alomakâ âsît [S. mârdavarahitâ] Âit. br. V. 23, 2. iyam vâ alomikevâgra âsît 216, 11. — 4. S. übersetzt suapâm (svapasam) richtig; der abfall des m. ist ganz besonders bei dem zunächst anlautenden m erklärbar vgl. zu 934, 6. — yât: s. zu 293, 6. — 5. gṛham: Âçv. ç. III. 6, 24. Ath. V. IV. 16. Mihy. 28. — die innigkeit seines frühern verkers mit V. wird dadurch am besten geschildert, dasz Vas. erklärt er sei geradezu in V.'s haus gegangen. — 6. im wesentlichen nach S. nur asti st. S.'s astu ergänzt. Der hauptsatz musz sakhâ te sein, der das moment enthält, das bei Var° in der beurteilung der vergehn Vas°'s das entscheidende sein soll. — 7. dhruvâsu: mit nachdruck; auf festen wonsitz wurde gewicht gelegt, der nomade galt wie überall gering vgl. 96. 2. 143, 5. 268, 4. 484, 16. Âit. Br. I. 14, 4. unterscheidet çâlâsadaḥ und cakriyâḥ prajâḥ (in wagen nomadisierende S.), und noch im Tâit. Br. I. 8, 4. 1. wird eine art nomadisieren seitens der Kuru-Pañcâla erwähnt; anders wol Çâṅkh. br. I. 16, 4. wo von der freizügigkeit (anavadhṛtam kšiyanti) der

brâhmaṇa und der kšatriya die rede, wärend die viṭ 'acyutâ' am boden haftet. Çatpbr. IX. 3, 1, 14. âsta ivaviṭ. V. 5, 2, 5. 4, 5, 5.

88. (VII. 89.)

1. molthaus: beweist, dasz das lied nicht auf einer seefart gedichtet worden. — 2. adrivaḥ (stein bewerter) passt, wie auch 70 h. bemerkt wird nur auf Indra; wir glauben, das wort ist corrumpiert, villeicht ausz udriyaḥ. — pratîpam komt sonst im Ṛgv. nur einmal vor. — 3. samaha: immer, ohne auszname; es war nie böser wille. — 4. S.'s erklärung erledigt sich durch das was zu str. 1. gesagt worden ist. Da der durst bei einer merfart nichts besonderes ist, so fragt sich, ob er als strafe aufgefaszt werden könnte. Da aber voraus geht, die versicherung der sänger habe immer ausz schwäche der einsicht gefelt, so ist, was str. 4. besagt, eben wol eine probe davon. Denn tṛšṇâ ist ganz gewönlich das laster der habsucht. 'Es war eben offenbar schwäche der einsicht, die mich zur sünde verleitete, da mich, wärend ich doch mitten in dem waszer (in vollem überflusze) lebte, die habsucht betört hatte. So haben wir nicht nötig an die waszersucht zu denken, welche auffaszung einen unbefriedigenden sinn gibt. — Um von waszersucht, die als strafe von Varuṇa gesandt wird, geheilt zu werden, oder da unter den tropen noch leichter als bei uns andere krankheiten in dise übergehn, um von ihr befreit zu bleiben, wurde beim zweiten câturmâsya (den varuṇapraghâsâḥ) die vâruṇî âmikšâ (nach der mârutî â°) dargebracht vgl. Tâit. S. I. 8, 3. Tâit. Br. I. 6, 5, 5. — avindat: 293, 4. vgl. Âit. Br. II. 19, 1. pipâsayâ vittaḥ; und 911, 1. na tvâ bhîriva vindati. — 5. yuyopima vgl. zu 990, 22. — Çatpbr. br. III. 1, 1, 10. yadyenam çûdreṇa samvâdo vindet; 2, 2, 15, yadi dîkšitam ârtir vindet III. 4, 2, 1. âtithyena vâi devâ išṭvâ tântsamad (nom. nur hier) avindat u. 3, 12. 5, 3, 2. 5. IV. 6, 8, 12. yajamânam grâho na vindati: 6, 1, 29. yamdîkšitânâm abalyam vindet; V. 2, 3, 5. tathâ hâinam sûyamânam âsaṅgo na vindati, I. 2, 5, 24. açraddhâ manušyân viveda XI. 4, 1, 1. brâhmâṇân bhîrviveda. — Tâit. S. acittî yattava; Ath. V. VI. 51, 3. acittyâ cettava.

89. (VIII. 41.)

1. prabhûtaye: so 119, 1. X. 132. 17, (VII. 77.) 3. ušâ viçvamanu prabhûtâ; Tâit. br. II. 2, 2, 5. 6. devebhyo vâi yajño na prâbhavat [-apânamat?] yajñasya prabhûtyâi 200, III. 54, 3. 55, 1. 132, (II. 38, 1.) 5. prabhavaḥ çoko agneḥ, trans. prakṛṇve I. 138, 2. — S. hat vidvattarebhyo marudbhiç (soll sein: marudbhyaç) cârca 'sing den Marut, die (selber) beszere sänger sind (als du). — dhîtâ: S. 'karmaṇâ allein dhîtâni' gibt einen zu guten sinn, als dasz man an einen feler in paçvaḥ (dessen möglichkeit dadurch freilich nicht ausgeschloszen ist) ernstlich denken

könnte. — Der refrain bietet ungewönliche schwirigkeiten. Er kann nur mit rücksicht auf 653. (X. 133.) behandelt werden, wo er lautet nabhantâm anyakešâm jyâkâ adhi dhanvasu. Es sind nur zwei fälle möglich: entweder musz der refrain in gegenwärtigem sûkta durch den von X. 133. ergänzt werden, oder der von X. 133. zerfällt in zwei sätze. Unter letzterer anname erklärt sich X. 133. vortreflich; das sûktam hat beziehung auf einen bevorstehnden kampf, die worte jyâkâ adhi dhanvasu können (upasargaçruteryogyakriyâdhyâhâraḥ) nichts anders bedeuten als: '(spannt) die senen an die bogen'. Daher der auszdruck adhijyâdhanvâ 'der die sene an den bogen gespannt hat' Çatpbr. IX. 1, 1, 6. Çâñkh. ç. XIV. 22. Dann ist aber sicher, dasz anyakešâm geändert werden musz nach dem refrain des gegenwärtigen sûktam in anyake same, was unvergleichlich mer für sich hat, als eine correctur und ergänzung des refrains in VIII. 41. durch den von X. 133. Denn erstens wird dadurch das metrum in X. 133. richtig, zweitens ergibt sich die erklärung der corruptel vil leichter so als auf die andere weise. Es ist nämlich die verlesung eines alten same, wo der strich für e vor dem m stund, vil begreiflicher als die verlesung eines gewönlichen sâm als same da jene schreibweise die ältere war, wie man zum beisp. ausz einer alten handschrift des Çâṇkh. âyanasûtram der Münchnerbibliothek ersehn kann. Las man anyakesâm (st. anyake same), so folgte man ganz natürlich dann der falschen spur, und änderte (resp. verderbte) weiter anyakešâm, wie das verfaren in solchen fällen sich tausend mal belegen läszt. Unbegreiflich dagegen wäre es, wie man anyakešâm, wenn es richtig im texte stund, trotz dem š hätte trennen und die bekannte endung in same verändern können. Also anyake same in unserm sûktam ist unzweifelhaft richtig, und da nicht wie in X. 133. der inhalt kriegerisch ist, so ligt auch kein anlasz vor den refrain hier ausz X. 133. zu vervollständigen.

Es ist nun auffällig, dasz X. 134. einem Mandhâtâ Yâuvanaçva zugeschriben wird. Wir haben aber bd. III. pg. 107. gesehn, dasz VIII. 39. — 42. einen Mandhâtâ zum verfaszer haben. Der refrain von X. 133. beweist nun, dasz das sûktam eben dem Mandhâtâ (der für die Anukr. bereits zum bekannten weltbeherscher geworden ist) angehört. Wir haben hier also eine willkürliche änderung der überlieferung; man gab das lied seines kriegerischen inhalts wegen dem bekannten könige Sudâs. Auch sonst ist erkennbar, dasz die Anukr. bestrebt ist möglichst vil dichter an der dichtung der sûktâs zu beteiligen.

Es fragt sich nun, wie nabhantâm zu verstehn ist; es dürfte nun ow hier der gegensatz zu prabhûtaye entscheidend sein und wir

möchten jetzt übersetzen 'schwinden mögen die andern alle'. Von 'feinden' wie Gr. und auch Benfey annemen, können wir hier keine spur finden. —

2. sollte nicht Nabhâkasya zu schreiben sein? — S. ergänzt abhiṣṭâumi. — es versteht sich, dasz die ströme seine schwestern sind, nicht vâcaḥ (S.) s. zu 87, 5. — 3. da es heiszt 'er hält die Nächte umfaszt', so ist man berechtigt unter venîḥ eben dise zu verstehn vgl. X. 40, (70,) 10. 10, (989,) 14. Die venîḥ können daher nicht die 'schwestern' (Gr.) sein. — die nächte haben die morgenröten schön erscheinen laszen. — 4. kakubhaḥ: S. diçaḥ die weltgegenden. — pûrvyam: S. (mit ihm stimmt Gr.) pratnam (svargâkhyam); aber es ist nicht zu ersehn, wie disz einen guten sinn geben soll. Es musz doch auf ein geschehndes angespilt werden; disz kann nur der lauf der sonne, vor allem ihr aufgang sein; disen bestimmt Varuṇa. Auch liesze sich die vorstellung des svarga als des alten ortes insbesondere kaum recht begründen. Besonders wird unsere auffassung durch das folgende gestützt; V.° wird mit einem hirten verglichen der seine herde ausztreibt ausz der hürde (saptyam; vgl. zu 1017, 5.) die sterne und die sonne. — iryo gopâḥ Tâit. br. II. 5, 1, 1. prâṇo rakšati viçvam ejat iryo bhûtvâ bahudhâ bahûni | sa it sarvam vyânaçe | —5. vgl. 403, 7. — 6. Ušâḥ gilt hier mer als appellativ; da es ihrer mere gibt, so müszen sie doch jede ihren besonderen namen haben. Die wichtigkeit der kenntnis des namens um eine gottheit zu bestimmen ist deutlich auszgesprochen Çatpbr. IX. 1, 1, 17. namo' mušmâi câ mušmâi ceti tad yathâ vâi brûyât . . . ityevametadâha n a t a r â m h i v i d i t a â m a n t r i t o h i n a s t i. Vgl. den abschn. an die Harikṇikâ Ath. V. Dise zu kennen verleiht auch eine gewisse macht. — rûpam dyâuriva: wie dem himel seine specifische farbe, so ist V° die weisheit eigen. — rûpam pu°: Çatpbr. III. 1, 2, 20. varṇam p°. — 6. 'wie die nabe im rade' ein beliebtes bild für das, was wir 'concentrirung' nennen würden. — wie V° überhaupt iryo gopâḥ ist, so sollen sich die menschen seiner hut anvertrauen. Das vermittelnde moment ist eben seine weisheit. — statt 'stall' wäre beszer 'hürde'. — hier haben wir parallel samyuje (pss.) und ayukšata; letzteres kann auf gâvaḥ nicht bezogen werden, weil dises nom. açvân acc. ist. Die construction ist also künstlich variiert. So wie wir yujé finden X. 13, 1. (vgl. vṛñjé I. 142, 5.) u. ä. pss. als 3. si. so haben wir es hier als plur. (vgl. Inf. im V. pg. 76. 77. sam yuje steht also nicht für yuñjanti (S.) sondern für yujyante. Yujé ist vill. iu yugé zu ändern; da y° ay° überflüszig verstärkter auszdruck wäre. — 7. dhâmâni: dazu vgl. das yajuḥ Tâit. S. II. 4, 1, 3. ojo' si balam asi bhrâjo' si devânâm dhâmâsi nâmâsi viçvam asi viçvâyuḥ sarvamasi

sarvâyur abhibhûḥ | der com. ist hier leider verstümmelt; die ersten worte des textes sind klar: âsu musz entweder mit dikšu oder mit prajâsu ergänzt werden. Zu ešâm musz etwas hinzu gedacht werden; da ayam und seine formen stehnde bezeichnung des opferers (der opferer) ist, so ist dadurch die beziehung auf die menschen gegeben. Also jâtâni ešâm 'was von den menschen komt'. Was unter dhâmâni zu verstehn, wird epexegetisch gesagt; es musz sich entsprechen 'viçvâ jâtâny ešâm' und 'viçve devâḥ' d. i. viçvâ dhâmâni (nur in der anordnung variiert): über alle menschen und ihr tun über alle götter denkt er. Das verbum ist parimármṛçat; die qualificierung der götter (offenbar zugleich als gegensatz zu den menschen beabsichtigt), welche eingeschoben erscheint, erzeugt eine schwirigkeit in der construction; wir erhalten zwei nominative. Es ist unbedingt notwendig viçve devâḥ zum subject eines besondern satzes zu machen; diser satz kann nur ein relativsatz sein, da er ja die erklärung und ergänzung von dhâmâni sein soll. Hier fällt nun das ganz unsinnige puro gaye auf; ye abgetrennt liefert das notwendige (an devâḥ assimilierte) relativ. Aber auch Varuṇasya kann nicht zu dem vorauszgehnden satze (wo es ja subject ist) gehören; wir haben also hier die gränze des relativsatzes. Es ist nun gewis nicht zufall, dasz wir hier den gegensatz puraḥ und anu haben ye Varuṇasya anu vratam (bhavanti caranti). Der rest puro ga kann also nur beziehung auf Varuṇasya haben, und musz ein genitiv sein. Einen solchen bekomen wir ser leicht durch die änderung purogo (puraḥ -gaḥ). Es ist kaum nötig zu bemerken, dasz purogâḥ im Ṛgv. vorkömt. vgl. V. 81, 3. — 8. es musz beachtet werden, dasz wir hier zwei sätze haben. Wir hätten übersetzen sollen 'er ist der ocean, er, der entrückte' (geheime). — es ist nicht verständlich, wie V. der am äuszersten ocean sich befindet der Trita genannt wird 'zum himel emporsteigen soll 'wie ein stürmender' was auch nicht angemeszen; er ist eben nachdem er den bösen zauber mit glänzendem fusze zertreten, emporgestigen. yajuḥ; S. dânam Gr. noch schlechter 'erfurcht'; vor allem beachte man, dasz yajuḥ zwar im relativsatze steht, gleichwol aber das wort sein musz, auf welches yad sich bezieht, und folglich das subject von rohati, womit die änderung von turo in tiro sich von selbst ergibt. Da Varuṇa eben in der äuszersten ferne (Trita) wont, so musz das yajuḥ, welches die darbringung begleitet (als mildernd gleichsam) durch den himel (vgl. Ath. V. IV. 14, 3. Çatpbr. IX. 2, 3, 24.). Schlüszlich gilt doch der himel als sichtbare gränze; soll das yajuḥ aber zu V. komen, so musz es durch den himel es musz gleichsam den weg durch den himel zurücklegen. Es ligt hierin eine leise ablenung der sinnlichen vorstellung. Dasz 'yajuḥ' hier wirklich subject,

ergibt sich auch darausz, dasz sonst gesagt würde 'V° steigt zum himel V° stig zum himel'; dise auffassung ist ganz und gar unsinnig. — 9. çvetâ: wol sonne und mond. — über siben: über die siben ströme. — 10. wir haben streng nach dem texte übersetzt adhinirṇij als bahuvrîhi 'der ein übergewand eine hülle hat' eig. kṛšṇân cakre çvetân (praed. 'weisz' und zwar als adhinirṇijaḥ dadurch, dasz sie eine hülle bekamen). Warscheinlicher aber ist, dasz çvetân kṛšṇân obj. acc. ist; yaḥ kṛšṇânyanu vratâ çvetâni adhinirṇijaçcakre. Der wechsel von tag und nacht ist V.'s vratam. Wegen çvetân s. 331, 2. 383, 4. adhi° als neu. zu 338, 3. wegen çvetân s. zu 383; 4. — der skambha mag als die achse der welt gedacht werden. — ajo na dyâm: vgl. 79, 5. —

90. (VIII. 42.)

1. Tâit. S. I. 2, 8, 1. ast° dy° ṛšabho' ntarikšam | — asuraḥ: in der bedeutung 'gott' Tâit. Br. II. 4, 6, 7. nahispaçamavidannyam asmât vâiçvânarât puraetâram agnim | atheme 'manthann amṛtam asurâḥ vâiçvânaram kšâitrajityâya devam || —viçvavedâḥ: S. viçvadhano 'suraḥ. 2. viyamsat: er verleihe; ungenau: er dene uns ausz (dat), d. h. er verleihe nicht nur starken sondern auch weiten schutz. — Tâit. br. II. 5, 8, 4. pâda d yûyam pâta svastibhiḥ sadânaḥ. — 3. çikšamâṇasya: S. anutišṭhato mama zwar ungenau aber bezeichnend. — samçiçâdhi: S. tikšṇîkuru. — sutarmâṇam: T. S. I. 2, 2, 2. (8, 1.) Ait. Br. I. 13, 29. sutarmâ nâuḥ. — kratum: S. prajñânam. — 4. nach 'die steine' ist in unserer übersetzung einzufügen 'die heiligen sänger'. — Das sûktam zerfällt in zwei teile 1—3 an V° 4—6. an die Açvinâ; ersterer wol von Arcanânâḥ und nur letzterer Nâbhâka Mandhâtar zuzuschreiben.

91. (III. 59.) Vend. III. 1—5.

1. yâtayati: S. treflich janân karšakâdikân kṛšyâdikarmasu prayatnam kârayati (vgl. Âit. br. I. 14, 5. etasyâm diçi yateta vâ yâtayeta vâ; îçvaro hyanṛṇâ kartoḥ) yt. 10, 78. die Ušas I. 113, 6. ebenso animišâ: vgl. II. 27, 9. dise formen sind ser rätselhaft; meist sind es zusammensetzungen mit su: suhavâ sušadâ suyajâ susambhṛtâ wol -âm — Çatpbr. VI. 5, 4, 14. ime vâi lokâ mitraguptâḥ. — Tâit. S. III. 4, 11, 5. dag. Tâit. br. III. 7, 2, 3. 4. kalpayati (u. satyâya wie T. S.). — indem er spricht: d. i. durch sein leuchten sein gesetz verkündet vgl. TMBr. I. 3, 9. namo gandharvâya višvagvâdine sagt der stotar zu den zuschauern und den upâgâtar; dag. Tâit. S. III. 4, 11. prajânan (st. mitrâya: satyâya; st. juhota: vidhema). Mihy. 7. — 2. prayaḥ ist speciell die speise für die götter. — na hanyate: Çatpbr. V. 3, 2, 7. navâi mitraḥ kam cana hinasti na mitram kaçcana hinasti nâinam kuço na kaṇṭako vibhinatti nâsya vraṇaç canâsti sarvasyahyeva mitro mitram (erinnert an den schwur aller wesen Baldr nicht zu verletzen).

Ausz disem grunde weigert sich Mitra den Vṛtra zu sehlagen Çatpbr. IV. 1, 4, 7. den soma Tâit. S. VI. 4, 8, 1. weil eben das nicht sehaden (dag, Mihy. 11. 18. 87. 98.) auf seinem innersten wesen beruht. vgl. Ṛgv. V. 62, 6. akravihastâ. — 3. iḷayâ: wir hätten sagen sollen 'an heiliger speise'. — mitajñavaḥ: mit (gegen die erde) gestemmtem (gegründeten) kme. Die stellung dabei ist eigentümlieh (jânu âeya) und wird von Haug besehriben; upakšiyantaḥ: drüekt das (feste) anwonen ausz vgl. III. 1, 16. upakšetâraḥ. — auf des Âditya pfade: in seinem gesetze — 5. upasadyaḥ: der vererer heiszt davon upasattâ Tâit. S. IV. 1, 7. — die folgenden strophen sind ein selbstständiges sûktam. — 6. sânasi: Tâit. S. IV. 1, 7. S. sambhajanîyam aber Çatpçr. VII. 3, 1, 32. sanâtanam, vgl. bktr. hanare. III. 4, 11. çravo sânasim | satyam eitra° — V. S. 11, 62. avo devasya. — 7. Tâit. â. IV. 3, 1. S. IV. 1, 6, 3. abhîmâm — uta çravasâ V. S. 38, 17. abhîmâm mahimâ divam vipro | utaçravasâ' — ‖ 9. iša ištavratâḥ: S. ištâni kalyâṇâni karmâṇi yâbhiḥ sidhyanti tâḥ ganz richtig 'die narungsmittel, mit denen zugleieh die heiligen handlungen vollzogen werden, die daher aueh allein genoszen werden dürfen. vgl. 174, 7. 195, 13. Dem entgegen, der die von gesetze normierte speise genieszt, steht der nânâdya, der das verschiedene (was sieh bietet) iszt.

92. (VII. 41.)

1. der morgen ist überhaupt die zeit, sieh der gunst der götter zu versiehern. — 2. Bhaga ist unzertrennlieh von dem gedanken an glüek, sowol für den, der es bereits im vollsten masze besitzt, für den könig, wie für den armen. — Ath. V. III. 16, 2. havâmahe. — ugram u. s. w.: Tâit. br. III. 1, 4, 10. Bhago vâi çrešṭhî devânâm. — âdhraḥ — manyamânaḥ: der sich als armer denkt. — turaḥ: der die mittel hat, sieh reiehtum zu erwerben; S. dagegen prâptadhanaḥ was wol zu weit geht; der erstere ist der dem fähigkeit mut kraft waffen freunde felen, turaḥ der werhafte, der disz besitzt. — 3. prajanaya: nur allgemein an die vermerung gedaeht. — 4. Ath. V. uditâu. — 3. astu könnte hier aueh 'musz sein' d. i. ist ganz gewis, bedeuten. — Ath. V. devâs — johavîmi. letzt. aueh Tâit. br. II. 5, 5, 2. 8, 9, 8. — 6. çucaye: S. gamanayogyâya Gr. 'dem hellen orte' was er damit meint, ist nicht zu ersehn; wir glauben es ist eben der ort des opfers gemeint, dahin soll Bhaga komen adhvarâya. — Ath. V. st. no: me. — 7. prapîtâḥ Tâit. S. V. 5, 10, 6. imam stanam ûrjasvantam dhayâpâm prapyâtam.

93. (I. 41.)

1. die erste str. drückt sich negativ ausz (S. falsch). — dabhyate: Çatpbr. I. 1, 4, 14. katham nvimam dabhnuyâma wie könnten wir ihn unschädlich maehen? — S. V. nakiḥ sa. ‖ — 2. bâhutâ: unsere üb. ist schon durch

iva (das beiläufige bez.) geschützt. S.'s erste erklärung ist die genauere: svakîyo bâhuvargo' pekšitam dhanam ânîya pûrayati; der ersten str. gegenüber positiv. — 3. vighnanti passt eigentl. nur zu dvišaḥ; zu durgâ musz man denken 'sie machen gangbar, sie beseitigen'. — 4. qual: die ihr als strafe schickt. — avakhâdaḥ erkl. S. khâdo jugupsita havirviçešaḥ eine verwerfliche opferspeise; disz wird durch seine unmögliche erklärung des ava recht unwarscheinlich. Der zusammenhang fordert etwas auf den 'frommen (ṛtam yate)' bezügliches, natürlich etwas ungünstiges. Dadurch musz vaḥ den sinn haben 'von euch (komend herrürend)'. Wäre 'hunger' das richtige, so hätte S. disz doch wol gewusst und übersetzt ['euer hunger ist wol nicht bei disem (d. i. bei disem [dem frommen] hungert ihr nicht'. — 5. statt 'mögen' ist bei uns 'möge' zu lesen. — yam yajñam: 70 h. wess opfer; disz ist allerdings zuläszig. Nicht zuläszig ist die übersetzung von pra vaḥ sa dhîtaye naçat. Der sinn scheint zu sein (mit inversion) das opfer möge so glücklich sein eure aufmerksamkeit zu erregen, welches ihr auf geradem wege (seiner bestimmung zu) furt. Es ist aber hier der auszspruch befremdend, nach welchem VMA. das opfer füren sollen. Der sinn ist [wol vilmer, dasz sie die anweisung für das opfer für die richtige art dabei vorzugehn geben. Also sie sollen nicht blosz disz getan haben, sondern ihr herz soll auch dabei sein. — 6. sa martyaḥ: der, dem disz gelingt. — 7. râdhâma: Tâit. S. I. 2, 2, 2. mâ pṛṇam pûrtyâ virâdhi. — psaraḥ: S. rûpam obwol er daneben anfürt psâti bhakšayatîti. mit ps° (bktr. fçér-atu?) ist natürlich der stoma gemeint. — 8. 9. schwirig; sicher ist, dasz prativoce nicht bedeutet 'ich preise', noch 'sumnâiḥ' aufrichtig. Nicht geringe schwirigkeit bereitet mâ, für welches sich gar kein grund auffinden läszt; man müszte zu mâ — çapantam ergänzen pratibravâṇi. Allein es ist nicht denkbar, dasz überhaupt dise stelle unverderbt ist, denn prati vac hat hier gewiss die bedeutung 'widerstreiten' (vgl. VII. 31, 6. VIII. 81, 32. IV. 3, 8., es ist gegensatz zu adhibrû, vgl. bd. III. pg. 255. zu 330, 8). Dem entsprechend bedeutete anuvac secundum aliquem decernere jemandem zu gunsten einen richterspruch fällen Çatpbr. I. 4, 5, 11. Parjâpatir manasa evânûvâca in dem streite zwischen Manaḥ und Vâk. Dagegen heiszt gegen jem. entscheiden, jem. sachfällig machen (yaçna 34, 5. c) parâvac ebend. 12. sâha vâk paroktâ visišmiye — ahavyavâḍ aham tubhyam bhûyâsam yâm mâm parâvoca iti. Tâit. S. II. 5, 11, 9. in ius ire ârtîyate II. 3, 5, 1. ṛtam amîšva. Çatpbr. III. 4, 2, 3. 6, 2, 3. ähnl. sam am ebend. III. 4, 2, 13. TMB. XXI. 2, 1. Tâit. S. II. 2, 6, 2. συνομνυ-): 'ich will euch nicht widerstreiten, wenn einer von euch tötet oder verflucht wen? devayantam gewis nicht sondern adevayantam (II. 26, 1.) das a fiel nach

prativoce weg und ward vergeszen; ich will euch nicht hindern den unfrommen zu strafen, beneme ich mich doch gegen euch in rücksichtsvoller weise. — 9. was hier (schon von S.) von würfeln gesprochen wird, hat keinen anhaltspunkt in wortlaut und zusammenhang. Die würfel beim opfer mit denen z. b. Çatpbr. V. 4, 4, 6. beim râja sûya und bei andern gelegenheiten (vgl. prof. Weber) gewürfelt wird, sind Tâit. br. I. 7, 1, 5. Çatpbr. V. 4, 4, 6 flg., Kâty. ç. IV. 9, 21. 5 (nicht 4) an der zal. Von schicksalswürfeln kann hier um so weniger die rede sein. Die vier können nur eben Var° Mi° Bh° Ary° sein, das subj. der fromme; der fromme dürfte in furcht sein â nidhâtoḥ caturaçciddadamânâd faren zu laszen (möglicherweise faren laszen zu müszen) selbst als einer der alle vier besitzt; da dadamânaḥ entschieden zu nidhâtoḥ gehört, dises aber ablativischer infinitiv ist, so ist die attraction von dadamânaḥ durchausz nicht befremdend. Die assimilation ergreift sogar den acc. der richtung, vgl. II. 29, 6. trâdhvâm kartâdavapadaḥ vgl. VIII. 48, 5. 'Nicht dürfte er deshalb lust nach böser rede (70 h. u. Gr. geschwätz) haben'. Da es str. 8. heiszt (partitivisch) vo ghnantam — vaḥ çapantam, nur auf je einen rücksicht genomen ist, so ist hier caturaçcit um so deutlicher. S. nach Kâty. ç. XV. 7, 5. Yç. XXXI. 16, 6.

94. (I. 136.)

1. nicirâbhyâm: S.'s erkl. cirakâlâbhyâm ist nicht unmöglich 'den langdauernden'. — 2. urave: es sind wol alle biszher gegebenen übersetzungen falsch yâgâya Gr. dem weiten raume; uruḥ kann doch wol nur die sonne sein. Denn erstens ist gâtur erklärt durch panthâḥ, und zweitens ist die steigerung varîyasî notwendig zu urave in beziehung zu bringen 'weit wie der sonnengott sich auszdent, ist doch der pfad für ihn noch breiter gemacht'. Dasz der etwas ungewönliche auszdruck urave gebraucht ist, ligt eben in der beabsichtigten steigerung. — samayamsta: S. samgato 'bhût oberflächlich, aber doch nicht falsch. — cakšuḥ: S. sarvaprâṇinâm locanam Gr. das himelsauge; wiewol man die möglichkeit letzterer auszlegung nicht leugnen kann, so verliert der sinn doch dadurch ganz entschieden, da S.'s auffaszung einen passenden fortschritt ergibt. Dem entspricht das folgende: der sitz der götter ist am himel und dort eben äuszern sie ihre kraft, die der mensch preisen soll. — S. bezieht noch samay° raç° auf M° V° A° sadanam, was offenbar ein missgriff. — 3. bei uns ausz versehn die 2. statt der 3. pers. — für unsere übersetzung von dânu spricht das Vâj. S. vorkomende ârdradânu; ebenso pṛthivî jîvadânuḥ Çatpbr. I. 2, 5, 19. — tayoḥ: macht schwirigkeit (S. ubhayormadhye): der götter und der menschen? der priester und der opferer? — yâtayajjanaḥ: S. svasvavyâpâraniyojitasarvajanaḥ. — 4. die bedeutung von avapânešu ist nicht ganz

klar; S. das trinken ausz dem camasa, was nicht warscheinlich. Es ist wol zu verstehn: wie die götter soma bekomen, so wird soma mit (dem nötigen durch das brahma geweihten) waszer getränkt. Ob soma hier auch als mond gefaszt werden könnte ist uns zweifelhaft. — bei uns zu lesen 'so tuet, könige, was wir verlangen, gerechte, was wir verlangen'. — 5. nach 'unangefochten' einzuschieben 'den sterblichen'. — 6. durch des soma hilfe: im soma ist eben das lebenschaffende zeugende element enthalten, das als lebensprincip für götter und menschen selbst wider als gott aufgefaszt werden musz. — Çatpbr. XI. 5, 1, 2. yok vgl. Tâit. S. VII. 5, 25, 2. jañjabhyate intens. von yabh? Çaṭpbr. X 6, 4, 1. vijṛmbhate. — 6. widerum an die götter überhaupt vgl. Tâit. S. III. 2, 7. indriyâvanto vanâmahe, wo vill. zu lesen manâmahe.

95. (I. 137.)

1. sušuma adribhiḥ getrennt durch die parenthese âyâtam, so str. 2. — goçrîtâḥ: S. vikâre prakṛtiçabdaḥ. — bemerkenswert ist, dasz bei solcher anaphora der vollständige auszdruck oder der hauptauszdruck gern an zweite stelle gesetzt wird. — ime: wo wir atra erwarten, wie im griech. — 2. dasz budhi nicht einfacher local ist, ergibt sich ausz der unerträglichen abgeschmackten tautologie, die sich darausz ergeben würde. Dasz etwas neues komt, musz man schon ausz dem nachdrücklichen uta schlieszen. Es kann auch nicht blosz auf die frühe tageszeit der nachdruck gelegt erscheinen, weil es gleich darauf heiszt sâkam sûryasya raçmibhiḥ, also die sache selbst, nicht ein umstand betont wird. Wir müszen also budhi als infinitiv, und zwar als inf. des zweckes verstehn. — budhi: vgl. prabudhe nas punar dadaḥ (kṛdhi) Tâit. S. I. 2, 3, 1. V. S. 4, 14. — 3. vâsarîm: S. bahukšîrâm eine milchreiche.

96. (I. 151.)

1. S. bezieht dise str. mit gröszter warscheinlichkeit auf Agni. — çimyâ: über dises wort sind wir durch berücksichtigung von Tâit. S. V. 2, 11, 1. 12, 2. zu einer wesentlich andern ansicht gekomen. An den betreffenden stellen, die zwar in der Vâj. S. auch, aber verändert vorkomen, findet sich auch das verbum çimyati: bemerkenswert ist das mermalige vorkomen zugleich mit 'pfeil' I. 84, 16. âsannišûn çimîvataḥ X. 8, 2. vṛšabhaḥ — vatsaḥ çimîvân mit krummspitzigem — (bewert): X. 89, 5. çimîvân çarumân; dann X. 78, 3. varmanvantaḥ na yodhâ çimîvantaḥ; X. 38, 1. çimîvati krandasi. Es ist ausz disen stellen mit sicherheit zu entnemen, dasz çimî nicht 'kraft' kann bedeutet haben, was schon zu bktr. çima 'krumm' nicht paszt. Ausz Tâit. S. (siehe oben) geht aber mit bestimmtheit hervor, dasz damit eine art groszer krummer nadel gemeint ist, mit welcher die haut des aufge-

schnittenen opferrosses zusammen genäht wurde. Es wird also ein krummes schneidendes spitzes werkzeug von verschiedener grösze bisz zur länge eines dolches oder villeicht eines kurzen schwertes gewesen sein. 'Den wie zum freunde mit dem schwerte beim kampf um die rinder u. s. w.' — Ob çimyati (V. S. çamyati) richtig ist, steht uns nicht so ganz fest; aber es kann wol ein denominativ in der bedeutung sein 'er nadelt er näht'. Das andere wort für nadel sûcî bezeichnete die gerade nadel; noch eine gleichfalls grosze gattung von nadeln repräsentiert die laspûjanî Çatpbr. III. 5, 3, 25. Mit der çimî I. 84, 16. kann man entweder den sphya bezeichnet denken, dessen nichterwähnung auffällig ist, oder es könnte ein meszer zum abteilen des havis gemeint sein. Dasz der auszdruck çimîvân für den mit dem (hölzernen) schwerte bewaffneten priester passt, geht (abgesehn von Catpbr. I. 2, 4, 2.) darausz hervor, dasz auch der agnihotrin bei seinem dienste das schwert unter dem arme trägt. Disz sagt schon der treffliche Galanos oder sein übersetzer (*Σύνοψις γνωμῶν ἠθικῶν τοῦ Ἰνδοῦ φιλοσόφου Σανακεα* sommario di sentenze morali del filosofo Indiano Sanakea [Cànakya] etc. dal Viaggiatore Greco Capitano Nicola Chiefala di Zante Roma 1825); ich setze die anmerkung zu III. 2. im original her: Essendo il fuoco intuito di Dio come splendido, puro, e purificante, ogni Bracmano ammogliato (drei nur der gataçriḥ Kàty. ç. IV. 13, 5. Âçv. ç. III. 12, 11.) è obligato dalla legge di tener fuoco inestinguibile in una cameretta a ciò destinata, dentro tre crociuoli (di figura l' uno circolare, l'altro come un' arco, edil terzo quadrato), incensare spandervi di fiori, versar del butiro, ed adorare insieme colla moglie sullo spuntare e tramontare del Sole. Attualmente pero rari sono coloro, che operano tali cose, essendo esse difficili e faticose. Tutti poi in generale adorano sempre il fuoco del camino semplicemente, offrendoli una parte del cibo sull'ora del pranzo. Quando il Pirolatra (adoratore del fuoco) comincia la cerimonia, porta sotto braccio un coltello di legno per iscacciare ed allontanare i Demonj e li spiriti maligni. Nella morte della moglie il Pirolatra cessa la Pirolatria, poichè senza donna non si puo effettuare, Catpbr. XI. 3, 2, 1. Il luogo' ove sta il fuoco incstinguibile è inaccessibile come sacrosanto; la cenere la più pura si prende dai divoti, i quali ungono con essa la loro fronte per benedizione, la rimanente poi si getta nel fiume. Il materiale di questo sacro ed inestinguibile fuoco è il legno di un albero chiamato Palassa (palàça) e la Bovina, ossia lo sterco di bue, fatto in forma sferoide, acciochè duri e non si spenga presto (il fuoco); e se per negligenza questo caso avvenisse, allora il Pirolatra va sotto pena di gran delitto. Si accende questo fuoco con lo strofinio di due legni, e in questo modo usano anche ne' sacrifizj, cioè non lo portano dal-

tronde, ma lo procacciano per mezzo di una tale machina, che fa uscire il fuoco, detta da essi arane (araṇî), giacchè credono, che il fuoco così stropicciato sorga puro e naturale. Il pirolatra si chiama dagli Indiani Agnicotre (Agnihotrî). Attualmente nella sacra e vasta città di Banares sono cento e piú di questi fuochi inestinguibili, benchè vi sieno più di centomila Bracmani tra vecchi e giovani. — gošu: S. richtig gošu bahvîšu nimitta bhûtâsu | gâ âtmana ichantaḥ; demgemäsz liesze sich auch apsu mit S. apsu nim° übersetzen 'beim kampf um die tränke' oder 'bei der tränke'. Obwol disz zuläszig wäre, so scheint doch vidathe, welches hier 'genoszenschaft gemeinde' überhaupt zu bedeuten scheint einer nähern bestimmung zu bedürfen, so wie disz mit svâdhyaḥ der fall. Auch kann nicht blosz von kampf sondern es musz auch von der gottesvererung (des 'klugen') die rede sein. Darum faszen wir apsu als loc. (st: apsu a-psu), wie apso VIII. 45, 5. (603.), vgl. anm. zu 3, 1. die stelle Tâit. Br. II. 7, 4, 1. Es stehn sich gegenüber gavyavaḥ und svâdhyaḥ, gošu und vidathe apsu. — pâjasâ girâ: S. ergänzt richtig evotpannasyâgneḥ ityâdi, die bedeutung von pâjaḥ erkl. S. in überzeugender weise zu III. 56, 3. — Tâit. br. II. 8, 7, 6. arejayatâm [auszerdem gavyavat apsvajîj°] — und pâda a: mitram na îm. — 2. gâtum: vgl. die formel beim çamyuvâka Çatpbr. I. 9, 1, 26. 27. bd. III. 414. — es läszt sich natürlich suâbhuvaḥ auch nur mit S. auf Purumîḷha beziehen; doch gibt er auch unsere auffaszung 'svasvavyâpârasamarthâḥ', auch bezieht er richtig mitrâsaḥ auf die fungierenden priester des P°. — pastyâvataḥ: S. gṛhavataḥ — vidatam: S. jânîtam; wir würden sagen 'nicht ignorieren'. Der acc. wol, weil neben dem dat. arcate. — S. faszt gâtum (wie wir) als obj. zu arcate; anders Gr. — 3. kšitayaḥ: S. manušyâ yajamânâḥ. — rodasyoḥ musz zu janma gezogen werden, es kann damit nur Agni gemeint sein S. zweite erkl. — anders aber musz der letzte halbvers verstanden werden s. str. 1. 'mit der hotrâ wie mit einer nadel durchnäht ihr das opfer'. — 4. priyâ: S. richtig yuvayoḥ; auch im folgenden ergänzt S. richtig das scheinbar ganz allgemein gesagte als auf das vorligende bezüglich; man kann also bei uns nach 'werke' einschalten 'derselben'. — ghošathaḥ: 'devaçrutâu devešu âghošatam' anrede der patnî an die havirdhâna wagen Çatpbr. III. 5, 3, 13. vgl. ghošad. T. S. 1, 1, 2. — 5. S. faszt als obj. zu ṛṇvathaḥ das subj. des folgenden satzes dhenavaḥ, vâram dagegen als acc. der richtung, wärend das zil doch durch das auch von ihm mit pṛthivyâm übersetzt mahî gegeben erscheint. — tujaḥ: S. kšîrâṇâm pradâtryaḥ; sadman gošṭhe; unter den kühen möchte man die liechtstralen verstehn. Indessen könnten auch die wirklichen kühe gemeint sein; 'in der nähe' würde dann 'bei uns' bedeuten. — takvavîḥ erklärt S. mit verfolger eines diebes, wie diser

schreit. Hinterdrein nach dem erscheinen der morgenröte erhebt sich das gebrüll der rinder: Gr.'s übersetzung ist ganz unzuläszig. — ânimrucaḥ: vgl. 229, 19. 765, 5. 988, 10. — uparatâti: stamm als loc. — 6. die lockigen: S. agner jvâlâḥ das ist klar. — gâtum: S. gamanam, dann wäre 'wohin ihr auch singt preist (billigt αἰνεῖτε?) den weg? — irajyathaḥ: S. ihr entscheidet one umschweif; das ist der sinn. — 7. vollender d. g. 'dessen auszfürung hinter seiner absicht nicht zurückbleibt'. — 8. prayuktišu: S. prayogešu. — samyat; got. samath. vgl. 295, 2. 382, 21. 402, 10. 535. 9. 721, 3. 852, 3. 855, 3. 862, 6. 876, 15. 18. 47. 983, 9. Tâit. S. III. 2, 10. Âit. br. II. 27, 7. samyadvasuḥ Tâit. S. VII. 2, 5, 6. (prâptasamastadhanaḥ), dagegen Tâit. S. V. 2, 10, 6. anders zu verstehn. — 9. nicht was der tag nicht was die nacht zeigt, nicht die mächtigen ströme, nicht aller pani's aufgehäufte schätze haben solche herlichkeit wie ihr freigebige erreicht.

97. (I. 152.)

1. vastrâṇi pîvasâ: S. faszt es als dual; es kann nur neutr. plur. sein. Die beziehung auf den stoff der darbringung ist hier klar vgl. auch 283. (I. 140,) 1. Es ist wol dabei an das târpyam gedacht, ein mit butter geschmiertes untergewand (Çatpbr. V. 3, 5, 20. com. kšâumam tripâṇam vâ ghṛtonnam triḥ kṛtvaḥ pâyitam vâ eka âcâryâ vadanti), welches der opferer beim vâjapeya, da er vâja gewonnen hat, umnimt (kšatrasyolbamasi Tâit. S. I. 7, 9. 8, 12. Tâit. br. I. 7, 6, 4. Das târpyam wird auch Tâit. S. II. 4, 11, 5, 6. erwähnt (com. yajurvedam kšattriyasyâhur yonimity âmnâtatvât târpyasya ca râjasûye kšatriyeṇa parihitatvât, Kâty. ç. XV. 7, 25. und Ath. V. XVIII. 4, 31. das kleid, das der todte erhält, soll ihm in Yama's königreich zum târpyam werden. Es ist warscheinlich, dasz das kleid des todten mit fett getränkt wurde. Hieher gehört auch TMBr. XXI. 1, 10. ghṛtâdikam vastu târyam âhuḥ; es dürfte wol târpyam zu lesen sein. — achidrâ: S.'s übers., welcher 70 h. und Gr. folgen, dürfte wol der unsrigen vorzuziehen sein. Wenn auch unsere übersetzung an und für sich möglich ist, so scheint doch in achidrâ der verbindungspunkt mit dem folgenden zu ligen; die warheitsliebe der götter, ihre unbedingte verläszlichkeit wird eben dadurch bezeugt, dasz die von ihnen ausgehnden ströme nie versigen. Andererseits läszt sich die sache freilich auch so wenden, dasz in den nie unterbrochenen opfern die warhaftigkeit, die treue, des menschen sich zeigt; alle untreue, alles nicht einhalten der pflichten ist anṛtam, welches die götter vernichten, wärend sie den nicht verlaszen, der seiner verpflichtung nachkomt, vgl. 99, 4. dah. Kâty. ç. IV. 10, 15. yâvajjîvam anṛtam na vadet. — anṛtâni: Âit. br. II. 28, 6. yâm hyanyamanâ vâcam vadati asuryâ vâi sâ vâgadevajušṭâ. — 2. S. ešâm etayoḥ

richtig; der gegensatz wird nicht richtig gefaszt, nicht das nichtverstehn bildet den gegensatz zur tatsächlichkeit, sondern nur die subjectivität, das erdacht sein. — etat bezeichnet das noch nicht ausgesprochene, aber dem dichter im gedanken vorschwebende. — über den nächsten vers zu sprechen ist fast überflüszig; dasz trir açriḥ zwei wörter sind, die fälschlich und in unmöglicher weise blosz deswegen zusammengezogen wurden, weil ausz versehn das allerdings mögliche caturaçri ausz zwei wörtern in eines zusammen gezogen worden ist, das scheint uns evident; mit dem, der es nicht einsieht, läszt sich nicht streiten. Dasz übrigens ein feler im texte einen andern nach sich ziehen konnte und muszte, ist, sovil wir wiszen, in der geschichte der texte nichts auszergewönliches. Da man nun den keil nicht gleichzeitig drei- und vierkantig sich vorstellen konnte, so machte man triraçri zum object. Ugrâ zu schreiben dürfte unnötig sein, da açri ebenso wie etwa adri masc. sein konnte. Uebrigens ist hier die beziehung auf 360, (V. 22,) 2. nicht zwingend; Indra's keil heiszt zwar dort vierkantig, aber 408, (VIII. 61,) 8. heiszt es trivṛtâ khedayâ, 460, (I. 80,) 12. sahasrabhṛšṭiḥ, 541, (VI. 17,) 10. tausendspitzig hundertschneidig, 470, (I. 121,) 4. trivṛt Çâṅkhbr. I. 3, 1. ja Tâit. S. V. 4, 7, 4. asurâṇâm çatatarhân; trikakup von demselben, Âit. br. II. 1, 3. aš̤ṭâçrir vâi vajraḥ vgl. vorr. zum bd. II. — 3. die fuszlose ist die morgenröte: der junge keim ist die morgensonne yuvayor garbhasthânîyaḥ çiçurâdityaḥ. — wer von euch etc., oder beszer mit S. wer hat disz euer (wunderwerk) begriffen? — Ath. V. IX. 10, 23. anṛtam nipâti: älter; intr. von pat, od. von pâ? vgl. in ähnl. sinne rakš Kâty. ç. VII. 5, 7. z. 8 cit. ausz Çâṭy. — 4. der jungfrauen: der Ušas; upa 'zu uns her' in 'hernider'; 79. (IV. 13,) 5. 80, (IV. 14,) 5. 951, (I. 164,) 31. 952, (X. 177,) 3. dise stellen beweisen die richtigkeit unserer auffaszung gegenüber 70 h. u. Gr. (Çatpbr. XI. 5, 1, 1. akâmâm sma mâ nipadyâsâi; caus. von dem niderlegen des toten XII. 5, 2, 7. nipâdya; AV. XVIII. 3, 1. I.) Âçv. ç. utt. IV. 8, 9. Çatpbr. XIII. 5, 2, 2. mahišîm açvâyopa nipâdayanti, von der frau gebr. Çâṅkh. ç. XVI. 13. Ferner 114, (VII. 63,) 3. heiszt es, Sûrya stralt ausz ausz der Ušas schosze. — anavapṛgṇâ: S. tejânsi; vgl. 258, 3. man denke an den unablösbaren panzer Karṇa's, vgl. Tâit. Br. II. 5, 5, 3. avânyâns tantûn kirato dhatto anyân | nâpapṛjyâte (lemma nâvap° 'sie komen nicht von einander los') nagamâte antam ‖ und II. 5, 6, 5. — 5. anaçvaḥ: zwar ein ross, aber doch nicht von einem pferdepaare herrürend; S. açvarahitaḥ. — mit aufgerichtetem r. man denkt ihn die steile himelsban empor klimmend. — der inhalt des brahma musz ein solcher sein, der die vorstellungskraft der menschen übersteigt. Alles derartige hat seinen mittelpunkt in den gestalten Mitra's und Varuṇa's. — 6. S. 70 h. (Gr. unverständlich) identificieren

fälschlich Mâmateya und die brahmafreunde; überhaupt ist die übersetzung sowol in 70 h. als bei Gr. völlig unbegreiflich. — Warum hier Mâmateya genannt ist, dafür läszt sich nur ein grund denken, nämlich dasz diser der vorfare des dichters war, oder der priester und fürsprecher des brahmaprîḥ der ja durchaus kein priester oder priesterlicher dichter sein musz, wie ausz str. 5. c d. zu ersehn. Es ist also wol möglich, dasz wir hier in M° den namen des dichters haben; der brahmaprîḥ ist unzweifelhaft der im vorauszgehnden sûkta genannte Purumîḷha. — sasminn̄ ûdhan: die disz- und die jenseitige welt werden in engem wechselverker gedacht; als bild wird das dem damaligen leben so geläufige des euters als des narung erzeugenden angewandt; vgl. zu 330, 10. Es musz also sasminn ûdhan immer heiszen 'in diser welt'. — aditi in der bedeutung 'mangel' dürfte schwerlich annembar sein: 430, (X. 87,) 18. ist wol amataye zu schreiben, die übrigen stellen (die hiesige und 329. (IV. 2,) 11. erledigen sich durch richtige interpunction. Auch S. fällt es nicht ein Aditi hier anders als im gewönlichen sinne zu nemen. — 7. vr̥šṭim: hier sehn wir also, dasz wie im Ath. V. so auch im R̥gv. V° M° um regen angangen werden. Über den regen vgl. Tâit. S. V. 3, 1, 3, 10, 1. (beim agnicayanam) yad ekadâ upadadhyât [vr̥šṭivanîr išṭakâḥ] ekam r̥tum varšet | anuparihâram sâdayati tasmât sarvân r̥tûn varšati. Vend. XXI.

98. (I. 153.)

1. maháḥ: S. mahântâu: derlei erklärungen beruhen offenbar auf alter überlieferung; denn wie wäre S. auf eine für den ersten moment so befremdliche interpretation gekomen! berücksichtigen wir aber dasz die form âu zuerst bei â-stämmen anwendung fand, so ergibt sich als alte dualform i welches leicht abfallen konnte. Das i hat sich im slav. du. msc. kameni voll erhalten, weil es die form repraesentiert, die im Ssk. nur mer für du. neutr. gilt slav. i = i. Doch wäre hier allerdings die beziehung auf Dyâus zuläszig. — die darbringenden sind die adhvaryu; dise sind subject, daher kann na sich nicht auf dises beziehn. Das vereren mit ghr̥ta ist aber eben sache der adhvaryu, weshalb man ghr̥tâir in den relativsatz einbeziehen musz; adha verbindet den satz mit dem nominalauszdruck havyebhir namobhiḥ. Daher S. naçabdo' pyarthaḥ; s. 578, 1. — 2. S. faszt prastutiḥ als 'bestimmte zusage'; seine erklärung ist so verwirrt wie Gr.'s übersetzung unmöglich, da prayukti nicht gespann und suvr̥kti nicht lied heiszt. Dhâma na pr° musz wol sovil wie 'machtgebot', vgl. str. 3. — hotâ-sûriḥ: die regelmäszige zweiheit, die in den sûkta's auftrit, der priester und der edle. — 3. Aditi ist die quelle der belonung für die, welche geopfert haben. — der hotar: S. versteht mit recht dem menschlichen hotar. —

4. dan: auch hier erklärt S. offenbar nach alter tradition, die im wesentlichen richtig ist dâtâ bhavatu; dasz man je hätte sagen können 'herrhaus' für hausherr, konnte ihm freilich nicht einfallen. Man vgl. I. 117, 17. mit I. 120, 6. (Adapt. od. Aggl. pg. 99. anm.). — paya usr°: damit ist offenbar das agnihotram gemeint.

99. (V. 62.)

1. mucánti: also nach der 6. conj. —d.— Gr. 'ablöst'; er scheint 'ausz spannen' zu verstehn. Es ist selbstverständlich gemeint 'löst zur fart', vgl. Çatpbr. I. 8, 2, 9. — wir würden erwarten statt des enklitischen vâm die volle form; allein disz ist eben nicht praxis im Ṛgv. — Wir beziehen natürlich vâm auf ṛtena 'es gibt keine andere ordnung als die eure, sie ist von der zeit und ihrem wandel unzertrennlich'. — zehnmal hundert: die stralen S. Gr. findet darin die zugänge zu V°'s tausendtorigem hause. Wenn man auch das 'tausendtorig' (87, 5.) so nemen müszte, so ist die gegenseitige beziehung zweier stellen zu einander, die von ganz verschiedenen dichtern herrüren, die in abweichender weise gefaszt sind, höchst precär. 'Tausendtorig' kann dort V°'s haus heiszen, weil man überall in dasselbe eintreten kann, wofern es natürlich dem gotte beliebt. Dagegen behauptet die spätere zeit (Çatapbr. VI. 6, 2, 4.) yadvevodañ prâñ tišṭhann etasyâm ha diçi svargasya lokasya dvâram. Eine andere vorstellung ist, dasz der eingang am höchsten punkte des himels sich befinde, wider eine andere im osten und westen. Die anschauungen hierüber waren gewis so schwankend, bisz zu einem nicht unbedeutenden grade der willkür anheim gestellt, so dasz die beweiskraft einer stelle nicht ser weit über dise selber hinauszreicht. — beisammen: an der sonnenscheibe. — 2. îrma zu bktr. airima (vgl. dîrgha daregha) vgl. zu 44, 3. Âbân yt. 78. — S. erklärt: ahobhir varšartusambandhibhiḥ tasthušîḥ sthâvarabhûtâ apo duduhre; der sinn wäre also, dasz die stralen im laufe der tage die von der sonne abseits stehnden waszer (denn waszer gibt es auch in der nähe der sonne 244, [I. 23,] 17.) aufsaugen. (com. zu Tâit. br. II. 8, 6, 6. tasth° raçmidvâreṇâ vasthitâ âpaḥ; ahabhiḥ sarvešvahassu; — duduhre: yuvâm dugdhavantâu; âdityamaṇḍale raçmidvârâ yo jalasamgrahah punarapi samgṛhîtasya yad varšaṇam tad ubhayam — bhavadîyam mâhâtmyam; im ganzen richtig.) Das genus verbietet leider tasthušîḥ auf die stralen zu beziehen, sonst könnte man mit beziehung auf daçaçatâ sahatasthuḥ übersetzen 'die stralen, die bei der sonne vereint sind, haben in ihrer zerstreuung die waszer aufgesogen'. — viçvâ dh°: ist schwirig; mit svasara ist wol der gesammte himel gemeint (S. Âdityaḥ). Dagegen können wir uns nicht entschlieszen dhenâ mit 'kuh' zu übersetzen. Die bedeutung 'ströme' würde hier entschieden beszer passen als 'stimme';

möglich nun, dasz wir in disem worte dieselben verschiedenen bedeutungen vereint haben wie bei verbalw. χυ hu; indes vgl. 100, 6. — vâm: wol acc. — paviḥ: S. Âdityaḥ; wol somaḥ Çatp. III. 9, 4, 5. — âvavarta: Tâit. br. II. 8, 6, 6. vavartti auch dort erklärt âvartate; Çatpbr. I. 5, 2, 6. ebenso; dagegen VI. 63, 1. X. 26, 8, I. 165, 2. transitiv. Unzweifelhaft ist an unserer stelle die versuchung stark va° intrans. zu nemen. — 4. ghṛtasya nirṇik; wol zu beziehen auf 97, 1. — kšaranti: S. gut yuvayor anugrahât; Gr. zu euch rinnen die ströme. — 5. unklar; es dürfte wol sajušâ zu lesen sein; allerdings komt dise form im Rgv. sonst nicht vor. Auch S. ist in verlegenheit; er erklärt vardhat mit vardhayantâu, und dise erkl. besitzt grosze warscheinlichkeit. Es liesze sich auch als infinitiv nemen 'um zu meren den herlichen breiten liechtschein'. — dhṛtadakšâ: S. âttabalâu. — 6. der opferbezirk war ein asyl, wie etwa das thing der Normannen, mit den vêbönd, so mit den vedimekhalâ's umzäunt, innerhalb derer wol auch das tragen von waffen verboten war. Tâit. S. VI. 5, 6, 2. 8, 4. kš° und sahasr° (S.) verbindet bibhṛthaḥ. — 7. da von einem rosstreibstock die rede, so ist wol an einen wagen, nicht an einen thron (Gr.) zu denken. Die fügung ist hier ser frei, die beschreibung des wagens wird abgebrochen, um später wider aufgenomen zu werden. Den treibstock erklärt S. als den blitz, die rosse als die wolken; beszeres wiszen wir nicht, obwol es uns nicht recht befriedigt. — 8. Tâit. S. I. 8, 12. (br. I. 7, 8.) hiraṇyavarṇâu ušasâm (V. S. 10, 16. ušaso) viroke | ayaḥsthûṇâu ud° su° [V. S. ubhâvindrâ udithaḥ sûryaçca] ârohatam° | tataçcakšâthâm° || ârohatam und cakšâthâm (ebenso V. S.) wol ûhena, durch anpassung an die cärimonie. — 9. baṅhišṭham: vgl. Griech. παγχυ; bkt. bânzo Justi. TMBr. XIII. 16, 5. baṅhayante. — Tâit. br. II. 8, 6, 7, nâtivide und avîšṭam.

100. (V. 63.)

1. vgl. 96, 6. 98, 3. 99, 3. 4. Ath. V. IV. 15. Tâit. S. II. 4, 10. 1. 2. M° V° varšayataḥ Parjanyam; dag.: 3. Dyâm varšayatho asurasya mâyayâ; u. 6. — ravam: S. stotram (?) s. zu 427, 5. — 3. wie ṛtam = udakam so dharmo vâ âpas Çatpbr. XI. 1, 6, 24. und die weitere auszfürung: yadâavṛšṭir bhavati balîyâneva tarhyabalîyasa âdatte, vgl. Tâit. S. V. 2, 6, 2. — 4. wenn nicht Parjanyadrapsâḥ zu lesen ist, so steht wol P.-a für Parjanyâ als dual. — 5. st. sukham: Tâit. br. II. 4, 5, 3. sugam und st. çûro (offenbar irrtüml.) sûro. — 7. Asurasya: des Dyâus, S. Parjanya's.

101. (V. 64.)

1. cd. vgl. Çâṅkhbr. I. 2. 4. atho mṛtyor ha vâ etâu vrâjabâhû yad ahorâtre tadyathâ vrâjabâhubhyâm parijigṛhišyan [pass. vom des.] atimucyeta. Çatp. X. 4, 3, 1. II. 3, 3, 7; uns. zw. übers. wol vorzuziehen, wenn auch

jag° als transitiv nicht unmöglich wäre. — vrajâ steht für instrum. S. übersetzt es doppelt goyûthâni und balena. — vrâjab° sind wol die zwei arme der einfriedung oder zwei zugänge: gaszen zur hürde: ein- und auszgang. — çevam jâryam: j° ist von jâra abzuleiten: 'euer wesen als jâra's' als begünstiger (vererer), also 'geneigtheit gunst zu erweisen'; joguve als 3. si. ist wol durch viçvâsu kšâsu deutlich genug gemacht. — Gr. I. 127, 10. als 3. si. pss. — asmâi arc°: anticipierte anwendung der tatsache, dasz ihre güte allenthalben besungen wird, und, natürlich, sich betätigt. — kšâsu: s. zu 234, 5. — 3. er will, dadurch, dasz er auf Mitra's pfaden (nach M.'s gesetze) wandelt, eben Mitra's schutz erlangen; letzteres wird nicht direct auszgesprochen, aber es versteht sich auch onedisz. S. mitro nayatu vidvân [I. 90, 1.] ityâdišu mitrasyešṭadeçagamayitṛtvam prasiddham. — ahins°: s. zu 91, 2. — yuv°: S. y° dâtavyam von euch beiden zu geben' und weiter yuvâbhyâm sakâçât; ohne not scheint er zu erklären maghonâm adâtṛîṇâm, — spûrdhase: S. pardhanâya; es ist das spätere spṛh. In diser lautverbindung ist der übergang in u häufig sphur sphârayâmi u. â. — dheyâm ist eine ser merkwürdige form, vill. eine verkürzung für dheyâsam; indes liesze es sich ganz gut als verkürzung von dadhyâm (wie dhehi für dadhihi dhaddhi) erklären. Die form dheyâsam (vgl. stheyâ-) scheint verkürzt in sešam seḥ set khyešam gešam ješam yešam nešam gešma sthešam videšta u. s. w. — 5. â: S. âgachatam. — sakhînâm: S. asmâkam; bezeichnet natürlich die priester, aber im verhältnis zu den maghavan, vgl. str. 4. Auch Tâit. S. z. b. III. 2, 4. bemerkt der com. 'ṛtvijaḥ yajamânasya sâkhâyaḥ', wiewol dort villeicht falsch angewandt. — sve kšaye: sve, nachdrücklich, weist auf die selbständigkeit und unabhängigkeit hin, gegens. 386, 7. flg. ebenso VIII. 2, 7. dreimal soll Indra soma erhalten, aber in des somabereiters eignem hause; so auch X. 118, 1. zu verstehn. VIII. 84, (73) 8. — Hierausz ergibt sich, dasz abhängigkeit in materieller beziehung nichts seltenes war vgl. bd. III. pg. 239—241. — 6. kšatrambibhṛthaḥ kann nur das besitzen der eigenen macht bedeuten, vgl. 99, 6. Die herrschaft besitzen sie zunächst unter den göttern (vgl. 105, 3.), dann unter den menschen; also in der eigenen machtsphäre V°'s und M°'s sollen sie dem betenden helfen. — ca verbindet mit der vorauszgehnden strophe, vgl. 68, (105,) 3. — 7. paḍbhiḥ: zu pâça; IV. 2, 14. hastebhiḥ; s. zu 75, 3. — Arcanânâḥ: s. zu 65. anf.

102. (V. 65.)

1. devatrâ: S. stotṛmadhye; aber es sind M° u. V° gemeint. — yasya: wol relat. — 3. das pferd, das tier des kšattriya. — vâjân: abhi adverb: bitte um gedeihn der feldfrüchte. Von S. gut erklärt. — vgl. Çatpbr. zu 91, 1. — 5. varunaçešasaḥ: obwol auch Gr. so wie wir übersetzt,

so ist es doch zweifelhaft, ob es nicht vilmer bedeutet 'mit Varuṇa als unserm kinde (vgl. VII. 4, 7.), oder mit königlicher nachkommenschaft. —

103. (V. 66.)

â: S. âkârayeti çešaḥ | âhûya cetyâdi. — prayase mahe: S. mahato 'nnasya lâbhâya. — 2. für vrateva haben wir vratena gewagt. Im übrigen übersetzt S. der hauptsache nach wie wir. Man könnte auch denken: adha tayor asuryeṇa svar darçatam adhâyi vrateneva mânušam; freilich wenig befriedigend, vgl. 109, 2. Wir enthalten uns einer polemik gegen Gr. — 3. schwirig; vgl. V. 86, 4. S. eše gantum vgl. V. 41. 5. 8. râya eše) richtig, wie überhaupt unsere zweite übersetzung im wesentlichen mit S. stimmt. Doch ist tâ als tâni (vgl. str. 2.) zu faszen misslich; unsere erste übers. setzt ein anakoluth voraus, tâ für tâbhyâm; man könnte einige fälle anfüren, wo â für â-bhyâm anyâ V. 73, 3. vrajâ 64, 1. S.'s beziehung von ešâm direct auf rathânâm asmadîyânâm purato vartamânânâm ist gegen Gr.'s auffaszung zu halten. gavyûtim: S. ativistṛtam mârgam; 'reichlichen genusz [nach unserer ersten übers. 'beute'] gewärend'. — Râtahavyasya: S. als ṛšiname. — dadhṛk wird von S. auf M° V° bezogen dharšakâu yuvâm. — Es könnte aber auch bedeuten 'mit ser festigenden, stärkenden', vgl. Tâit. S. VII. 5, 19, 2. prâṇadhṛgasi prâṇam dṛṅha u. I. 51, 14. stomo duryo nayûpaḥ. — gavi-ûti (nicht go-yûti) gavi der stamm für späteres gavî; baktr. gaoyaoti; vgl. VI. 24, 2. urvyûti und urvi [antarikšam vîhi] alte form des yajuḥ urvantarikšam anvihi; Kâty. IV. 10, 15. nâvyudakâni 'grundsuppe' nâvis altpers. u. lat. — 4. pûrbhiḥ: dasz pûḥ auch die bedeutung 'schar' hat (offenbar verkürzt ausz puru; worausz sich das u erklärt), wird besonders schön bewiesen durch Ath. V. XVIII. 1, 54. die wege, auf denen die toten ins jenseits gehn, werden pûryâṇâḥ 'von scharen begangen' genannt. Die 'scharen Dakša's' vgl. 117, (VII. 66,) 2. können nur die götter bezeichnen, was wider nahe gelegt wird durch (ketunâ) janânâm, welches die menschen bezeichnet; von den göttern, im allgemeinen von den menschen werden sie ketunâ gleichsam durch indicien, nicht direct erkannt. Eben als passiv verstanden, schlieszt sich cikethe ser gut an stomâir manâmahe. — cikethe: für cikyethe s. Inf. im Veda § 76. — 5. S. fült, dasz für die anrufung der Pṛthivî ein grund angegeben werden sollte, deshalb: tvayi tatsarvâir arthyamânatvena; disz hilft natürlich nicht weit. Wir glauben, dasz Pṛthivî hier missverständlich herein gekomen ist. Es war ursprünglich neutr. coordiniert mit bṛhat in der alten form pṛthvi pṛthui; da man pṛthvi hatte, so konnte man in späterer zeit nur eben an pṛthivî denken, vgl. ghṛšvi ghṛšu u. oben urvi sowie Ad. § 5. Dasz nicht himel

und erde gemeint sein können (Gr.) ergibt sich schon ausz dem genus von jrayasânâu (!). — ṛšîṇâm: S. ser gut asmâkam. — der kern der construction ligt in aram; faszt man dises als praedicat, so fällt natürlich pṛthu an jrayasânâu: die frage wozu sind sie aram? nötigt uns die zweite höltte des 1. verses çrava-eše (ṛšîṇâm) herüber zu ziehen: die erhörung von seiten der götter ist eben zum rume der priester. Der erfolg ist der (Mâitravaruṇa-) regen; von gebeten des himels und der erde kann nicht die rede sein. S. sagt ganz richtig atyartham varšataḥ. vgl. Çatpbr. I. 8, 3, 12. sa yadi vṛšṭikâmaḥ syât | etenâivâdadita samjânâthâm dy° pṛ° iti yadi vâi dy° pṛ° samjânâthe atha varšati | — 6. ìya-cakšasâ: der erste teil kann wol nicht iyat *τινοῖτο* sein, weil disz 'so (abhinayena) wenig si. eine ser kleine quantitat (mit der vorauszsetzung eines disz andeutenden abhinaya vgl. brâhm. com. passim) bezeichnet. — vyacišṭhe: S. atyantavistṛte. — yat: in der bedeutung utinam ist uns unerinnerlich: S. ye; villeicht für yatoḥ. — bahupâyye: die yaform mit einfacher passivbedeutung.

104. (V. 67.)

1. niškṛtam: S. glossiert es nicht. — varšišṭham: der etwas auffällige pos. varšu V. S. VI. 11. (voc. varšo). — 2. yonim hir°: S. yajñabhûmim; vgl. Rašnuy. 3. (W.) — sumnam: S. sukham. — 3. viçvavedašâ: S. viçvavido sarvadhanâ vâ. — vratâ: den pfaden der menschen d. i. ihrem tun und treiben. — padeva: S. sthânâni; sie besuchen die heiligen handlungen der menschen als (ihre festen) orte (?); disz wäre auszerordentlich kurz und nicht einmal ganz zutreffend. — 5. kohi: rhetorische frage: ihr seid alle gepriesen: denn danach verlangt ihr, danach verlangt auch den Atri der sinn. — astuta: im spätern sinn. Âit. br. III. 17, 3. — îšate: Tâit. S. I. 1, 11, 1. gandharvo 'si viçvâvâsur | viçvasmâd išâto yajamânasya paridhir iḍa îditaḥ | com. îš° hinsakât, was offenb. falsch; annarûpastutaḥ vgl. I. 5, 9, 3.

105. (V. 68.)

1. S. he madîyâ ṛtvijaḥ vo | yûyam ityarthaḥ; so oft. Dise erklärung ist villeicht die richtige. — schwungvoll: vgl. Tâit. S. II. 2, 7, 4. yam mṛdho abhi pravéperan 'auf den [die] feinde sich stürzen'; vgl. X. 99, 6. — mahi° zwar von S. als vocativ gefaszt, ist aber wol nom. — 2. ghṛtayonî: S. udakasyotpâdakâu; die butter komt eben von ihnen mit dem regen. — 3. râyáḥ; partit. gen. — 4. ihre macht ist die idealste, da sie auf warheit und recht in ihrer entwicklung beruht. — 5. gartam: S. ratham.

106. (V. 69.)

1. S. vâvṛdhânâu vardhamânâu richtig, und bezieht er zu amatim rakšamâṇâu; allein disz passt nicht zu amatim. Zu kšatram wird als

besitz anzeigendes verbum oft dhârayati gebraucht, hier um so mer, da es die götterherrschaft gilt. Dagegen passt rakšati zu vratam. — Was das geschlecht betrift, könnte allerdings das masc. ajuryam sich auf fem. u. neutr. beziehen, vgl. Çatpbr. I. 4, 5, 8. athâto manasaçcâiva vâcaçca aham bhadra uditam. — Die hauptsache ist die erkenntnis, dasz kšatriyam hier nicht concretum sondern abstractum, und dasz vâvṛ° eben medium ist und nicht causal. Kšatram steht dem vratam der auszübung der religion gegenüber. — 2. die drei stiere: Agni Vâyu Sûrya, die drei wunschquellen: himel luft und erde, der same: das waszer; so S. richtig. Vgl. Tâit. S. I. 3, 13. (com.) çṛṇotu agniḥ samidhâ havam me çṛṇvantu âpo dhišaṇâçca devîḥ | çṛṇota grâvâṇo vidušo no yajñam çṛṇotu devaḥ savitâ havam me | der com. faszt vortreflich dhišaṇâḥ als apposition zu âpaḥ (kîdṛçyaḥ | vidyopetâḥ); s. Tâit. S. IV. 1, 6. Çatpbr. III. 9, 3, 14. wo dise erklärung vom brâhm. selber gegeben wird; auszerdem Tâit. br. III. 12, 2, 6. Çatpbr. X. 5, 4, 15. (apsu vâi sarve kâmâḥ çritâḥ); die beste erklärung Vâj. S. I. 19. (dhiyam buddhim karma vâ sanoti vyâpnoti dadâti vâ). Vgl. auch die bezeichnung der drei königsfrauen, der mahišî mit bhûḥ, der vâvâtâ mit bhuvaḥ, der parivṛktâ mit suvaḥ beim maṇigrathanam des açvamedha. Tâit. br. III. 9, 4, 5; die drei kühe (erde luft himel darstellend), die beim darçapûrṇamasofer gemolken werden s. zu 165, 1. u. s. 202, 6. 243, 10. 245, 6—8. 294, 11. Tâit. S. IV. 1, 6, 2. V. 1, 7, 2. Adit. | devânâm patnyaḥ | dhišaṇâḥ | gnâspatnîḥ | varûtrayaḥ | jânayaḥ | beim brennen der ukhâ zum agnicayanam u. sonst. Çatpbr. VI. 5, 4, 3. Tvašṭar's töchter s. zu 222, 7. Gop. br. I. 1, 2. Dhârâḥ Jâyâḥ Âpaḥ ausz den schweisztropfen des brahma. In der nivid an Himel und Erde heiszen beide dhanyâ ca dhišaṇâca die reiche und der wunsch (d. i. der inbegriff aller wünsche), Âçv. ç. III. 6, 3. vi yat pavitram dhišaṇâ atanvata gharmam çocanta pravaṇešu [text praṇavešu] bibhrataḥ [=bibhratîḥ?] | samudre antar âyavo vicakšaṇam trir ahno nâma sûryasya manvata ‖ Tâit. br. III. 2, 2, 2. (S. I. 1, 2.) preyam agâddhišaṇâ barhir acha [açvaparçuḥ; dh° vidyâ; Âpast: abhijñâ. T. S. I. 4, 1, 1. carmaphalake. Yaçna XXXVII. 1. XLVIII. 4. ustis. — 3. sarvatâtâ: S. yajñe; wir hätten übersetzen können: bei unversertheit. — 4. vratâni dh°: die von euch als pflicht für den menschen fest gesetzten heiligen werke. — nicht einmal (S. ajn) die unsterblichen.

107. (V. 70.)

1. Purûruṇâ: (VIII. 25, 16. ist puru und uru zu trennen wegen der diaerese) wir glauben jetzt (im gegensatz zu bd. III. pg. 126. § 23.), dasz P° der gegner des sprechers (oder des für den opferer sprechenden) war. Darauf scheint cit zu deuten, welches einen leisen vorwurf in-

volviert: wenn Purûru schon eurer gnade teilhaftig wird, dann; TMBr. XIII. 2, 4. — 2. dhâyase: S. pânâya die bed. flieszen in einander. S. V. adruhvânâ, išam açyâma dhâyase | vayam vâm mitrâ syâma. — 3. st. rudrâ: mitrâ, st. turyâma: sâhyâma. — 4. was Gr. den sprecher bitten läszt, das kann wol kaum überhaupt gegenstand der bitte gewesen sein, selbst vorauszgesetzt, dasz yakšam die von ihm statuierte bedeutung haben könnte. Die stelle ist höchst schwirig, und bedarf notwendig einer ergänzung. Dise kann nur im zusammenhang mit dem vorausz-gehnden erlangt werden; es ist eine art selbstimprecation; wir wollen mit eigner kraft die Dasyu überwinden, oder an keines menschen festlicher gottesdienstlicher feier teilhaben, weder wir etc. In unserer übersetzung wäre also ein 'sonst' voranzustellen. Ath. V. X. 8, 15. heiszt Sûrya ein 'groszes fest', weil in seinem liechte alles zu-sammenkomt.

108. (V. 71.)

1. barhaṇâ: es ist wol auszer M° u. V° an die sie be-gleitenden götter (gaṇa) zu denken. vgl. die formel Tâit. br. I. 6, 9, 7. Çâṅkh. ç. IV. 4. mit Çatpbr. II. 6, 1, 41. — 2. pipyatam: S. pyâyayatam phalâiḥ.

109. (V. 72.)

2. yâtayat-janâḥ: S. janân karmasu pravartayantaḥ.

110. (VI. 67.)

1. satâm: wird von S. nicht glossiert, er dürfte es also gleichfalls in der einfachsten bedeutung genomen haben. — vâvṛdhadhyâi: S. vardhayitum pravṛtto 'smi Inf. im Veda pg. 66. — weder Gr.'s noch unsere übersetzung entspricht dem texte, auch in den anmerkungen schweigt Gr. warum er janâ˜ mit dual übersetzt hat. Zunächst ist klar, dasz samyamatuḥ ein object haben musz, und disz kann nur janân sein. Eine andere frage ist, wie man dvâ asamâ verstehn soll. Auf M° V° läszt sich nun wol ubhâu, schwerlich aber dvâu, anwenden; ein gegensatz etwa dvâu bahûn sarvân ist eben auch nicht vorhanden. Wir glauben also object ist zunächst janân 'lebende wesen' überhaupt; disz wird erklärt durch dvâ asamâ zwei (gattungen und zwar) ungleiche. Disz erhöht ja die schwirigkeit der aufgabe, und die starke hervor-hebung ihrer tüchtigkeit im lenken macht dise auffaszung zur unbe-dingt notwendigen. Für die unbeschränkte stellung laszen sich auch sonst beispiele bringen. — Sie haben natürlich nicht wirkliche zügel, sondern mit ihren eigenen armen (âtmîyâir bâhubhiḥ S.) direct selber lenken sie. Allerdings könnte man noch weiter gehn, und sagen, sie haben auch keine arme, aber gegen sinnliche vorstellung ist bereits hinlänglich protestiert, und die wirkliche ansicht des dichters genugsam ersichtlich gemacht. — yamatuḥ: setzt ein yamuḥ vorausz. — raçmâ:

ausz raçmi-â so drâghmâ ausz drâghmi-â ebenso bktr. dânu und dâman dhâman. — 2. die lieder komen nicht auf die streu (Gr.) sondern nur in die nähe. — yantam: mit anklang an das yamatuḥ der 1. str. — mat: S. mama nicht uneben. — 2. prastṛṇîte: von S. activ gefaszt, kann doch nur passiv sein. — priyâ namasâ: von S. (u. Gr.) auf M° V° bezogen (letzterer nimt es, weil es eben anders nicht geht, als vocativ); wir priyeṇa n°; anerkannt musz werden, dasz sonst priya mit namaḥ verbunden nicht vorkomt. Str. 3. zeigt übrigens, dasz 2. upa nicht zu priyâ gezogen werden kann, da es 2. acc. 3. nom. wäre; zu upa ist: stṛṇîte zu ergänzen. — suçasti: vermöge d. spr. — cd. übersetzt Gr. gänzlich ungenau; der sinn ist, dasz M° V°. selbst die freiwillig gehorchenden (cit) doch vermöge der ihnen innewonenden macht treiben. — apnaḥsthaḥ: Ś. karmaṇyadhikṛtaḥ purušaḥ. — apasâ yatathaḥ: opere exercetis opere adstringitis. — 4. rtà: S. satyâu; dise erklärung hat durchausz nichts für sich, da das wort in diser bedeutung hier entschieden matt und überflüszig wäre. Da bei der geburt die einhaltung der rechten zeit von gröszter wichtigkeit ist, so haben wir gewagt, es für ṛtâu zu nemen. Auch yat als relativ genomen macht schwirigkeit; yantâu? S. yân. — bharadhyâi: S. babhâra; der gebrauch des inf. auf adhyâi für 1. 2. 3. si. (Inf. im V. pg. 66. 67.) ist ein unwiderleglicher beweis, dasz auch der auf -c für alle personen gelten konnte, und für das eindringen desselben in die formen des verbum finitum. — mahi: S. mahataḥ (offenbar Rudrât); wir ziehen vor es auf das subject zu beziehen. Als verbum fin. es zu nemen empfiehlt sich schon deshalb nicht, weil die ganze str. beszer als epiphonem zu der str. 3. in form eines relativsatzes und nicht als selbständiges satzgefüge gefaszt wird. Es musz daher dîdhaḥ den accent bekomen; disz wird auch durch das praes. prt. jâyamânâ notwendig. — Den frommen sogar gegenüber furchtbare. — 5. Die götter haben ihnen selber die herrschaft bereitet, ihre eigene grösze umfaszt die welt, so haben sie späher genug, und kann ihnen auch nichts verborgen bleiben. Die spaçaḥ hier sind schon die vorgänger der den orientalischen herschern so unentberlichen spione (carâḥ). — So hat Mithra (Mihiry. u. s.) tausend ohren zehntausend augen zehntausend späher, er wacht fortwärend und schläft nicht. — bhûthaḥ: bindevocalloses praes. — 6. dṛṅhethe: S. dṛḍhîkurutaḥ. — upamâd: da S. (er steht darin nicht allein) nicht erkannt hat, dasz dyoḥ sowol sânum als zu upamât gehört, so erklärte er letzteres mit upamit. Gr. will ihn übertreffen. Der sinn scheint klar: der etwas stützen soll, den denkt man sich notwendig als unterhalb des zu stützenden gegenstandes befindlich: M° V° kann man sich aber im gegensatze hiezu nur im höchsten raume befindlich denken. Disz

bringt wider in conflict mit der anschauung, dasz die sonne es sei, welche den himel stützt (s. zu 97, 4.); disz wird anerkannt, daher uta: das allgöttergestirn ist eben die sonne, wie S. auf gute gründe hin erklärt: Tâit. br. I. 6, 7. ist Sûrya devânâm samsad: âdityaḥ sarvâdevatâḥ. Çatpbr. II. 3, 1, 7. 9, 2, 13. Woher sonst der si. âtân? — dhâsinâ: S. annena havišâ. Die sonne ist eben die vermittlerin des kreislaufs der gewäszer. — 7. vigrám: S. yajamânam, andere den soma (Gr. Zimmer) letzteres wol möglich, doch wäre der auszdruck ser undeutlich, da es auch heiszen könnte 'euren starken magen' was unserer übersetzung im texte vorzuziehen. — sabhṛtayaḥ: s. 43, 7? macht die erkl. vigram als soma nicht recht warscheinlich; die erwähnung der narung scheint auf den folgenden satz aufgespart. — yuvatayaḥ: die jungfrauen sollen nach Gr. die milchkühe sein; indes geben dise 'apravîtâḥ' keine milch. Es können nur die waszer gemeint sein, die zum soma (vgl. yaçn. 3, 5. 7, 11. âpem haomyâm) unbedingt nötig sind, welche unbedingte notwendigkeit eben dichterisch personificierend dargestellt wird, so als ob die göttinnen selber nicht zulieszen, dasz man ihrer nicht begere. Es ist daher höchst warscheinlich viçvajinvâḥ zu schreiben, und eben auf die waszer zu beziehen. S. nadyo diçovâ; letzteres gegenstandslos. — avâtâḥ: eig. unangefochten d. i. unbegert; participielle constr. wie im griech. οὐκ ἀνέχονται περιορώμεναι. Hieher kann man ziehn abhivânya vatsâ s. PSW. abhivâtâ von der kuh wol, die ein kalb närt, Lâṭy. ç. VIII. 5, 3. beim çyeno vidhiḥ; sonst musz die melkkuh beim opfer ein kalb säugen (z. b. Kâty. ç. IV. 2, 7.), beim çy° v° ist aber alles umgekert, also darf die kuh keines haben, sie musz anabhivâtâ sein; — vânya — ist vom causal abzuleiten 'die man von einem kalbe begert werden läszt'. Çatpbr. II. 5, 3, 16. 6, 1, 6. vgl. Kâty. pg. 499. V. 8, 12. 18. nivânyâ. — 8. jihvayâ: S. vâcâ: er kann sich überhaupt hier nicht recht helfen und erklärt jalam yâcate prâjñaḥ; villeicht könnte man übersetzen: 'immer (sagt) disz (tâ = tâni) der weise mit seiner zunge (welch letzterer auszdruck eben durch die ellipse des verbs gerechtfertigt wäre, gleichsam 'disz ist sein ewiges gerede' entschuldigend sich selber, da der sumedhâḥ doch der opferer ist, in dessen namen der dichter spricht), wenn euer warhafter bote beim opfer eingetroffen (nämlich was nun folgt). Allein hiebei ist manches bedenkliche; Gr.'s übersetzung ist ganz verfelt. In unserer übersetzung im texte haben wir sumedhâḥ als plur. (sumedhasaḥ) genomen, und Agni unter der zunge verstanden. — vicayištam: S. vinâçayatam vgl. vicayaḥ somasya tṛṇâder apanayanam Tâit. S. I. 2, 6. — 9. spûrdhan. S. spardhamânâḥ vgl. 101, 4. spûrdhase; paspṛdhire von den kämpfen der Deva und der Asura. — yuvadhitâ: S. yuvâbhyâm vihitâni. — ohasâ:

vgl. ohabrâhmaṇaḥ; sie werden eben teile des bösen princips vgl. bd. III. pg. 341. § 80 am ende, welche dort auszgesprochene ansicht durch dise stelle auszerordentlich beglaubigt wird. — ayajñasâcaḥ: s. nächste str. S.'s erklärung vṛthâ karmâṇi kurvate, ist ser richtig; yajñasâc- kann nur von den göttern gesagt werden; da nun diejenigen ayajñasâcaḥ genannt werden, von denen es eben geheiszen hat, sie seien weder götter noch menschen, so können damit nur die gemeint sein, die keine opferbesucher haben. Komt aber kein gott zum opfer, so ist das karma — vṛthâ kṛtam. — wer die apyaḥ putrâḥ sind läszt sich natürlich nicht ermitteln. — 10. kîstâsaḥ: ist villeicht name einer sänger- oder priesterfamilie, die der sprecher mit geringschätzung beurteilte s. bd. III. 222. — nividaḥ: ebenda 27. — wärend ungeschickte sich bemühen euch zu gewinnen, werden wir euch solche preislieder vortragen, denen ihr euch nicht werdet entziehen können. — satyâni sieh bd. III. 292. — nakiḥ: man kann auch von der frage absehn und sagen: 'ihr wetteifert nicht (ihr habt keine gelegenheit keinen anlasz zu wetteifern) mit den (andern) göttern weil dise eure überlegenheit ohne disz anerkennen. — 11. wir faszen avorvâm im sinne von tayor vâm. — auch S. interpungiert hinter sphurân. — statt 'stier' bei uns beszer 'hengst' zu lesen. — kampfe: bei bevorstehndem opfer und bei bevorstehndem kampfe.

111. (VII. 60.)

1. S.'s erklärung anâgasaḥ (vgl. 113, [VII. 62,] 2.) für anâgâḥ hat ser wenig für sich; denn dichterisch ist es eben, dasz der wunsch des sprechers nicht auszdrücklich ausgesprochen erscheint sondern nur angedeutet. Lieb können die betenden dem sündelosen nur eben durch sündelosigkeit sein; die worte besagen also, möge uns der sündelose gott sündelos erfinden, denn er kann unsere vergehn V° M° nicht verbergen. Daher denn Gr. syâma als fut. übersetzt. — So erscheint Savitar geradezu als der der V°s' feszel anlegt: Tâit. S. I. 1, 10, 2. imam višyâmi varuṇasya pâçam yam abadhnîta Savitâ suketaḥ | dhâtuçca yonâu sukṛtasya loke syonamme saha patyâ karomi und 9, 1. Ebenso Kâty. III. 8, 2. wenn die patnî die schürze ablegt pra mâ muñcâmi v°asya pâçâd y° — suketaḥ ityâdi | Yaç. XI. 7. — Es entspricht sich auszerdem anâgâḥ und satyam. — Tâit. S. I. 1, 9, 1. dag. badhâna deva savitaḥ paramasyâm parâvati çatena pâçâir yo' smân dvešṭi yam ca vayam dvišmas tamato mâ mâuk. — 2. jman: S. antarikše dag. Vâj. S. XVII. 6. pṛthivyâm; beides kann in diser form nicht zugleich richtig sein. Die vergleichende etymologie belert uns aber, dasz jman im Slavolett. zunächst die erde bezeichnet. Nun ist für die erklärung VII. 21, 6. entscheidend abhi kratvendra bhûr adha jman na te vivyañ mahimânam

rajânsi hier musz wol im ersten pâda gesagt sein, was Indra übertroffen hat, so wie es im zweiten heiszt (negativ gefaszt) die räume (d. i. antarikšam) haben deine grösze nicht gefaszt; haben ihn nun die räume der luftraum nicht gefaszt, nun so hat er eben was disen raum einfaszt. erde und himel, übertroffen: erde und himel als gottheiten kratvâ, den luftraum, der eigentlich nie personificiert wird, mahimnâ; vgl. VII. 64, 1. Dasz nun jman wirklich 'ban' bedeuten kann, erhellt ausz VII. 39, 3. wo auch Gr. übersetzt 'sie eilten her des weges'. Zu unserer stelle hier gehören die oft vorkomenden auszdrücke, dasz die lichtgötter beiden welten zugewandt aufgehn. Wer also überhaupt philologischen erwägungen zugänglich ist, musz jman etwa mit ban übersetzen, und darin eine bezeichnung wie rodasî u. ä. finden, die sowol auf den himel wie auf die erde angewandt werden konnte. Erst an zweiter stelle kann man fragen, wie läszt sich jman als (neutr.) dual acc. rechtfertigen. Wenn jman, wie unzweifelhaft ist, zunächst als verstümmelte form zu betrachten ist, so ergibt sich als natürlichste ergänzte form jmani: dise ligt der regelmäszig gewordenen dualf. des neutr. î zu grunde, die nur ausz i+â(m) zu erklären ist. Slavolett. besitzt bereits dise erweiterte form, und es ist wichtig zu bemerken, dasz dieselbe im Slav. auch masculin ist. Wenn dagegen Ssk. für dises â(m) hat (über âu ausz âm s. zu 27, 18. wo -âm gen. pl. âu wird), so sehn wir wider, dasz es in der differenzierung eine höhere stufe erreicht hat: i:â(m) spaltet sich nach dem genus in î und â(m). Aber schon früher finden wir vīgintī im latein. gegenüber *εἴκοσι*; hier hat derselbe process stattgefunden. Dasz wir vīgintī als neutr. faszen, dazu berechtigt uns trīgintā *τριάκοντα*, die sich ser hübsch ergänzen, quadrāginta u. s. w. Also griech. *ἐείκοσι Ϝίκατι* ist alte dualform (wozu natürlich vor allem die bedeutung geholfen hat), im Ssk. als solche verloren gegangen, und zum nomen numerale geworden vinçatiḥ, und disz wider ist griech. *εἰκάς* (ausz *εἰκαδις* gen. pl. *αδῶν-αδέων*); Bktr. hat vîçaiti; vgl. 30, 1. u. daçati u. daçat-aḥ Çatpbr. XIII. 6, 1, 3. do-â XI. 1, 2, 9. *δεκάδ-ς*. Darum haben wir *νῶι* (*νῶε*) *σφῶι* als grundlage für die erklärung des auffälligen -*ε* dualis im Griech. hingestellt (vgl. zu 26, 18.); wir haben tatsächlich drei alte dualformen auf i im Griech. die spuren im Latein, im Slavischen, im Sanskṛt., und die vedischen formen füren darauf gleichfalls zurück. Die form jman war wol eine ausz uralter zeit beibehaltene. Ausz jman erklärt sich parijman 'um himel und erde'. Tâit. S. IV. 6, 1, 1. 2. upa jmann [co. pṛthivyâm] upa vetase avattaram nadišuâ | agne pittam apâm asi ‖ vgl. br. III. 8, 5. (8.) vetasasyâbyonitvam prasiddham (von dem pferde ebenfalls). Im co. d. S. scheint vetase mit vartase erklärt: die betonung schwankt: a-

vattaram für avattarâm? vartase ist vill. richtig: zu himel und zu erde komst du, frommender in den gewäszern. — sthâtúḥ: man vgl. damit — sthâr-. — 3. die falben: auch bei den Baktrern ist die sonne aurvaṭ açpa. — 4. sadhasthât: S. antarikšât; da man aber beim anspannen ist, so wird wol der stall gemeint sein, als der ort, wo sämmtliche haustiere vereint sind. — dhâmâni: S. sthânâni lokân. — 5. aufspürer: beszer 'züchtiger'; viler gottlosigkeit: gemeint ist natürlich 'aller'. — ṛtasya duroṇe; sie sind mit der weltordnung unauflöslich verbunden. — 6. es ist nicht nötig vatantaḥ im sinne von vâtayantaḥ zu nemen; eher könnte man mit rücksicht auf str. 7. vatantam (acetasam) vermuten den zu wolverständiger einsicht (durch sie) gelangenden (toren) füren sie u. s. w. Aber zunächst musz man doch versuchen zu übersetzen, was überliefert ist. — Wurz. vat im baktr. 'kennen lernen' mit praep. — 7. furt: (TMBr. XIV. 8, 4. ugragâdham) zu denken 'dann wenn ihr fürer seid', wie S. treffend sagt yušmatsâmarthyât. — višpitasya: nur vermutungsweise übersetzt; vgl. Vend. III. 101. imâm daènâm — frapinaoiti | çatem paitistanâm | Justi zu ssk. pinv, dises steht jedoch für pingv vgl. pingvis wie minv für mingv. — 8. devaheḍanam: Tâit. br. II. 4, 4, 8. 9. — turâsaḥ: ist ermanende anrede des priesters an die leute des Sudâs, warscheinlich ihm zu gehorchen, da die götter ihm ihr wolwollen bezeigen. — 9. ist unklar; S. vedyâm karmâṇi kurvan devân na stuyât; vgl. 328, 5. Tâit. br. II. 6, 6, 2. yachûdre yadarye enasaḥ cakṛma vayam | yad ekasyâdhi dharmaṇi tasyâvayajanamasi. Als subject in pâda a b versteht sich wol Agni von selber. — dvešobhiḥ: Inf. im V. 22. — unter varuṇadhrut [Varuṇa ist das prototyp des königs, wie disz ausz den brâhm. noch an unzäligen stellen ersichtlich (vgl. Jahresbericht der kön. böhm. ges. d. Wisz. 10. Mai 1879) der praegnanteste auszdruck dafür im Çânkh. ç. XV. 12. dasz er râjasûyam apaçyat. Daher bei den ratninâm und devasuvâm havînši der Varuṇasava. Tâit. br. I. 7, 4, 3. T. S. pg. 117. bd. I. Calc.] sind nun offenbar solche gemeint (vgl. zu str. 8.), die sich gegen ihren könig auflenen wollten. So ist auch verständlich der wunsch 'weiten raum u. s. w.' Sudâs soll nicht bedrängt, seine herrschaft nicht eingeengt werden. Vgl. dag. Vd. IV. 36. Behry. 47. — 10. ešâm: Gr. bezieht es auf die feinde, S. auf die götter; uns scheint passender die strophe einerseits als warnung für die feinde, andererseits als ermunterung zu frommem gottvertrauen an die freunde zu verstehn. Im ganzen passt die faszung nicht recht für menschliche feinde. — sasvaḥ so weit wir sehn, wird nur von göttern gebraucht; auch apîcya drückt die entrücktheit des göttlichen wesens ausz. — rejamânâḥ: Tâit. S. I. 6, 3. areḍatâ manasâ tachakeyam j in ḍ übergegangen, wie in mañjarî

und maṇḍana muṇḍ mṛḍ ausz mṛj u. ä. — es scheint eben nicht, dasz die feinde die götter fürchten. — 11. dise str. schildert die dem Sudâs treuen: der fromme (aryaḥ) ist eben der priester, der für das gebet des Sudâs das wolwollen der götter erfleht; disem folgen oder sollen folgen die Maghavan, dann haben sie das getan, wofür sie von den göttern ungestörten wohnsitz erwarten dürfen. — sâtâu: auch Gr. in zweckbedeutung. — urúkšáyâya: S. vistîrṇanivâsanâya: urú erkl. als ob es dat. oder erstes compositionsglid wäre. —

112. (VII. 61.)

1. manyum: Sûrya sieht, dasz die menschen zu morgenopfer und morgenandacht sich rüsten, und beeilt sich zu komen S. martyešu pravṛttam karma-âjânâti. — 2. dîrghaçrut: von S. auf vipra bezogen. Allein es kann füglich nur auf manmâni gehn, vgl. VIII. 25, 17. wo es klar ist, dasz es sich nur auf vratâ bezieht. Es steht für dîrgha çrunti (vgl. sarvahunti trivṛnti u. ä. im brâhm.) und der fall ist ganz so zu beurteilen, wie 111, 2. jman vgl. I. 37, 14. santi-duvaḥ (vgl. VII. 22, 4. duvânsi) III. 57, 3. maho vapûnši I. 130, 7. maho dhanâni VII. 17, 7. maho ratnâni V. 87, 7. mahaḥ çardhânsi. — çaradaḥ: nicht blosz die zal der jare sollen sie voll machen. — kratvâ: von S. nicht erklärt. — 3. uroḥ: fem. — sudânû, das hier unbequem, macht Gr. zu 'reiche'. — ošadhîšu vikšu: in den fluren. — ṛdhak: S.'s und Gr.'s erklärung taugen nichts; was soll es heiszen, dasz die späher 'getrennt' gehn? Gr. wollte das richtige nicht auszsprechen; der sinn ist, dasz sie sich zerstreuen, damit kein punct unbewacht bleibe. Das wesentlich entscheidende ist die interpretation von rakšamâṇâ: wenn es unmittelbar vorher heiszt, M° u. V° stellen überall späher auf, so wäre es doch absurd gleich darauf zu sagen, dasz M° u. V° die wächter seien. Es kann sich also rakš° nicht auf dise, sondern es musz sich auf spaçaḥ beziehen. Es ist also acc. pl. (s. 383, 4.). M° V° können doch nicht die wächter der späher sein. Eine änderung ist durchausz unnötig, denn hätte es rakšamâṇân gelautet, so wäre disz, da die beziehung offenbar wäre, nicht geändert worden. — 4. çansâ: kann ser wol einfach für çansâmi stehn. — badbadhe: S. ganz gut pṛthak karoti, unsere übersetzung ist zu unbestimmt. — ayajvanâm: Âit. br. III. 36, 5. tasmâdâhur juhvadevâjuhvato vasîyân (d. h. es geht ihm beszer, resp. **ihm** gut, dem andern schlecht). — avîraḥ: S. aputrâḥ — yajvâ balam pravardhayati. — 5. Die interpretationen, die dise str. gefunden hat, sind schwer mit den anforderungen streng philologischer methode vereinbar. Zunächst ist klar, dasz imâḥ und yâsu zusammen gehören; war ist nun, dasz amûrâ viçvâ zu imâḥ praedicat ist, aber musz es deshalb feminin sein? gerade in viçvâ ligt doch ganz offenbar die

berechtigung das allgemeinere neutrum zu gebrauchen. Wie wären auch amūrâḥ und viçvâḥ zu neutr. gemacht worden? Ist doch die interpretation des neutr. die schwirigere! Nun kann imâḥ wol nichts anderes als prajâḥ *οἵδε οἱ ἄνθρωποι* bedeuten. Ganz gut übersetzt S. yakšam mit pûjâ, das im spätern sinne von feier zu eren eines gottes zu nemen. Die untreue der menschen gegen menschen ist wol mit heimlicher hinterlist mit tückischer nachstellung verbunden, euch aber den göttern kann sie nicht entgehn. Dasz die druhaḥ 'rachegeister' sein sollen, kann durch Ṛgv. II. 28, 7. nicht erwiesen werden. Was soll es ferner hier heiszen dasz den toren M° V°'s geheimnisse nicht kund werden? Es handelt sich nur darum, dasz den göttern der menschen heimliches treiben nicht verborgen bleibt. Dasz endlich yakšam nicht 'Schein' oder 'Zeichen' bedeuten kann, glauben wir band III. pg. 262 und zu 104, 4. bewiesen zu haben (vgl. noch Gop. br. anfang, wo das brahma sich mahad yakšam nennt). Es müszte nach 70 h. die so einfach gebaute str. in höchst willkürlicher weise zerriszen und in ihren teilen versetzt werden, um einen sinn zu liefern, der an praegnanz und abgerundetheit hinter unserer übersetzung weit zurück steht. Offenbar behandelt auch VII. 61. dieselbe situation des Sudâs wie VII. 60. — 6. ganz anders handeln wir. — ṛcase: ist wol 1. si. — 7. purohitiḥ: Si puraskriyâ pûjâ stutilakšaṇâ. — Gewis ist die bitte 'fürt uns hindurch u. s. w.' nicht ohne directe beziehung auf die situation.

113. (VII. 62.)

1. S. fragt kim prati (açret)? nach was hin stellte Sûrya seine leuchten auf? den menschen entgegen. Aber dise interpretation ist ser hart, und wir haben uns nicht entschlieszen können sie anzunemen. Eher ginge es an janimâ als object zu açret coordiniert zu arcînši zu construieren. Aber wir finden es leichter jan° als subject zu nemen, und arcînši einmal als die sonnen- das anderemal als die feuerflammen zu verstehn (VI. 48, 7.) — kartṛbhiḥ: wer ihn gemacht hat, das wird dahin gestellt. — 3. çurudhaḥ: ç? r+udh- (wie pṛkšudh-) lit. śerti. — arkam: doch wol 'preisgesang' da auf disen hin die frommen erfüllung ihrer wünsche hoffen. — 4. jajñuḥ: S. jñâtavantaḥ (?); es kann nicht füglich gesagt sein, dasz Varuṇa Vâyu Mitra die Erde und den Himel gezeugt hätten; wiewol man natürlich jajanuḥ erwartet, möchten wir jajñuḥ doch im sinne von *γεγάασι* nemen. — 5. bâhavâ: erinnert an bktr. bâzâus. — çravayatam: S. viçrutam kurutam d. i. bewirkt uns weit verbreiteten ruhm. — V. S. 21, 9. mâ st. naḥ. —

114. (VII. 63.)

1. viçvacakšâḥ: S. sarvasya drašṭâ das auge für alles- — samavivyak: S. samvešṭayati. Gr. versteht unter dem felle die lederdecke,

auf welcher die leute schliefen. Soll das fell Tâit. S. IV. 1, 3, 2. V. 1, 4, 2. bei der vorbereitung zur feuerhervorbringung für das agnicayanam symbolisch die finsternis darstellen? — 2. vgl. I. 50, 1. — samânam: so rund wie kaum irgend ein irdisches. — 3. dhâma: die sonne ist gleichsam der vertreter der weltordnung, indem sie durch ihren regelmäszigen lauf das leben der menschen beherscht und bestimmt; na praminâti ist daher litotes. — 4. Tâit. br. II. 8, 7, 3. âyann. — prasûtâḥ: 2. prasavîtâ. — 5. dîyan: dazu offenbar διερός Benfey S. V. — pâthaḥ und dhâma erscheinen synonym Tâit. br. III. 6, 11, 4. ayâṭ — vanaspateḥ priyâ pâthânsi | ayaḍdevânâm âjyapânâm priyâdhâmâni ‖ —

115. (VII. 64.)

1. wir faszen pṛa-dadîran wie V. 62, 4. wo der sinn durch das, was folgt unzweifelhaft ist; Gr.'s (S.'s) auffaszung sagt uns nicht zu. — 2. Açv. ç. I. 7, 7. iḷâ vṛštiḥ. — 3. es musz wol der böse gemeint sein; der karge soll überzeugt werden, dasz den göttern (und den priestern) schenken nichts eben ist als svasya gopanam 'die behütung des eigenen besitzes'. — es ist hier mit der etymologischen bedeutung, die Sudâs haben kann, gespilt. — 4. gartam: der wagen ist eben das lied. — 5. soma dem Vâyu: da auch andern göttern soma dargebracht wurde, so kann nur sein pûrvapeyam bei dem prâtaḥ savanam gemeint sein.

116. (VII. 65.)

1. yâman jigatnu: S. samgrâme jetṛbhavati unpassend wegen viçvasya. — âcit-â: nur hier; S. erklärt â'cita (vgl. I. 182, 2. X. 86, 18.) upacite çûrasaṅghâir upete (yâman) samgrâme. Disz ist nur deshalb merkwürdig, weil sich darausz ergibt, wie vertraut S. mit localen auf â von a-stämmen war. — 2. devânâm asurâ: Gr. der götter geister: dise stelle ist bezeichnend: 'der götter herren' s. 118, 1. VII. 30, 3. zu übersetzen: nidersitze Agni als herr der hotar, hieher zu glücke die götter rufend. Daher denn auch S. an unserer stelle nicht vergiszt asurâu mit balavantâu zu glossieren. — yatra: S. gut yasyâm yuvayor vyâpytâm. — ahâ: S. ahorâtrâṇi. — 3. setû: disz hat im Ṛgv. noch nicht die bedeutung 'brücke' (Gr. Wörterb.), auch Gr.'s 'seilversehne wehren' verstehn wir nicht. Tâit. S. VI. 5, 3, 3. (6, 4, 2. Çatpbr. XIII. 2, 10, 1. ebenso) finden wir es erklärt mit âkramaṇaḥ villeicht 'stige oder leiter ausz seilen' unten breiter nach oben schmal zugehnd 'ein aufsteig zur erreichung der svargawelt'; III. 2, 2. dvâu samudrâu vitatâu ajuryâu paryâvartete jaṭhareva pâdâḥ | tayoḥ paçyanto atiyanti anyam apaçyantaḥ setunâtyantyanyam ‖ warscheinlich ist zu schr. pâdâu 'zwei auszgebreitete unalternde meere (tag und nacht) komen

wechselnd wie am bauche die füsze (abwechselnd sich bewegen so dise am einen himel) | mit sehnden augen überschreitet das eine man, ohne zu sehn wie auf einer brücke (an einem seile? man denke an die seilstege wie sie noch heutzutage z. b. im Himâlaya sich finden) das andere ‖ Tâit. S. VI. 1, 4, 9. achinnam tantum pṛthivyâanu gešam ityâha setum iva kṛtvâtyeti spruch des opferers fürs gehn. So ist haêtu Vend. XIX. 101. (dag. XVIII. 147. Yaç. 49. 7.) ein allgemeineres als peretu Tâit. br. II. 4, 2, 6. svayam kṛṇvânaḥ sugam aprayâvam tigmaçṛṅgovṛšabhaḥ çoçucânaḥ | pratnam sadhastham anupaçyamânaḥ âtantum agnirdivyam tatâna ‖ tvam nas tantur uta setur agne tvam panthâ bhavasi devayânaḥ tvayâgnepṛšṭham vayamâruhena atha devâiḥ sadhamâdam madema ‖ hier erscheint setuḥ als das leitband, dem folgend man zu den göttern gelangt. Man könnte nun allerdings an die dämme denken, mit denen die ströme eingeengt werden (so ist wol Haetumân zu erklären), und die zugleich dienen das waszer auf die felder zu leiten; allein es felen dafür die hinreichend überzeugenden anhaltspunkte. — 4. labung: hier ist es uns ausz versehn passiert dises wort zu gebrauchen; man lese 'narung'. — varam â janâya: falsch von uns übersetzt: 'dem volk nach wunsche'.

117. (VII. 66.)

1. tuvijâta: alt für sujâtaḥ. — 2. dhârayanta: man könnte geradezu übersetzen 'einsetzten'. — 3. S. stayo gṛhâḥ; mit rücksicht auf das baktr. könnte man 'welt' übersetzen. — sâdhayatam: laszt sie wirken (saphalavanti kurutam). — 4. anâgâḥ: hier st. anâgasaḥ; von S. falsch bezogen. Es ergibt sich disz ausz suvâti. — 5. S. nicht uneben 'ein guter schützer sei dise wonung'. — die . . . helfen: S. 'smân atipârayatha. — 6. deren — unvereitelt: weil man nicht ungestraft von dem durch sie vorgeschriebenen pfade abweicht. — Aditiḥ: ist wol irgendwie (Gr.) verderbt. — 8. râyâ: S. dhanena sahitâya balâya. — viprâ: S. he viprâ; trotz accent. Da er jedoch asmâkam zu çavase, und weiter me ergänzt, so ist klar, dasz viprâ für viprâm viprâṇâm steht. — medhasâtaye: S. yajña lâbhâya. — 10. umschreibung; doch ist der sinn nicht recht befriedigend. Man erwartet eine directere bezugname auf V° M° A° man erwartet 'trayo': vile sind zwar sonnenaugig vile haben Agni als zunge (d. i. götter gibt es [allerdings] vile), aber u. s. w. Was mit trîṇi vidathâni zu machen, ist auch etwas unklar; VI. 51, 2. VIII. 39, 9. bedeutet es (vill. auch II. 17, 8.) gewis die kasten. Will man nun mit rücksicht auf dise parallelstellen trîṇi hier beibehalten, so musz man eine andere construction annemen, man musz 10. c d mit str. 11 in eins verbinden und übersetzen vile sind sonnenaugig, vile haben in Agni ihre zunge; | die aber, welche die drei körper-

schaften regieren, durch ihre gedanken, die alles lenken, weil sie alles umfaszen, ‖ die fest ansetzten jahr mond und tag, das opfer, die nacht und den gesang, (glanz? vgl. 82, 7. 9.) | die haben unerreichbare herrschaft. Varuṇa Mitra Aryaman, die könige erlangt. | Eines ist gewis, und musz die grundlage der auffaszung hier sein: dasz V° M° A° den 'vilen' die doch auch götter sind, entgegengesetzt, und über sie gestellt werden. — 12. ohate: S. für ohadhve. — ihr seid u. s. w. damit ist eben alles gesagt. — 13. der erste vers charakterisiert V° M° A°. — in deren: in dem von disen verlihenen. — männer: vocativ. — ye ca sûrayaḥ: für sûrayaçca; das brâhm. verwendet yat. — 14. pratihvare: mit beziehung auf die sonne. — aram: in seiner ursprünglichen bedeutung recht klar 'zu komen'. — 15. Sûrya ist herr, weil alles zunächst von ihm abhängig ist. — haritaḥ: S. faszt es zwar auch als 'pferde', es könnte aber auch gen. si. sein 'an des goldgelben (sonnengottes) wagen'. — 16. Vâj. S. 36, 24. u. Tâit. Âr. IV. 42, 5. purastâchukramuccarat | çṛṇuyâma çaradaḥ çatam | prabravâma ç° ç° | adînâḥ syâma ç° ç° | bhûyaççaçaradaḥ çatât ‖ — 18. beszer 'mit des Dyâus schöpfungen'. —

118. (VIII. 25.)

1. yajñiyâ: Tâit. S. II. 5, 9. îḍâmahâi devân îḍenyân namasyâma namasyân yajâma yajñiyân. — yajase: 1. ps. s. 112, 6. — 2. tanâ: in der form gleich anâ ταὐτῇ τε. — wagenlenker: natürlich im sinne von 117, 12. — 3. viçvavedasâu: S. sarvadhanâu. — 4. âghošataḥ: S. svadîptyâ prakâçayataḥ. — 5. išo vâstu: S. annasya vivâsasthâne; vâstu: Çatpbr. vâstu vâiçarîram [com. çûnyasthânam] lat. vastus. — sṛpra: S. prasṛta; unsere übersetzung vermutung; da sṛpta mit prâpta glossiert wird, vill. 'langend', 'die ihre gaben nicht für sich behalten'. — 6. dânûni: mit subjectiver beziehung 'was eben zu geben in ihrer macht ligt'; S. deyâni dânâni. Es faszt zusammen was im folgenden specialisiert wird. — nabhasvatîḥ: wol beszer 'eure regengüsze mit tiefem dunkel' oder 'mit vilem nebel'. — 7. man beachte den oft vorkomenden vergleich der menschen mit einer herde, des gottes mit einem hirten (gopâ iryaḥ). — 9. anulbaṇena: l scheint in älterer zeit wie r gewirkt zu haben vgl. lavaṇa çlavaṇa; vgl. Tâit. â. I. 10, 7. ulbaṇa ist ein feler 'zuvil' (PSW. Âit. br. II. 7, 12. yad ulbaṇam yad vithuram kriyate; Çâṅkh. br. I. 6, 12. yadvâi yajñasya skhalitam volbaṇam vâ bhavati brahmaṇa eva tat prâhus tat sa bhišajyati — yad ṛcyulb° syât — yad yajušyulb° syat — yat sâmnyulb° syât | —yad avijñâtam ulbaṇam syât | skhalitam ist hier offenbar das vithuram des Âit. br. Vgl. auch Âit. â. II. 3, 20. ulbaṇišṇu. Wäre also anulb° hier '[quamquam] non prominente oculo (wegen nimišantâ)'? S. aduḥsahena.

S. die lange erörterung Çâṅkh. br. II. 26, 4. 5. 6. Çatpbr. V. 3, 4, 18. u. Kâty. ç. XV. 4, 22. gorulbyâ; Tâit. br. I. 7, 6. kšatrasyolbam asi kš° yonirasi. — gâtuvittarâ: gâtu eig. fortgang profectus vgl. das yajuḥ: devâ gâtuvido gâtum vittvâ gâtum ita Tâit. S. I. 4, 44, 3. u. 4. — ni cin mišantâ: wärend doch nach späterer ansicht das götterauge unbeweglich ist. — 11. nâvam: griech. ναός. — sacemahi: vgl. baktr. hac Justi Wtb. — 12. Višṇu tötet nicht wie Mitra. — 13. gopayatyâm: vom st. gopayati, dahin gehört janayatyâi Tâit. br. III. 2, 8, 3. Tâit. S. I. 1, 8, 1. ja° tvâ samyâumi [hastâṅgulimardanena miçrîkaromi] vgl. noch tapyati, mithatyâ, anâmayat-â TMBr. XVII. 12, 1. — 14. mîḍhvânsaḥ: kâmânâm sektâraḥ. vgl. Vend. III. 20. — 15. ghnanti accentuiert wegen hi. — 16. S. versteht hier Mitra. — 17. dîrghaçrut: S. vratâni s. zu 112, 2. — 18. 19. die auszdrückliche nennung Sûrya's in str. 19. macht es notwendig beide eng zusammen zu faszen, 18. c d ist demnach als parenthese zu übersetzen. — 19. wenn çaraṇa nicht einfach 'haus' bedeutet, so kann man den ort verstehn, nach dem die gebete gerichtet sind. — 20. vacaḥ: wir sehn nicht ein, warum disz soll unrichtig sein: unsicher ist die widergabe von dîrghaprasadmani. Man könnte pra+sad hier so faszen, wie pra+sthâ pra+vas und übersetzen 'das weit hinreisende wort'. — îçe: nur pitváḥ ist davon direct abhängig, dâvane ist epexegese. — 21. uccarâ: für uccarata s. Inf. im V. § 74. u. Sitzbr. der kön. böhm. ges. d. W. 27. Apr. 1874. S. um der incongruenz zu entgehn erklärt prerayâsmân abhimukham. — 22. rajata: noch in der bedeutung 'weisz' s. zu 28, 5. vgl. Zimmer AIL. pg. 52. Sitzgb. der kön. böhm. ges. d. wisz. 27. Apr. 1874; übrigens schon Nève. Dasz silber unbeliebt war, s. Tâit. br. I. 1. 3, 8. u. 4, 7, 4. com. rajatavyâvṛttyartham ityâdi. — über die namen s. bd. III. pg. 162. — 23. die zwei: die beiden rosse S. — 24. die übersetzung von 'navišṭhayâ matî' ist hier auszgefallen 'für mein neuestes gedicht'. — viprâ: es ist nicht klar, was hier gemeint ist; villeicht ist es ironie, und sind die diener bei den pferden (wol gefangene feinde) gemeint. Jedenfalls bezieht sich die angabe auf etwas tatsächliches, wo man nur raten kann. Unsere frühere vermutung es wären M° V° gemeint, entbert der warscheinlichkeit.

119. (X. 132.)

1. prabhûšaṇi; vgl. Inf. im V. einerseits mit dem pers. inf tanaiy (später tan-dan) verwandt, der sich noch in pupûtáni (str. 6.) erhalten hat, so wie mit den pâzand form -sn (sp. š bundehešn); prabh° ist imper. — 2. rakšaḥ: vgl. Ath. V. v. 7, 1. ebenso im brâhm. Çatpbr. II. 1. 4, 15. — yuvoḥ. — sakhyâiḥ: S. wie im text. — 3. didhišâmahe: statt des spätern dhitsa. — nicht unmöglich wäre, dasz patyamânâ

zu lesen. — sam u aran: S. nâpagachanti. Disz kann nicht richtig sein; einfach weil niemand so sprechen würde. Da III. 30, 10. vrajo — vyâra bedeutet 'der stall ist aufgegangen' so kann man samâran mit vollem rechte 'zugehn' 'sich schlieszen' übersetzen. Vgl. Tâit. III. 3, 8, 2. gṛhâṇâm asamartyâi (avinâçâya) u. Çatpbr. XI. 5, 1, 10. tasyâi hahṛdayam â+vi+ayâmcakâra er machte ihr herz etwas aufgehn, sich erweichen; s. noch 198, 6. — Tâit. br. II. 2, 7, 2. tenodayyâsuram abhyabhavat com. udyamya caus. von verbw. i st. ayayya noch Çatpbr. XIV. 3, 1, 5. ujjvalayya Kâty. ç. IV. 8, 15. upaçamayya Lâṭy. ç. IX. 9, 22. utkramayya. Die bedeutung kann nur eine einzige sein: der opferer möge, wenn er zu reichtum gelangt ist, nicht ein geizhals werden. So lange er hofft, gibt er allerdings, hat er aber einmal genug, so ist die möglichkeit nicht auszgeschloszen, dasz er sich weiterer verbindlichkeit göttern und priestern gegenüber enthoben erachtet. Die addresse ist also weit weniger an die götter als an den betreffenden opferer selber gerichtet. — Was nun folgt, ist ser ungewis. — 4. bemerkenswert ist, dasz Gr. hier Dyâus als gen. abl. auffaszt. — Da der andere gott füglich nur Mitra sein kann, so ist wol Asura nomin. den feler erklärt das folgende anlautende s, ein umstand, der sonst im andern sinne gern ausgebeutet wird. Wer das haupt (der herr) des wagens ist, ist ungewis; der auszdruck offenbar gesucht, es scheint sich um eine heikle sache gehandelt zu haben. Bei unserer übersetzung ist antaka-dhruk local. — etâvatâ enasâ: vgl. Tâit. S. II. 6, 10. etâvatâ hâinasâbhavati so grosz (offenbar als die genannte strafe es kennzeichnet) ist sein frevel; yo'çrtam çṛtam âha sa enasâ Tâit. S. VI. 3, 10, 1. (vgl. balinâcarâmi Tâit. S. III. 3, 8.) II. 6, 10, 2. — Das folgende bezieht sich nun wol (namentlich, wenn man str. 4. a b berücksichtigt) auf einen streit zweier brüder um die herrschaft; entweder hat ein königssohn seinen bruder der nachfolge wegen getötet, oder (was str. 5. nahe legt) es wollten parteigänger des einen bruders ohne dessen wiszen den andern bruder töten. Daher nigatân vîrân (enaḥ) schon von S. trefend erklärt hananârtham niyamena prâptavyân vgl. Ath. V. XII. 3, 14. XIII. 4, 12. Çakapûta reinigte ihn und sich von dem verdachte des beabsichtigten mordes (hatte doch Mitra, von Dyâus ebenso wie Varuṇa geboren, eine nidere stelle als diser eigenomen, so konnte Dyâus weder sturz des berechtigten noch die ermordung des unberechtigten straflos laszen). Die übereifrigen gefolgsleute verfielen so der strafe. — nigatân: vgl. Tâit. br. III. 7, 4, 10. eno mâ nigâm katamaccanâham; Tâit. S. VII. 2, 4, 1. tâḥ prajâḥ sṛšṭâḥ kšudham nyâyan; 3, 1, 1. yo bhrešâm nyeti (Âit. br. V. 33, 3.) Tâit. br. I. 4, 7. 1. ârttimete niyanti | yešân dîkšitânâm agnir ud vâyati ityâdi,

wol auch Çatpbr. IX. 3, 1, 12. araṇye 'nucyaḥ [anuvâkaḥ] — bahu hi vâcâ ghoram nigachati (der sprechende überhaupt) Gr.'s übersetzung daher falsch. — 6. yuvor-mâtâ: unter Aditi wird wol die mutter der beiden brüder zu verstehn sein. — vicetasâ: uneinige! entzweite! — Dyâuḥ: Inf. im V. pg. 22. § 27. Çatpbr. XI. 7, 2, 6. Kâty. ç. VI. 1, 36. Dyâuš pṛšṭham antarikšam âtmâṅgâir yajñam pṛthivîm çarîrâiḥ | vâcaspate 'chidrayâ vâcâ chidrayâ juhvâ divi devâvṛdham hotram âirayant svâheti (formel beim šaḍḍhotâ vgl. Tâit. S. IV. 1, 2, 3. wo Dyâus nomin. — wascht sie mit d. S. str.: laszt sie ans sonnenliecht. komen, vgl. IV. 56, 6. — 7. Nṛmedhaḥ und Sumedhaḥ sind offenbar wie der name erraten läszt, die brüder, die, durch ihre versönung die einen blutigen auszgang des bruderzwistes fürchtenden viçaḥ von ihrer besorgnis befreiten. Wegen des bildes vgl. Âçv. ç. II. 10. 21. — pṛthivîm mâtaram mahîm antarikšam upabruve | bṛhatîm ûtaye divam || viçvam bibharti pṛthivî antarikšam vipaprathe | duhe dyâur bṛhatî payaḥ || varma me pṛthivî mahî antarikšam suastaye | dyâurme çarma mahi çravaḥ || auch I. 105, 2. (Tâit. br. I. 7, 9, 5.)

120. (X. 185.)

1. astu: musz sein. — avo: S. V. I. 2, 2, 5. 8. avar interessante ältere behandlung des auszlauts, vgl. zu 4, 18. — 2. auf pf. d. fremde: daheim hat natürlich nicht sobald jemand lust ein verbrechen zu begehn. — 3. wir haben vill. unrichtig übersetzt; ausz yasmâi kann für str. 2. tasmâi tam prati tam abhi oder ähnliches statt tešâm ergänzt werden: gegen den, dem der Aditi söhne, dem sterblichen unvergänglich liecht gewären. Gr. u. 70 h. beide unrichtig. — V. S. te hî putrâso: schlechter als die les. d. Ṛgv.

121. (II. 27.)

vgl. Tâit. br. II. 8, 1, 2. flg. — 1. juhvâ juhomi: S. juhûrvâṅnâma oder juhûsthânîyena kšaranti vâgrûpâṇi havînši juhomi; zu juhûsth° ist ghṛtena zu ergänzen statt, in vertretung des in der juhû befindlichen ghṛta opfere ich haviḥ in gestalt von ghṛtaströmenden reden, wobei der anklang an jihvâ wol mit beabsichtigt ist. Indes wird es doch erlaubt sein zu zweifeln, ob blosz das lied gemeint ist, was schon durch ghṛtasnûḥ ser zweifelhaft ist. S. citiert einen auszspruch der Tâittiriyaka: wer ṛk liest, dessen sind ströme von milch (mantrâṇâm payoghṛtâdikšaraṇahetutvam). — Ançaḥ: nicht bestimmt von Bhagaḥ zu scheiden. Es wird auch in den Partha homa beim abhišeka genannt. Ançâya Bhagâya Aryamṇe svâhâ. — 2. dhârâputâḥ: vgl. 385, (VII. 3,) 9. S. der vergleich mit einer quelle (was dhârâ nicht bedeutet; S. fleckenlos, wie von waszer gereinigt? was auch nicht passen würde) oder mit strömen (Gr. u. 70 h.) ist nicht annembar. Nun bedeutet dhârâ auch die 'klinge', pûta 'ge-

schliffen'; dasz man metall zu polieren verstand, beweisen die prâkâça, die metallspigel, die schon TMBr. XVIII. 9, 10. (sâuvarṇa darpaṇân) als opferlon für die adhvaryu erwähnt werden. ebenso Tâit. S. I. 8, 18. Àçv. utt. III. 4, 12. 13. — 3. dipsantaḥ: schon S. richtig çatrûndambhitum ichantaḥ; vgl. Tâit. S. III. 5, 4, 2. die devâ yajñahano yajñamušo ye pṛthivîm adhyâsate; Agni Vâyu Sûrya sollen vor denselben schützen III. 5, 5. — II. 2, 9, 2. der abhicâryamâṇa: devatâbhireva devatâḥ praticarati yajñena yajñam vâcâ vâcam brahmaṇâ brahma. Vgl. str. 16. 282, (I. 128,) 7. 401, VIII. 19, 6. — gabhîrâḥ: merfach im sinne von reichtum in geistiger beziehung *βαθεῖαν ἄλοκα διὰ φρενῶν καρπούμενοι ἀφ᾽ ἧς τὰ κεδνὰ βλαστάνει βουλεύματα*; so von dem, was unerschöpflich von opfer u. s. w. So yt. 10, 25. Mithrem ahurem gufrem. — 4. sthâḥ: vgl. acc. pl. jñâsâḥ; 77, 9; -sthâḥ neu. TMBr. XVI. 8, 4. — caya°: bedeutete zunächst wol 'zälend'; die schuld wird gezält, d. i. der betrag von schuld und zinsen berechnet, wenn man sie einfordert, so konnte das wort 'einfordern' und da schuld auch ausz einem vergehn entstehn konnte, 'strafen'. Diser gang ist der warscheinliche, weil ṛṇam ursprünglich die ausz einem darlehn (slav. dlŭgŭ lat. debitum) nicht ausz einem vergehn entsprungene (slav. vina lat. noxa) schuld bezeichnete, der auszdruck hier also bildlich ist. — 5. vidyâm: S. labheya. — çvabhrâṇi: S. sthâtum ayogyâni; Çatpbr. XI. 2, 3, 8. was die ṛši's beim opfer zu vil getan hatten, zeigten ihnen die Gandharva als berge, was zu wenig, 'çvabhrâḥ pradarâ evam tad âsa'. — Lâṭy. ç. I. 7, 3. u. w. — parivṛjyâm: später das causal. — sugaḥ: vgl. 41, 4. — 6. dušparihantu: S. vinâçayitum açakyam. — 8. triṇi vratâ: das anziehen behalten und ergieszen der flüszigkeit; ešâm der Âditya's S., doch ist dise erklärung, wenn auch an die tatsächlichen vorstellungen sich haltend, nicht ganz sicher. Zunächst ist die erklärung von ešâm unwarscheinlich, eher könnte man es auf die menschen, welche durch die beim opfer anwesenden vertreten werden, deuten. Dann könnte man triṇi vratâ verstehn auf die verschiedene rolle, welche die drei kasten beim opfer spilen (vgl. Çatpbr. I. 1, 4, 12.), freilich wäre auch die beziehung auf die hotar die adhvaryu's und die sâmapriester nicht auszgeschloszen. — çâru: S. çobhanam sarvotkṛšṭam. — 9. es fragt sich, ob bei uruçansâḥ auf urú oder auf çansâḥ das hauptgewicht zu legen; in letzterm falle wäre es 'freiheit verkündend, versprechend'. — 10. pûrvâ: S. pûrvâiḥ — sâdhitâni. — auch hier scheint asura in höherm sinne gefaszt als devâḥ. — 11. von S. recht gut erklärt: pâkyâ aparipakvajñânaḥ. Das zil das ich eben wünsche, zu erreichen bin ich durch mich selber in meiner einfalt nicht im stande, dazu bedarf ich eurer weisen leitung (auch com. z. Tâit. S. vyâmûḍhacittiḥ san kim api

viçešeṇa na jânâmi idam dakšiṇam idam savyam . . . kam api vivekam nânubhavâmi — pûrvam dhîro na bhavati itaḥparam dhîratvam netavyaḥ . . . . im wesentl. richtig). — 12. es ist fraglich, ob ṛtani-bhyaḥ wirklich ausz ṛta+nî abzuleiten, da die verkürzung befremdlich wäre; man kann sich dafür nicht auf fälle berufen, wo vocal folgt, noch auf nâribhyaḥ nârišu, da hier gewis (Tâit. S. IV. 1, 1, 1. nârirasi) der st. nâri lautete. Ausz dem brâhm. ist uns im augenblick nur gataçreḥ Catpbr. I. 3, 5, 12; vešaçriḥ Tâit. S. III. 5, 2, 5. (yajuḥ). erinnerlich, doch kann man dises br. nicht als maszgebend für die Ṛgveda's betrachten, da es schon unter der vollen herrschaft der grammatik steht. Es kann ṛtani-bhyaḥ eine bildung sein, wie wir sie im bktr. merfach finden, von der art wie maretan. Für ṛtanî- ist kein anlasz, da das wort hier lediglich epitheton ornans ist; auch läszt es der pada ungetrennt. — 13. an d. w. mit sch. weide: man vertreibt ihn nicht ausz einem besitze, der doch die habsucht reizen musz, er ist im stande denselben zu behaupten. — 14. tod nacht finsternis sind einander verwandte schrecken. — 15. um disz zu erreichen empfielt Tâit. S. II. 3, 1. einen caru den Âdityâḥ bhuvadvantaḥ und den Âd° dhârayadvantaḥ — te evâinam bhûtim âgamayanti; (über bhûtim vgl. zu 988, 1.) — te evâinam viçi dâdhrati anaparudhyo bhavati. — was mit ubhâu ardhâu gemeint ist, ist etwas unsicher, man könnte himel und erde oder viṭ und kšatram (S. das bewegliche und das unbewegliche) verstehn; ubhâ kšayâ (den eigenen und) den wonsitz des feindes. — 16. yešam: sieh zu 101, 4. — 17. âpaḥ: ist nachdrücklich ans ende gesetzt, da es für den priester besonders schmerzlich ist, seinen engverbündeten freund verarmt zu sehn. — çûnam: S. jñâter (disz ungenau) dâridryam; wir sehn hier wider den auszfall eines y, da çûnam nur neutr. als abstr. von çûnya ist. Der sinn, den 70 h. gibt, verlangt mâ mâ vidachûnam âpeḥ. Dag. VIII. 45, 36. mâsakhyuḥ çûnamâvide.

122. (VII. 51.)

1. turâsaḥ: in unserer übersetzung einzuschieben 'die reisigen'. — sakšîmahi: S. samgachemahi nicht ganz genau.

123. (VIII. 52.)

1. sanema sanantaḥ: oder S. yuvâm euch gewinnend möchten u. s. w. — bhav° bhavema: S. gut bhûtimantaḥ syâma; hier haben wir das im brâhm. so oft prägnant gebrauchte bhû im sinne von mächtig, reich, vorzüglich sein s. zu 988, 1. das gegenteil ist parâ+bhû. — S. faszt (und wir wie andere) adityâsaḥ, obwol es mit der betonung des nom. im texte steht, als vocativ. Es ist fraglich, ob mit recht; man könnte übersetzen 'als kinder der Aditi möchten unversert wir sein'. — 2. bhujema: [nicht davon] die folgen verspüren [und auch

selbst nicht tun u. s. w.]. — 3. pitâ: S. Vasiṣṭhasya pitṛbhûto Varuṇaḥ; also wie die Angiras von Savitar, so wir von Varuṇa. Aber doch fraglich, ob nicht auch hier Sav° zu verstehn.

124. (VIII. 18.)

1. savîmani: dasz disz wort 'schöpfung erzeugung belebung' bedeutet, ist unzweifelhaft, wenn z. b. IV. 53, 3. es heiszt, dasz der gott Savitar 'pra bâhû asrâk savîmani', oder VI. 71, 2. möchten wir (bestimmt) sein zur herlichsten belebung von seiten S.'s, (gleichl. X. 36, 12.) X. 64, 7. denn in S° des gottes schöpfung (belebung) folgen seiner einsicht sie eines sinnes. Nun kann disz entweder von dem durch die götter bewirkten erwachen der menschen bei tagesanbruch Ṛgv. IV. 54, 2. 3. oder vom opfer überhaupt verstanden werden, dessen wirkung auf den sterblichen opferer im brâhm. oft mit suvati sâuti bezeichnet wird. Tâit. br. II. 7, 15, 1. sâvîr hi deva prasavâya pitre | varšmâṇam asmâi . . . (dat. d. obj.). I. 8, 14. somorâjâ varuṇo devâ dharmasuvaçca ye | te te vâcam suvantâm tete prâṇam suvantâm tete cakšuh suvantâm te te çrotram suvantâm II. 1, 6, 3. sa [savitâ] evâsmâi sanim prasuvati Tâit. br. I. 4, 2, 4. devasû râjâ I. 7, 4, 2. râjasûyam sûyate râjâ Yaç. XXXI. 15. khšathrem hunâiti, hûiti. u. ä. Durch das opfer wird der mensch gleichsam von neuem hervor gebracht. — 2. sugevṛdhaḥ: S. sukhe višaye vardhakâḥ. — 4. smat: S. iti nipâtaḥ çobhanârthaḥ und dem gemäsz die neuern gleich sumat. Es ist entweder 'mit' was mit einigen texten unvereinbar, oder 'hieher' was überall gut passt. — mit sûribhiḥ sind vill. die götter gemeint. — 5. vidur yotave: S. pṛthakkartum, man beachte den casus. — 7. çamtâti: instrum. Tâit. br. III. 7, 10, 4. çantâcî (aniṣṭaçamana prâpikâ). — 8. ebend. yûyâtâm. — 11. amatim: Çatpbr. IX. 2, 3, 8. açanâyâ vâ amatiḥ. — 13. der umstand dasz ririšîšta geändert werden müszte, scheint uns zu ungunsten von prof. Roth's conj. dvayur zu sprechen; warum nicht durjanaḥ? Da eben str. 14. dvayuḥ vorkomt, so ist die warscheinlichkeit dasselbe hätte auch 13. gestanden noch geringer. Mindestens müszte man noch einen schritt weiter tun, und schr. jano dvayuḥ, denn dvayuḥ müszte dann am ende der str. stehn. — Çatpbr. III. 7, 4, 10. komt dvâ yû vor, das auf agni u. d. yajamâna bezüglich wol nur 'zwei bundesgenossen' bedeuten kann (Kâty. ç. VI. 4, 3. com. trayo yavaḥ pañca yavaḥ [anekayajamânake]) râdhânsît sampṛñcânâ vasampṛñcanâu tanvaḥ; pron. wie bktr. yu? — 14. durh° f. durhvṛṇâvân vgl. I. 25, 2. — 15. pâkatrâ: S. richtig pâkešu Gr. falsch 'ohne arg', wer ohne arg ist, der durchschaut ja die falschheit nicht. — 18. tuce tanâya: letzteres betrachten wir als pron. subj. dat. bei inf. — d. i. çarmaṇe. — S. V. samahasaḥ. — 19. hîḷaḥ: höchst interessant als unzweifelhafter

fall, dasz der pada eine falsche wortabteilung hat; denn es ist zu trennen hi iḷaḥ (vgl. zu 7, 10. 921, 6.), wie das verb. îlayati für nîlayati u. ä. — 20. den rettenden gott: S. Indram. — 22. mṛtyub°: S. 'mṛtyor yamasya bandhubhûtâḥ pratyâsannamaraṇâḥ bhavâmaḥ vgl. Tâit. S. V. 1, 8, 1. 2. und dazu 2, 3, 1. Der auszdruck bildlich, wie die leibliche verwandtschaft als in der geburt begründet, nicht abgelent werden kann, so der tod nicht, der gleichfalls durch die geburt gegeben necessarius *ἀναγκαῖος* im warsten sinne des wortes ist, so dasz die menschen mit recht mortis necessarii *ἀναγκαῖοι τοῦ θανάτου* genannt werden können.

125. (VIII. 47.)

1. anehasaḥ: S. rakšaṇâni vo' nupadravâṇi; es kann hierin etwas richtiges ligen, denn die gewönliche übersetzung des wortes befriedigt nicht vollständig. Geht man von der bedeutung des in der alten sprache seltenen verbs und des adj. eha Ath. V. XII. 3, 33. ausz, so kann man für anehas eine zweifache auffaszung als möglich denken 1. 'was keine begirde (nach etwas anderm) aufkomen läszt' erregt; also was an und für sich auszreichend ist; unter diser bedeutung möchten wir die stellen zusammenfaszen, die PSW unter 1. a) angefürt werden; 2. was nicht die begirde (eines andern) erregt, was nicht versucht — wozu das hängt vom contexte ab, und kann z. b. auch von einem angreifer gedacht werden; dahin würden die stellen ebendort u. 1, b) gehören. Ein panthâ anehâḥ ist ein pfad, der so gesichert ist, dasz die versuchung den darauf wandernden anzugreifen nicht aufkomen kann; ûtir anehâḥ ein schutz, den zu durchbrechen man sich die lust musz vergehn laszen. S.'s erklärung ist also ganz und gar acceptabel. — 2. apâkṛtim: S. parihâraprakâram (nicht apakâra). — 4. S. yasmâi manušyâya nivâsam ityâdi prayachanti tasmâi yajamânâya-viçvasya-ayaštur-manušyasya-dhanasya-svâmino bhavantyapahṛtya yajamanâya pradâtum; gut; der ayašṭâ ist ohne not hinein gebracht, vgl. str. 6. — 6. parihvṛtâ: nicht ganz klar wegen des auffälligen accentes; eigentlich würde wol zu übersetzen sein 'durch das entfallen'. Es ist nun offenbar instr. von parihvṛti 'fallente spe vostra, fallentibus donis vostris', was freilich für den accent nichts hilft. Disem wird geholfen, wenn wir pári trennen und zu vâyati ziehen. Denn der überlieferte accent ist absolut unzuläszig. — 7. tyajaḥ: ist bktr. ithyêjaṅh wie Geiger auch erkannt hat Handb. im glossar u. d. w. — tyajaḥ ist praedicat vgl. 650, (X. 116,) 5. — 8. yušme api šmasi: *ἐφ' ὑμῖν ἐσμέν*. — urušyata: *.Ϝερυετε*. — 9. aditiḥ: a b in Tâit. S. I. 5, 11, 5. c aditiḥ pâtvaṅhasaḥ ‖ — 11. S. yathâ kûlasthaḥ purušo' dhogatam udakam jijñasus tatrastham manušyam vâ vilokayitum avâkpaçyati sutîrtham. S. çobhanâvatâra pradeçam. — 12. Gr. übersetzt als hiesze es naḥ apayâi st. na upayâi;

avayâi ist das auffinden, wobei man noch keineswegs in unmittelbarer nahe (upa) zu sein braucht, das wiszen wo er die sprecher zu treffen hat; na bhadram wäre ein griech. οὔτι χαίρων. — 13. S. ist in verlegenheit, weil er in Trita den dichter sieht. — 14. gošu d°; S. ser gut gošvanartha sûcanam. — asmé: nicht nur der unglückstraum, den man sich selber träumt sondern auch von andern geträumtes. — 15. pari dadmasi: S. tasmin mâlâkâre, gut; sonst wird ein kranz gemacht, und an einem baume aufgehängt. — 16. Trita Dvita Ekata haben disz als anteil; dasz alles unglück, eh es sich noch verwirklicht hat, ihnen zugesandt wird s. zu 356, (V. 18,) 2. — 17. Ath. V. VI. 46, 3. XIX. 57. dvišate: apriye an der zw. st. vill. statt âptye) kalâ $\frac{1}{16}$ çapha (der halbe huf des rindes); Tâit. S. III. 3, 8. — 18. hier haben wir, echte aoristbedeutung in ajâišma u. s. w. — anâgasaḥ: praecedens statt consequens.

126. (VIII. 56. 67.)

Den namen des dichters schr. TMBr. XV. 5, 10. Çâmmadaḥ, und disz ist unzweifelhaft die richtige schreibung, weil sie die beste bedeutung gibt vgl. Gṛtsamadaḥ. — 3. aramkṛte: S. paryâptakâriṇe yajamânâya; Tâit. S. V. 1, 11, 1. samiddho añjan kṛdaram matînâm. — 4. mahi: s. VIII. 47, 1. — 5. abhidhetana: S. abhidhâvanam kuruta περίσχεο bei Homer. — purâ: zeitliche und locale vorstellung verschwommen. — kaddha: Gr. (was wunderbar genug) fügt die negation hinzu. Man musz wie bei kuvit das fragewort für sich nemen, oder wie S. ganz gut ke stha h° wo zugleich der vocativ das prädicat vertrit. — adbhutâinasaḥ: an [dem?] denen feler wunderbar unbegreiflich wären. — 8. setuḥ s. zu 116, 3. (u. Vend. XIX. 101.) einfach 'band strick feszel'; man wird also recht haben, die bedeutung brücke in der von S. so oft angewendeten weise zu erklären kâryakâraṇayorabhedena. — ayam: von dem eben die rede. — 9. entweder 'mit der vertilgenden weise der feinde' oder 'mit der weise von euch, mit welcher ihr die feinde vertilgt' wegen vṛjinânâm würden wir letzteres vorziehn. — avišyavaḥ: S. rakšitum ichantaḥ. — mṛcir hinsâkarmâ. — 11. dîne: S. kšîṇe udake. — urûci loc? — 12. anehaḥ: S. acc. pl. — 14. ste° b°: der dieb wird gefeszelt str. 18. die ansicht, dasz es dem diebe schlecht gehn müsze, zeigt der fluch stenasyetyâm anvihi Çatpbr. VII. 2, 1, 9. — 17. çaçvantam: S. bahumapi; es ist πᾶς. — der naht: wol um eure verzeihung zu erlangen. — enasaḥ; abl. S. gut wenn auch in seiner weise: pâpasya kartâram. Ob mit Gr. an ein 'sich bekeren' zu denken, erscheint uns zweifelhaft, da sonst cit rein überflüszig wäre. — 18. sanyase: S. sambhajanâya, anders Gr. — 19. atiškade: gleich ullaṅghanîyam, worüber man sich nicht hinwegsetzen kann vgl. X. 108, 2. atiškado bhayasâ tan mâvat wo die sinnliche und die übertragene bedeutung gleichzeitig

zur geltung komt. — 20. kṛtrimâ: S. richtig kriyayâ nišpannâ. — 21. samhitam: S. jâlam. fallnetz?

127. (I. 50.)

Tâit. â. I. 2, 1. smṛtiḥ pratyakšam âitihyam anumânaçcatušṭayam | etâir âdityamaṇḍalam sarvâir eva vidhâsyate || s. str. 3. — 1. ketávaḥ; S. prajñâpakâḥ sûryâçvâḥ yad vâ sûryasya raçmayaḥ. — udvahanti: weil die stralen zuerst komen, als die ursache des erscheinens des sonnengottes (Nir. III. 1, 20.) gedacht werden. — dṛçê: Yç. XLIII. 11. paouruyê pravôivîde. — 3. adṛçram: Ath. V. XIII. 2, 18. adṛçran; ran und ram beides vorzüglich im IX. m. vgl. Benfey abhandl. der Gött. gel. Ges. 1871. Inf. im V. § 106. ram könnte corrumpirt sein ausz ran, wenn der 3. plur. eine ihr völlig fremde einer andern person einem andern numerus angehörige form angefügt worden wäre. vgl. I. 9, 4. — 4. Ath. V. XIII. 2, 19. viçvam âbhâsi rocana (vocat.). — 5. devânâm víçaḥ: von S. als die Marut erklärt; die Marut machen die viçaḥ der götter ausz. Dise parallelisierung musz noch zu einer zeit entstanden sein, wo die Viçaḥ die hauptmasse des heeres bildeten. — mânušân: vgl. Tâit. S. I. 5, 2, 1. devân eva vîram (wo der com. ohne weiters devânâm) mit TMBr. XVI. 1, 12. wo erklärt ist vâiram tad devân praty anavadayate nirasyat, falsch st. devânâm vâiram nir°; wichtig weil hier nach n vocal folgt. Ferner Tâit. br. I. 6, 5, 5. devân ṛṇam niravadâya — Tâit. S. I. 3, 7. upa devân dâivîrviçaḥ, wo die erkl. gewis falsch. — II. 6, 7, 1. ojišṭhaḥ caršaṇîsahân (caršaṇîsahâ devâs tešâm madhye) — Âit. br. III. 34, 1. agnînarcînši açantân eti vgl. Tâit. br. I. 3, 4, 4. Inf. im Veda. pg. 5. flg. So musz VI. 51, 2 offenbar devân janma geschrieben werden; VI. 29, 6. 33, 1. II. 11, 19. X. 12, 5. — viçvam: S. vyâptam gut. — Ath. V. 20. mânušîḥ. — Çatpbr. I. 9, 3, 10. II. 3, 3, 7. 3, 1, 7. 9, 2, 12. Tâit. S. VI. 5, 6, 2. — 6. Varuṇa: S. richtig als appellativ (vgl. über das verh. zw. gott u. mensch pg. 7. S.'s bed. ist nicht gut gewält. — S. vâkyaçešo' pi vottarasyâm anvayaḥ. — Ath. V. 22. ahar. — 8. ebd. 23. vicakšaṇam. — 9. haritaḥ çundhyuvaḥ: S. açvastriyaḥ. — sie heiszen auch schwestern; daher hier töchter des wagens. — Tâit. br.. II. 4, 5, 4. naptriyaḥ. — yâti: wol allgemein nicht wie S. — svayuktibhiḥ: S. svakîyena yojanena? — 10. S. bezieht tamasaspari zu jyotiḥ: râtrer ûrddhvam vartamânam. — V. S. 20, 21. svaḥ paçyanta; Ath. V. VII. 53, 7. pâda b: rohanto nâkam uttamam. — 11. mitramahaḥ: s. bd. III. pg. 326. — harimâṇam: S. vâivarṇyam. — vgl. Tâit. br. III. 7, 6, 21. Kâty. ç. III. 8, 19.

128. (I. 115.)

1. sûrya-tasthušaçca: S. tathâ ca çrûyate | yo' sâu tapannudeti sa sarvešâm bhûtânâm prâṇânâdâyodeti. — cakšuḥ: vgl. 4, 9. Yaç. I. 11.

(W.) hvarĕ ca khšaêtahê — dôithrahê Ahurahê-Mithrahê daqyunâm dañhupatois; Mithrahê ist dem Ahurahe und nicht dem hvarĕ Khšaêtahê coordiniert, da es sich eben um disen, und direct weder um Mithra noch um Ahura handelt, die ohnehin besonders erwähnt werden. — âprâḥ: das liecht, das von ihm auszgeht, wird als teil von ihm angesehn, seine materie breitet sich ausz, und füllt so den himel und die erde ausz. — Ath. V. XIII. 2, 35. aprâddy°? — 2. maryo na yošâm: was damit gemeint ist, sagt S. indem er ohne weiters, und wie es scheint, allerdings mit recht, auf jene alte zeit anwendet, was ihm ausz der seinigen bekannt war. Dagegen ist die übersetzung wie wir und Gr. sie gewält haben, manchen bedenken auszgesetzt; denn dasz der bräutigam der jungfrau nachgeht, gibt keinen recht anwendbaren sinn. Es wäre also villeicht beszer zu übersetzen 'wie der jüngling (jâryâi s. nächste s. z. 17.) dem weibe folgt'. — S. yugaçabdaḥ kâlavâcî (secla). — zu prati gehört natürlich bhadram (sûryam), bhadrâya ist (S. richtig karmaphalâya) dativ des erfolgs 'zu glücklichem erfolge'. — vitanvate: vgl. V. 34, 3. tatanušṭim. — 3. namasyántaḥ: S. von uns verehrt; das kann es freilich nicht bedeuten. — 4. eine schwirige str. Der auffaszung in 70 h. könnte man recht geben, wenn es sich warscheinlich machen liesze, dasz 'vitatam' 'arbeit' bedeutet. Da wir uns in diser beziehung nicht zu helfen wiszen, so bleibt uns für das wort nur die bedeutung 'auszgespannt', und die ser natürliche beziehung auf mahitvam (S. vistîrṇam svakîyam raçmijâlam asmâllokât svâtmanyupasamharati). Dise erklärung erscheint uns einfach und evident, man darf nur eben mahitvam nicht auf das folgende, man musz es auf das vorangehende beziehen, da was in str. 3. gesagt ist, in der tat devatvam und mahitvam des Sûrya ist, nicht sein untergang. Was folgt steht halb und halb im gegensatz, da ja doch die gottheit mit ihrem untergang sich dem auge entzieht. Ob man sagen kann, dasz die sonne bei ihrem untergange den halben weg zurück gelegt habe, laszen wir dahingestellt; uns erscheint der auszdruck unpassend. Niemand wird sagen, wenn er von Petersburg nach Paris gereist ist, er habe nun den halben weg zurückgelegt, deshalb weil er doch, wenn er in ersterer stadt wont, dahin wider zurückkeren wird. Ganz gewis unzuläszig ist es, pâda d von pâda c zu trennen, da ít—ât die zusammengehőrigkeit beider ganz bestimmt dartun. Die gröszte schwirigkeit macht madhyâ kartoḥ; die übersetzung von 70 h. Gr. (S.'s worte karmakaraçca — dṛšṭvâ sind nicht übersetzung sondern nur ein beispil; seine eigene auffaszung ist 'svakîyam raçmijâlam — astam gachan — asmâllokâdâtmanyupa samharati; in 70 h. ist das, was S. als sachliches beispil gibt als übersetzung des textes gewält) erscheint uns unzuläszig, aber auch die

unserige ist unbefriedigend, wenn wir auch im wesentlichen den sinn getroffen zu haben glauben. Jetzt möchten wir hier sowol wie 132, 4. madhyâ für verderbt halten und adhyâkartoḥ lesen, welches zu mahitvam devatvam ser gut (so wie II. 38. zu çakma) passt 'nachdem er sie (über uns) aufgestellt hat'; so steht disz nicht mer in widerspruch mit vitatam. Es ist war, dasz adhi-â-kṛ sonst im Veda nicht vorkomt, aber der *ἅπαξ λεγόμενα* gibt es in der Samhitâ genug. Vgl. zu 132, 4. — 5. entweder ist Sûrya die gestalt M°'s u. V°'s, oder, und disz dürfte wol das einzig richtige sein, es ist der wechsel von tag und nacht bezeichnet S. Mitrasya Varuṇasyâitad ubhayopalakšitasya sarvasya jagato 'bhicakše 'âbhimukhyena darçanâya u. s. w. Auf jeden fall wird hier auch die Nacht auf rechnung Sûrya's gesetzt. — sambharanti: wie von dem herrichten der opfergeräte: sambhârân sambharati. Es könnten pâda c d wol in einen satz zusammengezogen werden. Vgl. I. 35, (131,) 2. 3. Tâit. S. III. 2, 2, 2. zu 116, 3. und das nächste dve dradhasî satátî vasta ekaḥ keçî viçvâ bhuvanâni vidvân | tirodhâyâity asitam vasânaḥ çukram âdatte anuhâya jâryâi ‖ (jîrnâyâ râtreḥ com.) Tâit. br. II. 8, 7, 2. anantamanyad dṛçadasya pâjaḥ | dṛçat könnte inf. sein 'unendlich ist seine eine kraft, zu sehn' die andere schwarz d. i. unsichtbar (Yaçna XXXIII. 7. darešaṭ?); allein ru und ṛ werden häufig verwechselt. 6. Tâit. br. nipṛtânnir° pipṛtât. —

129. (X. 37.)

1. Tâit. S. I. 2, 9. (pg. 368.) athâgreṇa çâlâm tišṭhannûhyamânam râjânam pratimantrayate. — maho devâya: S. mahate devâya. — ṛtam: S. yâgâdilakšaṇam; statt 'dem sohne des himels' ist zu schr. dem sohne des Dyâus. — 2. dise str. ist ser merkwürdig; sie behandelt offenbar das wechselvolle spil von tag und nacht gegenüber dem, was keinen wechsel kennt; zunächst ist disz das ununterbrochene fleiszen des waszers. Aber wie ist es mit der erwähnung der sonne? Dise erscheint hier unpassend, weil die regelmäszigen aufgänge der sonne durch die ebenso regelmäszigen untergänge unterbrochen sind, also dise zum gegensatz gegen viçvam anyanni viçate unbrauchbar ist. Es kann also viçvâhâ nicht (Gr.) 'alle tage' sondern es musz 'immerdar' (S. sarvadâ!) bedeuten. Hier finden wir also schon bemerkt, was später Âit. br. III. 44, 6. gelert wird, dasz die sonne eigentlich nicht unter und auf geht, oder 'die sonne geht in einem fort auf (und, wie das sich von selbst ergibt, unter)'. Also sagt der dichter: 'überall wo immer tage und nächte wechseln, soll die richtige kunde mein schutz sein, dasz wärend doch alles zur ruhe geht, die sonne so wenig zur ruhe geht als die waszer (Çatpbr. III. 9, 4, 14.)'. Denn dasz es dem sprecher zunächst um die sonne, und erst in zweiter linie um die waszer, zu tun war (die

mit der sonne ja eng verbunden gedacht werden Çatpbr. XIV. 2, 1, 21.) ist evident. Dass. V. 81, (135,) 4. — 3. nivâsate: scheint corrupt zu sein; wir vermuten vivâsate (oder nivansate? schwerlich.) — prâcînam: Gr. faszt rajaḥ als subject; grammatisch wäre disz möglich, gibt jedoch weder sinn noch zusammenhang mit dem vorauszgehnden. In der tat es ist unbegreiflich, wie man so zwei ganz zusammenhangslose sätze als übersetzung geben kann. Wir glauben, dasz folgender sinn in den schwirigen worten zu suchen ist: es sind nicht die gebete des gottlosen, die deinen aufgang bewirken, es ist nicht der richtige osten, dem er sich zuwendet (d. i. das blosze nach osten gewandt sein beim gebet wird ihm nicht helfen), und das liecht, mit dem du heraufkomst, ist nicht das gewünschte (Kâty. ç. III. 8, 18; da ja Sûrya ihn bei M° u. V° anklagen werden). Vgl. Âit. br. V. 31, 6. prâtaḥ prâtar anṛtam te vadanti | purodayâjjuhvati ye' gnihotram | divâkîrtyam a divâ kîrtayantaḥ | sûryo jyotir na tadâ jyotir eš̌âm || — Vgl. aber auch zu 7, 3. — 4. vgl. zu 415, 4. — 5. auszgesandt: genauer wäre 'betraut'. — kratum: S karma; wol mer subjectiv, vill. entschlusz. — svadhâḥ: S. havînši. — ansprechen: versteht sich mit erfolg; 5. und 6. 7. vgl. Çatpbr. X. 2, 6, 4. 5. tasyâitasya [sûryamaṇḍalasya] parastât kâmapro lokaḥ | amṛtam vâi kâmapram amṛtamevâsya tatparastât tad yattadamṛtametat tad yadetad arcirdîpyate | tad etad vasucitram râdhaḥ | tadeša savitâ vibhaktâbhyaḥ prajâbhyo vibhajaty apyošadhibhyo' pi vanaspatibhyo bhûya iva ha tvekâbhyaḥ prayachati kanîya ivâikâbhyastadyâbhyo bhûyaḥ prayachati tâ jyoktamâm jîvanti yâbhyaḥ kanîyaḥ kanîyastâḥ || — çûne: S. pravṛddhâya duḥkhâya. — samdṛçi: S. samdarçane. — 8. bei uns z. l. 'dich den groszes liecht bringenden. — 9. hier sehn wir beinahe den grundsatz von der fortschreitenden perfectibilität auszgesprochen. — 10. Tâit. S. II. 8, 7, 3. yathâçam asmâi. — 11. adat pibat: sind schöne beispile von inf. auf at (S. bhakšaṇîyam pânîyam); Tâit. br. III. 11, 8, 7. hiraṇyam kanišṭham dhanânâm bhuñját priyatamam *κεκτῆσθαί φίλτατον*; TMBr. VII. 7, 17. pṛšṭhâni — tâir devâḥ svargam lokam âyans tešâm rathamtaram mahimnâ nâçaknot utpatat (vgl. Tâit. br. I. 6, 1. II. 1, 2, 1.). Ausz diser wichtigen form erklären sich die griechischen formen *σθε σθον ΄σθαι;* ebenso die Ssk. dhve dhvam dhyâi: *λεγει-θαι,* deren grundlage also ein infinitiv war und die (vgl. bktr. duyê dûm) alle inf. sind. — 12. [Diser arâvân war wol eine art diabolus: TMBr. VI. 10, 6. 7. arâvâṇo vâ ete ye' nṛtam abhiçansanti. — Çatpbr. II. 1, 3, 9. udyan [tsûryaḥ] ešâm ubhayešâm papmânam apahanti.

130. (X. 158.)

2. da der blitz gleichsam ausz der hinter den gewitterwolken stehnden sonne fallend gedacht wird. — 4. vikhyâi; vgl. das yajuḥ:

suvarabhivikhyešam vâiçvânaram jyotiḥ Tâit. br. III. 2, 4. — tanûbhyaḥ: âtmane. — 5. nṛcakšasaḥ: S. nṛbhir manušyâir asmâbhir drašṭavyân padârthân — vidrašṭâro bhavema.

131. (I. 35.)

Nivit für Savitar: Savitar der gott soll trinken vom soma | der goldhändige mit schöner zunge | mit schönen armen mit schönen fingern | dreimal des tages warhaftes schaffend | der hervorgetriben hat die beiden behälter von allem trefflichen | die beiden freundinnen zu seiner schöpfung | als schönste sendung des Savitar | die milchende kuh | den jugendlichen der sabhâ | fern treib er hin die krankheit | fern was nicht zu sagen [oder 'was unsegen'] | Savitar der gott höre hier [oder 'hieher'] | hier berausche er sich am soma | Haug Âit. br. bd. II. p. 208. Tâit. S. I. 2, 6, 1. abhi tyam devam Savitâram ûṇyoḥ kavikratum arcâmi satyasavasam ratnadhâm abhipriyam matim | ûrddhvâ yasyâmatir bhâ adidyutat savîmani hiraṇya pâṇir amimîta sukratuḥ kṛpâ svâḥ; Ath. V. VII. 14, 1. oṇyoḥ — satyasavam — kṛpât. — 2. Tâit. S. III. 4, 11. â satyena raj° und -bhuvanâ vipaçyan. Letzteres dürfte dem texte der samhitâ vorzuziehen sein. — 4. kṛçanâiḥ: weist auf nahe verbindung mit dem meere hin vgl. Zimmer AIL. 28. u. vorz. 54. — kṛšṇâ rajânsi: S. uddiçya disz scheint uns einzig richtig, sonst hätte man aller warscheinlichkeit nach local. — viçvarûpam: die bed. 'vollkomen' wird nahe gelegt z. b. durch Çatpbr. XIII. 4, 2, 1. das pferd des açvamedha musz eins sein yasmin sarvâṇi rûpâṇi yo vâ javasamṛddhaḥ sahasrârham pûrvyam yo dakšiṇâyâm dhuryaprati dhuraḥ. Tâit. S. VI. 1, 6, 7. sarvayâ. — 5. praugam: die stelle der stange, wo das joch aufgelegt wird. — vyakhyan: verbindet beides das schauen und das leuchten, wie disz bei leuchtenden göttergestalten unzertrennlich vorgestellt wurde. — nṛcakšasaḥ: bem. Tâit. S. V. 3, 4, 1. çuçruvânso vâi nṛcakšasaḥ u. com. zu IV. 3, 9, 1. vgl. 186, 2. 187, 9, 404, 30. 430, 8, 770, 4. 1003, 9, 10. — 6. himel: dazu müszen wol die entsprechenden erden ergänzt werden. — dvâu upasthâ˘: von S. als local erklärt; ein beweis ligt hier vor, dasz der du. no. acc. âu â auf âm zurückfürt vgl. sam-tarâm -tamâm u. griech. ἀνωτέρω ἀνωτάτω; wol himel und erde. — Virâšâṭ: virân gantrînsahate (S; im pada ein wort) so wol, dasz sie nicht weiter können); wir haben hier villeicht die älteste benennung einer hölle, vill. auch vira-h mit urspr. kurzem i wie im Latein. Gr. (der den ort Jama's als dritten himel neben den zweien (?) S.'s erklär.) 'die männer hegend' gewisz in ganz absonderlicher weise; aber 'hegen' ist ein lieblingswort Gr.'s. — So musz man interpretieren, wenn man von wort zu wort interpretiert; anders denkt man, wenn man die str. im ganzen betrachtet. Da felt

der zusammenhang zwischen dem ersten und dem zweiten verse. Auch S. kennt sich offenbar nicht ausz; âṇi kann ebenso wenig der pflock sein der auszerhalb der nabe durch die achse gesteckt wird (S.) als damit die achse selber verstanden werden kann. Es kann auch nicht (und das am allerwenigsten) ein stück der achse selber bezeichnen, das welches durch die nabe geht, denn wir haben kein recht S. so weit zu widersprechen, dasz wir die allgemeine richtigkeit seiner erklärung kila-viçešaḥ angriffen. Ferner sind von disen drei auszlegungen zwei dadurch unmöglich, dasz sie einen paarweise vorhandenen gegenstand statuieren, wärend unsere stelle unzweifelhaft etwas vorauszsetzt, das in seiner einheit eine vilheit zusammenhält. Nach dem gleichnisse zu urteilen, musz âṇiḥ ein teil des wagens gewesen sein, von welchem ganz vorzüglich das zusammenhalten der hauptteile abgehangen hat. Disz gilt nun in hervorragendem masze von dem zapfen, welcher das obere wagengestell den wagenkorb auf dem wagenkranz fest zugleich und drehbar macht. Wollte man disz nicht zugestehn, so blibe nur die achse übrig; gegen dise stimmt erstens S.'s unverdächtige angabe, es bedeute einen zapfen, dann die unwarscheinlichkeit eines doppelten wortes für disen gegenstand. Ṛgv. V. 43, 8. scheint zwar für die von professor Roth aufgestellte bedeutung zu sprechen, allein eine erwägung der stelle wird das gegenteil beweisen. Dort sollen die Açvinâ komen zum aufbewarten trunk (oder zum libationsgefäsz); der vergleich, der dort vorgenomen wird, ist nun an und für sich unglücklich, er läszt aber eine doppelte interpretation zu gantam nidhim (dhuram âṇirna) nâbhim: es kann ser wol nâbhiḥ apposition zu nidhiḥ sein was einen ser guten sinn gibt; komt zu dem libationsgefäsze zu dem euch aufbewarten trunke, so wie der zapfen in die stange (wo er ja hin gehört) zum 'engvertrauten freunde'. vgl. I. 154, 5. (wo der brunnen bandhu). Dise interpretation ist vollkomen tadellos; will man aber durchausz (was übrigens nicht gerechtfertigt ist, da nâbhiḥ wol absichtlich wegen des anklangs anauszdrücke, die vom wagen genomen sind, gewält worden ist nâbhiḥ als nabe faszen, so felt jeder beweis, dasz es sich um die nabe des rades und nicht vilmer um die natürlich ebenso notwendige nabe des wagenkranzes gehandelt hat. Nach unserer jetzigen anschauung von der sache verdient jedoch die erstere interpretation vom stilistischen standpunkte ausz entschieden den vorzug, weil durch die beziehung von nâbhim zu nidhim ein beszerer abschlusz eine beszere verbindung durch die verschränkung der glider des auszdruckes erreicht wird.

Faszt man nun disz alles zusammen, so kann an der richtigkeit unserer auszlegung des wortes âṇi wol kein zweifel bestehn. Anderer-

seits wird der erste vers wol nur die bedeutung haben, dasz er die vilheit in der welt gegenüber dem einzigen erhaltenden princip hervorhebt. — 7. gambhîravepâḥ: S.'s erklärung ist interessant raçmeḥ prakampanam calanam kenâpi drašṭum açakyam also der in seiner tiefe bewegt ist, von dem man nicht sieht, wie er die stralen auszsendet. — wo ist jetzt Sûrya? S. idânîm râtrâu kutra vartate? Es ist disz kaum möglich; die nächste str. scheint die antwort zu bringen, deren sinn wol ist 'er ist überall, weil er überall sichtbar und wirksam ist'. Warscheinlich ist das sûktam für den abend bestimmt (str. 10. pratidošam, was entweder für morgen (vgl. 137, 4.) oder für abends passt, auch wird wol Râtrî (und Savitâ) nicht des morgens als einschläferer angerufen worden sein vgl. Ath. V. VI. 1, 1. došo gâya bṛhad gâya dyumàddhehi Âtharvaṇa | stuhi devam Savitâram || — 8. die acht spitzen: die weltgegenden. — trîdhanva: S. versteht himel luft erde; aber es dürften entweder drei strecken am himel, oder drei auf der erde gemeint sein. — 9. zu lesen 'Savitar mit goldenen händen'. — veti Sûryam: hier erscheinen (vgl. V. 81, 4. 135.) VII. 45, 2. (139.) [X. 139, 1. Pûšân] beide Savitar u. Sûrya unterschieden; die stelle erklärt sich ausz 162, 2. 3. — 10. noch mit seinen scheidenden stralen hält er den zauber fern. — 11. panthâḥ. Tâit. S. VII. 5, 24; panthànaḥ; im Ṛgv. finden wir immer panthâḥ panthâm im brâhm. dagegen panthânaḥ panthânam. — s. Tâit. br. III. 9, 4, 3.

132. (II. 38)

1. savâya: s. zu 124, 1. savaḥ prasavaḥ (V. 42, 9. geradezu für 'schöpfung, welt' s. dort) so vil wie savîman; es ist die belebung, das ursache werden von neuen vorgängen. Das ist Savitar's tägliches werk. Da mit vahniḥ wol Agni (nicht so S.) gemeint ist, so ligt in sava zugleich ein doppelter sinn, was deutlicher 137, 1. wo savanâya gebraucht ist. — çaçvattamam: S. pratidinam. — nimt man devebhyaḥ als dativ, so kann man auch die priester verstehn; da jedoch hi den pâda c als motivierend für pâda d erscheinen läszt, so halten wir unsere auffaszung als abl. für die richtige. vgl. Çatpbr. I. 9, 1, 19. tad asmài devâ râsantâm tad agnir devebhyo vanutâm vayam agneḥ pari mânušâ išṭamca vittamca | — 2. âpaççit: was nimṛgrâḥ ist, ist nicht recht klar; vill. kann man es zu ὀμοργνύναι, oder zu bktr. maregh ziehen, so dasz es bedeuten würde 'hinunter schleichend' denn da es vom winde heiszt 'er komt zur ruhe' (gegen mittag pflegt in der heiszen jareszeit die luft ruhig zu werden) so wird wol bei den waszern die ausztrocknende eigenschaft der sonne hervorgehoben werden sollen. Ausz S. Gr. 70. h. ist nichts zu gewinnen. — Ath. V. VII. 14, 4. findet sich: damûnà devaḥ savitâ vareṇyo dadhad ratnam dakšam pitṛbhya àyûnši | pibât

somam mamadad enam ište parijmâ citkramate asya dharmaṇi ‖ dazu bietet Çâṅkhç. VIII. 1. folgende lesarten: dakšapitṛbhya âyuni ǀ mamadann [eig. hat der text amadann, indes wird statt zweier gleicher consonanten oft nur einer geschriben und disz ist hier unbedingt der fall] enam ištayaḥ [eig. steht im text ṛštayaḥ] parijmâ te cid ramate asya dharmâṇi ‖ da die handschr. den anusvâra oft wegläszt, so ist die lesart dakšapitṛbhya wenn auch vorzuziehen doch etwas zweifelhaft; dagegen ist àyuni wol richtig, ebenso mamadannenam ištayaḥ. Wir restituieren also: dam° d° s° v° d° r° dakšapitṛbhya [worunter hier die menschen zu verstehn] âyuni [pibât s° mamadannenam ištayaḥ parijmâ cit. kramate [oder ramate] asya dharmaṇi ‖ — 3. weder cit noch der conj. mucàti finden bei den übersetzern berücksichtigung. — atamânam: S. Gr. 70 h. der wanderer; S. doch um einen grad beszer satatam gachantam api janam; was mit dem] wanderer der raubvogel zu tun hat weisz man nicht, um so weniger als die raubvögel gern der nachts auf beute gehn. Der atamâna kann nur der wagen sein. — ahyaršûṇâm: S. ahim âhantâram çatrum abhigachati 'die dem entgegengehn, der los schlägt, angreift'; S. erklärt ahim mit âh° nicht ahyaršûṇâm, für S. ist eben ahiḥ hier âhantâ. Disz erscheint 70 h. u. Gr. missverstanden; beide übersetzen im sing. Soll es nun der schlangenstöszer sein, so könnte nur Garuḍa gemeint sein, wir hören aber, dasz es für raubvogel überhaupt gesagt sei. Das wäre wie wenn wir sagen wollten 'storch' für 'adler'. Mit dem schlangenstöszer ist es offenbar nichts; es ist bei dem gedanken, dasz Savitar seine fart vollendet, in ser poetischer weise verweilt, und die ahyaršu sind eben die rosse; er hat ihre begirde zu laufen bezwungen er hat den wagen zum stillstand gebracht und wird jetzt auszspannen. — wenn S. gebeut: nicht richtig; es handelt sich einfach um das aufeinanderfolgen, das durch anu vratam als ein notwendiges unabänderliches bezeichnet wird. — 4. dasz Mokî die Nacht bezeichnet, ist wol selbstverständlich, ebenso dasz vayantî von eben diser auszgesagt wird (S. vortrefflich vastram vayantî nârîva râtrir vitatam âlokam punaḥ saṃveštayate punaḥçabdaḥ pûrvedyurapyevamakâršîditidyotayati; 'wider wob das auszgebreitete sie zusammen, indem sie (das vilfache sichtbare in ein unsichtbares zusammen wob'). Ausz der stellung von 'Savitâ devaḥ' was künstlich bisz ans ende der str. geschoben ist, geht aber mit sicherheit hervor, dasz auch mit dhîraḥ niemand anderes gemeint sein kann. Sonst wird die strophe ein chaos; was für einen sinn soll es geben, wenn es heiszt: die weberin rollt ihren aufzug zusammen (was übrigens an und für sich ser zweifelhaft), der künstler läszt seine arbeit (çakma?) stehn, der gott erhebt sich er hält die zeiten ausz einander, er rastet nie, er ist da. Disz ist eine reine un-

möglichkeit. Der wirkliche sinn der str. dürfte sein: 'Wider wob sie zusammen das (früher) auszgebreitete (webend, mit ihrem weben), nachdem er seine kraft über uns hat aufgestellt, der einsichtige, schaffte er sie hinab (weil er die ermüdung der lebenden wesen bemerkte); verlaszen habend sein lager erhob er sich, die jareszeiten hielt er auszeinander, bereites sinnes ist Savitâr der gott gekomen'. In unserer übersetzung (im texte) ist die beziehung von vitatam zu vayantî der fundamentalfeler, die tadelnswert ist, weil mit wolbekannten anschauungen im Veda unvereinbar. Uebrigens wird auch Âditya als spinnend od. ähnl. aufgefaszt Çatpbr. VII. 3, 2, 13. asâveva tad âditya imâllokânt sûtre samâvayati. — 5. die geschichte, dasz des morgens die mutter dem sohne, der hunger hat, das beste zum frühstück gibt (70 h. u. darn. Gr.), musz mit S. auf Agni und Ušas bezogen werden, das frühstück ist agnihotrâkhyo bhâgaḥ. Der sinn ist, dasz Agni nicht nur von den menschen geert, überall in den häusern herscht, sondern dasz auch Ušas und Savitar sich ihm gefällig erweisen, erstere dasz sie ihm durch ihr erscheinen zum 'agnihotrâkhyo bhâgaḥ' verhilft, letzterer, dasz er nachdem Agni einmal entzündet ist, nicht mer lang verzieht, sondern ihm entgegeneilt. — 6. auch hier faszt S. das ganze so, als ob menschliche verhältnisse gemeint wären. Aber nachdem wir den sinn der vorherg. str. festgestellt haben, kann es nicht mer zweifelhaft sein, dasz Agni gemeint ist, und der m o r g e n nicht der a b e n d. Was übersetzt wird 'aller wanderer sehnen strebt nach hause' kann disz unmöglich bedeuten. Der text bedeutet nur 'das verlangen oder der gegenstand des verlangens aller beweglichen war zu hause'; denn ein auszspruch dasz aller w° s° nach h° strebt hat gar keinen sinn. — samâvavarti: ungewis ob von vṛt oder von vṛ; dagegen ist višṭhitaḥ klar; es wird von dem gebraucht, was sich verbreitet aber in seiner verbreitung noch als einheit betrachtet werden kann. Man kann aber nicht višṭhitaḥ mit der 'verreiste' übersetzen. Nun wird gerade vi+sthâ häufig von flamme liecht feuer gebraucht; da nun das subject ergänzt werden musz, so werden wir nach einem solchen suchen, für welches višṭhitaḥ als attribut passt; das kann aber nicht ein einzelner mensch sein. Die vorauszgehnde str. erweist nun zu genüge, dasz es Agni ist. Dem entspricht nun kâmaḥ, was hier nicht 'senen' sondern 'gegenstand das verlangens' ist. — vikṛtam: 'halbgetan' ist unannembar; es ist euphemistisch; die interpretation ergibt sich von selbst, es handelt sich um die morgenzeit, die taten auf die angespilt wird, fallen also in die nacht; das können nur schlechte taten sein, die man bei anbrechen des tages aufgibt. — 7. 8. sind recht unklar; eine construction ist 7. a b nur möglich, wenn man anu zweimal faszt zu apyam (nicht apyâ

denn so tautologisch drückt niemand sich aus um zu sagen: du hast das waszertier ins waszer gegeben) bhâgam und zu dhanva eine erscheinung, die wol nicht ganz unbekannt ist. Aber disz genügt vollkomen; der sinn ist: in dem masze als du ihnen waszer bestimmt hast, (disz ist wider gewälter auszdruck statt 'nur in dem masze als du ihnen das waszer zum notwendigen bedürfnis hast gemacht) verbreiten sich die tiere dorthin wo es keine bebauten felder gibt; wo der mensch lebt, da ist auch für die tiere waszer; der vogel im allgemeinen bedarf des baumes, denen hast du die wälder bestimmt, disen bestimmungen sind sie gehorsam. Die strophe beschreibt also Savitars herrschaft über die tiere, er hat sie in der welt verteilt. — tâni musz übersetzt werden, sonst wird das ganze lächerlich. — 8. die behauptung, 'dasz der fisch rastlos zappelt' bedarf einer ser bedeutenden beschränkung um naturhistorisch war zu sein; wir möchten behaupten, dasz er meist nur einmal in seinem leben zappelt, nämlich wenn er gefangen wird. Nach 70 h. u. Gr. geht übrigens der fisch erst 'wenn es dunkelt' ins waszer. Es ist war, dasz all disz sich mit einiger denung der auszdrücke quasi von selbst ergibt, wenn man Varuṇa mit 'fisch' übersetzt; aber eben darum möchten wir glauben, dasz man disz nicht tun sollte. — jarbhurâṇaḥ: S. bhṛçam gachan — nimiši: S. saviturastamaye. — es dürfte statt viçvo veçmâ (veçma â, oder veçmo? veçmo iti) zu schr. sein. So kŏnnte man übersetzen 'ins nest der vogel in die hürde das vieh'. — auszerdem wird man wol yât-râdhyam (vgl. Âit. br. VII. 18, 6.) trennen müszen: von (dem augenblick an) wo Varuṇa zu der ihm frommenden waszerbehausung unaufhaltsam beim schwinden des sonnenauges eilet, geht der vogel ins nest, das vieh in die hürde, jedes geschöpf hat Savitar an seine besondere stelle verteilt. Vgl. 86, 6. — 10. vâjáyantaḥ — no avyâḥ: (Tâit. br. II. 3, 6, 8. [avyât] Âçv. ç. II. 11, 12. [form]) anakoluth; vâj° ist allgemein gesagt. Gnâspatiḥ ist Tvašṭar, nicht Narâçansa. Es ist nicht der geringste grund (vilmer das gegenteil) hier eine interpolation zu vermuten.

133. (IV. 53.)

1. yena tmanâ = yenâiva. — chardiḥ: S. gṛhanâmâitat; ein haus, dadurch dasz er den betrefenden fortwärend in dem besitze desselben erhält. devasya-asurasya nachdrücklich letzteres hinzugefügt. — Die Âtharvaṇikâḥ sagen von Savitar: yaḥ sarvajñaḥ sa sarvavit yasya jñânamayam tapaḥ; die Vâjasaneyin: sa eša sarvasya vaçî sarvasya srašṭâ sarvasyâdhipatiḥ sarvam idam praçâsti yad idam kim ca. — 2. piçaṅgam drâpim: hiraṇmayam kavacam S. bei Gr. ein brauner mantel für die rückreise, um die es sich nicht handelt. — prathayan: seinen glanz (S. oder 'die welt die geschöpfe'). — 3. svâya dharmaṇe: S. svakîyâya

dhâraṇâya; doch unklar. — niveçayan prasuvan: S. sthâpayan prerayan; vgl. str. 6. 139 (VII. 45.) 1. niveçayanca prasuvanca. — savîmani: S. vortrefflich prasave' nujñâyâm nimittabhûtâyâm. — 4. ban: S. ajmasya jagataḥ allerdings mőglich aber sieh str. 6, — 5. tribhiḥ: beszer 'mit dreifachem werke' (S. hitze regen kälte). — nastmanâ: oder: er uns selbst d. i. unmittelbar, durch das früher erwähnte mittelbar. — trî rocanâ: die glanzregionen Agni's Vâyu's Âditya's 130, 1, — 6. prasavitâ: alle initiative geht von Savitar ausz prasuva yajñam prasuva yajñapatim Tâit. S. IV. 1, 1, 2. [sâvitrâir] mantrâir yajamânam Savitâ karmaṇi prasâuti. — 7. im texte: narung, von der gute kinder komen; doch ist es im wesentlichen dasselbe.

134. (IV. 54.)

1. idânîm ahnaḥ: S. yâgakâle tṛtîyasavane nṛbhir asmadîyâir hotṛbhiḥ; Tâit. S. III. 2, 4. pâtam mâdyâvâpṛthivî adyâhnaḥ. — 2. unsterblichkeit: die bedingung dazu, soma (tatsâdhanam). — aufeinanderfolge: S. pitṛputrapâutrâ ityanukramaḥ. — 3. S. erklärt einfach nach dem wortlaute: 'was wir mit den schwachen (kindern, priestern!) ausz unverstand oder mit den mächtigen ausz übermut (âiçvaryamadena) kurz in menschlicher weise getan haben u. s. w. Es ist disz villeicht auch die richtige auffaszung; aber es stehn ihr doch schwere bedenken entgegen: erstens das felen 'in verbindung mit andern', und dise dînâḥ sollen priester sein! selbst von disem unsinn, der ja nicht notwendig im texte zu suchen ist, abgesehn, ist die charakterisierung des einen falles in disem dilemma unpassend. Dann ist auch die anwendung von dakša befremdend; befremdend vor allem, dasz nicht der felende selber charakterisiert wird, sondern einer, mit dem er irrt. Disz ist so unpassend, dasz wir hier in dakšâiḥ dînâiḥ einen den altgriech. und lat. formen auf âis îs analogen gebrauch vermuten vgl. zu 188, 4. — atra: für dise fälle. — (der com. zu Tâit. S. IV. 1, 11. dînâir višayalampaṭaya dînatvam prâptâiḥ — indriyâiḥ — dakšâiḥ svasvavy âpârakuçalâir indriyâiḥ) — dînaiḥ vgl. Çatpbr. XIV. 2, 1, 10. gharmâya dîšva dort erklärt dayasva, und dyûna XI. 5, 1, 8. — 4. varšman: es ist die sonne in ihrer höchsten jaresstellung gemeint. — 5. S. unklar: du machst uns, deren höchster Indra, höher als die hohen berge. unsere erste übersetzung (dativ) ist die richtige vgl. z. b. I. 155, 1. — Gr. hat ser gefelt, dasz er ebhyaḥ nicht auf die menschen bezogen hat (S. yajamânebhyaḥ). — patayantaḥ: S. gachantaḥ gut; aber könnten nicht die vögel einen beweis für die menschen a potiori abgeben? — savâya: S. niyamanam anatikramya. — 6. drei sava tägl. für Savitar.

135. (V. 81.)

1. yuñjate: S. yojayanti. Tâit. S. IV. 1. 1, 1. 2. yuñjânaḥ pratha-

mam manas tatvâya savitâ dhiyaḥ | agnim jyotir nicâyya pṛthivyâ adhi âbharat || yuktvâya manasâ devân suvar yato dhiyâ divam | bṛhaj jyotiḥ karišyataḥ savitâ prasuvâti tân || yuktena manasâ vayam | devasya Savituḥ save | suvargeyâya çaktyâi | Çatpbr. III. 5, 3, 11. VI. 3, 1, 16. u. zu 365, 3. — der werkkundige (com. zu Tâit. S. IV. 1, 1, 1. ṛtvig yajamânâbhiprâyâbhijñaḥ | richtig dem zusammenhange nach) hier ist natürlich Savitar S. Dag. 70 h. 'kennt die frist' und erklärt als ob es im texte wäre. — 2. 'in alle farben' 70 h. u. Gr. mit farben ist wol nicht gedient; der sinn ist wie S. denselben gibt viçvâni rûpâṇi âtmani dhârayati; wir brauchen uns nur zu erinnern, dasz die sonne die seele des beweglichen und des unbeweglichen ist sowie an Çatpbr. IV. 3, 1, 26. I. 9, 3, 10. II. 3, 3, 7. Çâṅkh. 19,2. —3. ojasâ: Tâit. S. IV. 1, 1. nicht unpassend arcataḥ (arcayantaḥ), V.S. ojasâ. — 4. sam ucyasi: sieh. 13, 1, 9. — es heiszt: du vertreibst die nacht, sowol wenn du von osten bei uns aufgehst, als wenn du im westen untergehst, in den unbekannten ländern, die du bisz zu deinem wideraufgange bei uns durchwanderst. Denn ubhayataḥ bedeutet (s. 129, 2.) 'von osten und von westen' (ubhaya pârçve S.). — Mitra: weil diser niemanden schädigt: er wollte nicht einmal auf Vṛtra losschlagen. — 5. S. du bist tüchtig zu allen tätigkeiten befel zu erteilen, einzig fähig allen denen zu befelen, welche sei es an eine weltliche tätigkeit z. b. einen auftrag auszzufüren, oder an eine geistliche wie das agnihotram sich machen. Vgl. das yajuḥ: devasya [tvâ] savituḥ prasave 'çvinor bâhubhyâm pûšṇo hastâbhyâm [agnaye juštâm nirvapâmi] u. s. unzälige male im brâhm. vgl. 171, 5. 140, 1. Tâit. S. I. 7, 10, 1. vâjasyemam prasavaḥ sušuve agre somam râjânam ošadhišu apsu | o || vâjasyedam prasava âbabhûva . . . | o || vâjasyemâm prasavaḥ çiçriye divam . . . | o ||

136. (V. 82.)

1. vṛṇîmahe: S. prârthayâmaḥ. — Bhagasya: des S°, der so gut wie Bh° ist. — 2. hí-minánti also ein satz. — beszer wäre 'denn keiner beeinträchtigt S°'s liebe allherrschaft als die von überlegnem eignem glanze'. — 3. suvâti kann als fut. gefaszt werden. — 5. Tâit. br. II. 4, 6, 3. tan ma âsuva. — 6. savituḥ save so vil wie 'in der welt' z. b. Tâit. br. I. 2, 1, 13. râšṭrâṇy asmâi sam dhehi | yâny âsantsavituḥ save. — 8. ya ime ubhe ahanî pura eti: man beachte den acc. bei puraḥ; dergl. ist im brâhm. ser häufig. — 9. âçrâvayati: der sinn ist 'der durch seine schaffende kraft die gegenstände des liederpreises hervorbringt. —

137. (VI. 71.)

1. savanâya: s. zu 132, 1. — mit ghṛta: es ligt hierin wol eine art ironie; der gott besprützt seine hände wol um die schwere arbeit

beszer leisten zu können, aber der gedanke dabei ist, dasz ein gut teil davon. auch auf die erde herabfällt. — 2. asi: S. svatantro' si. — 3. gayam: S. gṛham dhanam vâ —,det goldzungige soll wol vor bösen (böses beabsichtigenden) reden schützen. — 4. pratidošam: S. râtrer avasâne. — ayohanuḥ: erkl. S. mit goldenen kiefern, da ayaḥ als bezeichnung des goldes gelte. Disz ist kaum warscheinlich; eher könnte man darin die zeit und (vgl. Çatpbr. X. 5, 2, 3.) den damit leicht sich verbindenden gedanken an den tod finden. — 5. upavaktar: s. bd. III. 226. — patáyat: kőnnte man cit doppelt verstehn, so wäre es particip: zum stehn hat er (alles) furchteinflöszende gebracht, selbst wenns schon (auf uns) einbrach (ähnl. S. Gr. nur mit vernachläszigung von cit); vgl. 140, 5.

138. (VII. 38.)

1. jetzt: vgl. zu 92, 1. — 2. ṛtasya: man könnte auch übersetzen 'des gesetzes'. — 3. api könnte auch zu astu gezogen werden 'er soll hier sein'. — 4. auch S. bezieht das rel. noch auf gṛṇanti obwol dises unaccentuiert. — 5. S. (u. Gr.) verstehn unter den 'komenden' opfernde; dann müszte nach dem ersten verse interpungiert werden. Nimt man aber, wie eigentlich nicht anders möglich, einen zusammenhang zwischen beiden versen an, so musz man unter râtišâcaḥ die gőtter verstehn. Auch wird mit str. 8. offenbar auf S. beziehung genomen. Ahirbudhnyaḥ: nach dem brâhmaṇa der (am grunde des hauses wonende feuergott, der) âvasathya vgl. Tâit. br. I. 1, 10, 2. 2, 1, 26. ahe budhniya mantram me gopâyo | yam ṛšayastrividâ viduḥ | ṛcaḥ sâmâni yajûnši | sâhiçrîr amṛtâ satâm || TMBr. I. 4, 12. ahir asi budhnyaḥ [he prajahita gârhapatya (nachdem der frühere âhavanîya gârhapatya geworden ist)]; vgl. noch die anrede sagarâ(ḥ) asi budhnyaḥ (13.) an das âyatanam des dakšiṇâgniḥ; Âit. br. III. 36, 4. 5. eša ha vâ ahir budhnyaḥ — yad agnir gârhapatyaḥ. — Varûtrî: S. vâgdevî die göttin Vâk: vgl. Kaṭh. Br. II. 30, 1. (u. Roth) die Asurapriester Varutri und Tṛšṇâ (verlangen und gir) verlangen widerholt von Manu's freigebigkeit die mittel, wodurch er die Asura tödtet. Varûtri komt mit Dhišaṇâ (desid. form von dhâ) vor; beide werden mit den frauen der götter widerholt genannt so Tâit. S. IV. 1, 6. Sie ist eine art weiblicher Vaça oder Kâma. Tâit. S. IV. 2, 10, 3. heiszt der schafbock varutristvaštur varuṇasya nâbhiḥ was der hrsg. erklärt rûpâṇâm nirmâtâ yastvašṭâ tasyânugrahâd varaṇîya rûpayuktâm (sic) also wol: der liebling, der alles wünschen kann vgl. Ath. V. III. 29. bd. III. 375. u. Tâit. S. II. 1, 2, 1. Spiegel Er. Alt. 3. 706. Natürlich kann er für sich wie für andere wünschen. Die Ekadhenu erklärt S. richtig als mukhyâḥ vorzügliche (Çatpbr. II. 2, 1, 21. dhenur iva vâ iyam manušyebhyaḥ sarvân kâmân duhe) Varûtrî

soll uns unsere wünsche in besonders reichlicher weise erfüllen. Dasz dise mythischen Ek° eig. die Waszer sind versteht sich von selbst (Tâit. br. III. 12, 2, 6. Çatpbr. X. 5, 4, 15.) s. III. 62, 3. V. 41, 15. VII. 40, 6. und zu 106, 2. — 6. vgl. VII. 41, (92.) 2. — 7. sanemi: immer mit purâṇa gloss. v. S. — Vâjinaḥ: S. die so benannten götter vgl. Çatpbr. V. 1, 5, 22. — 8. pathibhir d°: TMBr. XXV. 12, 3. yamâhur aryamṇaḥ panthà ityeša và va devayânaḥ p° | tasmâd ešo 'ruṇatama iva diva upadadṛçe . . . s. PSW. Aryaman.

139. (VII. 45.)

2. apasyâm: S. karmechâm. — 3. variert: Tâit. br. II. 8, 6, 1. st. sahâvâ savâya; denn sadyâ ist offenbarer feler, obwol auch der com. (sa eva) so hat.

140. (X. 139.)

1. prasave: Tâit. S. IV. 6, 3, 3. prasavam yâti devah; ersteres vorzuziehn. — 2. nṛcakšâḥ: hier ist wol 'die menschen beschauend' zu übersetzen. — beginnt T. S. IV. 6, 3, 3. (V. S. 17, 59.) vimâna eša divo madhya âsta âpapr°. — ketum: S. tathâ pûrvam pûrvabhâgam prajñâpanîyam-pṛṣṭhabhâgam cântarântarâlam caprakâçayati. — ghṛtâcîḥ: S. die gegenden. Gr. die triften. — 3. vgl. Tâit. S. IV. 2, 5, 4. (V. S. 12, 66.) niveçanaḥ samgamano vasûnâm viçvâ . . . | . . . samare pathînâm ‖. — 4. Gandharva wird geradezu der sonnengott genannt TMBr. I. 3, 9. vgl. XII. 11, 11. Çatpbr. z. b. VI. 1, 3, 19. — 4. âpaḥ: vasatîvaryâkhyâḥ S. vgl. I. 22, 14. Dise erklärung bezieht sich auf die zum somapressen bestimmten waszer. — der gandharva gilt als wächter des soma V. S. 2, 3. Çatpbr. III. 9, 3, 18. com. dyulokastham somam rakšitum tatpârçve sarvatra g° 'vasatîti çrutyantarakathâ. vgl. Tâit. S. I. 2, 9. Andererseits wird merfach vom G° V° erzält, er hätte den von der gâyatrî geholten soma gestolen und drei nächte hindurch zurückbehalten Çatpbr. III. 2, 4, 2. (bes. TMBr. VI. 9, 22. weshalb der somapressung die drei upasadtage vorauszgehn (somâbhišavam akṛtvâ Tâit. S. I. 2, 4. com.). S. bezieht unsere stelle auf das oft behandelte thema von der flucht des opfers. Nichts von den sonst berichteten hieher gehörigen mythen passt auf dise stelle. S. legt überdem die worte von str. 4. dem G° selber in den mund. Das wäre nicht unpassend; in übereinstimmnng damit könnte man str. 5. als rede Indra's an den G° faszen (der G° heiszt V. S. 9, 1. ketapûḥ). Dasz ṛtena str. 4. instr. der trennung ist ergibt sich ausz dem umstande, dasz sie sich in verwarung des G°'s befinden. Indra holt sie wol in gesellschaft mit Soma, weil sie zum opfer unentberlich sind. Die 'labetrünke' die fliesze n 'wie's Recht [jus?] ist' können doch wol nicht in der drachen gewarsam sein?

141. (X. 149.)

1. yantrâiḥ: S. yamana sâdhanâir vṛšṭipradânâdibhir upâyâir vâyavâiḥ vâpâçâiḥ; Tâit. S. III. 5, 5, 2. eine ähnliche anschauung Ath. V. X. 10, 16. als du stundest, o heilige, ganz umhüllt von golde, hat, o Vaçâ, der ocean dich zum ross geworden besprungen. — das unbewegliche erinnert an den skambha; bemerkenswert der widerspruch askambhane atûrte. — aramṇât: Çatpbr. III. 3, 1, 2.| bṛhaspatistvâ sumne ramṇâtu. — 2. Savitar steht höher als Agni, da S° weisz, wo das urmeer auszgefloszen ist, ausz welchem die ganze welt entstanden. vgl. zu 241, 11. der voc. jed. verdächtig s. I. 22, 6 — 3. paççâ: anyatsavitṛvyatiriktam devatântaram. — garutmân: garut (vgl. galunta) das fliegende die feder der vogel (garuḍaḥ). S. identificiert denselben mit dem somaraubenden Târkšya. — 5. es ist im höchsten grade warscheinlich, dasz der dichter zu Hiraṇyastûpa in engem verhältnisse stand; auch ist die ganze faszung des zweiten verses derart (arcan vandamânaḥ-aham), dasz man Arcan als eigenname des dichters zu nemen berechtigt ist. Der sinn: ich erwarte dich mit denselben gefülen der vererung, wie man die nacht vor vollziehung des somakaufes und der einfürung des königs Soma fastet und wachet. So Tâit. br. III. 7, 4, 18. 5, 1. ubhâu agnî upastṛṇate (S. upastṛṇuta) | devatâ upavasantume | aham grâmyâu upavasâmi [nâçnâmi] mahyam gopataye [aham gopatir yathâ syâmiti] paçûn ‖ sieh X. 88, (431,) 19.

142. (I. 42.) Bṛh. Âr. up. V. 14.

1. Pûšâvâi pathînâmadhipatiḥ vgl. 231, 6. — S. trennt den 1. vers und erklärt adhvanaḥ als abl. 'bring uns vom wege ausz an den gewünschten ort'; 70 h. 'streif die wege durch'; es würde doch nur heiszen können 'leg die wege zurück'. Nun bezieht S. tira auch auf aṅhaḥ wol nur formell, da er es mit vinâçâya erklärt. Die hauptsache ist, was leider auch wir verkannt haben, der gegensatz von sam und vi; hält man daran fest, so sieht man, dasz im ganzen S. doch wider recht hat, da der sinn dann ist: zieh die wege zusammen (kürze uns die wege), und die bedrängnis auszeinander (damit wir leicht hindurch komen) vgl. 144, 4. Wir haben in unserer übers. sam in der bed. von samyak genomen, es entspricht disz aber nicht der stelle. Tâit. S. V. 1, 2, 4. pûšâ vâ adhvanâm sanmetâ samašṭyâi. Yaçna XLI. 20. — Vgl. Çatpbr. XIII. 2, 4, 2. yadi grâmyâiḥ samsthâpayet | sam adhvânaḥ krâmeyuḥ samantikam grâmayor grâmântâu syâtâm u. com. — Vimuk: ist wol ein fingierter vater (oder mutter?) name, der die eigenschaft Pûšans als erlösers ausz bedrängnis motivieren soll; denn wer sohn eines seiner wesenheit nach zum befreier gestempelten (man berücksichtige die wichtigkeit des mit dem wesen eng verknüpft gedachten namens) ist,

dem musz dise fahigkeit gleichfalls innewonen. So heiszt Indra IV. 32, 22. gošaṇo napât, was gewis nicht so gefaszt werden darf, als hätte es einen vater Indra's namens Gošan im mythus gegeben; es ist damit einfach der beutelustige und vil erbeutende krieger bezeichnet. So furchtet bei Aristophanes Bdelykleon, weil sein vater durch den schornstein entweichen will, man werde ihn nun sohn des Kapnias nennen d. i. für einen windbeutel halten d. i. man werde einfach die verwandtschaft mitdem (wesenlosen) rauche, die man seinem vater andichten kann, auf ihn selber als selbstverständlich übertragen. — 3. die schreibung sruteḥ und sṛteḥ auszeinander zu halten, dürfte schwer halten. — 4. tasya: auf das vorauszg. corasya S.; es kann nur beabsichtigte brandlegung gemeint sein, denn das ligt in dem wunsche der gott möchte das b r e n n e n d e ausztreten. vgl. IV. 4, 2. tapûnši patañgân. — 7. S. ser richtig ihâdhvani prajñânam asmad rakšaṇarûpam jânîhi. — 8. nicht der marsch (70 h) sondern Pûšan soll nicht navajvâraḥ sein. S. bezieht es richtig auf den gang zur weide. Es musz 'früh' gemeint sein, da 'neu' keine beziehung hat. — 10. methâmasi: X. 34, 2. mimetha. — Tâit. br. II. 5, 7, 4. pûšâ viçâm viṭpatiḥ | viçam asminyajñe yajamânâya dadâtu || weil die viṭ den Maghavan närt.

143. (I. 138.)

1. mit 'fort und fort' soll nur die mit dem doppelten pra gegebene vorstellung der widerholung auszgedrückt sein. — sein loblied wird nicht schwach, denn ich preise den, der jeden zum preise begeistert. — 2. ṛṇavaḥ: S. gacheḥ aber synonym zu pîparaḥ (vgl. homer. ὀρνύμεν) — ušṭraḥ: S. yathâ bhâram voḍhâ pârayati (hinsakân yodhṛîn) unklar. — herlich: durch sig. — 3. kratvâcit: auch an weisheit gewinnen sie, nicht blosz materiell an beute, lebensunterhalt, durch deine gnade. — râyaḥ könnte auch zu niyutam beziehung haben. — sarîbhava: von sara-ḥ (nicht sarin!); es ist das älteste beispil für den nom. das brâhmaṇa kennt es schon auch für acc. (mit kṛ. Tâit. br. I. 1, 8, 3. çyetî akuruta. Merkwürdig ist Âit. br. VII. 5, 1. tasya yathonnîtî syât tathâ juhuyât u. 6. unnîtî steht für unnîtam; Lâṭy. ç. III. 2, 6. âjyam yâvad gṛhîtî syât [co. yâvad gṛhîtam); Âit. br. VII. 13, 14. mithunîbhavanti (Çatpbr. 1. 5, 4, 5. svî ha vâi tam ardham kurute; II. 2, 4, 15. mithunîsyâm; Âit. br. VII. 18, 15. Çâñkh. ç. XV. 27. yo râjâ vijitî syât; TMBr. IX. 8, 1. yo nedišṭhî syât. vill auch XII. 13, 13. gegen com. vajrî syâm. Allerdings wird nedišṭhî Âçv. ç. VI. 10, 25. u. ä. als in-stamm betrachtet vgl. auch Lâṭy. VIII. 8, 8. nedišṭhî tat kṛšṇajinam pratimucya yâjamânam kuryât; vgl. aber die fälle, wo î sich auf ein neutr. bezieht und TMBr. XV. 3, 28, 29. samkṛti bhavati (devasthânam). Dises î steht f. ält. ê vgl. die sichere lesart Tâit. S. III. 2, 8.

viçve arapâ edhate gṛhaḥ (s. zu 214, 1. 384, 1.), ein übergang, der auch in den pot-formen dhvânayît ûnayît vorligt vgl. Çâṅkh. br. 19, 10. kalpayîta Âit. br. III. 45, 7. kâmayîta Âçv. ç. I. 7, 3. 10, 8. avadâpayîta; II. 3, 10. atisarjayîta; 16, 23. keçân nivartayîta çmaçrûṇi vâpayîta adhaḥ çayîta; V. 10, 2. âhvayîran 7. âhvayîta; idem utt. II. 13, 4. 14, 3. vedayîta; VI. 8, 34. kâmayîran: zweifelh. Çâṅkh. ç. XIII. 12. çansît da sonst dort immer ê; dazu die ep. pot. ayî-. Auf dise form, welche dieselbe ist wie lat. quī hī-ce, die im griech. ὁδοι-πόρος χοροι-τύπος ὀλοοί-τροχος sich findet, ist die adverbialform ê zurückzufüren. — santah: die, durch einsicht gut, [deine] eins° u° gnade genieszen. — 4. apahnuvé: vgl. Çatpr. IV. 1, 5, 7; es ist 1. si. u. hí dann auch auf das zweite glid zu beziehn. — atimanye: Çatpbr. XI. 1, 8, 1. tasmânnâtimanyeta parâbhavasya hâitan mukham yadatimânaḥ.

144. (VI. 53.)

Brâhmaṇa's suchen wolhabende, die sie für opferhandlungen reichlich belonen würden und bitten Pûšan ihnen zu solchen den weg zu weisen. — 3. Tâit. S. VI. 1, 1, 1. tapa âhur yat svam dadâti; wenn wir keinen finden können, der von selber uns geben würde, so erweiche für uns den geizhals. — 4. vicinuhi: çodhitân kuru. — 4. dhiyaḥ: übersetzt auch Gr. hier mit 'wunsch'; beweis dasz dhiye str. 1. dasselbe bedeutet; dort erklärt S. karmârtham hier karmâṇyannalâbhârtham kriyamâṇâni es handelt sich aber gar nicht vorderhand um opfer, vgl. auch str. 10. — 7. kikirâ: kîrṇani çithilâni S. — 6. in seinem herzen muszt du es erkennen, weil der paṇi sein gut verbirgt. — 7. rikha: Çatpbr. XII. 4, 3, 1. yadyuasya hṛdayam vyeva likhet, u. 427, 5. — 8. der zum br. anregt: oder 'der (jetzt) durch unser brahma angetriben ist'. — 10. S. V. ûtaye.

145. (VI, 54.)

Muir V. pg. 176. vgl. Ath. V. II. 26. — 1. anuçâsati: S. richtig našṭadravya prâptyupâyamupadeçati. — Tâit. br. I. 3, 1, 6. yathâ loke našṭam vittvâ prâha: ayamiti u. com. — 2. ime: S. u. Gr. auf das verlorene vieh; es können nur die häuser gemeint sein, in denen dasselbe zurückbehalten wird. — 3. vyathate: S. kuṇṭhî bhavati. — 6. yajamânasya ca asmâkam castuvatâm: der opferer von den priestern deutlich und prägnant unterschieden. — 7. çâri: vom brechen der glider Çatpbr. I. 7, 3, 19. bâhum çaçre. — 9. S. gut hinsitâ na bhavema; tâdṛçâç ca vayam asmin karmaṇi tava stotârah bhavâmaḥ. — 10. vgl. Kalev. 14, 187. flg. kuin vilja uralle saapi | tupita uroa myöten | pane kaksi kämmentäsi | kahen puolen kaitcheksi | jott' ei vilja viepraḥ taisi | tie puolehen poikeltaisi; | josp'on vilja vieprahtavi | tie-puolehen poikeltavi | tielle korvista kohenna | taata sarvista uralle | wenn das

wild zum fuszsteg eilet | werd's den steg entlang getriben | halte beide deine hände | dasz du beiderseits es hütest, | dasz das wild herausz nicht breche, | querab nach des weges seite; | wenn das wild herausz gebrochen | quer gieng nach des weges seite, | bring's am ohr zurück zum wege | stosz am horn es auf den fuszsteig | oder 32, 105. kaitse karjani pahoista, | varjele vahingon teiltâ, | noista soista soiluvista,' | lähtehistä häylyvistä, | heiluvista hettehistä, | pyöreistä pyötiköistä, | ettei tuskihin tulisi, | häpeihin hämmentyisi, | sorkka suohon sorkkahtaisi, | hettehesen kerkähtäisi | ylitse Jumalan tunnin, | päitse aivon autuahan | schütz vor unglück meine herde, | war' sie vor des schadens pfaden, | ausz den sümpfen voller schwanken, | ausz unsicherm quellenboden, | ausz bewegtem waszergrunde, | ausz den untiefen der wirbel, | dasz in not sie nicht gerate, | dasz verderben sie nicht störe, | in den sumpf der huf nicht sinke, | in die quelle sie nicht gleite, | ohne dasz es weisz die gottheit, | ohne dasz es will der mächtige.

146. (VI. 55.) Muir V. pg. 177.

2. kapardinam: Tâit. S. IV. 1, 5. strîṇâmucitah keçabandhaviçešaḥ com. — 4. svasuḥ: der Ušas. — 5. mâtuḥ: der Nacht. — niçṛmbhâḥ: bedeutet vill. 'unter (in) dem geschirre' denn viçrabdha bedeutet 'gelöst' (z. b. ausz der rüstung) vgl. Lâṭy. ç. III. 10, 19. viçrambhayeyuḥ (varmâdisamnahanam apanayeyuḥ) V. 6, 7. viçrambhayet vimuñcet.

147. (VI. 56.) Muir V. pg. 178.

1. âdideçâti: Gr. wer hönend zu dem (dem iambus zu liebe) P° spricht; aber S. erklärt abhišṭâuti. Es enthält nur das ins auge faszen (geistig oder mit sinnlichem auge). Bemerkenswert ist, dasz hier Gr. auf einen nachvedischen mythus bezug nimt, da er doch sonst auf der seite derer steht, die die mantra des veda möglichst von den später nachweisbaren anschauungen loszulösen suchen. Folge seiner übersetzung ist, dasz er na tena deva âdiçe widergeben musz mit 'nicht duldet dessen hon der gott'; es ist nicht nötig zu beweisen, dasz disz der sinn der worte nicht sein kann. — karambhâd-: pišṭabhâjanaḥ. — Das folgende ist wol biszher missverstanden; unter Indra ist gewis nicht der wirkliche Indra gemeint, sondern 'sa' ist eben der mensch, der im vorhergehnden charakterisiert ist; 'der braucht nicht noch an einen gott zu denken; denn als bester wagenlenker, als warer könig, als Indra schlägt er mit ihm als engverbündetem freund die feinde'. Warum nicht 'anderer' bei 'gott' auszgesprochen ist läszt sich ganz gut erklären (vgl. 283, 11.), nur unsere übersetzung ist daran schuld; es ist zu übersetzen: wer auf disen Pûšan als den karambhaeszer denkt, der braucht nicht an den gott (oder 'an einen gott') zu denken d. h. wenn man ihm nur die speise vorsetzt, die er liebt, so hat man damit

alles getan, was nötig um sich seiner hilfe zu versichern. Also der mythus von Dakša's opfer kann damals dise einzelheit nicht enthalten haben. — zu karambhât vgl. bd. III. pg. 380. Çâṅkh. br. I. 6, 13. Çatpbr. I. 7, 4, 7. Tâit. S. com. dadhisiktâ yavasaktavaḥ karambhaḥ; er ist jedoch nicht für Pûšan allein opferspeise, denn bei den Varuṇa praghâsa z. b. werden die Marut gerufen: praghâsyân havâmahe maruto yajñavâhasaḥ karambheṇa sajošasaḥ. — 3. Y. II. 2, 6. — adaḥ: vgl. 62, 1. zu adaḥ; könnte hier zeitlich zu faszen sein: auch damals hat beim kampf um den starken (knochigen? oder bunten? Gr.) stier Pûšan seine wurfscheibe niderfallen laszen d. h. auch damals hat uns P° beim kampfe um die rinder geholfen, und so (4.) soll er unsere absicht heute verwirklichen. Denn das lied wurde vor oder bei einem beutezuge gesprochen, wie ausz str. 5. imam-gavešaṇam-gaṇam hervorgeht. — 6. sarvatâtaye: hier ist es wol ersichtlich, dasz dises wort nicht opfer bedeuten kann; zu diser auszlegung hat dem worte nur die ableitungssilbe tâti verholfen. S. gibt hier noch sarvešâm bhogânâm vistârâya. S. 200, 11. — sunvataḥ: als bez. für den yajamâna auch später vgl. Kâty. ç. IX. 8, 8. com. z. 10. 20. zu 12, 3. pg. 779. z. 4. IX. 6. 26. X. 2, 15.

148. (VI. 58.)

1. Die auffaszung Pûšan's ist hier eigentümlich, da seine wirksamkeit nicht auf den tag beschränkt erscheint. Er wird als sommer- und wintersonne geschildert, wie ganz richtig Tâit. â. I. 2. ekam hi çiro nânâ mukhe. — yajatam: euphemismus; es müszte sein 'schwarz dunkel'; aber der dichter will die verhaszte bezeichnung nicht auf einen so beliebten gott anwenden, er weicht also ausz. — Dyâuḥ: (vgl. zu 119, 6.) diser umfaszt eben tag und nacht. — S. V. svadhâvan. — 2. unsere übersetzung von vâjapastyaḥ ist ein missgriff; da pastyaḥ nun einmal als haus erklärt wird, so kann das compositum nur bedeuten 'dessen wonhaus die kraft' (disz stimmt zum vorauszgehnden ganz besonders) oder 'der kraft im hause hat'; aber bemerkensw. die les. Tâit. br. II. 8, 5, 4. vâjabastyaḥ, die wol richtig ist: kraftböcke besitzend. — udvarîvṛjat: eigentlich 'in die höhe schleudernd' daher wir 'auszholend' es ist ein schwingen nicht ein strecken gemeint. Ath. V, XII. 5, 22. sarvajyâniḥ karṇâu varîvarjayantî (heftig schüttelnd) râjayakšmo mehantî. — warsch. zu lesen: viçve bhuvanešvarpitaḥ wenn nicht viçve no. si. msc. — 3. dûtyâ: wie 'yajyâ kâmena kṛtaḥ: offenbar 'wie von Kâma selber bestellt'; der wunsch könnte ihn sich nicht beszer denken. — çravaḥ: den ruhm der bevorstehnden vermälung mit Sûryâ. — 4. svañcam: añc suffix wie in purûcî urûcî çvitîcî marîcî.

149. (X. 26.)

1. dasrâ: S. patnîyajamânâu; die Açvinâ müszen gemeint sein. — 2. vâtâpyam: S. maṇḍale sambhṛtam paripakvamudakam. s. 470, 8. — 3. die richtigkeit der übersetzung von 2. wird durch dise str. bewiesen. Das bemühen des brâhmana wird nicht vergeblich sein, da er sich an einen wendet, der weisz, was guter preis ist. Soma vilbesungen, wol mit rücksicht auf die zalreichen pâvamânî's. Darum segnet P° auch unser feld und unsern stall. — pruš von Pûšan (assonanz?) wie ukš von M° V° den Marut etc. — 4. âdhava; sonst I. 141, 3. madhva âdhave 'zugieszung' also wol 'der mit den — verkert, sie zu sich läszt'. — 5. yâvayatsakhaḥ: S. çatrûṇâm pṛthakkartâ sakhâ. — der menschenfreundliche: könnte auch sein 'der von Manu eingesetzte' was freilich hier keinen rechten sinn gibt. — 6. Çucâ Çuca: S. versteht darunter nicht übel den bock und die zige; unter vâsovayaḥ das fertigen der läutersibe ausz schafhaaren (daçâpavitram). Consequent müszte er mit Gr. verstehn 'der die schafe mit ihrem kleide versieht' wärend wider Gr. von S's erklärung für Çucâ u. Çuca nichts wiszen will. Die schwirigkeit für letztere erkl. ligt in âdhišamâṇa, was für bock und zige am wenigsten passt. Es ist also schlüszlich doch am einfachsten Ç° u. Ç° als menschen, und zwar als in not (8.) befindliche zu denken; vâsovayaḥ — marmṛjat (Çatpbr. VII. 5, 2, 35.) ist ein anakoluth für genitiv. Pûšan unter dessen hut besonders das kleinvieh (zigen schafe) steht, konnte passend der herr (schutzherr) dessen genannt werden der schafwollene kleider webte. Sonst könnte man annemen, der dichter habe das gewerbe des schützlings dem gotte angedichtet. Durch die schafe liefert er das material zur seihe u. s. w. und was vom wäscher gereinigt worden, macht er durch liecht und hitze schön. So S.

150. (I. 154.)

Vgl. Ath. V. VII. 26. Tâit. br. II. 4, 3, 3. Agnir agre prathamo devatânâm samyâtânâm uttamo Višṇur âsît | yajamânâya parigṛhya devân dikšayedam havir âgacha tannaḥ. — 1. bei uns zu lesen: 'der den höchsten'. vgl. Vâj. S. 23, 49. 50. in bd. III. 391, 392. — Vâj. S. 2, 25. durch die drei schritte, die der opferer schreitet, ist auch der feind des opfers ausz erde himel luft verbannt. Das yajuḥ dafür: Višṇoḥ kramo' si višṇoḥ krântam asi višṇor vikrântamasi. Ganz ähnlich wird Tâit. S. VI. 2, 4, 4. von Indra erzält, das er sich in eine Salâvṛkî verwandelte und durch drei schritte die erde, die früher in dem besitze der Asura war, den göttern gewann. — 2. Ath. V. eingeschoben: parâvata â jagamyât parasyâḥ | — prastavate: vgl. 544, 10. vill. beszer 'disz verkündigt nachdrücklich von sich'; z. b. bei Mâdhava erinnert prastâuti ganz an hom. *στεῖται*; vgl. Vâj. S. 5, 38. 41. —

4. Tâit. S. I. 3, 4, 1. uru višṇo vikramasva uru kšayâya nas kṛdhi | ghṛtam ghṛtayone piba pra pra yajñapatim tira — III. 1, 10. Višṇo tuam no antamaḥ çarma yacha sahantya | pra te dhârâ madhucyuta utsam duhrate akšitam. — Çatpbr. III. 5, 3, 22. divo vâ Višṇo uta vâ pṛthivyâ maho vâ višṇo urorantarikšât | ubhâ hi hastâ vasunâ pṛṇa sva prayacha dakšiṇâdota savyât. s. zu 243, 17. — 5. Tâit. br. II. 4, 6, 2. pâtho-asthâm. Âçv. ç. I. 11, 8. svam pâtho apethana? dasz ba° von ut° nicht verschieden ist, darüber kann nach S.'s vortreflicher erklärung kein zweifel sein, die übers. in 70 h. u. bei Gr. bedürfen keiner widerlegung, da das motiv, weshalb er, der sprecher, sich in V°'s himel wünscht, eben nur der davon unzertrennlich gedachte madhubrunnen ist. Wer überhaupt ein gefül für stil hat, der wird fülen wie das ganze absichtlich so geordnet ist, dasz der volle schlusznachdruck auf madhva utsaḥ fällt. — 6. Y. II. 2, 7. — Vâj. S. 6, 3. — S. vâm: auf yajamâna und patnî; es ist wol Indra und Višṇu gemeint; an beide ist oft zu denken, wo wir nur einen (bes. natürlich letztern) genannt finden. — die vilhörnigen stiere: wol die gestirne. — Vâj. S. bhâri takârasthâne chândaso rephaḥ; kann allerdings eine alte form von bhâ-ri sein. Man kann sie in den zimlich zalreichen plur. 3. rire erkennen; bubhujri-re ist eine combination der sing. 3. mit plur. suff. (vgl. λεγέσθωσαν); so duhrate ausz duhri-ate. — Man denkt dabei an die perf. des Altnord sôa sêri u. ähnl. im Althd. — T. S. I. 3, 6, 1, 2. lautet die str. so: te te dhâmâni uçmasi gamadhye und st. vṛšṇaḥ Višṇoḥ. wobei der com. te mit tâni erklärt, unzweifelhaft richtig. Villeicht ist viçve I. 68, 6. eben so zu erklären vgl. 70, 4. VII. 21, 4. VII. 58, 2. (148) und lat. quī no. s. pl. hic hi. Das Russische zeigt die entsprechenden formen тѣ für alle geschl. оии für masc. neutr. (оиѣ fem.) u. s. w. lat. quī quae hī hae haec. Bei letzterm beispil sicht man besonders deutlich, wie roh äuszerlich die differenzierung der geschlechter bewerkstelligt ist. Auch gamadhye, das sicher überliefert ist, hat grosze wichtigkeit; es steht zu gamadhyâi in demselben verhältnisse wie dâi zu de, khyâi zu khye, mâi zu me (vgl. Inf. im V. pg. 55. syâi zu se vyathišyâi ješe. Man sieht, dasz die abschwächung auch die inf. auf dhyâi ergriffen hat; warscheinlich kamen sie aber eher ganz ausz dem gebrauche, bevor dise abschwächung durchdringen konnte. (Homyašt vĕrĕdhyê? 24. W.). Die form ist wichtig für die beurteilung der neben einander in indic. und conj. vorkomenden -e- und -âi; letzteres sank warscheinlich mit der zeit zu e herab und wurde durch den gebrauch dem indic. zugewiesen; das alte âi, wurde vor dem verschwinden dadurch gerettet, dasz es die function bekam den conj. zu charakterisieren daher zeigt das brâhm. noch einige conj.formen mit

(es entstand neben harâsâi harâse harasâi) âi und kurzem a, wärend später das lange â auch in die formen der nicht-a-verba eindrang. Bktr. zeigt bekanntlich kein âi auszer 1. si. und 2. (3.) dual.

151. (I. 155.)

1. dhiyâyate: S. richtig in seiner weise stutîrichate; im brâhm. in feindlicher absicht z. b. in der oft vorkomenden phrase: yam dvišyât tamdhyâyet. — dem helden: S. Indrâya. — beszer 'wie auf einem tr. renner; S. abhimatadeçaprâpaṇasamarthena-vegavatâçveneva tena yathâtyuchritam pradeçamârohati tadvat s. 25, 3. — maháḥ: S. mahântâu; seine zweite erkl. svatejasi scheitert am accent. Wir haben es zu sânuni gezogen. Der natürliche zusammenhang hat die alten interpreten erkennen laszen, dasz maháḥ ein indeclinables adjectiv ist. Wenn dergl. nur im Veda existierten, so wäre das unpassende verhalten Gr.'s und. anderer in disem punkte begreiflich. Es finden sich aber indecl. adj. bekanntlich auch in andern sprachen. — 2. çimîvatoḥ: soll sein 'der schwertbewaffneten'. sich die bem. pag. 100. — somapâḥ: S. hutaçišta somapîtayajamânaḥ; ihr greift den yajamâna nicht feindlich an und den angrif anderer z. b. Kṛçânu's, der ja wegen des geraubten soma's dem opferer zürnt (vgl. bd. III. pg. XXX. zus. zu pg. 371.), wert ihr ab. Kṛçânu zu nennen war eben anlasz; aber dergl. kümmert z. b. Gr. nicht, der von K° schweigt! — 3. dise: die somalibation S. — die beiden ältern: Himel und Erde; es ist hier von Višṇus tätigkeit beim opfer, um es wirksam zu machen, die rede. Der same ist die dargebrachte opferspeise; eine allbekannte auch für die spätere zeit geltende auffaszung. Der zweite vers ist unklar auszgedrückt. S. und Gr. sind unbrauchbar; gemeint ist warscheinlich, dasz Višṇu beim opfer als sohn des Dyâus disen vertrit, womit die anschauung im brâhm. zusammenhängen mag, dasz V° der höchste gott beim opfer ist, Agni der unterste; vgl. 150, 1. die stelle ausz Tâit. br. — 5. es ist nicht klar, wie die drei schritte zu verstehn (die übrigens verschieden dargestellt werden); bhuraṇyati kann verstanden werden von dem eindrucke, den die zwei schritte auf den menschen machen, die zwei kann der mensch hoffen nachzuamen; aber den dritten schritt macht ihm niemand nach. Mit âdadharšati ist wol nur das 'anspruch erheben' gemeint; vgl. 153, 1. — 6. ca verbindet mit str. 5. Gleichsam ein rundes rad hat er unter vier namen der jareszeiten neunzig in bewegung gesetzt. Disz können nicht renner sein, da das rad nicht die pferde bewegt; wenigstens ist es nicht das gewönliche. Wir haben also gewagt vyati als speiche zu verstehn, wozu wenigstens die etymologie vortreflich passt; es passt aber vorzüglich wegen avîvipat, was 'in schwung versetzen' bedeutet.

152. (I. 156.)

1. vidušâ cid ardhyaḥ: s. V. 44, 10. Tâit. br. ṛdhyaḥ. — râdhyah: S. samârâdhanîyaḥ. — Tâit. br. II. 4, 3, 3. yajñasya wol textfeler; dagegen havišmataḥ vill. richtig. — 2. sumajjâni: sumat = smat nach Gr. völlig unbegründet; wenn suruk stark glänzend heiszt so musz wol sumat 'ser erfreulich' bedeuten. — jâni wird in seiner bedeutung durch das abstr. neutr. jâtam d. i. janmot pattiḥ gesichert. — den gleichgestellten: disz wird immer hervorgehoben X. 166, 1. und (s. ebend.) oft im br. u. sû. s. Kâty. ç. XXII. 1, 29. — bravati: Tâit. br. II. 4, 3, 9. bravât. — 3. janušâ: Tâit. br. havišâ. — nâma: die wichtigkeit des namens wird hervorgehoben. — seinen wandel m. l.: d. h. seinen wandel dargestellt; das wort pipartana kann auch bed. 'ihr habt gesättigt'. — [so]: S. wol richtig idânîm sâkšât-kṛtyâha er fürt jetzt die directe rede an. — st. maháḥ Tâit. br. bṛhat. — 4. kratu und dakša werden Çatpbr. IV. 3, 4, 1. so unterschieden sa yadeva manasâ kâmayata idam me syât idam kurvîyeti sa eva kratur atha yad asmâi tat samṛdhyate sa dakšaḥ.

153. (VII. 99.)

1. die beiden r. d. erde: S. erde und luft; pṛthivî villeicht in demselben sinne wie 177; sonst müszte man an die ost- und die westhälfte denken. — 2. Tâit. â. I. 8, 2. anarvaṇe ime bhûmî | iyam câsâu ca rodasî | kimsvid atrântarâbhûtam | yeneme vidhṛte ubhe | višṇunâ vidhṛte bhûmî | iti Vatsasya vedanâ | u. das flg. — 3. hi prasiddhâu S. eine wertvolle bemerkung, die man nur näher präcisieren musz. Dise partikel zeigt zuweilen eine inversion des satzbaues an, dem entsprechend übersetzt werden musz: weil ihr — solltet sein. In unserm texte haben wir manušo vermutet. Aber die hauptfrage bezieht sich auf bhûtám; dises in bhûtâm zu ändern ist allerdings leicht, ist aber als ganz unphilologisch von vornherein abzuweisen. Man kann bhûtâm als direct von Višṇu gesprochen denken: 'Seid reich an närendem nasz an melkenden . . .' so denkend hast du u. s. w. Dann gehört hi als motivierend zu vyastabhnâḥ, was durchausz unbedenklich. Man könnte aber bhûtam als partic. nemen. 'gewordnes ja (prasiddhâu) sind die beiden reich an närendem nasz . . .' denn du hast dise beiden etc. Aber die nachdrückliche auszfürung des zweiten verses macht es warscheinlicher, dasz im ersten der zweck enthalten ist. — 3. st. daçasyâ: Tâit. S. I. 2. 13, 2. yaçasye wol richtig. — 4. stierkiefrig: starke backen- und kieferknochen sind charakteristisch für völker, die auf tiefer stufe stehn. — 5. Hier hat Gr. recht in Varcin einen eigennamen zu sehn; dann bedeutet aber asura könig (wie VII. 56, 24. X. 93, 14. (s. bd. III. 252.) 'des königs Varcin' s. bd. III. 158. 152. — çipivišṭa: wenn beim tṛtîyasavanam vom soma etwas übrig bleibt

(atiriktasya došaḥ) so wird das Gâurîvîtam sâma mit einer çipivišṭa enthaltenden rik gesungen. S. auch bd. III. pg. 397 Višṇu çipivišta.

154. (VII. 100.)

1. Die vergeltung des opfers von seiten des gottes ist unbedingt sicher. — naryam: S. narebhyo hitam. — Tâit. br. II. 4, 3, 4. yajâtâi. — 2. S. zieht offenbar sumatim matim in eins zusammen, wiewol er auch aprayutâm unerklärt läszt; sum° m° wäre dann blosz 'wolwollen' (anugrahabuddhim). Dagegen spricht die doppelte charakterisierung viçvajanyâm aprayutâm; letzteres mit matim wäre '[du gibst, gib ihnen] unabläszig anlasz dich zu besingen'; in diser weise glidert sich der auszdruck beszer. — 3. gelte: musz gelten. — çatarcasam: S. çatasamkhyâni arcînši; bez. sich darauf Âit. â. II. 2, 1? — 4. dhruvâsaḥ: S. niçcalâḥ. — unsere erste übersetz. verdient den vorzug. Ja unsere stelle ist geeignet den unterschied zwischen dhruva und kîri begreiflich zu machen; es gehört zu dem verb kirati, und bezeichnet das, was sich leicht zerstreut etwa wie futilis, vill. die nicht angeseszenen. — 6. S. V. st. nâma: havyam. — Çipivišṭa: von den einen pratipannaraçmiḥ von den andern apratipannaraçmiḥ erklärt s. bd. III. 376. u. XXX. zu 376. Vâj. S. 8. 54. u. flg. wird dem soma als Višṇu çipivišṭa eine süne gebracht (wenn etwas beim auflegen des soma auf des opferers schenkel, über den übrigens ein tuch gelegt wird, verbrochen wird); demnach wäre çipi der schenkel oder beszer vill. der schenkelknochen. Vâj. S. 4, 27. wird soma aufgefordert sich in oder auf Indra's schenkel zu begeben, und ist disz wol so zu ergänzen 'wie Višṇu sich in Indra's schenkel begeben hat (wiewol sonst Indra beim kampf mit Vṛtra sich hinter Višṇu verbirgt). Ç° wäre also der im schenkel steckende. Oder ist ûruḥ hier euphemistisch für çepa gesagt vgl. VIII 1, 33? wo freilich eine frau spricht. Tâit. S. III. 4, 1. von dem kalbe der trächtigen opferkuh: garbhasya dakšiṇam pûrvapâdam prachidya višṇave çipivišṭâya juhoti. Man sollte nun meinen, dasz unter 'andersgestaltig' nur eben Ç°-gestaltig gemeint sein könne. Als Ç° kann er nicht schädigen. Stellt man çipiḥ mit çepa (lat. cipus slav. šip pfeil) zusammen, so könnte der zeugende gott, der die fortpflanzung vermittelt, gedachtsein, (vgl. X. 184. 1. V° yonim kalpayatu), wozu die citierte stelle ausz dem Tâit. ser gut passt yaḥ paçor bhûmâ (bahutvam) yâ pušṭis tad Višṇuḥ Çip°; so mag es komen, dasz Tâit. S. I. 7, 10. II. 5, 5, 2. u. 3. erklärt paçavaḥ çipiḥ (Yâska raçmi). Wir glauben nun, dasz das wort die gestalt des Višṇu charakterisiert, in der er zeugt. Wir haben also str. 6. paricakšyam villeicht nicht richtig übersetzt, wie wol eben beides möglich ist. Nach S. zu VI. 52, 14. wäre es var-

janîyam: was war denn da bei dir zu vermeiden (warum solltest du dich genieren), als du (wol 'deine unsichtbarkeit rechtfertigend)' sagtest çipivišṭo asmi 'ich stecke im çepa'. Nicht übel, wenn auch eben nur auf das richtige hinweisend ist. Yâ. II. 5, 8. kim te-aprakhyâpanîyam yannaḥ prabrûse çepa ivâ nirveštito 'smi. Unsere übersetzung würde bedeuten 'was war denn so besonderes u. s. w. was mit dem folgenden nicht gut stimmt. Dasz dise auffaszung auf den lingacult hinauszläuft, versteht sich von selbst. Tâit. br. III. 7, 3, 4. âpastu na paricakšîta s. zu 219, 13. — S. V. paricakši nâma. — Prof. Roth zu Nir. II. 5,8. cit. Âit. br. VII. 27. für pari+caks. TMBr. IX. 7, 10. yajño vâi Vi° Çi°.

155. (X. 81.)

Vâj. S. VIII. 45. XVII. 17. Tâit. S. IV. 6, 2. beim agnicayanam nach dem Çatarudriyahoma; cityârohanâdi mantrâḥ. Tâit. â. X. 1, 1.

1. alle dise wesen: in dem was Viçvak° darbringend gedacht wird, sind eben alle wesen enthalten; durch die âçiḥ erreicht er seinen zweck. Es ist ein groszartiges missverständnis, wenn Gr. übersetzt: 'durch gebet der menschen'; âçiḥ ist nämlich der auszdruck für alles das von den worten des hotars, was eine directe bitte an die götter darstellt (daher im brâhm. das oft widerkerende âçišam vâ etat âçâste). Man könnte also deutlicher übersetzen 'durch sein wunschgebet' d. i. durch seinen wunsch. Es ist disz nur ein innerhalb des bildes sich bewegender auszdruck für das gewönliche prajâpatir akâmayata. Es musz daher auch bhuv° zu juhvat gezogen werden. — 3. dhmâtum wird allerdings vom schmelzen der metalle gebraucht; hier ist aber von einem wirbelwinde die rede, der durch hände füsze und flügel bewirkt wird. Es erinnert disz an Descartes' tourbillons. — deva ekaḥ: also ein gott schöpfer des alls. — S. bezieht juhvat auf den pralayakâla den samhâra, was allerdings die bequemere aber auch eine durch den damaligen glauben, wie es scheint, nicht gerechtfertigte interpretation ist. Dagegen konnte er das schaffensbedürfnis Prajâpatis nicht verkennen (jagadbhogam âkâṅkšamâṇaḥ); auch prathamachat erklärt er nur mit dem richtigen nicht ganz im wortlaute enthaltenes vermischend: prathamam mukhyam niḥ prapañcam pâramârthikam rûpam âvṛṇvan (zurücktreten laszend) svasṛšṭa prâṇihrdaya pradeçân âvišṭavân jîvarûpeṇa indem er die ursprüngliche nicht in eine kette von lebendem entwickelte wesenheit zurücktreten laszend in gestalt des jîva in die herzen der von ihm geschaffenen lebenden wesen eingieng. — V. S. wie Ṛgv. — Tâit. S. IV. 6, 2. nišasâdâ pitâ — paramachado vara (vare). — 2. b: svitkim âsît | — 3. viçvatohasta st. °bâhur — st. dhamati: namati — dyâvâpṛthivyâu. — 4. S. etasya sarvasya-uttaram brahma sa vṛkša âsa; es war eben kein baum. — T. S. vṛkša âsît. —

5. dhâmâni: çarîrâṇi — gemeint ist wol, der höchste gott solle dem bittenden für das opfer (oder in dem havis) den genusz der welt d. i. das denselben involvierende leben gewären. — mit 'bring zum opfer' kann nur gemeint sein 'der gott möge zum opfer komen' was, da er auch der hotar, von ihm selber abhängt. Dasselbe gilt von Himel und Erde; daher das zweimalige svayam; S. V. tanuâ˘svâ hite (consequenter. Tâit. S. tanuvam jušâṇaḥ. — 7. TS. manoyujam: wol feler. — Tâit. S. Vâj. S. fügen hinzu: viçvakarman havišâ vardhanena trâtâram indram akṛṇor avadhyam | tasmâi viçaḥ samanamanta pûrvîr ayam agro vihavye yathâsat | Der zweck, zu welchem das sûktam verfaszt worden zu sein scheint, war wol nicht ein auszschlüszlich philosophisch-religiöser: es scheint als ob der dichter den Viçvakarman als prototyp des königs habe darstellen wollen; darauf weist str. 6. hin 'so wie wir in religiösen dingen einer höhern einsicht uns erfreuen, als unsere nachbarn, so wollen wir auch im staatlichen uns nicht verirrungen (welcher art dise waren ist nicht ersichtlich; es war wol auflenung gegen die königliche gewalt) zu schulden komen laszen'. Es mag die gefar auch dem gemeinwesen, dem der dichter angehörte, gedroht haben, daher um den heiklen punkt nicht alsogleich zu berüren, der dichter um die nutzanwendung anbringen zu können, an der ihm villeicht mer lag, als an seinem philosophem, so weit auszgeholt hat.

156. (X. 82.) ebendort Vâj. S. Tâit. S.

1. Tâit. S. adadṛṇhanta. — des auges vater: S.'s zweite erklärung ist ser gut: khyâpakam tejaḥ; das liecht, welches die tätigkeit des auges ermöglicht, kann ser wol vater desselben genannt werden. — als ghṛta: d. i. zur opferspeise geworden. — 2. sapta ṛšîn paraḥ: die gewönliche auffaszung bezieht s° ṛ° auf die siben sterne des groszen bären. Nach dem Çatpbr. geht derselbe uttarâhi auf (II. 2, 1, 4.), er war also das nordgestirn. Nach norden konnte er jedoch nur weisen, wenn er im meridian stand, da er in Indien (z. b. 30° nördl. br.) längst nicht mer circumpolargestirn ist. Was nun jenseits der siben ṛši ist, scheint als das unveränderliche gedacht zu sein. Çatpbr. XIII. 8, 1, 9. heiszt es, dasz jîvânâm dik zwischen dem aufgang der siben ṛši und dem untergange der sonne ligt. Das wäre also nordwest.

Beim agnihotram komt (Tâit. br. II. 1, 4, 8. u. com.) eine cärimonie vor die auf die siben ṛši als nordgestirn beziehung nimt. — dhâtâ vidhâtâ: Çatpbr. IX. 5, 1, 35. sa dikšu pratišṭhâyedam sarvam dadhad vidadhad atišṭhat yad dadhad vidadhad atišṭhat tasmâd dhâtâ — 37. sa yaḥ sa dhâtâsâu sa Âdityaḥ. — samdṛk: S. samdrašṭâ wol schwerlich; vilmer geistiger anblick. — išṭâni: wird nicht nur von Gr. sondern auch von S. in merkwürdig unrichtiger weise auszgelegt,

da doch der sinn nicht schwirig zu finden. Denn iṣṭâni kann das geopferte oder das verlangte und als verlangt geleistete bedeuten; das sûktam ist spät genug, dasz man dise bedeutung mit aller bestimmtheit vorauszsetzen darf. Unzweifelhaft ist die letztere bedeutung für den charakter des sûktam die angemeszenere, obwol die lautliche identität mit iṣṭam geopfert nicht unterschätzt werden darf. Aber es geht unsere auffaszung auch noch ausz der quasipersonification der iṣṭâni hervor. Durch die erfüllung des von dem religionsgesetz gebotenen erlangt der mensch seine narung; die wirkung seiner taten realisiert sich in der welt der unveränderlichkeit. Gr. modernisiert und drückt den sinn herab. — Vgl. Kâty. ç. II. 2, 8. — Tâit. S. viç° manasâ yad° — 3. Tâit. S.° vidhâtâ yo naḥ sato abhi âsajjajâna: eine wichtige var. 'der ausz dem sein zum nichtsein uns erzeugt hat' vgl. verh. z. g. u. m. s. 17. — ihren namen: weil er sie geschaffen hat S. oder 'weil ihre ganze göttlichkeit in ihrem ursprunge ruht'. — sampraçnam: in diser bed. Tâit. br. II. 1, 6, 2. vgl. noch anatidṛçnám Tâit. br. 3, 3, 6. karṇa daghnam I. 1, 5, 6. (sûtra). S. wer ist Prajâpatiḥ? Vill. bedeutet es doch 'nach dem fragen gehn alle wesen ausz'. — 4. allgemein wird asmâi auf Viçvakarman bezogen; wir können disz nicht warscheinlich finden. Wir denken den sinn so: die wesen waren ratlos (dann entweder:), sie giengen zu Prajâpati (oder: 'sie fragten alle nach Prajâpati', was uns beszern sinn gibt, wenn es auch wie es scheint nicht durch analogie gestützt ist); da kamen mit dem erscheinen der sonne vgl. 204, 2. als einer emanation Prajâpati's die gestirne die göttlichen Ṛṣi's (vgl. I. 139, 9. und X. 130, 7.), und lerten die menschen das opfer, durch welches sie irdische wolfart und den himel erlangten. Dise opfer waren aber wolgemerkt nicht geradezu für Prajâpati dargebracht, sondern den vermittelnden göttern, mit denen die Ṛṣi's den menschen abfanden. Mit all disem (wolfart und himel) besasz er aber nicht das wiszen vom waren höchsten gotte, denn diser ist von der sichtbaren welt geschieden. Statt 'welchen uranfänglichen keim' kann man daher deutlicher übersetzen 'von wem namen auf den uranf. k'. Es war der keim, von dem der von ewigkeit her ist, und der die gesammten welten umfaszt. In str. 4. ligt also offenbar eine ironie, als ob der dichter sagte: die priester haben euch alles wünschenswerte eropfert, von dem höchsten gotte her, aber zur erkenntnis dises höchsten gottes haben sie euch nicht verholfen und können euch nicht verhelfen vgl. III. 54, (200,) 5. — 4. Tâit. S. hat: asûrtâ sûrtâ rajaso vimâne ye°; man kann sûrtâ (sûrtâḥ) auf ṛṣayaḥ oder (sûrtâ; so pada) auf vimâne beziehen: welche, die sonnenhellen, sie, in des raumes durchmeszer (dem sonnenliecht, der sonne) die sonnenlosen geschöpfe

hier vereinten, oder welche im liechtvollen durchmeszer des raumes die sonnenlosen geschöpfe hier vereinten. — zu asûrte: Ath. V. X. 3, 9. vom varaṇa (amulet) sind erschüttert ganz meine feinde mit den ihrigen; | in sonnenloses dunkel sind in tiefste finstre sie geraten | — 5. Tâit. S. asurâir guhâ yat° [disz ist die frage,] die vor himel und erde, vor göttern vor Asura's verborgen: u. s. w. (sollte guhâ glossematische erklärung für paraḥ sein?) vgl. S. zu Ṛgv.) st. sam paçyanta: sam agachante vill. dittogr. S. samgataḥ p a r a s p a r a m paçyanti; in welchem sie sich ihrer einheit bewuszt sind. — 6. °yasminnidam viçvam bhuvanam adhiçritam. — 7. st. babhûva Tâit. S. bhavâti. — Der urgrund der dinge steht euch ferne Tâit. â. X. 1, 3, 11.; die götter, die ihr vereret, und mit deren preise die unwiszenden dichter sich abmühen, sind euch allerdings näher und verständlicher aber auch sie sind dem letzten urgrunde der dinge untergeordnet. vgl. III. 54, 9. Ath. V. II. 1, 1. bd. III. pg. 393. pgc 404. V. S. 31, 18. Tâit â. III. 12, 7. Âit. â. II. 1, 8. dag. anders. Tâit. S. IV. 6, 1, 4. ye devâ devešvadhi devatvam âyan ye brahmaṇaḥ puraetâro asya | yebhyo na ṛte pavate dhâma kimcana na te divo na pṛthivyâ adhi snušu || Çatpbr. X. 5, 4, 16. vidyayâ tadârohanti yatra kâmâḥ parâgatâḥ | na tatra dakšiṇâ yanti nâvidvânsas tapasvinaḥ || — jalpyâ: Catpbr. XI. 5, 1, 4. Purûravâḥ: âdhyâjalpan Kurukšetram cacâra ausz gram über seinen verlust. — asutṛpaḥ: vgl. Kâty. ç. II. 1, 10. asuhitâu com. 'nicht gesättigt'; natṛptiparyantam. — Der schlusz des abschnittes klingt wie eine ablenung eines streites über die relativen vorzüge eines volksgottes vor dem andern; villeicht bezieht es sich auf den merfach ventilierten streit wegen der suprematie zwischen den anhängern Indra's und Varuṇa's.

157. (X. 123.)

Diser abschnitt gehört zu den dunkelsten des Ṛgveda. Die ansicht, es sei unter Vena Gandharva der regenbogen (vgl. Tâit. â. I. 5, 1, 2. die übers. zu 161.) zu verstehn, welche von prof. Roth aufgestellt und von Gr. durchgefürt wird, bietet zwei bedenken: er faszt priyasya str. 5. femin. und er mutet den damaligen Indern die auf der lere von der farbenbrechung beruhende erkenntnis zu, dasz die in den einzelnen regentropfen gebrochenen sonnenliechtstralen denselben hervorbringen. So wünschenswert (wenn hier etwas überhaupt g e w ü n s c h t werden darf) es wäre, den regenbogen erwähnt zu finden, so werden wir doch sehen, dasz auch andere momente entschieden dagegen sprechen. — 1. jyotir° vimâne: nur der mond kann so bezeichnet werden: rajaso vimânaḥ ist hier Sûrya, dort des mondes in liecht bestehnde hülle, die hier metonymisch teils, teils weil der mond (soma) erst durch sie zu stande komt, bärmutter heiszt. Aber ayam (von Gr.

unbeachtet) venaḥ heiszt er als soma, der die waszer zur sonne treibt; vill. ausz einem brahmodyam: kvemâ âpo vinaçanti yadito yânti samprati | âpaḥ sûrye samâhitâḥ abhrâṇy apaḥ prapadyante vgl. 243, (I. 22,) 14. 140 (X. 139,) 4. 6. u. bes. IX. 113, (945,) 3, wo st. soma 'mond' zu l. — od. pṛç° die pflanzen, Soma ihr könig? — 2. ûrmim: seine eigene: in sofern er seine kraft ausz den sonnengewäszern zieht. S.'s erkl. falsch. Unser 'wolke' würde beszer durch 'nebeldüster' ersetzt; die situation ist dieselbe, wie VIII. 86, (626,) 13. — die 'gem. geb.' ist der himel das Svar, wo diser process vor sich geht. — als die 'mütter' werden wol die waszer gelten müszen; sie werden sanîlâḥ genannt, weil sie ihren sitz in der sonne haben. — vištapi: vgl. višthâ Kâty. ç. II. 8, 14. yaste prâṇaḥ paçušu pravištaḥ | devânâm višṭhâm anu yo vitasthe | âtmanvânt soma ghṛtavân hi bhûtvâ | agnim gacha svar yajamânâya vinda || vgl. auch den infin. pratišṭhâpam. V. S. p. 35. — 3. vgl. 243, 14. — 4. der stier ist soma, wie so oft; der Gandharva kann hier wieder nur die sonne sein; ghoša κλέος? — 5. jâra: 23, 2; der mond gegenüber dem rechtmäszigen gatten der Apsaras dem Gandharva; die Aps° verhilft dem Monde in des Ga° hause zur narung, er bewegt sich in befreundetem hause; und er setzt sich seinen flug östlich von der sonne weg zu beginnen (neumond) auf den ihm verlihenen goldenen flügel. — 6. bote des Var°: vgl. 86, 6. 81, 10. als v. der eilt n. d. Yama w. man musz immer die verquickung von Mond und Soma im auge behalten; soma geht nach des Yama wonung als narung für die pitar. — 7. 8. machen die identificierung des Vena mit Ga° unmöglich. — 8. bei untergang der sonne zeigt sich sichel des neuen mondes, das ist das liebe, das der Ga° geschaffen. Vgl. 607, 1. 2. 557, 4.

158. (X. 170.)

1. vâtajûtaḥ: S. râçicakrasya vâyunâ preryatvât sûryasyâpi tatpreryatvam; bemerkenswerth! — S. V. st. pupoša: piparti. — 2. das liecht ist satyam; die construction ist schwirig; jetzt möchten wir satyam arpitam als praedicat zu Vibhrâṭ construieren 'Vibh° als hohes unerschöpfliches immerdar kraftgewinnendes satyam auf des himels feste tragende satzung gestellt, ist geboren worden als das liecht, das tötet die feinde u. s. w.' — 3. vgl. I. 113, 1. S. V. devâsta indra sakhyâya yemire st. des zw. v. —

159. (X. 178.)

Ath. V. VII. 8, 5. Vâj. S. 3, 8. — S. V. sahovânam. — Tṛkša: wol von tṛh durchboren. — 3. varañte: sie halten ihn nicht von sich. — yuvatîm: es ist juvatîm zu schr. wie j und y manchmal verwechselt werden.

160. (X. 189.)

Sarparâjñyâ ṛcaḥ TMBr. IV. 9, 5. arbudaḥ sarpa etâbhir mṛtâm tvacam apâhata (apâuhata?). Zu disen ṛk gibt es vile verschiedene lesarten; S. V. Ath. V. XX. 48. Çatpbr. II. 1, 4, 29. zeigen den text des Ṛgv. — 1. so Ath. V. VI. 31, 1. der stier ist Sûrya Âditya, mutter und vater Erde und Himel. Tâit. S. I. 5, 3, 1. asanan mâtaram punaḥ 'er gewann abermals mutter und vater auf dem wege vorwärts nach dem Svar. — 2. Tâit. S. an dritter stelle, a b in der ordn. b a. — rocanâ könnte als fem. gefaszt werden (vgl. umgekert neben pṛtanâ Tâit. br. II. 4, 7, 4. das neutr. pṛtanâni) = Ušâs, aber auch unsere im text gegebene übersetzung läszt sich gut verteidigen, indem man asya zu rocanâ und zu prâṇât gleichmäszig construiert: 'die von seinem hauche weg wehnde (auszgehauchte entstigene) wandert innerhalb seines liechtkreises' natürlich! Anders könnte man die gestalt des textes beurteilen: in die hellen räume trit er in die seinen hauch zurück atmenden zwei (himel und erde). Dagegen hat Ath. V. VI. 31, 2. apânataḥ — st. divam svaḥ: disz läszt eine interpretation zu 'von des auszatmenden hauche verbreitet sich heller glanz herein'; es könnte aber apânatáḥ auch für apânât stehn: 'von seinem atem seinem hauche dringet heller glanz herein' letzteres würde vorzuziehn sein. Zwischen divam und suvaḥ ist die wal ungewis. — 3. st. pataṅgâya dhîyate; Tâit. S. pataṅgâya çiçriye; Ath. V. pataṅgo açiçriyat; die lesart der T. S. scheint vorzuziehen, da sie im Ṛgv. glossiert, im Ath. V. corrumpiert vorzuligen scheint: die stimme hat auf dem vogel ihren platz genomen oder ist zu dem beflügelten aufgebrochen, wenn man das perf. nicht passiv nemen will. Dagegen läszt die lesart des Ath. V. schwerlich eine interpretation zu. Man müszte zunächst gegen den text vâkpataṅgaḥ als ein wort nemen 'der das lied als beflügeltes besitzt' oder 'der vermöge des liedes beflügelte (etwa der priester? oder Agni? gâyatrî = vâk; oder soma ebendeshalb?) hat ihn emporschreiten gemacht'. Die worte triṅçad dhâmâ vi râjati können sich, wie wir schon früher auszeinander gesetzt haben, nur auf die götter (dreiszig st. dreiunddreiszig) beziehen (s. zu 6, 8.). — prati vastor aha dyubhiḥ: identisch damit Ath. V. ahardy°: dag. Tâit. S. pratyasya vaha dyubhiḥ (vahaddyubhiḥ?) com. pratikšipa? 'herfarend mit seinen stralen' oder prati vastor vahaddyubhiḥ 'herzu mit des tagesanbruchsstralen farend', weniger zu billigen.

161. (I. 20.)

1. janmane — 2. ye. — vacoyujâu: S. taḍanâdikam vinâ vâñ mâtreṇa rathe yujyamânâu. — mit ihren werken: durch das verdienst derselben. — 3. sukham: mit gutem loche in der nabe, so dasz die

axe sich leicht darin dreht, was damals noch keine leicht zu bewerkstelligende sache gewesen sein mag; vgl. Ath. V. IV. 12, 7. X. 1, 8. bd. III. 508. 521. — Yç. XXIX. 6. âzûtôis mañthrem. ist die kuh selber. — 4. die ältern: Himel und Erde. — wechsel: kann auch wortspil sein, da es auch als 'dienst' verstanden werden kann. — 5. sam vo: S. citiert auch Âçvalâyana den âhavananigada: Indram âdityavântam ṛbhumantam vibhumantam vâpavantam bṛhaspatimantam viçvadevyâvantam 'âhaveti vgl. 164, 4. — Nivit an die Ṛbhu's: Die Ṛbhu die götter sollen vom soma sich berauschen | die dienstfertigen, die kunstgewandten | bei der arbeit von geschickter hand | die mit schnelligkeit [?] raschesten | im werk werktüchtigsten | an fähigkeit fähigsten | die die alles treibende allgestaltige kuh gezimmert haben | sie zimmerten die kuh es ward die allgestaltige | sie spannten die zwei falben an sie giengen zu den göttern | als sie aszen, bemerkten die mädchen sie | in einem jar die werktüchtigen den anteil am opfer erlangten | die Ṛbhu die götter sollen hieher hören, hier am soma sich berauschen |
Im com. zu Tâit. â. I. 4, 1. werden die Ṛbhu auszdrücklich ṛtudevatâḥ genannt. Çâñkh. ç. VIII. 20. viṣṭvîsvapasaḥ | karmaṇâ suhastâḥ |° |° | çavyâ çaviṣṭâḥ | — ayunjata harim. — Das Tâit. â. I. 3. bietet über die jareszeiten folgende, merkwürdige texte:

sâkamjânâm saptatham âhur ekajam | ṣaḍudyamâ ṛṣayo devajâiti | teṣâm iṣṭâni vihitâni dhâmaçaḥ | sthâtre rejante vikṛtâni rûpaçaḥ || vgl. I. 164, 15. wo entschieden schlecht id yamâḥ gelesen wird; udyamâḥ erklärt der com. ganz zutreffend saptaraçmerupasarjana bhûtâḥ 'dem sibenstraligen als untergeordnete (dienend); ṛturṛtunâ nudyamânaḥ | vinanâdâ bhidhavaḥ | ṣaṣṭiçca trinçakâ [trinçatâ?] balgâḥ [balçâḥ? oder wirkl. vargâḥ?] | çuklakṛṣṇâuca ṣâṣṭikâu |

eine zeit des jares gedrängt von der andern (na tvîṣadapi vyavadhânam asti) | tönt verschieden, wie sie heraneilt (tattadṛtvanu sâreṇa prâṇinâm vâca udâhariṣyante) | sechzig und dreihundert zweige (triñçatâ musz es wol lauten, und disz musz, wie griech. *τριακόσιοι* von *τριάκοντα* nicht wesentlich verschieden ist, für trîṇi çatâ stehn) | und die sechzig pare [von tageshälften, nacht und tag besonders gezält], [die sich] nach auf- und abnehmendem monde [scheiden] ||

sârâgavastrâir jaradakṣaḥ | vasanto vasubhiḥ saha | samvatsarasya Savituḥ | prâiṣakṛt prathamaḥ smṛtaḥ ||

mit farbigen gewändern gabenkräftig (varadakṣaḥ?) | V a s a n t a mit den Vasu's vereint | gilt als des jares sonnengottes | erster auszfürer der befele ||

amûn âdayate tyanyân | amûnçca parirakṣataḥ (lemma: parirakṣata) | etâ vâcaḥ prayujyante | yatrâitadupadṛçyate ||

tut gutes jenen anderen [yathocitam bhojayata, die brâhmaṇa natürlich d. h. laszt sie für euch opfern, da mit dem frühling die zeit des opferns wider beginnt] | und denen, die jene schützen [oder 'erhaltet jene andern auch (die ausz der fremde gekomen vasatâu na kam cana pratyâcakšîta); im erstern falle müszte man wol die Râjanya's verstehn] | solche reden werden gefürt | wenn man disen (frühl.) gewar wird ||

ihn erkenne man fürwar | als das warzeichen im (widerkerenden) lauf der zeit; | aber die unterscheidung werden wir erklären | von den jareszeiten; hört sie ||

weiszgekleidet die Rudraschar | zusammen mit der h i t z e (grîšmaḥ) komt | nider (auf) die ganze erde brennend (zu brennen?) | mit überstarkes liechtes schein || (so lemma atiprakhyena; text jyotišâ pratikhyena vill. 'mit liechte, dem man nicht entgegen schauen kann').

die allgestaltigen gewänder | der Âditya lernet kennen, | die des jares arbeitsfrucht | mit der r e g e n z e i t verleihn (varšâḥ) || wer traurig auszsieht, erscheint vom leide frei (oder 'der an den augen [in folge der vorauszgehnden hitze] gelitten hat' tasmin kâle (doch wol die zeit der hitze) cakšûrogotpatteḥ) | gleichsam fett erscheinet er | durch die küle, ohne krankheit | gleichsam von der ruru-antilope beweglichkeit | (der com. manches anders). sie (die regenzeit) erfrischt die brennenden | und des leidenden augenpaar || die leute, die um [dise jareszeit com. tasminnṛtâu vîjavâpamakṛtvâ] komen, | die komen um das ganze jar; | die dagegen sie ausznützen, | die nützen ausz das ganze jar || (so com. es ist aber st. prajâḥ vill. tâbhyo (varšâbhyaḥ] oder tasmâd [ṛtoḥ] zu schreiben). dessen, der vom augenleide sich erholt hat, | zur ruhe gekomne augensterne | salbt er (d e r h e r b s t çarat) und kein anfall stellt sich mer ein. | höret von den Ṛbhu's disz || (der com. anders; er erklärt, das augenleid, das in der regenzeit entstanden, beszere sich im herbste, und agrahaṇam [text ca âd grahaṇam richtig] dṛšṭivirodhi nîhâ-râdikam nâsti; allein wir glauben, dasz hier eine steigerung beabsichtigt ist: was schon die regenzeit gut gemacht hat, verbeszert nun noch der herbst in auszgezeichneter weise, das geheilte auge wird nun glänzend und schön. Darauf weist utthita ἀναλαβὼν ἀνειληφὼς ἑαυτόν und viprasanna ἐξηκεσμένος, was ja schon die vorherg. jareszeit bewirkt hat). goldstralende gewänder | ganz frische (hőret ihr leute) | [ziehet an], eszt speise, putzt euch (oder 'reinigt euch' lepânçodhayata; mṛjyîta? st. mṛjyeta mṛjyedhvam?) | ich bins, der euch gibt, was man zum leben nötig hat || solche reden füret man, | wenn man des herbstes wird gewar ||

heranbrausend herwärts schläge fürend | sturmbegleitet die Marut-

scharen | vom himel her (vâyulokât) um zu erobern eines pfeiles spitze gleich | als gerüstete (kavacâdibhṛtaḥ) sieht man zusammen ||

mit flatternden hüftenkleidern (wol vastivaraṇaiḥ zu schr. eig. bauchumhüllung etwa χίτων) mit gelöstem scheitelhaarbusch | mit fliegenden locken | des winters rotes augenpaar | sieht man wie eines zornigen, | der bereit zum kampfe ist. | obwol er doch von zorne frei. || wie eines boshaften (?) geiszel | in der priesterwelt (d. i. unter den priestern: devalokešu) der hunger (s. s. 161. z. 2. den gegens.) | waszer [nur] im hause der menschen | solche kunde verbreitend | komen der külen jarszeit blitze (vâidyutaḥ çâiçirîḥ text; aber vâidyutaḥ kann nicht bedeuten vidyut sambandhinyaḥ) || nach disen [blitzen] den klärenden schaute Agni (oder wäre pavamâno zu schreiben?) | um das leben hier unbekümmert | [beszer wol 'kein leben hier erschauend'] ||

hierauf bezieht sich folgende ṛk: hier eben hier o selbst starke (text svatapasaḥ selbstglühnde) | ihr Marut mit der sonnenhaut | verlang ich euren weiten schutz (saprathâḥ) ||

tiefbraun [sind ihre] gewänder | mit speer, mit donnergeschosz, mit çataghni | nach allen seiten die viçvedevâḥ schleudern, | die feuerzungigen, ohne ende || kein gott und auch kein sterblicher | nicht könig Varuṇa der trefliche | nicht Agni Indra nicht Vâyu | keiner ist als mir ähnlicher bekannt || (com. yad viçvâir devâir spâhoṭanam kṛtam; aber es ist von Rudra die rede)

am himel ist seines bogens eine | auf der erde die andere spitze ruht Indra selber wars, | der in ameisengestalt des bogens sene zerschnitten hat ||

'Indra's bogen ist es' so wird der senelose, | wenn er in der wolken farbe steht, genannt; | das ist Çamyu Bârhaspatya's | das ist des Rudra bogen || des bogens horn hat Rudra's haupt zerschmettert | er wurde hingestreckt (? es kann wol auch übersetzt werden: das [darausz] ist der pravargya [kratu] geworden; auch ist wol der doppelte sinn beabsichtigt. Es kann übrigens sa auch als tat [çiraḥ] erklärt werden) | darum, wer den pravargya darbringt, der setzt dem Rudra den kopf wider auf | Rudra schädigt den nicht | der disz weisz ||

Das wichtigste in diser mythe vom regenbogen ist, dasz Indra als ameise erscheint. Man erinnert sich dabei an IV. 19, 2. wo von einem kinde einer jungfrau die rede, das in einem topfe auszgesetzt bereits von den ameisen benagt wurde; als Indra dasselbe von seinem orte wegbrachte. Die dort erwähnten ameisen können nur die regentropfen, das kind kann nur der blitz sein. Man könnte nun auch hier vamrîrûpeṇa übersetzen 'durch den [regen] in ameisengestalt'. Der bogen war nämlich gegen das himelsgewölbe gerichtet, und Indra fürchtete sich. Doch ist nicht abzusehn, wie er von dem gespannten [regen]

bogen heiszen kann 'sein eines horn befinde sich im himel und das andere ruhe auf der erde'. Man kann nur denken, dasz die lage des bogens mit beiden hörnern nach abwärts eben durch die des [nunmer] hingestreckten Rudra erklärt, und dise ausz jener abgeleitet ward.

mit hoch aufgezognen brauen | nicht von der seite schaut man den çiçira auch nicht um schönheit nicht um putz | nicht um das auszsehn scheert man sich | (yadâ çîta bahulyam bhavati-dve bhruvâtyûrddhvamunnayanti — cakšur api darpâṇâdâu na pratidṛçyate rûpavastrâdišu nâtyantam âdaraḥ kimtu çîtaparihâram evânvichanti) | keiner tut dem andern leid an | das gott gesetzte kennzeichen des guten (ironisch com. richtig; sie haben eben mit sich selbst genug zu tun) | blut im auge, reif auf dem haupte (?) | wenns dem sonnenaufgang zugeht | faltest demütig du die hände (sarve prâṇinaḥ çîtabâhulyâd agni sevârtham hastâu nyagbhûtâu kurvanti) | senkst dich nider auf die knie; | o ihr kniende, mit gefalteten händen | merkt ihr da gehorsam auf meine rede: | ihm neigen alle zeiten sich, | weil er den weg sie weist, erlangt der brâhmaṇa die würde der purohita (oder blosz 'den vorzug, die erste stelle), | der disz weisz: | mit den zeiten als seinen heeresbefelshabern bringt das jar dem Indra alle wünsche ityâdi.

5. sam vo-agmata: der auszdruck setzt voraus, dasz in den schalen der Ṛbhu soma sich befindend zu denken ist; vgl. aber 166, 1. darnach zu übers. rauschtr. kamen euch mit I. u. d. M. aber auch 167, 4. u. Nachrichten s. 6. — 6. camasam: Kâty. ç. X. 3, 21. — sâptâni: drei sibenzalen: S. die siben pâka haviḥ und somasaṁsthaopfer; disz ist hier gegenstandslos. Es sind wol trankopfer gemeint, wenn nicht triḥ s° zu ratnâni zu beziehen, wie Gr. tut. Çâṅkhbr. I. 14, 5. asurâṇâm sapta sâptâni avṛñjata. s. 492, 7. — Vgl. Ath. V. VI. 47, 3. Tâit. S. III. 1, 9, 2. — 7. s. zu 383, 11.

162. (I. 110.)

1. tatam-tâyate: der gewönliche auszdruck, dafür Tâit. br. III. 7, 6, 4. yajñiyâ yajñam vicayanti çam ca | wenn nicht vi ca yanti transitiv zu verstehn ist vgl. Âit. br. II. 21, 2. — apaḥ: S. agništomâdirûpam; es kann sich zunächst nur auf eine an umfang beschränktere handlung beziehn; am vierten tag des abhiplavašaḍaha als nivit beim Vâiçvadeva çastram, welches dem Ârbhavam vorauszgeht, und folgt je durch eine dhâyyâ getrennt; daher: die viçvadevya-kufe: S. somarasaḥ sarvebhyo devebhyaḥ paryâpto yathâ bhavati. — svâhâkṛtasya: S. svâhâkâreṇâgnâu prakšiptasya somasya pânena. — ucathâya: zum preise S. stutyâya çasyate d. i. als çastram. — 2. âbhogáyam: s. zu 5, 5. u. 4, 8. gehört zu prâitana. — dasz der dichter in den Ṛbhu's zum teil verwandte sehen soll, gibt für die str. gar kein brauchbares moment ab.

Dasz sie zu Savitar kamen, wird motiviert dadurch, dasz sie verwandte aufsuchen wollten, aber es kann wol die stelle hier und 162, 4. den grund zu der irrigen anschauung gelegt haben, dasz die Ṛbhu's menschen gewesen seien. Dasz unsere ansicht sie stellten die jareszeiten dar, nicht den damaligen anschauungen fremd ist, ersieht man ausz dem oft im brâhm. vorkomenden auszspruche: ṛtavo vâi pitaraḥ. — bhûmanâ: Çatpbr. III. 5, 2, 11. bhûmâ vâi râyaspošaḥ; I. 5, 4, 4. bhûmâ vâibarhiḥ (wegen der vilheit der grasstengel); I. 2, 1, 7. bhûmâ vâi sajâtâḥ. vgl. II. 1, 2, 2. u. zu 72, 6. u. die dort cit. st. —

Saviturgṛham: Savitar erscheint hier als die jaressonne (vgl. 132, 9. Çatpbr. XIV. 2, 2, 9. Savitre tvâ Ṛbhumate Vibhumate Vâjavate), die zum jaresanfang von den Ṛbhu's aufgesucht, und zum aufbruche ausz dem süden bewogen wird. — verkündend: S. apekšitam somapânam vijñâpayantaḥ nämlich dasz nunmer der opferlauf von neuem beginne. Savitar schuf ihnen die unsterblichkeit, weil der gleichmäszige lauf der sonne den gleichmäszigen nie endenden lauf der jareszeiten bedingt. — 3. Asurasya: S. Tvašṭuḥ; Savitar? — caturvayam: vgl. bktr. vaya-dvaya; zweiheit-teilung überhaupt? — 4. martâsaḥ: 'sterblich' hier im sinne von 'vorübergehnd'. — Ihre vortreflichen leistungen sicherten ihnen die widerker. Es ligt in der identificierung von 'vorübergehnd' und 'menschlich' ein ironischer zug; wie denselben manche mythen teils an sich teils in der weise, wie sie behandelt werden, zeigen. — in einem jare; wol so zu verstehn: da die Ṛbhu's nicht jeder für sich sondern alle zusammen verert und mit somatrank beschenkt wurden, so konnte dise anerkennung nur ihren gesammtleistungen zukomen, die eben zu ihrer betätigung ein jar brauchten. Gemeint ist eben das dritte savanam und das Ârbhavam des Agnišṭoma. — 6. c d es ist nicht zuläszig zu übersetzen wie wir getan haben; wir bedauern nicht ganz S. gefolgt zu sein, der allein im rechte ist: die mit der raschheit dises (all-) vaters Savitar gekomen, die Ṛbhu's sind zur kraftspeise des soma empor in des himels raum gestigen. — 7. vasur dadiḥ: oder der schenkende Vasu. sruk: auch masc. s. 320. 1. — ṛbhuḥ: als adj. bezeichnet den anstelligen. — asunvatâm: Çatpbr. VII. 2, 1, 9. yo vâi na sunoti na yajate tam nirṛtir ṛchati 'stenasyetyâm anvihi'. — 8. unter dem felle ist die ihrer vegetation beraubte erde zu verstehn (wie umgekert das fell auf dem der soma zerstoszen wird als die erde gilt: iyam vâitvak) adityâstvagasi prati tvâ pṛthivî vettu Tâit. br. III. 2, 6. u. oft. anderer art wol ist die vorstellung, dasz die pflanzen die behaarung der erde darstellen V. 41, 11. I. 65. 4. VI. 6, 2. X. 142, 4. Tâit. br. III. 1. 3, 5. Âit. br. V. 23, 2. — das kalb ist hier die frühlingssonne. — Sâud-

hanvanâḥ: sudhanvâ ist Manu X. 23. Kâty. ç. I. 1, 10. der abkömling eines vrâtyavâiçya von einem vâiçya-mädchen.

163. (I. 111.)

villeicht unmittelbar vor einer schlacht vorgetragen. — 1. vidmanâpasam: Tâit. br. III. 1, 1. hastam v° vom nakšatra mit bez. auf die bed. des appellativs. — 4. dhiyé. vill. subj. 'dasz unser lied sige'.

164. (III. 60.)

1. iheha: vgl. TMBr. XIII. 10, 9. nachdrückliches 'hier'. — vedasâ bedeutet nicht 'mit weisheit' und abhijagmuḥ nicht 'lernten', da man überhaupt 'mit weisheit' nicht 'lernt'. Sie kamen zum opfer nicht mit leeren händen. Der satz uçijo — vedasâ kann parenthetisch genomen werden, was allerdings hart, oder man musz jagmuḥ im sinne von jagmá nemen, was analogien genug hat. Es kann übrigens zweifelhaft sein ob die uçijaḥ eben die Ṛbhu's sind; es können die götter gemeint sein; iheha ist von dem devayajanam zu verstehn: hier, wo die götter vererung genieszen (es handelt sich um die verwandtschaft mit disen, nicht mit den menschen); denn begierig durch das, was ihr zu stande gebracht habt sind die götter gekomen, durch die zauberwerke vermocht, vermöge deren ihr eben mit einer jedem neuen anhub entsprechenden gestalt versehn anteil an der opfer gerechtsame erlangt habt. Der instr. vedasâ (causal. motivierend) wird erklärt durch mâyâbhiḥ, welches nur eben der gewonheit des Ssk. gemäsz in den relativsatz gezogen ist. Die identificierung vedasâ = mâyâbhiḥ ist schon dadurch nahe gelegt, dasz mâyâbhiḥ ja in den rel. satz streng genomen nicht hinein gehört. — vedaḥ: Çatpbr. XII. 8, 2, 1. vittam vedaḥ. — pratijûti varpasaḥ: jûti anlasz? der anlasz, dem jedesmal ihre wechselnde gestalt (deshalb varpaḥ?) sich anbequemt, ligt wol im wechsel der zeiten. — ânaçá: merkwürdig Lâṭy. ç. II. 3, 8. somasya pîtim ânaçadhve; offenbar ausz dem activ abgeleitet. — 2. carmaṇaḥ: ausz der bloszen haut. Dasz die kuh nicht dabei um ihre haut gekomen ist, ist gewis. Umgekert ist der apolog des Çatpbr. u. des Âit. br. wolbekannt, dem zufolge die menschen vormals in der kuhhaut gesteckt hätten derselben aber durch die götter zu gunsten der kuh beraubt worden wären. — 5. âvṛš°. Açv. ç. II. 7. mâdayadhvam-âvršâyadhvam. — 6. vratâ: vgl. zu 165, 10.

165. (IV. 33.)

1. upastire: S. somopastaraṇâya, gewönlich eng mit dem abhighâraṇam verbunden 'zur übergieszung' bd. III. pg. 379. — was ist aber die kuh Çvâitarî? I. 33, (14). 15. wird Çvitrî gâuḥ genannt (vgl. bd. III. 147.), unzweifelhaft mit beziehung auf eine historische persönlichkeit. An unserer stelle freilich wird Çvâitarî von S. mit payoyuktâm çvetatarâm vâ erklärt, was an das vâsarî (erkl. bahukšîrâ dag. im Ṛgv

'leuchtend' I. 137, 3. VIII. 6, 30. 48, 7.) des brâhm. erinnert; selber könnte man es mit Slav. světlŷ zusammen stellen. Allein darin ligt eben die grosze schwirigkeit, eine einfache adjectivform darin zu finden; andererseits könnte, wenn dhenuḥ hier milch bedeutet, schon deshalb Çvâitarî nicht milchreich bedeuten; für die andere bedeutung 'weisz' würde schwerlich ein so ungewönliches wort gewält worden sein. Die bedeutung 'milch' für dhenuḥ wird also durch das adj. im höchsten grade unwarscheinlich. Auch wird man wol nicht übersetzen wollen die milchkuh (für 'milch') der (kuh) Çvitarâ (oder wie die grundform mag gelautet haben). Es ist also wol zimlich sicher, dasz dhenuḥ hier wirklich kuh bedeutet, und weiter dasz Çvâitarî eigenname derselben. Dasz die kühe benannt und ihre namen beim opfer genannt wurden, geht ausz dem verfaren beim melken der drei kühe für neu- und vollmondsopfer Vâj. S. 1, 3. Tâit. br. III. 2, 3. hervor: gâm• dugdhvâ kumbhîm prati kšîram ânayantam dogdhâram [adhvaryuḥ] pṛchet | kâm adhukšaḥ | amûm iti nâma gṛhṇâti | ähnlich Çatpbr. I. 7, 1, 17. flg. amûm ity âha sâ viçvâyuḥ, bei der zweiten sâ viçvavyacâh, bei der dritten sâ viçvakarmâ (erde luft und himel vorstellend). Hier vertrit amûm den namen; nun ist hier allerdings die erwähnung in einer von der solennen form des brâhm. ganz abweichenden weise gegeben, sie musz auch eine andere beziehung gehabt haben. — 2. parivišṭî vešaṇâ: vgl. auch das yajuḥ Çatpbr. I. 1, 2, 1. karmaṇe tvâ vešâya tvâ (vevešṭîva hi yajñam com. parivešanam karoti. — wegen manâ vgl. das yajuḥ Çatpbr. III. 2, 4, 16. cidasi manâsi dhîr asi dakšiṇâ | der auszdruck befremdlich S. erkl. manase prakṛšṭamanaskatvâya richtig 'für ihren hochfliegenden plan'; Yaç XLII. 9. ašahyâ-manayâi. pušṭim erkl. S. befriedigend (zw. erkl.) savišayâm materielle narung. — 3. sanâ: könnte adverb sein 'ehmals' Çatpbr. VIII. 7, 1, 9, wird es mit agre glossiert (im texte). Es könnte dann jaraṇâ möglicher weise zu pitarâ gehören. Des yûpa mag erwähnung gemacht sein, weil neben den stehnden opfersäulen auch eine am boden ligend angebracht wurde (upaçaya Tâit. S. 6, 6, 4, 4.); Çatpbr. III. 7, 2, 1. yûpâikâdaçini bhavati yaddvâdaça upaçayo bhavati | Kâty. ç. VIII. 8, 9. com. am schlusz u. 23. — 4. arakšan: Gr. sein lieblingswort 'hegten'; wir vermuten atakšan. — mâḥ: Tâit. S. IV. 1, 10, 3. komt die merkwürdige form masmasâkuru vor, wofür V. S. offenbar corrupt bhasmasâkuru hat. — bhâsaḥ: narung von babhasti. — S. dîptîravayavaçobhâ akurvan. — 5. hier die von uns schon widerholt charakterisierte infinitive a-form kara zweimal völlig coordiniert mit kṛṇavâma. — panayat: S. astâut. — 6. avenat: S. akâmayata ἔστεργε ἠγάπα; Gr. 'wurde neidisch' nicht beweisbar. Die construction mit partic. Tâit. br. III. 7, 13, 1. yatte grâvâ

bâhucyuto acucyavuḥ | naro yatte duduhur dakšiṇena | tatta âpyâyatâm | tatteništyâyatâm deva soma || yatte tvacam bibhidur yacca yomin | yadâ sthânât pracyuto venasi tmanâ | tvayâ tat soma guptam astu naḥ | sâ naḥ samdhâ asat parame vyoman || vgl. IV. 24, 9. avikrîto 'kânišam | — 7. um den folgerungen zu entgehn, die wir ausz diser bemerkenswerten stelle gezogen haben, läszt Gr. die Ṛbhu's wärend sie 'ruhend froh (sasantaḥ) schwelgten (?) ihre wundertaten vollfüren vgl. hiezu 162, 6. Zwölf tage freuten sie sich der gastfreundschaft Savitars vgl. bd. III. pg. 187. unten. — 9. S. meint dasz der jüngste Vâja allen göttern gemeinsam Ṛbhukšâḥ dem Indra, Vibhvân Varuṇa zugeteilt worden wäre; aber villeicht war dise unterscheidung vom dichter nicht so ernstlich gemeint. — 10. medhayokthâ: s. Inf. im V. § 21. vgl. 306, 6. 164, 6. vratâ-dharmabhiḥ evident; 166, (IV. 34,) 1. ratnadheyâ; VI. 15, 14. ṛtâ VII. 1, 14. akšarâ: 9, 6. puruṇîthâ; 39, 4. nâvâ yugâ nabhyâ VIII. 26, 13. adhivastrâ (âvṛtaḥ) 61, (72. M.) 13. rasâ X. 6, 2. sakhyâ 11, 5. yavasâ; Tâit. S. I. 4, 43. pathâ suvitâ (vgl. Ṛgv. IV. 55, 4.) Çatpbr. II. 5, 3, 17 vasneva vikrîṇâvahâi išam ûrjam çatakrato; Tâit. â. X. 24, 1, 1. yad ahnâ pâpam akâršam — pad bhyâmudareṇa çiçnâ (u. 25, 1.) Âçv. ç. I. 7, 7. (idopahvânam) dhenuḥ saha ṛšabhâ (bis) — kšemayántaḥ: beszer 'die ihr euch [selber] in sichrem wolstande befindet, [wolstand] als freund'. — 11. nicht ohne ermüdung u. s. w. auf disen spruch wird im brâhm. mermals angespilt. s. zu 1012, 3.

166. (IV. 34.)

1. ratnadheyâ: offenbar instr. Gr. als acc. der richtung wohin; dagegen ist zu bemerken, dasz ratnadhâ (mit auszn. von I. 20, 1. stomam ºâtamam) und ratnadheya fast ausznamslos von den göttern gebraucht werden. Speciell in den hymnen hier IV. 34, 4. 6. 7. 8. 11. 35, 1. von S. auf Indra bezogen, unmissverständlich erklärt ausz str. 2. auch 9. ist das savanam ratnadheyam, weil von ihnen bereitet; es kann also füglich kein zweifel sein, dasz es instr. ist, da es ja sonst yajñam ratnadheyam lauten würde wie 35. 9. savanam rº. — dhišaṇâ: sieh bd. III. 378. zu 138, 5. 106, 2. — 2. da die Ṛbhu die jareszeiten repraesentieren, so ist hier die verbindung mit den ṛtu's verständlich; ṛtubhiḥ gehört zu vidº janº so wie zu mâdayadhvam. Man könnte sogar vidânâsaḥ übersetzen 'die ihr [fortwärende] geburt erlangt habt'. — 3. manušvat: statt 'als menschen' wäre beszer 'wie menschen' in menschlicher weise d. i. dadurch, dasz sie den göttern ganz wie menschen durch künstlerische handwerksmäszige tätigkeit gedient hatten. s. 165, 9. — dadhidhve: alte form; vergl. slav. dadętĭ-dadianti, wie verhält sich dazu τίϑεσϑε? — abhûta vâjâḥ: Gr. läszt das entscheidende uta unübersetzt; der sinn kann nicht zweifelhaft sein: ihr ward alle

vâjâḥ; obwol gerade nur der jüngste Vâja hiesz; darausz aber darf nicht geschloszen werden, dasz die übrigen der bezeichnung, wenn sie dieselbe gefürt hätten, nicht gerecht geworden wären. Daher werden sie denn str. 4. 5. kurzweg alle zusammen Vâjâḥ angeredet. vgl. 165, 9. — 4. idâ: S. tṛtîye savane. — 5. Ṛbhukšâḥ: plur. — abhipitve: S. samâptâu. — navasvaḥ: S. navaprasavâ gâvaḥ. — 6. yasya: schon v. S. richtig auf Indra bezogen: und der, mit dem ihr ja eines sinnes; ca S. ser gut prasiddhâu. — 7. gnâs patnîbhiḥ: *γυνή δέσποινα;* gnâḥ ist instr. vgl. Inf. im V. pg. 18. und zu 276, 8. — Tâit. S. I. 2, 5. 2. nennt sich die patnî tvašṭîmatî vgl. VI. 52, 4. — 8. parvatebhiḥ: S. bestimmten göttern, die an den mondknoten (voll- und neumond) gepriesen werden; aber dann die ströme? — 9. bd. III. 250. 284. u. XXXVII. svapatyâni. Dasz die vorstellung von der freiheit, selbständigkeit die gemüter vilfach bewegte, zeigt das im brâhm. häufige svagâ Tâit. br. II. 1, 5, 2. 4, 1, 9. III. 8, 3, 6. mit svâdhînam erklärt; asvagatâ Ath. V. IX. 2, 3. — ansatrâ: S. kavacâni. — 10. gṛṇanti: ist hier 'zusagen' (wol den priestern?); vgl. samgir-samgara. Ausz ca erhellt dasz zu constr. tebhyaçca ye wie Gr. hat. — 11. aniḥçastâḥ: S. aninditâḥ. — atîtṛšâma: Tâit. S. III. 2, 5, 3. gaṇân me mâ vitîtṛšâḥ.

167. (IV. 35.)

1. dem des Indra: so wol S. indram yušmânçcânvâgachantu; aber Indra's trankspende geht vorausz vgl. str. 7. — 4. sunudhvam: also sie pressten vgl. 2. sich den soma. — 6. tîvram: S. rasavattaram *ζωρότερον.* — 7. sukṛtyâ: vgl. str. 2. sukṛtyayâ svapasyayâ. —

168. (IV. 36.)

1. nicht für gewönliche: S. treffend vâhanâçva nirapekšaḥ sampannaḥ. ebenso anabhîçuḥ. — tricakraḥ: der wagen der Açvinâ ist eben von den Ṛbhu's verfertigt; es kann aber auch ein wortspil dabei beabsichtigt sein: rad (rollend) für dreie. — pušyatha: S. pušṭâm kurutha Gr. gleichsam pardépit 'ihr bringt zur blüte'. — 2. avihvarantam: S. akuṭilam 'der die ban einhält'. — dhyayâ: vgl. dhiyâyate; daneben mag es ein dhiyas gegeben haben, das zu dhîḥ wurde, und dessen s als nomin. s angesehn wurde. — âvedayâmasi: freiere terminologie; man würde erwarten nivedayâmi: s. 7; vgl. im Zarth. nivaêdayêmi âkârayêmi, und nivid. Auch im Avesta findet sich âvaêdayêmi im sinne v. nir°. — 3. sanâjur-: vgl. amâjur. — 4. Âçv. ç. II. 10, 16. çrušṭî na indro havišâ mṛlâti. — 5. es ist fraglich, ob mit rayiḥ nicht eben der wagen und villeicht auch die becher (so S.) gemeint sind. — 6. sieh oben bhûmâ vâi râyaspošaḥ. — âvišuḥ: vill. beszer 'in ihren schutz genomen haben'. — 7. peçaḥ: S. rûpam 'ihr wurdet eben in den preisliedern geschildert'. — 8. die dhišaṇâḥ komen Gr. ser gelegen zu den schalen

der Ṛbhu's; allein es ist nicht schwer zu ersehen, dasz der dichter nicht sagen konnte yûyam dhišaṇâbhyas p a r i vâjam râyim vayas takšata. Treffend dagegen S. mit rücksicht auf das unmittelbar vorauszgehnde (abl. u. pari) stutibhyaḥ, die eben den wünschen den auszdruck leihen. Gr.'s überstz. passt nicht zu pari, das hier 'in folge' bedeutet, und nachfolge überhaupt. — 9. citayemâti: S. atikramya jñâyemahi. — dada: s. Inf. im Veda pg. 124. vgl. Tâit. br. II. 4, 4, 9. bhûtam mâtasmâd bhavyam ca drupadâdiva muñcatuḥ (8. muñcata)? III. 7, 13, 3. 4. vidá imper. Ṛgv. II. 31, 6. trita ṛbhukšâ savitâ cano dadhe; Tâit. S. V. 7, 7, 1. jânîtât — vidá rûpam asya. — Çâṅkh. br. II. 30, 6. hotâsa (hotâsi?). Shaḍv. br. I. 5. âha | vaded ityarthaḥ |

169. (IV. 37.)

1. es ligt allerdings nahe dadhidhve mit 'annemt' zu übersetzen; allein schon S. weist mit recht auf sudinatve ahnâm hin als modalitätsbestimmung, man kann daher genauer übersetzen 'euch schafft, bewerkstelligt'. — sudinatve: wenn das lied zu einem complicierteren mere tage in anspruch nemenden opfer gehörte, so ist die erwähnung des 'schönen wetters' nicht müszig, da regen (man denke sich tropische regengüsze) das opfer wesentlich stören muszte. — 2. man kann auch jušṭâsaḥ zu guḥ ziehen 'die darbringungen sollen euch zu sinne stehn'. — die ghṛta-bekleideten: wol die soma S. — pra harayanta: entzücken? oder sie sollen euch zum nemen (zum genusze) bewegen? — 3. tryudâyam: soll 'dreifach' heiszen; disz wäre schwer zu begreifen. Es kann nur bedeuten 'bei dreimaligem anfange' (vgl. paryâyam adhyâyam zu 4, 8.); ob nicht stomaḥ in somaḥ zu ändern, kann erwogen werden. Unabweisbar ist es, die dreiheit auf die dreiheit der Ṛbhu zu beziehen; es können aber die drei jareszeiten durch die drei opfer (savana) angedeutet sein. — im text wird yathâ auf dadé (accentuiert) bezogen; aber es ist nicht möglich stomaḥ und devahitam zu vereinigen, wir faszen daher dadé als nachsatz. Fraglich kann es sein ob devahitam nicht als abstract 'einsetzung zur gottheit' bedeuten kann 'wie denn eure einsetzung als götter in der weise dreifaches aufganges erfolgt ist, so ist euch damit der stoma (zum zeichen eurer göttlichkeit) verlihen worden' — 'wie ihr (IV. 35, 4.) euch und den göttern soma presstet zum opfer, so opfere ich gleichzeitig als mensch unter menschen soma'. — bṛhaddivešu: S. die götter, was kaum angemeszen, versteht sich übrigens von selbst. — 4. sûno: bemerkenswert der sing. — Von 5—8 beginnt ein neuer abschn. — 6. der sei: richtiger 'musz sein' vgl. Gr. — gegensatz von dhîbhiḥ und arvatâ, es sind zwei verschiedene gemeint dhîbhiḥ der priester, arvatâ der edle kriegsheld vgl. bd. III. pg. 221. — 7. yašṭave -tarîšaṇi: es wird gebeten um sicherung des

devayajanam; die ungestörte durchfürung des opfers hat zur folge, dasz die krieger nach allen weltgegenden hin sigreich kämpfen (digvijayaḥ). — 8. tam für sam zu schreiben? Es ist hier wol von einem opferpferde die rede.

170. (VII. 48.)

1. arvâcaḥ ist auffällig; von S. bemerkt und mit arvâñcaḥ erklärt. — 2. Gr. ist wegen ṛbhuḥ in höchster bedrängnis. — wir haben vaḥ in jener unlogischen weise genomen, in welcher der gen. part. sich oft, und nicht blosz im Veda gebraucht findet; villeicht steht es aber geradezu für yušmâbhiḥ; der sinn diser offenbar unbeholfen gefaszten str. ist wir mögen selber eure sigreichen kräfte besitzen als Ṛbhu Vibhvan Vâja. Wir hätten beszer die stelle so widergeben sollen: In eurer gesellschaft, die ihr im waren sinne des wortes (disz wegen des spiles mit der etymologischen wortbedeutung) Ṛbhu's seid, möchten wir als Ṛbhu, in sofern ihr Vibhu seid, möchten wir als Vibhu sigreich sein u. s. w. — Es ist offenbar gleichgiltig, ob man sagt 'wir möchten Ṛbhu's' oder 'wir möchten Ṛbhu sein' aber die grammatik sagt leider, dasz subj. und praed. unter anderm auch im numerus übereinstimmen sollen! — 3. çâsâ: S. gut svakîyayâjñayâ. — in der nähe: sie vermeiden es nicht handgemein zu werden d. i. uparatâti: (S. saptamyâ luk).

171. (I. 159.)

Nivit an Himel und Erde: berauscht euch Himel und Erde am soma | vater und mutter sohn und erzeugendes | kuh und stier | die reiche und der wunsch | die starksamige und die starkmilchende | die heilbringende und die freudeschaffende | die kraftspeisereiche die waszerreiche | die samenlegende und des samens trägerin [retobhṛcca zu schr.] | Himel und Erde sollen hier hören hier am soma sich berauschen | seid gnädig göttinnen diser götteranrufung mit göttlichem sinne | seid gnädig dem brahma seid gnädig dem kšattram | seid gnädig dem somapressenden dem opferer | wunderbare mit wunderbaren hilfen | höret die brahma komt mit gnade | vgl. die nivit an Himel u. Erde Haug Âit. br. pg. 209. Kâty. ç. X. 6, 5. vgl. Ath. V. I. 32, IV. 26. Himel und Erde müszen sich am opfer beteiligen Tâit. br. III. 7, 4, 15. dyâuççemam yajñam pṛthivîca sanduhâtâm | dhâtâ somena saha vâtena vâyuḥ | yajamânâya dravinam dadhâtu ‖ — 1. stuše: S. [prakaršeṇa] stâumi. — ṛtâvṛdhâ: S. yajñasya vardhayitryâu. — prabhûšataḥ: S. alam kurutaḥ (erste erkl.). — TMBr. VII. 10, 1. imâu lokâu sahâstâm tâu viyantâu âbrûtâm vivâham vivahâvahâi saha nâu astviti; Âit. br. IV. 27, 5. imâu vâi lokâu sahâstâm tâu vyâitâm ityâdi; Çatpbr. I. 4, 1, 22. unmṛçyâhâiva dyâur âsa u. s. w. — 2. sinn: S. tattâ dṛçamanugrahayuktam cittam. — havîmabhiḥ: entweder 'durch den inhalt, der

meinen glauben an dieselben dar tut' oder einfacher 'im verlaufe m. anrufs'. — varîmabhiḥ: Çatpbr. VIII. 5, 4, 15. idam sarvam vyaco bhavati. — 3. 4. die söhne: die Ṛbhu's; hierausz ergibt sich auch für 161. identität des verfaszers. — jajñuḥ: S. jânanti wol wegen des auszgestoszenen a. — pûrvacittaye: S. prathamabuddhaye 'nugraha rûpâyâi; X. 132. 1. h. u. e. sollen zuerst erwähnt werden, weil sie die götterältern sind. — schützt ihr: zwei; der sohn ist Âditya Sûrya. 172, 1. der gen. steht für dativ. Sûrya Âditya ist das symbol der warhaftigkeit die verkörperte warhaftigkeit, in bezug auf die lebensbedingungen der welt: Çatpbr. I. 1, 1, 5. etaddhavâi devâ vratam caranti yat satyam tasmâtte yáçaḥ | u. II. 2, 2, 9. III. 4. 2, 8. — Das liecht der sonne ist zugleich die verheiszung des lebens (für sundelosigkeit I. 104, 6.), es ruft das leben hervor, darum schützen nun Erde und Himel den sonnengott damit er dise aufgabe erfülle. — 4. Tâit. br. II. 4, 2, 6. von Agni.

172. (I. 160.)

1. raj° dhâr°: sieh Çatpbr. zu 159, 2. varîmabhiḥ. — dhârayatkavî: S. akrchreṇa dhârakam kavi yayoste oder kavi Sûrya 'die den S° halten'. — dhišaṇe vgl. zu 106, 2. — 2. sudhṛšṭame: entweder für sudhṛšṭatame, wobei su dhṛšṭam zu trennen, und letzteres als abstracte 'bewältigung' oder ähnl. zu verstehn. Dann wäre sudh° sukham dharšaṇam yayoste; was eine etwas umständliche erklärung wäre (gâuravam). Oder es ist als unregelmäszige bildung ausz sudhṛš(i) tama zu erklären. — leicht bewältigend: weil nichts sich ihrer umfaszung entziehen kann. — der vater: Tvašṭar? S. Dyauḥ. Nach späterer ansicht könnte Kaçyapa verstanden werden — pitroḥ pavi° musz wenn pitroḥ nicht ganz müszig sein soll in zusammenhang gefaszt werden; vgl. zu 178, 1. u. 386, 6. 7. das verhältnis des Sûrya zu H° und E° wird menschlich aufgefaszt; Sûrya erlöst H. u. E. von schuld wie jeder sohn seine ältern speciell seinen vater; dasz bei dem hohen alter diser vorstellung (sie muszte sich schon in der Eranisch indischen periode gebildet haben), der sohn (putra) ganz wol emphatisch der reiniger bezeichnet werden konnte, leuchtet ein. pavitravân: S. pâvanaraçmiyuktaḥ. vgl. das yajuḥ Tâit. S. I. 1, 5. Tâit. br. III. 2, 5. devo vaḥ savitâ utpunâtu | achidreṇa pavitreṇa | vasoḥ sûryasya raçmibhiḥ || (mit den zwei darbhahalmen) Çatpbr. I. 8, 3, 12. yadi vâi D° P° samjânâthe atha varšati. — dhenum: es kann ser wol beides gemeint sein, die irdische kuh und der irdische stier, und die unter disen gestalten symbolisch vorgestellten himel und erde. vgl. zu IV. 3, 10. VI. 66, 1. — 4. zur auszfürung des bildes ist es völlig überflüszig neben vi mame-skambh° noch samânṛce mit stützen zu übersetzen. Schon durch den accent erweist es sich als den hauptsatz

repräsentierend. S. schwankt offenbar, geht aber von der richtigen bedeutung aus. — s. statt 'durch den' bei uns zu l. 'durch die'.

173. (I. 185.)

1. tag und nacht: Himel und Erde umfaszen tragen alles, was irgend namen hat (ist namen = wesenheit); da man objecte und zustände nur unvollkomen auszeinanderhielt, so bezog man auch zustände auf dasjenige, was man als alles seinde befaszend ansah. — da tag und nacht jedes von beiden sich auf beide auf himel und erde zugleich erstreckt, so kann das bild nur eben so gedacht werden, das der tag und die nacht wie auf zwei rädern furen, d. i. auf einem wagen cakriyâ ist also instr. (nicht du. S.); ein rad (Gr.) kann es auch nicht bedeuten da man nicht auf einem rade färt und H. u. E. eben zwei sind. TMBr. XVI. 13. [atha ratha sâmyena imam yajñam stâuti] cakrîvânvâ eša yajñaḥ kâmâya yam kâmam kâmayate tam etenâbhyaçnute yatra hi cakrîvatâ kâmayate tad abhyaç nute | wir übersetzen: dises opfer ist nämlich mit wagen versehn (es werden v i e r w a g e n zur einladung der priester nach den vier weltgegenden entsandt, weil das opfer ein eiliges, und die absicht dabei offenbar die ist einem andern zuvorzukomen vgl. Âit. br. VI. 34, 2. 3.); den wunsch, den er hat, den erreicht er damit, denn wohin einer mit einem wagenbesitzer gelangen will, dahin komt er auch | daher denn S. in soweit recht hat, als er es c a k r a y u k t a ḥ erklärt. Vgl. Âçv. ç. utt. III. 3, 5. cakrâbhyâm tu parvântarešu caranti (parvanâm antarâle yâny ahâni tešu [dârçapâurṇa mâsîbhyâm) cakrâbhyâm yâgaḥ kartavyaḥ. Dasz cakrîvân 'der wagen' soll bedeutet haben, ist ganz undenkbar. Es war auch nicht auszschlüszliche ansicht, wie der com. TMBr. XXV. 20, 5. kecidapare tu cakrî rathaḥ çakaṭovâ tad yuktam Âit. br. I. 14, 4. u. S. Çâṅkhbr. II. 18, 4. cakrîvad (ratharûpam) Lâṭy. ç. X. 5, 13. 15, 9. — vivartete: sie rollen herausz. — 2. nityam: S. dhruvam gem. 'wie die sonne'. — pâda d: Tâit. br. II. 8, 4, 8. tam piprtam rodasî satyavâcam. — 3. Aditeḥ: S. gut etad antarikšasyâpy upalakšaṇam damit ist auch der luftraum inbegriffen. — dâtram: S. dhanam Gr. schweigt. Es ist schwer darüber klar zu werden. Am warscheinlichsten 'unangefochtenheit sicherheit' wofür Aditi gewissermaszen das schlagwort ist. Dadurch wird die aditi dem bittenden gleichsam selber zu teil 'aditayaḥ syâma'. — 4. atapyamâne: S. anyâir apîḍyamâne; da sie von leid frei sind, so steht es in ihrer macht auch andere von leid frei zu halten. — es hat hier wol der alte instr. avasâm gestanden. — ubhe-ahnâm: ser schwer zu construieren; wir bezweifeln die richtigkeit unserer übersetzung. Es bedeutet wol 'beide unter den göttern mit beiderlei von den [vilen] tagesdoppelhälften', mit rücksicht auf str. 1. — 5. als ältern (doch wol von Himel

und Erde) vermuten wir Dakša und Aditi; Gr. Nacht und Ušas. Selbst wenn letzteres richtig wäre, so wäre doch an seiner übersetzung falsch, dasz er den dritten halbvers denselben zuweist, diser musz auf H. u. E. bezogen werden. Der osten kann so wenig der nabel der welt heiszen, als irgend ein mensch etwa seinen nabel z. b. unter der rechten achsel suchen würde. Auch unsere übersetz. liesze Gr.'s auffaszung zu; wobei dann ein übergang vom parokšam zum pratyakšam zu statuieren und die schluszbitte natürlich auch auf Nacht und Ušas auszudenen wäre. — abhijighrantî: dasz ghrâ zunächst die berürung bezeichnet zeigt avaghra [ausz Âpastamba zu Tâit. S. I. 1, 12. pg. 209. Calc] gegens. ûrdhva: dakšinaḥ pâdo bhavatyava° savya ûrdhvas tišṭhan. Anders III. 2, 5. pg. 114. . . . camasarasam avaghreṇa [co. avaghrâṇena] bhakšayanti. — 6. mit d. g. gnade: dasz sie mit derselben komen. — 8. jâspati: geht auf jâti jât [vergl. sthâs sthât sthâr (welches zu sthṛ verkürzt sthâri [çtârĕ] vorauszsetzt)] verstümmelt ausz janti genti-? vgl. die namen der Jazyger fürsten Zantika und Vanadaspa. — avayânam; S. apagamanam kartum. — 9. bhûri: statt bhûrî? dem der ein beszerer geber sudâs-tarâya als der böse [aryaḥ Sudâsaḥ] Sudâs. Mit dem folgenden läszt sich hlbv. c. verbinden, wenn wir bhûri im sinne von bhûrayaḥ nemen: als vilfach tätige dem (sieh oben) . . . Indes ist dabei cit unerklärt; in berücksichtigung dises wortes musz man übersetzen mer auch noch (als biszher [d. i. von euch verlangend], oder im sinne von 'weiterhin auch noch') tätig für den der ein u. s. w. so dasz der dativ sudâstarâya als ser inhaltsschwer neben mâm gerechtfertigt. Der unterschied zwischen dem priester und dem für welchen derselbe tätig ist, wird wie wir schon merfach gesehn haben, streng bewart. — 10. Sumedhâḥ: bd. III. pg. 116. 134. zu ergänzen. — ṛtam: beszer 'disz rechtmäszige'. — satyam: s. zu 171, 3. 4.

174. (IV. 56.)

1. viminvan: S. parichindan sthâpayan. — ukšâ; S. Parjanyaḥ; vgl. 172, 4, es ist wol Sûrya. — Tâit. br. II. 8, 4, 7. nṛvadbhyo'kšâ': von kši für aksâsît (akšâsišam)? ist wol nur verschriben, wiewol man dabei das etwas unbequeme ruvat loswürde. — 2. götter: soll sein 'göttinnen'; bildlich ukšamâṇe: S. siñcatyâu vgl. 172, 3. — anfürerinnen: S. nirvâhayitryâu. — 3. werkmeister: man kann allerdings an Tvašṭar denken; indes hat die str. eher einen ironischen anstrich als wollte der dichter sagen 'freilich war der ein groszer künstler, der die welt gebaut hat, aber disz werk würde eben die kraft irgend eines künstlers übersteigen'. — avançe: S. anâdhâre antarikše (zweite erkl.). — 4. patnîvadbhiḥ: hier haben wir die bildung auf -vant unzweifelhaft in comparativer bedeutung 'was wie von herrinnen ist, von der art wie es

herrinnen üben etc.'. — nû: S. kšipram. — viçve: in diser bedeutung läszt sich das zu grunde ligende višu erkennen, daher S. vyâpte. — schlusz wie IV. 16, 21. — von hier beginnt ein neues sûktam. — 5. dyavî: wichtige form, vgl. lat. [Djovis] Jovis. — 6. ûhyâthe: S.'s erkl. bietet grosze schwirigkeit. Bemerkenswert ist der du. med. mit â bei einem -ya verbum sieh Inf. im V. u. zu 225, 1. Dasz der dichter nicht wird zu erde und himel gesagt haben 'beachtet stets das heilige recht' ist ebenso selbstverständlich als dise ermanung abgeschmackt wäre. — 7. des Mitra heiliges gesetz: ist wol in tarantî pipratî enthalten s. Gr.

175. (VI. 70.)

1. Varuṇasya: vgl. 49, 9. — 2. manurhitam: S. manušyebhyo hitam. — 3. ṛjave kr°: S. sukhagamanâya; man wird wol verstehn dürfen 'der nicht um die macht böses vollfüren zu können (abhicâra abhiçasti u. ä.), euch opfert. — siktâ: S. retânsi; nânâvarṇâni samânakarmâṇi bhûtâni; ist auf 172, 3. beziehung zu nemen: dhenum ca pṛçnim vṛšabham suretasam viçvâhâ çukram payo asya dukšata? die folgende str. nötigt uns ghṛta zu verstehn. So verschieden das ist, was ihr produciert, es gipfelt doch in der zum opfer unentberlichen milch und dem, was ausz der milch bereitet wird. Denn auch das waszer, die pflanzen sind nur die vorbereitenden vermittelnden producte. Man könnte hierausz den schlusz ziehen, dasz schon damals die ansicht herschte, die wir im brâhmaṇa finden, dasz das eigentlich opferkräftige selbst beim tieropfer z. b. der puroḍâs ist vgl. zu 903. 22. — Daher 4. ab zerfällt werden musz als auszfürung des 3. d angedeuteten. — hotṛvûrye: Shaḍv. br. II. 10. Kâty. ç. IX. 8, 8. — 16. VI. 4, 3. Çatpbr. I, 5, 1, 20. juštâmadya devebhyo vâcam udyâsam juštâm narâçansâya yadadya hotṛvarye (Çâṅkh. ç. I. 6.° vûrye) jihmamcakšuḥ parâpatat agništatpunar âbhriyâj jâta vedâ vicaršaṇiḥ ‖ Âçv. ç. I. 3, 27. indram anvârabhâmahe hotṛvûrye purohitam | yenâyanni uttamam suvar devâ aṅgiraso divam ‖ hotar wird der priester erst vom pravara an genannt vgl. ebenda I. 3, 5. 3. und com. vgl. Kâty. ç. VII. 1, 6. 7. die definition com. — purohite: oder 'bei der wal des hotar ist ihnen der erenplatz angewiesen'? Der Ṛgv. kennt wie es scheint purohita in der spätern bedeutung noch nicht, die doch schon dem Ath. V. bekannt ist vgl. TMBr. XXV. 1, 7 purodhâ = pâurohityam; Âçv. ç. II. 4, 4. com. XIX. 1, 4. aštâu râštram samudyachanti râjabhrâtâca (vgl. bhûmâ vâi sajâtâḥ) râjaputraçca purohitaçca mahišîca sûtaçca grâmaṇîca kšattâca samgrahîtâ ca (kšattâ yâštîko dvâra pâlaḥ; samgrahîtâ bhâṇḍâgarasya pâlakah schatzmeister); disz sind die sogenannten ratninaḥ, in deren häusern der neu zu weihende könig die ratninâm havînši darbringt Tâit. br. I. 7, 3. — Himel und Erde werden Çâṅkh.

ç. I. 6. adhvaryû genannt: šaštiççâdhvaryû navatiçca pâçâ antarâ dyâ° pr̥° vivr̥ttâḥ | sinanti pâkam adhi dhîra [y]emi syone me dyâ° pr̥° ubhe ime ‖ (andere lesarten s. Âçv. ç. I. 3, 24.) später: namod°p° hotr̥bhyâm. der puroh° fungierte als brahmâ; der hotar ist hier Agni.

176. (VII. 53.)

1. purodadhire: noch im freien gebrauche synonym: puraskr̥. — Vor str. 2. findet sich Tâit. Br. II. 8, 4, 7. mahî nu dyâvâ pr̥thivî iha jyešṭhe | rucâ bhavatâm çucayadbhir arkâiḥ (IV. 56, 1.). — 2. prakr̥ṇudhvam: S. puraskuruta | atha pratyakša stutiḥ. —

177. (V. 84.)

Vgl. 70 h. Gr. an die Erde und das mit ihr zusammen gedachte wolkengebiet. Wir folgen ganz S. der treffend bemerkt: dvirûpâ pr̥thivî câišâ pratyakša-devâtâpi ca madhyasthânâ devâtoktâ sâtra sambodhya varṇyate vgl. 690, 3. bd. III. 320. 321. Spiegel. Er. Altertumskunde II. pg. 215. Und S. hatte keinen A. Kuhn als vorgänger. Vergleichen läszt sich auch wol das yajuḥ Çatpbr. VII. 3, 1, 21. abhyâ vartasva pr̥thivi yajñena payasâ saha und I. 8, 3, 15. vaçâpr̥çnir bhûtvâ divam gacha tato no vr̥šṭim âvaha. — Pr̥thivî und bhûmi werden hier offenbar unterschieden. — Tâit. S. II. 2, 12, 2. bhûmi; T. br. II. 4, 2, 7. — 2. stobhanti: sonst technisch z. b. Lâṭy. ç. I. 6, 1. 2. — vicâriṇî; S. vividhacaraṇaçîle. — hešantam: Âit. br. VI. 8, 7. tad yathâbhihešate pipâsate kšipram prayachet S. ghâsârtham hešaçabdam kurvate. — peruḥ: wol nur der blitz s. 236, 8. — Arjuni: ist wol auch kein für die wirkliche erde passendes epitheton. — 3. dr̥ḍhâ: S. dr̥ḍhân supâm sulug iti tr̥tîyâyâm âkâraḥ; ja wol! damals gabs noch kein ‘studium der sprachvergleichung’ dem unzweifelhaften sinne gegenüber fiel es niemanden ein, chandasi! das paradigma durchfüren zu wollen. — dardharši: könnte ‘du packest fest (so dasz sie sich deinem griff nicht entwinden können)’ bedeuten, aber es steht wol für dardharšîši.

178. (VI. 61.)

Vgl. Ath. V. VII. 10. 40. 57. 68. — 1. r̥ṇacyutam: S. vâidikasya devarši pitr̥sambandhino lâukikasya ca r̥ṇasya cyâvayitâram; disz ist wol zu vil. Es wird wol einzig auf die schuld gegen die ahnen angespilt, die durch die geburt des Divodâsa für Vadhryaçva getilgt war. Vgl. 605, 12. Tâit. S. VI. 3, 10, 5. Çatpbr. III. 6, 2, 16. r̥ṇam ha vâi purušo jâyamâna eva ityâdi I. 7, 2, 1. paṇim: S. baṇijam adâtr̥janam. — avasam: faszen wir als zusammengesetzt ausz a+vasâ, da weder S.'s noch anderer erklärungen befriedigen; zu Tâit. S. I. 3, 10. mânsa pâkabhâṇde sthitaḥ snehâtmako draviṇa viçešo vasâ vaṅhâpara Vd. XIII. 3 (fettreich). Eine conj. arasân wäre nicht zu billigen, da avasa in disem

sinne fest steht. Für die bed. 'narung' vgl. noch Tâit. br. II. 4, 8, 7. tvayâ [pito] 'vasena samaçîmahi tvâ | — yâ-âcakhâda: plur. neut. des subj. bei sing. des verbs s. Inf. im V. § 30. die correlation von yâ und tâ ist unverkennbar (nicht für S. u. Gr.). Die gabe ist der über die bösen feinde sigreiche Divodâsa, und überhaupt die ihm verlihene sighaftigkeit. — 2. sânu: sie hat sich im gebirge ihr tal zum auszwege gegraben. — Pârâvataghnî: reminiscenz an eine niderlage, die die einbrechenden Pârâvata an den ufern der Sarasvatî erlitten hatten vgl. V. 52, 11. VIII. 34, 18. erwähnt auch TMBr. IX. 4, 10. Turaçravasaçca vâi Pârâvatânâm ca somâu samsutâvâstâm tata ete Turaçravâḥ sâmanî apaçyat (als prâyaçcittam) tâbhyâm asmâi Indraḥ çalmalinâm (com. âyudhaviçešeṇa!) Yamunâyâm havyam nirâvahat | Indra entrisz den P° mit dem çalmali-geschosze das haviḥ und fürte es von der Yamunâ weg dem Turaçravâḥ zu. — merkw. dag. Tâit. br. II. 8, 2, 8. pârâvadaghnîm [paratîram câvaratîram ca svavegena hanti]. — 3. Bṛsaya: bedeutet wol 'den knüpfer', 'der fest verschlingt'; vgl. Tâit. S. II. 5, 7. yajñasyâi va tad barsam nahyatya prasransâya; Âit. br. I. 11, 13. barsanaddhi; Çâṅkh. br. I. 3, 2. 388, 3. 997, 13. TMBr. XVIII. 9, 16. barâsi. Âçv. ç. VI. 5, 18. 'viçvasya devî mṛcayasya janmane' nayâ rošâtinigrabhat (?). — višam; TMBr. VI. 9, 9. višeṇa vâitâm samâm ošadhayo ktâḥ bhavanti yâm samâm mahâdevaḥ paçûn hanti vgl. 923, 3. — nibarhaya: S. richtig nyabarhayaḥ. — asravaḥ; vgl. zu 427, 5. — ebhyaḥ: abl. sindhubhyaḥ oder manušyebhyaḥ; letzteres unzuläszig. Gr. als dat. weshalb es 'jenen' bedeuten musz. — 5. yastvâ up°: S. tam rakšeti çešaḥ: disz wäre zu speciell. Es genügt tam pratibrûhi. Ein zusammenfaszen mit der flg. str. ist untunlich. — 7. uta: musz auch übersetzt werden; obwol furchtbar (s. Çatpbr. III. 9. 4, 14), verlangt sie doch nach unserm lobe. — 9. Gr. (u. S.) construiert ati auch zu svasṝḥ fraglich ob mit recht; man kann allerdings verstehn: sie hat uns über unsere feinde hinweg und über ihr ganzes stromgebiet verbreitet wie die sonne den tag überall leuchten läszt. Hier ist klar, dasz nicht die spätere Sarasvatî verstanden werden kann, sondern nur der Sindhu. Im andern falle komt der sinn auch beinahe auf dasselbe hinausz, mit dem vorteile, dasz das ungünstige ati nicht auf die woltaten bezogen wird, die S.° erweist. Sie hat uns, unsern feinden entrückt, ihr ganzes fluszgebiet auszgebreitet, wie den hellen tag Sûrya. — Es ist zudem allein angemeszen das auszbreiten der flüsze durch S.° mit dem, was Sûrya vollbringt, zu vergleichen, und nicht das auszbreiten der menschen. — 10. saptasvasâ: kann sein 'die siben schwestern besitzt' oder 'eine von siben sch.' s. 12. — 11. 12. Sarasvatî wird hier schon so wie später die Gaṅgâ geschildert. Tâitbr. I. 6, 8, 1. — 15. anyâḥ: st. für

anyâsu Inf. im V. § 15.; Gr. anyâ auf Sarasvatî, ausz der übersetzung läszt sich disz nicht erkennen. Ob mahinâsu zu lesen als ein wort ist ganz zweifelhaft; ein gewinn darausz ist nicht zu ersehn. — vibhvane: infin. — 14. veçyà: etwa 'unsere hörigkeit'. — kš° ar°: merkwürdig die auffaszung Tâit. S. VII. 2, 7, 4. mṛtyor vâi kšetrâṇy araṇâni [tenâiva mṛtyoḥ kšetrâṇi na gachati]; es sieht disz wie die erklärung eines bekannten] idiotismus ausz, und könnte ser wol das richtige enthalten. — apa spharîḥ: Tâit. br. (u. com.) mâ paspharîḥ. — Disz sûktam so wie 181. 182. erinnern an den preis der Ardvîçûra im Âbânyašt. u. Farvard. y. 65 u. flg.

179. (VII. 47.)

Ath. V. I. 33. III 13. VI. 124. VII. 89. X. 51, 24. XIX. 2. Tâit. S. V. 6, 1. — 1. zuerst: S. richtig purâ; es ist eine ideale urzeit gemeint. — welle: die geheime welle, welche die erwünschte eigenschaft hat, und deren anwesenheit in der gesammtmasse der waszer vorauszgesetzt werden musz; da sie nicht direct sichtbar ist, so bleibt sie ein gegenstand des wunsches. — ûrmim iḷaḥ: nach dem zwiegespräch zwischen Samçravâḥ Sâuvarcanasa und Tumimja Aupoditi Tâit. S. I. 7, 2. ist die kuh der leib der Iḷ-. — 2. avatu: S. pâlayatu. — welle: S- prasiddham somâkhyam rasam. — 3. reinigung: çatapavitrâḥ; vgl. 183, 8. snânâcamane waschen und mundspülen bewirkt äuszere und innere reinheit; Tâit. br. III. 2, 5, 1. com. T. S. I. 2, 1. viçvam asmat pravahanta ripram | wenn der opferer sich wäscht; Çatpbr. I. 1, 1, 1. medhyà vâi âpaḥ; durch besprengen (prokšaṇîḥ) werden die ingredienzien des opfers haviḥ idhma barhiḥ gereinigt medhyâ bhavanti Tâit. S. II. 6, 5. Çatpbr. III. 5, 4. 17. eko vâi prokšaṇasya bandhur medhyàn vâ etat karoti (dort spec. die uparava's) darüber TMBr. VI. 5, 10.); VII. 5, 2, 41. varšati aprâvṛto vrajet ayam me vajraḥ (die waszer sind eben vajraḥ) pâpmânam apahanaditi. Die waszer werden (Tâit. br. III. 2, 5, 2. u. T. S. I. 1, 5, 1. 2, 1, 1. vgl. br. III. 7, 4, 1. 14. sûryasya raçmibhiḥ werden brahmaṇâ (mantroccâraṇena) medhyâḥ. Vgl. Spiegels bem. zu Yaç. II. 9. Uebers. bei dem berüren des barsoms mit den fingern wird man an das nihnu- des brâhm. erinnert. — ghṛtavat: S. upastaraṇâbhighâraṇa lakšaṇâjya yuktam puroḍâçâdikam havir juhuta. — 4. bezogen: wenn er sie an sich zieht. So heiszt es an die waszer zum abhišeka (Tâit. S. I. 8, 11.) sûryavarcasa stha [âtapati varšyâṇâm] sûryatvacasa stha [yàsu rûpâṇi paridṛçyante]; noch penibler Çatpbr. V. 3, 4. Kâty. ç. XV. 4, 22. flg. vgl. auch Qaršéty. 2. Tîryašt. 41.

180. (VII. 49.) Zum Tânûnaptram?

1. salilasya: S. antarikšanâma. — die nie schlafen: S. sarvadâ

gachantyaḥ vgl. eau dormante. — Samudra: so bei Homer Okeanos. — 2. vgl. Tâit. S. I. 8, 11. — von den waszern waren die regenwaszer zum mundspülen (Tâit. S. III. 1, 1. wol weil açântâḥ Tâit. S. VI. 1, 2, 2. daher s. bd. III. pg. 498. VI. 124.) s. Âçv. ç. III. 11, 22. abhivṛšṭe (prâyaçcitti bei agni hotra)], utt. VI. 8, 8. nâvyudakâni Kâty. IV. 10, 15. u. Mânavâ, VII. 5, 5.) die stehnden gewäszer (Varuṇagṛhîtâḥ nach TMBr. dag. wenn sie eigentl. flieszenden angehörten) als vasatîvariwaszer zu brauchen verboten Tâit. S. VI. 4, 3, 2. geboten dagegen zum avabhṛtha Mânava s. com. zu Kâty. ç. V. 5. 40. X. 8, 19. — 3. Tâit. S. V. 6, 1, 1. pâda d: tâ na âpaḥ çam syonâ bhavantu. — 3. 4. yâm ûr° m°: dadanti zu schr. ἣν ἰσχὺν διδ. οἱ ϑεοί; das rel. an d. praed. assimiliert. — pravišṭaḥ: Tâit. S. I. 4, 45, 1. agneranîkam apa âviveça | apâm napât pratirakšann asuryam | dame dame samidham yakši agne | prati te jihvâ ghṛtam uccaraṇyet vgl. 984. u. flg. beim srucya âghâra das avabhṛthahoma. Beim abhišeka, wenn das waszer in die vier holzgefäsze gegoszen wird Tâit. S. I. 8, 12, 1. sadhamâdo dyumninîr ûrja etâ anibhṛštâ apasyuvovasânâḥ | pastyâsu cakre varuṇaḥ sadhastham apâm çiçur mâtṛtamâsu antaḥ || Ath. V. IV. 16, 3.

181. (VII. 95.)

1. dharuṇam-pûḥ: auch sonst findet man das neutr. (wie in den class. sprachen) als praedicat für ein subj. masc. od. fem. wo wir sagen ‘gegenstand’ oder ‘etwas’ voranstellen. S. also richtig liṅgavyatyayaḥ [mit ergänzung von iva]. Letzteres ist vill. nicht das passende; aber anerkennenswert ist S.'s philologischer takt mit dem er die scheinbar formell widerstrebenden dem sinne nach aber notwendig zusammengehörigen elemente verknüpft. Der flusz wird pûḥ genannt, wie wir ihn schutzmauer nennen; als solche tatsächlich bewärt 178, 2. Die gleichwertigkeit der S° mit einer ‘ehernen burg’ ist wie wir glauben in energischerer weise in der form vorligender stelle auszgedrückt, durch eine art aposiopese ein ironisch gehaltenes zugeständnis: wir geben ja zu: eine eherne burg ist ser fest; in vorligendem zusammenhange ergibt sich aber mit leichtigkeit der rest: S° aber ist noch mer als eine ehrne burg. — dhâyasâ: kann adjectivisch zu kšodasâ gedacht sein S. dhârakeṇa. — rathyâ: S. wie der wagen alles auf dem wege befindliche gebüsch und gras zerstampft; auch Gr.'s ‘überholend’ und unser ‘fortdrängend’ entspricht der gedachten situation nicht. Es wäre entsprechender ‘(mit) nach vorwärts reiszend’. Denn der krieger auf dem streitwagen fårt an der spitze des heeres; stürmt er nach vorwärts, so folgen ihm die fusztruppen. So ist es mit der Sarasvatî; reiszend strömt sie vorwärts, ihr nach die andern, die weil sie in geringerm ansehn stehn, den padâti's im heere verglichen werden.

Es kann pra+bâdh- gebraucht werden, weil tatsächlich der an der spitze befindliche seine begleiter zu fusze teils durch den kampfeifer, den er ihnen einflöszt, teils durch die ihnen obligende pflicht den vorkämpfer zu decken, nach vorwärts zwingt. — 2. acetat: S. richtig, wenn auch mit falscher anwendung; verstand wird ihr zugeschriben, weil sie den übrigen fürerin zum meere ist; da sich alle in sie ergieszen, so faszt der dichter disz in echt dichterischer weise als hätten die übrigen sich dieselbe zur fürerin erkoren, da ja alle ströme dem ocean zuströmen sollen 180, 12, Dasz disz nur auf Sindhu passen kann, ist unverkennbar, denn schon TMBr. kennt das vinaçanam, den ort, wo die Sarasvatî im sande sich verliert XXV. 10, 1. Çâṅkh. ç. XIII. 29. ihr ursprung 44 âçvînâni (pferdetagereisen) weit aufwärts bei dem plakšaḥ prâsravaṇaḥ (6. ebenda.) Âçv. ç. utt. VI. 6, 27. Lâṭy. ç. X. 17, 12. Lâṭy. ç. X. 15, 1. dîkšâ am rechten ufer für das Sârasvata-opfer; kein avabhṛtha in derselben 17, 10. Âbâny. 4, die länge eines fluszlaufs der Ardvîçûrâ vierzig pferdetagereisen. — ekâ: braucht übrigens nicht gerade zu 'allein' sondern kann ser wol nur 'in unvergleichlichem masze' bedeuten. — â: vgl. Kâty. ç. I. 3, 24. âmušmâditi karmasu tacca | —yadâṅâ samyuktam tad api kartavyamadhye ['gehört gleichfalls zu dem zu verrichtenden; madhyâ nicht zu urgieren] natvavadhitven etyarthaḥ. — ged. reichtums: näml. denselben durch die waszerfülle, die sie auszbreitet zu gewären. — Nâhušâya: S. versteht den könig, dessen opfer S° verstanden und dessen bitten sie gewärt haben soll. Wir ziehen es vor, das volk der Nahuša zu verstehn, das an den ufern wonte. — bei den sâtyadûtahavînši (bei gelegenheit der absendung der die weihe des königs andern königen notificierenden satyadûta) Tâit. br. I. 8, 3, 4. erhält sie als satyavâk einen caru; Tâit. br. II. 6, 12. samiddho agnir açvinâ | tapto gharmo viraṭ sutaḥ | duhe dhenuḥ sarasvatî | somam çukram ihendriyam || — 3. er: Sarasvân; S. versteht Vâyu. — vâjinam: S. den sohn; es scheint, dasz am Sindhu pferdezucht betriben wurde. — S. ser gut: lâbhârtham tešâm çarîram samskaroti; mit waffen, was sajjîkaroti wäre. — 4. prahvâir jânubhiḥ S. durch namasyâiḥ gerechtfertigt; Âbânyašṭ. 98. — uttarâ: S. utkṛšṭatarâ; beszer vill. 'die überlegene'. — 5. imâ juhvânâḥ: S.'s erklär. läszt seine verlegenheit durchblicken: Gr.'s übersetzung ist unverständlich; wer die 'euch' bei ihm sind, ist nicht zu ersehn. Wir haben juhvânâ vermutet, und die worte als directe rede S°'s aufgefaszt, obwol wir über die conjectur nicht vollkomen beruhigt sind. Man könnte auch vermuten: imâ juhvânââyušmadâ, juhvânâ st. juhvânân. — dadhânâḥ: S. nidhîyamânâḥ santaḥ. — 6. dvârâu: die tore des opferbezirkes, hier bildlich. — Vgl. X. 75, bes. 4, 8, 9.

182. (VII. 96.)

1. gâyiše: S. âtmânam sambodhya; auch mahaya = mahayâni. asuryâ: gleichsam ankündigend, unabhängig von dem folgenden. — 2. der befremdende auszdruck andhasî musz wol das waszer bezeichnen, wie disz ausz adhi hervorgeht; vgl. Çatpbr. V. 1, 2, 10. ete andhasî yat somaçca surâca. — Die Pûru's saszen also damals an den beiden ufern des Sindhu. — râdhaḥ: vgl. zu 2, 2. durch erhörung des priesters wird der Maghavân bestimmt disen zu beschenken. — 3. Jamadagni: Tâit. S. II. 2, 12, 4. — andere die die göttin nicht so zu preisen verstehn, mögen allerdings vernachläszigt werden. — 4. d. h. wie dise inbrünstig um erfüllung ihres wunsches flehen, so wir. Vgl. Âbânyt. 87. Wstg. — 5. Sarasvân: auch Tâit. br. I. 6, 1, 11. Tâit. S. III. 1, 11, 3. ye te sarasva ûrmayo madhumanto ghṛtaçcutaḥ | tešâm te sumnam îmahe ‖ yasya vratam paçavo yanti sarve yasya vratam upatišṭhanta âpaḥ | yasya vrate pušṭipatir nivišṭas tam sarasvantam avase huvema | (auch Ath. V. 7, 40, 1.) — 6. pîpi° — dhukšîmahi; dag. Ṛgv. IX. 8, 9. TMBr. I. 3, 8. wie hier. — TMBr. XXI. 14, 20. komt Vetasvân vor wol name der spätern Vetravatî vgl. zu 1001, 9.

183. (X. 9.)

1.—3. Tâit. S. IV. 1, 5. V. S. XI. 50. — 1. ûrje dadhâtana: man könnte ûrje mit mahe ranâya coordinieren und von cakšase abhangen laszen; indes passt cakšase doch nicht recht für dise construction. — 2. wie mütter, die das gedeihen des kindes wünschen, demselben ihre brust reichen S. — 3. aram gamâma: wir wollen gleich gehn. — kšayâya: S. yasyapâpasya vinâçâya folgendes anticipierend. Die zweite erklärung faszt kš° richtig, ergänzt aber wieder falsch ausz dem vorhergehenden. — janayatha; zeugen machet; das opfer ist ein zeugungsprocess; naḥ gehört zu jinvatha wie zu janayatha — sravantu: vgl. 178, 3. 6–9. 3. 5. Yaçna XXXVIII. 15. paitîvyâdâo paitîçkeñdâo. — 9. Tâit. S. I. 4, 45, 3. lautet str. 9. aponvacârišam rasena samasṛkšmahi | payasvâ̆ agna âgamam tam mâ samsṛja varcasâ ‖ Çatpbr. VI. 4, 3, 2.

184. (II. 35.)

1. Apâm vatsa ist der name eines sternes in der Jungfrau entweder δ oder ϑ. — Çâṅkh. br. I. 11, 6. tasyâm vâcam utsṛjati; es ist zu übersetzen: kraft verlangend habe ich mich auf ihn m i t beredsamkeit gestürzt. — S. apâm napâtam stotum asmi pravṛttaḥ. — kuvit: Çatpbr. V. 5, 4, 7. hat er nicht meinen sohn getötet? — kuvit-karati: S. bezicht supeçasaḥ auf den sprecher (und die in deren namen er spricht). — jojišat: sollte sein jujošišat als desiderativ, oder jošišat als aor. als welcher es allein dem metrum entspricht. Vgl. Tâit. br. II. 7, 13, tâs te vajrin dhenavo j o j a y u r naḥ | gabhastayo niyuto

viçvavârâḥ | aharahar bhûya ijjoguvânâḥ | pûrṇâ indra kšumato bhojanasya || com. çîghram prâptâḥ; es ist wol natürlich jojayuḥ auf jojavyuḥ zurück zu füren vgl. nonâva dodrâva yoyuve nonavuḥ joguve Inf. im V. pg. 120 dise deine milchkühe o keilträger, sind uns eiligst genaht | die stralen [die zügel?] die gespanne mit lauter gutem | tag für tag kräftiger [rufend | voll o Indra von narungsreichem genusze | es ist bemerkenswert, dasz der com. das verbum als indic. faszt. Nun fragt es sich, ob jojišat vill. für jojvišat steht? Sicher ist, dasz jošišat neben cano dadhita eine üble tautologie darstellt: für jojvišat haben wir ein motiv in âçuhemâ: der waszer kind von raschem fluge wird er ihnen nicht der erhörung zierde schaffen? er eile denn. Löst man die verschränkte in gewönliche prosaische stellung auf so heiszt es ganz folgerecht: Da der sohn der waszer ihnen gewis der erhörung zierde schaffen wird, so eile er (hi prasiddhâu oder wie S. hier sich ebenso passend auszdrückt gatâu; gatam z. b. ist 'was schon dagewesen ist'). Wir halten dise erklärung (da die lesart jojayuḥ vollkomen sicher ist) für die beste, die vorderhand gegeben werden kann. Eine andere wäre die annahme früher verschreibung für yojišat yojayuḥ; allein von allen sonstigen bedenken abgesehn würden dise schreibungen keinen passenden sinn ergeben. — 2. kuvit: ausz diser frage ist ersichtlich, dasz auch in str. 1. die frage selbständig also in parenthesi steht. — vedat: Yaçna XVI. 2. yênhê [mê] paiti vaêdha Mazdâo Ahurô: ich dem das beste [das heil] vom warhaften [herkomt] | [ich] um den weisz Ahura Mazda, [und] die, die waren und sind | ich will die vereren unter ihren eigenen namen, und ihnen nahn mit liebe, | die gute herrschaft (collectiv), die verlangtes glück am meisten bringet || — 3. die regenwaszer S. die flüsze füllen sich fortwärend durch das herabströmende regenwaszer. Die str. wird bei âponaptriyam angewandt, wenn der camasa des hotars mit dem des mâitravaruṇa in berürung gebracht wird Tâit. S. I. 3, 13. (Calc. pg. 564. sûtr.) — umrungen: wie blitzentladung und regen unaufhörlich vor sich gehn. — Âçv. ç. V. 1, 12. — 4. asmerâḥ: S. asmayamânâ darparahitâḥ ohne übermut d. i. nidergeschlagen im waren sinne des wortes. — zu dem dunkel, welches der dichte regen hervorbringt, steht die liechtgestalt des Apâm napât im gegensatz. Dabei wird an die reinigende eigenschaft des waszers gedacht. — çikvabhiḥ: S. tejobhiḥ; wir möchten das wort mit çikhâ zusammenstellen vgl. Tâit. S. II. 5, 12. sa çukreṇa çikvanâ revad agnir dîdâyânidhmo ghṛtanirṇig apsu | Tâit. br. I. 2, 1, 11. ghṛtapratîko ghṛtayonir agniḥ | ghṛtâiḥ samiddho ghṛtam asya annam | ghṛtaprušastvâ sarito vahanti | ghṛtampibant suyajâ yakši devân || — 5. didhišanti: später dhitsanti. — pîyûšam: S. sârabhûtam [näml. apâm] somâkhyam amṛ-

tam. — in hölengänge: wie das kind im leib der mutter. — 6. atra: S. asminnapâmnapâtsamjñake deve; beszer wird man wol es verstehn 'bei disem vorgange'; ganz falsch Gr. 'im himel'. Die stelle kann verschieden verstanden werden; man kann verstehn 'dabei geht das vor, was man in anderer weise als geburt des blitzrosses (vgl. Çatpbr. V. 1, 4, 5. VII. 5, 2, 18.) darstellt, oder man kann unter dem rosse Sûrya verstehn, oder den vorgang als die schöpfung des wirklichen pferdes als des abkömlinges von einem uranfänglichen himlischen sich vorstellen. — asya: von S. richtig auf Apâm napât bezogen. — druho rišaḥ s°: s. 198, 6. die erstern attractionsweise an samprcaḥ construiert. — âmâsu pûršu: S. aparipakvâsu; da âmá nicht gebrannt bedeuten kann (was nicht der wirkung des feuers auszgesetzt worden), so ist wol der gegensatz zu menschlichen bauten gemeint, bei denen die zigel doch wenigstens an der sonne getrocknet wurden. — 7. villeicht ironische übertragung menschlicher auf gedachte göttliche verhältnisse; die kuh S. mâdhyamikâ vâk; es ist wol der donner gemeint unter dessen brüllen der regen strömt. Dasz dadurch die einheit des bildes, das von anfang entworfen worden, etwas gestört wird, hat bei mythischen darstellungen nichts befremdliches. — ausz seiner schönheit seiner gewaltigkeit ersieht man, dasz es ihm zu hause gut ergangen sein musz. — 8. nicht nur die lebenden wesen auch die pflanzen sind seinem göttlichen samen entsprungen, ausz ihm hervorgewachsen. — 9. Tâit. S. I. 8, 12, 1. sadhamâdo dyumninîr ûrja etâ anibhr̥šṭâ apasyuvo vasânaḥ | pastyâsu cakre varuṇaḥ sadhastham apâm çiçur mâtr̥tamâsu antaḥ || wo natürlich nicht an den gott Varuṇa zu denken, sondern an Agni. Die stelle enthält den unwiderleglichen beweis, dasz im Veda varuṇaḥ noch als adj. vorkomt. Daher der com. kîdr̥ço varuṇaḥ | apâm çiçuḥ. Von den zusammen ihr gelag haltenden, den glänzenden, gedeihensvollen dort den nicht zu demütigenden die voll tätigkeit umrungen | hat in ihnen der königliche wie in häusern den gemeinsamen sitz das kind der waszer in den als mütter unübertroffenen aufgeschlagen || — goldfarbig: von blitz durchleuchtet. S. von der reinheit. — die gold geben: können nur die opferer sein; das gold, das der priester erhält, steht in engster beziehung zu des gottes wesenheit, und wird gleichsam zur narung desselben TMBr. I. 8, 5. agnaye hiraṇyam; anders Çatpbr. XIII. 4, 1, 11. adhvaryave (hiraṇyaniškam) dadat amr̥tam âyur âtman dhatte | Agni's zusammenhang mit dem golde Tâit. br. I. 2, 1, 4. agne retaçcandram hiraṇyam | adbhyaḥ sambhûtam amr̥tam prajâsu | tat sambharann uttarato vidhâya | atiprayacchan duritim tareyam || — Es ist kein anlasz da, asmâi auf den sprecher zu beziehen; man könnte nur übersetzen als verschenker von gold,

gibt er speise disem d. i. dem opferer, was gar keinen sinn gibt. — 11. der apâm napât wächst heran im verborgenen, man weisz nicht wie er aufgezogen wird; der irdische agni wird von den fingern hervorgebracht und mit ghṛta genärt; so auch Gr.; S. falsch. Tâit. br. I. 2, 11, 2. 3. — 12. avamâya: dises epitheton Agni's im gegensatze zu Višṇu als dem höchsten (s. Âit. br. anf.) findet sich also schon in der samhitâ; Gr. natürlich corrumpiert disz, und macht darausz 'den liebsten'. — sam gehört auch zu didhišâmi, und zu dadhâmi. — Agni pârthiva gârhapatya wird hier eigentlich mit dem Apâm napât identificiert. — 13. a b. er hat sich ausz den waszern selber geboren. — in eines andern leibe: S. pârthivasyâivâgneḥ çarîreṇa kâšṭhendhanalakšaṇena gewis richtig. Doch könnte bei vṛšâ an Âditya gedacht werden. — 15. viçvam u. s. w. eine sentenz vgl. 1012, 3. — glücklich wonen: das lied mag einmal nach den Monsoonregen verfaszt worden sein.

185. (X. 19.)

Vgl. Ath. V. II. 26. IV. 21. VII. 75. Ṛgv. X. 169. VI. 28. TMBr. VI. 8, 13. 14. Das sûktam ist offenbar nur eine art kuhsegen.

1. rayim: hieher passt die erklärung der çruti rayiḥ paçavaḥ; daher 'revatîḥ. — mânu gâta: es ist wol zu erg. panthânam S. dag. einem andern opferer zu als wir sind. — dhârayatam: S. sthâpayatam. — punarvasû: an das nakšatram ist wol hier nicht zu denken. — 3. yâ rayiḥ: rayiḥ fem. — 4. samjñânam ist hier mit acc. des obj. verbunden ganz ähnlich samdânam I. 162, 16. ja es ist villeicht appos. zu gopâḥ wie oft nom. abstr. im brâhm. als prädicate für concrete persönlichkeit vorkomen so yáçaḥ râšṭram ṛṇam jyotiḥ u. a. — Tâit. S. I. 4, 45. âyane vidravaṇe | udyâne yat parâyaṇe | âvartane vivartane | yo gopâyati tam huve || wo samjñânam felt. — 5. d. h. k. ein: S. gut kšemeṇa wolbehalten. vgl. Ath. V. VI. 77, 2. — 8. S. erkl. der sprecher meine sich selber; es ist wol eine ganz unbestimmt gedachte tadabhimâninî devatâ gemeint. — Tâit. S. III. 3, 10, 1. âvartana vartaya ni nivartana vartaya indra nardabuda | bhûmyâç catasraḥ pradiças tâbhir âvartayâ punaḥ || bei prâyaçcittam, wenn die opferkuh als trächtig erkannt wird; aber nicht der zweck zu dem die str. urspr. verfaszt wurde. Nardabuda, welches gewis ein willkürlich zu dem besondern zwecke gebildetes wort ist, wird von dem zweiten com. unstreitig passend erklärt he nardabuda vṛšṭihetutayâ nardâir garjitâiḥ budbudâir upeta Donnerer und Waszerrieseler.

186. (I. 91.)

Vgl. Hom yašt.

1. vgl. Tâit. br. II. 2, 12, 3. prasuvânaḥ soma ṛtayuçciketa indrâya brahma jamadagnir arcan | vṛšâ yantâsi çavasas turasya antar yacha

gṛṇate dhartram dṛṅha ‖ (com. praciketa prakaršeṇa jânâti; dann somaḥ = yajamânaḥ = Jamadagniḥ was unmöglich. Es kann nur bedeuten: 'soma ragte hervor wie Jamadagni ganz ein J° wenn er [soma u. J°] dem Indra ein brahma singt') ‖ sabâdhaste madam caçušmayamca brahma naro brahmakṛtaḥ saparyan | arkovâ yatturate somacakšâs tatredindro dadhate pṛtsu turyâm ‖ die priester beschäftigen sich um deine trankbereitung und deine stärkeverleihung, um das brahma [über dich] die brahma dichtenden männer | denn wenn losbricht der gesang mit des soma seherkraft, da soll Indra gewinnen sig in den schlachten ‖ —praṇîtî: also die lere vom soma-dienste. vgl. Yaç. X. 19. — ratnam: Ath. V. 7, 18, 2. na ghrans tatâpa nahimo jaghâna pra nabhatâm prthivî jîradânuḥ | âpaçcit asmâi ghṛtamit kšaranti yatra somaḥ sadamittatra bhadram ‖ nicht hitze quält nicht hat kälte getötet, strömen musz dic erde die lebendige gabe hat | sogar die waszer laszen ihm ghṛta flieszen, wo soma ist, immerdar gut ists da. Villeicht nur expectoration eines priesters, dasz es überall (für ihn) gut ist, wo geopfert wird vgl. dag. ebend. VII. 103. — Vgl. Mihiry. 3. razistem panthâm dadhâiti'âtars — yôi mithrem nôit aiwi druženti Yaçn. X. 3. 4. 10. IX. 27. — 2. nṛcakšâḥ: unklar, auch von S. in sonderbarer weise glossiert. — 3. S. bezieht râjñaḥ auf te, was zuläszig, da soma im brâhm. so wie in den çrâutasûtras oft ohne weiters râjâ genannt wird: brâhmaṇo râjânam upasthe kṛṇoti Tâit. S. I. 2, 11, 1. râjânam âpyâyayati. Es könnte varuṇa hier auch adj. sein 'dein sind gesetze wie eines nach wunsch herschenden königs' vgl. str. 5. — dakšâyyaḥ: entspricht einem präsens dakšâyayati. — dâma bktr. yaç. XIX. 12. gambhîram vgl. Tâit. S. I. 4, 1, 1. zu 785. — 4. gewächsen: Tâit. br. I. 6, 1, 11. somo vâ akṛšṭa pacasya râjâ. — Mit str. 4. schlieszt ein abschnitt. — 6. vaçaḥ: weil er absoluter herr ist, so genügt sein wünschen. — vgl. zu 6. u. 14. Tâit. S. VI. 6, 7, 2. yanme manaḥ parâgatam yad vâ me aparâgatam | râjñâ somena tad vayam asmâsu dhârayâmasi. — vgl. Vend. VI. 86. nôiṭ haomô hutô akhstis nôit mahrkô nôiṭ naçusavaberetô u. s. w. — 11. TMBr. I. 5, 7. — 12. gayasphâna: Tâit. S. III. 3, 8. ayam'no nabhasâ puraḥ | samsphâno abhi rakšatu | gṛhâṇâm asamartyâi | bahavo no gṛhâ asan ‖ com. samsphânah tejobhir vardhamânaḥ; es ist aber klar, dasz das wort active bedeutung haben musz hier wie im Ṛgv. daher S. hier recht hat dhanasya vardhayitâ zu übersetzen; Âit. br. I. 13, 23. wird es erklärt (zu VII. 54, 2.) gavâm sphâvayitâ; ligt hierin schon eine erweichung ausz sphâpayitâ (vgl. çrîvayati für çrîpayati? 281, 10.) vor? Wenn nicht so sind dise formen prototype der slav. formen auf -va -ti. — 13. TMBr. I. 5, 7. pâda b c pitâno asi [tvam?] mama | tan mâ mâ hinsîḥ ‖ — 14. S. erkl. sacase im wesentlichen

nicht unrichtig. Doch kann kaviḥ auch adjectivisch stehn, was einfacher. — 16. TMBr. I. 5, 8. — 17. schluszstr. des eingeschobenen sûkta. — 18. vgl. das yajuḥ Tâit. S. I. 2, 11, 1. ançur ançuste deva soma âpyâyatâm indrâya ekadhanavide; Tâit. S. II. 4, 14. yam âdityâ ançumâpyâyayanti yamakšitam akšitayaḥ pibanti | tena no râjâ varuṇo bṛhaspatir âpyâyayantu bhuvanasya gopâḥ || vṛšṭivani heiszt er Tâit. S. I. 4, 1. — dhišva: θοῦ. — amṛtâya: dativ der folge des resultates, in ser freier weise. — 19. wir haben yajñaḥ übersetzt, wie Gr. allein es ist nur ein notbehelf und die zuläszigkeit der conj. ist ser fraglich; will man ihr aber entgehn, so musz man paribhûḥ als praed. zu viçvâ nemen. Dise form würde sich an die sing. neutr. formen anlehnen, die wir zu 77, 10. zusammen gestellt haben. Da nun eine neutr. pl. form für paribhûḥ vill. nicht geläufig war, so behielt man die singularform bei. vgl. 18. vṛšṇyâni abhimâtišâhaḥ. Die parallelstellen entscheiden nichts, indem I. 1, 4. yajñam paribhûr, dagegen II. 24, 11. III. 3, 10. viçvâ als obj. — 20. weil im soma eben alle samenverleihende kraft ruht; fortpflanzung und fortdauer des lebens komen daher einzig von ihm. — 20. pituḥ çravaṇam Tâit. br. II. 8, 3, 1. vill. älter. — vidathyam sabheyam: vgl. Farvardin Y. 16. — 21. vṛjanasya gopâḥ: ἰσχὺν βουκολῶν. — 23. tanat: tamat? — Tâit. br. I. 1, 3, 10. III. 7, 9, 1.

187. (VIII. 48.)

1. suâdhyaḥ: von S. als nom. si. erklärt; wenn disz zuläszig wäre, so wäre der sinn allerdings dadurch ser gefördert, wir hätten svâdoḥ — sumedhâḥ—svâdhyaḥ-varivovittarasya; leider ist im Ṛgv. keine derlei stelle aufzufinden obwol das wort zimlich häufig vorkomt. — madhu: = soma. — 2. herein: S. in das herz oder ins opfergebäude, letzteres unpassend s. str. 3, 4. — werden wirst du: die geringe wertlose opfergabe wird eben durch die darbringung zu dem, was sie werden soll. — die g.flamme: oder tod. — çrâuṭšî: S. kšipragâmyaçvaḥ. — ṛdhyâḥ: S. prâpaya; oder blosz ‘heben’ die deichsel ruht mit der spitze auf dem boden, so lange das pferd steht; bei raschem laufe steht sie empor. — 3. die âmahîya ṛk beim avabhṛtha, wenn der yajamâna u. d. priester nach der abreibung ausz dem waszer nach dem devayajanam zurückgehn. Tâit. S. III. 2, 5, 4. adarçma jyotir avidâma. — (vgl. Âit. br. VII. 17, 3. adarçuḥ); ähnliche formeln I. 7, 9, 2. suvar devân aganmâmṛtâ abhûma prajâpateḥ prajâ abhûma; sûryopasthân amantrâḥ: (I. 6, 6, 1.) aganma suvaḥ suvar aganma [âhavanîyam upatišṭhate]; I. 7, 9. jâya ehi suvorohâva; es ist disz zu einer art phrase geworden; Tâit. br. III. 7, 7, 4. — amṛtâḥ: TMBr. XXIV. 19, 2. Tâit. S. VI. 5, 9, 9; Çatpbr. IX. 5, 1, 10. erklärt die unsterblichkeit

in rationalistischer weise etad vâi manušyasyâmṛtatram yat sarvamâyureti (ebenso TMBr. XXII. 12, 2, dag. geschieden Çâṅkhbr. z. b. 13, 5. sieh auch Tâit. S. II. 6, 5, 6. VI. 1, 1, 1. 6, 1. (sadaḥ) dag. TMBr. VI. 7, 9. Çatpbr. II. 3, 4, 36. IX. 2, 3, 26. Vgl. damit den spruch des yajamâna beim pratyavaroha nach den drei Višṇu schritten bei der selbstberürung: sam jyotišâ bhûvam. — 5. gâvaḥ: st. vadhvo im com. was keinen sinn gibt, ist wol baddhvâ (d. i. badhvâ) zu schr. — visrasaḥ: zu 39, 4. und 184, 5. — parvasu auch zu rathaṃ zu denken; man ersieht, dasz man zur construction des wagens damals noch weder kupfer noch eisen anwandte. — 6. mathitam: eig. mach dasz ich aufgeregt (mathitaḥ) erglühe wie durch reiben erzeugtes feuer. — vasyasaḥ: S. atiçayena vasumataḥ dem entsprechend Gr. gut 'an gut uns reicher'; so erklärt das brahm. Tâit. S. I. 1, 2, 2. bhadrâḥ mit dhanasampannâḥ und pâpîyân mit atyantanirdhanaḥ, gegenteil vasîyân I. 1, 4, 8. wofür zalreiche belege sich anfüren lieszen. Fast compar. zu vasumân im yajuḥ Tâit. S. I. 7, 6, 4. vasumân yajño vasîyân bhûyâsam; Çatpbr. XIV. 1, 1, 31. çriyamca pâpmânam ca gegensätze; Tâit. S. II. 2, 7, 4. pâpmâ vâ aṅhaḥ. Âit. br. III. 3, 2. kim sa yajamâ nasya pâpabhadram âdri yeteti ha smâha. Allein die auffaszung ist doch nicht die auszschlüszliche; so wird Çatpbr. I. 6, 1, 21. pâpam mit aṅgabhrançâdi verlust eines gliedes etc. erklärt od. TMBr. ob. jîvanakâle (com.) in bezug auf seine lebenszeit. Es konnte also damit auch ganz im allgemeinen gemeint sein ausz einem ungünstigern zustand in einen günstigern oder umgekert versetzt werden. An unserer stelle ist bei vasîyân die beziehung auf den reichtum auszdrücklich gegeben. — pracarâ: entweder carâṇi oder carâmi. — 7. vom vater: vgl. 186, 1. — 8. vratyâḥ; Tâit. br. I. 7, 4. çucer mitrasya vratyâ abhûma (beim varuṇasava). — alarti: dakšah uta manyuḥ soll pravṛddhaḥçatruḥ — kruddhaḥ bedeuten; dazu sind die auszdrücke zu unbestimmt; 'gerade weil wir tüchtig und energisch sind, sollst du uns nicht dem schlechten preis geben'. — 9. vasyaḥ: könnte inhaltsacc. zu mṛla sein. — 10. Tâit. S. wie Ṛgv. es ist wol zu schr. haryaçvapîtaḥ 'der von Indra getrunken wird'. — tasmâi: von S. richtig auf den soma bezogen; dasz der getrunkene soma nicht in dem sterbenden menschen mit sterbe; er soll nicht einmal durch erbrechen zu schaden komen Tâit. S. com. daher tasmâi somasya jaranârtham. — pratiram: Tâit. S. II. 2, 12, 3. tasmâ indram pratiram emyacha; in diser angelegenheit wende ich mich an I° der [den soma? com. den brechanfall beseitigt] weiter befördert. Die lesart des Tâit. S. hat vil für sich. — 11. ayanma yatra: S. yasmin some pîte. — 13. v° rayîṇâm: auch im yajuḥ oft Tâit. S. I. 6, 6, 3. 4. yajño babhûva sa âbabhûva sa prajajñe sa vâvṛdhe sa devânâm adhipatir babhûva

so asmân adhipatîn karotu v° s° p° r°. pitṛbhiḥ: X. 15, 8. — 14. nidrâ: als feind der frömmigkeit s. bd. III. 266. unten. — 15. gehört wol nicht mer her.

188. (VIII. 68. [79.])

1. udbhit: s. zu 191, 1. ebenso Tâit. br. II. 4, 7, 6. bemerkensw. Tâit. â. II. 5, 2. udbhâu; ein beweis, dasz man udbhit als local faszte. Es ist das gegenstück zu prof. Benfey's abl. didyot v. didyut. Tâit. S. IV. 3, 12, 1. hat udbhit; didyot komt Tâit. br. I. 7, 8. vor. Aehnl. pratidhušâ II. 7, z. Çatpbr. XII. 8, 3, 11. vidyot pâhi? daêvoṭbôis Farv. y. 98. — 2. pra-khyat niḥ-bhût; ἀνέβλεψε ἀνέστη. turam: warscheinlich zunächst von gebrochenen gliedern. 'was wacklig ist'; später âtura. — 3. tanûkṛdbhyaḥ: S. erklärung kṛçîkurvadbhyaḥ dürfte die warscheinlichste sein. Gr.'s übers. verlangt tanûkṛtebhyaḥ. — 4. cittî tava dakšâiḥ: ist höchst sonderbar gesagt, wenn c° u. d° coordiniert sein sollen; allein cittî steht wol für cittibhiḥ (Inf. im V. pg. 17.) d. i. für cittiḥ und dakšâiḥ erscheint noch als fem. (vgl. das bekannte beispil nadyâiḥ bei Pâṇini und die formen auf -îḥ Inf. im V. pg. 18). Im slav. komt der gebrauch des fem. ami bei hart auszlautenden masc. wol daher dasz die fem. y und ami hatten. 'Du mittels deiner gewandten einsicht' u. s. w. vgl. 134, 3. Ṛjîšin: s. TMBr. VIII. 4, 1. Tâit. S. VI. 1, 6, 4. 5. — 5. arthinaḥ musz wol als gen. si. betrachtet werden wegen tṛšyataḥ: als subj. können nur die bösen gedacht werden (id ist widerholung von cet): wenn sie jemandes absicht durchkreuzen wollen, oder zu dem spender um eine gabe komen, mögen des begirigen verlangen dise vereiteln. — 6. das widerfinden von verlorenem ist ganz besonders sache der priester. — 8. Tâit. S. III. 2, 5. ehi viçvacaršaṇe çambhûr mayobhûḥ svasti mâ harivarṇa pracara kratve dakšâya râyaspošâya suvîratâyâi mâ mâ râjan vibîbhišo mâme hârdi ityâdi. — 9. îkše: 'wenn du erschaust' so S. es kann auch 1. u. 3. sein.

189. (X. 25.)

'Bei eurer trunkesfreude' oder bei dem liede das beginnt: bei u. s. w. Die refrains sind unverständlich; 'vi vo made' war villeicht der anfang eines bekannten somaliedes, an das hier nur angespilt wird; vivakšase haben wir nach S. übersetzt. Mit 'eurer' können wol nur die soma verstanden werden, und vivakšase kann bedeuten, 'durch deine wirkung bei denen, die dich getrunken haben, wächsest du auszeinander. vgl. str. 10. Im besten falle läszt der refrain bei der ersten strophe einen zusammenhang mit dem übrigen texte erkennen, in den folgenden bricht ein solcher selten durch. — vâtaya: bktr. vat zu vergl.? — 2. hṛdispṛçaste: S. die priester; es wäre auch möglich kâmâḥ zu ergänzen und te als obj. gen. zu nemen 'dise das herz ergreifenden (καρδίας

αντέχουσαι) verlangen nach dir'. — 3. mein wunsch nach dir ist gleichwol nicht lebhaft genug, mich meiner pflichten gegen dich immer eingedenk sein zu laszen. — 4. da die lieder, die wir dichten, doch wider alle zu dir ihren weg nemen, so verleih uns ausz deiner fülle die fähigkeit dazu. — 5. gṛtsasya tavasaḥ: S. medhâvinas mahatastava; richtig. — 9. zu samengewinn: hier also sogar Indra'n vorgezogen? — wärend Indra's predilection für ihn str. 10. seine bedeutung erhöht. — 11. zu lesen 'hat er den'. TMBr. I. 5, 19.

190. (I. 14.)

1. duvaḥ: S. paricaryâ; Yaçn. XXXV. 17. éēâ — dû dienst mit dem munde? — yakši: yakšaddhotâ. — 4. im becher: camasâdipâtrešvavasthitâḥ; über die doppelte bedeutung von camû (Verbalw. cam schöpfen) vgl. bd. III. pg. 367, 377. — 5. vṛktabarhišaḥ: S. âstaraṇârtham chinnadar bhâḥ. — 8. vašaṭkṛti: unflectierter local vašaṭkârakâle. — 9. von der sonne her: Çtpbr. III. 9, 2, 12. raçmayo hyasya [sûryasya] viçve devâḥ. — 10. dhâmabhiḥ: S. tejobhir mûrtti-viçeša-rûpâiḥ. — 11. Manurhitaḥ: VII. 2, 3. manunâ I. 36, 19. 80, 16. II. 10, 1. manušâ? — 12. rohitaḥ: TMBr. XVI. 6, 1. chavîm paridhatte paçubhir eva samṛ. dhyate | rohiṇî chavî bhavati etad vâi paçûnâm [gavâdînâm] bhûyišṭham rûpam yad rohitam. — Ath. V. VI. 3, 4. Tâit. S. II. 4, 5.

191. (I. 89.)

1. kratavaḥ: S. agnišṭomâdayo mahâyajñâḥ; wenn man str. 2. berücksichtigt, so wird man die kratu in unmittelbarer beziehung zu den göttern denken müszen. — viçvataḥ: weil die götter überall sind Çatpbr. III. 9, 1, 13. sarvam vâi viçve devâḥ. — udbhidaḥ: Tâitbr. II. 4, 7, 3. nṛṇâm aha praṇîr asat | agra udbhindatâm asat vom kampfe hergenomen von denen, die nicht im haufen sich halten, sondern hervorbrechen Tâit. S. IV, 3, 12, 1. agne jâtân pra ṇudâ naḥ sapatnân pratyajâ tañ jâtavedo nudasva | asme dîdihi sumanâ aheḍan tava syâm çarman trivarûtha (loc) udbhit ‖ anušṭheyakarm otpâdakaḥ durchdringend; Çatpbr. XIII. 4, 4, 6. tasya yaḥ çlešmâsît samadhyato nasta udabhinat. Ṛgv. X. 45, 10. — 2. S. richtig devânâm sumatir asmâkam astu | kîdṛçânâm | nur erklärt er ṛjûyatâm zu enge: unser die wir einen redlichen [ârjavayuktam] opferer wünschen. — 3. nividâ: sieh bd. III. — S. yad vâ viçve devâḥ somasya matsannityâdikayâ vâiç vadevyâ nividâhvayâmaḥ; die vâiçvadevînivit Haug. Âit. br. pg. 212. alle götter sollen vom soma sich berauschen | alle die Vâiçvânara's | denn alle sind sie allherlich | von herer grösze | mit garer speise (Çâṅkh. ç. VIII. 21. pakvânâmem) hier als gäste bedacht [?] | sitz einnemend, erhalter von garem (Çâṅkh. askrâpatatavâhasaḥ) | windgeistig mit dem feuer als boten | die erd und himel erfüllend (Çâ. câtasthuḥ) stehn | die gewäszer

und das liechtreich | das brahma und das kšattram | das barhis und die vedi | das opfer und den weiten luftraum | die ihr seid an zal drei mal elf | drei und dreiszig | drei und dreimal hundert | drei und dreimal tausend | sovil die besuchenden | sovil die zu der gabe komen | sovil die herrinnen | sovil die frauen | sovil beim sonnenaufgang | sovile beim nidergang | die götter, die darüber sind (Çâṅkh. atodevâ bhûyâstha), | nicht eurem fluche möchte ich nicht eurer ahndung anheimfallen (Çâ° teilweise corrupt; bemerkenswert der schlusz °çasâyurâvikši Çâ° mâvo devâ aviçasâyurâvikši | avi° ist wol in apiçasâ zu ändern; 'mög ich nicht mit eurem fluche mit eurem banne [belegt] ins leben getreten sein' | alle götter sollen hier hören hier am soma sich berauschen || die übersetzung dises ser schwirigen und nicht überall correct überlieferten textes macht nur anspruch auf beiläufige richtigkeit. — 4. dhišṇyâu: S. dhišaṇâ buddhis tadarhâu açvinâu. — 5. vedasâm: S. dhanânâm. — 7. çubhamyâv°: Tâit. br. III. 1, 2, 10. açvinâu çubham gamišṭhâu com. atiçayena çobhanam gantârâu. — Tâit. S. I. 2, 4, 1. iyamteçukra [dîptimaddhiraṇya] tanûḥ [juhûḥ] . . . bhrâjam gacha [dîptim prâpnuhi]. — pṛšat: Kâty. ç. XV. 9, 7. pṛšan çitravarṇaḥ. — 8. bhadram: sieh zu 39, 6. vgl. Tâit. Br. II. 5, 1, u. bes. 3. cakšur devânâm [indriyâṇâm] jyotir amṛte nyaktam [nilînam nyaknam?] | asya vijñânâya bahudhâ nidhîyate | tasya sumnam açîmahi | mâ no hâsîd vicakšaṇam || âyur innaḥ pratîryatâm | anandhâç cakšušâ vayam | jîvâ jyotir açîmahi | suvarjyotirutâmṛtam || çrotreṇa bhadram uta çṛṇvanti satyam | çrotreṇa vâcam bahudhodyamânâm | çrotreṇa modaçca mahaç [?] ca çrûyate | çrotreṇa sarvâ diça âçṛṇomi | yena prâcyâ uta dakšiṇâ | pratîcyâi diçaḥ çṛṇvanty uttarât | tad ichrotram bahudhodyamânam | arânna nemiḥ pari sarvam babhûva || —sthirair aṅgâiḥ: nicht mitajñavaḥ. — 9. anti: stehn bevor, wie S. richtig erklärt; zu verstehn natürlich ist die erreichung des hundertsten jares mit einschlusz der biszher durchlebten. — madhyâ: loc. sieh Inf. im V. §. 12. u. Çatpbr. VII. 2, 4, 26. vasantâ pravṛšiçaradi; vasantâ ist regelmäszig (z. b. Tâit. br. I. 4, 10, 10) in diser form selbst neben grîšme hemante. Tâit. S. III. 2, 2, 1. jaṭharâ. Ṛgv. VIII. 61, 17, uditâ sûra âdadho; VI. 8, 1, vidaṭhâ; X. 101, 9, yavasevagatvî; X. 67, 5. çayathâ? Çatpbr. III. 8, 5, 8. çûlâkuryât. — 10. Kâuš. â. 7, 16.

192. (I. 90.)

1. ṛjunîtî: S. kâuṭilyarahitena gamanena — abhimatam phalam prâpayatu. — S. V. nayati. — 2. vasavânâḥ: nur vermutungsweise übersetzt. — vratâni: von S. auf die werke der götter bezogen (jagannirvâharû pâṇi svakîyâni karmâṇi). — 4. viciyantu: beszer. 'banen'; es ist schwer, die geistige und die sinnliche bedeutung immer recht zu wälen, und da

'weg' hier auch nur bildlich zu nemen ist, so ist die geistige bedeutung 'unterscheiden' (den richtigen von dem unrichtigen und in folge dessen 'erkennen') auch nicht unzuläszig. — 5. beim aptoryâma verwandt yasmât paçavaḥ patreva bhrançeran sa etena yajate der dem sein vieh wie blätter vom baume fällt, der opfert damit. — 6. madhu S. mâdhuryopetam | phalam.

193. (I. 106.)

2. sarvatâtaye: S. zum opfer; interessant ist daneben lat. salus, das Benfey mit recht herbeizieht. Es ist eine ältere bildung salvâti (satiati) satietâti). — 4. vâjáyanniha: Gr. scheint vâjayâmahe, aber es muszte streng genomen sein vâjayâmasi, und es läszt sich gegen ihn nichts einwenden. Wir faszen also vâj° als infin.; die accus. Nar° und Pû° hangen von sumnâir îmahe ab, und vâjayanniha ist inf. des zweckes 'dasz sie hier kraft anregen erzeugen'. Disz gibt einen tadellosen sinn, wärend vâjayâmahe bedenklich ist, erst noch in vâjayâmasi geändert werden sollte, wobei dises dann doch mit sumnâirîmahe nicht stimmt. — 6. kâṭa iti kûpanâma S. Es kann sich disz auf einen der kämpfe Kutsa's beziehen.

194. (I. 107.)

1. vavṛtyât: S. âvartatâm; Gr. transit. causal villeicht mit recht. — sumnam: S. sukham. — varivovittarâ: der compar. bezieht sich offenbar auf varivaḥ. — 2. Rudra u. s. w.: zu lesen: 'die Marut mit den Marut' d. i. wol sämmtliche Marut; oder Marut name Rudra's?

195. (I. 122.)

1. raghumanyavaḥ: S. deren zorn rasch vorübergeht, eine erklärung, die mit der sonst nachweisbaren bedeutung von raghu (laghu) ganz gut stimmt. Die beziehung dagegen auf die priester rürt bei S. wol von andern rücksichten als vom texte her. Die bezeichnung passt besonders gut auf die gewitter und sturmgötter, deren zorn rasch komt und rasch vergeht. Darausz hat sich für uns die notwendigkeit ergeben, in pra—andhaḥ ein citat gleichsam zu finden eines hymneneinganges, wie er oft vorkam; obwol in dem am nächsten anklingenden hymnus I. 155, 1, vaḥ allerdings die priester bezeichnet. Es wäre aber ein sonderbarer zufall, dasz die priester gerade dort, wo von Rudra und den Marut die rede ist, raghumanyavaḥ hieszen, ferner könnte das wort nur in einem für die priester nachteiligen sinne gedeutet werden 'von schwachem schnell vorübergehndem eifer'; Gr. freilich übersetzt 'eifervoll', was den text einfach lügen strafen hiesze. — Dyâus des Asura helden sind eben die Marut. — verl. d. b. welten: welten als objectiver gen. — wer bei Gr. 'die helden des himels' sind, — wird nicht gesagt. statt andhaḥ würden wir vorschlagen zu lesen 'raghumanyavo' 'ndha-

saḥ. — išudhyâ: es ist zweifelhaft, ob nicht die bedeutung schuld fur išudhi das richtige und demnach išudhyati 'cui 'debetur' zu übersetzen ist: I. 128, 6. jedem, dem etwas geschuldet wird, fürst du himelwärts das havya; V. 50, 1. jeder ist schuldner [den göttern] für reichtum; VII. 58, 2. du bist gläubiger um milchkühe dessen, den du etc. anrufst; V. 41, 6. išudhyu gläubiger; auch in diser auffaszung, die durch das baktr. bestimmt ist, bleibt unsere übersetzung zimlich richtig: išudhyâ rodasyoḥ 'ausz dem verlangen zugesprochen zu erhalten [wegen der mir gebürenden schuld, die beträgt,] die beiden welten'. Also wird wol išudhi sein τὸ εἰςπραττόμενον; die bildung wie çurudh pṛkšudh-vîrudh —. Vgl. Spiegels treffl. bem. zu Yaç. XXXI. 14, LXIV. 37. u. Justi dâthra; c. auch XXXVI. 12. Es bedeutet auch heñkeretâ 'auszgeglichen' und bezieht sich eben auf išudô (ṛṇâni apakartum) s. PSW. ṛṇa (Çatpbr. I. 2, 5, 24.). Yaçna LXIV. steht išudô geradezu als gegens. zu râtayô. — 2. Gr.'s das frühgebet zu segnen wie zwei hausfrauen erscheinen Ušas und Nacht ist einfacher unsinn; nimt man patnî (gegen die überlieferung) als dual, so kann es nur bedeuten 'herrinnen' d. i. mit der entsprechenden macht versehn (vgl. das spätere îçvaraḥ und im Ṛgv. das widerholte patirdan). Nimt man aber patnî als sing. so musz man pûrvâhutir lesen. Beide interpretationen sind zuläszig; jetzt würden wir uns für die erstere entscheiden, indem sich die auszfürung von c d leichter und natürlicher an den ersten vers anschlieszt: Entscheidend [κύριαι] sind zu der frühandacht erhöhung Ušas und Nacht (Tâitbr. II. 6, 11, 5. hotâyakšat supeçasâ uše naktam divâ | açvinâ â [?] samjânâne | samam jâte sarasvatyâ |. — atkam: 128, 4. 132, 4; starîḥ als beiname der Nacht. — 3. parijmâ: S. Âdityaḥ; nicht unwarscheinlich. — völlig unsicher ist, was vasarhâ bedeutet. Zwar vasar läszt eine im ganzen sichere erklärung zu. Es kann 'frühling' bedeuten aber auch 'morgen'; denn wenn es einerseits lautlich identisch ist mit griech. Ϝεσαρ ἔαρ lat. veser verer, so steht es doch in eben so naher beziehung zu ἄριστον (ἐάριστον) welches 'frühmal' bedeutet, und superlativ von ἔαρ ist. Aber — hâ bleibt ungewis; Gr. übersetzt 'der früh den feind schlägt' das erinnert allerdings an prâtarjit und ähnl. von Bhaga und den sonnengöttern Ath. V. II. 32, 1. Es ist nun allerdings nicht zu leugnen, obwol wir keinen directen beweis haben, dasz vasaḥ 'morgen' bedeuten könnte, da wir das derivierte vâsara im Veda 'leuchtend hell' im Sanskṛt in der bedeutung 'tag' haben. Da wir also mit der Indischen überlieferung hier nichts auszrichten, so bleibt nichts übrig als den sinn zu acceptieren, der wenigstens mit unzweifelhaft nachweisbaren anschauungen im Veda übereinstimmt. — varivasyantu: S. samṛddhânna pradânena prîṇayantu. — 4. vyantâ pântâ: S. carupu-

roḍâçâdikam âjyasomâdikam. — Râspinasya; das p hinter s ja wol das ganze sp scheint eine umwandlung des ursprünglichen lautes zu sein. Es läszt sich nicht trennen von râspira V. 43, 14. Aber ausz gewönlichen regelmäszigen lautvorgängen wird man das wort schwerlich erklären können. Villeicht ist es eine verstümmlung von râjisvina oder râjitvit vgl. cikitvit; dasz auch Ssk. formen besitzt wie bktr. in denen j zu ç verhärtet erscheint, sehen wir an raçmi das wir zu ṛju stellen, und in dem bereits bd. III. pag. 225 angefürten dhišṇya (ušṭar); es konnte also in folge der verhärtung râçtvit und râspi entstehn. Unter râspina kann wol nur Sûrya verstanden sein oder Agni. 5. vaḥ: auf die Açvinâ zu beziehn ist bedenklich; ruvaṇyu ist der 'gern brüllende' es kann kaum auf das lob sondern wol nur auf etwas persönlich gedachtes gehn, auszerdem spricht für die erklärung entscheidend der parallelismus des auszdrucks in str. 4. Der donnernde [sprecher] kann füglich nur Indra sein. Nach den sonstigen schilderungen sind es allerdings die Açvinâ, die der Ghošâ zu ihrem gatten verhalfen. Wäre übrigens Arjuna mit Indra identisch (Çatpbr. II. 1, 2, 8. Arjunovâ Indrasya guhyam nâma), so würde Ghośa = Vâk sein, und die schwierigkeit wäre behoben. — çansam: II. 31, 5. I. 141, 11, — 6. havâimâ: für havânimân sieh zu 383. — von einem jeden: S. udgâtrâdibhiḥ sarvataḥ kriyamâṇam. — 7. stuše: S. stuve. — nirundhânâsaḥ: S. kṛtam eva pušṭim mayi sthirâm kurvante 'gman; man sieht, dasz S. keine anwendung macht von der ihm gewis bekannten weise, in welcher dises verb im brâhm. gebraucht wird. Im brâhm. komt es unendlich häufig einfach in der bedeutung 'verschaffen erwirken' vor, meist mit ava (avarudhyâi) mit ni Âit. br. I. 10, 2. im baktr. gleichsam etwas für sich zurückbehalten nicht hergeben. Vgl. Yaç. XLIII. 20. wo zu lesen yâcâ kavâ ânmainê urûidyata. Nimer waren Daêva die weisen [götter] mit guter herrschaft | darum frag ich die, welche den wunsch ihnen [den Daêva's] erstreiten wollen | wofür gab der habsüchtige taube [tor] die kuh dem Aêšma? | was hat der blinde [tor] für sich selber gewonnen? | (vgl. 27. 3.) nicht werden sie [die götter, die Ameša çpenta] reines im regnen auf die weide zum wachstum || od. 'die weide zum wachsen zu bringen' || I. 59. yêzîte anhê ava urûraodha yaṭ yaçnahê vahmyahê câ (wenn ich dir entzogen habe). Pṛkšayâmcšu ist wol nicht ohne beziehung auf 'narung' angewandt. — 8. jano yaḥ: das beziehungswort kann an den casus des relativum assimiliert werden, auch ohne dasz es in den relativsatz gestellt würde. — 9. yat: adversativ. — apâḥ: S. somarasam. — 10. gegensatz gegen str. 9. der innere verfall des bösen gegen die unüberwindliche zuversicht des frommen. — S. vortrefflich yuvâm gatamantrâvasânoktalakšaṇo yušmat pûjako-

janaḥ; bâḍhasṛtva: açaṅkitagamanaḥ san. — 11. gmantâ: du. part. zun. Mi° u. Va° imperat. — niravasya: unflect. für niravasyathaḥ. — 12. so sagten sie: S. die götter. — Es kann mit S. construiert werden 'zu welches Sûri zehnfach geteiltes tranks erlangung [wir gekomen] dem werden, (wollen,) wir die künheit eines Sûri verleihen' so sagten sie; doch bietet viçve im folgenden verse schwirigkeit. Nach unserer übersetzung steht yasya sûreḥ für yaḥ [çardhaḥ] sûreḥ, eine unregelmäszige attraction. — 13. S. richtig kim prasâdhayati was richtet er ausz? nichts; selbst der best gerüstete held richtet ohne priesterlichen beistand nichts ausz. — bemerkenswert išṭa — in dem sinne 'das geforderte erforderliche gebotene' so wol îsti: Yaçn. XXXIV. 5. kaṭ vé khšathrem kâ îstis skyaothanâi Mazdâo; und XLVII. 8. kâ tôi vaṅhéus M° khšathrahyâ îstis; und zu 91, 9. — die alles vermögen: die priester. — 14. arṇaḥ: ist unklar; es könnte zwar hier an die siben kleinode des oceans gedacht werden, aber arṇaḥ erweckt darein kein vertrauen; würde das metrum es gestatten, so könnte man arvantam vermuten; açvam wäre auch unverwerflich. Da nun arṇaḥ durch das folgende tat geschützt ist so müszte man also übersetzen: 'das [ross] mit goldnem ohre [Âditya], mit edelsteinen am halse soll das meer, das meer sollen alle götter uns schenken'. Die acc. hi° ma° wol des nachdrucks wegen als voc. accentuiert? vergl. 202, 6. varivasyantu kann hier nicht bedeuten 'weite schaffen'. — den morgenröten: vgl. str. 2. — 15. wol zu schr. trayo mâm Çarçârasya çiçavaḥ oder trayo mâm Açarçârasya çiçvaḥ, erstere faszung würden wir vorziehen. Da Çarçâra eine vollkomen verständliche wortform ist, und das vorgesetzte a den sinn nicht passend gestaltet. Die ergänzung kann wol sein — rosse faren mich, wie Gr. übersetzt. Bezieht man na auf die ganze str. so bekomt man einen ser angemeszenen sinn: [siben rosse ziehen mich und in meinem wagen] euer beider wagen o M° V° der langseitige mit stralenzügeln, Sûra nämlich, erglänzt ist.

196. (I. 139.)

1. Çatpbr. IV. 6, 7, 19. nânabhiprešitam adhvaryuṇâ kimcana kriyate no hyanabhigatam manasâ vâgvadati | u. 13. yajušâivâgre yajñam tanvate atharcâ atha sâmnâ | âçrâvaya | astu çrâušaṭ | yaja ye yajâmahe | vašaṭ | eša vâi saptadaçaḥ prajâpatir yajñam anvâyattaḥ | Tâit. S. I. 6, 11, 1. âçrâvaṇena prâišâir vâcam vibhajati; vgl. Âçv. ç. I. 3, 23. — çardhaḥ: damit sind zunächst die vâjin κατὲξοχήν Agni Vâyu Sûrya gemeint. — krâṇâ: femin. dhîḥ, 'der neueste' d. i. gedanke. — wenn er erhoben: das denken die geistige stimmung wird an Vivasvân (der hier den dem irdischen Agni entsprechenden himlischen bedeutet) geknüpft (S. V. samdâya navyase); wenn der geist einmal in dise stimmung gebracht, das denken fest auf den gott gerichtet ist, dann werden die lieder den

weg zu den göttern finden, d. i. den gehalt bekomen, der ihre wirksamkeit sichert. (S. V. adha pra nûnam upa yantj) — vgl. Tâit. S. VI. 4, 8, 3. — 2. es wäre gegenstandslos hier mit Gr. zu polemisieren; das goldene, das sich auf M° V° sitz befindet, ist die sonne, welche nur das abbild der transscendentalen warheit ist; sie ist die goldene schale, die des satyams antlitz decket; sie haben es angenomen (âdadâthe) ṛtâdadhi noch auszer ihrem waren ihrer warhaftigen wesenheit. Wie man dise nicht mit den leiblichen selbst durch somagenusz gestärkten augen gewar wird, so umgekert ist die sonne kein gegenstand den man im geiste warnimt. Der dichter sagt also 'mit den leiblichen augen haben wir die sonne geschaut, gestärkt durch somagenusz haben wir sie aber nur als euer abbild erkannt'. Dasz cana negativ sein musz ergibt sich ausz dem gegensatz dhîbhiḥ manasâ und akšabhiḥ; was object für die augen ist, ist es nicht zugleich für den geist. Also M° u. V° werden nur indirect addressiert; der dichter sagt 'wenn ich mich an euch wenden will, so musz es in gedanken sein (vgl. vorige str.), denn gerade bei unserer heiligen handlung werden wir es am meisten inne, dasz die sonne, das stralendste herlichste in der welt, nur euer unreelles abbild euer schatten ist. Vgl. Platons Politeia VI. 508 (das ganze cap. XIX.), das eine höchst bemerkenswerte übereinstimmung mit disen von uns bd. III. § 69. weitläufig behandelten anschauungen zeigt. — Dagegen kennzeichnet das Çatpbr. (I. 2, 1, 12) der auszspruch anaddhâ vâi tad yadimâṅllokân ati caturtham asti vâ na vâ anaddho tadyad viçvâ âçâḥ (com. lokatrayâtivarti naçcaturthasya sadbhâvo' 'sadbhâvaçca anaddhâ vâi asmâkamapratyakša eva lokatrayavat prasiddhyabhâvât) kurz gesagt: über das vierte über erde luft himel hinausz besteht keine gewisheit, weil die evidenz felt. Vgl. 946, 7. — 3. âçrâvayantaḥ eigentlich 'euch hieher hören laszend' so dasz ihr herkomt. sieh zu str. 1. — um euch: es ist beszer zu abhi âçrâvayantaḥ: an euch den ruf ergehn laszend zu havya. — viçvavedasâu: S. sarvadhanâu. — 4. S. ser gut: vakšyamâṇam yušmacceṣṭitam jñâyate sarvâiḥ. — yuñjate: oder 'spannen sich euch an'. — S. anuçâsatâ als dual. — adhvasmânaḥ: S. rathasya tad âçritasyaca dhvasmânam akurvâṇâḥ. 5. S. V. diçasyatam. — 6. dâvane râdhase: Inf. im V. pg. 31. hiezu bktr. dâvôi dâvê durch auszstoszung von n. — 7. welche kuh gemeint ist, ist nicht leicht zu sagen, S. spricht von der kâmadhuk. Es kann das opfer im ganzen gemeint sein. Ebenso ist fraglich, wer eša sein soll; Gr. schweigt, S. erkl. Aryaman. Doch ist die geschichte, die S. bringt warscheinlich ausz diser stelle deduciert: die götter hatten den Aṅgiras die kâmadhuk gegeben, dise sie aber nicht melken können; Aryaman von den göttern gesandt hätte dises auszgefürt. Ath. V.

I. 11, 1. kommt Aryaman als hotar vor, doch läszt sich darausz kein nutzen ziehen. Unzuläszig ist zu übersetzen 'bei dem priester' was keinen sinn gibt. Es liegt auf der hand, dasz Aryaman wenn er die kuh melken sollte, nicht hotar sein konnte, und dasz andererseits kartâ nicht den hotar bezeichnen kann. Da nun die Añgiras doch priester waren, so wäre nicht ab zu sehn, wie der dichter hätte sagen können 'die priester melkten die kuh und Aryaman bei [mit] dem priester'. Unter kartar kann nur der godhuk gemeint sein; daher wir beszer übersetzt hätten 'sie melkten die kuh, und Aryaman [war] dabei der handlanger. Aber Añgiras Aryaman und noch ein priester, das ist gegenstandslos. Daher kann kartari nur nom. si sein. sacâ adv. VIII. 65, 2. Auch ist es nur so möglich eša zu verstehn, das doch auf Aryaman und nicht auf den vermeintlichen ganz unbestimmt gelaszenen 'priester' zu beziehen ist. — me sacâ: Agni melkt die himlische kuh, das gegenstück der irdischen opferkuh. Der sinn ist, zu sein, dasz die Añgiras sich durch Agni der wesentlichen kraft des opfers bemächtigten (vgl. Çatpbr. III. 2, 2, 2. yajñasya rasam dhîtvâ). — 8. asmad abhi: vgl. V. 33, 3. — der gegensatz zu bemerken 'wir werden nicht zugeben (dadurch dasz wir euch zu preisen unterlaszen), dasz was ihr an uns getan, noch eh wir dahin sind, vergeszen werde'. — amartyam duštaram ca vaççitram. — 9. manur: an zweiter stelle wol für januḥ verschriben. — die stelle ist wichtig, weil sie den glauben an eine successive abstammung der menschen von den göttern durch höherstehnde mittelglider erweist. — âyatiḥ: S. dîrghakâla sambandhaḥ ein durch lange zeit sich hinziehender zusammenhang, verband. — padena: S. âspadenamahattvena nimittena. — âname: ich neige mich zu ihnen (d. i. ihnen) VI. 51, 9. auch von den göttern VI. 50, 4. — 10. hotâ yakšat: direct 'hotar yaja' yâjyâḥ paṭhetyarthaḥ; s. auch Çâñkhbr. I. 13, 9. od. Kâty ç. III. 2, 13. yajatu âvahatuca erklärt. — des steines lied: S. treflich abhišava sâdhanasya grâvṇo dhvanim. — ausz der pflanze u. s. w.: so S. — Vena: ist wol eigenname des opferers, der hier ein brâhmaṇa war, da der Maghavan nicht erwähnt wird. Vena als personenname ergibt sich ausz Vâinya Venya. — puruvârebhiḥ: nach S. stiere kann man füglich nicht 'reichgeschweift' nennen, eig. hiesze es dann 'stiere mit vilen schweifen' da doch der stier nur einen schwanz (pucha) hat. — drehvorrichtungen: S. waszer, tmanâ müszte dann der soma sein. Der yajamâna Vena war zugl. sotar; zu 281, 2. — wohnsitze: d. i. opfersitze.

197. (I. 186.)

1. iḷâbhiḥ-suçasti: S. çobhanaçansanâiḥ stutibhiḥ pradeyâi ratnâiḥ saha; der auszdruck ratna ist bei S. ungewöhnlich. Wir hätten übersetzen sollen 'mit schönen sprüchen als opferspeise'. vgl. bd. III. pg.

298. an wirkliche opferspeise ist dabei nicht zu denken. — matsatha: S. mâdayatha. — abhipitve: S. abhipatanîye 'smadyajñe. — 2. âskrâḥ: hiezu vill. Visp. III. 27. askhrâqanu 'naherglänzend' vgl. aiwyâmatema unm. vorher. — wie Gr. sušahâ versteht, ist nicht zu ersehn; wir faszen sušahâ als genit. pl. da der instrum. keine interpretation zuläszt. Die sušâhaḥ sind die Maghavan, denen eben kraft nötig. — 3. gṛṇiše: 1. si. med. — turvaṇiḥ: S. bezieht es auf Agni. — varuṇaḥ: S. verweist ser geschickt auf sukîrttim bhikše varuṇasya bhûreḥ II. 28, 1. Aber das ganze ist doch von sajošâḥ abhängig, kann also vernünftiger weise nur auf Agni selber bezogen werden. Die stelle ist ein schöner beleg für varuṇa in der bedeutung 'herscher'. Im weitern haben wir ungenau übersetzt: Agni soll die narung fördern nicht als Sûri, sondern wie ein Sûri wie ein könig. — vithuram: S. hînam. — 4. jigîšâ: S. jigîšayâ. — wie eine — kuh; der vergleich ist nicht ganz klar; am warscheinlichsten wird man es auf das brüllen der kuh mit vollem euter zur zeit des melkens beziehen. Gr.'s conjectur hilft nicht, da es keinen sinn hat 'milchreiche kühe zu locken' indem ja das gleichnis von tatsächlichen alltäglichen vorkomnissen hergenomen ist. Der sänger musz eben die kuh sein, und sein lied die milch. Die verschiedenfarbige milch musz wol die wirkliche [und der soma] sein; in disem irdischen euter womit nur der opferplatz zunächst gemeint sein kann, ruft der dichter die göttinnen, indem er ihnen verschiedene milch bietet d. i. lied und milch [soma]. Es ist nicht möglich durch die beziehung von Nacht und Morgenröte auf višurûpa zu einer präcisen erklärung zu gelangen. — Wenn nun das irdische euter den göttern flieszt, so sollen die götter den menschen das himlische flieszen laszen. — am gemeinsamen tage: an dem nämlich die verschiedenen tagen angehörigen, Nacht und Morgenröte, angerufen werden. — 5. ahir b°: vgl. Tâit. br. III. 1, 5, 11. er verlangt die erde als standort. — manojuvaḥ: Çatpbr. I. 7, 4, 22. mano jûtir jušatâm âjyasya. — 6. Tvaštar: Tâit. S. II. 4, 12. — 7. açvayogâḥ: S. açvasamâna prâptâyaḥ. — die kühe das kalb; dagegen prattâ gâuḥ | vatsalehanena prasrutastanî Tâit. S. I. 7, 1, 2. — 8. smadr°: S. yadvâ rodasyâu apigachatâm. — 9. suvṛkti: dativ. — [blitz] ist bei uns zu streichen; der vergleich ist von der schlacht her genomen: wie in der schlacht an heiterm tage die pfeile fliegen, so senden sie mit sturm und gewitter ihre geschosze vom meere herauf. — wir haben iriṇa widerholt mit 'salzsumpf salzsee' widergegeben; bekannt ist, dasz die ältesten Inder das salz nicht kannten s. Zimmer AI. L. pg. 54. was Tâit. S. V. 2, 3, 3. erzält wird, ist offenbar das product einer überraschenden entdeckung des bergsalzes: samjñânam hyetat paçûnâm yad ušâḥ | dyâvâpṛthivî sahâstâm te viyatî abrû-

tâm | astveva nâu saha yajñiyam iti yadamušyâ yajñiyam âsît | tad asyâm adadhât ta ûšâ abhavan | yadasyâ yajñiyam âsît tad amušyâm adadhât | tad adaçcandramasi kṛšṇam | Çatpbr. II. 1, 1, 6. Tâit. br. I. 2, 1, 17. — sudine: ein durdina findet sich im Ṛgv. nicht; wir ziehn hieher Yaçna XLV. 4. duž-azô-bâo [durahôbhari vgl. sahobhari] üble tage bringend. — 10. feindlos: in ihrer hut entgehn wir aller feindschaft. — 11. apiprâṇî: S. sarvadâ ceštayitrî sie wehe euch her. — ni yatate: S. niyamena prayatnam karoti.

198. (II. 29.)

1. rahasûḥ: S. vyabhicâriṇî. — 2. wie im Griech. und Lat. tar neben tas in sanutar-. — 3. S. hat das ganz richtige kim khalu kartum çaknavâma | na kim apîtyarthaḥ | 4. haye: S. chândaso varṇopajanaḥ (ausz he) apûjyâman traṇârthâya — âpayaḥ: vgl. 196, 9. — ṛte: natürlich der local der richtung. — 5. pra mimaya: S. prakaršeṇâhinsišam. — 6. hârdi: S. yušmâkam hṛdyavasthitam rakšaṇam bibhyadaham; aber loc. Çatpbr. III. 8, 5, 5. mano me hârdi yacha halt mir den geist im herzen. — nijuraḥ: S. nihananât; es ist wol der elende tod des abgehetzten ruhelosen wolfes gemeint. — kartâdavapadaḥ: vgl. Nir. Roth. II. 4, 18. TMBr. XVI. 1, 2. ya etenânišṭvâthânyena yajate karttapatyam eva tajjîyate s. pg. 6. zu 9, 12; hier erkennt man die gewalt der form gegenüber der des gedachten; denn kartât steht in directem gegensatze zu dem wirklich beabsichtigten 'in die grube'; grube und fall sind so zu einer gesammtvorstellung verschmolzen dasz sie appositiv construiert werden 'vor grube vor fall'; so I. 41, 9. er fürchtet sich vor dem haltenden vor dem niderlegen d. i. vor der lage als haltender niderlegen zu müszen. — Tâit. S. VI. 4, 11, 3. com. mârge yo garta âyâmena khanyate sa âkhaḥ | was hier dem wilde zugedacht, konnte auch gegen menschen angewandt werden. — wegen vyayeyam vgl. noch 119, 3. âvyayâm cakâra. — 7. so wird Yaçna XXVIII. 7. für Vîstâçpa gebetet.

199. (II. 31.)

Zu einem wettfaren gedichtet. — 1. vasmanas pari: ausz den carceres, was ausz dem wol nur für die vögel anwendbaren worte zu entnemen. — hṛšîvantaḥ: oder von dem flattern der mäne und des schweifes. — 2. udavata: vill. beszer 'helft ihm vorwärts' — statt 'den unter' zu lesen 'dem unter'. — rajaḥ: S. rañjakam mârgam. — vgl. quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum. — 3. avṛkâbhiḥ: hinsakarahitâiḥ; beszer 'unfeindlich'. — 4. dem Tvašṭar patnîvân wird beim agnišṭoma ein graha (pâtnîvata) gebracht, weil als die götter ihn töten wollten, er zu den Gnâs, den frauen, seine zuflucht nam Tâit. S. VI. 5, 8, 5. — sakšaṇiḥ: S. sacanîyaḥ; oder begleiter? — 5. stuše: 1. ps

si. — navyasâ vacaḥ: S. vacasâ. — unsere übersetzung ist ganz verfelt. Wir vermuten dasz trivayâḥ auf die drei pferde des wagens (z. b. Tâit. br. I. 7, 9, 1. trayo 'çvâ bhavanti) zu beziehen, und gehört zu vayaḥ (vgl. zu 338, 3.) 'wenn ich euch preise mit neuerer rede, dasz ihr dem wagenfarer (sthâtuḥ) die kraft von drei rossen unterbreitet'. — 6. aja ekapât: nach Tâit. br. III. 1, 2, 8. sûrya und so auch S. hier. — S. richtig asmattaḥ stutim kâmayamânânâm yušmâkam stutim samprati kâmayâmahe. — çmasi: S. uçmasi, ser zweifelhaft; ç [ans] masi? — 7. dhîtim vo açyâsuḥ ist zu ergänzen, S. richtig yušmad gaṇo dhîtim asmadîyâm prâpnotu nur ist âyavaḥ als subj. zu denken.

200. (III. 54.)

1. damyebhir anîkâiḥ-divyâir ajasraḥ: also der pârthiva und der himlische sind ein und derselbe. — 2. arcâ: wie anerkannt dise form für 1. si. war, ersieht man ausz dem yajuḥ Tâit. S. I. 8, 16, 1. syonâm âsîda [âsandîm] sušadâmâsîda | was bedeuten musz: 'auf den glücklichen will ich mich setzen (setz ich mich), auf den bequemen will ich mich setzen was der com. verkennt; so auch II. 7, 16, 1. namas te ṛše gada | avyathâya tvâ . . . für gadâmi. — prajânan: S. sarvân bhogân. — saparyavaḥ: S. pûjâkâmâ devâḥ (stotâro vâ). — 3. ṛtam: S. ânṛçansyam. — yâmi: S. yâce. — 4. S. âvividre passiv; d. dichter motiviert seine handlungsweise erstens mit der der weisen in der vorzeit, und dann mit dem vorgang der kriegshelden, die doch nicht vermöge ihrer standespflichten den göttern zu dienen gehalten sind; die verehrung die anflehung der götter ist daher ein allgemein menschliches, wolbegründetes bedürfnis. — 5. S. nicht ganz genau aber doch bemerkenswert: drçyante | tathâpi-tatrâyantum ko mârgaḥ | iti vedam antareṇa nakaççijjânâtîtya bhiprâyaḥ. — dasz mit den unteren sitzen auf die gestirne angespilt ist, hat S. gleichfalls richtig erkannt; aber wer weisz denn den weg auch nur dorthin? Disen weg sollen aber die opfernden priester kennen vgl. TMBr. XIV. 18, 2. wo Varuṇa, den die dâivâ vrâtyâḥ nicht um das devayajanam gebeten hatten, sagt: antaremi vo yajñiyâd bhâgadheyânna devayânam panthânam prajñâsyatha | (kein opfer durfte gefeiert werden ohne dasz man den landesherrn um die stelle dafür [das devayajanam] gebeten hätte; Varuṇa trit also auch hier als könig auf.) s. zu 31, 5. Çatpbr. XI. 1, 6, 22. parokšamasâu lokaḥ [Vgl. dag. Yaçn. XLII. 3 aṭhvo vaṅhéus vahyô nâ âbî jamyâṭ | yé nâo ĕrĕzûs çavaṅhô pathô çîšôiṭ | ahya aṅhéus açtvato manaṅhaçcâ | haithyéñg âçtîs yéñgâ šaêtî Ahurô | aredrô thwâvañç huzeñtus çpeñtô Mazdâ |]es ergibt sich hierausz, dasz der dichter sich über dise untere götterwelt hinausz noch erst die welt des eigentlichen höchsten princips dachte. — 6. nṛcakšâḥ: 'anblick für die menschen'

so haben wir hier zu übersetzen gewagt, da es uns passender erschin, als 'der menschenbeschauer', was hier tautologisch wäre. — vighṛte: S. ghṛtam asyâ ošadhayo jalam amušyâ iti; vgl. vidagdhaḥ Tâit. S. II. 6, 3. kvacit pakvaḥ kvacid apakvaḥ; Âit. br. VIII. 9, 5. vijitiḥ prabala durbala çatrûṇâm târatamyena vividho jayo v° com. — kraft: vill. beszer 'mit gem. wollen'. — 7. mithunâni: S. dvandvâni. — bruvâte: S. te parasparam brûtaḥ; pass. wäre freilich auch möglich. — jâgarûke: vgl. dandaçûka yâyajûka. — 8. viviktaḥ; redupl. form. — vyathete: S. khidyete. — es versteht sich, dasz wenn man nicht dem evidenten sinne ausz dem wege gehn will, man ekam zu viçvam ziehn musz; beszer hätten wir übersetzt 'das all als eines', da sobald man erde und himel getrennt betrachtet, man zu keiner einheitlichen erklärung für das rätsel des lebens komt. Vgl. Ath. V. I. 32, 4, viçvam anyâm abhîvâra tad anyasyâm adhiçritam | Tâit. br. II. 4, 6, 8. viçvam bibharttî pṛthivî | antarikšam vipaprathe | duhe dyâur bṛhatî payaḥ || man sieht, wie verschieden von 'viçvam' gesprochen wird. S. Ath. V. X. 8, 13. bd. III. 396. — 9. yatra musz zu panitâraḥ bezogen werden; die götter besingen dise verwandtschaft, d. h. wol sie geben zeugnis davon, da sie es wiszen müszen. — 10. mṛdur udare somo yešâm te. — 11. dreimal: s. die nivid an Savitar zu 131, s. 19, u. 241, d. — (13. maryâḥ tituliert Gopbr. I. 1, 31. Glâva Mâitreya die schüler Ekadaçâkša Mâudgalya's.) — 12. s. Nivit an die Ṛbhu's. — tâni: S. yânyasmâkamapekšitâni. — ûrddhvag°: S. somâbhišavârtham udyatagrâvâṇaḥ. — 14. S. erkennt die durch den mangelnden accent gekennzeichnete parenthese an: etâ diço Višṇor âjñâm namardhanti er erklärt also den satz nicht als relativsatz vgl. IV. 2, 11. X. 12, 5. 55, 5. Tâit. br. I. 7, 5, 3. anṛtam [sûryaḥ] yadi tápati váršati; Tâit. S. IV. 5, 10. (parame vṛkše âyudham nidhâya) kṛttim vasâna âcara (pinâkam) || u. Tâit. âr. X. 10, 2. — 17. es ist nicht abzusehen, warum darin dasz die götter alle bei Indra [S. in Indra's welt] sich befinden, so etwas groszes ligen soll; dergleichen trivialität kann man überhaupt keinem alten dichter, am wenigsten einem so bedeutenden wie der verfaszer dises sûktam zumuten. Der sinn der str. ist: nicht in der auffaszung des einzelnen gottes ist das grosze der göttlichkeit in warheit enthalten und erkennbar, sondern darin dasz man euch nur als teil gestalten des allumfaszenden höchsten und warhaften göttlichen princips erkennt, in welchem alle eure einzelattribute als in dem absoluten gotte dem absolut seinden dem absolut waren verschwinden. — 18. werke: die er anbefielt, oder überhaupt sein wirken etaddha vâi devavratam caranti yat satyam zu 171, 3. — 21. mṛdhyâḥ kann 2. u. 3. si. sein; allein Bhaga auf Agni

zu beziehn empfiehlt sich nicht. — 22. pṛtsu tân ist ser verdächtig; es ist gewis pṛtsutâu oder beszer pṛtsutâm zu schreiben.

201. (III. 55.)

1. pade goḥ: S. ganz richtig samudre nabhasi vâ es ist der himel gemeint. — pûrvâḥ nach S. — akšaram: S. avinâçyâdityâkhyam jyotiḥ. — vratâ: S. als acc. prabhavitum bedeuṭet nicht folgen vgl. zu 89, 1. — 2. die alten väter: offenbar durch die den spätern überlieferte lere, d. h. mögen wir das nahen der sonne richtig (d. i. den augenblick des aufgangs) richtig beurteilt haben s. 209, 1. — ketuḥ: S. Sûryaḥ; fraglich, ob nicht Agni. — 3. çami: S. agništomâdi karmâbhilakšya. — Gr.'s übersetzung tut acha gewalt an; die beziehung auf str. 2 ist evident. — 4. vibhṛtaḥ: (vgl. II. 4, 4.) S. agni hotrârtham vihṛtaḥ. bd. III. pg. 365. — eine andere: der himel — die mutter: die erde. Die erklärung hat nicht vil für sich; es ist wol das reibhölzerpaar zu verstehn; das obere närt, macht stark, das untere ligt unbeweglich. Es geht disz ausz dem folgenden hervor. Agni ist in allen pflanzen; in den verholzten wont er von früher her, dringt aber fortwärend in die noch grünenden. — apravîtâḥ: TMBr. XXI. 14, 7. a° agarbhiṇîḥ; Kâty. XV. 9, 8. com. die beste erkl. ist wol akšatayoniḥ. Tâit. S. VI. 1, 7. anasthikena prajâḥ pravîyante [garbhîkriyante] asthanvatîs jayante; vgl. Vend. XVIII. 137. fravînuyâṭ gew. fravanuyâṭ (W. J.) was schlecht beglaubigt und an und für sich unwarscheinlich. Wir möchten übersetzen 'er belege tausend stück kleinvieh. S. zu 782, 3. Sonst müszte man an durchboren (hebr. נקב) denken. — suvate: vgl. IV. 7, 9. — Gr. (u. S. 3. pl.) phalampušpamutpâdayanti, was falsch; vgl. aber Tâit. br. I. 2, 1, 13. mahîviçpatnî sadane ṛtasya | arvâcî etam dharuṇam rayîṇâm | antarvatnî (antarvantî) janyam jâtavedasam | adhvarâṇâm janayathaḥ purogâm || II. 7, 17, 1. prakeçâḥ suvate kâṇḍino bhavanti | tešâm brahmédîçe vapanasya nânyaḥ || hier haben wir suvate ebenfalls als 3. pl. in pass. bedeutung. — 6. dvimâtâ: obwol auch Agni verstanden werden kann, so ist doch gewis Sûrya gemeint. — parastât: S. gut paççimâyâm diçi astavelâyâm. — 7. anders Agni. — kšeti: S. vollkomen richtig: sarvasya karmaṇaḥ mûlabhûtaḥ san bhûmâu vasati. — 8. S. pratîcînam parâṅmukham, weil er unpassender weise auf das feuer des waldbrandes beziehung nimt; zu berücksichtigen, dasz man dem feuer nicht den rücken zuwenden durfte überhaupt der samcâraḥ auf dem opferplatze streng geregelt war. Agni ist hier als an der spitze der menschheit einher ziehender vorkämpfer beschriben. In die tätigkeit Agni's mischt sich das lied der sterblichen ganz wie str. 7. — 9. palito dûtaḥ: I. 164, 1. — âsu: allgemein 'die pflanzen'; scheint nicht ganz sicher, ob nicht doch vikšu. — 10. Višṇuḥ wider als höchster gott. — 11. cakrâte:

habt ihr euch gemacht. — 12. mutter und tochter: kann auch nur Nacht und Ušas sein. — der sitz der ordnung: das devayajanam. Ueber das sadaḥ s. zu IV. 9, 3. Kâty. ç. VIII. 6, 1. flg. X. 2, 17. (sadasi bhavâ ṛtvijaḥ brâh° sa°) zu den sechzehn priestern komt bei den Kâušitakin (s. auch Lâṭy. II. 4, 13.) noch der sadasya, der übrigens V. S. VIII. 45. Tâit. S. I. 4, 43, 2. III. 2, 8. Çatpbr. IV. 3, 4, 18. (yatasva sadasyâiḥ: anrede an den Yajamâna) im plural erwähnt erscheint, da der com. das wort auf die priester bezieht. Dag. scheint Tâit. S. VI. 5, 1, 5. sich auf die gäste, d. i. auf die im sadas befindlichen nicht [fungierenden] priester zu beziehn. TMBr. VI. 9, 24. erklärt der com. vrâta und bahavaḥ da 13. es heiszt 'ete asṛgram indava iti bahubhyaḥ pratipadam kuryât' (bahavo dîkšitâ ekâhâhînâir yajante s. auch 14.) davidyutatyâ rucâ iti vrâtâya pr° ku°; wir verstehn asakhi als bahuvrîhi (als pratipad ist 'ete as° ind° für [eine merheit von] opferern ohne die freunde derselben zu berücksichtigen bestimmt'); mit dem auszdrucke vrâtâya aber ist hier die pratipad den freunden der opferer zugewiesen. Unklar TMBr. VI. 7, 4. karoti vâcâ vîryanna sadasyâm ârttim ârchati ya evam veda | vill. 'na sadasyâ ârttim ârchanti'; m füllt manchmal fälschlich den hiatus dort ausz. — 13. gebrüllt: S. das tosen der vom himel strömenden waszer; das kalb soll Agni sein; die milchkuh, die den regen gibt, von der weisz man nicht wo sie ihr euter hat. Ihre milch komt eben nicht ausz einem gewönlichen euter. — 14. padyâ: S. richtig bhûmiḥ; der gegensatz wie str. 6. ûrddhvâ kann nur der himel sein. — 15. pade dasme antaḥ: tag und nacht sind nie zugleich, wärend das eine sichtbar ist, musz (nach der primitiven, wol aber nur ironisch gemeinten anschauung hier) das andere irgend wo aufbewart werden; diser ort hätte gewis ein anrecht darauf für wunderbar zu gelten. — der weg: Ušas und Nacht komen zusammen bei uns und doch komt die eine, wärend die andere weg geht. — 16. açiçvîḥ: ist wol falsch: es ist saçiçvîḥ zu schreiben: die regenwäszer mögen mit dem jungen Agni herströmen. — çaçayâḥ: zu slav. sŭsati saugen; säugende. — 17. anyâsu: S. dikšu; er bezieht die str. auf Parjanya, was einen wenigbedeutenden sinn gibt. Es ist wol Sûrya (s. str. 18.) gemeint, der zur nachtzeit anderswo leuchtet (zu 129, 2), auf den die bez. Bhaga auch beszer passt. — 18. die zal der sonnenrosse zeigt auch eine wunderbare anomalie. — S. versteht die zwölf monate; dise machen die sechs jareszeiten ausz, die jedoch wenn man hemanta und çiçira zusammenzieht, nur fünf sind; vill. bezieht sich hierauf Tâit. br. II. 5, 5, 3. iyam eva sâ yâ prathamâ vyâuchat râ sûpâṇi kurute pañca devî [com. ṛtûn] | dve svasârâu vayatastantram etat sanâtanam vitatam šaṭ mayûkham || 21. der allnärer: S. Indraḥ s. 22. Tâit. S.

IV. 2, 9, 1. viçvasya bhuvanasya dhartrî (Aditirviçvadh°). — puraḥ sadaḥ: gen. zu çarma oder auch zu vîrâḥ; çarmasad- wie admasad-. — hitamitraḥ: vgl. zu 175, 4. purohite.

202. (III. 56.)

1. der sinn ist in zwei formen gegeben, in der einen wird gesagt: die werke der götter werden weder durch bosheit noch durch eine höhere einsicht gefärdet, und in der andern dasz sie eben fest stehn, wie all das, an dessen erschütterung man überhaupt nicht denken kann; so fest wie himel und erde, an die kein trug komt, und wie berge, die das prototyp alles festen sind. Dasz himel und erde genannt sind bezieht sich villeicht auch noch auf mythen, wie sie zu 171, 1. erwähnt sind. — vedyâbhiḥ: mâyâbhiḥ; vgl. bkt. vaêdhya u. vaêdhyâpaiti. — ninâme: könnte geradezu als verb gefaszt werden. — 2. atyâḥ: gibt wol keinen sinn; wir nemen verlust des vocals u an und vermuten u tyâḥ. — acaran: S. das jar, die sechs lasten sollen die jareszeiten sein: disz ist nicht recht denkbar, da das jar nicht als unbeweglich gedacht werden kann. Eher wäre Tvaštar annembar; denn die göttinnen sind doch die Gnâspatnîḥ [gâvaḥ] wärend S. himel luft und erde erklärt, was damit identisch, sowie mit Iḷâ Sarasvatî Mahî vgl. bd. III. 382. und zu 106, 2. — genaht: eig. sie stehn innerhalb desselben, hängen von demselben ab. — darçiekâ: sichtbar ist nur die Erde. — darçi: hier sieht man, wie inf. und finitive verbalform verflieszen; denn darçi nach der grammatik wäre ja aorist. Aber selbst Gr. musz es als praesens übersetzen. Da nun diser praes. gebrauch sich hier durchausz nicht auf die aoristbedeutung zurückfüren läszt, so steht die form hier in ihrem eigenen rechte, sie ist kein aorist, keine flectierte form, folglich musz jeder der logisch denkt in derselben einen infinitiv finden. — 3. pâjasyâḥ: S. nach V. S. 25, 8. uraḥ brust (denn es heiszt Indrasya krodo 'dityâi pâjasyaḥ) — samvatsarâbhimânî devaḥ; es kann nur derselbe wie str. 2 gemeint sein. Seine drei brüste entsprechen den drei frauen str. 2. S. bezieht es auf die drei hauptjareszeiten grîšma varšâḥ hemanta, wärend es nur auf himel luft und erde zilen kann. — çaçvatînâm: S. die pflanzen; es sind aber die tisro mahîḥ gemeint. Grassm. die morgenröten. — tryudhâ: vill. dreifach an vil (d. i. an allen) orten. — 4. abhîke: Gr. anîke ganz ungehörig. — abodhi-ahve: man kann beide entweder als 1. oder als 3. person faszen; âsâm ist natürlich doppelt, zu abhîke und zu abodhi zu construieren. Es ist hier nicht mer vṛšabhaḥ subject, und das was folgt ist rede des padavîḥ; da nun diser Agni ist, asmâi mit padavîḥ identisch, so kann ahve nur dritte pers. si. sein, da die 1. si. keine erkennbare beziehung hat und ein zusammenhangsloses einschiebsel wäre. Aehnlich steht es mit Gr.'s erklärung von çaç-

vatînàm als der morgenröten (vgl. V. 69, 2.); an und für sich wäre dieselbe plausibel, aber sie stehn doch dem zusammenhange des sûktam völlig fremd da. Agni selber erscheint als Savitar, den wir bereits als jaresgott (die jaressonne) kennen gelernt haben, er geht vermöge des jaresprocesses in die waszer. — S. erklärt die Âditya's als die monate (samkhyâsâmyât), disz dürfte wol das richtige sein. — avṛñjan: Das verbum vṛṇakti ist in seiner bedeutung nicht leicht zu präcisieren. Der gebrauch desselben, wie er uns unendlich häufig besonders in den brâhm. vorligt, scheint uns auf einen kampfterminus zurückzufüren, der mer als die einfache etymologische bedeutung besagt, nämlich das einengen festpacken des gegners und das niderwerfen desselben. Vgl. Tâit. br. I. 5, 6, 4. vâiçvadevena caturo mâso vṛñjata indrarâjâṇaḥ com. vinâçitavantaḥ der sinn kann nur sein 'sie machten dieselben stille stehn sie hemmten den lauf der zeit'; man kann damit nicht unpassend dazu den gebrauch von ava+rudh vergleichen. Âit. br. VIII. 15. TMBr. XVIII. 1, 11. X. 3, 9. VI. 5, 15. 3, 7. VIII. 3, 3. Tâit. S. VII. 3, 1, 2. 9, 1. VI. 3, 7, 2. V. 5, 3, 3. Daher medial die bedeutung 'sich eines dings bemächtigen'. S. zu 132, 2. — 5. voc. verdächtig. — hier zeigt sich dasz die groszen göttinnen die Waszer u. s. w. in ihrem wesen identisch gedacht werden konnten. — 6. wir haben dhišaṇe als accus. genomen; es könnte wol sein vocativ von einem st. dhišaṇi oder Bhaga ist geradezu Dhišaṇâ ohne rücksicht auf das grammatische geschlecht blosz der begrifflichen bedeutung wegen genannt, wider ein beweis dasz wir Dh° richtig erklären. — Das sûktam behandelt also die wirksamkeit Savitar Agni's als des jaresgottes, der zugleich örtlich und zeitlich die welt durchdringt, indem kein tag ohne sein gewaltiges wirken (str. 7) vorüber geht, das sich durch erde luft und himel erstreckt.

203. (III. 57.)

1. vivikvân: S. vivekavân; Indra oder Agni dag. liest er manîšâm eb. Aufr. disz ist correctur der scheinb. incongruenz. Das part. steht offenbar in der masculinform, weil ein fem. (vivikvarî) nicht im gebrauche war. Durch die ungewönliche masc.form war das gefül irre geworden, vivikušî war unmöglich, vivicušî widersprach in ungewonter weise dem masc. So behielt man das masc. bei. Dasselbe ist der fall X. 10, 1. jaganvân, wo die lesart des S. V. nur den wert einer conj. hat, der bei der sonstigen gestalt des textes dort, geradezu null ist. Es ist also zu übersetzen: Mir hat die unterscheidende einsicht ('das verständnis' in einem worte) die kuh gefunden. Vill. ist disz auch die interpr. im PSW. — die kuh: die nach Gr. 'achtlos wandert'. S. stutiḥ; Vâk. er wird ihr hirte. — 2. divaḥ çaçayam: S. im ganzen richtig 'megham' zunächst ist ûdhaḥ zu verstehn. — es ist möglich, dasz zu divo

na-çaçayam (ûdhaḥ) asyâḥ zu ergänzen ist 'wie des himels so haben sie ihr euter gemolken' allein der sinn empfielt sich nicht. Die götter laszen doch gerade das himlische euter für den frommen flieszen und nun sollen sie an dem preise so vil genusz gehabt haben, wie an etwas wovon nicht sie sondern andere den genusz haben. Ergänzt man aber ein 'uns' so würde abgesehn von dem auszmasz des zu ergänzenden, der vergleich wegfallen. Auszerdem verlangt prîtâḥ eine andere beziehung von duduhre. Daher übersetzt Gr. dises wort 'wie himels freunde' was ganz ungehörig. Sind die götter prîtâḥ (Çatpbr. I. 9, 3, 8.) 'zufriedengestellt' was sich ausz panitâraḥ ergibt, so ergibt sich der rest von selbst. Oder: 'I° u. P° sind anstellige stiere; befriedigt haben sie gleichsam des himels euter gemolken'; suhasta vgl. I. 164, 26. — 3. die schwestern: die finger, der stier: Agni wol als Savitar. — maháḥ: S. mahânti. nach Gr. trägt Agni des himels schöne und diser ist maháḥ. — 6. parvatasya: S. meghasyodakadhârâ.

204. (IV. 55.)

2. es sind die liechtgötter des himels gemeint, weil sie das jar und die zeiten bestimmen; sie werden aber den höchsten mächten untergeordnet erklärt. — prârcân: immer wenn sie aufgehn. — 3. st. Pastyâ ist wol Pathyâ zu lesen. — dieselben: tag und nacht; uns: dativ. — 5. avri: S. âvṛṇe. — patiḥ: Varuṇa. — mitriyât: S. Mitrabhâvena na urušyet. Es kann aber wol gemeint sein, Mitra solle die menschen vor bedrängnis von seiten Varuṇa's des freundes von Mitra schützen; dann hat der auszdruck eine vortrefliche pointe, dann wäre Mitra in der tat ein vermittler. Bei Gr. ist der gegensatz von janya und mitriya undurchfürbar vgl. Kâty. ç. XXII. 1, 29. Çâṅkh. br. I. 9, 4. das yajuḥ 'apeto janyam bhayam anyajanyamca' entfernter Lâṭy. ç. VIII. 2, 11. — 6. apyebhir ištâiḥ: unsicher; ein utsannam wie schon Ath. V. XI. 7, 8. Tâit. S. V. 3, 1, 1. Çatpbr. III. 5, 2, 48. VII. 3, 1, 42. XIII. 3, 2, 6. dergl. kennen? Es könnte auch zum folgenden verse construiert werden. Hieher gehört I. 56, 2. wie dort gûrtayaḥ samudram sanišyavaḥ so hier gharmasvarasaḥ samudram s°, dort ist das verb âroha (3. pl.) hier apavran (beide stellen taugen nichts nach Gr. und komen daher bei ihm in den papierkorb); da sämmtliche flüsze ausz dem samudra komen (daher apsavaḥ X. 65, 3), so gewinnt der denselben, der die flüsze auf sich herablenkt. Wie dort von heiligen gesängen, so ist hier (vgl. str. 7. M°s u. V°s speise) vom milch- (u. s. w.) opfer die rede; wir wiszen, dasz darbringung und spruch, lied, unzertrennlich waren, dasz auch wo nur eines genannt wird, auch das zweite zu verstehn; beide stellen stützen sich gegenseitig in der unzweideutigsten weise. —

7. sânu: local. Wir machen auf Gr.'s übersetzung aufmerksam. pramiyam: inf. auszlaszen, felen laszen. — 8—10. angefügt.

205. (V. 41.)

1. bei uns nach 'welchen' einzufügen 'frommen'. — de: uralter verbalstamm als inf. jüngere form von dâi. Die constr. III. 56, (202,) 1. bei niname. — divaḥ pṛthivyâḥ: gen. partit. — Ihr seid herren über alles, auf euch kommt es zunächst an, dasz wir euch opfern können. vgl. (beim agnihotram) Çatpbr. II. 3, 1, 11. asya rasasya jîvanasya devebhyo juhavâni yad ešâmidam sad upajivâma iti | (vgl. I. 2, 5, 24. Yaç. LIX. 9—11.) u. Tâit. S. zu 218, 9. — 2. S. ist in verlegenheit die Marút von den göttern im zweiten v. zu unterscheiden; disz ist eben unzuläszig. — suvṛktim stomam: hier deutlich unterschieden. — unter anbetung: näml. der menschen. — 3. andhânsîva: s. bd. III. pg. 298. Yaçna LXVII. 6—8. vanhéus manaňhô-v° ukdhahê-v° skyaothnahê zaothrâbyô und Spiegels richtige bem. dazu. — vgl. Yaçn. XXVII. 1. aêtaṭ dim viçpanâm mazistem daz dyâi ahûmca ratûmca yim ahurem mazdâm | bemerkenswert Y° L. 17. wo âždyâi gerezdûm offenbar bedeutet 'ich sitze hier . . zu empfangen' vgl. dûm XLV. 1. und gerade der inf. verbum fin.: das was sonst finite form ist, infin. ist. vgl. duye = dhve m. dem selbständigen dyâi = dhyâi. — âhuvadhyâi: S. âhvayâmi. — pušṭâu: S. poše nimitte sati; wol zur morgenfütterung. — dem Asura: 'dem herren'; bhâradhvam: genieszet selber od. übermittelt den genusz. — 4. Kaṇvahotâ: kann mit Trita Soma (freilich auch Vâyu) sein. — sakšaṇaḥ: S. yajñam sevamânaḥ. — zu einem wettlaufe: an dem teil zu nemen nur solche hingehn, die hoffnung auf gewinn haben. Man vergl. die apologe im brâhm. von wettläufen der götter um gewisse opferspenden. — jagmuḥ: imperativ? — viçvabhojâḥ: S. viçvarakšakâḥ kṛtsnâttâro vâ. — 5. Auçijasya h°: S. Atri; doch wol Agni. — 6. st. dhuḥ könnte man yuḥ oder guḥ vermuten. — 7. upa-eše: S. upaprâpayâmi; es ist als imperativischer infin. zu betrachten. — füren zu: kann wol nur mit rücksicht auf vidušîva viçvam verstanden werden, 'die Nacht durch ihr scheiden die Ušas durch ihre ankunft'. — 8. rarâṇaḥ: S. havir dadad (vâ). — pošyâvato nṛîn: ein evidenter fall von nṛîn als gen. plur. wo es auch nicht einfach hingekleckst sein kann, wie disz eine neue erkl. glaubwürdig zu machen sucht. Narungbesitzend sind zwei männlich gedachte wesen hier genannt, dann die Dhišaṇâ die Vanaspatayaḥ die Ošadhayaḥ; dafür zusammen passt nṛîn nicht. Dhišaṇâ als dual zu nemen ist willkür, die parenthetische form ihrer erwähnung ist evident durch das praedicat; was von den andern erbeten wird, wird durch die andeutung ihres reichtums und ihrer willigkeit auch von ihr als selbstverständlich erwartet. — eše: Çatpbr

XII. 5, 1, 4. nivânyavatsâm [dhenum] eštavâi brûyât; 2, 3. tisraḥ sthâtîr eštavâi brûyât. — Tâit. â. I. 1, 3. udîšata com. unnayata. — 9. dasz tuj-kind und tan-enkel sein soll, ist so undenkbar als möglich; ersterm wont unzweifelhaft die bedeutung der kraft inne und letzteres ist pronomen: Warum sollen auch just die Parvata dazu angerufen werden? — 10. astoši: ist 3. si. dah. Tritaḥ bei Gr. unsinn. Trita ist Vâyu. Wir haben übersetzt 'den inhalt' was nicht entsprechend, da der 'irdische stier' doch nur wider Agni ist; die kindschaft ist individualisirung, wodurch die stelle geklärt ist. Als kind der waszer ist Agni der keim das junge, das sich zum irdischen stiere entwickelt. Dem entgegen wiehert Agni wie ein renner (nord. gângari). In etarî haben wir einen unzweifelhaften nom. si. auf tarî. — suvṛkti: s. Inf. im V. pg. 17. vgl. Âitbr. VI. 1, 2. tadanukṛti. — 11. vgl. IV. 3, (330,) 4. u. flg. — der sinn ist warscheinlich: wir können ihm nichts anderes als allen übrigen sagen — râye cik°: S. dhanalâbhâya sarvam jânate. — vṛkšakeçâḥ: vgl. 260, 4. — 12. Der text hat pari sruco; die sruk hat aber sovil wir wiszen, nichts mit dem soma zu tun; es ist wol parisruto zu schr. — barbṛhâṇasya: TMBr. XXI. 4, 4. saraghâ vâ açvasya sakthyâ bṛhat; u. ä. XVI. 4, 1. rasam prabṛhya. — 13. vidâ: ausz dem pada erhellt, dasz man das wort als verbum betrachtete; will man es als zweite ps. gelten laszen, so musz man wenigstens st. va na schreiben 'ihr kennt o mächtige, was unsere weise ist, wir wollen [von euch] sprechen, wenn wir dafür gutes bekomen' aber auch so ist bravâma zu ergänzen misslich, da ausz dem object des vorhergehnden satzes, ausz dem, was die M° wiszen, keineswegs mit sicherheit hervor geht, was andere sagen wollen. Ganz anders wenn, wofür beispile genug vorligen (II. 11, 6. IV. 33, 5. VI. 49, 10. VIII. 55, 7. I. 31, 18. II. 33, 8.), wir vida im sinne einer 1. plur. nemen. — denn selbst: wenn ihr nur eure feindliche furchtbare gestalt uns zeigt, so werden wir euch so wenig loben, als vögel sich locken laszen von einem menschen, der mit dem geschosz nach ihnen wirft; anuyatam: der nach ihnen sich streckt gespannt ist (vgl. prayata). — 14. abhišâtâ arṇâḥ: das verhältnis der Çûdra als der ureinwoner zu den Ârya als den eroberern lebte noch spät im gedächtnisse fort, wie eine cerimonie am mahâvratatage des gavâm ayanam beweist, wo ein brâhmaṇa innerhalb der vedi stehnd mit einem auszerhalb der vedi stehnden Çûdra um ein naszes fell ringt (anders als TMBr. V. 5, 13. 14. Tâit. S. VII. 5, 9. u. com. wo die sonne damit gemeint sein soll, ist hier entschieden die erde gemeint): brâhmaṇaçca çûdraçca carmakarte vyâyachete | dâivyo varṇo brâ° | asuryyaḥ çûdraḥ | ime râtsur ime subhûtamakran (sagt der br°) | ima udvâsikârina ime durbhûtam akran (dise haben [andere] vertriben, schlech-

tes getan, sagt der Çûdra) | der brâhmaṇa musz sigen s. d. übr. zu 219, 2. Tâitbr. I. 2, 6, 7. u. com. Kâty. ç. XIII. 3, 7. Hängt hiemit auch zusammen, dasz die Dâsî hierauf mit waszerkrügen auf dem kopfe einen tanz um das mârjâlîyafeuer auffürten mit dem rufe hâi mahâ 3 hâimahâ 3 Kâty. ç. eb. 20. Tâit. S. VII. 5, 10. idam madhum Lâty. ç. IV. 3, 18. neun (hâi mahâ 3 idam madhu) Çâṅkh.ç. mahâvr. 1, 14. sind es frauen patnyaḥ, was offenbar der ältere brauch ist: hâimahâ 3 hâimahâ 3 gâvo hâre surabhaya | idam madhu || gâvo gulgulugandhaya | i° m° || gâvo ghṛtasya mâtaraḥ | i° m° || tâ iha santu bhûyasîḥ | i° m° || takâ vayam plavâmahe | i° m° || çamyâḥ prataratâm iva | i° m° || na vâi gâvo mandîrasya gaṅgâyâ udakam papuḥ | papuḥ sarasvatîm natîm | tâḥ prâcya ujjigâhîra | i° m° | nigîrya sarvâ âdhîḥ | i° m° || warscheinlich stand ein kampf bevor um ein fluszgebiet. — 15. aufnemend: gleichsam sich ihrer annemend. — ṛjuhastâ: S. asmadanukûlahastâ; was gewis gemeint ist. — 16. evayâ: ausz praçravasaḥ kann man vermuten, dasz auch evayâ ein epitheton der M° war. — 17. jagrasîta: der sinn ist derselbe wie Tâit. S. I. 8, 10, 2. sarve vrâtâ varuṇasya abhûvan vi mitra evâir arâtim atârît | asûšudanta yajñiyâ ṛtena vi u trito jarimâṇam na ânaṭ. — 18. çasâ: kőnnte doch wol auch 'durch schlachtung' bedeuten. — 19. 20. dasz 20. nicht ein (übrigens vőllig unbegreifliches) anhängsel ist, ergibt sich darausz, dasz die construction hinübergreift da das verbum sišaktu zu gṛṇânâ und zu abhyûrṇvânâ gehört, und in 20. erst der name des opferers Ûrjavya (S. richtig) genannt wird. Höchstens könnte man in 19. den pâda c als dritten in den ersten, und die vershälfte 20 als pâda e von 19 setzen. Gr.'s verfaren spottet der mäszigsten anforderungen, die man an eine textkritik stellen musz. — Mit str. 11. u. 16. beginnen wol selbständige abschnitte. —

206. (V. 42.)

1 pṛšadyoniḥ: zu Tâit. S. I. 3, 9. dadhimiçram âjyam pṛšadâjyam. — wonet: der immer bei der darbringung ist, oder dem fortwärend dargebracht wird. — unbek. pfades: S. Vâyuḥ; oder Sûrya? — 2. der stoma gleichsam der sohn des dichters und der göttin? — das nachdrückliche aham läszt einen gegensatz vermuten; die erg. kann nur sein jagṛbhyâm, darüber kann kein zweifel sein; so S.'s zw. erkl. — 3. udîraya: S. ûrddhvam prâpayatha. — S. anayâ devaḥ Savitâ stûyate; unter Savitar ist wol Agni zu verstehn. — unatta: eigentümlicher imperat. — 4. vgl. auch die andern ṛk beim homa des samišṭayajuḥ Tâit. S. I. 4, 44, 1. 2. V. S. 8, 16—21. dhâtâ râtiḥ savitedam jušantâm | prajâpatir nidhipatir no agniḥ | tvašṭâ višṇuḥ prajayâ samrarâṇo | yajamânâya draviṇam dadhâtu || V. S. nidhipâ devo agniḥ | — sam rarâṇâḥ | — || sam . . . . maghavant sam svastyâ | —Tâitbr. II. 8, 2, 6. devakṛtam Ath.

V. sam brahmanâm devahitam — | — sumatâu (!) —) | ebenso V. S. || sam varcasâ payasâ sam tanûbhir | aganmahi manasâ sam çivena | tvaštâ noatra varivaḥ kṛṇotu | anu mâršṭu tanuvo yad vilišṭam || V. S.— | — | tvaštâ sudatro vidadhâtu râyo | — || III. 29, 16 ||— 18. 9. anklingend Yaçna XLIX. 2. 3. kathâ mazdâ rânyo-çkeretîm gâm išaçôiṭ išaçôiṭ yé hîm ahmâi vaçtravaitîm çtôi uçyâṭ | erežjîs ašâ pourušu hvarépišyaçû | âkâ çténg mâ nišâçyâ dathem dâhvâ || aṭciṭ ahmâi mazdâ ašâ aṅhaitî | yâm hôi khšathrâ vôhu câcôist manaṅhâ | yé nâ ašôis asjaṅhâ varedayaêtâ | yâns nazdistâm gaêthâm dregvâo bakhšaitî || wie soll o Mazdâ anstreben die freude schaffende kuh, | der sie zum heil dieser welt mit weide versehn wünscht? | wo man recht lebt in warheit bei vilen feuer- [sonne-] reibenden [priestern], | [disen] nahe schaffe mir wonung als gabe, erwünschte [?] || auch disem o Mazdâ in warheit wird sie [die kuh] sein, | an die mit herrschaft zugleich und guter gesinnung er denkt [wenn er zugl. an h. u. g. g. d. d. h. all disz wünscht] | [dem manne,] der sich zuwachsen [eig. 'für sich wachsen'] macht durch die kraft des segens | den nächsten besitz, den der böse [ihm] abgibt || vgl. Spiegel com. — 9. prasave: S. utpattimati manušyaloke, ein bemerkenswerter auszdruck. — 10. ohate: Gr. acht gibt; immer mit der alle absicht beziehungen auf auszerhalb der samhitâ vorfindliches möglichst abzuschwächen; S. dagegen zu direct yo rakšasân prâpayati devavîtâu; daher werden die graha für Çaṇḍa und Marka wol geschöpft aber nicht ihnen dargebracht Tâit. S. I. 4, 8, 9. gṛhyete na tu hûyete vgl. Kâty. ç. IX. 10. 11. vgl. Çatpbr. I. 9, 2, 35. Kâty. ç. IV. 3, 6., — nindât; s. 219, 2, 3. — tuchyân: Slav. tŭštĭ κενός. — 12. es könnten aber damûnasaḥ apasaḥ eben die ströme und ye fem. sein s. zu 208, 3. als stier versteht S. Indra. — 13. medhâm | giram: Tâit. S. VI. 1, 2, 2. medhâyâi manasâ agnaye svâhetyâha medhayâ hi manasâ purušo yajñam abhigachati bei den dîkšitâhutayaḥ. — Hier haben wir bereits den mythus von Prajâpati und seiner tochter vgl. X. 61. — 14. udanimân: thema udani vgl. Lit. — Iḷaspatiḥ: S. Parjanya. — 15. kâmaḥ: hier schon personificiert. — 16. da Pṛthivî allein hier angerufen wird, so dürfte wol die V. 84. angerufene luftgöttin gemeint sein.

207. (V. 43.)

1. Âçv. ç. V. 1, 11. mahorâye? S. mahate dhanâya; hier kann Gr. sich ausz der klemme nicht helfen; zum unglück steht noch extra bṛhatîḥ dabei. Das mittelchen, durch welches er der warheit entkomt, ist seiner würdig, sowie der sache, die er à tout prix verficht; er übersetzt 'vil zu erlangen'! — siben: S. mantroktâ gaṅgâdyâḥ. — 2. âvartayadhyâi: S. âvartayitum ichâmi. — madhuvacâḥ kann so wenig sing. sein als suhastâ; es steht als dual. — yaçásâu: im brâhm. steht yáçaḥ als nomen praedicativisch. — wie der hotar unter den priestern, so du

unter den göttern; wie Gr. disz entstellt, sehe man bei ihm ein. — wir sehen die Adhvaryu (Gr. diener!) hier in ihrem amt. — 4. kšipaḥ: die zehn finger; die priester symbolisierend? — çamitârâu: Çatpbr. III. 3, 2, 6. ghnanti vâ enam yada bhišuṇvanti 9, 4, 2. IV. 3, 4, 1. s. zu 214, 4. über die verschiedenheit des çamitar von den übrigen ṛtvik s. Kâty. ç. VI. 7, 3. com. pg. 596, 597. — caniçcadat: S. ser erfreuend. — 6. mahîm aramatim: es kann bezweifelt werden ob Mahî oder Aramati als name zu verstehn; die zu denkende göttergestalt ist natürlich in beiden fällen dieselbe. — 7. vapâvantam: S. nie mit beziehung auf die vapâhuti erklärt. Vgl. Âit. br. II. 14, 1. sàvâ ešâmṛtâhutir yad vapâhutir am° agnyâhutir am° âjyâh° am° somâh°; Tâit. br. II. 8, 4, 4. višṇum devam varuṇam ûtaye bhagam medasâ devâ vapayâ yajadhvam | tà no yajñam âgatam viçvadhenâ prajâvad asme draviṇam ha dhatta || medasâ devâ vapayà yajadhvam višṇum ca devam varuṇam ca râtim | tâ noamîvâ apabadhamânâu imam yajñam jušamâṇâu upetam || Çatpbr. III. 8, 2. III. 21. ist übrigens auszdrücklich angegeben als paçâu stokâ nuvacane sûktam, das den stokâḥ vapâkhyasya havišaḥ angehört. — prathayantaḥ: anfüllend? sie machen ihn sich auszbreiten. — gharmaḥ: S. mahâvîraḥ s. zu 26, 1. — 8. vgl. 131, 5. — 9. den zweiten vers übersetzt Gr.: die durch geschenke die gebete schärfen und welche gern auch reiche güter schenken. — 13. dharṇasi: vgl. 562, 1. 570, 3. 590, 1. 637, 4. 639, 5. — tridhâtuçṛṅgâḥ: vgl. zu 106, 2. u. V. 47, 4. — 14. râspâ juhvâdayaḥ | tadvân râspî | tadvanto râspirâsaḥ | — vâse: S. vâsâya. — 15. wie amâjûḥ die ist, die zu hause altert so ist dhiyâjûḥ 'der im denken altert'; dasz disz auch hier die richtige bedeutung ist geht ausz dem gegensatz zu Agni hervor, der bṛhad vayaḥ besitzt, ohne einschränkung. Da nun der satz ganz allgemein gehalten ist, so ist es unbegründete willkür den sprechenden sagen zu laszen 'dir dienen alte leute'. Der sinn ist 'wärend du here [keinem schwinden unterworfene] kraft besitzest, dienen dir solche, die in ihrem denken [zunächst natürlich: an die göttervererung] nicht fortwärend auf gleicher höhe bleiben'.

208. (V. 44.)

1 iyam uttarâ cadve âindryâu ityâhuḥ S. die beziehung schien ihm also nicht über allem zweifel erhaben. Wir glauben es ist Agni und der agnît gemeint, der das feuer reibende priester (404, 14.); disz wird durch den letzten halbvers vollkomen sicher. — dohase und vardhase sind 3. ps. villeicht beabsichtigte der dichter einen archaismus, wie ṛñjase gṛṇîše stuše u. ä. Merkwürdig ist die lesart V. S. 7, 12. Çatpbr. IV. 2, 1. 9. — dohase dhunim âçum; dhunim ist entschieden der Çâkala lesart vorzuziehen; den schnellen brauser oder schüttler; oder: dohase girâ dhunim? Beide haben dohase vṛdhase. Tâit. S. (Calc.) liest

vṛjinam (varjanîyam âlasyâçraddhâdikam riktîkaroši) ohne alle warscheinlichkeit. — 2. kakubhâm acodant: nach unserer erklärung der nicht durch unregelmäszigkeit im auf- und untergange an den weltgegenden (VIII. 41, 4.) rüttelt Sûrya, da er sie eben bestimmt. Da yâḥ ein femin. verlangt, so musz es auf kakubhaḥ bezogen werden, das praedicat dazu sudṛçîḥ. — 3. atyam ist sinnlos, denn zugegeben, dasz Agni so genannt werden könnte, so ist doch Gr.'s übersetzung von sacca dhâtuca das äuszerste, was zu ersinnen ist. Subject ist natürlich bei uns 'das seinde und was n. zu schaffen'; man könnte beszer sagen 'als warhaftig folgt dem havis'. der textfeler ist durch verwechslung von anlautendem s mit anlautendem a entstanden also durch die schrift. — visruhâ: ein interessantes beispil eines felenden m im gen. pl. S. erklärt nicht, dasz es visruhâm heiszen müsze, wie ihm Gr. unterschiebt, sondern er glossiert einfach visruhâṇâm. Nir. II. 6, 3. âpaḥ. vgl. Kâty. ç. XV. 8, 1. samsṛpâ havînši s. 934, 6. 424, 2. — 4. ešâ sâurî vâ; wie disz möglich sein soll, ist nicht zu ersehn. — wir haben ṛte st. ete vill. ohne not vermutet, die str. behandelt wol das âponaptriyam; die suyujaḥ sind die priester, sie holen die vasatîvarî waszer s. zu 921, 6. dah. yâmannišṭaye (die presssteine Gr. nîcîḥ: âhutayaḥ); pra und nîcîḥ bezeichnen offenbar gegensätze: amušmâi musz der Apâm napât sein. — mit kriviḥ ist wol der samudra in seiner doppelten bedeutung somakufe und ocean zu verstehn. — suyantu sarvaçâsá die waszer (vasatîvarî und ekadhana) leicht zu erflehn u. über alles verfügend. — nâmâni m°: ist Gopbr. I. 2, 9. zu vergleichen? — nadyaḥ — sarvâḥ pṛthaṅnâmadheyîr âcakšate tâsâm samudram abhi padyamânânâm chidyate nâmadheyam. — pravaṇe: Kâty. ç. II. 6, 6. pravante 'sminnâpo 'nena vâ. — 5. S. da die libation schon als vollzogen zu denken ist, kann man tarubhiḥ nicht mit S. taruvikârâiḥ grahaiḥ sondern nur vom brennholze verstehn. — Zweigig eigentlich schwachzweigig ist der soma allerdings nur in so fern er ausz einer schlingpflanze gewonnen. — cittagarbhâsu trächtige kühe Gr.; aber die melkkühe hatten bereits gekalbt. Indes können âpaḥ gemeint sein, wärend die patnîḥ = jvâlâḥ. — 6. Mahîm ist natürlich object zu san in urušâm [agnim]. — ucyate: vill. ṛcyate? — sidhrayâ: S. sâdhikayâ. — 7. wie ein unvermälter: mutig, weil er keine sorge für weib und kind hat; da er also weisz, wie angenem das gefül der sicherheit ist, so verleihe er uns dasselbe. — vâi: S. prasiddhâu. — samaryatâ: S. samaram ichatâ manasâ. — 8. jyâyânsam: eben zum sonnengotte; es ist zu lesen carati âsu. — es ist klar, wer das subject des zweiten verses ist. Agni ist apasyayâ durch kunstfertigkeit entstanden; 'er' ist also Sûrya. Der sich selbst bewegt könnte Vâyu sein, im ganzen

ist es aber am warscheinlichsten dasz auch hier Agni als subject zu denken. — dein name: der des opferers. — âsu: stutišu. — 9. âsâm: stutînâm; es ist nicht abzusehn wie die spende wider zur spende komen soll; die worte 'na rišyati savanam yasmin nâyâtâ' laszen nicht iṅ zweifel daruber dasz eine stuti gemeint sein musz. Andererseits ist der dichter auch für das lied nicht besorgt, da es mit dem heiligen libationsvorgange in zusammenhange steht. — 10. ein Avatsâraḥ Prâsravaṇaḥ Çâṅkhbr. I. 13, 3. der gebrauch von sa hier erinnert an das eigentümliche sa, das z. B. im Çatpbr. so oft satzbeginnend ohne rücksicht auf genus u. s. w. angebracht wird. Wir ziehn darum a b u. c d in einen satz: Kšatrasya hi c° Ava° raṇvabhiḥ spṛ°. — dasz hi utinam bedeute, ist noch unbewiesen. — 11. weil der falke den soma bringt (tṛtîyasyâm ito divi). Die str. ist an Indra gerichtet, v. 2. an I°'s pferde; beszer subj. die str. 10. genannten. — suprayâv° doppelsinnig auf die beiden wünsche': S. ihalokaparalokavišayân kâmân; oder: sie opfern im frieden daheim und ziehn mit in die schlacht. — gaṇam: S. divasaṅgham. — 13. Sutambhara ist der falke; daher kann er die kühe nicht pflegen (es ist auch nicht gesagt, dasz sie krank gewesen wären). Er ist des opferers warer herr, denn ohne ihn kann diser seine wünsche nicht erlangen. Gr.'s übersetzung zu discutieren ist nicht der mühe wert; um die worte des dichters von vorliegendem sûktam zu gebrauchen kann man nur sagen, dasz Gr. nicht zu denen gehört, die die anuvâkyâ sprechen oder zu 'den nachsprechenden' wie er übersetzt. — Ueber anu+brû vgl. Çatpbr. I. 7, 2, 17. sa vâ aṅkhayannivâ iva anuvâkyâm anubrûyât-kšipra eva yâjyayâ tvareta.

209. (V. 45.)

1. vidâ divaḥ: die kenner des himels, ob der tag schon anbricht. Es sind die priester (Aṅgirasaḥ) gemeint, die die zeit, zu welcher die heiligen handlungen begonnen werden dürfen, zu beurteilen verstehn, von Agni I. 94, 5. 213, 2. — višyan: infin. — divaḥ gehört sowol zu vidâḥ als zu adrim. — es musz bemerkt werden, Gr. die pâda's in seiner übers. so stellt: ac bd. — er: Svar. — vrajinîḥ: gegensatz mânušîḥ daher duraḥ zu ergänzen; dergl. ist evident. — 2. die mutter der kühe: Ušas so S. — man sehe Gr.'s charakteristische erkl. von khâdoarṇaḥ u. S.'s schlagende übersetzung bhakšitakûlodakâḥ; ein gegensatz beabsichtigt zur festigkeit des himels? — ûrvât: S. ausz der luft; vilmer 'bis zum stalle'. — 3. pa°ga°; S. meghasya garbhasthâniyamudakam. — sâdhata Dyâuḥ: S. sâdhayati vṛšṭim. — mahînâm: S. stutînâm vgl. III. 1, 12. Tâit. S. I. 2, 1, 1. mahînâm payo' si [navanîtam sarvadâivatyam, womit nachdem es mit darbhabüscheln umgerürt, der opferer eingeschmiert wird] gavâm kâryam (Tâit. br. III. 3, 3, 5. m° p°

syošadhînâm rasaḥ); die bezeichnung für die kühe passt auch für die waszer, an die im yajuḥ wol auch gedacht wurde. — einladend: S. ser gut 'sarvataḥ paricaranto' ṅgiraso' tyadhikam (= bhûma) upakšapayantyâtmânam karmabhiḥ. Aehnlich Tâit. S. IV. 2, 5, 4. devîmaham nirṛtimvandamânaḥ piteva putram dasaye vacobhiḥ (was der com. erklärt ohne rücksicht auf das medium upakšînâm karomi). — 4. huvadhyâi: S. âhvayâmi. — 5. 6. worte der Aṅgiras (S. Aṅgirasâm vâdaḥ). — 6. S. yà dhîr mâtâ; vill. hat Gr. recht yâ als instr. zu nemen; dann ist auch goḥ 'des rindes' zu übersetzen. — purîšam: Çatpbr. II. 1, 1, 7. samânam vâi purîšam ca karîšam ca; das wort bedeutet gewönlich schutt, die mit steinen gemischte erde, mit der zum beisp. die vedi geschichtet wird, oder die beim agni cayanam vilfach angewandt wird. S. pûrakamudakam, vill. weil es in der regenzeit die leeren fluszbette füllt? vgl. VI. 49, 6 purîšâṇi apyâni. — Viçiçipram: Tâit. S. I. 7, 12. Çatpbr. V. 1, 2, 8. finden wir viçipriya (vi-ç°) disz ist wol auch hier das richtige. — baṇig vaṅkuḥ: Ath. V. III. 15. vgl. Tâit. br. I. 7, 8, 6. rudra yat te krayî param nâma 'der name von dir der von kraya verschieden' der den Rudra bezeichnet, der sich nicht auf kauf und verkauf einläszt vgl. I. 114, 4. (com. jayaparân purušân phalapradânena krîṇâti vaçîkaroti s. zu 524, 9.) — 7. der Aṅgirâḥ musz hier Agni sein. — 8. der satz 'utsa — sadhasthe' unterbricht den zusammenhang -sam yad-navanta: — vidat; es ist daher unauszweichlich denselben parenthetisch zu faszen. Wenn es heiszt 'der brunnen der kühe' so ist eigentlich gemeint 'die kühe' selber; so weit kam Saramâ so weit scholl der gesang der Navagva's. — 9. dîrgha°: local als dativ. — der junge weise: Agni. — çyenaḥ s. zu 208, 11. — 10. arvâg: S. avâṅmukhâḥ; es kann nur gedacht sein zum sonnengotte; da jedoch der sonnengott den weg zu den menschen hin nimt, so folgen auch die waszer mit ihm. — 11. Gr. euer lied gabst du; S. dadhiše dhârayâmi: ein höchst wertvoller beleg. —

210. (V. 46.)

1. dhuri: S. yajñâtmikâyâm, — 2. vidvân puraetâ: S. mârgâbhijño 'ntaryâmî devaḥ. — çansam: verb; oder corrupt für Ança? — 6. trâmaṇe: infin. — 7. tujaye; faszen wir verbal. — pfade: oder 'die bei der gewäszer heiligem tun'. — 8. vyantu: Tâit. br. II. 6, 11, 10. pibantu madantu viyántu somam | eig. 'genieszen die zeit der frauen'.

211. (V. 47.)

Dasz die grosze Mutter die als Urbild der erde gedachte liechthelle göttin des himels sei, disz ausz dem wortlaute des textes zu erkennen wäre eine nicht zu erfüllende zumutung. Warum ist doch Gr. bei V. 84 nicht auf einen ähnlichen gedanken gekomen? wo er ganz am platze ist. — es ist zu constr. divo duhitâ (S. duhitur diva iti sam-

bandhaḥ và; zugleich zu bodhayanti); mahî mâta kann nur die Vâk bezeichnen. Wie budh. mit gen. des obj. so haben wir auch das causale construiert; die nicht auszgesprochene (aniruktâ) Vâk wird im zweiten verse als manîšâ introduciert, die auf die Ušas weist. VII. 34, 1. — 2. tadapa îyamânâḥ: prakâçana rûpam karma zu dem zwecke die welt zu erleuchten. Sây. tad Sûryasya, was gleichfalls zuläszig. — des amṛta: wir hätten übersetzen sollen 'der unsterblichkeit mittelpunkt' es ist Sûrya gemeint. — 3. ein meer: weil ihm zu die waszer streben. — des vaters: Dyâuḥ. — aruṇaḥ: Tâit. S. IV. 6, 3, 4. wir haben pṛçniraçmâ vermutet, da es doch schwer denkbar ist, wie von einem steine soll gesagt sein, er sei auszgeschritten. Allerdings wird T. S. Vâj. S. XVII. 60. es auch gefunden, und erklärt pṛ° aç° Çatpbr. IX. 2, 3, 14. atho açmânam pṛçnim upadadhâti | asâu vâ âdityo açmâ pṛçniḥ | es folgt aber pṛçnirbhavati raçmibhir hi maṇḍalam pṛçni | man brauchte zu diser teilhandlung des agnicayanam eine ṛk, in welcher die worte pṛçnir açmâ 'der bunte stein' vorkamen; eine solche gabs nun nicht (durvedâ). So trennte man in vorligender ṛk pṛçniraçmâ und dise trennung schlich sich in die texte ein. Mit der erklärung raçmibhir hîtyâdi fällt der erklärer ausz dem context, da es auf die stralen nicht ankömt, sondern nur auf die sonnenscheibe; es ist also die naive logik dort: die sonnenscheibe ist pṛçnir açmà, weil sie pṛçniraçmâ ist. — 4. vier: nicht 'weltgegenden' (Gr.), da es masc. S. die vier hauptpriester; wir möchten glauben Varuṇa Mitra Aryama Bhaga. — zehn: weil er von allen weltgegenden die wäszer anzieht. — dreifach: jenachdem sie hitze kälte regen hervorbringen S. unzweifelhaft richtig. — 5. hier sind die gewäszer gemeint, die im meere stille stehn, wärend die flüsze in einem fort sich hineinergieszen vgl. bd. III. pg. 288. 289. — Sûrya's mutter ist Aditi, ihn nären himel und erde; Aditi ist dem sinnlichen auge verborgen, wärend h. u. e. hier (nicht 'hier und dort' was keinen sinn hat) sichtbar sind in diser irdischen welt. — 6. da die gewänder eben nur die werke sein können, so ist das subject des ganzen verses 'mütter' unter denen mit S. (vâ) die weltgegenden am besten verstanden werden vgl. 276, 7. — upaprakše: wie spṛç sprakšyati S. samparke. — vṛšaṇaḥ: S. sektuḥ. — 7. himel: soll sein Dyâus. gâdham pratišṭhâm: so Çatpbr. XII. 2, 1, 2. flg. Letzteres oft im brâhm. als wünschenswertes resultat (pratišṭhityâi) z. b. agneḥ svišṭakrto 'ham yušmân yajñena pratišṭhâm gameyam Tâit. S. I. 6, 2, 4. wenn man eben nur das erlangte behaupten wollte und nichts höheres anstrebte. Darum kann man beim graben der vedi für voll- und neumondopfer graben bisz man zu fester schwer zu lockernder erde komt. Tâit. S. II. 6, 4. TMBr. III. 6, 2. gâdha pratišṭhà cerim. Gop. br. I. 5, 2. vgl. ugragâdha TMBr.

XIV. 8, 4. ugragâdhe vyatišajya gâhante; s. 111, 7. Aehnlich âyâtanam Çatpbr. XI. 8, 1, 3. (co. sthânam) yadyenam â-âd bâdheran; doch wol mer in concretem sinne zu nemen.

212. (V. 48.)

1. mâyinî: S. Vâk. (vgl. 211, 1.) richtig. — 2. îjate: der pada scheint hier geirrt zu haben; die contr. war unregelmäszig apa+ejate. apejate: 3. plur. — 3. Indra und Varuṇa, S. Indrâtmâ Sûryaḥ. — vartayan: unflect. part. — 4. Agni. — Tâit. S. III. 2, 8—3, 4. — 5. jihvayâ: S. er putzt seine vier gesichter mit der zunge (vâ). — yatannarim in verbindung jihvayâ ṛñjate läszt nur eine erklärung zu; indem Varuṇa den frommen anregt, spricht diser von ihm. Also nur durch gőttliche eingebung wiszen wir von dem gotte; tasya tamityarthaḥ S.

213. (V. 49.)

2. duvasya: S. paricara he antarâtman. — 3. váste usrấḥ: als selbständiger satz charakterisiert durch den accent von váste. —

214. (V. 50.)

1. Tâit. S. V. 1, 9, 1. ekasmâdakšarâdanâptam prathamam padam. — S. fügt weislich zu dyumnam hinzu tasyânugrahât, wie der sinn es fordert. — Tâit. S. I. 2, 2, 1. IV. 1, 9, 1. an beiden stellen viçve; nur verständlich, wenn man viçve = viçvaḥ setzt und Lat. quī hīc (s. zu 143, 3.) vergleicht. Vâj. S. viçvo. — 2. bei 'die eben' kann eingeschoben werden 'und (die eben)'; indes sind auf jeden fall priester gemeint. Der inf. wird beszer übersetzt: die da sind (oder S. fähig sind) um uns nach zu sprechen. Da im ersten vers nicht zweierlei leute gemeint sein können so kann disz ebensowenig im zweiten der fall sein. — imâ˘: pada imân ist hier ein neutr. wie bktr. anerkannt ân oft für âni. — 3. nṛîn atithîn: S. devân; disz ist nicht anders möglich, denn die opferer können nicht atithi beim opfer heiszen, da sie eben die götter als gäste (zu gaste) laden. Sollen aber andere menschliche gäste gemeint sein, so müszte für die frauen diser gebetet werden. — dvišaḥ gehört zu yûyuvih. — 4. ist unklar; 'ein ziehender' vahniḥ bes. von Agnîdh, im allgemeinen ein priester, da das opfer merfach mit einem wagen verglichen wird. droṇyaḥ paçuḥ: halten wir für den soma, der wegen der gewaltsamen art der gewinnung mit einem opfertiere (yûpârhaḥ paçuḥ vgl. Ath. V. XVIII. 3, 18. hiraṇyapâvâḥ [die finger] paçum âsugṛhṇate) verglichen wird: 207, 4. ghnanti vâ etat somam yad abhišuṇvanti; Tâit. br. II. 2, 8, 4, 5. tam aghnan Âitbr. III. 32, 2. ghn° vâ etat s°; Tâit. br. II. 7, 4, 2. yaḥ suçṛṅgaḥ suvṛšabhaḥ | kalyâṇo droṇa âhitaḥ | kâršîbâla pragâṇena | vṛšabheṇa yajâmahe; 7, 4, 1. navâi somena somasya savo 'sti | hato hyešaḥ | abhišuto hyešaḥ | nahi hataḥ sûyate | sâumîm sûtavaçâm âlabhate | somo vâi

retodhâḥ | reta eva dadhâti | der soma sava wird zum paçu (tieropfer, vṛšabho haviḥ) erklärt, weil eben somo hataḥ (ghnanti vâi s°). Um den soma zu retten werden sechs stengel, je zwei für die drei mahâbhišava bei seite gelegt Tâit. S. VI. 4, 4, 4. III. 7, 13, 1. yatte grâvṇâ cichiduḥ soma râjan | priyâṇy angâni svadhitâ (svasthâ nâ vasthitâni; instr. v. svadhiti?) parûnši | tat samdhatsvâjyenota vardhayasva (3. upa kšaranti juhuo ghṛtena priyâṇyangâni tava vardhayantîḥ) | anâgaso adham [vayam?] itsamkšayema | yatte grâvâ bâhucyutaḥ acucyavuḥ naro yatte duduhur dakšiṇena | tatta âpyâyatâm tatte nišṭyâyatâm | deva soma | . . . . ahâcharîram payasâ sametya | anyo' nyo bhavati varno asya | tasmin vayam upahûtâs tava smaḥ | â no bhaja sadasi viçvarûpe; Tâit. br. I. 3, 1, 2. Çatpbr. XI. 1, 2, 1. 2. Vill. auch Yaçn. X. 5. (Sp.) uparem ciṭ te havanem vaca upa çtaomî hukhrathwo yahmi nighnê nars aojanha; vgl. auch die zusammenstellung mit rind und ross Y, XI. die ebenso vom menschen benützt werden wollen, wie haoma genoszen und dargebracht, nicht wie ein dieb gefangen gehalten [unbenützt gelaszen] werden will s. zu 248. — dhîrâ: ist zweifelhaft; jîrâ? — 5. nach Gr. ist rathaspati ein besonderer gott, der wider dem besondern von Gr. aufgestellten gotte Nayitar 'zum heil und gut' sein soll, womit wir leider nichts anzufangen wiszen. Schon S. erklärt devo netâ mit Savitar; das ist gewis schon lange her; vgl. Çatpbr. IV. 6, 8, 1. yattato yajñamtanvate tad yanti tannayati yo netâ bhavati sa tasmâdenân yantîtyâhuḥ | wenn sie dann das opfer auszspinnen, so zieht er an; dann fürt, der der fürer ist; drum sagt man er zieht bei ihnen an (er spannt sie [straff] an); sieh noch 375, 2. — manâmahe: haben wir gründlich falsch aufgefaszt išastutaḥ devastutaḥ sind praedicate zu dem in manâmahe enthaltenen vayam vgl. I. 26, 8. II. 11, 2. 23, 12. III. 62, 1. IV. 17, 4. 29, 2. V. 32, 3. VII. 25, 5. (VII. 41, 2.) VIII. 7, 34. 50, 11. — I. 178, 5. 33, 9. III. 32, 4. VII. 98, 4. — Vâl. 5, 7. VIII. 29, 10. X. 85, 3. 130, 6. Tâit. S. II. 5, 1. khâtât parà bhavišyantî manye vṛkṇât parâbhavišyanto manâmahe; çam. glücklich.

215. (V. 51.)

4. camû: ist loc. vgl. X. 91, 15. — amatre: S. pâtre aber ungew. — 6. da es nicht vocativ ist, so kann es wol nur ein auf das opfer bezügliches repaḥ bedeuten. — abhi prayaḥ: âgachatamiti çešaḥ S. — 8. Atrivat: Atreryajñe yathâtathâ S. ser bezeichnend. — sajûḥ: jûḥ vegayuktâ von der soma krayaṇî Tâit. S. I. 2, 4. (pg. 332. bd. I.); also könnte mit allmählicher verblaszung des zweiten teiles, die allgemein relative bedeutung von sa das übergewicht erlangt haben. — 12. Bṛhaspatiḥ sarvagaṇah. — 14. Pathye: Çânkhbr. I. 7, 8. ihr wird beim prâyaṇîya des somaopfers zuerst geopfert. — 15. jânatâ: S. treffend sasneham

adhigachatâ. — der wider gibt: was wir ihm gegeben haben, als er als gast zu uns gekomen. Es sind die wünsche von solchen, die in die fremde auf eine reise sich aufmachen, was S. im ganzen richtig erkannt hat.

216. (VI. 49.)

1. stuše: S. aham stuve. — suvratam: S. sukarmâṇam. — sumnayantâ: S. stotṛṇâm sukham ichatâm das glück [der preissänger] wünschend. — 2. yajadhyâi: S. yaštum stuše ityanušajate; yaštum stuše wäre befremdend; wärend yajadhyâi in dem sinne 'ich will preisen' reichliche analogie bietet. — das negative adṛpt° ist 'der dem bittenden gegenüber auf seine macht nicht übermütig pocht'. — ketum: S. prajñâpakam. — 3. Sûro anyâm? weil pip° dem acc. nach hieher gehört; zu stṛbhir anyâ wäre virûpâ zu erg. — mithasturâ: S. parasparam bâdhayantyâu; wol. eig. 'eine die andere überholend'. — 4. pra-achâ: S. gachatu u. so Gr. es ist wol zuläszig, an und für sich; allein das folgende 'du ehrest bereitwillig' setzt das komen des gottes vorausz, das senden des liedes, impliciert nur das der sänger den gott ehrt. Daher bṛhatî manîšâ instr. — iyakšasi: S. [dhanâiḥ] pûjayasi mit gewissermaszen intensiver bedeutung. — 5. chadayat: beszer 'gefalle' d. i. er kome; die unvermeidliche folge davon das gefallen daran. — išayadhyâi: mit dat. des obj. — 6. vgl. bd. III. § 75. — es musz 'stiere der Pṛthivî' sein, weil purîšam nur vom atmosphärischen waszer gesagt werden kann. — âkṛṇudhvam: S. âbhimukhyena kurutam. — S. meint, dasz jagat hier auch das fest stehnde involviere, was wir wegen des doppelten jagat nicht annemen können; denn in der widerholung ligt ein nachdruck, der offenbar beabsichtigt ist, und der die aufmerksamkeit ebenso ser auf disen begriff concentriert als er dieselbe von dem andern abzieht. — sthâtaḥ: v. sthât voc. pl. zu 4, 18; unsere erste übers. richtig, wofern unter jagat hier nicht gerade der sturm oder die wolke zu verstehn. Unsere zweite übersetzung folgt S. — satyaçrutaḥ: S. satyasya stotrasya çrotâraḥ; eine art inversion 'was ihr anhört, wird zur warheit daher seid ihr nur anhörer von solchem, was bestimmt ist sich zu bewarheiten'. — jagat: S. sarvamprâṇijâtam. — 7. Sarasvatî: schon hier als zur [wirksamen] dichtung begeisternd; Gnâḥ vgl. 106, 2. — 8. S. identificiert arka mit Pûšan (freilich in seiner weise arcanîyam). — vacasyâ: S. stutyâ. — kâmena kṛtaḥ: S. vaçîkṛtaḥ eig. den sein wunsch zum preissänger [gezwungen] gemacht hat; wir möchten aber kâmena kṛtam schr. disz wird gerade von Pûšan VI. 58, (148,) 3. 4. gebraucht. Ob man dann mit Gr. arkaḥ schreibt oder nicht ist irrelevant. — candrâgrâḥ: S. versteht 'goldgehörnte kühe'; dasz çurudh — speise bedeutet (vill. als die gekochte oder mit lit. šerti verwandt) ist gewis. —

9. die bezeichnung T°'s als yajataḥ pastyânâm ist auf den ersten blick auffallig, und Gr. hat vill. recht yajataḥ stillschweigend zu vermuten. S. gṛhasthâir yajanîyam 'den die hausväter vereren müszen'; dasz disz auch einen guten sinn gibt, ist allerdings nicht zu leugnen. Denn Tvaštar reto vikaroti, womit vill. gemeint ist, dasz er über das geschlecht des zu gebärenden kindes entscheidet s. 220, 20. Auf alle fälle spilt T° bei der zeugung eine entscheidende rolle (daher X. 64, 10. pitâ), ausz welcher die berechtigung des auszdrucks an unserer stelle hervorgeht. — 10. vardhayâ: 1. pl. — als den weisen bez. S. Rudra selber. — 11. varasyâm: gehört zu griech. ἔρως; hier haben wir ein beispil eines instr. auf -âm; es ist zu übersetzen 'zu denen (huvema str. 10.) die mit verlangen singen'; vgl. V. 73, 2. varasyâ yâmi adhrigû; auch II. 35, 1. ist so zu übersetzen, s. 184, 1. — acitram: S. treflich: ošadhivanaspatibhir nivido deçaçcitram | tad vilakšaṇam ošadhyâdibhir viyuktam api deçam vṛšṭyâ tarpayatha | Tâit. br. III. 1, 3, 5. S. VII. 4, 3, 1. Âit. br. V. 23, 2. rûkšâ vâ iyam alomakâsît [mardâvarahitâ]; Tâit. br. II. 3, 3, 1. so wol auch Çatpbr. XIII. 8, 1, 13. vom çmaçâna: citram paççât syât | u. d. flg. Tâit. S. II. 5, 2, 5. geg. com. u. bes. TMBr. XX. 14, 5. ime lokâ abhavan rûkšâ anupajîvanâḥ | sa âikšata | katham ime lokâ loma gṛhṇîyuḥ katham upajîvanîyâḥ syuḥ | in Aṅgiras weise: wie zu Aṅgirâḥ. — 12. aja: 1. si. — S. im wesentlichen ganz wie wir (mit auszn. von aja) nur ergänzt er zu stṛbhir na nâkam: antarikšam als obj. was überflüszig, da das verb ausz dem instr. leicht zu ergänzen 'bhavati' oder âtmânam alamkaroti. — pispṛçati: S. sparçayatu. — 13. upadadyamâne: S. asmâbhir dîyamâne. — râyâ tanuâca; tanâ pronomen. — 15. ṛtasya gopâm: eine charakteristische bezeichnung für den reichtum. — viça âdevîḥ: schon wegen abhikram musz es âsurî bedeuten S. aber auch wegen spṛdhaḥ.

217. (VI. 50.)

1. S. abhikšadâm abhikšattâram dürfte richtig sein, nur die bedeutung ist ungeschickt gewält vgl. VI. 13, 2. kšattâ kšadatiratra dânakarmâ | dâtâ, zu I. 25, 17. kšadase açnâsi. — 2. anâgastve: loc. in dativbed. dasz wir vor ihnen sündelos befunden werden mögen; vîhi ist hier quasi die aufwartung die Sûrya den göttern macht um ihnen über das treiben der menschen bericht zu erstatten. — dvijanmânaḥ: S. dvayor lokayoḥ prâdur bhavantaḥ. — 3. kšatram: apposition 70 h. ungenau. Wie râšṭram: z. b. râšṭram tasya prajâ bhavati. Es kann nämlich zunächst bṛhad-çaraṇam nur himel und erde bezeichnen, worausz hervorgeht, dasz auch kšatram dise bezeichnet. — maháḥ: für mahát s. 226, 4. — Die auszdrücke des zweiten verses für das, was von den göttern verlangt wird, sind motiviert durch die charakterisierung

v. H. u. E. als uru kšatram und bṛhacharaṇam. — 4. c. 70 h. 'wenn leichte oder schwere not uns festhält'; bâdhe schlacht. — ahvâma: zum relativsatz; S. richtig tadânîmadyetyanvayaḥ | — 5. mimyakša: S. kšipram samgachate bktr. mîmaghž. vgl. 83, 6. — adh° pra°: S. treflich mârge gamanârtham pṛthakkṛte sati. — bhûma: S. bhûtajâtâni. — 6. maháḥ: S. mahataḥ. — 7. mânušîḥ: S. manušyahitâḥ. — 7. çam yoḥ: vill. arbeit und genusz; yoḥ könnte der stamm für yošit yošan yošaṇâ gewesen sein. — Gr. mütterlichste ärzte. — 10. jagmyâtam neben jagamyât ist bemerkenswert. — 70 h. durch einsicht seid ihr fürwar vipra's; wir haben nach S. übersetzt; Gr. ihr von allen achtsam (achtsam ist ein lieblingswort Gr.'s wie die meisten seiner lieblingswörter fast immer unpassend oder falsch angewandt). — Turvaça zu lesen empfielt sich doch nicht. — 12—15 bilden ein neues lied.

218. (VI. 51.)

2. ešâm: S. etallokatra yavartinâm devânâm vasurudrâdityâtmanâm; dasz disz nicht richtig ist, ergibt sich gleich ausz dem folgenden devà-nâm janma ca. Man wird also ešâm als martyânâm auffaszen müszen (vgl. zu 117, 10.) besonders, da von Sûra die rede ist. Die worte sanutar âca sind wichtig; da ca beide verbindet, so kann àkâraḥ pûra-kaḥ nicht richtig sein; gibt es doch den gegensatz zu sanutar. Die beziehung von letzterm erhellt ausz dem vergleich mit stellen wie III. 54, (200,) 5. 8. 17. I. 1. 39, (196,) 9. X. 82. (155.) 129, (946,) 6. In den brâhm. verschiedentlich vgl. zu 946, 6. — 3. stuše: S. stuve. — sadhanyaḥ: musz auf ein sadhanî zurückgefürt werden. — 4. suvasanasya: S. çobha-nanivâsasya — 6. vṛkaḥ: oft nicht zu unterscheiden, ob 'wolf' oder 'räu-ber' gemeint; Tâit. br. II. 7, 15, 6. erscheint Indra als wolf: aruṇam tvâ vṛkam ugram khajañkaram | rocamânam marutâm agre arcišaḥ | sûryavantam maghavânam višâsahim | indram ukthešu nâmahûtamam huvema || — 5. hier haben wir was nicht häufig so vorkomt Dyâu špitaḥ Pṛthivi mâtaḥ. — viyanta: genauer 'breitet, spannet, ausz' im medium διατείνεσθαι. — 6. samasmâi (S. sarvasmâi) ist wol zu aghayate zu ziehn, 'gebt uns dem wolfe nicht und nicht der wölfin jedwedem bösewichte preis'. — S. glossiert st. dakšasya kšayasya; es ist schwer zu entscheiden, ob disz ein irrtum, schwer aber auch den worten dann einen sinn abzugewinnen. Wir glauben man müszte dann vacaḥ im sinne von 'wort' nemen: ihr faret auf eurem wagen das wort 'herr-schaft'. Könnte man glauben, dasz vacaḥ auf männliches bezogen masc. werden konnte, so wäre ein beszerer sinn zu gewinnen 'ihr seid geworden die [schlag] wörter der herrschaft'. — 7. nicht — heimsucht: mit strafe. — an 7. schlieszt sich 8. das namaḥ ist gleichsam der protest des sünders gegen die von ihm begangene tat. Daher S. ganz

recht hat, wenn er die worte des dichters so zusammenfaszt: âstâm taddevânâm mâhâtmyam namaskâro pîttham mahâbhâgaḥ | nur kann man nicht sagen kâimutikanyâyena devân stâuti; es ist wirkliche, beabsichtigte hyperbole, die wir vor uns haben. Die götter können nicht umhin das Namas als gewichtigeres moment zu betrachten als die begangene sünde; dah. wir pâda d (S. vinâçayami) jetzt übersetzen: 'selbst begangene sünde neme ich mit dem namas auf mich'; so wird str. 7 motiviert. | Mit Aramati zusammen X. 92, 4. — 9. namaḥ. — ṛtasya pastyasadaḥ: vgl. den ausz dr. ṛtasya duroṇe VII. 60, 5. — 10. vakmarâjasatyâḥ: S. vakmarâjânaḥ stotâraḥ tešu satyâḥ. Auch unsere übersetzung im texte ist nicht ganz entsprechend; das schluszglid musz natürlich satyam als abstract und nicht satya als adj. sein: 'welche die warhaftigkeit (die bewarheitung der gebete) der könige der rede (der brâhmana's natürlich) darstellen'. — 11. kšâma: S. richtig nivâsabhûmim. — 12. yâti: yâcate S. — nançi: es ist höchst unwarscheinlich, dasz nançi so zu übersetzen ist (kšipram vâvâmum lokam gachet). Da nançi unzweifelhaft infinitiv ist, so ligt es näher es auf die götter zu beziehen 'komt nun mer o götter an euren himlischen sitz' (von dem ausz sie das opfer in empfang nemen), denn Bh° sagt nur von sich, dasz er vasuyuḥ. Auszerdem da er für andere opfert (S. richtig medhârhâir anyayajamânâiḥ), so wäre es ja der (die) yajamâna, dem er der beliebten phrase zufolge (s. 187, 3. 4.) seinen sitz im Svar eropfert, nicht sich selber (vgl. X. 98, 11.). — Bemerkenswert ist, dasz Gr. obwol das ende des abschnitts ganz offenbar erst mit 12. (vgl. X. 65, 15.) eintritt, dennoch um sich das unbequeme nançi aliquo modo vom halse zu schaffen, auch 11. 12. verwirft; die motivierung dises verfarens ist ganz und gar unwar. — 13—16. bei unternemung einer reise seitens des yajamâna vgl. 215. — 13. durâdhyam: TMBr. IV. 7, 5. mâ no ajñâtâ vṛjanâ durâdhyo mâçivâso 'vakramur iti ye vâi stenâ ripavas te durâdhyaḥ. — 14. kam: Çâṅkh. br. IV. 4. sukhasyâivâitan nâmadheyam yat kam. — 15. amâ: local. — 16. aganmahi: so Âçv. ç. II. 5, 8. v. l. Tâit. S. I. 2, 9, 1. agasmahi; älter V. S. prati panthâm apadmahi.

219. (VI. 52.)

1. ubjantu: auch baktr. ein merkwürdiges incohat. von ubh+chati. TMBr. XXV. 10, 4. nubjimatî co. nubjikâ vakropetâ; kubjikâ? — Nach S. spricht hier Ṛjiçvan gegen einen (vermeintlichen) ṛši Atiyâja. Tâit. S. II. 5, 4, 4. ist at° 'yaḥ svâm devatâm atiyajate' der einer gottheit opfert, die für ihn zu hoch ist also z. b. ein agataçri dem Mahendra. Der sprecher scheint allerdings ein brâhmana zu sein, der die opfer eines gegners vernichten will. Unter atiyâja ist wol der gemeint, der

mer als nötig und geboten ist, opfert; denn die drei gründe, ausz welchen eine opferhandlung als misslungen zu betrachten ist, sind hînam (zu wenig) atiriktam (zu vil) vyṛddham (misslungen, nicht geraten) vgl. Çatpbr. XI. 1, 2, 9. Lâṭy. ç. II. 1, 10. So heiszt es von den Sṛñjaya's, dasz sie als bahuyâjinaḥ satyât parâbabhûvuḥ (sovil als um die wirkung ihres opfers gekomen sind). Vgl. Tâit. br. III. 7, 11, 1. atiriktam karmaṇo yacca hînam | yajñaḥ parvâṇi pratirann eti kalpayan. Der solenne auszdruck ist im brâhm. tad atirecayet: damit würde er zuvil tun. Âçv. ç. utt. II. 13, 26. yadi hînam akarma yad atyarîricâma. Tâit. S. VI. 6, 2. die samišṭa yajuḥ haben den zweck das zuvil und das zuwenig beim opfer gut zu machen. Çatpbr. I. 9, 1, 18. VI. 5, 2, 22. sa yad atropahared ati tad recayet; yadu vâi yajñe 'tiriktam kriyate yajamânasya tad dvišantam bhrâtṛvyam abhi atiricyate, das zu vil komt dem feinde zu gute; anders allerdings Çâṅkh. br. I. 11, 6. s. zu 415, 4. Tâit. S. VI. 3, 4, 8. III. 4, 1. vivâ etasya havir ṛdhyate yasya havir atiricyate. Nur kâmânâm atiriktam nâsti Çatpbr. VIII. 7, 2, 19. Anders zu verstehn sind die atîni karmâṇi Çatpbr. VI. 6, 1, 1. 2. atimanyate: S. asmânatîtya svasyâdhikyam manyate; vgl. Mih. y. 113. die gouru zaothra (w. garv). — ninitsât: vgl. 220, 12. 293, 6. 611, 19. Âçv. ç. utt. VI. 6, 12. den [zum opfer] geweihten zu schmähen oder ihm ungünstiges (Âçv. ç. II. 5, 19.) zu erwähnen war verboten: TMBr. V. 6, 10. yo vâi dîkšitânâm pâpam kîrttayati tṛtîyam ešâm sa pâpmano haratyannâdas (die gäste, die am opfermal teilnemen ebend. 9. com.) tṛtîyam pippîlikâstṛtîyam (die ameisen fern zu halten war nämlich unmöglich, so war es am praktischesten ihnen dise function zu übertragen); am mahâvrata des gavâmayanam musz ein Çûdra mit einem Brâhmaṇa um ein naszes fell ringend die opferer schmähen und nimt in folge dises schmähens alle versehn alles schlimme und unglückliche (armut und elend etc.) auf sich Tâit. br. I. 2, 6, 7. und com. yad anyat kimcit pramâdakṛtam ešâm yajamânânâm duškṛtam yâcâišâm asamṛddhir dâridryarûpam tad ubhayam antaraḥ Çûdrovinâçayati | nindâ janitena hi kleçena pâpaphalam sarvam anubhûtam; noch deutlicher Lâṭy. ç. IV. 3. Kâty. ç. XIII. 13, 6. (anyonyam udvega karam vâkyam bhâšete' dag. Çâṅkh. ç. XVII. 62. utsannam nakâryam Weber Lâṭ. c. III. 11, 3. Tâit. S. IV. 1, 10, 3. (Çatpbr. VI. 6, 3, 10.) yo asmabhyam arâtîyâd yaç ca no dvešate janaḥ | nindâd yo' smân dipsâcca sarvam tam masmasâ kuru || Çatpbr. I. 6, 1, 16. sa yadyenam purastât | yajñasyânuvyâharet [com. etam yajamânam prati yadi nindako yajñasya pûrvabhâge vâikalyavišayam vâkyam brûyâttam prati sa yajamâno 'pibrûyât] tam prati brûyân mukhyâmârttim âr išyasyandho vâ badhiro vâ bhavišyasîtyetâ vâi mukhyârttayas tathâ hâivasyât | yadi madhyato° | yadyantato° | das resultat der fünf prayâja bei voll und neumonds-

opfer. — vṛjinâni: S. bâdhakâni. — Ath. V. II. 12, 6. atîva — dyâur abhisamtapâti ‖ — 3. abhiçº: Behry. 34. yaṭ bavâni aiwiçaçto. — kim aṅga: kann verschieden verstanden werden; auch ironisch 'nennt man dich wol einen behüter des brahma? ist es denn war, dasz du siehst (vermöge deiner göttlichen natur sehn muszt) wie wir geschmäht werden? u. s. w. — 4. devâçca pitaraççejyante. — 5. óhânaḥ: mit unregelmäszigem wol felerhaftem accente. — devân: gen. pl. — mit 6. schlieszt das sûktam. — 8. pratibhûšati: S. paricarati. — 9. amṛtasya: S. prajâpateḥ; es ist fraglich, ob disz der dichter meinte. — Tâit. S. II. 4, 14, 5. Tâit. br. II. 8, 6, 5. — 12. vayunaçaḥ: nach seinen teilvorgängen; das opfer bestand also im allgemeinen nicht blosz darin, dasz man etwas ins feuer warf. — 13. neuer abschnitt. — 14. paricakšyâṇi: wol ein euphemistischer auszdruck; S. varjanîyâni. Vgl. zu 154, 5. Çatpbr. IX. 5, 1, 62. yo nveva mânušam garbham nirhanti tann veva paricakšate (etwa 'sie sehn sich vor mit ihm' ähnlich nur anders gewandt griech. περιορᾶν) u. paricakšâ ebend. I. 3, 5, 14. sovil wie nindâ. Tâit. br. III. 7, 3, 4. ist nicht klar; es handelt sich um ein prâyaçcittam für den fall, dasz für eine âhuti die nötigen darbha felen apsu hotavyam . . . | âpastuna paricakšîta | yadyâpaḥ paricakšîta | yâm evâpsvâhutim juhuyât | tâm paricakšîta | der com. scheint hier verstümmelt, oder der erklärer war sich selber über die bedeutung nicht klar, denn er sagt nur 'apsu' hotâ (disz musz falsch sein) kadâcidapyapo na vindet [nindet?] was folgt hat keine weitere beziehung auf die betr. worte. Es scheint er habe paricº mit na vindet erklärt aber einen weitern auszweg nicht gefunden. Dann hiesze es: das waszer aber darf er nicht vermissen | sollte er das waszer vermissen | so müszte er die darbringung | die er eben im waszer darbringen würde | missen |. Dafür gäbe es also kein prâyaçcittam, was bei der fruchtbarkeit an auszhilfsmitteln in solchen dingen (dem pantheistischen standpunkte muszte ja schlüszlich alles gleich gut sein) wunder nimt. Man könnte paricº höchstens mit 'für überflüszig, befinden, erachten' übersetzen, da sie ja das letzte auszhilfsmittel sind. — 15. jmà: loc. instr. — išaye: wichtiger infinitiv; vgl. Lâṭ. ç. IX. 10, 9. pṛchâmitvâ citayam: Âçv. utt. IV. 9, 1. pº tº citaye Inf. im V. 15. 60. — varivasyantu: prayachantu S. — 16. garbham: indirect durch die narung. —

220. (VII. 34.)

1. Tâit. â. IV. 17, 1. folgt arcanta eke mahi sâma manvata | tena sûryam adhârayan tº sº arocayan. — 2. den kunstgriff ein notwendiges mereren coordinierten oder verbundenen sätzen gemeinsames erst in ein späteres glid des satzgefüges zu verlegen, haben die dichter des veda ganz gut gekannt. Dasz âpaḥ das subject ist, hat S. richtig erkannt, andere nicht. Die waszer hören auch jetzt noch, wärend sie flieszen. —

TMBr. I, 2, 9. janitrâ. — 3. aber die waszer flieszen dem Indra, daher denkt man ihn, um sie zu erlangen, namentlich wenn feinde den weg zum waszer verlegen; dasz Indra gemeint ist, sagt S. — 4. ist Savitar gemeint. — 5. aheva: S. pûraṇâu wol schwerlich. Gemeint ist warscheinlich, dasz mit der zeit die opfer gleichen schritt halten und pünktlich auszgefürt werden sollen. — 5. 6. S. he madiyâ janâḥ. — 6. nach S. übersetzt. Für den sinn gibt es nur eine möglichkeit auszer der von uns gewälten übersetzung: nämlich ketum vîram von yajñam zu trennen, disz empfielt sich nicht; nur könnte man übersetzen: schafft eine fane, dem volk einen helden; die fane, der held, kann doch nur das opfer sein. Hier finden wir das opfer als puruša personificiert, ein stehndes thema im brâhm. Daher wol Tâit. S. VI. 6, 3. yajño vâi makhaḥ vgl. X. 171, 2. — 7. bhûma: S. bhûtâni. — 8. paricaraṇâtmakam karma karomi S. — 9. abhi dadhidhvam: 'schlieszt um euch' laszt ringsum erschallen. — 10. diser: irdischen. — 11. râšṭrâṇâm: könnte auch 'könig der könige' sein vgl. TMBr. XXI. 12, 2. Jahnuvṛcîvanto râšṭra âhinsanta sa Viçvâmitro Jâhnavo râjâitam apaçyat sa râšṭram abhavad arâšṭram itare; Çatpbr. XII. 7, 1, 11. tvam vâi bhâišajyam asi (Sarasvatî); im brâhm. oft vgl. zu 1004, 5. — 12. des neiders: umschreibung für 'lasz ihn in das dunkel der schande geraten'. — 15. sajûḥ: nom. plur. ebenso VIII. 86, 10. vgl. Inf. im V. pg. 25. Unsere übers. 'der eines sinnes' ist zu verwerfen, weil eben in der wal Agnis zu ihrem besondern freunde götter und menschen einstimmig waren. — 16. u. 26. gṛṇîše: 1. si. — ahim budhniyam: hiezu Tâit. S. I. 8, 14, 2. samâvavṛtrann adharâgudîcîr ahim budhniyam anusamcarantîḥ | tâḥ parvatasya vṛšabhasya pṛšṭhe nâvaçcaranti svasica iyânâḥ || — 17. sridhat: S. na kšîyeta; sollte er srîvyet gelesen haben? Das opfer konnte in mancherlei weise seines erfolges verlustig gemacht werden, worüber die brâhm. vil zu erzälen wiszen. — 18. zu l. 'sollen sie schaffen'. — 22. Varûtrayaḥ: vgl. 106, 2. — 24. dhiyadhyâi: es ist möglich, wie Gr. es aufstellt, dasz disz ein alter infin. von dhâ in der form dhi ist; er entspräche dann einem griech. θεῖσθαι θε-ετ-θαι auch ist die möglichkeit einer verkürzung von griech. θεεσθαι zu θέσθαι nicht auszgeschloszen. — syâma dhiyadhyâi ist eine bemerkenswerte construction.

221. (VII. 36.)

1. vgl. X. 30, 1. — sadanâd ṛtasya: S. devayajanadeçât. — sasṛje: S. çrûyate hi | yâbhir âdityas tapati raçmibhis tâbhiḥ parjanyo varšati | mit den stralen, mit denen Sûrya wärmt, mit disen regnet Parjanya vgl. die stelle Tâit. br. I. 7, 5, 3. cit. 200, 14. — mit br. rücken: all disz war des nachts nicht zu sehn; der dichter fingiert einen tatsäch-

lichen vorgang. — 2. yatati: S. yâtayati pravartayati vgl. III. 59. — 3. rante: prof. Roth 'stehn stille'; es ist aber kaum passend mit dem stillestehn des windes gerade am morgen zu beginnen, eher passend, dasz der wind komt, die wolken an dem des morgens ganz heitern himel sich zeigen und immer dichter werden wie S. erklärt, der auch den stier richtig auf Parjanya bezieht. — sûdâḥ ist ein schwiriges wort. Das Tâit. br. erkl. es mit waszertümpel (Ṛgv. IX. 97, 44. steht utsa daneben) I. 1, 3, 5. çošyapradeçâvasthitam kardamam I. 2, 1, 3. prajâpatisṛšṭânâm prajânâm | kšudhopahatyâi suvitam no astu | upaprabhinnam išam ûrjam prajâbhyaḥ || sûdam gṛhebhyo rasam â bharâmi || Tâit. S. I. 3, 3. ist havyasûdaḥ paçuçrapaṇam paṅkarûpam soham com.; Çatpbr. VIII. 7, 3, 21. âpo vâi s° also vill. beszer 'die [wolken] seen'. — euter: in der luft. — 4. Višṇu? — 6. yat macht schwirigkeit; man kann es als unflectiertes particip für yatyâḥ nemen. Doch könnte es auch für yayâ sâkam stehn: 'mit welcher zusamen die herlichen laut tosenden, sie Sarasvati als sibente die mutter der ströme'. — 7. Akšarâ: Vâk. S. — 9. nišiktapâm. Gr. versteht darunter mit warscheinlichkeit den schützer des in den mutterleib gelangten samens.

222. (VII. 37.)

1. amṛktaḥ: (marcayati) S. kenâpyahinsitaḥ. — triprṣ̌ṭhâiḥ: der dreifaches auf seinem rücken hat kšîradadhisaktu miçrâiḥ. — 3. ni yamate: S. gut nâlpam pradâpayati. — 4. dasz ṛkvan in Ṛbhvan oder Vibhvâ zu ändern ist, zeigt die nennung von den beiden andern Ṛbhu's. Warscheinlich ist Ṛbhvâ das richtige, und die ungewönliche namensform st. Vibhvâ hat die änderung hervor gebracht. — 5. pravataḥ: acc. plur. — vavanma; unter dem kampfe ist das opfer zu verstehn, das ja gleichfalls die bösen mächte abhält. — Hier wird aber auch auf einen wirklichen kampf angespilt über dessen auszgang die sprecher noch ungewis sind. — sanitâ und cit stützen sich gegenseitig. — 6. vâsayasi: S. svakîye sthâne 'vasthapâyasi. Gr. 'du scheinst uns gleichsam hinzuhalten'; aber 'astam'. — bubodhaḥ: S. avagacheḥ (notiz nemen). — st. 'mit guten helden' zu lesen 'mit den guten helden'. — Indra soll den priestern nicht blosz als schaffnern eine wonung geben d. i. sie nicht blosz einen sie beschützenden fürsten finden laszen; er musz disem fürsten die gebete der sprecher zum heile auszschlagen laszen. Das wonen bei den Maghavan VII. 74, 5. die abhängigkeit erhellt ausz VII. 1, 22. 17, 7. VI. 3, 2. — 7. jaradašṭi: zu jaraḥ wie tapat zu tapaḥ Çâṅkh. ç. IV. 13. (Tâit. S. 6, 6, 1.) âtapat Tâit. br. es versteht sich, dasz Nirṛti nicht über Indra herrschen kann, sondern rings um ihn herrscht; ohne ende komen ihm die fruchtbringenden herbste, kein misswachs. — asvaveçam: S. svakîye sthâne anupaviçantam vortreflich.

TMBr. XII. 5, 19. vill. die wesen lieszen Indra nicht zum schlafe komen obwol er augenkrank war; da schläferten ihn Tvaštar's töchter ein. — mit den dreien: da die Ṛbhu's das jar repraesentieren. — 8. Parvatasya: S. kaçcid Indrasya sakhâ; der opferer. — stavadhyâi: imper.

223. (VII. 39.)

1. bhejâte: S. sevâte was nicht richtig sein kann; siševâte? wir würden senâte vermuten, wenn san im medium gebraucht wäre. Vgl. den gebrauch von vî. — 2. pra vâvṛje: S. âsâdyate. — suprayâḥ: S. von prayaḥ was ganz gewis falsch ist; zum barhiḥ gehört der entsprechende prayâja, wofür Ath. V. V. 27, 5. prayaj- hat. Gr. spricht von einem 'schmücken der streu' wovon sonst nichts bekannt. — ešâm: S. ganz richtig yajamânânâm. — bîriṭe: S. gaṇe (er bezieht viçâm merkwürdigerweise auf bîriṭe); der überlieferung nach ist es nicht dual, somit nicht Himel und Erde. Ob aber S.'s erkl. richtig, bleibt ser fraglich. Das wort könnte auch 'wagen' bedeuten. Vill. einer nicht arischen sprache entlent. — 3. ranta: musz auch hier 'sie giengen' bedeuten. — jagmušaḥ: S. gut yušmân prati gatavataḥ. — 4. abhi-santi: S. âkrâmanti. — yakši: ist hier offenbar 'sprich ihnen die entsprechenden yâjyâ'. — 5. Agnim: S. ser gut devatâsvarûpâvasthitam. — ešâm zu giraḥ, wobei man allerdings nicht yajamânânâm verstehn kann. — 6. asinvan haben wir nicht übersetzt; das wort bleibt dunkel. S. bezieht dasselbe auf Agni; es könnte auch auf martyânâm gehn: unter den menschen soll der nicht ablaszende seinen wunsch erreichen. Aber dise bedeutung ist eben nichts weniger als sicher. — yujyebhiḥ: genauer 'den göttern als bundesgenoszen' (bandhubhiḥ).

224. (VII. 40.)

1. was hier çrušṭir vidathyâ sein soll, wird wol durch â sametu hinlänglich gekennzeichnet. — pratidadhîmahi: eig. 'anlegen' (wie den pfeil) oder 'ansetzen' (wie den becher), *ἀναβάλλετο καλὸν ἀείδειν* (Çatpbr. XI. 4, 2, 6. â datte-nidhatte. TMBr. VII. 1, 7.). — 2. dyubhaktam: richtiger das von Dyâus zugeteilte; wir sehn hier wider, dasz Dyâus nicht so ganz und gar vergeszen war, als über V° M° u. J° stehnder gott. Er ist hier also ganz der Griech. Zeus. — didešṭu: richtig: bestimme; sie erscheint als schicksalsgöttin das einzelne vom ganzen abhängig vgl. Ath. V. V. 30, 17. XII. 3, 55. X. 3, 16. Çatpbr. I. 3, 1, 21. yathâdišṭam patnyâ astu. — niyuvâite: S. asmânnitarâm yojayetâm taddhanam. — es mag wol bei niyuvâite an niyut gedacht worden sein. — 3. astu? beszer 'musz gewaltig sein'. — utem: ist relativisch 'und welchen'. — 4. apaḥ: S. asmadîyam yajñâdilakšaṇam karma das opfer. — 5. vayâḥ: S. erklärt nach einer reminiscenz 'dessen zweige teilmanifestationen die andern götter sind' disz gibt keine interpretation. Auch

unsere übersetzung ist von zweifelhaftem werte; würde man váyâḥ vermuten dürfen, so könnte disz als alter plur. von váyaḥ betrachtet werden, da vayânsi specifische Samskṛtentwicklung ist nach der analogie von âni (am as i is u us — âni ânsi îni înši ûni ûnši); vayâḥ ist d. bktr. form. — Agni u. Višṇu Âitbr. I. 1. sind gemeint. — Bei den spenden ist Rudra seine göttliche kraft inne geworden. — Pûšan soll durch seine hitze die regengabe der andern götter nicht vereiteln vgl. 142, 8. — Varûtrî wider als wunsch gewärende göttin. — die reisigen: götter. —

225. (VII. 42.)

1. Añgirasaḥ: S. etannâmakâ ṛšayaḥ. — nabhanyasya: soll gemeint sein der den wolkenhimel erdonnern macht? Das ist wol der sañkroçaḥ der A° TMBr. XII. 3, 22. 330, 11. Da man udaprutaḥ zwiefach erklären kann, sowol als wolkengewäszer, wie als die milch und waszer gemischten soma, so dürfte auch nabh° sowol als possess. wie auch als obj. gen. zu verstehn sein. — adrî: S. patnîyajamânâu begreiflich, weil er yujyâtâm als activ verstanden hat. Nun wäre aber eine solche aor. form an und für sich unwarscheinlich, wenn sie aber nur um den preis der betr. erkl. von adrî zu halten ist, absolut unzuläszig. Es kann also yujyâtâm nur passiv sein. Wie IV. 56, 6. finden wir im du. pass. (3. 2.) â. st. e.; Çâñkhbr. I. 16. 5. te atra prîṇâti (ghṛtamca somam ca) prîte yajñam vahâte. — yuj: vgl. das yajuḥ beim apâm praṇayanam [he praṇîtânâm dhâraka (pâtra) V. S. 1, 6.]: kastvâ yunakti sa tvâ yunakti Tâit. S. I. 6, 2, 1. yunajmi tvâ brahmaṇâ dâivyena havyâyâsmâi voḍhave jâtavedaḥ | indhânâs tvâ suprajasaḥ suvîrâ jyog jîvema balihṛto vayam te. — 2. sattaḥ: Çatpbr. I. 4, 2, 18. 19. schlusz der nivid an Agni agnim agna âvaha [ähnliche stellen in den mantra's sind also nicht zu corrigiren] somamâvaha devân âjyapân âvaha agnim hotrâya âvaha svam mahimânam âvaha â ca vaha jâtavedaḥ suyajâ ca yaja | sa vâi tišṭhannanvâha | âsîno yâjyâm yajati | — 3. der sinn ist wol 'was auch die priester tun mögen euer (der opferer) opfer zu verherlichen, sie erreichen doch Agni's wirksamkeit nicht'. — 4. âciketat: S. prajñâyate; schärfer 'einsehn hat'. — iyatyâi: könnte wol erklärt werden '[auch] einem so kleinen stamme [abhinayena]; um wie vil mer uns.

226. (VII. 43.)

1. pra-išadhyâi: lent sich an prâiša u. ä. an. — yešâm — viprâ: S. yešâm viprâṇâm medhavinâm stotrâṇi vṛkšasya çâkhâ iva; er hat also erkannt, dasz viprâ für viprân oder für viprâm steht. — udyachadhvam: S. hasta udyamya dhârayata. — 3. es ist offenbar vidathyân zu schreiben, S. vidathyâm jvâlâm. — viçvâcî: juhûḥ S. beszer von der flamme. — mṛdhaḥ: S. hinsakân. — vibhṛtra: vgl. Çatpbr. II, 4, 5, 12. anišeddhrâḥ unaufhaltsam. — 4. sîšapanta: S. sapatiḥ pari-

caraṇârthe; stutibhirâ samantât paryacîcaran. — asmat paricaraṇam svîkurvantu. — máhaḥ: offenbar damit identisch mahat TMBr. I. 1, 1. mahan me vocaḥ bhargo me voco yaço me vocaḥ beim samsthitasavana Gopbr. I. 5, 15. mayi bh° mayi maho; Tâit. br. III. 7, 6, 1. bhûpate . . | mahato bhûtasya pate | brahmâṇam tvâ vṛṇîmahe | — aham mahato bhûtasya patiḥ (Kâty. ç. II. 1, 18. 19. 20—24.); Çatpbr. IV. 3, 4, 20. yâ-dakšiṇâdadâti — tâbhir mahajjayati; I. 8, 1. 37. yaddhi devâ havir jušante tena hi mahajjayati | I. 9, 1, 9. maho jyâyo 'krta | Âçv. ç. I. 3, 14. idam havir maho jyâyaḥ. vgl. VI. 50, 3. Kâuš. â. 9, 8.

227. (X. 65.)

2. somaḥ: S. somaçca. — mahimânam îrayan kann füglich nur von des Soma eigener kraft gesagt sein S. — tanvâ ist wol dual; zwei zusammen hausende personen s. zu 683, 5. u. I. 144, 4, 159, 4. — 3. anarvaṇâm: S. çatrubhiranabhigantavyânâm. — mahaye: S. ser gut janešu madhye pûjârtham. — 4. stavante: nicht sowol 'singen' als 'loben' und die anerkennung der götter ist wie speise. — 5. çikša: S. havînši prayacha. — nâdhasî: gegenstand des flehens: rettung schutz. — 6. bestimmt: S. zum opfer. — a-vârataḥ: ist es was Çatpbr. I. 9, 2, 3. bhasattaḥ? Tâit. S. VII. 5, 3, 2. samudramete 'navâram apâram práplavante, Âit. br. IV. 14, 3. yo vâi samvatsarasyâvâram ca pâram ca veda (com. yaḥ pumân samvatsarasatrasya samudrasthânî yasyâvaram arvâktîrasthânîyam prathamamahaḥ pâram paratîrasthânîyam antimam ahoyo veda) davon avârataḥ würde bedeuten 'nach unserer seite her laut von sich gebend (od. 'milch')'. Könnte man eine beziehung zu Tâit. br. II. 1, 1, 3. finden, so müszte avârataḥ zu duhânâ bezogen werden, und es würde bedeuten dasz dise gharmadhuk nicht wie die des agnihotram erst von einer bestimmten zeit an gemolken wird, bisz zu welcher das kalb von den Aṅgiras sich auszbedungen hat mit der kuh gehn zu dürfen. Dieser terminus kann ser wol selber vâra (vara) genannt werden. Die kuh (wenigstens beim agnihotram) soll überhaupt nicht brüllen, beim melken Çatpbr. XII. 4, 1, 12. (anders zum beisp. beim kšîrâudanahoma des sâkamedhaopfers Lâṭy. ç. V. 1, 14.). Çâṅkh. ç. III. 20. upa sṛšṭâ ced agnihotrî vâçyeta 'suyavasâditi yavasamušṭim prayached ityâdi'. Aber die schwirigkeit ligt eben darin, eine himlische kuh hier anzunemen. Unsere im text gegebene übersetzung ist zwar entschieden unpoetisch, aber nicht ohne analogie in der heiligen litteratur der Inder; man vgl. TMBr. VIII. 7, 4. wo es heiszt, man müsze das yajñâyajñiyam so singen, wie ein ochse pisst decrescendo mutradhârâm satatam vakrâm bhûmâu pâtayamânaḥ; vgl. das obige bhasattaḥ. — den bestimmten weg: samcara. — 7. divakšas-: as im sinne von

-at. — vimṛçantaḥ: vicârayantaḥ. — ni mamṛjuḥ; S. havir bhakšayan titi. 228, 9. heiszt es vaçam tanvi ni mamṛjuḥ: S. fülte dasz beide stellen mit einander einen gewissen zusammenhang haben; er übersetzt also vaça mit yajña was vollkomen richtig, und wozu Gr.'s übersetzung einen kläglichen für die moderne philologie beschämenden gegensatz bildet. Aber gerade ausz der zweiten stelle resultiert mit vollkomner sicherheit die falschheit seiner weitern erklärung nämlich tanvi svaçarîre (devânâm). Mit dem tanvi ist eben gemeint, was man in späterer zeit die tadabhimânidevatâ genannt hätte. In der materialistischen auffaszung muszten auch abstracte vorgänge zustände eigenschaften auf ein concretes die potenz wesentlich in sich verkörperndes zurück gefürt werden. So haben wir hier nichts anders als den yajna, der im brâhm. so oft als gezeugt von Prajâpati erwahnt wird. Da nun das opfer die höchste potenz ist, zugleich unentberlich und alles producierend, so konnte der Wunsch eben keine andere gestalt haben, der wille zugleich und die fähigkeit alles zu realisieren hatte mit dem yajña seine gestalt gewonnen, auszerhalb dessen er nur im widerstreit mit der weltordnung zu denken war. Darum muszte das opfer von den göttern komen V. 41, 7. — 8. parikšitâ: περικτίονε; s. 224, 2. — yonâu: das ṛtam umfaszt also Himel und Erde. — 10. für Ṛbhu's: und für künstler. — 11. visṛjantaḥ: hierin ligt wol eine anspilung auf die durch wanderung erfolgende auszbreitung der Ârgaherrschaft, — 12. Çyâva: könnte eigenname sein; sonst Hiraṇyahasta; beszer wäre übersetzt 'rieft ihr ins dasein'. — 13. 14. Dhîs: sieh bd. III. — 14. Manor yajatrâḥ: die Manu verert hat.

228. (X. 66.)

1. viçvavedasaḥ: S. sarvadhanâḥ. — 2. beszer: 'für eine Maghavanschaft, für eine Maghavanfamilie wie sie selber Maghavan sind' zugleich ein compliment für die Sûri, auf deren kosten es gieng. — 4. man könnte versucht sein Aditi als praedicat und villeicht ṛtam bṛhat als apposition dazu zu construieren: Einheit sind himel und erde [und] die hohe weltordnung, Indra u. s. w. indes ligt kein deutlicherer anhaltspunkt als die blosze möglichkeit vor. — 5. mahimâ: adj. wie I. 164, 50. X. 90, 16. 114, 7. 129, 5. wie im brâhm. râšṭram jyotiḥ yaçaḥ vgl. 72, 6. — 8. dise Kšatriya haben grosze beute erlangt und sich als ser freigebig erwiesen. — Sie waren adruhaḥ, wärend es Tâit. br. I. 7, 2, 6. bahu vâi râjanyo 'nṛtam karoti | upa jâmyâi karate | jinâti brâḥmaṇam | vadatyanṛtam | anṛte vâi khalu kriyamâṇe Varuṇo gṛhṇâtîtyâdi. — 9. svaḥ: instrument. — wunsch, vgl. M. Müller Yajñaparibh. s. Z. f. K. d. M. XVIII. p. 260 sû: 145. Ath. V. XI. 8, 17. Îçâ seine frau. Âit. â. I. 5, 20. Daher so oft zur erlangung eines wunsches vom brâhm. vergeschriben wird bei der betreffenden handlung dhyâyet yaja°

der opferer denke daran z. b. Çatpbr. I. 5, 2, 19. sa yadi vṛšṭikâmaḥ syât | yad îšṭyâ vâ yajeta darçapûrṇa mâsayorâiva brûyâd vṛšṭikâmo vâ asmîti tatro adhvaryum brûyât | der opferer heiszt dann die priester je einzeln an wolken blitz donner regen den brahman an alles zusammen denken, und wann disz alle einmütig tun, dann regnet es. Unzälige beispile davon bieten die brâhm. So auch wenn man jemanden übles verursachen will. — 10. Vâta und Parjanya sind wind und regen vgl. I. 164, 51. Tâit. br. II. 7, 16, 4. bhûmim parjanyâ jinvanti divam jinvantya gnayaḥ; Tanyatuḥ ist Parjanya selber vgl. Ath. V. IV. 15, 5. die phil. u. rel. ansch. des Veda pg. 44. Der donnernde stier ist eine beliebte bezeichnung P⁰'s. — 11. Sûrayaḥ: dürften wol die menschlichen Sûri sein. — 14. kâmam: wird mit vaça, der activ ist, oft verwechselt vgl. 148, 4. (wunsch und wille) Tâit. br. II. 4, 1, 9. kâmo bhûtasya bhavyasya samrâḍeko virâjati | sa idam prati paprathe ṛtûn utsṛjate vaçî || X. 129, 4. || daraut manyuḥ. — 13. prativeçam: Tâit. S. IV. 1, 10, 1. râtrimrâtrim aprayâvam bharanto 'çvâye va tišṭhate [στατός ἵππος] ghâsam asmâi | râyas pošeṇa sam išâ madanto'gne mâ te prative çâ rišâma || Lâṭy. ç. VIII. 2, 12. u. 229, 13. Kâty. ç. VIII. 9 ,9. com.

229. (VIII. 27.)

1. S. V. dévâ avo: vill. sehwankte man zw. devân und devâm (d. i. devânâm). — 2. âgâsi: ich singe, um sie zu gewinnen. — 4. avṛkam: S. vṛkaḥ stenas tad rahitam. — 6. zu lesen 'euer erfreuliches'. — abhi prayâthana: S. asmadyajñam prati prâpayata. — 7. ânušak: S. srugâdišva nušaktam yathâbhavati. — in menschenweise: oder 'in Manu's w. vṛ⁰ hi⁰ sutas⁰: vgl. Vend. IX. 194. 195. Mih. y. 91. — 10. S. erklärt den verband ausz der verwandtschaft mit Manu der auch stotar der götter gewesen; es ist aber offenbar mer gemeint. — 11. anyâm: etwas zweifelhaft in seiner bedeutung; hiezu wol baktr. anyaidhya Vd. VI. 1. und anyâm 4. — 12. supraṇîtayaḥ die frommen unter fürung der priester. — dasz man, wenn die sonne aufgeht, zur ruhe geht, kann höchstens von den nachtwächtern gelten. Daher S. richtig. S. svasvakâryešu niviçante; was arthin bedeutet, hat man doch im Veda hinlänglich gelegenheit zu erfaren. — 14. Pindar: ἓν ἀνδρῶν ἓν θεῶν γένος ἐκ μιᾶς δὲ πνέομεν ματρὸς ἀμφότεροι. — samanyavaḥ: wird man wol ausz devyâ dhiyâ str. 13. erklären dürfen; die götter haben den menschen anteil an ihrem geiste an ihren gaben angewiesen. — 15. na tam dhûrtiḥ: nomen auf ti mit objects accusativ. vgl. Inf. im Veda. Der zweite vers ist eben der inhalt des im ersten angekündigten preises. — 16. dharmaṇas pari: Gr. der reihe nach, also wol so dasz er nicht erst seinen enkel und diser den sohn erzeugt. — von wegen: weil er es befolgt hat und dises ihm günstig sein musz. —

18. nyañcanam: einbiegung; S. nitarâm gamanam. — vinaçyatu: beszer 'musz verschwinden' (der ausz hinterhalt abgeschoszene pfeil). — 19. u. 21. uttaratra sambandhaḥ S. — udyati: ungewis wie zu faszen; nimruci: das gegenteil von Ušâḥ Tâit. S. yâ išṭâ ušas, nimrucaçca tâḥ samdadhâmi havišâ vgl. zu 96, 5. — prabudhi: hier sind wol die gleich beim erwachen zu vollziehenden förmlichkeiten gemeint. — 21. âtuci: später als nimruci: wenn es rings dunkelt.

230. (VIII. 28.)

1. trinçati: paraḥ komt nirgends mit dem local vor; man hat also kein recht es anders denn als adverb zu nemen. Anders Çatpbr. IV. 5, 8, 12 tadyâ etâs tisras tisras trinçátiádhi bhávanti | hier bezieht sich auf trinçati vgl. XI. 1, 2, 9. daçatyadhi; TMBr. XXIV. 1, 9. trinçati trayaḥparo ye devâ barhir âsata | vyamnaha dvitâ tanâ || (wol zu schr. viyam aha) genau übersetzt hiesze es: die dreiszig und drei darüber; Çâñkh. ç. XIV. 9. ist offenbar trincatim zu lesen. vgl. die baktr. form çatéê, die ein çaiti vorauszsetzt. — dvitâ: s. Kern Z. d. D. M. G. bd. XXIII. — 4. váçanti: sonst uçánti; wol conjunctiv. — arâvâ cana m°: oder: kein dämon und kein mensch? s. 129, 12. — 5. S. erzält hier eine purâtanî kathâ; Aditi hätte einen sohn wie Indra gewünscht, und diser hätte das kind im mutterleibe kenacitkâraṇena in siben stücke zerschnitten, darausz seien die Marut geworden: saptagaṇâ vâi Maruta iti çruteḥ | der zusammenhang mit vorligender stelle ist nicht zu ersehn. S. verweist noch auf I. 114, 6.

231. (VIII. 29.)

1. babhruḥ: Çatpbr. I. 6, 3, 3. babhruriva hi somo râjâ. Kâty ç. XV. 9, 6. b° dhûsaravarṇaḥ. — añji: instr. der gelbe somasaft ist selbst dem golde am finger (Ath. V. XVIII. 3, 18. hiranyapâvâḥ) des priesters ein schmuck vgl. IX. 38, 3. 63, 9. 86, 43. Sây. zu IX. 1, 2. (fälschl.) 97, 1. 80, 2. er citiert das brâhmanam hiraṇyapâṇir abhišuṇoti: vgl. TMBr. XVIII. 7, 6. hiraṇyasraja ṛtvijo bhavanti mahasa eva tad rûpam hriyate | eša me' mušminlloke prakâço 'saditi | Çatpbr. III. 3, 2, 2. 9, 4, 1. IV. 6, 1, 6. Bodh. im com. zu Tâit. S. I. 2, 6. [somonmânam] hiraṇyavatâ pâṇinâ râjânam abhimṛçati — mimîte | — daher hier abhivyaktisâdhanam kuṇḍala mukuṭâdikam (object) svaçarîram añkte | Kâty. ç. IX. 1, 7. (u. 4, 9.) das âharaṇam somârthasyâbhišave | hiraṇyam grâvâṇaḥ nigrâbhyâḥ (3, 15. 4, 12. 20.) sambharaṇî daçâpavitram auch beim âpyâyanam Kâty. ç. VIII. 2, 6. IX. 5, 6. krama bei der sutyâ für das abhišavaṇam. — višuṇaḥ: pflanze (saft) und mond. — 2. Agni. — 3. ein schwert: sollte sein 'ein meszer' takšaṇa sâdhanam kuṭhâram S. — festen sitz: am pole, acišṭu Vâj. S. 20, 44. Tâit. br. III. 6, 2. 10. sieh bd. III. pg. 334. — 4. Indra. — 5. Rudra; daher

jalâšabhešaja. — 6. pîpâya: 'er lauert auf' 70 h schwer glaublich. Er findet auf dem wege alle gut; noch einfacher wäre es die schätze der paṇi zu verstehn vgl. 144. wie der dieb vorher auszkundschaftet, wo etwas zu finden, so Pûšan, der darum auch seine wege nicht umsonst macht. — 7. Višṇu. — 8. Açvinâ; wie reisende villeicht, weil von ihrem reisevorrat auf dem wagen mermals die rede. — 9. Mitra und Varuṇa. — 10. die Aṅgiras. Natürlich musz das lied einen Âṅgirasa zum verfaszer gehabt haben. S. aber erklärt die Atri; es ist disz wol auffallend; es erklärt sich zwar ausz V. 40, 5—8. entbert aber der warscheinlichkeit.

232. (VIII. 30.)

1. satomahântaḥ: S. sarvasmât vidyamânât pṛthivyâmapi ye mahântaḥ. Von diser (unserer) seite her seid ihr alle grosz (wiewol vom standpunkte der götter selber ausz beurteilt die sache anders stehn mag); dag. Lâṭy. ç. I. 1, 7. dvaya-sataḥ doppeltgleich symmetrisch. — 2. ich darf mich also nicht vermeszen, einen unter euch gering zu achten. — Sie waren schon für Manu gegenstand der vererung. — 3. von der menschen: soll sein 'von Manu's'. — S. sarvadâ brahmacâryâgnihotrâdikar mâṇi yena mârgeṇa bhavanti tam evâsmân nayata | — nâišṭa bemerkenswert.

233. (VIII. 72. [83.])

3. der pada trennt višpitâ nicht; VII. 60, 7. heiszt es pâramasya višpitasya paršan, es ligt also auf jeden fall die bedeutung eines auszgedenten zu grunde nicht von 'gefaren' (Gr.). Mit disem auszgedenten kann natürlich keine waszerfläche gemeint sein. — 7. sajâtyânâm: bhûmâ vâi sajâtyâḥ. — der mutter: Aditi's S. — 14. vgl. Odyss. K. 410—414.

234. (X. 31.)

1. devânâm çansaḥ: es ist disz villeicht nur eine gesuchte wendung für den gedanken 'mögen uns mit der fähigkeit die götter zu preisen auch dise selber komen' wie disz ja gleich gesagt wird viçvebhistu-râiḥ. — tarantaḥ syâma: ähnliche umschreibungen sind namentlich beim futur im brâhm. ser häufig. — 2. âvivâset: S. dhanam labdhvâ paricaret yajñasya mârgeṇa; allein der gegensatz zum folgenden 'er gehe mit sich selber zu rate' doch wol um reichtum zu erlangen, beweist, dasz das vorauszgehnde bedeuten musz 'er sei bestrebt denselben durch werke der frömmigkeit zu erwirken'. — samvadeta: S. ser gut samvâdo tra samâdhyânam ucyate. — Gr. gut: dann wird er u. s. w. — Wenn er nicht nur betet, opfert, sondern selber denkt, wird er zum erwerb immer tüchtiger werden. — 3. dasmam: soma kann in der tat 'der wunderbare' heiszen. — navedasaḥ: hier ist die bedeutung ser

klar — ançâḥ: die anteile am soma, welche in die verschiedenen graha's gegoszen werden. — die kr. d. wolfart: weil das opfer seinen glücklichen fortgang nimt. — 4. sva patir damûnâḥ: musz wol Agni sein; Savitar hat eben seine schöpfung vollzogen: S. richtig câkanyât tasmâi yasmâi yajamânâya. — anajyât: steht wol für anañjyat. — 5. kšâḥ: ausz kšâm+s kšâsu = kšâmsu. — vâjâḥ: das opfer ist vâjasya prasavaḥ. — 6. ausz str. 8. die wir ungenau übersetzt haben, geht hervor, dasz unsere übersetzung von 6. richtig ist; str. 8. bedeutet dasz das verhältnis zwischen dem 'rinde' und der erde (den menschen) ganz dasselbe ist wie das zum himel (zu den göttern); wie die menschen so leben auch die götter von dem rinde, das wol nur Sûrya bezeichnen kann. Das 'rind' ist also nicht etwa abhängig (eine schöpfung) von 'Asura'. Praedicat ist also 'pûrvyâ'; womit die richtigkeit unserer interpretation von gâuḥ als gen. (was ja nicht auffallen kann, da prof. Roth unzweifelhaft richtig erkannt hat, dasz Dyâuḥ auch gen. abl. sein kann) erwiesen ist. Gr.'s übers. von str. 8 a b wäre richtig wenn der text etâvataḥ hätte. Aber auch in 6. haben wir unrichtig übersetzt, da asya auch hier auf gâuḥ (von Gr. absichtlich 'kuh' übersetzt) zu beziehen: 'von seiner narung sind erhalten gemeinsam, die in des Asura (Dyâus) wonung ihre gemeinsame stätte haben'. Sollte ferner Gr.'s übersetzung von jaranta richtig sein, so müszte die ganze strophe als einschiebung betrachtet werden, da sie mit dem übrigen in keinem zusammenhange steht. Uebersetzt man dagegen mit S. so hat die str. beziehung auf das 'rind'. Einen tag nach dem andern verherlicht es die, deren ursprung niemand weisz. Str. 8. musz übersetzt werden: all disz ist nicht etwa blosz nach unserer seite her [der fall, dasz nämlich das rind alles erhält], und nach der andern [der götter welt hin] ein anderes (verhältnis); das rind erhält den himel [sogut] wie die erde s. 237, 3. — 9. stegaḥ: vgl. bktr. çtij tij griech. στίζειν; wir haben vermutungsweise 'pflugschar' übersetzt, weil wie dise den acker aufreiszt, die sonne durch ausztrocknen risze in der erde hervorbringt. Nach Tâit. S. V. 7, 11. br. III. 9, 11, 1. wäre ein tier darunter zu vermuten, ein tier mit scharfen zänen. — Sûrya treibt bei seinem aufgang jeden an die arbeit, und sein liecht dringt auch in die wälder. Er stellt zugleich M° u. V° vor. — Der dichter geht von Sûrya auf Agni über. — Ath. V. XIX. 1, 39. pâda b: mahîno vâtâ iha vântu bhûmâu | pâda c: varuṇo yuj yamâno. — 10. Sicherlich hat S. recht: araṇyoḥ kâraṇabhûtâm çamîm gotvena rûpayati; und jagâra: udgirati, aber die interpretation des einzelnen ist schwirig. So erklärt S. vyathiḥ duḥkhânâm bâdhayitri (bhâvayitrî) dagegen avyathîḥ als acc. pl. fem. mit erg. von prajâḥ. Wir erklären vyathiḥ 'leid' (durch erschütte-

rung) vom heftigen reiben des khadira in der çamî, und avyathîḥ als das gegenteil nicht leid; unerklärt bleibt dabei die längung. Dise könnte nur als plur. gefaszt werden, '[ihr eigenes] leid machte sie zum nichtleid [aller]' (dadurch dasz Agni gewonnen) vgl. 224, 5. u. 338, 3. wir finden noch peçâḥ Âit. br. III. 10. 5. als plur. von peçaḥ. Für die as is us-stämme mochte die längung die einfachste indication des plur. sein, nachdem die einzige disponible stammform asi (γενεε) für den dual occupiert war. Man könnte allerdings auch doppeltes thema vyathiḥ u. vyathi (wie arciḥ arci; TMBr. XVI. 10, 2. jyotâu) annemen. S. hätte also der sache nach mit seiner erklärung recht. — yaddha pṛchân: musz natürlich für sich stehn mit beziehung auf aryathîḥ. — 11. enthält persönliche beziehungen s. bd. III. pg. 150, zu 117, 8. — keiner: kein anderer als Kaṇva.

235. (X. 35.)

1. agnayaḥ: S. âhavanîyâdayaḥ. — Indravantaḥ: Indra als morgengott. — cetatâm: S. jânîtâm. — 2. Çaryaṇâvataḥ kann nicht plural sein, weil es evident und auszerdem bestimmt überliefert ist, dasz es ein fluszname ist. Sonst komt nur Çaryaṇâvati vor; da es als gen. si. von avaḥ abhängig ist, so müszen auch mâtṛîntsindhûn parvatân gen. plur. sein. S. betrachtet das wort als hätte es das suff. vant doppelt 'die berge am Çaryaṇâvân'. — anâgastvam: freiheit von anklage wegen einer versündigung. — 3. himel und erde: wie sonst Aditi. — 4. iyam: die gegenwärtige; vgl. zu 48, 2. — sanibhyaḥ: S. bhâjamânebhyo 'smabhyam. — durvidatra: das gegenteil von suvidatra 'wolbekannt und des bekanntschaft erfreut', durv° 'mit dem man zum übel bekannt ist'. — 6. bemerkenswert, dasz S. (jyotišâ) bṛhat mit bṛhatâ (vgl. V. 2, 9.); gewis richtig, erklärt. — 7. Dhišaṇâ als verleiherin des reichtums. — 8. pravâcanam: S. gut prakaršeṇa guṇânâm kathanam. — spaṭ: S. gut (vâ) avagachan. — vgl. 234, 2. — 9. sthâḥ: s. 121, 4. zu 77, 9. füge TMBr. XVI. 8, 4. ṛk[s] thâ[ḥ] vâi anyat sahasramityâhur akšaresthâ anyat. — es ist wol von Agni die rede 'furis per immobilem materiem'; denn das feuer gehört noch dazu zur vedi den pressteinen zum gebet. Beszer wäre übersetzt 'in der Âd° schutze stehend wütest du im unbewegt stehnden. — 10. sâdaya: S. beruft sich auf die analogie andrer mantra, die in prâiša weise (zu 200, 2.) gefaszt sind; es steht für sâdayâmi. — îḷe: ist uns verdächtig; es steht vill. für nîḷe oder doch im sinne von nîḷe. — 11. sarvatâtaye: zum gelingen; damit das opfer nicht durch seine unvollständigkeit eine lücke in den leistungen der menschen lasze, die wider ein auszbleiben der göttlichen widervergeltung zur folge hätte. Daher ergänzen sich sarvat° und vṛdhe. — str. 13. 14. gehören noch zu dem sûkta; der refrain findet sich 3—12.

sowol die beiden ersten als die beiden letzten strophen entberen desselben. Die rücksicht auf dise symmetrie erklärt es, dasz die vorletzte str. eigentlich nicht vilmer als ein lückenbüszer ist. Sie ist nur durch das gesetz der symmetrie dem dichter abgezwungen.

236. (X. 36.)

1. die erste str. ist wol so zu übersetzen, dasz ausz bṛhatî supeçasâ das attribut für die in pâda b genannten ergänzt wird. — 2. anhaso rišaḥ: wie visrasaçcaritrât 198, 6. — 3. revataḥ: revatoḥ? — 4. vadan: S. abhišavavelâyâm çabdam kurvan; der tönende stein als wesentlicher bestandteil beim opfer, geheiligt, gilt wie der wurfstein durch die gewalt, mit der er geschleudert, nicht minder durch die gewalt mit der er gedreht wird, als so mächtig, dasz daneben die bösen mächte nicht auf komen können. — nirṛtim: Çatpbr. VII. 2, 1, 9. asunvantam ayajamânam icha stenasyetyâmanvihi pralâyamihyanyam asmad icha sâ ta ityâ namo devi nirṛte tubhyam astu. Sie heiszt durvidatrâ, weil man in unangenemer weise mit ihr bekanntschaft macht. — 5. sâmabhiḥ: Çatpbr. I. 4, 1, 1. nâsâmâ yajño 'sti. — supraketam: S. suprajñânam. — 6. prâcînaraçmim: S. devatâbhimukham; weil prâcî devânâm dik? — 8. perum: weil der soma immer reichlich mit waszer gemischt wird, die bedeutung unzweifelhaft vgl. Tâit. S. I. 3, 8. das yajuḥ apâm perur asîti pâyayati [paçum] (peruçabdaḥ pâtṛvâcî u. VI. 3, 6, 4.); Çatpbr. III. 7, 4, 6. apâm p° îti tadenam antarato medhyam karoti (durch das trinken des waszers); Ṛgv. IX. 74, 4. (Gr.: 'den lieben gieszen männer die ihn brauten ausz'! eine der stärksten fälschungen des textes in seiner übersetzung); peruḥ I. 158, 3. V. 84, 3. hat wol keine andere etymologie; V. S. VI. 10, com. apâm peruḥ; Çatp. br. III. 7, 4, 6. Kâty. ç. VI. 3, 32. Tâit. â. III. 11, 6. â yasmint sapta peravaḥ mehanti bahulâm çriyam | bahvaçvâm indra gomatîm — sa harir — perur indrâya pinvate; VII. 35, 13. heiszt apâm napât peruḥ; VIII. 90, 3. ist gleichfalls offenbar apâm napât gemeint, mit dem epithet made raghuḥ; V. 84, 2. ebenf. I. 158, 2. wird der wagen, der das waszer befärt, peruḥ (sindhušu plavaḥ) genannt. Ausz all disem geht hervor, dasz überall 'trinker' zu übersetzen ist. Zu Tâit. â. vgl. Yaçna XLVII. 10. kadâ ajén mûthrem ahyâ madahyâ (yt. 10, 38. açrû azânô histentî) wann werden sie den harn diser begeisterung (trunkenheit) wegpissen? — 9. sušanitâ: S. çobhanena bhajanena also (vgl. sanitâu I. 8, 6.) sušaniti-â. — bharerata: man hatte allerlei vermeintliche mittel dem feinde die eigenen sünden oder auch die versehen beim opfer anzuhängen, wiewol man für sich selber gegen strafe für das, was andere verbrochen hatten, protestierte. — višvak: syn. zu nânâ Çatpbr. III. 4, 2, 8. — 11. naçâmahâi: bemerkensw. — 13. apnaḥ: griech. ἔϱγα; so 237, 3.

237. (X. 63.)

1. es kann auch activ (wie S.) genomen werden: 'die ausz der ferne bestrebt sind die verwandtschaft (und damit auch die pflichten derselben) auf sich zu nemen' und disz ist villeicht unserer im texte gegebenen übersetzung vorzuziehn; nur bezeichnet âpyam häufig die freundschaft als collectiv. — manuprîtâsaḥ: vill. 'die von Manu zufriedengestellten'? — Aditeḥ: S. adînâd dyulokâd adbhyaḥ antarikšât. — 3. pîyûšam: s. zu 184, 5. — vṛšabharân: 234, 8. — anu mada: anumodâni, oder madâma vgl. die punarukti X. 35. 36. — 4. die merkwürdigen bildungen arhaṇâ mehanâ barhaṇâ vidmanâ u. s. w. stehn offenbar dem verbum näher als dem nomen und sind eine art absolutiv, wie sie die alte sprache in groszer anzal hatte; mit vidmanâ vgl. man das bei Âpastamba citiert Tâit. S. I. 8, 5. vorkomende samplomnâya piṇḍîkrtya. — vasate: wie es von Indra heiszt 'er setzt den himel sich als hauptschmuck auf' 'sie kleiden sich in' indes haben wir doch 'wonen' übersetzt, da es auf ein und dasselbe hinausz läuft. s. gleich str. 5. — 5. âvivâsa: âvivâsâi. — 6. râdhati: S. saṃsâdhayati; Yaçna L. 6, yaççâ vârâi râdati: der dem wunsche willfaret; Yaçn. XXXIII. 2. yé akem dregvâitê vacañhâ vâ aṭ vâ manañhâ . . . varešaitê . . . tôi vârâi râdeñtî ahurahyâ zaošê mazdâo. Çatpbr. III. 4, 2, 3. na svâ ṛtîyeran dvišadbhyo radhyanti 'verwandte sollen nicht processieren, [damit] machen sie ihren feinden freude. — als antwort gibt S. 'niemand' oder er erklärt 'wer anderer als ich'. Es ist wol letzteres richtig, aber in bescheidenem sinne zu nemen 'es ist nun eben jetzt niemandes anderen sache als meine'. — yo naḥ: versehen bei uns (u. bei Gr.): '[wer soll das opfer bereiten,] der uns damit zugleich ausz bedrängnis entfüren wird'. — 7. Manu also hier als yajamâna. — 8. mantavaḥ: S. veditâraḥ; aber man könnte auch denken mantavyâḥ: 'die über die ganze welt verfügen, die weisen, über das stehnde und lebende, [als solche] im gedächtnisse zu behalten' wir würden dise auffaszung als die schwierigere jetzt vorziehn. — 10. Tâit. S. I. 5, 11, 5. vorher: mahîm ušu mâtaram suvratânâm | ṛtasya patnîmavase huvema | tuvi kšatrâm ajarantîm urûcîm | suçarmâṇam aditim supraṇîtim || nachher: imâm su nâvamâ ruham çatâritrâm çatasphiyâm | achidrâm pârayišṇum || — 11. satyayâ: mit sich bewarheitender. — 15. vṛjane svarvati kann auch bedeuten 'bei der krafttat, wo es ums lebenslicht (jyok sûryam dṛçe) sich handelt'. — 17. S. gut: amartyena devajanena manušyâ dhanasya svâmino bhavanti.

238. (X. 64.)

1. yâmani: S. yajñe. — die beziehung von katamasya ist nicht unbedingt sicher. Es könnte auch auf yâmani bezogen werden 'für

welche bitte'; wir haben uns nach dem zweiten verse gerichtet. — abhyâvavartati wird gewönlich intrans. verstanden 'welcher von den vilen wird mit seiner hilfe nahn'. — 2. venâḥ: S. prajâḥ also acc. 'sie lieben die liebenden'; aber es fragt sich ob venâ adj. fem. sein kann, da wir venî haben. Als subst. venâ 'geliebte' ergibt es sich ausz dem begriffe 'sensucht' (gegenstand der sensucht, desiderium amores). Es ist also wol nur verstärkter auszdruck 'sie lieben warhaftig'. — marḍitâ: vgl. I. 84, 19. VIII. 55, 13. — 3. narâ-çansam: ein belerendes (der dogmatik gegenüber freilich verlorenes) beispil von abfall des m im gen. pl. — agohyam: S. agnim; es kann nur Savitar sein. — arcase: 1. si. — aktu: die Nacht. — 4. tuvîravân: stünde für tuvîravavân als nom. Es kann nur entweder acc. pl. 'die stark singenden priester' sein; dagegen spricht str. 16. dort haben wir pâda b draviṇasyur dravinasaçcakânaḥ gegenüber pâda a kavistuvîravâ͠ ṛtajñâḥ, tuvîravân (das sowol zu kaviḥ als zu ṛtajñâḥ zu constr.) musz hier gen. pl. sein; denn die vedischen dichter sind mit der stylistischen praxis wie wir sie bei den dichtern und prosaikern der classischen sprachen finden wol vertraut. Uebrigens fordert str. 4. tuvîravân auch die beziehung zu girâ, und diese ist der vorzuziehen, die wir in unserer übersetzung im texte gewält haben, da auch str. 16. die beziehung auf die priester entschieden den vorzug verdient; so hängt dann girâ-suvṛktibhiḥ gleichmäszig von tuvîravân ab: wie wird der weise, von den starktönenden mit welchem liede Bṛhaspati erhöht mit welcher zurüstung? Und dem entspricht genau 16. 'so hat der weise, der der starksingenden gebürendes kennt, besitz anstrebend, nach besitz verlangend der heilge sänger mit uktha's und gedanken Gaya getränkt die himlischen geschlechter. — 5. Dakša: S. Sûrya, Gr. schweigt; es kann nur der opferer (gleichsam als Prajâpatiḥ) gemeint sein. Da janmani gesagt ist, so erhellt, dasz die im brâhm. auszgefürte theorie von der widergeburt, die mit der weihe verbunden war (dîkšaṇîyeštiḥ, pravargya) hier bereits angedeutet ist; daher könnte auch vrata geradezu 'gelübde' sein; daher die siben hotar; Aryamâ: s. 530, 1. der gott des vidatha? — die ungl. geschlechter: die verschiedenen stände: priester maghavan, viçaḥ. — 6. mitadravaḥ: S. gut adhvânam parichindantaḥ, ihre banen sind bekannt, wol vorzüglich mit rücksicht auf die himelserscheinungen. — maháḥ: für mahat. — tmanâ: ohne andere hilfe. — Tâit. S. I. 7, 8, 2. p. c.: medha sâtâu sanišyavaḥ | d: maho ye ratnam. — 7. savîmani: sie sind in Savitars schöpfung (der temporären) eingeschloszen. — 8. auch hier haben wir einen evidenten parallelismus: Kṛçânum astṛîn Rudram Rudriyešu; Tišya ist mit Kṛçânu identisch. Es ist eben kein anderer schütze nötig als [der beste,] Kṛçânu, kein anderer Rudra als der eigentliche. — 12.

den gedanken: S. das werk (d. i. das beabsichtigte). — 13. nâbhâu: S. uttaravedilakšaṇe deçe. — 14. devân janmanâ: gen. plur. one -âm. — bibhṛtaḥ: S. dhârayataḥ pošayataḥ. — 15. ucyáte: wäre ungewönlich vom sâman (dah. vgl. I. 77, 1. ucyategîḥ I. 114, 6. idamucyate vacaḥ); ṛcyate? aber es kann auch nicht abhidhîyate sein auszer etwa in dem sinne 'wo der pressende stein laut angeredet wird' allein das ist wider nicht ucyate. Es gibt übrigens stellen, wo ucyate (wie lat. dici) besungen werden bedeutet. Ganz ähnlich diser stelle ist V. 25, 8. grâvâ iva ucyate bṛhat, wo S. in groszer verlegenheit ist, aber doch erkannt hat, dasz es sich um einen vergleich handelt; nur erklärt er ungeschickt ucyate stûyase. Es geht ausz der ganzen conformation des verses hervor, dasz dyumantaḥ praedicat ist d. i. man hat das feuer hell angefacht, man hat ihm das sâman gesungen so wie der stein kräftig klingt (sieh die vorhergehnde str.) und in folge dessen erhebt sich sein brausen wie der donner zum himel (das sâma beim soma X. 93, 8. 100, 8.). Es ist weiter zu beachten, dasz nicht alles laut beim opfer gesprochen wird; die yajuḥ werden leise (upânçu) gesprochen. Çatpbr. IV. 6, 7, 16. u. flg. vâg eva 'rcaçca sâmânica mana eva yajûnši sa ya ṛcâ ca sâmnâ ca caranti vâkte bhavanti atha ye yajušâ caranti manaste bhavanti u. s. w. Von den yajuḥ kann also nicht die rede sein. — avîvaçanta: eben nur eine art epiphonem zu 'bṛhad ucyate'.

239. (X. 92.)

1. S. ergänzt zu den acc. tam paricarata; einfacher: den will ich besingen. — çuškâsu: so auch 263, 1. 334, 11. 385, 4. 428, 5. 405, 1. u. s. w. die paridhi dagegen werden mit âjya geschmiert Tâit. br. I. 1, 9, 5. ârdrâbhavanti [com. ârdram hiretaḥ sicyate tâsâm sannidhâm çuškatvam vârayitum vidhatte] es sind die âjya reste des vortägigen brahmâudana. — 2. ubhaye: die götter und die menschen. — [Tanûnapât] des roten: es ist wol der leibliche enkel gemeint. — sâdhana: ohne feuer kein opfer. — 3. ghorâsaḥ: femin. — prahutâḥ: wir glauben für prahvṛtâḥ vgl. prahva, denn die flammen werden nicht begoszen. — vipaṇeç ca manmahe: ironisch; wärend der paṇi sich selber nichts gönnt, friszt Agni unersättlich. — âdit: anantarameva. — âçata und carkiran können nicht dasselbe subject haben 'als die flammen empor drangen, da gedachten die priester (ṛtvijaḥ S. soweit richtig) der götter, damit dise ihren anteil erhielten. Warscheinlich aber ist ein anderer sinn: man gedachte rühmend des himlischen volkes, weil die bitten erhört worden sind. Agni genieszt also nicht für sich selbst die darbringung und behält dieselbe nicht wie ein paṇi zurück, sondern er verteilt dieselbe unter die götter; seine art ist also ganz und gar von der der paṇi verschieden. — 4. prasitiḥ: es hält wie ein netz, wie eine

fangschnur alles beisammen. — Dyâus: villeicht genit. doch kann uru vyacaḥ auch der luftraum sein. — samcikitrire: S. samjânate aber jyâišṭhyâya zu Agni's höchster hoheit, wozu kein anlasz. Das samjñânam der götter ist eben wichtig, und steht im gegensatz zu menschlichen verhältnissen. s. 240, 12. — 5. mahîm ar°: die erde S; jaṭhare: antarikše S. — 6. beszer: mit des Dyâus falken. — arvaça zu arvan, wie yuvaça zu yuvan. — Asura ist eben Dyâus. — 7. es sind die Ṛbhu's gemeint, im himel bei dem soma haben sie genusz erlangt. — nṛš° kâ°: es ist nach vajram ab zu setzen. Im liechtreiche haben die von Indra lon erlangt, die ihm den keil geschnitzt haben, der ihm zu krafttaten behilflich war, in den opferversammlungen die, welche dise taten besungen haben. — 8. sollte jaṭharât wider für antarikšam stehn? dann wäre der sinn: 'ausz der innern hölung donnert tag für tag unbehindert des furchtbaren stieres atem'. — 9. yebhiḥ: S. marudbhiḥ. — 10. vi-abharanta: S. gut vṛšṭidvâreṇa pošayanti; sie haben den menschen ihre menschliche herlichkeit geschaffen. — somajâmayaḥ: können allgemein die sein, zwischen denen die berechtigung soma zu genieszen ein gemeinsames band bildend gedacht wurde; eher möchten wir aber die pitar verstehn (somyâsaḥ). — Bhṛgavaḥ: ihr und der Aṅgiras feuerdienst war der berümteste vgl. das yajuḥ Bhṛgûṇâm câṅgirasâm ca tapasâ tapyadhvam Tâit. br. III. 2. 7. u. s. — festigkeit: Atharvan lerte die menschen zuerst von den göttern durch opfer erlangen was sie bedurften, wodurch er ihrem leben eine sichere grundlage gab. Eben darum galten die Bhṛgu und später die brâhmana's überhaupt für götter. — 11. caturaṅgaḥ: S. mit vier feuern versehn; es bedeutet wol der vollkomne an glidern. — 12. Çamî Nahušî: was disz bedeutet, ist ungewis; es kann allerdings Erde (çamî) und Himel (nahušî) bedeuten, die ungewönliche folge (erde himel) erklärt sich ausz der silbenzal. Für çamî läszt sich disz gut genug an, nicht so für nahuši. Für letzteres möchte man eher 'strick' vermuten. Villeicht werden Sonne und Mond als die stricke bezeichnet, mit denen man das obere im untern reibholz drehte und disz passt ser gut zu der vorauszgehnden bemerkung, dasz S. u. M. abwechselnd gehn. Wie man die beiden stricke des reibholzes hin und her zerrt, so gehn abwechselnd S. u. M. Es dürfte dann çamî loc. sein. — 13. Pûšâ viçvadevyaḥ: wie Sûrya nakšatram viçvadevyam. — 14. ser unsicher; wenn S. mit seiner erklärung für pâda c d recht hat, so wäre der mond zu verstehn, dann wären die gnâḥ die Nakšatra (X. 55, 5. bahûnâm st. bahvînâm?). Disz gäbe dann einen weitern beweis dafür, dasz dise der zeit ausz welcher vedische sûkta stammen nicht fremd waren. Es ist nun weiter nicht warscheinlich, dasz pâda a b ein anderer gott (S. Agni) gemeint sein

sollte. — 15. S. Añgirâ nâma ṛšir (richtig wäre wol Âñgirasânâm gotre jâtaḥ kaçcidṛšiḥ) ârtvijyena vṛtaḥ sa devân stâuti. — vicakšaṇaḥ: wird wol der opferer sein. — yebhiḥ: S. grâvabhiḥ, was wol richtig. — svadhitiḥ: der keil Indras nach S. — rebhat: Âitbr. I. 25, 15. yasmâd apyaçlîlasya çrotriyasya mukham vyeva jñâyate tṛptam iva rebhatîva; Tâit. S. VII. 1, 1, 3. ošadhayo 'nabhyaktâ rebhanti (snigdhavad dṛçyante) vgl. Çatpbr. III. 6, 1, 10 . . . ete {yavâḥ} modamânâ (laetae) vardhante.

240. (X. 93.)

1. tebhiḥ — ebhiḥ: hier ist warscheinlich ein abhinaya zu denken eine hinweisung, auf anwesende oder anwesendes, da im vorauszgehnden verse nichts deutlich auf die zwei glider des zweiten verses hinweist. Man könnte allerdings wenn man tebhiḥ ganz allgemein im sinne von tena und ebhiḥ von anena nimt, erklären: mit jenem (mit eurer grösze und weite) schützt uns vor dem feinde, mit disem (eurer frauennatur) seid uns zum wachstum. Aber man kann auch in tebhiḥ die das opfer veranlaszenden Maghavan, mit ebhiḥ die viçaḥ, die als untertanen der Mᵇ dem opfer beiwonten, überhaupt die gäste und zuschauer (die îkšakâḥ TMBr. I. 3, 9. stotraprayogam d r a š ṭ u m âgatâḥ) beim opfer, oder das sadaḥ verstehn. — sahyasaḥ: S. atiçayenâbhibhavituḥ çatrorapi. — çûšaṇi: çvi-sani inf. des zwecks. — 2. nur der glückliche kann die pflichten gegen die götter erfüllen; die consequenz hievon ist selbstverständlich; umgekert werden von den glücklichen den göttern ununterbrochene opfer. — 3. vâḥ: S. varaṇîyam dhanam; was unbrauchbar; aber auch Gr.'s 'schutz' fügt sich nicht gut in das ganze, und liegt auszerdem in unserm 'gebiet' mit inbegriffen. — 4. sind es nicht auch? genauer wäre: [und] was sind denn Rudra und die Marut [anderes]? — 5. náktam: alter textfeler S. râtrâu; Gr. hat im Wörterbuch das wort als 'nacht', in der übersetzung acceptiert er unsere erklärung ohne es mit seiner würde vereinbar zu halten, zu sagen woher ihm dise aufklärung gekomen. Es steht für nakštam, das k ist parasitisch, da wir sonst našṭam hätten vgl. anak und -taṭ. — apâm ist daher auch nicht mit vṛšaṇvasû (S.) zu verbinden. — ešâm: unklar in seiner beziehung gṛhâṇâm? yajamânânâm? eines von disen musz es wol sein. Nach dem brâhm. der âvasathya sieh die fünf feuer Tâit. br. I. 1, 10, 2. Çatpbr. II. 3, 2, 1. — 6. beszer (c d): er macht sich zu eilen groszen reichtum, über unfruchtbare wüsten gleichsam. Der reichtum hat keine stelle in der wüste, er komt nun zu dem gottbeschützten auszschlüszlich als ob es um denselben nur wüsten gäbe. — 7. Bhaga Rathaspati: s. 284, 10. — 8. eša yajño-manušya sâdhâraṇo na | kim ca | ṛdhak pṛthak | divya ityarthaḥ S. — 9. in pâda a b diser str. wird zweierlei auszgesprochen was sich nicht in ein satzgefüge einreihen

läszt: eine bitte und ein urteil über den schaffenden gott (Savitar musz echt sein, der glossator hätte gewis Çakra oder Maghavan interpoliert); über Gr.'s übersetzung 'wirke kün für uns' ist es überflüszig zu sprechen. Das pronomen sa kann nur auf ahrayaḥ bezogen werden, und da der erste vers mit dem zweiten in keinem grammatischen zusammenhang steht, so musz maghonâm zu kṛdhi naḥ gehören. Man kann wol sa ca stuše maghonâm richtig interpretieren, aber nicht kṛdhi no ahrayaḥ, was einfach unsinn ist. Dagegen bedeutet kṛdhi no maghonâm 'mach uns den Maghavan zu eigen'. Unter Indra ist auf keinen fall der gott sondern der Maghavân der fürst zu verstehn, der 'mit uns priestern (als zugrossen) diser viçaḥ wagen und leitseil in seiner ban (oder 'in seiner richtung') gleichsam lenkt'. Auf dise weise ist auch die interpretation im geleise, eine anspilung auf den fürsten scheint auch 239, 3. 7. beabsichtigt. — yoyuve: wie joguve 3. si. hier auch Gr. so; aber bei joguve war eine auszflucht möglich. — 10. turvaṇe: infin. — 11. çansam: S. stotâram. — medatâm vedatâ: femin. auf at (ati), die denn zu atâ erweitert wurden ohne dasz alle formen der einfachern bildung deshalb verschwunden wären vgl. mithatyâ. — 12. nṛṇâm: nṛṇâm samvananam anapacyutam açvânâm iva taštâ yugam vardhayati. — 13. nemadhitâ: oder loc. si. gewandt wie zu gehalbter manneskraft [dort hin wo die helden in zwei schlachtreihen aufgestellt sind] d. i. in voller auszrüstung und ausschmückung. — 14. asmayu: das neutr. als abstract. — pathâ: S. yajña mârgeṇa auf der strasze, die um die feuer geht, werden die geschenke herum gefürt. — Asura: könig, herr. — Zwischen disem und dem vorhergehnden besteht eine unläugbare verwandtschaft. Es bestand zwischen den Maghavan str. 14 u. den viçaḥ str. 9. (vgl. bes. 11. 12.) ein streit, den die vermittlung der priester beilegte. Die zum kampf bestimmten wagen wurden den priestern geschenkt, und könnte str. 13. auch heiszen: deren mit reichtum angespannte stange die goldene | nicht zur schlacht zu heldentaten, sorglos [oder 'gefarlos'] her die spitze wendet || da na 'nicht' und 'wie'. — gatvâya: vgl. Çatpbr. VI, 3, 3, 11. vṛttvâya u. s. bes. zu 431, 18. Duḥçîmaḥ: vgl. Çâṅkh. br. I. 2, 7. suçîma und duḥçîma, letzteres 'unangenem zu berüren' hart rauh.

241. (X. 100.)

1. dṛhya: für dṛhyasva. — bhuje und vṛdhe entsprechen sich gegenseitig. — çrutam: wenn es partic. sein soll, so kann es nur bedeuten, 'seid günstig unserer heiligen überlieferung unserer heiligen wiszenschaft' disz hätte nicht vil für sich. Da jedoch zwei Indra und Savitar namentlich angerufen werden, und çrutam auszerdem nur dual ist, so ist nicht abzusehn, welchen andern weg man einschlagen sollte. — 2. bharâya bharata: offenbare verstärkung des auszdruckes. — ṛtviyam:

S. prâptakâlam. — gânrasya: die milch heiszt im veda ruçat; S. gâuravarṇasya paçoḥ payaḥ. Den soma hier zu vermuten läge nahe, wenn nicht der auszdruck in disem sinne unerhört wäre. Es ist auch unnötig; von der ganzen mischung ist eben nur die milch erwähnt. — 3. pratibhûšema: S. pratibhavema. — strophe 4. drückt den wunsch ausz Indra und soma möge sich um die leute kümmern, die ihn vereren, ganz so wie die menschen all das sorgfältig zu stande zu bringen suchen, was dem freunde zum heile gereicht; str. 5. wird disz nun bestätigt: Indra hat uns den leib gegeben, mit der fähigkeit die götter günstig zu stimmen, aber auch mit der eigenen kraft, da ja sonst die göttliche hilfe gegenstands- die göttliche schöpfung wirkungslos gebliben wäre. Bṛhaspati gibt langes leben. Im folgenden ist es ungewis, ob yajñaḥ oder Manuḥ das subj. ist; doch ist ersteres vorzuziehn, da man zwar gut sagen kann das opfer ist unser gemeinsamer erzeuger, aber von Manu, dem ja die einfürung des opfers mit andern zugeschriben wird, läszt sich nicht gut sagen, dasz er das opfer ist, indem disz eine unnötige zutat und so zu sagen übertreibung wäre. Auszerdem wird erstere auffaszung eindrucksvoller, durch die fortwärende sichtbare fortdauer des opfers, wärend die zweite übersetzung nur eine gleichgiltige bemerkung über eine urweltliche persönlichkeit mit dem vorligenden also keinen zusammenhang hätte. 'Das opfer u. s. w.' hat beziehung teils auf Bṛhaspati das prototyp des purohita teils vill. auf soma. 6. S. faszt richtig yajñaḥ als Agni, aber in der bedeutung yaštavyaḥ. Gegen die erklärung dasz Agni das opfer repräsentiert läszt sich nichts einwenden, wärend yajña als subj. eine unerträgliche tautologie nach str. 5. wäre. Es werden weiter die woltaten der götter geschildert. — 7. motiviert die berechtigung woltaten von den göttern zu empfangen: wir sind nicht sünder noch zauberer. — 9. Sav° u. sotari wortspil; dah. sotari nom. — tanûḥ: kšîram; tanvaḥ: somarasasya | yadvâ asmâkam eva tavo bhešajamastu. Man musz übersetzen 'ein leib sei des andern, eines sei des andern arzenei'. Villeicht ist dabei an die kräuter zu denken, die eigentlichsten bhešajâni, die gegenseitigkeit ist leicht erklärt. — nimt man dagegen eine salbung der kühe bevor sie gemolken werden beim opfer an, so gibt disz unsere übersetzung im texte. — 11. kratuprâvâ: er macht groszen eindruck. — aller: der götter wie der menschen; das zusammenwirken des sängers und des gottes begründet das menschliche glück. — ûdhaḥ: TMBr. XXIV. 1, 6. ûdhar vâ antarikšam stanâu abhitaḥ. 7. iyam vâ antarikšam viyad imâu stanâu abhitaḥ; vgl. 288, 2. 533, 2. 642, 9. 676, 5. 685, 10. 720. 1. — 12. in geradester linie: auf kürzestem wege erbeutet der fromme das vieh des feindes. Çrošy. 5. Yaç. XII. 2.

242. (I. 3.)

9. ehimâyâsaḥ: vgl. Çâṅkh. ç. VII. 18. edhimayaḥ?

243. (I. 22.)

1. Tâit. S. I. 4, 7. prâtaryº vimucyethâm — gachatam. — vibodhaya: vibodhayâni. — asya: oder 'zu einem trunk von disem soma. — 3. mimikšatam: S. somarasena sektum ichatam (nišpâdayitum S. zu Tâit. S.) ihr laszet von der geiszel hinein träufeln. — 6. S. atra hotâ sâmagâm ṛtvijam anyam vâçastriṇam brûte; er wuszte also keinen bestimmten gebrauch für dise str. — napâtam: die form naptâram Tâit. S. I. 3, 11. tanûnaptâ Çatpbr. III. 4, 2, 11. — 8. S. schön ist, der gewärung verleiht. — 14. rihanti: vom lecken zum küssen übergehnd; dann allgemein 'schmeicheln'. — an d. G. f. ort: S. yakšagandharvâpsarogaṇasevitam antarikšam; disz kann füglich nicht dhruvam padam genannt werden. Der feste ort musz gerade im gegensatze zu dem nicht festen orte desselben gedacht werden, nämlich als die sonne. Hieher gehört der mythus von Viçvâvasu. — 16. ataḥ: Çatpbr. I. 5, 1, 3. višno sthânam asîtîta indro vîryamakṛṇot yajño vâivišṇuḥ ityâdi (Tâit. br. III. 3, 7, 7.). — pṛthivyâḥ: kann gen. und abl. sein, letzteres ist durch ataḥ gewärleistet. — mit siben mächten: sollen die götter uns gnädig sein; st. dessen S. V. adhi sânavi. — 17. S. constr. sarvam jagat samûḷham asya višṇoḥ dhuliyukte pâdasthâne; aber es ist eine unmögliche zumutung padam von samûḷham zu trennen, und den staub statt der irdischen welt dem gotte (dem höchsten noch dazu; vgl. auch das epitheton der götter areṇu) zuzumuten; Tâit. S. I. 2, 13. com. beszer, nur dasz auch dort der widerspruch herscht tasmin višṇoḥ pade viçvam samûḷham. Was die com. gern in den worten finden möchten ist offenbar, dasz die welt der fuszstaub an Višṇu's auszschreitenden füszen ist; disz wäre nur möglich, wenn samûḷham auf idam (st. wie wir auf padam) bezogen würde: Višṇu schritt über (durch) dises all hin, das in seinem fuszstaube beisammen. Allein abgesehn davon, dasz disz geradezu unverständlich wäre, würde vi und samûḷham einen ebenso unpassenden widerspruch bilden, als es unbegreiflich wäre was unter Višṇu's fuszstaub zu verstehn ist. Daher wir asya verstehn von der irdischen welt. Vgl. auch str. 18. Es ist auch ser fraglich, ob schon in der ältesten zeit die drei schritte Višṇu's so aufgefaszt wurden, als bezögen sie sich auf erde luft himel. Tâit. S. I. 7, 6, 2. suvargâya hi lokâya višṇukramâḥ kramyante | daher der yajamâna nach den drei Višṇu-schritten einen mantra spricht (tasyâḥ pracyuteḥ parihâropâyam). S. V. pâñsule. — Tâit. S. IV. 2, 1, 1. wenn der ukhya agni auf die âsandi gesetzt wird, vier Višṇu-schritte. — 18. von hier ausz: durch das opfer; die göttervererung ist nämlich der teil der

weltordnung, deren aufrechterhaltung den menschen zukomt. — 19. paspaçe: Tâit. S. I. 3, 6. paspaçe sṛšṭavân nirmitavân also causal. der ort kann nur der opferplatz sein. — 20. Sûri's sind bei Gr. hier gar 'die weisen'. — Višṇoḥ paramam padam kann kaum der himel sein, denn es heiszt gleich darauf divi iva; es ist wider nur der opferplatz gemeint. Das verhältnis der Sûri zu den priestern ist hier prägnant gekennzeichnet s. 21.

244. (I. 23.)

4. jajñânâ: janî prâdurbhâve S. damit stimmt S. V. yâ jâtâ pû° — unsere übers. ist ungenau, da pûtadakšasâ offenbar prädicat ist zu ja° 'die als von geheiligter kraft bekannt'. — 5. f. d. l. d. ordnung: villeicht ist damit die sonne gemeint; vgl. Tâit. S. I. 5, 11, 1. ṛtâvânam vâiçvânaram ṛtasya jyotišaspatim | ajasram gharmam îmahe || com. yajñasya jyotišo 'bhîšṭaphala prakâçakasya pâlakam | möglich auch dasz ṛtasya jyotiḥ nur eine umschreibung von ṛtam sein soll. — 8. Pûšaratayaḥ: statt dessen ist wol çûšarâtayaḥ zu schr. — 11. çubham: ist absolutiv, indem dise infinitivformen den zustand im allgemeinen auszdrücken. beisp. s. zu 4, 8. — 12. nach Gr. sind die M° ausz dem 'muntern' blitz geboren; auch eines seiner lieblingswörter, immer in abgeschmackter weise angewandt. — 13. 14. d. h. träger: den soma S. der auszdruck râjânam spricht für dise auszlegung. Soma ist Pûšan, wenn die somakrayaṇî herbei gebracht wird. — 15. šaḍyuktân: S. die sechs jarzeiten; zunächst die rosse. — 16. adhvarîyatâm ist von adhvaryu abzuleiten, es bedeutet eben adhvaryudienste tun, da dise priester eben mit dem waszer zu tun haben. — 17. prahinvantu: weil das opfer eben vom himel komt. — 19. beim baden der pferde des vâjapeya wagenrennens. Çatpbr. V. 1, 4, 6. — 19. wenn die nigrâbhyâḥ-waszer dem soma zugegoszen werden, heiszen sie râdhogûrtâ amṛtasya patnîḥ Çatpbr. III. 9, 4, 16. — Vâj. S. 9, 6. praçastišu açvâbhavata vâjino [gâvobhavata vâjinîḥ Ath. V.] devîrâpo yo va ûrmiḥ pratûrtiḥ kakunmân vâjasâs tenâyam vâjam set | — 20. Ath. V. XI. 6, 23. yanmâtalî rathakrîtam amṛtam veda bhešajam | tad indro apsu prâveçayat tad âpo datta bhešajam || die waszer müszen folglich auch darum wiszen. — 21. Çâṅkh. br. XX. 1. rocanam brahmalokaḥ (yatra sûryam vinâ prakâçaḥ); aber auch Çatpbr. I. 9, 3, 10. II. 2, 4, 8. 3, 3, 7. Ṛgv. II. 27, 4. Yaçna. XLII. 16. wo die sichtbare welt gemeint ist. — 22. Tâit. br. II. 6, 6, 2. yad 'âpo aghniyâ varuṇa' itiçapâmahe | tato varuṇa no muñca; Tâit. â. I. 6, 3. yo druhyati bhraçyate svargâllokât. Vṛddhagâu tamas° (pg. 587. z. 7. 8.): yajño' nṛtena kšarati tapaḥ kš °vismayât âyuçca pâpavâdena dânam tu parikîrtitam || Çatpbr. II. 2, 2, 19. Kâty. ç. IV. 10, 15. u. com. — 23. V. S. samasṛkšmahi eb. Tâit. S. I. 4, 45. payasvân agna agamam (u. Tbr.). — 24. ṛšibhiḥ: mit den siben?

245. (II. 32.)

1. ṛtâyataḥ: von S. richtig auf me bezogen. — puro dadhe: einem den vorrang geben; dazu kann maháḥ nicht als adv. construiert werden. Disz hat schon der vom liechte der neuen sprachwiszenschaft nicht erleuchtete S. begriffen, er ergänzt daher (vibhaktivyatyayaḥ) mahatâ stotreṇa. Natürlich ist disz unmöglich; s. 26, 18. für mahasî. — 2. guhyâḥ: abhicàraḥ vgl. 296, 9. — âyoḥ: S. manušyasya. — sumnayatâ: S. sukham asmabhyam ichatâ manasâ. — âbhyaḥ: oftenb. auf tatsächliches den zuhörern wol bekanntes hinweisend. — tvâ: es ist wol Indra gemeint. — yâuḥ: hiezu εὖνις und lat. jējūnus, eine interessante intensivbildung. — 4. vgl. Ath. V. VII. 20. 46. 47. 48. 79. 80. 81, 3. Vâj. S. 11, 55, 56. Shaḍvbr. IV. 6. — 6. prajâm d°: neg. auszgedrückt: Çatpbr. III. 5, 3, 18. prajâm mâ nirvâdišṭam [he havirdhâne]. — 7. Tâit. S. III. 1, 11. yâsupâṇiḥ sv°. — 4—7 erinnern an die Mören u. Parcen.

246. (II. 41.)

1. vgl. Vâj. S. 27, 31. — 6. anavahvaram: es ist nicht mit bestimmtheit zu ersehn, ob S. akuṭilam als adv. nimt; es scheint er nimt es als adj. Es ist natürlich eine von den formen die auf der gränze zwischen inf. und partic. stehnd beides vertreten. Für die geschichte der grammatik sind sie höchst wichtig. Vgl. 82, 6. venantâ na prayuchataḥ sie sind unzertrennlich. — 3. gavâçiraḥ: vgl. bd. III. 378. 379. Wichtig sind dise stellen für Yaçna X. 39. mâ me yatha gâus drafšô âçito vârema cairê: gâus drafšo übersetzen wir 'milchfanig' und aç° vâ° 'der einen eszbaren (oder verzerten) panzer hat'; cairê (infin.) musz 'gehn' und nicht 'komen' bedeuten: geh mir nicht als milchfaniger mit aufgezertem panzer. — 7. nṛpâyyam: S. nṛbhirdevâiḥ pàtavyam. Der auszdruck involviert ein nicht direct auszgesprochenes lob. — 11. paçcàt: ὄπισθεν. — 16. apraçastâḥ: S. asamṛddhâḥ (dhanâbhâvât); vgl. na upa nam im br. — 18. juhvati: von liedern gebraucht. — 19. S. bezieht den vers auf die havirdhàna's als die repräsentanten von himel und erde. Es kann aber disz nicht gebilligt werden, weil doch durch die mitanrufung Agni's eine ungleichförmigkeit entsteht. Wird ferner Agni gerufen, so kann der dual im ersten und zweiten pâda nur auf den menschlichen hotar mit Agni (letzterer ist natürlich der eigentlich angerufene) gehn. Der menschliche hotar soll schon durch sein äuszeres an den feuergott erinnern Tâit. br. II. 7, 1, 1. parisrajî hotâ bhavati [khalatiḥ çirasi sragâkâreṇa parita eva keçâḥ na tu madhye] — aruṇaḥ [samdhyâvarṇaḥ] — mirmmiraḥ [punaḥ punarativegena cakšurmîlanayuktaḥ] — triçukraḥ [trišu vedešu çuddhaḥ | mâtṛpitṛnijâcâreṇa vâ çuddhaḥ] etad vâi brahmavarcasasya rûpam | —Es ist wol eine lücke hier anzunemen; zwei str. für Agni und die erste des tṛcam an Dyâvâpṛ° sind vill. eben infolge des duals in 19. auszgefallen.

247. (III. 62.)

Die 1. str. ist schwirig wegen der worte bhṛmiḥ und sina; indessen wenn man von dem zweiten verse auszgeht, so kann man zu einer einigermaszen sichern interpretation gelangen. Nur darf man yaçaḥ nicht mit 'gut' übersetzen (Gr.); die frage kva tyad I° Va° yaçovâm erweist sich von vorn herein als eine rhetorische; 'mit eurer herlichkeit ist es schlecht bestellt'. Darausz ergibt sich mit zimlicher gewisheit, dasz sina nicht 'speise' bedeuten kann; denn sina musz identisch mit bhṛmi sein. Da nun tuj- 'stoszen' bedeutet (vgl. tûtuji), und es heiszt na tujyâ abhûvan 'man dürfte sie nicht stoszen gegen den freund' so ergibt sich für beides die bedeutung 'waffe'. Auch kônnte bhṛmi von bhram so vil wir sehn nicht 'eile' bedeuten, was immer ein zil vorausz-setzt das bei bhrama bhrânti in solchem masze felt dasz es später zur bedeutung irrtum gelangte. Da nun sina warscheinlich zu prasiti gehört, so dürfte bhṛmi eine waffe bedeuten, die man widerholt im kreise schwingt, eh man sie abschleudert, eine wurfscheibe einen lasso. Man darf nur Gr.'s übersetzung prüfen, so wird man sehn, wie unmotiviert die frage ist, wie völlig unvermittelt und zusammenhangslos die 'eile' (manyamânâḥ musz dazu noch bedeuten 'sich kräftig zeigend'!) im ersten halbvers, mit dem 'gut' und der 'narung' im zweiten. — Die str. scheint also eine deprecation vermeintlicher unverdienter verfolgung von seiten der götter. — 2. ayam: der, für welchen das gebet gesprochen wird. — rayiyan: eine beschenkung des opferers Çatpbr. III. 2, 2, 25. — 5. âcake: 'gefallen haben an' u n d 'begeren tragen nach'. — 6. S. yâce iti pûrveṇânvayaḥ richtig. — 10. disz ist die Sâvitrî, die gâyatrî κατ' ἐξοχήν neben den drei vyâhṛti (welches wort jedoch auch ganz allgemein irgend einen spruch bezeichnet) bhûr bhuvaḥ svaḥ und der silbe om, der heiligste text. — dhîmahi: S. vayam dhyâyâmaḥ; T. S. com. dhyâyemahi; dagegen III. 3, 11. vayam devasya dhîmahi sumatim satyarâdhasaḥ | dhyâyema prârthayâmahe; an zweiter stelle kann es nur 'paremus nobis' bedeuten. Aehnlich ist V. 82, 1. tat savitur vṛṇîmahe vayam devasya bhojanam | çrešṭham sarvadhâtamam turam bhagasya dhîmahi || Tâit. â. X. 1, 5, 23. purušasya vidma sahasrâkšasya mahâdevasya dhîmahi | tanno rudraḥ pracodayât || u. die flg. (dhîmahi: dhyâyemaḥ) Kâušit. â. 9, 1.

248. VIII. 90. (101.)

1. ṛdhak: S. satyam; Gr. weicht ausz. — 2. ratharyataḥ: vgl. griech. ῥόϑος ῥόϑιος; bâhutâ: abstract auszgedrückt: wie mit armen bewegen sie sich mit S°'s stralen. — dansanâ: weil man sie nicht sicht, aber die folgen der schwingung ihrer arme verspürt. — mit 3. 4. ist der blitz gemeint vgl. 236, 9. und gewis der apâm napât als verschieden von dem ge

wönlichen vâidyuta agniḥ. — 4. sampṛche: vgl. X. 82, 3. sampraçnam Yaç. XXXIII. 6. hém parstôis. — 5. S. V. varûthye varuṇe. — 6. das rote gut ist der soma. Die drei frauen sind die V. 69, 2. erwähnten vgl. 106, 2. — 10. der adhvaryu geht bei seinen verrichtungen nicht eben die 'geradesten pfade' der wind aber weht gerade ausz, und da der wind auch sonst als rascher diener gedacht wird, so mag disz hier in den worten ligen, da auch im brâhmaṇa Vâyu als adhvaryu auftrit. — 11. baṇ . . . wenn vom soma des mâdhyamdina savanam etwas übrig bleibt. — S. V. st. addhâ: mahnâ. — 13. die Ušas zwischen den zehn weltgegenden. — 14. in die sonne: deren stralen die frommen sind Çatpbr. I. 9, 3, 10. — atyâyam: so auch TMBr. XII. 9, 4. geg. com.; drei menschenalter sind vorüber gegangen, die sonne beleuchtet nunmer das vierte geschlecht; s. Çatpbr. VII. 3, 2, 13. falsch Âit. â. II. 11. unklar ist d; S. versteht unter haritaḥ die weltgegenden, unter pavamâna den Vâyu. Allein letzterer kann nur Agni sein, es ist einer von seinen drei namen pâvaka pavamâna und çuciḥ; wärend die sonne an den himel gestigen ist, ist Apâm napât in die pflanzen hinein- gegangen; anders Çatpbr. II. 5, 1, 4. — 15. die irdische kuh ist als symbol der Aditi, der allheit, nicht zu tödten. Als anâgâḥ hat sie reinigende kraft Tâit. br. I. 4, 3, 4. 5. (wenn ein hund wärend das agnihotram auf das feuer gesetzt ist zw. âh. u. gâr. durchläuft, wird sie nachgefürt und waszer nachgegoszen). Die kuh beim opfer geschenkt, erhält durch ihren prâṇa die götter, sie wird von disen nicht gemolken und nicht getötet; die kuh, von welcher die menschen leben, wird gemolken, sie erhält dieselben durch den vyâna, der zwischen prâṇa und apâna in der mitte ist; beim aštakâçrâddham wird die kuh für die manen geschlachtet, sie erhält dieselben durch den apâna [Âpast° çvo bhûte darbheṇa gâm upâkaroti | pitṛbhyastvâ juštâm upâkaromi]; doch heiszt es Tâit. br. II. 1, 3, 9. zu caturunnayati dvirjuhoti (beim agnihotram) tasmâd dvipâccatušpâdam atti, wobei freilich (com.) atti auch sich auf den genusz vom tiere überhaupt beziehen kann; dagegen Tâit. S. VII. 1, 1, 5. (4, 12.) deutlich vom genusze u. Çatpbr. VII. 5, 2, 42. annam upaçor mânsam u. negativ 37. Ebenso ausz dem verbote für den dîkšita na mânsam açnâti (açnîyân) na striyam upâiti (upeyât) z. b. TMBr. XVII. 13, 6. u. oft. Çatpbr. III. 4, 1, 2. atithir vâ (soma) âgachati yat soma | — etad yathâ râjñe vâ brâhmaṇâya vâ mahokšam vâ mahâjâm vâ pacet | s. zu 27, 7. u. Çatpbr. III. 1, 2, 21. 6, 1, 7. pflanzenkost allein 'nadhinvati' (7, 3, 1. 2.) II. 2, 4, 13. Çâṅkh. br. I. 11, 3. tad yathâ vâ asmiñlloke manušyâḥ paçûn açnanti; gṛh. II. 11, 15. Âçv. ç. utt. VI. 8, 41. etena vartayeyuḥ paçunâ ca [savanîyena]; Lâṭy. ç. X. 17, 5. u. com. dag. Kâty. ç. XV. 7, 20. u. com. zu Manu IV. 27. (V. 41. III. 103.) Yâjñavalkya's ansicht ist

mer als frei (Lindner); er verhöhnt geradezu die bedenklichkeit derer, die ein so nützliches tier wie das rind nicht auch noch aufeszen wollen. Er sagt 'bei mir komt es nur darauf an, ob es fett ist'. Bezeichnend ist die bestimmung bei Kâty. VII. 2, 23. dhenvanaḍuhayor nâçnîyât | [mânsam yajamânaḥ] in ihrer bestimmten beschränkung. S. auch s. 24. 25. u. zu 401, 5. So verstehn wir Yaçna XI. 1. es ist bakhšahê zu lesen: der du mich, die ich doch speise, (vgl. Vendidât V. 154. Sp. u. polem. IV. 134—136. und Harlez note, so wie Yaçna XXXII. 12. 14. denen hat ihre weisheit schlechtes gesagt, die mit lustigen reden töten das leben der kuh) nicht genieszest; daher fšaonyêhi 'mästest' richtig. Die tiere selber wollen genoszen, benützt werden. Sie kennen ihre bestimmung. Polemik gegen buddhismus? Villeicht darf man Jaini auf die Jâina's und daršinika auf die Buddhisten beziehn s. bes. Yaçna X. 53. u. Spiegels üb. — 15. 16. spricht die kuh Aditi selber; â+vṛj ganz gewönlich in der bedeutung 'an sich reiszen'. 'Mich in meiner waren gestalt meiner waren wesenheit zu erfaszen war der mensch an einsicht zu schwach; in der gestalt der kuh allein bin ich von ihm in meinem hohen werte verstanden worden'. Es ligt hierin eine groszartige ironie. Die kuh als Aditi z. b. Çâṅkh. ç III. 20. 21. upaviçec-cet [agnihotri] . . . udasthâd devi aditir âyuryajñapatâu adhât u. s. w. Tâit. br. I. 4, 3, 1. s. auch Çatpbr. V. 1, 4, 4.

249. (I. 1.)

Nivid an Agni Çatpbr. I. 4, 2. Âçv. ç. I. 3, 6. vgl. Tâit. S. II. 5, 9. deveddho manviddhaḥ | ṛšištutaḥ viprânu mâditaḥ | kaviçastaḥ brahmasamçitaḥ | ghṛtâhavanaḥ | praṇîryajñânâm | rathîr adhvarâṇâm | atûrto hotâ | tûrṇir havyavâṭ | âspâtram juhûr devânâm | camaso devapânaḥ | juhûrdevânâm | arân ivâgne nemir devânstvam paribhûr asi | âvaha devân yajamânâya | agnim agna âvaha somamâvaha | devân âjyapân âvahâ | agnim hotrâya âvaha | svam mahimânam âvaha | âca vaha jâtavedaḥ | suyajâ ca yaja | Agni berausche sich am soma | der gottentflammte, Manu's entflammter | von schauern gepriesen von sängern bejubelt | von dichtern besungen vom beten gestärkt | dem ghṛta geopfert | fürer der opfer ihr wagenfarer | als hotar unbesigt | schleuniger havyabeförderer | gefäsz für den mund löffel der götter | becher von göttern geleert | wie die felge die speichen du umfaszest die götter | her füre die götter dem opferer | Agni o Agni bring | soma bring | her füre die götter, die âjya trinken | bring Agni zum hotaramt | die eigene groszheit | her füre Jâtavedaḥ gut füre das opfer ausz | Aehnlich Âit. br. II. 34, 6. Haug zu Âit. III. 35. Agni Vâiçvânara b. s. am s. | aller götter brennholz [die götter besitzen Agni selber, sie brauchen daher kein brennholz] | unerschöpfliches götter-

liecht | der den menschlichen stämmen erglänzt ist | in der vorzeit tagen gestralt hat | unalternd in der Ušas vordertreffen | der den himel beleuchtet, d° b° die erde | und den weiten zwischenraum der lüfte | mit dem liechte sichre das opfer er (Çâ°: jy° yajñiyâya ç° y° 'den opferwürdigen') | Agni V° soll hier u. s. w. oder: Agni Jâtavedas b. s. am s. | von schönem antlitz von buntem stral | er der hausherr, der nie verreiset, | schön auch die finsternisse hindurch | dem ghṛta geopfert, der anzuflehen, | mit vilfachem panzer als opferer unbesigt | wenn er los auf den feind geht unbesigt sigend | Agni Jâta° herlichkeit sig verleih | bei groszem bei kleinem [tuçaḥ aptuçaḥ? (Çâ° sruço' sruçaḥ?) aptu mantre alpadeha vâcî; tu für tuvi? wäre die mittelform für su. tuvigrîvaḥ sugrîvaḥ u. ä.] | der dich entflammt, der dich preiset, den schütze vor drangsal | A° Jâ° soll hier u. s. w. Wie überall in den nivid finden wir auch hier eine menge motive, die in den sûkta's auszgefürt erscheinen, durch schlagworte vertreten, und es kann gar kein zweifel sein, dasz zwischen beiden eine enge historische verbindung bestand. vgl. Haug Âit. br. II. pg. 212. und prof. Webers bemerkungen in seiner recension. —

Ath. V. II. 6. III. 21, 1—7. IV. 23. V. 29. VI. 35. 36. 62. 110. VII. 3. 62. 63. 78. 82. 108. 114. XIX. 3. 4. 55.

1. île: Nir. III. 1, 15. yâcâmîliradhyešaṇakarmâ. — 2. anders Tâit. S. I. 4, 44, 2. 3. yânâvaha [varnavyatyayaḥ âhavaḥ com.] uçato deva devân tân preraya sve agne sadhasthe | vahamânâ [ḥ] bharamâṇâ [ḥ] havînši vasum gharmam divam [hedevâḥ] âtišṭhatânu || — 4. Vâj. S. II. 9. agne ver hotram ver dûtyam | — adhvaram: wortspil 'als untr.' und 'als opfer'. Vgl. Tâit. S. I. 3, 2, 1. tam valagam [knochen haar nägelabschnitzel etc. in alte fetzen gebunden und vergraben] — idam enam ádhvaram karomi | wo der com. allerdings adharam erklärt; allein es ist schwer abzusehn, wie der, welcher den valaga herausz wirft oder herausz zu werfen vorgibt [udvapati ut kirati], sagen kann 'adharam karomi'. (adhovarttinam karomi)! Es ist warscheinlicher, dasz der com. durch den gleichklang mit adhvará 'opfer' irregeleitet, in der meinung das wort könnte hier keine anwendung finden, es durch ein ähnlich lautendes ersetzt hat; es bedeutet 'keinen trug an sich habend' im gegensatz zu adhvará 'untrug' d. i.: was kein trug ist. s. zu 307, 10. — 6. vgl. 343, 12. vgl. Castrén Burj. gramm. pg. 238. sprüche der Burjäten: ruft man schlecht, so hat der Saman die schuld; bereitet man schlecht, so hat der bereiter die schuld; ist alles gut bereitet, und gehn die götter fort, so haben sie die schuld. — 7. došâ vastar: S. râtrâv ahani ca; der accent ist dagegen, und da Agni kšapâm vastâ heiszt, so wird wol auch hier 'nachterheller' zu übersetzen sein; tag für tag u. s. w.

vgl. Çatpbr. XI. 3, 3, 1. Âçv. ç. III. 12, 4. yadi sâyam d° v° namaḥ svâheti | yadi prâtaḥ prâtar-vastar n° s° eti | (agnihotrî). Kâty. ç. IV. 15. 1. — 8. S. pûrvamantre tvâm upâimîty agnimuddiçyoktam.

250. (I. 12.)

1. dûtam: Tâit. S. I. 7, 3, 2. devadûtâ vâi ete yad ṛtvijaḥ. — vṛṇîmahe Çatpbr. I. 5, 1, 4. (Kâty. III. 2, 7. flg.) sa vâi pravarâyâçrâvayati — sa idhma samnahanâny evâ bhipadyâçrâvayati | — sa âçrâvya | ya eva devânâm hotâ tam evâgre pravṛṇîte | — | agnir devo dâivyo hotâ | — | devân yakšad vidvânçcikitvân (avismaraṇaçîla, der nichts zu vergeszen geeignet) | — | manušvad bharatavat | — | athâ ršeyam pravṛṇîte [com. ṛšîṇâm sambandhinam adhvaryuhotâram vṛṇîte] | — | sa âršeyam uktvâha | brahmaṇvad â ca vakšat | — | brâhmaṇâ asya yajñasya prâvitâraḥ | — | asâu mânuša iti | tad imam mânušam hotâram pravṛṇîte | [a]hotâ hâiša purâthâitarhi hotâ | sa pravṛto hotâ japati | devatâ upadhâvati yathânušṭhyâ devebhyo vašaṭ kuryât yathânušṭhyâ devebhyo havyam vahed yathâ na hvalet | tatra japati | . . . . . | athâdhvaryum câgnîdham ca samımṛçati | — | tatra japati | šaṇ morvîr añhasas pântu . . . . | atha hotṛšadanam upavartate | sa hotṛšadanâd ekam tṛṇam nirasyati | nirastaḥ Parâvasur iti (der hotar der Asura) | atha hotṛšadane upaviçati | idamaham Arvâvasoḥ (Lâṭy. ç. immer Âvasuḥ z. b. II. 4, 5. IV. 9, 16.) sadane sîdâmi (Arv° hotar der götter) | tatra japati | viçvakarmanstanûpâ asi mâ mo došišṭam mâ mâ hinsišṭam eša vâm loka ityudaññ ejati (weil er zwischen dem âhavanîya und dem gârhapatya sitzt) | athâgnim îkšamâṇo japati | viç ve devâḥ çâstana mâ X. 52, 1. s. Kâty. III. 1, 1. u. paddh. u. pg. 355. z. 19. beim agnyâdheyam. — sukratum: S. asya pravartamânasya yajñasya nišpâdakatvena. — 2. die widerholung prayogabhedât wegen der manichfachen verwendung. — 3. jajñânaḥ: kann auch sein ‘geboren [dem, der barhis aufgestreut hat]. — vṛktabarhiše: S. âstaraṇârtham chinnena barhišâ yuktâya. — 5. ghṛtâhavana: S. ghṛtenâhûyamânaḥ. — 6. agnir âhavanîyâkhyas tasmin prakšipyamâṇenâgninâ nirmathyena vâ praṇîtena vâ saha samyag dîpyate? das im feuergefäsze bereits befindliche feuer, wird durch das neu hinzugekomene geribene angefacht. — interessant ist die Tâit. br. II. 7, 12, 3. sich findende lesart havyamvâṭ, obwol einige mscr. havyavâṭ haben. — 8. der über h. verfügt: der yajamâna. — gṛhapatiḥ: s. X. 85, (906,) 27. — 9. devavîtaye: S. devânâm havirbhakšaṇahetuyâgârtham. — 10. pâvaka: S. çodhaka.

251. (I. 26.)

1. miyedhya: S. he medhasya yajñasya yogya. — vastrâṇi: der im feuergefäsze ruhende feuergott soll sich gleichsam in flammen kleiden. — yaja: S. nišpâdaya. — 2. vacaḥ: für: vacasâ; tṛtîyâikavacana-

sya luk. — 3. der vater: du S. pitṛsthânîyastvam agne. Vgl. Tâit. br. I. 2, 1, 20. II. 5. 8, 7. die anrede des yajamâna an den âhavanîya, wärend er angelegt wird, hierauf an den gârhapatya: aham tvadasmi madasi tvam etat mamâsi yonis tava yonir asmi mamâiva samvaha havyânyagne putraḥ pitrelokakṛjjâtavedaḥ | (Çatpbr. II. 2, 4, 8. 3, 3, 2. 5. VI. 1, 2, 26. Kâty. III. 6, 12. 13.) — 4. riçâdasaḥ: S. hinsakân adantaḥ; s. zu 60, 17. — manušaḥ: 'wie [ihr] auf Manus barhis [euch setztet]'? — 5. asya naḥ: S. yajñasya. — 6. die bedeutung von tanâ als instr. eines prononominalst. (vgl. anâ) ist hier recht evident. — ato devântara višaye yâge' pi tvadîyâiva sevâ. — 8. es könnte auch svagnayo hi ein satz für sich sein, mit inversion der satzglieder 'ja gute (starke) feuer nären wir [darum] u. s. w. — 9. naḥ: S. asmâkam asmatsvâminastava ca interessant aber doch nicht zutreffend. — es ist amṛtamartyânâm in einem zu lesen = amṛtânâm ca martyânâm ca. — mitháḥ: vgl. maháḥ.

252. (I. 27.)

1. vandadhyâi: imperativisch, wie so oft. — samrâ° adhv°: Tâit. S. I. 6, 12, 3. pra samrâjam prathamam adhvarâṇâm anhomucam vṛšabham yajñiyânâm | apâm napâtam açvinâ hayantam asminnara indriyam dhattam ojaḥ || wo nach dem com. mit s° adh° Indra gemeint sein soll. Es ist aber obj. zu dhattam (ind° oj° praed.), und bezeichnete in der absicht des dichters gewis Agni. — 2. çavasâ: für çavasâm. — mîḍhvân: kâmânâm varšayitâ S. — 4. devešu: S. devânâmagre. — 5. çikša: S. dehi. 6. ûrmâ: S. ûrmâu; es ist gewis instrum. wie raçmâ drâghmâ u. ä. — 7. Tâit. S. I. 3, 13, 2. — vâješu: S. samgrâmešu. — yantâ: S. niyantum samarthaḥ. — 8. vilmer: S. kim ca. — çravây yaḥ: S. çravaṇîyaḥ. — 9. sei; richtig: musz sein (denn die beiden hauptstände priester und krieger helfen ihm); prtc. f. pss. daher 2. si. Yaçna XLVIII. 7. tâ câ vôhû Mazdâ çraotû manañhâ u. s. w. u. dazu Sp. arvadbhiḥ: was sich im Veda für den Maghavan nur erschlieszen läszt, dasz er der wagenkämpfer war, besagt die bezeichnung rathaêçtâre (vgl. savyešṭhar) im Avesta direct. — 10. Jarâbodha: kann nicht Agni, sondern nur der dichter selber sein, da ja Rudra hier Agni ist. — 11. animânaḥ: S. aparichinnaḥ. — mit dhiye vâjâya ist wol götterdienst und kampf gemeint. — 12. ketuḥ: S. dûtavajjñâpakaḥ. — 13. über den ersten vers hat schon A. Kuhn in seiner vortreflichen noch jetzt höchst beachtenswerten anzeige von Rosens auszg. des ašṭ. I vom Ṛgveda gehandelt. — der auszdruck âvṛkši ist eigentümlich und von S. nicht richtig erklärt. Dises verb komt im Ath. V. XII. 4, 6. 12. 26, 28. 50. 51. (47. anâvraskaḥ prajâpatâu) vgl. pariyanti 'sie rennen in Rudra's geschleuderten pfeil' 52. So anâvraskâya Tâit. S. VI. 1, 10, 1. 3, 8, 3. Im brâhm. ist es überhaupt ein stehnder auszdruck. TMBr. VII. 1, 6. yo vâ

ebhyo lokebhyo gâyatram gâyati nâibhyo lokebhya â vṛçcyate; Tâit. br. I. 1, 4, 8. âdevatâbhyo vṛçcyate pâpîyân bhavati; I. 3, 10, 7. yanna praçnîyât | ahaviḥ syât | pitṛbhya âvṛçceta |; I. 5, 6, 7. yaccâturmasyayâjî âtmano nâvadyet | devebhya âvṛçcyeta | II. 1, 2, 10. yadagnaye sâyam (sûryâya prâtar) juhuyât â sûryâya (agnaye) vṛçcyeta; 3, 6. 8, 3, 1. | III. 7, 6, 16. yam te agna âvṛçcâmi aham vâkšipitaçcaran | prajâm ca tasya mûlam ca | nîcâir devâ nivṛçcata || Tâit. S. I. 6, 6, 1. yat te tapas tasmâi te mâ âvṛkši | (Çâṅkh. ç. IV. 13. yâ te tapad asyâi tam âvṛkši | nivid an die Viçve devâḥ: mâ vo devâ apiçasâ mâ pariçasâ âvṛkši) | II. 4, 11, 4. devatâbhyo vâ eša âvṛçcyate yo yakšya ityuktvâ na yajate |; III. 5, 9, 1. 2, 8, 4. 3, 8, 1. V. 3, 7, 2. yam dvišyât tam upadadhad dhyâyet etâbhya evâinam devatâbhya âvṛçcati | tâjagârtim ârchati | III. 4, 8. vâcaevâinam krûreṇa [abhicaran] pravṛçcati | ebenso 4, 2, 3. 5, 7, 2. tâbhyo vâi eša âvṛçcyate yo gnim cinute | 5, 5, 1. VI. 3, 8, 1. Çatpbr. III. 4, 3, 19. tan mithyâ kurvanti devebhya âvṛçcyante; anders Çâṅkh. ç. XIV. 57. âha vâi sarvâbhyo devatâbhyo vṛçcate yo 'gnišṭutâ yajate || Ausz disen stellen ist die bedeutung klar; im med. ist es 'anheimfallen' einer strafenden zürnenden macht, als praecedens 'sich an jemandem versündigen'; im activ 'anheimfallen machen' 'der strafenden zürnenden macht preis geben'. Allein âvṛkši kann auch von vṛj abgeleitet werden. Es bedeutet im activ 'fest packen einengen niderwerfen', im medium 'sich eines dings bemächtigen'. Mit pra adhi bedeutet es 'hinwerfen' Tâit. S. V. 1. 9, 2. yadarciši pravṛñjyât — yad aṅgârešu Çatpbr. IV. 4, 1, 7. nen mano agnâu pravṛṇajâni; IX. 21, 18. pravargyam utsâdayati âptvâ tam kâmam yasmâi kâmâyâinam pravṛṇakti; II. 1, 3, 2. VI. 6, 2, 1. I. 8, 3, 19. teno api âtmânam nânu pravṛṇakti; 8, 1, 38. net paçûn agnâu pravṛṇajâma iti tasmân nâgnâu juhvati; I. 2, 2, 3. adhivarjanam puroḍâçasyâgnâvadhiçrayanam; 7. adhivṛṇakti; TMBr. X. 3, 9. tâm vâ etâm annâdyâya vyavṛjyâsate (vibhajyasvarâjam); Tâit. br. I. 4, 6, 5. yešâm dîkšitânâm pramîyeta | tam yad avavarjeyuḥ | krûrakṛtâm ivâišâm lokaḥ syât | âhara daheti brûyât | Das medium bedeutet 'in seine gewalt bringen sich aneignen' TMBr. VI. 5, 15. yasya kâmayetâ suryyam asya yajñam kuryâm vâcam vṛñjîya; VIII. 3, 3. stomena yajñam asurâṇâm avṛñjata; Tâit. br. I. 4, 6, 4. atirâtram kurvîta yajñakratubhir evâsya devatâ vṛṅkte (vinâçayati unrichtig) yo vâi chandobhir abhibhavati sa samsunvator abhibhavati; 4, 9, 3. câturmâsyebhir evâišâm ûrjam avṛñjata; 5, 6, 4. vâiçvadevena caturo mâso 'vṛñjata indrarâjânaḥ; II. 2, 9, 5; 2, 6, 4. (gegens. uchinšet); III. 1, 7. sa etajjamadagnir vihavyam apaçyat tena vâi sa vasišṭhasya indriyam vîryam avṛṅkta; V. 1, 8, 1. 2. 5, 3, 3. VI. 3, 7, 2. VII. 3, 9, 1. Çatpbr. I. 2, 5, 7.

imâm sarvâm sapatnânâm samvṛṅkte nirbhajaty asyâi sapatnân; 5, 4, 16. asya sarvam samvṛṅkte; 7, 2, 23. die götter bekamen ausz Prajâpatis erbschaft den wachsenden, die Asura den abnemenden mond, te devâ abruvan katham nu imam api samvṛñjîmahi; IV. 2, 4, 12. V. 1, 1, 14. sa yo vâjapeyeneštvâ samrâḍ bhavati sa idam sarvam vṛṅkte (vaçîkaroti); 2, 1, 15. so sya sarvasya yaça indriyam vîryam samvṛjya tad âtmandhatte; IX. 2, 1, 17. 2, 3, 8. yajamâno dvišato bhr° diço vṛṅkte; Âit. br. VI. 6, 4. VIII. 15, 2. Gr. gebürt die ehre entdeckt zu haben, dasz â-vṛj 'vernachläszigen' bedeutet!! Es ist nun trotz der möglichkeit unzweifelhaft, dasz âvṛkši zu vṛj und nicht zu vraçc vṛçc zu ziehen. Nun wird sovil uns bekannt das medium nur von einer vorteilhaften acquisition gebraucht, die bedeutung 'tadel' erscheint also auszgeschloszen; in disem sinne würde es bedeuten können 'möchte ich nicht den tadel eines höhern (d. i. den euren) aneignen'. Da man sich aber den tadel nicht aneignen kann, und 'lob' ebenso durch die negation auszgeschloszen ist, da andererseits auch die bedeutung anheim fallen durch den acc. verwert ist, so folgt, dasz âvṛkši nicht 1. si. sein kann. Mit andern worten es läszt sich (und wir haben deshalb die beispile gehäuft) mit mathematischer schärfe beweisen, dasz (â) vṛkši seine imperat. conj. bedeutung als infinit. erlangt hat. Es steht als 2. plur. imperativi. Dasz der text nun alt genug ist um an seiner stelle belaszen zu werden, leuchtet wol ein. Es ist âvṛçc vill. ein rechtsterminus: addicere.

253. (I. 31.)

1. vrate: S. karmaṇi. — vidmanâpasaḥ: S. jñânena vyâptakarmâṇaḥ. — 2. als der erste Aṅgirâḥ muszte er auch der beste gewesen sein; dise stelle ist interessant für dise anschauung. — pari bhûšasi: S. alamkaroši. — vibhuḥ: S. bahuvidhaḥ. — katidhâ cit: tattanmanušya gṛhe 'vasthitasya tava prakârâ iyanta iti na kenâpi jñâyante S. (vgl. Tâit. br. I. 2, 1, 9. yathâçarîram bhûtešu nyaktam) u. 21. er scheint es auch auf medhiraḥ zu beziehn. — das werk der götter; Tâit. S. I. 7, 1, 2. wird offenbar missverstanden: ayâ [co. ayam] višṭhâ [pada: višṭhâḥ; prajâpatiḥ] janayan karvarâṇi | sahi ghṛṇir [Çâṅkh. ç. III. 17. ghṛnîr] urur varâya gâtuḥ | sa pratyudâit dharuṇo [Çâ. ç. dharuṇam; richtig] madhvo [zu schr. adho] agram svâyâm [Çâ. ç. svâya] yat [felt Çâ. ç.] tanuvâm tanûm [Çâ. ç. tanû tanvâm] âirayata || 'disen [irdischen] raum hindurch die heiligen werke hervorbringend (veranlaszend) als glutstralend, breit, mit dem gange nach wunsche | gieng er herausz entgegen dem nach unten gewandten träger [79, 5.], als mit eignem leibe er ihn selber erweckte ['svayâ yat tanûm tanvâm' instr. da der loc. unbrauchbar; Çâ. ç. hat das richtige nur wenig entstellt]. — 3. si.

imperf. vgl. I. 60, 1. Wenn dise unflect. formen nur für die 2. si. vorkämen, so müszte man allerdings auf den gedanken komen, es sei ein s abgefallen; da aber bei den suff. der 1. si. pl. der 2. plur. an kein lautgesetz gedacht werden kann, das man dafür verantwortlich machen könnte, so nötigt die methodische abstractionsweise alle dise erscheinungen zusammen zu faszen und denselben auf alle dise erscheinungen auszzudenen. — arejetâm: ist wol zu verstehn von Agni's erster geburt als blitzgott; als welcher er erst später mit dem irdischen feuer- und opfergott in verbindung gebracht wurde s. bd. III. hoṭrvûrye: s. zu 175, 4. — sukratûyâ: S. çobhana karmechayâ; so würden wir jetzt übersetzen 'mit deinem wunsch nach schönen werken'. — asaghnoḥ: S. ûḍhavân asi. — mahaḥ: S. devân; sowol ausz dem vorhergehnden wie ausz str. 8. 9. geht hervor, dasz Himel und Erde gemeint sind. — 4 erdonnern: S. çabditavânasi; Agni hat ihm den donner als vorboten des regens bewirkt. Purûravâḥ soll eben zuerst das feuer geriben und zum opfer verwandt haben. — çvâtreṇa: S. kšipramathanena; Roth Nir. II. 5, 3. TMBr. I. 4, 6. çvâtro 'si pracetâḥ (Mitra); Tâit. S. I. 4, 1. çîghrakâriṇyaḥ; Vâj. S. IV. 12. çvâtrâḥ pîtâ bhavata yûyam âpaḥ asmâkam antarudare suçevâḥ; Tâit. S. VI. 4, 4, 2. çvâtrâ stha vṛtraturaḥ (âpaḥ). — pûrvam: S. vedeḥ pûrvadeçam punaḥ paççâdaparam paççima deçam ânayan. — ausz d. erzeugern: den reibhölzern S. — 5. çravâyyaḥ: doch wol 'den man hören machen musz', vill. ausz çravânyaḥ entstanden; die bildung ânya spaltete sich in enya (eyya) und âyya. So ist kein grund vorhanden didhišâyyaḥ als von einem didhišeṇyaḥ (vgl. didṛkše[ṇ]yaḥ) verschieden zu betrachten. Dasz â durch y in e umgewandelt wird, beweist vijñâyá neben vijñeya jyâyân neben jyešṭha çreyân und çrâyasa (patron. im TMBr. XXV. 16, 3. Çreyasaḥ putraḥ), die doppelformen des prec. der wurzeln auf â. — S. zieht gut âhutim und vašaṭkṛtim zusammen; eigentlich müszte man übersetzen 'die mit vašaṭkâra verbundene darbringung', weil ja der vaš° die hauptsache ist. — 6. vṛjina vartanim: S. sadâcâra rahitam. — sakman: sieh bd. III. pg. 261. u. Tâit. S. VI. 5, 6, 3. I. 4, 22. com. (pg. 658. Calc.) tasmâd api vadhyam prapannam na prati prayachanti (tasmâlloke parâir badhyo 'pi corâdir yadi çaraṇam prâpnuyât tadâ tam aparebhyo naiva pratyarpayanti) u. 8,4. — paritakmye dhane.: S. gut parito gantavye dhane. s. zu 27, 15. — 7. prayaḥ: liesze sich villeicht auch hier mit 'bewirtung' geben, insofern die Edlen auszgedente gastfreundschaft üben muszten, und mangel an narung ihnen nicht anders als ser fatal sein konnte. — 8. ṛdhyâma: S. vardhayâma. — apasâ navena: S. erklärt disz als 'neuen, jungen, sohn'; der gedanke wäre ser anziehend (vgl. 245, 4.), allein auf jeden fall kann darunter auch Agni selber verstanden werden. — 9.

hier sind wider die beiden ältern himel und erde — ûpiše: S. yajamâ nârtham âvapasi. — 10. Tâit. br. II. 4, 1, 11. tvam agne vratabhṛt vratânu bibhrat vratapâ adâbhyaḥ; Agni ist ganz bes. vratapâḥ. — 11. zuerst allgemein den, der unter allen naturerscheinungen die grószte lebhaftigkeit bewegungs- und wirkungskraft besitzt, haben auch wider die lebenden sich zum schirmer erkoren, speciell die Nahuša zum fürsten; womit VII. 6, 5. stimmt, wo es heiszt, dasz er sich die stämme der N° tributpflichtig gemacht habe. — çâsanîm: S. dharmopadeçakartrîm; Tâit. br. I. 1, 1, 4. — 7. Iḷâ vâi Mânavî yajñânukâçinyâsît; Tâit. br. I. 5, 6, 1. sampaçyânu prajâ aham iḍaprajaso mânavîḥ | sarvâ bhavantu nogṛhe || Çatpbr. I. 8, 1, 8. — m. v. sohn: Agni vgl. S. u. str. 10. b; Çatpbr. II. 3, 3, 2—5. sayad agnî âdhatte | tad enam janayati tamjanayitvâ bibharti sa yathâ hâivâiša etamasminlloke janayitvâ bibhartyevam u hâivâiša etam amušminlloke janayitvâ bibharti || — 12. trâtâ tokasya und tanaye gavâm stehn sich gegenüber. — man kann allerdings naḥ zu Magh° u. ta° ziehn; dort versteht es sich aber von selber. — 13. râtah° av° dh°: oder ‘dasz der ser freundliche trinke. — kîriḥ: passt ser gut zu anišaṅga, und âdhra str. 14. Man bemerke bei kîreḥ sowie bei âdhrasya das hervorhebende cit, welches unerklärlich wäre, wenn ersteres sänger bedeuten würde. — praçâssi: Gr. ‘strafst du’ pâkam! — 15. varma syûtam: die panzer waren also damals wie vilfach heute noch in Indien ausz dickem stoffe in meren lagen auszgestopft und durchheftet (quilted). Solche panzer schützen gegen hieb und manchmal auch gegen stich. Çatpbr. I. 3, 3, 14. Çâṅkh. ç. kennt panzer ausz der haut des rhinoceros ausz messing khaḍgakavacaḥ, kânsyaḥ kavacaḥ XIV. 33. 34. — prayatadakšiṇam: S. ṛtvigbhyaḥ. — jîvayâjam: S. jîvanišpâdyam; villeicht anders aufzufaszen vgl. den adâbhya grahaḥ Tâit. S. VI. 6, 9. kim tad yajñe yajamânaḥ kurute, yenajîvant suvargam lokam eti | jîvagraho vâ eša yad adâbhyaḥ | es könnte also jîvayâjaḥ ein änliches opfer sein, das der meinung nach den opferer ohneweiters in den himel transportierte; es wird disz gestützt durch die folgenden worte sopamâ divaḥ. — 16. çaraṇim: warum disz etwas anderes sein soll als çaraṇam, was gleich darauf durch adhvânam (yâma) erklärt wird, ist nicht abzusehn; um so weniger als das folgende zu der vorauszsetzung einer positiven bitte passt, dagegen pramatiḥ bhṛmiḥ in keinem zusammenhang mit ‘verzeihung’ stehn kann. — bhṛmiḥ S. bhrâmakaḥ, unmöglich karmanirvâhakaḥ, und ebenso wenig ‘begeisterer’. Gr. dachte wol an ‘schwärmen’. Das wort hat VII. 56, 20. unzweifelhaft die bedeutung ‘närer’; vorderhand erscheint es nicht möglich das wort in allen stellen als identischer herkunft zu betrachten. Auch II. 34, 1. kann die wolke als närerin gefaszt sein. III. 62, 1.

bhṛmayaḥ auszerdem fem. VII. 1, 22. ist msc. bhṛma gleichfalls unzweifelhaft 'närer'. — 17. Yayâtivat: als vorfare erwähnt, wie ausz dem zusammenfaszenden pûrvavat hervorgeht. — 18. çaktî yat-cakṛma vidâvâ: der gegensatz ist vidyâ und karma; da beim karma eben die çakti in frage komt vgl. Çatpbr. X. 4, 3, 9. yo' mṛto' sad vidyayâ vâ karmaṇâ vâ. Die stelle kann somit nicht übersetzt werden: 'was wir dir vollbracht durch unsere geschicklichkeit oder durch unser wiszen', sondern '— oder welches wir wiszen' da dises wiszen an und für sich hinreicht. Wir finden hier bereits die vedanâpraçansâ; dises wiszen um den erfolg ist gewissermaszen der schutz des menschen gegen übervorteilung von seiten des gottes. Es ist daher vidâ 1 plur.

256. (I. 36.)

Gebet um sig für den auf einem kriegszuge befindlichen Turvaça-könig. 1. dasz Pûrûṇâm zu lesen ist, wird warscheinlich durch yam sîm idanya îḷate, was durch sîm id so hervorgehoben wird, dasz es einen bestimmten gegensatz vorauszsetzt. — yahvam: dabei musz man an das häufige epitheton yaviṣṭha sahaso yahuḥ u. çavasâ yuvan (284, 10.) napât u. ä. denken. In disem worte findet sowol Got. juhiza als Griech. ἰοχέαιρα seine erklärung. — îḷate: S. V. indhate. — 2. sahovṛdham: S. balasya vardhayitâram; warum soll ṛtavṛdh- etwas anderes sein? — vidhema: S. paricarema. — 4. devâsas tvâ: hier haben wir ein prototyp der brâhm. anschauungen von götteropfern. — Agni ist eben ein übermenschliches hilfsmittel, das bereits göttern geholfen hat. — 6. devân no yakši: eben die hotartätigkeit des gottes. — 7. hotrâbhiḥ: S. saptabhir vašaṭkartṛbhiḥ | sapta hotrâḥ prâcîr vašaṭkurvantviti çrutyantarât | nach einem sige; denn nur wenn sie im kriege glücklich waren, können sie ein groszes opfer bringen 'also verhilf uns zum sige'; sonst ist von dankopfern nicht die rede. — sridhaḥ: S. çatrûn. — 8. die titirvânsaḥ. — uru: S. vistâro yathâ bhavati. — bei den Kaṇva's, wo dise priester waren, haben nie der stier die kampfbeute, wie die mittel zum sige gefelt. — 10. S. pûrvatrânvayaḥ. — 12. asti hi te devešu âpyam: motiviert 'svadhâvaḥ'. — 13. añjibhiḥ: S. weil sie den yûpa salben, so wie er die ganze str. auf den yûpa bezieht. Die zuläszigkeit ist zwar nicht absolut in abrede zu stellen, allein añji kann, auszer der von uns im texte angenomenen beziehung, ser passend geradezu auf den schmuck bezogen werden, in welchem die priester beim opfer erschinen TMBr. XVIII. 7, 6. hiraṇyasraja ṛtvijo bhavanti mahasa eva tad rûpam kriyate; hier allerdings beim vâjapeya und daçapeya: 9, 7—10. — 13. Kâty. ç. 413. z. 17. sarvatra homaḥ pradîpte gnâu karttavyaḥ | yo' narciši juhotyagnâu vyaṅgâriṇi ca mânavaḥ | mandâgnir [vgl. anûrddhvabhâsaḥ V. 77, 4.] âmayâvî

cadaridraçca sa jâyate ‖ — 16. ghanà: wie man mit etwas hartem einem stocke oder einem steine einen topf oder änl. zerbricht. — çiçîte: bildlich (vgl. Çatpbr. XII. 8, 3, 26.) vom schärfen als der vorbereitung zum gebrauch der waffen, allgemein von vorbereitung zu feindlichem angriff; vgl. Yaçna XLVI. 4. âthrâ vañhâu vîdâitê rânôibyâ, nach Spiegel. — 18. die situation scheint gewesen zu sein, dasz der priester die rückker des Navavâstva wünscht, zum schutz für die mittlerweile von Dasyus angegriffene heimat. Ein Ugradeva Râjani TMBr. XXIII. 16, 11.

255. (I. 44.)

1. Dasz ušasaçcitram râdhaḥ die götter bedeuten soll, ist so unglaublich, wie dasz hier, wo gleich die götter (also das worauf es allein ankomt) als wunsch genannt werden, reichtum zu verstehn wäre. Es kann folglich nur Agni gemeint sein, wenn es dafür auch keinen stricten beweis gibt. — 2. rathîḥ: Yaçna LXI. 23. âtarem çpeñtem yazamaidê takhmem hentem rathaêstârem; letzteres im Ṛgv. nur von Indra von Agni râthîḥ: vgl. Âçv. ç. II. 10, 16. dhanîḥ. — 3. bhâ-ṛjîka: Lâṭy. ç. X. 17, 3. apyṛjanti (miçrayanti); TMBr. XXV. 10, 19. — 4. ob yâtave neutr. oder transit. ist, bleibt ungewis. — 5. viçvasya bhojana? S. kṛtsnasya jagataḥ pâlakaḥ 'hüter der ganzen welt'. — 6. pratirann àyuḥ: vgl. das yajuḥ: àyurdâ agne asyàyurme dehi. — namasya: dasz Agni aufgefordert werde das ganze göttervolk anzubeten, hat wenig warscheinlichkeit; wir erklären es daher mit namasyâmi; denn namasyati ist eben nicht yajati. — 7. dravát: S. kšipram; wir möchten es nicht direct mit dem particip zusammenbringen. Es dürfte eher eine alte form sein, die in ihrer verwendung zwischen partic. und infin. stehnd, wie die formen auf am, teils infinitive, teils participien teils gerundive wurden sieh zu 129, 11. — 9. uśar budhaḥ: S. ušaḥkâle prabuddhàn. — 10. mânušaḥ: S. manušyâṇâm hitaḥ. — grâmešu yajñešu: die wichtigsten angelegenheiten der damaligen leute. — 13. S. V. prâtaryâvabhiradhvare. — 14. ṛtâvṛdhaḥ: S. satyasya yajñasya vâ vardhayitâraḥ.

256. (I. 45.)

1. Hier haben wir die drei götterklassen die im brâhm. eine so grosze rolle spilen (III. 8, 8. 20, 5. X. 66, 4. 12. 128, 9. VII. 10, 4. II. 31, 1. VIII. 35, 1. 101, 15. X. 125, 1. 150. 1.); häufiger komen Rudra's und Vasu's zusammen genannt vor, wo merfach die dritten mitverstanden werden können. Vasu Âditya Rudra (VIII. 101, 15.) scheinen jedoch in diser weise in keinem ser alten sûkta vorzukomen. — Manujâtam: Manu erscheint hier als Prajâpati, der nicht nur die menschen, sondern auch die götter gezeugt hat. — yaja: str. 2. âvaha. —

2. çrušṭîvânaḥ: S. çrušṭiḥ phalasya dânam. — 3. wie du auf Priyamedha's u. der andern ruf gehört hast. Ueber die verkürzung des auszdrucks schon Yâ. II. 3, 17. — 4. mahikeravaḥ: S. prâuḍha karmâṇaḥ: keru wie peru: vil wünschend. — 7. vasuvittamam: S. atiçayena dhanasya lambhayitâram; denn er findet das gut ja für seine vererer vgl. sanoti. — divšṭišu: bd. III. § 98 a. u. str. 9. 10. — 8. kîdṛçam tvâm | bṛhad bhâḥ S. — 10. yakšva: vgl. yaja str. 1.

257. (I. 58.)

1. tundate: gilt uns als eine modification von tand. — obwol nûcit nicht unbedingt negativ sein musz, so fült doch jeder aufmerksame leser der strophe, dasz dem positiven auszdruck der zweiten verspâda der negative in der ersten allein passend gegenüber steht nimer wird matt der unsterbliche kraftgeborene hotar. — sâdhišṭhebhiḥ: samîcînaiḥ S. — 2. âyuva mânaḥ: S. svakîyayâ jvâlayâ sammiçrayan; vgl. Çatpbr. III. 2, 2, 25. IV. 2, 5, 6. IX. 4, 1, 8. XIII. 2, 7, 6. disz wäre samyâuti. — atyo na pṛ°: für atyasya na pṛ°[asya] pṛ° rocate. — 3. krâṇâ: S. kurvâṇaḥ; wenn man kr° als no. si. annimt, so weisz man nicht wie Rudrebhiḥ und Vasubhiḥ zu erklären. Die immerhin nicht ganz zu behebende schwirigkeit wird doch ser gemildert, wenn man das wort als gen. pl. krâṇâm nimt: er ist der hotar bei von all dem was R° u. V° tun. Die beziehung der instrumentale zum partic. ist ungleich gefälliger als die zum nomen hotar; der sinn ist dann, was er offenbar sein soll, ‘ihm fällt dabei die wichtigste rolle zu’ wärend die andere construction ihn und seine tätigkeit auf dasselbe niveau mit den Rudra's u. V° stellt. — ṛñjasân . . . aṛṇvati: ὀρνύει S. prâpayati. — 4. vṛšâyase: S. vṛšavadâcarasi. — 5. sahvân: aor. partic. — bhayate: Âit. br. III. 4, 8. atha yad uccâirghošaḥ stanayan bababākurvann iva dahati yasmàd bhûtâni vijante tad asyâindram rûpam. — pâjasâ: gewöhnlich durch balam erklärt. — 6. bhṛgavaḥ: Tâit. br. I. 1, 4, 8. Bhṛgûṇâm tvâṅgirasâm vratapate vratenâdadhâmi (der gen. auf vr° p° u. auf vratena zu beziehn!) | âdityânâm tvâ . . . | III. 2, 7. | — 7. juhuaḥ construieren wir zu yajišṭham. — prayasâ saparyâmi: S. annena paricarâmi; yâmi: S. yâce.

258. (I. 59.)

1. vayâḥ: offenbar gehört hiezu vĕtvi und vĕja. — nâbhiḥ: samnaddhâ S. Agni ist der mittelpunkt für die götter und für die menschen für erde und himel; seine beweglichkeit in diser eigenschaft wird durch aratiḥ angedeutet, so ist auch S.'s samnaddhâ zu verstehn. — dem Ârya: für den Nicht-Ârya hatte das feuer nicht dise bedeutung. — 3. dhruvâsaḥ: vgl. 97, 4. hier haben wir die erklärung von Jâtavedâḥ, viçvavedâh, schon von Roth Nir. III. 1, 19. gebilligt. Die etym. sieh

ebenda 18. — 4. bṛhatî iva: weil Agni überall gepriesen wird. — hotâ: S. erklärt bandî; es ist wol möglich aber nicht gerade notwendig, dasz im texte stotâ gestanden hat. — manušyo na: die leistungen des menschlichen hotars müszen nach menschlichem maszstabe beurteilt werden vgl. die pravaranivid: Tâit. S. II. 5, 9. agnir hotâ smo vayam sâdhu te yajamâna devatâ yo 'gnim hotâram âvṛthâḥ | wozu der com. na kevalam dâivyasya hotur agner upari bhâraḥ prakšipyate kim tu manušya hotâro vayam apyatra vartâmahe: nicht blosz an den göttlichen hotar werden anforderungen gestellt, sondern auch wir menschliche hotar sind hieran beteiligt | Lâṭy. ç. I. 10, 25. IV. 9, 16. etc. — yahvîḥ: S. stutîḥ; es sind die hausfrauen gemeint, die ja alle Agni gârhapatya's gattinnen sind (261, 4. und waren X. 85, [906,] 38.). — Unter umständen kann man auch die flammen verstehn, die dienerinnen des Hephaistos, die dem an die holzscheiter gefeszelten (lamen) weiter helfen. — 5. varivaçcakartha: S. asurâir apahṛtam dhanam yuddhena devebhyaç cakartha; die erklärung 'weite, weiter raum' ist der Indischen überlieferung ganz fremd. S.'s erkl. hier ist zu speciell, sie läszt sich aber leicht auf die richtige allgemeinheit zurückfüren. — 7. bei Puruṇîtha: S. etatsaṁjñake râjani. — Çâtavaneyaḥ: von Çatavaniḥ.

259. (I. 60.)

1. sadyoarthaḥ: S.'s erste erklärung haben wir angenomen. — Mâtariçvâ: S. Vâyuḥ; die anschauung war wol die, dasz das reiben des feuers lange erfolglos blib, bis der wind kam, und die flamme hervorbrechen liesz. — 2. S. hat die schwirigkeit hier erkannt, und ist ihr villeicht gerecht geworden; er faszt (und disz mögen die Europäischen gelerten erwägen) uçijo ye ca als parenthetisch zwischen havišmantaḥ und martâḥ: die havis haben, die sterblichen, und die [darnach] verlangen [die götter]. Es ist disz warscheinlich die richtige erklärung. — bemerkenswert ist noch, dasz S. çâsuḥ als gen. si. von einem nomen çâsar faszt. — nyasâdi: S. agnihotra homârtham. — 3. vṛjane: S. samgrâme prâpte; es ist an die anstrengung beim reiben zu denken. — prayasvantaḥ: sie haben sich auch mit narung für den neugebornen versehn. — 4. wir constr. uçik zu mânušešu was S. nicht tut; uçigmânušešu. — adhâyi vikšu. — uçik: anrede an den dhišṇya agni des potar 'uçig asi kaviḥ' TMBr. I. 4, 7. — 5. vâjam bharaḥ: im kriege.

260. (I. 65.) S. Bollensen Ztschr. d. D. M. ges. bd. XII.

Die zunächst folgenden Parâçara Çâktya zugeschribenen sûkta's zeichnen sich durch die kurze faszung, die abgebrochenheit des satzbaues vor der sonstigen breite und gemächlichkeit in der darstellungsweise der sûkta's charakteristisch ausz. Sie erinnern dadurch an die nivid, und bilden in der darstellungsweise ein mittelding zwischen nivid

und sûkta. Weiter ab ligen sûkta's wie V. 61. VII. 34. 56. VIII. 29. — 1. als das vieh ist das opfer zu denken, das Agni bei seiner flucht mit nam (Çatpbr. III. 5, 1, 31.). — yujânam: S.'s erkl. ist zwar unzweifelhaft sachgemäsz, doch ist man versucht yuvânám zu vermuten. — bringt: zu den göttern; wiewol auch 'zu den menschen' nicht unmöglich wäre. — padâiḥ: S. mârge pâdakṛtâir lâñchanâiḥ. — die weisen: S. gut 'die götter' s. 984. — 2. Dyâuḥ; eigentlich: es ward eine versammlung, wie der himel eine menge [str. 1. d] vgl. Çatpbr. II. 1, 4, 28. beim agnimanthanam: dyâuriva bhûmnâ pṛthivî varimṇâ | — panvâ suçiçvim: disz ist zu ändern in panvâsu çiçvim; ist dazu got. fani zu ziehen? Wärend die götter heiligen werken nachgiengen, gedih Agni in den gewäszern. — 3. mit allem was lieblich, frommend, gewaltig, unbezwingbar hat Agni ähnlichkeit. — bhujma: wir glauben, dasz die herleitung von bhuj, biegen, hier einen guten sinn gibt. Ein anderes wort ist bhujmâ Vâl. 2. 2. Ebenso wenig wie man durch ein ein land schützendes gebirge leicht eindringt, kann man Agni durchdringen; geht vill. auf den schutz. den das feuer gegen wilde tiere gewärt. — 4. die schwestern sind eben die ströme; bemerkenswert ist die alte form svâsrâm; doch kann es zweifelhaft erscheinen, ob es nicht instr. si. ist. — ibhyân: gen. plur. das holzeszen der elephanten ist bekanntlich auch sonst ein vergleichspunkt mit dem feuer. Will man 'leute, gefolge' übersetzen, so ist zu bemerken, dasz der könig wol seine viçaḥ (TMBr. VI. 1, 10. Âit. br. VII. 29, 3. VIII. 12, 5. viçâm attâ der könig; vâiçyo 'nyasyâdyaḥ yathâkâmajyeyaḥ) 'iszt', nicht aber sein gefolge, und dises vilmer von könige oder dem edlen lebt. Sachlich ist also dise erklärung unmöglich. Der unterschied von attâ bhoktâ und âdya bhojya ist übrigens der Indischen anschauung zu allen zeiten ser geläufig gewesen vgl. Tâit. S. VI. 4, 10, 5. Offenbar gehört hieher auch Yaçna XLV. 5. yé vâ kšayañç adañç drîtâ ayañtem | urvâtôis vâ huzentus mithrôibyô vâ | rašnâ javañç yé ašavâ dregvañtem | vîcirô hañç taṭ frô qaêtavê mruyâṭ | uzûithyôi îm Mazdâ khrûnyâṭ Ahurâ | 'der als herscher ausnützt den mit dem schlechten wandelnden | als kenner des gesetzes mit [infolge von] freundlichen verträgen | in frieden [mit demselben] lebend der reine den bösen | der als entscheidender disz seine verwandten leret | zu fettlosigkeit [zu erschöpfung vgl. uzbaodhañh-] quäle disen Mazdâ Ahura |. — auch das brâhm. vergleicht den pflanzenwuchs der erde mit dem haarwuchs am tierischen leibe vgl. 216, 11. Âit. br. V. 23, 2. iyam vâ evâlomikâgra âsît. Tâit. br. III. 1, 3, 5. Tâit. S. VII. 4, 3, 1. Lâṭy. ç. I. 1, 14. der opferplatz musz lomaçam sein (tṛṇâušadhi bahulam). Tâit. br. I. 5, 6, 5. yad vâ imâm agnir ṛtâvâgate nivartayati beim scheren des dîkšita u. com. Kâty. V. 2. 14.

com. — 5. er schnaubt: S. weist auf Agni's flucht ins waszer hin ayamagnir devebhyaḥ palâyitaḥ sannapsûdakešu çvasiti.

261. (I. 66.)

1. prâṇaḥ: prâṇorakšati viçvam ejat | iryo bhûtvâ bahudhâ bahûnî | sa it sarvam vyânaçe Tâit. br. II. 5, 1, 1. s. zu 386, 7. — takvâ: TMBr. I. 4, 3. nabho 'si pratakvâ. — wie w. d. kuh: feuer und waszer sind sonst unvereinbar, und doch sucht Agni die waszer auf, die dem feuer feindlich,so wie die kuh zur tränke geht; er ist also im waszer wie im holze zu hause. — 3. durokaçocih: Tâit. S. I. 5, 9, 7. yo vâ agnim pratyaññupatišṭhate pratyenam ošati | sayaḥ parâñ višvâñ prajayâ paçubhir eti | kavâtiryyaññupa tišṭheta [îšattiraççînaḥ] nâinam pratyošati na višvañ prajayâ paçubhir eti | Çatpbr. XI. 7, 1, 2. aram viçvasmâi; kann auch anders verstanden werden: Tâit. S. VI. 2, 9, 2. patnî hi sarvasya mitram. — rathaḥ: anspilung auf die pracht, mit welcher man in die schlacht zog. — 4. yamaḥ: mit rücksicht auf das vorauszgehnde musz man yamaḥ übersetzen 'überwinder'; da nun janitvam das object bezeichnet, und jàtaḥ auch nichts anders sein kann, so ist der accusativ unvermeidlich; so auch Bollensen. Denn wollte man auch übersetzen: 'als bewältiger [ist er] geboren' so müszte man doch wider janitvaḥ schreiben 'als bewältiger wird er geboren werden' immer musz jàtaḥ janitvam in gleichem gramm. verhältnisse zu yamaḥ gedacht werden. Man könnte jàsáḥ (vgl. jnâsáḥ) vermuten, oder endlich einen stamm jât- (jâti vgl. nâbhaḥ âpaḥ akšoḥ parihvṛtâ VIII. 47, 6, sanitâ stutaḥ alles neben nâbhi âpi akši hvṛti saniti stuti u. s. w.), immer aber bleibt der acc. unauszweichlich. Der anname jâtaḥ als acc. plur. (denn jâtam hatte man nimmer in jâtaḥ corrumpiert) von jâti zu faszen steht gegenüber nâbhaḥ acc. âpaḥ no. pl. wol nichts im wege. Vom 'yamaḥ' im kampfe ist der übergang zum jâraḥ und patiḥ dem weiblichen geschlechte gegenüber leicht und ungemein passend. — kanînâm: vgl. yošan yošaṇâ; kanyanâ geht auf kanyan zurück w. kan. Ein beweis für akšâṇi akšîṇi u. ä. dasz înâm îni ausz ianâm iâni zu erklären. nivânîdugdham. So Benfey. — 5. das entscheidende in diser dunklen stelle ist tamiddham-astam na-nakšante gâvaḥ (vgl. 309, 7. 345. 1. 391, 4.); statt vasatyâ 'in der nacht' möchten wir dativ annemen vasatyâi vayam, wenn nicht dises mit vaḥ in conflict wäre. Unklar ist auch carâthâ; villeicht ist Vâyu gemeint, der die kühe des abends heim treibt: Ath. V. II. 26, 1, VI. 141, 1. bd. III. 468. Yajurv. edid. Weber pag. 4. z. 20. — [gott] steht in unserm texte an unrechter stelle; zu disem euren gott mit allem sich regenden u. s. w. — Nach letzterer vermutung wäre zu übersetzen: 'zu disem euren entzündeten gotte wie mit dem wanderer [Vâyu] des nachts zum stalle die rinder wir zur wonung [gelangen]. Agni wird die wonstätte genannt wie ganz

deutlich V. 6, 1. astam yam yanti dhenavaḥ | astam arvantaḥ; sonst müszte man übersetzen: 'zu disem entzündeten mit dem wanderer zusammen komen wir euch um zu nächtigen wie die kühe nach hause'; allein wer ist dann 'wir' und 'euch'? und die so passende erklärung von carâthâ ist unmöglich. — navanta: das brüllen der heim getribenen kühe. Kâty. ç. IV. 15, 14.

262. (I. 67.)

1. jâyuḥ: ausz jyâyuḥ, wie der compar. jyâyân jyešṭhaḥ zeigt. — mitraḥ: oder 'Mitra unter den sterblichen'. — çrušṭiḥ: hier in seiner bedeutung evident. Sonst ist das verhältnis dabei umgekert; es bedeutet die leistung des gottes an den menschen Tâit. br. II. 5, 3, 1. arvâcînam kṛṇutâm yâcito manaḥ | çrušṭî no asya havišo jušâṇaḥ | Yaçn. X. 16. pañčanâm ahmi pañcanâm nôiṭ ahmi — çraošahê ahmi açrustôis nôiṭ ahmi. Yaçna LXI. 21. vîçpanâm paracareñtâm âtars zaçta â didhaya | cim hakha hašê baraiti fracarethwâo armaêšâidhe | — kšemaḥ: heiszt sâdhuḥ, weil er die bedingung des gelingens der arbeit der geschäfte ist. — 2. vidanti. — 3. ajo na: S. sûryaḥ. vgl. 79, 5. So heiszen die fixsterne im Avesta anaghra raocâo s. Justi wörterb. u. anaghra. — kšâm: ist wol local: er hielt fest an ihrem orte die erde, und stützte den himel u. s. w. vgl. 371, 2. — satyâiḥ: Çatpbr. II. 3, 1, 29. addhâ hi tad yan mantraḥ. — die lieblingsorte: die sie zu ihrem nacht- und winteraufenthalte haben, vgl. zu 260, 3; wie du ja gleichfalls ein versteck um das andere aufgesucht hast. — 4. ṛtâ: S. satyâni yajñân vâ. — pravavâca: S. prakathayati (? wenn nicht °kaṭayati zu schr.). — vicṛtanti: weil er schwerzugänglich fest im holze steckend gedacht wird. — 5. prajâḥ: die entfernung des uta ist untunlich da prasûšu nicht attribut zu prajâḥ ist, und absolut nicht zu begreifen wäre, wie prajâsu neben prasûšu in prajâḥ hätte verändert werden sollen. Da läge es ja vil näher prajâsûta zu schreiben; Agni findet sich überall im geborenen wie in dem gebärenden (unsere übersetzung ist daher schlecht; es soll heiszen 'wie in den kindern so in den müttern'. Vgl. III. 55, 5. — zu cakruḥ ist tasmâi zu erg.

263. (I. 68.)

1. aktûn: musz wol als genit. plur. gefaszt werden, weil des tags doch eben Sûrya der erheller ist, und man bei der anname es sei hier Agni überhaupt, auch der Sonnengott gemeint, übersetzen müszte 'tage und nächte'; was aber hier gemeint ist zeigt doch wol str. 5. u. 264, 1. Vgl. Çatpbr. XI. 5, 5, 4. çâdhi yathâsurâns tamo' pahatya sarvam pâpmânam apahatya svargam lokam prajñâsyâmaḥ | 6, 1, 3. dagegen ed u purušâiḥ purušân parvâṇyešâm parvaçaḥ samvraçcam ist purušân accus. — Boll. sthâtṛ; us ist = ṛ; dag. Tâit. br. III. 11, 1, 3. bhartṛ

janayitṛ, Çatpbr. III. 8, 2, 15. baddhṛ. — Agni's kraft zeigt sich da, wo die andern götter zurücktreten; sind doch in Agni alle götter enthalten, und geht des abends Sûrya's wesen in Agni ein. — 2. çuškât: Kâty. çr. I. 3, 20. zeil. 6. s. 54. (u. II. 8, 1.) das citat ausz Âpastamba weiter: bâhumâtrâiḥ paridhibhir ârdrâiçca bhavitavyam idhmastu çuška indhanatvât; dageg. Tâit. br. I. 1, 9, 5. s. Yaçna LXI. 5. dâityô aêçmô u. Spieg. dazu Paus. Eliaka 27, 6. ἀναξύλα. — evâiḥ: ist offenbar was wir 'habituell' nennen würden, etwa im gegensatze zu denen, die ausz furcht vor strafe oder blosz um andern zu schaden, opfer bringen vgl. VIII. 32, 21. — 3. gewis ist dasz ṛtasya ergänzt werden musz durch santi zum prädicat; denn die prâiša's und die dhîtiḥ sind die bedingung der karma (vgl. Yaçn. XLVIII. 6. frôvâo fraešyâ). Die prâiša's repraesentieren die vâk und dhîtiḥ manaḥ, die Çatpbr. I. 4, 5, 11. und zu 93, 9. um den vorrang streitend eingefürt werden. — viçvâyuḥ: in seiner beziehung ganz unklar gelaszen; Gr. schweigt; höchstens deutet seine übersetzung durch ihre unverständlichkeit an, dasz das original auch unverständlich sein musz. Es kann für sich oder st. gen. stehn, dessen form zweifelhaft wäre; nach diser vermutung haben wir übersetzt. Was viçve anbelangt, so hat es als nom. pl. msc. keinen rechten sinn; wie soll der dichter sagen 'alle haben die heiligen gesetzlichen werke (oder: heilige handlungen) vollzogen'? disz wäre eine vollkomen müszige tatsächlich unware behauptung; dagegen zu apânsi genomen hat es einen guten sinn (vgl. 150, 6.). Die erkl. von viçve als no. pl. masc. wird auch durch den folg. v. höchst unpassend. — 4. nach S. würde der zweite vers bedeuten: indem sie einen sohn für ihren leib suchen, leben sie lange (d. i. sie komen nicht mit ihren kräften in conflict, indem sie von denselben fordern, was dieselben nicht zu leisten vermögen, sondern dise kräfte dauern ausz). So scharfsinnig dise erklärung ist, und so sicher wir annemen können, dasz dieselbe auf einen derartigen uralten idiotismus zurückgeht (S. selber hat sie sicher nicht erfunden), so will uns doch bedünken, dasz wir unter den unbetörten priester und opferer zu verstehn haben. Daher amûra fest zu halten, und nicht durch 'weise' zu übersetzen ist. Dazu passt dann auch die nächste str. zu welcher vgl. Yaçna LXI. 18. vîçpaêibyô çaçtîm baraiti âtars Mazdâo Ahurahê yaêibyô aêm hâm pacaiti khšafnîm ca çûirîm ca | — 5. nâkam: Tâit. S. V. 3, 3, 5. suvargo vâi loko nâkaḥ; Çatpbr. IX. 2, 3, 26. TMBr. XVIII. 7, 10.

264. (I. 69.)

1. divo na jyotiḥ: S. Sûryasya. — ušo na: Lâṭy. ç. I. 4, 4. ušasojâra [agne]. — S. putraḥ san pâlayitâ bhavasi; das tatsächliche verhältnis hat sich umgekert, in folge der groszen leistungen Agni's. —

2. vijânan faszt S. für sich 'der kennt den unterschied von dem was zu tun und nicht zu tun', dann wäre zu übersetzen: würzung der speisen (dasjenige, worin die speisen genieszbar werden) wie das euter der kühe (ohneweiters genieszbare narung gewärt). Im weitern erkl. S. würzig (genieszbar) machend (svâdayitâ) wie das euter der kühe, welches der ort der kuhmilch ist, was mit seiner erkl. von vijânan nicht recht stimmt. — âhûryah: S. âhvâtavyaḥ; wol von hvṛ vgl. Âit. br. II. 20, 12. Çatpbr. III. 9, 3, 31. TMBr. XXI. 10, 20. devya âpo nannamyadhvam adyâsmin yajñe. — 3. Çatpbr. IV. 3, 3, 6. Den entgegengesetzten standpunkt zeigt Çatpbr. I. 3, 2, 14. tasmâd uta râjâpârâm viçam prâvasâyâpy ekaveçmanâiva jinâti tvat. Vgl. noch zu 43, 7. u. Kâty. ç. XIV. 2, 19. 25. 5, 12. 6, 10. 11. Bemerkenswert ist auch die alte etymologie naraḥ netâraḥ, die wenn auch formell irrtümlich doch unzweifelhaft auf tatsächlicher grundlage beruht. Da es sich unzweifelhaft um ein anrufen des gottes handelt, so kann viçaḥ nur subj. sein, und dem sinne nach sind auch die naraḥ subj. Es sind also die Maghavan und (sachl. vgl. cit. zu 331, 12. u. 524, 4.) ihre untertanen; entgegengesetzt dem gebrauche den wir hier finden, wo das verbum nur auf den sprechenden als das unmittelbare subj. construiert und die von welchen der sprecher weiter spricht, nicht mer als subj. zu ahve gelten (Tâit. S. VII. 4, 15. ahamcatvam ca vrtrahan sambabhûva sanibhya â) vgl. VIII. 69, 7. TMBr. VIII. 8, 6. sa indro 'bravît: kaçcâhamcedam anvavâišyâva 'wer und ich werden etc.' Âit. br. III. 50, 1. kaçcâham cemân ito 'surân notsyâvahâi, Tâit. S. IV. 1, 9, 2. V. 2, 8, 2. Gopbr. II. 5, 1. — devatvâ: ist instr. alles erreiche durch seine gottheit Agni vgl. I. 70, 1. — 4. deine zier: was hier eigentlich gemeint ist, ist dunkel. Wir vermuten folgendes: der menschliche held, wenn er kämpft, bedient er sich untergeordneter als helfer, Agni aber hat nur samânân als helfer, weder überlegene, noch untergeordnete. Wer sind nun die samânâḥ? S. meint die Marut; es ist war, dise sind die Divo naraḥ die helden des himels. Aber es könnten auch die feuer im einzelnen gemeint sein. — vgl. 32, 4. — 5. tmanâ vahantaḥ: das subj. kann nicht dasselbe sein wie von navanta; es steht vill. für vahantîḥ, da man es nur auf die Ušas in verständlicher weise beziehn kann. S. findet die stralen darin, eine erklärung, die durch das genus unterstützt wird, sachlich sich jedoch wenig empfiehlt. Es liesze sich übersetzen: von selber farend öffneten die tore sie (die zugtiere des Ušas).

265. (I. 70.)

1. vil [lieder]: vgl. str. 3. S. išaḥ; Gr. will manîšâ 'vil feinde erschlagen' in seinem wörterb. ist es noch 'andacht'. — zu allem: dargebrachten S. karmâṇi. — 2. adrâu: die stelle ist unklar; parallelstellen

beweisen allerdings auszreichend, dasz das feuer auch in den felsen (steinen) weilend gedacht wurde, aber duroṇe passt wenig in den zusammenhang, da die orte wol nur aufgezält werden sollen, wo man den Agni gar nicht als wonend denken würde. Auch bleibt die ergänzung gar zu ungewis, in ihrer form, durch asmâi, welches ser ungeschickt gewält ist. Wir möchten daher vermuten antar duroṇam 'im steine drinnen ist ihm sein haus'. Die andere möglichkeit: adrâu cid | asmat antar duroṇe, empfiehlt sich deshalb weniger, weil nicht ab zu sehn, wie man asmat in asmâi corrumpiert hätte. — carath — einer von den wenigen stämmen auf -th. — 3. zur construction vgl. yasmâi alpenâharet Tâit. S. II. 5, 4, 3. — suuktâiḥ? — 4. kšapaḥ-virûpâḥ: S. erkl. richtig. — zu schr. sthâtuçcaratha (gen.) ṛtapravîtam? — zur constr. von ṛtapravîtam genügt ein tena oder tasya: das wort wird von S. ser gut mit prakaršeṇa veštitam erklärt, im übrigen scheitert seine interpr. an dem von ihm nicht erkannten textfeler ca ratham. — suvar: loc. (auch bei Gr.!) s. 264, 4. — 5. dhiše ist in seiner bedeutung nicht klar; übersetzt man es als 2. si. so bedeutet die stelle: 'milch und holz läszest du dir zum preise zum ruhme sein', dabei felt der zusammenhang mit dem folgenden gänzlich; denn wer bei Gr. die 'sie' sein sollen, bleibt unklar, etwa die kühe und die bäume? Nemen wir aber dhiše im sinne von dhire, so bedeutet es: in milch und holz haben sie ihren preis gelegt (zum auszdrucke gebracht, die opferer,), zum liecht her (d. i. in die unmittelbare nähe des feuers vgl. str. 4. u. 264, 4.) sollen sie uns (den priestern) bali bringen. Damit stimmt dann auch vitvâ-saparyan, mit saparyan ist nur zusammengefaszt gošu vanešu praçastim dadhire mit andern worten 'sie haben dich mit milch und holz geehrt'. Trotzdem also dhiše merfach die 2. si. bezeichnet, ist hier sinn und zusammenhang für eine andere erklärung bei welcher man nur an stuše u. ä. zu denken braucht. — vibharantaḥ: differentes. Das erbe konnte zwischen den söhnen geteilt werden, selbst bei lebzeiten des vaters, wenn diser altersschwach war. Für die töchter vgl. Tâit. S. VI. 5, 8, 2. striyo nirindriyâ [sâmarthyarahitâḥ] adâyâdîḥ [apatyešu dâyabhâjo na bhavanti]; dag. Kâty. ç. X. 2, 38. prof. Weber (in s. auszg.) bemerkt: als ob von Vad; disz ist gewis der fall 'keinen genusz (wie wir sagen) an der erbschaft habend' vgl. Çâṅkhbr. II. 27, 5. annâdî fem. (Çâ. ç. X. 19. annadi) Tâit. S. III. 1, 9, 4. TMBr. XVI. 4, 4. — yaḥ putrâṇâm dâyam dhanatamam ivopâiti tam manyante 'yam evedam sarvam bhavišyati d. i. der wird wol ganz gewis sein sohn sein vgl. auch die erkl. Harisvâmins von dâyâda zu Kâty. ç. VIII. 6, 36. In bezug auf den zweifel TMBr. vgl. Gopbr. I. 5, 21. na vayam vidmo yadi brâhmaṇâḥ smo yadi [d. i. ob wir wirklich] tasya ṛše smo yadi nânyasya. Yâ. II. 3, 4.

Tâit. br. I. 3, 10, 2. nahi pitâ pramîyamâna âhâiša somapîtha iti (unter den gegenständen, die er unter seine söhne verteilt; Kâty. ç. X. 2, 38. patnî ca dadâti u. co.).

266. (I. 71.)

1. upa: eig. 'sie brachten ihn zum leben und her zu uns'. — die anwendung der bildlichen bezeichnung 'schwestern' auf ganz heterogenes ist offenbar absichtlich, wenn auch ästhetisch verwerflich. Vgl. Tâit. br. I. 2, 1, 14. ârohatam [hearaṇî] daçatam çakvarîr mama [aṅgulîḥ]. — ajušran: weil sie sich gleich ans werk machten, das feuer für die Ušas aufflammen zu machen. — 2. ketum: S. Sûryam; es ist aber appos. zu usrâḥ. — 3. dadhan: für dadhuḥ; man könnte auch denken für dadhanan. — dhanayan: Laghuhârîtasm° pg. 185. keçân na dhanayet; auszfall von v; für dhanvayan. — asya: des opferers; S. anders: Agneḥ. — gemeint müszen sein die Aṅgiras, die vilen opferern bereitwillig als priester dienten. — didhišuḥ: der etwas erlangen will, ein anligen hat. — vibhṛtraḥ: vgl. VII. 43, 3. Hom. y. 14. ahunem vairîm vîberethwañtem Sp. — apasaḥ: weil ihr nahen das zeichen ist für wideraufname aller menschlichen tätigkeit. — die Ušas versehn ihr amt in ganz uneigennütziger weise; villeicht nicht ohne ironischen seitenblick auf die priester. S. nimt Ušas als subj. von ât it an, und disz ist allerdings ser plausibel; es hiesze dann: 'über die frommen verlangenden sich breitend komen die werktätigen selber nicht dürstend (nichts begerend) der götter geschlecht mit bewirtung stärkend'. Da nun didhišuaḥ (wegen atṛšyaṇtîḥ) nicht auf die Ušas bezogen werden kann, so bleibt der sinn etwas unauszgeglichen; sie komen zu den verlangenden, und machen sie die götter bewirten. Deshalb haben wir S.'s constr. nicht angenomen. — devân: st. devânâm. — 4. da Agni in jedem hause ersteht, aber durch Mâtariçvans dazwischenkunft, so heiszt diser hier vibhṛtaḥ. — çyetaḥ: S. Agniḥ; aber es ist ser fraglich, ob nicht soma zu verstehn (str. 5. rasaḥ; çukraḥ brahmaçumbhitaḥ): nachdem Agni unter zutun des M° geriben worden und in den häusern soma bereitet war, trat Agni nach Bhṛgu's anweisung handelnd (S. gut Bhṛgurivâcaran) mit dem soma gleichsam im auftrage eines mächtigeren königs so im interesse des opferers mit groszer bereitwilligkeit (darauf zilt eben 'im auft.' e. m. könig's) seine botenreise an. Die pointe ligt eben darin, dasz der opferer ein solcher mächtigerer könig (der Agni unbedingt befelen könnte) n i c h t ist. Versteht man unter çyetaḥ Agni, so ist der begleiter Mâtariçvan, wozu wider sacâsan stimmt. — 5. der 'vater' ist Dyâus; die umschlingung der Agni sich entwand, ist die der Nacht vgl. X. 73, 2. so dasz S.'s sparçanâkuçalo râkšasâdiḥ zimlich zutrift. Der schütze wäre nach S. Agni, doch ist es wol vorzuziehn Mâtariçvan zu

verstehn, und didyum als agnim; der gott (und ‘asmâi’) ist Dyâus, der die Ušas seine töchter, aufleuchten läszt. Es könnte jedoch hier Dyâus und Indra noch als eins gedacht werden. — 6. vibhâti: S. ser gut âsamantât samidâdibhiḥ kâšṭhâḥ prajvalayati. — uçataḥ: S. kâmayamânâya tubhyam; zu namaḥ construirt oder: ‘alle die tage des verlangenden hindurch’. — dvibarhâḥ: vgl. 77, 2. 332, 3. 338, 3. 390, 6. 576, 2. 707, 2. — 7. jâmibhiḥ: bhûmâ vâi sajâtâḥ; eine grosze anzal brüder galt damals noch für glück, trotz dem, sagt der dichter, sind wir zu fromm um zu glauben, dasz wir unsern überflusz disen zu danken haben. — wol kundig: denn er ist Tâit. S. III. 5, 5. itaḥ pracetâḥ amutaḥ sanîyân. — sravat: vill. so bktr. çtavaç. — 8. âyadiše: yan nṛpatim eše zweifelh. — nṛpatim: S. den opferer; es ist wol Indra zu verstehn (vgl. zu 5.), der mit dem çardha, der Marutschar des morgens komt I. 76, 3. Dyâuḥ: genitiv, Bollensen. — 9. [selbst ü. d.]: disz musz hinzugedacht werden. — 10. adhîhi: S. gut: mâm budhyasva | sà (jarâ) yathâ na prâpnoti mà tathâ kuru. — nebel: acc. so schnell wie nebel sich zerstreut, so vergeht die schönheit. So schon Bollensen.

267. (I. 72.)

1. nikaḥ: vgl. Tâit. S. IV. 1, 7. V. S. 27, 3. beide nikran und pûrvacito auszerdem 616, 5. 951, 29. 1027, 7. Ath. V. VII. 82, 3. mâtvâ nikaran pûrvacittâ nikâriṇaḥ. Çâṅkh. br. XIV. 5. — kaḥ: TMBr. XXI. 10, 11. âpitaram vâiçvânaram avase kur indrâya devebhyo juhutâhaviḥ svâhâ (feler?) com. ‘kuru’ nicht ‘kuruta’; vgl. pur- dhur-, 345, 10. ajuri wof. disz richtig, bktr. debu u. d. arm. verba auf -ul; bktr. hâkurenem. viçvâ: wie lat. griech. omnis *πᾶς*. — vedhasaḥ: S. vidhâtur brahmaṇaḥ; vill. mit nebenbeziehung auf die verheerende wirkung des feuers. — 2. parišantam: S. paritaḥ sarvatra vartamânam; Ath. V. III. 21. bd. III. pg. 325. — câru: S. câruṇi; also ein local ohne i; so Bollensen. — Der gedanke ist, dasz die erscheinung Agni’s überall in der sichtbaren irdischen welt zu seiner philosophischen erkenntnis nicht hinreicht. Den gott erkannten sie erst am höchsten orte. S. bahuvidhena prayâsenâgnim dadṛçuh: çramayuvaḥ. — 3. die reinen: von S. als die Marut erklärt; S. citiert dabei ihre namen nach dem Tâit. br. Îdṛk Anyâdṛk Tâdṛk Pratidṛk Mitaḥ Sammitaḥ Sabharâḥ, unter welchen namen ihnen beim agnicayanam siben kapâla im feuer geopfert werden. — die drei herbste sind unklar; villeicht nach analogie eines dreijärigen vrata. Erwänung eines zeitraumes von drei jaren (trâihâyanám) finden wir Ath. V. X. 5, 22. ‘was wir seit drei jaren an lüge gesprochen, von allem unglück aller bedrängnis dafür sollen die Âpaḥ mich schützen’; TMBr. XXV. 16. ein trivatsaram sattram; eine andere analogie bietet der pañca çaradîya vidhiḥ Tâit. br. II. 7, 10. pañcasu

çaratsu samvatsarešu anušṭheyaḥ pañca çaradîyaḥ | sûtrakâreṇoktam | p° en bahor bhûyân bhavati anuvatsaram paçubandhena yajate saptadaça pṛçnîn ukšṇaḥ pañcavaršân ânayanti saptadaça pṛçnîr vatsataryyaḥ trivatsâ apratîtâḥ (zu schr. apravîtâḥ?) prokšitân paryyagnikṛtân ukšṇaḥutsṛjanti vatsatarîr âlabhante | TMBr. XXI. 14. Âçv. ç. utt. IV. 2, 27. 29. Es könnte jedoch auch hier eine besondere gestalt des mythus von den Ṛbhu's vorligen, in verbindung gebracht mit einem jarescyclus, der das mond- mit dem sonnenjare in übereinstimmung bringen sollte, da siben und dreiszig mondmonate 29·5 (u. etwas mer) × 37 = 1092·5 zimlich drei sonnenjaren gleichkomen 3 × 365·24 = 1095·7. Allerdings wäre disz ein ser primitiver schaltcyclus. Gr. schweigt, als ob die 'drei herbste' das selbstverständlichste in der welt wären, wärend er doch von manchen andern dingen handelt. — Tâit. S. II. 4, 5, 6. saparyan. — 4. âvevidânâḥ: S. atyartham jñâp ayantaḥ, 'ser gut erkennen laszend'. Es ist im sinne von nivedayantaḥ. — Agni ist hier wol Savitar-Sûrya. — nemadhitâ: 'gegensatz'. — 5. S. versteht als subj. die götter; disz ist nicht passend, vilmer schlieszt sich samjânânâḥ ser gut an martaḥ der vorherg. str. Darauf weist patnîvantaḥ vgl. Visp. III. 19. ririkvânsaḥ: S. anaçanâdirûpeṇa dîkšâniyamena riktîkurvantaḥ; gewis richtig, und beweist, dasz der zum opfer sich vorbereitende sich durch fasten kasteite, vgl. Kâty. ç. VI. 10, 4. glâyan der auszdruck für die erschöpfung, wenn die an den opferer gestellten anforderungen die kräfte desselben überstigen. Denn medhya wird der dîkšita, yadâsminnantar nakimcana bhavati: pîvâ dîkšeta kṛço yajeta. Ueber die vermeintliche entstehung des vrata Çatpbr. IX. 5, 1, 1—6. — zu eigen: durch entfernung aller unreinigkeit und unreinheit. — nimiši: miša spardhâyâm? S. darçananimittabhûte sati. — 6. dreimal siben: S. die je siben pâka-havir-somayajña, deren lon eben das amṛtam, wogegen sich manches einwenden läszt; 86, 4. — paçûn sthâtṛn: gen. pl. — 7. devayânân: aryamṇaḥ panthâḥ TMBr. XXV. 12, 3. vgl. die geschichte TMBr. XXII. 11, 10. — antar vidvân: V. 30, 9. antarakhyat introspexit. — 8. die siben jugendlichen: ströme, weil ihr waszer immer frisch zuflieszt; Saramâ hat ihren ursprungsort gefunden den verschlusz hinter welchem all das steckt, wovon der mensch lebt. Eine andere auffaszung X. 108. — rinderstall: das bild spiegelt getreu die damaligen lebensverhältnisse. mânušî: S. Manoḥ sambandhinî prajâ; wir möchten eher glauben jâtyapekšatvâd ekavacanam. — 9. svapatyâni ist hier offenbar nicht 'kinderreichtum', wie disz hier auch Gr. (stillschweigend) anerkennt. — Pṛthivî ist hier mit Aditi identisch, die Allmutter. — der vogel: die sonne. — tasthuḥ: Tâit. S. II. 5, 8, 10. cakruḥ. — 10. hell sind zwar beide, aber nur die sonne herlich. — prâjânan: Gr. anders

als wir. Allein man sagt nicht nyaṅṅ udeti sûryaḥ sondern udaṅ; die erkl. groszes bedenken gegen sich. Vgl. V. 6, 1. 261, 6. Vill. 'herab, o Agni, erkannten [den weg] die roten'.

268. (I. 73.)

1. pitṛvittaḥ: ererbt; selber sich reichtum zu erwerben, war wol ser schwirig. — çâsuḥ: S. hier çâsanam, obwol es auch hier gen. si. sein könnte. — prîṇânaḥ: S. havirbhistarpaṇîyaḥ. — vitârît: S. pravardhayati; eig. er breitet sie ausz. — 2. Agni und Savitar sind ja beim opfer eng verbunden. — vṛjanâni: S. vibḥaktivyatyayaḥ; es ist nicht abzusehn warum; die einsicht, welche die anstrengung des menschen zu gutem erfolge geleitet, ist des gottes. Die erkl. samgrâma ist zu eng. — didhišâyyaḥ: S. sarvâir yajamânâir dhâraṇîyaḥ, aber nicht ausz dem von ihm angefürten grunde, dasz es göttertodschlag sei, wenn man Agni (udvâsayati wofür wol udvâpayati zu lesen) auszgehn läszt (s. str. 4.). — 3. hitamitraḥ: S. hitânyanukûlâni mitrâṇi yasya sa; Çatpbr. XI. 4, 3, 20. — puraḥsadaḥ çarmasadaḥ: S. purastât sîdantaḥ, praesidentes, çarmasadaḥ qui in praesidio sunt, wie auch die folgende str. beweist, wo bei uns z. l. 'in sichern sitzen'. Agni ist ihr praesidium, sie werden nicht gezwungen ihre sitze zu verlaszen. — dyumnam: S. carupuroḍâçâdirûpeṇa. — bhava: 3. imper. si. weil es als ausz dem vorauszgehnden pâda unmittelbar sich ergebender wunsch dargestellt ist. — 5. pṛkšaḥ: S. annâni. — vi-açyuḥ: nicht ohne weiters, sondern wie von selbst sich versteht, durch mühen und kämpfe hindurch. — aryaḥ: S. çatroḥ. — çravase: S. yaçase. — bhâgam: S. havirbhâgam. — 6. dhenavaḥ: S. die bei den verschiedenen opfern benötigten melkkühe s. 106, 2. — bhikšamâṇâḥ: als pass. ist unzuläszig, auch S. yâcamânâḥ; daher unsere erste übers. zu recht besteht; anstrebend: für uns. — smad ûdhnîḥ: derartige fem. sind nicht selten: ayâtayâmnî yâtayâmnî Çatpbr. IX. 1, 2, 24. ayaḥ [IV. 5, 5, 6. avâcîna-] çîršṇî II. 1, 2, 11. pratinâmnyaḥ TMBr. XV. 10, 11. dvyûdhnî Tâit. br. II. 7, 17, 1. Çatpbr. X. 4, 3, 13. dvinâmnî Tâit. S. V. 5, 3, 3. hiraṇyamûrdhnî Çatpbr. IX. 1, 2, 19. X. 5, 1, 2. ahitanâmnyaḥ; dagegen Ṛgv. X. 115, 8. vṛšâ vâk Tâit. br. III. 1, 1. aditir anarvâ S. I. 3, 8, 2. anarvâ prehi [he patni] III. 5, 6, 2. yuvâ Çatpbr. I. 4, 5, 11. anuvartmâ vâk Âçval. ç. I. 1, 8. prâñcaçceštâḥ. — visasruḥ: vgl. zu 427, 1. — yâjñiyâsaḥ: S. die götter, nicht die Aṅgiras? — fügten zusammen: lieszen aufeinander folgen. — 8. châyâ: der sinn nicht ganz klar, ob die unzertrennlichkeit gemeint, oder (S.) das woltätige des schattens; II. 33, 6. VI. 16, 38. TMBr. VI. 4, 5. wol etwas anders Çatpbr. I. 4, 5, 2. vasumatîm agne te châyâm upasthešam. — 10. sudhuraḥ: könnte allenfalls die pferde bezeichnen, obwol die constr. dadurch sehr müh-

selig wird, sobald man nicht (wie Gr.) te auszläszt. Der wunsch ist natürlich zunächst auf den besitz der huld des gottes gerichtet. S. suṣṭhu nirvâhakasya.

269. (I. 74.)

2. snîhitîšu: S. vadhakâriṇîšu kṛšṭišu (gewis uralte erkl.). — Tâit. â. IV. 23. snik ca snîhitiçca | — | etâste agne ghorâstanuvaḥ . . . . | 2. T. S. folgt IX. 54, 1. — S. V. auf 2. VII. 15, 3. — 3. sonst gilt Indra als töter des Vṛtra (ebenso nachdrücklich 258, 6.); andeutung eines teilweise abfälligen urteils über Agni. — vgl. Tâit. S. II. 4, 1, 1. agne yo no 'bhito janaḥ | vṛko vâro jighânsati | tânstuvam vṛtrahañ jahi | vasu asmabhyam âbhara || — 4. veši: vgl. das yajuḥ jušâṇo agnir havyasya vetu | — dasmat: was sonst leere wirkungslose form, denn nach TMBr. XVII. 8, 3. agnir vâ etasya havyam atti yo yajñe vibhrançate na devatâ havyam gamayati agnim evâidkadhardhnoti. — 5. tamitsuhavyam: S. ityuttarayâ sambandhaḥ. — 6. vîtaye: bei uns zu lesen 'du' st. 'zu'. — 7. vgl. X. 3, 6. — yoḥ: ob disz dasselbe yoḥ ist wie in çam yoḥ ist zweifelhaft. — upabdiḥ: Tâit. S. komt die form upabdhi vor: upabdhimat im gegens. zu tûšṇîm; Kâuš. â. 8, 7. rathasya-up° neben çabdaḥ. — 8. hier ist es klar, dasz ahrayaḥ nicht 'unverschämt' bedeuten kann; der schutz musz 'sicherheit' nicht 'künheit' gewären.

270. (I. 75.)

1. devapsarastamam: S. devânâm prîṇayitṛtamam. — juhvânaḥ: S. svîkuru. — 3. te: zu janânâm zu constr. denn die antwort ist: du bist es (S.); du hast opfer, das zugleich dem opferer schenkt, du hängst von niemandem ab, wie disz ausz dem flg. ersichtlich. — 5. haben wir schon bd. III. 362. 363. S. samgachasva tvayyantarvidyamâne sati hi yajñagṛham pûjyate. — yakši: wichtig für die bedeutung von yakši, dasz es mit dem acc. der richtung verbunden erscheint.

271. (I. 76.)

1. S. zieht manasaḥ zu varâya, was allerdings möglich vgl. aber den schlusz der str. — der sinn: werde ich es wol sein? — 2. adabdhaḥ: unbetört durch zauber abhicâreṇa, der dich zum bösen locken könnte. — puraetâram: Tâit. br. II. 4, 6, 7. nahi spaçam avidannanyamasmât | vâiçvânarât puraetâram agneḥ | atheme' manthannamṛtam asurâḥ | vâiçvânaram kšetrajityâya devâḥ ||. — 4. prajâvatâ: alle handlungen und reden beim opfer sind eben productiv S. dâtavyâpatyâdi phalopetena stotreṇa. — huvé: schon der ungewönliche accent zeigt, dasz es nicht 1. si. med. ist; es ist infin. und auf Agni als 2. si. pss. zu beziehn, wie dise formen überhaupt häufiger pass. als activ (med.) bedeutung haben. Der accent ist hier hochwichtig. Çatpbr. XIII. 4,

3, 2. finden wir in der formel havâí hotar etwas ähnliches (ahameva tvâm pratihvayâi sajjo' ham pratigarâya); der acc. sollte hávâi sein. Es ist also infin. aber ganz wie ein verb. fin. gebraucht. Vgl. Yç. XXXIII. 8. šavâi. — dasz prayantaḥ janitaḥ nur misverständlich zu vocativen gemacht worden sind ist klar, da dise auszdrücke sich zu einer vocativischen anrede gar nicht sondern auszschlüszlich zu praedicativer verwendung eignen. Weiter kann bodhi nicht budhyasva sein, denn Agni genieszt ja bereits seines priesteramtes, veši ist als indicativ zu übersetzen, nicht als imper. wie wir es fälschlich übersetzt haben. Es kann also nur bedeuten 'sei'; folglich sind pray° jan° no. si. verkürzt aus prayantari janitari. Auszerdem müszte eigentlich auch vasûnâm unaccentuiert sein wenn es zu einem voc. gehörte; wir haben also noch die spur, dasz die voc. form früher als no. bestanden. — 5. satyataraḥ: wie sonst yajîyân.

272. (I. 77.)

1. devân kṛṇoti: martyešu doppelt zu constr. — 2. es sind nicht nur zu wenig silben, in pâda c d (Gr.), sondern der sinn ist unklar und bodhâti gewis falsch; es ist bodhatâ zu schr.; auszerdem ist disz die einzige stelle, wo veḥ als 3. si. auftrit. Neben vet veši veti ist es schwer zu glauben, dasz disz richtig ist; Âçv. ç. I. 4, 10. vetu. Man könnte um das metrum herzustellen schreiben agniçca yad var martâya devân sa ca bodhatâ manasâ yajâti 'dasz sowol Agni dem sterblichen die götter lade als dasz mit aufmerkendem geiste diser verere. Mit rücksicht auf ver jedoch schreiben wir agnir yad âvar martâya devân. I. 143, 6. IV. 32, 8. VIII. 19. 30. 13, 21. vgl. noch sešam seḥ set. — 3. ârîḥ: ein gutes beispil für auszfall von y; es ist fem. von der vṛddhiform von arya, das fem. also ârî. — zuerst: S. pradhanabhûta iti kathayanti. — 4. tanâ: 'mit disem' oder 'gleichfalls, ebenso'.

273. (I. 78.)

5. madhumad vacaḥ: vgl. Tâit. S. III. 3, 2. madhu manišya madhu janišye madhu vakšyâmi madhu vadišyâmi madhumatîm devebhyo vâcam uchvâsam çuçrûšeṇyâm manušyebhyaḥ; Ath. V. I. 34.

274. (I. 79.)

1. Sonne blitz und hausfeuer. — satyâ: bemerkenswert als bezeichnung der frau. — 2. S. bezieht te auf suparṇâḥ (raçmayaḥ beszer jvâlâḥ) und zugleich auf evâiḥ; dann musz st. â na geschriben werden 'deine blitze waren mitten in den regenströmen stark'; faszt man suparṇaḥ im sinne von vogel oder adler, so hiesze es 'dein gang (dein auftreten) behinderte sogar die groszen vögel, (vgl. 275, 11.) so bald der schwarze stier (Parjanya) hier brüllt'. Allein die erstere auffaszung ist vorzuziehn. — na: S. iva; es ist aber negation: er kam mit den heil-

vollen obwol nicht lächelnden Âpaḥ, sie sind asmerâḥ II. 35, 4. — nonâva: Tâit. S. I. 5, 1, 4. dodrâva adhikopadravam cakâra. — 3. ṛtasya payaḥ: ist haviḥ. — komt er: 'zu den göttern' natürlich. — an des steines ort: 275, 12. S. die wolke. — 5. purvanîka: im yajuḥ anîkavân. — 6. dîdihi: synonym dam. Âçv. ç. II. 4, 19. dîdâya, dîdidâya. — râjan: ist hier vill. infinitiv. — 8. zu lesen: 'immer sigreichen' (reichtum). — 9. sucetunâ: war mit S. çobhanena jñânena 'durch deine schöne weisheit' zu übersetzen. — Tâit. br. II. 4, 5, 3. suketunâ: wol das richtige. — 12. Tâit. S. II. 5, 8. heiszt Agni: Asuraḥ sahasrâkšaḥ.

275. (I. 94.)

1. man könnte auch übersetzen 'gut ist dise unsere vorsorge in seiner versammlung' wie S. in der tat erklärt. — samsadi: sadasyešu; der priester konnte auch den gästen des opferers durch seine werke und worte nützlich werden Tâit. S. VI. 5, 1, 5. yadi kâmayetâdhvaryur âtmânam yajñayaçasenârpayeyam ity antarâhavanîyam ca havirdhânam ca tišṭhannava nayet | âtmânameva y° y° yati | yadi kâmayeta yajamânam y° a° | ity antarâ sadohavirdhâne tišṭhanu a° | y° eva y° a° | y° k° sadasyân y° a° iti sada âlabhyâvavayet sadasyâneva y° a° | — 2. âyajasi: S. devân âbhimukhyena. — 3. Tâit. S. IV. 1, 1. heiszt es zwar: tvayâ [abhriyâ] vayam sadhastha â agnim [ukhyam] çakema khanitum purîšyam, eine gewönl. constr. (vgl. Tâit. br. I. 1, 6, 1. II. 1, 2, 1. S. VI. 4, 2, 1. tâsmin prâtar na samaçaknuvan); allein Agni musz doch hier schon brennend gedacht werden. Die construction ist allerdings vereinzelt. — dhiyaḥ: wünsche, S. gekünstelter 'die denselben entsprungenen handlungen'. — 4. idhmam: sich Kâty. I. 3, 18. 19. parvaṇâ: wol mit bez. auf die voll- und neumondopfer vgl. 448, 1. Çatpbr. XI. 2, 4, 8. flg. in bez. auf bd. III. pg. 353. z. 6. u. w. von unten. Çâṅkh. br. I. 4, 13. u. s. w. tasyâetadeva parvâitattantram; gegenüber Çatpbr. XI. 2, 4, 8. die parvadevatâḥ Çâṅkh. ç. XIV. 6. u. sonst. — jîvâtave: Tâit. br. III. 7, 6, 16. jîvâtvâi. — 5. gopâḥ: S. ser gezwungen zu jantavaḥ und disz raçmayaḥ; viçâm gopâḥ könnte allerdings die Maghavan bezeichnen, allein es ist doch evident, dasz damit Agni bezeichnet sein musz. Es ist also vill. gopo zu schr. wiewol möglicherweise auch gopâḥ als gen. gebraucht wurde. Denn da der ursprüngliche stamm gopâs (vgl. sthâs neutr. und die neutra diser compos. auf âs îs ûs) gelautet hat so könnte eine zusammenziehung vorligen. — praketaḥ: S. pradarçayitâ. — 6. pušyasi: menschl. verhältnissen entnommen; Tâit. br. II. 3, 3, 2. pṛthivî-ošadhîbhir apušyat. — vgl. Vend. VII. 42. V. 162. Yaçn. 14, 1. — 8. pušyata: wol parenthetisch. — S. he devâ Agnyavayavabhûtâḥ. — 12. ayam: S. stotâ; es ist doch nur an Agni zu denken. Da M° u. V° nur auf Agni's geheisz regnen, so wird er

auch vor dem grimme der begleitenden Marut schützen. S. erkl. auch mṛḷa mit mṛḷaya sukhaya, ein beweis, dasz nicht von Agni's eigener gnade die rede sein kann. Es kann also mṛḷa nur für mṛḷantu stehn. — 15. sarvatâti entspricht dem anâgastvam als dessen natürliche folge; erwirkt Agni die anerkennung der schuldlosigkeit, so ist die unversertheit des status die folge davon.

276. (I. 95.)

1. vgl. V. S. 12, 2. — S. artha prayojanam, weil er tag und nacht versteht; man kann auch himel und erde verstehn. Zu 'groszes inhaltes' vgl. Tâit. S. I. 3. 9. çam mahobhyâm ahorâtrâbhyâm: S. nimt zwei junge an Agni und Âditya; es versteht sich aber, dasz nur Agni gemeint sein kann. — 2. der beistrich soll vor Tvaštar stehn. — pariṇayanti atandrâsaḥ feminin. — die jungfrauen: die finger, weil sie auszerordentlich künstlich zugleich und kunstfertig, töchter Tvašṭars. — 3. wir vermuten vibabhâu st. vidadhâu, weil eben erst von seiner geburt die rede, und praçâsat auszreicht; S.'s erklärung ist höchst gezwungen. — An drei stätten komt seine identische wesenheit zum durchbruch. — paribhûšanti: S. yadvâ-sambhavanti. — 5. jihmânâm: vgl. II. 35, 9. — bibhyatuḥ: vgl. I. 151, 5. — jošayete: S. sevete; Kâty. ç. VII. 1, 10. devayajanam jošayante. — 7. d. S. erklärt: svamâtṛsthânîyebhyo vṛšṭyudakebhyah sakâçânnavâni vasanâ sarvasya jagata âchâdakâni tejânsi udgamayati im wesentlichen ganz richtig; man sieht nur, dasz der sing. jahâti S. bedenklich schien, und er dem verbum deshalb causale bedeutung gab, was unzuläszig und unnötig zugleich, da nur subjectswechsel eingetreten, und das neutr. plur. mit sing. des verbums verbunden worden ist s. Inf. im V. § 30. vgl. II. 35, 4. 10. 14. die mütter. die ihn immer neu kleiden, sind die Âpaḥ. Dasz nicht Agni den müttern gewänder gibt, hätte Gr. ausz seiner eigenen übers. von V. 47, 6. ersehn können. — Zu bemerken ist der gebr. von jahâti im sinne von utsṛjati Lâṭy. ç. II. 5, 19. anâhriyamânayor [tṛṇayor] na mantram jahyâṭ; jahite utsṛšṭe; Çatpbr. I. 6, 3, 36. savisrastâiḥ parvabhir na çaçâka samhâtum [co. samgatobhavitum]; s. zu 427, 5. hieher bktr. zâ Yçn. XXX. 10. açistâ yaojantê âhušitôis vañhéus manañhô | Mazdâo Ašaqyâcâ yôi zazeñtî vañhâu çravahî. — 8. 'der weise' z. l. — sicâu: säume; S. himel und erde, es ist wol ost und west (pûrvaççâparaççârdhaḥ) zu verstehn. — dhîḥ steht für dhiyâiḥ vgl. Inf. im V. pg. 18. u. die parallelstellen Tâit. S. I. 8, 22. sušṭutîr vâvṛdhânâ mit Ath. V. VII. 29, 3. sušṭutyâ vâv° auszerdem I. 93, 6. 117, 11, II. 11, 2. III. 51, 1. mit V. 27, 2. VIII. 76, 4. bes. Nir. II. 1, 11. çacîr madanta uta dakšiṇâbhiḥ. — sadane: S. antarikše; man müszte weiter verstehn: disz waren die vorgänge um derentwillen man sich beim opfer ver-

sammelte, — 9. des st. macht: zu erg. 'geht um d. t. des raumes'. — 10. dasz srotaḥ ebenso für srotasi wie dhanvan für dhanvani steht, ergibt sich ausz den entsprechenden gâtum ûrmim. — kšâm: steht für kšâmam wie gâm für gâvam. — jaṭharešu: er ist die ursache, dasz alles verdaut wird; anders S. sarvâṇi annâni jaṭharešu avasthâpayati. Gr. 'er nimt alles alte in den leib auf' dann wäre der sinn: das alte holz verzert er, und befindet gleichwol in den zartesten teilen der jungen wachsenden pflanzen. Vgl. 67, 5.

277. (I. 96.)

1. adhatta: S. adhârayat. — Dhišaṇâ erkl. S. in seiner gewönlichen weise mit Vâk. Seine erklärung ist offenbar in unordnung geraten. Gewis ist, dasz von den waszern der blitz- mittelst der Dhišaṇâ der gârhapatya-agni zu stande kam. S. findet dises letztere aber unrichtig in pâda d. — die götter (nicht die priester S.) besaszen Agni früher eh er als blitz und hausfeuer den menschen nützlich wurde. — das epitheton draviṇodâḥ hat A° in der Vâj. S. u. in der Tâit. S. V. 1. 10, 4. jedoch de° ag° dhâ° draviṇodâḥ. — 2. die nivid wird eben von Âyu einer urmenschlichen gestalt abgeleitet, deren weisheit eben die zeugende kraft besitzende opferweisheit war. Er vertrit hier teilweise Purûravâḥ teilweise Manu. — nividaḥ: Tâit. br. II. 2, 8, 5. tam nividbhir nyavedayan. Âit. br. II. 33, 6. — Vivasvatâ: S. treflich vivâsanavatâ viçešeṇâchâdayatâ cakšasâtmîyena tejasâ ityâdi; in seiner gestalt als himelsliechtgott. — 3. âhutam: S. havirbhistarpitam. — ṛñjasânam: passt für die rolle des boten der beiden welten. — bharatam: oder 'den wolgenärten'. — sṛpradânu: der die gabe der beweglichkeit besitzt. — 4. Mâtariçvâ: seinem kinde Agni. — 5. Tâit. S. IV. 1, 10, 4. nakt[9] samanasâ virûpe u. ebenso V. S. — 6. veḥ: nom. si.

278. (I. 97.)

2. sukšetriyâ u. s. w. hier ist die bedeutung diser bildung ganz klar. — 3. pra yat: zu ergänzen asat, 'dasz vorausz hervorragend sei'. — bhandišthaḥ: S. gut prakaršeṇa stotṛtamaḥ. — ešâm musz man wol (sieh str. 4.) mit S. auf die preissänger die stotar beziehen. — 4. putra pâutrâdibhir upetâ bhavema S.

279. (I. 98.)

1. ito jâtaḥ: das was sonst mit suvidatraḥ bezeichnet wird. Vgl. Çatpbr. III. 8, 2, 22. ito hâgnir vṛšṭim vanute, und com. Tâit. br. III. 3, 7, 7. T. S. II. 2, 4, 8. — 2. statt 'edle' bei uns z. l. 'alle'.

281. (I. 127.)

1. Agni halt ich für den wirklichen hotar, nicht den menschen. — Tâit. S. IV. 4, 4, 8. (S. V.) vasoḥ sû°. — anu çukraçocišâ âjuhvânasya°. — 2. Aṅgirasâm ist doppelt zu construieren auch zu manmabhiḥ:

'dich den ältesten der Aṅgiras mit der Aṅgiras gedenkenden liedern'. — parijmânam: weil er seine helligkeit überall hin verbreitet, oder weil er mit dem tage von osten nach westen geht. — zur beeilung: des opferer folges; svargâdyabhimataphala prâptaye. — yajamânâḥ: der yajamâna ist das haupt der priester Âçv. ç. IV. 1, 8. brâhmaṇîbhûya yajate Çatpbr. XIII. 4, 1. 3. (III. 2, 1, 39. II. 3, 1. 39.). S. auch Kâty. ç. VII. 5, 5. Dasz merere ein opfer bewerkstelligen konnten bezeugen brâhmaṇa u. sûtra reichlich; dafür ûha je nach dem einer oder zwei oder merere opferten Kâty. II. 1, 3, 2, 8. TMBr. II. 3, 4. etâm [kulâyinîm trivṛto vištutim] bahubhyo yajamânebhyaḥ kuryât — sarve samâvad indriyâ bhavanti; II. 9, 3. IX. 3, 1. VI. 9, 24. com. V. 6, 9. kule kule 'nnam kriyate ityâdi disz war ungewönlich; X. 3, 7. vindate sahadîkšiṇo 'çnute gârhapatyam pra gârhapatam âpnoti ya evam veda | das war also gesucht und erwünscht; X. 3, 3. nur einer soll beim dvâdaçâha geweiht werden (denn Prajâpati ist einer; oder 12. 24. 25); Çâṅkh. br. I. 8, 9. yadi saṅkrîṇîyuḥ (II. 19, 1.); Tâit. S. I. 6, 10; Çatpbr. II. 5, 2, 14. III. 4, 2, 15. IV. 6, 8. Das haupt der yajamâna hiesz yajñapati oder gṛhapati s. PSW. Lâṭy. ç. IV. 4, 14. VI. 4, 16. Çâṅkhy. ç. IX. 20. Kâty. ç. VI. 10, 9. com. VIII. 2, 3. 7, 18. IX. 3, 3. 13, 16. Vâit. 14, 7. TMBr. XXV. 15, 3. 10, 20. XXIII. 1, 4. XVII. 4, 3. er gibt die dakšiṇâ Kâty. ç. X. 2, 39. (allein?) s. jed. Kâty. V. 2, 5. X. 5, 13. com Nach dem gṛhapati werden die opferer benannt Aryalagṛhapatayaḥ TMBr. XXIII. 1, 5. Ayaḥsthûnagṛ° Çatpbr. XI. 2, 8, 17. Jâbâlagṛ° Çâṅkh. br. XXIII. 5. Çatpbr. IX. 8, 4, 1. Keçigṛ°; apivratâḥ s. Kâty. ç. VIII. 6, 36. u. erkl. 37. Disz beide dürfte dem ved. vidatha entsprechen. der yajamâna hatte seine diener Kâty. ç. VII. 7, 1. com. IX. 1, 1. 3, 5. u. 10. com. âmâtyâḥ Lâṭy. ç. V. 3, 6. Âpast. bei Kâty. ç. V. 10, 2. Gieng der opferer auf reisen, so vertrat ihn der adhvaryu Kâty. ç. III. 1, 6. Starb er wärend der opferhandlung, so sollte nach einigen der ganze opferplatz angezündet werden und das opfer unvollendet bleiben Âçv. ç. VI. 10, 26. utt. II. 13, 14. vgl. Çâṅkh. ç. XIII. 11. dag. TMBr. IX. 8. von einem gew. dîkšita Lâṭy. ç. VIII. 6. asthiyajña Kâty. ç. VII. 3, 19. Tâit. br. I. 4, 6, 7. Man konnte übrigens auch ein opfer bringen, um zu sterben (mumûršoḥ) Lâṭy. ç. VIII. 8, 39. 40. Kâty. ç. XXII. 5, 30. 31. 6, 1. flg. išur nâmâikâhaḥ | mara ṇakâmasya || Âçv. ç. II. 1, 14. Es konnten auch priester (d. i. mit fungierende priester, wie disz hier der fall) dîkšita yajamâna sein s. 196, 10. Âçv. ç. II. 16, 21. V. 6, 15. 18. IV. 2, 9. Lâṭy. ç. V. 9, 2. 10, 2. X. 17, 17. Kâty. ç. X. 1, 26. XI. 1, 18. bei den sattra's war disz immer der fall (adakšiṇâni) XII. 1, 7. flg. Eine andere eigentümlichkeit Lâṭy. ç. II. 3, 17. Der zal der opferer entsprach die der feuer

Die opferer brauchten nicht alle âhitâgni's zu sein. Lâṭy. ç. IV. 4, 19. 20. nach dem com. Âçv. ç. III. 12, 11. wird überhaupt gewönlich nur der gârhapatya wärend der ganzen lebensdauer erhalten; gataçriyaḥ sarve dhâryante. Durch die opferverbindungen ward es auch unvermählten möglich ihren pflichten nachzukomen, wie erhellt ausz Kâty. ç. II. 7, 1. III. 8, 1. u. s. w. Lâṭy. ç. IV. 4, 12. u. com. S. noch Vâit. S. I. 4, 23. Mit der mehrheit der opferer war auch die merheit der frauen von selbst gegeben; dem anekayajamânake entspricht der solenne auszdruck anekapatnîke (vgl. V. 43, 15. mithunâsaḥ S. patnîbhiḥ sa hitâḥ); wichtig in diser beziehung ist das yajuḥ Kâty. ç. IX. 3, 4. u. com. zu 3, 11. dan. X. 6, 20. neštaḥ patnîr udânaya; so TMBr. VIII. 7, 8. Kâty. ç. II. 7, 1. com. anekapatnîke sarvâsâm (samnahanam); VIII. 2, 5. VI. 6, 28. X. 5, 4. XII. 2, 16 (beim sattram). Die frau des gṛhapati besonders hervorgehoben X. 7, 6. sie nam immer die erste stelle ein. Merfach jedoch vollzog sie die cârimonie allein III. 8, 1. VI. 6, 1- VIII. 3, 36. 9, 15. Für die patnî der dakši ṇâgni Kâty. VII. 4, 26. dâsyaḥ II. 5, 7. Tâit. S. VII. 5, 10. Çâṅkh. ç. Mahâvṛ. I. 14. Beim pitṛyajña interveniert die patnî nicht. V. 8, 5. — 3. çruvat: von sru? oder zu çṛ? — niḥšahamâṇaḥ: S. ser gut çatrûnniḥçešeṇâbhibhavan; das feuer hört erst auf zu brennen, wenn alles aufgezert ist (str. 5.) — dhanvâsahâ: selbst wegen eines solchen, der [sonst] mit dem bogen sigt, geht er nicht. — 4. araṇibhiḥ: Âçv. ç. II. 1, 16. açvatthâchamîgarbhâd araṇî âhared anavekšamâṇaḥ | (pṛšṭhato 'nave°) | 17. yo açvatthaḥ çamîgarbha âruroha tve sacâ | tam tvârohâmi brahmaṇâ yajñiyâiḥ ketubhiḥ saha || com. pg. 82. Calc. auszg. u. II. 2, 1. flg. Vâit. s. II. 8, 7. wir ziehen dâšṭiavase in eins, sonst hiesze es 'durch ser erhitzte reibhölzer schenkt [ehrt] er, um zu begnaden' oder 'ser erhitzte reibhölzer schenkt er zur gunst [dem geneigten?], was uns nicht befriedigt. — niriṇâti: pacatîtyarthaḥ S. eig. er macht es zusammengehn, bricht den widerstand den starren zusammenhang des festen. — 5. divâtarât: die sprache besasz keine vergleichspartikel für fälle der nichtgleichheit; na, wie in späterer zeit, konnte man nicht anwenden, weil disz gleichlautete mit der partikel für (ganze oder annähernde) gleichheit, in fällen, wo es auf die sonstige ungleichheit eben nicht ankam. So muszte man zum ablativ seine zuflucht nemen, da jedoch divâ avyayîbhâva, so fügte man ein suffix an, das zwar dem tenor des satzes nicht aber der beziehung entsprach, in welcher das wort in dem satze zu den übrigen teilen stand. — aprâyuše: S. prayatam âyuryasyâsâu sa prâyuḥ; na prâyur aprâyuḥ: asâu yo 'stameti sa sarvešâm bhûtânâm prâṇânâdâyâstametîti çruteḥ u. s. w. die sonne nimt bei ihrem untergang das leben aller wesen hinweg; Agni aber bewart die volle lebenskraft, denn mit dem untergang geht Âditya

in Agni, mit sonnenaufgang Agni im Âditya ein, was widerholt im br. gesagt wird Tâit. br. I. 1, 4, 3. co. Çatpbr. XI. 6, 2, 2. — grabhaṇavat: S. grahaṇayuktam; könnte auch sein 'seine lebenskraft ist von erfaszender packender art'. — bhaktam abh°: S. masc. den (ihm) zugetanen und den nicht zugetanen, disz sowol wie das folgende ist unpassend (avaḥ als gegenstand ihrer gunst; vyantaḥ 'schützend'); dasz auch der dem gotte feindlich gesinnte der gnade desselben teilhaftig werde, ist nicht annembar; die bed. 'geschenkt' für bhakta ist sicher. Gemeint ist wol das freiwillig geopferte, und das durch feuersbrunst ohne zutun der menschen zerstört wird. — 6. išṭaniḥ: S. yaštavyaḥ; sicher alte überlieferung, da andere etymologien näher lägen, Das suff. ist tani ältere form für sani (sakšaṇi). In der stelle VI. 47, 3. gehört niḥ zu bâdhamânaḥ. — statt 'ist' zu lesen 'iszt'. — Die auffaszung passt auch am besten zu dem folgenden âdaddhavyâni arhaṇâ (weil yašṭavyaḥ). — 7. vgl. Ath. V. V. 8, 4. X. 9, 26, mathnantaḥ: bktr. piš; so verstehn wir Yaçna XLIX. 2. c d ereẑjis ašâ pourušu hvaré pišyaçû | âkâ çténg mâ nišyâñçyâ dâthem dâhvâ | rechtlebige in warheit bei vilen sonnen- [feuer-] reibenden | nahe wonungen mir zu wünschendes verleihe mir als gabe | hvarĕ armen. hur. — Die Bhṛgu hier älter als die Aṅgiras; ihre gottesvererung eigennutze zugeschriben. — apidhîn: S âjya u. dgl.; wol 'verschlüsze' I. 51, 4. medh° d. opferer. — 8. piturantike putrâdayaḥ yathânnadyartham sevante S. — 9. çrušṭîvânaḥ: dûtâ iva S. — 10. joguve; wie V. 64, 2. TMBr. XVI. 2, 3. 4. yad vâi tad devâ asurân ebhyo lokebhyo govayans [tirohitân kurvan] tad gor gotvam | govayati pâpmânam bhrâtṛvyam ya evam veda [tirohitam karoti] | § 2. heiszt es gavâ vâi devâ asurân ebhyo lokebhyo 'nudanta ebhyo l° bhr° nudate ya evam veda | die redaction § 2. ist offenbar jünger als 3. 4. sie suchte das schon nicht mer recht verständliche verb govayati auf eine dem brâhmaṇa gewönliche auszdrucksweise zurückzufüren. Dises kann natürlich weder nudate noch tirohitam karoti bedeuten, obwol es auch dann nicht in irgend einem verhältnis zu gopayati stehn könnte. Vgl. liesze sich das etwas dunkle çrîvayâmi (Ath. V. VI. 73' 2. tânchrîvayâmi str. 1. asya çriyamupasamy âta sarve); gleichwol leite ich dises nicht mer von çrîḥ ab. Die bedeutung war wol 'fest machen verknüpfen' (pûšâparastâdapatham vaḥkṛṇotu), also wol von verbw. çri. Villeicht gehört govayati zu altpers. gaub (up. guften), und bedeutete interdicere aliquem aliqua re. Freilich könnte man auch an takvavî denken, vî würde zu °vayati in ähnlichem verhältnisse stehn, wie çrudhiya- zu gûrdhaya. PSW. wird es als erweicht ausz gopaya erklärt; allein eine hinlänglich zutreffende analogie felt, (vgl. 186, 12.), und wie oben bemerkt, die bedeutung stimmt ser wenig. — paçušé: bemerkenswert. —

11. mahi: musz wol auf suvîryam gehn: *ἀπὸ κοινοῦ*. — asyâi: obj. dat. bei inf. pṛthivyâi S. Yaçna XLII. 9. kahmâi vîviduyê vaši. — heldenkraft: in unsern beschützern.

282. (I. 128.)

1. ma° dharîmaṇi: der sinn ist unklar, da dhariman mancherlei bedeutet. Nimt man es im sinne von brauch, so wäre wol am besten zu übersetzen 'nach des Manus brauche'. vgl. 2. str. S. sârabhûte sthâne vedirûpe, wie er es manchmal tut, in einem auszdrucke doppelte beziehung findend. Da vrata folgt, so haben wir vorgezogen dharîman verbal zu nemen. Es stimmt auch zu viçvaçruštiḥ. — parivîtaḥ: S. ṛtvigbhir paridhibhir vâ parîto veštitaḥ. Der auszdruck weist einerseits auf die heilige schnur andererseits auf die drei umlegehölzer hin. — iḷaspede: vgl. bd. III. § 97. sie erhält die erste âhuti (vyâghârayanti) Tâit. S. VI. 2, 7, 1. an der uttaravedi. — sakhîyate: S. sâkhitvam âtmana ichate. — 2, vâtayâmasi: vâjayâmasi? S. âparitošam sevâmahe; vgl. zu 300, 1. — upâbhṛti: instrum. auch local zuläszig, wenn auch mit gezwungener deutung S. upaharaṇe tatsvîkâra višaye. — ayâkṛpâ: in der gestalt, welche seine kraft bekundet die havya sich anzueignen S. — 3. muhurgîḥ: S. sarvadâ gîyamânaḥ; vill. gehört es zu girati entweder 'oft verschlingend den samen' (das havis) oder 'oft von sich gebend samen'. — dadhat: S. âjyâdisvîkâreṇâtyadhikam sâmarthyam dadhânaḥ; retaḥçabdena tatkâryam (das dazu gewordene) havîrûpam annam ucyate. Agni macht das havis zu samen. — 4. cetati: S. kartavyatâm avajânâti. — paspaçe: 243, 19. oder 'er hat ihm alle geschöpfe erschaut' da der mensch sie in des feuers liecht erblickt. — yataḥ: S. yataḥ kâraṇât. — 5. tavišîšu: S. gut prabalâsu jvâlâsu. — die vermutung raveṇa ist selbstverständlich; wer sie verwirft, behauptet dasz das Prâtiçâkhya einen unverfälschten text behandelt, und unfelbar ist. Der wiszenschaftliche standpunkt desselben ist aber der nullpunkt. — bhojyâ: der genusz der M° d. i. das was man von ihnen hat, ist der sturm. — die gabe: S. haviḥpradânam; gut. — taraṇir: wol der fächer (beim pravargya dhavitra: dhavitrâirâdhûnoti), mit dem das feuer vor der spende angefacht wird (trir upavâjayati Tâit. br. III. 3, 7, 3. auf das darauffolgende 4. III. 3, 8, 11. 7, 6, 7. 18. sammârjanam sammarçanam wird V. 11, 3. angespilt; anders Çatpbr. V. 1, 5, 21.); diser soll nicht zu heftig gehandhabt werden, damit das feuer (dadhe st. â dadhe er ist ordentlich angelegt) nicht auszeinanderfalle. Disz hängt vortreflich mit dem folgenden zusammen der angefachte entfürt die havya. — ohiše: 3. si. — vâram: kann man auch als 'verschlusz' übersetzen, indes ist bâram zu schr. — 7. es ist das gröszte glück, was die menschliche kraft zu bewirken vermag. — dhûrteḥ: zu 121, 3. — vṛjane: ein ser

bemerkenswertes wort, bei dessen auffaszung wir ungenau verfaren sind. Es hat wol (warsch. als neutrum) die bedeutung 'kraft, krafttat' welche wir demselben vindiciert haben; auszerdem jedoch hat es noch eine specifische, die ausz dem übertragenen gebrauche hervorgeht z. b. V. 52, 7. vṛjane nadînâm ausz dem synonymen gebrauche I. 101, 8. (sadhastha), ausz stellen wie X. 66, 2. marudgaṇe vṛjane 63, 15. svarvati II. 24. 11. avare vṛ° hier mânuše vṛ°. Ebenso I. 51, 15. 105, 19. III. 34, 6. VII. 32, 27. Man kann es an disen stellen wol nur mit 'heer' übersetzen. So komt man dazu in dem schlusz pâda I. 165 flg. vṛjanam mit 'volk' zu übersetzen. Hiezu komt, dasz in den gâthâs verezéna verezénya mit qaêtus und airyaman (40, 10. hakhema) eine dreiheit bildet, die von prof. Spiegel DMZ. XVII. behandelt worden ist. Villeicht ist mit airyaman das verhältnis der verschwägerung bezeichnet, wofür man das synonyme hakhema (auch XL. 6.) anfüren könnte. Ein gegensatz erscheint Yaçn. XXXV. 22. ahyâ çairî ahyâ verezénê.

283. (I. 140.)

1. yonim: S. sthânam; dhâsim: S. havîrûpam annam. — geburtsstätte; weil er durch das havis neu sich entflammt. — bhara vâsaya: für bharâmi vâsayâmi. — 2. dreifache speise: S. âjya puroḍâs soma; doch befriedigt disz nicht recht vill. havis soma holz. — ṛjyate: S. prâpnoti. — als stier als elephant (vgl. S. zu VIII. 33, 8. gajaḥ) verzert Agni die vegetation, indem er allen wesen innewont, und alle durchdringt. — 3. ist in gesuchten auszdrücken abgefaszt; S. versteht die beiden reibhölzer. — vevije: calataḥ S. s. zu 31, 5, 631, 2. u. vgl. Yaç. XXXIII. 7. yâ çruyê 'die gepriesen werden' (Aša u. Vohumanâ). — kṛšṇaprutâu: S. kṛšṇavarṇatâm prâpnuvatyâu agnisamparkât; gut. — ubhâ mâtarâ: bemerkenswert. — dhvasayantam: Çatpbr. VII. 3, 1, 23. pradhvansayati er schüttet auf. — tṛšucyutam: S. araṇîbhyâm kšipram nirgàchantam. — pituḥ: S. yajamânasya. — 4. raghusyadaḥ: statt 'raschfüszig' 'rasch auszfarend'. — asamanâḥ: wird wol von samanam zusammenlauf, u. ä. abzuleiten sein; also 'die dem vereint sein entgegen sind'. S. gut kâçca prâṅmukhyo gachanti ityâdi. — wir lesen 'mânavasya te'. — 5. st. 'die dunkle gewalt' zu lesen 'das dunkle grauen' wenn er wärend seine herlichen flammen leicht emporfliegen, unter sich die schwarze brandfläche auszbreitet. — 6. bhûšan: S. bhûšayan svatejasâ. — tanvaḥ: S. svaçarîrabhûtâ jvâlâ apidîpayati. — davidhâva: die form des perf. als praes. vgl. 274, 2. — 7. samstiro višṭiraḥ: S. zweifelt, ob die flammen oder die pflanzen gemeint sind. Es ist nicht recht ersichtlich, ob wir nom. od. acc. si. oder plur. anzunemen haben; wir folgen S. der die beiden wörter als no. si. auf Agni bezieht. Agni der

mit den waszern vom himel komt, gibt den pflanzen ihren wachstum, verzert sie aber schlüszlich; daher heiszt es 'kennend gleichsam (unbedenklich rasch sie verzerend) die ihn kennenden wont er ihnen inne'. Agni und die pflanzenwelt dyâvâ pṛthivyor avidyamânam tejomayam rûpam kurvanti. — in 'punar vardhante' ligt auszerdem eine unverkennbare hindeutung auf die pflanzen vgl. str. 2. — devyam: S. yâgâdivyavahâvayagyam stutyam vâgnimapîyanti. — vill. 'die pflanzen verändern das auszsehn der erde, und Agni das des himels. — 8. punaḥ: S. mṛtaprâyâ api pratyutthânam kṛtavatyaḥ. — jarâm: S. vayohânim; jvarâm? — pramuñcan: gemeint ist offenbar 'ablösend von ihnen'. — S. erkl. ist umständlich aber doch nur äuszerlich befriedigend; wir denken die erkl. ist einfacher so 'Agni belebt seine flammen, die erloschenen erheben sich wider und in disem neuen leben wüten sie wider als ob sie nicht gestorben wären'. — 9. kraftgebend; ironisch: durch den schrecken. — liest man mit dem pada çyenî vartaniḥ so musz man übersetzen 'der weisze pfad' oder mit S. çyâmavarṇo mârgaḥ 'der schwarze' da letzteres allein sinn gibt, und da niemand vernünftiger einem vernünftigen dichter zumuten wird, er habe gesagt 'nach dem waldbrand folgt die morgenröte' so ist vill. çyemî zu schreiben? Da disz aber wenig für sich hat, so müszen wir uns zwischen pada und samhitâ entscheiden, denn çyenî vartanîḥ zu lesen, wie Gr. tut ist verwerflich. Wir glauben nun, dasz bei çyenî der visarga verloren gegangen, was ja so allgemein angenomen wird in fällen, wo für 2. si. aḥ a sich findet; disz gibt einen vortreflichen sinn, 'er scheucht nicht nur die tiere des festen bodens, seine flammen bedrohen auch die pfade des falken'. — 10. çvasîvân: vgl. hṛṣîvân. — çiçumatîḥ: eig. sollte übersetzt werden: 'die, die ihr junges (an Agni) haben', doch S. nicht so ganz mit unrecht çâiçavavatîḥ (nur von ihm auf die flammen bezogen). Man braucht nur II. 35. sich ins gedächtnis zu rufen, um zu wiszen, dasz nur die waszer gemeint sind. Oxymoron. — 11. durdhitâd adhi: ist nicht recht klar, gewis ist dasz weder S. (kaṭhinâkâṣṭhâdeḥ) noch Gr. (das lied soll dem gotte lieber sein als ein schlechtes opfer!) das richtige getroffen haben. Es kann nur zweierlei vermutet werden: entweder war der opferer von unglück bereits betroffen worden, und derselbe hat dem gotte gutes für übles erwiesen, oder adhi bedeutet hier die überlegenheit, wornach der sinn der in unserer übersetzung gegebene ist. Dasz die letztere auffaszung mer warscheinlichkeit besitzt, als die erstere, versteht sich von selbst. — priyâd: das lied soll dir lieber sein als ein anderes lied selbst wenn es ein dir liebes ist. — 13. abhi juguryâḥ: S. ser gut samyakçastam ityaṅgîkuru sing uns beifall spendend

gewärung. — varam: Tâit. br. I. 6, 1, 5. varodakšiṇâ varo râjyam samṛddhyâi.

284. (I. 141.)

1. upahvarate: S. upagachati. — es könnte auch construiert werden: sahasâ yataḥ [sahaso] jani. — was zu upahvarate subject sein soll, ist ungewis; es kann auch matiḥ (S.) gedacht werden; für unsere übersetzung haben wir die analogie von I. 69, 2. u. a. — dhenâḥ sasrutaḥ: S. samânam gachantyaḥ. — auch bei anayanta ist das object unsicher; nimt man bei upahv° Agni als subj. so musz disz wol bei anayanta object sein. — 2. pṛkšaḥ: S. annasâdhanaḥ; in jeder beziehung ist es Agni, der die narung des menschen schafft, erst als apâm napât dann als herdfeuer, und als opferfeuer. — dohase: 'das nasz zu entziehn' ihn zeugen (d. i. seine specifische stierkraft äuszern) zu laszen. — daçapramâtiḥ heiszt er eben, weil die zehn finger bei seiner hervorbringung sich abmühen. — 3. Agni wird teils von den göttern ausz der tiefe des raumes ausz dem symbolisch als stier aufgefaszten regenhimel Parjanya, teils in verbindung mit den priestern (deren hier nicht erwähnt wird, die jedoch selbstverständlich sind) von Mâtariçvan hervorgebracht. — âdhave: S. prakšepenimitte sati; in anderm sinne Çatpbr. XI. 5, 9, 8. âdhûnomi beim adâbhyograhaḥ. — 4. der höchste vater ist Dyâus. — ubhâ (vgl. 283, 2.) müszen Dyâus und Pṛthivî (vill. die wolken Pṛthivî) sein. — 5. beszer: auch da gelangte er in mütter(liche leiber); die von ehedem können nur eben die waszer sein, die jüngern nidrigsten die in welche er an zweiter stelle kam die irdischen pflanzen. — 6. ṛñjate: S. prasâdhayanti richtig wenn man es a conatu versteht. — devân: gen. pl. — majmanâ: S. çarîreṇa balena. — 7. anâkṛtaḥ: TMBr. XXIII. 13, 4. etâbhir vâ âraṇyâḥ paçavo nâkṛtâḥ prajâyante; und 5. — hvâraḥ: unsere übersetzung ist rein conjectural; Gr. spricht sich über die seinige nicht ausz, obwol sie nichts weniger als selbstverständlich ist. Eine constr. für jaraṇâh ist dabei unmöglich, wenn nicht vakvâ zugleich 'sich windend' und 'zischend' sein soll. Auch wird (an)âkṛtaḥ wol mer von dingen als von tieren gesagt. — 8. die stränge hieszen prâsevâu TMBr. VI. 5, 21. u. com. — çikvabhiḥ: wir ziehn es zu çikya Tâit. S. V. 1, 10, 5. 36, 21. com. zu. IV. 1, 10. pg. 137. Calc. ausz meren stricken bestehnd. — dakši: vgl. 252, 13. — sogar die opfernden entgehn der schwärzung nicht (Kâty. ç. IV. 9, 11.; man denke an die vile verbrannte fette vgl. auch 294, 10.), wärend er in feurig glänzender gestalt zum himel färt. Sûrayaḥ kann hier so wenig als anderswo 'ban' bedeuten, da vom aufsteigen des Agni âhavanîya zu himel die rede ist. Gr. folgt hier S. dem er oft genug nicht glaubt, wo derselbe vollkomen im rechte ist. Die

geschwärzten gesichter sind zugleich (wie abhitapta Âçv. ç. utt. VI. 8. 16.) ein ehrendes merkmal eifriger opfertätigkeit. — das leben: oder beszer 'die vögel'. Çâṅkh. br. I. 5, 10. atha yat svâiragnibhir yajamânam sam sthâpayanti devaratho vâagnayo devaratha evâinam etat samsthâpayanti sa etena devarathena svargam lokameti sukṛtâm yatra lokaḥ | — 9. çâçadre: S. tîkšṇîkriyante. — zu 'umfaszend' kann man 'sie' ergänzen. — çâçadre (perf. beim int.) çâçadânaḥ intens. zu çad; hat dises etwa idiomatisch die bedeutung bene cadere? dann müszte man übersetzen 'durch dich sind glücklich, du bist ein glück für sie'. — arân: ein beliebtes gleichnis s. TMBr. X. 5, 7. — 10. bhagam bhakšîya ist der allgemeine wunsch. — 11. çansam: S. stavam! vgl. I. 122, 5. — yo yamati: der reichtum natürlich, denn von disem ist die rede. — dharṇasim: Tâit. br. II. 7, 16, 4. aham vâco vivâcanam | mayi vâgastu dharṇasiḥ | yantu nadayo varšantu parjanyâḥ | supippalâ ošadhayo bhavantu || — raçmîn zu paprcâsi zu construieren. — janmanî: S. janadhârabhûtâu ubhâu lokâu. — 13. tatanyuḥ: könnte wol wie mamṛdyuḥ dadhanyuḥ hier als indic. zu betrachten sein. — çimîvadbhiḥ: s. zu 96, 1. u. vgl. dhârâpûta II. 27, 2. dhâravâka V. 44, 5. u. vill. dhârâvara II. 34, 1. — sûraḥ: kann plur. sein.

285. (I. 143.)

1. vâcó matim: 70 h. gedanken worte Gr. gebet und sprüche; dag. S. matim mit karma, richtig in so weit als es eine bestätigung hier bezeichnet; vâk faszt er als stuti. Dasz keine von den drei übersetzungen genügt ist klar; am wenigsten kann man vâcáḥ als acc. plur. nemen.. Des liedes abhimânidevatâ ist nun notwendig die Vâk, das prototyp alles sprechens und singens; es kann daher ser gut genannt werden 'das was die Vâk erdacht erfunden hat', indem sie zuerst dasselbe ermöglicht und veranlaszt hat. — 2. hier haben wir falsch übersetzt durch 'macht' und 'machte' scheint bei uns der text in verwirrung geraten zu sein. Es sind kratvâ und majmanâ (ersteres bei uns ganz übergangen) coordiniert; asya kratvâ ist Mâtariçvans, majmanâ des feuerreibers: durch dises einsicht [und] durch die macht des entzündenden machte die flamme erglänzen himel und erde. Unmöglich ist es nicht samidhâna passiv zu übersetzen. Unsere übers. im texte setzt zu samidhânasya eine ergänzung 'des [von M°] entzündeten'. Die stelle beweist unwiderleglich, dasz die überlieferte bedeutung majmanâ balena richtig ist. — 3. hier dürfte etwas verderbt sein; das eine der beiden ajarâḥ war vill. amarâḥ, wol das zweite 'ohne schlaf und tod' da schlaf und tod charakteristisch für die menschliche schwäche. Die construction des ersten verses wird durchausz so wie bei uns gefaszt; immerhin liesze sich derselbe für sich und tvešâ ajarâḥ als praedicat faszen 'blendend unalternd sind seine leuchten, von schönem ansehn die

des schön antlitzigen starkblitzenden' susamdṛçaḥ ist nom. pl. weil es als gen. si. neben supratikasya doch allzu tautologisch ist. — sindhavaḥ: soll nach 70 h. für sindhvaḥ als genit. stehn; unterdessen findet sich sindhvaḥ als genit. überhaupt nicht. Es ist aber die beziehung dort (wie bei Gr.) ganz missverstanden, denn der sinn ist, dasz Agni den strömen in sofern ganz gleicht, als auch er wie dise nacht und tag hindurch in bewegung ist. — bhâtvakšasaḥ: S. bhâsamâna balâḥ auf bhânavaḥ. — atyaktuḥ: S. dvitîyârthe prathamâ; wie aparedyuḥ u. ä. — 4. viçvavedasam: S. sarvadhanam veda iti dhananâma vedo variva iti tannâmasu pâṭhât; erklärt durch ya eko vasvaḥ — râjati; Gr. den allreichen; 70 h. der alles weisz. — sve: das haus wo Agni leuchtet, ist Agni's, der er der ideale herr des hauses, daher es S. mit uttaravedyâm erklärt. — 5. varâya: S. nigrahâya; es ist vill. beszer zu übersetzen 'qui nullius arbitrio obnoxius' der nicht für eines [andern] willkür der gegenstand ist, dem man nicht wollen d. i. befehlen kann. — divyâ aç°: vgl. Ath. V. I. 26. — jambhâiḥ: gew. so vgl. sl. ząbŭ lit. žambas; dag. Tâit. S. IV. 1, 10, 2. jambhyâḥ (γομφίος) parall. zu dânšṭra hanu In der samhitâ wird das wort nur beim genusz des soma (jambhasut) verzeren des holzes durch das feuer angewandt. Çatpbr. III. 3, 4, 21. agnîšomâu vâ etam (agnîšomîyam paçum) antarjambha âdadhâte. — nyṛñjate: S. nitarâm prasâdhayati dahatîtyarthaḥ; vgl. Âçv. ç. II. 2, 5. pratiśiñcyât; auch Çatpbr. II. 6, 2, 4. asañji 3. si. aor. pss. — bharvati dazu gehört φορβή φέρβεσθαι. — 6. kuvit: die frage kann selbstverständlich nur eine rhetorische sein, wie es auch die überlieferung versteht; der dichter kann nur meinen 'gewis wird der gott an unserm tun gefallen finden' einen zweifel auszzudrücken (wie in 70 h. u. bei Gr.) wäre ja unpassend, da es ein ungünstiges omen involviert. — vîḥ: S. kâmayitâ. Es ist das nomen zu veti. Deshalb kann kâmaḥ im folgenden nur das verlangen Agni's bezeichnen, da weder im verbum noch sonst eine andeutung auf anderes vorligt, Trotzdem haben (S.) 70h. u. Gr. 'unsere bitten' 'unsern durst'. — tutu:yât: S. tvarayatu. — 7. ghṛtapratîkam ca Tâit. br. I. 2, 1, 12. — 8. jâḥ: offenbar für jâsaḥ; noch mer verkürzt und vill. nur abstraction Lâṭy. ç. II. 3, 2. jo' si jâyamâna iti erklärt (im sûtr.) navajâta, d. i. das neu geribene in das âhav. gefäsz geworfene feuer.

286. (I. 144.)

1. vratam: S. gut haviḥpradâna rûpam karma kartum. — dakšiṇâvṛtaḥ: S. prâdakšiṇyena vartamânâḥ. — ninsa: cumbana iti dhâtuḥ | cumbanti bhajanta ityarthaḥ | prathamamanušṭheya kramam buddhvâ prâiti paççât srucaḥ (gen.) kramata ityarthaḥ (wiszend die reihnfolge der zu begehnden handlungen schreitet er hinter der sruk einher). —

2. dasz 'die melker sich um Agni's sitz drängen' ist eine von den vilen völlig ausz der luft gegriffenen phantasien Gr.'s; schon S. erklärt sadane âdityasya sthâne; dohanâḥ dhârâḥ. Es ist Apâm napât gemeint. S. vidyudâtmanodakâni jagat pâyayata ity agneḥ stutiḥ. — vitaritratâ: Çâṅkhbr. I. 13, 2. vitârayan erkl. vivecayan; 12, 4. vitârayati erkl. ûrdhvâdhôbhâgapravṛttâu karoti. — 3. S. versteht unter den beiden genoszen den hotar und den adhvaryu; man könnte aber auch an Tag und Nacht denken, da taritratâ im Veda auch fem. sein kann. Gr. schreibt unbedenklich Nacht und Tag, als ob es im texte stünde. — S. gibt ein beispil prâišânantaram yâjyâdipâṭho hotur vyâpâraḥ vašaṭkârânantaram adhvaryor iti vibhâyaḥ. — divâ na n°: unklar; 'wie am tage wird der graue des nachts jung [wider] geboren' wäre wol eine wörtliche aber kaum eine befriedigende erklärung, denn man fragt: warum heiszt er hier grau? und ist 'wird geboren' die ganz passende übertragung für ajani? kann disz nicht vilmer einfach 'er ward' bedeuten? Grau d. i. blaszfarbig bleich kann Agni offenbar nur am tage genannt werden, und da ist doch an das brâhm. zu denken, wornach Agni's kraft am tage in die sonne, der sonne kraft nach ihrem untergang in Agni eingeht: 'des tags [nur] nicht des nachts bleich ward der jugendliche geboren', den schein widerlegt die ewige jugend II. 4, 5. — 5. abhivra°: S. âbhimukhyena gachadbhir hotrâdibhiḥ Gr. die lüfte vgl. dazu die 'melker' zu str. 2. — vayunâni: S. prajñânânyanušṭhânavišayâṇi.

287. (I. 145.)

1. S. sa prašṭavyam jânâti | kim itarasâdhâraṇyena | netyâha | sa cik° | jñânârtham sevyate | — 2. S. pûrvamantre' gnimpṛchatetyuktam | atra tu so' nunayena prašṭavya ityâha er musz in der richtigen weise befragt werden. — apradṛpitaḥ: eig. ohne übermut (apradṛptaḥ). — 3. dasz 'löffel uud stuten' in einem gesagt sein soll für die löffel und die darin enthaltenen tränke (Gr.) bedarf wol keiner widerlegung; man kann îvatîḥ oder arcatîḥ vermuten. — puruprâišaḥ: S. puruprâišabhâk auf den vile prâiša's bezug haben. — upasthâyam: S. bezicht es auf den adhvaryu; wir sehn keinen grund hiefür; möglich dagegen, dasz S.'s weitere auf Agni bezogene erkl. richtig ist: upasthâyopasthâyânutišṭhati | utpattyanukûlam vyâpâram anutišṭhati | ähnl. scheint Tâit. br. II. 7, 8, 2. âyam [rathaḥ] pṛṇaktu rajasî upastham | Unsere übersetzung besagt, dasz Agni, obwol er immer in unserer nähe weilt, doch sobald seine glider sich zusammenfügen, er grosze überraschung erregt vgl. 267, 2. 519, 9. Es ist aber mit rücksicht auf tatsâra nicht unwarscheinlich, dasz úpa stâyam carati (Ath. V. IV. 16, 1. stâyan) zu schr. — çvântam: vgl. çaçvant-πταντ. S. yajamânam; çî qui-esco. — uçatîḥ: S.

unbestimmt âjyadhânâḥ stutayo vâ. — nândî: Çâṅkh. gr̥. IV. 4. 5. sa: S. agniḥ u. so Gr. es ist vill. der soma gemeint. — vyabravît: S. upadiçati.

288. (I. 146.)

1. trimûrddhânam: S. von den drei feuerstellen. — saptaraçmim: Tâit. S. I. 5, 3, 2. sapta te agne samidhaḥ sapta jihvâḥ sapta r̥šayaḥ sapta dhâma priyâṇi | sapta hotrâḥ saptadhâ tvâ yajanti sapta yonîr âpr̥ṇasva ghr̥tena || die siben zungen: kâlî karâlî manojavâ sulohitâ sudhûmravarṇâ sphuliṅginî viçvaruci; die siben dhâma gârhapatya âhavanîya dakšina sabhya âvasathya prâjihita (âhavº) âgnidhriya. — gr̥ṇîše: 1. si. med. — 2. ûdhaḥ: S. ûdhaḥ sthânîyam antarikšam; vgl. TMBr. XXIV. 1, 6. 7. — arušâsaḥ: fem. — 3. sumeke: bleibt unklar. — anapavr̥jyân: Gr. die noch unbetretenen, unpassend; da apavarga das loswerden von etwas bedeutet, so ergibt sich mit rücksicht auf die sonstige gebrauchsweise der formen diser wurzel die bedeutung 'was man nicht los wird' da der raum zwischen erde und himel zugleich den weg von dem einen zum andern in unvermeidlicher weise bestimmt. — mahaḥ: der grösze seine geradezu abscheuliche erklärung; Agni ist der vermittler aller wünsche. — 4. dhîrâsaḥ: S. prayogajñâ adhvaryvâdayaḥ; padam sthânam vedilakšaṇam. — hr̥dâ: S. buddhyâ. — sûryaḥ: S. Agniḥ. — nr̥în: gen. plur. Ausz S. beziehung von ebhyaḥ auf nr̥în ergibt sich, dasz auch er so erklärt, wie str. 5. sûr ebhyaḥ garbhebhyaḥ; s. zu 313, 4. — 5. maho arbhâya: mahate. — didr̥kšeṇyaḥ: den man zu sehn wünschen musz, Çatpbr. III. 2, 1, 24. upajijñâsyâm vâcam; noch weiter VI. 3, 1, 12. prajijanayišitavyaḥ. — kâšṭhâsu: S. dikšu. — sûḥ: s. bd. III. pg. 326.

289. (I. 147.)

1. st. âyoḥ vâyoḥ zu schr.? — kathâ: S. kenopâyena; beszer wol unter welcher bedingung, vorauszsetzung; da das folgende offenbar die antwort enthält. Man könnte auch mit S. übersetzen 'durch die speise des lebendigen' (oder Âyu's? vgl. 277, 2.). — beiderlei: entweder für männl. u. weibl. nachkomenschaft oder in mann und frau. — sâman: S. rathamtarâdâu unwarscheinlich; vgl. dag. Tâit. S. VII. 1, 11, 1. den com. — 2. Tâit. S. IV. 2, 3. bodhâ no. — Es ist wol der Agni gemeint, der ausz den dreien dem pârthiva dem vâidyuta und dem sâurya entstanden vgl. bd. III. pg. 326. Tâit. br. II. 4, 2, 2. yo mâ naktam divâ sâyam | prâtaççâhno nipîyati | adya tam indra vajreṇa | bhrâtr̥vyam pâdayâmasi || Tâit. S. I. 6, 10, 1. ya evâinam pratyut pipîte tam upâsyate | mit bezug auf die mantra beim anlegen der paridhihölzer, damit niemand gegen den yajamâna feindlich sich erhebe; pîyati: S. hinasti; wol vom conatus zu verstehn. — 3. S. erzält: Br̥haspati habe der frau des Ucathya der Mamatâ beiwonen wollen; gewarnt von dem

kinde im leibe der frau, verfluchte er das kind zu ewiger blindheit, dem jedoch Agni für ein preislied das augenliecht zurückgab. — rarakša: ist nicht zu imperat. zu verdrehn, wie klar wird ausz debhuḥ. Man würde die zweite si. erwarten; es ist aber construiert, als ob viçvavedâḥ ein anderer als Agni wäre. — sukṛtaḥ: für sukṛte. — 4. ararivân arâtîvâ: bd. III. 278. über arâti, aber auch Yaçna LIX. 8. — S. findet sich nicht zurechte, weil er die beziehung von mantroguruḥ auf das folgende nicht erkennt; Gr. ahmt S. täuschend nach. — punaḥ: drückt die vergeltung ausz. — 5. stavamâna: S. stûyamanâgne; es könnte auch 'zustimmend' (αἰνῶν) bedeuten.

290. (I. 148.)

1. višṭaḥ: wird von S. auf das eindringen Mâtariçvans in das holz bezogen; disz ist jedenfalls plausibler als Gr.'s gerede dasz M. im holze verborgen und dann entfeszelt gedacht worden sei, dasz er dann das feuer geriben und dem menschen offeriert hätte! eine geradezu unglaubliche erzälung. War ist, dasz wenn man auch višṭaḥ ganz einfach, wie wir getan haben, mit 'ist gekomen' übersetzen kann, doch das metrum ein dreisilbiges wort verlangt; man kann an višito (Gr.) oder an višpitaḥ oder an visṛšṭaḥ denken; die bedeutung der 'auszgebreitete' vibhṛtaḥ; višṭaḥ ist dennoch beszer, weil wir sonst kein praedicat haben. Gr. läszt yad unübersetzt. — viçvâpsum: vill. den allgesichtigen und verwandt mit apsaḥ. — viçvadevyam: vgl. V. 82, 7. u. oft aber nicht von Agni auszer III. 2, 5. sondern von Viçvakarmâ Savitar Sûrya Soma u. s. w. im brâhm. agniḥ sarvâ devatâḥ te devâ agnâu tanuḥ samnyadadhata | — der auszstralt: hinzuzufügen 'zu schöner erscheinung'. — 2. dadânam: S. ser gut: mananîyam stotram . . . agnaye kurvâṇam eva mâm. — tasya: pradâtuḥ. — jušanta: S. na kevalam agnir eva kâmayate kim tu sarve devâḥ kâmayanta ityâha. — bharamâṇasya: S. kurvâṇasya. — 3. nitye: S. gârhapatyalakšaṇe; disem entnimt man die andern. — pranayanta: agnipraṇayanam Âit. br. I. (4,) 28. Kâty. ç. VIII. 3, 20. Çatpbr. III. 5, 2. gṛbhayantaḥ: übergang von gṛbhâyati in dise f. vgl. Tâit. br. III. 7, 4, 3. u. 603, (VIII. 45.) 39. — ištâu: S. ešaṇa sâdhanayajñe. — 4. anudyûn: S. pratidinam anukûlam vâti. — 5. Gr. 'nicht können blinde ja mit blick verletzen' gewis nicht; gemeint ist aber dasz sie eben durch Agni's glanz geblendet in folge dessen ihm keinen schaden antun konnten! pretâraḥ: S. agnihotrâdinityakarmaratâḥ. — garbhe: s. zu 404, 9. wie ein kind durch zauber.

291. (I. 149.)

1. patir dan: vgl. dann apastamaḥ X. 115, 2. ob patiḥ zu dan gehört ist nicht absolut sicher, doch immerhin warscheinlich; auf jeden fall gehőrt es zu râyaḥ. — dasz dan infinitiv ist, ist bekannt. — ina

inasya: S. svâmino' pi svâmî man möchte glauben 'gebieter über den opferer' aber disz scheint nicht der fall zu sein; vilmer scheint es dasz er es ganz allgemein faszt. — vasunaḥ pade: S. vedisthâne. — 2. jîvapîtasargaḥ: S. jîvâir nânâvidhâiḥ pîta âsvaditaḥ sṛšṭikramo yasya dessen reihe von schöpfungen die lebendigen gekostet haben; doch ist auch so der sinn nicht befriedigend. Vill. jîvâpîtasargaḥ (jîva-api-ita-s°)? Es wäre auch jîvajîtasarga möglich; zwar hat jyâ regelmäszig jîna, aber ausznamsweise komt neben den n-formen doch häufig die t-formen vor: durch dessen strom das lebende altert. — vṛšâ narâm na: was der stier für die menschen ist Agni für die beiden welten. — 3. Nârmiṇî: kann nur name einer burg sein; dasz es 'unversert' bedeuten und pûḥ n° die unverserte burg die Erde bezeichnen solle, ist eine undiscutierbare phantasie Gr.'s. Wenn schon ein elementarer vorgang damit soll bezeichnet sein, so könnte man unter Nârmiṇî entweder die 'tanzende' od. 'die burg des tänzers' verstehn, also etwa die gewitterwolke. Da jedoch der blitz als vergleich herbeigezogen wird, so wird wol hier an das irdische feuer und somit an eine irdische burg zu denken sein. Denn niemand wird sagen 'der blitz hat die wolken in flammen gesetzt' wie der blitz. — 4. am orte der waszer: S. yâgadeçe; vilmer 'er der der tüchtigste priester auf der erde, ist auch am wolkenhimel zur erscheinung gelangt er hat die wolken von dem groszen brande widerleuchten laszen. — 5. sutukaḥ: S. çobhanaputraḥ; wir haben es conjectural übersetzt.

292. (I. 150.)

1. S. V. dâçivan. — es kann auch vill. beszer übersetzt werden: 'vilfach rufe ich dich schenkend'. — tavasvid â çaraṇe todasyeva â çaraṇe: toda ist der treiber Savitar. — 2. S. gut: athavâ samnihitatvâd voca ityanušajyate. — die constr. schlieszt sich an tava (str. 1) kadâcana viprajigataḥ adevayoḥ prahoše aninasya dhaninaçcidararušaḥ. — 3. es ist zu pâda a b ausz dem folgenden zu ergänzen: yas te vanuḥ (S. yo martyas tyâm yajate).

293. (I. 189.)

Zur zeit einer pest verfaszt.

1. juhurâṇam: S. kuṭilakâri. — Vâj. S. VII. 44. folgt: ayam no agnir varivas kṛṇotu ayam mṛdhaḥ pura etu prabhindan | ayam vâjân jayatu vâja sâtâu ayam çatrûn jayatu jarhṛšâṇaḥ || — 2. pûḥ: kann natürlich auch 'burg' bedeuten; da jedoch von einem geleite die rede so haben wir 'schar' vorgezogen s. 294, 5. — 3. anagnitrâḥ: S. agninâpâlayitâḥ prajâḥ; wo zwar feuer vorhanden aber kein heiliges. — st. deva dehi zu lesen? vgl. auch Çatpbr. II. 2, 2, 14. — 4. sadane: S. yâgagṛhe. — 6. st. 'verletzten' zu lesen 'verletzen'. — višpaṭ: im pada

nicht getrennt; S. viçešeṇa bâdhakaḥ; doch ist es uns nicht gelungen eine passendere erklärung als die in der übers. gegebene zu finden. — viçvât: auch Tâit. br. II. 6, 6. 1. und slav. vĭsa. und bktr. in groszem masze subst. flectiert. — 7. dise beiden menschenarten: S. die opferer und die nichtopferer. — çâsyaḥ: S. çikšaṇîyaḥ | idam kurvidam kurviti vidheyo bhava; bei häuslichen verrichtungen. Man könnte auch denken 'zu beherschen dasz er keine feuersbrunst errege' 304, 10. 479, 3.

294. (II. 1.)

1. dyubhiḥ: S. yâgadivasâiḥ vgl. 418, 5. — ist vill. zu trennen: tvam âçu çukšaṇiḥ? Tâit. S. IV. 1, 2. erkl. ârdrâm bhûmim çîghrameva çošayitâ. — 2. über die priester vgl. Çatpbr. IV. 3, 4, 21. 22. — ṛtviyam: S. prâptakâlam ârtvijyam. — adhvarîyasi: S. adhvaryurbhavasîtyarthaḥ. — 3. der stier als furer, befruchter und schützer der herde. — 4. sambhujam: S. yasya dhanam samyag bhogâya sâdhu grahitṛṇâm (vâ). — bhâjayuḥ: S. bhâjayitâ *νομεὺς ἀγαθῶν*. — 5. Tvašṭâ: als personname und als appellativ, daher der accus. suvîryam. Nicht nur helden auch edle frauen sind in Tvašṭars und somit auch in Agni's verwandtschaft. — âçuhemâ: Tâit. S. I. 7, 7, 2. apâm napâdâcuheman ya ûrmiḥ kakudmân pratûrtir vâjasâtâmas tenâyam vâjam set | — 6. heil in deinem hausstande hast du: drum wält man dich überall zum herrn des hauses. — Pûšan ist schutzgott der Çûdra. — 8 ṛñjate: S. prasâdhayanti; in der flg. str. wird disz weiter gefürt. — suvidatram: S. asmadanukûlacetaskam; zu Tâit. S. I. 5, 8. (pitṛn) sušṭhuveditṛn ciravâreṇa tatratyavṛttântajñân; die pass. bedeutung von suff.-atra wird nicht berücksichtigt, wichtig aber bleibt die ableitung von verbalw. vid. Tâit. â. VI. 3, erkl. sušṭhu abhijñaḥ im com. — 9. mit ihren f. 'sie verlangen solches von dir dergl. man von einem vater nur verlangen kann. — išṭibhiḥ: S. ešaṇasâdhanâiryâgâiḥ; Tâit. br. II. 7, 5, 1. yaḥ [kratuḥ] somena sûyate | sa devasavaḥ | yaḥ paçunâ | sa devasavaḥ | ya išṭyâ | sa manušyasavaḥ |; çamyâ karmanâmâitat; also als vater manušyasavâiḥ? doch dürfte disz etwas zu weit hergeholt sein. — str. 8. 9. haben mit einander sowol wie mit vorhergehnden und dem folgenden einen festen zusammenhang. — 9. das pratika von 9. felt bei Aufr. — 10. âtaniḥ: vgl. Yç. XXX. 5. acistâ verezyô acc. pl. von verezi (varezi) entspr. yaêca. — âke: S. antike samnidhâu. — 11. die beziehung der drei groszen göttinnen zu himel luft und erde (sieh bd. III. pg. 382. 383.) erhellt hier wider ausz der verbindung derselben mit Aditi. — 13. âsyam: vgl. Çatpbr. VIII. 1, 2. — 15. tân: prasiddhân-devân S. construiert zu prati, und mittels zeugma auf sam zu beziehn. — pṛkšaḥ: gen. si. — Gr. fürt hier 'ein herrlich gerüstetes lastross' ein, dessen function unklar. — die constr. von pâda c d ist schwirig und

von S. sowie von Gr. nicht erkannt; es handelt sich wie so oft darum, für das relativ den richtigen beziehungsbegriff zu finden: tena (balena) yat. — 16. ähnliche auszsprüche beweisen, dasz mit Sûri Maghavan nicht ein könig gemeint sein musz; denn da wäre der fast ausznamslos angewandte plur. befremdlich. Es handelt sich um eine merheit, um eine klasse unter sich gleichberechtigter.

295. (II. 2.)

1. tanâ: wol eig. 'so'. — vṛjanešu: S. balešu; balasya kartâram ityâha. — 2. vavâçire: Tâit. br. III. 7, 8, 1. yasmâd bhîšâ avâçišṭhâḥ vom opfertiere (çabdam kṛtavân asi). — nacht und morgen sind hier zeitbezeichnungen nicht der göttinnen (Gr.) sonst stünde dual. S. ganz richtig sarvâsu râtrišu sarvešvapi ahaḥsu und âkâṅkšate yajamânâḥ. — samyataḥ: S. sarvâsu ratrišu (zw. erkl.); vgl. Yaçna L. 3. âvé géušâ hémyañtê yôivé skyaothanâis çâreñtê: ich will hören auf einen jeden von euch, die von euch in den werken entscheiden. — 3. vedyam: S. veditavyam (zw. erkl.); Âçv. ç. V. 12, 11. vedyam yajamânasyošṇîšam | co. dâtavyam | — mitram na: daher mitramahaḥ. — 4. der vergleich mit dem monde gründet sich auf das beiderseitige wachsen und abnemen; 'rajasi' gegenüber steht 'hvâre', welches wol das gefäsz (nicht das yâgagṛha) bezeichnet. Die anwendung von candra (allerd. TMBr. VI. 6, 11. Âtreyam candreṇechanti) für gold wäre höchst auffällig; wie Agni und der mond so stehn sich rajasi und hvâre entgegen (chiastisch). Es ist daher vom philologischen standpunkte ser anerkennenswert, dasz Gr. disz zerstört, und hvâram schreibt, was nach dem texte die übersetzung gäbe, dasz man die schlange ins haus setzt. Gr. vertuscht disz freilich indem er statt schlange 'schlangengleich' setzt u. s. w. — akšabhiḥ: S. svakîyâir jvâlârûpâir avayavâiḥ cetayamânam; fraglich ob richtig. — des ortes: S. des altars. — Pṛçni: die wetterwolke. — anu: einerseits nach den göttern anderseits nach den menschen zu. — 5. tam ṛñjate: αὐτοῦ ὀρέγονται. — jarbhurat: partic. nach accent und com. — citayat; eig. ziehe er das augenmerk auf sich; oder 'errege er aufmerksamkeit'; dasz der gegenstand derselben er selbst ist, folgt ausz dem zusammenhange; disz auch in bezug auf unsere übers. von str. 4. — 6. samdadasvân: [dich selber] aufreibend; fraglich. Es könnte auch rayim zu samd° construiert werden: 'aufreibend reichtum lasz ihn uns hier erstralen'. — wir haben devavîtaye zusammengezogen, indes ist disz nicht zu rechtfertigen. — Tâit. S. II. 2, 12, 6. suvar na çukram ušaso vididyutuḥ | wie das helle liechtreich haben die morgenröten erglänzt. — çrutyâi: S. kîrttyâi. — 7. Tâit. S. a. a. o. st. bṛhato çatino. — 9. vṛjanešu: S. yajñešu. — išaṇi: ešaṇâyâm satyâm S. — 10. arvatâ brahmaṇâ: mit beziehung auf die krieger und auf die priester. —

11. weil die nächste folge der opfertätigkeit die fortpflanzung in kindern und enkeln ist 112, 4. 229, 16. 175, 3. — yasmin: S. agnâu, wol richtig; [bei dem opfer] in unserer übersetzung ist zu streichen. — 12. hier findet sich neben svapatyasya noch prajâvataḥ ein deutlicher fingerzeig, dasz beide wörter nicht identisches bezeichnen. Vgl. bktr. qâpaithya eigen qaepaithya u. dazu Justi; Ssk. svâpateyam. Yaçn. 31, 21.

296. (II. 4.)

1. vah: S. yušmadartham. — suprayasam: S. çobhanahavirlakšanânnam. — âdeve: S. devaparyante. — 2. vidhantaḥ: S. paricarantaḥ. — die Bhṛgu befanden sich nicht am sitze der waszer (Gr.). — vikšu âyoḥ: vill. 'bei des Âyu stämmen'. — abhyastu: musz. — 3. kšešyantaḥ: (kšešyantam?) S. svargam pratigachantaḥ; das opferfeuer ist es, was die götter bewegt unter den menschen zu weilen (vgl. 726, 7?). — pâda d. S. richtig; trotzdem Gr. falsch. — 4. zu samdṛšṭiḥ ergänzt S. gut raṇvâ. — 5. vanadaḥ: S. sambhaktâraḥ. — S. scheint die ersten worte â-pananta als worte Agni's aufzufaszen, wenigstens scheint disz ausz asmadîyam rûpam kâmayamânebhya ṛtvigbhyaḥ (amimîta) hervorzugehn; auf jeden fall ist disz die correcte auffaszung, da me abhvam zusammen gehört, und Gr.'s 'meine freunde' gar keinen sinn gibt. — ramsu: instrum. — cikite: vijñâyate S. — 6. pathâ rathyâ: instrum. auf â st. ena. — ciketa: S. prakâççayate gleichsam 'erfunden'. — 7. asvadayat: Gr. gekostet; möglich. Allein es scheint uns nicht unbedenklich, den dichter sagen zu laszen, Agni habe, nachdem er wald und dickicht aufgezert, die erde gekostet. Hier felt der rechte zusammenhang, wogegen das bestreuen des bodens mit asche und kole, und die dadurch bewirkte gröszere fruchtbarkeit und bebaubarkeit desselben mit einem würzen nicht unpassend verglichen werden kann. Disz ist auch ansicht einheimischer vgl. zu 372, 4. TMBr. XVII. 7, 2. yathâ vâi jaratkakše paçavo na ramante yadâ vâ j° am agnir dahatyathâinam abhivaršati athâsminn ošadhayo jâyante athavâi tasmin paçavo ramante; Çatpbr. I. 4, 1, 15. u. flg. com. zu Tâit. S. I. 1, 10. dâvâgni dagdhapradeçe vṛšṭyâ samutpannaḥ komalaḥ svâdutaras tṛṇasamûho navadâvyaḥ | S. dag. âsvâdayatîva vṛkšagatân rasân. — svayuḥ: dabei denkt man unwillkürlich an lat. sui juris; Lat. jūs jous setzt im Ssk. yâus vorausz. vgl. Benfey joubeo. — 8. adhîtâu: S. smaraṇe. — çansi: S. 3. si. ps. çasyate 'smâbhiḥ. — samyadvîraḥ: was sonst sarvavîraḥ. — 9. guhâvanvantaḥ: bemerkenswert; im gegensatze zu dem offenen gewaltsamen angriffe der Maghavan; vgl. Tâit. br. II. 4, 2, 2. 4. — smat: umfaszt die Sûri und die priester. — tṛtîye vidathe: S. tṛtîyasavane. — Prof. Pischels bemängelung unserer erkl. des wortes brahma können wir nicht als begründet anerkennen. Die entscheidende stelle haben

wir 121, 3. citiert Tâit. S. II. 2, 9, 2. Die bezeichnung desselben als zauberspruch ist unzuläszig, weil es seinem wesen nach als etwas die gottheit selber afficierendes und betrefendes erscheint. Der abhicâra hat dagegen sein gegenstück im bhâišajyam Kâty. ç. XV. 7, 34. Daher auch die reinigung durch waszer (upasparçanam) darnach vorgeschriben. Kâty. I. 10, 14. Der abhicâra beruht übrigens oft gar nicht in etwas selbständig etwa getanem oder gesprochenem, sondern in einer felerhaften modification irgend einer handlung oder eines spruches beim opfer. Man vgl.: TMBr. II. 10, 5. VII. 1, 11. XVIII. 1, 10. XXII. 17, 3. Tâit. br. II. 2, 1, 7. III. 8, 3, 2. 12, 5. Tâit. S. I. 1, 13. pg. 246. 247; I. 3, 6. II. 1, 5, 7. 8, 2. 2, 3, 2. 4, 11, 2. 3. 9, 1. 2. III. 1, 4. pg. 26. 4, 8, 5. VII. 2, 5, 3. 7, 4. Çatpbr. V. 5, 5, 4. III. 5, 8, 2. I. 2, 4, 7. Kâty. ç. II. 3, 5. 6, 42. IX. 4, 30. Lâṭy. ç. I. 1, 19. III. 5, 23. IX. 4, 34. flg. Man darf auch nicht vergeszen, dasz wenn auch anweisungen dazu vorkomen, dem abhicâra doch, wie dem zauber zu allen zeiten und an allen orten ein gewisser makel anhaftete, wie darauf auch Ṛgv. VIII. 32, 21. angespilt wird; denn der manyušâvin- ist offenbar nichts anders als ein abhicârayan. Von verfluchungen haben wir in unsern übersetzungen ausz dem Ath. V. bd. III. pg. 439. 518. 519. 527. 530. 531. proben gegeben. Im abhicâra trit die gottesdienstliche tätigkeit ausz dem ihr ursprünglich eigenen gebiete herausz; disz gebiet ist das verhältnis des (leistenden) menschen, zu der gottheit, die etwas entgegen leisten soll. Die beteiligung dritter ligt auszerhalb dises verhältnisses, und hat ihre analogie in der casuistik, die sich an den samsava knüpft, für den fall mererer gleichzeitiger unabhängiger opfer: vgl. sâumyo vadhaḥ TMBr. I, 3, 3. Vâit. S. III, 17, 7. TMBr. IX. 4. PSW.

297. (II. 5.)

1. cetanaḥ: S. cetayitâ. — pitṛbhyaḥ: S. pâlakebhyo yajamânebhyaḥ. Disz ist warscheinlicher als Gr.'s übers. — prayakšan: eine unklare form, könnte ein alter freilich längst nicht mer verstandener infinitiv (final) sein. — vâjinaḥ: kann nur von Agni verstanden werden, da nur von ihm die rede. — 2. die siben stralen (doppelsinnig) bezieht S. richtig auf die siben hotar. Potar heiszt er wol nur mit rücksicht auf die etymologie. — âtatâḥ: S. svasvakarmabhiḥ sarvato vyâptâ bhavanti: in ihm concentriert sich die priesterliche tätigkeit. — tad: S. viçvam kartavyajâtam. — 3. S. V. brahmeti. S.'s erklärung klammert sich offenbar an den zweiten verständlichen vers, der erste jedoch bietet dem verständnisse unübersteigliche schwirigkeiten. S. faszt veḥ als 3. si. kâmayate; die stellen, wo es als 3. si. (vešam veḥ?) aufgefaszt wird, sind durchausz zweifelhaft (s. zu 272, 2.); vill. anspilung auf das yajuḥ: agne verhotram v° dûtyam: er läuft, wenn man ihm zuruft: das brahma hier

(SV)', und das [yajuḥ] 'veḥ'. Gr. (u. S.) verfelt; das sûktam will alle priesterliche tätigkeit als von Agni virtuell auszgefürt darstellen, was disertis verbis str. 7. (S. erklärt dort vortreflich ṛtvijam ârtvijyam) gesagt, von Gr. aber gänzlich verwischt wird. Es kann also hier nicht gesagt werden, dasz Agni 'es gern sieht, wenn die priester ihre pflicht tun', es könnte höchstens heiszen: 'wenn Agni seine priesterlichen obligenheiten erfüllt, dann bist du zufrieden'; doch scheint die str. an einem textfeler zu laborieren; vill. 'vocad brahmâṇi vâ uta' als adhv. u. als hotar. — 5. âyuvaḥ: Tâit. S. III. 4, 7, 1. sûryo gandharvas tasya marîcayo 'psarasa âyuvaḥ | der com. erklärt nichts, aber die bedeutung ist gewis 'die anziehnden'. Hier phantasiert Gr. von drei schwestern des opferers, die der neštar zum altare füre. Vom menschlichen neštar ist überhaupt nicht die rede; Agni gilt als neštar, weil er die Ušas (schwestern unter einander nicht Agni's) gleichsam zum opfer fürt. Nach Gr. könnten die schwestern des opferers die frau desselben vertreten! ein gehöriger unsinn, wenn man zweck und modalität der opfer bedenkt. — Der dichter meint halb scherzhaft, dasz Agni beszer ist als die Ušas obwol sie auch liecht geben; denn in der menschenwelt ist die patnî nicht die 'beszere'; hier aber durch eine göttin vertreten sollte man meinen, der rang sei zweifelhaft. Die frage ist also: Läszt sich nicht auch hier auf göttliche verhältnisse anwenden, was in der menschenwelt gilt? es ist also alles in der ordnung. — Die zal der Ušas ist dieselbe wie die der kühe, die gemolken werden s. zu 165, 1. — svasâraḥ: st. svasṛbhyaḥ durch attraction. — 6. die schwester ist die Ušas, die mutter die uttaravedi. — 7. S. agniḥ svayam svakîyâya karmaṇe ârtvijyam karotu. — aram: S. kṛṇutâm. vgl. 452, 16. — vanema: S.'s sambhajemahi hat Gr. falsch verstanden. — 8. S. tve api tvatprîtyartham; apir evârthe, so dasz tve dem viçvebhyo yajatebhyaḥ coordiniert wäre. So haben wir übersetzt; da aber S. ayam vernachläszigt, so ist seine erkl. zu modificieren dahin, dasz am schlusz doch der menschliche opferer eingefürt wird, gewissermaszen als zeuge, dasz Agni nicht blosz priester sondern auch gott des opfers ist.

298. (II. 6.)

1. vaneḥ: S. sambhajethâḥ. — upasadam: [âtithyešṭi] madhye somaḥ prâgvançe sthâpitaḥ | tena somena karišyamâṇasya yâgasya vighnakâriṇo 'surâḥ prathamam jetavyâ iti | tadvijayârthamupasadaḥ | ob hier das gemeint ist, was man im brâhm. unter upasadfeier versteht, wird nicht sicher ausz der verwendung der str. 1—3. bei den upasadaḥ, aber es ist warscheinlich, weil auch der pravargya bekannt ist, und beides später unzertrennlich ist Çatpbr. X 2, 5, 3. yâvadevopasadbhiçcarati tâvadeva prâvargyeṇa. Die folge: Çatpbr. III. 4, 4, 1. yadi

pravargyavân bhavati pravargyena pracaryâthopasadbhiçpracaranti Lâṭy. ç. V. 6, 12. (upasadiṣṭiḥ) tasyâ gharmaḥ pravargyavati pûrvaḥ. Es komt auch in allgemeinerer bedeutung vor so wie upasadyaḥ upasattâ 91, 5. 313, 5. 397, 1. 638, 6. 725, 13. Tâit. S. IV 1, 7, 1. 2. — 2. ayâ: S. âhutyâ; s. zu 541, 15. — 3. draviṇasyum: S. havirlakšaṇadhanechum. — 4. 'beschenke' oder 'verteidige uns wie ein kriegsheld'; sûriḥ felt im III. maṇḍ. dag. Višṇusm. I. z. 10. — 7. janyâ: für 'janyânâm' d. i. 'janyâm'. — 8. âpiprayaḥ: Yaçna VIII. 17. 18. indifferent: 'mit freiheit und glanz segnet der sprecher die reine, mit bedrängnis und schmach [verflucht er] die unreine welt'. Vgl. hebr. ברך.

299. (II. 7.)

vgl. Ath. V. V. 7. — 5. aštâpadîbhiḥ: S. garbhiṇîbhiḥ: vaçâbhiḥ: com. zu Kâty. ç. X. 9, 12. yâkâcidapi garbham na gṛhṇâti sâ vaçocyate; ukšâ secanasamartho mahâvṛšabhaḥ (dag. unser 'ochse') zu 14. ebendort XV. 9, 8. aṣṭâp° eb. 9, 17. PSW.

300. (II. 8.)

1. vgl. Tâit. S. I. 6, 2, 1. yunajmi tvâ brahmaṇâ dâivyena havyâyâsmâi voḍhave jâtavedaḥ | indhânâs tvâ suprajasaḥ suvîrâ jyog jîvema balihṛto vayam te || — vâjayan: vgl. Tâit. br. III. 3, 7. (Tâit. S. I. 1, 12.) man könnte versucht sein in dem worte eine beziehung auf das anfachen fächeln des feuers zu suchen: vedenopavâjayati | trir upavâjayati | (nach der recitation der sâmidhenî-strophen); (vgl. die erkl. von dhuvate Çatpbr. XIII. 2, 8, 4. upa vâjayanti râjânam iva vyajanâiḥ vgl. zu dhuvate TMBr. IX. 10, 8. u. com. Tâit. br. I. 4, 6, 7. com. apicâitam mṛtam satriṇam [— ?] vastra dhûnanâdibhir itaraçavopacârâiḥ upacarantyeva); hiezu würde noch III. 14, (313,) 3. u. VIII. 43, (404,) 25. passen; doch wird das wort auch bei andern göttern z. b. bei Indra oft genug angewandt offenbar in seiner allgemeinen bedeutung, so dasz dise interpretation unsicher bleibt. Am meisten warscheinlichkeit hat sie noch an vorligender stelle. — rathân yogân: rathânâm. — 3. došâ: local. dise erwänungen došâ ušasi došâ vastar liefern den beweis, dasz das agnihotram bereits begangen wurde. IV. 2, 8. 11, 6. VI. 5, 2. VII. 1, 6. 3, 5. — 4. ajarâiḥ: S. nityâir jvâlâsamûhâiḥ, warum nicht arcirbhiḥ oder arcibhiḥ? am liebsten hätte S. jvâlâbhiḥ erklärt. Vill. war in jener zeit âiḥ für fem. noch nicht ganz ungebräuchlich. — 5. Atrim: Agni hier auszdrücklich Atri genannt.

301. (II. 9.)

1. vidânaḥ: S. activ vidvân; disz hat keinen sinn, es könnte jedoch ergänzt werden vidâna ârtvijyam (zu opferpriesters würde gelangt). — adabdha°: der vorsorgt, dasz das heilige werk nicht um seine wirkung gebracht werde; so S. — hotṛšadane: Kâty. ç. III. 1, 1. Âçv. ç. I. 3,

30—32. 4, 7. — 2. tane: S. pâutrâya; es ist 'dazu' fürs geleiten zum beszern. — tanûnâm: so faszen wir Yaçna XLII. 7. kathâ ayaré fradakhšârâ feraeyâi dîšvâ | aibî thwâhûgaêthâhû tanuši eâ | wie soll ich sehen zu fragen nach den lerern des tags | in bez. auf deine welten u. dich selber. — 3. das höchste geschlecht: in disem ist Agni als sonnenfeuer; das andere bezeichnet den irdischen Agni. — yoneḥ: S. pṛthivîsthânarûpât. — juhure: 1. si. med. von hvṛ. (höllu keri). — 4. yajîyân: S. yaštṛtamaḥ; vgl. 776, 11. sed u hotâ satyataro yajâti; Çatpbr. II. 5, 2, 42. išitâ dâivyâ hotâro bhadravâcyâya prešito mânušaḥ sûktavâkâya | — abhigṛṇîhi: S. asmad âbhimukhyena brûhi prayachety arthaḥ; treffend. Dazu als erläuterung çrušṭî, u. pâda c tvam hi rayipatî rayîṇâm; vgl. stutasya stutam Tâit. S. III. 2, 7, 1. — 5. doppelte: wol mit beziehung auf str. 3. die irdische und die himlische. — 6. suvidatraḥ: S. supratijñaḥ (vâ). Gr. 'gut uns reich verteilend'!

302. (II. 10.)

1. johûtraḥ: S. sarvâir yajñârtham hvâtavyaḥ; anders Gr. — 2. vibhṛtraḥ: S. nânâsthânešu vihṛtaḥ indem er offenbar die verschiedenen feuerstellen versteht. — 3. zu lesen 'sie ihn'. — sušûtam: eig. 'kräftig', oder 'mit kräftiger zeugung'. — purupeçâsu: für purupeçaḥsu S. ošadhîšu. s. zu 224, 5. — çiriṇâ: S. die nacht; hängt vill. mit çaraṇam çarma (lit. szirtas 'wildlager') zusammen. Man könnte aber auch an esse feuer-schmideesse denken. — 4. havišâ gh°: Tâit. S. IV. 1, 2. jigharmi agnim manasâ ghṛtena [manasâ hi yajñam abhigachanti]. — annam rabhasam vidânam || Vâj. S. 11, 23. âtvâjigharmi manasâ — annâi rabhasam dṛçânam || Çatpbr. VI. 3, 3, 19. (s. MM. Ṛgvedaauszg. II. XXXVI.). Warscheinlich hat Vâj. S. die ursprüngliche form, da man â schwer vermisst, und welches offenbar nur weggelaszen wurde um für Agnim raum zu gewinnen. Auch ist evident, dasz annam ausz annâi corrumpiert ist. Ob dṛçânam oder vidânam das ältere ist, musz wol unsicher bleiben die warscheinlichkeit nur spricht für dṛçânam. So sehn wir, dasz Vâj. S. eine beszere lesart bietet als die Tâit. S. und disz ist mer als einmal der fall. — vyaciṣṭham: amplissimum. — 5. Tâit. S. ebenda: âtvâ jigharmi vacasâ ghṛtenârakšasâ manasâ tajjušasva Vâj. S. wie Ṛgv. S. gegenüber diser lesart fällt viçvataḥ pratyañcam als ein im vorauszgehnden (pṛthum tiraçcâ vayasâ bṛhantam) begründeter auszdruck schwerer in die wagschale als vacasâ der Tâit. S. weshalb dise wol auch hier nicht die ursprüngliche form des textes hat. Im übrigen vgl. I. 84, 18. 93, 8. VII. 14, 2. X. 91, 15. — spṛhayadvarṇam: S. yâdṛçam varṇam yajamânaḥ spṛhayati tâdṛçavarṇopetam. — 6. jñeyâḥ: anerkennen als den dir entsprechenden. — Manuvat: wie Manu; der die opferkunde unmittelbar erlangte. — zu schr. dhanasâm?

303. (III. 1.)

1. die constr. ist wol folgende: somasya mâ vahnim cakartha vidathe yajadhyâi; cakartha imper. zu nemen ligt gar kein grund vor, der sprecher ist bereits priester er schickt sich zum pressen an, was er ja früher gar nicht in angriff nemen kann. Agni's tätigkeit ligt in devân acha dîdyat (Tâit. br. II. 1, 4, 8. co.), und die motivierung ist, dasz Agni den soma will (tavasam vakšy agne parenthetisch, der bequemlichkeit halber von uns in der übers. vorauszgeschickt), nicht der sprecher, der denselben ja eben auszpressen will. Wie Gr. den sinn, der einfach genug ist, so entsetzlich verdrehn kann, ist nur durch das bestreben erklärlich anders als wir zu übersetzen. Wollte man auf den accent von vákši gewicht legen, so liesze sich allerdings auch ein wortspil mit vahnim annemen, und übersetzen: zu des soma priester (herbeifürer) den starken [dir] zu bringen hast du mich gemacht. — der accent von yuñje (vgl. çamâyé) beweist, dasz dises am anfange des satzes steht und dîdyat einen vom vorherigen verse abhängigen bestandteil bildet. — çamâyê: S. çâmyâmi? — 2. prâñcam: prâcî devânâm dik. — çaçâsuḥ: S. anvaçišan. S. faszt vidathâ als acc. allein dasz divaḥ bedeuten soll dyulokâdâgatya devâḥ, ist undenkbar. Da das opfer ebenso in der götterwelt gefeiert wird, so ist nicht abzusehn, warum vidathâ kavînâm nicht die sattra's der himlischen priester bezeichnen sollte (s. 3,c d) da nach dem vorauszgehnden ein bestimmt auszgedrücktes subject, nicht aber ein object notwendig erscheint; vgl, IV. 2, 12. Disz wird schon dadurch warscheinlich, dasz der kluge wol der priester, der starke der krieger, der Maghavan ist. — 3. apasi: dem antar des vorauszgehnden verses entsprechend ist upasi zu schr.; apasi ward wol missverständlich corrigiert, weil man die 'schwestern' für die finger nam. Vgl. str. 6. 11. 14. 276, 4. 184, 3. 4. bes. 5. 9. 10. — 4. sapta yahvîḥ: es ist fortwärend nur von den Âpaḥ die rede. — abhyâruḥ: ausz verwunderung. — vapušyan: eig. sie machten ein wunder ausz ihm s. 13. — 5. kavibhiḥ pavitrâiḥ: faszen wir als kavînâm pavitrâiḥ; es kann damit nur Agni als pâvaka pavamâna u. çuciḥ gemeint sein. Was eigentlich mit pavitrâṇi gemeint ist, bleibt unklar; man kann darunter die imaginären praṇîti's verstehn, durch die Agni opferfeuer wird vgl. bes. III. 2, 9. Das gewönliche feuer (lâukikaḥ) taugt nicht für opfer Çatpbr. XI. 5, 1. sagen die Gandharva zu Purûnavâḥ: na vâi sà manušyešvagner yajñiyâtanûrasti yayešṭvâsmâkam ekaḥ syât | Etwas anderes ist kaum zu denken; 498, 16. ist soma für die Waszer pavitram. S. bezieht kratum auf den opferer karmaṇâm kartâram. — âyuḥ: S. annam; nicht uneben vgl. 184, 5. 7. — 6. adabdhâḥ: wol falch. — vâṇîḥ: S. nadyaḥ. — 7. stîrṇâḥ: S. sarvatra prasṛtâḥ; samhataḥ: puñjîbhûtâḥ. Für samhataḥ ist das adj. viçvarûpâḥ; es sind die

wolken gemeint, daher S. so weit richtig udakasya garbhasthâne antarikše puñjîbhûtâḥ. Ob man nun 'nidergeworfen' (d. i. die wolken sind geborsten) oder mit S. 'nach allen seiten auszgebreitet' übersetzt, so vil ist sicher, dasz nicht das Gr.'sche Agniopfer beschriben wird, schon deshalb nicht, weil butter im feuer nicht puñjîbhavati. — 8. hier ist der vâidyuta und der gârhapatya-agni einer. — durch t. w.: oder 'mit t. w.' — 9. S. nimt den luftraum als Agni's vater, was unzuläszig, da diser nicht als gottheit (wie Parijmâ, Vâyuḥ] auftrit. Es kann nur Dyâus-Tvašṭar sein, mit den Ṛbhu's und den Gnâs. — nicht blib er verborgen: natürlich Tvašṭar. Damit man sehe, dasz Gr. den subjectwechsel verkennt, übersetzt er 'nicht blib er selbst versteckt in Himelsströmen'. Ueber den zus. der Gnâs mit den Âpaḥ s. zu 106, 2. — dhenâḥ von dhârâḥ verschieden. — 10. inhalt: der vater, natürlich, närte ihn als seinen inhalt als seine leibesfrucht. — pûrvîḥ: die Âpaḥ. — vṛšṇe: S. Agnaye; eig. dem Sûrya. Es ist nicht recht klar, ob die beiden frauen Himel und Erde oder Ušas und Nacht sind; letzteres ist man geneigt vorzuziehn, obwol oder eben weil die hier vorgetragene anschauung auf jeden fall eine vereinzelte ist. — nipâhi: vgl. 306, 5. — 11. S. ergänzt: samvardhayanti; vgl. noch 294, 15. — st. apasi upasi zu schr. — ausz stellen, wie dise, erhellt, wie die erklärer auf die glosse ṛtam udakam kamen. — 12. mahînâm: S. der heere, möglich; der gegensatz ist das feststehnde und das bewegliche. In der groszen waszermaszen mitte steht er unerschütterlich, wie pfosten, auf denen ein haus gebaut ist. Es ist auch hier eine vermischung des Sâurya Agni mit dem Apâm napât zu bemerken, da die bezeichnung akro babhriḥ vorzüglich auf Sûrya passt. janitâ yo jajâna: könnte vill. übersetzt werden: 'erzeugen wird, und erzeugt hat'. — sûnuḥ: S. yajamânaḥ. Es bedeutet die geburt als collectivum, die geburt κατ' ἐξοχήν sind die Marut. — 13. panišṭham: S. stutyam. — vanâ: wol das untere reibholz. — duvasyan: S. paryacaran. — 14. die leuchten werden gewissermaszen als von Agni unabhängig betrachtet; man kann sie nicht mit seiner transscendentalen göttlichen natur identificieren, da aber dise durch jene eben wirkt, so gebraucht der dichter den auszdruck duhânâḥ 'herauszziehnd ausz sich herausz gehn machend'. — 15. jetzt (und weiterhin) wendet sich der opferer an Agni's damyâni anîkâni; îḷe 3. p. — 16. tuñjamânâḥ: 'zum kampf anlauf nemend'. — 17. pratyavâsayaḥ: du machtest widerstralen. — 21. ajasraḥ: Âit. br. VII. 3, 5. evamevâinânajasrânajuhvata indhîrannâ çarîrâṇâm âhartoḥ | wenn der agnihotrî stirbt. Âçv. ç. II. 1, 35. — 22. yamsi: kann auch 1. si. sein. — 23. iḷâm: Tâit. br. II. 6, 10, 4. apṛkšad bhâratî divam | rudrâir yajñam sarasvatî | iḷâ vasumatî gṛhân |

304. (III. 2.)

1. dhišaṇâm: S. stutim; es ist offenbar, dasz S. direct substituiert, was der text nur indirect zu verstehn gibt. Statt des concreten gegenstandes musz es den durch denselben hervorgerufenen gemütszustand oder die stimmung bezeichnen. Dasz es 'wunsch' bedeutet s. zu 106, 2. — ṛtavṛdhe: S. ṛtasya vardhayitre. — ausz samṛṇvati ist samṛṇvanti zu entnemen. Indes könnte manušaḥ-vâghataḥ auch gen. si. sein, und dhišaṇâ das subject; am entsprechendsten ist es aber beides als subj. zu nemen, worauf ca hinweist. Es hiesze also: dem Vâiçvânara dem merer der ordnung, seine sehnsucht wie geklärtes ghṛta dem feuer wir bereiten; | [sie] und die menschlichen priester den hotar wie mit einsicht (gefürt) den wagen die axt von altersher zu stande bringen || es läszt sich disz allerdings nicht streng beweisen, aber der sinn befriedigt in diser faszung am meisten. — 3. vidharmaṇi: S. vidhârake yajñe; das opfer ist das eigentliche machtgebiet der götter, wo ihre schaffende und erhaltende kraft sich bestätigt. — jyotišâ mahâm: halten wir für instr. vgl. II. 23, 2. 34, 12. III. 30, 14. 31, 4. IV. 16, 4. 50, 4. V. 2, 9. 27, 4. X. 35, 6. 37, 8. 107, 1. — sanišyan: S. lipsamânaḥ; in sa° ligt aber die zuversicht. — cittibhiḥ: 305, 3. VIII. 44. 19. I. 164, 29. Tâit. S. IV. 2, 3, 1. ud u tvâ viçve devâ agne bharantu cittibhiḥ | — 4. ahrayam: hier kann sich S. nur mit alajjâvaham (sonst alajjam) helfen, Gr. macht weniger umstände und schreibt 'reich'. — ṛgmiyam: zu ṛṇajmi ὀργᾷν. — râtim Bhṛgûṇâm: Tâit. S. IV. 2, 7, 3. niškartâram adhvarasya pracetasam kšayantam râdhase mahe | râtim bhṛgûṇâm uçijam kavikratum pṛṇakši sânasim rayim || — 5. sâdhadišṭim apasâm: S. sâdhita yajñam. — 6. hotar: es ist warscheinlich hotuḥ zu schr. — duva upâsate, âpyam ichamânâsaḥ gehören zusammen, von S. in verkerter ordnung verbunden. — 7. pariṇîyate: S. yajñârtham nîyate. — apasaḥ: S. karmavanto yajamânâḥ. — Hier sehn wir, dasz pari nicht immer 'herum' sondern dasz es auch 'heran' bedeutet, da von der agniparikriyâ (durch den Agnîdh), dem herumtragen des feuerbrands um das opfertier, wodurch die opferung desselben im ganzen symbolisiert wird, hier nicht die rede sein kann, Agni wird zum opfer (prâñ) gebracht, wie ein rennpferd zum wettrennen vorgefürt wird. — praṇîyate: III. 27, 8. — 8. havyadâtim: S. erklärt es: (Agni,) der den göttern die havya bringt; wir haben namasyata: mit doppeltem accus. und im sinne von 'geben' construiert. Es ist aber svadhvaram zum folgenden duvasyata zu ziehn: verehret havya-opfer [ihm], ihm der gute opfer weisz, dienet dem h° J°. — 9. samidhastisraḥ: S. gibt verschiedene erklärungen; die einzig plausible ist diejenige, welche die dreiheit auf die sonnen blitz und hausfeuergestalt Agni's zurückfürt. Davon käme nun

der Agni pârthiva den menschen zum genusze zu. Evidenz besitzt dise erklärung nicht; schon deshalb weil der mensch doch den genusz des sonnen- und des blitzfeuers hat. Auf keinen fall kann das brâhmaṇam angewandt werden trînparidhînstisraḥ samidha iti hi nigamaḥ. Da nun andererseits samidh- auch nicht 'flamme' bedeuten kann, so dürfte wol disz der sinn sein: nur für den einen pârthiva agni hat der mensch die mittel ihn zu nären; dasjenige holz (holz nur bildlich, indem die beiden Agni in der weise des irdischen behandelt werden, dessen narung eben holz ist), welches den Sâurya und den Vâidyuta närt, das befindet sich nicht in diser menschlichen welt. — bhujam: könnte trans. sein; oder 'dasz er beim menschen geniesze'. Inf. auf -am in finaler (dativ-) bedeutung. — 10. vevišat: TMBr. XV. 7, 3. prajâpatim vâ etenâhnâ parivevišati [bhojayati tarpayati] u. ä, — dem irdischen Agni haben menschliche speisen seine kraft verliehen. sich zur vorherg. str. — dîdharat: S. ergänzt araṇyâ adhârayat; es ist nicht klar, in welchem sinne; wol aber kann es bedeuten, dasz Agni seiner verbreitung als feuersbrunst einhalt tun solle; also sich innerhalb des reibholzes halten möge; s. 293, 7. u. 261, 3. — 11. prajajñivân: nach S. γεγώς. — prâṇinâm bhedâjjaṭharâṇâm bhedaḥ. — das brüllen der tiere als ankündigung ihrer freszlust wird auf Agni zurückgefürt. — citrešu: nach S. — 12. TMBr. I. 7, 6. pṛšṭhe mandamânaḥ | — ajman || — bhandamânaḥ: eher 'in freundliche stimmung geratend'. — 13. kšayam: concret 'der wonende, wie schon oben bemerkt von râšṭram yaçaḥ bhûmâ mahimâ u. a. — 14. namasâ bṛhat: dasz bṛhat instr. ist erhellt ausz bṛhannamaḥ: I. 136, 1. V. 73, 10. VI. 75, 15. VII. 94, 4. S. hat mahat, was mit bṛhat oft wechselt.

305. (III. 3.)

1. dharunešu: S. dharmešu yajñešu, im wesentlichen richtig, da uns wenigstens nicht bekannt, dasz dharuṇâḥ ohne weiters die götter bezeichne. Wir hätten beszer übersetzt: dasz er auf seinen festen (pathišu mârgešu) pfaden (zu, bei, uns) wandle. Was dharuṇâḥ bedeute, erhellt sofort ausz dharmâṇi pâda d. — 2. kšayam bṛhantam: yajñagṛham. mit den göttern: oder 'von den göttern'? S. vgl. str. 6. — 3. sâdhanam: S. gut asâdhâraṇa karmâṇam santam agnim dessen tätigkeit sich nicht auf gleiche stufe, wie die der andern, stellen läszt. — giraḥ: stotâraḥ S. es liesze sich freilich auch übersetzen 'auf den man die werke und die lieder verwandt hat'. — 4. der Asura der lied°: oder 'der könig d. l.'; beachte 'Asura' parall. mit 'pita'. — vimânam und vâghatâm machen die bed. von vayunam klar. — dhâmabhiḥ: in den vilen vorhergenannten eigenschaften. — 5. harivratam: S. haritvacam iti çâkhântaram; S.'s erkl. beruht eben auf disem çakhântaram. —

vigàham: der durch alles hindurch komt. — 6. die verwirklicher: die götter vgl. str. 2. — abhiçasti câtanaḥ: Tâit. S. II. 2, 5, 1. der abhiçasyamânaḥ bringt Agni Vâiçvânara einen zwölfschaligen puroda's und einen caru dem Varuṇa und einen dem Dadhikrâvan. — 7. vayânsi: S. annàni; vgl. mṛga; dag. Çatpbr. III. 3, 3, 3. vayânsi prabrûhi com. zu Kàty. ç. VII. 8, 13. anyân paçûn châga ityâdîn. s. 353, 4. Nach einer bemerkung des com. zu Çatpbr. ist vayaḥ die bezeichnung des ein- bisz fünfjärigen also in voller kraft befindlichen haustieres. — pinvasva: strotze für uns. — bṛhataḥ: mṛgân oder paçûn. — 8. in gewälterer weise könnte man construieren 'der als verleiher der lieder (der gedanken) an die priester nach denselben begirig ist'. — cetanam: S. prajñâpakam. — verkündigen: S. mit preisliedern. — jûtibhiḥ: die aufmunterungen sind natürlich an den gott gerichtet. — 9. sumadrathaḥ: wie suruk sutyaj- u. ä. — 11. dansanâbhyaḥ: ist zwar als abl. zu betrachten, aber fraglich ob in diser bedeutung zu urgieren: gröszeres als wundertaten.

306. (III. 5.)

1. cekitânaḥ: gleichsam sich auszeichnend. — 2. samdṛçaḥ: die sichtbaren werke, daher S. den vilfachen feuerglanz versteht. — 3. sânu: S. dhišṇyam: (anschüttung) uttaravedyâkhyam. — havyaḥ: ist hier in rein passiver bedeutung wie janya kârya u. ä. und der gen. matînâm vertrit den instrum. der der abstracten theorie zufolge zu erwarten wäre. — 4. Mitra d. str. M. d. geb. so wie Mitra's wirken sich über alle ströme und gebirge erstreckt, so wirkt Agni allgegenwärtig. — 5. statt ripo ist rupo zu lesen (bhûminâma); agram könnte auch der ostpunkt sein (S. prathamam); veḥ musz nom. s. sein. saptaçîršâṇam: den von siben rossen gezogenen Sûrya (S. anders). — nâbhâ: vgl. Muir S. T. III. X. 62, 4. — 6. seine kunde von den heiligen dingen, die zum leben unentberlich, machte, dasz er allgemein verert wurde. — sasasya carma: Gr. erklärt disz im Wörterb. als opferstätte mit einem aplomb als ob nichts sicherer wäre; wer dergl. behauptet, soll doch wenigstens den beweis dafür zu erbringen versuchen. Es ist der himlische ursprungsort der narung gemeint, wie ausz dem zusammenhang der stelle ganz unwiderleglich hervorgeht. Agni nämlich beschützt die sonne und hat den ort der speise in seiner hut, von wo er sie den menschen (darum hat er sich einen schönen anzuflehnden namen erworben) zukomen läszt. Dasz disz nicht die opferstätte ist von welcher er die speise den göttern bringt, ist wol selbstverständlich. — Auffällig Yaçna VIII. 4. qarata narô aêtem myazdem yôi dim hañhânê ašâ ca fréreti ca: 'die ihr zum eszen [des myazda] seid' der begrif der würdigkeit ligt im ganzen auszdruck, hier ist wurz. sas = eszen geg.

Ssk. sas 'schlafen'. — vayunâni: S. jñâtavyâni padârthâni. — 8. wenn ihn w. m. mit ghṛta d. b.: prasuaḥ sind ein grasbüschel mit blütenrispen, mittelst dessen ghṛta ins feuer gesprützt wurde. — uruṣyat: S. asmân rakšatu. — 10. der text würde besagen. dasz M° das feuer von den Bhṛgu her nam. Da disz nun nicht nur vilfachen andern angaben widerspricht, sondern auch an und für sich unsinnig ist (da wenn das feuer einmal durch reiben hervorgebracht ist, der wind überflüszig erscheint), so haben wir purâ vermutet. Villeicht jedoch könnte pari hier die trennung bezeichnen, die bereits in guhâ santam ligt: als M° den, weg von den Bhṛgu's, im verstecke befindlichen, den havyafarer, entzündete.

307. (III. 6.)

1. mananâ: S. mananena mantreṇa s. 165, 10; vacyamânâḥ: preryamâṇâḥ; Tâit. br. II. 8, 2, 5. ebenso aber lemma u. erkl. vâcyamânâḥ (pâṭharûpam vacanam prâpnuvantaḥ) schwerl. richtig. — dakšiṇâvâṭ: falsch übersetzt von uns: 'rechtshin fürend' 286, 1. — 2. pra rikthâḥ: S. drückt des Agni übermasz ausz. — 3. yajñiyâsaḥ: S. yajñârhâ devâḥ. — prayasvatîḥ: S. mit havis versehn. — 4. haryamâṇaḥ: kâmyamânaḥ. — 6. yogyâbhiḥ: S. yojanasâdhanabhûtâbhî rajjubhiḥ; oder wäre allgemeiner 'kunde' zu verstehn. — suadhvarâ: S. svadhvarân devân; wir möchten jetzt asmân ergänzen vgl. zu 383, 4. — 7. apaḥuçadhak: ausz uçat + dhak. S. kâmayamâno dahançca. — 8. S. uttarayarcâ sambandhaḥ; die str. liesze sich auch mit der vorhergehnden verbinden. Dann müszte übersetzt werden: welche, die heiligen, die l. zu err. h. herbeigelenkt haben ihre rosse u. s. w. — 9. man bemerke den gegensatz saratham (wo sonst das zweite glid seine bedeutung ganz eingebüszt hat) und nânâratham. — 10. gṛṇîtaḥ: praçansataḥ S. zustimmend lobend. — S. hat doch recht, indem er adhvarâ adhvarâu erklärt; dazu ṛtâvarî, negativ u. positiv.

308. (III. 7.)

1. ye: dasz msc. kann man deuten als auf die hotar bezüglich; allein warscheinlicher ist, dasz wir hier eine archaistische anwendung der form auf e für fem. vor uns haben vgl. zu 150, 6. — st. viviçuḥ könnte man vivicuḥ 'machten auszeinander gehn'. — çitipṛšṭhasya (Kâty. ç. XV. 9, 9. çvetavarṇa pṛšṭha) dhâseḥ: ist wol der mit milch begoszene soma. — 2. die milchenden kühe sind die waszergöttinnen der luft. — es versteht sich dasz divakšas- und vṛšan identisch sind wie andererseits dhenavaḥ und açvâḥ, doch ist der auszdruck zweigliedrig. Der dritte auszdruck sagt direct, dasz göttinnen gemeint sind. — die kuh: Vâk. Der opferlöffel (Gr.) reicht nicht so weit. — 3. ârohat: wen? S. vâḍavâḥ (jvâlâḥ?); warscheinlicher ist es an die in der vorhergehnden str.

genannten göttinnen zu denken; dagegen ist tâḥ offenbar nachdrücklich im gegensatz zu den andern auf die flammen, so wie nîlapṛšṭhaḥ auf den pârthiva zu beziehen. Disz mit der vorauszsetzung, dasz atasa gestrüpp bedeute (Gr. macht darausz gar holzstösze!). Allein disz erscheint nicht glaublich; und wir ziehen vor zu der bedeutung 'wind' zurückzukeren: 'mit rauchigem rücken von der windnarung macht er disc aufbrechen er von vil ortigem antlitze'. — 4. Tvâšṭram: wenn man mahi im sinne von mahântam annimt, so wäre Agni darunter gemeint; unmöglich an und für sich wäre disz nicht, aber mit rücksicht auf stabhûyamânam untunlich. Um disz zu begreifen, braucht man nur Gr.'s übersetzung zu lesen. Zu Tvâšṭram gehört unzweifelhaft mahi (nicht zu ûrjayantîḥ), als dem natürlichen objecte von stabhûyamânam (Agnim); indes wird statt trank wol 'werk bau' zu denken sein: ihn, der bestrebt zu halten des Tvašṭar mächtigen bau, den nicht alternden füren heran die gedeihn verleihnden ströme. Dasz unter Tvâšṭram der sohn Tvašṭars gemeint sei (S.), ist durch eine zweite möglichkeit erreichbar (vgl. zu 303, 10.), wenn wir Sûrya als denselben annemen. Die schwirigkeit mit mahi steht aber auch diser auffaszung im wege. Es wäre auch nicht recht begreiflich, warum der dichter gerade einen solchen auszdruck gewält hätte. — ûrjayantîḥ: S. abalam balinam kurvantyaḥ. — vahataḥ: S. vahanaparâ nadyaḥ. — âviveça: S. yathâ pumân striyam praviçati tad vat; die erklärung ligt nahe genug; aber âviveça ist nicht praviveça. Es ist das gleichzeitige erleuchten von himel und erde gemeint, eine vermischung des Sâurya und Pârthiva Agniḥ. — 5. rocamânâḥ: S. manušyà agnivišayâḥ. — gaṇyâ: S. gaṇanîyâ vgl. bd. III. p. 298. — 6. pravidâ: steht für pravidâm abh. von ghošam; pravid- der weise der vorzeit vgl. Ṛgv. X. 128, 6. prabudhâm Tâit. S. IV, 7, 14, 4. prabudhâ Kâty. ç. XV. 8, 1. samsṛpâ havinši s. Inf. im V. pg. 7. — ghošaḥ ist sovil wie das spätere çrutiḥ çrutam 'nach der überlieferung der weisen der vorzeit [handelnd] haben sie von den beiden ersten ältern her grosze kraft gebracht, [dort oder] dorthin wo . . . — anayanta: die opferer (S.) brachten agnim prâpitavantaḥ dadurch dasz sie Agni gebracht hatten. — maháḥ S. zu pitṛbhyâm von den ältern des mächtigen. — paridhânam 'der die nacht verschwinden macht'. — Da str. 5. vom segen des sonnenfeuers die rede war, so faszen wir pitṛbhyâm als abl. des steigernd fortsetzenden uta wegen: am opferorte vereinigt sich der segen der gesammten welt. — 7. zwölf priester (sapta vašatkartâraḥ) ohne die sâmapriester (S.). — ukšaṇaḥ: S. soma rasasya sektâro devâḥ stotâraḥ die somapriester s. jedoch 309, 9. — 8. hotârâ: S. imam câmum câgnî, oder Agni u. Sûrya? — nyṛñje: S. prasâdhayâmi. — pṛkšâsaḥ: S. die siben hotraka,

wie oben die ukšaṇaḥ. — ihn: den Agni S. satyam evâgnim âhuḥ. — 10. pṛkšaprayajaḥ: S. havirlakšaṇâni annâni prakaršeṇa yašṭum pra kramyate yâsûšaḥsu tâḥ.

309. (III. 9.)

1. S. V. sudansasam st. sudîditim. — 2. S. V. abhuvaḥ. — kâyamânaḥ: S. kâmayamânaḥ. — ajagan: transitiv von uns genomen; S. Gr. 'als du in die waszer dich begabst' aber erstens ist Agni bereits in den waszern, da er doch als apâm napât angerufen wird (str. 1.), zweitens ist gleich darauf von Agni's nidersteigen die rede, mit den waszern aber steigt Agni hernider. — nivartanam: kann doppelsinnig sein; da es der auszdruck für das scheren von bart und haar ist: lohitâyasena nivartayate | yad vâ imâm agnir ṛtâvâgate nivartayati | etad evâinam rûpam kṛtvâ nivartayati | sâ tataḥ çva çvo bhûyasî bhavantî prajâyate | — 3. S. versteht das erste von dem adhvaryu's, das zweite von den (imsadas harrenden TMBr. I. 5. Lâty I. 5. 6.) sâmapriestern. — 4. nicht irrende: die götter, str. 9; es war schwer zu denken, dasz Agni ins waszer geflüchtet habe. — 7. apiçarvare: S. çarvarîmukhe agniviharaṇakâle.

310. (III. 10.)

2. sve dame: S. yajñaçâlâyâm. — 3. vgl. Vend. III. 3. 4. Sp. — 5. vipam jyotînši: vgl. jyotišṭoma; der vergleich der stoma mit liechtern ist also alt vgl. Tâit. br. I. 5, 11, 1. — yataḥ: asmindeçe yataḥ?

311. (III. 11.)

1. ânušak: S. âsamantâd anušajatîtyânušak. — 2. samṛṇvati: S. samgachate. Auch S.'s weitere motivirung ist richtig, und dagegen sticht Gr.'s 'gefügt wird Agni durch gebet' wunderlich ab. — 3. statt 'sinnt' beszer 'er versteht' (S. sarvam jânîte). — hi gehört zu der ganzen str. — taraṇi: infinitiv. — 5. Tâit. br. II. 4, 8, 1. tûrṇa ratha offenbar falsch; lemma u. erkl. tûrṇî rathî (rathavân). S. V. wie Ṛgv. — 7. prayânsi vâhasâ (acc. des obj. bei vâhaḥ) dâçvân martyaḥ abhyaçnotikšayam. — 9. erire: S. âsamantâd âgaman tvayi pravišṭâ devâḥ abhi mataphalapradânena.

312. (III. 13.)

1. arca: wol für arçâmi. — 2. yasya r°: S. vaçebhavataḥ. — hilfe: S. yasyâgner balam sevanta ûtayaḥ. — 3. ešâm yantâ: S. so'gniresâm kâlâparâdhena havirnirvâpam kṛtavatâm yajamânânâm yathoktakarma pradarçanena tatra pravartakaḥ, — also im sinne von 'zurechtweiser'. — Man beachte die pluralität der opferer. — 4. vîtaye: S. sambhajanâya. — yataḥ nimt S. nicht local. — 5. asya: der opferer? nicht warscheinlich. — 6. marudvṛdhaḥ: S. marudbhir vardhamânaḥ. —

313. (III. 14.)

1. açret: S. prâpayati. — 2. S. nimt ayâmi als 1. si. act. — nam°

ju° ist parenthese. — cetate: der an die opfer, die ihm gebüren denkt. — 3. vâjayantî: S. annam kurvâṇe. — 4. kšitîḥ: S. manusyanâma; beszer 'wenn du komst zu den menschen, sie auszbreitend als sonne der männer vgl. 288, 4. u. III. 18, 1. kšitayo janânâm; Tâit. br. III. 6, 2, 1. 2. nṛînḥ praṇetram und nṛînḥ patibhyaḥ; s. 470, 1. Dasz dise form schon in alter zeit die aufmerksamkeit erregt hat, sieht man ausz dem Tâit. br. I. 3, 9, 1. der glosse: prajâ vâi nṛîn (u. zwar der text; sonst netâraḥ). — 7. eines jeden: S. gopayitâ bhavâmîti âsvadaya: vgl. zu 30, 2.

314. (III. 15.)

1. Tâit. S. IV. 1, 5, 1. V. S. 11, 49. — S. karmânušṭhânavighnakâriṇaḥçatrûn bâdhasva. — 2. tanvâ: S. âtmanâiva sujâtaḥ svayambhûriti; oder zu jušasva zu ziehn? — 3. richtiger: die menschen beschauend du o stier vile morgenröten hindurch, erstrale rot o Agni in den dunklen [nächten]. — 4. das opfer mit pâyu bezeichnet. — 5. ratho na sasniḥ: es ist an einen kriegs- nicht an einen lastwagen zu denken.

315. (III. 16.)

1. S. V. îce hi sâubhagasya. — 3. râyaḥ: gen. partit. wie 6. cagdhi vâjasya. — 4. yatate: S. anenâgneḥ sarvavyâpakatâ pratipâditâ bhavati.

316. (III. 17.)

1. Tâit. br. I. 2, 10, 1. prathamo nu dharmaḥ. — aktubhiḥ: S. añjana sâdhanâir ghṛtâdibhiḥ: 'er wird mit fettsalben gesalbt' disz ist richtig, unser 'er schmückt sich' falsch. — yajathâya devân: obj. acc.? aber 542, 8. purâm çayathâya freil, subj. — 2. manušvat: S. wie du des Manu opfer an sein zil gefürt hast so auch füre unseres zum zil. — Doch kann es wol bedeuten 'in menschenweise' da ja Agni mit den menschen das opfer vollzieht. — 3. drei l. l.: S. âjya holz und soma insofern sie ihn nären, bestimmen die lebensdauer Agni's; man kann nun sagen, dasz, da dieselben nie auszgehn, das leben Agni's dadurch ein dreifaches auf drei lebensbedingungen beruhndes ist deren jede für sich auszreichen würde; oder wegen der drei feuer? oder als Agni Sûrya Apâm napât? — yakši: S. prayacha; hierausz ergibt sich, dasz yakši devân auch nicht bedeuten kann 'verere die götter'. Vgl. zu Âçv. ç. I. 3, 16. upânçu yašṭavyam. — die drei Ušas: von S. nach den ekâha ahîna und sattraopfern geschieden, was wol kaum hieher gehört. Allein es lag nach den dreifachen Agni mit den drei Ušas in zusammenhang zu bringen vgl. IV. 1, 7. — 4. mittelpunkt: unpoetisch könnte man auch sagen 'durchgangspunkt'. — 5. der frühere: vgl. 984, 6. hier jedoch villeicht nur mit einer art ironie Agni's frühere tätigkeit als ein verschiedenes subject vorauszsetzend gemeint. — der tüchtigere: mit beziehung auf den menschen. — sattâ: S. nišaṇṇaḥ.

317. (III. 18.)

1. purudruhaḥ: S. nânâvidha drohayuktâḥ. — 2. çansam: man sieht das wort ist ganz indifferent, und sein sinn wird ganz durch seine umgebung bestimmt. — ayâsaḥ: S. raçmayaḥ; Tâit. br. II. 4, 1, 9. tuvam agne ayâ asi | ayâ san havyam ûhiše | ayâ no dhehi bhešajam | Âçv. ç. I. 11, 13. ayâç câgne' syanabhiçastîçca satyamitvam ayâ asi ayâsâ vayasâ kṛto ayâsan havyam° || — parasya: S. çatrubhûtasya; da antara sowol den bezeichnet, der in nahem verhältnisse zu einem steht, als auch den örtlich nahen, so könnte auch in parasya beides zugleich gedacht sein. — 3. devîm: gewis falsch; vill. dheyâm. S. willkürl. yâvad îçevoḍhum tâvaddehi; glossiert jedoch devîm. — Yaçna LXI. 3. flg. usta buyât ahmâi nairê yaçethwâ bâdha frâyazâiti; aêçmôzaçtô bareçmôzaçtô gâuzaçtô havanôzaçtô. — 4. marmṛjma: pfform mit intensivredupl. — 5. dhanânâm: kann man sowol zu ratnam wie zu susanitar ziehn. — karasnâ: Gr. instrum. Das ist doch nicht ganz sicher vgl. 44, 3. 39, 4.

318. (III. 19.)

1. yakšat devatâtâ: d. i. er tue was eben die hauptverrichtung des hotars bildet vgl. zu 316, 3. yakši. — 2. urâṇaḥ: für vurâṇaḥ wie uru für vuru varu (bktr. vôuru); vgl. dag. vurîya. — pradakšiṇit: mit auszfall des stammh. a. + it. — 3. çikša: geradezu 'gib' (wolle vermögen zu geben). — sustutayaḥ: tvadvišaya çobhanastutimantaḥ S. — prabhûtâu: kann auch als beziehungslocal gefaszt werden. — 4. divyam çardhaḥ: S. der glanz Agni's; was nicht zuläszig. — anajan: wir hätten übersetzen sollen 'wenn sie dich salben werden'; hiedurch wird zugleich warscheinlich, dasz S. recht hat, wenn er unter den göttern dîpyamânâ ṛtvijaḥ versteht.

319. (III. 20.)

2. vâjinâ: S. âjyâušadhi somâtmakâni trîṇyannâni. — drei orte: S. âgnîdhrîyâdîni dhišṇyâni sthânâni. — devavâtâḥ: S. devâir abhilâšitâḥ. — 3. nâma: Tâit. S. III. 1, 11. dhâma. — pṛšṭabandho: S. sippe der stotar, die gegenstand von vilen nachfragen, von denen man nutzen erwartet; unklar, man kann höchstens implicite verstehn, dasz was von Agni's sippen gilt in noch höherm masze von ihm selber gelten musz. Er gehört einer begerten sippe an. Vgl. V. 52, 16. bktr. parstôvacah. Mit negation: Âçv. ç. II. 1, 15. somena yakšyamâṇo nartum pṛchen na nakšatram | Kâty. ç. VII. 1, 2. — 4. Agni haben wir widerholt als fürer, dem Bhaga gleichgesetzt gefunden 214. 307, 5. Bhaga war vill. der specielle gott des sigs in der schlacht, wärend Ança glücksreichtumsgott überhaupt war; daher Bhaga im schlachtliede 284, 10. 286, 3. — Vṛtratöter: 269, 3.

320. (III. 21.)

1. stokavišayam mâitravaruṇânuvacanam: über die stokâḥ Çatpbr. III. 8, 3, 22. Kâty. ç. VI. 6, 18. — medasaḥ: Tâit. S. I. 3, 9. erkl. jirṇapaṭasadṛçam hṛdayaveštanam medaḥ. — açâna: im Ṛgv. seltene form. — 2 svadharman: S. svâyatta dharmake als local. — devavîtaye: S. yajanîya devânâm bhakšaṇârtham. — 3. S. bezieht viprâya auf tubhyam; bei tubhyam ist es ebenso überflüszig (vgl. str. 4.), als zum folgenden nötig; auf beidem ligt der nachdruck, und in viprâya ṛšiḥ noch ein bedingter gegensatz. — 5. kräftigstes: S. atiçayena sârayuktam-vapâkhyam haviḥ-paçormadhya bhâgât tvadartham uddhṛtam. — devaço vihi: S. pratyekam vibhajasva; Tâit. S. I. 3, 7, 2. mâdevânâm mithuyâ kar bhâgadheyam; Tâit. br. II. 4, 4, 9. medasvatâ yajamânâḥ | srucânyûnena (srucânyena text u. com.) juhvata(ḥ) | akâmâ vo viçvedevâḥ | çikšanto nopacekima | II. 6, 15, 2. akšanstân medastaḥ prati pacatâ grabhîšuḥ | u. sûktvâkaprâišaḥ TMBr. XXIV. 18, 5. daridrâ [poor] âsâm paçavaḥ kṛçâḥ santo vyasthakâḥ | sâumâyanasya dîkšâyâm samasṛjyanta medasâ ||

321. (III. 22.)

1. ein zugross: ist als acc. zu faszen appos. zu kraft. — Tâit. S. IV. 2, 4. sahasriyam. — vâjam: S. wie 319, 2. — 2. nṛcakšâḥ: S. nṛṇâm sâkšitayâ drašṭâ bemerkenswert. — 3. Tâit. S. parastâd rocane. — ûciše: S. samavetân karoši; von uc uvoca? ‘du hast sie hier wonen gemacht’; möglich dasz die trans. bed. durch die präpos. acha der verbalw. mitgeteilt. — dhišṇyâḥ: es sollte übersetzt sein: ‘die götter, welche dhišṇyâḥ genannt sind’, wofern nicht yâḥ zu schr. und unter den dhišṇyâḥ eben die âpaḥ die götterfrauen zu verst. — upatišṭhante: accentuiert, weil am anfang des satzes; S. zieht es fälschlich in den relativsatz. — 4. wird mit dem agnicayanam in verbindung gesetzt. die agni purîšya und prâvaṇa entsprechen gewissen schichten des bezüglichen alters; sieh S. und Weber J. St. X. Die simultane anrufung der Išaḥ macht es aber warscheinlich, dasz die str. urspr. in keinem zusammenhange mit disem umständlichen ritus stand (purîša çabdena pânçurûpa çuškâ mṛducyate). — Tâit. S. IV. 2, 4, 3. havyamâhutam st. yajñamadruhaḥ.

322. (III. 23.)

1. S. jûryatsu: S. jûryamâṇešu. — jâtavedaḥ: S. u. Gr. als ob es msc. wäre. Das subst. ist als adj. gebraucht ambrosia von feuernatur. Einerseits wird gespilt mit dem gegensatze jûryatsu amṛtam andererseits mit amṛtam und jâta(vedaḥ). Mit ‘wesenkenner’ läszt sich hier nichts machen. — 2. revat: es ist wol möglich dasz revat für revantam steht S. — die zwei Bhârata’s hatten offenbar im feuerreiben grosze virtuosität. — 3. vaçî: S. yajamânânâm karmaṇâm svatantryeṇa pra-

vartakaḥ der nach eigenem gutdünken die werke der opferer von statten gehn läszt. — 4. am schönsten orte: S. uttaravedyâm; Âit. br. I. 13, 5. devayajanam vâi varam pṛthivyâi; Tâit. br. I. 2, 1, 1. Çatpbr. II. 1, 1, 2. weil der boden aufgekratzt wird damit alle unreinigkeit werde: uddhanyamânam asyâ amedhyam | apa pâpmânam yajamânasya hantu | çivâ naḥ santu | pradiçaçcatasraḥ | çamnomâtâ pṛthivî tokasâtâ ityadi | Çtp.: athollikhati | tad yad evâsyâi pṛthivyâ abhišṭhitam vâbhišṭhyûtam vâ tad evâsyâ etaduddhanti atha yajñiyâyâm pṛthivyâm âdhatte tasmâd vâ ullikhati | — an der Sarasvatî: der schönste ort ist wol tatsaṅgapradeçaḥ, der ort, wo sie (Dṛšadvatî und Sarasvatî) zusammentrefen vgl. TMBr. XXV. 10, 14. 15, Lâṭy. ç. X. 19, 4. sambheda. Villeicht ist âpayâyâm eine corruption und hängt irgendwie mit apyaya zusammen; vgl. Lâṭy. ç. X. 17, 1. — in der tage heiterkeit: weil nur in der schönen jareszeit, und wenn es nicht regnete, geopfert werden durfte (die regenwaszer waren açântâḥ, weil sie den blitz enthielten). So soll TMBr. V. 9, 10. zum gavâm ayanam die weihe nicht im monat Phâlguna vorgenomen werden, weil dann der višûvân, der mittel- und haupttag ‘sammeghe (ξυννεφές) sampadyate’ in die zeit, wenn der himel umwölkt ist, fällt; sogar wenn auf den soma regentropfen fielen, muszte ein spruch gesprochen werden TMBr. IX. 9, 10. sieh bd. III. pg. 498. s. auch Çatpbr. XII. 4, 2, 10.

323. (III. 24.)

1. V. S. yajñavâhasi; ältere la. — 2. iḷâ: von S. local gefaszt (u. eig. doppelt verstanden) uttaravedyâm; âjyâhuti prakšepeṇa samyak prajvâlyase. — 4. câyavaḥ: ist wol ci-âyu wie jâyu ji-ayu; mit local der beziehung, die an die opfer denken der opfer eingedenk sind. — 5. çiçîhi: S. treffend dhanapradânena tîkšṇîkuru.

324. (III. 25.)

1. beszer: du bist des Dyâus u. s. w. — tanâ pṛthivyâḥ: hier ist die bedeutung ganz klar; vorausz geht Divaḥ — tanâ Pṛthivyâḥ ταὐτῇ in derselben weise. — ṛdhak: S. pṛthakkrameṇa; wol ‘im vorzug vor allen andern. — 2. amṛtâya: vgl. 322, 1. — bhûšan: S. alamkâre; weil er amṛta ausz der opferspeise bereitet, kann er eben die götter dazu laden. S. versteht unter amṛtâya die götterwelt, es felt dabei das vermittelnde glid, das auch in purukšuḥ angedeutet ist. — 5. agne apâm: S. antarikše, doch nicht warscheinlich. Man könnte apâm ausz apásâm erklären; oder zu agne ziehn ‘o Agni der gewäszer’.

325. (III. 26.)

1. nicâyya: S. antaḥ karaṇenâivamvidhaguṇaviçišṭastvamit jñâtvâ; TMBr. V. 4, 14. indram sarvâṇi bhûtânyastuvan tasyâikam aṅgam Arçyo astutam acâyat [ajânât]; XV. 5, 20. Viçvamanasam vâ ṛšim

adhyàyam udvrajitam rakšo' gṛhṇàttam Indro 'câyat [dhyânayogcnâjñàsît] | Tàit. br. I. 1, 2, 2. agni nakšatram ityapacâyanti [-nindanti] | II. 7, 18, 1. Indram vài svâ viço Maruto nàpâcâyan | so 'napacâyamâna ctam vighanam apaçyat [karapradànena pûjâm nâkurvan-apûjyamanaḥ-] | Çatpbr. III. 4, 1, 3. yatra và arhantamàgatam nâpacâyanti krudhyati | Çâṅkh. br. I. 1, 1. yad vo 'ham ghora sam sparçatamo 'smi apacàyitàro manušyâḥ | Tàit. S. IV. 1, 1, 1. yuñjânaḥ prathamam manaḥ | tatvàya Savità dhiyaḥ | Agnim jyotir nicàyya pṛthivyà adhi abhavat | [agnim saphalànâm karmaṇàm prakâçanasâdhanabhûtam niçcitya]; anušatyam: S. satyenânuyatam karmânurûpaphala pradâne satya pratijñam ser gut; AV. II. 9, 4. cîti wertschätzung? — 2. Mâtariçvànam: nach S. der blitzfeuergott; es genügt die gewönliche auffaszung. — 3. janibhiḥ: S- von den fingern; yugeyuge: zcigt, dasz der feuerdienst seit vilen menschengeschlechtern bei den Kuçika's gepflogen wurde. — 4. pṛšatìḥ: die form pṛšatayaḥ Tàit. br. III. 3, 9. Çatpbr. V. 3, 1, 6. pṛšan gâuḥ. — vàjàḥ: S. vegavanto 'gnayaḥ. — bṛhadukšaḥ: Tâit. S. V. 4, 2, 6. bṛhád ukšé namaḥ. — 7. dasz cakšuḥ local ist, geht ausz àsan mit notwendigkcit hervor; bei haviḥ kann man zwischen loc. und instr. schwanken. Inf. im V. § 9. s. 10. vgl. TMBr. VIII. 1, 4. tâns trikakub adhinidhàyàcarat [tryuchrita pradeçe]. — in meinem auge: in meiner plötzlich aufflammenden helle. — bei uns in der übers. zu lesen [unerschöpfliche]. — Dasz Agni hier selber sprechend eingefürt wird, erklärt S. auszdrücklich: nachdem Agni in der gestalt ihm fremder wesen dargestellt worden, stellt er selber das innewerden, dasz sein wesen die seele von allem ist, in zwei ṛk dar. Wir haben die directe rede auf str. 7. beschränkt. — gharmaḥ. Vàit. s. III. 14. etymologie von Jàtavedâḥ. — 8. Agni erscheint hier als das höchste brahma versinnbildlichende sonnenfeuer (parabrahmàkhyam tejaḥ S.); der Arka (vgl. VII. 66, 11. ṛcam, was offenbar im gegensatz zu aktu den tag bedeutet, und arcâ VI. 34, 4.) wird durch dreifachen process zu sonne blitz feuer, wobei S. die somafiltrung zum vergleiche herbeizieht. Statt 'reinigungen' könnte man daher villeicht beszer 'scheidungen' sagen vgl. 391, 2. und Vend. XI. dag. Tâit. br. III. 7, 9, 9. arkaḥ pavîtram rajasovimânaḥ | punàti devànâm bhuvanàni viçvà | dyàvâ pṛthivî payasâ samvidàne | ghṛtam duhâte amṛtam prapîne || u. s. w. — 9. meḷim: wir leiten es von mṛḍ ab; vgl. 334, 11. dag. Tâit. S. V. 7, 8, 1. meḍayaḥ indavaḥ; verlust der aspiration? vgl. mîḍhvân-'stallion'? vgl. ubj. 219, 1. — çatadhâram: bei ähnl. auszdrücken der mantra (sahasradhâra) bemerkt das brâhm. manchmal 'mahayati' 'er vergröszert' oder übertreibt.

326. (III. 27.)

Die bekannten sâmidhenîstrophen z. b. Tâit. br. III. 3, 7. S. I. 1,

12. Çatpbr. I. 4, 1.—4. Âit. br. I. 16. — 1. sumnayuḥ: kann allerdings fem. sein; aber es ist hier wol adverb. Vgl. Inf. im V. pg. 25. — pra: S. ergänzung bhavati ist zu verwerfen, weil jigâti ganz offenbar das entsprechende, das verlangte verb. ist. — jigâti ist eine mittelform zw. jigânti und jigati wie dadati yânti, begreiflich da weder die analogie des einen noch des andern anwendbar. Wie dadanti so hat jigânti sein n verloren; vgl. TMBr. IV. 8, 11. yataḥ sattrâd udasthâtâ 3 sthitâ 3 diti, hier haben wir auch das stammhafte â erhalten und das n ist auszgefallen [uttišṭhante]; bemerkensw. Tâit. br. I. 5, 3. u. flg. tato devâ agnišṭomam niramimîta. — 2. dhitavânam: Çatpbr. VII. 4, 1, 2. garbham dhitvâ, od. v. dhinoti, das im brâhm. häufig: 'den freudereichen'. — 3. vâjinaḥ: S. vegavato devasya. Açv. ç. IV. 11, 6. tvâm naštavân mahimâya pṛcha te tvayâ baddho mumukšate | tvam viçvasmâdbhuvanât pâsi dharmaṇâ sûryât pâsi dharmaṇâ || vgl. zu 34, 7. 327, 3. 505, 3. — 4. yam st. tam? — 8. vâješu: S. yuddhešu u. s. w. — 9. tanâ: hier wider evident âdadhe ich habe empfangen einerseits garbham andererseits pitaram garbham pitaram tanâ kind und vater gleichmäszig. — wegen cakre und dadhe vgl. 10. — 10. iḷâ: vill. an des starken wonort. — 11. yoge: S. prayogârtham, mit vanus hängt vill. 'Ενυαλιος 'Ενυώ zusammen. — 12. upa dyavi: vgl. abhidyu 1. — 14. açvaḥ: Vâit. s. II. 5, 11. Tâit. br. I, 1, 5, 9. Çatpbr. II. 1, 4, 16, 17.—15. Tâit. br. III. 5, 2, 2. vṛšâṇaḥ.

327. (III. 28.)

3. vîhi: Âit. br. I. 22, 4. u. S. — den dargebrachten: soma. Gr. glaubt in der tat, dasz man den kuchen von gestern darbrachte vgl לֶחֶם חוּם und לֶחֶם מוּסָר. — 5. jâgṛvim: S. jâgaraṇakâriṇam; prâtaḥ somo jâgṛvir bhavati svapnanivâraka iti also 'den wacherhaltenden' vgl. somasyânçum pratijâgarâham X. 149, 5. vgl. Çatpbr. IV. 1, 1, 8.—12. II, 1, 4, 7.

328. (IV. 1.)

1. samanyavaḥ: S. manyuḥ spardhâ — svasamânâiḥ spardhamânâḥ. — itiçabdohetvarthaḥ. — viçvam: S. tattadyajñešugantâram. — 2. devân: gehört entschieden zu sumatî als — adevam: II. 4, 1. Çatpbr. III. 2, 2, 10. u. s. — yajña vanasam: anders vom pada behandelt als girvaṇaḥ vgl. sajâtavanasyâ Çatpbr. I. 9, 1, 15. Âçv. ç. I. 9, 5. — 3. âvavṛtsva: S. âvartaya; s. 3. — rathyâ: S. rathe yojitâu açvân. — finde trost: für uns. — tuje: S. tujyate hîḍyate anena mâtâ garbhavâsena hinreichend um auf das richtige zu füren. — Mit 1—3. vgl. X. 124. — 4. avayâsisîšṭhâḥ: S. apanaya. — 5. avayakšva: pâpam vinâçaya, nur dasz Varuṇa von S. als das von V. bewirkte übel erklärt wird; Tâit. br. I. 2, 1, 9. ava devân yaje heḍyân. Yaçn. XXXIII. 4. apa yazâi. — mṛḍîkam: S. sukhakaram idam haviḥ. — avamaḥ: Âit. br. I. 1, 1.

VII. 16, 5. — 6. spârhâ: S. samdṛk — manhanâ: könnte auch sein 'reichliches gewärend wie der anblick der kuh. — 7. parivîtaḥ: S. pariveštitaḥ. — triḥ: ist wol an drei orten; — wäre es zu drei zeiten, so wäre an die savana zu denken st. 19. — anante: wol weil sein leuchten sich gleichsam ins unendliche verliert, wie S. so zimlich svatejasâ pariveštitaḥ. — 8. abhivašṭi: adfectat. — 9. yajñabandhuḥ: beszer 'der im opfer, durch das opfer, verwandte'. — kette: S. vergleicht nicht unpassend die stotra mit einer kette. — mahyâ: gegenüber msc. mahâ. — praṇayanti: S. uttaravedi: âdišu adhvaryvâdayaḥ prakšipanti; es ist wol an das agnipraṇayanam zu denken. — asya: S. yajamânasya. — sadhanitvam: S. tena dhaninâ sâhityam; sadhanin- konnte wol den mitbesitzer bezeichnen, der nicht für sich allein dhanin, sondern nur mit einem andern zusammen ist. Was der mensch besitzt, hängt vom gotte ab, daher diser gleichsam mitbesitzer ist. — 10. satyam: von S. auf Agni bezogen 'den warhaftigen'; der text hat ukšan ohne accent, daher S. erklärt: den warhaftigen begieszen mit ghṛtaspenden die adhvaryu und die übrigen. Allein ukšan ist schon an und für sich in diser bedeutung bedenklich, und der zusammenhang ist gegen dise erklärung, die gleichwol interessant ist, weil sie zeigt, wie der accent von den alten erklärern berücksichtigt wurde, da die beziehung auf Dyâus so auszerordentlich nahe ligt, und unauszweichlich ist. — 11. pastyâsu: S. yajamânânâm gṛhešu. — es könnte auch guhamânaḥ für sich stehn und antâ, welches S. als âdyante (du.) wie uns scheint ohne not faszt, zu âyoyuvânaḥ. vṛ° nîḷe: beszer 'in sein stierversteck', womit das holz gemeint sein musz, resp. die uttaravedi. — fuszlos: S. richtig avijñeya pâdaçirâḥ; darausz folgt aber, dasz antâ nicht dual sondern acc. pl. ist st. antân, denn der dichter wird wol nicht an zwei enden sondern allgemein an alle gedacht haben. — 12. vipanyâ͝: instrum. — siben: S. die siben hotraka; od. die oft erwähnten siben stralen Agni's. — 13. atra: bei ähnlicher gelegenheit. — usrâḥ: direct als rinder z. b. Tâit. S. I. 2, 8. usrâvetam balîvardâu somavâhanâu. — die väter sind die Aṅgiras. Sie wurden herlich beleuchtet von den ausz dem felsenverschlusz befreiten stralen str. 14. — 14. stricken? S. paçu nirgamanârthâni y° upâyâ yešâm te ang° (Tâit. br. III. 7, 4, 14.) dise *μηχαναί* sind hier lieder. — 15. yemânam: der fest gepackt hält. — dṛdhra: von dhṛ. — dâivyena: S. mit ihrer stimme, die Agni zum gegenstande hatte. — 16. die kuh soll Vâk sein, warscheinlicher Aditi oder Pṛçni s. 87, 4. Was mit den drei mal siben (S. die metra) gemeint ist, bleibt wie auch sonst manchmal unsicher. Ebenso unklar sind die worte ar° yaç° goḥ; goḥ übersetzen wir jetzt mit 'rind' (Sûrya) sichtbar ward die rote (Ušas) durch des sonnenrindes herlichkeit. — 18. âdit: es wird nachdrücklich hervor-

gehoben, dasz Ušas Sûrya Agni vor den übrigen göttern erwachen. — 20. Tâit. br. II. 7, 12, 5. bhavatu viçvavedâḥ.

329. (IV. 2.)

1. S. gibt neben der einfachen erklärung noch eine andere nach der çruti (Çatpbr.), der zufolge Agni zur Vâk geworden in den mund der priester gekomen. — hotâ çucadhyâi-îrayadhyâi: dise inf. vertreten oft das verbum finitum; der erstere kann einfach intrans. gefaszt werden, der zweite musz passiv sein. — 2. jâtân: zwischen göttern und menschen; bemerkenswert, dasz jâta auch von den göttern gebraucht ist. — 3. man sollte vermuten 'vṛddhasnu': mit hohem rücken. — S. verbindet manasâ (als manaso) javišṭhâ; Gr. manye manasâ 'ich seh im geiste' wodurch er sich die sache verderbt. Denn 'manye manasâ' zu construieren könnte man sich nur versucht fülen, wenn man darin den sinn vorauszsetzt 'ich halte im geiste dafür dasz' u. s. w. Indes komt manye manasâ nicht vor X. 130, 6. gehört manasâ zu paçyan (coordiniert mit cakšasâ). S. bezieht ṛtasya direct auf Agni; allein die rosse Agni's sind so wenig von Agni selber zu trennen, dasz beinahe der sinn herauszkäme Agni ist in Agni's sinne von höchster raschheit'. — îyase: kann nicht ursprünglich als 2. si. gegolten haben, weil es unzuläszig ist auf grammatisch nicht coordinierte auszdrücke die anrede in der zweiten person anzuwenden 'du gehst zwischen euch (göttern) und den menschen'. Also wird îyase urspr. als infin. gegolten haben, wobei arušâ yujânaḥ als parenthetische auszfürung ausz der construction gleichsam wegbleibt. — martân musz als genit. betrachtet werden, vorzüglich deshalb, weil viçaḥ auch auf devâḥ anwendung finden könnte. — 4. ešâm: kann sich füglich nur auf devâḥ beziehn; die beziehung ešâm suhaviše janâya (S.) wird durch die äuszerliche trennung unwarscheinlich. — 5. nṛvatsakhaḥ: der des freunde tüchtige auszfürer des werkes sind. — S. budhnaḥ: von S. treffend mit kâraṇam erklärt. — diser reichtum: nämlich das denselben bedingende opfer in seiner wirkung. — 6. mûrddhânam: S. svamastakam kâšṭha bhâreṇa tâpayati (tragen auf dem kopfe); Tâit. S. VI. 1, 9, 4. bezeichnet das tragen der last auf dem kopfe als weise der gebirgsbewoner (çîršahâryam girâu jîvanam). — svatavân: die casus mit bh bald svatavad- [bhyaḥ] Çâṅkh. ç. III. 13. bald svatavo [bhyaḥ]. — 7. anniyate: ausz dem steigernden cit geht hervor, dasz anniyati nicht bedeuten kann: 'er wünscht speise' es musz steigernde intensive bedeutung haben 'der speise besitzer ist' und ist vill. von annin her zu leiten. — niçišat: ist wol einfach 'unterweist'. — udîrat: S. uttaravedyâm; es ist wol der gegenstand zur gastlichen aufname gemeint; vgl. str. 12. — rayir dâsvân: der [seinerseits] spendet (den priestern) S. âudaryopetaḥ eben mit beziehung hierauf: mit dem

sich edelmut, groszmut, verbindet. — 8. došâ: local. — hemyâvân: S. 'mit goldenem gurte' Gr. wolgepflegt; ob ein pferd mit goldgurt besonders geeignet ist auf der flucht zu retten, ist uns wenigstens zweifelhaft. — Wegen hemi-a und heman vgl. zu 23, 1. — 10. hotrâ: der dichter umschreibt den wunsch, dasz sein opfer erhört werden möge; Âçv. ç. I. 8, 7. sasanušî hotrâ. — 11. martân: musz gen. pl. sein, da es zu cittim acittim notwendig construiert werden musz; der gott macht (soll machen) einen unterschied zwischen der einsicht und der torheit der menschen, je nachdem sie verstehn oder nicht verstehn, dasz sie durch frömmigkeit nur für ihr eigenes wol sorgen; aber es kann nicht erklärt werden 'er scheidet einsicht und torheit als die menschen' um so weniger, als man auf pṛšṭhâ vṛ° vîtâ nicht açvân sondern açvânâm ergänzen musz. — dasz râsvâditim parenthese ist, wird durch den accent auf dem dieselbe beginnenden verbum treflich angedeutet; zu 200, 14. ähnl. 641, 5. Tâit. br. I. 7, 5, 3. anṛtam [sûryo] yaditápati vársati |, weil satyam etad yad váršati | váršati hat den accent, weil es unmittelbar hinter dem eingeschobenen relativsatze steht. Ja der schlechte text des Tâit. â. I. 4, 1. hat: kanakâbhâni vâsânsi | ahatâni nibódhata | nib° ist parenthese, wie der com. treflich erklärt: he bubhutsavaḥ evam nibodhata. Vgl. noch die sonderbare stellung Çâñkh. br. I. 11, 7. trîṇi šašṭi çatâni = 360, sapta vinçati çatâni = 720. Âçv. ç. utt. II. 13, 31. Läszt sich nur ausz der schrift erklären. Yaç. XXXI. 1, 2. wo urvâtâis zu ašahyâ und drujô zu gaêthâo gehören musz, da es undenkbar ist, dasz der sprecher sich an die gegner des Mazday° gesetzes wenden sollte illis qui veritatis placitis daemonum dominationem ditionem vita privant, porro optima illis, qui Mazdam esse credunt. — Möglich dasz man auch in der möglichen ableitung von dâ eine pointe fand. — 12. kavấyaḥ: S. devâḥ. — nidhârayantaḥ: obj. dazu kavim. — âyoḥ: könnte wol auch nomen proprium sein. — dṛçyân: S. devân. — paḍbhiḥ: S. svatejobhiḥ. Wir hielten es biszher für das wurzelnomen von paçyati; der glanz Agni's Sûrya's wird ja oft mit einem auge verglichen. Allein durch den umstand, dasz paṭ in einer anzal von fällen z. b. 75, 3. unzweifelhaft synonym von prasiti ist, wird dise erkl. höchst bedenklich. Jetzt ist es uns durch die stellen die Hillebrand (Indische neu- und vollmondsopfer pg. 82.) bringt, gewis, dasz überall 'stricke' zu übersetzen. So wird denn auch 'adbhutân' nicht mit S. auf 'âçcaryopetân devân' sondern auf die menschlichen priester zu beziehen sein. Âçv. ç. I. 3, 28. co. idhmasamnahanâni sammârgaçabdenocyante. — arya evâiḥ: durch seine tätigkeit beim opfer steigt er in die reihe der menschlichen priester herab; es ist also keineswegs begründet manušvat und ä. immer auf Manu zu beziehn. — çaçâsuḥ:

vgl. X. 52, 1. — 13. die praṇîtayaḥ des Agni sind wol die leren und traditionen über die richtige weise des feuerdienstes, die natürlich auf den gott zuletzt zurückgefürt wurden. — 14. und was wir: genauer 'und mit dem, was wir'. — paḍbhiḥ: S. pâdâir; wir glauben, das wort musz hier ebenso wie str. 12. übersetzt werden. Die übersetzung mit den füszen ist teils durch hastebhiḥ, das hinlänglich deutlich den adhvaryu bezeichnet, teils durch tanûbhiḥ überflüszig; die stricke sind aber wichtig, weil man mittels derselben dem feuer die asche abfegte. — bhurijoḥ: S. hastayoḥ; überh. die erste erkl. zutreffend. — yemuḥ; für yemima; ergibt sich hierausz für ratha noch die bedeutung 'rad'? vgl. sl. kolesa· — 15. da das erscheinen der Ušas die priesterliche wirksamkeit bestätigt, so sind dise gleichsam ihre söhne; bei ihnen widerholt sich, was sich bei denen zutrug, die nach einer der vilen traditionen für die ersten ordner des gottesdienstlichen lebens der menschen galten (nṛîn gen. pl.). Vâmadeva und die priester mit ihm wollen also sich als Aṅgiras bewären. Disz thema wird str. 16. fortgesetzt. — 16. hier ist manches zweifelhaft; çucîdayan dîdhitim ist verdächtig. Man könnte dîdh° vill. mit 'andacht' übersetzen. — kšâma: S. kšayakâraṇam tamaḥ pâpam vâ; es hängt vill. mit kšâ 'verbrennen versengen' zusammen (Kâty. ç. V. 5, 29. Çatpbr. II. 5, 2, 46. kšâma karša offenbar das angebrannte, was innen im topfe kleben gebliben, und weggekratzt werden musz PSW.). Vill. 'dem verlangen nach dem reinen [liechte] giengen nach die sänger der preislieder, spaltend das versengte machten sie die stralen des morgenrots offenbar'. — 17. schmelzend: Çatpbr. VI. 1, 3, 5. açmano 'yo dhamanti; um das erz von den schlakken zu reinigen; S. nirmalîkurvantaḥ. — janimâ: S. svakîyam mânušam janma; richtig. — 18. wir ändern ugra in ugrâ (es beizubehalten ist nicht unmöglich). S. erklärt richtig Indra als das subject; diser merkte, wie die kühe eingeschloszen nach den bereits in der nähe befindlichen göttern und nach den menschen sich senend brüllten; unter âyoḥ ist offenbar Agni gemeint. Behält man ugra bei, so ist es auf Agni zu beziehn; so S. vortrefflich. — bei uns zu lesen: 'nach der götter geschlechtern'. — 19. Ath. V. XVIII. 3, 24.

330. (IV. 3.)

1. tan° acittât: S. maraṇam; die sache ist dunkel: Gr. 'eh es der laute donner nicht gewar wird' was uns gleichfalls unverständlich. Wir können nur auf Ath. V. XII. 2, 9. (bd. III. pg. 479.) verweisen, wo es heiszt, dasz Agni Kravyâd- mit dem donnerkeile die leute starr macht; ebenso sieh Ath. V. VIII. 1, 11. und zu 654, 7. Der sinn ist also 'ehe der feuer gott des todes uns tötet'. — 2. parivîtaḥ: s. 282, 1. — dem gatten: das lager εὐνή. — imâḥ: S. flammen

oder lieder; wir ergänzen viçaḥ | prajâḥ, man könnte allerdings auch an die opferlöffel denken. — 3. vedhaḥ: S. stotrâṇâm kartar he. — âçṛṇvate adṛpitâ ya: ergänzen und motiviren sich gegenseitig; der gott ist eben adṛpita, weil er erhört. — grâveva: oder ‘den wie der stein anfleht der madhu kelternde sotar (presser)? — grâvâ: Çatpbr. III. 9, 4, 2. açma máyâ grâvâṇaḥ. — 4. çamyâi asyâḥ: ausz dem brâhm. wo dergl. ganz gewönlich. — uktha: später gewönlich çastram, und für stoma stotram Tâit. S. I. 4, 28. stutastoma und çastoktha; so S. — wann denn — [als jetzt]: dise ergänzung ist notwendig, wenn die vorhergehnde aufforderung einen sinn haben soll. — 5. klagst — an: S. garhapûrvamâvedayaḥ. — kathâ: S. kena hetunâ. — hier ist ein zusammenhang mit str. 1. unverkennbar (furcht vor dem tode) aber nicht zu präcisieren, da die anhaltspunkte felen. — 6. dhišṇyâsu: vgl. Ath. V. VII. 67. punarma etvindriyam punarâtmâ dravinam brâhmaṇam ca punaragnayo dhišṇiyâ yathâ sthâma kalpayantâm ihâiva ‖ offenbar ein prâyaçcittam: wider kome mir kraft und geist, besitz zurück und brahmawürde | wider sollen die Agni der dhišṇiyas jeder an seinem standorte hierher gestellt sein ‖ nach Tâit. br. III. 3, 8, 1. Tâit. S. I. 1, 13. com. waren die dhišṇiya (msc.) hüter des soma vgl. Çatpbr. III. 6, 2, 21. Die feuer der dh° werden dem agnîdhram entnomen Tâit. I. 3, 3. s. zu 28, 19. bd. III. pg. XXX. z. pg. 371. — kše: wir widerholen die schluszsilbe des vorauszgehnden wortes yakše, ohne für die richtigkeit der erg. gerade einstehn zu wollen. Man könnte cakše vermuten als infinitiv, was villeicht einen beszern sinn gäbe (âvedayitum). — 7. retaḥ: X. 184, 1. mit anspilung auf Višṇus yonikalpanam? S. pâpam; Gr. repaḥ schon deshalb verwerflich, weil disz gewis nicht corrumpiert worden wäre. Wir faszen es als ‘folgenschwere sünde’. — 8. s. 93, 9. Zu den dort angefürten ausdrücken fügen wir noch hinzu: mîmânsa (vivad) TMBr. XXIII. 4. 2. yâns talpe vodake vâ—mîmânseran | *ἀμφισβητεῖν τινί τινος*. — oder ähnl. XXV. 13, 3. tâu devešu apṛchetâm ‘sie appellierten an die götter’. — wenn der sonnengott anklagt, wird Agni um seine meinung befragt, er soll entgegen sprechen replicieren dem hastigen sonnengott. Der sinn von 5—8 ist wol ‘du hast keinen grund uns bei irgend einem der götter anzuklagen, sei vilmer unser anwalt, wenn Sûrya gegen uns als ankläger auftrit’. — 9. îḷe: so vil wie nîḷe; des rindes geheimer ort ist dns euter, einerseits das wirkliche an dėr kuh, andererseits das symbolisch damit bezeichnete des himels. — âmâ: local. — jâmâryeṇa: ‘des gatten’ vermutungsweise; es könnte auch sein ‘des bruders’. — 10. aspandamânaḥ: Kum. 7, 50. sa prâpadaprâpta parâbhiyogam nagendraguptam nagaram muhûrtât | puro vilagnâir haradṛštipâtâiḥ suvarṇa sûtrâiriva kṛšyamâṇaḥ | ‘ohne zucken’ ohne heftige anstrengung; syandamâna würde eben seine bewegung bezeichnen, wie die des waszers

Çatpbr. III. 9, 4, 14. syandamânâ enâ [apaḥ] nakimcana pratidhârayati. — vṛšâ gehört unzweifelhaft zu dem vorhergehnden, und çukram du° pṛ° û° steht für sich vgl. VI, 66, 1. nicht zuckend ohne anstrengung gieng der lebenskraft schaffende stier, ihr helles euter liesz Pṛçni flieszen. Agni ist der stier, der von erden gegen himel geht. Ist die irdische kuh gemolken, so läszt er dafür die himlische den menschen hre milch geben. S. bezieht pṛçniḥ auf vṛšâ, dag. VI. 66, 1. Gr. trennt vṛšâ çukram du° | pṛ° û° worausz ein hier unanwendbarer gemeinplatz wird. I. 160, 3. ist allerdings der stier Dyâus und Pṛthivî ist die kuh; dort wird das verhältnis Savitars zu beiden dargestellt; hier handelt es sich um Agni und seine vermittlung beim eintausch der himlischen für die irdische milch, es kann daher von einem samengebenden stiere nicht die rede sein. — 11. vi-asan: bemerkenswert. — im 2. verse ist die steigerung bemerkenswert: schon die Ušas erschien den Añgiras als ihr heil, in Agni kam ihnen das volle himelsliecht. — 12. ṛtena: S. yajñahetunâ. — prastubhânaḥ: S. protsâhyamânaḥ 'das man sich anstrengen macht'. — dadhanyuḥ: vgl. IV. 18, 8. mamṛḍyuḥ indicativ; sonderbar TMBr. XXIII. 2, 2. vâcam-vichindur yan' madhye ti râtram kuryuḥ so auch comm. für chindyuḥ. — 13. yakšam: s. bd. III. § 62. — 13. es ist ser fraglich, ob wir hier den sinn getroffen haben; pâda a kann auch bedeuten: kom zu niemandes feste ihn zu bekriegen. ihm in schaden zu falle zu bringen. Dasz der dichter grund hatte, mit der sprache nicht frei herausz zu rücken, darauf deuten die schlusz-worte hin die das lied als niṇyâni (gûḍhâni) vacânsi viduše bezeichnen, verborgene geheimnisvolle reden, für deren verständnis dem dichter die allwiszenheit des gottes zu hilfe komen musz; vgl. auch 296, 9. Str. 13 ist nun gewis eine fürbitte für verbündete genoszen bei irgend einer unlautern praktik 'weder sollen die freunde der sprecher büszen noch die sprecher für die freunde'. — 15. spṛça: S. prati gṛhâṇa.

331. (IV. 4.)

1. kṛṇušva: S. vistâraya mit beziehung auf pṛthvîm. — pâjaḥ: S. tejaḥsañgham. — tṛšvîm: Nir. II. 6, 12. kšipranâma. — prasitim: S. yathâ mṛgayuḥ — vistîrṇâm vâgurâm pakšigrahaṇârtham vanagahanešu visârayati. — amavân: S. bezieht ama (roga) richtet auf den (zu denkenden) feind (nicht etwa 'kränklich'). — ibhena: was Çatpbr. I. 3, 2, 14. etwas anders auszgedrückt ist. — râjâpârâm viçam prâvasâyâpy ekaveçmanâiva jinâti; also 'blosz mit seinem hause' sigt er. — dasz wir bei prasiti nicht auszschlieszlich an aufgestellte fangnetze zu denken haben, zeigt eben tṛšvî (kšipragâminî) Âbâny. 5. karšvâñ Tiry. 32. dâmâñ; es musz etwas bewegliches gemeint sein. Die feuersbrunst wirkt schon in weite ferne; sie überspringt oft nähere aber weniger

exponierte objecte und ergreift das entferntere. Disz kann ganz gut mit dem werfen einer fangschnur verglichen werden. — astâsi: wol für asyasi. — 2. anu spṛça: ἄναπτε, von dem aufglühen der vereinzelten zu brennen beginnenden punkte. — dhṛšatâ: instrum. — tapûnši patañgân: für patañgâni; obwol wir Tâit. br. II. 5, 8, 4. pat° masc. finden, so kann disz dort nicht funken bedeuten; auch handelt es sich um adj. fliegend hier, wie schon ausz ulkâḥ und asamditaḥ etc. hervorgeht. So faszt es auch der com. zu Tâit. S. I. 2, 14. tapana çîlân adj. zu tapûnsi; ausz âni konnte ân werden. Çaptbr. VI. 6, 1, 11. ghṛta eša bhavati. — nach 'flammen' ist in uns. übers. 'feszellos' einzuschieben. — 3. viçaḥ: S. asmadâdikâyâḥ prajâyâḥ. — spaçaḥ: es ist nicht unwarscheinlich, dasz disz und ähnliche lieder, bei einem verheerenden einfalle in feindesland vorgetragen wurde. Wenn man nun steppen felder gehölz anzündete, um darausz die versteckten feinde zu vertreiben, so konnten wol die flammen als späherdienste leistend personificiert werden. — te: kann nicht 'die deinigen' (S. tvatsambandhinaḥ) bedeuten; es kann entweder accus. sein, oder possess. (von dir herrührend). Beides ist möglich, und die wal schwer; wir ziehn jedoch letzteres als doch beszer in den zusammenhang passend vor. Der gewaltige brand, von dem die rede ist, könnte sich ja auch gegen die wenden, die denselben angefacht haben. — zu bhava pâyuḥ ergänzt S. richtig tasmât-yaḥ. — dûre: s. zu 330, 13. — 4. pratyâtanušva: S. çatrûnprati jvâlâsamgham vistâraya. — 5. ava sthirâ tanuhi: S. dhanûnši nicht die senen, da nur der bogen fest genannt werden kann (S. avagatajyâni kuru nim ihnen die senen) vgl. 401, 20. dasselbe S. dṛḍhâny avâñci kuru. — yâtujûnâm: wol der angriff-zauber. Aehnlich das gebet an Varuṇa TMBr. I. 3, 3. Die älteste stelle für yâtu im Ṛgv. (VII. 104. X. 87. 120.), aber auch Vend. I. 52. sonst immer mit den pairika's zusammen genannt. Ohne dise Yaçna 8, 7. 13. 16. — 6. er kennt: wenn die götter einen menschen einmal begnadigt haben, so genügt disz schon; so Çâñkḥbr. I. 2, 8. yasyo ha vâ api devâḥ sakṛdaçnanti tata eva so 'amṛtaḥ satyamayo ha vâ amṛtamayaḥ sambhavati ya evam veda. — gâtum: zu den göttern. — es gehört râyaḥ wol zu sudinâni und dyumnâni. — adyâut: wol transitiv; zu 427, 5. sonst müszte man übersetzen 'lauter heitere tage, herlichkeit des reichtums haben des frommen tore umstralt. — 7. motiviert die tatsache, und postuliert sie als rechtmäszige folge der frömmigkeit. — piprîšati: S. prîṇayitum ichati. — 7. nityena: Kâty. çr. I, 2, 17. co. yaddhyavaçyam kartavyam tannityamityucyate. — 8. ghoši: kann (vgl. joši) vill. doch auf Agni sich beziehn: 'dein wolwollen preis ich, sing du herwärts, zusammen soll mit dir singen als deine geliebte unser lied'; es ist eben eine völlig unbestimmte verbalform als verbum

finitum, eine form, die im Ṛgv. oft von neutr. verbis (sâdi, abhrâji, pâdi, ayuji [svayam], act. ceti) gebildet, später auszschlüszlich zur 3. pass. si. geworden ist; com. zu Tâit. S. ghošî ghošavatî. — besitzer: nom. plur. — marjayema: S. alamkuryâma. — 9. er: der opferer. — došâvastar: râtrâvahani s. zu 249, 7. — abhitasthivânsaḥ: eig. 'darauftretend', und in folge dessen âtmasâtkurvantaḥ S. — 10. rathena: 'auf reichbeladenem wagen'. — vgl. 1010, 2. 3. — ânušak: könnte hier vill. sein 'in einem fort'. — 11. maháḥ: in seiner beziehung unklar, wie z. b. S. es auf die Rakšas bezieht; möglich wäre 'durch mächtige reden breche ich vermöge meiner verwandtschaft' sei es, dasz direct auf Agni bezug genomen ist, oder zunächst auf die abstammung von dem alten ṛsi Gotama. — 12. sadryañcaḥ: sie sollen sich nicht zerstreuen, und unheil stiften. — asvapnaj-: so geb. auch bktr. karesnaz ackersmann 'vor euch sind selbst ack° tapfer'. — 13. v. zu 289, 3. — 14. sadhanyaḥ: S. samânadhanâḥ; für sadhaninaḥ. — satyatâte: offenbar satyátâte zu accentuieren, obwol auch Tâit. S. voc. liest, doch hat dise partie eine geringe auctorität.

332. (IV. 5.)

1. sajošâḥ: ist in unserer übersetzung auszgebliben: 'dem gaben regnenden im denken vereint'. — bhâḥ: S. bhâsamânâya; disz ist unmöglich; es bleibt nichts übrig als bṛhadbhâḥ zum nächsten verse zu ziehn; vgl. IV. 8, 8. In dem vergleiche stehn sich gegenüber bṛ° bh° und rodhaḥ, anûnena vakšathena und upamit, so dasz dises vill. als instrumental zu verstehn ist. — 2. mânindata: S. stutetyarthaḥ; es ist wol indirect zu verstehn 'tadelt ihn nicht dadurch, dasz ihr mich, der ich doch meine weisheit von ihm habe, gering achtet'. — pâkâya gṛtsaḥ: der gegensatz für die bedeutung wichtig. — 3. da es 2. dadâu heiszt, so musz pra vocat avr. und praeteritum sein. — sâma: s. str. 6. Agni hat also das sâman erfunden 'padam nagor apagûḷham' des rindes versteckter ort' kann nur das euter sein TMBr. IX. 9, 3. antarhitam iva vâ etad yat payaḥ; beide productiv. — pra vocat: technischer auszdruck, im gegensatz zu anu+vac, jenes vom verkünden eines brâhmanam, disz vom lernen des schülers, daher anûcânaḥ der gelernte. — manîšâm könnte ser wol instrumental sein. vgl. I. 94, 1.—4. Agni tritt hier als rächer Varuṇa's und Mitra's auf, eine rolle, die beweist, dasz letztere schon an ansehn eingebüszt haben. — 5. abhrâtaraḥ: acc. wie asnâtâ' 'nicht schwimmer'; S. gatabhartṛkâḥ (wie dise ausz ihres gatten hause in ihr vaterhaus zurückkeren). Aber es musz wol von den männern hier, nicht von den frauen die rede sein, da, wenn auch masc. endung in femininer bedeutung beim partic. nicht unerhört ist, hier disz doch zu unpassend wäre; weiter ist es angemeszener sünder beiderlei als

blosz des weiblichen geschlechtes zu vermuten, da es ja doch auf die frauen hier am allerwenigsten ankömt, ja gerade, wie wir sehn werden, letztere nur als complement erscheinen. Auch dasz yošan- 'jungfrau' bedeute, ist willkürliche behauptung. Wir nemen also abhrâtâ' als 'unbruder feind': vill. ist aber zu schreiben 'abhartâraḥ' ungatten'. Auf jeden fall ist das wort analog dem durevâḥ von pâda b. S.'s erklärung von pâda d ist ganz unhaltbar, er erklärt padam gabhîram mit narakasthânam und ajanata mit utpâdayanti. Die methodische interpretation musz sich an den zusammenhang halten, und diser weist für padam mit notwendigkeit auf str. 3 wo das sâman mit padam na gor apagûḷham verglichen wird. Daher musz ajânata oder ajñata (vgl. auch gabhîram) geändert werden. Die herbeiziehung der negation ausz pâda a b versteht sich von selbst. Diejenigen, welche die ehelichen pflichten nicht erfüllen, die können keinen wirksamen gesang beim opfet anstimmen. Offenbar sind hiemit mit der sittlichen ehe die satzungen Varuṇa's und Mitra's gemeint. Aber selbst 'aminate' dem diser anforderung nachkomenden (vgl. str. 4 pra ye minanti) ist das sâman keine leichte aufgabe str. 6. — gurum bhâram: Tâit. S. VI. 2, 5, 5. yad vâ anîçâno bhâram âdatte vivâi sa liçate, oder Âit. br. IV. 13, 8. ye vâ ata ûrddhvam [višuvattaḥ] samvatsaram upayanti gurum vâite bhâram abhini dadhate | sam vâi gurur bhâraḥ çṛṇâti; Çatpbr. II. 1, 4, 26. — kiyate: S. gut atyalpâya. — 7. schwirig; kratvâ kann sich auch auf das opfer (yajñakratu) beziehn. — dasz ârupitam nicht von ruh hergeleitet werden darf, legt der pada nahe; es steht für arpitam. — was jabâru bedeutet, ist ganz unklar; wir haben jâgarum vermutet, jedoch ohne alle warscheinlichkeit nur um einen erträglichen ersatz zu geben. Dasz mit â rupitam Agni gemeint ist, leidet wol keinen zweifel; da jabârum zu vermuten nicht erlaubt ist, so müszen wir jabâru als loc. wie câru zu carman construieren; es kann aber auch selbständig zu rupaḥ, mit agre als adj. gedacht werden. — Ebenso ungewis ist die bedeutung von sasasya carma pṛçneḥ; da andererseits die pflanzen 'kinder der Pṛçni' genannt erscheinen, so ist mit dem fraglichen auszdrucke wol die erde, d. i. der opferplatz speciell die uttaravedi gemeint. Vill. ist sasyasya zu schreiben (S. âropayati sasyâdîni). Dagegen scheint es unmöglich carman mit S. als caraṇâya zu erklären; interessant ist aber diese erklärung, weil sie zeigt, wie S. unbedenklich den loc. im sinne eines dativs nam. Eventuell kann also der sinn des zweiten verses folgendes sein: zu ihm, der auf der Pṛçni schönes grasfell auf der erde erstem hochort ist gestellt (jabâru sovil wie kakup varšma). Dann ist jabâru loc. wie câru, eine form, deren richtigkeit wol niemand mer bezweifeln wird. — von ârupitam haben wir bd. III.

pg. XXV. gehandelt. Wir ziehen hieher Yaçna XLVII. 10, 3. yâ aṅhrayâ karapanô urupayântî 'wodurch sie die tauben in ihrer bosheit bestärken' so erklärt sich auch die traditionelle übersetzung ser einfach. — 8. niṇik haben wir im texte mit S. in der bedeutung 'milch' genomen (nenekti çodhayatîti ksîramucyate); Gr. übersetzt 'geheim' wol im anschlusz an niṇyam (nir+nyak), was allerdings bestechend da S.'s etymologie wenigstens kein vertrauen erweckt. Indes darauf komt es nicht an; es kann wol an unserer stelle Gr.'s etymologie einer und S.'s bedeutung andrerseits richtig sein. Die milch ist im euter gewis in einer art versteck; die entstehung derselben galt als ein mysterium, das euter als ein heiliger ort (S. zu 10. udholakšaṇe sthâne), da es das symbol des regnenden himels war, sein irdisches gegenstück. Hier übrigens ist das morgenliecht damit gemeint, wie man ausz den liedern an die Ušas leicht ersehn kann. Als subject setzt S. ganz gut dogdhâraḥ was wir natürlich bildlich von den priestern in bezug auf die Ušas tatsächlich in bezug auf die melkung der kuh zum agnihotram des morgens zu verstehn haben. Dagegen müszen wir hier veḥ (wie öfters) als nom. si. nemen; disz macht pâda d str. 7 notwendig. Inhaltslos ist Gr.'s übersetzung, die das verhältnis umkert und padam als subj. faszt, entgegen der identischen stelle III. 5, 5. wo die sache ganz klar ligt, so dasz wir nicht das recht haben, eine identische phrase in entgegengesetzter weise auszzulegen, wo wir nicht auch das recht haben, in einer anwendung derselben ein misverständnis, oder willkürlich geänderte auffaszung zu vermuten. — 9. die morgenröte komt zu dem bereits erglänzenden Agni; disz ist der widerbeginn des lebens. S. jedoch erklärt die kuh als die melkkuh für das agnihotram, woran mit gedacht werden kann; guhâ kann dabei auf die nacht bezogen werden sowol für die Ušas als für die melkkuh. — 10. vater und mutter: himel und erde; pṛçni ist die kuh, wol wider in doppeltem sinne. — vgl. 372, 5. — 11. pṛchyamânaḥ: S. anyâiranuyujyamânaḥ. — der pâda b macht schwirigkeit; mit dem folgenden verse kann man ihn nicht zusammen faszen, da dieser einen vollkomen abgeschloszenen sinn gibt, aber auch nicht mit pṛchyamânaḥ, da âças- hoffnung wunsch und daher segen bedeutet. Vill. ist yaddhîdam zu schreiben. TMBr. XIII. 6, 9. tâm Dîrghajihvîm) indraḥ kayâcana mâyayâ hantum nâçansata; XIX. 1. 2. yo râjye âçansamâno râjyam na prâpnuyât; XXI. 5, 2. yo râjye âçanseta; dag. Çâṅkh. br. I. 10, 3. Âitbr. III. 7, 7. VII. 26, 6. tasyâçâm neyât; Âitbr. III. 46, 3. âçansamanaḥ sich anbietend; Çatpbr. V. 2, 3, 5. nodâçansate; tasmin nodâçanseta: er beanspruche disz nicht. Der eigentliche auszspruch musz kurz gefaszt sein 'was ist, verdankt seine existenz nur dem guten willen Agni's'; (asti nur einmal wie X. 82, 5.) disz

kann dann allerdings auszgefürt werden, wie disz pâda c d geschieht. — 12. dasz reku 'weit entfernt' bedeutet, wird ausz X. 108, 7. vollkomen klar, so wie dasz der ort, der 'mit rossen und rindern und mit allen guten angestopft ist' nicht 'leer' genannt werden kann. Dort ist die ironie offenbar 'du hast einen weiten weg gemacht, um ohne etwas auszzurichten umzukeren'. Auch hier ist von einem wege die rede, die bedeutung 'entfernt' also dem zusammenhange allein entsprechend. — na nidânâḥ; nicht vilmer 'ohne tadel zu erheben'? — asya bezieht sich eben auf all das, was in Agni's verfügung und besitz sich befindet s. vorherg. str. daher kann der gott zunächst auskunft geben. — 13. vayunâ: die ergänzung des fragepronomens ob man kâ oder kâni wält, ist entschieden zu hart; es ist gen. plur. st. vayunânâm: welcher ist der weg (die lere) für die werke. — amṛtasya patnîḥ: der sinn ruht wol vorzüglich hierauf 'wann werden wir unsterblich werden'? III. 61, 3. — 14. iha: wol allgemein 'bei solcher gelegenheit'. — anâyudhâsaḥ: S. âyudham sâdhanalakšaṇam; disz ist nicht eben warscheinlich. — asatâ: nicht bestimmt in erfüllung zu gehn; zurückbeziehung auf str. 4. 5.

333. (IV. 6.)

1. pratirasi: S. pravardhayasi; daher ist Agni yajîyân, ein opferkundigerer als der menschliche vedhâḥ. — devatâti: offenbar zunächst als collectiv zu faszen, dann die gesammtgötter beim opfer, schlüszlich das opfer selbst. — 2. amûraḥ: der keinen missgriff begeht. — metâ: S. sthûṇâ? sà yathà. — 3. urâṇaḥ: für vurâṇaḥ wie uru für vuru varu, dag. vurîya vurîta; die bedeutung kann daher nur eben die sein, die wir in vṛṇîte finden. Es ist in demselben sinne gedacht, wie die menschen den priester, die priester den repraesentanten sämmtlicher priesterwürden Agni wälen, das letzte glid der kette. — sumekaḥ: wenn wir svaruḥ in seiner spätern bedeutung nehmen (yûpaçakalavâcî zu 783, 7. worauf S. bezug nimt; su-aruḥ ser wund?) dag. Weber (J. St. X.) so würde das wort unerklärlich sein; folgen wir S. (atra yûpam lakšayati), so ist es am besten auf die meist nicht unbedeutende höhe des Yûpa zu beziehen, und es passt dann auch als adj. wo wir es am häufigsten finden bei himel und erde. Dagegen stimmt disz wider nicht zu dem erwähnten auch ausz dem brâhm. und den sûtrâ's bekannten bestreichen des viehes, da dises natürlich nicht mit der ganzen opfersäule sondern nur mit dem ersten, bei der zubehauung des baums zum yûpa abfallenden span vorgenomen wird svaruṇâ paçûnanaktîti çrutiḥ. Es blibe also nur die anname, dasz man den svaru recht grosz machte, und dasz navajâḥ sich eben darauf bezieht, dasz der svaru der erste span vom baume war. S. ergänzt zu ut ein verb unnato bhavati. — Su-aruḥ 'ser wund' könnte der yûpa wol heiszen. — 4. dreimal: S. trir hy

paryagniḥ kriyate; Çatpbr. III. 8, 1, 6. — entzündet: Çatpbr. III. 4, 1, 22—25. urâṇaḥ: das wort in gleichem sinne wie str. 3. zu nemen. — 5. mitadruḥ: wol weil die zal der umlaufe und der weg bestimmt war. Das herumtragen des feuers galt als der eigentliche opferungsact. — 6. dhvasmânaḥ: S. dhvansakâḥ râkšasâdayaḥ; vgl. upadhvasta 'gesprenkelt'. — tanvi: Tâit. S. IV. 3, 13. — 7. na janitor avâri: (S. kenâpi na vâryate) ist unpersönlich zu nemen 'es ward vom gebären nicht abgehalten'; yasya sâtuḥ ist durch attraction an die form des infin. zu erklären yam sâtâram janitum; s. 1027, 11. u. 93, 9. — 8. die zweimal fünf: sind die finger; atharyaḥ Kâty. ç. IV. 12, 13. benennung des [dakšiṇa] feuers; hängt wol mit atharyu zusammen; vill. ist atharvyum [d. i. atha rvy+m] das richtige: so faszen wir Yaç. XLV. 8. yévâ môi yâo gaêthâo dazdî aênanhê | nôiṭ ahyâ mâ âthris skyaothanâis froçyâṭ | paityaogeṭ tâ ahmâi jaçôit dvaêšanhâ | tanvém â yâ îm hujyâtôis pâyâṭ | nôiṭ dušzj yâtôis kâciṭ Mazdâ[o] dvaêšanhâ || der mir (ausz neid) meine hürden ([môi doppelt] den besitz, den ich habe an hürden) zur sünde anrechnet, | nicht soll durch seine taten die lanze mich treffen | entgegenfliegend kome sie ihm mit dem hasze | bisz zum leibe, die ihn trennen möge vom guten leben | nicht mit widerwillen gegen schlechtes leben o Mazda || — S. als nom. plur.; wenn man übersetzt 'sie haben den zahn erzeugt als spitzen' oder 'spitz wie sie sind' so kann man es verstehn, dasz auf eine ähnlichkeit der erzeugerinnen (der spitzen) mit dem erzeugten (dem zane) angespilt würde. — 9. ṛjvañcaḥ: S. akuṭilam gachanti; es ist wol gleichbedeutend mit vîtapṛšṭhâḥ. — ahvanta: S. ṛtvigbhir âhûyante. — 10. ayâsah: Tâit. br. II. 4, 1, 10. — 11. pâda b bietet schwirigkeiten; wir hätten noch yajate vy û dhâḥ als directe rede faszen sollen, denn mit çansâti-dhâḥ ist ganz offenbar nur mit schlagwörtern widerholt gesagt, was pâda a enthält: ('er [der menschliche hotar] trage das çastram vor, du schenke dem, der die yâjyâ spricht') denn das subj. von çansâti kann doch nur der yajan sein, die übereinstimmung kann von der interpretation nicht als zufällig betrachtet werden. Da nun der conj. praes. so vil wir wiszen nicht praeteritumsbedeutung hat (Gr.), so kann der sinn nur der sein, dasz damit parenthetisch, das regelmäszige verfaren geschildert, und dise schilderung zugleich als motiv angedeutet wird, aus welchem man das brâhma vollzogen hat: 'ein br° ist dir nun vollbracht worden, dabei denkt man jedoch: der priester soll singen, du sollst ihm aber dafür etwas schenken'. — das wort: deutlicher 'den zustimmenden preis, die anerkennung von seiten des gottes', obwol allerdings çansa nur 'wort' bedeutet, und die anerkennung 'sušṭutam suçastam yušmâbhiḥ' als selbstverständlich gilt.

334. (IV. 7.)

1. iha: S. asmin karmaṇi. — 2. cetanam: S. tejaḥ. — dasz Agni erst gottes herlichkeit erlangte, als die menschen ihn in ihren häusern einsetzten, davon weisz nur Gr. Es ist hier der fall; yadi ciram jâyate, wenn es lange wärt, bisz das feuer hervorbricht. — gefaszt: in den reibhölzern steckt er ja, er will nur nicht herausz, daher Gr. auch hier ganz irrig übersetzt. — 3. S. pûrveṇa sambandhaḥ. — 4. ketum: S. prajñâpakam. — bhṛgavâṇam: S. bhṛguvad âcarantam. — 5. dhâmabhiḥ: es sind damit seine sapta ratnâni seine siben stralen gemeint. — 6. pûrveṇa sambandhaḥ. — mâtṛšu: natürlich wie S. erklärt 'die waszer'. — açritam: S. ser gut prâṇibhir dâhabhayâdasevitam. — zu ihm kann man nicht nach wunsch, er aber kann wohin er will kûcidarthî, und in disem sinne suvedaḥ. — 7. viyutâ: bemerkenswert S. viyute (neutr. des partic. als abstr.) viyoge; es kann auch für viyutâu stehn. — yad dürfte hier beszer mit 'auf dasz, damit' übersetzt werden, 'damit an der narung verbreitung in diesem irdischen euter auf des heiligen rechtes grundlage die götter sich freuen, ist Agni u. s. w.' die narung musz begreiflicher weise am irdischen sitze sein, sonst gibt es nichts zu opfern, und Agni hat keine gelegenheit seine botengänge zu machen. — 7. 8. wortspil; veḥ 'vogel' u. veḥ dûtyâni IV. 9. II. 5, 3. — 8. ârodhanâni: 335, 2. 4. Kâuš. br. op. I. anf. samvṛtam. Çatpbr. II. 3, 3, 15. (com. âruhyate 'nena ârohanam praveçadvâram). — 10. vâtaḥ: Çâṅkh. br. I. 3, 3. vâyur vâ agneḥ svo mahimâ tena hi sampâdya mahimânam gachati. — jambhâiḥ: über die zäne sieh Çatpbr. XI. 4, 1, 5. — 11. meḷim: s. zu 325, 9. u. Ath. V. XIX. 32, 4. tṛṇadmi? wol=hengst; sacate: er begleitet. — âçumna: S. açvasâdî yathâçvam; daher arvâ wol der zu ross sitzende krieger. Vgl. zu 325, 3.

335. (IV. 8.)

1. ṛñjase: S. als 1. si. ṛñjatiḥ prasâdhanakarma; ṛñjase könnte weiter flectiert werden ṛñjasase ṛñjasate oder ṛñjasse ṛñjaste, welch letzterer modus durch ṛñjasânaḥ unterstützt wird. Warscheinlich stammt hievon der slav. aor. -ochu. — 3. ânamam devâ̆: im brâhm. oft upa+nam mit acc. der person, der etwas zufällt (nâinam z. b. râsṭram upanamati), Çatpbr. I. 9, 1, 2. (vṛṅkte 'er bemächtigt sich'). — 5. pušyantaḥ: S. vardhayantaḥ; kann auch sein [selbst] gedeihend'. — 6. sasavânsaḥ: S. sambhajamânâḥ. — 8. vidhyati: im brâhm. pravyâdha schusz schuszweite; išuvyâdha 'pfeilschuszweite'.

336. (IV. 9.)

1. S. V. I. 1, 1, 3, 3. aya â devayum janam. — 3. sadma: S. yajñagṛham. — pariṇîyate: S. ṛtvigbhiḥ; Tâit. S. I. 3, 7, 2. VI. 3, 5. 290, 3; beszer 'er wird zum sadma herangefürt'. — 4. gnâḥ: Gr. 'verwandter'

disz ist doch wol unmöglich; S. ist in groszer verlegenheit. Wir haben consequent nach dem texte übersetzt, glauben aber, dasz derselbe verderbt ist. Freilich fällt auf, dasz die corruption etwas an sich so unwarscheinliches produciert hätte, indes können wir disen punkt nun einmal nicht beseitigen; er verliert aber vil von dem bedenklichen, das auf den ersten blick ihm anhaftet, wenn wir sehn, dasz die richtige lesart villeicht auch etwas für den ersten blick befremdendes hatte. Wir vermuten: utâgnâ agnir adhvare: 'auch im feuer war er als feuer beim opfer, auch als herr des hauses an der opferstätte'; Tâit, S. I. 3, 7, 2. die correctur dürfte evident sein. — 5. upavaktà: S. sarvešâm karmaṇâm avâikalyârthamupadrašṭâ vâ sadasyo' si. er identificiert denselben also mit dem sadasya, der die reihenfolge der handlungen beaufsichtigt. Disz stimmt aber nicht mit den andern angaben s. bd. III. 227. I. St. X. 141. vgl. auch Tâit. br. II. 2, 1. com. mâitravaruṇa. — veši: die gewönliche tätigkeit Agni's ver hotram ver dûtyam IV. 7, 7. — 7. çṛṇudhi: schon Çatpbr. VII. 5, 2, 39. mit çṛṇu glossiert. — 8. pariaçnotu: nicht wie S. paritaḥ, sondern es hat hier die bedeutung des herangelangens.

337. (IV. 10.)

1. tam: S. prasiddham tvâm; da es aber weiter heiszt te ohâiḥ so ist disz unzuläszig. Eher liesze sich noch an den opferer denken. — kratum: S. kartâram, concret statt abstract. — hṛdispṛçam: S. atiçayena priyam. — ohâiḥ: venia tua durch die rücksicht deinerseits. — 2. dasz kratu hier nicht im sinne von opferhandlung steht, erhellt ausz seinem ergänzenden begleiter dakšasya s. zu 152, 4; beides komt eben im opfer zum auszdrucke. — 3. S. V. I. 9, 1, 5, 2. arvâk. — 5. idâ-aktoḥ: es ist der tagesanbruch gemeint; am angenemsten ist da der anblick des feuers, weil es den widerbeginn des lebens anzeigt. Vgl. Vend. IV. 3. ithra vâ açni ithra vâ khšafnê. — 6. tat: tvadîyam tat prasiddham tejaḥ S. — 7. inoši: erinnert hier an griech. *κίνυμι*. — dise str. scheint zugleich den hauptzweck des sûktam zu verraten. — 8. ûdhan: S. yajñe; unsere verwandtschaft: nämlich die ware, die die letzten rätsel unseres seins und unserer entstehung löst, wie Mahidâsa Âitareya sagt: âham mâm devebhyo veda o mad devân veda 'mich erkenne ich ausz den göttern ausz mir aber die götter Âit. âr. II. 1, 8.

338. (IV. 11.)

1. vill. liesze sich zu Sûrya sya anîkam ergänzen: 'und in der nähe auch Sûrya's antlitz'. — arûkšitam: S. snigdham; rûkša *αυχμηρός* mârdavarahitaḥ. — rûpe: S. rûpavati tvayi nämlich 'bei der schönheit' selbstverständlich 'der deinen'. — naktayâ cit: wo sonst alles minder schön erscheint. — 2. višâhi: S. vimuñca; kham: es musz doch gesagt sein, was für einen brunnen. Es musz also vepasâ genit. pl. sein; vgl.

khâm ṛtasya II. 28, 5. S. erklärt dvâram; khâm steht für khânam, doch bildet khâni z. b. II. 15. 3. den übergang. — 3. râdhyâni: S. raddhum yogyâni. — vîrapeçâḥ: S. atra liṅgavyatyayena nicht der reichtum ziert den helden sondern jener ist ohne disen wertlos (345, 3.). Vgl. auszerdem zu 77, 5. u. X. 80, 4. 88, 7. haviḥ-tanûpâḥ; II. 31, 5. vayas trivayâḥ dvibarhâḥ I. 71, 6. IV. 5, 3. I. 114, 10. sâma çarma vacaḥ manaḥ VII. 8, 6. 24, 2. Tâit. S. III. 2, 8. yathâ naḥ-jagat-sumanâ asat (II. 31, 5.) widerholt so; weiter Ṛgv. III. 57, 3. mahaḥ-vapûnši; V. 43, 2. madhuvacâḥ dual; Çatpbr. VII. 3, 1, 46. vṛšṇyâni abhimâtišâhaḥ retânsi pâpmasahaḥ; 89, 10. adhinirṇijaḥ kann neutrum sein. Neutr. plur. no. acc. -n-i waren in der alten zeit für stämme, die kein n vor dem schluszconsonanten besaszen, unmöglich z. b. ein abhimâtišâṅhi od. vedišandi; auch ansi etc. sind analogiebildungen. Çâṅkh. ç. IV. 4. asurarakšânsi vedišadaḥ. Dag. scheint Âit. br. III. 10, 5. peçâ vâ eta ukthânâm yannividaḥ ein alter plur. âs vorzuligen, (com. alam kârâḥ), der auch im baktr. vorkomt, im Sanskṛt jedoch durch die analogie mit a i u stämmen (âni îni ûni âñsi îñši ûñši) verdrängt worden ist. — 4. arvâ: vgl. II. 35, 6. — vâjî: disz oder arvâ dürfte wol mit 'streitbarer held' zu übersetzen sein, wenn auch vâjî das zug-arvâ das streitross bedeuten kann. — 6. došâ: die zeit, zu welcher das lied vorgetragen wurde; natürlich ist gemeint, dasz derjenige, den der gott den tag über schützt, ungefärdet und ungeschädigt den abend erlebt; sieh dag. Gr.

339. (IV. 12.)

1. sasmin: S. sarvasmin; disz wäre eine unvorsichtige bedingung, die der sprecher stellen würde, da auch nach späterer regel das agnihotram (tris deutet auf ein savanam? vgl. III. 28.) auszgesetzt werden konnte. — zu kratvâ steht parallel cikitvân. — 2. çaçramâṇaḥ: Çâṅkh. br. II. 28, 1. finden wir çremuḥ. — prati došâm ušâsam: es dürfte wol sein = pr° do° cošâ° ca. — idhânaḥ: zweite alternative: savanam od. agnihotram? — 4. Tâit. S. IV. 7, 15, 6. yatte vayam pu° avidvânsaç cak° | —anâgâ — — te purušatrâ: S. deinen dienern; gewis unrichtig. — 5. ûrvât: hier ist von gefängnis, von dem tatsächlichen bei den menschen, von dem symbolischen seitens der götter die rede das in den gedachten feszeln und schlingen besteht, in welche der sünder gerät. Bemerkenswert ist auch (vgl. zu 97, 3.) der auszdruck, der Kâty. ç. VII. 5, 7. ausz dem Çâṭyâyana sûtram (od. brâhmana?) citiert wird: kâmam çûdreṇa sambhâšeta yaḥ pâpena karmaṇâ n a b h i r a k š i t a ḥ syât | Ueber hinrichtung, unter mitwirkung eines mannes ausz derselben kaste vollzogen s. Tâit. S. VI. 4, 8, 3. tasmâd râjñâ râjânam ançabhuvâ ghnanti vâiçyena vâiçyam çûdreṇa çûdram; sonst Zimmer AIL. pg 180. Anspilung auf gericht und auferlegte strafe Ath. V. III. 29, 1. bd. III. 375. —

der erste vers von 5. schlieszt sich noch auszfürend an str. 4. — 6. die kuh sollte symbolisch den vorstellen, mit welchem die sünhandlung vorgenomen wurde. — Tâit. S. 3, 6. — | evâ tvâm asmat pra muñca vyañhaḥ prâtâry° || —

340. (IV. 15.)

Die paryagnikaraṇîyâ ṛcaḥ; vgl. 336, 3. — 1. vâjî: S. çîghragamî voḍhâçvaḥ. — 2. trivišṭi: S. trivâram. Âitbr. II. 5. Çatpbr. III. 8, 1, 6. Kâty ç. VI. 5. — 3. Tâit. S. I. 3, 8. (pg. 517.) VI. 3, 7. 8. br. III. 6, 4, 1. — 4. puraḥ: S. pûrvasyâm diçisthit° uttaravedyâm. — Sṛñjaye: von den Kuru's verschieden Çatpbr. II. 4, 4, 5. hatten jedoch einen gemeinsamen purohita, wovon auch sonst noch fälle erwähnt werden; vgl. VI. 27, 7. Tâit. S. VI. 6, 2, 3. Çatpbr. II. 4, 4, 4. XII. 9, 3, 1. wonach er früher Suplâ hiesz. — 6. marmṛjyante: intensiv mit -ya für die mantra's bemerkenswert; im brâhm. bereits häufig. — 7. S. yadâ bodhayâmâsa imâu tavâçvâu. — dasz 'udaram' nicht bedeutet 'ich gieng [mit den pferden] fort', ergibt der zusammenhang mit dem folgenden. — 8. sadyaḥ: ohne aufschub; in disem sinne S. — 9. vâm: ein deutliches beispil eines ethischen dativs.

341. (V. 1.)

1. yahvâ-projji°: ser schwirig, besonders weil eine textänderung ser wenig berechtigung hat bei einem verse der fünfmal genau in derselben gestalt vorkomt. S. hat für projjihânâḥ zwei erklärungen 'die groszen' [flammen; yahva bedeutet nur eben nie 'grosz'] senden empor einen ast [vayâm] wie bäume, die ihren standort verlaszen d. h. wol 'sich von demselben erheben'; projji° wird hier in doppelter und zwar incompatibler bedeutung genomen, und ein mittelglid ergänzt, das ganz und gar nicht nötig ist. Der com. V. S. 15, 26. nimt yahvâḥ als 'erwachsene flügge vögel' die auf den ast fliegen; ihm schcint Gr. gefolgt zu sein. Der com. Tâit. S. IV. 4, 4, 1. faszt vayâm als genitiv pl. (vînâm pakšiṇâm), was mit rücksicht auf veḥ nom. si. nicht undenkbar wäre, aber doch auch keinen annembaren sinn gibt, weil yahvâḥ doch gegenstandslos wäre. Da nun ujjihânâḥ activ zu nemen kaum tunlich sein (vgl. allerd. Tâit. br. II. 5, 4, 5. ujjihâno abhí kâmam îrayan prapṛñcan viçvâbhuvanâni pûrvathâ | aketunâ sušamiddho yajišṭhaḥ kâmam no agne abhi haryya digbhyaḥ || wo ujj° (com. atyantamûrddhvam udgachan) vill. trans. gemeint sein könnte), der sinn dagegen von dem, den unsere übersetzung gibt, nicht verschieden sein dürfte, so bleibt nur übrig vayâm als instrum. zu faszen 'wie die jungen pfl. mit ihrem aste emporschieszen'. — 2. yajathâya devân: die oft vorkomende formel. — 3. gaṇasya: S. samghâtâtmakasya jagataḥ; dagegen raçanâ als finsternis (beschäftigung hindernd) und ajîgaḥ 'verschlingt', was unmög-

lich ist. Anders Gr. der gaṇa mit 'flammenschar' und raçanâ mit 'strang' (beszer wäre 'reihe' [çreṇiḥ]) übersetzt, was unterstützt wird durch X. 20, 3. 142, 5. Vollständig sicher jedoch ist dise erklärung nicht, da mit gaṇasya ra° auch die priesterlichen functionäre gemeint sein können, von denen Agni der erste ist, die also wol sein gaṇa heiszen konnten, mit rücksicht worauf auch die opferspeise dakšiṇâ (priestergeschenk S. âjyadhârâ) genannt erscheint; dises erklärungsmoment ist das näher ligende. — gobhiḥ: Çatpbr. II. 2, 4, 13. yajño hyeveyam no hyṛte gor yajñas tâyate annam hyeveyam yaddhi kim cânnam gâur eva tat; so Avesta 'fleisch'. — adhayat: S. pibati vgl. Slav. dojiti (d. i. dhayaya-). — 4. die gedanken das denken richtet sich auf Agni; Agni und Sûrya stehn in einem wechselverhältnis, sie vertreten sich abwechselnd tag und nacht, sowie jeder von ihnen sarvadevatya ist, die gesammte götterwelt vertrit. Agni ersteht also vom Morgen und Nacht geboren als Sûrya, wärend beim untergang Sûrya seinen glanz dem feuergotte zurückläszt. — 5. Tâit. S. IV. 1, 3, 4. janišvâ hi: wol ûhena. — jenyaḥ: = jñenyaḥ; 'jñeyaḥ' ausz jñâyaḥ. — hito hitešu: ein wortspil nebenbei beabsichtigt: — hitaḥ 'angelegt' und 'passend günstig gut'. — vanešu: S. von vanotthešu kâšṭhešu. — siben freuden: S. jvâlâḥ; nach Gr. hätte er siben schätze, aber siben schätze sind doch nur ein schatz. — 6. Tâit. S. I. 3, 14. nišasâdâ. — kṛšṭînâm: gehört zu dhartâ und zu madhye, wärend S. ṛtvigyajamânânâm. — surabhâu: zunächst wol nur allgemein anziehend dann vgl. 76, 5. — 7. ṛtena: S. versteht das opfer und den unfelbaren erfolg desselben, an den himel bringt er und verbreitet dort das erfolg unfelbar verbürgende (satyabhûtam) havis, und mit dem ertrag, der die folge des regens ist, die erde. — 8. mârjâlyaḥ: (vgl. parišvañjalyâḥ) so heiszt ein besonderes feuer, neben welchem beim agnišṭoma der adhvaryu seinen sitz hat (südlich von den havirdhâna's). S. übersetzt es passiv sammârjanîyaḥ; doch ist es warscheinlicher, dasz ein gegensatz beabsichtigt ist; das feuer sollte man meinen als heiligend (z. b. die opferspeise) als leuchtend und hell sollte der sammârjanam nicht bedürfen. — statt 'deine st.' hätten wir übersetzen sollen: 'seine st.' da erst der letzte pâda pratyakša vâda ist. — Ausz viçvân anyân ergibt sich, dasz sahasraçṛṅgo vṛšabhaḥ nicht Agni sondern Sûrya ist vgl. VII. 55, 7. s. zu str. 3. — 9. Tâit. br. II. 4, 7, 10. cârutaraḥ. — 10. balim: vgl. VII. 6, 5. TMBr. râjñe procya viçam jinanti (was offenbar auf das einsammeln des tributs sich bezieht), von seiten des samgrahîtar TMBr. XIX. 1, 4. [bhâṇḍâgarasya pâlakaḥ] Tâit. br. I. 7, 3, 5. — von nah und fern: offenbar mit beziehung auf den sprechenden. — bhandišṭhasya: S. atiçayena stotuḥ wegen bhand blandîrî; allein es gehört doch zunächst zu bhadra; ob es als neutr.

oder als masc. zu faszen, bleibt unentschieden. — 11. pathînâm: st. des gew. pathâm ein beweis, dasz disz der allgemeine stamm war. — 12. medhyâya: vgl. zu 196, 7. — agnâu: mit Agni als gegenstand. — uru-vyañcam: der pada anticipiert die moderne auffaszung; die trennung ist aber falsch. Ausz urvyañcam hätte werden können urviyañcam statt dessen hat man uruvy vorgezogen. Es ist nichts weiter als das masc. zu urûcî und erinnert an urviyâ neben âçuyâ für uruyâ. Letzteres ist die ältere behandlung, wie sie auch baktr. zeigt: opt. med. 1. si.-nuya Ssk. nuvîya oder nvîya.

342. (V. 2.)

S. erzält ausz dem Çâṭyâyana brâhm. eine geschichte, welche den anlasz zur abfaszung dises sûkta soll gegeben haben. Kürzer wird die geschichte TMBr. XIII. 3, 12. erzält: Vṛça Jâra war purohita des Tryaruṇa sohns des Tridhâtu eines Âikšvâkava; diser tötete auf einer fart mit seinem wagen ein brâhmanenkind. Deshalb sagte er zu seinem purohita: du bist mein purohita und das ist mir geschehen! Da fügte Vṛça durch ein sâman (Vârçam) den vom rade zerschnittenen körper des kindes zusammen (und rief denselben dadurch wider ins leben zurück). Anders und offenbar schon verderbt wird die sache im Çâṭybr. erzält. Danach hätte der purohita den könig selber gefaren (und disz wird als alte sitte bezeichnet!), als das unglück passierte. Den streit, ob der könig oder der purohita an der tötung die schuld trügen, brachte man vor die Ikšvâku's zur entscheidung, welche den purohita schuldig sprachen. Hierauf erfand Vṛça das sâman und belebte das kind wider; aber: cvamâkhyâya tatrâiva punar anyad udîritam. Bei den Ikšvâku's gieng den feuern nämlich, weil sie gegen den purohita entschieden hatten (vill. Kâuš. âr. 7, 9. natvevânyat kuçalâd brâhmaṇam brûyât), der glanz ausz. Vṛça wandte um ihnen zu helfen das sâman an (kâmasani sâma vârçam); da sah er die brahmahatyâ in der gestalt der frau des königs Trasadasyu (?) im piçâcagewande, die flamme (die leuchtende helle haraḥ) faszen und mit ihr die feuerkapelle betreten und sie auf eine matte setzen. Da löschte [tošayitvâ?] Vṛça das feuer, sang sein sâman, die feuer wurden wider hell. In letzterer erzälung ist manches unklare, so die nennung Trasadasyu's; auch was unter tošayitvâ zu verstehn, ob sovil als çamayitvâ, oder geradezu auszlöschen. Ein zusammenhang der erzälung mit dem sûktam nicht ersichtlich. Für 1—6. vgl. bes. Hillebrand Z. d. D.M.G. bd. 33. — 1. dem vater: S. mit recht utpâdakâya yajamânâya, dem der das feuer reibt. Dasz die menschen das feuer sich auf den arm gesetzt hätten, und dises dadurch sichtbar geworden sei (Gr.), dünkt uns unwarscheinlich. — nach 'zusammengedrückt' ist bei uns einzuschieben 'im verborgenen'. — 'nicht schwindend' im sinne

von 'nicht abnemend'; unter 'seinem nicht schw. antlitz' musz wol das der sonne gemeint sein X. 7, 3. (VII. 10, 2. VI. 3, 3.). Das feuer erlischt schlüszlich, und wird nur mit mühe wider angefacht, wärend die sonne immer gleich hell bleibt. — aratâu: dürfte wol richtig sein; die änderung aratnâu erleichtert das metrum, hilft aber dem sinne wenig, weil man nicht versteht, wie die menschen das feuer aratnâu ἐν ἀγκάλαις (vgl. X. 160, 4.) haben sollen. Man könnte es im sinne von schranken der wettbahn verstehn VIII. 69, 8. also im sinne von 'osten' wozu puraḥ stimmen würde. Disz wird wider durch den sing. erschwert. Nimt man jedoch aratâu im gewönlichen verstande für Agni als den boten, so hat man mindestens nicht gröszere schwirigkeiten als bei irgend einer andern erklärung; 'die menschen sehen dises Sûrya nicht schwindend antlitz in dem botengotte' vgl. zu 341, 4. Es kann sich nur noch fragen, wie man asya als Sûryasya verstehn konnte. Zunächst ist dazu allerdings an erster stelle nötig aratâu zu lesen; ausz dem gegenseitigen verhältnisse von Agni und Sûrya ergibt sich von selbst wer mit asya gemeint sein kann. Ergänzend hilft noch dazu na minat und puraḥ. Es dürfte daher pâda c d so zu verstehn sein 'sein [Sûrya's] nicht schwindend antlitz sehn östlich die leute, geborgen (verborgen, in anderer gestalt) [aber] im götterboten' so dasz na minat und nihitam gegensätze wären, die allerdings nicht scharf markiert wären. Wol sehn die menschen die sonne, sagt der auf das feuer ungeduldig harrende (denn offenbar ligt hier der fall yadi ciram jâyate vor), aber in dem götterboten ist auch Sûrya's kraft geborgen. Die metrische schwirigkeit ist dieselbe, wie bei pâvaka; die metrik fügt sich eben der sprache. — 2. S. atrâgner utpâdyamânatvât kumâraçabdena vyavahâraḥ. — yuvate: die ganze constr. ist befremdlich; gemeint sind wol peši und mahiši als araṇî; peši als das reibholz, mahiši als dasjenige, in welchem ersteres gedreht wird; peši bezeichnet auch die dâsî, welche die körner für den puroḍâs zerstöszt 'die zermalmerin' s. Bâudhâyana cit. zu Tâit. S. I. 8, 1. pg. 5. pešyâi prayachannâha prâcaçca pratîcaçca vyavacâtaya [pinšan bei Âp. pg. 4.] (darum heiszt das andere mahiši = patnî!). Hvarĕpišyañt (Yaç. XLIX. 2.) als beiname der priester bezieht sich wol auf das reiben des feuers zur zeit der sonnenwende. Sonst ist uns keine angabe bekannt über die art, wie bei den Eraniern das heilige feuer bereitet wurde. Der sinn, wie ausz dem zweiten verse hervorgeht, ist: 'was soll das für ein kind sein . . . das die Mahiši geboren hat! [es ist gar kein kind denn] vile herbste hindurch ist das junge gewachsen, als es [wirklich, eigentlich] geboren ward, da hab ich es ja [im blitze] gesehn'. — 3. hier macht ârât, das man doch nicht mit S. durch samîpe erklären kann; es mit

hir° çu° zu verbinden ist man wol dadurch berechtigt, dasz das feuer ausz der entfernung gesehn in der tat vil stralender erscheint als in unmittelbarer nähe. Es passt disz auch ganz gut in den zusammenhang: in nächster nähe sah ich es, wie der seine waffen von seinem sitze ausz schleuderte, des stral man gerade in der ferne inne wird; ich hatte ihm aber auch ambrosia in den verschiedenen opferspeisen gereicht; [ich sah es sonst; warum jetzt nicht?] was wollen mir die anhaben, die sich vom Indra und dessen preise fern halten (auf die Agni eben seine geschosze, die in der ferne so empfunden werden, schleudert)? — anindraḥ befremdet, daher es S. erklärt J° paramâiçvaryo 'gniḥ | tadrahitâ | — | indram ayajantaḥ | vill. mit rücksicht auf vasâm râjânam-nidadhuḥ str. 6. sovil als arâjânaḥ? Vgl. jed. Çatpbr. IV. 6, 7, 12. II. 3, 4, 12. Ath. V. IX. 1, 12. oder: anidram — anutthâḥ? — viprkvat: S. 'sarvato vyâptam haviḥ amṛtatvasâdhanam' vgl. I. 163, 3. IV, 13, 3. u. Tâit. S. III. 1, 6. bei der aufstellung des droṇakalaça des âdhavanîya des pûtabhṛt, dise heiszen tisro vipṛcaḥ sûryasya. Dasz die opferingredienzien lauteres amṛta gewesen wären, läszt sich füglich nicht behaupten; aber die wirksame, geheimnisvolle essenz war doch überall drin enthalten. — 4. scheint Agni als die aufgehnde sonne zu behandeln: er komt wie eine ganze herde mit seinen stralen, sanutaḥ a tergo doch wol nur die morgenröten können verstanden werden. — die morgenröten vermögen Sûrya nicht für sich zu behalten (obwol man es hätte denken sollen denn) er kam ja zum vorschein, sondern mit seinem erstehn, erblaszten sie vgl. VII. 76, 3. Gr.'s wider jung werden die alten kühe (die flammen); aber paliknîḥ heiszt eben 'grau' und nur per consequens 'alt'. Es läszt sich aber nicht von früher nicht dagewesenen jetzt aber hervor gekomnen flammen sagen 'sie wären früher grau gewesen und seien jetzt jung geworden'. — die worte na tâ agṛbhran bleiben schwirig; man könnte auch natâḥ in einem worte vermuten, 'gebeugt empfiengen sie ihn' ohne dasz übrigens so vil wir sehn der sinn dem oben von uns gegebenen vorzuziehn wäre. Vgl. Âçv. ç. II. 10, 18. agṛbhîtâ hi paçavaḥ santu sarve. — sumat: S. gibt Yâska's erklärung svayam (vgl. auch zu I. 162, 7.), an letzterer stelle komt ihm jedoch der gedanke, es könnte verbalw. mad drinnen stecken vgl. Tâit. br. III. 6, 11. sumatkšarâḥ com. sušṭhumâdayati yešam kšaraṇam, und disz ist auch das allein richtige, welches auch durch den Ṛšinamen Çammadbestätigt wird s. 126. — paliknîḥ: zu den bereits bekannten (Harikṇikâ halîkšṇa) füge Çatpbr. II. 4, 4, 3. Çvâiknaḥ und çviknaḥ. — 5. dise str. ist wider äuszerst unklar; sie scheint sich auf tatsächliches zu bezichen, dem man eine mythische färbung gegeben hat. Dasz yešâm sich auf ke nicht auf gobhiḥ beziehn musz, ist klar, schon durch

den gegensatz zu maryaka; der hüter ist zugleich als der stier zu denken: einem bekannten hüter haben sie die herdetiere gestolen, daher komt auch er nicht. Man wird wol am einfachsten Agni und seine flammen verstehn im gegensatz zu Sûrya und dessen stralen. Villeicht soll damit nur gesagt sein, dasz Agni fortwärend noch ciram jâyate mit seinem erscheinen zögert, wärend (str. 4.) die sonne bereits aufgegangen ist. — statt 'sollen' kann man bei uns lesen 'wollen'. — 6. vasâm: wir glauben, dasz es mit adadhuḥ zusammen zu faszen ist in der weise einer periphrastischen tempusbildung mit infin. auf -âm vgl. 427, 5. vanâm dhiyam dhuḥ; 498, 10. niḥsthâm adadhuḥ; Yaçna LXVIII. 1. aêtaṭ te — ahuranê — avayâm dâmahi; Çatpbr. IV. 2, 5, 8. abhyâvartámdhuḥ. Der acc. vasatim kann nicht von nidadhuḥ abhangen, denn dann hiesze es vasatâu; das verbale element für diesen acc. erhalten wir ausz vasâm; freilich für die construction noch beszer wäre es, das wort zu übersetzen 'dasz er bewone'. Aber wer soll ihn eingesetzt haben? vgl. I. 143, 4. II. 4, 2. IV. 7, 1. VI. 15, 2. X. 46, 2. 9. 122, 5. Unsere strophe besagt disz hätten die arâti's getan, wegsenden aber soll ihn Atri. Dise angabe erscheint in der form, wie sie hier vorligt, ganz und gar unglaublich; aber pada d scheint geeignet uns aufzuklären. Die worte ninditâro nindyâso bhavantu machen klar, dasz wir es mit einer polemischen äuszerung zu tun haben, sie zeigen, dasz der sprecher auf widerspruch gefaszt war, und sich desselben in seiner weise zu entledigen suchte. Unzweifelhaft ligt in arâtayaḥ eine anspilung auf gegner der Atri; dasz eben mit rücksicht auf brahmâṇi Atreḥ, wie wir bereits vermutet haben, statt arâtayaḥ anatrayaḥ 'nicht Atri's' zu beszern ist, glauben wir auch jetzt aufrecht halten zu müszen. Denn nur von den Bhṛgu's kann hier die rede sein (vgl. bd. III. pg. 140.), da disen so ganz besonders die einfürung des himlischen feuers bei den menschen zugeschriben wurde; dagegen konnten nun allerdings eben weil bei den Bhṛgu's die eine seite der woltat so vorzüglich betont wurde, andere anspruch auf die andere machen, auf die gottesdienstliche auszbeutung des heiligen feuers. Dasz disz nur formell möglich war, dasz tatsächlich auch die Bhṛgu's anspruch auf beides erhoben haben, dasz wie ausz verschiedenen stellen hervorgeht, auch den Aṅgiras (s. 350, 6.) derlei zuerkannt wurde, versteht sich von selbst. Die Bhṛgu aber Arâti zu nennen, hat keinen rechten sinn, auszer man nimt den auszdruck als wortspil 'gabenlos', weil die Atri's zuerst dem feuergott ihre gaben für die götter anvertraut hätten. 'gabenlose (leute, die nicht verstanden den göttern zu schenken) haben den könig eingesetzt unter den sterblichen, dasz er die behausung der menschen bewonte'. Der streit zwischen Bhṛgu und Aṅgiras erscheint im br. gelöst. Tâit. br. III. 2, 7, 6. Mit str. 7.

scheint ein neues stück zu beginnen, welches villeicht nur in folge des darin vorkomenden niditam, das an ninditârah nindyâsah äuszerlich anklingt an das bisher behandelte gerückt worden ist. — 7. Çunaḥçepaḥ: TMBr. XVII. 12, 6. komt ein Çunaskarṇa Bâškiha vor. — çunaḥ: das lit. verhältnis von szû und szuni findet sich im bktr. çpâ und çunis letzteres mascul. und femin.; disz wird wol canis und çunî (neben *κύων*) erklären. Vgl. zu 62, 1. 43, 4. — sahasrât: die verbindung mit yûpât ist unmöglich, es musz also für den abl. s. eine selbständige bedeutung gesucht werden. Man vergl. die angaben Ind. St. X. 68. zum purušamedha kauft man einen brâhmaṇa oder einen kšattriya um 1000 kühe und 100 pferde; Ambarîša zalt für Çunaḥçepa 100000 kühe; was die constr. anbelangt Âit. br. VII. 17. gavâmtrîṇi çatâni avṛṇîthâ mat: 'für mich'; Ṛgv. VII. 89, 5. Ath. V. VI. 51, 3. mâ nas tasmâdenaso rîrišaḥ 'für dise sünde'; entfernter Ath. V. X. 2, 30. puram-yasyâḥ puruša ucyate 'nach welcher'. Für ein tausend (versteht sich 'kühe'), für eine grosze anzal von kühen war Çunaḥçepa an den drupada gebunden. Im Âit. br. VII. 16. ist nun Agni der erste gott (nach dem vermeintlichen gebet an Prajâpati) I. 24, 2. und Ušas die letzte die Ç° anfleht. Mit dem an die Ušas von ihm gerichteten tṛca ward sein vater von der waszersucht befreit und er der bande ledig. — 8. âiyeḥ: eine höchst merkwürdige intensivform von i, wie angenomen wird, sieh aber weiter. Vgl. Yaçna XLI. 35. îêyâñ? — devanâm vratapâḥ: die bezeichnung Indra's als solcher ist höchst auffallend; vill. ist zu lesen 'uvâsa': mir ist der behüter der göttlichen werke fort gewandert. Nun ist aber die dritte si. auffällig und unbequem, wenn âiyeḥ die 2. si. sein soll. Wir möchten das intens. daher von îš ableiten, und âišeḥ schreiben. Die form âiyeḥ ist ohnedisz eher befremdend. — str. 9. belert der priester den flehnden über Agni's macht. — 12. barhišmate: Tâit. br. III. 6, 13. atyanyân râyâ barhišmato madema.

343. (V. 3.)

1. Agniḥ sarvadevatyaḥ. — warum Varuṇa? S. tamo nivârayasi, schwerlich. Varuṇa gilt einerseits als prototyp des königs, andererseits mag aber die identificierung Agni's mit Mitra, die so häufig ist, es selbstverständlich gemacht haben, dasz auch des mit M. so unauflöslich verknüpften Var° wesenheit Agni innewonen müsze. Ersichtlich jedoch ist, dasz Indra damals der höchste gott war, ausz der nachdrucksvollen weise, in welcher sein an letzter stelle erwähnung geschieht. — 2. yat kan°: (vgl. VII. 4, 2.) S. ungenau yadâkanînâm sambandhyasi doch wol das richtige gemeint 'für die jungfrauen (in bezug auf die wichtigste angelegenheit der j. ihre vermählung) bist du A°'. — sie salben: vgl. 97, 1. es ist hier auf die bedeutung freund mit angespilt. — dampatî: 'wenn du [als gott der ehe] einträchtige gatten

machst'. — einen geheimen n. tr. du.: 'wesen' 'zeichen' passt nicht; der dichter meint wol Agni, welches doch das gewönliche wort für feuer, für die äuszerliche erscheinung ist, könne unmöglich der name einer so mächtigen vilwirkenden und darum so geheimnisvollen kraft sein; er denkt, der mensch bezeichnet den gott nach seiner äuszerlichen, jedoch oft genug von seinem wesen geschiedenen erscheinung; unmöglich nun ist es, dasz mit diser bezeichnung auch sein wirklicher (und natürlich ser wirkungsvoller) name gefunden wäre. Da er aber natürlich disen namen nicht kennt, so musz dem gotte gegenüber die versicherung genügen, dasz der dichter sich dises unterschiedes wol bewuszt ist. — 3. çriye-yatte janima eine im brâhm. unzälige mal vorkomende constr. — janima: als blitz S. — als höchster ort: S. antarikšam; eigentl. der ort, von wo eben die milch in das euter der rinder gelangt; das geheimnis der rinder ist eben das euter derselben, welches mit dem himlischen in einem geheimnisvollen zusammenhange steht. — 4. sudṛçastava: su° von S. richtig auf Agni bezogen. — obwol die götter puru dadhânâḥ sind, so sind sie zur unsterblichkeit doch nur durch Agni gekommen; auch im brâhm. wird gesagt 'unter den göttern sei ursprünglich nur Agni unsterblich gewesen, und durch ihn seien sie erst der unsterblichkeit teilhaftig geworden Çatpbr. II. 2, 2, 8. So ist es denn kein wunder, dasz er der notwendige und hauptsächlichste priester der menschen geworden vgl. 344, 6. Das lob, die zustimmung, des ganz vorzüglich die lebenskraft repraesentierenden gottes ist ihnen unentberlich; daher S. vortreflich çansam mit phalam glossiert. — 5. yajîyân: solche stellen beweisen, dasz der comp. ebenso ernst gemeint ist, wie der sup. — sa: *κατὰ σύνεσιν*. — yajñena: blosz durch das opfer. — 6. zu lesen 'besigen'. — vanuyâma: S. çatrûn pîḍayâma str. 5. vanavat ist er unschlüszig vṛçcati oder sambhajet (paricârakân martân). — ahnâm: S. gut sarvešvahaḥsu. — 7. vgl. I. 129, 8. vill. beszer 'der uns in sünde verwickeln und befleckung über uns bringen will'. — dadhâta: S. dadâtvagniḥ; sollte nicht dadhâtu oder aghaçanso zu lesen sein? — marcayati: S. bâdhate. — 8. zu asyâḥ ergänzt S. râtreḥ. — vasubhiḥ: havyâiḥ. — Wenn der gott an den ort geht, wo alles gute beisammen ist, so musz er auch gutes erhalten. — 9. das doppelverhältnis von sohn und vater wird verschiedentlich gewandt vgl. Çatpbr. II. 3, 3, 5. VI. 1, 2, 26. sohn: S. putrasthânîyastava yajamânaḥ. — wann? wenn nicht gleich jetzt. — yâtayâse: S. sanmârgeṇa prerayasi. — kadâ: vgl. saci sacâ sacâ: kadâ setzt ein altes kadi vorausz, wie yadâ ein yadi neben sich hat. Dem kadi, das übrigens nur nur eine differenzierung von kati wie yadi eine solche von yati, ist, entspricht griech. *κοτε ποτε*. Die nasalierung findet ihre bestätigung im lit. kadà kadù

kadun-gi. altbő. kda kdy. — 10. zu bhûri erkl. S. nach seiner fähigkeit havis. — pitâ musz zu jošayâse gezogen werden; wenn du in väterlicher gesinnung mit der unvollkomnen vererung vorlieb nimst. So bezieht es auch S. — hoch angewachsen: das ist 'wenn er durch unsere vererung erhöht ist' als auf ein factum hinweisend gemeint. — 11. S.'s erkl. so verwirrt sie ist, geht auf ein richtiges verständnis des ganzen zurück; wenn es pâda a b heiszt, dasz Agni den vererer über alles unglück hinwegfürt, so versteht sich von selbst, dasz pâda c concessiv zu verstehn ist: freilich böse leute gibt es, die sind nicht zu vertilgen, aber es ist (eben durch Agni's wirksamkeit) gar nicht dazu gekomen, dasz man erfaren hätte, was dise eigentlich beabsichtigten (asmâbhir varjitâ abhûvan wir sind ihnen entgangen, natürl. von S. falsch ausz vṛjinâ herausz erklärt); so wirksam war des gottes schutz. Es ist disz gewis mit beziehung auf tatsächliches gesagt. — 12. tvadṛk: S. tvadabhimakhâḥ. — âgaḥ: S. zweite erkl. sieht darin das vom feinde versuchte. Allein tadit betont die identität; dazu noch der gegensatz vasave: für den guten gott ligt ein vorwurf darin, wenn er die bitten der frommen unberücksichtigt läszt. Aber dise möglichkeit wird ganz und gar zurückgewiesen.

344. (V. 4.). Zur zeit eines feindlichen angriffs.

2. sammimîhi: S. prayacha. — samdidîhi. — S. samyakprakâçaya. — 3. vanate: S. asmadartham sambhajate. — viçpatim mânušîṇâm: wol für viçam p° m°. — dadhidhve: alte form. — 4. yatamânaḥ: S. gut ušaḥ kâle-prayatnam kuru. — 6. vayaḥ-svâyâi: nicht mit dem vorhergenden zu verbinden, dagegen mit dem folgenden, da piparší von S. ganz gut mit tarpayasi erklärt wird. — 8. asmâkam vayam nachdrücklich. — trivarûthena: Tâit S. IV. 3, 12, 1. asme dîdihi sumanâ aheḍantava syâm çarman trivarûtha udbhit | triv° erkl. prâgvança - sado - havirddhânarûpa - gṛhatrayopetaḥ. — es kann auch Gr. recht haben: 'mögen wir bei den göttern als fromme gelten'. — 9. namasâ: Tâit. br. II. 4, 1, 5. manasâ. — 10. kîriṇâ: S. stutyâdišu vikšiptena hṛdâ (districta mente) wäre verkert; 'mit demütigem herzen'.

345. (V. 6.)

1. Die tṛcaḥ des SV. zeigen manchmal dem Ṛgv. gegenüber die ordnung a c b; dasz disz durchaus nicht immer das beszere sein musz, ersehn wir ausz SV. II. 8, 3, 10, 1—3. wo die str. V. 6. 1—3. in der ordnung 1 3 2 aufgefürt werden, was evident unrichtig ist. — den mein ich: auf den habe ich es in meinen gedanken abgesehn. — vâjinaḥ: S. havirlakšaṇânnavanto yajamânâḥ. — bhara: wol als 3. si imper. zu faszen; vgl. Yç. XXXI. 3. hizvâ yâ jvañtô vîçpéng vâurayâ: yâ kann nur no. si. sein, XXXIII. 5. apâ? — 2. gṛṇe: 3. si. pass. — sujâtâsaḥ:

sind wol die 'gut geborenen' d. i. die reiner herkunft vgl. ṛtejâḥ VI. 3, 1. VII. 20, 6. — 3. yâti: S. yamayati dâtum vâgachati. — 4. te: accus. — dyavi: S. dyuloke; aber die panîyasî samit soll eben auch bei tageshelle noch stralen. — ṛcâ haviḥ: beides nötig bd. III. § 53. — 5. SV. jyotišas pate. — 6. die drei feuergötter, jeder eine verschiedene und ehemals selbständig verehrte gestalt des feuers darstellend; S. gârhapatyâdišu. — bhara: S. tatrâgnisâmânyâbhiprâyeṇâikavacanam. — 7. vrajâ: für vrajân oder neutr.? — bhuranta: S. ichanti; er bezicht es auf die irdischen kühe, und Agni's verlangen nach der milch- und butterspende; es kann aber eben so gut auf die himlischen kühe sich beziehn. — 8. ye ânṛcuḥ: die sich dadurch ansprüche auf deine woltaten erworben haben. — 9. SV. obhe-viçpate darvî; juhû upabhṛt. — 10. ajuryamuḥ: stamm jvari; wie wir im perfect thuḥ tuḥ offenbar durch die 3. pl. bewirkt sehn, so hier in der 1. plur. im perf. vill. ist die form zu ändern in jajuryamuḥ für jajuryimuḥ; das a würde dann nach der analogie von a-thuḥ a-tuḥ (2. pl.) zu faszen sein. Es ergibt sich disz leicht ausz der kürze desselben für die es eben keine andere erklärung gibt. Gr.'s übersetzung 'so triben sie so lenkten sie' ist ein widerspruch; schon aus asme ergibt sich, dasz wir hier eine 1. pers. vor uns haben. Es liesze sich noch trennen ajuri amuḥ (amurhi s. PSW. Shaḍv. br. III. 1.): so hab ich damals Agni verert, er gebe uns d e n reichtum an h e l d e n und raschen rossen (raschheit der rosse) [die er uns damals dafür gegeben hat]; amuḥ stünde für adaḥ vgl. zu 62, 1. Das pron. tyad bezieht sich natürlich auch auf suvîryam. Vgl. zu kar-hi lat. quor; hi = griech. θι.

346. (V. 7.)

1. sam: samskuruta. — išam stomam: wie immer z. b. str. 5. 345. ṛcâhaviḥ. — 2. arhantaḥ: S. pûjyâḥ; jantavaḥ hinzu zu denken; es sind die Maghavan gemeint. — 3. yad: S. yadâ. — Agni soll als selbst helfend und als mittätiger priester gedacht werden, damit die bereitung der opferspeise in richtiger weise zu stande kome. — Tâit S. II. 1, 11, 3. dyumnasya çavasa[ḥ] ṛtasya; dann wäre d° ç° vorauszgestellte apposition zu ṛtasya, oder das verhältnis zw. ṛtasya und der app. dazu wäre in einer stilistisch bemerkenswerten weise umgekert; die entscheidung fällt schwer; âdade com. svîkurmaḥ. — 5. vešaṇe: S. paricaryâyâm; also pathišu samcâre. S. homamârgešu. — bhûma: S. apatyam. — pṛšṭhâ: S. als acc. wobei jedoch der plur. unpassend erscheint. Vill. ist zu übersetzen auf ihm sind sie emporgestigen [agni ist der götterwagen] wie die bergrücken über die e r d e sich erhoben haben. — 6. vgl. 345, 8. — 7. dhanva und âkšitam sind, wie auch S. erkennt, gegensätze, denn die eigentümlichkeit des ersten ist die waszerlosigkeit. — 8. svadhitîva: pada svadhitiḥ iva d. h. der verf. des pada hat vergeszen, was

auch heutzutage gelegentlich vergeszen wird, dasz die göttliche person Agni's von seiner erscheinung als feuer ser häufig (ja naturgemäsz häufiger als disz bei andern göttergestalten der fall) unterschieden wird; der dichter verstand gewis unter der axt nicht den gott, sondern die form, in welcher er zur erscheinung komt; vgl. VII. 3, 9. — mâtâ: S. ganz richtig araṇiḥ; bhagam könnte man als die öffnung verstehn, in welche das reibholz gedreht wurde, da bhaga cunnus bedeutet. Es mag wol dabei ein wortspil beabsichtigt sein. krâṇâ: sieh zu 349, 2. — 9. im ersten verse ist vill. der text verderbt. — 10. scheint in seinem erstem verse corrumpiert zu sein; vill. iticin manyunâdhrijas; Adhrijaḥ vill. eigenname. — vers 2. ist zu construieren Atriḥ sâsahyâd apṛṇato dasyûnâm išaḥ sâ° apṛ° nṛṇâm išaḥ.

347. (V. 8.)

1. ṛtâyavaḥ: S. yajña kâmâ ṛšayaḥ; die priester wie 402, 9. 794, 3. 825, 4. der opferer 477, 17. 220, 17. 188, 6. Tâit. br. I. 5, 2, 1. brâhamaṇâ ṛtâyavaḥ satyam ichantaḥ. — viçvadhâyasam: S. bahvannam vgl. viçvasya dhâyase 346, 6. — 2. dhanaspṛtam: S. dhanasya spartâram. — jaradvîšam: S. nimt wie es scheint viša in der bedeutung waszer; doch scheint der accent es zu verbieten višám als zweites glid anzunemen. Man könnte freilich an ein älteres viš- denken. Allein das warscheinlichste bleibt doch, dasz die schreibart, welche von gleichlautenden doppelten consonanten einen wegläszt, wofern durch folgendes v y etc. die position gesichert ist, die verfaszer des pada irre gefürt hat, so dasz sie bei der zerlegung von jara dviš- nicht die möglich in erwägung zogen, dasselbe könnte für jarad+dviš- geschriben sein. Möglich bleibt allerdings ein jarad+viš 'der dem gifte die kraft nimt'. — 3. vivicim: dem Agni vi° opfert einen achtschaligen puroḍâs der âhitâgni, des feuer mit frem dem vermischt worden Âitbr. VII. 6, 3. Tâit. br. III. 7, 3, 5. er trennt dadurch den heiligen von dem unheiligen leibe Agni's; vîtaye (wortspil; hier vi+itaye) wenn gârhapatya und âhavanîya vermengt worden. Âçv. ç. III. 13, 5. — tuvišvaṇasam: Tâit. S. III, 3, 11. tuvišmaṇasam; S. prabhûtadhvanim. Die form der TS. ist höchst interessant, allein abgesehn von der einen möglichkeit eines irrtums bleibt noch die andere einer vergröberung von sv zu sm. Ja die ganze etymologie tuvi-svana ist nichts weniger als unbedingt gewis. Wol haben wir vâtasvanas, allein hinter tuvišvanas- ligen die formen tuvišvaṇi und tuvišvan. Ersteres kann V. 16, 3 und IX. 98, 9. nicht 'stark brausend' bedeuten, obwol wir mit rücksicht auf die allgemein geltende ansicht so übersetzt haben; I. 166, 1. besteht offenbar eine beziehung zwischen tuvišvaṇaḥ und tavišaṇi kartana, das kurze a in tuvišvaṇaḥ befremdet nicht mer als in vṛšaṇaḥ u. a. Dasz es an andern stellen mit 'laut-

tönend' übersetzt werden kann, ist kein auszreichender beweis. Man vergl. mahišvaṇi mit mahišvanta; auch arharišvaṇi kann nicht mit svani zusammengesetzt sein, denn es könnte dann nur übersetzt werden 'arhari schreiend'. Dasz nun tuvi-švanas zu tuvišmaṇas geworden wäre, wenn svanas das selbständige nomen den zweiten teil des compositums gebildet hätte, oder als denselben bildend betrachtet worden wäre, ist undenkbar; anders wenn es suffix und das nomen kein compositum ist. Die es wie scheint ältere lesart tuvišmaṇas ist also ein moment, welches bei der erklärung von tuvišvaṇas in betracht gezogen werden musz, besonders da es im Tâit. S. nicht als compositum geschriben erscheint. Disz verbietet auch das wort als eine zusammensetzung von manas zu betrachten. Doch konnte das wort schon in früher zeit missverstanden worden sein. — guhâ: S. in dem reibholze in höherm sinne in den herzen der menschen Tâit. S. V. 7, 9, 1. — 4. yaçásâ: der accent zu berücksichtigen, den wir in unserer übers. vernachlässigt haben; der yaçâḥ ist wol der yajamâna: von dem herlichen mit einem sterblichen schönen glanze entflammt. Der glanz, den der opferer dem gotte verleiht, ist eben der den ein sterblicher verleihn kann, er ist vorübergehend. — 5. tvišiḥ: S. dîptiḥ. — 6. Tâit. br. I. 2, 1, 12. yavišṭha — havyavâham: also 11 11+11 12; codayanvati text u. lemma, im com. steht coda yannativi dhâyakavâyayukte karmaṇi also codayán u ati. Allein der accent weist auf die lesart des Ṛgv. — 7. bei uns zu lesen: 'mit ghṛta und gutem h'. — sušamidhâ: Tâit. br. III. 6, 2, 1. der mâitravaruṇa praiša 'hotâ yakšad agnim samidha sušamidhâ samiddham nàbhâ pṛthivyàḥ samgathe vâmasya varšmandiva iḍaspade vetvâjyasya hotar yaja. — Tâit. br. eb. ghṛtena — | uru jrayânsi wol irrig nach str. 6.

348. (V. 9.)

1. S. jâtam sarvam vedo dhanam yasyâsâu jâtav°; evam vidham tvâm ityâdi. — 2. vṛktabarhišaḥ: S. vṛktâni lûnâni barhînši darbhâ yenâsâu. — çravasyavaḥ: S. vortreflich yajamânasya prabhûtâm kîrttim sampâdayantaḥ. — 3. janišṭa: steht für janišṭam genauer für janišṭâm; ein beweis, dasz unsere längst gegebene erklärung ausz tanam das richtige ist. — Tâit. br. I. 2, 1, 14. — 4. hvâryâṇâm: S. sarpâṇâm. — durgṛbhîyase: S. duḥkhena gṛhyase; wol wegen der gefärlichkeit, aber auch weil die schlange durch ihre scheinbar nach verschiedenen richtungen ziehnden windungen sich rasch dem augenmerk entzieht. — paçuḥ: S. wie ein ser von hunger geplagtes vieh, wenn man es auf weide (pflanzenfutter) losläszt, alles auffriszt. — 5. samyanti: S. sarvataḥ prâpnuvanti; der sinn ist wol, dasz die flammen eben brennen, so lange es etwas zu brennen gibt. — Trita: Ath. V. XVII. 1, 15. hier wol

Vâyu. — dhmâtari; der blasbalg TMBr. II. 13, 2. yathâvacînabilayâ bhastrayâ pradhûnuyât; die auszflucht dḥmâtari als neutr. zu nemen, ist illusorisch; denn disz würde doch das ergeben, was wir behaupten: einen stamm-tari. Wie das felende nom. s. zu erklären wiszen wir nicht; es wird aber dhmâtari nicht erstaunlicher sein, als das lat. quī hī-c die ebenfalls des s entberen vgl. oben sarî zu 143, 3. Inf. im V. pg. 9. Dasz hier der sinn völlig unzweifelhaft ist, braucht nicht erst weitläufig auszeinander gesetzt zu werden. Es passt übrigens çiçîte (sich anstrengt) vil weniger als dhamati auf ein unpersönl. subject. — 6. aham turyâma: vgl. VI. 48, 1. vayam çansišam.

349. (V. 10.)

1. S. V. panîyase ratsi: zu preiswürdigerem? als wir besitzen. — râyâ ratsi vâjâya panthâm: eine recht bezeichnende stelle. — 2. krâṇâ: S. yajñaghâtaka râksasâpanodanalakšaṇâni karmâṇi kurvâṇobhava; disz klingt sonderbar in verbindung mit Mitra, der nach dem brâhm. sich weigerte auf Vṛtra loszuschlagen, wog. Abth. V. II. 5, 3. s. aber S.'s auffaszung von Asuryam asuraghnambalam. Gr.'s erklärung von krâṇâ als no. si. ist undurchfürbar wegen krâṇasya krâṇâya; an allen stellen läszt sich aber das wort als gen. plur. erklären nur I. 139, 1. bleibt zweifelhaft, obwol auch dort die verbindung krâṇâ navyasî (kriyamâṇâ-nâm na°) einen ser guten sinn gibt: X. 61, 1. ist an und für sich so unklar, dasz wir auf den com. dazu verweisen müszen. An unserer stelle ist zu verbinden krâṇânâm yajñiyo 'si Mitra iva; so ist I. 58, 3. krâṇâ purohitaḥ kriyamâṇânâm karmaṇâm pu°; V. 7, 8. krâṇâ bhagam; IX. 86, 19. krâṇâ sindhûnâm kalaçâ kriyamâṇânâm si° in unserer übersetzung haben wir krâṇâ als acc. pl. gefaszt. Ebenso dürfte 102, 1. krânâ zu mahînâm zu construieren sein. Der sinn unserer stelle ist also: du bist der (zu vererende) gegenstand der heiligen handlungen als Mitra (freund). Zu krâṇâḥ Yâ. II. 4, 19. tvâm indra matibhiḥ sute sunîthâso vasûyavaḥ | gobhiḥkrâṇâ anûšata || — 3. sûrayaḥ: S. loke prasiddhâḥ labdhavarṇâḥ. — 4. zum lone: für die priester natürlich. — bṛhat: fällt auf; nicht als ob es nicht für bṛhatî stehn könnte, sondern weil das metrum eine weitere silbe verlangt. Hätte nun bṛhatî hier gestanden, so wäre dises kaum im bṛhat verderbt worden; es hiesz also höchst warscheinlich bṛhataḥ 'deren treflicher ruhm wie der des hohen himels war'. Dasz bodhati kein verbum fin. ist, erkennt man am besten ausz Gr.'s ungeschickter bemerkung zu seiner verkerten übersetzung. — 6. tarîšaṇi: imperativischer infinitiv; S. diçâm taraṇe kšamâ bhavantu; hier hätten wir also bereits den digvijaya. — 7. stutaḥ stavânaḥ kann auch bedeuten 'weil gepriesen preisend' zustimmend. — vibhvâsaham: S. mahatâm apyabhibhavitâram.

350. (V. 11.)

1. Bharatebhyaḥ: s. bd. III. im brâhm. wird von ihnen als fremden gesprochen Âit. br. III. 18, 9. II. 25, 6. nicht so von den Kuru Pañçâla's. — bṛhatâ divispṛçâ: S. tejasâ; es ist doch fraglich, ob 'flamme' o. ä. und nicht vilmer suvitena zu ergänzen ist. — 2. S. V. samindhate; eb. Tâit. br. IV. 4, 4, 3. — 3. asammṛšṭaḥ: bezieht sich wol auf das sammârjanam (zu 329, 12.) Tâit. br. III. 3, 7. agnim agnîttristriḥ sammṛddhi u. zwischen šaḍavattam und sûktavâka III. 3, 8. I. 1, 13. (paridhišu patitasya bhasmâder apanayanam) II. 1, 3, 5. sammarçanam; âr. X. 1, 13, 51. tanno varuṇo râjâ pâṇinâ hyavamarçatu; od. nach den sâmidhenî bei pûrvâghâraṇaḥ vor u. Kâty. III. 1, 11. co. 12. co. V. S. 2, 7. Tâit. br. II. 4, 3, 3. mâtṛvoḥ (ebenso lemma) gesichert durch das metrum. Gr. (Wörterb.) weisz, dasz man mâtaroḥ sprach! Es erinnert an das gotische; da jedoch ein stamm auf v unmöglich, andererseits u durch das vocalische ṛ auszgeschloszen ist, so ergibt sich mit evidenz ein stamm mâtṛvi, der im griech. *μητρυιά* und im Ssk. bhrâtṛvya Ath. V. V. 22, 12. stiefbruder sich zeigt und unsere vor 12 jaren gegebene erkl. von *εὐπατέρεια* ausz *εὐπατερϝια* ist gerechtfertigt. — 4. sâdhuyâ: S. sarvapurušârthânâm sâdhakaḥ. — vibharante: S. viharanti; offenbar im spätern liturgischen sinne gemeint, daher unsere in klammern stehnde übersetzung vorzuziehn. — 6. Gr. nimt saho mahat als instr. mit unrecht; Agni ist grosze stärke sigeskraft, und deshalb nennt man ihn 'sohn der kraft', indem man die abstammung zur erklärung der eigenen beschaffenheit fingiert; dise erklärung ist natürlich nur der a u s z d r u c k für den eigenen besitz der beschaffenheit. Was Gr. übersetzt, ist tautologie.

351. (V. 13.)

2. sidhram: S. purušârthânâm sâdhakam. — 3. yakšat: eig. er spreche die yâjyâ's als einladung für die götter; so ist das wort unzweifelhaft bereits im Ṛgv. zu verstehn. — 4. Tâit. br. I. 4, 4, 10. saprathâḥ ist auch name des sabhya-agni: Tâit. br. I. 1, 10. Atharvâ dâkšiṇaḥ, naryo gârhapatyaḥ, çânsya âhavanîyaḥ, saprathâḥ sabhyo, ahibudhnya âvasathyaḥ, u. I. 2, 1, 25. im sabhya werden die speisen für die sabhâsadaḥ bereitet (com.). — 6. ṛñjase: S. prasâdhaya; es kann nur 1. si. sein.

352. (V. 14.)

1. bodhaya: wol für bodhayâni. — Çâṅkh. br. I. 4. svapitîva vâ etasyâguir yo' gnim udvâsayati; Çatpr. II, 2, 3, 21. — 3. çaçvantaḥ: *πάντες*. — 4. es könnte übersetzt werden 'schlagend die Dasyu, mit liechte das dunkel'; allein es soll disz offenbar als eines betrachtet werden: die finsternis, sei es dasz sie als nacht oder dasz sie als bedrängnis

durch feinde zu verstehn, ist das werk der Dasyu, je nachdem man unter denselben die bösen geister der finsternis oder die menschlichen das leben vernichtenden feinde versteht. Da die waffe des gottes nur sein liecht ist, so ist als gegenstand des angriffs derselben zunächst nur die finsternis zu denken. — 5. vetu me: me und havam gehören auch zu vetu; man beachte den darauf bezügl. acc. von çṛṇávat.

353. (V. 15.)

1. vedyâya: pañcahotṛ. Tâit. S. I. 5, 9, 2. scheint vittam vedyam ein idiotismus zu sein für 'sämmtliche habe'. — vgl. V. 1, 12. u. Tâit. br. I. 2, 1, 9. — prasattaḥ: S. prasannaḥ. — 2. bei uns zu l.: 'die stützende ordnung'. — çâke steht offenbar parallel zu ṛtena; disz wird vorzüglich klar durch pâda c, denn mit 'des himels haltender stütze' ist wol nur Agni gemeint (332, 1. 303, 12. 285, 7. 258, 1. 418, 6.), wie S. yajñe im wesentlichen richtig erklärt; es kann also çâke nicht mit vyoman eins und dasselbe sein. Die übersetzung wäre also beszer 'bei des himels haltender stütze'. Auch ajâtân (devân) erklärt S. richtig; ob jâtâiḥ geradezu ṛtvigbhiḥ sein soll, kann zweifelhaft sein; es kann wol auch karmabhiḥ utpannâiḥ gemeint sein. — 3. aṅhoyuvaḥ: S. hat wol recht, wenn er darunter die opferer versteht. Wir möchten daher jetzt übersetzen: 'die leute, die bedrängnis von sich fernhalten, strengen sich selber an (vitanvate im sinne von viyachante?), reichliche speise zu bringen bemühn sie sich dem, der von früher her ist (S. mukhyâya) als unüberwindliche kraft; der neugeborne wird wol die feinde überwinden, 'wie um einen zornigen löwen (den sie erweckt haben den aber keiner zuerst angreifen will) sollen sie um ihn herum stehn' (S. ergänzt mṛgâḥ, was unwar). — samvataḥ: S. samgatân çatrûn, wie nicht anders möglich vgl. 410, 15. dag. Çatpbr. VI. 3, 2, 2. iyam vâi varišṭhâ samvat. Es ist vill. çambataḥ zu schreiben. — 4. wie bharase dhâyase cakšase, so musz auch jarase aufgefaszt werden; es ist zu accentuieren. So entspricht dem bharase paprathânaḥ andererseits jarase dadhânaḥ; für beides zusammen passt S.'s erklärung jarayasi, es ist daher járase zu accentuiert ('schaffend fürs altern'). Der text ist hier verwirrt; denn ganz abgesehn von der erklärung von jarase müszte es accentuiert sein. 'Indem du immer wider die kraft verzerst, die du dir geschaffen hast'. — vayaḥ: s. zu 305, 7. — dhâyase: dhâraṇâya S. — 5. der sinn ist natürlich: wenn deine kraft dir auszgehn sollte, mögest du immer neue narung für dieselbe finden. — S. ser gut: taskaro yathâ guhâyâm dravyam dhârayan rakšatîtitadvat. — aspaḥ: s. zu 430, 7.

354. (V. 16.)

1. S. trennt richtig den ersten vers in zwei sätze; doch ist seine

erklärung vayaḥ mit havîrûpamannam (und dîyate dazu) nicht ansprechend, und eben so wenig die ergänzung von vayaḥ zu arca, das einer solchen nicht bedarf. — bhânave: S. agnaye. — praçastibhiḥ: S. prakṛšṭâbhiḥ; es ist wol beszer wie V. 9, 6. dem sie vermöge seiner weisungen seiner leren, wie dem Mitra, den ersten rang angewiesen haben; vgl. X. 92, 3. (239). S. V. praçastaye. — 2. Die stellung dyubhiḥ janânâm dakšasya bâhvoḥ ist chiastisch. — bâhvoḥ kann nur zu dyubhiḥ bezogen einen sinn haben, so wie hotâ wol offenbar zu janânâm jedoch nicht unmittelbar gehören kann; vermittelnd trit dazwischen dakšasya; nur dakšasya janânâm nur für den geeigneten unter den leuten ist er hotar. Disz läszt unsere oben gegebene übersetzung von praçastibhiḥ ganz besonders begründet erscheinen, wird doch str. 2. an 1. mittels hi als motivierend angefügt. — befördert: es ist hinzuzusetzen 'die darbringung'. — ṛṇvati: S. varaṇîyam dhanam prayachati; vgl. zu 92, 2. — 3. nicht ganz klar; vgl. zu 347, 3. es könnte auch zu übersetzen sein, 'auf den um stark zu sein sie ihre kraft als auf ihren freund aufgewandt haben'; yasmin wird von S. auf Agni bezogen, es bezieht sich aber gewis auf stoma. Denn auf die wirkung des stoma komt es an; der stoma musz ihr freund sein, der bei dem gotte für sie wirkt, darum heiszt es ja 'in seinem stoma ist alles befaszt' d. i. wem der stoma für Agni gelingt, der hat damit alles erreicht. — 4. S. ergänzt richtig zu vers 1. bhava; dasz er mañhanâ als dativ faszt, ändert an der sache nicht vil, wir glaubten bei dem instrum. bleiben zu müszen. Dasz vers 2. einen neuen satz bildet, beweist it. — tamit: zugleich mit Agni haben herlichkeit Himel und Erde erlangt; dag. versteht S. unter yahva Sûrya, unter tam-çravaḥ Agni. Disz scheint uns eine stark willkürliche erklärung. Anders wäre es, wenn man na negativ nemen wollte: ‚nicht dise beiden welten haben an ruhm (çravaḥ = çravasâ) den jugendlichen übertroffen'. Allein in den zusammenhang passt denn doch beszer 'sogar himel und erde haben durch A° herlichkeit erlangt; so soll dieselbe auch uns zu teil werden'. — 5. svasti: musz wol dativ sein.

355. (V. 17.)

1. der Pûru: sing. no. — yajñâiḥ: S. vill. richtig stotrâiḥ d. i. eig. mit allen teilverrichtungen des opfers yajñakratubhiḥ. — es entsprechen: yajñâiḥ-kṛte sv°; agnim-tavy°; ûtaye-avase; a b c b a c. — 2. Gr.'s anrede an den himelsraum ist haltlos, das vorauszgeschickte hi würde aber dem zweiten verse gerade den entgegengesetzten sinn geben. Dise übersetzung ist also vollständig verfelt. Ebenso wenig kann aber der stotar mit vidharman angeredet sein, wie S. erklärt. Mit vi° kann nur Agni gemeint sein (vgl. zu 353, 2.), und mit asya

das feuer; Sûrya zu verstehn bietet wol keine schwierigkeit, erstens wegen der bekannten wechselbeziehung, in welche Agni und Sûrya beim agnihotram gebracht werden, zweitens weil es überhaupt auszer Agni nur eine liechtquelle gibt, aber asya 2. 3. musz doch auf dasselbe gehn. Ist Agni heller als feuer und Sûrya, so kann er auch das beszer verrichten, was oft als beider verrichtung bezeichnet wird, das stützen des himels (IV. 13, 5.). Die worte paro manîšayâ sind ein verstärkender nachtrag zu svayaçastaraḥ. — 3. Dise str. motiviert ser gut die vorauszgehnde. — asâu: kann nur Sûrya sein (auch S. so), im brâhm. unzälige male asâu yas tapati, sa yo 'sâu ta°; vâi motiviert, fürt bekanntes ein; erinnert man sich an das strophe 3. pâda a b enthaltene, so begreift man das vorauszgehnde str. 2. — âsâ: nicht von der sonne bei auf und untergang, weil im brâhm. gesagt wird, die sonne stehe uns am mittag am nächsten; es ist 'trotzdem unmittelbar nahen glanze des feuers — von himlischem s°: IV. 3, 1. 'von des Dyâus samen'. — dasmasya: damit ist Sûrya gemeint; Agni's verdienst ist es, wenn Sûrya auf seinem wagen uns gutes bringt.

356. (V. 18.)

1. hier könnte viçaḥ auch mit 'haus' übersetzt werden; es ist was im brâhm. veçman bezeichnet. — raṇyati: die constr. höchst auffällig; nicht nur ist sie bei raṇ fast vereinzelt (vgl. zu 45, 3.), sie widerspricht auch der constructionsweise in solchen fällen im allgemeinen. So schwer denn auch hier eine abhilfe möglich erscheint, so darf sie doch versucht werden. Nimt man staveta activ, was sogar das warscheinlichere, so musz man viçvâni havyâ auf dises beziehn, und martešu auf raṇyati 'des morgens möge Agni, der gast des hauses alle havya loben, der als unsterblicher an den sterblichen seine freude hat'. Die ungewönliche zerreiszung wird erleichtert dadurch, dasz sowol viçvâni als havyâ am anfange eines pâda steht. S. V. viçve yasminnamartye havyam martâsa indhate. — 2. der vers erklärt sich ausz 125, 16. die unvollkomne oder schadhafte darbringung ist eben das schlechte, die nicht richtig bereitete, die man doch nicht wegwerfen durfte; 125, 16. wird auch Trita genannt; Ekata Dvita Trita wird das spülwaszer der pâtrî geopfert Tâit. S. I. 1, 8. br. III. 3, 2, 8. u. Çatpbr. I. 2, 2, 18. aṅgulipraṇejanam âptyebhyo ninayati u. I. 2, 3, 3. 4. vgl. Ath. V. VI. 113. bd. III. pg. 444. Weniger klar erscheint der anlasz, warum hier dem Dvita eine somalibation gebracht werden soll. Es scheint eine libation gewesen zu sein, mittels der man etwaige unbemerkte feler gut machte, und deren auszdrückliche erwähnung, zufällig, von einer gedankenwendung des dichters herrürt. Wie die darbringung für Agni erst wirksam wird, wenn ihre etwaige unvollkomenheit durch den

somabecher an Dvita beseitigt ist, so ist euer unverserbarer wagen nicht der auf den ihr geneigt seid stolz zu sein, sondern Agni, der für euch die bürgschaft langes lebens leistet, und unversert die längste ban hin und wider läuft. Daher heiszt es: sogar dein stotar o Agni (stotâ cit te); Agni sogar kann seinen preis nur durch Dvita's etc. guten willen erlangen, ist also gewissermaszen abhängig von ihm, umso weniger zu wundern ist es, dasz selbst die mächtigsten der menschen von den göttern abhängig sind. Dasz dîrghâyuçocišam zu ratham zu beziehn, eig. disz in den hauptsatz gehört, dasz vi + îyate das hin und wider gehn Agni's bezeichnet, ist vollkomen selbstverständlich. — 4. disz beschreibt die priester, die sich durch die den Maghavan geleisteten dienste indirect mit ruhm bedeckt haben. — svarṇara: S. yajñaḥ. — Doch ist vill. sa der adhvaryu u. zu 'ânušak stotâ te asti zu ergänzen.

357. (V. 19.)

1. Nur zustände und formen, gestalten, lernen wir kennen, das wesen des gottes bleibt uns verborgen; der gott spricht nur im schosze seiner mutter. Es ist fatal, dasz avasthà gerade die männlichen geschlechtsteile bezeichnet, und hier soll es die weiblichen bedeuten. Gr. läszt auszerdem abhi unübersetzt, dessen bedeutung hier durch das folgende pra vavrer vavriçciketa klar ist; Gr.'s übersetzung ist ganz tautologisch und inhaltslos. S. schon zeigt das richtige, nur dasz er ohne irgend einen grund açobhanâ daçâḥ erklärt. — 2. kundig unterscheidend: offenbar 'dein wesen von deiner erscheinung'; disz steht mit dem vorauszg. in bestem zusammenhange. Als subject ist wol das subj. von str. 3. zu anticipieren. Mit der festigkeit ihrer burg, und ihrer steten kraft ist ihre religiöse einsicht gemeint, welche eben ihrer burg festigkeit, ihrer kraft stetigkeit verleiht. — 3. die leute des Çvâitreya haben gesigt, und der priester ist belont worden; s e i n e beute war die frucht des soma, nicht die seiner tapferkeit. — dâsîḥ niškakaṇṭhîḥ Âçv. ç. utt. III. 9, 14. Kâty. ç. XIV. 2, 30. vṛšalyaḥ niškakaṇṭhyaḥ (niškam suvarṇâçcatvâraḥ). — 4. jâmyoḥ: S. dyâvâpṛthivyoḥ; ajâmi S. došarahitam. S. geht entweder ausz von der bedeutung 'was keinen bruder nichts verwandtes ἀδελφά besitzt' also 'unvergleichlich, ohne gleichen', oder von der, die das wort im brâhm. hat (jâmi kuryât); dise ist unbrauchbar. Möglicherweise ligt hier ein wortspil vor 'etwas unvergleichliches mit seinen geschwistern (gleichen) ist der soma wie beliebte milch; wie ein keszel (andererseits Agni) u. s. w. Es steht aber nichts im wege ajâmi als 1. si. 'ich bringe des himels und der erde liebe milch (den soma) und den Agni, der wie ein keszel kochet, u. s. w. Es ist also soma (str. 3. enâ madhvâ) und Agni gemeint. — 5. bhasmanâ: S. svakâryeṇa bhasitena vâyunâ prerakeṇa. — der zweite vers ist nur vermutungs-

weise übersetzt, und hat die str. wol keine beziehung zu dem vorauszgehnden; sie beziehn sich auf das reiben des feuers. Die übrigen vier str. verdienen dagegen nicht, die von Gr. erhobenen vorwürfe.

358. (V. 20.)

1. cit: der sprecher will dem gotte die bestimmung, dessen überlaszen, was ihm am meisten frommt. — lasz uns loben: als erlangt, als genoszen; denn nur so haben sie anlasz es zu tun. — man könnte freilich übersetzen: disem durch uns in liedern zu berühmenden sprich du für uns bei den göttern das wort (dasz er uns zu teil werde). Allein yujam erscheint dabei zwecklos, und es steht doch mit unverkennbarem nachdrucke am ende des pâda. — 2. Gr. übersetzt nach der conj. vṛdhâu, gibt îrayanti mit S. durch havînšiprâpayanti und verbindet apa mit saçcire, d. h. er tut alles das, was man nicht tun darf, wofern man methodisch zu werke gehn, und einen sinn erlangen will. Die genitive te ugrasya çavasaḥ und anyavratasya müszen von etwas abhangen, das kann nur dvešaḥ hvaraḥ sein; apa passt nun wol zu îrayanti, nicht aber zu saçcire. Dann ist vṛddhâḥ ser bezeichnend, aber man musz es adversativ nemen oder steigernd 'obwol zu groszer kraft gelangt' 'auch zu gr. kr. gel.' Statt 'schlieszen sich an' übersetzen wir jetzt 'geraten in-'. Der sinn ist also diser: Auch die zu groszer macht erwachsen sind, geraten, wenn sie deiner gewaltigen stärke hasz und feindschaft nicht von sich [durch opfer und frömmigkeit] abwenden, in den hasz und die feindschaft [verhasztheit] des andersgläubigen [dessen, der den bösen göttern dient]. Unsere übersetzung im texte ist formell auch richtig; ihr sinn ist: diejenigen, welche sich nicht durch positive taten bemühen deinen zorn fernzuhalten, die sind in warheit deine feinde, sie machen in warheit gemeinsame sache mit deinen feinden, und suchen hilfe bei andern göttern. Villeicht entspricht dise übersetzung immer noch dem zusammenhange am besten. Vâj. S. 38, 20. finden wir: catuḥsraktir nâbhir ṛtasya saprathâḥ | sa naḥ sarvâyuḥ saprathâḥ | apa dvešo apa hvaro anyavratasya saçcima | (der adhvaryu stellt das mahâvîragefäsz, mit dem der pravargya vorgenomen werden soll unmittelbar an die nâbhi der uttaravedi:) viereckig ist des opfers mittelpunkt, auszgebreitet | diser (gharma, mah°) ist uns unser ganzes leben, auszgebreitet | hasz und feindschaft fort von uns (durch deine gnade, des mahâv°), wir gehn an das werk dessen, der anderes werk befiehlt [als menschenwerk, des paramâtmâ]; man sieht, dasz auch hier, wo die stelle ganz ausz dem zusammenhange geriszen ist, und nur wegen der einzelnen worte darin citiert wird, doch apa mit saçcima nicht verbunden wird; es ward also wol auch so im texte construiert. — 4. S. ergänzt 'tue du' (wie es nötig, damit wir in deinem schutze seien). Gr.

bringt hier einen groszen wortschwall vor, der aber mit dem original wenig ähnlichkeit besitzt.

359. (V. 21.)

2. suprîta idhyase: in der weise der classischen sprachen construiert. — die bedeutung von ânušak ist hier recht klar; Agni's geduld wird nicht lange auf die probe gestellt. — 3. sie: das subject nicht ausz dem vorhergehnden notwendig zu ergänzen; es kann auch sein 'man'. — 4. S. âdarâtiçayadyotanârtham punarvacanam; er scheint auch vers 2. als directe anrede gefaszt zu haben; stotumarhati he çukra: es ist auch nicht anders möglich.

360. (V. 22.)

2. ânušak: S. anušaktam yathâ bhavati. — asya naḥ: asmâvataḥ.

361. (V. 23.)

3. vṛktabarhišaḥ: S. lûnabarhišaḥ. — sadmasu: S. yajñagṛ-hešu. — vyanti: S. yâcante.

362. (V. 24.)

2. bhavâ: S. V. bhuvo. — dyumattamo S. V. Tâit. S. IV. 4, 4, 8. I. 5, 6, 3. beszer. — 4. sakhibhyaḥ: für die Maghavan; S. unpassend für die söhne. Die ware beziehung war verloren gegangen; wir suchen sie auch TMBr. I. 5, 2. namaḥ sakhibhyaḥ pûrvasadbhyo namo 'parasadbhyaḥ, wo der com. (vipakše) es auf die sadasya bezieht.

363. (V. 25.)

1. Kâty. ç. V. 12, 10. — gâsi: S. abhipragâyata, ohne rechten grund. — 3. suvṛktiḥ bezieht sich zunächst auf das legen des barhis. — 4. âviçan: S. âhavanîyâdi rûpeṇa pravišṭaḥ. — 5. çravayatpatim: S. viçrutân karoti patîn pâlayitṝn pitṝniti, vgl. Tâit. S. III. 3, 11. sâ [kuhûḥ] no dadâtu çravaṇam pitṝṇâm vgl. Kâty. ç. III. 3, 2. 3. 4. prayâjânu mantranam: eko [putraḥ] mamâikâ [duhitâ] tasya yo 'smân dvešṭîtyâdi. — 6. satpatim: hier definiert. — 7. arca: für arcâni. — mahišî: oder 'wie eine königsfrau'? — 8. S. ergänzt zu pâda a bhavanti; pâda b bleibt zweifelhaft; ucyate unpersönlich? bṛhat 'laut'?

364. (V. 26.)

3. Tâit. S. I. 1, 11. 2, 10. bei der aufstellung der einen âghârasamit. — 5. satsi: ist si zeitlich identisch mit 'si' im praes. 2. si.? Disz ist unmöglich wegen der diser form anhaftenden auf eine ältere epoche weisenden imperativbedeutung; so musz denn z. b. X. 3, 7. vakši satsi 3. pers. si. bezeichnen; so findet sich X. 4, 1. yakši als 1. si. X. 52, 4. III. 53, 2. yamsi I. 61, 2. (2. ps. V. 36, 4. I. 63, 8.); astoši 3. si. V. 41, 10; dakši I. 141, 8. 3. plur. bemerkenswert dabei dhákši I. 76, 3. wo wieder wie bei huvé der accent beweist, dasz man sich bewuszt war der besonderheit der form, dasz sie zwar die dienste des verbum

finitum leistete, aber doch nicht als solches anerkannt ward. So ist auch VI. 16, 8. prá yakši aufzufaszen 'deinen anblick sollen sie vereren an deiner tüchtigkeit all die gutbegabten freunde gefallen haben. Dasz in unsern texten -si bereits vorwiegend auf die 2. si. (neben 1. si med.) bezogen wird, wird wol niemanden wunder nemen; wo überhaupt nur ein anklang ist an eine praegnante auf einem weiten gebiete consolidierte form, da wird das abweichende allmählich verdrängt; hat doch sogar joši, dessen š stammhaft ist, oder upabarbṛhi X. 10, 10. (verbalw. barh), dessen gleichfalls stammhaftes h im hi an -hi = dhi erinnert, die anwendung auf 2. si. bekomen; ebenso bodhi, wo es von budh herzuleiten. Dagegen Tâit. br. I. 7, 8, 6. tasmâi hutam asi yameṣṭamasi wird Tâit. S. I. 8, 14. (pg. 153. Calc.) in ser anerkennenswerter weise richtig mit tasmâi (nâmne-abhiṣekabhûtam pâtrasthamjalam) hutam astu erklärt. Hier ist die verschiedenheit von asi = astu und asi 'du bist' unzweifelhaft, da letzteres ausz assi. Dasz nun asi (= astu) nichts ist als ein infinitiv, ist evident; was soll also jani I. 141, 1. varhi III. 53, 17. chedi II. 28, 5. cakši VII. 3, 6. nakši V. 24, 1. ceti IV. 55, 4. u. so vile andere anderes sein? Interessant ist Ath. V. VI. 56, 3. ahe für ahani: sam te hanmi datâ datah̩ | sam u te hanvâ hanû | sam te jihvayâ jihvâm | sam u âsnâ ahe âsyam ‖ also ahani activ wie V. 46, 1. ayuji medial (vgl. auch Inf. im V. 139.). Âçv. ç. III. 10, 17. adhve pramîtasya [adhvani].

365. (V. 27.)

Dises sûktam besteht ausz zwei selbständigen stücken 1—3. 4—6. und würde eigentlich in den 9. abschnitt gehören. — 1. anasvantâ: der wagen nur für vorneme Tâit. S. VI. 1, 9, 3. — vgl. TMBr. XIII. 3, 12. — Maghonah̩ kann nicht gen. si. sein; die einzige erkl. dafür ist der acc. plur. abhängig (Inf. im V. pg. 49. oben) vom superlativ cetiṣṭhah̩; disz hat auch guten sinn. Der sprecher Asura (auch im brâhm. als priestername nachweisbar) sagt offenbar in doppeltem sinne, er gedenke ganz besonders der Maghavan im eigentlichen sinne, dasz er nämlich ganz besonders eifrig dem dienste der götter in ihrem interesse oblige, und dann mit anspilung auf die erhaltenen geschenke dasz er allen grund habe ihrer nicht zu vergeszen. — ciketa: S. durch dise gabe ist er unter allen leuten bekannt. Ob nicht daçabhih̩ sahasrâih̩ 'unter zehn tausenden' d. i. eben unter unzäligen (allen) menschen bedeutet, ist uns wegen des daça nicht ganz gewis. — 3. in solcher weise: nämlich durch grosze freigebigkeit, nicht umsonst. — yuktena: S. manasâ (nahyayuktena manasâ kimcana samprati çaknoti kartum. Çatpbr. VI. 3, 1, 14.). — beantwortet: mit geschenken, wie S. treffend gṛhâṇedam gṛhâṇeti tathâ mâmbravîti. — naviṣṭhâya navamam hangen

zu ser zusammen, als das man etwas ändern dürfte; der dativ musz dativ des zweckes karmaṇe sein; zu behaupten navamam müsze falsch sein, dazu gehört, dasz man zu der tatsache das auge schlieszt, dasz man eben hier, wo es sich um specielle concrete uns aber sonst her nicht bekannte verhältnisse und eräugnisse handelt, eben sich bescheiden musz nichts zu wiszen. Das opfer war wol zum neunten male vollzogen worden. — abhi gṛṇâti: vill. mit anspilung auf den prati gara Çatapbr. IV. 3, 2, 1. — 4. Sûraye: vgl. str. 6. er ist besitzer der kšattram; S.'s ergänzung ist hier unrichtig, weil er eben Sûri falsch versteht. Richtig ist seine erklärung des yaḥ bhikšamâṇo' rthî; pravocati erinnert an den — pravâka (somapravâka), allein diser kündigt das opfer dem priester, nicht den priester dem opferer an; 'befiehlt' ist also hier so vil wie 'befelen, sagen, läszt', der weitere inhalt versteht sich von selbst. Es stehn parallel ṛcâ und medhâm (Gr. gut!); letzteres ist ein evidenter instrum. auf âm vgl. zu 304, 3. — sanim: S. dhanam. — Tâit. I. 4, 43. VI. 6, 1. dâkšiṇâm ditsunâ hotavyâni dâkšiṇâni.

366. (V. 28.)

1. vgl. Ath. V. VII. 82, 5. XVIII. 1, 28. Ṛgv. IV. 13, 1. — îḷânâ: vom priester auf das instrumentum übertragen; bildlich auch von dem praszeln der ins feuer gegoszenen darbringung. — 2. dhatte: *περιβάλλεται*, und nidhatte 'er bringt von seinem'. — 6. prayatyadhvare: daher die frage TMBr. IV. 8, 11. yataḥ satrâd udasthâtâ 3 sthitâ 3 t.

367. (VI. 1.)

1. Manotâsûktam Tâit. br. III. 6, 10. str. 3. — manotâ: s. zu I. 46, 2. (24.). — asyâ dhiyaḥ: S. asyakarmaṇaḥ; zu Tâit. br. III. 6, 10, 1. karmânušṭhânavišayâyâ etasyâ asmad buddheḥ. — viçvasmâi: obj. dat. zum inf. — der inf. -adhyâi komt verhältnismäszig am häufigsten im m. VI. vor; in den dem A. V. eigenen sûkta's gar nicht. — sahaḥ: blosz apposition? — Yaçna XXX. 2. c. ahmâi né çazdyâi baodhanto paiti [heñtî]. — 2. maho râye: S. mahate dhanâya. — citayantaḥ: S. jânantaḥ jñâpayanto vâ, T. br. ob. cintayamânâḥ; 'denken machend' oder 'denkend'. — nyasîdaḥ: s. zu 250. — 3. vṛtâ: S. mârgeṇa; ebenso Tbr. sanmâ°; vill. richtig. — vill. wäre beszer zu übersetzen: '[dir,] der du mit vil guten dingen wie mit einem heere einhergehst, in dir dem reichtum sind die wachen (s. Ind. z. Ṛgv.) nachgegangen'. — vapâvantam: s. zu 207, 7. — 4. vyantaḥ: S. gachantaḥ; Tbr. prâpnuvantaḥ. — nâmâni: vgl. I. 72, 3. (87, 5. X. 63, 2.); gemeint können sein die Ṛbhu oder die Aṅgira's, oder die götter im allgemeinen. Hier ist es wol am besten, die Aṅgiras zu verstehn. — 5. râya ubhayâsaḥ: Gr. lied und opfer; schwerlich. S. paçvapaçurûpâṇi janânâm dhanâni; Tbr. divyâni ca pârthivânica; — cetyaḥ: S. jñâtavyaḥ. — 6. dame: S. gṛhe. — jñubâdhaḥ:

S. avanatajânavaḥ; eig. wol 'drückend das knie gegen die erde; dag. Tbr. upajñu[tam] bâdho; warsch. richtig: 'drängend'. — 7. anayaḥ: S. svargam, ebenso Tbr.; es ist gemeint 'in den kampf'. — 8. çaçvatînâm: 'aller'. — nitoçanam: S. hinsakam; das wort ist nicht befriedigend erklärt; die stellen des IX. m. sprechen noch am klarsten für die bedeutung. — pretîšaṇimišayantam: preti (I. 33, 5. vgl. preta pareta) komt in dem sinne wie es hier an zu nemen, sonst nicht vor. Es kann allerdings zweifelhaft bleiben, ob der erste accus. von dem zweiten abhängig oder demselben coordiniert ist, in welch letzterm falle es bedeuten würde: 'den vorwärtsstrebenden, eilenden'. Was unserer übersetzung im texte berechtigung vor der andern gewärt, ist der charakter der strophe: viçâm viçpatim çaç°, nitoçanam vṛ° caršaṇînâm, râjantamrayînâm; jeder pâda bildet einen zug des gepriesenen gottes in d. also pretîšaṇim išayan pâvakaḥ, der pâda zerfällt nicht in eine reihe selbständiger epithete. Der rythmus erinnert an Kâlidâsa. — 9. ânaṭ: S. karoti; I. 24, 5. Der sinn ist 'derjenige der dein opfer zu stande gebracht hat, der hat auch den lohn dafür gewis (er hat wirklich geopfert, was sich eben nur darausz erkennen läszt, dasz der erfolg der bemühung entsprochen hat). Disz ligt auch in dem folgenden ya âhutim pari veda u. s. w. vgl. das yajuḥ Tâit. S. I. 6, 3, 1. jušṭe jušṭim te' çîya upahuta upahavam te' çîya (bhakšyasyeḍâdibhâgasyânumantraṇam); com. prâpnuyâm; u. 2, 11, 1. — 10. herlich: hinzu zufügen 'dem herlichen'. — vedî: S. als local; aber pada nicht pragṛhya. — yatema: S. çobhanânugrahabuddhâu âgachema; beszer Tbr. tavânugrahâtmikâyâm buddhâu sarvataḥ prayatâmahe | tvadanugrahanimittam prayatnam kurmaḥ. — 12. iša âreaghâḥ: weist auf schon damals existierende speiseverbote hin. — 'denn' st. 'den' zu lesen. — 13. râjani tve: ist wol localis absolutus.

368. (VI. 2.)

1. çravaḥ pušṭim na: wichtig für die bedeutung von çravaḥ. — kšâitavat: vgl. khšaêta bktr. — 2. vâjî: die sonne S. auch nach dem brâhm. ist âditya ein weiszes ross. Die sonne zu verstehn berechtigt das epith. viçvacaršaṇeḥ; sonst s. III. 26, 3. — 3. sajošas für sajošasaḥ. — divo naraḥ: dasz die männer des himels Agni entzünden (Gr.), ist uns unverständlich; S. hilft sich mit stuternetâraḥ. Villeicht liesze sich übersetzen: 'die helden des Dyâus' d. i. die Marut; allein das entzünden des feuers wird ihnen sonst nicht zugeschriben. Wir halten daher unsere im text gegebene übersetzung für richtig; divaḥ bildet einerseits den gegensatz für mân° ja° 'du bist das zeichen für den himel', andererseits die feuer anzündenden zu den glückbedürftigen. Das verhältnis bezeichnet sajošaḥ. Dageg. SV. saghâ yaste divo naro dhiyâ martasya çamataḥ: die richtige lesart, von welcher diser sonderbare text auszgegangen ist,

dürfte gelautet haben sa—martaḥ çaçamate, sei es dasz naraḥ gen. od. nom. si. ist 'der sterbliche [mann], der dir mit des himels verlangen [mit des himelshelden werke, gedanken] sich gemüht hat'; wichtig ist hiebei nur, dasz auch dise textgestalt, die unzweifelhaft jünger ist als die des Ṛgv. die str. als einen satz auffaszt. Auch sonst ist es entschieden vorzuziehn ṛdhat als alte form für ṛdhak zu verstehn, wie bekanntlich disz prof. Weber von den formen auf ak vermutet hat: 'der sterblich, der sich besonders dir treflich begabtem mit dem geiste abgemüht hat'. — wie noch bes. erhellt aus VIII. 90, 1. (248). — 5. naçat: S. vyapnuyât. — niçitim: S. tanûkṛtâm mantrasamskṛtâm âhutim; vgl. VIII. 19, 14. — vayâvantam: S. bezeichnet kinder und enkel. — pušyati: S. pošayati. — 7. jûryaḥ: S. wie ein gereifter bejarter leiter, könig; aber wie soll man disz ausz jûryyaḥ herausz gedeutet haben. — trayayâyyaḥ: für die bedeutung genügt es darauf hinzuweisen, dasz auch S. in seiner (dritten) erklärung auf trayaḥ beziehung nimt, und erklärt janmatrayyam lakšyate | mâturagre 'dhijananam dvitîyam mâuñjibandhanât | tṛtîyam yajña dîkšâyâ itijanmatrayam smṛtam || darnach heiszt es 'es ist ihm zu dreifacher geburt zu verhelfen wie einem sohne' der auch alle drei geburten durchmachen soll. Allein der sohn wird dadurch doch nicht verdreifacht; wärend die verdreifachung des feuers ganz verständlich ist. Doch kann man die sache so verstehn, dasz dieselbe procedur bei beiden angewandt werden soll, obwol sie zu verschiedenen resultaten fürt. Es versteht sich, dasz die stelle, wenn wir sie so verstehn dürften, von auszerordentlichem interesse wäre; allein obwol dise erklärung nicht so groszes bedenken gegen sich hat, so scheint uns der wortlaut doch dazu nicht explicit genug. Man wird sich also vor der hand begnügen müszen, das wort im sinne von 'vervilfältigen' zu nemen so weit es auf den sohn geht (erzeugen von sohn enkel urenkel, die beim opfer merfach genannt werden vgl. Kâty. ç. V. 3, 5.). — purîva: 'so sicher' vgl. 357, 2. — 8. droṇe: droṇa bezeichnet auch ein gewönliches holzgefäsz: droṇe vâ annam bhriyate Tâit. S. V. 4, 11, 2. — hvâryaḥ: S. kuṭilamitastato gantâ si. Slav. zvěř. — parijmâ gehört zu svadhâ und zu gayaḥ; S. vortrefl. ubhayor dâtetyarthaḥ. — 9. acyutâ: S. atsîtiçešaḥ. — çikvasaḥ: S. die entzündeten flammen. — Tâit. S. III. 1, 11, 6. dhâmâ: sthânam. — yavase: yuvase? wortspil? — 10. veši: bei uns falsch übersetzt; veši hotram ist zu denken, nach dem yajuḥ agne ver hotram ver dûtyam. — adhvarîyatâm: wider ein beweis, dasz es von adhvaryu, nicht von adhvara her. — 11. devân sumatim: gen. plur. — rodasyoḥ: könnte auch gen. du. sein; aber es ist ansprechender disz sowie divaḥ als abl. zu faszen. — man mag auszlegen wie man will, immer wird nṛîn gen. plur. sein; mit vîhi-nṛîn

musz doch wol etwas anderes gemeint sein als mit devân—rodasyoḥ; vgl. bes. VI. 4, 8. und 15, 1. vetîd divaḥ ganz unzweifelhaft 'er komt vom himel' auch bei Gr. Dasz mit nṛîn die menschen gemeint sind, ergibt sich ausz dem gleich darauf folgenden. — vîhi: S. gamaya.

369. (VI. 3.)

1. ṛtapâḥ: ṛtapeyam später eine besondere handlung Çâṅkh. ç. XIV. 16. der sinn ist das Agni Mitra und Varuṇa in einer person ist. — tyajasâ: mit obj. acc. construiert, wie es scheint, was freil. ser hart. Indes könnte zu aṅhaḥ martam adjectivisch construiert werden, und pâsi seinem wesen nach (wie defendere hostem und ab hoste) als vârayasi zu faszen sein: 'durch vernichtung gleich werst du der bedrängnis durch den sterblichen. Gaedicke (der accus. im Veda) faszt aṅhaḥ als spezialisierenden accus. vill. ist disz von unserer eben gegebenen erklärung nicht ser verschieden. — 2. behandelt das verhältnis des priesters zum yaçâḥ, zu dem Maghavân oder zu den göttern; man könnte vermuten ṛdhat (=ṛdhak) vârâya 'in vorzüglicher weise hat er zu erlangung von gutem Agni geehrt. Sonst komt noch ṛdhadrayaḥ vor; aber auch ṛdhantaḥ. — aṅho martam: faszt man dises wie str. 1. dann musz man (allerdings nicht recht passend) unter den 'yaçásaḥ' die götter verstehn: weder missfallen der götter noch angriff der sterblichen und (in folge davon) verachtung. (S. anarthahetuḥ pradarpaḥ). — 3. hešasvataḥ: S. çabdayuktâḥ von ihm auf çurudhaḥ bezogen. — nâyam: (wofern nicht yâmann zu lesen ist) er gehört der nacht nicht an, weil er iszt, was man in der nacht nicht tat Çatpbr. II. 4, 2, 6. disz ist die erklärung, die wir wiszen; dag. II. 1, 4, 2. Gr.'s übers. ist imaginär. — raṇvaḥ: möchten wir mit 'zufrieden' (mit seiner hölzernen wonung) erklären, da das feuer doch nicht überall erwünscht ist. — 4. S. yathâ paraçuḥ svakîyâm dhârâm kâšṭhe prakšipati. — 6. rebhaḥ: Tâit. S. VII. 1, 1, 3. com. Âit. br. I. 25, 15. lit. raibus buntsprenkelig rëbus fett; es ist vill. auf die modulationen der stimme beim singen bezogen, wie man bei uns von einer coloratur, schnörkeln u. dergl. spricht. — der dichter meint, das feuer wie der priester werden von der morgenröte beschinen. — 7. Gr. 'keule' würde die schwirigkeit nicht zerschmettern; man könnte vidhatáḥ von vyadh herleiten: 'Dyâus gleich, als dessen des schleudernden blitzenden sohn er sang, hat der struppige stier in den gefilden gebrüllt', da die anname eines gen. absol. doch bedenklich: [dem priester], bei dessen dienst es klang, wie wenn Dyâus blitzt (donnert); unter der vorauszsetzung, dasz mit vidhataḥ ein wortspil beabsichtigt, und navînot unpersönlich ist; in unserer übersetzung sind wir S. gefolgt, dessen raçmîkurvataḥ (vidhataḥ; es ist die morgenröte zu verstehn) eine ser gute erklärung ist vgl. 266, 4, 5. — dam: offenbar vertrit

disz hier das verbum; da das vorauszgehnde seine eigenschaften beschreibt, so könnte man auch übersetzen: 'der . . . . dazu da (bestimmt geeignet) ist, himel und erde mit treflichem zu versehn' natürlich, durch sein hin und widergehn. Vgl. aggl. oder adapt. pag. 99 anm. wo gezeigt wird ausz dem gegenhalte von I. 120, 6. und 117, 17. dasz dam (dan) nicht 'haus' bedeuten kann. Indes ist villeicht zu übersetzen: 'der — kam, hieher zu verleihen mit gutem die beiden welten'; yan anstatt verb. finitum. — 8. çardho vâ yo m°: wol Dyâuḥ.

370. (VI. 4.)

1. hotar: S. devânâm âhvâtar. — devatâtâ: S. yajñe. — samanâ samânân: eine beliebte phrase. — 2. cakšaṇiḥ: S. prakâçakaḥ. — vedyaḥ: S. sarvâir jñâtavyaḥ. — vandâru: S. vandanîyam. — Gr. 'er neme unser lob (mit wolgefallen) an' richtig; unsere übersetzung nach S. ist verfelt. — 3. vînoti: S. bhâsâ sarvam âpnoti; vgl. bhâsânsi gleich darauf; als obj. ist bhâḥ (bhâsaḥ) zu denken. Vill. intrans. 'der [alles] durchdringt'. — pûrvyâṇi: S. ciramtanâni purâṇi. — 4. seine b. u. s. speise: vill beszer 'seine ban zur speise'. — 5. râšṭrî: für râšṭryâ (râšṭryâṇi?)? es scheint ein wortspil mit râtri beabsichtigt; der sinn ist doch wol nur 'wie der wind über die länder hin eilt, so Agni den nächten zuvorkomt, indem er immer bei beginn und am auszgange der nacht angezündet wird. Auch der wind weht über das ganze land von einem ende zum andern. — arâtîḥ: Gr. freil. yâḥ; das wort ist zu oxytonieren, 'es ist zusammengezogen' ausz arâtiyuḥ vgl. Âçv. ç. I. 11, 13. ayâççâgne asyanabhiçastîçca ityâdi. — patataḥ: die fliegenden, laufenden; — hrutaḥ: S. hinsakân; pari hruta: S. parigatya hantâ; wir wiszen nichts beszeres. Mit hrut ist wol der feind in religiös moralischem sinne bezeichnet. — 6. aktaḥ vill. gen. st. naktáḥ. — Âuçija: S. sûrya; zweifelhaft. — 7. çroši: hier ist si eben so wenig mit -si 2. pers. ind. direct zu identificieren als oben bei satsi. Es ist alte infinitivform zugleich stamm für den aorist. — pâda d scheint unvollständig zu sein. — 8. besuche u. s. w. 'schenk uns'.

371. (VI. 5.)

2. kšâma: S. kšamâyâm offenbar für kšâman VI. 15, 5. kšâmaṇi. Der abfall von n ist wie nâma vom stamme nâman zu betrachten. Man könnte freilich vermuten (da die form nâma schon vorindisch ist) kšâmiva, wobei kšâm der einfache stamm (wie in kšâsu kšâḥ; vgl. kšâm 262, 3. VI. 17, 7. paprâtha kann nicht bedeuten 'du hast gefüllt die weite erde', wie wir übersetzt haben; dazu passt vi keineswegs, pap° ist unregelmäszig für papraththa eig. paprathitha: du hast auszgebreitet an ihrem orte das grosze wunder die erde hoch hast du den himel, Indra, empor gestützt. Freilich findet sich X. 31, 9. kšâm

pṛthvîm (erinnert an mṛgohastî); man könnte also übersetzen 'ausgebreitet hast du den wonsitz (ein groszes wunder!) den breiten. I. 67, 3. steht pṛthivîm, das man nicht mer als bloszes femin. von pṛthu betrachten kann; dises bedeutet schon geradezu die erde. — samdadhire: S. samyak nihitavantaḥ. — erire: âbhimukhyena prerayanti, prâpayanti. — yajñiyâsaḥ: S. yajñârhâ yajamânâḥ. — 4. sanutyaḥ: S. antarhita nâma. — 6. ghóši: IV. 4, 8. ist das wort entschieden verbal gebraucht; so wird es wol auch hier nicht anders zu erklären sein. Da jedoch aller warscheinlichkeit nach manma zu tajjušasva jarituḥ gehört, so musz es als parenthese betrachtet werden, entweder im sinne 'es ist gesungen' oder 'er hat gesungen'; das lied ist in der tat bisz auf die resumierende schluszstrophe zu ende. — 7. vâjayántaḥ?

372. (VI. 6.)

1. zu navyasâ ist vill. vacasâ zu ergänzen: mit neuester rede zum kinde der kraft hin, mit dem opfer fördrung und gnade suchend. — 2. mit den lauttönenden: S. den Marut. — pṛthûni: S. sthûlâni; 'reinigend' mag hier in mannichfachem sinne gemeint sein z. B. als waldbrand die schlupfwinkel der feinde zerstörend. Daher wol pṛthûni. — 3. divyân°: man könnte auch übersetzen 'himlische N°.' — rujantaḥ: Tâit. S. I. 4, 11. trinçattrayaçcagaṇino rujanto divam rudrâḥ pṛthivîm ca sacante | ekâdaçâso apsušadaḥ sutam somam jušantâm. || — 4. višitâsaḥ: S. vimuktâḥ. — pṛçneḥ: S. nânârûpâyâ bhûmeḥ. — yâtayamânaḥ: S. svakîyam agram vyâpârayan. Vgl. 296, 7. Damals scheint man das abbrennen der wälder als einweihung des bodens betrachtet zu haben, man vgl. die erzälung vom brande des Khâṇḍavawaldes im Mahâbh. (gegen Indra's willen), wärend freilich das TMBr. XXV. 3, 6. von opfern daselbst erzält, wie an der Sarasvatî und in Nâimišîyâraṇya. Vgl. auch die bekannte geschichte von Videgha Mâthava's vordringen über die Sadânîrâ Çatpbr. I. 4, 1, 10. und prof. Webers bemerkungen darüber Ind. St. I. 170. Des waldbrandes wird im Ṛgv. so oft und in solcher weise erwänt, dasz man eine art hilfreicher tätigkeit seitens des gottes als gegenstand der beschreibung nicht verkennen kann. Die wirkung war doppelt günstig, der boden wurde für den ackerbau vorbereitet, und den feinden wurde die möglichkeit entzogen unter der deckung des walddunkels die niderlaszungen der einwanderer unbemerkt zu überfallen. Aber die producte des ackers und die sicherheit waren hauptbedingungen des gottesdienstes. — 4. sânu: Inf. im V. § 10. vgl. Tâit. S. I. 3, 7. vasu raṇva neben revatî ramadhvam. — 5. kšâtiḥ: Tâit. Für den opferplatz, sollte allerdings ein mit gras bewachsner ort (lomaçam s. zu 260, 4.) gewält werden, und wenn zum çyenovidhiḥ ein vom feuer versengter platz als devayajanam für tauglich

erklärt wird, so ergibt sich, dasz er es für regelmäszige opfer nicht war. S. Lâṭy. ç. VIII. 5, 5. Deshalb Kâty. ç. XXII. 3, 1. çyeno 'bhicarataḥ u. 2. 3. u. überh. bemerkensw. — 5. kšâtiḥ: Kâty. ç. XXV. 4, 36. gehadâhe agnaye kšâmavate puroḍâça iti Âçv. ç. III. 13, 4. Tâitbr. II. 4, 1. 1. agne yo no 'bhidâsati | samâno (soll wol sein 'sanâbhir), yaçca ništyaḥ | idhmasyeva prakšâyataḥ | mâtasyocheši kimcana || Âçv. ç. III. 11, 5. samkšâpya dâhayitvâ für den ersten vers vgl. X. 133, 5. (653.). — prasitiḥ: S. prabandhanam yathâ. — 5. vgl. 332, 10. — 6. Der grosze antreiber ist Sûrya. — 7. citayantam: S. gut prajñâpagantam (den besitzer) | dhanenahi purušaḥ prakhyâyate; Tâit. br. I. 4, 7, 7.

373. (VI. 7.)

1. ṛte: S. ṛtanimittam sṛšṭyâdâvutpannam. — SV. TMBr. IV, 6, 22. âsan naḥ pâtram gewis eine unglückliche erklärung und verdeutlichung des richtigen weil unbestimmtern âsann â p°. — ṛta â: Tâit. S. I. 4, 13 ṛtâya | yajñârthamâhavanîyâdirûpeṇotpannâm | (vgl. 381, 5.) auch dise lesart dürfte nur auf falscher lesung des langen â entstanden sein, auf grundlage geschriebener überlieferung. — an pâtram schlieszt sich âhâva str. 2 an (âhûyante sminnâhûtaya ityâ°); auch hier hat die abweichende anordnung des SV. 1, 4, 2. nichts empfehlendes — nâbhim: S. nahanam; das zusammenhaltende, anderswo erscheint er mit dem radkranze verglichen. Auch liesze es sich so verstehn, dasz er dasjenige ist, was allen opfern bei all ihrer verschiedenheit gemeinsam ist; denn ohne feuer kein opfer. — 3. tvat: S. tvatsakâçât | tubhyam havirdânena medhâvîbhavati'. | z. b. 332, 3. 338, 3. 429, 1. 407, 13. 382, 36. 380, 4. — 4. durch deine g. kraft: was also im brâhm. erzält wird, Agni sei zuerst der einzige unsterbliche gott gewesen, beruht auf alter autorität; zu 343, 4. — pâda d felt wider eine silbe; stand auch hier ursprünglich pitṛvoḥ wie V. 11, 3.? — 5. vratâni: die opferwerke, mit deren hilfe er die sonne fand. Hier ist klar, dasz neben ketuḥ vayunam nicht 'zeichen' bedeuten kann. — 6. visruhaḥ: nadyaḥ; gehört zu sruh-sorbere ῥοφεῖν, oder deutsch strudel? — 7. der unsterblichkeit: der unsterblichen welt.

374. (VI. 8.)

1. vidathâ: S. vidathe yajñe s. zu 191, 9. — 2. vratapâḥ: später vratapatiḥ: agne vratapate vratam carišyâmi tachakeyam tamme râdhyatâm; das yajuḥ bei übername der opferverbindlichkeit. — 3. dhišaṇe: die beiden alle wünsche gewärenden himel und erde; davon hatte wol auch das fell auf dem der soma auszgeschlagen wurde, den namen; S. dhârayitryâu vgl. zu 106, 2. — carmaṇî: paçor viçasitâ dve carmaṇî çošaṇârtham prasârayati tathâ vyâvartayat (çošaṇârtham ist unsicher). — 4. als die 'stiere' (mahišâḥ) versteht S. die Marut; aber

nach dem mythus von der flucht Agni's sind wol die götter überhaupt zu verstehn. — Vivasvataḥ: âdityât S. — 5. pavyâ: S. vajreṇa. — vidathyam: S. vidatho yajñas tadarham. — 6. hier wird wider das kšattram den Maghavan (identisch mit den Sûri's str. 7.) zugesprochen; sie sind die helden ganz vorzüglich.

375. (VI. 9.)

1. ahaḥ: bezeichnet auch die nacht S. — vedyâbhiḥ: mit ihrer kunde, die sie (von sich) geben S. veditavyâbhir anukûlatayâ jñâtavyâbhir (von denen man als freundlichen kunde zu nemen hat) svasva pravṛttibhiḥ (nach Y. II. 2, 21); ganz zutreffend. — rajasî: S. dyâvâ pṛthivyâu Tâit. br. II. 7, 8, 2. (zur erkl.). — 2. S. bemerkt vortreflich: da er jetzt im begriffe ist die grösze Vâiçvânara's darzustellen, fürt der ṛši da auf ihn bezügliche opfer in der gestalt eines gewandes schildernd, die schwirigkeit der sache (dem hörer) zu gemüte; das ist die ansicht derer, die den veda mit rücksicht auf das opferwesen erklären. — Den aufzug des opfers bilden die metrischen preislieder, den einschlag die yajuḥ und die verrichtungen der adhvaryu. Vgl. otuḥ tiryaktantu prasâraṇam com. zu Tâit. S. VI. 1, 1. vgl. TMBr. I. 8, 9. gnâstvâkṛntannapaso 'tanvata vayitrye 'vayan (tiraççînâni sûtrâṇi sam ayojayan); Tbr. II. 7, 15, 2. yebhir [prajâpatiḥ çilpâiḥ] vâcam samavyayat; wegen der bildung sûtu Tâit. S. II. 1, 5, 3. garbhaḥ. — So verstehn wir yaçna XXIX. 6. aṭ é vaocaṭ Ahurô Mazdâo vîdvâo vafûs vyânayâ: 'sprechen soll A° M° mit dem munde, kennend die gewebe mit dem (durch das) weben' oder: 'den aufzug mit dem einschlage'; XLVII. 9. wie weisz ich, ob ihr über etwas gebietet | Mazdâo inwarheit, dessen komen (mich) mir mit zweifel (vgl. XXXI. 5. méñg ca daidyâi yêhyâ mâ erešis) | [wie weisz ich,] die warheit der warsprechenden, das gewebe des guten geistes?] es wisze der fromme[nde], wie ihm seligkeit werde [werden wird]. || Wie aufzug und einschlag das gewebe (die festigkeit des zusammenhaltens) bedingen, so ist das verhältnis der verschiedenen kasten ihr in einander greifen die bedingung des bestehns für das Mazdayaçnische gesetz. — svit: vitarke. — samare: schlacht; atamânâḥ kann doch nicht wie S. will ceštamânâḥ bedeuten, obwol man vom opfer hie und da dieselben auszdrücke wie vom kampfe gebraucht. Der sinn 'ich versteh nicht zu weben, und nicht den kampf zu leiten' würde hier fremd sein; die beziehung auf das opfer ist durch das folgende unbedingt gegeben, wie wir weiter sehn werden. Wird nun die tätigkeit des priesters bildlich auszgedrückt, so können die bilder selbst verständlich nur von der tätigkeit der beiden andern kasten, der der vâiçya und der der kšattriya hergenomen werden. — kasyá: 'wer ist der sohn eines so vorzüglichen v a t e r s (d. i. selber so

vorzüglich), dasz er beim opfer dises vaters (Agni's 343, 10. 302, 1. 297, 1. 294, 5. 266, 7. 265, 2. 263, 5. 264, 1. 253, 14. 10. 420, 3. — 253, 14. 332, 2. 6. 338, 3. 381, 10. 414, 4. 5. u. s. w.) entberen könnte?' Daher S. ganz richtig: sa it sa eva vâiçv° agnis tantusthânîyâni gâyatrâdini chandânsi stutaçastrâṇi vijânâti. Agni ist der vater, den keiner entberen kann, wenn er sonst auch einen noch so vorzüglichen vater hat. — Vgl. Çatpbr. XIV. 3, 1, 31. hotar vadasva yatte vâdyam, beim dadhigharma da pravargya; Çâṅkhbr. 28, 5. achâvâka va° yatte vâdyam. — 3. ṛtuthâ: S. kâle kâle tattad anušṭhânasamaye vaktavyâni vadet. — paro anyena paçyan: ist zweideutig; es kann auch bedeuten: jenseits (nach jenseits) mit einem andern (mittels eines andern) sieht, S. Sûryâtmanâ. Allein es ist absolut nicht zu ersehn, wie das zu verstehn wäre, gerade hier, wo Agni's grösze doch vor allem soll hervorgehoben werden. Es ist also wol die im text gegebene übersetzung das richtige. — avaḥ: merkwürdiger weise ist kein avare im bktr. überliefert wie añtare. Dasz es aber ein avari gab erhellt ausz arm. vajr; dazu fügen wir vairya Yaçna XLII. 13. welche schwirige stelle wir so übersetzen: als an den [vollkomen gewordenen] heiligen hab ich an dich gedacht o Ahura Mazdâ | als mit dem (durch den) Vohu Manô es mich traf | zu erfaren den sinn [den wert] des wunsches, den ihr verleihet | nach der langen dauer, den niemand von euch erhält, | von welchem [was] der untern welt [angehört], in eurem reiche gesprochen [gelert] wird || der letzte vers musz notwendig den charakterisieren, der vom ewigen leben auszgeschloszen ist; es musz also vairyâ çtis dem thwem khšathrem entgegengesetzt sein. So vgl. adhairi = ssk. adhaḥ u. Yaçna LXX. 1. pourvatare = pûrvataḥ nicht vocativ. — 5. gegensatz von dhruvam und javišṭham; da manojavišṭham als ein wort unmöglich, so ist es: der geist ist aber unter den fl. d. schnellste; Çatpbr. I. 7, 4, 26. — mit rücksicht auf 2. ist zu schr. vayanti. Das heilige werk geht treflich von statten, weil der geist rasch wirkt, der geist Agni's. — 6. angelegt: der dichter erklärt, dasz er in dem entsprechenden geisteszustande ist, die revelation zu empfangen, zu hören, was die gottheit zu ihm spricht, zu sehn, was sie ihm übernatürliches zeigen wird; S. vortreflich yad buddhyâkhyam tattvam idam api vipatayati çrotavyânâm drašṭavyânâm tadîyarûpâṇâm bahutvât vgl. abaddham mano daridram [vgl. malimlu v. mluc so von darç] cakšuḥ sûryo jyotišâm çrešṭhaḥ im dîkšitavâdaḥ Tâit. S. III. 1, 1, 2. (anders Tâit. br. II. 5, 8, 4. kâ mihâikâḥ ka ime patañgâḥ mânthâlâḥ kuli pari mâ patanti [kuli höchst merkwürdig slav. kolĭ) | anâvṛtâinân pradhamanta devâḥ sâuparṇam cakšustanuve videya || 'was für nebel, was sind das für mücken, wie vile wolken fliegen um mich'. | hinweg

auf nimmer widerkehr sollen die götter sie blasen, adlerblick möchte ich für mich gewinnen ‖ —jyotir: das im herzen befindliche, 7. ausz furcht vor dem dunkel S. —

376. (VI. 10.)

1. svadhvarâ: S. çobhanayâgân; für svadhvarân. — Agnir yasmât — asmâkam çobhanayâgân karoti tasmâtpurodadhidhvamityanvayaḥ. — 2. tam stomam çṛṇviti; consequenter weise kann nur karati [stâuti] ergänzt werden — agne agnibhiḥ: S. tavâvayavabhûtâiḥ anyâir agnibhiḥ sârdham samidhyamânaḥ. — matayaḥ: S. mantâraḥ. — pavante: S. treflich došavarjitamuccârayantîty — arthaḥ. — das durch reiben entzündete feuer wurde in die feuerkufe zu dem bereits glimmenden gebracht. Âçv. ç. III. 10, 6. pâṇî vâyâte [?] agne yajñiyâ tanûs tayehi ârohâ âtmâ âtmânam achâ vasûni kṛṇvan narya [arya?] purûṇi | yajño bhûtvâ yajñam âsîda yonim jâtavedo bhuva âjâyamânaḥ ‖ es ist zu constr. p° vâ yâ te agne yâ vâ te yaj° t°; 8. — 3. vrajasya: damit ist ser verschiedenes gemeint, die himlischen gewäszer, das tageslicht, endlich beute an vieh auf kriegszügen. — 4. dadṛçe: S. dṛçyate. — 5. ati und abhi santi verschieden zu übersetzen: die — übertreffen — und — überwinden. — puru° ûti: vgl. Inf. im V. pg. 17 u. IV. 41, 11. vill. X. 73, 5. ebenso, dag. VIII. 5, 24. ûtibhir navyasîbhiḥ suçastibhiḥ; beim dual 44, 3. 317, 5. — 6. âsânaḥ: s. bd. III. 369. u. S.

377. (VI. 11.)

1. prayukti: vgl. Tâit. br. II. 2, 11. 1. sa [prajâpatiḥ] etam daçahotâram apaçyat | tam prâyuṅkta | tasya prayukti bahor bhûyân abhavat | u. zu 27, 6. Inf. im V. pg. 13. 17. S. erste erkl. prayuktâu loc. und instr. sind hier synonym. — bâdhaḥ: s. 367, 6. wo wir upajñu (vgl. abhijñu) vermuten nach Tâit. br. — hotrâya: S. yajñâya, es ist wol das agnihotram hier zu verstehn. — 2. vidathâ: Gr. ‘ich lese vidathe’ nichts leichter als disz; aber wie wäre darausz vidathâ geworden? so glatt läszt sich nicht conjicieren. Allerdings findet sich vidathâ für vidathe im Ṛgv. z. b. 374, 1. Vâj. S. 23, 57. noch in der interessanten faszung yajñasya tvâ vidathâ pṛchamatra, wo nicht apṛcham vorausz zu setzen, da pṛcham entweder gerade zu für praes. oder doch im sinne eines conj. steht, daher auch str. 58 yajñasya te vidathâ prabravîmi. Darausz erklärt sich, dasz S. einen local hier finden will. Allein dadurch gerät man mit martyešu in conflict, da nach vidathâ (und naḥ) das allgemeine martyešu überflüszig ist; da es nun keinem zweifel unterligt, dasz der gen. plur. von a-stämmen -âm lauten, dises âm aber zu âu ‘siṇhâu prabhavaḥ’ der löwen geburts(ort) Gopbr. werden konnte, dem parallel im auszlaute überall â erscheint, so unterligt die existenz eines gen. pl. â nicht dem geringsten zweifel.

Vgl. V. 44, 3. visruhâ S. ošadhînâm; (dag. VI. 7, 6. nadyaḥ). Wir haben daher vorgezogen, vidathâ als gen. plur. zu devaḥ zu beziehn. So heiszt Agni III. 3, 4. pitâ yajñânâm; 13, 3. yantâ yajñânâm; VI. 16, 1. yajñânâmhotâ. — yajasva: das medium weil er in bezug auf sich selbst das tun soll (yakšat), was er sonst für andere götter tun soll. — 3. dhanyâ tve dhišaṇâ: eine hauptstelle für die bedeutung von dhišaṇâ, da man doch nur von Agni nicht von der opferschale devân yajadhyâi sagen kann; umschreibung von Agni; vgl. 171. nivid an H. u. E. dhanyâ câ dhišaṇâ ca | Tâit. S. II. 2, 3. — devâñ janma: vgl. Inf. im V. — wie von kšipra kšepistha | so von vipra vepišṭha. — yaddha erklärend und auszfürend; das ist es eben u. s. w. — chandáḥ: oder 'der freudige' was beszer passt. Es könnte auch zu yad appos. stehn 'was ja eben als lied beim süszen tranke bei der darbringung spricht der sänger, wofern man chándaḥ liest. Dagegen bedeutete chandáḥ vill. 'den im takte sich bewegenden recitierenden', nach prof. M. Müllers erklärung von chandaḥ metrum. — als den 'vepišṭhaḥ' bezeichnet S. Bharadvâja (natürl. nur tadgotrotpannam); was richtig. Es soll die übereinstimmung des gottes mit dem wunsche des priesters hervorgehoben werden. Daher yat — ha. — 4. apâkaḥ: pâkaḥ ist nicht deshalb mûrkhaḥ, weil paktavya prajñaḥ 'seine einsicht erst zur reife zu bringen ist'; es erinnert an engl. a soft head 'ein weicher kopf' ein einfallspinsel. — 4. âyum: bei uns zu lesen: 'du, den als den lebendigen'; âyu hat vier bedeutungen: 'der lebendige' in manichfacher anwendung I. 104, 4. 122, 4. 140, 8. 147, 1. 178, 1. IV. 6, 11. 23, 8. 38, 4. V. 43, 14. 49, 1. 2. VI. 67, 6. IX. 67, 8. X. 5, 6. — 'der mensch' I. 31, 2. 11. 114, 8. II. 2, 8. 20, 4. 32, 2. III. 54, 2. 60, 7. IV. 2, 12. 18. V. 7, 6. VII. 4, 3. — als eine mythische mit dem feuerdienst eng verknüpfte persönlichkeit I. 96, 2. 178, 1. II. 4, 2. V. 41, 19. VIII. 15, 5. (52, 1.) X. 49, 5. II. 20, 4. wegen nûtanasya? II. 2, 8. ist der auffassung S.'s und Gr.'s nicht günstig (atithiçcâruràyave). — die fünf vőlker: S. versteht die vier priester und den opferer; es ist disz nicht unmöglich; möglich dasz man bei dem auszdrucke sich der zweideutigkeit bewuszt war; IX. 66, 20. AV. IV. 23, 1. — 5. Gr. faszt agnâu als dativ; dergleichen ungewonte dinge bekomen ihm meist nicht wol; der sinn der strophe ist villeicht ein ganz anderer, als er und wir darin gefunden haben: 'nachdem das barhis ins feuer geworfen ist (nach beendigung der opferhandlung), und dem Agni dargeboten worden ist der ghṛtagefüllte, ser schöne, löffel, | da haftet zwar noch die opferstätte auf der erde sitze, aber wie das auge hat in der (an der) sonne seinen platz das opfer'. Das aufstreuen des barhis geschieht nämlich weit früher als das feueranmachen; dises findet erst statt wenn sämmtliche havis auf die vedi

gestellt sind; es wird disz zur zeit unseres sûktams nicht anders gewesen sein. Çatpbr. II. 5, 1, 19. III. 4, 1, 19. vill. Kâty. III. 8, 18. Çatpbr. IV. 6, 5, 5. — Fälschl. Tâit. br. II. 4, 3, 2. vṛñje havir namasâ.

378. (VI. 12.)

1. wie Sûrya ausz der ferne, so hat Agni ausz nächster nähe sein liecht stralen laszen. — todasya: die beziehung der einzelnen wörter ist unklar; S. erkl. toda als yajamâna, was leider der analogie entbert; Gr. läszt es von rodasî abhangen, allein der auszdruck todasya rodasî ist befremdlich; man gewärt doch nicht, was eines andern ist. Nimt man himel und erde zusammen als duroṇam todasya, so gibt disz einen erträglichen sinn; es handelt sich hier vilmer darum Agni mit Sûrya in verbindung zu setzen, als himel und erde. Man könnte pâda a und b trennen: 'mitten im hause ist der [er als] hotar könig über den opfersitz, Agni, der dem allerreger angehört, dasz er himel und erde zum opfer bringe'. Es ist auch möglich, dasz râṭ verbum war 'mitten im hause soll herschen über den opfersitz' u. s. w. — 2. für den blitzgott spricht gleichsam der donnernde Dyâus die yâjyâ; — weil sonst das richtige gröszenverhältnis zwischen dir und den göttern nicht berücksichtigt wäre; yajadhyâi: T. S. IV. 6, 3, 3. vîtam çamitre çamitâ yajadhyai: du vollziehst die ladung für die übrigen götter, Dyâus für dich. Hier zeigt sich Dyâus noch als der höchste gott. — an drei orten: himel luft erde und die resp. drei feuerstellen. S. sûryaḥ. vgl. zu 187, 3. — 3. aratiḥ: S. jvâlâ, disz ist bedenklich; ser nahe ligt amatiḥ. — todaḥ: S. sûryaḥ. — dravitâ: kann ser wol den 'schmelzer' bezeichnen, der sich eben nicht täuscht, der wenn er etwas anpackt, ser wol weisz, dasz er es bewältigt; so sind dravayitnu und dravîtnu gleichbedeutend. — avartraḥ: S. kenâpyavâraṇîyaḥ; Gr. 'der nicht umkert'; zu ošadhîšu gehört sowol cetati (I. 22, 5. 67, 5.) als avartraḥ. — adhvan und todaḥ erklären sich gegenseitig. — 4. etarî (pada etari) ist bei Gr. 'die wallerin' und die wallerin ist die morgenröte; woran natürlich niemand ernstlich glauben kann. So wird arvâ von S. gantâ erklärt. Im folgenden heiszt Agni usrâḥ pitâ 'der ušas vater' was Gr. ändern musz in 'den liechten vater'! Als er sein wörterb. verfaszte, waren ihm dise fatalitäten nicht so klar, da figuriert denn auch usrâḥ pitâ als 'vater der morgenröte'. Es fällt warlich schwer hierin wie in allem andern nur die rigoroseste überzeugung zu erblicken! Dasz es dem verf. des pada genau so nahe gelegen hätte etarî als fem. zu faszen, und demnach unverändert in den pada aufzunemen, dasz er also guten grund haben muszte, das î als nur wegen seiner stellung gedent zu betrachten, darüber verlieren die verfechter des pada selber kein wort. Es ist bemerkenswert, dasz die i-form bei disen stämmen tief im bewusztsein

derjenigen haftete, die mit der alten sprache in contact gebliben waren; so finden wir noch Gopathabr. I. 3, 12. pitryupavîtam. Es wird uns also nicht wunder nemen, wenn wir im commentar zu Tâit. br. I. 3, 10, 1. lesen 'tasmât pitryartham karma pûrvadine kuryât'. Allein der eigensinnige doctrinärismus ist eben nicht auf der welt um zu lernen, sondern sein beruf ist mit erfundenem tand den tatsachen und der erkenntnis derselben den weg zu vertreten. — Dasz na beweist etari müsze nom. si. sein, komt ebenso wenig in betracht; man verfart nach dem princip der notwer. — jârayâyi: S. stûyate; da es accentuiert ist, so kann es nicht im eigentlichen sinn den redactoren des textes als verbalform gegolten haben. Sonst ist uns nur bekannt Tâit. br. III. 7, 6, 10. prathayi prajayâ paçubhiḥ suvarge loke | ich soll gemert werden an u. s. w. beispile, dasz im inlaute e nach y zu î wird, gibt es bereits im Ṛgved. dhvanayît ûnayît; dasz dises î im auszlaute soll verkürzt werden können, dafür haben wir keinen beweis. Bleibt doch auch -î der a-stämme bei bhû und kṛ immer lang. Es bleibt also nur übrig, die analogie von tve tvayi zur geltung zu bringen. In prathayi kann überdisz ein alter optat. 1. si. mediī vorligen, da die gewönliche form pratheya dem activ entnomen ist; man kann die 1. si. med. des imperf. oder aor. i angewandt haben, und prathethâḥ pratheta durch ein prathei ergänzt haben, das zu prathayi wurde; vgl. sanem für saneyam. Es ist eine âçiḥ, und im weitern sehn wir precativ bhûyâsam wie auch im vorauszgehnden. Das praes. bleibt entschieden auszgeschloszen. Nach einer brieflichen mitteilung Prof. Webers der wir unsere zustimmung nicht versagen können, wäre allerdings die möglichkeit nicht auszgeschloszen, dasz prathayi feler des druckes oder der handschr. wäre für prathîya; da dises doch nur für pratheya stehn würde, so wäre disz wider ein beweis gegen Delbrücks erklärung von dhvanayît etc. ausz dhvanayit dhvanayat, geradeso wie hvayîran kâmayîran offenbar nicht ausz hvayiran hvayaran zu erklären! Anders steht es mit jârayâyi, welches ein passiv. vertretend erscheint; man denkt an formen wie spṛhayâyya mahayâyya. Unzweifelhaft wäre ein jârayâyya hier ganz passend. Nimt man nun eine alte infinitivform jârayâni an, so laszen sich von disem stamme einerseits die formen enya eyya âyya andererseit die form âi ableiten (vgl. Ath. V. VI. 56, 3. ahe = ahani), die ihren hiatus wol so lang bewaren konnte, dasz man statt sie in âi zusammen zu ziehn (mahîyâi, oder tve), die laute durch ein y trennte wie in tvayi. Man kann hieher ziehn die bisz in die spätesten zeiten gültigen formen dâyi jñâyi u. s. w. deren y gewis unecht ist. — 5. dhavîyân: griech. *θοός θοῦρος*, wäre dhavira. — vrthâ: S. anâyâsena tanûkurvan. — es ist steppenbrand gemeint. —

ṛṇaḥ: das brâhm. gebr. ṛṇam, doch vgl. Çatpbr. VI. 6, 1, 11. — 6. nidâyâḥ: als abl. zu betrachten, in der bedeutung 'früher als, vor'; es ist warscheinlich arvaṅ zu lesen — veši: S. kâmayase; viyâsi: S. vividham gamayasi.

379. (VI. 13.)

1. vayâḥ: ein bei Agni oft angewandtes bild: VI. 7, 6. V. 1, 1. I. II. 5, 4. 35, 8. X. 92, 3. VIII. 19, 33. çrušṭî: S. kšipram; es ist das erste glid allgemeines inhalts. — vâjaḥ: Tâit. S. II. 2, 4, 5. vâjam vâ eša sisîršati yaḥ samgrâmam jigîšati. — der regen komt hier direct von Agni vgl. die str. agnâu prâstâhutiḥ ityâdi. Es beruht disz auf Agni's wesentlicher identität mit Sûrya. — 2. es ist wol îše zu schr.; denn â-îše ist das sonst zusammengezogen vorkomende eše. — parijmâ: S. vâyuḥ; Gr. allumwandler; aber kšayasi setzt ein ruhendes als gegenstand des vergleichs vorausz (S. ser gut sarvatra nivasasi). — mitro na: wie es im brâhm. heiszt ime vâi lokâ mitraguptâḥ. — kšattâ: der kšattar war einer der ratninaḥ. Tâit. br. I. 7, 3, Kâty. çr. 15, 3, 9. yašṭihasto 'ntaḥpurâdhyakšaḥ sarvešâm niyantâ; S. kšadatir atra dâna karmâ; es ist die spätere bedeutung hier wol nicht anwendbar. Der kšattar war damals wol eine art schaffner ταμίας condus promus. — 3. satpatiḥ: der keinem andern untertan; vipraḥ: sa vipraḥ. — sajošâ naptrâ apâm: hier wird Agni von dem apâm napât noch deutlich geschieden. — 4. niçitim: S. tâikšṇyam. — vedyâ: S. vedyâyâm yajñabhûmâu; ein wichtiges beispil dafür, dasz m auch im loc. abfallen konnte und loc. und instr. ununterscheidbar wurden. — es ist doch wol vâ aram zu trennen; dag. bleibt das auch anderweitig belegbare sa viçvam prati [asti] aram: 'der ist gerüstet loszugehn auf alles'; hier hat aram deutlich die bed. 'zu gehn'. — patyate: potitur. — 5. vṛkâya: es ist hier wider beides gemeint: der wolf als repraesentant der reiszenden tiere, dem der gott seine natürliche narung (wie Prajâpati) zukomen läszt, und der räuber, der am opferplatze ein asyl findet s. zu 253, 6. Bemerkenswert ist, dasz der wolf und nicht etwa der löwe als das prototyp des reiszenden tieres gilt. Der wolf komt doppelt so oft vor als der löwe, und auszerdem in der zusammensetzung sâlâvṛka. Es scheint also dasz der löwe damals nicht ser weit ins fünfstromland hinein verbreitet war. Warscheinlich war der ort, der im Gop. br. Siṅhâu prabhava genannt erscheint, so zimlich die westgränze für den löwen. Da sovil uns bekannt, der löwe jetzt nur noch im östlichen Indien im gebiete des Brahmaputra vorkomt, so dürfte das Gaṅgâtal sein verbreitungsgebiet gewesen sein. Der tiger, der im Ṛgveda nicht genannt erscheint, wol aber im brâhm. und im Ath. V. drang wol aus Südindien vor, und verdrängte im westen schon frühzeitig den löwen; disz sieht man darausz, dasz er in den brâhm. als könig der tiere

erscheint (beide genannt Tâit. br. II. 7, 16, 4.), dasz das tigerfell bei der königsweihe eine grosze rolle spilt; eine hauptcärimonie ist, dasz der könig auf dasselbe trit. Ausz den beiden tatsachen, dasz der löwe in ältester zeit im westlichsten Indien gelebt hat, und dasz er wenn auch in geringer zal heutzutage noch im östlichsten Indien zu finden ist, so wie ausz seinem allmählichen verschwinden ergibt sich als gewis, dasz der tiger von auszen d. i. von süden kam. Heutzutage streift der tiger bisz ins südliche Sibirien. Die nur einmalige erwähnung des bären zeigt, dasz die Ârya's des Ṛgveda vorzüglich in den ebenen wohnten. Es scheint nun, dasz der löwe nicht ser weit nach westen verbreitet war, da wir auch in den resten der baktr. sprachdenkmäler vergeblich nach löwen und tiger suchen, wärend wir wider dem wolfe oft begegnen; der wolf ist aber entschieden ein nördliches tier. s. Zimmer altind. leben pg. 78. und flg. —

380. (VI. 14.)

1. jujoša: Inf. im V. § 98. Yaçna LXVII. 1. yaṭ thwâ didvîšma aêša zaothrê paitijamyâṭ. — Agnâ: hier sicht man wie nah sieh dat. und local berüren 'der im Agni (oder 'dem Agni') gefallen erregt hat an seinem dienste'. — pâda c d gibt offenbar die gedanken des pâda a b bezeichneten menschen; disz geht schon ausz bhasat hervor das gern von Agni gebraucht wird. Es wird dabei entweder das schmerzhafte des beiszens IV. 5, 4. VI. 59, 4. das tierische VII. 55, 2. ähnlich VIII. 72, 15. X. 79, 1. ('bisz in die mundwinkel', offenbar als unanständig) das gewaltsame zermalmen IX. 79, 4. I. 28, 7. X, 94, 3. 13. vom kauen VI. 3, 4. wie das pferd in den zaum beiszt, speciell von Agni VIII. 43, 3. 7. X. 142, 2. 3. Von eszen (wie der mensch iszt) finden wir hier nicht nur keine spur, sondern wir müszen sagen: vom eszen des menschen wurde dise verbalw. gar nicht gebraucht; daher S. anders. Es ist klar, dasz es das heftige, gewaltsame gierige verzeren des holzes etc. durch das feuer ist; avase ist die hauptsache. — duvaḥ: S. agnivišayam paricaraṇam. — 3. nânâ: an verschiedenen orten. — unter den reichtümern sind die reichen gemeint; dise ringen durch opfer u. s. w. um die gunst Agni's (ṛṇam râšṭram yáçaḥ v. personen): im kampfe mit dem Dasyu, und indem sie die unfrommen durch ihre frommen werke (blosz) zu überwinden suchen. — 4. apsâm: vgl. I. 131, 5. (473.). — trasanti: vgl. τρέσσε δὲ παπτήνας und τρέσας bei den Spartiaten. — 5. avṛtaḥ: S. halbrichtig râkšasâdibhir anâchâditaḥ; *ἀναμφισβήτητος πλοῦτος;* den kein anderer haben will, weil er durch sein begeren sich groszer gefar auszsetzt. So faszen wir (vgl. zu 412, 14.) auch baktr. avareta auf zum b. yt. 17, 7. anderes segenbringendes unverwertes (nicht [irgendwie] vorweggenomenes); vd. 9, 155. yâoṅhayanâm avaretanâm nicht verwerte; 19, 87. anbau anderer art von unverwertem.

— vidmánâ: hieher ziehn wir Yaçn. XXVIII. 5. vaêdimaô als acc. plur. ‘Aša wann werde ich deine und [deine] o Vohumanô wiszenschaften erschauen, | und çraoša den [richtigen] ort [die richtige weisung hin zu] Ahura Mazda dem frommendsten? | [denn] mit d i s e m manthra leren wir den grösztcn mit erbärmlichster zunge [in unvollkomenster sprache].

381. (VI. 15.)

1. (u. 4.) ṛñjase: 2. imper. nach S. es ist wol 1. si. ind. — kat-cit: S. kadâcit kasminçcit yâgakâle; kat für kati = πότε. — garbhaḥ: nach S. von himel und erde. — acyutam: es ist mit S. das amṛtam zu verstehn, das in der opferspeise enthalten. Was Agni iszt, geht nicht zu grunde (agnihotrâdisâdhana bhûtam payaḥ prabhṛtikam). — 2. dasz die Bhṛgu den Agni ‘bargen’ wie Gr. meint, ist unş unbekannt. Es ist zu constr. vanaspatâu ûrddhvaçocišam. — Vîtahavye: nach S. name des ṛši. — 3. avṛkaḥ: richtig ‘der unfeindliche’; niemand kann dich hindern dem tüchtigen zu gedeihn zu verhelfen, wenn auch S. bâdhakarahitaḥ. — râyaḥ-ch°: ein reiches haus vgl. râyaspoša. — 5. S. pûrvasyâm ṛci sambandhaḥ. — citayantyâ: S. prajñâpayantyâ. — kšâman: S. bhûmân. — tatṛšâṇaḥ: von S. ser gut erklärt; man vgl. Gr. vgl. zu 373, 1. hier Tâit. S. IV. 6, 1, 2. pâvaka â cit° | — rurucá uš° | der acc. verrät den verlust des rel. — raṇe: S. sûryeṇa saha samgrâme sahâyârtham zu V. 33, 4. — 6. gṛṇîsâṇi: inf. als imperat. Der inf. praes. eine seltenheit vgl. VI. 44, 6. stṛṇîšaṇi, ûrṇvan IX. 94. 2. pṛṇan VII. 32, 8. avarundham (avarundhan?) Tâit. br. II. 1, 2, 1. parallelst. I. 1, 6, 1. utsaham. — devešu: vgl. Çatpbr. I. 9, 1, 10. devebhyaḥ. Hier jedoch ‘ein gott unter göttern sogar liebt er trotz dem unsern dienst’, wie S. treffend bemerkt; vanate: sanbhajate. — 7. puro adhvare: vor dem opfer; ‘östlich beim opfer. — sumnâiḥ: S. (yadvâ) dvitîyârthe tṛtîyâ; der instr. den anlasz den antrib bezeichnend. — 9. vibhûšan: S. alamkurvan. — ubhayâ°: steht für ubhayâni vgl. Inf. im V. pg. 97. od. ‘ubh° anu’ Çatpbr. I. 3, 2, 11. VI. 1, 2, 29. IX. 1, 1, 19. III. 2, 4, 20. — yat: ‘da’; ὅτε. — 10. suvañc-: vgl. bktr. hunairyâñc-. — vayunâni: S. jñânanâmâitat; iha tujñâtavye vartate | jñâtavyâni arthajâtâni. — yakšat: wird gleich im texte treffend paraphrasiert: pra havyam agnir devešu vocat; pra+vac vgl. TMBr. I. 1, 1. com. tâdṛçam ṛtvijam (udgâtâram) varîtum yajamânaḥ soma pravâkam prešayet | somayâga vṛttântam ṛtvije prakaršeṇa vaktîti somapravâkaḥ | u. s. w. — 11. pâsi piparši: steigerung. — niçitiḥ: S. samskâraḥ, alles was nötig ist, damit das opfer wirksam vor sich gehn könne. — uditim: niç° und ud° erinnern an die prâyaṇîyâ und die udayanîyâ išṭi. — 12. vanušyataḥ: S. hinsakât. — dhvasmanvat pâthaḥ: ist ein höchst schwiriger auszdruck, den auch wir warscheinlich falsch übersetzt haben. Ueberblickt

man sämmtliche hieher gehörige stellen, so kann kein zweifel sein, dasz die stelle wie sie im texte steht bedeutet: 'dir kome her der ort des unglücks' (des sturzes, der befleckung), oder 'd. k. h. d. o. mit unglück wie sturz' etc. Damit kann nur die schlacht gemeint sein in dem sinne: mögen die kämpfenden feinde es mit dir zu tun haben [als unserm bundesgenoszen]. Dir, wie wir dich angezündet, und für uns gewonnen haben, soll der kampf nahn, du wirst gewislich sigen. Disz steht in vortreflichem zusammenhange mit dem ersten verse. Wollte man pâthaḥ in praegnantem sinne für das oft vorkomende devânâm p° nemen, dann müszte man ändern (allerdings leicht genug wegen des vorauszgehnden tvâ) adhvasmanvat; disz wäre dann S.'s dhvastadošam. Wir ziehn jedoch jetzt die erstere auszlegung vor. — 13. jâtavedaḥ — viçvâ veda janimâ: etymologie von jâtavedâḥ. — 14. viçáḥ: ist wol von yad abhängig, wie S. construiert; 'was du heute von dem hause [des opferers] genieszest'. — ṛtâ: dürfte für ṛtena stehn; S. ṛte yajñe was etwas platt. — 15. durch das blosze beschauen erfaren sie schon die wirkung des feuers. — die punarukti weist darauf hin, dasz das suktam hier zu ende ist. — 16. ûrṇâvantam: S. uttaravedim (stukâvantam) vgl. Âit. Br. I. 28, 29. vgl. Tâit. S. I. 7, 4, 6. ghṛtavantam kulâyinam râyas pošam sahasriṇam vedó dadâtu vâjinam. — 17. aṅkûyantam: Tâit. br. III. 7, 3, 1. vivâ eša indriyeṇa vîryeṇa ṛdhyate yasyâhitâgner agnir mathyamâno na jâyate. — çyâvyâbhyaḥ: nicht klar; râtrîbhyaḥ S. disz müszte dativ sein. — 18. sarvatâtâ: kann auch instr. sein 'in vollkomner gestalt', so dasz seine wirksamkeit nicht beeinträchtigt wird. — pispṛçaḥ: mach es reichen hinan an die götter. — 19. VS. II. 27. S. ekâçvayuktaḥçâkaṭaḥ sthûrir ityucyate; TMBr. XVI. 10, 4. asthûrir vâ eša samtato yajño dvâu dvâu hi stomâu savanam vahataḥ; Tâit. br. III. 7, 5, 10. asthûriṇam tvâ gârha patya upanišade; III. 8, 21, 3. yathâsthûriṇâ yâyât — yathâ prašṭibhir yâti wozu com. und Âit. br. V. 30. Tâit. S. VII. 1, 1, 1 u. com. Çatpbr. XIII. 3, 3, 9. dag. eb. I. 9, 3, 19. anârttâni. Die bedeutung dises oft bildlich gebraucht vorkomenden auszdruckes erhellt mit vollkomner sicherheit ausz einem brâhmaṇam, das die auszsendung der priesterwerber für den sâdyaḥkra (TMBr. XVI. 13.) regelt: 10. sarvâ diço 'çvarathaḥ somapravâkâ vidhâvanti | prâñcam hotâram udañcam udgâtâram pratyañcam adhvaryum dakšiṇâ brâhmaṇam. | — | 13. yojane caturvâhiṇâ prâcyâm diçi prâhâivam iva vâ adhvâno vimitâ yâ evâdhvano mâtrâ tâm dhâvayanti trâipade (3/4 eines yojana [zu 4 kroça]) prašṭivâhinâ (mit drei pferden, einem in der gabel, und einem je auf einer seite derselben) udîcyâm gavyûtâu (zwei kroça) dviyogena pratîcyâm kroçe sthûriṇâ (einspänner) dakšiṇâ | sakšîradṛtayo

rathâ bhavanti tato yannavanîtam udiyât tad âjye' pikâryam sadyastvâya | —samçiçâdhi: S. tîkšṇîkuru samyojayetyartaḥ.

382. (VI. 16.)

Vgl. Tâit. br. II. 4, 8, 1. u. flg. — 2. maháḥ: S. devân; (VI. 48, 4. maho devân yajasi). — 3. adhv° pathaḥ: S. mahâmârgâñ — kšudramârgânçca. — añjasâ: S. gut javena. — 4. dvitâ: hier ser deutlich. — Bharataḥ: S. Dânšyantiḥ; eine persönlichkeit ist hier gewis gemeint. — vâjibhiḥ: 'obwol ihm solche helden zu gebote standen'. — çunam: S. sukham. — 5. S. ergänzt 'gib'. Aber mit imâ wird auf bekanntes, was vor aller augen ligt, hingewiesen. — 6. o unsterblicher: im texte nom. — 8. Gr. hat recht, dasz er yakši als verb nimt, was sich schon durch die praep. pra empfielt. Allein disz genügt nicht die str. zu erklären, da zwischen prayakši und jušanta kein rechter zusammenhang sich finden läszt. Es läszt sich doch nicht bestreiten, dasz die construction folgende sein musz: tava samdṛçam utakratum sud° vi° juš° kâminaḥ. Es kann also pra yakši nur sein die parenthetische aufforderung (vgl. VI. 11, 3.) an Agni seines amtes zu walten. — 13. puškara: bedeutet allerdings 'teich' aber auch 'lotus'; und nun soll 'lotus' für 'himel' hier gesagt sein. S. erklärt 'über einem dürren lotusblatte, das als zunder (adhijananam) gedient haben soll, und wie es beim schichten des agni angewandt wird' Tâit. S. IV. 1, 3, 2. V. 1, 4, 3. 4. VS. XV. 22. Den himel nun als zunder zu faszen geht nicht an, da der 'priester Viçva' doch nur eben der himel sein kann, Tâit. S. ebend. sarvasya jagato vâhakât. Vgl. Ath. V. X. 2, 26. bd. III. 399. VS. 11, 29.—32. und TMBr. VI. 5, 1.—15. Pâthyaḥ: S. kaçcidṛšiḥ. Tâit. S. l. l. Dadhyañn eva vivakšito nânyaḥ, warscheinlich; vgl. Vâit. ç. II. 5. 14. — 16. ū šu ist zu ehi zu construieren. — 17. klar ist, dasz yatra tatra correlativ sind; corrigiert man dádhase, so kann man in der weise unserer übersetzung verfaren. Will man disz nicht, so musz man dakšam dadhasa uttaram als parenthese auffaszen: wohin immer dein geist gerichtet ist (überwindende tüchtigkeit wirst du besitzen) dort wirst deinen sitz du dir gewinnen. — 18. SV. nemânâm pate; S. manušyâṇâm madhye katipayânâm vâsaka. — akšipat: vgl. die einteilung Çâñkh. ç. XIV. 82. (in muhûrta nimeša und) dhvansi; und Sûryasiddh. Burgess übers. pg. 5. 6. — 19. Divodâsa's verbindung mit den Bhâradvâja's erwähnt auch TMBr. XV. 3, 7.—21. dyumnena samyatâ: mit sämmtlicher herlichkeit. — 22. arca gâya: für arcata gâyata. — 25. išayaté: ein gutes beispil für die bed. — 26. dâḥ: S. dâtâ. — 27. punarukti deutet schlusz eines alten sûktams an. — 28. SV. u. Tâit. S. IV. 6, 1, 5. yañsat. — vañsate; ist wol ältere lesart und beszere vgl. niyama. — 31. durevaḥ: S. dušṭâbhiprâyaḥ. — 32. vgl.

Ath. V. VI. 133, 3. V. 8, 5. VIII. 8, 17.—35. S. agnir vṛtrâṇi jaṅghanadity anvayaḥ. — 36. brahma prajâvat: geht auf die zeugende kraft, die allen gottesdienstlichen handlungen zugeschriben wurde. — 38. chàyàm: S. chàyâçabda âçraya vâcakaḥ; Çatpbr. I, 5, 1, 2. vasumatim agne te chàyâm upasthešam; s. I. 73, 8. — 39. çaryahâ: S. vàṇàiḥ çatrùṇâm hantâ. — 40. khâdinam: S. bhakšakam vyâghrâdimiva. — z. b. Çàṅkh. ç. agnaye jàtâya haste dhâryamânâya. — 42. das geribene feuer komt ins âhavanîyagefäsz; çiçîtât praharata. — 43. vahantyàçavaḥ SV. Tàit. S. IV. 2, 9, 5. — aram: S. paryâptam. — 46. der erlangt seinen wunsch. — 47. anf. vgl. SV. II. 3, 2, 21, 2. — S. anayâdhyayanam praçasyate. — te tachabdena prakṛtam ṛgrûpam haviḥ paràmṛçyate.

383. (VI. 48.)

Çamyu Bàrhaspatya war der erste svagâkartar des opfers Tâit. S. II. 6, 10, 1. — 1. yajñàya°: vgl. 683, 1. Tâit. S. V. 7, 6, 4. rucârucam. — vayam çansišam: vgl. 348, 6. Tâit. br. I. 5, 3. zu 326, 1. II. 6, 15, 2. upo ukthà mad açràut (com. açrâušuḥ) vimadâ adan; Çatpbr. III. 1, 1, 1. sa yad [devayajanam] varšišṭham syâttajjošayeran; letzteres beispil gehört allerdings einem aparten usus an; Visp. XIII. 2. azem yô zaota âvâêdhayamahi; dazu Spiegel. — 2. S. faszt sa hi nàyamasmayuḥ als satz für sich; zu ûrjo napâtam ergänzt er (anušaṅgât) praçansàma. — vàješu: S. samgrâmešu. — 4. vâjâ: acc. pl. S. vâjàn; I. 122, 6. havàimà; III. 6, 6. svadhvarâ [devân] kṛṇuhi; V. 84, 3. dṛḍhâ vanaspatìn; V. 6, 7. VII. 61, 3. spaço-rakšamâṇâ [dadhâthe]; VIII. 19. 14. viçvet — jarân S. sarvân); Âit. br. VII. 9, 12. na devân na pitṛîn na manušyâ iti; Tâit. br. I. 6, 5, 5. anṛṇâ gṛhân upaprâiti; vgl. auch sasṛvâ Çatpbr. I. 8, 2. 6. — vansva: S. tubhyam prattâni havînši sambhajasva. — 5. S. stellt es frei dise str. mit der vorhergehnden, oder (was das richtige) mit der folgenden str. zu verbinden. — piprati: S. pûrayanti. — 6. çyâvâḥ: wie im Griech.: οισι mit -οις schon frühe wechselt. Inf. im V. § 15. — 7. S. V. revat pâv° dîd° punarukti. — 8. sameddhâram: vgl. 384, 15. Tàit. S. I. 6, 6. 2. samiddho agne me dîdihi sameddhâte agne dîdyàsam (âhavanîye samidham âdadhâti). — dadati: den opferlon. — 9. tuce: S. apatyanamâitat; man sieht nicht ein, warum hier der kinder soll gedacht werden; der pratišṭhâ bedürfen doch zunächst die sprechenden selber, erst wenn sie selber feste existenz haben (disz ist mit disem auszdrucke gemeint), können sie für kinder und enkel sorgen. Man vgl. VIII. 18, 18, 27, 14. — 10. partṛbhiḥ: erinnert an die pâyasaḥ. — 11. anapasphurâm: Âçv. ç. III. 11, 7. yasyâgnihotry upâvasṛštâ duhyamânâ spandeta. — sabardughâm: es war disz der name der kuh, welche für das agnihotram gemolken

wurde, und weiter name überhaupt für die kühe des opfers, wo deren mere (drei) waren (III. 55, 16.) vgl. X. 61, 17. Die somapflanze wird IX. 12, 7. sa° genannt. Es ergibt sich hierausz ein appell. sabaḥ (sabar), welches sonst überhaupt nicht vorzukomen scheint. Man könnte allerdings an lat. sebum denken, dessen langes e übrigens bedenken erregt. Ebenso ist in σέβας die bedeutung einer identificierung ungünstig; man müszte denn die bezeichnung sabar beziehn auf Tâit. br. II. 1, 1, 1. wo es heiszt, dasz das kalb nach dem samgava nicht mehr trinken darf, weil sonst die milch für das abendagnihotram nicht zu stande komt (na sambhavati), und Rudra ein solches kalb (samsṛšṭadhayam) tötet (ati hi samdhâm dhayati). In disem sinne würde das mer negative σέβας, das genau dem lat. religio (scheu vor dem verbotenen) entspricht, anwendbar sein: lac, quod bibere religioni habent. — navyasâ vacaḥ: S. vacasâ. — sṛjadhvam: S. bandhanâd vimuñcata. — 12. die kuh wird mit Pṛçni identificiert. — 13. ava: dürfte unrichtig sein; vill. eva. — der besitz der Bh. stammt eben von jener kuh. — 14. tamvaḥ: S. he marudgaṇa. — sṛprabho°: oder prâpaṇîyabh°? — 15. das brausen der Marut hat hier keinen sinn; nur ihre stärke kann vollfüren, was ihnen hier zugemutet wird. — kârišat: zu verbalw. kṛî S. kuryât; im brâhm. komt wol ein aor. kârišam von kṛ vor. — 17. S. gibt grîvâḥ mit dâmâni wider, was hinzu zu denken: die bösen sollen nicht am hellen tage dem gotte schlingen legen Tâit. S. III. 3, 8. kusîdam vâ etad yamasya yajamâna âdatte yad ošadhîbhir vedim stṛṇâti yad anupâušya prayâyâd grîvabaddham enam amušmiñlloke nenîyeran vgl. zu 1027, 4.—18. punar dadhanvataḥ iti dadhno 'dhikadyotanârtham um deutlich zu machen, was für ein gutes ding das dadhi ist; dṛti: vgl. Çâṅkh. ç. XV. 16. bildl. — 20. dhûtayah: s. jûtiḥ 27, 2. Çatpbr. I. 1, 3, 5. sa [vṛtro] hataḥ pûtiḥ sarvata evâpo abhiprasusrâva. — 21. vṛtraham çavaḥ: vgl. Âit. br. IV. 2, 2. bhrâtṛvyahâ sâma u. zu 338, 3. — 22. S. Pṛçnir api payasâ sakṛn maruto 'jîjanat.

384. (VII. 1.)

1. SV. agním naro — hástacyutam janayata— | —athavyum: die lesart der SV. erscheint hier als die erklärung; des Ṛgv. hastacyutî ist nämlich nicht als instr. von -cyuti zu faszen (dises komt wenigstens im Ṛgv. nicht vor), sondern als unflectierte form von hastacyuta wie I. 138, 3. sarî oder Âit. br. unnîtî, gleich einem hastacyutî kuruta kurvantu; die doppelte textform existierte gewis schon seit alten zeiten. — Die erklärung von atharyum (athavyum ist wol corrupt) bleibt unsicher. — zu hastacyuta vgl. tṛšucyavaḥ VI. 66, 10. tṛšucyuta I. 140. 3. — 2. nyṛṇvan: S. nyadadhuḥ — kutaçcit: S. sarvasmât apibhayaheto rakšaṇâya. — 3. sûrmyâ: von svar wie ûrmi von var, kûrma von

kvar; TMBr. II. 17, 1. die vierte vištuti des ekaviñçastoma 'sûrmy ubhayata âdîptâ'; Tâit. S. V. 4, 7, 3. jvalantî lohamayî sthûṇâ vgl. VIII. 58, 12. suširà. Çatpbr. VIII. 7, 3, 3. — 4. Aufr. in beiden auszg. prá te M. M. prá té so auch S. — agnibhyaḥ: S. lâukikebhyaḥ, nicht richtig. — sujâtâsaḥ: disz ist offenbar wie ṛtejâḥ ordentlich ausz regelrechter ehe entsproszen. Die feuer wo helden ausz edlem stamme, ausz ebenbürtiger ehe entsproszen beisammen sitzen, die sind die schönsten; mache also, dasz unsere feuer dise eigenschaften besitzen vgl. str. 14.—5. yâvâ ist offenbar des anklangs wegen an yâtumâvân gewält. — 6. yuvatiḥ kann wol das richtige sein; zu vermutungen ist allerdings wegen des aramati anlasz. Letzteres erinnert an I. 66, 3. Man könnte auch enâm [ghṛtâcîm] vermuten; allein vasûyuḥ passt doch am natürlichsten auf die darbringung und die damit verbundene bitte des menschen. — sieh zu 300, 3. — svà: ganz wie lat. suus das [dem betreffenden] gebürende. — 7. nisvaram: S. nyakkṛtopatâpam yathâ bhavati tathâ; nijvaram? vgl. nipalâçani Çatpbr. III. 2, 1, 20. — jarûtham: S. einen râkšasa, der rauh misstönig brüllte. — 8. ebhîḥ: disz musz sich auf etwas beziehn; wenn im vorauszgehnden offenbar eine persönlichkeit bezeichnet wird, so musz es in bekannter weise für asyá stehn. Dabei ist allerdings form und accent von idhaté auffällig; geradezu ye für yas zu schr. geht nicht an; beszer wird man idhaté als dat. des partic. faszen: yaḥ stavathaḥ — idhaté te anîkam, tena. — 9. es sind die ṛši's gemeint, die die vererung des feuers verbreitet [nicht veröftert] haben. S. richtig bahušu deçešu. — 10. S. te ime mayi snigdhâ naraḥ; die anwesenden opferer; panayanta imper. die mein berühmtes lied (prakṛšṭâm) bewundern sollen' [grund haben sollen es zu bew.]. — 11. çûne: gehört zu çûnya ein gutes beispil für auszfall von i; S. çûnye. — der gegensatz unbezeichnet prajâv° d°. sondern in u. s. w. — 12. hier haben wir prajâvantam und svapatyam beisammen vgl. I. 54, 3. 11. u. bd. III. 284. u. pg. XXVII. — svajanmanâ weist indirect auf adoption hin VI. 61, 1. VII. 4, 6.—8. es ist 'niśadâmâ zu ergänzen, nicht wie S. tut: tam gṛham no dehi. — 14. Tâit. br. II. 5, 3, 3. atyetyanyân. — sahasrapâthâḥ: S. [bahvanno] bahusthâno [vâ bahûdako vâ] Tbr. l. l. sahasra saṅkhyâkenânnena; akšarâ beide als instr. S. stotreṇa Tbr. jîvanena avinâçena; für pâthaḥ läszt sich nur die bedeutung 'ort' rechtfertigen, und mit akšaram kann wol nur das havis gemeint sein, weil es eben trotz dem, dasz es im feuer geopfert wird, nicht vergeht sondern wirksam wird. — bemerkenswert der acc. in saméti. — 15. inversion des gedankens. — 16. îçânaḥ: S. samṛddhaḥ, der die mittel dazu besitzt. — 17. beide havirdhâna's? S. dag. das stotram und das çastram. — îçânâsaḥ: S. dhanânâm îçvarâḥ santaḥ. —

18. vîtatamâni: S. atiçayena kântâni. — sie: S. die götter. — 19. asyâi: wol mṛnmayâya gṛhâya; S.'s beziehung auf amataye ist unzuläszig. — avîrate: vgl. avîratâ devatâm und ähnl. bildungen. — nach dem brâhm. ist hunger und durst ugramvacaḥ, enaḥ (sünde mord) tvešam vacaḥ. — â juhûrthâḥ: S. hinsîḥ, noch Çatpbr. IV. 1, 3, 16. abîbhajuḥ. — 20. uchaçâdhi: S. utkaršeṇa çodhitâni kuru. — sušûdaḥ: S. annâni preraya. — beide: S. die stotrin [udgâtrâdayaḥ] und die çastrin [hotrâdayaḥ] oder (was allein richtig) die stotar und die opferer. — 21. âdhak: kann unpersönlich sein vgl. zu 1027, 11. es liesze sich aber auch annemen, dasz das subj. wie so oft in den classischen sprachen erst im zweiten satze auszdrücklich genannt wird, also vîraḥ das subj. in beiden sätzen ist. — 22. bhṛmâccit: sogar in folge eines versehns. S. aber 605, 12. spricht entscheidend für unsere auffassung; dort wird Indra's doppelte tätigkeit erwähnt: er komt zum bösen, die strafe von ihm einzutreiben, aber auch zum guten, der ihn närt; vgl. die wichtige stelle TMBr. XVIII. 10, 8. Es ist hier übrigens gar nicht der gott sondern der Maghavân vgl. 369, 2. gemeint, und man kann in unserer übersetzung nach 'kraft' ser passend ein 'oder' einschieben. Die bedeutung 'irren' ist im Veda nicht erwiesen. — pravocaḥ: verurteile. — 23. unsere auffassung von bhṛma wird hier bestätigt: wir haben nicht nötig uns vor übelwollen seitens der M. zu fürchten, denn wir sind im stande unsererseits dadurch dasz wir den gott ihm herschaffen, auch dem Sûri, der ein anligen hat (prayojanavân S.) zu seinem wunsche zu verhelfen. — vasuvaniḥ: Tâit. S. I. 3, 1, 2. — avikšitâsaḥ: 178, 14.

385. (VII. 3.)

1. sajošâḥ wie oft für sajošasaḥ; wenigstens läszt dise erklärung einen sinn zu. Dag. ist S. allerdings bemerkenswert mit der erkl. sajošasam; vill. ist also sajošâm zu schr. Da sajošâḥ no. si. no. acc. pl. vill. auch gen. si. sein konnte, so mochte eine unsicherheit entstehn, von der wir I. 118, 11. 153, 11. IV. 56, 4. VII. 34, 23. proben haben, wo dise form auf den dual bezogen wird; I. 186, 3. ist unklar. Die beziehung auf acc. si. scheint jedoch nicht erweisbar. — nidhruviḥ: altere form von dhruva. — 2. prothat: erinnert ganz an das Homerische *ὡς δ' ὅτε τις στατὸς ἵππος ἀκοστήσας ἐπὶ φάτνῃ* u. s. w. — *στατὸς ἵππος* ist Tâit. S. IV. 1, 10, 1. açvâya tišṭhate. — samvaraṇât: S. virodhât dâvarûpo 'gnir yadâ vyasthât. — 3. ajarâḥ: S. jvâlâḥ. — S. V. dhûma eši ältere lesart. — 4. im texte ist 'tṛšu' 'begirig' auszgelaszen. — senâ-prasitiḥ erklären sich gegenseitig; man denke bei senâ an den einbruch eines heeres in feindesland. — 5. došâ S. došâyâmušasi: weist auf das agnihotram. — niçiçânâḥ: S. dîpayantaḥ; vgl. zu 282, 5, 329, 12. Âit. br. VII. 16, 2. niḥçânaḥ (asim). — 6. praticakši: S. pradarçayasi. —

7. iḷâbhiḥ: S. govikârâiḥ kšîrâdibhiḥ. — 8. nṛvatîḥ: für nṛvatyâiḥ; S. ergänzt prajâḥ es ist aber nicht eben passend diejenigen, für welche man um schutz fleht, als solche zu bezeichnen, die eines schutzes nicht eben dringend bedürfen; durch das epitheton 'heldenreich' komt in die bitte ein zug, der mit derselben ohne sie allerdings auszzuschlieszen, doch nicht harmoniert. Das 'heldenreich' kann nur passend an das moment angelent werden, worin der schutz Agni's hier eben gesucht wird 'er soll ihnen unüberwindliche lieder singen, lieder, die wie helden sind, oder die helden verheiszen (vgl. VII. 34. 6.), er soll ihnen unüberwindlichkeit und die dazu nötigen behaupter derselben zusagen. Schon die innige verbindung mit der erbetenen unüberwindlichkeit beweist disz. — 9. pûtâ: S. tîkšṇîkṛtâ. — 10. dîdihi: beszer 'strale her'. — stotṛbhyo gṛṇate: S. udgâtar, hotar, zu Tâit. br. II. 3, 2, 2. Çatpbr. IV. 3, 2, 1.

386. (VII. 4.)

Behandelt die unglückliche lage der priester, da ihr beschützer in die ferne gezogen ist. — 2. astu: 'ist ganz gewis' 'musz sein'. — 3. samsadi: inf. des zweckes. — Nimt man nicht samsadi als vertreter des verbum finitum, so ist eine construction nicht möglich. — Es scheint disz schon mit beziehung auf 6. 7. 8. gesagt: da wir verlaszen sind, und unser beschützer in der ferne weilt, so müszen wir uns zum feuergotte um schutz zusammendrängen. Der gott hat sich den menschen gefallen laszen, der mensch erträgt aber nur schwer seine hitze. Tâit. S. II. 2, 2, 4. agnaye kšâmavate puroḍ° ašṭâk° abhivâ eša etasya gṛhân ucyati yasyagṛhân dahati nâsyâparam gṛhân dahati kšâm. — Nun wird der gott geschildert, als besitzer und gewärer aller weisheit, aller narung, alles reichtums, aller heldenkraft, alles dinge die ihnen jetzt felen; Agni soll sie ihnen wider zuwenden. — 6. dâtoḥ: Inf. im V. pg. 44. u. 29.—32. mit acc. Âit. br. I. 10, 2. TMBr. VII. 7, 15. erst im brâhmaṇa finden sich obj. zu disem inf. const. im abl. Tâit. S. VI. 1, 3. na purâ dakšiṇâbhyo netoḥ kṛšṇavišâṇâm avacṛtet; II. 2, 9, 5. (Âit. br. II. 15, 9.) purâ vâcaḥ pravaditoḥ. — aduvaḥ: S. paricaraṇahînâḥ. — 7. parišadyam: die wartende haltung. Nach der smṛti: parapâkam upâsate ye dvijâ gṛhamedhinaḥ te vâi kharatvam uštratvam çvatvam câivâ dhigachati || die bitten an Agni sind 'eigner besitz, eigne kinder', der tor soll kein glück haben. Der auszdruck 'kind ist (doch eigentlich) nicht, was von einem andern abstammt' weist darauf hin, dasz der kinderlose seinem mangel an kindern durch adoption abhelfen konnte. Daher die âçîḥ Tâit. S. I. 2, 13. wenn die achse der zwei çakaṭa mit dem gemisch ausz dem staubdrittel des sibenten schrittes der somakrayaṇî und âjya von der patnî geschmiert wird: â no vîro jâyatâm karmaṇyo yam sarve 'nujîvanti yo bahûnâm asad vaçî. —

acetânasya: die negation impliciert den anspruch auf geistige überlegenheit gegenüber den andern. — Y. II. 3, 3. tasyottarâ bhûyase nirvacanâya. — 8. grabhâya: vgl. str. 3. die nahe berürung. — Darum wird I. 66, 1. Agni verglichen: nityo na sûnuḥ (sieh auch zu 178, 1.); Agni ist es, der die heiligen handlungen dem opferer in disem leben wirksam macht, so wie der sohn sie nach dem tode des vaters fortsetzt. Dasz disz nach seinem tode geschehe, dafür zu sorgen ist aber pflicht des hausvaters. — mantavâi: man denkt auch nicht gern und mit liebe sein; im gegenteil wir denken an unsern abwesenden beschützer. — anyodarya im gegens. zu sagarbhya; bei Gr. bedeutet es den, der von anderm stamme; manasâ mantavâi 'im geist erstreben'; okaḥ ist astam; adha 'denn'; eine ware blumenlese, geeignet zu zeigen, was bei gelerten möglich wird, wenn sie dem richtigen ausz dem wege zu gehn sich in den kopf gesetzt haben. Dasz der leser dabei geradezu angefürt wird, hat nichts zu bedeuten. Es ist klar, dasz man bei vers 2. nur die wal zwischen einer unerträglichen tautologie hat, oder verschiedenes subj. annemen musz, wozu schon eti — etu nötigt. — Vgl. Yaçna LIX. 13.—15.

387. (VII. 5.)

2. es liesze sich auch übersetzen: 'gesucht im himel' oder 'nach dem man im himel gefragt hatte, Agni, der ward auf der erde eingesetzt'. Anders 267, 2. — stiya könnte schon 'gletscher' bedeuten, wie aber Agni, der feuergott, der stier der gletscher sein soll, ist schwer abzusehn. Man wird wol das wort zu bktr. çti stellen dürfen, im sinne von sthâvara, so dasz es die pflanzen bezeichnet, denn Agni stürzt wie ein stier auf die wälder. — vareṇa: S. çrešṭhena havišâ. — 3. asamanâḥ: (vgl. I. 140, 4.) nach S. hiesze 'ohne sich vereinigt zu haben'; allein es ist warscheinlicher, dasz asamanâ zu schreiben. Die nähe von viçaḥ-asiknîḥ legte die correctur asamanâḥ nahe; aber die beziehung auf bhojanâni ist ungleich passender. — adîdeḥ: causal. Ser gut passt hiezu Tâit. br. II. 4, 6, 7. nahi spaçam avidann anyam asmât | vâiçvânarât puraetâram agneḥ | atheme manthannamṛtam asurâḥ | vâiçvânaram kšetrajityâya devâḥ || yešâm ime pûrve armmâsa âsan | ayûpâḥ, sadma vibhṛtâ purûṇi | vâiçvânara tvayâ te nuttâḥ | pṛthivîm anyâm abhi tasthur janâsaḥ || die strophen sind alt, da asura noch in der bedeutung 'gott' vorkomt, was im brâhm. nie der fall. — 4. das dreifache werk: S. auf die wesen der dreiwelt bezüglich; oder die savanam? — 6. okasaḥ: S. sthânât; mit bez. auf str. 3. — 7. ausz sadyaḥ ergibt sich mit bestimmtheit, dasz pari yâsi zu lesen; 'da du am himel geboren bist, so gelangst du leicht zu den göttern'. So schon Delbrück. — abhikran: S. vâidyutâ tmanâbhikrandasi abhigarjasi vâ.

388. (VII. 6.)

1. SV. bietet hier höchst merkwürdige varianten. Die str. lautet dort: pra samrâjam asurasya praçastam pumsaḥ kṛšṭînâm anumâdyasya | indrasyeva pra tavasas kṛtâni vandad vârâ vandamânâvivašṭu. ‖ Unter asura ist hier wie wir glauben, wider Dyâus zu verstehn, pumsaḥ — ist zu indrasya zu ziehn; das subj. zu vivašṭu ist gîḥ. 'Des Dyâus beherscher, den berühmten, seine taten des starken, die wie Indra's sind, des mannes, an dem die völker sich freuen müszen, verlange vererend das das trefliche vererende lied'. Es kann nicht zweifelhaft sein, dasz wir hier die ältere form der str. vor uns haben. — 2. râjyam: so gebraucht wie im brâhm. râšṭram unzälige male; doch könnte auch çamrâjyam als compos. gelesen werden 'heils herrschaft'. — puramdarasya: wider mit beziehung auf Indra. — pûrvyâ: S. purâtanâni. — 3. ni — pra pra — vivâya: die adverbielle natur der praep. ist hier ser deutlich; — S. nitarâm atyantam gamayet. — açraddhân: Çatpbr. br. I. 2, 5, 24, 25. grathinaḥ: S. jalpakân; es ist an I. 121, 10. X. 61, 13. zu denken. — pûrvaḥ: der sinn scheint zu sein: 'in erster reihe, an der spitze', doch befriedigt disz wenig; es ist vill. doch pûrvânç zu schr. — 4. gṛṇîše: S. stâumi. — die sich freuenden: über ihre befreiung? oder ist 'wallend' zu übersetzen? Çatpbr. III. 4, 3, 10. — die früher frauen des Dâsa waren (vgl. V. 30, 9.), wurden jetzt arya-frauen (arya noch, wie in arya putra). — balihṛtaḥ: S. karapradâḥ; 'tribute empfangend'? dagegen ist nirudhya 195, 7. Das verbum â + har Tâit. S. III. 5, 4. yasmâi alpena âharanti, interessante construction (vgl. dâç-); vgl. übrigens im sinne unserer übersetzung Tâit. S. I. 6, 2, 1. yunajmi tvâ brahmaṇâ dâivyena havyâyâsmâi voḍhave jâtavedaḥ | indhânâs tvâ suprajasaḥ suvîrâ jyog jîvema balihṛto vayam te ‖ (com. balim pûjâmâharantaḥ). — varam: S. utkṛšṭam upastham aber gewis nicht antarikšam; es ist die uttaravedi gemeint. — 7. wenn die sonne untergegangen ist, so ist Agni der leuchtende; er ist die sonne der männer. Dise im brâhm. widerholt dargelegte anschauung finden wir eben so bestimmt im Ṛgveda ausgesprochen. Daher uditi hier 'untergang.

389. (VII. 7.)

1. devam cit: 'den gott sogar', im hinblick auf das gleichnis. — hiše: S. hinomi. — bhavâ: offenbar als bhavatu. — devešu vivide: er hat zu den göttern hin gefunden; es ist der lokal eig. zunächst auf mitadruḥ zu beziehn vgl. VII. 38, 7. vâjinaḥ — devatâtâ mitadravaḥ. — 2. wir finden wider den wald-prairienbrand. — prâc° ya°: zu 290, 3. — 4. vicetaso ya ešâm: S. ya ešâm havir vahati, es ist wol im pada ye zu schr. behält man yaḥ bei, so musz man vicetasa als a-stamm faszen, und yaḥ in der weise wie V. 3, 2. — 6. vâram: pada vâ aram, disz ist schwer

denkbar. — ete: S. ete madîyaḥ purušâḥ schon wegen çrošamâṇâḥ können nur die götter verstanden werden. — Die mantra sind also göttlicher tätigkeit entsprungen.

390. (VII. 8.)

2. ošadhîbhiḥ: in den fluren. — 3. kayâ: vgl. yatha-aêtavaitya yaç. XIX. 13. — 4. agniçciram jâyate. — vivasaḥ: Tâit. S. I. 5, 10, 1. mama nâma prathamam jâtavedaḥ pitâ mâtâ ca dadhatur yat | tattvam bibhṛhi punar â madâitoḥ tavâham nâma bibharâṇi agne ‖ mama nâma tava ca jâtavedaḥ vâsasî iva vîvasânau (wortspil) ye carâvaḥ | âyuše tvam jîvase-vayam yathâ yatham viparidadhâvahâi punaste ‖ —ṛṇavaḥ: ὀρνύεις. — 4. Bharatasya: Vasišṭha's als ihre purohita TMBr. XV. 5, 24. — 4. Tâit. S. II. 5. 12, 4. IV. 2, 3, 2. pâda d: dîdâya dâivyo atithiḥçivonaḥ ebenso VS. 12, 34. eine entscheidung, welche von beiden lesarten die ältere ist, ist wol nicht zu erlangen; doch musz anerkannt werden, dasz man hier bei atithiḥ naḥ schwer vermisst. — 6. vacaḥ çatasâḥ u. s. w. vgl. zu 77, 5. 338, 3. — Tâit. S. I. 4, 46, 2. agne rasena tejasâ jâtavedo virocase | rakšohâmîvacâtanaḥ. — âpaye: bd. III. 236.

391. (VII. 9.)

1. dadhâti: S. vidadhâti; eigentlich nicht ganz genau, denn das verbum bedeutet verschiedenes in pâda c und in pâda d; im p. c. bezieht es sich auf Agni's eigene erscheinung als des repräsentanten des opfers. — ušasâm ist doppelt zu construieren zu upasthât und zu jâraḥ, zu ersterm wol im sinne der zeitangabe. — 2. vi duraḥ: S. vivṛtavân; eine immerhin küne um nicht zu sagen harte ellipse. Leichter wäre es, wenn wir darin einen auszruf erkennen dürften: 'der rief: auf, die tore der paṇi! — sukratuḥ: es war eben nicht leicht zu den paṇi's zu gelangen. — tiro dad°: S. nâçayatîty-arthaḥ; das 'sehen [Agni's]' und das geschn werden desselben fällt hier natürlich zusammen, es ist ganz gleichgültig wie man übersetzt. — 3. prasûaḥ: S. ošadhîḥ; das paradoxon wird in schärfster faszung gegeben; hat sich der verzerende feuergott in die pflanzen begeben, so musz er auch in den zartesten teilen derselben sich befinden, da dise die fortdauer der pflanzen vermitteln. — 4. vgl. 261, 4. — 5. Tâit. br. II. 8, 6, 4. vârišeṇyaḥ = vâi arišeṇyaḥ oder textfeler? der com. zeigt dasselbe und erklärt: kâryavighâtena asmân mâ hinsîḥ (!). — 6. Jarûtha: VII. 1, 7. wird die tötung dem Agni selber zugeschriben; das richtige ist wol, dasz Jarûtha getötet wurde im kampfe, bei welchem Vasišṭha als purohita tätig war. — puruṇîthâ: s. zu 165, 10.

392. (VII. 10.)

2. yajñam tanvânaḥ: die herrichtung des opfers geht gleichsam parallel den gedanken und wünschen der opfernden. — vanišṭhaḥ: weil

er allein unter allen göttervererern wirklich zu den göttern gelangt. — vastoḥ: eig. 'gleich nach der Ušas aufleuchten'. — erstralten: 'im feuerglanz'. —

393. (VII. 11.)

3. triçcidaktoḥ: kann nur von den drei feuer verstanden werden, es kann nicht bedeuten: dreimal [überhaupt, und zwar] sogar des nachts. — pracikituḥ: S. pravedayantyṛtvijaḥ, möglich, aber transit. und intransit. bedeutung wechseln häufig. — 5. Tâit. S. I. 6, 3. 3. anvâhâryam pacati tam antarvedyâsannam abhimantrayate | — | akšito' si akšityâi tvâ mâme kšešṭhâ amutra | —u. vorher yajño divum rohatu y° d° gachatu.

394. (VII. 12.)

1. sve duroṇe: S. âhavanîye; 2. dame: yajñagṛhe. — Tâit. S. III. 11, 6, 2. manasâ u. citrabhâmî. — 2. stave: es ist bemerkenswert, dasz fast alle dise formen 3. si. in passiver bedeutung erscheinen; disz deutet auf eine verwandtschaft mit den formen auf i.

395. (VII. 13.)

1. asuraghne: disz ist gewis falsch; wir setzen dafür asu-daghne. Es liesze sich hier auch durâdabhnaḥ schreiben, nicht aber VI. 22, 4. wo asu-daghna vortrefflich passt: bhâgo 'sudaghnaḥ ist 'was zum asu hinzu kömt, daran sich knüpft, es erwartet d. i. vayaḥ. Mit asu an und für sich ist vayaḥ nicht verbunden; ersteres komt auch den toten, letzteres nur den lebenden zu. An unserer stelle ist es mit viçvaçuce zu verbinden: Agni brennt alles, sogar an das aller sinnlichkeit ledige 'asu' geistesleben heftet er sich, indem er (Çatpbr. II. 3, 3, 2. Tâit. br. III. 10, 11, 1.) ins jenseits befördert (asunîti), und im jenseits den toten neu gebiert. — prîṇânaḥ: Ath. V. V. 27, 2. hat die form prâiṇânaḥ; es zieht sich also yâi in î zusammen, wie ûtyâi zu ûtî, wie ausz dem alten an griech. und lat. erinnernden instr. plur. yâis (von î-stämmen: nadyâis) îs wird, was offenbar in allen fällen herzustellen, in welchen das adjectiv im instr. plur. neben der singularform î vorkömt vgl. Inf. im V. § 20. ende, und § 21. Die form îḥ als instr. plur. wurde wegen ihrer auffälligkeit corrigiert, und da man den text nicht vollständig, wie man meinte, sanieren konnte, so begnügte man sich eine instrumentalform herzustellen, und verzichtete auf übereinstimmung im numerus. Von der ansicht, dasz das -âi der stämme çarâi- etc. ausz i und dises ausz a entstanden sei, dürfte man wol zurückgekomen sein (stillschweigend natürlich; klarheit und offenheit sind wol bedingungen der wiszenschaft, aber nicht auch deshalb gebote für die gelerten); dasz umgekert ausz âi e schlüszlich î wird, darüber kann man unsern commentar zu 143. einsehn. Der übergang von âi in e ergibt sich ausz den infinitiv-

formen, bei denen zu einer steigerung des auszlauts kein grund vorhanden war vorzüglich gamadhye; so werden noch manche formen zu erklären sein, wo î und â wechseln, da ein übergang von â in î fälschlich angenomen wird; so 383, 1. plur. amimîta ausz amimiata, çrîṇâ neben çrâ pîna von pyâi, dhîta von dhyâi etc. Anders hâni und hîna wo zu vgl. bktr. zyâna zyâni. Aber auch â wird ausz âi e vgl. fälle wie stheman sthâman latein. paeminosus und pâman, dhâpayâmi von dhê dhâi, kâti und keta neben kâyamâna; gâthâ und gîta gehn beide auf gâi zurück. So ist das verhältnis von ajagrabhâi-šan zu den griech. perf. (resp. plusqpf.) formen auf -η (-α) zu verstehn: âi büszte im griech. sein i ein. Es ist nun für dises -âi indirect eine andere erklärung aufgestellt worden, die zwar weniger grell gegen die grundsätze der wiszenschaft verstöszt, aber gleichwol vom standpunkte einer richtîgen methode durchausz verwerflich ist, ebenso verwerflich durch das, was sie sagt, als durch das, was sie verschweigt. Dr. Bezzenberger hat das ê der 2. 3. du. med. im Ssk. (Er.) mit -ει-ς -ει lat. langem īs īt und lit. ai [ë i] a 2. 3. si. praes. zusammengestellt. Die beziehung von Ssk. e zu griech. ει musz entschieden zurückgewiesen werden, da Griech. in der conjug. und zwar alle dialecte desselben ει und αι streng scheidet, daher Ssk. âi nimer griech. ει sein kann; auf âi war zurück zu gehn, nicht bei dem paradigmastück bodhete zu verbleiben. Von dem lat. īs īt läszt sich ganz und gar nicht behaupten, dasz das i zu irgend einer zeit in allen verbis und selbst bei einem und demselben verbum allgemein als lang gegolten habe. Hier läszt sich die länge ganz einfach erklären; warum soll von faciĕs capiĕt, wie es doch ursprünglich gelautet haben musz, nicht facīs capīt komen können? Aber dasz man je auszschlüszlich so gesprochen habe, dafür spricht weder die warscheinlichkeit oder die analogie, noch besteht dafür die möglichkeit eines beweises. In sinīs contēmnīt ponīt begreifen wir doch wol one anname eines diphthonges die länge; man wüszte sonst in der tat nicht, wozu die sprachvergleichung da wäre, doch wol nicht zur erzeugung beliebiger confusion? Die formen sind nur ein beweis von der gedankenlosigkeit, mit welcher die landläufige erklärung des wechsels von nâ und nî in der IX. conj. cl. fabriciert wurde. Dasz die wanderung des accentes einen wechsel von nâ zu nî bewirken solle, ist purer unsinn, und die lat. formen erweisen es. Dise zeigen, dasz auch bei den starken formen, wo Ssk. keine spur zeigt (gerade wie bei hâni hîna bktr. zyâna zyâni) ein i vorauszzusetzen ist. Nun beachte man das verfaren der gelerten: einerseits wird one weiters behauptet nâ gehe, blosz weil der accent wandert, in nî über, und das lat. nī (ni-ā), welches der starken Sanskṛtform nâ (natürl. ni-â vgl. impf. med. 1. si. -ni

(gr̥hṇâhi gr̥hṇîhi minîmi minîm) entspricht, erklärt man ausz nai! Wir glauben nicht, dasz irgend eine wiszenschaft, auch die unfertigste, ein ähnliches bild abstoszender sinnloser willkür und gedankenlosigkeit aufzuweisen vermöchte. Wäre is durchausz lang gewesen, so wüszten wir wol mer davon, namentlich auch ausz dem Oskischen. Es ist aber kein wunder, wenn bei dem nebeneinander bestehn von formen wie contēmnit facis capit und contēmnīt facīs capīt schlüszlich auch scribīs gesagt oder vilmer in der antikisierenden poesie gemeszen wurde. Schlimmer noch, wenn möglich, ist die herbeiziehung des Litauischen. Schon der behauptete abfall von schlusz-s, der unvermeidlich erscheint, regt die frage an, ob denn der auszfall von s wirklich so bedenklich ist, dasz man zu der nicht weniger beweisbedürftigen anname eines abfalls seine zuflucht nemen musz, und was damit eigentlich gewonnen ist? Der auszfall von s ist noch dazu in der 1. plur. mai (Altpr.) für masi regelrecht erweist, da mans im Altpr. eben mans gebliben wäre. Kann -masi zu mai werden, so steht doch wol einer erklärung von ai 2. si. ausz asi nichts im wege, ganz abgesehn von dem immensen gâuravam einer directen erklärung der singular activform ausz der dualform des mediums! Auffallen musz, dasz dabei ai als 1. si. im Altpr. unerwähnt bleibt. Dasz dises nicht ausz âmi entstanden ist, ligt auf der hand. Aber freilich, wenn Dr. Bezzenberger an ai 1. si. praes. des Altpr. erinnert hätte, so müszten selbst die oberflächlichsten leser sich wundern, dasz just bei der 2. 3. si. lit. die 2. 3. du. med. des Sansk. zur erklärung herhalten müszen. Da e (urspr. âi) in der 1. si. altpr. (slav. vědě) und Sanskr̥t, e in der 3. des Sanskr̥t, vorkomt (dieselbe form R̥gveda I. 76, 4. huvé 2. si. pss. sein musz; oder VII. 7, 1. wo S. jajñiše), ai in der 2. si. sich regelrecht ausz asi ableiten läszt, so ist die herbeiziehung des duals ein feler; ein feler, weil dieselbe den tatsächlichen vorgang verdeckt, nämlich die verwirrung des paradigmas durch das lautliche zusammenfallen activer und medialer formen (dazu war eben der dual völlig unnötig), eine verwirrung, die so weit im Altpr. gegangen ist, dasz dises die drei personen des si. nicht mer unterschied; ein feler weiterhin, weil sie den falschen schein erweckt, als wäre das e 1. 3. si. med. Sansk. ein anderes als das stammhafte e des duals, was schon widerlegt wird durch die tatsache, dasz dem indic. e conj. âi der 1. praes. in 2. 3. dualis ethe ete âi the âite nicht wie man erwarten würde, ethâi etc. entspricht. Es ist also evident, dasz die so weit wir sehen nur Sanskr̥tisch Eranischen dualformen der 2. 3. an die form der 1. und nach altem gebrauche 3. si. medii anknüpfen, welche in verbindung mit dem nur vereinzelt nachweîsbaren gebrauche als 2. si. sich als

allgemeine, nicht charakterisierte d. i. als infinitivform documentiert. — Auch die Slav. formen -si -ši -ti -ęti -uti beruhen auf einem verschmelzen activer und medialer formen. s. Mikl. Lautl. (1879) pg. 110.

Man musz ferner berücksichtigen, dasz zwar -asi -ati als 2. 3. pers. ein âmi nicht unbedingt vorauszsetzen, ein âmi jedoch umgekert, wo es erwiesen ist, asi ati als praecedens gehabt haben musz. Die grosze ungleichheit in den formen der 1. pers. si. zwischen Griech. und Sanskṛt, dem anfangs- und dem endepunkte der Indoeuropäischen sprachentwicklung, beweist, dasz dise form lange zeit unbestimmt gebliben war.

Höchst wichtig ist auch die im Altpr. klar hervortretende identität der 3. si. mit der 3. plur. draudiai 'sie werten' perpidai 'sie brachten', enwakê 'sie rufen an' peisai 'sie schreiben' ni svintinai 'sie entheiligen', da sie eine von ati unzweifelhaft unabhängige form repraesentieren, und auch nicht dadurch zu ihrer verwendung gelangt sein können, dasz die form der 3. plur. anti in folge von lautlicher unerträglichkeit oder ihrer lautlichen vernichtung jener den platz geräumt hätte. Sie bestehn also in ihrem eigenen rechte. Auch legitimieren dise formen um so mer die 3. sing. als nicht ausz ati entstanden, und erweisen den einflusz einer medialen form 3. ps. auf ai. So läszt der process sich folgendermaszen erläutern; wobei wir von ai für 2. ps. medii im Ssk. natürlich absehn:

âm	ai	âm	ai	Altpr.	ai	Lit. au	ů u	ů	u
asi		ai			ai		ai	ë	i
ati	ai	ati	ai		ai		ai	a	—
anti	ai	anti	ai		ai		ą	ą	ą

Hier sehn wir von e als 2. si. 1. plur. (I. 30, 1. VII. 56, 10. Ath. V. III. 10, 11.) 2. 3. dual. (I. 140, 3. I. 105, 2. X. 23, 2.) im V. ab. Für Lit. ą vgl. pl. no. part. ą neben anti absol. antis refl.

Der mangel eines -ai als 1. si. med. im Griech. erklärt sich wol darausz, dasz im Griech. überhaupt die infinitive auf ai durch die periphrastische form θαι εσ-θαι (= dhyâi) verdrängt worden ist. Nicht einmal ein θαι existiert von τιθέναι sondern nur θέσθαι, wärend im bktr. dyâi selbständig vorkomt. Dasz aber θαι auf dhyâi zurück geht, ist völlig unzweifelhaft; die form dhi für dhâ finden wir in dadhidhve dadhišc dadhišva u. ä. formen didhiša-; in griech. ἐσθίω für ἔσθω (vgl. Ssk. çrudhiyant-); dadhati geht auf dadhiati zurück, wie sich ausz slav. dadętĭ für dadianti ergibt. Die slavische form erweist mit bestimmtheit, dasz das auszlautende i bei dâ 'geben' sich erhielt neben dem vocalischen anlaute des Suffixes, das sonst dadątĭ hätte entstehn müszen, wie sątĭ. Darausz ergibt sich ein analoger schlusz mit sicherheit für dhâ. Aber auch ausz einem andern grunde läszt sich vayodhâi

nicht mit den infinitiven auf -εσθαι vergleichen. Allerdings entspricht -as -dhâi in dem vedischen worte buchstabe für buchstabe dem -εσ-θαι der griechischen infinitive; darausz ergibt sich aber nicht der schlusz, dasz disz wirklich identische bildungen sind. Das wort vayaḥ ist ein notorisches selbständiges nomen; man kann nicht dasselbe z. b. von γενεσ- in γενέσθαι sagen, obwol auch sonst γένος in der form γενες erscheint. Nämlich ausz γενεςθαι läszt sich nicht mit sicherheit auf die identität mit dem nomen schlieszen, weil der anlasz dazu felt, da wir nur eine verbale form vor uns haben, wärend in vayodhâi vayaḥ seine eigenschaft als fertiges nomen nicht einbüszt. Es läszt sich aber nicht einmal mit gewisheit behaupten, dasz die form unabhängig von θαι γενες und nicht vilmer γενετ lautete, denn auch ausz γενετ θαι muszte γενέσθαι werden. Das Sanskṛt jedoch, das übergang von dental vor dental in s nicht kennt, setzt mit bestimmtheit at-dhyâi vorausz, in übereinstimmung mit dem baktr. Denn as-dhyâi wäre edhyâi geworden vgl. edhi myedha (myazda auch bakt. é- bisw. von as-stämmen) oder o-dhyâi. Dasz wir kein azdyâi im baktr. haben, erklärt sich darausz dasz addyâi sich bald zu adyâi vereinfachte, nachdem durch das y die positionslänge erhalten blib. Es versteht sich übrigens, dasz die ableitung des suff. θαι von dhyâi nicht um ein haar bedenklicher ist, als die von dhâi. Die form vayodhâi hat nichts mer als jeder beliebige dativ mit dem infinitive gemein; als dativ jedoch ist die form von hohem interesse; der dativ -dhâi von -dhâ entspricht der slavischen form, welche da kein âyâi noch kennt, und local und dat. nicht unterscheidet. Im Sanskṛt hat man um dativ und loc. zu trennen (kšamâ etc.) âi fin dat. vermert zu âyai und für loc. zu â abgeschwächt. Vgl. im brâhm. Tâit. S. I. 9, 3, 1. dhâ asi, sudhâ: sudhâyâm dadhâti u. ä.

Wenn wir zu den inf.-formen zurückkeren, so ist zu bemerken, dasz der zusammenhang gerade der 1. pers. si. mit denselben deutlich ist. Im Griech. felt der inf. auf -αι ebenso 1. 3. pers. si. med. auf -αι, dagegen wird beeinfluszt offenbar von dem activum μι σι τι die wal auf die inf.-formen μεναι-μεν gelenkt, und disen -μαι und -μην entnomen. Es hätte sich auch eine 1. si. med. -εσθαι bilden können, wie im Veda und im bktr. dhyâi ser oft gerade auf 1. si. bezogen vorkomt charakteristisch namentlich Yaçna L. 17. s. zu 205, 3. Latein besitzt neben tundī 1. perf. tutudī. Auch Gotisch hatte ai als 1. si. med.; dises muszte aber a d. h. gleich 1. si. act. werden; statt dessen nam man die 3. si. med. Ausz einem mai liesze diser vorgang sich nicht erklären. Im Sanskṛt treten die man-infinitive nicht besonders hervor, daher die freie anwendung von e-formen im verbum finitum, welche einen geringern grad von differenzierung aufweisen als die

Griech. formen. Daher konnte Sanskṛt Er. seine dualf. 2. 3. von e-âi-stämmen bilden, die in ihrer innerlichen und äuszerlichen, formellen und conventionellen unbestimmtheit gerade dazu gewissermaszen einluden, wärend das Griech. wider σϑ-formen anwandte. Wer nun zugibt, dasz -εσϑαι eine infinitivform ist, der musz anerkennen, dasz überhaupt alle formen, in welchen (σ)ϑ dhv vorkomt, von derselben art sind, das heiszt infinitive in ihrer grundlage, hie und da mit zusätzen, welche andern flexionsformen entnomen sind (z. b. dhvanta σϑωσαν u. ä.). Er müszte disz selbst, wenn z. b. dhvam in bktr. dûm nicht als selbständiger inf. nachzuweisen wäre (vgl. bhvam in bṛdạ nach Scherer). Dasz die form mit dhvam mit der form dhyâi analog ist, ist selbstverständlich; beide gehn auf einen inf. -at, den wir im ältesten Sanskṛt nachgewiesen haben zurück. Im baktr. finden wir einmal dyâi an einen e-infinitiv angefügt thrâyôidyâi, was man auf thrâyôi dvyâi zurückdeuten kann. Wie wenig dem sprachgefül ursprünglich eine scheidung der finiten von den infiniten verbalformen nahe lag, zeigt die 1. plur. med. mat + dhyâi μεσϑα; dhâi dhe ist doch identisch mit dhyâi oder mit dhve dhvâi.

Man hat an eine finite (urspr. auch nur nominale: manti) form die endung gefügt, die sonst infinitive bildet, nur um das medium zu bezeichnen. So erklärt sich 1. si. med. von as: as + dhe (yaṣṭâhc Tâit. âr. I. 11, 4.) dhve od. dhye. Ein medium von as (pot. 1. pl.) zeigt auch T. S. Im com. werden wir erörtern, ob nicht neben adhyâi adhi) (iyadhyâi iyadhi) erweisbar ist.

Was ist also das resultat unserer darstellung? Dises, dasz die kritisierte ohne berücksichtigung des Altpr. auszgefürte erklärung der Litauischen formen den gesetzen sowol der vergleichenden wie der historischen methode widerspricht; dasz durch das Altpr. das bedenken wegen des auszfalls von s, das maszgebend war, wegfällt; dasz eben durch das Altpr. eine form für 1. u. 3. si. zum vorschein komt, welche zur herbeiziehung der von Dr. Bezzenberger perhorrescierten formen der 1. 3. si. med. im Sanskṛt nötigen, und somit den letzten grund beseitigen ai des sing. im Lit. mit e des duals des Sanskṛtparadigma zusammen zu werfen, wie denn überhaupt die beliebte paradigmenreiterei wo es sich um sprachzustände handelt, die hinter Sanskṛt und Baktr. zurückligen, zu tadeln ist; dasz das ganze verfaren überhaupt illusorisch ist, indem e (âi) 1. 3. si. med. von e âi 2. 3. du. med. nicht als verschieden erwiesen werden kann, sondern durch die conjunctivformen âi âithe sich als identischen ursprungs erweist; die behauptung ει î (lat.) dürfe vom Lit. ai nicht getrennt werden, wird als absolut und selbstverständlich hingestellt, und somit als maszgebend, wärend

sie doch erst als vollgültig erwiesen sein müszte, und ihr andererseits die vil weniger leicht abzuweisende forderung gegenüber steht, die betreffenden Lit.-formen mit denen des Altpr. Slav. Erân. Sanskṛt in übereinstimmung zu bringen. Noch dazu da zwischen Latein und Litauisch Keltisch und Germanisch ligt. Die erklärung endlich von *λέγειν* ausz *λεγει-ν* ist geradezu unerhört gegenüber *λεγεμεν λαβεειν* (entw. ausz *λαβεσενι* oder ausz *λαβε.Fενι*); auch *εν-αι* reicht hin zum beweise (abgesehn von unzäligen andern analogien, die einfach ignoriert werden), dasz *λεγενι* vorausz zu setzen. Warum heiszt es ferner nie *λεγειτον*? Die verquickung medialer und activer formen musz ferner einen anlasz haben; disen anlasz gerade leugnet Dr. Bezzenberger. Vom deutschen musz sogar i der 2. si. perf. ind. herhalten; es soll für îs ais stehn! Sollte man nicht meinen, dasz die entstehung von auszlautendem i im Althochd. noch ein ungelöstes rätsel ist? Leider ist uns kein fall bekannt, in welchem auszlautend ai dise veränderung auf hoch- oder niderdeutschem gebiete erfaren hätte, und der vermeintliche abfall von s ist schwer glaublich. Da an a ebenso wenig, als an einen übrig geblibenen bindevocal (erstaunlich ist, wozu die ratlosigkeit die sterblichen treibt) gedacht werden kann, so bleibt nur eine aber eine mathematisch sicher durch die lautgesetze gegebene möglichkeit: i ist ausz ia und dises ausz iai entstanden. Dises konnte ser wol zu i werden; ob nâmi-zai zu nâmiai werden konnte, wagen wir nicht zu entscheiden. Nur so vil ist hier wider klar, dasz die allgemeinheit des stammes ai für die grundsprache (was immer Dr. Bezzenberger darunter verstehn mag) durch dise form nicht erwiesen würde; der beweis freilich ist auch ganz überflüszig, und in verbindung mit all dem was uns Dr. Bezzenberger in den kauf mit gäbe, entschieden zu perhorrescieren.

397. (VII. 15.)

1. upasadyâya: ist allerdings zunächst von upa + sad abzuleiten; allein die bedeutung des nomens wird oft in die einfachen nicht derivierten verbalformen zurückverlegt, welche der strengen consequenz nach zu disem zwecke von den vom nomen abgeleiteten verbalstamme sollten genomen werden. Es liesze sich also denken, dasz upasîdâmi in der bedeutung gebraucht werden könnte 'ich vollziehe die upasad's'. Agni ist eine der hauptgottheiten bei den upasad, und 1—3. sind sâmidhenîmantra's dabei. Vgl. Âit. br. I. 25. Allein es ist doch ser fraglich, ob hier wirklich an das gedacht ist, was man später upasad nannte, wiewol wir im Ath. V. V. 28. einen anklang daran finden bd. III. pg. 387. Es ist wol upasadya allgemein gedacht 'dem man aufwarten musz', paricaraṇîya und die verwendung beruht einfach auf

wortanklang an upasad. Vgl. Tâit. S. I. 2, 11, 2. — âpyam: S. âsannatamo bandhuḥ; das abstract. statt des concretum; 'verwandt' weil fortwärender hausgenosze. — 3. vedaḥ: S. dhanam vgl. 68, 2. 164. 1. — 4. vasvaḥ: Tâit. br. II, 4, 8, 1. vasoḥ. Tâit. â. X. 10, 2. — 5. rayir vîravataḥ: der reichtum hat nur wert, wenn er nicht unverteidigt ist. — dṛçe: S. drašṭum cakšuševa spṛhaṇîyâ bhavanti. — S. uttaratra sambandhaḥ. — 9. akšarâ sahasriṇî: S. stutirûpâsmadîyâ vâk. — 11. sahaso yaho: vgl. sahaso yuvan 284, 10. — 12. vgl. Vend. IV. 130—134. — 13. S.V. rišataḥ. — 15. došâ vastar: dazu divâ naktam.

398. (VII. 16.)

1. vaḥ: S. yušmadartham; deutet auf merere yajamâna hin. — 2. sa yojate aruša: Tâit. S. IV. 4, 4, 4. sa y° aruše vi°. — dudravat: conj. vgl. adudrot. — S. intransit. — 4. es ist wol viçvâ-martabhojanâ mit S. zu râsva zu construieren. — 5. S.V. yakši yâsica vâ°: véši dürfte die beszere lesart sein. — 6. suçansaḥ: damit ist der hotar gemeint S. hotuḥ pṛthagupâdânam âdarârtham. — çiçîhi: S. tîkšṇîkuru. — 7. u. 10. werden die Maghavan recht deutlich als kšattriya charakterisiert; vgl. Tâit. br. III. 7, 11, 4. âbhir gîrbhir yad ato na ûnam | âpyâyaya harivo vardhamânaḥ | yadâ stotṛbhyo mahi gotrâ rujâsi | bhûyišṭhabhâjo adha te siyâma. || — 8. prâtâ: S. pûrṇâ; wir haben wegen api: prâtaḥ vorauszgesetzt. Auch prîta, was nahe läge, ist eben wegen api nicht zutreffend. — dîrghaçrut: S. dîrghakâlam çrotavyam; interessant weil man hier die passive bedeutung bei dem einfachen t findet. — 9. ohne reiche mittel, kein opfer. — 10. S.V. vivašṭu.

399. (VII. 17.)

1. vi stṛṇîtâm: passiv; beim praes. nicht häufig. — 3. svadhvarâ: S. çobhanayâgân. — 7. mahaḥ: S. mahânti.

400. (VIII. 11.)

4. ripoḥ: S. asmachatroḥ. — 8. S.V. diço viçvâḥ. — 8. 9. samatsu: S. samgrâmešu câyanîyadhanam. — Farvardîny. 38. yušmaoyô parô karĕçnazô hvîra bâun 'vor euch werden [auch] ackersleute helden; also auch bei den Baktrern waren die rathaêçtâr nur vorkämpfer.

401. (VIII. 19.)

1. gûrdhaya: von gvar, wozu offenbar slav. govoriti gehört. Die erweiterung dhaya — ist bemerkenswert, da sie vereinzelt dasteht; verwandt damit sind ἐσθίω und çrudhîyati. — devâsaḥ: S. ṛtvijaḥ; möglich aber doch nicht absolut gewis. — ohire: S. abhiprâpayanti; interessant S.V. ûhiše. Es kann nicht zweifelhaft sein, dasz wir hier eine alte form vor uns haben, wie in çešan I. 174, 4. das für çeran steht, vgl. açeran I. 133, 1. — 2. opfer-: zu ergänzen: opferspeise. — yanturam: vermutungsweise übersetzt. — pûrvyam: S. ciramtanam. —

somyasya: durch soma darbringung zu vollziehn. — prem: pronominal. — pra gehört zu str. 3. vavṛmahe: pravaraḥ. — 4. apâm sumnam: für die bedeutung von sumnam eine wertvolle stelle. Es ist hier nur umschreibung für Mitram Varuṇam Apâḥ. — 5. Manu Dh° IV. 36. Kull. vedaḥ kuçamuštiḥ; mit vedena kann nicht, wie S. erklärt, vedenstudium gemeint sein; wol aber die gewis schon alten formeln praṇava (vgl. 408, 7.) vyâhṛtayaḥ (nämlich bhûr bhuvaḥ svaḥ; da vyâhṛti auch allgemein von andern gesprochenen kurzen formeln und formelglidern gebraucht wird) sâvitrî. Man vgl. übrigens Tâit. br. III. 2, 8. beim puroḍâçaçrapaṇam puroḍâçâchâdanam: vedenâbhivâsayati | sam brahmaṇâ pṛcyasva [mantreṇa] iti vedena (vgl. Kâty. ç. I. 3, 22. II. 8, 14. com. vedena vibhasmîkaraṇam) puroḍâçe sâṅgâram bhasmâdhyûhati; Çâṅkh. ç. I. 15. (beim lösen von veda und yoktram am darçapûrnamâsa) iti vede patnîm vâcayati sâ tṛṇâni pragṛhyântareṇorû nyasyate 'tantum tanvann' ity uttareṇa gârhapatyam â barhišaḥ stîrtvâ 'âpṛṇo' si sam pra ṇaḥ prajayâ sam paçubhir âpṛṇa iti vedaçešam upasthâya | etenâgne brahmaṇâ yâḍ yajñam jâtavedâḥ antaraḥ pûrvo asminnišadya sa tvam [....?] suvimucâ vimuñca dhehyasmabhyam draviṇam ityâdi | vgl. zu V.S. I. 19. 20. die Kâṇvalesart pg. 35. vedo 'si u. s. w. sieh bei uns zu 157, 2. Offenbar ligt hier ein interessantes wortspil vor, an denen es (sie sind meist sehr platt) auch im brâhmaṇa nicht felt. Vgl. Tâit. S. IV. 6, 1. açmanste kšud amum te çugṛchatu yam dvišmaḥ | ; II. 5, 8, 5. adhvaravatîm anvâha | bhrâtṛvyam evâinayâ dhvarati | TMBr. XIV. 4, 7. amârayat 'tötete' und 'versenkte'? | Tâit. br. III. 7, 6, 13. dadhi mâm dhinotu | wo vill. ein etym. zusammenhang wirklich vorligt; oft; | V.S. VI. 30. râvâ und grâvâ | Çatpbr. II. 5, 1, 14. ahin sâyâi kriyate tasmân mârutam | 2, 11. kam hi prajâpatiḥ prajâbhyaḥ karîrâir akuruta | Tâit. br. I. 4, 3, 3: apa upa sṛjati | adbhir evâinad âpnoti | und die yajuḥ: vedo 'si vittirasi | edho 'si edhišîmahi | yavo 'si yavayâsmaddvešaḥ (wol schon Ṛgv. I. 66, 2. yavo na pakvo jetâ janânâm) | çrîrasi agnistvâ çrîṇâti (s. zu 408, 13.) | Ṛgv. X. 85, 13. kann aghâsu allerdings ein feler sein, anlautendes a kann fälschlich statt des m gelesen worden sein; es kann aber auch ein wortspil dahinter stecken vgl. 248, 15. Tîry. 39. yâo uzâoṅhaṭ aṅro mainyus; Mih. 29. mithnâiti mithrô; Çraošy. 4. Yaç. XI. 9. läuft die schwirigkeit wol auch auf wortspile hinausz. Yaç. XIX. 12. finden wir ein wortspil in ahûm ca ratûm ca, welches im Ahunavairya als herr und meister, hier aber als ort und zeit zu faszen ist 'wenn er gesagt hat dises, dasz er ort und zeit geschaffen hat, so hebt er hervor (zeichnet er ausz) den Ahura Mazda vor den geistes vorzüglichen geschöpfen. Justi unter vâçtar hat etwas derart erkannt, aber nicht bei aṅhu w. s. st. seines 'gibt' ist

'bezeichnet' zu übers. ausz dem Ṛgv. 3, 3. 433, 2. 170, 2. 412, 11. 420, 6. 550, 2. 500, 6. 605, 6. 607, 12. 651, 6. 950, 8. 965, 15. 996, 4. 1007, 10. Ath. V. I. 7, 2. II. 30, 5. III. 1, 3. IV. 6, 3. 24, 4. u. s. w. Wir haben nach Prof. M. Müllers vorgang den vedagrasbusch verstanden (Ath. V. VII. 28.). — vgl. die zu 381, 16. cit. stelle ausz Tâit. S. — uttaratra sambandhaḥ. — 6. raṅhayante: S. vegam kurvanti. — 7. ûrjâm pate: vgl. sûnuḥ çavasâ I. 27, 2. 62, 9. (IV. 37, 4.). — 8. kšemâsaḥ: das masc. vill. mit beziehung auf rayiḥ. — vedyaḥ: von S. nicht glücklich erklärt; es ist 'nobilis'. — 9. Çatpbr. II. 3, 1. 29. addhâ hi tad yan mantraḥ u. s. w. — in addhâ haben wir eine composition ausz ati + dhâ, womit zu vgl. ati + bhuta; es bed. 'überhinausz' vgl. I 52, 13. Dag. verwandelt sich as + dhi in edhi? Sollte edhate vill. statt auf ṛdh auf as + dhâ zurück zu füren sein? — 10. sâdhate: S. sarvakartavyam sâdhayati. — sanitâ: S. sambhajanaçîlaḥ. — ûrdhvaḥ: dazu der gegensatz V. 77, 4. — der Maghavan ist hier als krieger charakterisiert. — 11. S. pûrvatra sambandhaḥ; es ist aber wol beszer 11. und 12. zu verbinden. — višaḥ: noch X. 109, 5. es ist uns nicht klar, ob die von uns gegebene bedeutung die richtige ist; vorzuziehn wäre vevišadviš -- als compositum: [dessen,] der eifrig seinen dienst vollfürt. Wie der text jetzt lautet, ist vevišat conj. zu vevešṭi. Es ist aber kaum ein zweifel, dasz unsere vermutung das richtige trift, und X. 109, 5. višaḥ acc. pl. ist, wie wir dort übersetzt haben. — 12. in vividušaḥ ligt die hauptsache; Agni soll die worte des fromen des eifrigen über die menschen hinweg zu den göttern bringen. Es liesze sich noch eine verwickletere, obwol immerhin sinngemäsze interpretation denken, so dasz avodevam uparimartyam obj. zu vividušaḥ wäre und Agni bezeichnen würde; vgl. âreagha upâvasu VI. 56, 6. — 14. niçitî: S. niçâna sâdhanayâ prajvalana hetubhûtayâ samidhâ paricaret. — viçvâ: S. sarvân vgl. zu 383, 4. — dhîbhiḥ: S. buddhiviçešâiḥ. — 15. S. V. tad agne dyumnam âbhara yat sâsâhâ — | — dûḍhyam |; es ist fraglich, ob sâsâhâ mer als ein irrtum ist. — 16. wodurch: es ist als 'womit' zu faszen; und das 'schauen' zugleich als ein erleuchten. S. yenâgneyena tejasâ — prakaçayati — tattejo vidh° — paricaremahi, da das liecht der götter als ausz derselben substanz wie Agni bestehnd vorauszgesetzt wird. — 18. divi: S. ahani; gewis, denn den vorgang des pressens haben sie doch nicht in den himel versetzt. — sotum cakrire: eine spur davon, wie periphrasis mit inf. alt und gebräuchlich war wenn sie auch villeicht nicht als gewälte auszdrucksform galt. Vgl. V. 2, 6. (342.). — 20. sthirâ: S. dṛḍhâni avâñci kuru. — vanema: wie deutsch winnan. — 22. gâyasi: S. he stotaḥ; unklar. — pinçate: S. âçlešayati 'anlegt'? 'andern' zu verstehn. Es ist wol an ein 'gestalten'

zu denken. — 23. der vergleich des verbrennens mit einem zerspalten, zerschneiden des holzes — es ist nicht gerade der gott selber, sondern was man von ihm warnimt (nirṇijam). — 24. vîvâsate: S. paricarate prayachatîtijarthaḥ; eine gewisse unklarheit schwebt noch immer über disem verbum, obwol dieselbe dem verständnis im ganzen nicht geradezu hinderlich wird. — 26. der sündhaftigkeit: dadurch dasz er ihn in armut stürzt oder darin beläszt; weil er durch armut verhindert wird seine pflichten gegen die götter zu erfüllen; heiszt es doch Tâit. br. I. 4, 7, 6. etâvân vâi purušaḥ yâvadasya vittam 'sovil gilt der mann als er besitzt'; nichts wenn er nichts hat. — 29. saneyam: Tâit. br. I. 2, 1, 15. finden wir eine 1. si. pot. sanem [aham]. — 30. S. V. Tâit. br. III. 2, 10. — tirati vâjakarmabhiḥ | — âvitha: VIII. 13, 21. yadi me sakhyam âvara imasya pâhy andhasaḥ; es ist nicht zu läugnen, dasz an unserer stelle das perf. des S. V. beszer am platze, so wie an der eben citierten stelle der aorist; sonderbar genug nun, dasz tirate vâjabharmabhiḥ beszer ist als die lesart des Sâma v. Mit tirati scheint übrigens ein anderes subj. gedacht, als das, welches für tirate gelten musz. — 31. drapsaḥ: kann hier wol nicht wie Gr. übersetzt 'fane' bedeuten. — mahînâm: S. als adj. von ušasâm: da aber kšapó vastušu folgt und mahî ein passendes adj. für die nacht ist, sowol wegen ihrer wirkung als wegen ihrer dauer, wärend die Morgenröte nur eine übergangsperiode ist, da ferner Nacht und Ušas gewönlich zusammen genannt vorkomen, so haben wir die im texte gegebene übersetzung gewält. — nîḷavân: leitet S. von nîḍa ab, weil nach dem brâhm. Agniḥ çakaṭa nîḍe 'vatišṭhate seinen platz im loch der deichsel (für den jochpflock) hat. Disz findet aber hier keine anwendung. — âdade: eigentl. ist genomen aufgefangen worden. S. kann sich nur durch annahme eines subj. soma scheinbar helfen, und Gr.'s 'dein banner — ist dir angelegt' passt nicht zusammen. Auf das fangen des funkens bezieht sich eben das folgende. — 32. samrâjam (vgl. bd. III. pg. 250. Âit. br. VIII. 6, 3.) Trâsada°: nur Agni gebietet dem Trasadasyu, folglich ist diser samrâṭ unter den menschen. Dasz samrâṭ mer ist als râjan vgl. Çatpbr. V. 1, 1, 13. avaram râjyam param sâmrâjyam; IX. 3, 4, 8. praty-ava-rohaḥ sa yathâ samrâṭ san râjâ syât 'das widerherabsteigen wäre sovil als ob er als samrâṭ [allkönig] könig [einfacher râjan] würde'. — 33. wider eines von den unzäligen beispilen, dasz das wirkliche feuer von der person des gottes unterschieden wurde. — was Agni durch die lieder der menschen überhaupt zu spenden vermocht wird, das eigne ich mir an, da er Agni beszer als sie preist. — niyuve: S. nitarâm prâpnomi. Die übersetzung 'zweige' gibt kein klares bild. Villeicht ligt der verwendung des wortes ein gebrauch zu grunde, wie

ihn Haug pg. 185, note 20. 237, note 18. (Ind. St. X. Webers rec.) beschreibt. — 34. da der erste vers von 35. für sich keinen sinn gibt, der zweite vers aber der nachsatz ist, so musz der erste vers zur vervollständigung seines indefiniten inhalts mit der str. 34. verbunden werden. Die construction ist anakoluthisch: es ist zu vers 2. str. 35. teṣu zu ergänzen. Bei allen Maghava, wer immer die herrschaft inne hat bei den menschen, (hier wider die identität der 'Maghavan' und der 'herrschenden kaste'), den ihr faret ans jenseitige ufer (des angefangenen werkes, wie S. gut erklärt; man könnte allgemeiner sagen 'seines strebens'), bei denen möchten wir die beförderer des heiligen werkes sein. — 36. vadhûnâm: sklavinnen. Als opferlohn auch später noch z. b. Lâṭy. ç. VIII. 11, 16. beim vâjapeyam. — 37. vermutungsweise übersetzt; es ist richtig, dasz Suvâstû auch der name eines fluszes ist, aber dasz tugvan 'furt' bedeuten solle (beides schon Y.), ist schwer glaublich. Auch dasz diyâ 'gabe' bedeutet habe, ist nicht unmöglich; es kann aber auch mit do 'binden' in zusammenhang stehn. Unsicher ist prayiyu vayiyu, dasz es das 'schnelle wagenross' bezeichnen solle, ist wider nicht glaublich. Nimt man suvâstvâ als neutr. so könnte adhi tugvani das an sich ziehn, das fest sich einschlagen bezeichnen; für vayiyu ist die bedeutung 'weber' wol näher ligend als irgend etwas anderes; prayiyu kann dann wol eigenname sein. Für 'pferd' ist ein ἅπαξ λεγόμενον undenkbar.

402. (VIII. 23.)

1. pratîvyàm: an den beiden andern stellen VIII. 26, 8. 39, 5. ist klar, dasz es nicht als agens aufzufaszen ist; mit beziehung auf das yajuḥ agne vîhi: prati vetu; Gr. übersetzt hier 'der gern empfängt'. — 2. schwirig; viṣpardhasaḥ bedeutet die, mit welchen niemand wetteifert; dazu ist rathânâm entweder einfacher gen. der zugehörigkeit, und wäre als mittelglid zu ergänzen yantâraḥ. Dann wären die viṣp° die Maghavan, eine erklärung, die mit rücksicht besonders auf die folgende str. auszerordentlich warscheinlich ist. Oder es ist der gen. an spardhaḥ die tätigkeit selber zu knüpfen 'unberürt von dem wetteifer der wagen'. — stuṣe: ist eine ganz unregelmäszige form; sie ist interessant, weil sie dem zusammenhang zufolge nicht indicativ, der form nach weder conjuntiv noch imperativ sein kann. Sie sollte accentuiert sein, da sie ein infin. ist, aber was den gebrauch betrifft bereits als verbum finitum gefült erscheint. — 3. âbâdhaḥ: ist was im brâhm. gewönlich âsaṅga bezeichnet; Tâit. br. II. 4, 7, 2. niḥ çṛṇîhyâbâdham yo no asti | urum no lokam kṛṇuhi jîradâno | — nigrabhe: inf. — yeṣâm sollte zu vindate construiert werden. — upavidâ: bedeutet bei Gr. 'durch suchen'. — Versteht man unter den viṣpardhasaḥ die flammen, so ist

hier die absicht eine hervorhebung der auszerordentlichen wirksamkeit derselben. — 4. gaṇaçriyaḥ: gaṇa bedeutete also damals schon 'gefolge'. — 5. V. S. XI. 41. — svadhvarâvâ no devyâ dhiyâ | dṛçe ca bhâsâ bṛ° çu° âgne yâhi suçastibhiḥ ‖ Tâit. S. IV. 1, 4, 1. wie V. S. | nur: devyâkṛpâ | es ist warscheinlich, dasz der hiatus svadhvara avâ die ältere lesart repräsentiert, und damit auch von devyâ kṛpâ dasselbe gilt; schwiriger ist die entscheidung zwischen dṛçe und abhikhyâ; aber auch hier ist dṛçe die entschieden schwirigere lesart, da der infin. als verb hier steht, im sinne von dṛçyase, wärend abhikhyâ wol nur erklärung von bhâsâ ist. — Auszerdem erscheint der letzte pâda des textes der V. S. und Tâit. S. als erster pâda der str. 6. — 6. S. deutet klar an, dasz yathâ-babhûtha vordersatz ist. — 8. S. uttaratra sambandhaḥ. — sûdayante: S. kâmân kšârayanti, ser frei im wesentlichen aber doch richtig. — 9. jujušuḥ: S. upasevadhvam, unzweifelhaft imperativisch. Inf. im V. § 101. — 10. samyataḥ: für die bedeutung des wortes wichtige stelle. — 11. S. bestrebt sich bṛhad bhâḥ in die constr. hinein zu ziehn; Gr. faszt es als object zu dem activ übersetzten indhânâsaḥ. Es ist wol das einfachste bṛ° bh° appositionell zu constr. — tavišîyavaḥ: S. balam âcarantaḥ d. i. übende. — 13. S. V. viçe, warscheinlich erklärung für viçi, welches dativisch zu nemen. — 14. çrušṭî: S. çrutvâ. — tapušâ: S. V. tapasâ, schlecht. — 15. havyadâtaye S. V. schwirigere, und darum wol ältere lesart vgl. VI. 48, 2. — 16. ukšaṇyuḥ: kann nur 'den stier verlangend' bedeuten; soll es im sinne von 'brünstig' verwendet werden, so könnte es natürlich nur auf eine kuh resp. auf ein wesen weiblichen geschlechtes nicht aber auf den masculinen Vyaçva angewandt werden. S. ganz gut dhanânânî sektâram âtmana ichan. — aprîṇât: S. atošayat. — 17. manave: S. râjñe. — âyajim: Âçv. ç. I. 8, 7. âyajî hotâ hotur hotur âyajîyân agneyân devân ayâṭ yânapiprerityâdi. — 18. çrušṭî: wegen der erhörung, die du allein bewirkest. — 21. zu schreiben: der ihm mit havyasch. — 24. S. wie Sthûrayûpa (iti nâmaršiḥ); unwarscheinlich; vill. ein ortsname: wie in Sth° s. zu 387, 3. — 26. viçvâ͜; S. constr. mahataḥ sarvân; allein maháḥ ist gen. si. zu abhi šataḥ [agneḥ], und es bleibt zweifelhaft, ob viçvâ͜ masc. oder neutr. ist. Die constr. ist: havyâ mânušâ mahato viçvâ͜ abhi šato 'gneḥ. — 27. râyáḥ: acc. — 28. sieh bd. III. 162. — 30. S. prâyeṇa karmaṇy agner mitrâvaruṇa sahitatvamastîti sûcayati. —

403. (VIII. 39.)

1. yajadhyâi: von S. mit indicativ übersetzt; diser ist durch astoši indiciert. — îḷâ: die länge des î ist befremdlich; die accentuierung weist darauf hin, dasz man es für ein nomen ansah, vgl. I. 128, 7. wo es heiszt, dasz havyâ mânušâ iḷâ kṛtâni; III. 24, 2. agne iḷâ sami-

dhyase; er heiszt iḷayâ sajošâḥ V. 4, 4. Wollte man conjicieren, so wäre die sache allerdings leicht; das unaccentuierte îḷâ stünde für 1. si. ich flehe agni an, dasz er seine tätigkeit als hotar in angriff neme vgl. zu X. 6, 3. — glänzend: S. mit havis. — 2. navyasâ vacaḥ: S. vacasâ. — çansam: loquelam. — es ist zu schr. arâtîr arâvṇâm; auch X. 40, 7. ist rarâvâ falsch; an unserer stelle hat man ganz äuszerlich das lange î ausz °-ir + r° erklärt. — 3. cikiddhi: S. jânîhi; disz wird motiviert dadurch, dasz er der verkündende bote ist. Beszer hätten wir übersetzt: 'du bist ja der vorzüglichste u. s. w. — 4. dadhe: S. prayachati. — kṛpaṇyati: S. stotṛbhir yâcyate; die 3. si. allgemein gefaszt. — çam ca yoçca mayaḥ: dise drei können nicht coordiniert gedacht sein, S. erklärt treflich çântini mittam und višaya yogajanitam sukham. — 5. ciketa: S. jñâyate. — gewält mit opfergaben: weil bei der wal des priesters mit dem opfer zugleich der lon demselben bekannt gegeben wurde; hier da Agni zugleich gott und priester ist, ist eben die opferspeise 64, 28. als die dakšiṇâ zu verstehn. — pratîvyam: oder 'er nimt um zu genieszen'. — 6. jâtam kann nicht 'stamm' bedeuten, so wenig als man proles im sinne von stirps gebrauchen kann; das schema des metrums ist hier 8 + 12, hier katalektisch 7 + (7 + 4), in der vier ist der grundcharakter angedeutet. Dasz apîcyam nicht glosse ist [wozu sollte es disz sein?], ergibt sich ausz dem gegensatze zu jâtâ, welches auch wir nicht genau genug übersetzt haben: es heiszt 'was von den göttern gekomen' das vergangene und gegenwärtige, wärend das apîcyam die zukunft ist. Es genügt eben nicht die sylben zu zälen um herausz zu finden, was glossem ist, und was nicht. — dvârâ: von toren des svarga spricht auch das brâhm.: nordöstlich Çatpbr. VI. 6, 2, 4. — navîyasâ: S. havišâ. — 7. samvasuḥ: oder 'mitgenieszer des guten' wortspil. — vgl. 89, 5. — sa mudâ ist verdächtig; es ist evident, dasz samùdâ zu schreiben ist 'durch sein gespräch närt er vile weisheit' vgl. Ath. V. VIII. 1, 15. jîvebhyastvâ samúde vâyur indro dhâtâ dadhâtu; bd. III. pg. 495. — 8. saptamâ°: hat keine recht klare beziehung; es ist villeicht eine anspilung auf die siben hotraka's, denen er gleichsam als einer gleichwertig gegenüber steht. — tripastyam: S. tristhânam. — Mandhâtar ist der dichter, sohn Nabhâka's. — 9. die drei vidatha können nur die drei stände sein, die überhaupt direct als opfernd auftreten durften. — trîñr eka° iha yakšat: ser bezeichnende brachylogie 'er bringe sie hieher dadurch, dasz er die yâjyâ spricht'; iha kann nämlich nicht im sinne von 'hier' verstanden werden. — 10. svasetavaḥ: S. svabhûtasetavaḥ. — vgl. II. 35, 3. 5. u. s. w.

404. (VIII. 43.)

1. îrate: vill. beszer 'steigen empor'. — îrate: das brâhm. zeigt uns ein îrte. — astṛtayajvanaḥ: unsere zweite übers. ist S.'s; sie ist aber zweifelhaft. Denn der yajvan ist doch vor allen Agni selbst, auf keinen fall aber kann astṛta adjectivisch gefaszt werden zu opferer (wenn = Agni) in dem einfachen sinne 'bester' (Gr.). Gr. hat, wie so oft, ausz bloszer lust am widerspruch und unterstützt durch seine vollkomne unkenntnis des brâhm. von allen möglichen übersetzungen gerade die unmöglichste auszgesucht. Es komt nämlich astṛta im Ṛgv. nur einmal vor vom menschen gebraucht I. 41, 6. im brâhm. aber ist es fast solenner auszdruck, wenn von abhicâra die rede ist: abhicâryamâṇa na stṛṇute, damit wird die vereitlung des abhicâra auszgedrückt. Man könnte geradezu astṛtayajvan so verstehn 'des vererer dem zauber nicht unterligt'. In allen übrigen stellen des Ṛgv. wird astṛta nur von göttern auszgesagt, obwol sie wider andererseits nicht direct und specifisch so bezeichnet werden. Wie man sieht, wiegen die argumente nach der einen und nach der andern seite gleich schwer; und ist S.'s erklärung am ende villeicht doch vorzuziehn. — 2. asmâi te: Tâit. S. I. 3, 14, 5. tasmâi te; richtig und interessant, weil man wider die verlesung des zeichens für den anlautenden vocal a bemerkt. — 3. ârokâḥ: Tâit. br. III. 8, 19, 2. die zwischenräume der 21 opfersäulen, welche die wilden opfertiere einnemen, wärend die zamen an die opfersäulen gebunden sind. Es bedeutet also 'wo man durchsieht', oder 'wo es durchscheint'. — 4. vṛthak: S. pṛthak. — yat- mit local in der bedeut. der richtung wohin. — die form dyavi ist unter andern ein beweis, dasz die gunierung eine secundäre erscheinung ist, die anfangs unbestimmten umfang hatte, auch auf nom. si. loc. si. auszgedent wurde. — 5. Aufr. in beiden auszg. iddhâsaḥ M. M. iddhvâsaḥ; vgl. baktr. khraoždva. — 6. patsutaḥ: merkwürdiger vorläufer der prâkṛtbildung — sunto. — vgl. 406, 7. nicht auf das emporwachsen komt es an, sondern darauf, dasz Agni, das feuer an der erde hin sich verbreitet. — 7. S. das feuer geht nicht ausz, indem es die pflanzen sich zur narung macht; hier musz ausz dem folgenden taruṇîḥ verstanden werden 'die holzpflanzen, die bereits verholzten'; er ergänzt übrigens zu yan bhakšayitum, was der dichter offenbar nicht gemeint hat (III. 55, 5.), in die grünen komt er als (die verholzung bewirkender) apâm napât. — vâyati oft im brâhm. vom auszgehn des feuers. — 8. nannamat: bei âponaptrîyam: averapo' dhvaryâ zu | utem anannamuḥ. — 9. garbhe san: (S. tâsâm bhûmisṭhânâm g°; unsere übersetzung ist allerdings möglich, aber ob sie den gedanken des dichters trift, ist uns ser zweifelhaft. Wir glauben vilmer, dasz garbhe

san steht für garbhaḥ san, oder wie man in späterer weise gesagt hat garbhî san. Vergleicht man nämlich sämtliche stellen, so fällt die grosze seltenheit solcher auf, in denen die bedeutung mutterleib überhaupt möglich ist, wozu noch komt, dasz die etymologie durchaus auf die bed. 'junges' fürt *βρέφος* žrěbę kalbo. Aber von den wenigen stellen laszen fast alle die übersetzung 'keim, junges' zu, und dieselbe gewinnt sogar; so I. 148, 5. ist obwol er noch im keime war [konnte niemand ihm schaden], entschieden beszer als 'als er noch im mutterleibe war'; ganz entschieden VI. 16, 35. in der mutter keim des vaters vater; VIII. 72, 8. im kinde (im keime) unserer mutter; X. 10. 5. im keime (haben sie uns zu gatten gemacht). — sadhiḥ: Çatpbr. VII. 5, 2, 55. apâm tvâ sadhiši sâdayâmi vgl. baktr. hadhis. — 10. mukhe: Gr. 'mit dem munde'; vill. hatte der löffel einen doppelten schnabel (auszflusz). Doch ist die anname nicht nötig um mukhe vom löffel verstehn zu können (was einzig zuläszig). — 11. ukš°: der rinderspeise iszt? — 14. von einem wie du selber; hiezu die beispile. — 17. S. vatsâya payaḥ kâmayamânâya. — stútaḥ: vgl. TMBr. XVI. 6, 6. ubhayataḥkšṇut. — 18. pṛthak felt in unserer übersetzung: 'die gute wonsitze weit von einander haben'; s. str. 29. — 24. adhyakšam: Tâit. br. II, 4, 7, 1. âyušmantaṁ varcasvantam atho adhipatim viçâm | asyâḥ pṛthivyâ adhyakšam || adhyakšam dharmaṇâm: vgl. I. 55, (454,) 3. IX. (825,) 35, 6. Çatpbr. V, 3, 3, 9. paramatâ vâi sâ yo dharmasya patir asad yo hi paramatâm gachati tam hi dharma upayanti (yam + ti). — 30. 'durchdringen' zu lesen. — 28. Tâit. br. III. 8, 4, 3. apsúyoniḥ. — 32. raçmibhih: zu sṛjan, wie die verba des schleuderns etc. alt. nord. slav. litt. — In disem abschnitte felen die pratîka v. 22. 28. bei Aufrecht.

405. (VIII. 44.)

1. atithim: com. zu Tâit. br. I. 2, 1, 10. vâiçvadevânte samâgatam brâhmaṇam iva. — 7. abhiçriyam: S. abhiçrayitâram. — 8. ṛtuthâ: S. kâle kâle. — 10. îmahe: S. abhîšṭamyâcâmahe. — 16. retânsi: S. sthâvarajangamâtmakâni bhûtâni alles belebte und unbelebte; schwerlich. Es kann nicht zweifelhaft sein, dasz der blitz zu verstehn, der hier wider in seiner erscheinung von der göttlichen person verschieden dargestellt ist. — 21. von reinstem wandel: S. atiçayena çuddha karmâ. — 23. die âçiḥ bilden einen wichtigen teil der gebete (mantra und yajuḥ), und werden im brâhm. immer als solche bezeichnet: âçišam etâm âçâste. — 26. viçvâd-: eben als viçpatiḥ. — 30. denn wenn das unglück einmal da ist, dann ist es zu spät; S. treffend yadâ duritâni çatravaç câsmân hinsitum udyuñjate tataḥ prâgevetyarthaḥ.

406. (VIII. 49. [60.])

1. he agne agnibhir yašṭavyâiḥ sahâyâhi S. — 2. der erste: S. der

von alters her. — 4. adrogham: S. adrogdhâram mâm prati. — dhîtibhiḥ: sowol zu mandasva wie zu hitaḥ. — 5. ṛtas kaviḥ: wie ṛtas pati; in diser verbindung setzt es das alte ṛt vorausz, dessen nächst vollere gestalt ṛti dem griech. ἄρτι zu grunde ligt. — 6. viçe: kann hier allerdings, wie wir schon oben bemerkt haben, in prof. Benfey's weise als 'haus' gefaszt werden; vgl. 356, 1. — die Sûri, die die feinde besigen sollen, sind offenbar krieger, ihr anspruch auf sig beruht auf dem feuerdienst. Der dichter nennt sie 'mama' mit betonung; es setzt disz ein festeres, dauernderes band zwischen beiden teilen nicht blosz zufällige verbindung vorausz. — 7. asmadhruk: für asmaddhruk; so ist wol auch uçadhak îyacakšuḥ zu erklären; so kann es auch nicht wunder nemen, wenn in den infin. auf adhyâi, die ausz at + dhyâi (griech. εσθαι) entstanden sind, das alte schlusz-t verschwunden ist. — sowol den böses beabsichtigenden im allgemeinen, als den freund, den nahstehnden, der uns übles sinnt; es ist sovil wie jâmim ajâmim u. ä. — S.'s erklär. von venati ist natürlich unrichtig. — 9. die vierzal ist wol auf die weltgegenden zu beziehen. — TMBr. VIII. 8, 22. Nṛmedhasam Âṅgirasam satram âsînam çvabhir abhyâhvayan | so' gnim upâdhâvat pâhino agna ekayeti [ṛcâ pragâthena vâ] tam Vâiçvânaraḥ paryudatišṭhat tato vâi sa pratyatišṭhat tato gâtum avindata. — 10. vâješu: S. samgrâmešu. — devatâtaye: S. yajña samṛddhyartham. — 12. çardhataḥ: S. vegam kurvataḥ. — âdiçaḥ: S. geschosz schleuderer. — 13. na pratidhṛše: Tâit. S. II. 2, 4, 6. agniriva na pratidhṛše bhavati, der dem Agni vâjasṛt einen elfschaligen puroḍâs opfert. — 15. S. V. vanešu mâtṛšu, evident die ältere lesart; mâtroḥ ist wol ausz einer überflüszigen beziehung auf die araṇi zu erklären; es ist also gar kein anlasz mâ taroḥ zu schr. — 16. sutyajam: S. abhimatapradam; nicht befriedigend. — ahrayam: S. hier richtig akšîṇam. — 17. adhrigum: S. sarvadâ gṛhe vartamânam; man sieht wie sich das richtige verständnis hier ban bricht. — vṛktabarhišaḥ: S. chinnadarbhâḥ. — 18. ketena: S. prajñâpakena stotreṇa mit dem stotram, dessen wesentliches moment der wunsch, den Agni ihm erfüllen soll. — 19. tapânaḥ im S. V. und wol auch gṛhapate ist falsch. — aprošivân: S. yajamâna gṛhamatyajan. — 20. parogavyûti: S. weiter als zwei kroça hinweg. — yâtu hat nicht immer die bekannte böse bedeutung; s. TMBr. I. 6, 7. wo Âditya devânâm yâtuḥ heiszt (com. yâtayitâ pravartayitâ).

407. (VIII. 71.)

1. mahobhiḥ: S. mahadbhir dhanâiḥ. — 4. na yuvanta: S. na pṛthak kurvanti. — 6. ellipse; S. prayachasi. — 7. durâdhye: S. durâdhyânâya durvicintakâya. — 11. S. agnim sah° s° — giro achâ yantvity anvayaḥ. — 12. arvati kšâitrâya sâdhase: loc. und dat. als objects-

casus beim infin., eigentlich gehört auch dhîšu hieher, so dasz beszer übersetzt wird: der erste bei lied und kampf um land zu gewinnen. S. kšetralâbhâya yajñânte kšetralâbharûpâya phalâya; irrig ist bei S. nur die erkl. von arvâ als 'feind'; vgl. 284, 10. 400, 8. 401, 10. 20. 404, 21. 406, 12. — 13. išâm: S. annâni. — toke: S. putrârtham; tanaye tatputrârtham; der local die angelegenheit bezeichnend. — 15. yótavâí.

408. (VIII. 61. [72.])

1. vanate: S. sambhajate; kim; sâmarthyâd adhvaramiti gamyate· asya: S. havišaḥ. — praçâsanam: hiebei ist gewis an tatsächliche unterweisung zu denken. — 2. die praep. abhi und adhi bezeichnen gut das verhältnis. — ançum: S. gut agnim 432, 19. — 3. S. spricht sich über das subject nicht ausz; er versteht aber wol (svapantam agnim gṛbhṇanti) die priester, wenn nicht geradezu die adhvaryu; Gr. die götter. Es fragt sich aber wer mit jana mit dem 'volke' gemeint ist. Wir vermuten, dasz die Marut zu verstehn sind; paraḥ ist doppelsinnig, insofern es zu Rudra und zu manîšayâ gezogen werden kann, daher die übersetzung schwer. Man könnte auch erklären: in dem volke [der Marut] sucht man als Rudra ihn ganz auszerordentlich. In pâda c ist wol nur ganz allgemein die unentberlichkeit des feuers zur bereitung der speise zu verstehn; oder es können die Marut gemeint sein mit beziehung auf str. 4. wo die doppelte fläche der himel und die erde ist; vgl. 412, 5. vâtasvanaḥ parjanya-krandyaḥ. Die 4. str. liesze wol eine andere erklärung zu, jedoch nur unter anname eines feuerzeugs ausz steinen, was uns nicht gerechtfertigt erscheint. — atîtape: höchst bemerkenswert als 3. si. medii von uns schon Inf. im V. erwähnt § 76. schlusz. S. atitapati (gegen pada). — avadhît: vgl. Inf. im V. § 94. und Tâit. S. I. 2, 11. (I. 7, 11.) (vadhîm agrabhîm) er spaltet den verschlusz der Ušas. — 5. das kalb soll der blitz sein (vâ S.), aber der pâda c ist unklar; es könnte wol als 'sohn éiner mutter' zu verstehn sein. — richtiger vill. 'das weisze kalb [Sûrya; S. iva lupyate] wandelnd u. s. w. komt den bruder preisen'. — 6. hier kann nicht, wie S. meint Sûrya sondern nur der Agniḥ pârthiva gemeint sein, wie er anfangs als heller punkt sonnenartig aufleuchtet, und dann mit reiszender schnelligkeit sich verbreitet. — 7. zwei: adhvaryu und pratiprasthatar, fünf: opferer, brahman, hotar, agnît, prastotar, ekâm: Vâk.? S. gharma. — tîrthe: s. zu 761, 7. — beim groszen laute: omçrâvaya. — upa sṛjataḥ: S. prayojayataḥ. — 8. â daçabhiḥ: S. erklärt etwas sonderbar: aṅgulîbhir yâcitaḥ 'von des opferers zehn fingern angegangen'. der genitiv (auch auf koçam bezügl.) drückt hier den urheber ausz. Auch yâcitaḥ musz nicht geradezu verstanden werden von dem

zusammenlegen der hände, sondern mittelbar von der tätigkeit derselben, und ihrer einwirkung auf den gott. Vgl. X. 4, 6. Man könnte unter den zehn auch priester verstehn, (wie Indra, so wir mit) brahman prastotar udgâtar adhvaryu pratiprasthâtar hotar potar nešṭar agnît-grâvastut. — 9. es ist wol das agni parikaraṇam zu verstehn. — adhvaram: S. mahâ vîram. — 10. mit dem mahâvîra wird im feuer geopfert. — uccâcakram: ist unverständlich; man könnte unter cakra den untern rand des gefäszes verstehn. Oder ist cakra was später khara genannt erscheint? — S. V. avaṭam; 12. avaṭe. — 11. abhyâram: S.'s erklärung nähert sich dem richtigen, indem er erklärt abhigamya, was freilich zum teil mit seiner merfach vorgebrachten sonderbaren glossierung von adri (âdriyamânâ adhvaryvâdayaḥ) zusammenhängt. Es ist aber nicht klar, dasz abhy° nicht als verb. fin. zu übersetzen ist. Da die form ganz unbestimmt ist, so könnte es auch heiszen 'im gange befindlich sind die steine'. Ist übrigens das agnihotram gemeint, wozu dann die steine? mit dem brunnen ist vill. soma gemeint? — visarjane: S. visarjana samaye. — 12. ganz zweifelhaft; der brunnen kann wider der soma sein; durch das mahâvîragefäsz erklärt es S.; S. karṇasthânîyâu dvâu suvarṇarajatamayâu rukmâu; dise darstellung scheint ungenau, da die çapha, mit denen der (heisze) mahâvîra-topf gefaszt wird, natürlich von holz sind. Die beiden platten komen unter (die silberne) und ober (die goldene) dem mahâvîra zu ligen, es ist also auch Gr.'s übersetzung falsch. Es wird auch nirgend sonst berichtet, dasz die henkel des mahâvîra-gefäszes von gold gewesen wären. — 13. çriyam: S. âjam payaḥ; offenbar wortspil. — rasâ: instr. den stier: Agni. — 14. mutterkühen: zu sam ist jânate zu ergänzen. — okyam: somam, gegen S. — nasanta: S. samgachante mahâvîram. — 15. bapsataḥ: nach S. aber ist es warscheinlich no. pl. 'kauend bisz an die mundwinkel [in gefräsziger weise den mund recht voll nemend] schaffen sie erhaltendes an den himel', es können die somasteine, oder die flammen gemeint sein. — 16. ariḥ: S. vâyuḥ; es kann füglich nur Agni sein. — saptapadîm: auf die siben hotar verteilt. — uditâ: S. udite. — 18. S. havišâm nidhânârham uttaravedilakšaṇam. — haryatasya: S. mama; es ist wol der soma gemeint.

409. (VIII. 63. [74.])

1. çûšasya: S. sukhasya lâbhâya, welch letzterer begriff eig. in manmabhiḥ steckt. — S. scheint duryam vacaḥ als appos. zu agnim zu construieren, was ganz unzweifelhaft zuläszig. Wir haben vacaḥ als instr. gefaszt, und duryam als damûnasam. — 3. devatâti: S. devatâtâu. — 4. S. V. ya sma Çrutarvann Ârkšye bṛhadanîka idhyate: warsch. älter als die lesart des Ṛgv. weil ausz kšye offenbar kšo entstanden ist, wärend das umgekerte nicht denkbar ist. Denn im ersten

falle brauchte nur die schlieszende krümmung des ya zu schwinden, im letztern müszte etwas hinzugekomen sein, was dieser geglichen hätte. — S. V. liest auszerdem aganma. — 5. îdṛçamâganma (str. 4.) iti sambandhaḥ. — 6. sabâdhaḥ: von S. speciell auf die adhvaryu und ihre gehilfen bezogen. — Gopavanaḥ: s. Kâty. ç. X. 2, 21. — 9. upopadadhîta: S. punaruparidhârayatu. — 10. oder 'den' — wie Indra treflichen [warhaften] fürsten. — tûrvatha: vermutungsweise übersetzt. Vgl. Tâit. br. III. 9, 14, 1.—4. — 11. S. V. tam tvâ — janišṭhat; beides felerhaft. — canišṭhat: S. atiçayenânnapradâtâram akarot; ungenau. Die form ist höchst merkwürdig, weil sie die geschichte des sans.k-thâḥ einigermaszen erläutert. Warscheinlich steht damit auch — tât in irgend einem zusammenhange. — 13. çardhânsi: S. gut uchritâni lomâni. — mṛkšâ: S. unmṛjâmi. — caturṇâm: S. pradattânâm açvânâm. — 14. die beflügelten: rosse oder schiffe den Bhujyu. — 15. 'keinen' zu lesen. — mahenadi: mahe verstümmelt für mahani.

410. (VIII. 64. M. 75.)

Der sänger verlangt hilfe in der schlacht. — Tâit. S. IV. 2, 9, 5. und VI. 16, 43. — devahûtamân: S. devânâm âhvâtṛ tamân. — 2. çratkṛdhi: S. satyâni kuru. Âit. br. V. 27, 10. — 3. S. çratkurviti sambandhaḥ. — 5. tam nemim: Kâty. I. 1, 10. com. ye n° n° te ṛbhavaḥ ityucyante | rathakârâçca nemim namanti. — 7. viehraub; wie auch speciell pferdediebstal im Ṛgveda erwähnt wird; menschenraub dagegen merkwürdigerweise nicht. Dag. Âit. br. VII. 10, 2. našṭâ (die frau) im gegensatz zu mṛtâ. — 8. dem magern: dem geizigen, wol dem früher genannten paṇí, der eben avasa 'fettlos' heiszt I. 93, 4. VI. 61, 1. — prasnâtiḥ: die götter sollen nicht so wie die morgenröten oder die rinder, den der bei ihrem besitze mager gebliben, spurlos verlaszen, fortschwimmen, sondern die spuren ihrer anwesenheit in gesteigertem wolsein und wolbefinden erkennen laszen. Vgl. II. 15, 5. utsnâti; X. 4, 5. asnâtâ; TMBr. V. 8, 5. (XIV. 5, 17.) yo vâ aplavaḥ samudram prasnâti na sa tata udeti (hinein schwimmt [weit] ins meer ohne schwimmen zu können) | yat plavo bhavati udeti; | IX. 4, 12. yâ vâi pûrvâḥ prasnânti (nadîtadâgâdišu snânam kurvanti) tâḥ pûrvâs tîrtham jayanti | Tâit. br. III. 7, 5, 3. ârdraḥ prathasnur bhuvanasya gopâḥ çṛta utsnâti janitâ matînâm (svâtmânam agneḥ sakâçâd unmuñcati) | Çatpbr. XII. 2, 1, 5. gâdhameva pratišṭhâ mahâvratam | yathopapakša daghnam vâ kaṇṭha-daghnam vâ yato viçrâmyotsnânti tîrthamevodayanîyaḥ u. s. w. | XIII. 4, 2, 17. mâ pramadata snâtvâccâivâinam udakânnirundhîdhvam. | Tâit. S. II. 6, 11, 2. erklärt der com. prasnutâḥ (izuçezlu fortgefloszen). — Dag. anders Vend. V. 157. uççnayêiti fraçnâiti. — 9. meerschiffart. — 11. kuvit: vgl. angls. hvät! — 12. wie ein

lastträger im augenblicke der gefar das fremde gut weg wirft und flüchtet, wärend der eigentümer dasselbe mit seinem blute verteidigt. — samvargam: S. çatrubhyaḥ (çatrubhiḥ) sahâchidyamânam dhanam | die feinde und den besitz derselben; Lâty. ç. IV. 7, 15. sâmvargyajitâ gotamâḥ. — 14. zu lesen: 'oder des nicht schlechten' u. s. w. — 15. samvataḥ: S. senâyâḥ; s. 353, 3. 921, 15. Tâit. S. IV. 1, 2. 1. dagegen samvanyate samyak bhajyate mṛdgrahaṇârtham sevyate [srevyate?] iti khananayogyâ bhûmiḥ samvat |

411. (VIII. 73. M. 84.)

1. stuše: 1. si. — S. V. agne ratham; was wol in agneḥ zu ändern sein dürfte. Des Agni wagen ist natürlich Agni selber. Vgl. X. 6, 1. — 2. pracetasam: S. V. praçansyam iti dvitâ; pracetasam dürfte metrische correctur sein, und auch iti 'in disem sinne' erscheint inhaltsreicher als adha. — 3. behexung der zeugungskraft scheint also schon damals gefürchtet worden zu sein. — 4. kayâ-upastutim: disz ist unmöglich, obwol auch S. V. denselben text bietet; denn beide str. 4. u. 5. hangen zusammen, und kayâ hängt von dâçema ebenso wie manasâ ab. Da nun das sachliche obj. durch upastutim auszgedrückt ist, so musz dises instrum. sein und in upastutîm geändert werden; vgl. 429, 7. — 7. S. V. parîṇasi: auf überflusz von was? beszere lesart schon wegen gošâtâ — satpate st. dampº. — gošâtâ: S. gavâm lâbhe. — 8. 9. beziehn sich auf den Maghavân als vâjin; nach Agni zu interpungieren. — puroyâvânam: vgl. 387, 3. Tâit. br.

412. (VIII. 91. M. 102.)

2. îḷânayâ: S. vâcâ. — 3. vâjâsâtaye: S. annalâbhâya. — 4. Aurva: gehörte schon damals der vorzeit an; wie komt er ins epos? — 6. fraglich ob nicht âsava in einem zu schreiben V. S. 22, 13. 14. Auch würden wir jetzt übersetzen 'als den, der den schöpfer selber schafft, als des glückes feger rufich her u. s. w.' — 7. naptre: doch wol von naptram, für naptrâya S. erklärt mit acc. und vibhaktivyatyayaḥ, weil ihm offenbar die tatsache befremdlich war, dasz auf einen local der dat. des adject. bezogen erscheint. Da es nun aber nicht angeht zu übersetzen etwa 'zum kraftvollen enkel' achâ vilmer zu huve gehört, und der (begriffl. syntaktische) dativ finale bedeutung hat, so ist die tatsache offenbar, dasz die sprache damals dat. und loc. direct auf einander bezog. — 8. rûpeva: concret auszgedrückt anstatt 'wenn gestalten zu bilden sind' also im augenblick der zeugung (Tvº reto vikaroti PSW.). — asya: man möchte natürlich den opferer darunter verstehn, namentlich auch wegen yaçasvataḥ. — 13. S. construiert haviškṛtaḥ appositionell zu giraḥ. — beszer als unsere im text gegebene übersetzung wäre villeicht: 'auf dich hinzilend haben des havisbereiters [mit der darbringung] ver-

schwisterte lieder | vor dem winde her sich [zu dir] aufgemacht'. Aber es felt eben â. — vâyor anîke: nach recitation der sâmidhenî — str. wird das feuer gefächelt; villeicht wurden also dise str. in ähnlicher weise verwandt, denn an 'sturmes drang' (Gr.) ist wol nicht zu denken. — 14. avṛtam: so erkl. wir Yaç. 32, 2. çpeñtâm ârmaitîm vé varemaidê 'wir entziehn euch die çp. Ârm. hâ né añhat sie soll unser sein. unklar: asamdinam S. asambaddham also aufgelöst; staraṇakâle hi barhir abaddham bhavati; in anderm sinne Tâit. br. I. 6, 8, 6. yat parušidinam; 7, 3, 8. svayamdinam — khaṇḍitam. Doch scheint die beziehung hierauf völlig bedeutungslos. Warscheinlicher ist, dasz (ironisch) die vasatîvarî-waszer gemeint sind, da dise erst am nächsten tage zur somapressung gebraucht werden. Daher ist asamdinam von uns unzweifelhaft richtig übersetzt. — nidadhâ: S. nidadhati; schon cit macht es unmöglich âpaḥ als voc. zu nemen. Uebrigens ist z. b. auch bei der 3. plur. perf. act. das grosze schwanken in der bedeutung bekannt. Inf. im V. § 101. § 62. — 15. 'den ort' nidadhâ zu ergänzen. — str. 19. beginnt wol ein neues stück. — vananvati: offenbar alte form; vgl. armen. ĕnum. — 20. yad agne kâni kâni: so auch V. S., dag. Tâit. S. IV. 1, 10. y° a° yânikânica— | tad astu tubhyamidghṛtam tajju° | V S. sarvam tad astu te ghṛtam tajj° | Tâit. S. V. 1, 10, 1. na hasma vâi purâ Agnir aparaçuvṛkṇam dahati tad asmâi Prayoga eva ṛšir asvadayat yadagne kânîtyâdi | S. gut pûrvasyâm ṛcyuktasyâi vârthasya vivaraṇam; weil der sprecher arm ist, so musz der gott auch mit aufgelesnem holze vorlieb nemen. — 21. V. S. T. S. auch hier sa° tada° te gh° tajj°. — schon verletztes, nicht unbeschädigtes holz, was man zur feurung nicht hätte verwenden sollen, das soll Agni als sein ghṛtam betrachten. V. S. 11, 73. 74. werden dise ṛk angewandt beim agnicayanam; als vierte samidh — wird mit der axt nicht gehaunes holz eines zum opferfeuer tauglichen baumes (das z. b. von einem windbruche herrürt) zugelegt; als fünfte samidh- holz, das an der erde hin wuchs, über welches also ameisen, termiten u. s. w. genug hingekrochen sein mochten. Da man dise tiere sich nicht vom leibe halten konnte (ihre tötung noch verboten a code of gentoo laws pg. 206), so machte man sie durch fictionen unschädlich; vgl. zu 206, 10. vgl. anders Çatpbr. V. 3, 2, 5. mâitrî svayampraçîrṇâ çâkhâ | vâruṇî paraçuvṛkṇâ. | — 22. Vivasvabhiḥ: S. ṛtvigbhiḥ; disz dürfte wol das richtige sein s. zu 408, 8. — îdhe: S. V. wol unrichtig indhe.

413. (VIII. 92.)

1. S. V. nakšantu. — yasmin-âdadhuḥ: auf den sie ihre mühe wenden. — ob jâtam und Agnim identisch sind, ist nicht auszgedrückt; vermutlich der auszdruck im ersten teile nur allgemeiner gehalten ohne

in der tat verschieden gemeint zu sein. — 2. es ist nicht glaublich, dasz Agni anu pṛthivîm gehnd zu den göttern gekomen sei; auch bleibt dabei majmanâ zimlich müssig. Dise erkl. die S. und Gr. bieten, wird auszerdem unmöglich durch die selbständige textform des S. V. deva indro na majmanâ, wo offenbar von einem komen, von einem sichtbar werden Agni's die rede ist (daher pra-vi-) dessen erscheinung wie die Indra's ist. Diejenigen welche den text modificierten, konnten von dem komenden Agni nur meinen, dasz er die götter bringe. Oder: 'er kam hervor mit der götter macht'. — statt sânavi S. V. çarmaṇi gewis älter. — majmanâ: S. balena. — anu: S. pratihaviḥ. — 3. medhasâtâu: S. yajñe, den begriff des gelingens in sich schlieszend. — saparyata: S. V. namasyata. — 4. [wie ich]: S. dagegen einen sohn. — 4. S. V. pra yo — ninišati marto yas: st. pra yo râye tam ninîšati martam yas- oder yas te marto, die lesart ist also schwiriger eigentümlicher, und somit ohne alle frage älter als die des Ṛgv. — 5. dṛḍhe: S. çatrupure. — tve devatrâ: tvayi deve? doch nicht recht warscheinlich; dann wäre dhîmahi 'mögen wir erwerben'. — 6. dayate: prayachati. — yanti: S. V. yantu. — 7. râdhaḥ: entweder sind die Maghavân hier die götter (s. str. 9.), und disz ist die in unserer übersetzung vorgezogene erklärung; oder man musz ein 'und' ergänzen 'fördere' [und] die gabe der Maghavân [für uns]. — mit ubhe kann nicht 'kind und enkel' gemeint sein; es musz sich auf gleichzeitig vorhandenes beziehn; also wol fruchtbarkeit in mann und weib (retaḥ und mada). — 8. das metrum setzt ṛtâvane vorausz. — 9. vâjebhiḥ: S. annâiḥ. — navîyasî: S. V. bhavîyasî entschieden vorzuziehn. — 10. âsâva soll der hotar sein (?). — 11. uditâ: die gleichlautenden formen haben durchausz verschiedenen ursprung. — âvavartati: S. âvartayati. — 12. S. V. hṛṇîthâḥ atithim, unklar; vill. 'mach uns den gast nicht böse; das ist der gute u. s. w.' es dürfte aber hṛṇîthana anzunemen sein, da das medium in transitivbed. hier unzuläszig. — 13. die stelle ist wichtig für die bedeutung von kîriḥ und von eva. — kîri: s. II. 12, 6. VI. 45, 19. — 14. Sobharyâḥ: S. Sobharer mama; vill. für Sobharyâm gen.

414. (X. 1.)

1. Vgl. Ath. V. VII. 82, 5. XVIII. 1, 28. — agre ušasâm: wie an der ersten stelle des Ath. V. ušasâm agram (pratyakhyat). — Tâit. S. IV. 2, 1, 4. jagmivân. — 2. jung: beszer 'das junge' oder 'als farbenschönes kind'. — tamânsyaktûn: S. ist in groszer verlegenheit; vgl. VII. 9, 2. tamo râmyâṇâm. — Tâit. S. IV. 1, 4, 2. zeigt unbegreiflicherweise aktaḥ (pariharttum abhivyaktaḥ), wärend V. S. 11, 43. mit Ṛgv. übereinstimmt. — S. adhiḥ pañcamyartha dyotakaḥ — mâtṛbhyaḥ: S. ošadhîbhyaḥ; der com. Tâit. S. erklärt es als dativ, was

ausz verschiedenen gründen unwarscheinlich. — 3. Višṇuḥ: nach S. Agni, was gewis richtig; in Agni's gestalt erscheint hier Višṇu; asya ist Agni's ort. Als der höchste gott behütet er unsichtbar den höchsten ort; auf der erde ist Agni nur eine erscheinung von ihm, ausz der nicht folgt, dasz Višṇu seinem wesen nach die unumschränkte herrschaft jenseits aufgegeben habe. — âsâ-akrata: (darbrachten) S. yajamânâḥ. — 4. annâvṛdham: S. annasya vardhakam. — ataḥ: S. asmâd eva kâraṇât, ein grund ist aber hier nicht zu entdecken; es kann nur Višṇu's dritter ort (der höchste) gemeint sein. — anyarûpâḥ: S. die pflanzen jîrṇâ ošadhayaḥ, was wol das richtige sein wird. Man könnte auch die waszer verstehn, die im himel sich, um die sonne, befinden, zu denen er als opferfeuer sich begibt. — 5. hälfte: als der närende gott.

415. (X. 2.)

1. piprîhi: S. prîṇaya. — ṛtûnâm: S. devayâgakâlânâm svâmin. — yaja: als specifische verrichtung des hotars. — 2. veši: weniger hier das genieszen als das durchmachen (wie im yajuḥ: ver hotram ver dûtyam), dasz erfaren, wie einem etwas bekömt. — mandhâtâ: S. medhâvî. — 4. praminâma: zu 623, 30. S. bhavatsu jânatsu nityanâimittikakarmâṇí vilopitavanta ityarthaḥ; die folge davon ist, was später açâstrîyatvam hiesz und svargâprâptiḥ Tâit. S. II. 6, 3. com. p. 723. vgl. Çâṅkh. br. 26, 5. Agni ward eine heilende kraft für körpergebrechen Tâit. S. I. 5, 5, 4. yanme tanuvâ ûnam tanme âpṛṇa, so wie für alle möglichen verstösze und unterlaszungen zugeschriben. Die drei arten feler sind nyûnam (unvollständigkeit), atiriktam (überschreitung des geforderten), vyṛddham (Tâit. br. I. 4, 3, 3. ârttam krank; misslingen; Lâṭy. ç. II. 1, 10. akṛtam) Çâṅkh. 11, 6. dagegen yad vâi yajñasya sampannam tat svargyam (pûrṇaphalam) yannyûnam tad annâdyam yadatiriktam tat prajâtyâi. Die sühnende wirkung hat Agniḥ svišṭa-kṛt, woher der name; vgl. Tâit. br. III. 7, 11, 1. zu 219, 1. Tâit. br. III. 7, 11, 4, 5. anâjñâtam yad âjñâtam yajñasya kriyate mithu | agne tad asya kalpaya tvam hi vettha yathâtatham u. flg. str. daher heiszt agni viçvâni vayunâni vidvân I. 189, 1. III. 5, 6. VI. 15, 10. X. 122, 2. Tâit. S. IV. 1, 9, 3. 2, 1, 5. I. 6, 3, 1. agnir mâ durišṭât pâtu savitâghaçansât; III. 2, 5, 3. yanma âtmano nindâbhût agnistat punar â hâr jâtâv° vicaršaṇiḥ. V. S. Kâṇv. V. 8, 5. pg. 160. Die homa des samišṭa yajuḥ Tâit. S. VI. 6, 2, 1. (I. 4, 44, 3. z. th. wol auch der samsthâjapa Âçv. ç. I. 11, 14, 15.) dienen dazu alle verselm, ungenügende opfergabe, zeitverfelung (kâlâtyaya yadatyeti yannâtyeti), was zu vil und was zu wenig geschieht (yadati karoti yannâtikaroti) gut zu machen. — 5. yajñasya kann auch partitiver gen. zu yat sein 'an was vom opfer'. — ṛtuço

yajâti: Çâṅkh. br. 13, 9. sapta hotâro ṛtuço yajanti (vâg vâi hotâ); darum heiszt es immer 'hotâ yakšat' obwol die aufforderung nicht immer an den hotar gerichtet wird (mystisch gilt sie der Vâk). — Tâit. br. III. 7, 5, 1. idam çakeyam yad idam karomi II. 4, 4, 8. — 6. kšâḥ: kšamáḥ?

416. (X. 3.)

1. auf den ersten blick schon erscheint der vocativ verdächtig; S. V. accentuiert; es ist auch hier durchaus kein anhaltspunkt dafür, wie wir den vocativ erklären sollten. Wie wir neben nom. auf tari zwei fälle solcher auf -tar gefunden haben, so müszen wir hier (neben atharvaṇi) einen auf -an ansetzen, der zugleich den lit. û einzig analog ist; inaḥ komt merfach mit pati vor. — Gr. übertrifft sich selber, indem er ruçatîm als adj. zu asiknîm construiert: 'die weisze schwarze' ist die nacht. Wir begnügen uns die nacht als die schwarze zu verstehn, und die morgenröte als die ruçatî, was notabene nicht 'schimmernd' bedeutet, wie Gr. übersetzt, als wäre die bedeutung des wortes ganz unbekannt, sondern 'weisz stralend' und wird speciell von der Ušas gebraucht. Die stellung ist kreuzweise, die im Veda einer merkwürdigen beliebtheit sich erfreut. Es musz daher ruçatîm instr. si. fe. sein, und für ruçatyâm stehn. Vgl. zu VIII. 84, 4. Rückhaltslos finden wir dise form des instrum. -âm für â anerkannt von dem com. des Tâṇḍya br. IX. 4, 10. tâbhyâm (sâmabhyâm) asmâ Indraḥ çalmalinâm (com. âyudhaviçešeṇa) yamunâyâ havyam nirâ vahat. Die einzige sonst äuszerlich mögliche erklärung als gen. plur. zu havyam gibt keinen sinn. Die zweite form ist enâm Ṛgv. VIII. 6, 19. welches nicht accus, ist, sondern gleich enâ ist, da das enklitische nicht an erster stelle vorkomen kann, die bedeutung 'auf dise weise' auch die allein zuläszige ist. Sonst hat sich noch hie und da mahâm, pathâm u. ä. erhalten, wo die erklärer den formen andere beziehungen zu geben vermochten. Für abfall von m bei dem auszlaute âm kann man vgl. die var. l. X. 128, 6. prabudhâm mit Tâit. S. prabudhâ, X. 46, 5. vanâm mit S. V. vanâ und unsere bemerkungen dazu. Dasz âu im auszlaute auf âm zurückzufüren, beweist unwiderleglich das Lit. und ist von Ascoli freilich wie es scheint umsonst dargetan worden. Die form siṅhâu prabhavaḥ 'löwengeburt' im Gopbr. ist ein weiterer beleg diser tatsache, die an und für sich evident durch den parallelismus von vâm und nâu eines weitern beweises nicht bedarf. Wir haben nun eine anzal von fällen in disem sinne gedeutet, wo die volle nasalis nicht mer erhalten, sondern durch anunâsika vertreten erscheint. Eine erschöpfende behandlung all der fälle, die hieher gehören, ist an diser stelle unmöglich; aber einige worte können wir uns doch nicht versagen. Die fälle von anunâsika bei auszlautendem a â scheiden sich

in solche, wo der auszlaut unzweifelhaft nasale form hatte; dise bilden die ungeheure majorität; dann in solche, wo wir die berechtigung der nasalis durch herbeiziehung der formen anderer sprachen nachweisen können vgl. zu 343, 9. oder die jetzt von Dr. Bezzenberger nachgewiesene lit. localform uię die rechtfertigt was wir über Sanskṛt dativ âya und baktr. loc aya vor zehn jaren gesagt haben, oder mâtâ̐ und lit. sesun. Man wird also wol vaçâya̐ II. 14, 2. vîryâya̐ VI. 30, 1. u. ä. gelten laszen müszen. Wenn wir sehn, dasz im baktr. âni zu âñ wird, so wird man z. b. in VI. 45, 20. viçvâni pârthivâ̐ und den vilen ähnl. fällen zunächst ein verschwinden des i und schlüszlich eine abschwächung der auszlautenden nasalis zugeben müszen, was alles zu ihrem vollständigen verschwinden fürte. Ein denkmal für disen process ist uns noch in IV. 4, 2. tapûnši patamgân (s. dort) aufbewart. Es bleibt dann noch eine geringe anzal von fällen, in welchen die berechtigung der nasalis biszher noch nicht nachgewiesen worden ist, fälle in denen dise, wie man zugestehn musz eine äuszere warscheinlichkeit nicht besitzt, z. b. der vocativ ugra̐ VII. 25, 4. der gen. si. ṛtasya̐ VIII. 100, 5. die 3. plur. akrata X. 34, 5. aminanta̐ I. 79, 2. 2. imp. si act. bhara̐ VIII. 98, 10. VI. 46, 5. Wollte man auf dise fälle hin behaupten, der anunâsika sei eine willkürliche zutat, dann müszte man dasselbe auf die unzäligen fälle anwenden, in denen suff. -mân -vân -îyân, acc. pl. ân, fälle wie vidvân jujurvân madhumân mahân devân jaghanvân pumân gomân iḷâvân u. s. w. vorkomen, man müszte als tatsächlich zu grunde ligende form vidvâ jaghanvâ mahâ devâ u. s. w. ansetzen. Denn sobald man die nasalis urgirt für die fälle, wo sie uns im Ssk. noch erreichbar ist, musz man auch die möglichkeit zugeben, dasz wir im anunâsika noch die nachwirkung einer solchen vorligen haben, die bei dem beschränkten materiale, das uns überliefert ist, in ihrer vollen gestalt zufälliger weise sich nicht mer findet. Der umstand, dasz der pada die nasalis nicht anerkennt, wo die paradigmata dieselbe nicht zeigen, hat nicht das geringste gewicht. Den verfaszern des pada konnte nicht bekannt sein (da über sie die sonne der sprachvergleichung noch nicht aufgegangen war), ob in einem solchen falle m oder n zu schreiben war; sie lieszen die nasalis also weg, nicht ohne tatsächliche berechtigung. Sie wuszten ganz gewis, dasz man jaghanvâ sagen konnte (vgl. sasṛvâ Çatpbr. I. 8, 2, 6.); wenn also der pada für mamṛvâ̐ mamṛvân zeigt, so ist disz nicht deshalb, weil den verfaszern desselben nicht bekannt gewesen wäre, dasz mamṛvâ auch zuläszig war, sondern weil sie im anunâsika den berechtigten überlieferten vertreter der alten nasalis sahen. So haben wir VIII. 19, 14. — viçvâ (com. viçvân) janâ̐ ati. Wäre der anunâsika nur zur beseitigung des

hiatus eingeschoben worden, dann müszte der pada die vocalisch auszlautende form auch da bieten, wo die nasalis stammhaft ist. Das ganze verhältnis beweist, dasz die verfaszer des pada den anunâsika bereits vorfanden. So findet sich VI. 48, 4. vâjâ für vâjân s. unsere bem. dazu. Dasz ferner der pada nicht ohne not die nasalis ergänzt, zeigen die fälle tubhya asmâka yajadhva u. ä. die unverändert im pada widerkeren. Wir finden nun im Bktr. nicht blosz -aya für ê im loc. sondern ahmya für ahmi kaya für kê; wir werden wol dise a nicht anders als dasjenige erklären, für welches der beweis des nasalen auszgangs erbracht ist. Erbracht ist der beweis auch für baktr. hva šva ausz Lit. žmonisam von prof. Geitler ausz einer postille von Bretkunas nachgewiesen. Disen tatsachen gegenüber musz das urteil über die letzte gattung fälle mit gefarbtem auszlaut dahin auszfallen, dasz wir darin blosz eine gewonheitsmäszige erweiterung der nasalen auszsprache von auszlautendem a zu sehn haben, so lange die etymologische berechtigung derselben wenigstens durch entsprechende formen der nächstverwandten sprachen nicht dargetan ist. Streng genomen laszen sich die formen akrata aminanta leicht begreifen ausz den formen atâm antâm, der gen. asyaṁ verdankt seine gestalt eben villeicht der dativform ayam ayaṁ. Einzig die fälle von vocativ und imper. 2. si. act. scheinen der analogie zu entberen. In dem uns vorliegenden falle nun ist die nasalis im auszlaute des instr. vollständig erweisbar. Wenn wir die lit. form des instr. si. der a-stämme u ů betrachten, so ist zunächst unbedingt sicher, dasz dise form auf âm zurückgeht. Allein wir finden einerseits, dasz auch âmi 1. si. im Lit. durch au ů u vertreten ist, und andererseits, dasz das Slav. im instr. si. der a-stämme -omŭ -ŭmĭ zeigt. Und doch kann mit sicherheit erwiesen werden, dasz dise formen nicht die grundform des lit. instr. bestimmen können. Es ist schon falsch, und eine grobe verletzung der methode die 1. si. u (ů an) des Lit. auf âmi zurückzufüren; dise geht in warheit nur auf âm zurück. Der process, durch den ausz âmi âm ward, ist ein ganz für sich stehnder, gehört wie die gemeinsamkeit mit der Slav. form beweist, einer ganz andern, vil frühern periode an. Ob vom -u des instr. dasselbe gilt wie vom -u des praes. das ist eine besondere frage, die sich durch das verhalten des Slav. zunächst schon entscheiden läszt. Wäre Lit. u instr. ebenso ami wie die 1. si. praes. so hätten im Slav. entweder ą oder ŭ; man vgl. auch local tamè und tomĭ, wo n erst innerhalb des Slavolett. abgefallen sein musz, nachdem âmi längst schon âm geworden war. In derselben weise muszten wir y (ŭĭ) im Slav. erwarten, sollten die beiden formen wirklich auf einander zu beziehn sein. Dasz nun -mi im instr. si. überall jung ist, und die alten instrum. verdrängt

hat, zeigt zunächst Lit. selber am besten: in tůmi ist mi an die volle alte angetreten. Hier ist die sache ganz klar; eine form tami ist unmöglich, denn Slav. selber verrät die junge bildung durch des ě těmĭ, das dem plurale angehört. Bei den i, und u, bildungen war die übertragung des instr. auf den sing. leicht, weil si. u. plur. einen stamm haben; man begnügte sich im Slav. das auszlautende i im si. zu kürzen. Bei den auf a schlieszenden pronominalstämmen war es anders; těmi hatte einen andern stamm als der singular; hier ist es evident, dasz nie ein těmĭ bestanden hat. Dasz die endung -mi ausz dem plur. eingedrungen ist, erkennt man auch darausz, dasz sie im Slav. bei den i-stämmen (u wol auch bei u-) das masc. bezeichnet, was nur eine secundäre function ist. Ist aber -mi bei den i und u stämmen und wie es der stammvocal zeigt, bei den pronom. mit a-stamme aus dem plur. eingedrungen, so ist kein zweifel, dasz die invasion desselben in die a-stämme noch jünger sein musz, denn bei den a-stämmen gab es im plur. kein -mi, welches durch seine differenzierung ein suff. des instr. si. hätte abgeben können. Die mĭ instr. der si. masc. masc. i und u-stämme müszen bereits früher vorhanden gewesen sein, da sie das einzige praecedens für dise form bei den a-stämmen abgeben konnten. Erst als -ais des instr. plur. zu y (ŭĭ) geworden war, trat dise nötigung ein; da disz im Lett. nicht geschah, so beschränkt sich die gleichheit des instr. si auf die i u. u-stämme; denn der bemerkte übergang ist specifisch Slavisch. Offenbar steckt die alte instrumentalform im instr. si. masc. des zusammengesetzten adjectivs, da dise zusammensetzung zunächst allgemein Lettisch und allgemein Lettoslavisch ist. Es war daher keine zeit ein dobromĭ jimĭ zu bilden, dises hätte auch nicht dobrymĭ sondern dobrémĭ geben müszen. Auch die vilen adv. auf -y sind instr. singularis.

Also trotz den scheinbar ungünstigen bedingungen, unter denen der beweis unternomen worden ist, kann man sagen, dasz nur völlige ignorierung der tatsachen, völlige unfähigkeit in und ausz grammatischen formen etwas anderes als die buchstaben herausz zu verstehn, an eine gleichstellung des Lit. mit dem Slav. instr. si. der a-stämme noch dazu mit berufung auf die 1. si. praes. denken kann.

Es ist warscheinlich, dasz die instrumentalform -âm von den a-stämmen auszgegangen ist, und auf die i u stämme sich verbreitet hat, wo sie durch die verbindung mit den stammlauten ähnliche wandungen erlitt, wie die ältere dualform i-âm u-âm; die älteste form ist -î des neutrums bei den sogenannten consonantischen stämmen. Man vgl. die oft vorkomenden duale akšyâu sakthyâu.

Als nun bei den a-stämmen durch anfangs nur facultative abwerfung

des schluszlautes ài und àm zusammenfielen, scheint die sprache bedacht gewesen zu sein, den schwindenden formenunterschied wider aufzufrischen. Hiezu bediente man sich des pronomens ena, dessen alter instrum. enâm (gew. enâ) noch nachweisbar. In enâm enâ war der begriff des instrumentals, ohne lästige zutat, gewissermaszen verkörpert; man formte also den auszlaut -a ohne weiters in enâm enâ enam ena um. Es ist nicht an eine zusammensetzung, sondern nur an eine nachbildung wie bei -asya (für altes und neben altem ât âs) zu denken. Da man nun das ganze enâm enâ als auszdruck des instrumentalbegriffs auffaszen muszte, so verlegte sich schlüszlich diser gerade vorzüglich auf den teil, der lautlich am meisten eindruck machte, obwol er gerade mit dem instrumentalbegriffe nichts zu tun hatte, und dasjenige, woran der geschichtlichen entstehung zufolge, eben diser haftete, sank zu dem unbedeutenden a herunter, gerade wie die seefarer, denen der rumpf des schiffes versinkt, sich zuletzt auf die masten und raaen flüchten, die nicht zu ihrem aufenthalte bestimmt waren. Disz ist die einzige erklärung des instr. auf -ena, wenn man bei den tatsachen bleiben will. Im Armenischen wird er zu ên ê. Wer also den instrum. ausz dem e oder aus dem na oder ausz en erklären wollte, müszte mit der tatsache in widerspruch geraten, dasz en ena ein indifferenter pronominalstamm ist. Aber freilich! die schlüsze von dem Lit. auf das Slav. und umgekert sind unzuläszig denn es hat keine Lettoslavische spracheinheit gegeben. Deshalb nicht, weil wol Lit. ś Slavisches s entspricht, letzteres nicht š als vorstufe gehabt haben kann; š könne nicht im Slav. zu s werden. Schade! wir finden denselben lautwechsel auch im Lettischen dem Litauischen gegenüber; also ist auch das Lettische eine (der gegenwärtig so beliebten) parallelentwicklungen von sprachen. Und gewis eine der auszerordentlichsten! dann reduciert man die erscheinungen alle, die notorisch und unwiderleglich die specifisch lettischen lautgesetze repraesentieren, so komt man direct auf das Litauisch; das Lettische ist eine durchausz unselbständige sprache. Man käme also zu dem schlusze, dasz ausz der rätselhaften ursprache sich zwei sprachen entwickelt hätten die vollständig identisch waren, nur besasz die eine ein š u. ž die andere nicht; wobei natürlich die behauptung Lett. s z könne nicht aus š ž entstanden sein, nichts weiter ist als ein widerspruch gegen eine vorligende tatsache. Aber wer schert sich um das Lettische! schlimmer ist es, dasz wir dabei mit erscheinungen auf dem specifisch Slavischem sprachgebiete in conflict geraten; es gibt bekanntlich dialecte (zum teil ohne scharfe individualisierung) genug, die statt š s, statt ž z statt č c aufweisen. Villeicht auch parallelentwicklungen ausz der ursprache.

Merkwürdig ist auch die behauptung die Lettoslavizche spracheinheit werde hauptsächlich zu disem zwecke postuliert, die ausz hofr. prof. Miklosiĉh worten (Vergl. Gr. d. sl. spr. I. 265. 1879) hervorgeht 'hiebei (allerdings nicht 'hiezu' aber der unterschied ist unbedeutend) wird eine einheitliche lituslavische sprache vorauszgesetzt u. s. w.' Das heiszt denn doch die leute bedeutend dümmer machen als sie sind. Die Lettoslavische spracheinheit wird angenomen, weil beiden sprachzweigen ein und dasselbe specifische lautsystem zu grunde ligt; weil sie auch im laufe ihrer selbständigen entwicklung nicht zwar identische aber doch auszerordentlich analoge wege einschlagen; man erwäge die beseitigung der diphthonge der nasale etc. Ferner weil im wortschatze in wurzeln und suffixen sie sich gegenseitig näher stehn als irgend einer andern sprachensippe; weil das system der verbalstämme beider nahe zu identisch ist. Endlich weil die etymologie des Slavischen dessen vollständige abhängigkeit vom Lettischen nachweist, indem die dem Lettoslav. gemeinsame häufung parasitischer laute im Slavischen oft durch beseitigung gerade der wurzelhaften elemente behoben wird, die erkennung der richtigen wurzel im Slavischen daher oft ohne zurückgehn auf die Lettischen sprachen unmöglich ist. Wer würde erkennen, dasz das k in loketĭ parasitisch ist, wenn wir nicht formen wie ůlektis woaltis alkunè (Sanskr. ârtnî aratni ὠλένη ulna elne) hätten. Oder man vergleiche lapè lapsa lasica lisŭ; lazda laksda lĺska; lakštas listŭ. Solchen tatsachen gegenüber wird man wol den übergang von Lettosl. š ž in Slav. s z einfach eben auch als tatsache gelten laszen müszen. Und die Indischen sprachen darf man erst recht nicht als zeugen hiegegen ins treffen füren, dise würden alsbald das entgegengesetzte auszsagen. — apâjan: Ath. V. XII. 3, 54. hat apâjâit; es ist ganz evident, dasz es 'abegit' dort bedeutet; eine form, die im Âit. br. agrahaišam ajagrabhâišam, im Âit-âr. agrahâišyat II. 4. 3. u. mermals vorkomt. Es kann kein zweifel obwalten, dasz wir hier die prototype der griech. verba auf η- im verbalstamm in einem einzigen falle übrig haben. Vilfach hat sich dises âi im î erhalten. Die behauptung von einem umgekerten verhältnis beruht teilweise auf der merkwürdigen unwiszenheit der 'sprachforscher' über Sanskritische laut- und sprachgeschichte. Der Ṛigv. ist durch die redaction gänzlich von all disen formen befreit worden. — Die richtigkeit unserer erklärung erweist str. 2. wo die str. 1. widerholt erscheint. — 2. jâm: die Ušas; wol auch eine verkürzte form. — des hohen vaters: des Dyâus. — vasubhiḥ: es sind die stralen, oder die mit denselben identificierten götter gemeint (Çatpbr. III. 9, 2, 12. IV. 3, 1, 26.). — S. V. bhânû÷ — stabhâyan. — 3. der glückbringenden: der Ušas. — jâraḥ: ausz versehn haben wir 'als bule'

statt 'der bule' (natürlich Sûrya) übersetzt. — râmam: S. tamaḥ. — 4. ist ser schwirig; asya dürfte der Sûrya sein, so dasz agneḥ von sakhyuḥ (agneḥ sakhâ) abhängt. Vill. ist aktuvaḥ zu lesen für aktoḥ, das mit yâman III. 30, 13. VI. 38, 4. (und noch ein paarmal villeicht corrumpiert VI. 3, 5. nâyam aktoḥ; III. 7, 6. dhânam a°) vorkömt. Unter diser vorauszsetzung müszte allerdings die verbindung von str. 4. 5. aufgegeben werden; S. verbindet 5. 6. Am einfachsten bleibt es allerdings zu übersetzen, dasz indhânâḥ das verb vertrit und weiter: leuchten auf des ehrwürdigen stieres des hohen scharfzanigen gange wurden, auf seinem gang die nächte hell, so dasz yâman doppelt zu denken. Sieh jed. str. 5. — 7. rabhasvadbhiḥ: S. vegavadbhiḥ.

417. (X. 4.)

1. S. richtig: yathâ — tathâ. — prapâ: S. prapibantyatreti p°. — dhanvan: S. marâu nirudaka pradeçe. — 2. ušṇam vrajam: die stelle ist wichtig, weil man hier ganz deutlich sieht, dasz geschloszene und gedeckte ställe gebaut wurden. — rocanena: richtiger 'durch den hellen luftraum' S. antarikšeṇa lokena. — 3. ob damit seine unbehinderte bewegung durch die luft oder durch die auszgetrocknete steppe gemeint ist, ist nicht mit voller bestimmtheit zu ersehn; S. meint das erstere. — 4. es ist wol kaum nötig unter der frau die âhuti zu verstehn, obwol spätere anschauungen disz rechtfertigen würden; die frau ist wol die wirklich menschliche, die das feuer küsst d. i. beleuchtet. Ist doch auch Agni der gatte jeder frau, eh sie ihren menschlichen gatten erhält; vgl. Muir IV. pg. 351. und uns. übers. 429, 1. 906, 40. 41. — çaye vavriḥ: es ist der lame Hephaistos, s. zu V. 19, 1. — 5. obwol er überall hin komen kann, bringen ihn die menschen doch zur stelle. Aufr. parṇâyanti. — 6. tanûtyajâu: S. treffend câurye martum kṛtaniçcayâu. — abhyadhîtâm: Gr. pass. allein die vorstellung, dasz die hölzer und nicht die hände die räuber sein sollen, ist unnatürlich. Schon Yâ. II. 3, 14. abhyadhâtâm; vill. 'stellten [dir] nach'.

418. (X. 5.)

1. samudraḥ: findet sich hier schon der glaube, dasz dem ocean die kostbarsten kleinode entstammen? — bhûrijanmâ: oder 'der vilfach geboren wird'. — niṇyoḥ: ist gewis vom folgenden verschieden; es soll eben gesagt werden, dasz er an vilen orten entsteht. Vill. sogar ist niṇyor nur corruption für araṇyoḥ. — sišakti: S. upajîvati sevate. — veḥ: Sûryasya. — 2. vṛšaṇaḥ: S. âhutînâm sektâraḥ. — açvavanto 'bhûvan; oder: 'männer und frauen haben gezeugt'? Auch laszen sich unter den stuten die flammen Agni's verstehn, wärend mit nâmâni parâṇi die himelswaszer zu verstehn sein dürften, die guhâ im himlischen euter sich sammeln. — 3. die beiden: himel und erde. — für

viyantaḥ gibt es keine beziehung, daher wir es auf kaveḥ bezogen und in viyantuḥ geändert haben; víyantaḥ könnte ví + yam + taḥ sein 423, 1. — tantum: S. Vâiçvânarâkhyam ançam; es ist wol die folge der werke gemeint, die an Agni sich knüpfen, daher nâbhim. Vgl. I. 164, 5. — 4. adhîvâsam: s. zu 97, 1. — vâvṛdhâte: S. transitiv, ohne not. — 5. die siben: S. die flammen kâli karâlî etc. — S. madhva ujjabhâra (ebenso Gr.), unverständlich; er wuszte um das madhu, und liesz es die schwestern schauen. — er zog Pûšan's kleid an. — antaryeme ist gewis antaradhîyata; er erscheint wider als Pûšan; ähnl. S. — 6. Yaçna XLI. 20, pathâm vîcaranâo yazamâidê pathâm hañjamanâo yazamaidê — Yâ. II. 6, 27. S. versteht aṅhuraḥ als pâpavân, und die siben wege als die siben todsünden; dasz disz unmöglich ist, geht schon ausz dem auszdrucke maryâdâ hervor, welche die himlischen w e i s e n g e b a n t haben (!), ebenso aber ausz dem zweiten verse. Dise siben wege füren zu dem die welt haltenden urgrunde, zu Skambha, unter dem hier, etwas willkürlich, Agni verstanden wird, wol weil er der reinigende sünende gott ist. S.'s angabe kann man also nur so verstehn, dasz jene wege die sünmittel für siben hauptsünden darstellen (für völlerei spil unkeuschheit jagdlust gewalttätigkeit [βία αἰκία] rohheit [ὕβρις] schädigung anderer; oder diebstal, befleckung des ehbetts des guru, tötung eines brâhmaṇa, surâtrinken widerholtes begehn einer übeltat, lügen wenn man gefelt hat etc.); eine erklärung, die freilich durch S.'s worte geradezu auszgeschloszen wird. Vgl. unsere abh. das verhältn. zw. gott und mensch Jaresber. der königl. böhm. Gesellsch. der Wissensch. 10. Mai 1879. bedrängt: kann man den sünder ganz wol nennen; vgl. ἀτυχής, das die Griechen oft auf den verbrecher anwenden. Der entsüner ist aber ganz besonders Agni. — 7. Dakša = ἐνέργεια, Aditiḥ = δύναμις. — Agni wird hier als prajâpati dargestellt, der wie ein noch unentwickeltes embryon männliches und weibliches geschlechts zugleich ist.

419. (X. 6.)

1. Agni ist in unserer übers. nicht als vocativ, sondern als erklärender nominativ zu 'der' zu verstehn. — paryeti: macht S. schwirigkeit; er erklärt sarvato gachati (wohin immer ungehindert). Da von der agni parikriyâ nicht die rede sein kann, so hätten wir 'komt' übersetzen sollen; vgl. 2. vivâya. — so 'smâbhir agnir yâgârtham â hûta iti pûrvavad yojyam S. — âvivâya | S. abhigachati. — 3. c d dise stelle ist höchst bemerkenswert; wir finden zwei subjecte havînši und arištarathaḥ (wenn jemandes wagen keinen schaden leidet, so ist es eben, weil er auf Agni sich stützt), und disen entsprechen zwei verba â skabhnâti, dessen accent beweist, dasz man das relativ auch auf die

zweite hälfte des verses bezogen hat, und â manâ, welch letzteres sicher keine nominalform (S. mananîyâni) sein kann. Man musz es aber wol zu der zeit, zu welcher der padapatha geschaffen wurde, für ein neutr. plur. gehalten haben, da man den auszlaut lang beliesz, ein irrtum, der villeicht auch an der übrigens an und für sich richtigen accentuierung von skabhnâti schuld trägt; S. construiert auch hier ganz richtig so 'yam agnir asmâbhir yâgârtham âhutaḥ. Ein irrtum ist es auch gewis nur vom standpunkte der padagepflogenheiten, da die länge wie in allen ähnlichen 1. si. unzweifelhaft das richtige ist. Es passt auch zu man die präp. â; vgl. III. 58, 4. Inf. im V. § 74. Sitzungsber. der kön. böhm. Ges. der W. vom 27. April 1874. Es ist also das verb zu havînši. Vgl. Yaçna XLIV. 3, 4. yathâ îm ménâ câ vaoca câ. — 4. âjigharti: S. âhârayati (von âhâraḥ abzuleiten nicht â + hârayati) devebhyo havir dadâti. — 5. juhûam sahânâm: hier sieht man noch die freiere bewegung in dem was später compositum wird. — jâtávedasam: etymol. spil. — 6. evâiḥ: ross und reiter finden eben dort sich ein, wo vâja (hier wol gegenstand des kampfes) ist, entweder um es zu schützen oder um es zu erbeuten. — Indravâta: von Indra gewonnen erkämpft, geliebt verlangt, bewirkt (für sich und für andere), in den mannichfachen bedeutungsschattierungen, wie sie genau auch dem germanischen winnan eigen sind. — 7. sadyo jajñânaḥ: S. tasmin prajananakâla eva.

420. (X. 7.)

1. Es ligt nahe yajathâya devân zu vermuten, da auch der zweite vers den voc. deva bietet (S. devayâgârtham). — der zweite vers zeigt Tâit. S. IV. 3, 13, 2. eine ganz merkwürdige lesart: yat sîmahi divijâta praçastam tad asmâsu draviṇam dhehi citram der letzte pâda = II. 23, 15. d; sîmáhi komt im Ṛgv. vor (vi-šî° I, 25, 3.), allein in einer bedeutung, die an vorligender stelle völlig unanwendbar ist. Man könnte an verbalw. san- denken; allein weder die ableitung einer form wie sîmahi würde selbst durch vermittlung von sâ recht denkbar, noch die bedeutung, weil ganz tautalogisch mit pâda d, befriedigend sein. Es bleibt nur übrig, an was man von vornherein allerdings am allerwenigsten zu denken geneigt ist: verbalw. as sein; wobei yat adverbiell im sinne von yena zu faszen, und praçastam zum vordersatz praçastam draviṇam citram zu ziehn ist: 'dasz wir seien [am leben bleiben mögen], den [dazu geeigneten] gepriesenen besitz verleih uns'. Ungemein schwirig ist die frage, wie dise varietas entstehn konnte; die phrase sacemahi tava praketâiḥ ist sonst wenigstens im Ṛgv. nicht nachweisbar, eben so wenig die andere urušyá-çansâiḥ. Entweder sind also in dem sûktam schon ehe es an seine gegenwartige

stelle kam, zwei halbstrophen auszgefallen, da in der tat der zusammenhang von vers 1. und 2. in der 1. str. kein genügender ist, oder man müszte geradezu eine umdichtung annemen, die eine folge des unverständlich gewordenen sîmáhi wäre. Allein letztere anname ist wenig warscheinlich; wir hätten also den freilich zimlich vereinzelten fall, dasz eine so wichtige spur älterer textgestalt des Ṛgv. an einer stelle der Tâit. S. vorkomt, die wie man mit prof. Weber unstreitig anerkennen musz, als eine relativ spätere zutat zu betrachten ist. Die lesart, die gestalt, der str. stammt also anderswoher, sie ist aber auch von unserer redaction des Ṛgv. unabhängig, da in diser ein solcher verlust nicht denkbar ist. — 2. abhigṛṇanti: S. asmatstutyanurûpânnam asmabhyam tvayâ dattam iti praçansanti; es ist disz die einfachste erklärung. Es liesze sich noch eine andere aufstellen, wenn man râdhaḥ speciell als priesterlon faszt, und die rosse und rinder als denselben bedingend 'durch die [von den Maghavan erbeuteten] rosse und rinder sichern sie uns belonung zu', also 'für r. u. r.' doch ist sie etwas umständlich (gâuravam). — wir nemen wegen des nachdrücklich vorauszgestellten vocativs vaso das part. dadhânaḥ als vertreter des verb. fin. Doch scheint vaso verdächtig; pâda c I. 163, 7. — 3. bemerkenswert als directer auszspruch über das verhältnis zwischen Agni und Sûrya. — 4. den du: es ist vorher zu ergänzen 'dem' [den du u. s. w.] S. so 'ham aber vgl. pâda d asmâi, was nur auf den yajamâna gehn kann. — sanutriḥ: S. sambhaktryaḥ oder 'die geheimen'? Vgl. I. 123, 2. (6.), wo der zusammenhang entschieden für ersteres spricht. — rohidaçvaḥ: dergl. pferde scheinen etwas vorzügliches gewesen zu sein, wenn nicht 'antilopenartig' zu übersetzen; (oder pâda c parenthese auf Agni zu bez.). — dyubhiḥ ahabhiḥ: bezeichnet wol den tag von einem sonnenaufgang bisz zum andern; S. dîptešvahaḥsu. — 5. prayógam: kann nichts mit prayaḥ zu tun haben; S. prayoktavyam. Es ist hier der text villeicht corrumpiert; nahe läge 'prâyogam' (oder: prâyogâm) 'der gewönlich komt'. Indes liesze sich das wort erklären wie samvárgam: 'indem man ihn anstellt' und dise erklärung ist die warscheinlichste. — 6. svayam: wol was sonst durch tmanâ auszgedrückt werden soll. — te: ethischer dativ. — unverständiger: S. mensch; indem der mensch das opfer wol beginnt, Agni aber allein es auszfüren kann. — tanvam: S. âtmânamapi. — 7. râsva: S. prayacha; disz ist nicht wol zu billigen. Der sinn kann nur sein: 'gib, dasz wir havya geben', was einzig davon abhängt, dasz er die opferspeise nimt.

421. (X. 8.)

1. S. V. divaçcid antâd upamâmudânaṭ: upamâm ist hier adverb sogar von des himels gränze ganz nah heran hat er sich auszgereckt

(und herangereicht); ältere lesart. — 2. asreman: a-srev-man; kšayarahıtaḥ, vgl. III. 29, 13. S. srivu gatiçošaṇayoḥ 782, 13. vgl. çre man Âit. br. VII. 15, 5. pre-man u. ä. — devatâti: local. — çimîvân: sieh zu I. 151, 1. (96.); Agni heiszt hier so, weil er die bösen geister vertreibt, wozu seine flammen als schwerter ihm behilflich sind. Vgl. X. 20, 6. agnim vâçîmanṭam. — 3. S. versteht unter pitroḥ himel und erde (erste erkl.) oder die beiden reibhölzer (zw. erkl.); als scheitel çirovatpradhâna bhûtammanthana pradeçam disz richtig. — die roten: die Ušas, S. dagegen die flammen. — 4. zwillinge: S. nacht und tag. — siben orte: S. die dhišṇyâ, die feuerstellen der siben hotar(?). — Mitram: S. Âdityam, weil die opfer nur am tage vor sich gehn. — 5. varuṇaḥ: wortspil; es ist wol mit beziehung auf das vorherige Mitra gebraucht, in wirklichkeit ist es aber appellativ wie cakšuḥ gopâḥ. Es wird disz ganz deutlich, wenn man die denbare bedeutung von ṛtam berücksichtigt, da yad ṛtâya veši auch bedeuten kann: 'wenn du dich dran machst recht zu sprechen'. — 6. cakṛše: Vâj. S. 13, 15. cakriše. — 7. parasya: S. utkṛšṭasya sarvasya jagataḥ pâlayitur asya Indrasya (vgl. flg. str. indrešitaḥ). Es ist jedoch wol Dyâus gemeint. — Trita ist hier (vgl. 348, 5.) Vâyu, vgl. 902, 2. S. und zu 484, 19. — jâmi bruvâṇaḥ bedeutet 'sich verbrüdernd sich verbündend'. — 8. pitryâṇi âyudhâni: die von Dyâus erhaltenen. — âyudhâni veti: ist ganz das deutsche 'er greift zu den waffen'. Dyâus' absicht erhellt ausz str. 8. — als töter ist Trita Âptya zu verstehn. — 7. bruvâṇaḥ kann 'eine sprache fürend' bedeuten (auch in der absicht zu täuschen) Tâit. br. I. 1, 2, 5. Indro brâhmaṇo bruvâṇaḥ TMBr, XIII. 12, 8. brahmaṇabravaḥ (der sich auszgibt für). Lâṭy. ç. I. 4, 2. âṅgirasa bruvâṇa [agne]; anders wider Çâṅkh. br. 6, 2. nâsya bruvâṇam cana: 'nichts überhaupt (schädigt Bhava), was sich sein nennt'. — 9. manyamânam: S. çûram ityâtmânam cintayantam. — parâvark: S. chinnavân. — Vgl. Tâit. S. II. 5, 1. Çatpbr. I. 2, 3. X. 6, 1, 11. u. zu 973, 6.

422. (X. 11.)

1. vṛšâ vṛšṇe: S. dürfte richtig in letzterm den yajamâna erkannt haben, wenigstens kann von Indra (Gr.) hier nicht die rede sein. — dhiyâ: für die bedeutung des wortes nützliche stelle (S. âtmânurûpayâ prajñayâ). — 2. gandharvîḥ: S. gandharvasya stryapyâdbhiḥ samskṛtâ; disz ist wol eben so unrichtig als Gr.'s gandharvo auz dem nimmer g-îḥ geworden wäre. Ath. V. XVIII. 1, 18. zeigt dieselbe faszung (nur: pâtu no manaḥ); wir glauben nun, dasz gandharvîḥ masc. zu nemen ist, im sinne 'der Gandharvide' (wenn man so sagen darf). Es ist verkürzt ausz gandharvayuḥ oder gandharviyuḥ (vgl. arâtîḥ für arâtiyuḥ); nadasya nâde musz zu dem vorhergehnden, durch das es

zugleich erklärt wird, gehören. Dasz nâda 'toben' bedeute, darüber hätte Gr. wol sich mit seinen lesern auszeinander setzen sollen. Wenn nada wirklich 'stier' bedeuten kann (was ganz unsicher), so müszte Parjanya gemeint sein. Uns gilt die apyâ yošaṇâ als die göttin der regenwaszer, und der strom ist selbstverständlich der vom himel sich ergieszende (vgl. str. 1. divo dohaḥ). — pari pâtu: hier ist wol auf die durch Gandharva's und Apsaras bewirkte betörung angespilt. — Aditi: S. agniḥ; es ist wol beszer, das wort in seinem strengen sinne zu nemen. — bhrâtâ: S. yajamânânâm sarvešâm asmâkam mukhyaḥ, er meint offenbar den yajna (gṛha) pati; es dürfte aber auch in disen worten Agni zu verstehn sein, wie er vom dichter unzweifelhaft gemeint ist; es ist natürlich ungewis, ob naḥ [vivocati] directes oder indirectes object ist; man könnte auch übersetzen 'er verkünde [es] uns'. Indes ist der wirkliche unterschied zwischen beiden übersetzungen nicht bedeutend; denn pâda c setzt die einladung dazu vorausz, da Agni nur als vermittler wirkt, und Aditi vilmer, die hier wol die gesammten götter repraesentiert, die entscheidung trifft. — bruder: vgl. I. 26, 3. 31, 10. 16. II. 1, 9. X. 7, 3. u. s. w. — 3. eine probe von dem eben gesagten ist der aufgang der morgenröte. — ajîjanan: einfach activ. — 4. drapsam: den soma S. Tâit. br. III. 2, 1, 1. S. VI. 1, 6, 4. — vicakšaṇam: vill. den beredt machenden. — oder so: wenn nun die Âryaleute Agni zum hotar wälen [nachdem sie von falken den soma erhalten] da ist auch das lied erstanden. — 5. yavasâ: S. zieht die scheinbar leichtere erklärung yavasâni tṛṇâni vor; es ist aber instrum.; pušyati ist auch transitiv. — bhûribhiḥ: eig. nur 'mit vilem' S. göttern; wir glauben, dasz disz nicht das richtige. Agni ist dem vererer erfreulich, wenn er, reichlich gespeist, hoch aufflammt, oder wenn er mit reichem lone für das opfer komt. So wird I. 34, 9. 183, 1. upayâ gebraucht vom opferbesuch seitens der götter, umgekert auch vom opferer IV. 4, 10. VII. 1, 12. — 6. udîraya-iyakšati coordiniert. — pitarâ: S. dyâvâpṛthivyâu — hṛttaḥ: S. hṛdayena. — iyakšati könnte auch als local zu išyati (partic. praes.) gelten: 'von herzen strebt zu der liebliche dem zu opfern bestrebten'. — makhaḥ: yajñanâmâitat | atra tat prayoktâdhvaryur ucyate. — vepate: S. erklärt: ausz furcht es könnte eine handlung nicht glücklich auszgefürt werden, die situation eines fungierenden priesters. — amavân: er musz sich nicht furchtsam verstecken. — 8. wenn: die sache ist nur rhetorisch als bedingung dargestellt, tatsächlich ist ja kein zweifel vorhanden, dasz Agni der verteiler ist, und dasz nachdem alle vorbedingungen erfüllt sind, die götterversammlung stattfinden wird. — vîtât kann nicht bedeuten vayaya âgamaya, es ist auch nach obigem kein grund dazu

vorhanden. — 9. sadhasthe: vgl. bd. III. 302. — ratho dravo: S. der das amṛta schmelzt; devaratho vâ eša yad yajñata Âit. br. II. 37, 1. 423. (X. 12.)

1. die form yajatha erinnert an vidatha, vgl. 422, 3. agnim hotâram vidathâya jîjanan, hier dagegen martân yajathâya. — kṛṇvan: S. prerayan — pratyan: S. âtmîyam jvâlâlakšaṇam prâṇam prâpnuvan; Tâit. S. I. 2, 10. bei der âtithyešṭiḥ: brahmavâdino vadanti (vgl. in der Mischna das häufige חֲכָמִים אֹמְרִים): agniçca vâ etâu somaçca kathâ somâyâtithyam kriyate nâgnaya iti yad agnâu agnim mathitvâ praharati tenâivâ gnaya âtithyam kriyate [agnâu âhavanîye]. | — 2. paribhûḥ: S. parigṛhṇan. — prathamaḥ: S. devânâm mukhyaḥ. — 3. svâvṛk: S. erklärt 'wenn das amṛtam der kuh ausz seinem glanze [gewonnen wird oder] entsteht' so auch Gr., was soll man aber ausz seinem 'dann stützen die erquickten beide welten' machen? stützen die beiden welten die erquickten? oder die erquickten die welten? oder sind, was freilich nur ausz dem orginal sich als unmöglich erkennen läszt, die erquickten zugleich die beiden welten? Der gedanke kann nur sein, dasz man vor allem Agni gewinnen müsze, da von disem es abhänge, ob himel und erde ums opfer sich kümmern werden. Der gen. devasya musz also gen. obj. sein. Die jâtâsaḥ können füglich nur die menschen sein. Ja wir hätten richtig übersetzen sollen: 'die hier gebornen' (ataḥ); so wird erst das verhältnis zu vers 2. viçve devâḥ klar. Im. pâda a ist von der irdischen kuh die rede; hat nun die himlische kuh ihr unsterblichkeitsnasz fliesze laszen, so ist disz nur folge der aufforderung die irdische kuh zu melken; yajuḥ steht also hier in seiner bekannten technischen bedeutung, und es hat keinen sinn o p f e r zu übersetzen. Also 'wenn die bunte kuh das himlische waszer hat flieszen laszen, so sind eben die götter deinem yajuḥ nachgekomen'. — str. 4. gibt gewissermaszen das muster, die formel eines gebetes. — 5. kad asya: beispil, dasz die diaerese auf die trennung der sätze nicht immer einflusz hatte. — Varuṇa hier ganz eigentlich râjâ wie sonst einmal patiḥ IV. 55, 5. genannt. Er gilt offenbar als der strengere, Mitra als der mildere. — Gr. übersieht h i: hat uns etwa Varuṇa in seinen klauen? wer kann uns sagen was wir gegen sein gesetz getan? [gewis ist er gegen uns] denn sogar Mitra ist uns krumm unter den göttern. Es ist eben der gen. plur. devân den Gr. vermeiden will, obwol er zu 146, 4. anders denkt. — vâjaḥ: S. havirâkhyam annam. — ásti: beweist durch den accent, dasz api vâjo parenthetisch zu faszen ist; s. zu 200, 14. — 6. unklar; findet sich auch 989, 2; wir vermuten, dasz es einfach auszdruck für die nacht ist, so dasz X. 10, 2. zu übersetzen ist: nicht wünscht dein freund dise freundschaft, wenn die nacht komt; Gr.

findet, dasz die worte an diser stelle vollkomen passen, nicht aber an vorligender — bei seiner übersetzung! An vorligender stelle müszte man also übersetzen: schwer ist da im geiste richtig zu faszen des unsterblichen merkmal, wenn es nacht ist; wer aber denkt an die leicht erinnerliche geschichte Yamas, den u. s. w. Es ist hier wol möglich, ja in der tat kaum abzuweisen, dasz hier direct auf die X. 10. dramatisch vorgefürte geschichte angespilt wird; war ist auch, dasz der commentar hiezu felt (atra patito granthaḥ). Villeicht lag aber in der überlieferung etwas vor, was man nicht gern schriftlich aufzeichnete, sondern lieber mündlich fortpflanzte; denn es kann ser wol auf einen incest hier angespilt sein, was durch str. 5. nahe gelegt wird. Villeicht hat die tradition noch heute eine erklärung, die als *ἀπόρρητον* betrachtet wird. Auf die nacht bezieht sich auch, was str. 7. auseinandersetzt. Findet man dise erklärung zu umständlich, so blibe immer noch übrig bei Yama an das jenseits, an den richter der toten zu denken 'wer des jenseits eingedenk ist' der ist eben kein nâstika, sondern einer der Agni's schutz verdient. 425, 5. heiszt Agni Yama's freund weil er ihm die toten verbrennt und widererstehn läszt. Ja es kann nur gemeint sein: wer sich Yama's geschichte zu nutze macht, und frefel vermeidet. — 7. die versammlung, von der hier die rede, ist natürlich im Svar zu denken (sie thront in ewiger helle); disz geht schon ausz str. 8. hervor. — 8. samcaranti: S. svâdhikâre sampravartante. — wir können der götter ratschlüsze nicht ergründen, nicht über sie richten; sie richten über uns. Mögen wir darum vor ihnen schuldlos erscheinen. Hier haben wir die vorstellung von einem permanenten göttergerichte. Man wird wol finden, dasz von unserm standpunkte ausz betrachtet das sûktam einen treflichen zusammenhang besitzt.

424. (X. 20.)

1. api vâtaya: S. âgamaya. — 2. bhujâm çâsâ: vgl. 934, 6. — wir könnten übersetzen: 'der genüsze wie der satzungen jugendlichsten freund'; aber auch dise übersetzung ist nichts weniger als gewis. Es könnte auch übersetzt werden: der freigebigen herscher j° fr° vgl. II. 23, 12. çâsâm ugro manyamânaḥ. Noch wäre zu erwägen, ob nicht yaviš̩ṭha etymologisch zu faszen von yu (im med.) 'am meisten sich aneignend'; ein darauf hinzilendes wortspil ist hier unbedingt anzunemen. — enîḥ: S. âtmanaḥ parigantrîr (sarve devâḥ) âhutîḥ (sevante), unmöglich, weil er svar als nom. si. nimt, das doch local ist. Es musz also enîḥ nom. pl. sein; kälber darin zu vermuten hindert das genus fem. (vgl. Kâty. ç. IV. 2, 7. 14, 1. Çatpbr. XI. 3, 2, 1.). S. sieht mit recht darin die âhuti's. Der mutter euter dürfte wol der antarikša loka sein, oder das himlische überhaupt, das für die erde das mütter-

liche ist. — 3. âsâ: 'mit dem munde' nicht etwa wie lâukikam agnim durch blasen, sondern durch die sâmidhenî-verse. — kṛpanîḷam: die trennung kṛpa+nîḷam fürt zu keinem verständnis, weil kṛpa nichts ist. Da es nicht recht denkbar ist, dasz ausz kṛpannîlam die vorligende form entstanden sein soll, so musz man etwas weiter greifen; es gibt nämlich zwei verbalstämme kṛpaṇyati und kṛpaṇati, von welch letzterm (selten vorkomenden) das part. wäre kṛpaṇan. Darausz könnte (kṛpaṇa-nîlam) ausz missverstand eine corrumpierte form wie die vorligende entstanden sein. Es könnte als compos. auch kṛpaṇadîḷam gelautet haben. Wir erhalten dadurch auch für den pâda die gewönlichen acht silben; vgl. 429, 1. zu karmanišṭhâm. — 4. aryaḥ: könnte auch gen. sein: 'als des frommen unter den leuten heilweg [förderung, förderer] komt er'. — so hoch er hin gelangt, läszt er sich doch zu frommen menschen herab. — 5. jušát: gutes beispil eines infin. auf -at; auch minván könnte als inf. betrachtet werden; S. sâumikîm vedim parichindan. — 6. die götter bringt Agni eben çrušṭî gâtum. — 7. yajña-sâham und duvaḥ laszen sich natürlich nicht beide als acc. betrachten; ist iše ichâmi (S.), so musz duvaḥ instrum. sein 'den der gewalt hat übers opfer erstrebe ich durch dienst' oder 'dienst erstrebt den der g. h. ü. o'. (unsere übers. im texte ist entschieden zu verwerfen). Zu 'dienst' gehört pûrvasya (p° atra utkṛšṭavâcî; es kann aber wol auch 'uralt' bedeuten) çevasya 'der dienst um höchstes heil' S. svargâpavarga lakšaṇasukhasya prâptyartham. — 8. asmád â: S. putrapâutrâ dayaḥ. — vâme: ist wol was vorher pûrvam çevam. — 9. wie verschieden er auch dem menschlichen auge erscheinen mag, seine reine ursprüngliche gestalt ist von höchster herlichkeit. — çoṇaḥ: alte form çlavaṇaḥ s. TMBr. XX. 14, 16. çlavaṇa (raktavarṇa com.) lit. šalvis und Slověnz. — 10. manîšâm: faszen wir als instrumental.

425. (X. 21.)

1. S. V. çîram pâvakaçocišam vivo m° yajñešu stîrṇabarhišam vivakšase; stîrṇabarhiḥ komt noch V. 37, 2. vor, und zwar auf Agni bezogen. — die beurteilung von pâda a b ist schwirig; villeicht ist â + agnim als compositum zu lesen: 'als bei dem feuer beschäftigten (dem feuer nahen) wälen wir zum hotar dich'. — açvarâdhasaḥ: S. yajamânâḥ. — veti: der löffel erfärt, kostet, die wirkung des feuers. — 3. siñcatîḥ: 3. erklären wir ausz einem vorausz zu setzenden siñcatyâiḥ (vgl. Inf. im V. p. 18); bekanntlich citiert Pâṇini geradezu nadyâiḥ; vgl. auszerdem fälle wie ûtî für ûtyâi, Tâit. S. IV. 1, 7, 3. viçvâ âçâḥ pramuñcan mânušîr bhiyáḥ f. mânušyâḥ (der com. bezieht manušîḥ auf bhiyaḥ, faszt dises aber unrichtig als acc. pl.). Kâty ç. 518. zeile 5. nivânîdugdham st. nivânyâdugdham; in der wurzel: hâni(ḥ) hîna zu

vgl. mit bktr. zyâni. Sog. avañhûs Yaç. XIII. 14. S. schaltet âhutayaḥ ein, allein dadurch geht das verloren, was die 'dharmânaḥ' charakterisiert; denn dann kann das reichliche gieszen nicht auf dise bezogen werden. Es bleibt nur âsate das ganz inhaltslos ist, da tve dharmâṇa âsate siñcantaḥ juhûbhir iva âhûtayaḥ siñcatyaḥ keinen sinn gibt; vgl. str. 2. upasecanî. Es kann das gieszen mit den juhû nur als unmittelbarer ausflusz von den mit Agni untrennbar verbundenen gesetzen hier dargestellt sein. Der dienst, mit welchem Agni gedient wird, ist nicht etwas fremdes, sondern etwas in ihm selber begründetes, daher auch das nachdrücklich vorauszgesetzte tvé; die den dienst ihm leisten, sind nur gleichsam seine eigenen verkörperten satzungen. Die personification der juhû finden wir VII. 1, 6. wo sie yuvatiḥ genannt wird, wärend eine vorauszsetzung für den auszdruck âhutayo juhûbhiḥ siñcatyaḥ uns nicht bekannt ist. — Nun ist auch die lesart çacîr Y. II. 1, 11. gerechtfertigt çacîr madanta uta dakšiṇâbhiḥ. Dasz der indische commentator çacî vorzog, darf nicht wunder nemen. Die berechtigung des plur. ist aber hier evident: an krafttaten und frommen gaben. — dhiše: interessante form in reiner präs. bedeutung. — 7. cetišṭham: S. atiçayena jñâtâram. — 8. jâmišu: S. bhaginîbhûtasvošadhîšu.

426. (X. 45.)

1. divaspari: S. âdityâtmanâ com. zu Tâit. S. sûryarûpeṇa; wir hätten beszer übersetzt von Dyâus. — svâdhîḥ: T. S. svâyattacittaḥ. — 2. Tâit. S. IV. 2, 2, 1. te sadma vibhṛtam; Ṛgv. und dem zufolge auch V. S. haben wol das richtige, wovon sadma die erklärung, die allerdings von interesse. — guhâ: S. avedavidbhir avijñâtam; er sagt ihn aber nicht. T. S. verweist auf den mantra: deveddha manviddha s. Çatpbr. I. 4, 2. zu 249. — utsaḥ: der 'kinderbrunnen'? — 3. Tâit. S. IV. 2, 2. ṛtasya yonâu mahišâ ahinvan; apâm upasthe und ṛtasya yonâu sind gleichbedeutend, die lesart des Ṛgv. ist die beszere und ursprüngliche. — ebenso ist wol mit avardhan und mit ahinvan dasselbe gemeint; S. erklärt marudâdayo devâḥ, com. zu T. S. yajamânâḥ unstreitig ersteres richtig. — nṛcakšâḥ hätten wir mit 'menschenbeschauer' übersetzen sollen. — nṛmaṇâḥ: com. zu T. S. yajamânaḥ S. Varuṇaḥ; wir denken (str. 8.) an Dyâuḥ. — 5. vasoḥ T. S. richtig: zu râjâ. — çrîṇâm: S. vibhûtînâm T. S. gavâçvâdînâm sampadâm. — udâraḥ: com. zu T. S. utkaršeṇa prâpayitâ, S. udgamayitâ. — 6. pañca j°: S. auf die menschen überh. com. zu T. S. ṛtvijaḥ; es scheint hier wider ein abbrennen einer groszen fläche gemeint, durch das das land eben für den feuerdienst geheiligt wurde. — wir hätten übersetzen sollen: das warzeichen des alls (oder 'des Viçva' des Dyâus). — 7. V. S. 12, 24. martyešu: und T. S. — bharibhrat: dhânayan, ungenau. — T. S. inakšat (nakšati

prâpnoti). — 8. T. S. ajanayat: genauer. — 9. T. S. pratarâm; dyumnam; beides beszer als die lesart des Ṛgv. — 10. udbhinadat: Tâit. br. II. 4, 7, 3. nṛṇàmaha praṇîr asat | agre udbhindatâm asat | com. zu T. S. udbhedam abhivṛddhim prâpnotu. S. dag. falsch. — 11. T. S. vasàni. — somagopâḥ: man erwartet instr. 'mit den ṛšî's, deren hüter Soma'. — Das sûktam zeigt Tâit. S. IV. 2, 2. in der ordnung 1 2 3 4 7 6 5 9 10 11 8, V. S. 12, 18 flg. die ordnung und die zahl der Ṛgvedastrophen.

427. (X. 46.)

1. S. V. nṛšadmâ-apâm vivarte: wo die waszer auszeinander gehn (am himel). — dadhad yo dhâyi sute. — bei uns zu beszern: der grosze, der der wolken kundig. — nabhovit: S. yatas tatrotpanno atas tasya jñâtâ. — te: S. tubhyam he Vatsapre; sute ist wol zurechtlegung von sa te; disz ist wol ethischer dativ. — 2. apâm sadhasthe: um ein verlorenes vieh zu suchen geht man natürlich der tränke zu, wo es am warscheinlichsten ist, dasz das vieh endlich einmal hinkomen wird; S. daher unrichtig corâdibhir apa hṛtam. — guhâ catantam: I. 65, 1. — 3. Trita Vibhûvaḥ's sohn: ist disz Trita Âptya? wir möchten eher eine wirkliche menschliche persönlichkeit in demselben erblicken; vgl. Roth Nir. zu II. 4, 6. Nur so findet das räthselhafte mûrdhanyaghnyâyâḥ eine annembare erklärung, denn den gipfel der erde darunter zu verstehn geht doch wol nicht an. Wir verstehn darunter das reibholz, nicht weil dise auffaszung an und für sich besonders nahe ligt, sondern weil sie uns gleichsam aufgedrängt wird; unter bhûri ichan kann nur die grosze schwirigkeit des feuerreibens gemeint sein: auch durch den zweiten vers wird dise erklärung einzig warscheinlich. — rocanasya: der helligkeit d. i. des hellen raumes überhaupt. — 4. prâñcam y°: prâg añcantam; man könnte, allerdings schwerfällig, übersetzen: der ostwärts dem opfer zu geht vgl. I. 31, 4. es dürfte das agnipraṇayanam gemeint sein. — 5. pra bhûḥ: ausz bhû + uḥ (urspr. bhûi + uḥ) vgl. babhûva (du. 1.) Tâit. S. VII. 4, 15; die transitive bedeutung finden wir TMBr. I. 3, 6. wo zu lesen annam bhavišyâmi *φύσω*; Tâit. S. II. 3, 1. âdityebhyo bhuvadvadbhyaçcarum nirvaped bhûti kâmaḥ; I. 7, 10, 1. (V. S. 9, 25.) vâjasyedam prasava âbabhûva | wo com. bhâvitavân ut pâditavân u. die vorherg. str. sušuve; bhava als name Rudra's scheint transit. erklärt; Çatpbr. VI. 1, 2, 1. so 'gninâ pṛthivîm mithunam samabhavat [bhûya eva syât prajâyeta] Çâṅkhbr. 6, 2. Auch bei andern verbalw. zeigt das brâhm. die trans. bedeutung, wo wir in den mantra's keine spur finden (manches allerd. zweifelhaft): Tâit. S. II. 4, 4, 1. anayâ tvâ pra[ti]tišṭhâni (aorist imp. sthâni?) dhânyavattvena pratišṭhitam karomi] wie TMBr. XXIII. 4, 4.

imân eva lokân ešveva lokešu prati tišṭhanti; 7, 6. [9, 2.?] u. so merf. So finden wir pra + sad merfach transitiv: TMBr. I. 3, 4. yo me âtmâ yâme prajâ ye me paçavastâir aham mano vâcam prasîdâmi; der com. erklärt prasanno bhûtvâ upasîdâmi aber disz ist ganz offenbar falsch; es kann nur bedeuten placo mihi concilio; ebenso Çatpbr. VI. 8, 2, 6. Âit. br. III. 35, 2. agnînarcînšyaçântân eti prasîdan. Zimlich häufig ist trans. gebrauch von vi+i vi+gâ vi+ava+i Çatpbr. I. 1, 5, 3. vṛtram hatvâ âpo vyâyan; Âit. br. II. 21, 2. vâcâ vajreṇa yajamânasya prâṇân vîyât-prâṇân vyagât prâṇa enam hâsyatîti; III. 14. 2. vyavâitum S. viyojayitum; Çatpbr. XI. 5, 1, 10; Âçv. ç. III. 4, 23. avyavayantaḥ V. 33, 3. antaraguḥ für den Ṛgv. vgl. Inf. im V. § 98. u. I. 73, 6. III. 30, 9. IV. 19, 5. V. 3, 4. VI. 15, 8. VIII. 7, 23. 23, 9. 33, 12. X. 71, 4. zu I. 179, 6. kann man hinzufügen Tâit. S. VI. 5, 8, 2. devâ vâ ita itaḥ patnîḥ suvargam lokam ajigânsan te t° l° na prâjânan ta etam pâtnîvatam apaçyan; vgl. dazu Çâṇkhbr. zu 101, 1. — Ṛgv. VI. 62, 6. bhujanta und TMBr. XX. 2, 4. prâñcam vâi trayas trinçaḥ [stomo] yajñam prabhujati [pratyudyachati punaḥ kâuṭilyaparihâreṇodyatam karoti]. Ṛgv. VI. 62, 7. viyâtam adrim; VII. 77, 4. anti vâmâ dûre amitram ucha; sru I. 178, 3. s. zu 31, 12. u. 59, 36. — vanâm dhuḥ: vanâm aufzufaszen wie vidâm kuru bibharâm juhavâm jihrayâm ošâm îkšâm etc. — mûrâḥ: S. V. mûrâiḥ; S. V. nayantam gîrbhir vanâ dhiyam dhâ hariçmaçrum na varmaṇâ dhanarcim: es ist fast unmöglich über dise gestalt des textes klar zu werden. Könnte man bhûrjayantam als ein wort faszen, so liesze zunächst mûrâiḥ eine erklärung zu 'den zerstörer der burgen den unbetörten im bunde mit den toren'; prabhûrj° müszte bedeuten 'den hervorflammenden' (vgl. sphûrjayan spûrdhase u. ä.). Disz würde uns aber dahin füren auch zu recipieren nayantam gîrbhiḥ (da garbham, wiewol an und für sich nicht unmöglich, doch eher ausz dem verlust des vocalzeichens entstanden ist), und vanâ (vanâm) dhiyam dhuḥ. Zu 220, 24. haben wir bemerkt, dasz dhiyadhyâi wol von dhâ abzuleiten; in dhiyam hätten wir dann gleichfalls nur eine solche als verstärkung von dhuḥ (dhâ) dienende infinitivform. Dasz vanâ = vanâm ist, ergibt sich ausz dem accent, da es vánâ accentuiert sein müszte, damit man 'ins holz' erklären dürfte; die übereinstimmung im accent ist aber ein moment, das fest gehalten werden musz. Ein weiteres moment dazu gibt varmaṇâ ab (vgl. pâda b purâm darmâṇam). Es wird nun die forderung kaum abzuweisen sein, auch dhanarcim dhanarcam mit all disem in einen einklang zu bringen, der eine von unserer im text gegebenen ser verschiedene auffaszung und übersetzung nötig machen wird. Wir müszen vermuten, dasz dhanuḥ in dem worte steckt und

wir conjicieren dhanurdhim. Das u unter dem n konnte ebenso leicht verloren gehn, als ganz offenbar dhanarcam ausz dhanarcim corrumpiert ist. Was ist aber dhâ? Wir können es nur zu pra[dhâḥ] ziehn, vgl. VII. 61, 3. disz wäre wichtig, wir hätten somit die richtige ergänzung für das elliptisch angewandte pra. Der sinn der S. V. lesart ist also folgender 'stell vorausz den flammenden den heren schöpfer der lieder, der mit den toren der untor. zerstörer der burgen | der anfürt mit seinen liedern zu sigeserlangung [oder auch dhîḥ denker 'des sinn auf sig gerichtet] mit goldenem bart mit dem panzer den bogenträger'. Ist dise interpretation nicht das resultat eines bloszen zufalls, so haben wir hier ein merkwürdiges beispil von der art wie man einen unverstandenen text sich zurecht legte. Die stadien der corruption laszen sich allerdings nicht mer verfolgen, aber es wird nunmer unwiderleglich klar, dasz die textredactoren bhûḥ so verstanden haben, wie wir es übersetzt haben, als dritte plur., denn nur so ist die veränderung zunächst von dhâḥ in dhuḥ und von nayantam in nayantaḥ erklärlich. Dasselbe gilt von vanâm dh° dh°. Die form bhûrjaya[ntam] mochte schon damals antiquiert sein, jayantam gab einerseits einen sinn, andererseits war der transitive gebrauch von bhû ausz dem brâhm. bekannt; so muszte auch mûrâiḥ zu mûrâḥ werden, wärend pra + dhâ nicht so häufig vorkam, dasz es als zusammengehörig unmittelbar erkannt worden wäre. Ser bemerkenswert ist auch, dasz gerade in der textrecension, die wesentlich modificiert ist, die volle form vanâm erscheint. Nicht auf gleicher stufe mit disen änderungen steht die varietas na varmaṇâ nârvâṇam; hier dürften wir eine alte textvarietät vor uns haben, die schon vorhanden war, eh noch die Ṛgvedaredactoren vorligende str. in ihrer weise verballhornt hatten. — 6. stabhûyan: S. yajamânagṛhân stambhayitum ichan. — Tritaḥ: nach S. Agni, wegen der dreizal der feuer, oder was warscheinlicher, weil er von Trita Vâibhûvasa hergestellt worden. — vidharmaṇâ: keineswegs sicher; wir vermuten, dasz zu lesen ví-îyate; S. findet schwirigkeit samgṛbhya mit îyate zu verbinden. Deshalb erklärt er nṛîn indrâdîn und zu samgṛbhya ergänzt er carupuroḍâçâdîni. Dadurch wird aber ayantrâiḥ sinnlos. Auch unsere und Gr.'s übersetzung ist nur ein compromiss, wobei samgṛbhya eigentlich zu kurz komt. Es ist klar, dasz nṛîn nicht zu samgṛbhya gehören kann, und ebenso wenig zu (vi-)îyate; denn im zweiten falle fragt man nach dem objecte von samgṛbhya und bekömt keine antwort, im ersten ist wider îyate inhaltslos. Es kann sich also nṛîn nur auf ayantrâiḥ beziehn als gegensatz zu [vi-] dharmaṇâ, das daher von vi zu trennen? accepto cibo sua lege nulla hominum necessitate cogente discedit. Also die ergänzung, die S. zu sam gṛbhya gibt, ist

richtig. Auch ayantra ist brâhmanisch: amâyu arâṣṭra akrodha âsvapna akšut Tâit. S. V. 4, 8, 2. agarta akriyâ u. ä. da. — 7. damâm aritrâḥ: ist unklar, Agni als verleiher fester wonsitze angerufen wird. Wofern nicht taritrâḥ (= tarutra) zu schreiben, so ist villeicht das feuer zu verstehn, das man auf wanderzügen mit sich fürte, um durch brand sich in feindes land (das wol damals zum grenzschutz wälder hätte) ban zu brechen — was mit 'somâḥ' gemeint ist, ist schwer zu sagen; am erträglichsten (da doch an eine corruptel hier nicht zu denken) ist nach vanaršadaḥ zu interpungieren, und vâ° na so° für sich zu nemen: wie im freien felde die winde das feuer hoch aufflammen machen, so bei den darbringungen die somalibationen. — çvitîci: wie später Dadhîci für Dadhiaṅ-k [añ-c]; dasz das n bei weitern ableitungen blib, zeigen [abgesehn von compos. vṛšanvasu etc.] vṛšantama madintama baktr. açtentâoç st. açtan. — 8. cetasâ: S. anugrahayuktena manasâ. — 10. devayán: hier allein als verb.

428. (X. 79.)

1. asinvatî: scheint uns noch nicht in befriedigender weise erklärt zu sein. — 2. ṛdhak: S. pṛthak. — die augen: die funken? — paḍbhiḥ: s. zu 329, 12, 14. 428, 12. (Açv. ç. I. 3, 28. Kâty. ç. I. 3, 14. 18. Kâṭh. aštâdaçadârum çuškam samânavṛkšasya samnahyati vinçatimišṭâu paçubandhe ca. [Âçv. II. 1, 16 (pg. 82.) klinnam nâbhyâdadhyât], wir stellen disz wort zu pâça strick, da man erstens nicht sagen kann, die leute sammeln dem Agni seinen frasz mit ihren füszen, zweitens dagegen villeicht ein wortspil vorligt mit asinvan, wenn man dises mit 'nicht bindend' übersetzen, und darin den gedanken 'kein ende machend' finden darf. — 3. ripaḥ: S. pṛthivyâḥ; es wird wol in disem sinne rupaḥ zu lesen sein. — das kind komt ausz dem innersten der mutter, von Agni, der im holze hausend gedacht wird, sagt nun der dichter, es habe den anschein, er wolle wider in den schosz der mutter zurückkeren, wärend er das holz verzert. Es ligt hierin eine gewisse ironie. — das subject von avidat bleibt ungewis; S. er (Agnì) fand einen, der wie gare speise heisz war und (zw. erkl.) [mit seinen wurzeln] die erde küsste (einen alten dürren baum), oder geküsst hatte. Die erklärung liesze sich mit geringer modification annemen, ohne dasz man etwa pacantam zu conjicieren brauchte: 'er fand einen [im schosz der erde, innen], der wie heisze speise gar [çušyantam?] war, der geküsst hatte den schosz der erde'; indem upasthe etc. doppelt zu constr. — 4. die mütter: S. die beiden reibhölzer; dag. Tâit. br. III. 7, 12, 4. — der verständige: von dem ich mein wiszen um ihn habe. — 5. vicakše: S. vicašṭe. — 6. bei uns zu lesen 'wie das rind ein schwert'; wofern mit dem rinde nicht die wolke gemeint ist, da wol an ein gewönliches tier

nicht zu denken. S. bezieht die str. auf die im Mahâbh. in einer groszen episode beschribene verbrennung des Khâṇḍavawaldes. Dann wäre devešu mit 'gegen die götter, an den g.' zu übersetzen. Der sinn kann aber auch nur einfach sein: ist dein wesen überall so gefärlich und verderblich wie bei den menschen, oder gibt es unter den göttern dir gewachsene kräfte, die uns fremd sind?

429. (X. 80.)

1. 'zugross' zu lesen st. 'reitross'. — karmaniḥ-sthâm der pada, wie auch das prâtiç. ausdrücklich bestimmt; es versteht sich, dasz nicht getrennt werden kann karma + niḥsthâm. Ein solches compositum wäre ein monstrum. Es ist zu setzen karmaṇi niḥ sthâḥ wie III. 31, 10. jâte niḥsthâm adadhur gošu vîrân IX. 110, 9. yûthe na niḥsthâ vṛšabho vitišṭhase. Dasz statt zweier gleichlautender silben vilfach nur eine beibehalten wird, findet sich in allen alten sprachen. Darausz erklärt sich, dasz das n in ka° unverändert gebliben. — puramdhim: eine für die bedeutung des wortes wichtige stelle. — vgl. 417, 4. — 2. 'des tätigen' könnte auch zu 'brennholz' gezogen werden: 'dem Agni musz zu teil werden das brennholz des werktätigen'. — 'einen' ist betont; einen einzigen (S. asahâyam eva) treibt er gegen die vilen, und zerstreut dieselben im bunde mit ihm. — 3. âva: beszer 'erfreute'. S. vermutet einen ṛši Jaratkarṇa, es stünde also jarataḥ ka° st. Jaratkarṇasya karṇam, was an und für sich nicht unmöglich. — 4. Tâit. S. II. 2, 12. dâ[ḥ]draviṇam: unrichtig, aber doch interessant. — wir haben wider hier den gegensatz zwischen krieger und priester; denn auf vîrapeçâḥ ligt der nachdruck: er verleiht nicht blosz reichtum sondern auch die helden, die allein durch ihren schutz denselben zu sicherm besitze machen. — 5. yâmani: S. samgrâme. — agnim-patantaḥ: es ist ser fraglich, ob hier vihvayante zu verstehn; es kann vilmer ausz dem folgenden pariyânti ergänzt werden. Ersteres kann man auf das geschrei der vögel beziehn; aber auch letzteres gibt einen guten sinn: wie er auf der erde die rinderherden umwandelt als schützender hirte (man musz dabei an die feuer denken, die angezündet werden um reiszende tiere fern zu halten), so hindert er anderseits auch nicht die vögel in der luft in ihrem freien fluge. — ebenso musz man str. 6. zu pâda c ausz d nišattaḥ ergänzen. — gavyûtiḥ: S. mârgaḥ. gavi + ûtiḥ sowie gavîḍâ = gavi + iḍâ, die milchkuh für das agnihotram. — 7. brahma ist hier deutlich geschieden von suvṛkti disz kann also wol nicht auch lied (d. i. gebet) bedeuten. Wichtig wird disz dadurch, dasz hier ma° su° notwendig instr. ist; vgl. 411, 4.

430. (X. 87.)

1. âjigharmi: läszt sich damit vergleichen Pindar Pyth. IV. 137.

(243) *μαλθακᾷ ποτιστάζων φωνᾷ?* — upa yâmi heiszt sovil wir wiszen [jemanden um etwas] bitten. — prathistham kann man natürlich auch auf çarma beziehen 'dem freunde als auszgedentestem schutze'. — kratubhiḥ: S. karmaparâiḥ purusâiḥ; es ist offenbar, dasz es nur karmabhiḥ bedeuten kann, was nicht wesentlich verschieden ist von âvṛt, nur dasz dises mer die folge der handlungen bezeichnet (kramaḥ). Unsere übersetzung 'durch weisheit' ist zu allgemein; es ist wol einfach 'durch die liturgischen handlungen' (welche allerdings das höchste wichtigste wiszen und können, zugleich in sich befaszen). — 2. vṛktvî: Ath. V. VIII. 3, 2. vṛšṭvâ, welches wir für die ältere und beszere lesart halten. — mûradevân: die toren (vgl. אֱלִילִים) zu göttern haben. — 3. Ath. V. l. l. danšṭrâu-yâhyagne. — vgl. Tâit. S. IV. 4, 3. V. 5, 10. te bhyo namaste no mṛḍayantu te yam dvišmo yaçca no dvešṭi tam vo jambhe dadhâmi; Çatpbr. VIII. 6, 1, 16. IX. 1, 1, 39. — 4. yajñâiḥ: S. asmadîyâir balakârâir yâgâiḥ. — die folge im Ath. V. ist 6. 4. 5. — 5. kravyât: S. mânsa bhakšako vṛkâdiḥ vgl. str. 7. — vṛkṇám: Ath. V. enam; vicinotu: S. bhakšayatu, was wol nicht angeht. An und für sich hätte die lesart des Ṛgv. insofern das wort inhaltsreicher den vorzug vor der lesart des Ath., indes zeigt doch die erklärung S.'s ihre schwache seite. Man müszte etwa daran denken, wie verwundete tiere besonders geneigt sind verstecke aufzusuchen; aber dazu ist vṛkṇa ein doch zu starker auszdruck. Vill. ist étam der richtige ausdruck der fleckige unreine, wie énîḥ str. 7. gewis 'unrein' bedeutet. Zu étam, das man wol mit etám verwechselte, mag vṛkṇam als glossem hinzu gekomen sein. — 6. yad vâ°: Ath. V. l. l. utântarikše patantam yâtudhânam. — çarvâ: man kann allerdings çiçânaḥ [çarum] activ nemen und den acc. dazu ergänzen; unsere übersetzung beruht darauf, dasz Agni und sein pfeil doch wesentlich identisch sind. — 7. kšviṅkâḥ: S. pakšiviçešâḥ. — enîḥ: wie oben bemerkt, wol 'unrein'. — spṛṇuhi: der text ist im Ath. V. eigentümlich gestaltet: utârabdhân spṛ° jâ° â-rebhâṇâ͜ ṛšṭibhir yâtudhânân | betrachten wir den text des Ṛgv. so ist diser ganz correct, und gibt eine leichte übersetzung; ṛšṭibhiḥ musz zu âlabdhaḥ gezogen werden. Zwar bezieht es schon S. (mit ihm Gr.) auf spṛṇuhi, aber in dem ursprünglichen stücke wird Agni immer als pfeilbewert geschildert, der speer wird ihm erst str. 23. vindiciert, welche ein sehr untergeordnetes product ist. Uebrigens liest hier Ath. V. arcibhiḥ, und ist dise lesart offenbar durch die reminiscenz an str. 7. verdrängt worden. Unsere übersetzung 'erfaszt' ist leider unglücklich gewält, es soll sein geradezu 'angegriffen' (so auch 8. tamâ rabhasva); Agni soll retten, entfüren, den angegriffenen, das kann er so wenig mit einem pfeil als mit einem speer. Von disem standpunkte ausz

gewinnt die lesart des Ath. V. eine ganz andere bedeutung, bei der noch das ältere r statt des l mit ein gewicht in die wagschale der erwägung legt: yâtudhânân ist dort gen. plur. 'auch die angegriffenen rette, o Jâtavedas, die angegriffen sind von den speeren (od. 'flammen') der Yâtudhâna's'; die ârebhâṇâḥ sind die, die sich schon vor ihrem angriffe nicht mer retten können. Nun begreift man, wie der text die scheinbar unbedenkliche form erhalten konnte, die uns der Ṛgv. bietet: die redactoren verstanden: spṛṇuhi ârebhâṇân yâtudhânân, was unsinnig war. Die änderung des n in t war ungemein nahligend auch in graphischer hinsicht, und da der angreifer nur einer geworden, so muszte auch ârabdhân zu ârabdham gemacht werden. Eins aber liesz sich doch nicht ändern; ṛšṭibhiḥ, das zu dem singular yâtudhânât nicht passt. Dasz weiter gewis yâtudhânât nicht in yâtudhânân geändert worden ist, dafür bürgt die vollkomen geläufige bedeutung von spṛ-(nu); unmöglich konnten irgend welche textredactoren, wenn sie den Ṛgv.-text vorfanden demselben die gestalt geben, welche der Ath. V. zeigt. Wir haben somit abermals ein beispil für den gen. pl. ohne -âm. — pûrvâḥ: wer der geschwindere ist, der tötet den gegner, eh diser sich recht zur were setzen kann. — 8. vereitelte seine bergende verhüllung. — nṛcakšasaḥ: wol doch 'des menschenbeschauenden'; S. tava (nṛṇâm drašṭuḥ) aber es ist wol Sûrya gemeint. — samidhâ: richtig zu übersetzen 'zusammt dem brennholze'. — 10. mûlam: S. pâdam. — tredhâ: wie die agrâṇi so mûlam. — 11. prasitim: S. jvâlâ prabandhanam. — dreimal: dreimal soll sich die schlinge um ihn ziehn? (tribaddham yattatsu baddham bhavati S.?) — nivṛṅdhi: Ath. V. niyuṅdhi offenbar ausz verwechslung des ṛ mit dem u-zeichen (das ser häufig vorkomt) entstanden. — 12. im Ath. V. 21. passend an den schlusz gesetzt, da es die bitte um eine ser wichtige sache ist. Auszerdem çaphârujo-yâtudhânân. — das erkennen des bösen zauberers in der kleidung, in welcher er steckt, genügt schon den zauber zu vereiteln. — was mit çaphâruj- gemeint ist, ist ungewis; es kann auch sein 'hufkrank' und in folge dessen hinkend. — 13. Ath. V. 12. — tṛšṭam: S. kaṭukam parasparâkroçalakšaṇam. — die zwei, die gegen einander fluchen, sind nicht just als böse zu verstehn, was schon durch das folgende 'rebhâḥ' auszgeschloszen ist; unzweifelhaft hat S. recht, der unter den zwei mann und frau versteht. Der sinn, den Gr. in charakteristischer weise missverstanden hat, ist vilmer: was an böser und unheilvoller rede ausz übereilung im zorne etc. auch gute, fromme menschen gegeneinander auszstoszen, das soll nicht sie treffen, sondern diejenigen, die vermöge ihrer eigenen wesenheit das schlechte princip darstellen. Dasz die priester unter einander oft sich in die haare gerieten, davon erzält das

brâhm. genug. — 14. Ath. V. parâsutṛpaḥ çoçucataḥ çṛṇîhi. | — 15. tṛšṭâḥ: Ath. V. sṛšṭaḥ, feler. — vâcâstenam: S. anṛtavacanam; den hatten wir bereits str. 11. unmöglich ist dise auffaszung allerdings nicht, aber es läszt sich auch an zauber denken, der durch blosze besprechung, ohne dasz der betreffende die hand anlegte, wirksam gedacht wurde einen gegenstand demselben zuzufüren. — ṛcha — im sinn von 'schaden leiden' im brâhm. mit ârtim häufig. — viçvasya: Gr. 'und jedem fall der zaubrer in die hände': disz hat keinen sinn; vgl. 426, 6. — 16. hier haben wir eine erwähnung von menschenfreszern. — açveyena: Ath. V. açvyena. — bharati: raubt, hinwegnimt; an die praxis der kuh die milch weg zu zaubern wurde also damals schon geglaubt. — Ath. folgt 18. dann 17. — 18. hat statt pibantu bharantâm unstreitig richtig. — 17. es musz zwischen payaḥ und pîyûšam wol ein unterschied bestanden haben; warscheinlich war pîyûšam die milch der kühe nach ihrem ersten kalbe (II. 35, 5.). — über die bedeutung von samvatsarîṇam sind wir im unklaren. — marmaṇi Ath. V. — 18. âvṛçcyantâm: Ath. V. âvṛçcantâm vgl. zu 253, 13. beide lesarten sind möglich, doch spricht überwiegende warscheinlichkeit für die lesart des Ṛgv. — es ist übrigens zu übersetzen 'der Aditi sollen sie anheim fallen, die von bösem wandel'. — 19. Ath. V. sahamº krº anu daha V. 29, 11. sahaº aº dº krº. — 20. Ath. V. prati tye te. — 21. Ath. V. pâhyagne | sakhâ. — 22. V. S. wie Ṛgv. Ath. V. bhaṅgurâvataḥ; Tâit. S. IV. 1, 2. bhettâram bhaṅgurâvataḥ unzweifelhaft richtig. — im Ath. V. folgt noch Ṛgv. V. 2, 9. und dann noch: ye te çṛṅge ajare jâtavedas tigmahetî brahma samçite | tâbhyâm durhârdam abhidâsantam kimîdinam pratyañcam arcišâ jâtavedo vi nikšva || 25 || dann VII. 15, 10. agnî rakšânsi sedhati.

431. (X. 88.)

1. im zweiten verse ist der kern des satzes unzweifelhaft devâḥ paprathanta, was nur bedeuten kann 'die götter erlangten auszbreitung'; tasya kann mit einiger warscheinlichkeit nur auf svadhayâ bezogen werden. Soll aber die welt durch Agni direct erhalten gedacht werden, so sind bei diser auffaszung die götter offenbar überflüszig. Also müszen dise vilmer die vermittler bilden, auf die die göttliche wesenheit Agni's direct einwirkt, wozu bharmaṇe bhuvanâya und dharmaṇe bhuº kam. Es ist unmöglich, tasya svadhayâ devâ apaprathanta zu übersetzen, wie Gr. tut 'ihn breiteten mit schöpferkraft [mit der ihrigen oder mit Agni's?] die götter ausz'. Es ist disz unphilologische willkür. Die construction der str. oder ihr bau widerholt sich vers 2. str. 2. tasya — sakhye asya. — araṇayan: die derivationsform ohne die causalbedeutung (aramanta). — 4. çvâtram: S. kšipram; wir leiten es

von çvi ab, mit verlust des i, vgl. zu 253, 4., wie çvânta çaçvant. — 5. ahema: S. prapadyâmahe, eine sonderbare erklärung; die absicht der str. ist neben der macht des gottes auch die der priester hervorzuheben. — 6. hier haben wir wider die abwechselnde rolle von Agni und Sûrya. — tûrṇiḥ: kann doch füglich nur der yajamâna sein; statt 'wenn' wäre beszer zu ubersetzen 'da' in zeitlichem sinne. Der das agnihotram darbringt musz eben das verhältnis von Agni und Sûrya kennen. — 7. tanûpâḥ: wie 8. yajñaḥ tanûpâḥ wird es beszer auf havis bezogen, s. zu 338, 3. — sûktavâkena: hier offenbar nicht in dem spätern technischen sinne, bd. III. 413. — 8. veda: die wirkung derselben. — 9. in dem — geopf. haben: S. sarvamedhe; es ist ser leicht bhuvanâni als nom. subj. zu faszen. Aber die sache hat keine warscheinlichkeit, schon deshalb nicht, weil ja von dem opfer der götter die rede ist. Das havis ist es eben, ausz dem die sämmtlichen welten zu entstehen bestimmt waren; viçvâ bh° ist also anticipando gesagt. — 10. bhuvé: infin. — 11. mithunâu. S. Ušâs und Sûrya; es kann nur mond und sonne gemeint sein; vgl. 423, 7. Man könnte freilich eben auch an Agni und Sûrya denken. — es könnte bhuvanâni auch obj. sein: prospiciebant mundos 'sie hatten auszblick auf die welten'. S. wie bei uns im texte. — 13. yakšasya: Gr. 'der meteore', was bekanntlich ulka ist; S. pûjyasya devasya (?). — 15. srutî: ist ganz entschieden falsch; wol hat Tâit. br. I. 4, 2, 3. srutî (und st. ejat: bhuvanam), aber V. S. 19, 47. und Tâit. br. II. 6, 3, 5. sṛtî (und ejat). Çâñkh. ç. IX. 6. eša brahmâ[na] ṛtviya indronâma çruto gṛṇe | viçrutayo yathâ patha indratvad yanti râtayaḥ. | Der wechsel zwischen ṛ und ru ist aber in handschriften und in drucken so häufig, dasz nur der sinn den auszschlag geben darf. Vgl. noch Çatpbr. XII. 8, 1, 21. und Bṛh. Âr. up. VI. 2. Als erklärung diser zwei pfade bringt S. ausz Bhagavat-gîtâḥ 8. 24. 26. wornach die beiden jareshälften von der frühlings- bisz zur herbst- und von der herbst- bisz zur frühlingsnachtgleiche gemeint wären, dann im monate die helle und die dunkle hälfte, tag und nacht, feuer und rauch. Dise erklärung ist unhaltbar; es ist der weg ins jenseits und der ausz dem jenseits gemeint, die man begreiflicherweise nicht für identisch mit einander halten konnte. — 16. vimṛšṭam: S. çodhitam; çîršataḥ: vgl. VI. 16, 13. Unsere auffaszung von vimṛšṭa stimmt zu der von Gr. im W. gegebenen erklärung; um so auffallender ist es, dasz er 'geschmückt' übersetzt, was ein ser unpassender auszdruck wäre, da es nur von auszschmückung des körpers vorkomt. Doch könnte beszer villeicht übersetzt werden 'erkannten, auszgeforschten'. Hauptentstanden heiszt Agni wol, weil er dem haupte der welt entsprungen ist, und in folge dessen auch geistig betrachtet werden

musz. — 17. die beiden anfürer des opfers nennt zwar S. als Agni und Vâyu, es ist disz aber nicht möglich und ligt hier wol ein alter schreibfeler für Višṇu vor; Nir. III. 1, 30. ayam agnir asâuca. Wo dise beiden mit einander reden, das kann nur der ort sein, an den das schlüszlich hingelangt, und wirksam werden soll, wo die beiden über dasselbe entscheiden. Disen ort hat noch niemand entdeckt, vgl. III. 54, 5. gesehn wurden ihre untern sitze, und selbst dise sind auf fernen verborgenen pfaden (nur zu erreichen); 'helfer haben wir beim opfer gehabt, wer wird aber in die götterwelt davon die kunde bringen' Das kann nur Agni. — idam: kann auch wol 'jetzt' bedeuten. — 18. kati: quot; vgl. Tâit. br. II. 5, 8, 4. kuli (kolĭ). — sûryâsaḥ: zu 918, 3. — nach S. fragt Vâyu die pitar, und wird von ihm ser gut auf Vâl. 10. (764,) 2. als antwort hingewiesen. — upaspijam: S. spardhâ yuktam vacanam ucyate. Erinnert an Yaçn. XLVIII. 2. d; doch könnte man an bktr. çpazga çpiñjauru ska denken; pârsi spazg spizg. — vidmane: wie oben bharmaṇe dharmaṇe. Wie -am vom inf. den übergang zum gerundio macht, so findet sich auch in Âpast. çr. 3. eine absolutivform, die ausz diser infinitivform sich herleitet (zu Tâit. S. I. 8, 5.): sam plo-mnâya, erklärt [piṇḍân kṛtvâ] samyañ mardanenâi kîkṛtya 'nachdem man es gut durchgeknetet hat'. Die wurzel ist plu, die causale bedeutung (zum zusammenflieszen bringen; vgl. Tâit. S. VII. 5, 11, 1. samplošyate com. meghot-pâdanâya dhûma jyotiḥ salilamarutâm samnipâtaḥ s°) kann teils ohne weiters derselben innegewont haben, teils durch die dem causal eigene gunierung bezeichnet sein (man vgl. den inf. pratišṭhâpam, wo auch vom causale nur das beibehalten ist, was zur charakteristik unbedingt nötig. Vorligende form geht nun auf sam plomnâi zurück, das mit griech. *μεναι* ganz identisch ist, und den schon zu 4, 8. hervorgehobenen durch falsche auffaszung aber verdunkelten zusammenhang zwischen inf. und absol. beleuchtet. Der übergang zu -mnâya fand in derselben weise statt wie im dat. der a-stämme âya (ausz [bktr.] âi) oder im bktr. für den local. Zugleich ist sie ein wichtiger beleg für das alter des âi (neben dâi de khyâi khye mâi me gamadhyâi gamadhye). — 19. wie grosz; na könnte vill. negativ gefaszt werden: 'wie grosz an auszmasz nicht der Ušas anblick'. Allerdings ist eigentlich doch nichts anderes gemeint als die ganze sichtbare welt. — vasate: bei uns zu lesen 'dem anwonenden', dem yajamâna. Es ist der upavasatha gemeint, das fasten und wachen (beides; dann Tâit. br. III. 7, 4, 18. wird zu 'aham grâmyân upavasâmi' bemerkt 'nâçnâmi') des yajamâna z. b. am tage vor dem somakaufe, wie disz noch vil deutlicher 141, 5. auszgesprochen (vasati Kâty. ç. V. 4, 1. râtrâu vasati). Eig. allerdings das

anwonen der götter Tâit. S. I. 6, 7, 3. upav° spec. vom opferer. Vgl. Çâṅkh. br. III. 1. yad darçapûrna mâsayor upavasati na ha vâ avratasya devâ havir açnanti tasmâd upavasati uta me devâ havir açnîyur iti. Çatpbr. XI. 1, 1, 4. 5. yad ahar ešaḥ | na purastânna paççâddṛçyeta tadaharupavaset | tarhi hyeša imam lokam âgachati tasminniha vasati | sarve devâ vasanti | com. tasmin bhûmyâm vasati sati tad upajîvino devâdyâḥ imam lokam adhivasanti | Kâty. çr. II. 1, 8. paddh. p. 176, z. 18. Âçv. ç. I. 3, 23. agnir hotâ 'ham mânušaḥ; I. 4, 10. agnir hotâ vetvagner hotram vetu prâvitram | sâdhu te yajamâna devatâ yo agnim hotâram avṛthâḥ. Der brâhmaṇa ist der priester, offenbar der hotar, der seinen platz einnimt arvâvasoḥ sadane, vgl. zu 250. u. 301, 1. davon baktr. vahma?

432. (X. 91.)

1. jaramâṇaḥ: S. stûyamânaḥ. Es ist gleichwol möglich, dasz Gr. recht hat, der es mit 'rauschend' übersetzt. — S. erkl. išayan: annam ichan wird scheinbar durch iḷaspade unterstützt, ist aber natürlich höchstens als wortspil zuzulaszen. — takvavîḥ: hier haben wir uns eine inconsequenz zu schulden komen laszen; wir hätten bei unserer frühern übersetzung 'jäger' bleiben sollen. Es läszt sich erklären als 'der schnelles verfolgt'; vgl. zu 711, 5, 96, 5. — ati manyate: nach Çatpbr. XI. 1, 8, 1. parâbhavasya hâitan mukham yad atimânaḥ 'hochmut komt vor dem falle'. — 3. pušyataḥ: S. samvardhayataḥ. — 4. pâda c erscheint S. V. als pâda b in str. 5. — 5. vidyuto 'gneççikitra ušasâm ivetayaḥ; u. TMBr. XIII. 2, 3. — âsyè: S. V. âsani. — paricinuše: S. parikšipasi. — 6. suvate: janayanti S. — hier wird die vorstellung von dem wege, den das feuer macht, deutlich auszeinander gesetzt: die waszer erzeugen ihn, die pflanzen nemen ihn auf, und zeugen ihn, der beiden, den waszern des himels, wie den pflanzen der erde gleichmäszig innewont. Vgl. Nir. III. 1, 23. yatra vâidyutaḥ çaraṇam abhihantîtyâdi. — 7. S. V. vâtopajûtaḥ — ajarâṇi: S. V. ajarasya. — 8. prasâdhanaḥ: etwa κυρῶν. — arbhe haviši: erklärt S. vom bloszen haviryajña, mahe vom somayajña. — S. V. paribhûtaram Tâit. br. III. 11, 6, 3. wie hier. paribhûtamam wegen der alles absorbierenden sorge um das feuer. — vidathasya: Ath. V. IV. 25, 1. V. 20, 12. für pâda c d bietet S. V. tuvâm arbhasya havišaḥ samânam it tuvâm maho vṛṇate nânyam tvat [tuvat]; ebenso Tâit. br. l. l. mit dem glossem 'naro' vor 'nânyam tvat'; man musz vermuten, dasz auch hier der Ṛgv. einen umgeformten text bietet, wärend an die textgestalt des Tâit. br. und des S. V. der anfang von str. 9. tuvâmid atra vil enger anschlieszt. — 9. manavaḥ: dise stelle u. ä. beweisen, wie ungegründet es ist in manu überall nur den stammvater der menschen sehn zu wollen (gl. X. 110, 8. manušvat von Iḷâ), da ja

der sing. ser oft jâtyapekšayâ steht. — 10. s. II. 1, 2. — 11. haviškṛti: instrum. — upa brûše yajasi adhvarîyasi: du bist brahman hotar adhvaryu. — 12. yâsu câkanat: epexegetische bedingung. — 13. 'es zu rüren'. — uçatî: die keinen widerwillen gegen ihren gatten hat. — 14. avasṛšṭâsaḥ: vgl. Kâty. çr. I. 2, 2. dravyam devatâ tyâgaḥ u. com. u. paddhati. — ebenso III. 2, 1. u. paddh. III. 3, 4. tyâgânantaram haviḥ prakšepe ca kṛte; technische auszd. häuf. — 15. camvi: Tâit. br. I. 4, 2, 1. camû iva; vill. ist die lesart des Ṛgv. nur eine anähnlichung an das vorauszgehnde sruci.

433. (X. 115.)

1. die euterlose ist die çamî die eine araṇî. — S. V. anveti — | — yadajîj° — cidâ vavakšatsadyo — || die entscheidung über dise textverschiedenheit ist schwirig, da widersprechende momente hier in frage komen. Im ganzen wären wir geneigt der lesart des S. V. den vorzug zu geben. — 2. das wortspil dann apastamaḥ und bhasmanâ datâ erläutert vortreflich die bedeutung von dan. Es ist klar, dasz dan und datâ nicht dasselbe wort sein können; der gleichlaut wird durch die entgegengesetzte bedeutung am frappantesten; daher S. dan ser gut erklärt yašṭrîṇâm dhanadâtâ, wobei allerdings die grammatische form des auszdrucks auszer acht gelaszen ist. Dasz ausz einem etwaigen dami dam nicht dan werden kann, ist bekannt. — 3. pâda c ist wegen des virapçinam etwas unklar, doch glauben wir das richtige getroffen zu haben. — sarajantam: man kann hieher ziehn tarasanti X. 95, 8. aramati (vgl. got. arms) und die vilen fälle, in denen wir ra neben ṛ finden: mrada mṛd, trada tṛd, ghṛṇi ghransa, sram sṛm, gras vinam gṛsa, vrata vṛ, çrambha çṛmbh, sraj sṛj, krap kṛp, akrâkšam, kṛš, adrâkšam dṛç, bhṛj bhrâj u. s. w. — weil Agni wald und dickicht verwüstet, bant er breiten weg. — 4. acyutâḥ: nicht unterbrochen; weil das feuer einen gleichmäszigen luftzug von allen seiten erzeugt. Oder na neg. 'den die winde nicht überwältigen, obwol sie nicht aufhören'; die übersetzung von çišantaḥ und Trita ist ser zweifelhaft. Erträglich wird der sinn, wenn wir in Trita entweder Agni selber, oder den ihn bereitenden (vgl. Trita Vâibhûvasaḥ) verstehn. Bildlich kann die anfachende kraft des windes mit einer unterweisung verglichen werden. — 5. kaṇvatamaḥ u. s. w. kann auch als praedicat gefaszt werden. — die Sûri treten hier ganz deutlich wider als klasse auf. — 6. der dat. vâjin-tamâya-jâtavedase kann nur dat. des obj. sein, und zwar zu dem infin. sahyase; anu ist zu cyavânaḥ zu ziehn, zu welchem natürlich vâj-jâtavedase in acc. form zu ergänzen ist. Der inhalt scheint in guter beziehung zu str. 4. zu stehn. — dhanvanâ: S. âtmîyena dhanušâ; disz stimmt nicht zu anudre. Dagegen bleibt dhṛšatâ

unklar; man wäre geneigt dem 'avišyate' entsprechend tṛšyate zu vermuten. Allein eine solche conjectur hat keine warscheinlichkeit; anders könnte man sich helfen, wenn man von dem in unserer übersetzung ausz versehn übergangenen saté einen genit. pl. tṛšyatâm abhängig dächte: 'der selbst einem aus der zal der in wasserlosem lande dürstenden (oder 'unter den dürstenden dem frommen') das beste'; leichter noch liesze die correctur (mit einer solchen haben wir es zu tun, da dhṛšatâ ein im Ṛgv. oft vorkomendes wort ist) sich begreifen, wenn man tṛšitâm vorausz setzt, da sonst nur tatṛšâṇa im medium vorzukomen scheint. Die correctur setzt aber eine form des gen. pl. vorausz, die ihr schlusz-m verloren hatte — anudre: S. udakavarjite sthâne | âpadîtyarthaḥ | es ist wol Agni als regenbewirkender gott gemeint. — 7. charakteristik der Sûri; auch hier ist offenbar, dasz sie als eine klasse den priestern u. a. entgegen treten. — vṛšâvâk: s. zu 268, 6.

434. (X. 118.)

1. Rakšoghnî; wenn Agni lange auf sich warten läszt s. Âit. br. I. 16, 9. die folgen, wenn er nicht zustande komt Tâit. br. III. 7, 3, 1. — 8. 9. die Urukšaya waren wol eine angesehene familie. —

435. (X. 122.)

1. gṛṇîše: 1. si. — advišeṇyam: den nicht zu haszenden d. i. ser zu liebenden. — 2. ajanayan: absolut; auffällig, S. gut phalâni yajamânâya. — 3. dhâmâni: S. sthânâni pṛthivyâdilokâtmakâni. — rayiṇâ: bemerkensw. — 4. die siben: priester. — 6. Iš- ist wol die göttliche, der irdischen entsprechende, opferkuh, die Agni dafür melkt, dasz man ihm die irdische gemolken hat. — 7. devâḥ: man könnte geradezu auch 'priester' übersetzen. — mahayâyyâya: für den, der zu grösze zu erheben; Tâit. br. II. 1, 5, 5. âjyena juhuyât tejaskâmâya [agnihotre] ûrg vâ annâdyam dadhi | vgl. X. 79, 5.

436. (X. 140.)

2. pṛṇakši: Çatpbr. VII. 3, 1, 30. amûm dhûmena vṛšṭyemâm. — Tâit. S. IV. 2, 7, 3. putraḥ pitarâ. — 3. T. S. l. l. bhûriretasaḥ. — ausz gutem: ausz gesetzmäszigem, erlaubtem; ausz den geforderten bestandteilen. — 4. T. S. l. l. sânasim rayim. — 5. T. S. l. l. niškartâram; râdhase mahe; râtim bhṛgûnâm uçijam kavikratum pṛṇakši, vgl. Ṛgv. III. 2, 4. — 6. viçvacaršaṇim.

437. (X. 142.)

2. janimâ: als 'geburt' zu nemen geht füglich nicht, und noch vil weniger 'pravát' als 'berg'. Eher könnte man übersetzen: 'im flusze (oder 'in des fluszes gefälle') ist deine geburt, der du narung brauchst'; str. 1. ist vill. st. jaritâ: janitâ zu schr. 'keine geringere verwandtschaft'. — saptayaḥ — dhiyaḥ: vgl. bd. III. pg. 221. I. 27, 9. II. 2, 10. III. 14, 7. VIII.

19, 10. X. 80, 5. — paçupâḥ: kann nur eben Agni sein, der sie eben behüten soll. — 3. parivṛṇakši: macht schwirigkeit; aber schon S: begreift, dasz es hier nicht 'vermeiden' bedeuten kann; auf den khilya fände Agni auch nichts zu brennen; denn khila khilya hängt gewis mit khalva khalu zusammen. Der gentu code unterscheidet ardha khil, khil und jaṅgal. Die folgende schilderung spricht entschieden gegen Gr.'s auffaszung, wiewol dieselbe plausibel ist. Auch S. versteht die reine, als die von Agni gebrannte ban. — 4. der vergleich mit einem plündernden heere ist ungemein anschaulich. — 5. unter çreṇayaḥ sind wol die schlachtlinien zu verstehn; niyânam hatte wol irgend eine taktische bedeutung etwa 'anmarsch aufmarsch'. — bâhû u. s. w. etwa 'deine flügel entwickelnd'. — Die folgenden strophen, die offenbar in manichfacher gestalt und verbindung vorhanden waren, gehören wol nicht zu den vorauszgehnden. Dise letzteren sind gegen feuersbrunst gedichtet. Es soll Agni überzeugt werden, dasz dort für ihn nichts zu holen ist, dasz es eben ein waszerreicher ort ist. Disz zeigt vorzüglich Ath. V. VI. 106. auf deinem eingang deinem auszgang wachse blühend dûrvâgras |

oder eine quelle sprudle auf, oder ein lotusvoller teich ||

der waszer einkerhaus ist hier, und die heimat des meeres |

in sees mitte unser haus, wende fernhin dein gesicht ||

(warscheinlich anrede an Agni) mit der bärmutter des winters hüllen wir o haus dich ein | sollst uns sein ein küler teich, und Agni arzenei uns schaffen [nicht verbrennen] || vgl. Tâit. S. IV. 6, 1, 3. und gleichlautend V. S. 17, 7. — itaḥ zu anyam: einen andern weg als disen d. i. als hieher. — tena: und auf disen [andern]. — 6. çvañcasva: Çatpbr. VI. 4, 4, 20. sam çucyati. — 7. 8. TMBr. XIII. 9, 16. yatra vâ âpo vîva varttante tad ošadhayo jâyante yatrâvatišṭhante nirmṛtukâs tatra bhavanti.

438. (X. 150.)

1. samiddhaḥ: weil Agni doch überhaupt nur als brennend gedacht werden kann; oder weil das geribene feuer zu dem bereits glühnden geworfen wird. — 3. priyavratân: S. priyâṇi vratâni karmâṇi yešâm tâdṛçân. — 4. maho dhanasâtâu: S. mahato dhanasya; es steht wol geradezu für mahatyâm (mahasi). — Mihiry. 5. avaṅhê â ca no jamyâṭ — marždikâi â ca no jamyâṭ.

439. (X. 156.)

2. S. V. âkarâmahâi. — hinva: (IX. 36, 3. hinu) Tâit. S. III. 2, 5. hinva me gâtrâ harivo gaṇâñ me mâ vitîtṛšaḥ. — 3. Tâit. br. III. 7, 5, 2. puroḍâçâbhighâraṇe mantramâha | âpyâyatâm ghṛtayoniḥ | agnir havyam anumantrayatâm | kham [pâkajanyam (durch kochen entstanden) randhram] aṅkšva tvacam aṅkšva | surûpam — agnaye jušṭam abhi-

ghârayâmi || — paṇim: S. V. pavim; richtig; vgl. Tâit. S. II. 6, 3, 3. — 5. bodhā: S. avagacha.

440. (X. 176.)

1. wer die sûnava ṛbhûṇâm sein sollen, wird nicht klar. Gr.'s ṛšûṇâm hilft nicht, denn die flammen [jvâlâḥ] kann man nicht söhne nennen. Es ist ṛbh° wol doppelt zu denken: 'die söhne der Ṛbhu's rühmten laut die krafttaten derselben'; statt açnan wäre vill. išṇan zu lesen; oder viçvadhâyasâ [für °dhâyasâm ṛbhûṇâm: 'die von der erde genusz hatten wie von einer milchkuh, [die söhne] der allschaffenden'. Aber hier ist alles ungewis. Man könnte unter sûnavaḥ die Marutaḥ vermuten, wo dann ṛbhûṇâm sich blosz auf vṛjanâ beziehen würde. Vgl. zu 445, 4. — devyâ dhiyâ: vgl. Nachtrag zu III. 18, 3. (317.) — 3. ein bedeckter wagen, dessen lenker man nicht sieht, der also von selbst seinen weg zu finden scheint? S. von den priestern und dem opferer begleitet. — 4. vor dem unst. g. bhayât; es gehört wol zu sahîyàn. Tâit. S. I. 4, 46, 3. V. S. 5, 37. 7, 44. ayam no agnir varivaskṛṇotu | ayam mṛdhaḥ pura etu prabhindan | ayam çatrûñ jayatu jarhṛšânaḥ | ayam vâjam jayatu vâjasâtâu ||

441. (X. 187.)

1. îraya: wol 1. si. — Agni als hausfeuer, als wald- und steppenbrand, als blitz und sonnenfeuer.

442. (X. 188.)

Agni praṇayanam. — 2. vipravîrasya: die helden des Agni sind eben die priester, mit denen er in den kampf zieht.

Nachträge.

2. iyam eva sâ yâ prathamâ vyâuchad antar asyâm carati praviṣṭâ | vadhûr jajâna navagajjanitrî traya enam mahimânaḥ sacante || [1] (asyâm: pṛthivyâm; navagat: nûtanavivâhavatî) trayo mah° agni sûrya candra rûpâḥ) chandasvatî (mantrâiḥ stûyamânê) ušasâ pepiçâne samânam yonim anu sam carantî | sûryapatnî vicarataḥ prajânatî ketum kṛṇvâne ajare bhûriretasâ || [2] (kâlasâmânyam eva yoniḥ?)

ṛtasya panthâm anu t i s r a âgus trayo gharmâso anu jyotišâguḥ | p r a j â m eka rakšati û r j a m ekâ v r a t a m ekâ rakšati devayûnâm || [3] (rtasya: yajñasya; trayo gh°: agnicandrâdityâḥ; vratam: karmânušṭhânam) erinnert an die Parcen catušṭomo abhavad yâ turîyâ, yajñasya pakšâu, ṛšayo, bhavantî | gâyatrîm trišṭubham jagatîm anušṭubham bṛhad arkam yuñjânâḥ suvar âbharann idam || [4] (die vierte, die dazu komt, macht den catušṭoma, sie stellt zusammen die zwei flügel des opfers, die ṛši, vor (com. ṛšaya ṛsîn (vgl. 6. kavayaḥ); bhavantî bhâvayanti); sie haben das Svar her gebracht.)

pañcabhir dhâtâ vidadhâu idam yat tâsâm svasṛîrajanayat pañca pañca | tâsâm u yanti prayaveṇa [prasavena? com. prakṛšṭarûpeṇa miçraṇena] pañca nânârûpâṇi kratavô vasânâḥ || [5] (kratavaḥ: agnihotram darçapûrṇa mâsâu âupavasathyadinakṛtyam sutyâdinakṛtyam) disz erklärt vollständig 6, 8. die dreiszig yojana.

trinçat svasâra upa yanti niškṛtam samânam ketum pratî muñcamânâḥ | ṛtûnstanvate kavayaḥ prajânatîr madhye chandasaḥ pari yanti bhâsvatîḥ || [6] [trinçat: mâsatithirûpeṇa trinçatsaṅkhyâkâḥ; kavayaḥ: vidvatsamânâḥ; madhye chandasaḥ: sûryasya (eher: sûryât; doch nicht ganz sicher)] jyotišmatî pratimuñcate nabho râtrî devî sûryasya vratâni vipaçyanti paçavo jâyamânâ nânârûpâ mâtur asyâ upasthe || [7] mâtur

asyâ: bhûmyâḥ | ekâštakâ tapasâ tapyamânâ jajâna garbham mahimânam indram | tena dasyûn vyasahanta devâḥ hantâ surâṇâm abhavacchacibhiḥ ‖ [8] ekâšṭakâ: mâgha kṛšṇâšṭamî kathyate tathâ câpastambaḥ: yâ mâghyâḥ paûrṇamâsyâ(ḥ) uparišṭât dvyašṭakâ tasyâm ašṭamî jyešṭhayâ sampadyate tameveštaketyâ cakšata iti | tapyamânâ: putrârtham tapaçcarantî; ânanujâm anujâm mâm akarta satyam vadanty anvicha etat | bhûyâsam asya sumatâu yathâ yûyam anyâ vo anyâmati mâ' pra yukta ‖ [9] anujâḥ: karmânušṭhânasyâ nukûlatvena jâyata iti an° tad viparîtastu ananujâḥ; lemma 'vadantîḥ' richtig, wenn Ekâšṭakâ spricht, was nicht die auffaszung des com. zu sein scheint, obwol vill. zu lesen he ekâšṭakâdevyaḥ 'ihr deren göttinn, herrinn, (ich) Ekâšṭakâ': mir, die ich ohne nachkomen war, habt ihr zu nachkomenschaft verholfen, indem ihr warhaftes spracht (d. h. die busze, der ich mich zu disem zwecke unterzogen habe, nicht vergeblich sein lieszt; es zeigt sich hier, dasz vadantîḥ gelesen werden musz); disz wünsch ich noch dazu: | möcht' ich wie ihr in dises (Indra com. ebenf.) gnade sein; [mâ wird vom com. als negation gefaszt, da es den accent hat; wir möchten es als instrum. von aham erklären:] eine von euch ward von mir nach der andern [über die andere hinausz, später als die andere] in anspruch genomen [dazu]. ‖

abhûn mama sumatâu viçvavedâ âšṭa pratišṭhâm avidaddhigâdham | bhûyâsam asya sumatâu yathâ yûyam anyâ vo anyâm ati mâ prayukta ‖ [10] auch dise str. spricht Ekâšṭakâ; durch seine geburt erlangte Indra pratišṭhâ und gâdha.

pañca vyušṭîr anu pañca dohâ gâm pañcanamnîm ṛtavo 'nu pañca | pañca diçaḥ pañcadaçena klptâḥ samâna mûrdhnîr abhi lokam ekam ‖ [11] pañca vyušṭîranu vgl. str. 5; gâm: pṛthivîm vgl. den mythus der Ṛbhu; die namen pušpavatî tâpavatî vṛšṭivatî jala prasâdavatî çâitya vatî | ṛtasya garbhaḥ prathamâ vyûšušî apâm ekâ mahimânam bibharti | sûryasyâikâ carati niškṛtešu gharmasyâikâ savitâikâm niyachati ‖ [12] garbhaḥ: garbhašadṛçî; tenâdityena sahâiva vartate; ekâ: raçmisaha kâriṇî (gharmakâle raçmidvârâ jalamânîya meghodare garbha rûpatvam [garbha rûpam?] mahattvam pošayati); niškṛtešu: pradeçešu; gharmasya [niškṛtešu]: agneḥ; diejenige, welche Savitar sendet, ist wol die Ekâšṭakâ) yâ prathamâ vyâuchat sâ dhenur abhavat yame | sâ naḥ payasvatî dhukšva uttarâm uttarâm samâm ‖ [13]

çukraršabhâ nabhasâ jyotišâgâd viçvarûpâ çabalîr agniketuḥ | samânam artham svapasyamânâ bibhratî jarâm ajara uša âgâḥ ‖ [14] çabalîḥ s. TMBr. XXI. 3. und Weber über den Çabalîhoma.

agniketuḥ: (agnihotribhir ušaḥ kâle vihṛtya prajvâlitâ ye 'gnayaste ketavo dhvajasthânîyâ yasyâḥ sâ agniketuḥ |

ṛtûnâm patnî prathameyam â gâd ahnâm netrî janitrî prajânâm | ekâ satî bahudhošo vyuchasi ajîrṇâ tvam jarayasi sarvam anyat |[15].

2, 11. zu lesen yâcasva st. yâchsva.

4, 3. vištibhiḥ: Kâty. ç. VII. 1, 31. vyatipâtaḥ. — 8. açvabudhya: schon von Aufrecht richtig erklärt.

pag. 5. füge zu den beisp. hinzu: Âçv. V. 11, 8. Lâṭy. V. 8, 10. âvrâjam; Çâṅkh. ç. prathama bharjam; Çatpbr. V. 2, 3, 7. XI. 6, 1, 3. samvraçcam; TMBr. XV. 5, 20. ȧdhyâyam udvrâjitaḥ; XIV. 12, 7. samvartam; XVIII. 10, 10. çâkhâyâḥ çâkhâm âlambham; Kâty. ç. X. 8, 3. vilâbham; IX. 11, 2. âçrâvam; auszerdem anakšasaṅgam anakša stambham. Ṛgv. VIII. 101, 14. atyâyam îyuḥ; bes. I. 130, 9. vâcam 'rollend'. Vend. VIII. 283. anaêšem (Behr. yt. 20. hvaçpem vazeñti).

4, 10. zu 'vijaḥ': Çatpbr. VII. 1, 1, 14. ûrddhva eva samudro vijate. nach der smṛti ist die tötung der vögel (und der fische) verboten.

5, 8. Tâit. S. I. 2, 3. kalpaḥ: athâdhvaryur madhya râtre âdrutya prabodhya yajur vâcayati (yajamânam) tvam agne vratapâ asi deva â martyešu â | tuvam yajñešu îḍiyaḥ || vratabhrançaprasaktim darçayan prathamam pâdam vyâcašṭe | avratyam vâ eša karoti yaḥ svapiti | — sa evâinam vratam âlambhayati | avikalam karotîtyarthaḥ | disz ist auch der sinn der cärimonie mit dem einholen der vasatîvarî waszer.

zu str. 6. vgl. Viçp. III. 16.

10. samayâ: Çatpbr. III. 6, 2, 20. 8, 3, 10. in gleicher reihe.

6, 5. Hieher gehört noch die wichtige stelle Tâit. S. I. 2, 9. mâ [tvâ] gandharvo viçvâvasuḥ âdaghat: com. pratîkšatâm, welche vortrefliche erklärung geradeswegs auf griech. *δέχεσθαι* hinleitet. Es passt disz vortreflich zu VII. 56, 21. 'möchten wir nicht zuletzt warten bei der verteilung'; VI. 42, 1. er (Indra) ist nicht einer, der auf die letzt (auf zuletzt) wartet. Das *χ* ist also nicht hysterogen, und der beweis ligt vor, dasz tönender anlaut mit stummem aspiriertem auszlaut der wurzel vereinbar waren; warum hätte man also ein *βῆχυς* in *πῆχυς* geändert? Çatpbr. XIII. 1, 3, 4. 2, 1, 6. (es kann ihn treffen), dasz er warten musz (umsonst): es ist immer darnach ein 'aber nein' zu denken.

6, 8. s. die vyušṭyâkhyâ isṭakâḥ str. 5. 6. u. Yaçna I. 10. West.

7, 4. çaçvattamâḥ: Tâit. br. II. 5, 6, 5. imâ eva tâ ušaso yâ(ḥ) prathamâ vyâuchan | tâ devyaḥ kurvate pañcarûpâ | çaçvatîr nâva pṛjyanti na gamanty antam ||

pag. 13. zeile 10. Tâit. br. II. 1, 2, 6. am morgen geht der gast fort (pg. 69.). Daher atithi-kâla Manu Dh. IV. 30. Kull. Hârîta laghusm. pg. 187. z. 9. 188. z. 11.

7, 9. sasantu: Spiegel zu Viçp VIII. 16. (auch Ṛgv. I. 120, 12.).

8, 5. zu lesen svas° p° statt: ovas p°.

9, 3. vimadhye: Mihr yt. 104.

6. 5. Weber Nakšatra 233. 237. TMBr. V. 9, 13.

7. Tâit. br. II. 6, 2, 1. ṛtena satyam indriyam.

11, 5. paridadhuḥ: Yaçna IV. 3.?

17, 3. çveto 'çvaḥ Çatpbr. II. 6, 2, 9. TMBr. XVI. 12, 4.

22, 4. Gâh V. 5.

23, 1. (pg. 22, z. 18. T. S. I. 7, 10, 3. sarasvatyâi vâco yanturyantreṇâgnes tvâ sâmrâjyenâbhiširĩcâmi (yaçcântaryâmî yantṛçabdavâcyo yo 'pyagnis tejaḥ pradaḥ tešâm yantreṇa niyamanenânujñayâ ityâdi I. 2, 4, 1. vâco yantram açîya (savitṛprasûtâm eva vâcam avarundhe VI. 1, 7, 3.

24, 2. manotârâ (so zu lesen): Âçv. ç. III. 4, 7. 6, 1. 24, 2. utt. III. 4, 11. Lâṭy. ç. IV. 12, 11. Çâṅkhbr. VI. 12.

11. srutiḥ: Kâty. III. 8, 3.

25, 8. saptayaḥ: Tâit. br. I. 5, 12. 2. com. prašṭhyâu îšârupe dîrghakâšṭhe; I. 7, 9, 1. prašṭivâhî vâi devarathaḥ | — | trayo 'çvâ bhavanti | —dvâu savyešṭha sârathî (savyešṭhṛs°?) |

15. çârîḥ: Çatpbr. X. 6, 5, 2.

24. Tâit. S. I. 3, 13. com. mahârâtre buddhvâ | II. 5, 5. (pg. 588.) mahârâtre havînši nirvapet (çrutyantaram) |

27, 3. âtmanvatîbhiḥ: Çâṅkhgṛh. I. 5. dag. TMBr. XXIII. 14, 5. vinço vâi purušo daça hi hastyâ aṅgulyo daça pâdyâḥ |

9. tṛšyate: Tâit. S. III. 2, 5, 3. gaṇân me mâ vitîtṛšaḥ; III. 1, 8, 2. gaṇâ me mâ vitṛšan |

18. eine Çiçumârî erwähnt TMBr. VIII. 6, 8. etaddha sma vâ âha Kûçambaḥ Svâyavo brahmâ lâtavyaḥ (etadgotra sambandha kathanam) | kam svid adya Çiçumârî yajñapathe 'pyastâ garišyati |

19. zu Jahnâvî vgl. Manâvî Agnâyî.

29, 4. apturaḥ: TMBr. IX. 9, 6. hat der text: yam adhvaryur antato graham gṛhṇîyât tasyâsum avanayet | com. âptum, wärend das vorauszgehnde prâṇa samskṛtam auf asu zu deuten scheint; ist hier wol aptum zu lesen? s. Çâṅkh. ç. XV. 5.

zu lesen: Kâty. VIII. 7. 2. — 6. Çatpbr. VI. 2, 1, 13. devânâm tad itâd iyât atho pathas tadiyât |

30, 1. Die verkürzte form daçat: Çatpbr. XIII. 6, 1, 3. catasro daçataḥ; XI. 1, 2, 4. daçatâ.

31, 2. Yaçna 31, 17.

4. Âçv. ç. utt. III. 7, 11. 12. chindanniva vašaṭ kuryât | com. — athavâ vašaṭ kâroccâraṇa kâle manasâ çatrûn dârayanniva syât | dṛšanniva juhuyât | com. — manasâ vâ çatrûn pešayann iva syât |

32, schlusz: TMBr. VI. 6, 4. atho tad ubhayam anâdṛtya idamaham mâm tejasi brahmavarcase' dhyûhâmîty adhyûhet . . . . . âtmânam adhyûhati und das ganze capitel.

35, 5. ob mathnâ oder mathrâ zu lesen ist, bleibt unauszgemacht; man vgl. Tâit. br. I. 3, 8, 4. vimâtham kurvate vâjasṛtaḥ |

36, 8. anu: Tâit. S. I. 2, 8, 1. VI. 1, 6, 7. (com. pg. 330.); Çatpbr. VI. 1, 2, 29. imâm hyanu sarvâ ištikâḥ; IX. 1, 1, 19. devânâm vâi vidhâm anu manušyâḥ.

37, 4. atidhaktam: Lâṭy V. 7, 3.

38, 2. madantâ: Kâty. ç. VIII. 2, 11.

eštâ: Kâty. ç. VIII. 2, 9. Çatpbr. III. 9, 4, 21.

39, 1. Çatpbr. I. 7, 2, 3. ṛšiṇâm nidhigopa ityanûcânamâhuḥ 4. TMBr. IX. 8, 7. sârparâjñâ ṛgbhiḥ stuvanti? falsch für sarparâjñyâ?

42, 1. gir-vâhase: S. V. I. 4, 1, 5, 10. s. nachtr. zu 96, 1. — 43, 4. zu mandinispṛç-: Çatpbr. I. 4, 3, 16. mano muši gṛhîtam: mit μυῖα.

47, 2. samskṛtam: Çatpbr. III. 3, 4, 16. TMBr. XIII. 6, 9. IX. 13, 1. im sinne von niškṛtam; Yaçna LXXI. 1. vyuštyâkhyâ ištakâḥ 12.

48. 2. pûrvaḥ: TMBr. IX. 4. s. zu 296 schlusz. Tâit. br. III. 2, 3, 1.

4. anûrddhvabhâsaḥ: Çatpbr. II. 1, 4, 2. mânušo hyevâiša tâvadbhavati yâvadanâhitâgniḥ.

49, 5. citrarâtiḥ: Yaçna XXXIII. 7.

54, 5. Yaçna L. 8.

59, 17. Vendid. XIX. 64. Sp. — 19. Yaçna XLIX. 4.

60, 16. dânunaspatî: Tâit. S. IV. 7, 12, 1. Çatpbr. IX. 4, 2, 5. asâu vâi lokaḥ samudra-ârdradânur ârdram dadâti |

63, 12. vgl. Altpers. -sa.

70, 9. 10. vimayante: vgl. Çatpbr. III. 7, 2, 3. sammayanam. — prasitim: Y. Nir. II. 6, 12.

72, 5. mahimânam: s. vyuštyâkhyâ i° 8.

72, 5. Tâit. br. III. 7, 6, 9. yo mâ vâcâ manasâ durmarâyuḥ | hṛdârâtîyâd abhidâsadagne | ityâdi.

76, 1. Âçv. ç. VI. 12, 12.

77, 4. ṛte mit acc. TMBr. VIII. 2, 2. ṛte nidhanam.

5. zu dûreâdhîḥ: Çâṅkhgṛh. I. 6. ojo 'bhiçastipâḥ.

81, 7. Çatpbr. I. 9, 3, 10. II. 3, 3, 7. sarvâḥ prajâ raçmibhiḥ prâṇešv abhihitâḥ | tasmâdu raçmayaḥ prâṇân abhyava tâyante |

10. vgl. Yaçna XLIII. 3.

12. warum schreibt Tâit. br. I. 7, 10, 6. çyâunaḥ çyepam?

15. Tâit. S. I. 5, 11, 5. aditir mâtâ suvratânâm. — uttamam: Tâit. br. I. 6, 4. çîršata eva varuṇam avayajate.

82, 1. zu l. Kâty. ç. XIV. 2, 19. 25.

83, 1. sukîrttim: Tâit. br. III. 1, 5, 7. višṇur vâ akâmayata | puṇyam çlokam çṛṇvîya | na mâ pâpîkîrttir âgachediti |

5. Behramyt. 29. Yaçna XLVIII. 4. — 10. âha: Yaçna X. 33. 34.

84, 1. gambhîram: Tâit. S. I. 4, 1, 1.

85, 2. Yaçna XLII. 7. LII. 3.

87, 3. vgl. Tâit. S. II. 4, 4, 1. com. atra ca kârâd anâmnâto 'pi prakṛtaḥ prajâpatiḥ samuccîyate |

91, 1. vgl. noch Kâty. ç. III. 2, 23. suvimucâ; suvṛdhâ etc. TMBr. VIII. 8, 16. subhṛtam.

92, 1. vgl. Tâit. br. I. 5, 3, 2. 3.

93, 9. vgl. vâcyaḥ Višṇusm. pg. 87. — 9. Vâit. ç. II. 6, 10. — 96, 1. zu apsu vgl. die S. V. les. I. 84, 16. âsann — apsu im munde die darbringung, die keine narung, für die [götter], die zum heile; d. i. die lieder.

101, 5. TMBr. XXI. 3, 7.

103, 3. gavyûti: vgl. su-ûti; rajjûta Kâty. ç. XV. 7, 1.

106, 2. Vâit. ç. III. 12, 1.

106, 2. Dasz Vâk gleichfalls eine wunschgöttinn war, erhellt ausz Çapbr. III. 5, 1. — 22. yâm mayâ kâm câçišam âçâsišyadhve sâ vaḥ sarvâ samardhi-šyate |

111, 9. die form dhvṛt spricht dafür, dasz dhrut von dhvar abzuleiten, wie hrut (hvṛt) von hvṛ; daher auch asmṛtadhrû so und nicht ausz druh zu erklären. Wol findet man abhanaḥ Ath. V. III. 6, 3. für abhanak(-s); malimlu- gewönlich für malimluc- TMBr. XIV. 4, 7. pratidhušâ Tâit. br. II. 7, 5, 6. pratidhušaḥ Tâit. S. II. 5, 3, 3. von pratidhuk.

113, 3. çurudh- erinnert an šermű (lit.) wol eigentlich 'fütterung' dann 'leichenschmaus'.

118, 9. anulbaṇena: Çatpbr. III. 3, 3, 12. ulbaḥ: jarâyuḥ.

121, 3. Ath. V. III. 15, 5. VIII. 5, 9. 15. — 5. çvabhrâṇi: dazu das adârasṛt sâma: anena dâre nâsṛnma (asṛṇma = asṛmma von sram vgl. Ṛgv. sasṛmâṇá Slav. chrŭmnąti): 'vermöge dises sâma's haben wir an dem graben nicht gehinkt'; adâra sṛt ausz adâra sṛm+t. TMBr. XV. 3, 7.

124, 1. Yaçna XXXV. 14.

126, 20. purâ jarasaḥ: Ath. V. X. 3, 16. XII. 3, 60.

128, 4. TMBr. IV. 3, 10. ye vâ adhvânam punar nivarttayanti nâinam te gachanti ye 'punarnivarttam yanti te gachanti |

132, 4. nânâ: Tâit. br. I. 4, 2, 2.

143, 3. sarî bhava: Çatpbr. III. 8, 2, 30. krûri vâ etat kurvanti; Tâit. br. I. 3, 8, 1. ubhayîšâm; 4. ubhayîšu.

137, 1. makha auch von Rudra gebraucht TMBr. VII. 5, 5. s. zu 220, 6.

146, 5. Ath. V. X. 1, 14. vinaddhâ.

154, 6. TMBr. IX. 7, 10. yajño vâi Višṇuḥ Çipivišṭaḥ.

161, 6. sâptâni: Ath. V. IX. 1, 13.

164, 2. Çatpbr. XIII. 1, 2, 16.

173, 1. vivartete: Tâit. S. V. 3, 4, 7. na vâ idam divâ na naktam âsît avyâvṛttam te devâ etâ vyušṭîr (išṭakâ) apaçyan | — cakrî: wegen der verkürzung vgl. koçayî collectivum von koçayu (-εv εία ἱππευς ἱππεία) 'ein wagenkorb voll', womit koça als synonym verwandt erscheint; auch das anderswo von uns citierte dhanîḥ (Âçv. ç. II. 10, 16. çakro dhanîḥ surâdhâḥ); so ὁμοίιος ausz samayu-a- dual. gen. dat. -οιιν ausz -οιν, woransz in Litusl. Iranoind. zeit -ayoḥ ward: man gab der form die gestalt eines genitivs.

178, 1. ṛṇacyutam: Çâṅkh. ç. XV. 17. ausz Nârada: ṛṇamasmint samnayati amṛtatvam ca vindate | pitâ putrasya jâtasya paçyeccejjîvato mukham || — 3. bṛsaya: Çâṅkh. ç. Mahâvr. I. 4. 6. bṛsî.

179, 3. Tâit. S. III. 1, 1. na varšadhârâsu âcamet |

180, 1. Tâit. S. I. 8, 14, 2. samâvavṛtrann adharâgudîcîr ahim budhniyam anu samcarantîḥ | tâḥ parvatasya vṛšabhasya pṛšṭhe nâvaçcaranti svasica iyânâḥ || — Vâit. ç. III. 13, 16—23. — 183, 5. Çtp. V. 1, 4, 6.

186, 19. Tâit. S. I. 2, 10, 1. yâte dhâmâni havišâ yajanti | tâ te viçvâ paribhûr astu yajñam || u. d. flg.

187, 3. Tâit. br. III. 5, 1, 1. Çatpbr. XII. 4, 1, 3. tasyâyam eva loko gârhapatyaḥ | antarikša loko 'nvâhârya pacano 'sâu loka âhavanîyaḥ | TMBr. XVIII. 10, 10. yad vâi râjasûyenâbhišicyate tat svargam lokam ârohati | sa yad imam lokam nopâ varohet ati janam vâ gachet ud vâ mâdyed yad ešo 'rvâcînaḥ stomaḥ keçavapanîyo bhavati asya lokasyânuddhânâya yathâ çâkhâyâḥ çâkhâm âlambham upâvarohet evametenemam lokam upâvarohati pratišṭhâyâi | V. 6, 8. beim mahâvrata die patnyaḥ; mit der procession beim bahišpavamana gehn sie ins Svar; die fiction des aufstigs in den himel für den yajamâna gehört zwar schon dem Ṛgveda an, ist jedoch eine spätere anschauung als die, zufolge deren die götter sich beim opfer versammeln. Erstere ansicht mutete allerdings den göttern nicht so vil zu wie letztere, und die bedenken, welches von all den gleichzeitigen opfern das glückliche sei, waren beseitigt. Wir fügen hier noch bei die charakteristische stelle TMBr. X. 12, 1. Bhâradvâjâyanâ vâi sattram âsata tân apṛchan | kim prathamenâhnâ kuruta iti | prâivâimeti | kim dvitîyena | avasam evâkurmahîti | (wir bereiteten die opferspeise) kim tṛtîyeneti | parievâ plavâmahîti | (wir kamen an; davon der auszdruck 'abhiplavaḥ' 'hin und wider komen' | kim caturtheneti | satâiva sadapya dadhmeti | (damit kann nur die realisierung des opfers gemeint sein; sat = haviḥ satâ =

stomena) kim pañcameneti | prâṇân eva vichindanta âima | wir vernichteten das leben [der feinde]; (so com. doch ser fraglich; es fragt sich, ob vichindantaḥ ganz und gar richtig; doch wenn man unter prâṇân devân versteht, kann es richtig sein: wir namen abschied von den göttern; vgl. TMBr. VIII. 9, 21. sa imânllokân vicichidivân amanyata (früher 'ajîryata) 'er glaubte schon von diser welt abschied genomen zu haben'. Man musz bedenken, dasz die ausdrücke alle gesucht, und directe bezeichnungen vermieden sind. Nach andern anschauungen erhalten die prâṇâḥ gar keine opferspende. Wollte man prº vichṛndantaḥ schreiben, so würde disz bedeuten: wir haben unsern atem erschöpft (reichlich auszgenützt), und sind aufgebrochen) kim šašṭheneti | idamevâgachâmeti. | — 6. vasyasaḥ: Tâit. S. I. 2, 3, 2. samhârân prahiṇoti (deyadravyâṇâm â netâraḥ) solche, von denen er versichert ist, dasz sie ihm nichts abschlagen werden.

195, 7. nirundhânâsaḥ: Višnusmṛti 'sambhûya baṇijâm paṇyam anargheṇâ varundhatâm ityâdi. — 11. Anderer ansicht Benfey Quantitätsversch. IV. bd. XXV. d. G. gel. abh. 1879, pg. 41. d. sep.

196, 2. TMBr. I. 5, 19. yenâ hyâjim ajayad vicakšya yena çyenam çakunam suparṇam yadâhuççakšur aditâvanantam somo nṛcakšâ mayi tad dadhâtu | dagegen: Tâit. S. II. 6, 2, 1. devalokam vâ agninâ yajamâno 'nupaçyati pitṛlokam somenetyâdi; soma ist überhaupt in naher beziehung zu den pitar.

198, 6. kartâd: Ath. V. IV. 12, 7. yadi kartam patitvâ samçaçre.

200, 14. vgl. Ath. V. I. 32, 1. idam janâso (vidátha) mahadbrahma vadišyati | XIII. 2, 34. citram (devânâm ketur) anîkam jyotišmânpradiçaḥ sûrya udyan | Ṛgv. X. 3, 1. asiknîm eti ruçatîm apâjan; vgl. Ath. V. XII. 3, 54. apâjâit kṛšṇâm ruçatîm punânaḥ.

201, 4. Višṇusmṛti: antarvatnyâ ratikurvan (ratî = stamm von rata) aprajâ bhavati dhruvam |

205, 12. barbṛhâṇasya: pers. barzîdan pflügen. — 20. abhyûrṇvânâ: vṛ beanspruchen. — 206, 10. s. 179, 3. Kâty. ç. I, 10, 14. II. 6, 21.

214, 5. Savitar ist als gott des jaresanfangs Netar.

219, 2. ninitsât: Griech. ὄνειδος steht näher Tâit. S. I. 6, 8, 1. ativâ etâ vartram nedantyati vâcam mano vâ evâitâ nâti nedanti es entspräche disz einem griech. ὑπερφρονεῖν. Merkwürdig ist auch die form, die ein kalpasûtram (com. v. III. 2, 5.) enthält: mindâ; so komt neben naraka mārayati 'er taucht ein' vgl. böhm. mořec taucher neben nor ponořiti, wobei freilich der anklang an more 'meer' gewirkt haben könnte.

226, 4. Çatpbr. I. 9, 1, 11. mahó jyâyo 'krata |

236, 8. Tâit. S. III. 1, 11, 7. udapruto marutastẫ iyarta vṛšṭim

ye viçve maruto junanti | kroçâti gardâ kanyeva tunnâ perum tuñjânâ patyeva jâyâ || hat offenbar dieselbe strophe wie Ath. V. VI. 22, 3. obwol stark verändert: — vṛšṭir yâ viçvâ nivatas pṛṇâti | ejâti glahâ — erum (âirum) tundânâ — || zunächst ist klar, dasz udapruto marutaḥ für sich zu nemen 'im waszer schwimmen die Marut's, es gibt daher die lesart des Ath. V. einen beszern sinn: regen, der alle tiefen ausz-füllt, soll dieselben in bewegung setzen (da sie ja eben als schwimmer bezeichnet worden sind); wärend die lesart der T. S. nur einen höchst gezwungenen sinn gibt: erregt den (betreffenden) regen (dazu), da ja (denselben) alle marut in bewegung setzen | im folgenden hat erum (airum) gröszere warscheinlichkeit als das gewönlichere, noch dazu den hiatus beseitigende perum; was dises bedeutete, ist uns aber völlig unbekannt. Ja man kann sich der vermutung nicht verschlieszen, dasz hier ein textfeler vorligen könnte: wir möchten schreiben kanyeva tunnâiḥ 'es soll erzittern die tiefe (glahâ wol sovil wie nivat) wie ein mädchen von den stöszen (kanyâ bedeutet hier wol geradezu den cunnus), uttundânâ patiyâ iva jâyâ 'wie die frau die vom gatten auf-gestoszen wird (oder 'die mit dem gatten sich stöszt') || man könnte ut von tundânâ trennen und zu ejâti beziehn. Nun ist zwar die lesart perum höchst verdächtig, denn man weisz nicht, in welchem sinne man es zu nemen hat; tuñjânâ passt wol auf jâyâ aber nicht auf glahâ, oder das nicht ganz klare gardâ (galdâ?). Faszt man perum tuñjânâ als activ (cunnum quasi proiciens) so ist die construction mit patyeva jâyâ schwirig (wie mit dem gatten die frau), abgesehn davon, dasz der vergleich sinnlos wird. Gleichwol mag perum tuñjânâ ein idiotismus gewesen sein, den man da tunnâiḥ nicht begriffen wurde, zur vermeint-lichen corrigierung der stelle hier anwandte. Das metrum könnte her-gestellt werden durch uttundamânâ oder ut tûtudâna; ersteres vorzu-ziehn. Durch perum wurde der pâda zu lang; man änderte also (gewis falsch) tundânâ. Für gardâ wiszen wir keine erklärung.

239, 3. Ath. V. XII. 4, 34. yathâjyam pragṛhîtam âlumpet sruco agnaye |

243, 11. Çatpbr. VI. 5, 4, 4. — 17. Çatpbr. I. 9, 3, 8—16. — 18. itaḥ: vgl. Çatpbr. I. 2, 5, 24. itaḥ pradânâddhi devâ upajîvanti (Yaçna LIX. 9—11.) | III. 8, 2, 22. ito hâgnir vṛšṭim vanute | u. oft.

246, 16. TMBr. XXI. 33. yo 'lamannâdyâya sannathânnannâdyât |

248, 18. Tâit. S. II. 2, 12, 3. 4. pra suvânaḥ soma ṛtayuç ciketa indrâya brahma jamadagnir arcan | vṛšâ yantâsi çavasas turasya antar yacha gṛṇate dhartram dṛṅha || sabâdhas te madam ca çušmayam ca brahma naro brahmakṛtaḥ saparyan | arko vâ yat turate somacakšâs tatred indro dadhate pṛtsu turyâm ||

248, 15. Çâṅkhgṛh. II. 11, 15.

249, 4. wortspil mit adhvara IX. 7, 3. — Tâit. S. III. 1, 9, 3. adhvaro yajño 'yam astu devâḥ. — viçvasmâi bhûtâyaadhvaro 'si | III. 2, 2, 3. adhvartavyâ ime devâ abhûvan tad adhvarasyâdhvaratmam | s. bd. III. 286.

251, 3. Tâit. S. I. 5, 10.

252, 13. avṛkši: dazu noch TMBr. XVIII. 1, 11. Çatpbr. I. 5, 3, 9. Hat Çatpbr. I. 4, 2, 4. jyâyasaspataya evâinam nihnute | beziehung auf 'jyâyasaḥ çansam' hier?

253, 16. Ath. V. VI. 43, 3. vi te hanavyâm çaraṇim vi te mukyâm nayâmasi | yathâvaço na vâdišo mama cittamupâyasi || bedeutet es 'bittrede'.

254, 16. samçiçîte: vgl. Tâit. S. II. 2, 8, 1. indrâṇyâi carum nirvapet — | sâivâsya senâm samçyati |

265, 5. Kâty ç. XXII. 1, 10.

267, 5. Çatpbr. III. 8, 5, 10.

271, 2, 4. Çatpbr. I. 4, 2, 18. sa vâi tišṭhannanvâha | — âsîno yâjyâm yajati |

276, 7. Çatpbr. IV. 6, 4, 2. sa samhitâiḥ parvabhiḥ | idam annâdyam abhy uttasthâu — mahad vâ idam vratamabhûd yenâyam samahâsta | Tâit. S. II. 6, 3, 3. kathâ 'hâsthâḥ |

279, 1. ito: Tâit. br. I. 4, 4, 8. s. zu 243, 18.

281, 2. yajamânâḥ: Tâit. S. I. 8, 6, 1. yâvanto gṛhyâḥ smas tebhyaḥkám akaram sagt der yajámâna (beim sâkamedha) — zu pag. 274, zeile 17: die patnî durfte nicht schwanger sein, Katy. ç. XXV. 11, 18. sie intervenierte auch nicht beim pravargya XXVI. 2.

283, 3. dhvasayantam: vgl. Tâit. S. I. 5, 3, 2. parovâpa — anudadhvase.

284, 3. mathâyati: Çatpbr. II. 5, 2, 24. tatho evâitasya prajânâm marutaḥ pâpmânam vimathnate |

290, 3. praṇayanti: Çâṅkh. br. VII. 5. prâñcam agnim pranayanti; etwas anderes ist Tâit. br. I. 1, 9, 10. apodûhyabhasmâgnim manthati | sâiva sâgneḥ samtatiḥ | tam manthitvâ prâñcam uddharati | samvatsaram eva tad reto hitam prajanayati.

296, 9. pag. 289. zeile 17. füge hinzu: VI. 16, 31, 32. — zum schlusze füge hinzu: Âit. br. I. 3, 21. Tâit. br. I. 4, 6, 2. Tâit. S. VII. 5, 5, 1. Lâṭy. ç. I. 11, 10.

299, 5. man opferte, wie es scheint, schon damals auch trächtige kühe, Tâit. S. I. 8, 19. (dag. Kâty. ç. XXV. 11, 18.) Çatpbr. IV. 5, 2, 1. 2. Sie wurden auch als opfergabe gegeben.

302, 4. uchušmo yajamâ nâ yâidhi, niçušmo abhidâsate | agne deveddha manviddha mandrajihvâmartyasya te hotar mûrdhann âjîgharmi râyas pošâya ityâdi Tâit. S. I. 6, 2, 2.

304, 5. Çatpbr. III. 5, 2. — 6 âpyam: Çatpbr. I. 9, 3, 8. devân vâ eša prîṇâti yo yajate |

308, 10. s. 337, 7. Çatpbr. II. 3, 1, 6. sa yat prâtar anudite juhoti | prajanayatyevâinam etat so 'yam tejo bhûtvâ vibhrâjamâna udeti çaçvaddha vâi nodiyâd yadasminnetâm âhutim na juhuyât tasmâd vâ enâm âhutim juhoti | sa yathâhistvaco nirmucyeta | evam râtreḥ pâpmano nirmucyate yathâ ha vâ ahistvaco nirmucyetâivam sarvasmât pâpmano nirmucyate ya evam vidvân agnihottam juhoti | tadetasy âivânu prajâtim imâḥ sarvâḥ prajaḥ anu prajâyante vi hi srijyante yathârtham |

322, schlusz: Çatpbr. III. 1, 1, 8. nedabhivaršâditi (vṛšṭparihârâya).

333, 3. nach 'heiszen': 'bevor er gesalbt worden' Tâit. S. I. 3, 5.

336, 3. pariṇîyate: Tâit. br. II. 1, 3, 3. die paryagnikriyâ Çatpr. III. 8, 1, 6. — 5. VI. 15, 14. allgemeiner gemeint.

342, 1. (pag. 325. z. 23.) ciram jâyate: Âit. br. I. 16, 9. Tâit. br. III. 7, 3, 1. Âçv. ç. III. 13, 14. — pag. 326, z. 12. lies Çatpbr. IV 6, 7, 11. Ṛgv. I. 132, 3.

342, 10. hieher ziehn wir Tâit. S. I. 2, 7, 1. sampat [Weber samyat] tegoḥ: wir glauben, dasz professor Weber richtig samyat schreibt; es resumiert disz das vorauszgehnde 'alles [kaufe ich] von dir für die kuh'. Die erklärung des com. 'sampadaḥ' ist ser natürlich, ebenso dasz darausz in den text sampat komen oder im texte samyat so verlesen werden konnte. Anders steht es mit der lesart des Çatapbr. III. 3, 3, 7. wo die entsprechenden worte losgetrennt eingeleitet werden mit atha soma vikrayiṇam abhiprakampayati | sagme te goḥ | das wie es scheint erklärt wird mit yajamâne te gâuḥ; goḥ also nachsamskṛtisch statt gâuḥ? amt der adhvaryu etwa den jargon eines Kâutsa nach? dabei bleibt unverständlich wie sagme = yajamâne sein soll. Andererseits befriedigt auch nicht die erklärung des PSW. Der com. erklärt ṛtvigbhiḥ sahagachati tattatkarmasviti sagmo yajamânaḥ. Gienge man von 'abhiprakam payati' ausz, so wäre eine naheligende erklärung çakmas te gâuḥ 'da hast du ein tüchtiges rind'; dem ist nur das bedenken entgegen, dasz der verfaszer des brâhmaṇam selber die worte nicht sollte verstanden haben (ityevâi tadâha ist die stehnde formel, die interpretationen begleitet). Beszer freilich wäre es mit berücksichtigung der worte des com. hiraṇyena pralobhayati zu übersetzen: wenn du [den tausch] eingehst, für die kuh [das gold] bei dir, b e i m o p f e r e r deine kuh [bleibe, tišṭhatu], so dasz letzteres im laufe der zeit fälsch-

lich als erklärung verstanden wurde. Wenn nun auch der text der Tâit. S. eine gute erklärung zuläszt, und die möglichkeit nicht auszgeschloszen ist, dasz Tâit. und Vâj. S. sich gegènseitig ergänzen, so will uns doch bedünken, dasz hier wider ein fall vorligt, in welchem der weisze Yajurveda älteres bietet als der schwarze. Man sieht wieder wie wichtig eine allgemein vergleichende kritisch-philologische behandlung sämmtlicher yajustexte wäre.

343, 4. zu Çatpbr. II. 2, 2, 8. noch 10. — 11. TMBr. ye vâi stenà ripavas te duràdhyaḥ.

345, 4. ṛcâ haviḥ: Âit. br. I. 29, 2.

353, 3. Ath. V. IV. 36, 6. tapano asmi piçàcânâm vyâghro gomatâm iva | çvànaḥ siṅham iva dṛṣṭvâ te na vindanti nyañcanam ‖ Tàit. S. V. 4, 10, 5. rudro và eša yad agnir | yathâ vyâghram suptam bodha yati tàdṛg eva tat |

355, 3. àsâ: Çatpbr. II. 2, 3, 9.

356, 4. Tâit. S. III. 1, 7, 1. âsanyàn mâ mantrât pâhi kasyâç cid abhiçastyàḥ u. com. s. zu 296. schlusz. — 357, 4. s. zu 465, 11.

372, 7. etâvân vâi khalu purušaḥ yâvad asya vittam.

375, 6. malimluc — TMBr. XIV. 4, 7.

377, 5. Çatpbr. IV. 6, 5, 5. Kâty. ç. III. 8, 18.

384, 7. nisvaram: vgl. Tàit. S. I. 6, 2, 2. niçušmaḥ gegensatz zu uchušmaḥ; niškâvam? Tâit. S. VI. 2, 1, 5.

397, 1. Bei diser gelegenheit sei uns gestattet unsere stimme gegen einen alten aberglauben zu erheben: dasz nämlich althd. -mês Ssk. mas oder ma(n)si sein soll. Disz ist eine handgreifliche unmöglichkeit. Wir sehen darin eine 1. med. vgl. mête mêde geg. got. mizdo (in ogs entspricht s dem ϑι dhi).

410, 7. V. 31, 2. bezieht sich wol auf den raub von frauen der ureinwoner oder der feinde überhaupt.

423, 1. pratyaṇ-yán: yán ist wol yam + t 'er hat zurückgenomen seinen geist' sich wider in den besitz desselben gesetzt.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

















